<366320161300l0

<366320161300l0

Bayer. Staatsbibliothek

TASCHEN-ENCYCLOPÄDIE

der

MEDICINISCHEN KLINIK.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACHORUM

TASCHEN-ENCYCLOPÄDIE

der

MEDICINISCHEN KLINIK,

enthaltend

die speciellen Symptome, Diagnose und Therapie mit Receptformeln für sämmtliche innere Krankheiten alphabetisch geordnet, nebst einem Anhange

als

Receptttaschenbuch

sämmtlicher Arzneimittel

für

praktische Aerzte und Studirende

von

Dr. Martell Frank,
Privatdocenten der Universität, königl. Gerichts- und Polizei-Arzte der Hauptstadt München.

Fünfte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

Stuttgart.
Verlag von Adolph Krabbe.
1855.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gedruckt bei K. Fr. Hering & Comp.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorrede.

Wie wir in unserer Vorrede zur vierten Auflage schon hervorgehoben, dass man in der Therapie einfach sein solle, so halten wir auch bei dieser neuen Auflage nochmals wegen der in neuerer Zeit immer sich mehrenden Zahl von Medicamenten es für zweckdienlich, diesen Punkt in unserer Encyclopädie, welcher so leicht als ausschliessliche Haupttendenz die Heilungspraxis untergeschoben wird, hervorzuheben, und glauben diese therapeutische Richtung am besten durch eine anderswo aufgestellte schematische Lehre veranschaulichen zu können:

1) Wo keine Krankheiten — keine Heilmittel,
2) bei wenig Störung — wenig,
3) bei zweifelhaften Krankheiten — pianissime,
4) bei acuten Krankheiten — fortissime,
5) bei chronischen, zumal organischen Uebeln piano-retardato i. e. nur langsam und exspectativ, aber nicht verzagt.

Nur bezüglich der acuten und chronischen Krankheiten müssen wir aber eine Erläuterung hinzufügen, indem wir mit Anderen die Ueberzeugung theilen, dass bei acuten Krankheiten eine grosse Anzahl derselben den Weg zu ihrer Heilung sich selbst vorgezeichnet hat und verfolgt, und die Heilung derselben oft am besten der Natur, während man den Kranken gegen äussere Unbilden schützt, zu

überlassen sei; während indess bei chronischen Krankheiten häufig es einer starken Anregung einzelner physiologischer Functionen bedürfe.

Stets muss die Heilkraft der Natur berücksichtigt werden, wenn sich die Therapie nicht auf trügerische Thatsachen stützen soll. Viele Krankheiten, zumal acute, heilen von selbst, eine zweifellose Thatsache, die der Anfänger stets im Auge behalten sollte, und bei ihrer Leitung wird er oft vor dem verführerischen Reize gefährlichen Eingreifens geschützt werden. Man hat sehr richtig gesagt, dass derjenige, welcher niemals oder selten Ursache findet, mit irgend einem thätigen Eingreifen zu zögern, entweder ein ausserordentliches Genie, oder ein Quacksalber und Routinier sein müsse. Die exspectative Methode ist eine grosse Kunst, wird aber leider von Anfängern und Recepteschreibern selten verstanden, und von verderbten unvernünftigen Menschen auch ungerne ertragen. In dieser Hinsicht ist den von Ruete aufgestellten Grundregeln beizustimmen; man verfahre exspectativ, 1) wenn jene grosse Reihe organischer Veränderungen und Functionsstörungen vorliegt, die man durch die pathologische Anatomie kennen gelernt hat, und bei denen die Unzulänglichkeit, Nutzlosigkeit oder offenbare Schädlichkeit der bisher bekannten Heilmethoden klar ersichtlich ist; 2) wenn das Hauptübel einen bestimmten Ciclus der Entwicklung zu seinem Absterben durchlaufen muss; 3) wenn die vorhandenen Erscheinungen nicht ausreichen, um eine sichere Diagnose zu stellen, um sich klare Gründe für ein actives Einschreiten zu entwickeln. Ganz im Allgemeinen könne man sagen, dass nur drei Indicationen zur Anwendung von Heilmitteln, also zur künstlichen Regulirung der Functionen vorliegen: 1) wenn die Heilkraft der Natur zu schwach ist, 2) wenn sie zu stürmisch auftritt, und 3) wenn sie eine fehlerhafte Richtung annimmt. Immer aber muss man des Satzes sich erinnern: Natura sanat, medicus curat morbos. —

Um im Gebiete der Pathologie der lobenswerthen auf Anatomie und Physiologie sich fussenden Vereinfachung in unserer neuen Auflage nachzukommen, haben wir eine Menge veralteter früherer Ansichten gestrichen, und mit den neuen Lehren in Vereinbarung zu bringen gesucht. Wir haben viel Pathologisches

ausgemerzt, und dafür das Possitive und durch die Erfahrung und Wissenschaft Anerkannte der Pathologie gegeben, um im Handeln einen rationellen Anhaltspunkt zu haben. Ob nun zwar die heutige Pathologie mit Recht gewisse Symptomengruppen in willkührlich geschaffene Bilderrahmen, oder in die a priori construirten Fächer eines künstlichen nosologischen Systems einzuzwängen, vermeidet, denn die Krankheitsform ist entweder als Anfang oder Mittelglied oder Schlussstein einer Reihe pathologischer Veränderungen anzusehen, so dringt sich doch das praktische Bedürfniss auf für die Berücksichtigung und ins Augefassen von Symptomengruppen, und so wurden angesichts der modernen Pathologie doch noch Krankheiten unter Namen aufgeführt, die jetzt als obsolet erscheinen, z. B. Febris biliosa, statt acuter Cholaemie u. s. w. Es wurden ferner aus derselben praktischen Rücksicht oft noch Krankheiten als ganz verschieden unter sich betrachtet, und als solche einzeln nosologisch aufgeführt, die vielleicht später als einer gemeinschaftlichen Ursache angehörend, zusammengestellt werden müssen, allein für die Praxis war diese Generalisirung bis jetzt nicht nützlich. Ja es wurden einzelne Symptome unter der Firma selbständiger Aufschriften öfters aufgeführt, denn oft ist in Krankheiten, nebst den specifisch wirkenden Hauptmitteln, eine intercurrirende symptomatische Behandlung nöthig, und es ist daher praktisch höchst wichtig, eine Behandlung der Symptome kennen zu lernen.

Wir haben ferner dem Anhange dieser neuen Auflage einen bedeutenden Zuwachs gegeben, welcher für den Anfänger in der Receptirkunde zur Anleitung dienen kann, indem wir die allgemeinen Grundsätze dargelegt haben, nach welchen einzelne Arzneiformeln der Pilulae, Morsuli, Rotulae, Trochisci, Decocte, Infuse, Elaeosacchara, Emulsionen u. s. w. bereitet werden, und ausserdem haben wir das Verzeichniss der Badeorte, Heilquellen, mit Angabe ihrer Bestandtheile u. s. w., so wie das der Medicamente selbst, bedeutend vermehrt.

Endlich glauben wir, wie in den vier vorangegangenen Auflagen, so auch in dieser fünften die Literatur bis auf die neueste Zeit verfolgt, und hinlänglich fleissig benützt zu haben, so dass wir mit

Befriedigung sagen dürfen, diese Auflage sei der Zeit entsprechend, und übertreffe an Brauchbarkeit und innerem Werth die früheren um ein Bedeutendes, und leben der angenehmen Hoffnung, dass auch sie sich des Beifalls erfreuen werde, der den früheren Auflagen zu Theil geworden.

München, Ende November 1854.

Der Verfasser.

A.

Abdominalplethora. S. Plethora abdominalis.

Abdominalpulsation. Bauchklopfen, Pulsatio abdominalis. Ein vom Herzschlage verschiedenes Klopfen in der Bauchhöhle, besonders im Oberbauche, dem Kranken auffallend, oft lästig und schmerzhaft (colica pulsatilis), zuweilen auch dem Arzte fühlbar. Pulsationen im Unterleib, besonders in den Praecordien, kommen in acuten Krankheiten vor; sie verkünden heftiges Delirium und sind gefahrdrohendes Zeichen. Auch bei chronischen Krankheiten werden Abdominalpulsationen beobachtet. Hypochondristen und Hysterische leiden nicht selten daran und werden sehr dadurch beunruhigt, ja können dem Arzte für Aneurysmen imponiren: doch können solche (rein krampfhafte) Pulsationen statt finden, ohne dass irgend eine Fehlerhaftigkeit der Organisation vorhanden ist. Abdominalpulsationen entstehen, wenn irgend ein angeschwollenes oder verhärtetes Organ auf der Aorta oder auf einer andern beträchtlichen Arterie aufliegt. Dergleichen Pulsationen sind auch mit dem Herzschlage synchronistisch. Endlich gibt es krampfhafte Pulsationen, welche wohl in den meisten Fällen von partiellen Muskelzuckungen, z. B. im Darmkanale, ausgehen. Doch scheint es, dass wohl bisweilen die Pfortader in eine krampfhaft pulsirende Bewegung gerathen könne. Unter gewissen Umständen können auch die Venen, sogar die Hautvenen pulsiren. Ein Aneurysma ist da anzunehmen, wo das Klopfen in einer festen und umschriebenen Geschwulst stattfindet, während die gleichmässige und weite Verbreitung der Pulsation auf das Gegentheil deutet. Beim Aneurysma abdominale kommt das Pulsiren allmälig, es ist gleichmässig, in allen Lagen unveränderlich, nicht verbreitet; leicht wird die Function des Theils, wohin die Arterie führt, gestört, daher ein kleiner, welliger, an Stärke und Zahl ungleicher Puls, Stupor und Abmagerung der Füsse, Rückenschmerz etc.; zuweilen verräth sich die Stelle äusserlich durch einen rothen Fleck. Aneurysma der Aorta abdom. erregt heftiges Brennen, Blut-, Kothbrechen, Erweiterung der Leber- und Milzarterien, Hypochondrie, Dyspepsie u. s. w. Bei einem auf die Aorta drückenden Körper ist das Pulsiren nicht gleichmässig, nach der Körperlage veränderlich u. wird zuweilen plötzlich heftig. Scrophel-, Sack-, Blut- und andere Geschwülste sind es, welche, wenn sie auf einer Arterie liegen, vielleicht pulsiren, allein entfernt man die Geschwulst von der Arterie, so schwindet sogleich das Pulsiren. Bei

Hypochondristen verschwindet es nach dem Gebrauche von auflösenden Mitteln. Bei Hysterischen beobachtet man dergleichen Pulsationen, wenn sie theils durch vorangegangene Krankheiten bereits sehr abgemagert sind und zur Hektik hinneigen, wo man auch zuweilen übrigens das Klopfen der Aorta selbst durch die Bauchdecken hindurch fühlt. Auch bei Schwangern werden Bauchpulsationen beobachtet, welche bisweilen auf Vollblütigkeit hindeuten und Blutentziehungen anzeigen. Die Bauchangst, Anxietas praecordialis, welche ohne Unterschied der Tageszeit kommt, periodisch oder anhaltend, ist mit Spannen, Stupor, Klopfen (verschieden vom Herzschlage), Drücken, Beengung, Zusammenziehen und Ausdehnen in der Herzgrube und im U.L. verbunden, ohne viel Veränderung im Puls und Athem; sie gründet sich auf ein Bauchübel. Diese Bauchübel verrathen sich schon zeitig, bis sie endlich auf die Brust wirken, durch deutliche Zeichen z. B. örtliche Empfindungen zumal beim äusseren Druck, eigenthümliche Leiden der einzelnen Organe, gestörte Verdauung und Stühle, Bauchklopfen u. s. w. — Die nervöse Pulsation der Aorta abdominalis ist keine seltene Erscheinung bei schwachen, magern und zarten Personen, besonders Hysterischen; ist oft mit Luftanhäufung im Colon, Faecalmassen und mit krankhaften Secretionen im Coecum verbunden. Auch tritt sie nicht selten in Folge vernachlässigter Dyspepsie ein; die Symptome dieser Krankheit sind gewöhnlich sehr charakteristisch, und lassen dieselbe hinlänglich von organischen Leiden dieses Gefässes unterscheiden. Diese Pulsation ist gewöhnlich mit nervösen und hysterischen Symptomen verbunden, und zeigt eine sehr veränderliche Beschaffenheit. Sie vermehrt und vermindert sich zuweilen ohne irgend eine wahrnehmbare Ursache, gewöhnlich aber in Folge geistiger oder gemüthlicher Aufregungen, so wie durch Ursachen, welche die Constitution im Allgemeinen afficiren. Krankheiten des Magens und Unregelmässigkeit der Uterinfunctionen veranlassen sie auch zuweilen oder führen einen Rückfall herbei. Ist der Anfall heftig, muss man die Aetherpräparate, Asa foetida, Valeriana, Ammonium anwenden; auch starker Kaffee, grüner Thee leistet Gutes. Sind Gemüthsbewegungen Schuld, so vermeide man diese; Diät sei leicht verdaulich, die Functionen des Darmkanals müssen in Ordnung erhalten werden. In Fällen, wo grosse geistige oder körperliche Irritabilität zugegen ist, wird Hyoscyamus, Conium und Morphium acetic., Hyoscyamus mit Camphor nützlich. Die Antispasmodica pflegen im Allgemeinen mehr zu leisten, als die Sedantia; wo das Uebel indessen durch grosse Irritabilität charakterisirt ist, leistet die Verbindung beider Klassen von Mitteln am meisten. Man muss namentlich die Menstruation berücksichtigen. Hat die Affection an Heftigkeit nachgelassen, so kann man zu einem mehr tonischen Regimen und zu Arzneimitteln derselben Art schreiten. Bittere Infuse und Decocte, Columbo, China, Cascarille, Chamillen mit Alkalien, später Eisen, Ueber-

giessungen, kalte Salzwasserbäder, Stahlwässer. — Die Tinctura colocynthid. 3mal täglich zu 5—15 Tropfen ist gegen Lähmung des Dickdarms und der unteren Extremitäten so gelobt, als gegen Abdominalpulsationen. Ueberhaupt leisten die Purgantia in Verbindung mit Antispasmodicis hier sehr viel, z. B. Thee von Valeriana, Fol. aurantior., Fol. Sennae, summitat. millefol. ana ℥β. Des Abends 2 Esslöffel voll mit heissem Wasser zu infundiren, die Nacht über stehen zu lassen und des andern Morgens die eine Hälfte und des Abends die andere zu nehmen.

Abdominaltyphus. S. Nervenfieber.

Achselschweisse. S. Schweisse.

After-Hypertrophie. Hypertrophia sphincteris ani. Vgl. Mastdarm.

Agrypnia. S. Schlaflosigkeit.

Albuminurie. Krankhafte Eiweissausscheidung durch den Urin.

Ausser den Fällen von exquisiter Albuminurie kommt dieselbe auch vorübergehend in acuten Krankheiten vor, und zwar im Verlaufe des Typhus, der Pneumonie; anhaltend auch in einigen chronischen Krankheiten, besonders in solchen, welche eine stärkere Propulsion des Blutes in den Arterien veranlassen oder eine Stagnation in den Venen des Abdomens begünstigen, und wo anhaltende Eiterungen Fistelöffnungen unterhielten, auch bei Blasenblutung, Blasenmarkschwamm, Nierensuppuration, bei Tuberculose, Puerperalfieber, Krebs, bei Chlorotischen, Wechselfiebern, Pneumonien, Pleuritis, Peritonitis, chronischen Catarrhen, Diarrhöen, Herzkrankheiten, Epilepsie, Chorea, Paralyse, Starrkrampf etc. kommt etwas Eiweiss im Harne vor. Der Nachweis also des Eiweisses im Urine hat eine sehr verschiedene semiotische Bedeutung. Abgesehen von dem Eiweissgehalt, welcher blutige und eitrige Beimischungen des Urins begleitet, gehört es a) der passiven Congestion durch Stagnation in den Nierenvenen an, wird mit derselben vorübergehend oder andauernd sein und im letzteren Falle zur albuminösen Nierendegeneration führen (vergl. Bright'sche Krankheit). Mit der Diagnose von Erkrankung der Nieren auf den Grund der Gegenwart von Albumen im Urine muss man aber äusserst vorsichtig sein, wenn einigermaassen die Geschichte des Falles nicht hinreichend bestimmte Data an die Hand gibt; denn oft findet man nach dem Tode keine Spur von Nierengranulation. b) Die Albuminurie zeigt sich bei arterieller Congestion der Nieren, zusammenfallend mit verstärkter und frequenter Pulsation und Fieber und hiemit wieder verschwindend, dagegen anhaltend und mit albuminöser (fibrinöser und fettiger) Degeneration der Nieren endigend, wenn durch Hypertrophie des linken Herzventrikels und gleichzeitige Erhöhung des ganzen arteriellen Lebens die Propulsion des Blutes und das Kaliber der Nierenarterie stärker sind. c) Der Eiweissgehalt des Urins hängt von einer Blutkrasis ab, und dieselbe wird erzeugt entweder durch anhaltende Eiterung, besonders Knocheneiterung, oder durch Gehalt des Blutes von

Fett im unverseiften Zustande, die Pyaemie der Säufer, welches Stearose der Nieren wie der Leber hervorbringt. d) Albuminurie stellt sich mit den Erscheinungen der Nephritis ein nach heftiger Erkältung und Durchnässung der äusseren Haut, welche zugleich im Stande war einen lähmungsartigen Zustand der Nerven hervorzubringen. Dasselbe ist bei Verbrennung einer grösseren Hautfläche und beim Scharlach der Fall. Mit Hebung der Ursache und Wiederherstellung der normalen Hautfunction und der peripherischen Nerventhätigkeit kann die Albuminurie gehoben werden. Erfolgt Albuminurie nach Erkältung und Durchnässung, so kommen Steifheit der Glieder, reissende, hinschiessende Schmerzen, kühle, welke, unempfindliche Haut. Ist nur ein Zustand der Halblähmung der peripherischen Nerven und ein gleicher der Nierennerven als associirte Alienation anzunehmen, so steht sehr ungezwungen die Hypothese da, dass eben hierdurch die beiderseitigen Anomalien bedingt werden; in dem Hautorgane Aufhören der normalen Secretion und seröse Infiltration ins Zellgewebe, in den Nieren unterdrückte Ausscheidung der normalen Harnsalze und des Harnstoffes und Begünstigung des Durchtrittes von coagulablen Stoffen aus dem Blutserum. Wiederherstellung der Hautfunction ist stets mit Besserung des Gemeinbefindens, mit Nachlass der Hautanästhesie, mit Nachlass der Schmerzen in den grösseren Nervenzweigen (der Anästhesia dolorosa), mit Einsinken des Oedems verbunden. Die innerlich angewendeten Laugensalze und Laugenwaschungen verbessern den Gesammtzustand, aber für die Albuminurie bleiben sie ohne wesentliche Wirkung. Die Erscheinungen durch geänderte Qualität des Blutes sind hier: Kopfschmerz, Schwindel, Ohrensausen, Dyspnoe, Herzpalpitationen, Dauungsstörungen. Wirkliche Anaemie und Hydraemie mit Ohnmachten, Delirien, Hydrocephalus, Hydrops cerebri, pericardii, pleurae, peritonaei gehören ebenfalls zu den Symptomen. Als episodisch und sympatisch treten die Spinalsymptome und das Schluchzen, Erbrechen und die Stuhlverstopfung bei nephritischen Exacerbationen auf. — Gewöhnlich geht Verkältung oder Durchnässung voraus, woraus sich Oedem der Füsse einstellt, welches sich bald höher hinauf erstreckt. Körperkraft, Hautthätigkeit, Appetit verschwinden. Anasarca über den ganzen Körper, kühle, trockene Haut, pelziges Gefühl der Extremitäten und Schwerbeweglichkeit; Respiration sehr beklommen, von häufigem Husten unterbrochen. Spannung und Druck vom Rücken um die ganze Oberbauchgegend herum. Urin hellbraun, durchsichtig, schäumend, enthält viel Eiweiss. Wir wollen in folgenden concreten Fällen das Bild der Krankheit und deren Behandlung näher zeichnen:

1) Schlaflosigkeit, in der Bettwärme heftige Schmerzen in den Unterschenkeln, Oedem der Knöchel und am Fussrücken, trockene, kühle Haut, gänzlicher Mangel an Schweiss, häufiges Frostgefühl, Mattigkeit, kleiner Radialpuls, geringe Schwerath-

migkeit bei Körperbewegung, zeitweise und später auftretende Herzpalpitationen. Appetit und reine Zunge, aber beschwerliche Verdauung mit brennender Sensation im Magen, saurem Aufstossen und sehr trägem Stuhlgange. Die Untersuchung des hellen, schmerzlos und in normaler Menge abgehenden Harns ergibt kein Sediment, geringes specifisches Gewicht, und rasche und consistente Coagulation durch Salpetersäure, eine starke Quantität von Eiweiss. — Oefteres Einwickeln der Unterschenkel mit durchräuchertem Hanf bis zur copiosen Schweissbildung; innerlich eine Mischung von kohlens. Natron und Ammon. carbon. und Rheum. (In andern Fällen gibt man auch $^1/_2$ Gr. tart. emet. stündlich der Respirationserscheinungen, sowie des unterdrückten Schweisses wegen.) Endlich Pillen aus vegetabilischen Adstringentien aus ana China, Tormentille und Ratanhia gegen die Albuminurie. Schwefelleber 8 Gr. tägl.

2) Oedem der Füsse, blasse Gesichtsfarbe, matter Blick, träger Gang, Abmagerung, Haut der Extremitäten kühl, trocken und welk. Oppression der Brust ohne nachweisbare Respirationshindernisse. Gefühl von Herzpalpitation, der Impuls nicht verstärkt, die Herztöne sind hell, der Rhythmus ungleich. Keine Dauungsstörung. Der helle reichliche Urin, ohne Wolken und Sediment, enthält viel Eiweiss. — Oefteres Waschen des Tages mit warmem Essig und Einhüllungen in wollene Decken. Waschen mit warmer Lauge, wenn der Essig keine Wirkung mehr hervorbringt. Täglich 4 Gr. Jodeisen; endlich täglich ʒj acid. nitric. dilut., später täglich 30 gutt. Liquor ferri nitric. und die Pillen aus China, Tormentille und Ratanhia ana 2gränige Pillen zu machen, 4 Pillen des Tages.

3) Oedematöse Anschwellung an den Wangen, der vorderen Brust, dem Bauche, an den Knöcheln, trockene Haut, sehr bleiches Aussehen, Mattigkeit und Dauungsstörungen. Appetitmangel, Gefühl von aufgetriebenem Epigastrium, Aufstossen, Nierengegenden gegen Druck empfindlich. Viel blassgelber, schaumiger Urin, reagirt stark sauer, hat kein Sediment. Eiweissgehalt.

4) Leucophlegmatisches Gesicht, Miene ängstlich, Auge scheu, Carotiden klopfen, Oppressionsgefühl auf der Brust ohne Athemnoth, langsame Respiration. Nach Verkältung, Durchnässung kommen kolikartige Durchfälle, Erscheinungen von Nierenentzündung, endlich sinken die Kräfte, Gesicht und Füsse schwellen an, Kopfschmerzen, Lendenschmerzen u. dergl. kommen hinzu, der Urin wird nun reichlicher als gewöhnlich gelassen, hat eine helle Farbe. Das Oedem wird bedeutend, die Kräfte sinken mehr und mehr. Das Aussehen ist anaemisch, Gang mühsam und schwankend, Steifheit im Rücken beim Gehen, Kleinmüthigkeit, deprimirte Stimmung, Haut trocken, selten Schweiss, meist nur am Kopfe oder auf der Brust, also nur partiel. Oedem, Kopfschmerz, Summen vor den Ohren. Herzpalpitationen, Schmerz in der Nierengegend. Urin reichlich, hellgelb, schäumend, mit Salpetersäure versetzt bildet er einen

dichten weissen Niederschlag. — Waschungen mit Kalilauge; Ammon. carbon. mit Rheum, um auf die Haut zu wirken, den Stuhl zu regeln; endlich China und Ratanhia. Kommt Nierenschmerz, so gibt man Calomel trotz Blutcrasis, um drohenden Ereignissen vorzubeugen in Folge der nephritischen Erscheinungen.

Alp. Incubus, Asthma nocturnum.

Symptome. Im Schlafe, in Folge von Congestionen zu den Lungen, Gefühl eines schweren Druckes auf der Praecordialgegend, welcher das Athmen hindert; Beängstigung, ängstigende Phantasie, welche getäuscht wird, so dass die Kranken zu sehen und zu empfinden glauben, dass ein Ungeheuer auf sie losstürme, auf ihre Brust springe, den Beischlaf verlange etc., wobei man oft lange vergebens sich aufzurichten und zu bewegen oder nach Hülfe zu rufen strebt, bis ein Angstgeschrei auszustossen gelingt, womit man erwacht und befreit ist. Kommen alle Nacht solche Anfälle und Ohnmachten dazu, so ist zu besorgen, dass Epilepsie und Apoplexie erfolge.

Diagnose. Charakteristisch ist, dass die Anfälle im Halbschlafe statt finden: die äusseren Sinne feiern, aber der Leidende behält das Bewusstsein und weiss, dass seine Empfindung nur eingebildet ist.

Therapie. Entferne allgemeine und örtliche Plethora, Blähungen, Verstopfungen, vermeide Abendessen und das Liegen auf dem Rücken. Oefters nützen krampfstillende, stärkende Mittel, in hartnäckigen Fällen Hautreize, künstliche Geschwüre. Ein allzulanges Zäpfchen kann des Nachts im Schlafe die Respiration behindern und solche Beschwerden nach sich ziehen wie die des s. g. Alpes; um diese dann zu beseitigen, muss die Uvula zum Theil abgetragen werden.

Amenorrhoe. S. Menses. Nr. 2.

Anämie ist der Zustand der Blutleere oder des Blutmangels; die erstere kann vorübergehend sein, der Blutmangel drückt aber den Zustand einer stätigen dauernden Entbehrung aus. Die Anämie kann sich auf einen Theil, ein Organ beschränken, oder auf den ganzen Organismus ausdehnen.

Entweder mangelt es an Blut überhaupt (eigentliche Anämie) oder an den belebenden Bestandtheilen des Blutes (Blutkügelchen, Fibrine), ohne dass das Serum des Blutes verändert oder überwiegend ist.

Die Anämie geht mit der Zeit in Dyscrasie über. Das Blut der Anämischen ist hell, wässrig, schleimig, hat geringen Gehalt an Blutkügelchen, Faserstoff, Eisen, desto grössern an Wasser; dann aber Hydrämie genannt. Blutkuchen ist weich, zerfliessend. Vergl. noch Anämie bei Chlorose.

Das anämische Organ ist blass, trocken, saftlos, hat an Volumen verloren, ist bald dichter, bald mürber als im gesunden Zustande, bald wirklich erweicht. Ist die Anämie allgemein, so findet man nach dem Tode nur eine äusserst geringe Menge Blutes in der rechten Herzhälfte, in den grösseren Arterien und Venen, in den Haargefässnetzen. Manche Organe indessen, besonders die Milz, werden auch bei be-

deutender Anämie niemals völlig blutleer, ja selbst hyperämisirt gefunden. In acuter Anämie, wo rasch eine grosse Menge arteriellen Bluts verloren geht, stellt sich sogleich ein Zustand von ausserordentlicher Schwäche und Beschränkung der animalen Functionen ein, Unempfindlichkeit, Unbeweglichkeit, Schwindel, Bewusstlosigkeit, Gehirnlähmung, Ohnmachten, Lungenlähmung mit Eiskälte, Todtenblässe, Pulslosigkeit, zuweilen plötzlicher Tod. Bei der chronisch sich bildenden Anämie: wachsähnliche, oft gelblich (icterisch) schimmernde Blässe der Haut, Schleimhäute, Bindehaut, Lippen, Zunge, des Zahnfleisches, der innern Oberfläche der Wangen; allgemeine Kraftlosigkeit, sogleich Ermüdung, selbst Ohnmachten nach der geringsten Anstrengung; melancholische Stimmung, Hang zur Einsamkeit, Seufzen, Weinen ohne Grund, Todessehnsucht, Schlummersucht, Trägheit, Kopfschmerz namentlich am Hinterhaupte; Schlaffheit des Fleisches, ödematöse Infiltration der Glieder, schwammige seröse Aufdunsung um die Augenlider, im Gesichte; oft auch Abmagerung, Wärmemangel, Frösteln, Herzklopfen bei jeder Bewegung, oft auch spontan; Herzschwirren und Schwirren in den grössern Arterien; Puls frequent, klein, zitternd, weich, leicht zu comprimiren, zuweilen aber heftig fibrirend, täuschend hart und gespannt, so dass man leicht auf einen Herzfehler oder eine Entzündung schliessen möchte. Die Geräusche in den grösseren Halsgefässen als diagnostisches Mittel bei Anämien anzusehen, wie häufig gelehrt wird, kann nach besseren Erfahrungen nicht gebilligt werden. Diese Geräusche kommen von den Venenstämmen her, werden bei den verschiedensten Blutmischungen und selbst bei Plethorischen wahrgenommen. Die Anämie ist eine der wichtigsten Quellen von Neurosen. Die gewöhnlichsten Nervensymptome sind grosse Mattigkeit und Schwäche und die Gastrodynia neuralgica (vagus). Die sog. Pica ist in den meisten Fällen vorhanden. Keuchen bei jeder Bewegung, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, Druck, Spannen, Schmerz in der Herzgrube, Sodbrennen, Magensäure, saures Erbrechen, Flatulenz, Verstopfung, zuweilen mit Durchfall wechselnd, Harn sparsam, bleich, entfärbt. Wirkungen örtlicher Anämie sind: Verminderte Energie des seines vitalen Motors beraubten Organes, zuletzt Lähmung seiner Verrichtungen. Das blutleere Gehirn wird zum Denken, zur Bestimmung der Bewegungsorgane unfähig, s. Hydrocephaloid. Die blutleeren Sinnesorgane, das Auge, Ohr u. s. w. werden gelähmt; der blutleere Magen verdaut nicht, die blutleere Leber secernirt keine Galle. Oft entstehen Delirien, Ohrenklingen, Lichtscheu, Funkensehen und Krämpfe durch Anämie der Unterleibsorgane, des Nervensystems; bei Verblutung entstehen vor dem Tode Convulsionen, die blutleeren Lungen werden dyspnoisch, das blutleere Herz palpitirt heftig, die Blutleere des Magens erzeugt Dyspepsie, oft Erbrechen u. s. w. Je mehr die Energie eines Organs oder des Organismus durch die Anämie g

schwächt wird, in desto grösserem Maasse wird seine Reizbarkeit erhöht. Eine zweite Wirkung der örtlichen Anämie ist: Verminderte Ernährung des anämischen Organs. Die Ursachen der Anämie sind: Gesteigerte Consumtion des Blutes durch rasches Wachsen, Blutverluste, Säfteverschwendungen, Aderlässe, Lactation, Speichelflüsse, Eiterungen, Diarrhoen, Schleimflüsse, Colliquationen, übermässigen Menstrualfluss, häufige Schwangerschaften, schwere Krankheiten, Erzeugung von Afterorganisationen. Hindernisse der normalen Bluterzeugung: Krankheit irgend eines Organs, Dyspepsie, Krankheiten des Dauungskanals, der Leber, Milz, Lungen, des Herzens, der Nieren, der Mesenterialdrüsen, Mangel an Nahrung, Fasten, schlechte Nahrung, verdorbene Luft, mit Metalldünsten geschwängerte Luft, die Luft in Bergwerken, Entziehung des Lichtes, die Pubertäts-Entwicklung, nervöse Erschütterungen. Oertliche Hemmung des Kreislaufes durch Druck, Obliteration, Atrophie, Verwachsungen. Antagonistische Anämie entsteht, wenn irgend ein Organ Sitz vermehrter Blutattraction ist, daher bei Frauen, welche menstruiren, auffallende Blässe des Gesichts, der Lippen, blaue Ringe um die Augen, Migraine. Vergl. Harn und den anämischen Harn. Die Anämie kommt meistens beim weiblichen Geschlecht, bei jungen Mädchen in der Pubertätsperiode, nicht selten auch bei Kindern vor. Am seltensten bei Frauenzimmern im vorgerückten Lebensalter und dann in Folge starker Blutverluste, organischer Uteruskrankheiten.

Therapie. Schädliche Aussenverhältnisse müssen beseitigt, krankhafte Zustände der hämopoetischen Organe, z. B. Dyspepsie, entfernt werden. Die directe Kur ist die restaurirend tonische. Obenan steht das Eisen in seinen verschiedenen Präparaten. Ferrum hydrijodatum zu $1^1/_2$—2 Drachmen, in einem Nösel rothen Weins aufgelöst, zu 3 Essl. täglich, oder einfach in Wasser gelöst zu 10—15 Tropfen. Eisenhaltige Mineralwässer, besonders die reich an Kohlensäure sind, Pyrmont, Driburg, Brückenau, Bocklet, Schwalbach, Cudowa, Spaa, Vichy. Adjuvantia sind China und Mineralsäuren. Da im anämischen Blute der Salzgehalt geringer wird, so können geringe Dosen von Neutralsalzen mit obigen Mitteln verbunden die Heilung befördern. Die Diät soll animalisch sein, Fleisch, zuckerhaltige, bittere, aromatische Vegetabilien, Cichorien, Sellerie. Schädlich sind unreife Früchte, Salat, saure, fette, gesalzene Speisen, Backwerk, Thee. In Krankheiten anämischer und chlorotischer Kinder darf namentlich der antiphlogistische Apparat nur mit der grössten Vorsicht angewendet werden. Calomel besonders schafft hier oft grosses Unheil. Hatte Blutverlust die Anämie erzeugt, dann Transfusion, jedenfalls aber Eisen, China, Wein. Der Camphor ist ein kräftiges, flüchtig erregendes Mittel, welcher sowohl die Thätigkeit des Gefäss- als Nervensystems vermehrt, antispasmodisch wirkt, namentlich bei Spasmus ex inanit. ganz vorzüglich die erlöschende Lebensflamme des

Blutes und den Torgor vitalis anfacht. Um Schlaf zu erzeugen bei jener Schlaflosigkeit, die aus Blutverlust entsteht, sollen kalte Fussbäder vor dem Einschlafen angewendet, ein treffliches Mitttel sein. Das Extractum bovini sanguinis ist als ein neues Mittel in chronischen Anaemien bei Kindern von Mauthner empfohlen. Da wo er früher die Flores Salis ammoniaci martiales mit gutem Erfolge bei Kindern anwandte, welche an periodischen Congestionen mit Pulsfrequenz litten, wenn sich sonst keine organische Affection auffinden liess, und wenn die Kinder in der Zwischenzeit blass und gedunsen aussehen und immer matter werden, dann wendet er das eingekochte Ochsenblut an zu 10 Gr. — ℥j auf den Tag. S. Chlorose.

Anästhesie. S. Lähmung.

Anasarca. S. Hautwassersucht.

Angina. S. Bräune.

Angina-externa. S. Zellgewebsverhärtung des Halses.

Angina-gangraenosa. S. Bräune — brandige.

Angina-membranacea. S. Croup.

Angina-pectoris, Brustbräune, Asthma convulsivum, Sthenocardie, Neuralgia cardiaca.

Die Ang. pect. besteht in jener Krankheit des Herzens, wo theils bei abnormer Veränderung der Organoplastik des Herzens, theils bei krankhafter Alienation des Nerveneinflusses auf das Herz, unter Concurrenz bestimmter äusserer Einflüsse eigenthümliche Krankheitsparoxysmen herbeigeführt werden, welche Disharmonie in den Verrichtungen des Herzens, der Lungen, ja selbst des Gehirns zur Folge haben; oder aber, wo solche Störungen in dem Gefäss- und Nervenleben des Herzens von aussen her auf dieses Gebilde übertragen werden, und zwar von gewissen Theilen solcher Organe und Systeme, welche mit demselben im intimsten physiologischen Verbande stehen, und wodurch sodann gleiche Paroxysmen-Phänomene erzeugt werden, wie oben. Diese Krankheitsform wurde 1768 von dem Franzosen Raugnon näher herausgehoben und 1772 von Heberden genauer beschrieben und Angina pectoris getauft, welchen Namen sie seit jener Zeit beibehalten. Auch unter anderen Namen wird diese Krankheit öfters aufgeführt: Arthritis diaphragmatica —, Asthma arthriticum —, Syncope agens —, Asthma dolorificum, syncopticum —, Sternodynia syncope —, Asthma spastico-arthriticum —, Asthma spurium cardiacum —, Sternalgia —, Sternodynia syncopalis palpitans —, Stenocardia —, Cardiodynia spasmodica —, Angina pectoris —, Angina thoracica —, Neurosis cordis —, Neuralgie des Herzens —. Die Sectionsergebnisse bei dieserKrankheit waren meistens krankhafte Veränderungen der Coronararterien (Ossification), Hypertrophie des linken Herzventrikels mit und ohne Klappenfehler, Dilatation der Aorta, Fettsucht des Herzens. Einzelne Pathologen sind der Ansicht, dass die Krankheit von Verknöcherung der Kranzarterien abhinge, Andere leiten dieselben von Gichtleiden her, Andere von einem Herz — Leberleiden, halten sie für eine Neurose des Herzens, es sei das Leiden in den Herz

nerven begründet, das sich über die auf- und absteigenden Nerven des Pneumogastricus verbreitet. Es sind also theils organische Abnormitäten angenommen worden, theils aber auch nur dynamische, d. h. functionelle. Zur ersten grossen Classe gehören alle mit organischen oder Structurkrankheiten des Herzens oder solche der grossen Gefässe oder von organischen Leberleiden. Zur zweiten Classe gehören die reinen Herzneurosen, nervöse Brustbräune, sie mögen entstehen durch Spinalirritation oder Hyperästhesie der Herznerven und der Herzgeflechte. Die organische Abtheilung kann, da alle diese Veränderungen auf der Bahn vasculöser Krankheitsprocesse entstehen, auch Angina pectoris vasculosa, die zweite Angina pect. neurotica genannt werden, und da, wo die Phänomene sowohl im Leben, als nach dem Tode weder der einen Classe, noch bestimmt der anderen Classe beigezählt werden können, kann man für diese eine Angina pect. mixta annehmen.

Die Krankheit kommt in jugendlichen und mittleren Altersperioden, wo die Nerventhätigkeit des Herzens und dessen Antheil am Kreislaufe in seiner ganzen Integrität und Norm besteht, nur äusserst selten, wohl aber häufiger im vorgerückteren und Greisenalter, wo Nerven- und Gefässleben des Herzens relative Abnormitäten erleiden, namentlich bei Wohllebenden vor, ebenso nach unterdrückten Exanthemen.

Die Krankheit befällt ohne Vorboten, plötzlich, in einzelnen Anfällen von unbestimmter Dauer und Entfernung. Im Beginne der Krankheit sind dieselben kürzer, von geringerer Intensität und Ausdehnung der Symptome, in grössere Distanzen auseinander gerückt. Bei längerer Dauer erweitert sich der Kreis und die Intensität der Erscheinungen, die Anfälle rücken näher, werden durch geringere Anlässe provocirt, hinterlassen beim Kranken das Gefühl ihrer zugenommenen Stärke. Ohne alles vorangegangene Unwohlsein, bei scheinbar guter Gesundheit überkommt den Kranken beim Gehen auf ebenem Wege, nach der Mahlzeit, oft gerade bei Aufwärtssteigen oder Gehen gegen den Wind oder nach Actionen, die eine grössere Thätigkeit des Herzens beanspruchen, eine plötzliche Beraubung des Athems mit einer peinlichen, sehr unangenehmen Empfindung in der Brust, ein Gefühl nicht von Oppression, sondern des Mangels der Athemerquickung, von scheinbarem Luftmangel (Lufthunger), von beängstigendem Erschöpftsein, wie jenes des nahen Todes, und von Hemmung der Bewegung und aller Lebensverrichtungen. Sowie die Kranken aufhören, weiter zu schreiten oder sich zu setzen, verschwindet die unangenehme Empfindung, wiederholt sich auch gerne wieder nach einigen Minuten, aber schwächer. Der Anfall schliesst mit Seufzen und Aufstossen von Blähungen (die der Kranke oft selbst für eine Ursache der Krankheit hält) und nach demselben befindet sich der Patient anscheinend wieder ganz gesund, empfindet nicht die geringsten Respirationsbeschwerden; behält höchstens eine Empfindung in der Brust, wie nach lange an-

dauerndem Husten oder von Wundsein in derselben. Kehren die Anfälle wieder, was erst nach Wochen und Monaten erfolgt, so geschieht dieses mit einer höchst peinigenden, ziehenden, lästigen Schmerzempfindung unter dem Sternum, bald mitten unter demselben, bald höher, bald tiefer gegen die Herzgrube, bald quer durch die Brust. Dieser eigenthümlich zusammenschnürende, drückende und beengende Schmerz steigert sich auch zuletzt bei späterer Wiederkehr der Anfälle und längerer Dauer der Krankheit zu höherem Grade. Von dem Brustbein verbreitet er sich wohl noch nach der linken Brustwarze und von der Brust weg in den linken Arm, bisweilen auch in den rechten, seltener in beide, oder er zieht sich auch an der inneren Fläche des Armes herab nach dem Ellbogen über die Mittelhand nach den Fingerspitzen, wo er das Gefühl von Prickeln, Einschlafen, Stechen hervorbringt. Dabei können die Kranken tief einathmen, seufzen, gähnen, sie können den Athem auch zurückhalten, doch vermehrt Sprechen gewöhnlich die Angst. Sie suchen im Anfalle eine aufrechte Stellung, ohne sich vorzuneigen, im Gegentheile drücken die Schulterblätter oft gegen eine Lehne. Einige Kranke strecken die Arme über dem Kopfe empor —, Andere drücken die Brust gegen einen harten Körper. Selten kommt es zur wirklichen Ohnmacht, die Kranken haben vielmehr nur ein Vorgefühl derselben. Herz- und Pulsschlag werden unordentlich, schwach, klein, oft nur zitternd oder ganz aussetzend. Herzklopfen ist während der Paroxysmen nie vorhanden. Die linke Seitenlage ist den Kranken lästig, Gesicht und Hände werden kalt, blass, mit klebrigem Schweisse bedeckt. Urin bald helle, bald wenig colorirt, geht bei sehr heftigen Paroxysmen manchmal unwillkührlich ab. Husten und etwas Schleimauswurf nur manchmal vorhanden. Die Anfälle, welche vorher nach der Mahlzeit, während der Nacht, oder Morgens oder auf Körperanstrengungen, moralischen Emotionen entstehen, kommen jetzt mehrmals des Tags, indem ihnen ein eigenes Vorgefühl vorangeht, dauern öfters Stunden lang, ja wohl auch den Tag über. Die Kranken befällt grössere Angst, sie verzweifeln an ihrer Genesung und besorgen zu erliegen, wenn der Schmerz noch länger dauert oder heftiger wird — verlieren auch wohl das Bewusstsein, der Tod erfolgt plötzlich; nicht gerade nach überstandener Furcht vor Erstickung oder im Anfall, sondern ohne alle Vorzeichen der bevorstehenden Gefahr. Das Centrum der Leiden ist also das Herz und die weiteren Phänomene verbreiten sich entweder nach dem Verlaufe der grossen Gefässe oder nach den Radien der drei Nervenbahnen des Herzens, nämlich Vagus, Trigeminus (Ram. maxill. infer. vom dritten Aste) und nach dem Sympathicus. Die eigentlichen Kreislaufstörungen stehen sehr im Hintergrunde und beschränken sich so zu sagen auf die momentan suspendirte oder deprimirte Thätigkeit der linken Herzhälfte und dadurch gestörten Kreislauf in den Herzgefässen selbst. Hemmungen etc. im Pulmonalkreislaufe kommen nicht

oder erst später bei längerer Dauer und unter Complicationen vor: wesshalb auch nur in diesen Fällen Dyspnoe vorhanden ist — ausserdem keine Oppression, kein Herzklopfen, sondern Apnoe mit aller Möglichkeit tief einzuathmen. Es sind dieses Umstände, wodurch sich die Krankheit wesentlich von manchen Herzfehlern in Asthmaformen unterscheidet.

Die vasculöse Form scheint vorzüglich plethorische Individuen, solche mit venöser Anlage, kurzem Halse, apoplectischem Habitus, der Fettbildung oder Gicht inclinirende Constitutionen zu befallen.

Die neuralgische Form scheint mehr Constitutionen anzugehören mit reizbarer Nervenfaser, die psychisch leicht afficirt werden. — Nur die neurotische Species kann in vollkommene Gesundheit ausgehen, die anderen Folgekrankheiten sind: Hydrothorax, Lungenödem, Riss des Herzens, Apoplexie; der Tod ist ein häufiger Ausgang durch Herzlähmung oder in Folge von Structurveränderungen.

Die prophylactische Behandlung der vasculösen Form verlangt Aderlässe und Blutegel oder Schröpfköpfe, welche von Zeit zu Zeit zu wiederholen sind, dabei Calomel und Mittelsalze, salinische Digestiv- und Abführmittel, pflanzensäuerliche Getränke, Gefrornes, um die Blutgerinnungsfähigkeit zu mindern, Mineralwasser, Püllna, Saidschütz, Sedlitz, Friedrichshall, bei Abdominalplethora oder cachectischer Anlage der venösen Dyscrasie oder der atrabiliären: Karlsbad, Marienbad, Kissingen; bei ähnlicher Disposition mit rheumatischer oder exanthematischer: Baden etc.; bei Anlage zu Fettablagerung die Jodquellen, dabei vegetabilische Kost, Bewegung. Sollten in einem plethorisch kräftigen Individuum kritische oder habituelle Blutungen, z. B. Hämorrhoiden, Menstruation oder Nasenbluten unterdrückt worden sein, und auf irgend eine Weise zur Entstehung oder Steigerung der Krankheit beitragen, so müssen dergleichen Blutungen wieder hergestellt zu werden versucht, oder Vicarirungen geschaffen werden.

Haben sich einmal eigentlich pathische Producte am Herzen niedergeschlagen, dann möchte es wohl nicht leicht mehr gelingen, dieselben regressiv zu machen und der Kunst wohl nur vorbehalten bleiben, die Krankheit auf einem niederen Grade der Entwicklung zu sistiren durch Exutorien am linken Arm, an der Herzgegend, Moxen, trockene Schröpfköpfe auf der ganzen linken Thoraxhälfte, Brechweinsteinsalbe, Entziehungscuren, von Zeit zu Zeit Abführmittel, Diuretica. — Bei rheumatischer oder arthritischer Grundlage: Quajac mit Rheum, Vin. colchici, Aconit., Extr. Colocynthid. u. s. w. Dabei Hautfrictionen, laue Bäder u. s. w. Baden, Ems, Töplitz, Soolenbäder, Seebäder, Seereisen, Climaveränderungen. Die Behandlung der neuralgischen Formen verlangt Entfernung alles dessen, was Ueberreizung oder Erschöpfung der betheiligten Nerven veranlassen kann: Scropheln, unterdrückte Krätze, Flechten u. s. w. verlangen entsprechende Behandlung. Wiederherstellung der unterdrückten Hautthätigkeiten: Antimonialia, Schwefel, Quajac, Holztränke, Laugen-, Schwefelbäder,

Antispasmodica gegen die Nervenverstimmungen, Moschus, Castor., Hyoscyam., Opium, Valeriana, Asa foetida, Chinin, Zink, Argent. nitric., Wismuth, kohlensaures Eisen, Arsenik, Ammoniakkupfer. Gegen rheumatische Dyscrasie Hautderivation, Climawechsel, Electricität, Galvanopunctur. Gegen Leberanschwellung als zu Grunde liegende Ursache: Solventia, Seife, Rheum, Taraxacum, Unguent. merc. zum Einreiben in die Lebergegend, Pillen aus Schirling, Aconit, Calomel; auch Kali acetic., Eisensalmiak; Karlsbad, Kissingen, Marienbad.

Die Behandlung der einzelnen Anfälle verlangt, wenn der Puls auf Vollblütigkeit deutet, oder wo habituelle Blutflüsse unterdrückt worden sind und sich Blutandrang nach dem Kopfe und der Brust zeigt, Aderlässe, Blutegel, Fuss- und Handbäder mit Senf oder Lauge, Klystiere, mageres Regime, Ruhe, hohe Lage der Brust und des Kopfes. Nach Beseitigung der Congestion Kirschlorbeerwasser, Calomel, Zinkoxyd, Offenhalten des Unterleibs etc. Sehr erfolgreich sind warme Cataplasmen auf das Rückgrat. Sind erkennbare organische Fehler des Herzens, der grossen Gefässe vorsanden: ebenfalls mässige Blutentleerungen; innerlich temporirende Mittel. Bei Rheumametastasen ebenfalls Blutentleerungen, Frictionen der Brust- und Magengegend mit Flanell, Phosphorliniment u. s. w. Bleibt eine träge Circulation in der capillären Peripherie zurück, so reicht man eine Aura camphorata in Pfeffermünze. Gegen die Flatulenz: Carminativ-Einreibungen. Die Anfälle der neuralgischen Form erheischen eine reine antispasmodische Behandlung: entferne beengende Kleider, ruhige Lage mit erhöhtem Kopfe, milde Luft. Opiumtinctur, Asa foetida-Emulsion, Castor, Schwefel- oder Essigäther, Aquae menthae mit Ammonium, Valeriana, Doverspulver, Moschus, Camphor, Hirschhorngeist etc. Hautreize; handgrosses Belladonnapflaster (1 Theil Extr. und 4 Theile Pflaster) auf die Herzgegend. Krampfstillende Klystiere. In den schlimmsten Fällen, wo übler Ausgang droht und Athmungs- und Herzfunctionen zu erlöschen drohen, muss man grosse Gaben Camphor, Moschus, Sal. C. C., Phosphor in Schwefeläther gelöst zu $^1/_8$—$^1/_4$ Gran geben.

Angina tonsillaris. S. Bräune.

Anorexie. S. Appetitlosigkeit.

Anthrax. Milzbrand.

Symptome. Fieber, Ermattung, Schwindel, Beängstigung, oft Erbrechen, Diarrhoe, Brandblatter. Ursache ist Vergiftung durch Milzbrandcontagium.

Diagnose. Der Karfunkel hier lässt sich nicht zur Eiterung bringen, bleibt beständig hart und entzündlich, gibt geöffnet eine Jauche von sich. Gewöhnlich am Rumpfe, besonders Rücken, Nacken, in der Magengegend, selten am Kopf und den Extremitäten. Bei dem Pest-Anthrax sind die übrigen Erscheinungen der Pest vorhanden.

Therapie. Emeticum, China, Camphor, Essig im Getränk, Buttermilch, Mineralsäuren. Man schneide die Brandbeule ein und schlage Holzessig auf.

Anurie. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 3.

Aorten-Entzündung.

Symptome. Brennendes Gefühl nach dem Laufe der Aorta, Druck daselbst, Oppression der Brust, heftiger Husten, anfangs trocken, später Eiter und kanalförmig zusammengerolltes Blut bringend. Herz und Lunge zeigen keine Veränderung bei der Auscultation. — Regungsloses Daliegen, Schmerz bei jeder Bewegung, namentlich bei der Berührung der Iliaca und Carotiden, wenn sich die Inflammation weiter auf diese verbreitet hat. Fieber, Durst, gerötheter Harn, hart gespannter, voller Puls. Wenn Phthisiker über brennenden Schmerz in der Gegend und längs der Columna vertebralis klagen, so darf man auf Aortenentzündung schliessen.

Diagnose. Bei Bronchitis ist der Schmerz brennend unter dem Sternum (hier nach der Columna vertebr.), Gerassel in den Bronchien, der Auswurf purulent, Fieber torpid.

Therapie. Strenge Antiphlogose, V.S., Blutegel längs der Column., strenge Diät. ℞ Calomel gr. jj; Nitr. depurat. gr. jv; Pulv. herb. digital. gr. ¼; Sacch. alb. ʒβ. M. Alle 2 St. 1 solches Pulv. Vgl. Arterien-Entzündung.

Aphonie.

Die Aphonie, mehr oder minder completer Verlust der Stimme, ist ein Symptom von vielen krankhaften Zuständen des Larynx; sie kommt hier vor bei Inflammation desselben, sowohl acuter als chronischer, der einfachen oder pseudomembranösen, bei Verwundungen des Organes, Ulcerationen, Abscessen, Vegetation, Fungositäten, Geschwülsten etc. etc., aber auch bei reinen Nervenleiden des Larynx, und zwar idiopathischen sowohl als sympathischen Leiden der Larynxnerven. — Diese nervösen Aphonien knüpfen sich zuweilen an physiologische Zustände, z. B. den Monatsfluss, die Schwangerschaft, Gemüthsbewegungen, Müdigkeit nach dem Singen oder anhaltendem Reden, oder sie knüpft sich an krankhafte Vorgänge, Entzündungen, Haemorrhagien, Neurosen der Digestivorgane, der Geschlechtsorgane, des Gehirns, an gewisse Vergiftungen, namentlich an Bleivergiftungen und die durch Solaneen, und es verschwinden dann diese Aphonien mit diesen verschiedenen ursächlichen Momenten — bleiben aber auch zuweilen selbständig zurück, wenn die localen Lesionen bereits beseitigt worden, oder wenigstens kann es die rauhe Stimme, oder Heiserkeit u. drgl. sein, die zurückbleiben in Folge nervöser Affection der Larynxnerven, namentlich des oberen und des Recurrens oder des Pneumo gastricus, welche die Larynxmuskeln beherrschen. Gegen diese Nervenaffectionen empfiehlt sodann Delioux den Aether (Grog, Punsch etc. vertreiben bekanntlich öfters die Heiserkeit nach anhaltendem Sprechen, nach Erkältungen u. s. w.). 1—4 Grammes Aether, löffelweise stündlich. Gegen die entzündlichen Formen der Aphonie empfiehlt er Kermes. Am häufigsten ist die Heiserkeit ein Symptom des Catarrhs und muss als solches mit Nitrum, Schwefel, Antimon, Kermes behandelt werden. Ist sie von scrophulöser Drüsenaffection

des Halses, oder durch Metastasen, besonders auch Syphilis entstanden, so richtet sich die Behandlung nach diesen specifischen Momenten. Man hat die Aqua chlorata mit etwas Wasser verdünnt, und den gebrannten Meerschwamm als gutes Mittel hier kennen gelernt; es verschafft der Stimme ihren vollen Metallklang wieder, wenn nicht tief wurzelnde Lungenleiden Ursache der Heiserkeit sind. Gegen die hartnäckige Heiserkeit, die nicht selten nach acuten Entzündungen der Kehlkopfschleimhaut lange zurückbleibt, und eine Folge einer durch die Entzündung der Schleimhaut bewirkten Lähmung sein soll, dient Strychnin, Electromagnetismus. Zu den gepriesenen Mitteln gehören noch russische Dampfbäder, Sinapismen, Vesicantia auf den Hals. ℞ Nitri depurati ʒj; Sulphur. aurat. antim. gr. j. D. t. d. Nr. 12. S. 3mal 1 Pulver in einem Falle nach überstandener Lues. ℞ Camphor. tart., sulphur. aurat. ana gr. j; Sacch. alhi ʒj. M. f. pulv. d. t. d. Nr. 6. S. 3 mal täglich 1 Pulv. gegen catarrhalische Heiserkeit. Nichts entfernt einem Sänger, der seine Stimme recht angestrengt hat, alle Rauhigkeit und Heiserkeit rascher, als ein Gurgelwasser mit Alaun, Molke oder Eiweiss zum Schaum geschlagen mit Alaunauflösung vermischt, löffelweise zu nehmen. ℞ Alumin. sulphur. ʒj—jv, Dct. Alth. ℥jv; Extr. belladonnae gr. jjj—v. S. Zum Gurgeln ¼—½ Stunde, bei nervösem Character mit etwas Belladonna innerlich gegeben. ℞ Ol. amygdal. dulc. ℥ʒβ; Syrup. senegae, flor. aurantior ana ℥j; Tinct. croci ʒj. M. f. Linctus stündl. 2 Theel. voll gegen Catarrhalhusten und Heiserkeit bei Sängern. Andauernde Rauhigkeit und Unreinheit der Stimme bei Sängern rührt am häufigsten her von einer fehlerhaften Thätigkeit der Schleimhaut der Stimmorgane, indem diese entweder zu wenig, selten zu viel oder einen zähen, dicken, klebrigen Schleim absondern. Man kann daher am meisten von solchen Mitteln etwas erwarten, welche die Absonderung der Schleimhaut reguliren und den Auswurf des Schleimes befördern: z. B. kaltes Wasser; Tabakrauchen des Morgens bei schwarzem Kaffee; Süssholzwurzel, Brustthee; Salmiak und Succ. liquirit. ana täglich 2—4mal 1 Theel. voll. — Ist die Verstimmung der Thätigkeit des Magens und der Verdauungswerkzeuge Ursache der Rauhigkeit etc. durch den Genuss von Fettspeisen, Nüssen etc., dann: vermeide Ueberladungen des Magens, keine schweren, unverdaulichen, zu sehr gewürzte Speisen, keine fetten, geräucherten, gesalzenen Speisen (Schinken ausgenommen), kein Nussobst. Zuträglicher ist: frische Fleischspeise, Geflügel, Wildpret, Gemüse, leichte Mehlspeise, Milchspeise, Suppen, frisches Obst, namentlich letzteres, was Sänger oft mit etwas Brod vor ihrem Auftreten geniessen. Unedle Getränke schaden sehr, namentlich Bier, Branntwein; Wein schadet weniger (Cantores amant humores). Bei Frauen ist der zu häufige Genuss des Kaffees und Thees schädlich. Unmittelbar vor dem Singen ist der Genuss von Speisen und Getränken nicht zu empfehlen; indem dadurch die Nervenkraft zu sehr bei der Verdauung beschäftigt ist und von den

Stimmorganen abgeleitet wird. Am wenigsten schadet ein Glas Wasser, ein Glas Wein, eine Tasse Thee. Das Singen geht am besten, wenn die erste Verdauung vorüber ist, d. h. ungefähr 4—5 Stunden nach dem Essen und 1—2 Stunden vor demselben. Der mässige Genuss des Schnupf- und Rauchtabaks ist unschädlich. Bei Verstimmungen des Magens und der Verdauungsorgane ist zuweilen der Gebrauch des Glaubersalzes, des Bittersalzes, die Frühlingskräuterkur, die Molken, Traubenkur, die des frischen Obstes zu empfehlen. Ist Muskelschwäche Ursache der Ungleichheit der Stimme, dann empfehlen sich rother Wein, gute Fleischkost, freie Luft. Kräftige Naturen singen oft die Heiserkeit weg. Beim einfachen Katarrh: warmes Verhalten, flanellne Kleidung der Brust und des Halses, Fliederthee, Hollunderthee, Malven, Brustthee, Malzzucker, Lederzucker, Eigelb mit Zucker. Bei eingewurzelten Catarrhen Salmiak und Lakritzenpulver ana Theelöffelweise 2stündlich in warmem Fliederthee, Meerzwiebelhonig. Bei kräftigen Naturen leisten oft Grog, Crambambuli, Glühwein, Biersuppe die herrlichsten Dienste. — Zuweilen ist ein Vesicans ad pactus nöthig. — Unter den Heilquellen steht gegen Heiserkeit Burtscheid und Schlangenbad oben an, das Wasser muss sowohl getrunken, als auch zum Baden gebraucht werden; auch Ems wird hier gerühmt. — Varicöse Ausdehnung der Vasa thyreoidea, Teleangiektasie derselben erregt Stimmlosigkeit. — Ol. Crotonis bei verdächtiger Heiserkeit bis zur Pustulation in den Larynx eingerieben, sowohl gegen die Heiserkeit, welche idiopathisch in Folge von Anstrengungen des Kehlkopfes bei Sängern und Rednern, als auch consensuell im Abdominaltyphus auftritt. Es wird zu 5—10 Tropfen auf einmal in die Gegend des Kehlkopfes im Umfange eines Viergroschenstückes eingerieben, und damit fortgefahren, bis ein hirsekornförmiger pustulöser Ausschlag zum Vorschein kommt, wo dann das Einreiben so lange ausgesetzt wird, als jener nicht ganz abgeheilt ist, da der Ausschlag, besonders bei reizbaren Frauenzimmern, sich leicht bis auf Gesicht und Brust verbreitet und hässliche Narben zurücklässt. — Trouseau empfiehlt bei der chronischen Stimmlosigkeit (Aphonie) folgendes Verfahren. Man biege ein Fischbeinstäbchen von $1^1/_2$ Linien im Durchmesser mittelst der Lichtflamme einen Zoll von seinem Ende so um, dass es einen Winkel von 80 Graden bildet; an dieses Ende bindet man etwas Schwamm, taucht diesen in eine satuirte Auflösung von Höllenstein und betupft damit die hintere Wand des Pharynx; dadurch steigt der Kehlkopf in die Höhe und man ätzt so diese Theile und den Eingang der Glottis; das ganze Maneuvre darf nur einige Sekunden dauern. In hartnäckigen Fällen der chronischen Laryngitis selbst mit beginnender Tuberculose wird das Weilbacher Schwefelwasser 3 Weingläser Morgens, auch im Bette, sehr empfohlen. ℞ Ol. croton. gtt. x; Ol. terebinth., ℥jj℈. M. f. 5—10 Tropfen zum Einreiben; oder auch zu gleichen Theilen mit Ol. terebinth. rectificat., oder

bei sehr reizbarer Haut mit Mandelöl. In acuten Fällen 3—4 Tropfen, in chronischen 1—2 Tropfen des Tags einzureiben. Am 2ten, 3ten u. 4ten Tage wählt man eine andere Stelle zum Einreiben, bis die erste trocken geworden ist. Bei krampfhaften Leiden im Gebiete des Nervus vagus, bei Stimmlosigkeit und Heiserkeit, Schlundkrämpfen, gibt Carus Extr. lactuc. viros. innerlich in Tropfenform und in Klystieren: ebenso beim Zahnen der Kinder mit Krämpfen. — Nach des Asklepiades Gesundheitsvorschriften heisst es: Wenn man den Klang der Stimme hell und klar sich wünscht, so isst man Knoblauch, wie man eben will, gleichviel ob roh, oder über Kohlen abgekocht; der Zimmt auch macht die Stimme hell, das sei bewährt. — In der Schola Salernitana LXXX heisst es: Nux, oleum, frigus capitis, anguillaque, potus, ac pomum crudum faciunt hominem fore raucum. Nuss, Oel, Kälte des Kopfes, dann Aale und reichliches Zechen, rohe Früchte dazu, erzeugen die Heiserkeit gerne. Wahre Stimmlosigkeit ist entweder angeboren, oder Folge einer Lähmung, gewöhnlich von Apoplexie, oder Folge von Krampf. Die paralytische Aphonie wird als Lähmung behandelt; Kauen von Senf, Ol. cajeput, Cubeben etc. Electricität auf die Zunge, Galvanismus. Stummheit entsteht zuweilen typisch bei Kindern von Wurmreiz; bei Erwachsenen von Hysterie, Catalepsie, Wahnsinn, Lähmung nach Nervenfiebern, Kopfverletzungen. Stottern zeigt in Fiebern immer eine bedenkliche, ans Paralytische gränzende Affection des Sprechnerven und Gehirns an. Bei Aphonie nach Schrecken entstanden: Emet. aus Tart. stib. Aphonie nach unterdrückten Fusschweissen verlangt deren Wiederherstellung. Adstringirende Gargarismen, Cauterisation des Zäpfchens und Pillen aus Ferr. carbon. mit Rheum gegen Stimmlosigkeit aus Atonie der Stimmorgane von zu grosser Anstrengung derselben bei einer Sängerin. Bei Verlängerung der Uvula, Vergrösserung der Tonsillen; Cauterisation derselben. Eine nervöse Dysphonie mit allgemeinen Convulsionen der oberen Theile des Körpers, bei einem stets zu Krämpfen geneigten Mädchen von 9 Jahren, wodurch die Stimme dem Bellen eines Hundes ähnlich wurde, und wobei der Kehlkopf sich sehr stark und schnell herauf und herab bewegte, wurde durch Valerianainfus und Pillen aus ana Extr. valerianae, Fumariae, Hyosc., und Flor. zinci, in Verbindung mit Moxen längs der Wirbelsäule, beseitigt. Eine hysterische Aphonie wurde durch den inneren Gebrauch des Argent. nitric. gr. $^1/_{16}$ p. dosi alle 2 Stunden, in kurzer Zeit geheilt. — Senf mit Gargarisma, und als Gemüse verspeist gegen chronisch-catarrhalische Aphonien mit Erschlaffung der Schleimhaut und Atome der Stimmorgane. Haarseil an die vordere Seite des Halses angelegt, bei einem Sänger, der die Stimme seit lange verloren hatte. Arnicablumen mit Spirit. sulphur. aether. gegen Aphonie in Folge des Zurücktretens eines hartnäckigen Exanthems. Aphonie beim Eintritte der Menses ward durch V.S., im Augenblicke

des Eintrittes und bei den 2 nächsten Perioden wiederholt, geheilt.

Aphthae. Schwämmchen.

Symptome. In der Mundhöhle an mehreren Stellen milchweisse, perlfarbige, käseähnliche Flecken, linsen- oder erbsengross, sich manchmal auf den Pharynx, den Oesophagus, den ganzen Tract. intestinal. bis zum After erstreckend; sie steigen auch manchmal den Larynx hinunter; sie brennen, schmerzen. Temperatur der Mundhöhle erhöht. Es erheben sich auf diesen Fleckchen kleine Bläschen, die Geschwulst der Zunge und Mundhöhle nimmt zu; Salivation eines ätzenden Speichels entsteht. Endlich sinken die Bläschen zusammen, es stossen sich kleine Borken ab. Dieses Exanthem, das in vegetabilischen Parasiten, Schimmelpilzen bestehen soll, kann, wie alle acuten Exantheme, einen ereth., synochal. oder torpiden Character haben.

Diagnose. Bei Stomacace schwillt das Zahnfleisch an, ist livid, blutet leicht beim Drucke, ebenso die Schleimhaut unter der Zunge; das Exanthem ist nicht wie bei Aphthen klein, einzeln, sondern eine grosse bulböse Masse, die sich in Fetzen mit der Pincette wegreissen lässt. Man hat früher die verschiedenartigsten Krankheitsgruppen der Mundschleimhautleiden der Kinder unter dem Namen der Hebe, des Mehlhundes, der Bräune, des Soor, des weissen Mäulchen, des Fasch etc. zusammengeworfen, welche man neuerer Zeit in mannigfaltige Classification zu bringen gesucht hat, was aber theils für den pract. Arzt unnütz, theils zu gesucht und nicht immer am Krankenbette nachweisbar ist. Man hält heut zu Tage leider noch immer die Stomatitis in der Regel für unschuldige Krankheiten und überlässt sie meistens den Apothekern und Hebammen zur Cur, daher der Missbrauch mit Pinselsäften. Die ganze Mundhöhle des Neugeborenen ist hinsichtlich ihrer Wände und ihrer Bauart nur für milde Nahrung, Muttermilch zunächst, geschaffen, der Säugling kann weder kauen, noch einspeicheln, der erste Act der Verarbeitung und Verdauung fehlt also dem Kinde gänzlich; man ist aber in unseren Zeiten von der natürlichen Ernährung der Kinder abgekommen, und gibt ihnen öfters Nahrung und Getränke, die für dieses Alter nicht passen, nämlich Mehlbrei und Milchkoche aller Art, den sog. Schnuller u. s. w., und daher werden die fraglichen Krankheiten meistens idiopathisch bei solchen Kindern beobachtet, die künstlich aufgefüttert werden, und höchst selten bei Kindern, welche die Brust bekommen, und da wenigstens die milderen Formen. Reizung der Mundschleimhaut, übermässige Anstrengung des Mundes beim Kauen und Schnullen, Reizung dieser Theile durch süsse, säuerliche Nahrung, Verunreinigung der Mundhöhle durch den Schnuller, der Tag und Nacht dem Kinde im Munde stecken bleibt, müssen in Kindern erwähnte Prozesse hervorrufen, und tritt eine üble Beschaffenheit der Luft, die solche Kinder einathmen müssen, dazu; oft werden allerlei Auswüchse, Wucherungen und entzündliche Exsudate in der Mund- und Rachen-

höhle zum Vorschein kommen. Daher diese Krankheiten auch meist in den Hütten und Wohnungen der Armen, in den überfüllten Sälen der Findel- und Kinderkrankenhäusern, in den niederen feuchten Stuben der sorglosen Kostfrauen (vrgl. Kinderkrankheiten). So wie aber auf angegebene Weise diese Mundkrankheiten der Kinder idiopathisch entstehen können, so kommen sie hier und da, wie bei Erwachsenen, symptomatisch bei Gedärmleiden der Neugeborenen, bei gastrisch-pituitösen Fiebern, bei Flatulenz und Diarrhoen zum Vorschein, und sind hier, wie beim Erwachsenen, sehr häufig das Ende einer solchen Krankheit. Man unterscheidet vorzüglich 2 Arten von diesen aphthösen Prozessen der Mundschleimhaut, die sich sowohl hinsichtlich ihres Sitzes, ihres Aussehens, Auftretens, ihrer Gutartigkeit und ihres Verlaufes wesentlich von einander unterscheiden, obwohl sie meist einer und derselben Ursache ihre Entstehung verdanken.

Man unterscheidet eine Stomatitis aphthosa (Aphthen), oder eine Stomatitis pseudomembranacea, Soor, Muquet, Hebe. Die Stomatitis aphthosa, tritt sie ganz gelinde auf, auch St. erythematosa genannt, geht in schlimmen Fällen in Ulceration und Brand über, oder bildet Pusteln als St. pustulosa, und hat immer ihren Sitz unter dem Epithelium auf der eigentlichen Haut. Ist die Krankheit nur auf die Mundhöhle beschränkt, so ist sie nie gefährlich, breitet sie sich aber über den ganzen Tractus intestinalis, so veranlasst sie Erbrechen und Diarrhoen, die lebensgefährlich werden können, und im Larynx kann sie Erstickungsanfälle erregen. Werden die Geschwürchen brandig, so können die Kinder im typhösen Prozesse zu Grunde gehen. Man behandelt diese einfache St. aphthosa durch Solution von Borax gr. xv—℈j in ℥ß Syrup. mororum, Zinc ℈j—℥ß auf ℥jj Aq. Argent. nitric. 2—3 gr. auf ℥jj Wasser. 3—4 mal des Tages mit diesen Solutionen den Mund mittelst eines kleinen Pinsels oder einer Feder auszupinseln. Coley empfiehlt zum Auspinseln gr. j Sublimat auf ℥j Aq. dest.

Schwerere Formen und Complicationen erfordern eine Regulirung der Diät, Reisswasser zum Getränk und als Nahrung, grosse Reinlichkeit, Entfernung aus der schlechten Wohnung, interne: Rheum extr. zu gr. jjj—vj—℈ß mit ℥jj Aq. cinnamomi, oder Tinct. rhei aq., oder Extr. chinae frig. parat. gr. jjj—℈j in ℥jj Aq. foeniculi oder Cinnamomi, oder Lapis infern. zu gr. 1/8—1/6—1/4 auf ℥ß—jj Aq. destill. Stündlich 2 Löffel voll davon zu nehmen. Bei brandigen Aphthen: Lapis infern. in Substanz. Dabei Bäder aus Milch oder Chamillen, Verhütung des Missbrauches der Schnuller.

Die Stomatitis pseudomembranaceae (vrgl. Diphtheritis) hat ihren Sitz auf der Oberfläche des Epitheliums; die Pseudomembran lässt sich vom Epithelium ablösen, wird aber sehr schnell wieder ersetzt. Sie ist meist Begleiterin einer Muco-Enteritis, eines Magen- und Darmcatarrhs, und kommt meist bei schwächlichen, schon kranken Kindern vor, geht

mit Fieber einher, es stellen sich profuse Diarrhoen mit rapider Abmagerung ein, so dass die Kleinen in wenig Tagen hohle matte Augen bekommen, ihr Gesicht runzlich wird, die Stimme wird heiser, schwach, erlischt zuletzt ganz, wenn sich die Ausschwitzung auf die Uvula und Tonsilles erstreckt und der Tod erfolgt unter Coma. Die Krankheit (vrgl. Diphtheritis) ist sehr gefährlich und erfordert bei Muco-Enteritis den Lapis infern. gr. $^1/_8$—$^1/_4$ auf ℥jβ—℥jj Aq. dest. interne; oft muss man Rheum und China geben, schleimige Decocte zum Getränk, Reisswasser, Salepdecoct, oder Solution von Gummi arab. mit Zucker; dabei die örtliche Behandlung. Ueber Stomacace (Geschwüre am Zahnfleische oder an der inneren Seite des Mundes), über Noma (Wasserkrebs) s. diese.

Apoplexia-neonatorum, die sich durch Röthe und Livor des Gesichtes etc. kund gibt. — S. Apoplexia-sanguinea — verlangt bei der Umschlingung der Nabelschnur während der Geburt sogleich Durchschneidung derselben; nach der Entbindung entziehe man durch die abgeschnittene Nabelschnur etwas Blut; bisweilen setzt man einen Blutegel hinter die Ohren; bringt das Kind in ein warmes Bad mit etwas Asche, Wein, Branntwein etc. vermischt, reibe den Rücken mit Flanell.

Apoplexia-nervosa ist eine sog. dynamische Krankheit des Nervensystems, eine Apopl. immaterialis, macht selten Vorboten, und bildet sie solche, so beziehen sie sich mehr auf ein Leiden des sensibeln, als des arteriellen Systems; namentlich sind es partielle paralytische Zufälle, als: Zittern der Lippen, unwillkührliche Bewegung der Kinnlade, unwillkührliches Kauen, gehinderte Deglutition, Herabfallen des obern Augenlides, Unbeweglichkeit der Zunge, Stammeln, Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Einschlafen derselben etc. Tritt eine Apopl. nerv. selbst ein, so fehlen die Zeichen der Congestion uach dem Kopfe, das Gesicht ist kalt, blass, eingefallen, Körper kalt, Turgor vitalis verschwunden, die Thränencarunkel ist, wie bei chronischen Hirnerweichungen, blass, während sie bei der vasculösen Apoplexie tief geröthet ist; der Puls schwach, klein, aussetzend, unordentlich; das schnarchende Athmen fehlt und das ganze Aussehen des Kranken ist schon beinahe das eines Todten. Die Pathologie und Diagnose dieser nervösen Apoplexie ist noch zu schaffen. Sicher aber ist, dass Fälle vorkommen, in denen plötzliche Anfälle auftreten, welche Verlust der Intelligens, der Bewegung und Empfindung einer Seite des Körpers mit nachfolgender Abmagerung der Glieder der gelähmten Seite bedingen, ohne dass bei der folgenden Section die aufmerksamste und minutiöseste Untersuchung weder in den Häuten, noch in der Substanz des Hirnes und Rückenmarks irgend eine Spur von Hyperämie, Stase, Exsudat, Extravasat, Paroplasten etc. entdecken konnte.

Diagnose. Alle Erscheinungen vor und mit ihr deuten auf Nervenschwäche. Es gehen keine Congestionen voraus. Bei sehr empfindlichem Nerven-

system (Hysterie), nach schwächenden Ursachen, traurigen Leidenschaften, im Verlauf von Nervenfiebern, am Ende schwerer chronischer Krankheiten, bei Onanisten u. s. f. vorkommend.

Therapie. Spirituosa in kleinen öftern Gaben; Camphor, Moschus, Ambra, Phosphor, Arnica, Serpentaria, Valeriana, Cort. aurantior., Opium, Chin., Eisen, reizende Klystiere von Asa foetid., Tabak, Vesicantia hinter die Ohren, an den Nacken, die Extremitäten; lauwarme Bäder, Riechmittel mit Ammon. caust., Reibungen des Kopfes, der Schläfe, des Nackens, der Magengegend, des Rückens mit Spirituosen, Naphthen etc.; Bewerfen des Gesichts mit kaltem Wasser. ℞ Extr. nuc. vomic. spirituos., ʒjj; Pulv. cinnamom. q. s. ut f. pilul. gr. j. S. 3mal 1 St. bis zu 2—3 steigend. ℞ Rad. valerian., ℥ß; Flor. arnic. ℥jj; Diger. c. aq. fervid. q. s. p. ¼ h. ad colat. ℥vjj; Sal. mirab. Glaub. ℥ß; Liquor. c. c. succ., Liquor. anodyn. Hofm., ana gtt. 60 syrup. cort. aurant. ℥ß. Alle St. 1 Essl. ℞ Ol. cajeput. ʒj; Liquor. anodyn. *Hoffm.*, Liquor. c. c. succ., ana ℥j. S. Alle 3 St. xxx gtt. ℞ Flor. arnic. ʒj; Ol. valerian. aeth. gtt. j; Sacch. alb. ʒß. M. f. Pulv. S. Alle 3 St. ein solches.

Apoplexia-pulmonalis. S. Lungenblutschlag.

Apoplexia-sanguinea seu cerebralis.

Symptome. Grosse Eingenommenheit und Schwere des Kopfes, Schwarzsehen wie durch Flor, Summen vor den Ohren, oft Schwerhörigkeit, Unaufgelegtsein zu geistigen Anstrengungen, Neigung zum Schlaf, dieser nicht erquickend, von schweren Träumen unterbrochen, injicirtes Auge, vermehrte Röthe und Temperatur der Kopfhaut, heftiges Pulsiren der Carotiden und Art. temporal., kalte Hände, kalte Füsse, Gefühl von Pelzigsein und Einschlafen an denselben. Dieses Stadium dauert mehrere Stunden oder Monate, in welchem letzten Falle Ebbe und Fluth der Symptome. Kommt es zum Schlag, so fallen die Kranken bewusstlos zusammen; in der Regel halbseitige Lähmung der obern und untern Extremitäten, oder einer Gesichtshälfte dabei. Mundwinkel nach der gelähmten Seite verzogen, ebenso die Zungenspitze; Stuhlverstopfung, Harnverhaltung oder auch Incontinent. Urinae. Auge geröthet, glänzend. Ist Blutaustritt da, so werden die Kranken blass, die Respiration nur bisweilen anfangs schon gestört, die Kranken können ganz blind werden, oder blos Sprache und Gedächtniss verlieren. Dass die Apoplexia cerebralis durch Herzkrankheiten sehr häufig bedingt sei, ist eine von vielen Schriftstellern aufgezeichnete Thatsache. Der Grund ist theils die Heftigkeit, mit welcher die Blutsäule von dem hypertrophirten linken Ventrikel zum Gehirne getrieben wird, welcher zu der Apoplexie disponirt, und bei Insufficienz und Verengerung der Mitral- und Tricuspidalklappen ist es die allgemeine Anlage zur Verknöcherung der Arterien bei der Klappeninsufficienz und das Hinderniss, welches die kranken Klappen der Rückkehr des Blutes vom Gehirne entgegensetzen, die dadurch unterhaltene Hirncongestion ist eine häufige Ursache der Apoplexie. Bei Kindern ist sie nicht immer

Folge allgemeiner Blutfülle, sondern oft allgemeiner Schwäche, indem bei kräftigem Impulse des Herzpochens das umgebende Parenchym der Hirngefässe nicht hinreichende Spannkraft besitzt, um den Rückfluss des Blutes zu befördern. Wirkliche Zerreissung der Gefässe und begränzte Blutungen findet man bei ihnen seltener, als ausgebreitete Blutausschwitzung im Gehirne und auf den Häuten. Desshalb erfolgt hier fast nie plötzlicher Tod, häufiger allmälige Erweichung der Gehirnmasse. Zu den Ursachen bei Kindern gehören Gehirnerschütterung, Ueberladung des Gehirns mit exanthematischen Stoffen, narcotische und reizende Arzneimittel; sie liegt den meisten Eclampsien zu Grunde.

Nach dem Leichenbefund gibt es eine Apoplexie von Blutaustritt aus den Gefässen, Hirnblutung mit Hirnriss; zweitens eine solche, in denen die kleinen Hirngefässe mit Blut überfüllt sind, Apoplexia simplex s. capillaris, und eine dritte, in welcher die kleinen Blutgefässe des Gehirns fast entleert und die innere Hirnsubstanz, selbst auch die Windungen, geradezu blutarm genannt werden müssen. In manchen Jahren trifft man in jedem apoplectisch Verstorbenen die Haemorrhagia cerebri, in anderen Jahren eine Apoplexie ohne diese. Die sog. Apoplexia nervosa ist meistens die Form der Apoplexie ohne Haemorrhagia cerebri, und zwar mit Blutarmuth.

Diagnose. Bei Encephalomalacie geht ein anderes stadium prodromor. voraus — paralytische, hemiplectische Erscheinungen oft Jahre lang, Schleppen des einen Fusses, periodische Schmerzen an einer bestimmten Stelle des Kopfes; dem Anfalle gehen keine Congestionen vorher.— Von Pulmonalapoplexie unterscheidet sich die Apopl. cerebr. durch die Erscheinungen bei der Auscultation, durch das livide blaue Gesicht, die Kranken sehen aus, als wären sie erdrosselt, haben blutigen Schaum vor dem Munde (hier ist das Gesicht blass), und den Mangel der paralytischen u. hemiplectischen Erscheinungen. Bei Apopl. serosa ist der eigenthümliche Körperbau, wie bei der sanguinea, nicht vorhanden, keine kurzgebaute, dickhalsige Beschaffenheit, das Auge ist matt, nicht geröthet, der Kopf nicht so warm, wie hier, Extremitäten kalt, die Getroffenen können durch heftiges Rufen etwas aus dem bewusstlosen Zustande aufgeweckt werden, S. Apoplexia serosa.

Therapie. Im ersten Stadium strenge Diät, Vermeidung aller Reize, kühles, säuerliches Getränk, Offenhalten aller Secretionen; Electuar. lenitiv., Cremor. Tart., reizende Fussbäder mit Senf oder Asche, von Zeit zu Zeit V.S. Bei Hämorrhoidalbeschwerden V.S. an den Füssen, Blutegel am After. Bei bedeutender Kopfcongestion setzt man 20—30 Blutegel hinter das Ohr, oder an die Schläfe. Ist es zum Schlag gekommen, so sind starke V.S. 16—20 $\frac{\text{ʒ}}{5}$ das erste. Will das Blut nicht fliessen, so macht man am andern Arm eine Gegenöffnung oder comprimirt den andern Arm oberhalb des Ellenbogengelenks. Ferner Eisumschläge auf den Kopf, stellt die Füsse

in ein reizendes Bad oder reibt sie, oder legt Sinapismen auf, die mit Tr. cantharid. verstärkt sind, oder begiesst die Füsse geradezu mit siedendem Wasser, setzt reizende Klystiere aus Magnes. sulphur. mit Asa foetid. Zur Nahrung Wasserschleim, gekochtes Obst, zum Getränk Weinsteinmolken. Gegen den 5ten bis 6ten Tag kommt es manchmal zu Fieberreizungen, welche blos gemässigt, nicht unterdrückt werden dürfen, als Naturheilversuche. Man halte alle Secretionen offen, gebe Nitrum, Tamarinden, setze kalte Umschläge fort. Gegen die zurückgebliebene Paralyse wendet man Phosphorliniment an; innerlich Arnica und Valeriana; besser ist aber, man wartet mit der Anwendung dieser Mittel und beschränkt sich erst nach Verlauf von 6—8 Wochen nach dem Schlage auf die Douche der gelähmten Glieder (nicht auf den Kopf) 8—10 Minuten lang, allmählig bis zu 20 steigend; nach 8—10 Douchebädern pausirt man etwa 14 Tage und wendet sie dann wieder an. Formeln s. bei Entzündung.

Apoplexia-serosa.

Symptome. Schläfrigkeit, Wüstheit des Kopfes, Abgeschlagenheit, Geistes und Sinnesfunctionen verlieren von ihrer Lebhaftigkeit. Auge matt, Zunge schwer, Appetit geht verloren, endlich erfolgt ein Schlag. Gesicht blass, Pupille erweitert, Auge halb offen, Kopf etwas warm, Extremitäten kalt, Respiration mühsam. Bewusstsein meist, aber nicht immer verloren, ebenso sind paralytische Erscheinungen vorhanden, oder nicht. Todtenähnlicher Schlummer, aus welchem der Kranke erweckt werden kann.

Diagnose. Bei Apoplex. sanguin. hat man Leute von plethorischem Habitus, kurzer Statur, dickem Halse und Kopfe vor sich, es treten stets paralytische Erscheinungen hinzu, die Kranken sind nicht zu erwecken aus ihrer Bewusstlosigkeit, Puls voll, hart (hier klein). Bei Blutschlag ist das Gesicht vorher geröthet, Temporal-Arterien und Carotiden pulsiren heftig, Auge geröthet. Bei Apoplex. nervosa gehen allgemeine Nervenschwäche, Convulsionen, Zittern etc. voraus. Bei Encephalomalacie gehen andere Vorläufer vorher. S. Gehirnerweichung.

Therapie. Sind Congestionen vorhanden gewesen und noch zu erkennen, eine kleine V.S., Blutegel hinter die Ohren, Sinapismen, Vesicant., heisse Dämpfe an die Extremitäten, Klystiere mit Asa foetida, Tart. stibiat. Ist durch den Mund etwas beizubringen, Calomel, Magnesia sulph.; ist keine Congestion vorhanden, so beschränkt man sich auf die Anwendung der Hautreize, und innerlich: Calomel, Scilla, Tart. emet. in refract. dosi. ℞ Extr. colocynth. ℈j; Natr. muriat. ʒjjj; Infus. chamomill. ℥v; Melag. gram. ʒjβ. S. Zum Klystier.

Apoplexia-spinalis. Rückenmarksschlag.

Symptome. Kommt bei Alten, besonders Hämorrhoidariern, auch wohl bei Frauen vor, deren Menstruation plötzlich unterdrückt wurde. Congestionen gegen Rückenmark, Gefühl von Wärme nach dem Laufe desselben, besonders des untern Theils, als ob ein beständiger Strom warmen oder siedenden

Wassers den Rücken hinab gegossen würde. Andeutungen von Lähmungen in einzelnen Theilen, äusserst schwere Bewegung des Rückgrats, nur mit Schmerz möglich, als ob ein Reif um den Leib gespannt wäre, U.L. gleichwohl weich, nicht aufgetrieben, Gefühl von Taubheit, Pelzigsein in den untern Extremitäten, anhaltende Stuhl- und Harnbeschwerden, endlich kommt es zur Lähmung; mit der Beweglichkeit geht auch die Empfindlichkeit verloren. Untere Extremitäten kalt, gefühllos. Keine äussere Veränderung der Wirbelsäule. Einer 2ten Form, bei jungen Leuten vorkommend, dient Onanie zur Quelle; hier gehen Opisthotonus und Convulsionen der Lähmung voraus; diese Form tödtet rasch.

Diagnose. Von Apopl. cerebr. durch die Abwesenheit der Gehirncongestionen und der gelähmten Gesichtshälfte: hier ist die Lähmung blos auf die untern Extremitäten beschränkt.

Therapie. Blutegel 20—30, oder Schröpfköpfe längs der Columna vert., V.S. am Fusse, Blutegel am After, Klystiere mit Aloe; bei unterdrückter Menstruation Blutegel an die äusseren Geschlechtstheile; innerlich Infus. Senn. mit Sal. seign., Jalapp.

Appetitlosigkeit, Anorexie. Sind örtliche Fehler, gastrische Unreinigkeiten, Scirrhositäten des Magens, Knoten, Verletzungen, zu grosse Ueberladung, zu heisses Getränk Schuld, oder geminderte Thätigkeit der Verdauungsorgane, öfters chronische Magenentzündung, so ist die Behandlung nach diesen Ursachen verschieden. S. Gastroenteritis. Im Falle von Desorganisation beruhige man die Heftigkeit der Symptome durch Potio riveri, Aq. laurocer. S. Magenkrebs. Bei gastrischen Unreinigkeiten gebe man Emetica und darauf Aromatica; oft genügt die Hungercur oder Bewegung. Bei blos geminderter Thätigkeit des Magens gibt man Amara, Tr. chinae. Einige Tropfen verdünnter Schwefelsäure oder Elixir. acid. Halleri mit etwas Wein und so viel Zuckerwasser gemischt, dass dieses einen angenehmen säuerlichen Geschmack annimmt wie Limonade, ein paar Stunden vor dem Mittagsessen getrunken, macht vortrefflichen Appetit, ja Hunger, wenn dieses selten geschieht.

Arachnitis. S. Gehirnentzündung.

Arteritis-acuta et **chronica.** Arterienentzündung.

Symptome. Schüttelfrost, heftige Hitze, Kopfschmerz in der Stirngegend, Herzklopfen, heftiges Klopfen aller Arterien, sie fühlen sich hart, gespannt an; trocken heisse Haut; Urin wenig, brennend heiss, burgunderroth; Stuhl verstopft, Zunge weiss belegt. Bei der chronischen Form: Blasses, cachectisches Aussehen, Schwäche, Mattigkeit, fliegende Hitze gegen Abend, Arterienschlag voll, hart, gespannt, 100—110 Schläge, Herzschlag heftig, aber nicht ausgebreitet, viel Durst, reine Zunge, träger Stuhl, flammender Harn.

Diagnose. Ist durch den Mangel einer örtlichen Entzündung gesichert. Die chron. Form unterschei-

det sich von Tabes durch die Erscheinungen im Pulse und Harne.

Therapie. Höchste Antiphlogose, V.S. bis zu 60 ℥ in 24 St., gleich die erste zu 20 ℥. Nitrum, Mittelsalze in Pulverform. Klystiere von Essig oder Magnes. sulphuric. Später setzt man dem Nitrum Digital. bei. Kühles Zimmer, strenge antiphlogist. Diät, Weinstein, Essigmolken, Kissinger-, Selterswasser mit Zucker, Pflanzen- u. Mineralsäuren. ℞ Nitr. depurat. gr. vj, cremor. tart., sacch. alb. ʒβ. M. f. Pulv. alle 1—2 St. 1 Stück. Formeln S. bei Entzündung. Bei der chron. Form: öfters wiederholte V.S., innerlich Digitalis, Nitrum, wässerige Pflanzenkost, kühles Getränk, dauert die Palpitation des Herzens auch nach Minderung der Härte im Pulse fort, dann Moxa auf die Herzgegend, ein Fontanell daselbst.

Arthritis. S. Gicht.

Ascites. S. Bauchwassersucht.

Asphyxie. S. Scheintod.

Asthma. Brustkrampf. Das Asthma, eine sehr gewöhnliche Krankheitsform der alten Schule, wird von den neueren Aerzten als selbständige Krankheit fast gar nicht mehr aufgeführt, und dessen Existenz in Zweifel gezogen; allerdings findet man bei sorgfältiger Benutzung der gegenwärtigen diagnostischen Hülfsmittel, dass sich eine grosse Anzahl von Asthmafällen der alten Schule in diverse Herz-, Gefäss-, Lungen- u. a. Krankheiten auflösen (vergl. Angina pectoris); indessen bleibt doch immer noch eine gewisse Anzahl von dergleichen Fällen übrig, in welchen keine organischen Störungen aufzufinden sind, und welche man immer noch als Asthma nervosum aufführen muss. Ja selbst in manchen Fällen, wo materielle Störungen vorliegen, kommen Symptome vor, die sich nur durch Annahme einer neben der organischen bestehenden nervösen Affection erklären lassen und deren Heilung nur gelingt, wenn man auf letztere gehörig Rücksicht nimmt.

Symptome. Beschwertes Athemholen ohne Fieber, in Paroxysmen, meist in den Abendstunden, oder in der Nacht auftretend. Respiration wird metallisch klingend, trocken, rasselnd, Gesicht blau, Augen treten hervor, grosse Angst auf dem Gesichte sich malend. Auf die Anfälle folgt vollkommene Intermission.

Diagnose. Durch die Abwesenheit des Fiebers, von der Kurzathmigkeit, welche ein Symptom von hitzigen Fiebern ist; von der Phthisis pulmon. durch das paroxysmenweise Aftreten der Erscheinungen; von organischen Veränderungen des Herzens und der Lunge durch den Mangel der Erscheinungen durch das Stethoskop; vom Alp dadurch, dass dieser letztere ein Traumzustand ist, bei Asthma ist immer ein wachender Zustand vorhanden; bei Alp bleiben die Kranken auf dem Rücken liegen, bei Asthma setzen sie sich auf, athmen mit vorgestrecktem Halse. S. Angina pectoris.

Therapie. Man kann den Anfall durch warme Fussbäder und kaltes Wasser zum Getränk öfters unterdrücken. Bei den Anfällen selbst wende man äussere Hautreize an, Sinapismen; bei heftigen Fällen

eine kleine V.S. Für die Behandlung der Krankheit als Totalität sind gerühmt: Fontanelle; Rad. Irid. german.; Athmen von Chlorgas; Tr. Cantharid. innerlich; Digitalis mit Opium verbunden; Blausäure; starker Kaffee und kleine Gaben Ipecacuanh. in Verbindung mit Absorbentibus; Hopfen; ℞ Gm. ammoniac. ʒj; Mucilag. gm. arab., syrup. simpl., ana ʒj; M. affunde aquae libr. j; S. alle 3 St. ½ Tasse z. n. ℞ Ol. amygd. dulc., syrup. diacod., ana ℥ʒβ; Oxymel. scill. ℥ʒβ; Sacch. cryst. ʒjj. S. während des Anfalls zu nehmen; Goldschwefel in kleinen Dosen mit Extr. dulcamar. oder Digital.; Camphorauflösung in Schwefeläther, wenig, aber öfters wiederholt; Valerian. Extr. in grossen Gaben; Morph. acet.; Nux vomica zu gr. jv 2mal täglich; Veratrum album zu ½ gr. alle 5 St. Phellandrium aquat. zu ʒj 2mal täglich. — Moxen auf die Brust; Rad. Belladon. zu ½ gr. 2 bis 3mal tägl. Terpenthin äusserlich. — Der lang fortgesetzte Gebrauch des Honigs zu einigen Unzen täglich — ℞ Gum. asae foetid. ʒjβ; Extr. valerian. ʒj; Extr. aconit., extr. scill., ana gr. vj; Castor. ʒβ; Sal. vol. c. c. gr. xv; M. f. pil. gr. jj. S. 3mal tägl. 10 Pillen. — Flores Benzoes. — Folia Datur. Strammon 15—20 gr. zum Rauchen für eine Pfeife jedesmal, 1—3—4mal des Tags. Tabakraucher lässt man den Tabak mit Strammonium mischen. — Zinkoxyd. — Theerdämpfe.

Asthma-abdominale, flatulentum, hypochondriacum, saburale, von einer Ursache herrührend, welche die freie Bewegung des Zwerchfells hindert; von Blähungen, Säuren im Magen, von Indigestion, Verstopfung, Auftreibung der Leber und anderer U.L.-Eingeweide.

Therapie. Bei Indigestion: Brechmittel und Purganzen; bei Flatulenz Carminativa. ℞ Essent. castor. liquor; anod. H., ana ʒj; Ol. menth., gtt. vj; Laud. S. ℥j, alle 2 St. 40 gtt. — Klystiere. — S. Flatulenz. Bei Verstopfungen der U.L.-Organe Resolventia, Kissingen, Karlsbad, Ems.

Asthma-convulsivum. S. Angina-pectoris.

Asthma-humidum. S. asthma-senile, Catarrhus senilis und Bronchitis.

Asthma-hystericum. S. Hysterie Nr. 7.

Asthma-metastaticum, arthriticum, rheumaticum, psoricum, scrophulosum, serosum, urinosum, venereum, ist durch Versetzung und Ablagerung eines Krankheitsstoffes auf die Lungen und Respirationsorgane entstanden; durch Metastase von Gicht, Scropheln, Syphilis etc., von unterdrückten Hautkrankheiten und alten Geschwüren, unterdrückten serösen Secretionen, verminderter Urinsecretion herrührend.

Therapie verlangt die Heilung der Krankheit, wovon hier das Asthma Symptom oder Versetzung ist, und Erregung und Unterhaltung künstlicher Geschwüre an den Oberarmen und Füssen. War Krätze Schuld — Schwefeldampfbäder, Weilbacher Wasser, Ungt. Autenr.; bei der gichtischen Form Antimonialia etc. Die Paroxysmen werden behandelt, wie bei Asthma convuls. — Sinapis., Vesicant. etc. S. Krätze, Gicht, Urodialysis etc.

Asthma-Millari.

Symptome. Kinderkrankheit: plötzlicher, gewöhnlich bei der Nacht eintretender Anfall von Engbrüstigkeit mit gehemmtem, keuchendem, pfeifendem Athem, bis zur Gefahr der Erstickung, grosser Angst, bellendem Husten: kein Fieber. Nach 6—8 Stunden völliger Nachlass der Zufälle, den Tag über oft völliges Wohlsein; in der nächsten Nacht die nämlichen Zufälle, aber noch heftiger, dann wieder völliger Nachlass u. s. f.; zuletzt wird manchmal der Typus constinuirend.

Diagnose. Bei intermitt. Croup dauern die Anfälle viel länger, der Verlauf der Krankheit ist viel rascher, während der Anfälle kommt Strangulationsathmen und metallischer Husten; bei Croup, Rasseln in den Bronchien, hier nichts Aehnliches, bei Croup ist der Druck auf den Larynx schmerzhaft, es ist Fieber zugegen, was alles hier fehlt, dafür krampfhafte Erscheinungen, Urina spastica. — Von Pertussis, Blauhusten, durch den ganz andern Verlauf, den Mangel des catharrh. Stadiums.

Therapie. Emet., dann Asa foetid. innerlich und in Klystieren, Moschus in starken Gaben, krampfstillende Einreibungen in die Brust, den U.L., den Rücken; Senfpflaster, Vesicant. auf die Brust; ℞ Mosch. elect. gr. vj; Tere c. sacch. alb. q. s. terendo affund. aq. cinnamom., aq. foenicul, ana ℥jß; Tr. valerian. aeth. ℥j; Syrup. cinnamom. ℥j. S. alle ½ St. 1 Theelöffel voll. ℞ Rad. valerian., ℥jj; Infund. aq. fervid. q. s. Colat. ℥jv; adde mosch. gen. gr. vjjj; liquor. ammon. succ. ℥jj; syrup. flor. aurant. ℥ß; tr. ambr. ℥jj; alle ½ St. 1 Theelöffel. ℞ Asae foetid. ℥jj; spir. Minder. ℥jjj; muc. gm. arab. q. s. ut. f. c. aquae meliss. ℥jjj; Emuls.; syrup. emuls. ℥j. S. Alle St. 1 Essl. Den Asand zu Klystieren.

Asthma-organicum, von Wasseranhäufung im Lungenparenchym, durch Buckel, organische Fehler des Herzens. Fast alle Bucklige leiden daran mehr oder minder. Von Zeit zu Zeit wende man eine kleine V.S. an, um die gestörte Circulation des Blutes herzustellen, die Plethora zu mindern. Fontanelle und andere Ableitungsmittel sind das Beste. Bei Herzfehlern lasse man öfters etwas zur Ader, setze Blutegel an die Herzgegend, mache kalte Fomentationen mehreremal täglich, vermeide allen Reiz und starke Bewegung, trage Fontanelle am Arme und der Herzgegend; innerlich Nitrum, Digitalis Aq. Laurocerasi.

Asthma-sanguineum. Folge entweder von Plethora oder örtlicher Congestion in den Lungen, besonders von unterdrückten Hämorrhoiden, Menstruation, Nasenbluten. Man entferne die Plethora durch V.S., sparsame Diät, Bewegung, stelle die unterdrückte Blutung wieder her.

Asthma-senile, siccum oder humidum. Es sind Greise von 60—70 Jahren. Das Rauchen von Datura Strammon., Dämpfe davon zu athmen, Theer und erweichende Dämpfe werden gerühmt. S. Asthma. S. Catarrhus senilis.

Asthma-thymicum. Viele neuere Kinder-

ärzte sehen es als eine deutsche Mystification an, eine eigene Form des Asthma thymicum aufzustellen, die krankhaften Anfälle seien nichts anderes als eine Art Eclampsie, nicht Zeichen einer localen Affection des Kehlkopfes und der Respirationsorgane, am wenigsten aber die Folge eines Druckes der Thymus auf die Luftwege, sondern entspringe, wie dieses schon die gleichzeitigen convulsivischen Erscheinungen in den Extremitäten beurkundeten, einzig nur aus der Verbreitung des eclampischen Krampfes auf die Muskeln der Athmungswerkzeuge, daher die Behandlung auch eine antispasmodische sein müsse. Erst seit dem Jahre 1830 trete das Asthma thym. als eigene Krankheitsform auf, wozu Kopp Veranlassung gegeben. Vor dieser Zeit kannte man blos ein Asthma Millari. Das Asthma thym. sei nichts anderes, als das früher bekannte Asthma Millari. Die Thymus allein sei nicht im Stande, die Krankheit zu erzeugen, gewöhnlich finde man auch andere organische Fehler, Welkheit, Schlaffheit des Herzens, Hypertrophie desselben u. s. w. S. Craniotabes.

Symptome. Das Asthma thymicum wird nur bei Kindern von 8—10 Monaten beobachtet und die ihrem äusseren Ansehen nach von allen die Gesundesten ihres Alters zu sein scheinen. Nur allmählig und unmerklich bildet sich bei ihnen die Krankheit aus, und man entdeckte früher nichts, als dass sie sich beim Trinken an der Brust häufig verschluckten und hinter den Athem kamen, wie man zu sagen pflegt. Dieses Verschlucken kommt aber immer öfter, so dass die Mütter gar bald auf den Gedanken kommen, hier müsse wohl etwas dahinter stecken; diese Erscheinung tritt aber auch ein, wenn die Kinder nicht trinken, z. B. nach dem Erwachen aus dem Schlafe, beim Weinen u. s. w. Die Anfälle nehmen an Häufigkeit und Heftigkeit zu, und der Athem stockt auf Augenblicke gänzlich, und nun beginnt das Wirken des Arztes. Es ist oft das Asthma thymicum nichts anderes als ein Krampf der Stimmritze und es müssen auch nur krampfstillende Mittel dagegen angewendet werden. Moschus, Asa foetida-Klystier, Flor. Zinci, mit Calomel, Chamillenbäder, Ableitungen auf die Füsse. Als Unterschied des Asthma thymicum vom sog. Asthma Millari führt man an, dass die Paroxysmen des ersten beinahe von gar keinem Husten begleitet werden, oder wenn ein solcher auftritt, dass er unwesentlich ist, dass der Ton bei dem Millarischen Asthma tief hohl, selbst brüllend sein soll, indessen bei dem Thymus asthma mit einem feinen, schrillernden Tone oder Schrei die Kurzathmigkeit und der Stillstand des Athmens eintrete und ende. Dem Millarischen Asthma geht Schnupfen und Fieber vorher, welches bei dem Kopp'schen ganz fehlt. Bei dem Mill. Asthma treten im ganzen Verlauf der Krankheit höchstens 5 — 6 Anfälle ein, indessen bei dem Kopp'schen täglich 10—20 vorkommen können. Auch ist hier der Krankheitsverlauf ein chronischer, während er bei jenem ein acuter ist.

Behandlung. Nach der Verschiedenheit der Ansichten über die Natur des Asthm. thym. sollen auch

noch verschiedene Ansichten über die Behandlung hier folgen. Hatte das Asthma noch nicht lange gedauert, waren die Anfälle kurz, und folgten sie sich in langen Intervallen, war die Percussion zwar dumpf, gab die Auscultation dagegen nicht in bedeutendem Umfange Mangel des Respirationsgeräusches, waren die Kinder ausser den Anfällen wohl, gut genährt und die Venen des Kopfes bedeutend hervortretend, so lässt man 2—3 Blutegel an das Manubrium sterni setzen, und sodann mit Jod versetzte laue Bäder abwechselnd mit Einreibungen von hydrojodsaurem Quecksilber in die vordere obere Parthie der Brust anwenden. Innerlich: in kleinen Gaben Calomel als Derivans, um die Secretionsthätigkeit der Leber und des Darmcanals zu bethätigen; dabei werde alles vermieden, was Vermehrung der Lungenthätigkeit und Aufregung des Gefässsystems herbeizuführen im Stande ist, als Weinen, Schaukeln, grosse Wärme, Sonnenhitze u. s. f. Tritt nun der Anfall selbst ein, so thut ein laues Jodbad gute Dienste. Diese Behandlung wird eine Zeit lang fortgesetzt, und je nach der grösseren oder geringeren Heftigkeit des Uebels lässt man eine 5—8tägige Zwischenzeit eintreten, um sodann das früher eingeleitete Heilverfahren fortzusetzen. Nach 2—3 Wochen wieder eine Pause von 8 Tagen, und dann werde ferner mit der früheren Behandlung bis zur Erzielung des gewünschten Erfolgs fortgefahren. Diese Pausen sind nothwendig, um dem Organismus Zeit zur Erholung von den Einwirkungen des Jods zu lassen. — Andere Ansicht: Für die Heilung des Asthma thymic. bieten sich folgende Indicationen: 1) Im Anfalle kann man sich darauf beschränken, das Kind aufzurichten, allenfalls vorne überzubeugen und den Rücken gelinde zu klopfen; vielleicht nützt auch das Aufspritzen von Wasser. Zu andern Mitteln ist keine Zeit und innere Arzneien können ohnehin nicht geschluckt werden. 2) Die symptomatisch vitale Indication fordert Mässigung der Krämpfe, damit nicht ihr Uebermaass dem Leben ein Ende mache, ehe Natur oder Kunst die Bildungsfehler besiegt haben. Dieser Anzeige möchte am meisten der Gebrauch der Aqua Laurocerasi in kleinen allmälig steigenden Gaben entsprechen. Nächstdem interponirte Gaben Moschus. 3) Um jede Congestion nach Herz und Lungen, jede verstärkte Thätigkeit dieser Organe zu verhüten, muss in ähnlicher Art, wie oft bei Herzübeln, die Ernährung möglichst beschränkt und gewissermaassen eine vita minima herbeigeführt werden, welche mit einem geringen Maass von Respiration und Herzthätigkeit sich begnügt, die dann mit der hemmenden Geschwulst weniger in Conflikt kommen. Selbst das Wachsthum der Thymus wird durch solche Derivation und Revulsion am ersten beschränkt. Daher neben der passenden Diät, reichliche und oft wiederholte Blutausleerungen, Exutorien auf der Brust, fleissige energische Abführungen, und auch für diesen Zweck Aqua Laurocerasi. 4) Vielfach ist versucht worden, die Geschwulst der Thymus durch Antiscrophulosa, auflösende Mittel, Mercur, Antimonium, Cicuta, Digita-

lis, Thierkohle, Meerschwamm und Jodine zu vertheilen.

Asthma-urinosum. S. Urodialysis.

Athem, stinkender, ist oft Symptom von Nasengeschwüren, gehinderter Verdauung bei Weibern, die sich schnüren, von krankem Zahnfleische, Unreinlichkeit im Munde, verdorbenen Zähnen, Würmern, langem Fasten, fauliger Diathesis des Blutes, daher bei übermässiger Fleischnahrung, besonders von rohem Fleische; von Scorbut, Faulfieber, eitriger Kakochymie, Eiterung in den Lungen, dem Kehlkopfe, übermässigem Mercurgebrauch, von herannahender Menstruation. Nach diesen Ursachen richtet sich die Behandlung. Bei schlechten Verdauungsorganen: Aromat., Calamus etc. Bei Unverdaulichkeit wo die Nahrungsmittel so zu sagen verfaulen, statt in Chymus überzugehen, bei Scrophulösen mit cariösen Zähnen, sind Enthaltsamkeit, strenge Diät, Aetherea das Beste. Sonst hat man gerühmt Kohle und Chlor. ℞ Aq. oxymuriat. ʒjj; Aq. destillat. ℥jjj; d. in vitr. rite clauso. S. Stündl. 1 Essl. bei strenger Diät. ℞ Succolat. pulverat. ℥jjj; Carbon. vegetabil. ℥j; Vanill. ʒj; Mucil. gm. tragac. q. s. u. f. mors. gr. xvjjj; S. 6—8 St. täglich. ℞ Sulphat. alumin. et potass. ʒjj—ʒjjj; Aq. destill. ℥jv. S. Morgens und Abends damit zu gurgeln, wenn der Sitz des stinkenden Athems in der hintern Rachenhöhle ist. ℞ Chloruret. sicc. ʒjj; Sacch. alb. ℥vjjj; amyl. ℥j; Gm. tragac. ʒj; F. morsul. gr. jjj. S. 2—3 St. tägl. ℞ Chlor. calc. ʒvjj; Sacch. vanill. ʒjj; Gm. arab. ʒv; F. mors. gr. xv—xvjjj. — ℞ Calc. chlor. ʒjjj; Aq. destill., alcohol, ana ℥jj; Ol. rosar., gtt. jv.; Solv. filtr. S. 1 Theel. hievon unter 1 Glas Wasser als Mundwasser. Nützen alle diese Dinge nichts, so schütze man sich in Gesellschaften dadurch, dass man Küchelchen aus Aromat. in den Mund nimmt, z. B. Mastix, Gewürznelken, Myrrhe, Moschus, Muscat etc. Natürlich alles dies, wenn der stinkende Athem kein Symptom von Lungenbrand, aphthösem etc. Process ist. Alaun zeigt sich gegen stinkenden Athem sehr nützlich, namentlich gegen den, der seinen Sitz in der hintern Rachenhöhle hat.

Athmungs-Beschwerde. Dyspnoe. Symptom vieler Krankheiten. Muss der Kranke dabei aufrecht sitzen, kann er gar nicht liegen, so nennt man das Uebel — Orthopnoe. — Dyspnoa pituitosa. Die Engbrüstigkeit ändert sich bei trockenem und vermehrt sich bei feuchtem Wetter, daher auch verschieden nach den Jahreszeiten. Bei reizender Kost fühlen sich die Kranken besser, als bei erschlaffender, die Beschwerden nehmen zu beim Liegen auf dem Rücken, mindern sich beim Gehen; die Kranken klagen über Kälte im U.L., werfen Schleim aus, solcher geht auch durch den Stuhl ab; die Auscultation ergibt Schleimrasseln.

Therapie. Entferne die Gelegenheitsursachen, als: feuchte Luft, übermässigen Genuss lauer Getränke, schlechte wässrige Nahrung, Ausschweifungen, lange dauernde Katarrhe, Tripper, Fluor. alb., Hämorrh., kühle Bekleidung, unterdrückte Hautkrankheiten,

Entleere den Schleim durch Emet., Purgant., Salmiak, Expectorant., Schwefelmittel, Antimonialia, Mercurialia, Seneg., Aromat., Calamus, Gummata, Amara. Aeusserlich warme Bekleidung, flüchtige Salbe, Pechpflaster, Vesicantia, Ungt. Autenr., laue Bäder, Schwefel- und Eisenbäder, nährend reizende Diät.

Dyspnoe a tuberculis. Beständiger Druck und ein gewisses Stechen auf der Brust bei Bewegungen oder reizenden Getränken; trockener Husten; zuweilen wird des Morgens etwas Körnigtes ausgeworfen. Percussion ergibt dumpfen Ton an einzelnen Stellen, Auscultat., Mangel des Respirationsgeräusches. Therapie, Kräuterkur, Molken, Resolventia, Narcot., stärkende Mittel, Offenhalten aller Secretionen, künstliche Geschwüre. S. Asthma.

Atrophie. S. Marasmus.

Athrophia-mesaraica. S. Bauchscropheln.

Aufstossen. Ructus. Frisches Wasser u. vorzüglich kleine Eisstückchen, welche man Schlucken lässt, erzeigen sich dagegen wohlthätig; nächstdem hat man die Darmausleerungen durch Abführmittel zu reguliren u. in dringlichen Fällen sogar die im Magen gährenden Stoffe durch Brechmittel zu entfernen. Wenn wegen Magensäure Alkalia anzuwenden sind, so vermeide man diejenigen, welche viel kohlensaures Gas entwickeln, gebe daher Magnesia usta statt der carbonica, gebe Ammoniumpräparate, Aetherea oleosa, Kümmel, Fenchel, Ol. Cajeput, Chamillen, Pfeffermünze, Melisse u. s. w.; wo ein krampfhafter Zustand Schuld ist, Valeriana, Asa foetida, Castoreum, seltener Narcotica; endlich Amara.

Aussatz, morgenländischer. S. südliche Krankheiten.

B.

Bandwurm. S. Wurmkrankheiten.

Bauchfell-Entzündung. Peritonitis membranacea.

Symptome sind denen der Enteritis sehr ähnlich, nur unterscheidet sie sich von ihr durch gleichmässige starke Auftreibung des U.L., durch die grössere Härte desselben, den intensiven Schmerz; die Temperatur ist nicht so ungleichmässig wie bei Enteritis, wo der Rumpf heiss, Extremitäten kalt; kommt auch chronisch vor. S. Darmentzündung.

Therapie. V.S., Blutegel, warmes Bad, Fomentationen von Spec. emolient. mit Narcot. Bei rheumatischer Form, wo die Schmerzen recht reissend werden, gelinde Hautreize, Linim. volat. und ana Ungt. Neapolit., Pulv. Doweri, Ammon. acet. Das Opium wird als Antiphlogisticum viel weniger angewendet, als dies geschehen sollte. Besonders anwendbar ist es bei Peritonitis, die von grossen Schmerzen und Schlaflosigkeit begleitet ist, in Verein mit Calomel. Bei alten Leuten ist es wegen der

Möglichkeit, eine Lähmung herbeizuführen, weniger häufig anwendbar, namentlich bei chron. Bronchitis der Alten. Ueberhaupt bei Krankheiten, die mit bedeutender Schlaflosigkeit einhergehen, wird am besten die Kur mit einem Opiate, z. B. Morphium acetic. gr. $^1/_8$, eröffnet, und das Opium durch die ganze Behandlungszeit im Auge gehabt. Ist Erbrechen vorhanden, Aq. Laurocer., Potio Riveri. ℞ Herb. malv., rad. alth. ana ℥j; Capit. papav. ℥ß; S. mit Wasser, ℔ jjß auf ℔ jj decoct. Flanell in diese erwärmte Flüssigkeit zu tauchen und gut ausgedrückt warm überzulegen. ℞ Liquor. kali caust. ℥ß—j; Aq. destill. ℥vjjj; S. wie voriges warm überzuschlagen. S. Darm-Entzündung. Volz sagt über die Peritonitis: Die Behandlung der Peritonitis mit Calomel und andern Laxirmitteln wird zwar oft gelehrt, gehört aber zu den unglückseligsten. Bei jeder Peritonitis selbst in ihren geringen Anfängen sollte man sich des Calomels und anderer Abführmittel strenge enthalten, und sich weder durch hartnäckige Verstopfung, noch durch die entzündlichen Erscheinungen zur Anwendung derselben verleiten lassen. Man beschränke sich, da meist Perforation des Darmes die Ursache ist, mehr auf Emulsionen und örtliche Blutentziehungen. Dagegen sollte man bei jeder einigermaassen heftigen Peritonitis das Opium und zwar in grossen Gaben consequent anwenden. Dieses Mittel ist von entschiedenstem Erfolge, ohne alle Gefahr, mit keinen Nachtheilen verbunden. Man gibt das Opium in Substanz zu $^1/_2$ gr. halbstündlich, stündlich, 2stündlich. Narcose tritt fast nie ein, Ausleerung u. zwar weiche, selbst dünne, kommt von selbst, sobald die örtlichen entzündlichen Erscheinungen verschwunden sind. Ein Erwachsener nimmt 4—6 gr. Opium ohne allen Nachtheil. Oertliche Blutentziehungen sind nicht ausgeschlossen. Auch in den der Bauchfellentzündung sich annähernden Zuständen, so insbesondere, wenn nach der Reposition oder Operation eines eingeklemmten Bruches hartnäckige Verstopfung, Erbrechen, Leibschmerzen zurückbleiben, verdient das Opium eine allgemeinere Anwendung als bisher. Indessen ist das Calomel in refracta dosi 2stündlich etwa zu $^1/_{24}$ gr. in der rein inflammatorischen Peritonitis doch von Wirksamkeit, in dieser Gabe aber macht es auch kein Laxiren. Rösch rathet dabei an, über die ganze Dauer der Schmerzen beständig warme Ueberschläge über den Bauch zu machen; Blutentziehungen seien nur mit Vorsicht und vornämlich bei der durch Verwundung entstandenen Entzündung des Bauchfells wie hier, wenigstens in der ersten Zeit zugleich Eisumschläge über den U.L. anzuwenden, neben dem Gebrauche des Opiums, nach beseitigter Hauptgefahr bei fortdauernder Entzündung sei die Quecksilbersalbe einzureiben (oder ist Calomel in refracta dosi einzureiben). Das bis zu 1 Stunde fortgesetzte warme Bad, reizlose Klystiere, die Ueberschläge, Emulsionen und gegen den Brechreiz Eismischungen und Champagner gehören zu den wirksamsten Mitteln hier.

Bauch-Scropheln, meseraische Drüsenentzündung, Darrsucht, Atrophia-meseraica.

Symptome. Die Kranken sind Kinder mit Scrophel-Habitus; anfangs intermittirendes Fieber, später remittirendes, stechende, kolikähnliche Schmerzen in der Tiefe des Bauches, der aufgetrieben, weich, an mehreren Stellen schmerzhaft beim Drucke ist, kein Appetit, Durchfälle mit Verstopfung wechselnd; das Ausgeleerte entweder die kaum genossenen Speisen, oder eine weisse chylusartige Substanz, später Hüsteln, Abmagern des Körpers, der Bauch treibt sich auf. Febr. hect., Tod.

Diagnose. Bei Helminthiasis sind die Schmerzen periodisch, gewöhnlich des Morgens und im nüchternen Zustande, lassen sich durch Milch und Zucker besänftigen, und durch andere Dinge, z. B. Häringe, steigern. Der U.L. ist schmerzlos beim Drucke, weich, unempfindlich, widerlicher Geruch aus dem Munde, Jucken am After, Tenesmus, aussetzender Puls. Bei Intermittens tritt der Paroxysmus Morgens auf, hier Abends, es fehlen die topischen Symptome, es treten Krisen durch Haut und Harn auf. Romberg macht auf die varicöse Beschaffenheit der Bauchvenen bei weiter vorgeschrittener Entartung der Mesenterialdrüsen aufmerksam, welche bei reinen Affectionen der Darmschleimhaut nicht vorkommen. S. Milchkuren.

Therapie. Blutegel, Mercursalbe ʒβ—ʒj p. die mit Ungt. Alth. — Innerlich Calomel, wenn keine Diarrhoe da ist, im andern Falle Salep mit Extr. Cicut. Kleine Gaben Baryt. muriat.; Pulv. Doweri; anfangs erweichende, später Calamus- und Malzbäder. Man wechsle mit der Einwirkung auf die verschiedenen Collatorien; als Essigammon, Baryt. muriat. mit Tr. thebaic., Cataplasm. von Extr. Cicut. und Spec. emolient., antiphlogist. Diät; bei Säurebildung Liquor kali, Krebsaugen. Bei der chronischen Form sehe man, ob Dyscrasien Schuld sind, deren Indicat. realisirt werden müssen. Innerlich Extr. Cicut. mit Aq. Laurocer., Liquor Kali, Kissinger Wasser. S. Scropheln. ℞ Extr. cicut., ʒβ; Extr. rhei ʒjj; Aq. cerasos. nigr. ℥vj. S. 3mal 1 Essl. ℞ Baryt. muriat. ʒj; Aq. cinnamom. ʒjj. Alle 2 St. gtt. x. ℞ Baryt. muriat. ʒj; Pulv. rad. alth. ʒβ; Extr. card. bened. q. s. ut. f. pilul. Nr. 60. ℞ Pulv. pueror. Hufeland. ʒβ; Aethiop. mineral. gr. β; Pulv. herb. digit. gr. ¼. D. t. d. Nr. 12 2mal tägl. 1 St. für Kinder unter 1 Jahr zur Schmelzung des harten aufgetriebenen U.L. Ol. jecoris aselli zu 2 Theel. täglich sehr gerühmt. — In der Gekrösauszehrung der Kinder mit magern Gliedern und dickem Bauche, worin die harten Knoten wie kleine Kartoffeln fühlbar sind, lässt man mit Nutzen Liniment. volat. camphor., ℥jβ und unguent. hydrarg. cin., ʒjj ins Abdomen reiben, und gibt innerlich ℞ Extr. Conii macul. ʒj—jβ; Aq. cinnam. commun., syrup cort. aurant., ana ℥β. S. 2mal täglich ½—1 Theel. voll. Auch lässt man mit Nutzen ein Jodliniment in den U.L. (Jodi gr. xvj; Ol. olivar. ℥j oder Ol. jecor.) 2—3mal in 24 St. einreiben.

Bei Atrophia lactantium, welche viel Aehnlichkeit hat mit Atrophia meseraica, doch aus ganz anderer Quelle entspringt, muss man das Kind ablegen lassen, ihm bessere Milch geben, nährende Brühen, es in frische Luft bringen. Fast specifisch wirke in solchen Fällen der Tokaierwein zu 2—10 Tropfen 3mal tägl. in geringer Verdünnung. Dazu Malz — Chamillen — Calamusbäder. Der Tokaierwein wird auch bei anderen Erschöpfungszuständen (nach Diarrhoe, profuser Eiterung) von 8—12jährigen Kindern zu 20—25 gtt. 3mal vortreffl. ertragen. S. Scropheln.

Bauch-Wassersucht, freie, Hydrops ascites.

Symptome. Der U.L. schwillt an von unten nach oben; stehen die Kranken, so findet sich die Anschwellung nach unten und vorn, liegen sie auf dem Rücken, so ist sie in der Weichengegend. Fluctuation; bei geringer Ansammlung bemerkt man sie am ehesten in der Stellung à la vache. Beschränkungen aller Secretionen, Oedem der Knöcheln. Bei entzündlichem Ascites: brennend stechender Schmerz im UL., der sich spannt, fest, hart anfühlt, gegen Druck empfindlich, öftere Brechneigung, Erbrechen, Fieber. — Bei Ascites frigidus, atonicus schwillt der U.L. äusserst langsam an, schmerzlos, Gefühl von Kälte in demselben, Digestionsstörungen, cachectisches Aussehen, Blässe der Lippen, der Zunge, des Zahnfleisches, der Mundhöhlenschleimhaut und Caruncula lacrymalis. Bei Ascites organicus — Abdominalcolorit im Gesichte und Auge, Störungen in den Organen der Chylopoese, auffallende Abmagerung. Bei Ascites psoricus s. impetiginos. war früher Krätze vorhanden, die vertrieben worden, worauf Erscheinungeu nervöser Art eintraten und sich endlich hydropische Erscheinungen ausbildeten.

Diagnose. Hydrops saccatus geht immer von einem Punkte aus, daher die ersten Veränderungen im Bauche nicht gleichmässig, wie hier, die allgemeinen Erscheinungen des Hydrops kommen erst später. — Bei Harnblasenerweiterung tritt die Geschwulst über die Schaambeine hervor, ist mehr birnförmig; die Senkung des Bauches ist bei Lageveränderung nicht so auffallend als hier, dagegen sind die Störungen der Chylopose ausgezeichnet; der eingebrachte Katheter entleert sehr viel Harn, der U.L. fällt hierauf zusammen, die allgemeinen Erscheinungen des Hydrods fehlen. — Die innere Untersuchung, die Entwicklung der Geschwulst, die Regelmässigkeit in derselben, mangelnde Fluctuation, cessirende Menses, der Mangel der übrigen, eine Schwangerschaft charakterisirenden Momente, sichern vor Verwechslung mit dieser. Die Untersuchung per vaginam oder anum ergibt, ob Hydrometa etc. oder Schwangerschaft zugegen.

Therapie. Bei der acuten Form muss die Gefässreaction getilgt werden, daher V.S., die bei Härte und Spannung im Pulse wiederholt werden muss; topische Blutentleerung, Ungt. Merc., Foment. von Spec. emolient. mit narcot. Innerlich Ol. Ricin., bis Stühle kommen, die man mit Calomel unterhält; verlieren diese ihren foetiden Calomelgeruch, bekommen

die Kranken Kneipen im U.L., lässt man das Calomel weg, gibt Demulcentia, Infus. Sambuc. mit Ammon. acet., Pulv. Doweri, warme Bäder. Bei Ascit. aton.: nährende reizende Kost, Aufenthalt in warmer reiner Luft, Amara, Absinth, Extr. Saponar., Eisen, Diuret. mit Amaris., z. B. Kali acet. oder Scilla mit Absinth., zur Hautbethätigung Pulv. Doweri, Antimon. ℞ Herb. absynth. ℥β; Inf. aq. frigid. ℥vjjj; stet in digest., liquor. acetic. ℥j; Extr. scill. gr. v; Syrup. cinnam. ℥j; S. alle St. 1 Essl. Bei Ascites organ. muss man, wenn Fieberkuchen Ursache sind, eine sich wieder bilden wollende Intermitt. unterstützen. Bei Ascit. psoricus reibe man Ungt. Autenr. ein, warte nicht lange mit der Paracenthese, schnüre nach dieser den Leib so fest als möglich; kommen dann Erscheinungen der Entzündung, so schreite man ein; bei Störung der Lebersecretion Fel. tauri. Formeln S. bei Wassersucht und Brustwassersucht. Gegen Ascites ist Kartoffelbrei, der ausschliessliche Genuss ganzer Kartoffeln empfohlen und für sehr wirksam gefunden worden. Ueber das Kali hydrojodinicum S. Jod als Diureticum; besonders auch bei Bauchwassersucht.

Berauschung. S. Säuferkrankheiten.

Blähsucht. S. Flatulenz.

Blasen-Katarrh. S. Harnblasen-Krankheiten Nr. 6.

Blattern. Man hatte früher drei Gattungen von Blattern angenommen, Varicellen, Variolois und Variola vera. Die meisten neueren Autoren und Praktiker hingegen halten diese 3 Pockenspecies nur für verschiedene Grade einer und derselben Krankheit; wenigstens ist dieses sicherlich bezüglich der Variolois und Variola anzunehmen. Alle zwischen diesen Formen angegebenen unterscheidenden Merkmale sind gesuchte, künstlich zusammengestellte. Mit ebenso grossem Rechte könnte man zwischen den einzelnen verschiedenen Graden einer Pneumonie verschiedene Formen feststellen wollen, was Niemandem einfällt. Variola- und Vaccinagift ist identisch. Vaccina von den Kühen auf Menschen übergetragen, macht Menschenpocken, und diese auf das Euter der Kühe geimpft, erzeugt Vaccina. Die Impfung mit Vaccina schützt eine Zeitlang gegen Variola, und überstandene Variola lässt nicht zum zweitenmale Variola zu. Warum die überstandenen Menschenpocken sicher gegen Variola schützen, geimpfte Vaccine oder geimpfte Menschenpocke nicht schützt, rührt daher, weil eine allgemeine Infection durch ausgebreitete Variola wirksamer ist, als die örtlich verlaufende Impfblatter und Vaccine. Indessen wollen wir hier diese in der Natur nicht im geringsten begründeten Unterschiede durch 3 aufgestellte Formen, wie man sie früher nach Schönlein namentlich aufgeführt hat, wieder geben:

I. Varicellen. 1) Dieses Stadium durch nichts Eigenthümliches ausgezeichnet; man sieht blos, dass es ein Exanthem werden werde. 2) Es erscheint das Exanth. an verschiedenen Stellen des Körpers, ohne Ordnung, 5—6 Tage lang erfolgen solche Eruptions-

stösse; dauert oft 6—8 oder 14 Tage, bis es endlich 3) zum Trocknen kommt. Das Exanthem hinterlässt keine Narbe, die Krankheit kann den ereth., synoch., nervösen und gastr. Charakter haben.

Diagnose. Varicelle ist nicht ansteckend, kann nicht eingeimpft werden, das Bläschen ist nicht zellig, hat keine Telle, keinen Eitergeruch; es kommen keine Nachkrankheiten; hat im Stadium Prodromor-, nicht jene heftigen nervös. Erscheinungen im Rückenmarke, wodurch sie sich im Ganzen von Variolois und Variola unterscheidet.

Therapie richtet sich nach der Form; bei ereth., exspectativ. Verfahren. — Bei nervös., Moschus, Ammon. acet., Essigklystiere, Sinapismen auf die Waden, Waschungen mit Campher, Chlor., innerlich ebenfalls Chlor. etc. — Bei Congestionen gegen den Kopf, bei synochal. Form, — Antiphlogose, Mittelsalze, Blutegel, keine V.S. — Will sich das Exanth. nicht entwickeln, Campher mit Nitrum, Sinapism., Vesicant.; regulire die Diät, Elect. lenitivum. Die Behandlung der Varicelle, Variolois und Variola hat je nach dem Charakter des Fiebers nichts Eigenthümliches, sie werden behandelt wie Scharlach und Masern unter ähnlichen Umständen. S. diese.

II. Variolois. 1) Im Kreuz und Kopfe nervöse Erscheinungen, Spinalreize, gastrische Schleimhautsymptome; Dauer unbestimmt, einige Stunden bis 3—5 Tage, dabei accidentelle Symptome, Tenesmus, Athmungsbeschwerden, Magenschmerzen. 2) Es kommt zum Exanthem; Dauer 2—3 Tage, es kommen aber, wie bei Varicelle, oft 8—10 Tage lang Nachschübe. 3) Blüthestadium, die Bläschen sind zellig, 24 St. bis 10—12 Tage dauernd. Im Durchschnitte steht das Bläschen 4 Tage in der Blüthe. Mangelnder Pockengeruch, kein Eiterungsfieber. 4) Es trübt sich das Bläschen und nach 3—4 Tagen trocknet es. 5) Es schuppt sich der Ausschlag und blos beim Aufkratzen der Bläschen bleiben flache Narben zurück.

Diagnose. Bleiben Narben, so fehlen die charakteristischen Punkte; die Narbe ist nicht gerippt, mehr flach, nicht rund wie bei Variola. Es gibt verschiedene Varietäten der Variolois, von Varicelle aufsteigend bis zur Variola. Variolois scarlatinoides, sehr schlimme Form, vesicularis, confluens etc. Variolois ist sehr contagiös, lässt sich durch Impfen fortpflanzen, unterscheidet sich von Variola dadurch, dass das erste Stadium hier nicht constant wie bei Variola 3 Tage dauert; bei Variola ist die Eruption am 3ten Tage geendet, bei Variolois kommen Nachschübe, auch geschieht die Eruption bei ihr an verschiedenen Theilen des Körpers zugleich; bei Variola beginnt sie vom Gesichte und verbreitet sich von da weiter; der specifische Geruch der Variola fehlt bei Variolois, dabei ist die Narbenbildung verschieden. Variolois bildet zur Vaccina ebenso wenig als Varicelle einen Gegensatz, können neben einander bestehen, wohl aber zwischen Vaccina und Variola, denn erstere schützt wenigstens lange Zeit gegen letztere. Variolois kommt oft epidemisch vor. Impfung mit Variolois schützt vor Variolois.

Therapie im Allgemeinen dieselbe wie bei Scharlach angegeben worden, sie richtet sich nach dem Charakter des Fiebers. S. unten Variola.

III. Variola. Dem Ausbruche geht ein eigenthümlicher Geruch vorher. 1) Die febrile Aufreizung dauert 3 Tage, Kopfschmerz etc. 2) Die Eruption beginnt vom Gesichte aus 3—3½ Tage andauernd, das Fieber endet, wenn die Eruption an allen Theilen geschehen ist, mithin am 7ten Tage vom Anfange des Verlaufes an gerechnet. 3) Florescenz; die Bläschen haben eine Telle, specifischen Geruch. 4) Suppuration am 9ten Tage vom Ausbruch der Krankheit an gerechnet. Pockengeruch. Gesicht, überhaupt die Theile, wo die Pusteln nahe beisammen stehen, sind geschwollen; Febris secundaria tritt wieder auf, während das Fieber am 7ten Tage verschwunden war. 5) Mit der Abtrocknung hört das Fieber auf. 6) Desquamation hinterlässt gerippte, schwach punktirte Narben. Charakter des Fiebers, wie schon angegeben, verschieden, auch gibt es je nach der Form verschiedene Arten, distincte, confluirende etc. Vaccine schützt nur eine Zeit lang, etwa 10 Jahre lang, gegen Variola. Man hindert den Ausschlag im Auge, Gesichte, durch Aufschlagen kalten Wassers, u. begünstigt seine Eruption durch Sinapism., warme Essigwaschung. an andern Orten, wo er weniger Gefahr droht.

Therapie wie bei Variolois. Zur Verhütung der Pockennarben bestreicht man die Pocken mit Mandelöl tüchtig oder legt Goldplättchen, wie sie die Vergolder haben, mit Gummi arab. befestigt auf, so dass alle Luftzufuhr abgeschnitten wird. — Gegen Variola auf den Augen empfiehlt man, sobald letztere beim Ausbruche des Exanthems schmerzen und sich schon rothe Stippchen auf der Conjunctiva, oder dunkle auf der Cornea zeigen: ℞ Camphor ʒj; Solv. in aeth. sulphur. ℥j; Ol. caryophyll. gtt. vj. S. damit befeuchtete Leinwand auf das Auge zu legen. Andere sagen, noch besser sei hier das Empl. mercur. simpl. auf Leinwand gestrichen und täglich frisch über das ganze Gesicht und die Augenlider zu legen; dies verhüte zugleich sicher jede Entstellung durch Pockennarben. ℞ Ammon. carbon. depurat. gr. vj; Mosch. genuin. gr. vjjj; Sacch. alb. ℥ß. M. terendo c. aq. flor. tiliae ℥jv. S. bei nervösen Pocken. Serpentaria, Angelica und Liquor c. c. succ. halten zur Zeit der Eiterung die Kräfte aufrecht, ebenso kleine Weinportionen. Gegen die Blattern hält Eisenmann das Chlor zu Waschungen für wichtiger als die Entdeckung Jenners, und seit dem Gebrauche dieses Mittels seien die Blattern keine gefährliche Krankheit mehr zu nennen, selbst wenn die Pusteln im Halse auftreten, wo er das Chlorgas einathmen lässt. Die Bösartigkeit der Variola und die Narbenbildung soll durch Chlorwaschungen alle 3—4 Stunden wiederholt, durch Bepinseln mit Tinct. Jodii und Waschen mit Sublimatsolution gr. j auf ℥j Wasser verhütet werden. Um die Narben nach Variola zu verhüten, haben auch Stokes u. Andere die Variolapusteln mit Collodium oder Gutta percha-Solution mit bestem Erfolge bedeckt. Auch Gummi arabic.

oder Emplast. de Vigo hemmen die Weiterentwicklungsphase der Blattern.

Vaccina. Est am dritten Tage zeigen sich Reaction und Keime an der angestochenen Stelle, bis zum dritten Tage ist nach regelmässigem Verlaufe die Stelle scheinbar todt. Am 4ten eine Anschwellung, rosige Röthe, am 5ten eine Papula mit Telle, Halo, das Bläschen nimmt von Tag zu Tag zu. Am 8ten bis 9ten trübt es sich. Am 6ten ist febrile Aufreizung, Cephaloe, Erbrechen oder Neigung dazu vorhanden, bis zum 9ten oder 10ten Tage dauernd, oft aber nur wenige Stunden. Am 10ten wird es ein braunes Krüstchen, endlich kommen kreisrunde Narben mit 5 Punkten, die Narbe ist strahlicht. Man nimmt den Stoff vom Bläschen am 7ten oder 8ten Tage, wo die Flüssigkeit ganz durchsichtig, hell oder perlgrau ist, und zwar nicht aus der Telle, sondern aus der Peripherie. Man macht 3—5 Eistiche in die Gegend des Muscul. Deltoid. Schlägt die Impfung fehl, so wiederholt man sie nach 6 Monaten wieder.

Blauhusten. S. Keuchhusten.

Blausucht, Cyanosis, Morbus ceruleus.

Symptome. Die Kranken haben lange obere Extremitäten, angeschwollene Nagelphalangen, blaues Colorit, blaue Lippen, blaue Nase, grossen Livor des Gesichts, grosse Ermüdung bei der geringsten Anstrengung, grosse Trägheit, verminderte Temperatur, Neigung zu Blutungen, Gefühl von Schwere auf der Brust, häufige Ohnmachten, namentlich beim Liegen auf der linken Seite.

Diagnose ist durch den Habitus und die Farbe gesichert; von Phthisis und Pneumonie durch die Resultate der Auscultation und Percussion.

Therapie. Blos palliativ. Wenn man cyanotisch neugeborne Kinder, ganz blau aussehend, auf die rechte Seite legt mit etwas erhöhtem Kopfe u. Brust, so sollen die Arterien mit oxygenirtem Blute gefüllt werden, und die blaue Färbung verschwinden. Die Hälfte der so behandelten Kinder sollen dem Leben erhalten werden können; auch soll auf das anhaltende Liegen auf der rechten Seite die Möglichkeit der Verschliessung des Foramen ovale befördert werden. Man erhöhe die niedere Temperatur des Kranken durch Aufenthalt in warmem Klima, durch warme Kleider, der Kranke mache sich passive, wenig active Bewegung; warme Bäder mit Aq. regia, Senf; Calomel, Rheum mit Cremor, tart., Digital., besser Scilla, Liquor Kali acet., um die verschiedenen Collatorien als Ableitungsorgane offen zu erhalten. Zur Oxydation der Säfte noch innerlich: Acid. muriat., — sulphuric. Die Kost bestehe aus Vegetabilien, leichtem Fleische. Bei Steckanfällen kleine V.S. Sinapism. auf die Brust, Oberarme, Friction der Haut mit Flanell; die Krankheit als auf einem Herzfehler beruhend ist unheilbar.

Bleichsucht. Chlorosis, Febris alba, amatoria,

Symptome. Eigenthüml. Aussehen, blasse Haut, Blutleere, Blässe der Lippen und des Zahnfleisches mit einer Beimischung von Gelb und Grün; Haut kalt; die Kranken frösteln; auffallende Muskel-

schwäche, Trägheit; Respiration ist beengt. Auscultation und Percussion ergeben nichts Krankhaftes. In den Halsgefässen soll man das sog. Nonnengeräusch hören, dessen Entstehung in die Jugularvenen versetzt wird, weil es bei der Compression derselben aufhört, während man aus der Carotis zwei dumpfe Töne oder vielmehr kurze Geräusche hört. Dem Tastsinne gibt sich das Nonnengeräusch als Schnurren, Vibriren, Erzittern zu erkennen. Die Meisten klagen in Folge einer grossen Gefässreizbarkeit über Herzklopfen bei den geringsten Bewegungen u. dgl. Puls klein und schnell. Verminderte Esslust, Druck im Magen, Aufstossen, Blähungen nach dem Genusse von Speisen, Anomalien in der Menstruation; diese kann übermässig sein, Menorrhagie, welche die chlorotische Anaemie bedingt; die Menses können zu vereilig sein im Verhältnisse zum Alter und zur vegetativen Ausbildung des Subjectes; bei der Bleichsucht ganz junger Mädchen sind die Geschlechtsorgane noch vollkommen unentwickelt, keine Spur von Monatfluss, sogar Atrophie der Genitalien; die Menses können zufällig unterdrückt worden sein in einem nicht hinreichend ausgebildeten Körper; manchmal hysterische Affectionen, Pica, Appetit nach Mörtel, Wagenschmiere etc. Zuletzt Zittern, Ohnmachten, Delirien, Abzehrung, Wassersucht. Bei der wahren Bleichsucht, Chlor. torpida: grosse Trägheit, schnelle Ermüdung, wenig Empfindlichkeit für erregende Einflüsse, leichenartige Blässe, mangelnde Ausdünstung, Neigung zu Leucophlegmatien, Blenorrhoen, Schlaffheit, ohne ursprüngliche Leiden des Nervensystems. Bei Chl. erethica herrscht grosse Empfindlichkeit, öfter Wallungen, fliegende mit Blässe schnell wechselnde Hitze, Kopfweh, Schwindel, starkes Herzklopfen, Neigung zu Blutflüssen, leichte Fieberbewegungen, die leicht in Lenta übergehen können. Bei Erethismus nervosus, woran zärtliche, schwächliche, empfindsame, verwöhnte Damen leiden, kommen gerne Krämpfe und hysterische Zufälle hinzu. Die torpide Form geht gerne in Wassersucht, die erethische in Zehrkrankheiten über. Andere unterscheiden 3 Formen von Bleichsucht: 1) diese beruhe auf abnorm erhöhter Thätigkeit des Blutgefässsystems; an derselben leiden Mädchen mit untersetztem Körper, straffer Faser und dunklen Haaren; der Puls ist beschleunigt, hart und voll; die Menses fehlen; — kühlende Mittel, Ruhe, wenig Bewegung, V.S. am Fusse, endlich Salmiak und Amara. 2) Erhöhte Reizbarkeit des Nervensystems, verbunden mit abnorm erhöhter Thätigkeit des Blutgefässsyst. —, schwächliche, blonde Mädchen, — lauwarme Bäder, Brausepulver, Folia Aurantiorum, Valeriana, Caryoph-, Cascarill, China. 3) Torpide Form phlegmat. torpid. Mädchen — Eisen.

Diagnose: vergl. Anaemie, mit welcher man fälschlich beide identisch hielt. Anaemie ist keine selbständige Krankheit, ist nur ein Symptom, veranlasst durch grösstentheils bekannte Ursachen; sie kann bei beiden Geschlechtern und jedem Alter entstehen.

Die häufigsten Ursachen sind: verdorbene, feuchte, unreine Luft, unzureichende Nahrung, Blut- und Säfteverluste, Diarrhoen, Diabetes, Eiterungen, Sumpfmiasma, Mercurialvergiftung, Cachexie, Syphilis, Tuberculose, Krebs. Von Suppressio et retentio mensium unterscheidet sich die Chlorose durch den Mangel aller Menstruations-Congestionen, aller Erscheinungen von Blutflüssen etc.

Die cachectische Farbe der Milzkrankheit geht mehr ins Grünliche, selbst Schwarze. Dazu die localen Symptome des Milzleidens, der Mangel an Muskelschwäche. — Krebsdyscrasie gibt sich gewöhnlich durch bestimmtes Localleiden zu erkennen. Schwieriger ist oft das chlorotische Herzklopfen von organischen Herzkrankheiten zu unterscheiden, dafür jedoch folgende Anhaltspunkte:

Chlorotisches Herzklopfen.	*Organische Herzkrankheiten.*
Pubertäts-Alter, weibl. Geschlecht.	Oft erbliche Anlage.
Hier erscheint d. Herzklopfen plötzlich u. verschwindet eben so schnell wieder, lässt ganz freie Perioden, ist am stärksten nach körperl. Anstrengungen, oder zur Zeit, wo die Menses eintreten sollten, nimmt ab in demselben Verhältnisse, als sich die übrigen Erscheinungen der Chlorose mindern.	Die krankhaften Herzerscheinungen hören niemals auf, dauern immer fort.
Die Palpitationen treten erst mit den übrigen Symptomen der Chlor. ein.	Symptome der Herzkrankheit waren schon vor der Ausbildung der charakteristischen Gesichtsfarbe, oft von Geburt aus vorhanden.
Reizende Eisenmittel mildern die chlorotisch. Palpitationen.	Reizende Mittel vermehren die Zufälle organ. Herzkrankheiten.
Gesichtsfarbe ist bleich. ohne livide Beimischung.	Die Blässe nimmt nicht das ganze Gesicht ein, die Wangen und Lippen sind meistens livid.

Verwechselung mit Schwangerschaft, Icterus.

Becquerel und Rodier halten die Chlorose für eine Krankheit, die vom Nervensysteme ausgeht (nicht wie man allgemein annimmt, eine Blutkrankheit sei) und erst secundär bewirke sie Störungen in der Digestion, Menstruation und Circulation. Auch die Blutveränderung ist ihnen bei der Chlor. nur eine secundäre Erscheinung.

Therapie. Ordne die Diät; frisches Fleisch, frisches Gemüse, keine fetten mehlichten Speisen, gutes Bier, Eisensäuerlinge, warme Kleider. Sind bedeutende gastrische Erscheinungen vorhanden, ein Eme-

tic., darauf Amara, Extr. absynth., Quass., Eisen. Eisensäuerlinge von Pyrmont, Schwalbach, Brückenau, Boklet, zum Trinken und Baden. Kommen abdominal., hysterische Erscheinungen, so reicht man Castoreum; bei Säurebildung: Absorbent.; man suche die Menses zu reguliren. Ein mit Gewürz versetzter Eisenrheinwein u. Quassiathee bekommt Chlorot. mit schwachen Verdauungskräften gewöhnl. gut. Jodeisen ist gerühmt. Als allgemeine Regel gilt bei Bleichsucht die Eisenmittel bald nach dem Essen zu nehmen, weil während des Verdauungsstadiums die Assimilationskraft des Organismus überhaupt gesteigert ist, und das Eisen mit dem Chymus gemischt leichter in den Organisma übergeht, als es der Fall ist, wenn es dem leeren Magen anvertraut wird. Gibt man Eisen nach dem Frühstück, so ist Cacao oder Kaffee mehr dazu zu empfehlen als Thee.

Wir halten mit Becquerel u. A. die Bleichsucht ebenfalls für ein primär als Nervenleiden auftretendes Uebel und für keine Blutkrankheit, sondern für eine im Nervensystem des Rückenmarks begründete Krankheit, und haben darauf eine Behandlung eingeschlagen, die uns fast nie im Stiche lässt und rasche Heilung herbeiführt. Wir geben täglich 1—2 von den folgenden Pulvern aus Ignatia und Ferrum, denen wir wegen der Hartleibigkeit der Bleichsüchtigen auch Rheum. zusetzen. ℞ Fabae St. Ignatiae gr. j; Ferri carbonic. gr. jj; Pulv. rad. Rhei gr. jjj. M. f. p. — Oder besser noch zu empfehlen: ℞ Ferri jodat., Extr. gentianae, ana ʒj; Herb. Sabina ʒβ; Pulv. fabae Ignatiae ʒβ. M. f. pilul. Nr. 60; Consperg. cinnamom. S. 3mal täglich 2 St. Dabei Blutwurstdiät. — Aran empfiehlt Frictionen des Rückens und der Extremit. mit Spirit. Melissae, Spirit. camphor., Ammon. liquid. früh und Abends. Die Meisten halten aber die Chlorose für einen Krankheitsprocess, der in fehlerhafter Blutmischung begründet ist, die sich durch Mangel an Blutkörperchen und mithin an Eisen oder, was dasselbe ist, an Haematin ausspricht. Die mikroscopischen und chemischen Untersuchungen weisen dieses nach. Die Behandlung erfordere daher Zufuhr an Eisen: Pyrmonter Wasser, apfelsaures Eisenoxydul-Oxyd in 10 Gran täglich 3mal mit einem rein bittern Extracte oder mit aromatischem Wasser. Ebenso wirkt das Ferrum lacticum, ist aber theurer. Jodeisen wirkt vortrefflich bei Chlorose mit starker Entwicklung des Zellgewebes, dann bei Frauen, welche durch Geburten und Blutverlust geschwächt und von jenem heftigen nervösen Kopfschmerz längs der Pfeilnaht in Verbindung mit dem lästigen Gefühle der Kälte gequält sind; 2—3 Gr. tägl. in Pillen, oder als Syrup. ferri jodati oder in Selterserwasser. Tritt nach Verbesserung der Blutmischung die Thätigkeit des Uterus nicht ein, dann: Oleum Sabinae aether. mit Sap. med. Aloe und Pulv. Herb. Sabinae in Pillen. 6—8 Gran dieser Pillenmasse täglich. ℞ Extr. gentian. rubr. ʒj; — chin. frigid. parat. — rhei, ana ʒβ; flor. sal. ammon. mart. ʒj. M. f. pilul. Nr. 60 4mal 3 St. ℞ Ferri sulphur. cristall ʒj; Extr. absynth., galban., ana ʒjjj; Syrup. cort. aurant. q. s. f. pilul.

Nr. 210, S. alle 3 St. 6—10 Stück. ℞ Extr. marub. alb.; — aloes aq., flor. sal. ammon. martial., ana ʒj; F. c. rad. valerian. q. s. pilul. gr. jj; S. 4mal 8 St. ℞ Extr. bellad. ♃j; Tinct. ferr. muriat. ʒjjj; — aloes ʒj; — cinnamom. ʒʒβ; S. 3mal 20—30 Tropfen. ℞ Ferri tart. puri ʒjβ; Aq. selteran. nativ. ℥jj. S. Weingläser weise zu trinken. ℞ Ferri pulv. ʒj; Sapon. medicat., extr. chamonill., ana ʒʒβ; f. pilul. gr. jj; S. 3mal 15 St. — Kalte Klystiere gegen die Leibesverstopfung. — ℞ Pulv. borac. venet. ʒjjj; Aloes lucid. gr. xxxvj; Extr. sabin. ♃jv; M. f. pilul. Nr. 180. D. ad vitr. 3mal 4—5 Stück. — Mutterkorn in grossen Gaben. — ℞ Ferri hydrojodin. ʒj; Pulv. croci ʒjv; Sacch. ʒvjj; M. et f. c. q. s. mucil. Gm. tragac. rotul. Nr. 240. S. 8—10 Stück tägl. Im Allgemeinen sind die Heilanzeigen nach den Arten der Bleichsucht verschieden. In der Chlor. aton. aetherische Oele, bittere, aromat. Eisenmittel, aromat. Bäder. Bei der erethischen Form werden Eisenmittel anfangs nicht vertragen, sondern lauwarme Bäder, Valerian., Artemisia, Asa foetida, verdünnte Schwefelsäure, Elix. Hall. sind am Platze. Blaud's Formel: ℞ Ferri sulphur. ʒʒβ, f. p. subtiliss.; Kali subcarbon. ʒʒβ, f. p. subtiliss. M. et c. s. q. mucilag. gummi tragac. f. boli Nr. 48. D. in vitro. S. Am 1., 2., 3. Tage: 1 Pille Morgens nüchtern und Abends. Am 4., 5., 6. Tage noch eine Pille Nachmittags; den 7., 8. 9. Tag zwei Pillen Morgens und zwei Pillen Abends. Am 10., 11. 12. Tage noch 2 Pillen Nachmittags. Den 14., 15., 16. Tag 3 Pillen Morgens und 3 Abends. Am 17. und den folgenden Tagen 4 Pillen Morgens, eben so viel Abends und Nachmittags, und so lange damit fortzufahren, bis die Krankheitserscheinungen verschwunden sind, und dann allmählig wieder zurückgegangen. S. Anämie. — ℞ Tinct. ferri aceth. aeth., — vanill., — cort. aurant., ana ʒj; S. alle 2 St. 20 gtt. in einem Essl. voll Wasser. — ℞ Tinct. ferri acet. aeth. ʒjjj; Aq. cinnamom. simpl. ʒjjj; syrup. cort. aurant. ʒβ. S. 4mal tägl. 1 Essl. gegen Bleichsucht in Folge deprimirender Affecte. In der Bleichsucht starker Frauenzimmer ist die V.S. indicirt, Schröpfköpfe, Blutegel an die Genitalien, Cremor. tartar., Baryta muriat., Calomel, Salmiak, Borax, strenge Diät.

Blei-Kolik, Colica saturnina, eine Hyperästhesie des Nerv. mesenterius.

Symptome. Drücken im Magen, Störungen im Verdauungsprocess, unordentlicher Stuhlgang, Durst, Trockenheit des Mundes, gastrische Gesichtsfarbe, mit Blut gemischtes Erbrechen, heftige Magen- und Leibschmerzen, krampfhafte Contraction des U.L., meist trockener, zuweilen wenig halbflüssiger Stuhlgang, Schwindel, Taumel, Sinnesstörungen, Delirien, Convulsionen, Tod.

Diagnose. Der Umgang mit bleihaltigen Substanzen macht eine Verwechslung nicht möglich.

Therapie. Entfernung des ätiologischen Moments, ferner Mittel, welche die Reizbarkeit des Darmkanals abstumpfen. — Opium, und Mittel, welche Stühle erzwingen. Ol. Lini, Ricini, Latwergen aus Senna etc. Crotonöl ½ Gtt. p. dosi 3—4mal des Tags, Magnes.

sulph., Natr. sulph. Man wechselt ab mit Klystieren und Diaphoreticis und dem beruhigenden Opium. Diaphoretica sollen aus Quajac, Sassaparill etc. bestehen. Alaun zu 1—2ʒ, in Julep. bis zu ʒvj, im Tage, ist sehr empfohlen. Den Alaun mit Opium verbunden, aber erst nach Beseitigung der entzündlichen Zufälle, es lindert den Krampf, regulirt die Oeffnung und beruhigt den Kranken. Gegen die Schmerzen bei der Bleikolik wendet man den Schwefeläther oder das Chloroform in Klystieren an. Vom Schwefeläther muss man stets ʒjj auf ein Klystier nehmen, um bedeutende Wirkung zu erhalten. Des Morgens, wenn die Schmerzen lebhaft sind, applicirt man das Chloroform auf die Bauchgegend und andere schmerzende Stellen, indem man eine Compresse damit befeuchtet, sie leicht ausdrückt und ¼—½ Stunde liegen lässt. Dabei Chloroform gtt. 40 in Gomiwasser Esslöffelweise innerlich und nach einem Reinigungsklystier das Chloroform auch im Klystier. ℞ Ol. ricin. ℥j; Mucil. gm. arab. q. s., aq. menth. ℥jv; Tr. sennae ℥j; — opii crocat. gtt. xjj; alle 4 St. den ¼ Theil zu nehmen. ℞ Fruct. cassiae ℥jj; Aq. commun., Ms. j; dect. colat. ℥jx; Magn. sulph. ℥j; Tart. emet. gr. jjj; S. den Tag über zu verbrauchen. ℞ Quajac., rad. chin., sassaparill., ana ℥j Coq. c. aq., Ms. jβ; Colat. Ms. j; Sassafr. liquirit., ana ℥ß; Coq. colat. ℥xjj; S. den Tag über zu verbrauchen. Laudan. liquid. S. zu 6—8—15 gtt. tägl. in Klystierform. — S. Intermittentes.

Blennorrhagie. S. Tripper.

Blutbrechen. Haematemesis, Vomitus cruentus.

Symptome. Gefühl von Druck und Schmerz, Völle, Oppletion im Magen, die sich von Zeit zu Zeit auch wohl zu krampfhafter Affection steigert; zuweilen periodische Pulsation im Scrobiculo cordis, Störungen im Appetit und der Verdauung, bitteres, oft saures Aufstossen; Eingenommenheit des Kopfs, Druck in der Stirngegend, Schwarzsehen. Endlich kommt es dem Kranken vor, als würde etwas Warmes in den Magen ergossen, die Magengegend treibt sich auf, die Percussion auf demselben ergibt einen Flüssigkeitston; es kommt Brechneigung, Erbrechen, wobei gemischt mit den Contentis des Magens Blut entleert wird; es ist zuweilen mehr hell, zuweilen mehr schwarz, geronnen, manchmal beides zugleich. Der Geschmack desselben ist bitter oder sauer. Wenn die Blutung bedeutend ist, kommen bald die Erscheinungen der Inanition, das Gesicht wird blass, fällt zusammen, Extremitäten kalt, Puls klein, Schwarzsehen, Ohnmachten.

Diagnose. Von Pneumorrhagie durch das Congestionsstadium gegen die Lungen, das schaumige, süssschmeckende, mit Blasen gemischte, hellrothe Blut, den Schaum vor dem Munde, die Erscheinungen der Percussion und Auscultation, was hier alles fehlt. Von Carcinom des Magens durch die Beschaffenheit des Erbrochenen, den Mangel der Degeneration, von Aneurysma durch das Periodische der Pulsation, welche bei Aneurysma stätig ist.

Therapie. Man stelle etwa unterdrückte Blutun-

gen wieder her, durch Derivation, Blutegel an die Genitalien, den After, Dämpfe an diese Theile, reizende Klystiere. Ist die Blutung schon zum Ausbruche gekommen und heftig, der Kranke vollblütig, bei guten Kräften (sonst nicht), so lässt man am Fusse zur Ader, legt Sinapismen auf die Waden, blinde Schröpfköpfe auf die Fusssohlen. Bei genossenen scharfen Giften gibt man einhüllende schleimige Getränke mit Milch. Sonst gebe man Säuren und Adstringentia. Schwefel-, Phosphorsäure, schwefelsaures, salzsaures Eisen, Alaun. Bei heftiger Blutung wende man Kälte auf die Magengrube an. Steht die Blutung, so stumpfe man die Reizbarkeit des Magens ab durch Narcot., Bellad. infus., und leite das ergossene, geronnene, noch vorhandene Blut im Magen durch Klystiere ab. Seifenwasser mit Magnesia sulphur.; strenge Diät, Ruhe, säuerliches Getränk, Offenhalten der Darmsecretion. Zur Nachkur Extr. Saponariae, Syrup. mineralis. ℞ Natr. carbon. sicc. ʒj; Elaeosach. foeniculi ℥jj; Sacch. alb. ʒjj. S. alle 2—3 St. 1 Theel. voll im Wasser, und darauf 1 Theel. voll Tr. rhei. aq. bei Plethora abdominalis und den Vorboten der Haematemesis.

Bluter. Die erbliche Anlage zu Blutungen, Haemophilia. Diathesis haemorrhagica.

Symptome. Die Kranken haben zarte durchscheinende Haut, mit zarten durchscheinenden Venen; es entstehen öfters Ecchymosen, häufige Blutungen bei der geringsten Verletzung, z. B. beim Nadelstich, Ausfallen eines Zahnes, oder durch einen Splitter veranlasst, welche ein dissolutes, dünnes, wässeriges Blut ergiessen und fast nicht zu stillen sind, so dass die Kranken in Gefahr kommen, auszulaufen; es entsteht Blutleere, und in solcher sterben sie.

Therapie. Die Behandlung bleibt palliativ. Man hüte vor Verletzungen, keine V.S., keine Blutegel, vermeide alle sonstigen mechanischen Verletzungen. Treten Blutungen ein, so stille man sie zeitlich mit Gum. kino, Alaun, den Säuren äusserlich und innerlich, und lasse nicht zu lange aufs Glüheisen warten. In der Zwischenzeit Eisenpräparate, Fleischkost, Eisensäuerlinge. Die Tinct. des salzs. Eisens bei Verletzungen der Bluter gegen die Blutung örtlich anzuwenden, soll das Blut sogleich gerinnen machen. Das Sal. Glauberi hat man gerühmt. Das letzte Mittel ist die Transfusion.

Blutflecken-Krankheit, Purpura, Petechia, Peliosis Werlhofii, Morbus maculosus Werlh.

Symptome. Es entstehen auf der Haut Flecken von mehr umschriebener Gestalt, von der Grösse einer Linse bis zu der eines 12ers, sie fliessen, wenn sie beisammen stehen, in einander, unter dem Drucke des Fingers verschwinden sie nicht; anfangs hellroth, werden sie bald dunkel, violblau, oft ganz tintenschwarz, später braun, gelb und verschwinden zuletzt ohne Abschilferung. Die Eruption geschieht nicht auf einmal, sondern oft wochenlang hindurch; Zahnfleisch lockert sich auf, ebenso die Zunge und innere Backenfläche, bluten bei der geringsten Berührung oder spontan, und ebenso kommen Blutun-

gen aus Nase, Lunge, After, Haut ist kalt, Stuhl angehalten oder mit Blut gemischt, Harn zersetzt, roth; selten Fieber oder es hat hektischen Charakter; dabei grosse Entkräftung, häufige Ohnmachten. Oft complicirt mit Syphilis.

Diagnose. Von einer ähnlichen rheumatischen Krankheit, bei welcher solche Flecken auftreten, durch dabei stattfindende Abwesenheit der Symptome im Zahnfleische, der Zunge, inneren Backenfläche, aller Blutungen, aller Entkräftung, Mattigkeit und Abgeschlagenheit.

Therapie. Man entferne die Kranken aus den dumpfen Wohnungen, bringe sie in trockene Atmosphäre. Sie sollen Fleisch, frisches grünes Gemüse geniessen, namentlich die Antiscorbutica, Meerrettig, Senf etc. Innerlich gibt man China, Säuren. Bei den schwächeren Formen vegetabilische Säuren, Zitronensaft, Essig; bei den heftigern Mineralsäure, Schwefel-, Phosphorsäure. Tinct. aromat. acid., von Zeit zu Zeit etwas Burgunder. Die Blutungen aus der Haut werden mit warmem Essig oder verdünnter Schwefelsäure behandelt. Innerlich dazu Tannin-Eisen; bei Complication mit Milzentzündung topische Antiphlogose, wobei man Acht gibt, dass sich der Kranke nicht verblute, dazu Rheum mit Magnes. sulph. Die Blutungen aus dem Munde stillt man mit Thedens-Wasser. Bei der rheumat. Form halte man blos die Kr. warm, gebe Fliederthee, Essig-ammon., Extr. tarax., Rheum, Tart. tartaris., um den etwa angehaltenen Stuhl zu bethätigen, Calamus mit bernsteinsaurem Ammon. für die Bethätigung der Haut. Bierhefe ℥jj in Wasser ℥vjjj gelöst und ℥j Mel. despumat., alle 2 St. ein Essl., ein billiges und nützliches Mittel. S. Scorbut.

Blutharnen. S. Nieren-Blutung.

Bluthusten, Blutspucken, Haemoptoe, Haemoptysis.

Symptome. Gefühl von Brennen entweder im Larynx oder in der Trachea, oder einem grössern Theile der Bronchien, Reiz und Kitzel zum Husten, die Sprache etwas verändert, der Ton derselben rauh. Endlich bringt der Kranke mit dem Husten Blut heraus, das immer hellroth ist, süss schmeckt, und entweder streifig dem Schleime beigemengt erscheint oder den Schleim tingirt. Auscultation ergibt das Respirationsgeräusch normal, die Percussion keine Tonveränderung, bei Aufsetzung des Stethoscops auf die Trachea hört man Schleimrasseln.

Diagnose. Bei Pneumorrhagie (vrgl. Lungenblutschlag) hat das vorausgehende Congestions-Stadium auf der Brust seinen Sitz (Gefühl von Schwere, Druck und vermehrter Wärme auf und in der Brust). Die Menge des Blutes ist dort sehr copiös, hier nicht; dort ist das Blut mit grossen Blutblasen gemengt, hier blos dem Schleime beigemengt; durch die Auscultation und Percussion. Nach Gendrin bildet sich Haemoptoe bei Tuberculosis durch die Impermeabilität der Blutgefässe im Umfange der Tuberkelmasse, und die hiedurch verursachte Ueberfüllung und Berstung der benachbarten Blutgefässe. Blutgestreifter

Auswurf erklärt er immer für ein Zeichen der Tuberculose, während Auswurf copiösen Blutes auch in Folge anderer Krankheiten, namentlich des Herzens, entstehen kann.

Therapie. Grösste Ruhe, Enthalten des Redens, die Atmosphäre sei nicht trocken, nicht kühl, sondern mehr lauwarm, feucht. Innerlich ölig schleimigte Mittel, Emulsio Gm. arab. mit Hyoscyam. oder Lactuc. Einreibungen von Ol. hyosc. mit Ungt. alth. längs der Trachea. Lauwarmes schleimiges Getränk, Abkochung von Pasta liquirit, Alth., Zuckerwasser, Fussbäder, bei anhaltender Irritation, V.S., Nitrum, Magnesia sulph. Gegen Haemoptoe weiter empfohlen sind: Ipecacuanha in kleinen Gaben. — Grosse Gaben Nitrum ʒj alle 2 St. in Gerstenschleim. — Blausäure mit Digitalis. — Plumb. acet. mit Opium. — Wasserfenchel. — Cuprum sulphuric. 10 gr. in ℔ jj Wasser gelöset alle St. 1 Theel. voll. Innerlicher Gebrauch der Tinct. cupri acet.; nach Rademacher's Vorschrift zu 15 Tropfen alle 3 St. bei einem Jünglinge, welcher früher an häufigen anhaltenden Nasenblutungen und an Morbus maculosus gelitten hatte, nun aber von heftigen Lungenblutungen heimgesucht wurde. Nach 2tägigem Gebrauche des Mittels hatten die Blutungen zusehends abgenommen und am 5ten Tage hörten sie gänzlich auf, es stellten sich beim Fortgebrauche des Mittels guter Appetit mit vortrefflicher Verdauung und Zunahme an Kräften ein und nach Verbrauch von 5½ Unzen war die Krankheit als gänzlich beseitigt zu betrachten! — Vesicantia zwischen die Schultern. — Bei Verschleimung der Bronchien, selbst bei knotiger Lungensucht ist der Gebrauch der Alaunmolken ungemein wohlthätig. Man lasse ein reinisches Maas Milch mit 1 Loth Alaun kochen, den Käse abseihen und die Molke tassenweise trinken. Dem Bluthusten widersteht nichts so kräftig, als diese Molke. Bei Haemoptoe hat man auch auf die Qualität des Blutes Rücksicht zu nehmen, ist dieses mehr dunkel- als hellroth, ist es also mehr nervöser Natur, findet sich dabei an irgend einer Stelle der Brust bei der Percussion ein dumpfer Wiederhall, so kann man einen venösen Infarctus annehmen, und in diesem Falle muss man, namentlich wenn noch habituelle Verstopfung sich vorfindet, zur Ableitung zwischen den Schulterblättern der infarcirten Stelle gegenüber 8—10 Schröpfköpfe ansetzen, und innerlich Tamarindendecoct ℥jj auf eine Colatur mit ℥jj Sulfas sodae 2stündlich 2 gehäufte Esslöffel voll reichen; dabei, wenn die Blutung etwas copiös ist, Limonade kühl trinken lassen, absolute Sprechruhe anempfehlen und die Zimmertemperatur nicht über 14° R. gehen lassen. Etwas anderes ist es, wenn viel Hustenreiz zugegen ist, in welchem Falle man gegen diesen Reiz selbst durch lauwarmes Getränke wirken muss, während bei mangelndem Husten die Getränke kühl sein müssen.

Digitalis (um die Herzcontractionen zu verlangsamen und den Impuls der Blutsäule zu mässigen) in Verbindung mit Secale cornutum ist bei dem symptomatischen Bluthusten sehr empfohlen.

Bei sehr heftigem Bluthusten mit ungünstiger Prognose bedient man sich der kalten Fomentationen und des Einwickelns des Thorax in durchnässte Tücher.

Wenn bei Hemoptoe durch reichlichen Blutverlust ein Zustand von Anämie besteht, welcher Blutentziehungen nicht mehr zulässt, auch andere schwächende Mittel sich nicht besonders empfehlen, so beschwichtet das Plumb. acet. am besten den Gefässsturm. Täglich zu 2—4 Gr. und später allmählig damit zurückgehend. Vrgl. Lungen-Blutschlag.

Blutsturz. S. Lungen-Blutschlag.

Blutungen. Hämorrhagien. Im Allgemeinen können für die Behandlung derselben folgende allgemeine Regeln aufgestellt werden. 1) Man entferne Alles, was Gefässreiz überhaupt, oder in dem leidenden Organe setzt. 2) Man leite die Congestion von dem leidenden Organe ab durch die Diät, Lage, die man dem Kranken anweist. Bei Blutungen oberhalb des Zwerchfells muss die Lage des Kranken mehr eine sitzende sein, bei Blutungen aus Organen unterhalb desselben mehr eine horizontale. Das blutende Organ wird etwas höher gelegt. Man leite auch ab durch V.S., Blutegel, was auch zur unmittelbaren Entleerung der Theile von überflüssigem Blute gebraucht wird; man reize andere Organe, welche mit dem im Zustande der Hämorrhagie befindlichen einen Gegensatz bilden, welcher Gegensatz durch die momentane Blutleere dieser Organe angedeutet wird. Man stille die Blutung. Contraindicationen dieser letzten Aufgabe sind häufig: 1) Wenn die Blutung aus peripherischen Organen erfolgt, wo also zu jedem Augenblicke, wenn es Noth thut, Hülfe eintreten kann. 2) Wo der Blutung heftige Congestionen vorausgingen, oder wo diese auch fortdauern, wenn mit dem Eintritte der Blutung die Congestion entweder nicht ganz verschwand, oder wenigstens sich nicht mässigte, wenn die Blutung noch nicht profus ist; wenn mit der Blutung Fieber einherging; besonders bei synochalem Charakter — im Allgemeinen endlich mehr bei arteriellen als venösen Blutungen. In diesem Falle ist das Verfahren blos sedativ, denn die Unterdrückung der Blutung könnte Steigerung der Affection zur Inflammation herbeiführen. Der Kranke beobachte die grösste Ruhe, geniesse blos Vegetabilien, zum Getränk blos säuerliche Dinge mit gehöriger Abkühlung, Limonade, Orangenwasser, Weinstein mit Wasser, Zucker; bei heftigen Blutungen, Phosphor- oder Schwefelsäure ʒj auf ℥jjj Syrup, rub. Idäi. (Syrup. mineral.) Zur Stillung der Blutung gebraucht man mechanische Mittel, Compression mit den Fingern, dem Tourniquet, Compressorien, graduirten Compressen, festgezogenen Binden, zusammengeballter Charpie, Agaricus, Styptica, Unterbindung, Umstechung, Cauterisation, natürlich bei Blutungen aus äusseren Theilen, was eigentlich nicht hieher gehört. Innerlich: Adstringirende Säuren, Essig-, Weinstein-, Phosphor-, Schwefel-, Salzsäure, Eisen, Thonerde, Gm. Kino, Katechu, Secale cornut., Plumb. aceticum. Endlich stumpfe man die

Reizbarkeit im blutenden Organe ab durch Entfernung des geronnenen Blutes und durch Narcotica. Die Ohnmachten, die nicht Folge von Blutleere sind, dürfen nicht plötzlich gehoben werden, denn sie sind ein heilsamer Akt der Natur zur Stillung der Blutung. Die folgende Schwäche auf Blutungen, die Erscheinungen der Blutleere verlangen China etc. S. Blutleere. Die zurückbleibenden Störungen in den Digestionsorganen verlangen Aromat., Calamus, bittere Extract., bei zurückbleibenden Hydropsien wende man keine Digitalis, sondern Terebinth., Scilla an; die zurückgebliebene Reizung weicht nicht der Digitalis und der Aq. lauroceras., sondern Eisenpräparaten, namentlich Eisensäuerlingen, Mineralwässern. Gegen Blutflüsse, deren Grund in krankhafter Reizbarkeit, in Schwäche des Gefässsystems liegt, Bluthusten mit Trockenheit und Krampf, Mutterblutflüsse, häufige Menstruation, zu stark fliessende Hämorrhoiden, Blutharnen etc. dient Ipecacuanha in refract. dosi vortrefflich, alle $^1/_4$ Stund 1—2 Gran. Creosot ist häufig empfohlen; Blausäure und die sie enthaltenden Mittel gegen Bluthusten, Blutbrechen, Gebärmutterflüsse mit Erethismus des Gefässsystems. Cuprum sulphuricum dient bei passiven Blutungen, die von Atonie der Gefässe und scrophulöser Verderbniss herrühren. Das Plumbum aceticum zu gr. 1—2—3 pro dosi mit Opium ist trefflich. Bei allen Hämorrhagien, die nicht Folge von Verwundung oder Lähmung der Gefässe sind, also bei denen, die man active nennt, nützt die Digitalis, denn jedesmal ist bei ihnen das ganze Gefässsystem aufgeregt, und nichts vermag diese Aufregung so zu beschwichtigen, als Digitalis (mit Cremor tartari). Gegen innerliche Blutungen (ohne bestehenden Orgasmus, vollen Puls) wurde empfohlen das Ol. terebinth. zu 8—30 Tropfen in einer Emulsion, namentlich auch bei Blutungen während des Verlaufes des Typhus. Ebenso ist die Gallussäure als sehr kräftig blutstillendes Mittel etwa 2—3 Gran auf einmal empfohlen. Vogel sagt in seiner vortrefflichen Abhandlung über die Blutflüsse: wo die Kräfte erschöpft, Kälte, Angst, Ohnmacht vorhanden sind, da ist nichts so im Stande, die Kraft des Herzens zu beleben, als Opium. — Blutungen aus Wunden werden mit dem Safte der Calendula officin. sehr schnell gestillt. ℞ Secale cornut. gr. vjjj; Sacch. alb. ʒj. M. f. p. d. t. d. Nr. xjj. S. alle $^1/_2$ St. 1 Pulver. ℞ Sacch. saturn. gr. vj; Aq. destill. ℥v; Laud. liq. S. ♃β—j; Syrup. simpl. ℥j; D. S. Alle Stund 1 Essl. Vrgl. Darmblutungen. — Anämie.

Bräune, Halsbräune, Angina, Tonsillitis, Mandelentzündung.

Symptome. Geschwulst der Tonsillen, oft auch des Velum palatin. und der Uvula; die Stimme alienirt, Athmung schwer; Geschwulst zeigt verschiedene Röthe, ist fest, durch die Halsbedeckung fühlbar, Druck von aussen vermehrt den Schmerz, Schlingen erschwert, Fieber. Hat sie catarrhalischen, rheumatischen Charakter, so sind Secretionen aus der Nase, stechender Schmerz im Ohre, Summen, Sausen,

Schwerhörigkeit vorhanden. Bei rheumatischer Form, Steifigkeit und Unbeweglichkeit des Halses, reissende Schmerzen im Hinterhaupte. Bei erysipelatöser Form, Kopfschmerzen in der Stirne, dick belegte Zunge, bitterer Geschmack, Brechneigung. Hat sie nervösen Charakter, so sind meistens Aphthen auf ihr, blasses Gesicht, blaue Ringe um die Augen, Eingenommenheit des Kopfes, grosser Durst, heisse Haut, Neigung zu Gangrän und Typhus vorhanden.

Diagnose wird durch den Sitz der Krankheit festgestellt. S. Zellgewebsverhärtung des Halses.

Therapie. Nach Umständen V.S., Blutegel 8—20 Stück am Halse oder besser Scarificationen der Tonsillen selbst. Zum Baden der entzündeten Theile nimmt man in den Mund: ℞ Decoct. alth. ℥vj—vjjj; Nitr. depur. ʒj—jj; Mell. rosar. ℥j; S. Gargarisma. ℞ Infus. flor. sambuc. ℥x; Nitr., s. sal. ammon. ʒjβ; Oxymel. simpl. ℥j; S. zum Gurgeln, — Klystiere von Magnesia sulphurica. Bildet sich ein Abscess, so öffnet man ihn. Bei Angin. erysipel. ein Emet., Manna, Tamarind., Sal. Seignett. Bei der catarrhalischen Form halte man den Kranken im Bette, gebe Diaphoretica, infus. Sambuc. mit liq. Ammon acet.; dauert die Schleimsecretion fort, Adstringentia, Alaun, Lapis divin., Ratanhia, Pimpinell. Bei der rheumatischen Form Vesicant. in den Nacken. Bei der Form mit Aphthen Gargarisma mit Säuren, Aq. chlorat., letztere auch innerlich, keine V.S.; Klystiere mit Weinessig und Kleienabkochung. ℞ Spirit. minder. ℥j; Sal. ammoniac. ʒj; alle ¼ St. 1 Theel. voll bei Anginen sowohl rheumat., catarrh., als auch erysipel. Natur. — Als ein specifisches Mittel gegen acute Anginen wird das Plumb. acet. empfohlen. Das bei starker acuter Anschwellung der Tonsillen so sehr erschwerte und schmerzhafte Schlucken soll ganz einfach dadurch momentan sogleich erleichtert werden, wenn man die Ohren mit den Handballen sehr stark comprimirt, wodurch nämlich der Nervus trifacialis mit comprimirt, und der Pharynxzweig desselben also ebenfalls empfindungslos gemacht wird. Cataplasmen und Blutegel gegen die Anginen sind ganz wirkungslos und sehr unbequem. Das Plumb. acet., welches auch gegen die catarrhalischen acuten Augen-Blennorrhoen so gute Dienste leistet, wird in ℥v Aq. destill., ℥ʒβ Gummi arabic., zu gr. vj—x und mit ℥j Syrup verschrieben, und damit soll alle Stund gegurgelt werden (zuweilen färbt das Mittel die Zunge etwas schwarz). In den Zwischenzeiten soll man ein Gurgelwasser aus Carotten anwenden, und ein Purgativmittel. Sind die Kranken zu jung noch, um gurgeln zu können, so lässt man einen Tampon aus Leinwand in eine Bleisolution tauchen, um die Schlundtheile damit stündlich zu benetzen; die Dosis ist zu gering, als dass etwaiges Schlucken des Mittels grossen Schaden anrichten könnte. Wird man zu spät gerufen, und hat sich schon Eiter gebildet, so behindert man den Abscess durch ein Gargarisma aus ℥vj Regenwasser, ℥jj Gummi arabic., ℥ʒβ Cremor tartari; ℥ʒβ Senf, in ℥ʒβ Syrup. mororum, wodurch der Abscess bald reif wird, so dass man ihn nicht mit

dem Messer zu öffnen nöthig hat. Nach der Entleerung aber greife man wieder zum Plumb. acet., wodurch das Uebel in Bälde beseitigt sein wird. Bei den chronischen Anginen ist der Alaun dem Blei vorzuziehen; besser aber ist in den Foliculär-Anginen der Höllenstein gr. β auf ℥j Aq. destill. zum Gurgeln, oder Bepinseln; bei syphilitischen Anginen ist wieder das Blei vorzuziehen. Gegen Angina tonsillaris acuta soll als vortreffliches Abortivmittel das Gujakpulver sein. Guajac. p. 15 Grm.; Mucilag., Syrup. ana 30 Grm.; Aquae cinnamom. 15 Grm.; Aq. 180 Grm. M. D. S. Alle 6 Stunden 2 Unzen zu nehmen. In 24 Stunden sei die ganze Krankheit beseitigt. — Gegen chronische Anschwellung der Mandeln dienen adstringirende Gargarismen und Cauterisation mit Höllenstein. Ueberhaupt wenden viele Praktiker bei fast allen Anginen das Touchiren mit Höllenstein mit dem besten Erfolge an. Bei entzündlichen Zuständen der Schlingwerkzeuge schwinden die bekannten beschwerlichen Symptome nach der Anwendung eines guten Belladonna-Extracts $^1/_8$—$^1/_6$ Gr. mit einigen Gr. Zucker in 2—3stündlichen Repetitionen, in sehr kurzer Zeit, und der eigentliche Krankheitszustand geht, ohne sich zu einer gewissen Höhe zu entwickeln, abortiv zu Grunde, besonders wenn man gleich bei den ersten Erscheinungen gerufen wird. Aber auch bei jenen bereits vorgeschrittenen Anginen, wo bedeutende örtliche Beschwerden stattfinden und wo Eiterung in den Tonsillen eingetreten ist, trägt die Belladonna zur Linderung des Leidens, zur Beförderung der Eiterung und zum raschen spontanen Aufbruche des Mandelabscesses) Vieles bei. Bei Angina tonsillar. habitualis, die so gerne jedesmal in Eiterung übergeht, ist die Exstirpation der Mandel das Rathsamste. Wie der Alaun überhaupt sehr wohlthätig auf die Mundhöhle wirkt, so ist er das beste Mittel, Anschwellung der Tonsillen, ehe sie bedeutend wird, zu heben, und was am wichtigsten ist, die Disposition dazu aufzuheben, namentlich mit Camphor verbunden 3—4mal tägl. 1 Pulv. aus Alaun u. Camphor, ana gr. jj—jjj, oder Alaunmolken. Fleury kennt keine bessere Behandlung der Angina, als die substitutive durch Senf-Gargarismen. Er lässt den Hals bis zu den Ohren mit einer groben wollnen Binde einwickeln, und verschreibt folgendes Gurgelwasser, welches nach Verschiedenheit des Alters, der Constitution und Empfindlichkeit verschieden concentrirt sein muss. ℞ Sinap. nigr. ʒvj; Sal. culin. ʒj—jβ; Acet. ordin. ʒjjj; Aq. tepid. vel frigid. ℥vj—vjj; Filtra. Man gurgelt sich 7—8mal des Tags und 2—3mal Nachts.

Rademacher gibt mit glänzendem Erfolge gegen Angina tonsillaris das Zinc. acetic. ʒj—ʒj auf ℥vj—vjjj Aq. destill.; in stark entzündlichen Fällen mit etwas Mucilago Gm. mimosae und lässt 2stündlich $^1/_2$ Essl. voll nehmen, und ebenso oft den Mund mit dieser Lösung ausspülen und gurgeln. Meist heilt die Angina in 2—3 Tagen. Chronische Entzündung des Gaumens und der Mandeln sei häufig eine hier vorwaltende Affection

des Gesammtorganismus, welche unter der Heilgewalt des Eisens stehe. Zuweilen rühre das Uebel blos von Magen- und Darmsäure her, wo dann Alkalien, Natron hilfreich seien. In einzelnen Fällen sei der Grund im Pfortadersystem zu suchen; man helfe dann am besten durch Schwefel und nöthigenfalls durch Blutegel. Ausser der consensuellen chronischen Halsentzündung gebe es noch eine örtliche, die ein ächtes Urleiden des Gaumens, der Mandeln und des Schlundes sei. Diese sei selten, aber sie sei auch, wenn sie eingewurzelt ist, sehr übel zu heilen. Ein Gurgelwasser von Sublimat gr. β auf die ℥j Wasser vor dem Schlafengehen damit zu gurgeln, thue gute Dienste.

Bei chronischer Halsentzündung, bei welcher die Mandeln schon einen gewissen Grad von Verhärtung angenommen, hat Einreiben von Jodsalbe und Gurgelwasser ℥vjjj Wasser und gtt. xvj Jodtinctur die besten Dienste geleistet.

Bräune, brandige. Angina gangraenosa.

Symptome. Schlingbeschwerden, Uvula u. Velum palatin. angeschwollen, dunkel geröthet, Wurzel der Zunge bleifarben bedeckt, Eingenommenheit des Kopfes, brennend heisse Haut, Abgeschlagenheit der Glieder, torpides Fieber. Die Tonsillen, oft sogar auch die innere Backenfläche und Lippen bedecken sich mit einer dunkelgelben, braunen Kruste, welche losgerissen die leichtblutende darunter liegende Schleimhaut zeigt. Geruch aus dem Munde aashaft. Erstreckt sich die Affection über den Larynx, so kommen Croup-Erscheinungen hinzu. Das Fieber wird heftig; furibunde, oft mussitirende Delirien. Kommt epidemisch vor, ist oft contagiös.

Diagnose wird durch die Untersuchung mit dem Auge festgestellt. S. Diphteritis, Soor. Bei Dipht. ist ein Exsudationsprocess, bei Angin. putr. ein Mortificationsprocess.

Therapie. Aufenthalt im Bette, man versuche Schweiss hervorzubringen. Im Anfange der Krankheit ist ein Emeticum dringend zu empfehlen, aber ein solches, das nicht durchschlägt und schwächt. Calomel ist durchaus zu verwerfen, ebenso alle Blutentziehungen. Nach dem Emet. gibt man Angelica, Serpentaria, Valeriana mit Mineralsäuren, Weinmolken. China wird im Anfange nicht vertragen, später aber leistet sie ausserordentliche Dienste, in Verbindung mit Mineralsäuren, bei erschöpfenden Durchfällen mit Opium; auch Klystiere aus China und Fleischbrühe. Aromatische Umschläge um den Hals. Einreibungen flüchtiger Salben. Ist die Krankheit im Abnehmen, so soll man ein Purgans verordnen, um die fauligen, in den Eingeweiden angehäuften Stoffe auszuleeren. Die örtliche Behandlung ist die der Diphteritis. Gargarismen aus Rosenhonig ℥j und 10—20 gtt. Salzsäure. Niemals dürfen die Borken mit den Fingern oder Instrumenten abgelöst werden. Man soll so bald wie möglich, wenn man die häutige Exsudation bemerkt, die Cauterisation mit Höllenstein oder Salz-, Salpeter-, Schwefelsäure vornehmen. — Einblasen von Alaun. — Infus. capsici ann.

innerlich, wo auch die China passt, und als Gargarisma. S. Mundfäule, Diphteritis.

Bright'sche Nierenentartung. S. Nierenentartung.

Bronchitis.

Symptome. Entzündung der Schleimhaut der Bronchien, ausgezeichnet durch beständigen und heftigen Reiz, Kitzelhusten und heisere Stimme, ist nichts weiter, als eine catarrhalisch entzündliche Reizung dieser Schleimhaut, Catarrhus pulmonum inflammatorius. Gefühl von Druck gegen die Mitte des Sternums an der Bifurcation der Trachea, selten Stechen. Das Athmen wird dadurch beengt, gegen Abend kommt es zuweilen zu Asthma-ähnlichen Zufällen, Husten mit Auswurf bald zähen Schleimes, bald kohliger schwarzer, bald mehr dicker breiiger, oft sogar sandiger Massen, die unter dem Fingerdrucke knirschen. Die Percussion leistet für die Diagnose des Bronchialcatarrhs und der Bronchitis nichts, weil die Vollheit des Tones durch den Luftgehalt der Lungenbläschen bedingt ist. Neben diesen kommen die Bronchien nicht in Betracht. — Alle die eigentlich blos nominell verschiedenen Arten von Bronchialcatarrh, wie die Blennorrhoe, Phthisis pituitosa, Asthma humidum, die Pneumonia notha oder Bronchitis capillaris, geben niemals eine leere Percussion, d. h. keinen dumpfen Ton; findet sich ein solcher auffallend an einer Stelle, so ist es ein Zeichen, dass das ganze Lungengewebe undurchgängig und in Form z. B. einer catarrhalischen oder croupösen Pneumonie oder einer tuberculösen Infiltration, von fester oder flüssiger Masse in Beschlag genommen worden sei. Namentlich was die Pneumonia notha anbetrifft, hört man ihr öfters einen leeren Percussionston zu ertheilen; es ist dieses aber unrichtig. So lange es eine Pneumonia notha, ist es eben keine Pneumonia, d. h. so lange ist den Lungenbläschen ihr Luftgehalt gesichert. Dem Kranken mag der in den feineren Bronchien angesammelte Schleim noch so quälende Bangigkeit und noch so fürchterlichen Hustenreiz verursachen, er mag dadurch noch so tief in Marasmus versinken, immer noch weist die Percussion einen vollen Ton nach, denn es ist noch Luft in den Lungenbläschen. Im Gegentheil gibt der Thorax alter Leute, welche an der Pneumon. notha leiden, sehr oft nicht blos einen vollen, sondern sogar einen tympanitischen Ton. Diese Erscheinung beruht auf der durch die angestrengten Athembewegungen und dem heftigen Hustenreiz bedingten emphysematösen Auftreibung des Lungenparenchyms, neben welcher ganz unbeschadet einzelne Bronchien mit Schleimmassen angefüllt sein können. Daneben ist freilich nicht zu leugnen, dass sich zu der Pneumon. notha nur gar gerne und nur zu oft Pneumon. vera hinzugesellt, dann aber diagnosticiren wir durch die Percussion nicht jene, sondern diese. Die Pneumon. notha endigt, wenn sie nicht durch einen Erstickungsanfall oder Marasmus tödtet, in der Regel das Leben durch eine später noch hinzutretende Lungenentzündung.

Therapie. Die Kranken müssen, wenn sie einer

schädlichen Luft ausgesetzt sind, in eine trockene gebracht werden. Man lege 20—30 Blutegel an das Manubr. stern., reibe jodinsaures Quecksilber ein, gebe innerlich kleine Gaben Jod, etwas Spongia marin. mit Hyoscyam. Droht Stockung der Lungenschleimhaut, so setzt man etwas Goldschwefel bei. Nur wenn die Steckanfälle gegen Abend heftiger werden, ist eine kleine V.S. angezeigt. ℞ Protojodur. merc. ʒj; Axung. porc. ℥j; M. f. ungt. Zum Einreiben.

Bronchitis der Kinder. S. Lungenentzündung der Kinder.

Bronchitis-maligna. S. Pneumonia notha.

Brustvergrösserung wird zuweilen durch Einreibungen von Kali hydrojodinicum geheilt.

Brust-Wassersucht. Hydrothorax. Die Brust-Wassersucht ist meistens von Herzfehlern abhängig, in einzelnen seltenen Fällen entsteht sie auch wohl von chronischen Leber- oder Milzleiden. Auch eine Urerkrankung des Brustfelles kann diese Wassersucht erzeugen.

Symptome. Athmungsbeschwerden, Dyspnoe; die Brust hebt sich nicht, Respirat. abdominal.: Percussion ergibt an einer tiefliegenden Stelle einen dumpfen Ton, der bei der Lageveränderung des Kranken sein Niveau verändert. Da wo die Percussion einen dumpfen Ton ergibt, findet bei der Auscultat. Mangel des Geräusches statt. Dabei Husten, der entweder trocken ist, oder Schleim auswirft. Während der Hustenanfälle ist das Gesicht blau, die Züge verrathen grosse Angst. Bei der acuten Form ist Fieber vorhanden, manchmal auch noch eine entzündliche Stelle der Lunge damit verbunden. Die chronische Form entsteht sehr langsam. Brustbeklemmung beim Treppensteigen, Aufschrecken im Schlafe, die Kranken müssen aufrecht im Bette sitzen. Dabei die allgemeinen Erscheinungen der Hydropsie: Oedema pedum, trockene Haut, Beschränkung der übrigen Secretionen.

Diagnose. Die einzigen sichern Symptome sind: der dumpfe Ton bei der Percussion der Brust, dessen Niveau sich mit der Lage des Kranken ändert, und der Mangel des Respirationsgeräusches bei der Auscultation an diesen Stellen. Dazu die negativen Symptome. Abwesenheit der Erscheinungen, welche den verschiedensten Herz- und Leberleiden angehören. S. Brustkrankheiten Nr. 6.

Therapie. Bei der acuten Form hat man das Fieber zu berücksichtigen; bei entzündlichen Erscheinungen V.S., darauf ein Emeticum; 12—16 Stunden nach erfolgter Wirkung des Emet. ein Infus. Digital. mit Nitrum. Zeigt der Puls noch Spannung und Härte, so muss die V.S. wiederholt werden. Man halte den Stuhl offen durch Electuar. lenitiv. — Vesicantia auf die Brust. Bei den Formen, die sich in 3—4 Stunden bilden, muss man die Paracenthese anstellen. Bei der chronischen Form sehe man auf die veranlassende Ursache, als auf Gicht, zugeheilte Fussgeschwüre, Missbrauch spirituoser Getränke etc. Man hat also Geschwüre wieder herzustellen, Autenrieth. Salbe einzureiben, Pechpflaster auf der Brust oder Flanell

tragen zu lassen, wenn unterdrückte Hautausschläge Schuld waren. Bei plethorischen Subjecten sind mässige V.S. indicirt. Man lässt dabei Ungt. neapolit. mit Ol. hyoscyam. einreiben, gibt Diuretica u. Mittelsalze, anfangs 2—3 Tage lang Digit. mit Calomel u. Nitrum, dann ein antiphlogistisches Abführmittel, Infus. fol. senn. mit Sal. Seignet. u. s. f. War Gicht Schuld, so verbindet man damit auf die Haut wirkende Mittel, namentlich Antimonialia, Quajac, Antiarthritica. S. Gicht. War die Affection durch Umsprung von der Mucosa, nach Phthisis pituitosa, Catarrhen etc. oder durch Erschöpfung der Nerventhätigkeit der Lungen bei Brusthysterie entstanden, so gibt man die Gummata ferulacea, Gm. ammoniac. Benzoe, Myrrhe mit Diureticis, Potio antihydropica Frankii; dabei Vesicantia auf die Brust. Werden die starken diuret. Mittel, Scill. etc. nicht vertragen, verursachen sie Erbrechen, so wendet man Diuretica äusserlich an. Gegen die Steckanfälle des Nachts wendet man Sinapismen auf den Oberarm und innerlich kleine Gaben Naphthen an. Man lasse sich nicht zu V.S. verleiten. Bei ödematöser Anschwellung der untern Extremitäten mache man Scarificationen. ℞ Kali tartarici ʒβ—ʒj; Calomel. gr. jj; Pulv. rad. zingiberis gr. v; Syrup. simpl. q. s. f. l. a. Bolus. S. Vor dem Schlafengehen zu nehmen. ℞ Herb. digit. gr. β—j; Extr. lact. viros. gr. jjj; Sacch. alb. ʒβ. D. t. d. Nr. 12. 2stündlich 1 Pulv. mit Fenchelthee für einen Erwachsenen. Lassen nach dem 3—4ten Pulver die Symptome nach, so werden nur alle 3 Stunden die Pulver fortgesetzt. ℞ Nitr. depurat. ʒj; Sulph. aurat. antim. gr. j. M. f. p. 4mal ein solches Pulver täglich, dabei Wachholderthee zu trinken. ℞ Tinct. digit. ℥jj; — chin. Huxh. ℥vj; 3mal 15—30 gtt. ℞ Pulv. scill. ʒj; Nitr. ʒjj; Roob. junip. ℈jj; Spirit. nitr. dulc. ʒj; Aq. ℥vjjj. Alle 1 St. 1 Essl. ℞ Rad. senegae ʒjj; Infus. colat. ℥vj; Liquor. ammon. acet. ʒjj; Syrup. ononid. spin. ℥j. Stündlich 1 Essl. S. Wassersucht.

Bubonen, s. Syphilis.

C.

Cachexie, übler Gesundheitszustand mit auffallend krankhaftem Ansehen und Mangel an Farbe. Unter diesem Namen begreifen die ältern Aerzte alle diejenigen Krankheiten der Reproduction, welche mit schlechter Digestion, Nutrition und Assimilation verbunden sind, und Missfärbung, Entstellung des äusseren Habitus zur Folge haben, deren Wesen auf abnormen Mischungsverhältnissen, besonders der Säfte ruht, z. B. Hyperoxysis bei Scropheln, Rhachitis, Lithiasis, chron. Blennorrh., Diabetes; die Hypercarbonisation, Uebermaass von Kohlenstoff bei Scorbut, paralytische Blutungen, nerv. Dyscrasie, Hämorrhoidal-Cachexie, Icterus hepaticus, Leberverhärtung, Gallensteinen; auch die Chlorosis, Mercurialkrankheit, Morbus maculos., Cyanosis, chronischen

Petechien gehören unter die cachectischen Uebel, so wie die Wassersuchten, Phthisen, Impetigines etc. S. Dyscrasie.

Cancer aquaticus. S. Wasserkrebs.

Carbunkel. S. Anthrax.

Carcinom. S. Krebs.

Cardialgie. S. Magenkrampf.

Carditis. S. Herz-Entzündung.

Catalepsie. Starrsucht.

Symptome. Paroxysmen. — Die Verrichtung des Geistes steht plötzlich, die Verrichtungen der äussern und innern Sinne hören plötzlich auf, — Gefühllosigkeit; bisweilen, aber selten, bleibt etwas Bewusstsein zurück (und solche Scheintodte, Cataleptische fühlen alsdann Alles, sehen Alles und hören, was um sie her vorgeht), die willkürliche Bewegung hört auf, die Knochen nehmen jede Stellung an, die man ihnen gibt, der Einfluss des Willens hat ganz aufgehört. Das Gesicht ist blass, Puls geht fort, aber etwas langsam; dies dauert oft nur wenige Minuten, oft Stunden lang. Nach dem Paroxysmus ist es dem Kr. wie ein Erwachen aus einem Traume, er redet fort, wo er vorhin aufhörte. Zuweilen sind diese Anfälle periodisch, oft und häufiger unregelmässig. Vorläufer sind: Kopfweh, Mangel an Appetit, Urina spastica, blasses Gesicht, trübe Stimmung des Geistes, unruhiger Schlaf.

Diagnose. Die Krankheit ist nicht zu verkennen durch das Eigenthümliche der wächsernen Biegsamkeit.

Therapie. Dauern die Paroxysmen lange, so hält man stark riechende Mittel vor die Nase, gibt Klystiere von Asa foet., Opium, lauwarmem Thee, Campher mit Opium, Moschus; Fussbäder, laue ganze Bäder. Sind gefahrdrohende Congestionen vorhanden, so sind, um Apoplexie zu verhüten, allgemeine und örtliche Blutentziehungen nicht zu unterlassen. — Man berücksichtige die Ursache, als: Onanie, Entziehung der Säfte durch Blutungen, Tripper, Fluor albus, Anstrengungen des Geistes, Leidenschaften, Uebermaas reizender Getränke, Würmer, örtliche Krankheiten. Zur Radialkur wendet man die Ekelkur an, die Nervina, Fontanellen, Haarseile; man rühmt auch eine Mischung aus Phosphor gr. jv in ℥ß Schwefeläther gelöst und ʒj Ol. valerian zugesetzt; 2 gtt. davon auf Zucker zu nehmen. ℞ Asae foet. ʒjß; Vitellor. ovi q. s. aq. valerian, — flor. chammom., ana ℥jjj; Solv. et adde, liq. c. c. succ. ʒj; Syrup. cinnamom. ʒj. S. Nr. 1. ℞ Flor. zinci gr. xv; Castor. sib. ʒß; Pulv. rad. valerian. ʒjv; Ol. anim. Dippel., gtt. x; M. f. p. div. in part. vjjj. S. Nr. 2. Von Nr. 1 2st. 1 Essl. v. u. von Nr. 2 1mal tägl. 1 Pulv. Alkalische Bäder nebst Castor. und Ipecac. in refr. d. — Thierischer Magnetismus. Die Magnet-Electricität leistete Abhülfe bei der Catalepsie dieser vor einigen 30 Jahren viel häufiger vorgekommenen und damals von dem Magnetismus mit so grossem Vortheil ausgebeuteten Krankheit; eine Platte aufs Genick, die andere auf die Stirne, oder aufs Genick die eine Platte und auf die vordere Fläche des Hal-

ses die andere Platte. — Das Gangliensystem irritirende, auf den Darmkanal wirkende, Congestion ableitende Mittel. — Mittel wie gegen Epilepsie. — Kleine Gaben Nicotiana.

Catarrhus. Katarrh. Catarrh. simpl., Schnupfen.

Symptome. Gefühl von leichtem Brennen und Kriebeln in der Nase mit Reiz zum Niessen, copiöse Schleimsecretion, wodurch die Oberlippe und der Eingang der Nase excoriirt wird, oder wenigstens leicht sich röthet. Der Nasenschleim häuft sich an, und in Folge dessen entstehen Beschwerden, die Luft durch die Nase zu ziehen, und die Kranken athmen mit offenem Munde. Verbreitet sich die Affection weiter a) nach aufwärts, so entsteht drückender, reissender, bohrender, stechender Schmerz an der Wurzel der Nase bis gegen die Stirnbeinhöcker, b) seitwärts über die Schleimhaut des Antrum Highmori, so entsteht drückender, stechender Schmerz in der Backengegend, reissend ziehende Schmerzen in der oberen Reihe der hinteren Backenzähne. Affection des Sinus frontalis und Antr. Highm. sind gewöhnlich vereint unter dem Namen Gravido catarrhalis bekannt. c) Auch auf die Augen erstreckt sich zuweilen die Affection, das Auge thränt, ist injicirt, — Ophthalmia catarrhalis; d) rückwärts durch die Choanen auf die Schleimhaut der Deglutitionsorgane und durch leichte Auftreibung der Tonsillen, etwas Röthe derselben und einige Schlingbeschwerden entsteht — Angina catarrhalis; oder e) in die Eustachischen Röhren, wodurch Schwerhörigkeit entsteht, oder f) es wird der Larynx ergriffen, und es entsteht Husten und Auswurf von zähem albuminösem Schleim, die Stimme ist rauh, lautlos; oder die Affection geht tiefer in die Trachea und Bronchien, wodurch drückendes Gefühl unter dem Manubrio sterni, Husten mit etwas blutgefärbtem Schleimauswurf entsteht. Das Stethoscop ergibt keine Veränderung in den Bronchien der Lunge, aber in der Trachea hört man Schleimrasseln, Catarrh. pectoris laryngeus, trachealis, bronchialis. Dabei ist manchmal etwas Fieber, gegen Morgen Remission. In der Aetiologie der catarrhalischen epidemischen Krankheiten, Diarrhoen und Masern etc. gewinnt das athmosphärische Ozon als Krankheitsursache immer mehr Boden bei den Beobachtern. Dasselbe mache, wie das Chlor, Brom, eigenthümliche catarrhalische Zufälle. (Vergleiche noch den Anhang Art. Ozon.) Dieses Ozon soll nun in der athmosphärischen Luft von Zeit zu Zeit strömen, und die epidemischen Reizungen der Schleimhaut, der Lungen und des Darmes veranlassen. Bei Gewittern, Schneefällen, feuchten Tagen im Winter wie im Sommer etc. kann man mit folgender Methode auf das Ozon reagiren. Man kocht Stärke, der höchstens $^1/_{50}$ Jodkalium beigefügt worden, zum Kleister von gewöhnlicher Dicke an, verdünnt diesen mit etwa seinem 8fachen Volumen Wasser, lässt das Ganze einige Minuten aufkochen und taucht in diese Flüssigkeit Streifen weissen ungeleimten Druckpapiers von etwa 6 Zoll Länge und $^1/_2$ Zoll Breite. Die getränkten Streifen trocknet

man in einem Zimmer und bewahrt sie in verschlossenen Flaschen auf. Das so präparirte und lufttrockene Papier wird zum Behufe der Anstellung besagter Versuche der freien Luft ausgesezt und in Wasser getaucht, wenn man die Stärke der erfolgten Blauung wahrnehmen will etc. Im Württemb. ärztl. Correspondenzblatt 1848. Nr. 44 ist das Experiment weiter angegeben.

Diagnose. Bei Entzündung dieser Theile findet sich mehr Schmerz, Geschwulst, entzündliches Fieber; bei Cerebraltyphus sind Sinnestäuschungen im Auge und Ohre in Folge von Congestionen vorhanden.

Therapie. Der Charakter des Fiebers bestimmt die Behandlung. Bei ereth. Charakter kommt man mit diäthetischem Verfahren zurecht — mässige Antiphlogose, Aufenthalt in gleichmässig warmer Luft, 15 — 16° R., schleimiges, lauwarmes Getränk; zur Diaphorese gibt man Essigammoniak, gegen Abend Pulv. Doweri. Bei synochalem Charakter des Fiebers, vollem, hartem, gespanntem Puls, V.S. Nitr., Seignett-Salz, Magn. sulph. Das Fieber kann selbst torpid sein oder werden, in welchem Falle die Verwechslung mit Typhus oft geschieht. Dieser Charakter verlangt die Behandlung des Typhus mit Säuren, Chlor, Schwefelsäure, Begiessungen und Waschungen. Bei Gravido lässt man Dämpfe von Malven oder Alth. dect., die man durch einen Schwamm in die Nase einzieht, einathmen, reibt Mercursalbe, Ungt. Alth. oder blosses Fett in die Stirngegend; bei Larynx-Affectionen gibt man ölig schleimigte Mittel, dct. Alth., Pulv. Gm. arab., Ol. amygd. Bei sogenanntem Stockschnupfen kann man Anfangs noch den Versuch machen, ob man durch Einathmen erweichender, später gelind reizender Essigdämpfe die Schleimsecretion erzielt; gelingt es auf diese Weise nicht, so muss man heftigere Reize anwenden, lässt Tabak schnupfen, gibt ein Pulver aus Seidelbastrinde mit etwas Ammon. subcarb., in hartnäckigen Fällen selbst das Capsicum als Schnupftabak. Bei Raucedo catarrh. ebenfalls erweichende Dämpfe, und helfen diese nicht, so wende man äussere Hautreize an. Entzündungen aus Katarrhen sind sehr hartnäckig und verlangen strenge Antiphlogose u. grosse Gaben von Tart. emet. Chlor ist bei acuten sowohl als chronischen Katarrhen ein Hauptmittel, besonders wenn man es auf die leidende Schleimhaut selbst anwendet, bei Bronchial-Katarrhen z. B. in Gasgestalt; bei Katarrhen der Darmschleimhaut durch den Mund genommen, bei Catarrh. vesic. urin., d. Uterus, d. Vagina, innerlich und in Injection. S. Heiserkeit. Das Einathmen von Cognakdämpfen, einigemale täglich durch Erhitzung gleicher Theile von Cognak u. Wasser bereitet, und mittelst eines Trichters einzuathmen. Die Wirksamkeit dieser Dämpfe bei Anlage zu katarrhalisch entzündlichen Leiden der Schleimhaut des Kehlkopfes und der Luftröhre gründet sich auf die Bedeutung, welche der örtlichen Anwendung des Weingeistes überhaupt in der Bekämpfung einer Anlage zu Entzündungen mit nervöser Asthenie gebührt; und soll namentlich in Spanien zur Tilgung

der Disposition zu Halsentzündungen jener Art sehr erprobt und in dieser Anwendungsweise sehr beliebt sein. — Elixirium anticatarrhale: ℞ Extr. dulcamarae ʒβ; Extr. card. bened. ʒj; Aq. foenicul. ℥ʒβ—j; Aq. Laurocer. ʒj; M. S. 4mal tägl. 60 gtt. in einer Tasse Thee. Vergl. Husten.

Catarrhus-chronicus, Blennorrhoea trachealis et bronchialis.

Symptome. Leichte Beschwerden auf der Brust, Brustbeklemmung, vorzüglich unter dem Manubrio sterni, Steigerung bei der Bewegung, beim Treppen- und Höhensteigen, rasselnder Husten mit Auswurf eines zähen, albuminösen, in Fäden sich ziehenden oder eines dicklichen, grünlich gefärbten, eiterähnlichen, zwar geformten, aber, in einem Gefässe gesammelt, in einen homogenen Brei zusammenfliessenden Schleimes. Bei trockenem, kaltem oder warmem Wetter wird weniger ausgeworfen als bei feuchter Witterung. Die Percussion ergibt allenthalben einen hellen sonoren Ton, die Auscultation ergibt in der Trachea und den Bronchien Schleimrasseln. Oft ist das Ende der Bronchien höhlenartig erweitert; dann hört man Höhlenrasseln, und wenn der Schleim kurz vorher entleert wurde, manchmal sogar Pectoriloquie. Ist fieberlos.

Diagnose. Bei Phthisis wird anfangs etwas Blut ausgehustet, gleichzeitig oft noch lange fort werden bröckliche, tuberculöse Massen im Schleim gefunden; von beiden hier keine Spur. Die Percussion ergibt an der Stelle der Excavation einen dumpfen, matten umschriebenen Ton, hier resonirt die Brust überall hell. Bei Phthisis findet sich exquisite Pectoriloquie, wenn die Krankheit einmal entwickelt ist, hier ist die Pectoriloquie nur in manchen Fällen zugegen, und wenn, doch nur zu bestimmten Zeiten u. undeutlich; bei Phthisis ist endlich Febr. hect., hier fehlt es, und mit ihm alle anderweitigen Colliquationen.

Therapie. Die Neigung zum Schnupfen und die Hartnäckigkeit des Schnupfens ist häufig zunächst in einem Blutandrange nach der Schleimhaut der Nase begründet, und diese hängt wieder häufig von Bauchvollblütigkeit oder von chronischen Leber- oder Milzleiden ab. Darum lässt sich eine solche Neigung zum Schnupfen auch nur durch Heilung des Grundübels beseitigen. Kopfräucherungen oder Schnupfpulver von Camphor sind in Verbindung mit dem inneren Gebrauche des Natrum nitricum hinreichend, einen gewöhnlichen Schnupfen gar bald zu beseitigen, aber nicht den consensuellen. Auch eine krankhafte Reizbarkeit der Hautorgane, vornehmlich des Kopfes und Halses, kann eine Neigung zum Schnupfen und die Hartnäckigkeit desselben begründen. Das Waschen des Kopfes und Halses mit Branntwein im Winter, und im Sommer das Begiessen dieser Theile mit kaltem Wasser leistet in solchen Fällen wohl gute Dienste, wenn es lange genug fortgesetzt wird. Kranke mit chron. Katarrh müssen dem Einflusse nasser feuchter Luft entzogen werden durch Vertauschung des Aufenthaltes etc. Genuss von schleimigen lauwarmen Mitteln ist schädlich; man

lässt Eisensäuerlinge trinken, warm kleiden, flanellne Jacken und Beinkleider tragen, für Hautcultur, reizende Bäder mit Kali sorgen, nach dem Bade die Haut frottiren. Bei nassem feuchtem Wetter dürfen die Kranken das Zimmer nicht verlassen. Zur Beschränkung der Secretion auf der Schleimhaut gibt man Uva ursi mit Schwefelsäure, Gm. kino, Ferr. sulphur., Ratanhia, Katechu, Torment., China, als Corrigens setzt man diesen Mitteln Aromata zu. Zur Derivation wählt man Camphor. mit Sulph. aurat., Pulv. Dow., von Zeit zu Zeit ein Drasticum, Jalappa. Sind die Bronchien so sehr mit Schleim überfüllt, dass Erstickung droht, so gibt man ein Emeticum, Ipecac. mit Kermes oder Sulph. aurat. Bei weniger dringenden Umständen blos Nauseosa, kleine Gaben von Ipecac. 1/16 gr. p. d. ℞ Rad. helenii ℥j; summitat. hyssopi, fol. heder. terest., ana ʒjj; Mell. despum. ℥j; Coq. c. aq. f. libr. jjj; S. 1—2 ♃ täglich zu verbrauchen. ℞ Rad. polyg. amar. ℥j; Coq. c. aq. font. ℥xjv; Col. ℥vjjj; Adde spirit. muriat., aeth. ʒj; syrup. alth. ℥j; 2stündl. 1 Essl. bei Atonie der Lungen. ℞ Polyg. amar. ℥ʃs; c. c. aq. font. q. s. per 1/4 hor. sub. fin. coct. adde rad. calam. aromat. ʒjj; Colat. ℥vjj; Liquor. anod. H. ʒj; Syrup. cort. aurant. ʒvj. Alle St. 1 Essl. ℞ Rad. seneg. ʒjj; Cort. cascar. ʒjjj; C. aq. font. ℥jx; Col. ℥vj; Gm. mim. ʒjj; Liq. ammon. anis ʒjʃs; Syrup. balsam. ℥j. Zweistündl. 1 Essl. gegen aton. Lungenverschleimung. ℞ G. ammon ʒjj; Vitell. ov. q. s. aq. foenic. ℥v; Liq. ammon. anis. ʒjjj; Vini stib. ʒjj; Syrup. alth. ℥j; f. l. a. mixtur. S. Umgeschüttelt alle 2 St. 1 Essl. gegen Atonie, stockenden Auswurf, Asthma. ℞ Fol. uv. ursi ℥jʃs; Summitat. millefol. ℥j; Coq. c. aq. font. libr. jjj; ad libr. jj; sub fin. coct. adde rad. liquirit. ℥j; Colat. admisc. syrup. cinnammom. ℥jj. In 2 Tagen zu verbrauchen gegen atonischen Lungenauswurf. — Elixir. pector. regis Daniae ℥jj. S. 3mal 1 Theel. voll. ℞ G. Ammoniac. ʒjʃs; Vit. ov. q. s. aq. hyssop. ℥jv; Oxymel. scill. ℥j; F. l. a. mixtur. Umgeschüttelt 2stündl. 1 Essl. gegen Verschleimung, beginnende Lähmung der Lungen. — Phellandrium aquaticum, 12—40 Gr., — Opium bei heftiger Reizung. — Tinct. pimpinell. mit liquor. Ammon. anisat. — Theerdämpfe, Theerwasser bereitet aus ℥j Theer in einer Pinte Wasser acht Tage macerirt, häufig indessen umgeschüttelt, dann filtrirt. Dieses Wasser mit Milch vermischt zu ℥vjjj bis xjj täglich in 2malen. ℞ Sulphur. aurat. antim. gr. vjjj; moschi gr. jv; Opii gr. jj; Sacch. ʒj; Divid. in xvj part. Alle 3 St. 1 Pulv. bei chronischen mit heftigem Husten verbundenen Lungenkrankheiten. ℞ Sulphur. aurat. gr. j; Extr. papav. alb. gr. jʃs; flor. benzoes gr. jʃs; Elaeosach. anis. gr. vjjj. Alle 2 St. 1 Stück. ℞ Nitr. depurat. ʒʃs; Sulphur. aurat. ant. gr. j; Camphor. gr. jj; Opii gr. 1/4. 3—4mal tägl. ein solches Pulv. — ℞ Extr. card. bened. ʒj—jj; Extr. hyosc. gr. vjj—xjj; Aq. comm. ℥j; Spirit. sal. ammon. anis ʒj; Syrup. liquir. (seneg.) ℥j. Alle 2 St. 1/2—1—2 Theel. gegen chronischen Katarrh mit Krampfhusten. — Einreibung von Brechweinsteinsalbe. — S. Husten.

Catarrhus-senilis. Asthma humidum ist ein Bronchialcatarrh, eine Bronchitis capillaris. S. Bronchitis.

Symptome. Schwerathmigkeit, Beengung unter d. Sternum, die sich bei Anstrengungen, Treppensteigen etc. steigert, das Athmen ist kurz und rasselnd, das Aushusten des Schleims gelingt nur mit Mühe. Gegen Morgen asthmatische Anfälle, nach denen die Kranken endlich unter Brechhusten eine grosse Menge von Schleim auswerfen. Den Tag über ist gewöhnlich Ruhe, gegen Morgen kehren die Anfälle zurück; bei trockener Witterung setzen sie oft 10—14 Tage aus. Die Percussion ergibt allenthalben guten hellen sonoren Brustton, die Auscultation Rasseln nach dem Verlaufe der Bronchien.

Diagnose. Die Krankheit findet sich nur bei Alten und hängt meist mit früher vorhandener Gicht und Rheumatismus zusammen. Die Erscheinungen der Percussion und Auscultation, die Steckanfälle des Morgens, der Auswurf eines zähen Schleimes sichert die Erkenntniss.

Therapie. Entfernung aus feuchter dumpfer Luft etc., Sorge für Hautkultur durch warme Kleidung, flanellne Jacken, reizende Bäder mit Kali, Frottiren der Haut. Die Anfälle werden mit Ipecacuanha, Kermes, Sulphur. aurat., Benzoe, Myrrhe behandelt; erstere Mittel in Brechen erregender Dosis. Dabei Sinapismen auf den Oberarm, die Brust, die Magengrube. Die Krankheit an sich verlangt die Anwendung der Adstringentia mit den Expectorantibus, Senega mit Ipecacuanha, Benzoe, Myrrhenzucker, Einreibungen von Autenriethscher Salbe, ableitende Fussbäder, gelinde darmausleerende Mittel. Im Sommer nützt der Aufenthalt in Tannenwäldern, auf hohen Bergen, gegen Ende des Sommers Laxiren, im Spätherbste Schröpfen, den Winter über Wacholdertrank. Spätes Baden im Herbste ist den Alten sehr gut. Dann rathet man ihnen Pechpflaster zu tragen. Zum Laxiren gibt man Schwefelmittel. Man lässt sie rohe Eier verschlucken; Ol. amygd. dulc. mit einem Syrup gebraucht, und ist etwas Krampfhaftes dabei, so gibt man Flores zinci mit etwas pulvis Doweri. Stockt der Katarrh., so lässt man 4—5 ℥ zur Ader, reibt Mercur ein, gibt innerlich Nitrum. Ist die Entzündung gehoben, so gibt man Elixir. pector. reg. Daniae in einem Dct. Alth. Man setze Fontanellen auf die Brust. ℞ Rad. seneg. ʒβ; Sulph. aurat. antim. gr. β; Sacch. myrrh. ʒj; flor. benzoes gr. j; F. Pulv. Alle 2 St. 1 Stück. ℞ Rad. seneg. ʒjj; F. dct. ℥vj; Vini stibiat. ʒjj; Syrup. capill. Veneris ℥j. Alle St. 1 Essl. ℞ Polygal. ℥β; F. dct. ℥x; Colat. infund. rad. ipecacuanh. gr. jv; stet. in digest. per ½ hor., syrup. rub. idaei ℥j. Alle 2 St. 1 Essl. ℞ Pulv. rad. inul. ℥β; Sacch. ℥j. 3—4mal 1 Kaffeel. S. Asthma senile.

Catarrhus-suffocativus, Steckfluss.

Symptome. Plötzlicher Anfall von Erstickung, Orthopnoe, Röcheln, Angstschwäche, Todesangst, zuweilen mit, aber oft ohne Verlust des Bewusstseins: die Lähmung geht entweder vom Brustnerven

aus, oder es sind materielle Anhäufungen oder Extravasate in den Bronchien Veranlassung, z. B. Schleim, Blutextravasat, Eiterergiessung.

Diagnose. Meist tritt die Krankheit des Nachts ein. Deutliches Röcheln und Schleimrasseln in der Tiefe der Brust, ängstliches Bestreben der Brust u. Extremitäten sich von dem quälenden Reize zu befreien. Zunge feucht und schleimig, Puls klein, schnell, anfangs regulär, nachher regellos, aussetzend. Auswurf fehlt, oder quillt nicht leicht hervor, später Unfähigkeit zu husten, bei grossem Drang dazu. Dies dauert alles fort ohne Intermission: Abends Exacerbation, Morgens geringer Nachlass. Allmälig wird das Bewusstsein dunkel, Fieber, Schleimrasseln, Angst, Kleinheit und Unordnung des Pulses nimmt zu, Auge starr, Haut kalt und blass, Kräfte ganz gesunken, sanfter Tod ohne Zuckungen oder apoplectisch. Erfolgt der Tod nicht, so bleibt doch Neigung zu Rückfällen. Die Kranken sind Greise oder Kinder von 1—6 Jahren, Schwelger, Asthmatiker, Lungen- und Nervenschwache, zu Katarrhen geneigte Personen; besonders nach Erkältung, Magenüberladung, heftigem Zorn, Gichtausschlag, Metastasen, Unterdrückung von Husten, Haemorrhois, Menstruation.

Therapie. Man befreie schnell die Lungen von der Ueberfüllung und erwecke ihre Thätigkeit durch V.S. am Arme; Bäder, dann ein Dct. Senegae, Arnic. mit Tart. emet., Liquor. anod. H., Liq. c. c. succin., Moschus, Vesicantia. Bei Lungenlähmung Camphor mit Goldschwefel und Moschus, Benzoe. ℞ Camphor. gr. jj; Acid. benzoes gr. vj; Sulphur. aurat. gr. j; Sacch. albi ʒj. M. f. p. dct. d. Nr. 6. S. Alle ½ bis 1½ St. 1 Pulv. S. Catarrhus-chronicus.

Chloasma. S. Leberflecken.

Chlorosis. S. Bleichsucht.

Cholaemie. Vergl. Febr. biliosa.

Cholera-epidemica, Brechruhr, Cholera-asiatica.

Symptome. Sie befällt mit oder ohne Vorboten, der Kranke fühlt drückenden, manchmal brennenden Schmerz in der Herzgrube, Poltern und Kollern im U.L.; endlich schmerzloses Abführen einer dünnen, hellbraunen Flüssigkeit 3—4mal des Tages. Es befällt den Erkrankten eine lästige Enge in der Herzgegend, Abspannung der Kräfte, leichter Kopfschmerz, Schwindel, leichte Wadenkrämpfe. Der Durchfall wird stärker und verändert seine Farbe, — wie Reiswasser mit zahlreichen zu Boden sinkenden Flocken. Mit Erbrechen beginnt sie selten. Das Erbrochene enthält eine trübe Flüssigkeit mit bräunlich. Schaume. Urinabsonderung hört auf, Hypochondrien eingezogen, Bauch- und Nabelgegend weich, bemerkbares Schwappen, drückend, brennende Schmerzen in der Herzgrube, zusammenschnürende Schmerzen in den Gedärmen, beschleunigter Athem, ungestörte Sinnesverrichtungen. Die Choleraphysiognomie besteht aus blassgräulichter Gesichtsfarbe, tiefliegenden Augen, unstätigem Blicke, blaulichten Nasenflügeln, lividen Lippen und Ohren. — Zunge eiskalt, leicht belegt,

Athem kühl, alle Gesichtstheile kalt, nur selten die Stirne warm. Stimme wird rauh, heisser, abgebrochen — Vox cholerica. — Haut kalt, eine auf ihr gebildete Falte zeigt keine Elasticität, bleibt stehen; Zehen und Finger livid, Nägel blauröthlicht, auf dem Rücken und den Seiten der Finger Längenfalten und Runzeln, Fingerspitzen abgeplattet. Krämpfe an den Zehen und Waden sind nun bedeutend, geringer an den Händen. Radialpuls schnell, 110—120, fadenförmig, fehlt häufig. Durst gross, Angst, Unruhe, Schlaflosigkeit, Umherwerfen im Bette, dabei häufig vollkommenes Bewusstsein, Gleichgültigkeit. Wenn die Cholera als Epidemie zum Ausbruche kommt, ereignen sich einige Choleraanfälle, welche Anfangs Zweifel über ihre Aechtheit übrig lassen können. Rasch aber folgen dann andere, welche unverkennbare Symptome an sich tragen. Zwischen dem 18. bis 21sten Tage erreicht sie gewöhnlich ihren höchsten Grad von Ausbildung und nimmt dann regressiv wieder ab. Im Anfange der Epidemie werden beinahe durchaus Diarrhoen als Vorläufer beobachtet. Gegen die Höhe der Krankheit zu dauern sie kürzere Zeit oder fehlen ganz, was in höchst seltenen Fällen geschieht.

Diagnose. Die sporad. beginnt mit fieberhaften Erscheinungen, ihre Brechdurchfälle entleeren eine mässige Quantität im Anfange grünlicher und hierauf gelblicher Massen; meist, fast immer begleitet sie Tenesmus; die epidemische ist fieberlos, ihre Brechdurchfälle sind copiös, das Ausgebrochene ist eine trübe wässrige oder durchsichtig schleimige, flockenreiche Flüssigkeit, das Abgeführte riecht nicht faeculent. Bei der sporad. dauern die schmerzhaften Krämpfe der Gedärme an, und werden sogar gesteigert; bei der epidem. tritt gleich das allgemeine Leiden und der Habitus cholericus hervor, und die Bauchschmerzen werden von den Krämpfen der Extremitäten übertroffen. Der Ausgang der sporad. Cholera erfolgt nicht unter 24—30 Stunden, es sind entzündliche Erscheinungen des Dünndarms vorhanden, die epidem. kann in 6—8 Stunden verlaufen, aber auch 2—3 Tage und länger dauern.

Therapie. Die Cholera wird in der neueren Zeit von den meisten Beobachtern für contagiös gehalten, und sie kehrt in Orte, wo sie ausgebrochen ist, oft erst nach grossen Zeiträumen zurück. Ein überstandener vollständiger Anfall der Cholera soll die Anlage für eine erneuerte Einwirkung des Ansteckungsstoffes zerstören. Das erste Stadium, der Brechdurchfall steckt wohl noch nicht an, während der nachfolgende typhöse Zustand die essentielle Krankheit sein mag, wo das Contagium bereitet wird. Eine Hauptsache sind die sanitätspolizeilichen Maassregeln gegen die Cholera, Cordons, Localsperren, Isolirung der Kranken, Unterstützung der Armen, Vermeidung des Verkehrs mit Menschen und inficirten Dingen, Luftung, Reinigung u. s. w. Es gibt kein Prophylacticum. — Man meide indessen feuchte Wohnung, Erkältung, Durchnässung des Körpers, namentlich der Füsse und des U.L., hüte sich vor Missbrauch geistiger Getränke,

geniesse kein unreifes Obst, keine Blattgemüse, keine Melonen, Gurken, Salat etc. Dafür Wurzelgemüse, Erbsen, Linsen (ohne Hülsen), mürbes Fleisch. Man wasche zuweilen den ganzen Körper mit Weingeist und Ammon., um die Transpiration offen zu erhalten. — Es gibt kein Specificum. Man handle nach allgemeinen Indicationen und individualisire. — Man beachte den allgemeinen Krankheitscharakter der Epidemie und die Individualität des Kranken, würdige die Ursache und die Form. Sobald Jemand Spuren von Unwohlsein fühlt, lege er sich zu Bette und trinke Thee zum Schwitzen; man entferne etwa vorhandene Saburralzustände des Magens, schütze die Centralorgane des Kopfes und der Brust vor zu heftigem Blutandrange (Blutegel, kalte Ueberschläge etc.), beruhige das Nervensystem, komme der drohenden Nervenlähmung entgegen, berücksichtige einzelne wichtige Symptome. Ist die Epidemie entzündlicher Natur, so setzt man Blutegel an den Leib, den After; kleine V.S. sind auch bei nicht entzündlichem Charakter der Epidemie häufig nothwendig, besonders bei kleinem, fast verschwundenem Pulse, blauem Gesichte, beengter Respiration, drohender Erstickungsgefahr, um die Circulation des Blutes frei zu machen. Grosse V.S. schaden. Man lasse das Blut nur so lange fliessen, bis die Circulation etwas freier geworden. Leider kommt man oft zu spät, das Blut fliesst nicht mehr. Hat die Epidemie den nervösen Charakter, so wende man ja keine V.S. oder nur in den dringendsten Fällen an. Man gebe vor Allem ein Emet. aus Ipecacuanha ℈β alle 10 Minuten bis zur Wirkung, u. lasse darauf schwitzen. Die Heftigkeit der gefährlichen Symptome lässt nach, sobald die Stühle eine gefärbte Beschaffenheit annehmen. Gegen das allzuheftige Erbrechen dient am besten das von den Kranken verlangte kühle Getränke, als: ganz frisches Wasser, Bier, Eispillen, Brausepulver. Man lasse Bier und Wasser oder letzteres mit Essig gemischt trinken, so viel dem Kranken beliebt. — Man umwickle den Kranken mit in warmen Essig getauchtem Flanell, und erneuere häufig diese Essig-Fomentationen. Hauptsache bleibt die Erzwingung gallig gefärbter Stühle, wozu Rheum und Calomel, ersteres zu gr. jj — vjjj; letzteres von ½ gr. bis jj alle St.; Calomel für sich allein oder mit Rheum gibt man so lange fort, bis die Stühle sich färben. Die Verbindung des Calomels zu gr. jj etwa mit ¼ gr. Opium ist ausdrücklich nur für jene Fälle beizubehalten, wo man durch das Opium die heftigen Bauchschmerzen zu mildern beabsichtigt. Bei nervösem Charakter der Epidemie thut Campher mit Terpentin gute Dienste. Spirit. Mindereri als Diaphoret., überhaupt säuerliche Dinge scheinen in den meisten Fällen gut zu bekommen. Hat die Krankheit ihre Akme überschritten, sind die Stühle nicht mehr die charakteristischen, sondern nur noch copiös, so hat der Calomel keine Anwendung mehr, und bei mehr als mässiger Leibesöffnung ist die Sistirung der erschöpfenden überzähligen Stühle Hauptindication. Rheum in kleineren tonisirenden

Gaben zu gr. jj—jjj—v; p. d. ist das Indicatum. Im Allgemeinen also ist die entleerende Methode die indicirte. Zur Derivation, um die Centralorgane mehr zu befreien, die Hautthätigkeit zu beleben, die Krämpfe zu mildern etc., sind Sinapismen, heiss gemachte Essigumschläge nicht zu unterlassen. Thielemanns Methode gegen die Cholera finden wir sehr lobenswerth. Vor allem machte er die seiner Pflege Anvertrauten mit den Vorboten und Hauptsymptomen der Krankheit bekannt, regelte ihre Diät, machte ihnen begreiflich, dass man den Funken sehr leicht, die ausgebrochene Feuersbrunst aber nur mit grösster Anstrengung, oft gar nicht mehr löschen kann, dass also so schnell als möglich Hülfe gesucht werden müsste. Besonders muss der der Cholera meist vorangehende Durchfall sogleich gemässigt oder gänzlich beseitigt werden. Thielemann liess überall folgende Tropfen vorräthig haben: ℞ vini ipecacuanh., essent. Menth. pip., ana ʒjj; tinct. Opii croc. ʒj; tinct. Valerian. aeth. ℥ß. M. S. 1) Gegen anhaltendes Kollern im Leibe alle 2—3 St. 15 Tropfen bis zum Nachlass zu nehmen (einige Gaben reichen gewöhnlich dazu hin). 2) Gegen nervöse Schmerzen und Krampferscheinungen in der Brust, den Extremitäten, der Herzgrube und dem Darmkanale alle 2—3 St. Erwachsenen zu 20—30 gtt., und Kindern zu 3—15 Tropf. nach Verhältniss ihres Alters bis zum Verschwinden derselben zu nehmen. 3) Gegen Durchfall nach jeder Ausleerung die in Nr. 2 erwähnten Gaben bis zum Nachlasse desselben. Gewöhnlich folgt nach dem Gebrauche des Mittels ein reichlicher Schweiss, den man im Bette abwarten muss. Den wahren Choleraanfall stillt es jedoch nur selten und muss dann durch Dct. Columbo (℥ß—ʒvj auf ℥vj), kleine Gaben Ipecacuanha, Tanin zu gr. j—jj, Calomel zu gr. 1/4—1/2 mit gummi arab. gr. x alle 1—2 St. ersetzt werden. Bei völlig ausgebrochener Cholera muss man schleunigst jedes gussweise Erbrechen und den ebenso reichlichen Durchfall stillen, weil mit jedem Gusse nach oben und unten die Lebenskräfte im hohen Grade schwinden, der Puls kleiner, die Temperatur kühler wird. Das Calomel zu gr. jj mit Gummi arab. gr. x in etwas eiskaltem Wasser alle 1/2 Stunde bis zum Nachlass des Erbrechens hatte sich Thielemann am wirksamsten hier gezeigt. In der Mehrzahl waren 2—3 Dosen hinreichend, dieses Erbrechen zu stillen. Wenn noch Erbrechen folgte, so war es nicht jenes das Leben ertödtende, sondern es bestand nur aus kleinen Mengen genossenen Getränkes oder aus Magenschleim mit oder ohne Galle. Nachher liess Thielemann stets das Calomel noch einige Zeit zu gr. 1/2—j alle 1—2 St. fortsetzen. Gleichzeitig kleine Quantitäten mit Eis erfrischten Wassers oder kleine Eisstückchen, ein wahres Labsal für Cholerakranke. — War bereits Cyanose, Asphyxie, Pulslosigkeit eingetreten, so sah Thielemann in vielen Fällen den entschiedensten Nutzen von Essigäther mit Camphor. Camphorae gr. xjj; solv. in äther. acet. ℥ß. S. Erwachsenen alle 1/4—1/2 St. 20—30 Tropfen, Kindern

nach Verhältniss ihres Alters von 3—15 Tropfen, bis zur Wiederkehr des Pulses mit einem halben Esslöffel voll eiskalten Wassers zu nehmen. Oft waren 2—3 Dosen hinreichend, um die erwünschte Reaction zu erzeugen. Warme Getränke jeder Art fand Thielemann eher schädlich als nützlich; Eis und Eiswasser brachte stets den entschiedensten Nutzen. In das Lob der äusseren Mittel kann Thielemann nicht einstimmen. Warme Wasserbäder aber, ganz besonders mit Kali caust. zeigten sich in vielen Fällen bei Krämpfen und Pulslosigkeit etc. noch wirksamer, wo andere Mittel ihre Hülfe versagen. Spirituose Einreibungen, Senfteige, Wärmflaschen leisteten nicht das Geringste. — Das Opium in grösseren Gaben hat denn doch sehr viele Lobpreiser in der Cholera für sich, z. B. ℥β Opium tinctur. auf ℥vj Vehikel esslöffelweise 2stündlich. — Das sogen. Choleratyphoid, welchem mehr Kranke unterliegen, als der Cholera selber, ist eine Verbindung von wahrhaft entzündlichen Zuständen des Magens und Gehirns mit zahlreichen nervösen Symptomen. — Im Anfange mögen Thee und warme Getränke in Verbindung mit Einwicklungen zur Erzielung einer Reaction vorzuziehen sein, später aber das Eis mit etwas Salz. — Gegen die peripherischen Krämpfe hat man das Chloroform empfohlen, bis Reaction folgt. — Auch das Carbon. trichlor. zu 5 Gr. stündl. in Pulver mit Zucker ist empfohlen worden.

Rademacher gab in allen Stadien der Cholera von vorne herein: ℞ Aquae purae ℥vjj, Natr. acet. ℥jβ; Aq. nicotian. ℥j; Mucilag. gm. arabic. ℥β; stündl. 1 Essl. voll. Die Mehrzahl genass unmittelbar von ihren Zufällen. In den Fällen, in welchen ein typhöses Stadium nachfolgte, verordnete er: ℞ Tinct. ferri acetici ℥j; Aq. nicotian. ℥j; Aq. purae ℥vjj; Gummi arabici ℥β. Die Kranken wurden alle in mehr oder minder kurzer Zeit hergestellt. — Gerühmt hat man: Chinin als Praeservativ. ℞ Chinin. sulphur. ʒjj; Ol. cajeput. ♈j; Extr. liquirit. ♈jj; f. pilul. Nr. 60. S. Erwachsenen 2mal 2—4 Stück. Ammon. caust. 5—10 gtt; alle ½—1 St. — Ammon. carbon. 5—8 gr. alle 2 St. Liquor ammon. anisat., ol. menth., ana gtt. 20; mit Tr. valerian. aeth. und Liquor ammon. anisat., ana ʒj; und Tr. opii crocat. ʒj; stündl. Theelöffelweise. ℞ Camphor. gr. jv; Rad. salep. ʒβ; Ipecac. gr. jjj; Opii puri gr. jj; Ol. Cajeput, — menth., ana gr. vjj. M. f. pulv. divid. in part. xv aeq. S. stündl. 1 Pulv. mit Pfeffermünzthee. ℞ Sal. vol. c. c. ʒβ; Satur. c. succ. citr. q. s., aq. cinnam. ℥jjj; — fontan. ℥jj; Tinct. ambr. mosch. ♈j; Syrup. pap. rhoead. ʒvj. S. Alle ½ Stund 1 Essl. ℞ Tinct. rhei aq. ℥j; Liquor. mineral. H. ʒj; Aq. cinnamom. c. vino ℥vjjj. S. Alle ½ St. 2 Esslöffel. Die Schwefelsäure ist von englischen Aerzten gegen Diarrhoe und heftige Anfälle der epidemischen Cholera mit bedeutendem Sinken der Kräfte angelegentlichst empfohlen. Dagegen gewähre bei gewöhnlichem galligem Erbrechen und Durchfall die Behandlung mit Opium und Calomel, dann Rheum, säuretilgenden und adstringirenden Mitteln, ebenso

rasche und vollständige Hülfe als die Schwefelsäure (Aced. sulphur. dilut. gtt. xv; Tinct. opii gtt. j; Magnes. sulphuric. ʒjβ; Aq. destill. ℥jβ; M. f. haustus, statim summendus, quarta quaque hora repetendus), sowohl bei Erwachsenen als Kindern.

Cholera-sporadica.

Symptome. Sie erscheint in heissen Sommertagen und hat fast dieselben Symptome, wie die Cholera asiatica, mit den bei der Diagnose jener Krankheit angegebenen unterscheidenden Merkmalen.

Therapie. Opium mit schleimigen Mitteln ist das Beste. Syr. diacod. mit Aq. flor. sambuc. — Man lässt Gerstenschleim trinken und den Kranken, soviel die Ausleerungen es erlauben, im Bette liegen. Lässt aber das stärkere Wärmegefühl im Bauche Entzündung befürchten, so lässt man Quecksilber in den Bauch einreiben, oder setzt Blutegel. Hierauf gebe man besänftigende Mittel für den Bauch, die zugleich etwas Zusammenziehendes haben. Gm. arab., Ratanh., Eisen, zuweilen etwas Opium, am besten kleine Gaben Blei. Ueber Cholera-infant. vrgl. Diarrhöa lactantium.

Chorea St. Viti. S. Veitstanz.

Cirrhosis hepatis. S. Leberverhärtung.

Colica, Kolik.

Symptome. Es finden heftige Schmerzen an verschiedenen Stellen des U.L. statt; Stechen, Reissen, Brennen wechseln ab; bald ist Stuhlgang, bald Verstopfung, bald Durchfall vorhanden; die Schmerzen intermittiren, der U.L. ist nach innen gezogen. Kein Fieber, aber Krampferscheinungen. Species sind:

1) Colica biliosa. Es gehen biliöse Erscheinungen vorher, gelblicher Zungenbeleg, bitterer Geschmack, Aufstossen, Cephaloe, biliöser Anhauch in der Gesichtshaut, der Albuginea, biliöser Harn. Im Anfalle selbst kommt es zum Erbrechen galligter Stoffe.

Diagnose. Durch den Mangel der Auftreibung, Spannung und Schmerzen im rechten Hypochondr., unterscheidet sie sich von Hepatitis; von Gallensteinkolik dadurch, dass man keine Gallensteine fühlt, der Schmerz nicht vom rechten Hypochondr. ausgeht, die icterischen Erscheinungen hier geringer sind. Von Cholera dadurch, dass der Schmerz bei ihr plötzlich befällt, dass weder vorher, noch während des Anfalls der Cholera die biliösen Erscheinungen hervorstechend sind.

Therapie. Aeusserlich Fomentationen mit Spec. emollient. und narcotic. Innerlich, auf den Darm gelind wirkende Mittel, denn das Erbrechen ist hier immer unangenehm. Potio Riveri mit oder ohne Zusatz von Opium, besser Aq. laurocerasi; Cremor. tart.; Saturat, Kali carbon. — Klystiere. Zur Nachkur Wasser mit Wein, Infus. cort. aurant., mit einigen gtt. Naphth., Extr. saponat. nach Umständen mit Rheum. Chronisches Erbrechen als reine Neurose wird mit Wismuth, Arsenik, Flor. zinci behandelt. ℞ Kali carbon. ʒjj; Cremor. tart. ʒvj; Sacch. alb. ℥β. M. f. p. S. 1 Kaffeelöffel voll in Wasser während des Aufbrausens zu nehmen. ℞ Natr. car-

bon. acid. gr. vjjj; Acid. tart. gr. v; Sacch. alb. ʒβ. M. f. p. S. stündl. oder 2stündl. 1 Pulv. unter Aufbrausen.

2) Colica flatulenta, Windkolik und Col. neonatorum.

Symptome. Es entleert der Kranke Gase nach unten und oben, U.L. ist aufgetrieben, nicht hart, aber sehr elastisch, Kollern im Leibe, Schmerz verändert seinen Platz, Percussion ergibt tympanitischen Ton. Dazu schmerzhafte Sensationen in andern Organen, z. B. stechender Schmerz in der Brust, im Kopfe, den Extremitäten. Alle diese Schmerzen wandern (verschlagende Winde). Die Hoden sind krampfhaft hinaufgezogen, bei Kindern kommt es zu sauerem Aufstossen, gehackten Eiern ähnlichen Durchfällen, sie wimmern, ziehen die Beine gegen den U.L. — Risus sardonicus, Erectionen; man könnte auf einen Stein in der Blase muthmassen. Im höheren Grade werden die Extremitäten kalt, Puls klein, krampfhaft zusammengezogen; Urina spasmodica. Die Kolik, das Grimmen, kommt bei Kindern sehr häufig vor, besonders wenn sie an Verstopfung leiden; sie entsteht oft durch zu reichliche Nahrung, durch Erkältung, durch unregelmässige Diät der Amme und schlechte Milch. Sie beginnt plötzlich und wird an dem heftigen Schreien erkannt, das ohne Vorboten eintritt, mit kurzen, ruhigen Zwischenzeiten abwechselt und mit Härte der Bauchmuskeln, mit Umsichschlagen und Anziehen der Schenkel und oft mit Urinverhaltung verbunden ist.

Diagnose. Die Ungleichheit des U.L., das eigenthümliche Kollern, der tympanitische Ton, der Abgang von Gas nach oben und unten sichert vor Verwechslung.

Therapie. Man gibt die absorbirenden Mittel: Magnes. ust., frischgebrannte Kohle, kaltes Wasser und Carminativa; Menth., Anis, Kümmel, als Elaeosacch. oder als Infus. in Verbindung mit Rheumtinctur; äusserlich trockene Wärme, Einreibung flüchtiger Salben, Ol. nuc. mosch. oder auch Ungt. carminativ. zum Einreiben; reizende Klystiere. Später bittere Extracte, China, Eisen. ℞ Liquor. anod. min. H.; essent. castor. ana ʒj; Ol. foenicul. gtt. xx. S. alle ¼ St. 15—20 gtt. ℞ Aq. cinnam. c. vin., — — sine vino ana ℥jβ; Tinct. opii ℈j. S. alle ¼ St. 1 Theel. voll. ℞ Magnes. carbon., acid. tart. ana ʒj; Fol. aurantior ʒβ; Ol. cajeput gtt. jjj; Sacch. alb. ʒβ. M. f. p. S. 3—4mal 1 Messerspitze voll. Bei Kindern suche man die Ursache auf, besonders achte man auf das Verhalten der Amme. Man bringe das Kind in ein warmes Bad. — Erweichende Umschläge aus Alth. etc. Hat man den U.L. erschlafft, so gebe man abführende Syrupe (s. Kinderkrankheiten). Das Grimmen bei Kindern weicht bald einem Klystiere oder Stuhlzäpfchen, es gehen wieder Faeces u. Winde ab. Warme Bäder, Fomentationen und Einreibungen des U.L. mit einem schmerzstillenden Balsam, oder mit Laudanum sind dienlich, dauern die Schmerzen aber fort, so kann man 2 oder 3 gtt. Opiumtinctur oder besser eine reichliche Dosis Tinct. Hyoscyami

mit einem Theelöffel Anisöl geben. Ist das Kind öftern Kolikanfällen ausgesetzt, so kann man 1- oder 2mal tägl. einige Tropfen Tinctura asae foetida geben; stets muss man einer längeren Dauer der Schmerzen vorbeugen, denn sie können leicht in Entzündung eines Eingeweides oder in Convulsionen übergehen. Bei Windansammlungen gebe man Infus. von Anis, Foenicul., Menth., setze etwas Aether. sulphur. bei; lege am Feuer gewärmte Servietten auf den Bauch, gebe Klystiere aus Mohnsamenköpfen bereitet; sehleimigte Mittel sind besser als öligte. Bei Blähungen und Säurebildung Antacida und später Amara; Absynth, Melissa etc. Rosensteinpulver aus Magnes. usta, pulv. Rhei, pulv. Irid. florent. ana und etwas Anis stellat.

3) Colica habitualis, Gewohnheitskolik, ist blos eine Colica spasmodica bei jungen, durch vorausgegangene Krankheiten geschwächten Individ., die bleich und hager sind. Die Kolik ist oft periodisch mit der Reinigung verbunden (Colica menstrualis). Gelegenheitsursachen sind feuchte Luft, schlechte vegetabilische Nahrung, wässeriges Getränk, zu kühle Bekleidung, Unmässigkeit, Ausleerungen durch Brech- und Abführmittel, traurige Leidenschaften, Ausschweifungen in Venere, allgemeine Krankheiten, die aufhörten und wonach diese Col. entsteht. Solche Personen müssen streng diätetisch leben, öfters, aber wenig leicht verdauliche Speisen geniessen, kein Obst, Salat etc. Der Anfall selbst wird wie bei Col. flatul. behandelt; ebenso ist die Nachbehandlung.

4) Colica inflammatoria. Das Aeussere ist lebhaft, Gesichtsfarbe roth, Wärme vermehrt, Puls voll, stark, nicht sehr frequent, Schmerz sehr heftig; ein Theil des U.L. leidet am meisten; geht leicht in Enteritis über, oder ist selbst schon eine solche zu nennen.

Therapie. V.S., Blutegel, erweichende Fomentationen, laue Bäder, eröffnende Klystiere, Abführungen mit Manna, Tamarinden, Ricinöl, Cremor. tart.

5) Colica menstrualis. S. Menses Nr. 3.

6) Colica metastatica. Eine Krankheit ging vorher, nach deren Unterdrückung die Col. entstanden; besonders nach Gicht und Rheumatismen, wornach sich auch die Behandlung richtet. ℞ Flor. sulphur., magnes. carbon. ana ʒjj; Opii puri, rad. ipecacuanh. ana gr. jjj. M. f. Pulv. divid in part. xjj. S. 4mal 1 Pulv. Bei der arthritischen auch Natrum mit Amaris, warme Bäder, Vesicantien auf den Leib, wollene Bekleidung, Fontanellen. Nicht selten kommt diese Form durch Syphilis veranlasst vor. Mercur innerlich und äusserlich. Gegen die psorische — Kalien, Schwefel, Antimonialia, Vesicantia perpet., Schwefelbäder, Aachen, Wipfeld.

7) Colica pictorum. S. Bleikolik.

8) Colica rheumatica, entsteht plötzlich, wie in einem Nu, Haut trocken, Temperatur an den Extremitäten vermindert, Puls klein, krampfhaft, Schmerzen machen Intermissionen, sind reissend, stechend, verändern den Ort.

Diagnose. Von Enteritis durch den nach Innen gezogenen U.L., die Intermission der Schmerzen. Von Nieren- und Gallenstein-Kolik dadurch, dass bei jenen Krankheiten Aufstossen, Brechneigung und wirkliches Erbrechen vorhanden ist, und der Schmerz von einer bestimmten Stelle, Leber oder Niere ausgeht.

Therapie. Innerlich Narcotica, namentlich: Cicuta, Belladonna; Sambuc. und Chamillenthee mit Vorsicht; Fomentationen mit Species emollient. und narcot.; warme, mit Narcotic. bereitete Bäder; Einreibung von Liniment. volat. Zur Nachkur müssen die Kranken eine Flanellbinde oder Pechpflaster tragen. ℞ Ol. hyoscyam. ℥jβ; Gm. arab. ʒjjj; Aq. cerasor. nigr. ℥vj; Extr. cicut. gr. vjjj; Syrup. menth. ℥j. ℞ Tart. emet. gr. 1/12; Mag. carb. gr. v; Sacch. alb. ʒβ. S. Alle Stund 1 Pulv.

9) Colica spasmodica, wenn äusserst reizbare Subjekte durch vorhergegangene Krankheiten geschwächt sind. Die Behandlung ist wie bei Colica flatulenta.

10) Colica stercorata. In Folge von Unmässigkeit. U.L. aufgetrieben, voll; Neigung zum Erbrechen, oft Durchfall, nebst den eigenthümlichen Erscheinungen der Kolik. Man entleert die Stoffe durch Emetic. oder Abführmittel, je nachdem sie turgesciren, und gibt einige Tincturen, z. B. Tinct. aromat. acid. darauf.

11) Colica visceralis. Von Physconien und Verstopfungen entstanden. Man gibt Resolventia, z. B. Gm. ammoniac. ʒjjj; Sapon. medicat. ʒjj; Pulv. rad. rhei ʒj; Extr. tarax. q. s. f. pilul. gr. jj. S. 2mal 10—15 St. — Karlsbad, Ragozy.

Condyloma. S. Syphilis Nr. 4.

Congestion, Orgasmus des Blutes ist jener dynamisch kranke Zustand erhöhter vitaler Spannung im Gefäss- und Blutsystem oder in einzelnen Organen, durch welchen sich abnorme Blutanhäufungen in ihnen sammt den Erscheinungen einer gestörten normalen Function derselben ausbilden. Hieher gehören alle die Blutanhäufungen, welche sich bilden in Folge gesteigerter Reizbarkeit und Thätigkeit der Gefässe im normalen Zustande des Organismus zu gewissen Perioden, z. B. Congestion nach Kopf, Lungen, Brust, Genitalien in den Entwicklungsperioden dieser Organe; oder während der Ausübung ihrer Function, z. B. während des Denkens nach dem Kopfe, des Beischlafes nach den Genitalien. — Congestionen krankhafter Natur sind nur diejenigen, welche die Function der Organe stören. Anhäufungen des Blutes in den Gefässen oder dem Zellgewebe der Organe, welche nicht eine dynamische Ursache haben, sondern auf eine andere Weise entstanden sind, z. B. durch Stagnation bei Aneurysmen, Krampfadern, Extravasat, Sugillation, gehören nicht zur Classe der Congestionen. Der Sitz der Congestion ist das Netz der kleinen Blutgefässe, und nur in den Gefässen einzelner Organe findet sie statt; allgemeine Congestionen gibt es keine. Es gibt 3 Grade oder Modificationen, welche die Congestion annehmen

kann; 1) den synochalen Charakter, analog den hyperstheniſchen, synochalen Entzündungen; 2) die erethische Congestion; sie ist weniger das Werk der Kraft, mit welcher sie die Gefässe das Blut nach ihren Endigungen treiben, als vielmehr Folge einer rein überspannten exaltirten Thätigkeit der kleinen Gefässe. Die Muskelkraft der Arterie nimmt hieran keinen Antheil. Solche Congestionen finden sich am häufigsten bei reizbaren Subjekten, bei Febr. nerv. vers. und bei Krämpfen. Der Puls ist schwach, dabei härtlich und gespannt; er fühlt sich wie Draht an, dabei klein, leicht zusammendrückbar, sehr frequent; Hitze des Körpers sehr gross, Wärme ungleich vertheilt. Bei Congestionen dieser Art in äusseren Theilen findet Calor mordax statt; die Augen geröthet, Gehirn exaltirt. 3) Kommen Congestionen zu Stande dadurch, dass es den Gefässen an dem normalen Grade der Thätigkeit, ihrer Reizbarkeit, oder ihrem Wirkungsvermögen, oder an beiden zugleich gebricht, um das in sie einströmende Blut in einem bestimmten Zeitverhältnisse weiter zu treiben. Es bildet sich die Congestion hier durch eine passive Stagnation in den unthätigen Gefässen, und sie hat den Charakter der Paralyse, der Passivität. Es fehlen hier alle Zufälle aktiver Congestionen, die Arterien sind ruhig, Puls mehr langsam, nicht schnell, aber weich; der befallene Theil hat keine rothe lebhafte, wohl aber bläuliche oder dunkelblaue Farbe, der Schmerz weniger empfindlich, selten stechend oder brennend, sondern dumpf drückend, spannend; es stellt sich Taubheit der Sinnesorgane und Stumpfheit des Sensoriums, Sopor ein, wenn z. B. das Gehirn im Zustande solcher Congestion sich befindet.

Diagnose ergibt sich 1) aus den Erscheinungen einer abnormen Thätigkeit der leidenden Gefässe, wobei die Thätigkeit derselben gesteigert u. wenigstens extensiv erhöht ist (active Cong.); oder die Thätigkeit der Gefässe ist gesunken, es findet sich der Zustand der Torpidität in den Gefässen mit den ihr eigenthümlichen Symptomen (passive Cong.). Im ersten Falle entstehen vermehrtes Volumen und Anschwellung des leidenden Organs, Röthe, Hitze, Härte desselben, und mannigfaltige unangenehme Gefühle, Druck, Taubheit, Brennen, Stechen, Sausen u. s. w. Bei den sog. passiven Congestionen aber nimmt man wenig oder gar nicht vermehrte und beschleunigte Oscillation wahr. Der Puls ist weich, langsam, der leidende Theil zeigt weniger Röthe, als vielmehr eine bläuliche Farbe; die schmerzhaften Gefühle sind nicht sowohl lebhaft, als dumpf, drückend, spannend. 2) Die Function des leidenden Organs ist gestört; daher bei Cong. nach dem Kopfe, — Röthe und Wärme desselben, Kopfschmerz, Lichtscheu, Unfähigkeit zu denken, Betäubung, Sopor, Ohnmacht, äussere u. innere Blutung. Bei Congestionen nach den Lungen gehemmte Respiration, Stechen in der Brust, Herzklopfen, innere Angst, Bluthusten. Bei Cong. nach dem U.L. Spannung, Hitze, Brennen daselbst, Zufälle der Hämorrhoidal- und Menstrual-Cong. und die mannigfaltigsten Abnormitäten in den

Functionen der Abdominalorgane. 3) Aus den Zufällen des Blutmangels in entfernten Organen, besonders in solchen, die mit dem im Zustande der Cong. begriffenen im antagonistischen Verhältnisse stehen; daher die Kälte, Blässe, der krampfhafte Zustand, sogar die fehlende Pulsation in den untern Extremitäten bei Cong. nach dem Kopfe; die zusammengezogene, blasse, fröstelnde Haut bei Cong. nach dem U.L. 4) Aus der Gegenwart solcher Zufälle, die schon als Ausgänge oder Folgekrankheiten der Cong. angesehen werden müssen; besonders gehören hieher: Nasenbluten, Blutspucken, Hämorrhoiden, Metrorrhagien etc. Congestionen innerer Theile sind schwieriger zu erkennen; man muss in diesem Falle die innern, unangenehm spannenden, drückenden, brennenden Gefühle; gleichzeitig verbunden mit den Erscheinungen des Blutmangels in entfernten, besonders antagonistischen Organen, berücksichtigen. Man unterscheide Congestion von Hyperämie, welche bekanntlich häufig synonym gebraucht werden, so wie überhaupt in den Begriffen Congestion, Hyperämie, Stase und Entzündung grosse Verwirrung herrscht, weil die pathologische Anatomie der Neuzeit sich über ihre Gränzen wagte und Darstellungen der Lebensvorgänge in ihr Gebiet zog. Congestion ist Anhäufung des circulirenden Blutes in den Gefässen, also mit Bewegungsfortdauer, Hyperämie aber Blutüberfüllung mit gehemmter Bewegung in den Gefässen; Stase ist gänzliche Stockung des Blutes von mehr oder minder beschränkter Dauer mit Austritt von Blutserum, und Entzündung Stockung des Blutes mit Austritt von Blutplasma. Man sieht, wie leicht diese Zustände in einander übergehen können.

Therapie. Man beseitige die entfernte Ursache, als: organische Fehler u. Missverhältnisse einzelner Organe zu einander. Man stärke durch frühere Krankheiten erschöpfte Organe; entferne die schädliche Wärme, Kälte, gewisse Nahrungsmittel, Arzneimittel, Spirituosa, Narcotica, ätherische Oele; vermeide die heftige Anstrengung der Organe, entferne die mechanische Hemmung des Blutumlaufes, den Entzündungszustand, führe die Kranken durch Offenhalten aller Secretionen über jene Lebensperioden, bei deren Eintritt gewisse Congest., z. B. nach den Zähnen etc., normal sind. Man behandle den Charakter, den die Congestion an sich trägt, und nehme Rücksicht auf die leidenden Organe. Bei activer Congestion gebraucht man die antiphlogist. Methode, V.S. im Anfalle der Congest. am leidenden Theile oder in seiner Nähe; wo aber die Congest. erst im Entstehen ist, und wo namentlich unterdrückte Blutflüsse sie herbeiführten, stelle man die V.S. an entfernten Orten als revulsorisches Mittel, besonders an der entgegengesetzten Körperhälfte an. — Blutegel, Nitrum, kühlende, antiphlogistische, nicht drastische Abführmittel, Cremor tart., Manna, Tamarind., Cassia, Elect. lenit., Natr. tart., Kali acet.; strenge antiphlogistische Diät. Derivation durch Vesicant., Sinapism., Fuss- und Handbäder,

Klystiere. — Bei erethischer Congestion nützen die topischen Blutentleerungen mehr, als die allgemeinen, auch muss man hier die erhöhte Reizbarkeit der Gefässe herabstimmen durch Digital., Sulphur., Säuren, Johannis-, Maul- und Himbeersäuren, Himbeeressig, Zitronensäure mit Wasser, Elixir. acid. H., Acid. phosphor. Ausserhalb des Anfalles gibt man Castor., Asa foetid., Valerian., Lich. island., endlich Eisen. Bei spastischer Anlage, besonders wo die Nerventhätigkeit die der Gefässe überragt und diese kraftlos wirken, entsteht sehr leicht an einzelnen Stellen gewaltige Aufregung derselben, die oft ebenso schnell und spurlos vorübergeht, als sie entstanden ist, das Leben indessen allmählig schwächt. Bei Hypochondrie u. Hysterie sehen wir dies alltäglich. Da gibt es denn nichts, was solche tumultuarische Auftritte besser heilt und verhütet, als das Ferrum carbonicum, denn die Ursache davon ist, dass bei allgemeiner Schwäche die Thätigkeit an einzelnen Stellen heftig aufgeregt erscheint; das kohlensaure Eisen bewirkt aber gleichförmige Thätigkeit im ganzen Systeme und hebt folglich die Anlage zu solchen Aufregungen auf. — Die Rad. Senegae (Infus oder Pulver, nicht Decoct) mindert die Masse des Fettes bei zu dessen Bildung geneigten Personen. Sie hebt nicht die Folgen von habitueller Congestion des Blutes nach dem Kopfe, der Brust, den Beckeneingeweiden auf, sondern die Congestionen selbst; sie ist das beste Vorbauungsmittel solcher congestiven Zustände. Ist Jemand an Blutlassen gewöhnt, will sich aber davon entwöhnen, so fühlt er periodisch die Beschwerden, die davon entstehen; diesem beugt Senega vor. Wird ein an mässigen Genuss gewöhnter Mensch zu einer Lebensweise genöthigt, in welcher er viel reichlicher geniesst, so lauft er Gefahr, zu erkranken; die Senega beugt diesem vor. Bei Neigung zur Apoplexie von Andrang des Blutes nach dem Kopfe gibt es nichts, was die Lebensgefahr sicherer abwendet, als die Senega. Bei Frauen, die durch Congestionen nach den Beckeneingeweiden abortiren oder Blutflüssen ausgesetzt sind, bei 50jährigen, die nach Aufhören der Menses durch Blutandrang nach dem U.L. leiden, ist sie das Hauptmittel. Noch wirksamer ist sie bei denen, die zur Schwindsucht, zur Haemoptysis neigen; freilich muss ihre Wirkung durch Mässigkeit unterstützt werden, aber sie verhütet grosse Gefahren, mindert die Blutbereitung. Dazu Vesicantia, Sinapismen, Einreibungen. Bei passiver Congestion nur topische Blutentleerung und innerliche und äusserliche Mittel, welche die Contraction der erschlafften Gefässe wieder herstellen, ihre Energie begünstigen. China, Tormentill., Lign., Campech., concentrirte Säuren, kalte Fomentationen, Auflösungen des Alauns, Eisenvitriols, China und Eichenrindedecoct. Endlich bei allen Congestionen vorzugsweise jene Mittel, welche eine besondere Beziehung zu dem leidenden Organe haben; z. B. Schwefel bei Hämorrhoidalcongestion, Nitrum bei denen der Respiration etc.

Constipation. S. Stuhlverstopfung.

Convulsionen, Zuckungen.

Symptome. Abwechslung der Zusammenziehung und Ausdehnung der antagonistischen Muskeln bei völligem Bewusstsein; dabei oft Verdrehung der Augen, Ausstrecken der Zunge, abwechselnde Röthe mit Blässe; Wärme und Kälte. Sie sind bald in einzelnen Theilen, oft im ganzen Körper, oft nur wenige Minuten lang, oft 24 Stunden andauernd. Oft gehen Blässe, Ziehen u. Spannen im Kopfe, Urina spastica, oft keine Vorläufer vorher. Gelegenheitsursachen: Leidenschaften, nicht gut endende Liebschaft, Ausschweifungen, Verlust der Säfte durch V.S., Menstruation etc. Schlechte Wohnung, Geistesanstrengung, wenig Schlaf, Würmer, Steine, Krätze, Geschwülste, Verhärtung, Verwachsung etc., allgemeine Krankheiten, Entwicklungsperioden. Sie können sich aus sehr lange dauernden sympathischen zu idiopathischen Convulsionen steigern, die sich beim geringsten Eindrucke einstellen. Sympathisch sind sie in Folge von Meconiumverhaltung, Gastricismus, Säuren, Helminthen, Milch einer Amme, die dem Zorne, Trunke, den Leidenschaften ergeben ist, oder sich mit schlechten Speisen nährt; von Dentition, Zorn, Ueberraschung, Anblick von Convulsivischen, Furcht, zögerndem Ausbruch von Exanthemen, den ersten Mensibus, Gift, Bleipräparaten. Convulsionen, die gleich im Anfange einer Krankheit bei Kindern auftreten, sind nicht gefährlich, treten sie aber erst gegen das Ende einer Krankheit hinzu, so sind sie sehr gefährlich. — Anfälle von Convulsionen, welche sogar längere Zeit intermittiren können, der Eclampsie ähnlich sind, bilden nicht selten den Anfang der Meningitis der Kinder. S. Eclampsie.

Diagnose. Durch das vorhandene Bewusstsein von Epilepsie.

Therapie. Bei den Convulsionen der Kinder muss man die Krämpfe vom Gehirn und seinen Nachbartheilen ausgehend unterscheiden von den sympathischen Leiden dieser Kr. Von den ersteren ist es für die Behandlung von grösster Wichtigkeit, active und passive Zustände nicht zu verwechseln, da jene vollsaftige, seither selten kranke und in der Regel kräftig gebaute Kinder betreffen, die rasch eintreten und alle Zeichen der Blutfülle darbieten, diese aber schwächliche, cachectische Kinder, die entweder schon längere Zeit krank waren, oder überhaupt eine schlechte Blutbeschaffenheit haben, befallen, wie bei der Hydrocephaloid-Krankheit von Marshal-Hall. Wenn bei ersteren kräftige derivatorische Behandlung (Blutegel, Laxantia, kalte Fomentationen, Sturzbäder) nothwendig, schadet dieses Verfahren in der anderen Form, bei welcher gelind excitirende und roborirende Behandlung, oft selbst Wein, China etc. indicirt ist. Von den sympathischen Krampfkrankheiten (während der Dentitionsperiode leicht vorkommend) gilt dieselbe Therapie. Die meisten derartigen Krämpfe entspringen aus dem Magen und den Gedärmen, von hier kommt der Reflex durch die Nervenäste des Vagus und Sympath. etc., und hier

ist das richtig angewendete Emeticum oder Laxans das beste Convulsionen beseitigende Mittel. Wenn ein stark sanguinischer Kranker mit grossem Kopfe, rothem Gesichte, funkelnden Augen, Convulsionen bekommt und in Betäubung fällt, so ist dies ein Beweis von Congestion des Blutes nach dem Kopfe. Man hat alsdann zu fürchten, dass Apoplexie den Convulsionen folge. Man mache daher V.S., setze Blutegel hinter die Ohren, gebe laue Bäder, Laxanzen, Klystiere. Sollten nach dem Gebrauche der ausleerenden Mittel die Convulsionen fortdauern, so brauche man krampfwidrige Arzneien, z. B. Aq. flor. naphae, Aether, Syrup, Diacodii, Opium, Moschus, Liquor. C. C. succin., Asa foetid.; rühren die Convulsionen von Schwäche her, so gibt man Tonica, China, Gentiana, Rheum, Aq. flor. tiliae, Menth., und um vom Muskelsystem die Reizung abzuleiten, sind kalte Bäder sehr gut. Bäder, Halbbäder, laue Fussbäder, Klystiere vermindern wunderschnell alle vor dem Ausbruche eines Exanthems hergehenden, oder nach Erkältung entstandenen Convulsionen. Besänftigende Klystiere aus Oel oder warmer Milch sind bei Kindern oft nöthig, um Zuckungen zu beendigen, die durch Wurmreiz sich verschlimmern. Gegen Convulsionen in der Dentitionsperiode sind Applicationen von Eis auf das Rückgrat vortrefflich. Bei Convulsionen in Folge unterdrückter Ausschläge: Sulphurata, Vesicantia. Als Regel gilt: die Anfälle mildere man durch laue Bäder etc., Einreibungen von Ol. hyosc., beruhigende Klystiere, und die Zwischenzeit benütze man zur Anwendung von Flor. zinci, Moschus etc. Zum Behufe der radicalen Heilung entferne man die oben genannten Schädlichkeiten, welche als Ursache dienen können, dazu laue Bäder, Schwefel-, Stahl-, reizende Fussbäder, Electricität, Magnetismus, Cardiaca, Analeptica. S. Krampf. ℞ Mosch. elect. gr. vj—℈j; Tere c. sacch. alb. q. s. affunde (Aq. foenicul., cinnamom. ana ℥jβ; für Kinder) (Infus. rad. serpent. ℥vj; für Erwachsene); Adde extr. cort. aurant., — chinae ana ʒβ—jβ; Tinct. valer. aeth. ʒj—ʒjjj; Syrup. cinnam. ℥j. M. D. S. Alle ½ St., und bei eintretender Besserung alle St. 1 Essl., bei Kindern 1 Theel. voll. ℞ Zinc. oxyd. alb. gr. vj; Lapid. cancror. ppt., pulv. rad. paeon., sacch. alb. ana ʒj. M. f. p. divid. in xjj part. S. 2stündl. 1 Pulv., bei Krämpfen eines Säuglings. ℞ Kali carbon. ʒβ; Aquae dest. ℥jβ. S. 10—40 Tr. ℞ Aq. flor. chamom. ℥jj; Liq. ammon. pyroleos. ʒβ; Syrup. flor. aur. ℥β. S. stündl. 1 Theel. voll. ℞ Moschi optimi gr. jj; Sacch. alb. ℈β; Tere exact. et adde syrup. alth. ℥j; Liquor. kali carb. ℈j. S. Umgeschüttelt stündlich 1 Theel. für ein 6monatliches Kind. — Chloroformeinathmungen. —

Coryza. In Folge von Masern und Scharlach bildet sich dieser so benannte Schnupfen als Nachkrankheit. Oft bildet sie sich indessen schon im Efflorescenzstadium des Exanthems, oft aber auch erst in der Desquamationsperiode. Die Nasenschleimhaut schwillt an, wird trocken, es tritt heftiges Niesen ein; bald aber ergiesst sich ein albuminöser

Schleim in grosser Menge, der äusserst ätzend ist, so dass er nicht blos die Nasenschleimhaut, sondern auch Oberlippe und Wangen aufbeisst und wund macht. Am heftigsten ist seine Einwirkung auf die Schleimhaut der Nase, und indem er durch die Choanen in die Mundhöhle abfliesst, auch auf die Schleimhaut der Mundhöhle, wo er phagadänische Geschwüre und endlich Febris hectica erzeugt. Coryza scarlatinosa ist eine schlimme Krankheit, der viele Kinder als Opfer fallen. Als absolut lethal ist sie zu betrachten, wenn sie sich mit Parotidenbildung complicirt. Die Ozaena, d. h. die Geschwürbildung auf der Schleimhaut der Nase geht dann auch auf die tiefer liegenden Theile. Topisch wirkt hier gut Chlorkalk in Verbindung mit Opium. Jod. —; innerlich China.

Craniotabes infantum, Erweichung des Hinterhauptes.

Diese von Elsässer 1843 zuerst beschriebene Krankheit charakterisirt sich durch geringe Dichtigkeit der Knochen des Craniums und eine eigenthümliche Weichheit des Hinterhauptes, welches oft in seiner Totalität, oft aber nur stellenweise so weich und biegsam ist, dass seine Lamelle wie ein Kartenblatt oder wie ein dickes Papier sich anfühlt und einem mässigem Fingerdrucke nachgibt. Bei der Section findet man diese Stellen biegsam, poröser und saftreicher, sie sind leicht mit dem Messer zu schneiden. Oft zeigen sich förmliche Lücken und siebförmige Durchlöcherungen, wo jede Knochensubstanz fehlt, und blos ein häutiges Gebilde wahrzunehmen ist. Das Periost ist blutreicher in Folge dieser Succulenz, dicker und stärker adhärirend. Die innere Fläche zeigt durch Furchen zusammenhängende Gruben, ähnlich den später sich bildenden Impressiones digitat. Elsässer hielt diesen abnormen Zustand für die erste Aeusserung der Rhachitis, für das erste Stadium derselben, die, mit dem Kopfe beginnend, am Skelette herabwandelt, in ihren weitern Fortschritten Extremitäten, Thorax und Wirbelsäule befällt, oft aber auch in dieser Form erlischt. Bei mehreren von ihm beobachteten Kindern bildeten sich später an anderen Theilen des Skeletts Aeusserungen des rhachitischen Krankheitsprocesses, nachdem die Anomalien am Schädelgewölbe sich bereits ausgeglichen hatten. Er nennt desshalb die Craniotabes auch die Rhachitisform des Säuglingsalters. Dass die Erweichung und theilweise Resorption vorzüglich in der Knochenmasse des Hinterhauptes stattfindet, soll daher rühren, weil bei dem menschlichen Säuglinge in Folge seiner horizontalen Lage die Last des Gehirns allein auf dem Hinterkopfe ruht. Die Disposition zu dieser Krankheit findet man mehr oder minder deutlich ausgeprägt. Solche Kinder sind von Geburt aus mager, und wenn auch fleischig, so ist das Fleisch mehr schlapp, gedunsen, die Haut bleich, die vordere Fontanelle sehr gross, die Saturen sind weit von einander abstehend, die hinteren Fontanellen schliessen sehr langsam, der Kopf ist spärlich mit Haaren bedeckt. Manche sind in der ersten Woche sehr unruhig, haben häufig unterbrochenen Schlaf,

schreien viel, und äussern überhaupt schmerzliche Störungen des Gemeingefühls ohne auffallende Ursache, zeigen grosse Neigung zum Schwitzen, besonders am Kopfe, und zu frieselähnlichen Ausschlägen. Ausserdem sind diese Kinder sehr reizbar, erschrecken leicht, sind zu convulsivischen Affectionen sehr geneigt, daher Verdrehen der Augen, Zuckungen des Mundes, der Extremitäten. Hat sich die Krankheit ausgebildet, so wird die schon vorher bestandene Unruhe auffallender, oder sie stellt sich jetzt erst ein. Die Kinder ächzen im Schlafe, erwachen alle $^1/_4$ oder $^1/_2$ Stunde unter Aechzen und Weinen und drehen den Kopf auf dem Kissen hin und her, heben ihn öfters empor und bewegen die Händchen nach demselben. Wenn man den Kopf reibt oder sie auf die Seite legt, schlafen sie lieber; überhaupt schlafen sie lieber auf der Seite als auf dem Rücken liegend. Hebt man sie auf, so sind sie oft augenblicklich ruhig. Aufrecht getragen zu werden, wobei sie den Kopf vorwärts neigen, so dass das Hinterhaupt frei ist, behagt ihnen, besonders wenn sie die Stirne auf das Gesicht der Wärterin stützen können. Diese Unruhe ist bei Nacht heftiger als bei Tage, am Tage sind die Kinder oft gerade das Gegentheil. Diese Symptome können lange bestehen, ehe das Allgemeinbefinden des Kindes eine Störung erleidet, ehe die speciellen Symptome in Form tonischer und klonischer Krämpfe von verschiedener Dauer, von einigen Secunden bis zu mehreren Minuten, die den Tag über sich öfters wiederholen, auftreten und endlich einen Reiz und Fieberzustand herbeiführen. Die tetanische Affection verbreitet sich gerne auf die respiratorischen Muskeln und bringt jene Form von Asthma hervor, welche als thymicum, larinicum beschrieben, von Elsässer Tetanus apnoicus periodicus genannt wird. Diese Krampfzufälle leitet Elsässer von einem vorübergehenden Congestionszustande des durch die Craniotabes empfindlicheren Gehirns ab. In der Regel bildet sich die Krankheit im zweiten Trimester aus. Melion widerspricht der Ansicht Elsässer's über die Natur des Uebels und hält es für nichts Anderes, als für die Phänomene eines sich stufenweise entwickelnden Hydroceph. chronicus. Er kehrt also die Sache um und betrachtet den Hydroceph. als die ursprüngliche Krankheit, welche den Knochen in Mitleidenschaft zieht, während Elsässer das Knochenleiden als das primäre betrachtet und die materiellen Veränderungen im Gehirne als secundäre. — Die Kur besteht im engeren Sinne in Anwendung der Martialien, besonders des Ferrum carbonicum zu 1—5 gr. 2—3mal täglich, nebst stärkenden Bädern, und zur Regulirung der Darmfunction ist hie und da ein Zusatz von Extr. Aloes aq. zu $^1/_8$—$^1/_3$ gr. pro Dosi nothwendig. Als Palliativum gegen die Steckanfälle kann man auch den Kindern Zincum hydrocyanicum $^1/_3$ gr.; pulv. rad. belladon. $^1/_4$ gr. 2mal täglich geben. Dabei stärkende Malz-, Loh-, selbst Stahl-Bäder. Eichelkaffee zum Getränk, und Thee aus Rasur. C. C., Hord. excort., Sacch. lactis, ana ℥ß; flor. Cassiae ℈j;

wovon 1 Kaffeel. voll mit 1 Quart siedendem Wasser angebrüht wird; lässt die Kinder viel in die freie Luft tragen, den Kopf kühl bedecken.

Cretinismus. S. Gehirn-Atrophie und Gehirn-Hypertrophie.

Crisen. Man versteht unter Crise denjenigen Uebergang der Krankheit in die Gesundheit, der plötzlich und mit auffallenden Erscheinungen geschieht, während unter Lysis der allmählige Uebergang zur Gesundheit ohne besondere Erscheinungen, ohne dass man eine Gränze ziehen könnte, verstanden wird. Die Crisen sind Symptome der Krankheit und blos nothwendige Wirkungen der Krankheit selbst, aus denen, wie aus andern Symptomen, sehr viel geschlossen werden kann. Jede Crise ist ein Beweis, dass eine Veränderung im kranken Zustande eintrat, was auch bei jedem andern Symptom der Fall ist. So lange der Grad der Krankheit beträchtlich ist, leiden die ausleerenden Organe nicht selten unter allen am meisten. Tritt eine Veränderung im Grade der Krankheit ein, so erfolgt auch Veränderung in der Ausleerung. Die zurückkehrende Ausleerung ist oft profus, wenn Stoffe zurückgehalten waren. Jede eigentliche sogenannte Crise, zum Unterschiede von Pseudocrise, entsteht durch Minderung der Krankheit, durch Besserung; lässt nämlich der krankhafte Zustand nach, so müssen auch die bisherigen Symptome aufhören. Die häufigsten critischen Ausleerungen sind folgende: 1) Blutungen. Sie treten zur erwarteten, critischen Zeit ein, die Krankheit mindert sich, und sie erfolgen aus der Nase, den hämorrhoid. Gefässen des Afters, dem Uterus. Die Blutung aus der Nase ist die frequenteste; man trifft diese am häufigsten bei der Synocha, aber auch bei andern Fiebergattungen. Man erkennt dieses Symptom aus einem grossen, starken Pulse, ohne dass sonst aus anderen Zeichen eine Zunahme der Krankheit könnte angenommen werden; Puls dicrot., Röthe des Gesichts und der Augen, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Glanz und nachher Dunkelwerden vor den Augen, unwillkürliches Thränen der Augen ohne Leidenschaft, Unruhe und Auffahren im Schlafe; auch gibt das jugendliche Alter eine Anzeige bevorstehender Blutung, wenn ausser Obigem die Nasenlöcher röther werden. 2) Schweiss. Er bricht zu der Zeit, wenn die Krankheit in Genesung übergehen will, reichlich über der ganzen Oberfläche des Körpers hervor, mit eigenthümlichem Geruche. Dass er eintreten werde, sehen wir: wenn die Haut, die vormals sehr trocken war, feucht, roth wird, und anfängt zu jucken; bei einem gewissen Schauer, wenn der Athem etwas ängstlich und beschwerlich wird, ohne dass dieses aus Zunahme der Krankheit zu vermuthen, wenn der Puls weicher und voller zu werden anfängt. Wenn der Schweiss critisch sein soll, darf er nicht gleich anfangs, sondern erst an critischen Tagen, dem 7ten, 14ten Tage des Fiebers eintreten; rein catarrhalische und rheumatische Fieber machen hievon eine Ausnahme. 3) Urin. Diese Crise erkennen wir: Der Kranke hat viel Trieb zum Uriniren, der reichlich

gelassene Urin macht mehr Bodensatz, der Kranke klagt über mehr Durst, er bekommt etwas mehr Ziehen und Spannen in der Gegend des U.L. Der Puls wird etwas schneller, oder er setzt etwas aus, oder er wird etwas stärker. 4) Durchfall. Er wird erkannt durch Aufgetriebenheit des U.L., dabei Kollern, Spannen in demselben, Schauer, der nur kurze Zeit andauert, sich über den ganzen Körper verbreitet, Trockenheit der Zunge, Durst, Schwere in den Knieen u. Händen, aussetzender Puls. 5) Ausschläge um den Mund herum; davon haben wir keine Anzeige. 6) Speichelfluss gibt folgende Anzeichen von sich: ein häufiger Auswurf von Schleim aus dem Faucibus, Aufgetriebenheit der Speicheldrüsen, Geschwulst des Halses, Veränderung des Geschmacks. 7) Erbrechen ergibt sich zu erkennen durch Aufstossen, Ueblichkeit, Beben der Unterlippe. 8) Schlaf. Er muss dem gesunden Schlafe nahe kommen, es muss eine solche Lage vom Kranken angenommen werden, in welcher er im gesunden Zustande zu schlafen gewohnt war, die Haut muss etwas duften, der Puls wird etwas träger und seltener als im Wachen.

Croup ist der englische Ausdruck für Cynanche trachealis oder laryngea, Angina membranacea, polyposa, häutige Bräune. — Wesentlicher Charakter des wahren Croups ist Entzündung der absondernden Fläche der Fauces, des Larynx und der Trachea, welche in allen Fällen eine Pseudomembran (Angina lardosa) oder ein albuminöses Exsudat setzt. Die exsudative Entzündung beginnt constant in dem obern Theile der Respirationsorgane und breitet sich von oben nach unten, nie in entgegengesetzter Richtung aus. Die croupöse Entzündung des Schlundes und Mundes geht sehr häufig in wahren Croup über, auch bei den Epidemien des Soors kommen simultan Croupe vor. Der Croup soll daher von vorne herein gleich örtlich behandelt werden. Die Laryngitis pseudomembranacea oder der Croup ist nach Gaillard nur dann die wahre Form des Croups, wenn sie als Diphtheritis des Larynx oder der Trachea auftritt. Die diphtheritische Angina od. die diphtheritische Rachenentzündung sei eine sehr tückisch heranschleichende Krankheit, und werde schon frühe durch Besichtigung des Rachens erkannt. Dem ächten Kehlkopfcroup gehe immer Diphtheritis im Halse voraus, und nicht jene Laryngitis stridulosa, welche durch ihren plötzlichen Eintritt den rauhen, herben, pfeifenden Husten und die frühzeitigen Erstickungsanfälle sich charakterisiren, sei als wahrer Croup zu nehmen, sondern als falscher, der nur mit vielem Lärm auftrete, Schrecken in der Familie errege, die Aerzte Nachts aus dem Bette treibe, aber nicht viel Gefahr habe, er weiche dem Brechmittel, und diese Form kehre sehr leicht wieder, und es gebe Kinder, die 8—10mal von diesem Croup geheilt worden seien, während doch der wahre Croup sehr gefährlich, und glücklich das Kind, das nur einmal vom wahren Croup befreit worden sei. Diese Ansichten Gaillards können nicht acceptirt werden. Der Croup

besteht in einer meistens sehr lebhaften acuten Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre oder beider zugleich, und endigt in den meisten Fällen in Ausschwitzung eines gerinnbaren Stoffes, der auf die innere Fläche der genannten Organe sich ablagert und eine Art Ueberzug oder Haut bildet. Die Membran auf dem Gaumensegel und den Mandeln, von welcher Gaillard spricht, ist nur der Stomatitis pseudomembranacea oder Angina diphtheritica eigen, und ist eher Folge als Ursache des Croup. Unter welchen Umständen der Croup auch eingetreten sein mag, so sind die Symptome, die in Folge der Affection des Kehlkopfs und der Luftröhre, wodurch der Luftweg entweder durch falsche Membrane oder durch krampfhafte Verschliessung der Stimmritze verstopft wird, so ziemlich immer dieselben. Die Art und Weise, wie die Krankheit ihren Eintritt markirt, ist jedoch sehr verschieden. Bisweilen, besonders in denjenigen Fällen von Croup, welche bei gesunden, auf dem Lande lebenden Kindern vorkommen, kündigt sich die Krankheit durch gar keine oder durch sehr unbedeutende Vorboten an, meist ist die Affection des Kehlkopfs gleich von Anfang an sehr deutlich und erreicht in wenigen Stunden einen hohen Grad von Heftigkeit.

Die nachfolgenden fünf verschiedenen Formen sind diejenigen, welche man gewöhnlich als Croup bezeichnet, sie kommen nur bei Kindern vor, und zwar bis in ihr 6tes Jahr hinein. Mit dem 6—7ten Lebensjahre verschwindet die Disposition zum Croup meistens. Auch bei Erwachsenen kommen Croupformen vor, die aber meistens als Oedema Glottidis zu bezeichnen sein möchten. Die Diagnose von Blauhusten wird dadurch festgestellt, dass letzterer nicht des Nachts, sondern zu allen Tageszeiten seine Anfälle macht, dass ihm catarrhalische Erscheinungen im Auge vorhergehen, die Paroxysmen viel häufiger wiederkehren, die Kranken die Anfälle voraus ahnen wie bei Epilepsie, und der Verlauf viel chronischer ist. Man soll einigemal den Croup mit jenen Fällen verwechselt haben, wo fremde Körper in der Luftröhre sich befanden. Ueber die mögliche Verwechslung mit Asthma Millari vergl. man dieses. Das allgemeine Bild des Croups lässt sich in drei Stadien zeichnen. 1) Hüsteln, rauhe Sprache, um Mitternacht erfolgt ein Paroxysmus mit einem eigenthümlichen Croup-Husten; während des Anfalls ist das Gesicht geröthet, das Auge injicirt; aufgeregte Action sämmtlicher inspiratorischer Muskeln, stürmische Bewegung der Nasenflügel, des Halses, der Zwerchfellgegend. Gegen Morgen Nachlass der Erscheinungen, den Tag über Alles vorüber, nur von Zeit zu Zeit eine rauhe Stimme. Gegen Mitternacht kehrt der Paroxysmus wieder; 4—6 Tage dauernd. — 2) Beständig heissere Stimme, Brennen im Larynx und der Trachea, die sich beim Drucke schmerzhaft zeigen, von Zeit zu Zeit Suffocationszufälle, dabei Fieber. — 3) Die Kinder liegen auf dem Rücken mit vorgestrecktem Halse, es kommen mit den Paroxysmen Brechanfälle, welche fetzige Massen entleeren; ängst-

liche Physiognomie; Tod bei vollem Verstande, selten Zuckungen.

Die häufigste Form ist der congestive Croup; er entsteht meist zur Zeit einer catarrhalischen Witterungsconstitution, plötzlich, gewöhnlich in der Nacht und ohne die geringsten Vorläufer, wenn nicht etwa Tags zuvor etwas Schnupfen vorausgegangen ist. Die Kinder erwachen aus dem ruhigen Schlaf mit einem scharf bellenden, rauhen, kurz abgestossenen Husten, setzen sich ängstlich auf und weinen, wobei man zuweilen, aber nicht immer ebenso wie beim Husten, eine pfeifende, zischende Inspiration wahrnimmt. Das Gesicht wird in diesem Augenblicke manchmal geröthet, turgescirend, aber die Respiration ist nicht beschleunigt und im Pulse lässt sich kaum ein Fieberreiz wahrnehmen. Ist der Anfall vorüber, so schlafen die Kinder wieder ein, ruhen entweder bis zum Morgen, oder es wiederholt sich auch der gleiche Anfall, wornach in seltenen Fällen die Respiration geräuschvoller, röchelnd, zischend wird, und die Kinder sich zum Brechen üben, oder auch wirklich erbrechen. Diese Croupform bedarf zu ihrer Beseitigung kaum etwas mehr als wie eine sorgfältige Pflege. Man halte die Kinder im Bette, reiche ihnen reichlich warme Getränke und höchstens eine Oelemulsion oder Salmiak mit Goldschwefel im Saft, nebst dem, dass man ihnen in heisses Wasser getauchte u. ausgedrückte Schwämme auf den Hals legt. Wo jedoch nach dem Anfalle eine zurückbleibende zischende und beschleunigte Respiration über den weiteren Gang beunruhigen könnte, da ist nichts erfolgreicher als ein Emeticum, bei Kindern im ersten Lebensjahre alle $^1/_4$ Stunde $^1/_4$ Gran Cuprum sulphuricum, bis mehreremale Erbrechen erfolgt ist. ℞ Cupri sulphurici gr. jj—jjj; Sacch. lactis ʒβ; M. f. p. v. t. d. Nr. IV. S. Alle 10 Min. 1 Pulv. bis zum Erbrechen. Nach dem Erbrechen durch Kupfer ist eines der vortrefflichsten Mittel nicht allein bei dieser Form von Croup, sondern auch bei manchen anderen, ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch um den Hals gelegt, dieses mit einem zweiten trockenen bedeckt, und alle 10 Minuten das nasse Tuch frisch aufgelegt, 2—3mal dieses wiederholt, dann läst man es 12 Stunden lang liegen. Warme Brustbekleidung, Schwitzen durch Zudecken. Man gibt dann noch Cuprum sulphuricum gr. β auf ℥jv Wasser alle 2 Stunden 1 Esslöffel voll, und setzt die nassen Umschläge in obiger Weise 2—4 Tage lang fort. Nach dem Erbrechen schwinden entweder alle Erscheinungen des Croups vollständig, der Husten kommt seltener, wird catarrhalisch, oder nach 5—6 Stunden wiederholt sich der Anfall, wo man von neuem erbrechen lässt, und ist auch oft genöthigt, das Calomel zu gr. j—jj alle 2 Stunden zu reichen. Zu dieser Croupform scheint mitunter auch eine angeborne und erworbene Anlage zu führen; es gibt nämlich Kinder, die keinen Schnupfen oder Husten bekommen können, ohne dass ein solcher Anfall vorausgeht, und andere Kinder, die einmal eine ernstere Kehlkopf- oder Luftröhrenkrankheit in dem ersten Lebensjahre überstanden haben,

erkranken fast jedesmal unter ähnlichen Zufällen, so oft sie catarrhalisch ergriffen werden. Die glückliche Behandlung des Croup mit kaltem Wasser hat viele Praktiker diesem Verfahren zugewendet. Von 3 zu 3 Stunden werden Uebergiessungen des Halses, Rückens und der Brust mit kaltem Wasser gemacht, das kranke Kind in nasse, kalte, stark ausgerungene Tücher eingehüllt, und in denselben während ½ bis ¾ Stunden liegen gelassen und dann in eine grosse wollene Decke eingehüllt. Der Hals wird überdies von ½ zu ½ Stunde mit einem leinenen Tuche, das in Eiswasser getaucht worden, belegt, und über dieses Tuch ein anderes breites, trockenes Tuch gewunden. Dabei unterstützt man dieses Verfahren durch reichliches, theils lauwarmes, theils kühles Getränk und täglich 2malige eröffnende Oelklystiere.

Die zweite Form ist der entzündliche Kehlkopfcroup von bei weitem ernsterer Natur. Er entsteht nie ohne Vorläufer oder nachweisbare Einwirkung schädlicher Einflüsse. Entweder war der Anfang die congestive Form, und sie wurde von den Angehörigen nicht beachtet, so dass das Kind nach wie vor der schlechten Witterung ausgesetzt wurde, oder das Kind war schon mehrere Tage, wenn auch leicht, heisser und hüstelte, wurde aber nichts desto weniger auf die Strasse und ins Freie gelassen, oder durchnässt u. s. w. Meistens zu Ende Februars, im März, oder gegen Ende Oktobers und im November auftretend. Das Kind wird nach den bewussten Vorläufern von einem Husten befallen, der kurz abgestossen, rauh, pfeifend ist und dann jedesmal eine angestrengte scharf tönende Inspiration nachfolgt; es setzt sich auf, springt auf, verräth grosse Aengstlichkeit und Athemnoth und fährt mit den Händen am Kopf und Hals herum. Gesicht stark erhitzt, geröthet, bläulich, Herz und Pulse schlagen schnell. Nach dem Anfall wird das Kind etwas ruhiger, aber es bleibt gewöhnlich auffallend munter und zum Spielen geneigt, es hat etwas Aufgeregtes u. weigert sich, sich zu legen oder zu schlafen. Unmerklich wird die Respiration beschleunigter, man bemerkt feines Röcheln, dem sich bald ein scharfer, feiner metallischer Ton beimengt. Die Stimme ist gleich anfangs gelinde heiser, die Heiserkeit nimmt allmählig zu, und die Kleinen sprechen leise, lautlos, zischend. Die Anfälle kommen immer häufiger, stärker, das Kind wird in der Zwischenzeit immer unruhiger, unwilliger, der Puls schneller und kleiner. Endlich hört diese Unruhe auf, die Kinder schlummern fast anhaltend, indem sie die Rückenlage annehmen, den Hinterkopf ins Kopfkissen drücken und die Kehle hervorstrecken. Die Physiognomie verändert sich, ist verzogen: bleiches, gedunsenes, gelbweisses oder bläulichweisses Aussehen, Augen eingesunken und halb geschlossen; sie sind schwer zum Trinken zu bringen; Respiration laut, geräuschvoll, röchelnd, die Halsmuskeln arbeiten convulsivisch, Puls sehr schnell und klein. Es sterben die Kinder jetzt entweder in diesem Sopor unter den Zeichen der Lähmung, oder sie bekommen noch

einmal einen Erstickungsanfall, oder die Scene endigt sich mit Convulsionen. Die Section ergibt die bekannten häutigen Ablagerungen im Kehlkopfe. — Diese Krankheitsform erfordert eine frühzeitige und energische Hülfe der Kunst. Vor Allem wiederholt Blutegel so viel als das Kind Jahre zählt, bis man dem Kinde den Eindruck des Blutverlustes ansieht. Hierauf Cuprum sulphuricum zuerst in Brechen erregender Gabe zu 3 — 4 Gr. und dann halbstündlich oder stündlich $^1/_8$—$^1/_4$ Gr. bis man über den günstigen Verlauf der Krankheit versichert ist. Aeusserlich Unguentum neapolit. c. Liquor ammon. caust. In dieser Form tritt eine Indication zu Moschus in Verbindung mit Opium da ein, wo trotz der frühzeitigen Anwendung wiederholter Blutentziehung und des Gebrauches der Brechmittel, die Erstickungsanfälle immer wiederkehren, immer heftiger werden, und die Erscheinungen des Sopors noch nicht eingetreten sind (gr. jj Moschus und $^1/_8$ gr. Opium stündl. 1 Pulv. etwa 3 im Ganzen oder stündlich 1 Theelöffel voll von 8 gr. Moschus, $^1/_2$ gr. Opium und ℥jβ Syrup. Althaeae). Viele haben den krampfhaften Zustand der Stimmritze als eine wesentliche, nie fehlende Erscheinung beim Croup angesehen, und daher immer antispasmodische Mittel für nothwendig gehalten.

Die dritte Form ist der entzündliche Luftröhrencroup. Er entwickelt sich gleichfalls nicht ohne Vorläufer und die vorausgegangene offenbare Einwirkung grosser Schädlichkeiten. Die Kranken bekommen zuerst, durch den Witterungseinfluss veranlasst, einen trockenen, etwas rauhen Husten, werden heisser, Durst nimmt zu, Husten wird rauher, kürzer, trockener, bellend, endlich ist die Stimme ganz erloschen, der Husten wird beängstigend und die Kleinen fangen an dabei nach Luft zu ziehen. So erfolgt denn, nachdem schon etwa 8 Tage für die Entwicklung der Krankheit verflossen, der erste Erstickungsanfall und der Arzt wird gerufen. Die Kranken sitzen dann oft munter im Bette und spielen, sind aufgeregt und zu grosser Lustigkeit gestimmt, ihre Stimme ist total verschwunden, pipsend, Respiration etwas beschleunigt und wenig angestrengt, leise oder heiser rauschend; Husten selten, kurz, rauh, kein Auswurf, oder eines nur etwas weissen schaumigen Schleimes mit einigen feinen Blutstreifen, Puls beschleunigt, Haut warm, Urin natürlich. Schmerz im Halse und in der Mitte der Brust; nach und nach kommen die Erstickungsanfälle häufiger, die Respiration beschleunigter, erschwerter, Ton rauher, schnarrender. Der Tod erfolgt im Sopor. Die Section zeigt die Schleimhaut der Mund- und Rachenhöhle bleich, ebenso die des Kehlkopfes; dagegen ist die Luftröhre bis in ihre Verzweigungen hinein an ihren Wandungen von einer dünnen, weissgrauen, fast durchsichtigen Membran bedeckt, von denen sich dünne Fäden nach allen Seiten an die entgegengesetzte Wand hinziehen, so dass die Luftröhre wie zugesponnen aussieht; auch scheint das Volumen der Luftröhre verengt. In dem Zustande der Agonie beim Croup bilden sich Faserstoffgerinnsel im Herzen, welche den Tod

herbeiführen. Gegen diesen Zustand kann natürlich auch die als letztes Hülfsmittel so oft gepriesene Tracheotomie gegen alle Croupformen nichts mehr nützen; wäre hier die Pseudomembran wesentliche Todesursache, so müsste die Tracheotomie helfen. Aber auffallend ist, dass die Kinder kurz vor dem Tode oft 1—2 Stunden ganz ohne Beschwerden athmen und dennoch sterben, dass der Puls in dieser Zeit dem Athmen nicht entspricht, sondern klein, sehr schnell und aussetzend wird, dass die Tracheotomie nichts nützt, kurz, dass diese Kinder sterben, ohne dass innere bemerkenswerthe Todesursachen im Thorax oder im Hirn vorhanden sind — ausser Faserstoffgerinsel im Herzen und den Pulmonalarterien. Hier kann also natürlich die Tracheotomie nichts nützen, welche in den letzten Zeiten der Pseudomembranentwicklung doch helfen müsste und würde. Immer wird man daher bei der Wahl dieses Mittels den Zustand des Pulses beobachten müssen. Ist die Blutbewegung noch ziemlich normal, sind die Herztöne noch rein, der Puls voll und mässig frequent, so wird die Operation noch Nutzen verschaffen können, in anderen Fällen nicht, da wir an dem in den letzten Stunden nicht selten eintretenden ruhigen Athmen und an der oft bemerkbaren Nutzlosigkeit der Tracheotomie sehr deutlich sehen, dass der Athemmangel nicht immer den Tod bewirkt, sondern dass dieses nur in den plötzlich eintretenden Erstickungsanfällen anzunehmen ist. Der Todesakt ist durch mechanische Hindernisse bedingt, entweder durch gehindertes Eindringen der Luft in die Lungen, oder durch Behinderung der Blutausstossung aus dem Schädel, woselbst sich dann Wasser bildet. Ist im Stadium der Herzpolypenbildung die Tracheotomie ganz nutzlos, so könnte nur noch Calomel und Cuprum sulphuricum etwas nützen. — Blutentziehungen sind bei dieser Form die ersten und wichtigsten Mittel. Brechmittel scheinen hier keinen so bedeutenden Einfluss auf den Verlauf zu haben, wie bei der vorhergehenden Form; auch scheinen Vesicatore auf den Nacken, Senfbad und Calomel wohlthätig zu wirken.

Die vierte Form ist der aphthöse Croup, die schrecklichste, aber auch die seltenste. Er entwickelt sich nie ohne Vorläufer und dann zugleich höchst unscheinbar. Die Kinder sind etwas gereizt, haben vorübergehend etwas geröthetes Gesicht, leichte vorübergehende Fieberbewegungen. Wird das Kind nicht gehütet, so kommen Klagen über Halsweh beim Schlucken, die Mandeln sind etwas angeschwollen, geröthet und an einzelnen Stellen von einem gelblichweissen, dicken, eiterähnlichen, festen Ueberzug bedeckt. Die Submaxillardrüsen angeschwollen. Die aphthösen Streifen der Punkte dehnen sich nur allmählig immer mehr aus, stossen zusammen und kriechen immer weiter. Nach mehreren Tagen werden die Erscheinungen ernsthafter: Heiserkeit, Hüsteln, vorübergehende Beklemmungen erfolgen. Nun dauert es nicht mehr lange, bis sich der ganze schreckhafte Verlauf des Croups ausgebildet hat, und die Kranken sterben nach mehrtägigen unsäglichen Leiden

im Sopor. Die Section ergibt: dunkle Röthe der Schleimhaut und leichte Erosionen auf derselben da, wo sich der Ueberzug abgestossen hat; da, wo er aber sitzen geblieben, stellt er nur eine mehr oder weniger dicke Membran dar, welche sich über den Kehldeckel durch die Luftröhre bis in ihre Verzweigungen verbreitet. Diese Membran senkt sich in alle Vertiefungen der Schleimhaut ein und schmiegt sich so fest an, dass sie alle Eindrücke bis auf die Form der Luftröhrenknorpel annimmt. Die Membranen scheinen sich abzustossen und immer wieder neuerdings zu bilden. — Nur prophylactische Maassregeln stehen gegen diese Croupform zu Gebot. Man darf im Herbste zur Zeit der anhaltenden Regentage die geringste Unpässlichkeit kleiner Kinder nicht gering achten, und muss sie in einem solchen Falle von der feuchten Luft abhalten, bis jede Spur von Unwohlsein verschwunden ist. Cauterisation der Mandeln ist als Heilversuch hier empfohlen. Gegen Leiden der Luftwege im Allgemeinen, insbesondere die chronischen, hat man Aetzungen mit Lapis infern. empfohlen. Ein Fischbeinstäbchen mit einem Schwämmchen versehen wird in eine Solution von ℈jj—℥j auf ℥j aq. destill. getaucht und damit die Theile geätzt. Blutegel sind an den Hals anzulegen, die Kinder im Bette zu behalten und zum Schweisse zu bringen.

Die fünfte Croupform ist die eitrige. Er entsteht zur Zeit der catarrhalischen Witterungsconstitution, entwickelt sich jedesmal aus einem vorausgegangenen, vollständig ausgebildeten Catarrh: Fieber, Unruhe, Schlaflosigkeit; der vorher lose Husten wird trocken, bellend, er kommt anfallsweise, die Kinder sind heiser, werden später stimmlos, die Respiration wird angestrengter; das Fieber geht anhaltend fort, die Kinder schlummern meistens, es gesellen sich Erstickungsanfälle dazu, die Respiration wird keuchend, rasselnd, das Aussehen wird bleich, gedunsen. Sopor mit schnellem Pulse und profusen Schweissen macht dem Kinde ein Ende. Bei der Section findet man die ganze Schleimhaut der Luftröhre intensiv geröthet und ihr Lumen von flüssigem Eiter überfüllt. Das Parenchym der Lunge stellenweise hepatisirt. — Frühzeitige Blutentziehungen muss man dagegen anwenden, kommen Erstickungsanfälle, so reicht man Cuprum sulphuric. als Emeticum.

Crusta lactea. S. Milchgrind.

Cyanose. S. Blausucht.

Cystitis. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 2.

Cystodynie. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 3.

D.

Darmblutungen, welche sich bei acuten und chronischen Krankheiten zuweilen ereignen, sind immer verdächtig; ob sie aber tödtlich sein werden, das lässt sich in manchen Fällen nicht allein nicht mit Sicherheit, sondern nicht einmal mit Wahrscheinlichkeit vorhersagen; denn wer kann wissen,

woher solche Blutungen kommen? Es ist wahrscheinlich, dass sie sich meist aus geborstenen Blutaderanschwellungen ergiessen. Vergl. Blutungen, Mastdarmblutungen und Melaena.

Darm-Entzündung. Enteritis.

Symptome. Brennend reissender Schmerz im Bauche, Abdomen aufgetrieben, hart gespannt, gegen Druck sehr empfindlich. Stuhlverstopfung, Brechneigung u. Erbrechen. Ist Hernia Schuld: Kotherbrechen. Heftiges Fieber, kalte Extremitäten, heisser Rumpf, heftiger Durst, zusammengefallenes Gesicht. Bei Entzündung der Mucosa sind Durchfälle wie Darmgeschabsel vorhanden, mit Blut tingirt. Es kommen auch chronische Formen vor, woran nicht selten Helminthen Schuld sind. Ist das Colon entzündet, so folgen die Schmerzen seinem Laufe, ebenso die Aufgetriebenheit; Durchfälle mit Darmgeschabsel und Blut.

Diagnose ist durch den Sitz der Schmerzen gesichert. Nur um die Erkenntniss der zu Grunde liegenden Ursache handelt es sich, namentlich bei öfters wiederkehrender Entzündung; ob Würmer, Zahnen, unterdrückte Menstruation oder Blutungen.

Therapie. Ausgedehnte Antiphlogose, V.S., bis der Puls voller u. breiter wird, Blutegel 20—30 Stück, Einreibungen von Quecksilbersalbe mit Ol. Hyoscyam., Ol. amygdal. amar. aeth. ʒβ; Unguenti amygdal. ℥j. F. Unguent. S. Auf Leinwandlappen aufgestrichen 12 Stunden liegen zu lassen, und dann zu wiederholen, erweichende Ueberschläge mit Narcoticis, warme Bäder, ölig schleimige Mittel, Ol. amygd. mit Gummi arab., Semin. Hyoscyami ʒβ mit ℥β Semin. papav. albi zur Emulsion, Ricinusöl, Calomel, Klystiere mit Magnes. sulphur., aber letztere gewiss nicht bei Entzündung der Mucosa; strenge Diät, Aq. Laurocer., Belladonna. Wenn Diaphorese da ist, so sind die Bäder contraindicirt; zur Crisis Pulv. Doweri. Calomel in Verbindung mit Opium soll vortrefflich sein. Dauern nach gehobener Entzündung die Durchfälle fort, so gibt man Lichen island. Columb., Tinct. Mart. salit., rothen Wein; bei Colonentzündung Amylumklystiere mit Ol. Hyosc. In der Reconvalescenz Extr. Saponar. Gramen, Rheum.

Darmmittel nach Rademacher. Ein vortreffliches Darmmittel ist Oel ʒjjj mit ℥j Gummi arabic. u. ℥vjjj Wasser zur Emulsion gemischt. Es wirkt nicht allein wohlthätig auf die Därme, sondern auch auf die Darmgänge, bei Durchfällen, selbst bei schmerzhaften, und ist bei Kindern nicht hoch genug zu rühmen. Bei blossen schmerzhaften Affectionen der Därme mit Verstopfung, oder zum wenigsten ohne Durchfall, ist das blosse Oel zweckmässiger, namentlich bei Kindern, die an Bauchweh klagen. Am brauchbarsten ist Mohnöl, es ist ganz mild von Geschmack und wird nicht ranzig wie das Mandelöl, das, wie die meisten Oele, die nicht überrein sind, sauer sind und ins Auge z. B. gebracht, schmerzen. Mit Magnesia gemischt kann der Apotheker die Oele von ihrer Säure befreien. Das zweite Hauptdarmmittel ist Jod. Es hebt die Bauchschmerzen meist schneller als Opium. Man reicht 40 Tropfen der Tinctur in ℥vjjj Wasser und ʒj Traganthgummi stündlich 1 Esslöffel,

so dass jede Gabe noch keine 3 Tropfen enthält. — Tinctura nucis vomicae mit Asa foetida gemischt, ist ausgezeichnet krampfstillend bei Bauchcoliken. In dringenden Fällen alle ½, in minder dringenden Fällen alle Stunden 1 Esslöffel voll von ℞ Asae foetidae ʒjj; Lutei ovorum q. s. aq. ℥vjjj; Tinct. nucis vomicae ℥jjj—ʒβ. M. D. Da diese Mischung auch heilsam auf die Leber ist, so kann man, sprichwörtlich zu reden, 2 Fliegen mit einer Klappe schlagen. Bei Lebercoliken lässt diese Mischung selten im Stiche. Vortrefflich in Coliken wirkt, wenn innerliche Mittel nicht ertragen werden, und der Darm die Klystiere nicht eindringen lässt, auch Cataplasmata nichts nützen, das ½ Stunde lang anhaltende Einreiben des Bauchs mit Liniment. volat. camphorat. Auch die mit Mentha piperit. gefüllten abgenähten Bettdecken aufgelegt und beständig liegen gelassen, heben diese heftigen Coliken, gegen welche intense Mittel nicht ertragen werden. — Zinc. aceticum ist das wahrhafte mineralische Opium. Man stillt damit den Durchlauf ebenso gut, wo nicht besser, als mit Opium. ʒjβ Zinc. acet. und ℥j Gummi arab. in ℥vjjj Wasser, alle Stunde 1 Essl. voll. Da er aber leicht Uebelkeiten und Erbrechen erregt, so thut man gut, wenn man die ersten 4 Stunden nur ½ Esslöffel voll gibt. Manche Menschen vertragen statt ʒjβ nur ʒj in 8 Unzen, Andere vertragen wieder mehr. Es ist zugleich das Zinc. acet. das unentbehrlichste Gehirnmittel und wird weiters die Rede von ihm bei diesen sein. — Extract. Mimosae Catechu und Salmiak gemischt. Extr. Catechu ℥j; Salis ammoniaci ℥ß; Gummi arabic. ℥j; Aquae ℥vjjj. M. D. S. stündl. 1 Esslöffel voll, oder alle 2 Stunden. Diese Mischung ist, um einen Durchfall zu halten, der nicht consensuell, nicht ein in den Därmen vorwaltendes Leiden des Gesammtorganismus ist, sondern der in einem wahren Urleiden der Därme besteht, leicht das beste Mittel, welches die Medicin aufzuweisen hat. Es sind aber diese Durchfälle selten, denn in manchen Jahren sind die vorkommenden Durchfälle ein in den Därmen vorwaltendes Leiden des Gesammtorganismus, oder sie sind häufig consensueller Art, oder wenn es Urleiden des Darmcanals sind, so sind es doch Urleiden anderer Art, welche vielleicht sicherer unter der Heilgewalt des Zinc. stehen. — Muskatnuss und Gewürznägeleinöl gegen Durchfälle.

Darm-Rheumatismus.

Symptome. Reissende Schmerzen in der Nabelgegend, die nicht stätig sind, sondern Remissionen machen; U.L. nicht aufgetrieben, weich empfindlich gegen Druck; Stuhlverstopfung. Dauert diese lange, so kommt es zur Turgescenz nach Oben und zuletzt zu Erbrechen von Faecalmaterien. Ziehend reissende Schmerzen in den äusseren Muskeln.

Diagnose. Von Entzündung durch den langsamen Gang der Affection, durch den mässigen Schmerz, den weichen nicht aufgetriebenen Bauch, geringe Schmerzhaftigkeit beim Drucke, den Mangel des Fiebers. — Von Ileus in Folge organischer Veränderungen, durch die Raschheit, mit der sich die

Krankheit ausbildet, und die Untersuchung des Darms; Ileus organ. hat jahrelangen Verlauf, bis es zum Kotherbrechen kommt, und man fühlt die einzelnen Stellen der Degeneration.

Therapie. Ist die Krankheit neu, so macht man Fomentationen von Spec. narcot., gibt innerlich pulv. Doweri. Besteht die Krankheit längere Zeit, kommen Spuren von Entzündung hinzu, so setzt man Blutegel. Warmes Bad, Klystiere. Vesicantien auf den U.L., Einreibungen von Linim. volat. camphor.

Darmschwindsucht, Enterophthisis.

Symptome. Schmerz im U.L. periodisch auftretend, häufig ist er brennend, besonders des Nachts; bei tiefem Drucke auf den U.L. empfinden die Kranken Schmerz. Der Sitz desselben ist verschieden. Copiöse Stuhlausleerungen, anfangs ausschliesslich des Nachts, später kommen die Durchfälle auch bei Tage, die zur Nachtzeit jedoch sind immer noch heftiger. Die Durchfälle stocken manchmal 2—3 Tage, aber schwappiges Geräusch beim Drucke ist desswegen doch vorhanden. Die Ausleerungen zeigen, in einem Glase aufgefangen, einen flockigen, von Zeit zu Zeit mit Blutstreifen gemengten, oder durch Blut dunkelroth gefärbten Eiter, der nach Abguss der Faecalmaterie häufig einen äusserst übeln Geruch zeigt. Dabei Abmagerung, Febris hectica, colliquative Schweisse. Sie entsteht nach Dysenterie und Abdominaltyphus, kommt mit Lungenschwindsucht verbunden vor; bei scrophulösen Subjecten mit Anschwellung der mesaraischen Drüsen; nach Variola, Variolois, Scarlat., anomaler Gicht.

Diagnose. Die Beschaffenheit des Bauches, der Schmerzen, die Qualität und die Zeit der Stuhlausleerungen, die Gegenwart des hektischen Fiebers, die Untersuchung des Mastdarmes, welche die Hämorrhoiden und Carcinom charakterisirenden Erscheinungen nicht nachweist, sichert die Erkenntniss. Bei Dysenterie sind die unzählbaren Durchfälle mit Tenesmus charakteristisch. Zu Enterophthisis kann sich auch Peritonitis gesellen, wo sich dann der Bauch auftreibt, schmerzt, Erbrechen, sogar Kothbrechen auftritt.

Therapie. So lange der Schmerz, besonders beim Drucke heftig ist, muss antiphlogistisch verfahren werden; Blutegel an die schmerzhafte Stelle, Fomentationen von erweichenden Kräutern mit Narcoticis, Einreibungen von Ol. Hyosc., Umschläge von Ung. aus Ol. amygd. amar. aether. (s. Darmentzünd.), Bäder. Man beschränke die Secret. durch Mittel, die man wo möglich in Salbenform durch den Mastdarm, wenn man beikommen kann, applicirt, oder durch Klystiere beibringt, wenn die Geschwüre höher sitzen, oder gibt die Mittel innerlich. Blei mit Opium und einigen gtt. Tinct. Nuc. vomic., Ferr. sulphuric., Plumb. acet., Tinct. Mart. salit. Formeln S. bei Lungenschwindsucht. Die grosse Reizbarkeit des Darms wird durch Narcotica, Belladonna, Cicut. etc. am besten durch Nux vomica, Opium abgestumpft. Ist das Fieber torpid, so gibt man Chinadct., bei Neigung zur Dissolution der Säfte, — Säuren. Diät

wie bei Lungenschwindsucht. ℞ Ol. amygdal. ℥ß; Gm. arab. ℥jj; Aq. ceras. ℥vj; Tinct. nuc. vom. ℥j; Syrup. emuls. ℥j. D. S. stündlich 1 Essl. ℞ Ol. amygd. ℥jj; Vit. ov. Nr. 1; Mucil. gm. arab. ℥ß; Cont. admisc. Plumb. acet. gr. jj; Syrup. amygd. ℥ß. F. l. a. emuls. S. 3stündl. 1 Esslöffel.

Darmsteine. S. Magensteine.

Darm-Verengerung, Enterosthenosis. Miserere, Ileus.

Symptome. Von Zeit zu Zeit Kolikschmerz nach dem Genusse von Speisen, welche harte Faeces machen; bei angezogenen Füssen fühlt man am U.L., wo der Dünn- in den Dickdarm übergeht, eine deutlich umschriebene, harte Geschwulst; Stuhlverstopf.; dünne Faeces von geringem Durchmesser. Bei längerer Verstopfung erfolgt Aufstossen übelriechender Gasarten, später Erbrechen der Fäcalmaterie. S. Ileus.

Diagnose. Die langsame Entwicklung der Erscheinungen, Mangel der Aufgetriebenheit des U.L., die Art der Geschwulst, Mangel des Fiebers sichern vor Verwechslung mit Enteritis und Hernia.

Therapie. Man suche flüssigen Stuhl zu erhalten, gebe nur kleine Mengen Aliment, Extr. Gramin. mit Rheum; Cremor. tart.; kommt Brechreiz, kalte Ueberschläge, selbst Eis; kleine Gaben von Ricinusöl, Brausepulv. mit Tinct. Theb., Eispillen. Bei entzündl. Zuständen Antiphlogose. Ist man der verengten Stelle sicher, so bleibt noch Gastrotomie und Anlegung eines künstlichen Afters übrig.

Darrsucht der Kinder. S. Bauchscropheln.

Delirium. Irrereden, Phantasiren, ist eines der vorzüglichsten Symptome bei psychischen Krankheiten. — Del. chronicum, besonders bei Fatuitas, Amentia, Mania, Melancholia. Bei hitzigen Fiebern, Local-Entzündungen des Gehirnes und anderer edeln Eingeweide ist es keine seltene Erscheinung. Es ist das Zeichen von einem vorhandenen, bald idiopathischen, bald symptomatischen Reize in den Nerzen und dem Gehirne, oder in den Blutgefässen, oder in beiden zugleich, und deutet besonders in Fiebern auf beschleunigte Blutbewegung und Congestion zum Kopfe, auf Grösse und Heftigkeit des Uebels, nach Umständen auf Gefahr; am Ende der hitzigen Krankheiten und bei den übrigen Symptomen wahrer Adynamie auf herannahenden Tod. Das Del. ohne Fieber deutet auf Krampf, auf scharfe Galle und sonstige Cruditäten in den Gedärmen. Hier so wie bei Epileptischen, Hysterischen, Kataleptischen, kurz vor oder bald nach den Krampfanfällen, bei reizbaren empfindlichen sensibeln Personen, zarten Kindern und Weibern, in Fiebern, wo es gegen Abend eintritt, gegen Morgen aufhört, wo es mit Lachen und Weinen abwechselt, hat es wenig zu bedeuten. Ist das Del. in hitzigen Fiebern mässig, nicht anhaltend, so deutet es auf Besserung; das Gegentheil auf Verschlimmerung. Zeichen des bevorstehenden Irreredens sind: verkehrtes Betragen der Kranken in Handlung, Mienen und Sprache, heftiger anhaltender klopfender Kopfschmerz, Röthe des Gesichts, wilder Blick, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, anhal-

tendes Wachen, veränderter Puls, Mangel an Durst, Schamlosigkeit, Zittern der Hände, der Sprache, anhaltendes Stillschweigen, oder Schwatzhaftigkeit, mit schneller heftiger Sprache; furchtbaren Träumen, sonderbaren Gestikulationen. Delirium activum, furiosum; der Kranke ist wild, streitsüchtig, will fort ohne zu wissen wohin, spricht sehr lebhaft, aber ohne Zusammenhang, gestikulirt viel. Hier ist meist ein entzündlicher Zustand des Gehirns, des ganzen Nervensystems; Encephalitis, Hydrophobie, Febr. synoch. nervosa, Scarlatina etc. Hier passen: V.S., Blutegel an den Kopf, kalte Kopfumschläge, innerlich Nitrum mit Sal. anglic., amarum, Calomel etc. Bei Geisteskranken zeigt ein solches Del. stets einen heftigen Anfall von Manie an, der gleichfalls nicht selten ähnliche Behandlung erfordert. Del. chronicum maniacum, anhaltendes, bald schwächeres Irrereden der Wahnsinnigen. Es erfordert die ableitende kühlende Behandlung. Del. passivum, blandum taciturnum, mussitans, mite, timidum, stupidum, comatosum, sanftes Irrereden ohne Körperanstrengung, mit Schlafsucht, Flockenlesen, stillem Murmeln etc. Gewöhnlich ist diese Form Folge oder Ausgang von Del. activ., wenn die Krankheit sehr heftig war, die frühe Hülfe fehlte, oder der Arzt statt der Antiphlogose reizende Arzneien, Camph., Opium, Serpent., Arnic. etc. gab, oder wenn er die schwächende Behandlung übertrieb. Der Puls ist hier klein, facile comprimendus, der Kranke höchst schwach, Auge gläsern, der Kranke sucht stets auf dem Lager etwas, rutscht im Bette herunter, befindet sich nach seiner Angabe sehr wohl, hat kalte klebrige Schweisse, schwächende Durchfälle. Die Gefahr ist sehr gross. Die hier indicirten Excitantia, Moschus, Sal. vol. C. C., Chinin, Serpent., Opium, Camphor, vermögen alle wenig; frische Luft und kalte Sturzbäder, Einwicklungen in Essig, erwecken, wenn keine organischen Zerstörungen vorhanden, vielleicht noch am ehesten das schwache gesunkene Leben und retten vom Tode. Del. senile ist bei kindischen Greisen nicht selten; das Uebel ist unheilbar, daher baue man demselben vor durch tägliche Uebung der Geisteskräfte und Körperbewegung. Del. spasticum, nervosum, periodicum, krampfhaftes Irrereden, nicht selten bei Epileptischen, Hysterischen, Somnambulen, um die Zeit der Anfälle, wo unstreitig das Sensorium sowohl idiopathisch als sympathisch (vom U.L. aus) krankhaft ergriffen ist. Diese Form ist meist ohne Gefahr, vergeht mit der Zeit von selbst. Frische Luft, Waschen des Kopfs mit Essig, mit kaltem Wasser, innerlich einige gtt. Elix. acid. Hall. sind hinreichend. Sind heftige Congest. zum Kopfe dabei, z. B. bei vollsaftigen Epileptischen, so dienen Blutegel an beide Schläfe, und vorzüglich reizende Senffussbäder. Delirien der Wöchnerinnen. S. Kindbettwahnsinn.

Delirium tremens, Phrenesia, Encephalitis potatorum, Säuferwahnsinn.

Symptome. Wüstheit des Kopfes, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Delirium höchst

monotoner Art, eigenthümliche Art von nervöser Aufgeregtheit, Furcht, Zucken, Zittern der Zunge und der Glieder, blasses Gesicht, stieres glänzendes Auge, Wüthen, erhöhte Hauttemperatur, Zerfliessen im Schweisse, aufgetriebene schmerzhafte Lebergegend, verbrannte Faeces. S. Säuferkrankheiten.

Diagnose. Von Encephalitis durch Mangel der Congestion des gerötheten Gesichts, durch den Schweiss, durch die monotonen Delirien.

Therapie. Es gesellt sich oft Pneumonie und dergleichen hinzu, was V.S. nöthig macht. Sonst gibt man Opium gr. β alle ½ St. in steigenden Gaben; die Tinct. opii mit Acid. phosphoric., zugleich gegen die Schweisse. Bei gastrischen Symptomen, Emetica. Bei plethorischen Individuen etwa topische Antiphlog. am Kopfe. Man lasse die Kranken in einem mit Matrazen etc. gesicherten Zimmer wüthen, bis sie zusammenstürzen und schlafen. Kann durch Opium der heilsame kritische Schlaf nicht bewirkt werden, so thun dieses öfters kalte Begiessungen und das Chloroform; in neuester Zeit hat man das Chloroform innerlich ℥j in ℥jj Wasser auf einmal zu nehmen gegen die starke nervöse Aufregung des Delirium tremens mit bestem Erfolge gegeben, selbst in so heftigen Fällen, wenn bei Reizbarkeit des Magens das Opium nicht mehr ertragen haben und dieses immer wieder ausgebrochen wurde. Wenn dann der Kranke nach einer solchen Dosis anhaltend schläft und ruhig wird, so benützt man einen Zeitpunkt seines Erwachens, um ihm eine tüchtige Dosis Calomel (etwa 6 Gr. mit 10 Gran Camphor) zu geben, theils um das Gehirn vor Congestion zu bewahren, theils um den Darm offen zu erhalten. Sollten die Symptome wiederkehren, so lässt man das Chloroform ℥β z. B. in ℥jj Camphormixtur wiederholen. Der Puls kann als Massstab dienen für den Gebrauch des Chloroform, Cautele ist, stets frische Luft durch offenes Fenster zu gehen zu lassen. Zur Nachkur Extr. saponar., Tart. tartar., Fel. tauri. ℞ Tinct. opii simpl. acid. phosphor. ana ℥jjj. S. alle ½ St. 15 Tr. ℞ Opii pur. ℥β; Fel. tauri ℥β. M. f. ungt. S. auf den abgeschorenen Kopf einzureiben. ℞ Rad. rhei ℥j; F. infus. ℥vj; Adde acid. sulphuric. dilut. ℈jj; Syrup. domest. ℥j. S. Alle St. 1 Essl. ℞ Fel. tauri recent. ℥jj; Aq. menth. ℥vj; Opii pur. gr. jv—vj; Syrup. rhei ℥vj. S. Alle St. 1 Essl. Morphium aceticum zu gr. j auf eine Vesicatorstelle. ℞ Morph. acetic. gr. j; Solv. aq. dest. ℥vj. S. Alle 2 St. 1 Essl. — Tart. emet. gr. v in ℥v Wasser alle 1—2 St. 1 Essl. Das Ammonium caust. liq. 15—20 Tropfen für den Tag wird von Einigen als ein specifisches Mittel gegen Delir. trem. betrachtet. Ueberhaupt werden die Ammoniumpräparate empfohlen. Liquor ammonii pyro-oleos.

Dentition. S. Zahnen.

Diabetes. S. Harnruhr.

Diätetik. (Vrgl. noch die Sommerkrankheiten, wo über Diät gesprochen worden ist.)

Die Luft übt nicht blos einen stäten mechanischen Druck auf den menschlichen Körper, ist der

Träger von Licht, Wärme und Elektricität, von Sauerstoff, Stickstoff und Kohlenstoff, diesen unentbehrlichsten, das Wesen der Luft constituirenden Qualitäten und Elementen, sondern sie enthält immer noch andere ganz zufällige und stets wechselnde Bestandtheile, welche noch mehr als die wesentlichen Qualitäten der Luft die Gesundheit des Menschen modificiren. Dahin gehören die verschiedenen Mengen Wassergas und Wasserdunst, verschiedenen Gase und Dämpfe, welche aus der Oberfläche der Erde und vulkanischen Herden aufsteigen, ferner die Dünste der sich bei gewöhnlicher Temperatur verflüchtigenden Körper, wie des Quecksilbers, dann die Exhalationen von lebenden und faulenden organischen Körpern, so wie endlich die vielen in Auflösung mit den Wasserdämpfen oder für sich in feinzertheiltem Zustande mechanisch aufgenommenen Körpertheile, der salzsauren Salze, Staub, Kalk etc.

Alle Weltpesten kommen von Osten nach Westen, den natürlichen Bewegungen der Luft folgend.

Die Ausdünstungen faulender Vegetabilien bei Sümpfen, Brackwasser, Reisfeldern, Deltas erzeugen Wechselfieber, Gallenfieber, gelbes Fieber — die Ruhr kommt häufig und epidemisch nur auf feuchten Territorien vor, vorzüglich längs den Flussthälern, und scheint somit an eine besondere Qualität der Atmosphäre durch Wasserreichthum gebunden zu sein. Auf Hochebenen ist Neigung zu Fettleibigkeit, Rheumatismus, Gicht, geröthete Haut, spärliche Menstruation sehr gewöhnlich; die geringere absolute Sauerstoffmenge der Atmosphäre veranlasst auch geringere Kohlenstoffsecretion durch die Lunge und die dünnere beweglichere Luft regt den Hauptpol der peripherischen Hautthätigkeit, der Quelle der Kohlenstofferzeugung im Blute, mehr an, desshalb der überflüssige Kohlenstoff als Fett abgelagert wird, und die Störungen der sehr thätigen Haut leicht Rheumatismen erzeugen.

Wasser. Es wird uns zugeführt durch die Luft als meteorisches Wasser, durch den Boden als tellurisches Quell- oder Flusswasser, und durch jede Nahrung als inhärirend allen Salzen, allen vegetabilischen und thierischen Nahrungsstoffen.

Flusswasser ist durchschnittlich chemisch reiner als Quellwasser, daher zum Trinken nicht so geeignet. Das gemischte Wasser ist nicht blos Lebensmittel, sondern auch Nahrungsmittel. Der Organismus kann lange Zeit von Wasser allein leben und den Hungertod entfernt halten, da dem Wasser viele Stoffe beigemischt sind, welche ernähren, namentlich das Baregin enthält, besonders in den Thermalwässern, während der Stoffwechsel und Stoffansatz nie und unter keiner Bedingung während des Lebens Unterbrechung erleidet. Auch bestimmte Krankheiten und Krankheitsdispositionen werden durch gewisse Qualitäten des Wassers bedingt. So behauptet man, Wasser mit reichlichem Gehalt an schwefelsaurem Kalke erzeuge den endemischen Kropf. Aehnlich verhält es sich mit dem Einflusse des Wassers auf die Beschaffenheit der Zähne. Wo die Trink-

wasser sehr reich an Kalksalzen, dort meist starke Zähne; das Gegentheil bei dem Gebrauche von Trinkwassern mit wenig Kalksalzen, weil es hier an dem vorzüglichsten Elemente der Skelett- und Zahnbildung, dem Kalke, fehlt. Quellwasser ist immer zuträglicher als Pump-, Fluss- oder Meteorwasser. Für Kranke und zu Krankheiten Disponirte gibt Hippocrates die Regel: für trockene magere Constitutionen die leichtesten, süssesten, hellsten Wasser zu gebrauchen, für schwammige Constitutionen die härtesten, salzigen Wasser. Am besten sind diejenigen Wasser, welche gegen Osten schauen, dann die, welche gegen Norden, drittens die, welche gegen Süden schauen; besser die, welche auf Hügeln oder halben Bergeshöhen entsprangen, als jene am Fusse der Berge. Das mit Kohlensäure gesättigte Wasser vermag den an und für sich in Wasser unlöslichen, natürlichen, einfachen kohlensauren Kalk zu löslichem, doppelt kohlensaurem Kalke umzuwandeln, und in der That als solchen aufzulösen.

Bei dem Unterschiede, welcher im gemeinen Leben zwischen hartem und weichem Wasser gemacht wird, fragt man zwar selten darnach, welches Salz der Kalk- oder Bittererde gerade daran Ursache sei, dass ein gegebenes Wasser sich als hart charakterisire. Ist die Erörterung dieser Frage aber schon in technischer Beziehung in so ferne wichtig, als sich darnach das Verfahren zum Weichmachen des Wassers stützt, so dürfte in Bezug auf Diätetik und Therapie nicht minder die Nothwendigkeit sich herausstellen, bei einem zum Genusse bestimmten harten Wasser wohl zu unterscheiden, ob diese Eigenschaft Folge des Gehaltes an doppelt kohlensaurem oder an irgend einem andern Kalksalze sei. Wer je Gelegenheit hatte, sich auf einer Gebirgsreise mit frischem Quellwasser zu erquicken, der wird selbst nach einer Reihe von Jahren sich noch mit Vergnügen der lebenden Wirkung erinnern, welche es auf das Geschmacksorgan hervorbrachte. Bekanntlich empfiehlt auch die systematisch betriebene Wasserheilkunde in der Mehrzahl von Fällen das Trinken frisch geschöpften, und zwar wo möglich des Quellwassers; und doch gibt es andererseits Aerzte, welche in vollem Widerspruche mit diesen natürlichen Vorschriften ihren Patienten unbedingt den Genuss frischen Wassers verbieten, und blos jenen des sog. abgestandenen erlauben, welches während längerer Berührung mit der mehr oder minder hohen Temperatur des Krankenlocals nicht nur des 2ten Atoms des Kalkbicarbonates (indem einfach kohlensaurer Kalk unlöslich abgeschieden wird) beraubt und somit negativer Weise, sondern selbst positiv — durch vor sich gegangene Absorption der mit so verschiedenartigen Effluvien verunreinigten Atmosphäre — verschlechtert worden. Ja selbst in Werken über Diätetik wurde das zum Trinken bestimmte Wasser, in so ferne es doppelt kohlensauren Kalk enthält, nicht günstig beurtheilt, und man hatte selbst den Vorschlag gemacht, das für London bestimmte Trinkwasser, weil es doppelt kohlens. Kalk gelöst enthalte,

durch Mischen mit Kalkwasser und darauf folgende Filtration weich zu machen! Da aber das Wasser als Getränk eine so wichtige Stelle spielt im thierischen und menschlichen Leben, so ist die Frage, ob das Kalkbicarbonat als Bestandtheil des Wassers bedeutungslos sei, oder ob es gar schädlich oder auch nützlich wirken könne, von grösster Wichtigkeit. Das Kalkbicarbonat ist aber für die Entwicklung und Ernährung im Thiere von der grössten Wichtigkeit, und der zur Knochenbildung erforderliche Kalk muss von Aussen zugeführt werden, und die Nahrungsmittel und Getränke sind als die einzigen Quellen des im Organismus so bedeutend vorhandenen Kalkes zu betrachten; wird die Zufuhr dieses Kalkes durch die Nahrungsmittel u. Getränke verhindert, z. B. wenn man Tauben mit ausgelesenen Waizenkörnern füttert und dabei alle beigemengten Steinchen entfernt, keine steinernen Gefässe dabei ihnen vorstellt, von denen sie abpicken können u. s. w., so saufen sie 8mal so viel als gewöhnlich, um durch das Wasser den Kalk zu ersetzen, endlich aber werden ihre Knochen doch ganz dünner, schwinden und brechen ausserordentlich leicht entzwei; gibt man darauf diesen Thieren wieder kohlensauren Kalk, so erholen sich diese herabgekommenen Thiere wieder. Es können demnach die im Knochengewebe bereits abgelagert gewesenen Kalksalze grösstentheils resorbirt werden, und die Resorption tritt wirklich ein, sobald das verabfolgte Futter nicht jene Menge von Kalksalzen und namentlich von kohlensaurem Kalke enthält, welche zum Ersatze des bei der regressiven Metamorphose zur Abscheidung gelangenden Kalkes unumgänglich nothwendig ist; und bei absoluter oder relativ fehlender Zufuhr von Kalk schreitet die Resorption der Kalksalze aus den Knochen zwar langsam, aber ununterbrochen fort; die Knochen werden dadurch dünner und zerbrechlich. Wenn die in der Freiheit lebenden Tauben oft beträchtlichen Schaden an den Ziegeldächern durch Wegpicken des zur Befestigung der Ziegel dienenden Mörtels anrichten; wenn die Hühner den Maueranwurf ablösen und die in Käfigen an der Wand hängenden Stubenvögel den Mörtel derselben geniessen, so muss man dies als einen unverkennbaren Naturtrieb der Vögel betrachten, sich einen zum Bestehen des Knochensystems unentbehrlichen Bestandtheil zu verschaffen. In viel höherem Grade muss aber dieses Bedürfniss dann hervortreten, wenn es sich im Organismus um Neubildungen handelt, z. B. wenn Hennen die mit den Kalkschalen versehenen Eier legen etc. und bei Knochen- und Zähnebildung beim Menschen, es muss daher auch darauf gesehen werden, dass das zum Genusse bestimmte Trinkwasser die nöthige Menge Erdsalze, besonders doppelt kohlensauren Kalkes enthalte. Das chemisch reinste Wasser, nämlich das destillirte, welches faden Geschmack besitzt, verursacht nach einem auch nur wenige Tage anhaltenden Gebrauche zum Trinken Verdauungsbeschwerden und Magendrücken. Um der Gesundheit zuzusagen, dürfen dem zum Trinken bestimmten Wasser folgende,

bisher als unbedeutend oder selbst als nachtheilig betrachtete Bestandtheile nicht fehlen: Sauerstoff, Kohlensäure, welche in diätetischer Hinsicht ungemein wirksam ist, Chlornatrium (Kochsalz), für dessen Verdauung befördernde Kraft eine mehr als 1000jährige Erfahrung spricht; endlich doppelt kohlensaurer Kalk, welcher den höchsten Rang einnimmt unter den für die Erhaltung der Gesundheit erforderlichen Bestandtheilen des Trinkwassers. Als gesundheitswidrige Ingredienzen eines Trinkwassers dagegen sind zu nennen: aufgelöste organische Stoffe, insbesondere, falls sie bereits in Fäulniss überzugehen beginnen; der die Verdauung aussordentlich beeinträchtigende schwefelsaure Kalk (Gyps); endlich das Zugegensein bedeutender Mengen von salzsaurem, salpetersaurem oder einem andern ähnlichen Kochsalze. Es ist also wohl ins Auge zu fassen, ob ein als hart bekanntes Trinkwasser diese Eigenschaft einem Gehalte an Kalkbicarbonat, oder aber dem Zugegensein eines andern Kalksalzes, z. B. des salpetersauren oder schwefelsauren Kalkes verdanke. — Bekanntlich werden Reisende, welche in ihrer Heimath an den Genuss harten Wassers gewöhnt waren, von Diarrhoe befallen, wenn sie anderwärts auf den Genuss weichen Wassers beschränkt sind. Da nun ein täglich stattfindender Zusatz wenige Unzen doppelt kohlensauren Kalk enthaltenden Wassers nicht nur den Geschmack weichen Wassers verbessert, sondern auch auf die widrigenfalls leicht darniederliegenden Verdauungswerkzeuge günstig einwirkt, so dürfte dies, um dem zuvor berührten Durchfall abzuhelfen, sehr zu empfehlen sein. Auch Seereisende, welche das durch Destillation des Meerwassers enthaltene destillirte Wasser zu trinken genöthigt sind, werden gewiss dem Eintreten der auf länger fortgesetzten Gebrauch dieses Getränks eintretenden Indigestion und Diarrhoe durch Beimischung des Kalkbicarbonats enthaltenden Wassers im Verhältnisse von ℥vj auf eine Maas Trinkwasser vorbeugen können. Auch in Sumpfgegenden wäre die Bereitung destillirten Wassers anzurathen, indem insbesondere die Gegenwart in Zersetzung begriffener organischer Stoffe im Wasser, zu deren Entfernung die Filtration an und für sich unzureichend ist — leicht Veranlassung zur Entstehung einer Blutdyscrasie bieten kann (oft sind Diarrhoen und Abmagerungen, für die man gar keine anderweitigen Gründe auffinden kann, begründet in der übeln Beschaffenheit des Wassers in dem Hausbrunnen); man sollte daher solchen Wassern Kochsalz und Kalkbicarbonat zusetzen, um vor den Sumpffiebern sich zu wahren. Der kohlensaure Kalk stillt daher denn auch die bei Kindern während des Zahnens oder während der Entwicklung des Knochensystems beobachteten Diarrhoen, und derselbe heilt die Knochenbrüche auch rascher.

Ein anderer Hauptnutzen, den das Wasser der Ernährung leistet, ist, dass es die Nahrungsmittel verdünnt, ihnen grössere Fläche gibt, und daher ihre Einsaugung in die Lymphgefässe befördert. Daraus geht ganz einfach hervor, wie sein Nutzen oder

Nachtheil bei der Ernährung zu bestimmen sei. Die Vermischung der Nahrungsmittel mit Speichel, Magensaft und Galle wird von der Natur erfordert, sie verdaulich zu machen; alle drei Absonderungen geschehen aber, indem die dazu bestimmten Organe das Blut in diese Säfte verwandeln, welches nicht ohne Ausscheidung einer bedeutenden Menge Wasser aus dem Blute möglich ist. Damit also diese Säfte ihre gehörige Qualität haben können, muss im Blute Wasser genug vorhanden sein, sie zu bilden. Besonders ist es die Absonderung des Speichels im Munde, welche die Empfindung des Durstes erregt, wenn sie gehindert ist. Sie kann aber durch vielfache Ursachen gehindert sein, die lange nicht alle durch Trinken gehoben werden. Erfolgt die Speichelabsonderung nicht normal, weil es dem Blute an wässrigen Bestandtheilen fehlt, so entsteht Durst, mitunter sehr heftiger, welcher durch Trinken gehoben werden muss und kann. Wenn aber Localkrankheit der Speicheldrüsen oder der Nervenknoten, die diese Absonderung beherrschen, an dem Mangel des Speichels Schuld ist, kann sehr heftiger Durst entstehen, der durch Trinken nicht erleichtert wird. Anderer Ursachen des Durstes ist zu gedenken, die ebenfalls nicht wahres Bedürfniss ankündigen. Unmittelbar und zunächst verdünnt Wasser, in den Mund gebracht, den Speichel und spühlt den vorhandenen in den Magen. Durch den Schlund geht es zu schnell, um anders auf ihn zu wirken, als durch seine Temperatur. Im Magen wirkt es sehr verschieden, je nachdem er leer oder gefüllt ist: im ersten Falle verdünnt es den Magensaft und füllt die Lymphgefässe desselben an: im letzteren Falle befördert es das Flüssigmachen der Speisen und ihren Uebergang in die Därme. Wenn es daher nach dem Essen in mässiger Menge getrunken wird, befördert es die Verdauung. Wird aber das Quantum des Getränkes zu gross, so geht es schnell in die Lymphgefässe über, füllt diese an und hindert den Uebergang des Speisebreies in dieselben; zugleich verhindert es die Wirksamkeit des Magensaftes, indem es ihn zu sehr verdünnt und sogar seine Absonderung vermindert. Das einfache Wasser, sowohl kalt als warm genossen, vermindert offenbar die Kraft und Thätigkeit der Nerven, welche zum Geschäft der Verdauung wirken; dasselbe thun narcotische Getränke, die das Gehirn aufregen, und die Unterleibsnerven in ihrer Thätigkeit hindern, doch in geringer Quantität gerade das Gegentheil leisten. Ein wenig Wein nach dem Essen getrunken befördert, viel Wein hindert die Verdauung. — Wasser geht viel schneller aus den Dünndärmen in die Lymphgefässe über, als Speisebrei; wird es in grosser Menge in die Därme gebracht, so füllt es die Lymphgefässe an, geht schnell in Blut über, bildet aber kein Blut, dazu werden Stick- und Kohlenstoff-haltige Substanzen erfordert; vielmehr entledigt sich das Blut des zu viel eindringenden Wassers durch die Nieren, die Lungen und die Haut; würden diese Absonderungen gehindert, so verlöre das Blut die Integrität seiner Mischung

und würde Fieber die Folge sein. Zudem verdünnt es in den Därmen die Galle und schwächt auch hierdurch die Verdauung. Zuerst am Morgen, nach dem Schlafe, wenn lange nichts genossen worden und der Magen seit mehreren Stunden leer ist, darf man voraussetzen, dass der Magensaft, der Zeit gehabt, sich anzuhäufen, ziemlich scharf und zähe geworden ist. Dagegen ist noch kein lebhaftes Nahrungsbedürfniss vorhanden, weil der Körper geruht hat. Ein wenig kaltes Wasser, nach dem Erwachen, nüchtern getrunken, wird dann den Meisten wohlthätig sein, auch den Abgang der Excremente durch seinen Reiz auf den Magen befördern, der um diese Zeit am wohlthätigsten ist. Auch in den Mineralbadeorten ist das Trinken von allzu vielem Mineralwasser in der Frühe nachtheilig. Wer substanzielles Frühstück geniesst, wird wohl thun, eine Stunde nach demselben Wasser zu trinken. Wer des Abends viel gegessen und am Morgen den Magen noch voll hat, kann wohl durch eine geringe Quantität Wasser die Entleerung des Magens von seiner Last befördern; viel Wasser würde aber die geschwächte Digestionskraft noch mehr schwächen. Einige Stunden nach mässiger Mittagsmahlzeit, bei welcher nur eine geringe Quantität Wein und nach dem Essen eine Tasse Kaffee ohne Milch, genossen worden, wird wässriges Getränke, auch etwas reichlicher genossen, zuverlässig am besten vertragen. — Nach den ersten 6—10 Lebensmonaten gibt es für die Kinder kein besseres Getränk, als kaltes Wasser, wiewohl ihnen die anfangs halbflüssige, endlich allmählig immer solider zu reichende Nahrung besser warm als kalt gereicht werden muss. Jedes andere Getränk, als Kaffee, Thee, Wein, Bier, sogar Milch, sollte ihnen billig nur als Arznei gereicht werden. — Heranwachsende Knaben und Mädchen verschmähen sogar, wenn sie nicht verwöhnt sind, jedes andere Getränk. Behalten sie in den Jahren der Pubertät bis zum Alter der vollkommenen Ausbildung die Gewohnheit bei, ausschliesslich Wasser statt alles anderen Getränkes zu trinken, so werden sie frei bleiben von einer Menge Gefahren nnd Krankheitsanlagen, die das Alter der Reife bedrohen; eine Menge von Leidenschaften, die ihre Glückseligkeit zerstören, werden nicht erwachen und ihre edelsten Kräfte werden sich vollständiger, freier entwickeln. Im Alter der vollkommenen Reife können zwar die Menschen, wie der gesellschaftliche Zustand sie einmal verbindet, nicht leicht von der Gewöhnung an andere Getränke frei bleiben, indessen werden ihnen diese selbst weit nützlicher bleiben, wenn sie sie mit der Gewohnheit verbinden, täglich kaltes Wasser zu trinken. Morgens bald nach dem Erwachen gibt es kaum eine Gewohnheit, die der Verdauung, dem Wohlbefinden für den ganzen Tag besser zusagt, als die, ein Glas kaltes Wasser zu trinken. Einige Stunden nach der Hauptmahlzeit sollte jeder dies wiederholen, besonders wer Mittags Wein oder Bier zu trinken pflegt. Man wird viel besser schlafen, wenn man den Tag statt mit einem Glase Wein etc. mit dem Genusse

eines Glases kalten Wassers beschliesst. Im weiblichen Leben kommen Perioden vor, welche sich wenig mit dem Trinken kalten Wassers vertragen, z. B. die Pubertätsentwicklung, bei Chlorose, wo es leicht zu Hydropsie führt; während der Menstruation, Schwangerschaft und Wochenbett. In fieberhaften Krankheiten dient das Wasser als das einzige unter allen Umständen unschädliche, unentbehrliche Getränk. Ob warmes oder kaltes Getränk nöthig sei, muss der specielle Krankheitsfall bestimmen; ist das warme Getränk vorzuziehen, so verbindet man das Wasser, das einfach und ohne einen schmeckbaren Stoff Ekel erregt, mit einem vegetabilischen neutralen Stoff; dazu schickt sich nichts besser, als Lindenblüthe. Süssholzthee ist Kindern noch angenehmer, auch eine Mischung von Rad. Gei urbani mit Süssholz. Blos laues Wasser ist darum widrig, weil die Erwärmung dasselbe seiner Kohlensäure beraubt, auch einen grossen Theil der atmosphärischen Luft daraus entfernt; dasselbe findet beim destillirten Wasser statt. Zucker macht den Geschmack des Wassers angenehm und schadet nie. Säuerlinge, z. B. Selterswasser sind sehr zu empfehlen. Geröstetes Brod, besonders Roggenbrod, in Wasser getaucht, ist als Getränk in Fiebern ebenfalls zu empfehlen. Auch Obstsäfte, von Himbeeren, Kirschen, Johannisbeeren, verbessern den Geschmack des Wassers ohne Nachtheil. Eis, sog. Gefrornes, nämlich das mit Milch und Obstsäften gemischte Eis als Desert nach Mahlzeiten, oder zur Abkühlung in der Sommerwärme ist für Jeden, der bei Mahlen mehr und stärkeren Wein als gewöhnlich genossen hat, ohne darum berauscht zu sein, ein wohlthätiger Genuss; es hebt den Erethismus der Schleimhaut des Magens auf, der solchem Genuss natürlich folgt. Allein wenn der Magen leer ist, wenn er vielleicht geschwächt, in Absonderung des Magensaftes gehindert ist, muss der Genuss des Eises nothwendig schaden, den Nachtheil ungerechnet, den es auf die Zähne, besonders aber auf die Schlingmuskeln ausübt, die zur Bildung des Gesanges beitragen. Sänger und Sängerinnen riskiren ihre Stimmen zu verlieren, wenn sie besonders nach Anstrengung der Stimme Eis essen.

Salz. Es gibt kein anderes so sicheres und erprobtes Mittel, die Ernährung zu befördern, als reichlicher Zusatz von Salz. Die Zuträglichkeit des Salzes steigert sich nach dem Maasse, als Pflanzennahrung genossen wird, und in heissen Gegenden und Jahreszeiten. Die Viehzüchter behaupten, dass $^1/_3$ bis zur Hälfte der Nahrungsmenge durch reichlichen Zusatz von Salz erspart werde, und dass schlechte, verdorbene, an Nahrungsstoffen arme Nahrungsmittel durch reichliche Salzbeimischung zuträglich u. nahrhaft gemacht werden. Ausserdem wird das Vieh dadurch viel kräftiger, munterer, die Milch reichlicher und besser, das Fleisch fester und nahrhafter, und Krankheiten, sowohl sporadische als epizootische, werden ferngehalten. Es ist ein altes ererbtes, ungeprüftes Vorurtheil, dass reichlicher Salzgenuss

Dissolution des Blutes, Scorbut erzeuge, weil man den früher so häufigen See-Scorbut dem eingepöckelten Fleische zuschrieb; derselbe ist jetzt selten geworden, obwohl das eingesalzene Fleisch noch immer so häufig auf den Schiffen genossen wird, wie früher. Vielmehr ist Salzentziehung Scorbut erzeugend. Die Zuträglichkeit des Salzes für alle Constitutionen, Alter und Geschlechter ist eine Regel ohne Ausnahme; es macht die magern, trocknen Constitutionen beleibter, feuchter, und die feuchten Constitutionen mager und trocken. Seine Vorzüge beurkundet es insbesondere dadurch, dass es die wichtigste organische Function, die Fortpflanzung, wofür das Leben seine schönste Blüthe, seine grösste Herrlichkeit und Thätigkeit bei Pflanzen und Thieren offenbart, mehr als alles Andere regulirt und fördert. Kein probateres Mittel, die weibliche Unfruchtbarkeit zu heben, als Salz, und Zuchtstiere und Hengste werden am tüchtigsten durch reichlichen Salzgenuss. (Die Venus entsteht aus dem Salzmeere, und die ägyptischen Priester enthielten sich des Salzes wegen der Keuschheit.) Es gibt keine Contraindication gegen das Salz und seine Menge, als das subjective Gefühl des Widerwillens. Hufeland sagt, dass der Gebrauch der Salzquellen allen Constitutionen entspreche, und sie allein keine Gegenmeinungen haben. Gerade bei der ärmeren Klasse der Bevölkerung ist der vermehrte Salzgenuss dringend geboten und allein ausgleichend für die schlechtere Pflanzennahrung.

Pflanzennahrung. Die Nahrungsmenge ist vorzugsweise bedingt durch die Respiration zur Sättigung des mit jedem Athemzuge eindringenden Sauerstoffes der Luft. Der meiste Kohlenstoff wird verbraucht zur Sättigung des täglich eingeathmeten Sauerstoffes, und wenig Kohlenstoff geht durch Faeces und Harn ab. $^6/_7$ der Kohlenstoffmenge ist durch die Respiration bedingt, und sie entwickelt dabei eine Wärme von 5500° C., welche bei dem langsamen Verbrennen innerhalb 24 Stunden eine Temperatur des Körpers von 30° C. unterhält. Durch vorherrschenden Amylumgehalt der mehlhaltigen Früchte und durch den reichlichen Kohlenstoffgehalt des Amylum sind das Getreide, Reis und Kartoffel vorzugsweise zu Respirationsmitteln geeignet, sowie auch durch ihren Kleber und ihre Salze sie weitere Nährsmittel sind.

München hat im Vergleiche zu Wien und Berlin etc. die höchsten Ziffer des Verbrauches an Getreide. Die hohe Lage Münchens und dadurch die reinere, an Wassergas ärmere, vielbewegte Luft, die intensivere Einwirkung des Lichtes durch südlichere Lage und die flache Hochebene, der raschere Temperaturwechsel und dadurch auch die lebhaftere Transspiration, machen stärkern Angriff und schnellere Wärmeentziehung des Körpers, raschere Verdunstung, grössere peripherische Thätigkeit, leichtere Respiration physikalisch nothwendig, daher auch für dort eben so nothwendig vermehrte Zuführung von Verbrennungs-, Erwärmungs- und Verdunstungsmaterial. Dieses bieten nur die sog. Respirationsmittel, wobei

die stärkmehlhaltige Nahrung obenan steht. (Bier, fette Mehlspeisen.) Ueberall unter gleichen Verhältnissen auf Hochebenen und Gebirgen bei bewegter, reiner, wasserarmer Luft wird man erhöhtes Nahrungsbedürfniss finden, namentlich nach den sog. Respirationsmitteln, Branntwein, Fett, Butter. Jeder kann an sich erproben, welchen Einfluss trockne Winde auf seinen Appetit haben; tiefere Ortslage beschränkt die Verdunstung, daher denn dort auch weit weniger Bier getrunken wird.

Kartoffel erhöhen den Geschlechtsreiz und das Geschlechtsvermögen, besonders wenn sie Abends genossen werden; müssen mit vielem Salz genossen werden.

Bier in seiner guten Zubereitung ist ein tadelloses Getränk, welches als diätetisches Lebens- und Nahrungsmittel für alle Constitutionen und Alter bei mässigem Gebrauche dienen kann, was von keinem künstlichen Getränke, selbst nicht vom Weine unvermischt gesagt werden kann.

Branntwein (Aqua vitae). Die Wirkungen des häufigen und übermässigen Branntweingenusses sind im kürzesten Ausdrucke allmählige Lähmung der Geistes-, Willens- und Muskelkraft, Wahnsinn, Hallucinationen des Vorstellungsvermögens, Schwanken, Zittern, Unsicherheit der Willens- und Muskelkraft (Säuferwahnsinn). Und doch kann die Thatsache der Zuträglichkeit und des Bedürfnisses dieses Getränkes nicht abgeläugnet werden. Im kleinsten Raume, in concentrirtester Form und zu den billigsten Preisen bietet es aller Orten die wohlthätigen Effekte des Weines und anderer geistigen Getränke. Er übet einen belebenden Reiz auf alle Lebensfunktionen, erwärmt, nährt und ermuthigt bei körperlichen und geistigen Erschöpfungen. In kalten Klimaten und Jahreszeiten dient er als ausgezeichnetes kohlenstoffhaltiges Respirationsmittel, die Wirkung des Sauerstoffes mässigend.

Wein gibt Einsicht und Muth in den schwierigsten Momenten des Lebens. Es ist nur Vorurtheil der Aerzte und Consequenz einer irrigen Theorie, wenn man den täglichen und regelmässigen Genuss des Weines unter allen Umständen widerrathen will. Führten wir alle ein Leben, wie im Naturzustande, ässen wir also nur sehr wenige und leicht verdauliche Speisen, und machten uns starke Bewegung, so würde das blosse Wasser ein schickliches Getränke sein. Allein bei unserer gegenwärtigen Lebensart und besonders bei dem Mangel körperlicher Bewegung, der in höheren Ständen stattfindet, sind durchaus mehr reizende und nährende Getränke nothwendig. Sie gehen nicht so leicht als das Wasser durch die Ausscheidungsorgane davon, sie reizen und stärken den Magen und befördern die Verdauung schwerer, besonders thierischer Nahrung. Junge Leute zwar, welche dem Naturzustande immer näher sind, den socialen Einflüssen entfernter, auch mehr Bewegung haben, bedürfen freilich des Weines nicht, aber ältere Personen und solche, die eine kränkliche Anlage haben, müssen statt des blossen Was-

sers sich durchaus gegohrner und geistiger Getränke bedienen. Selbst für Kinder, welche an Verschleimung, Würmern, Scropheln leiden, ist täglich mässiger Weingenuss mit Wasser vermischt zuträglich. — Immer mit Wasser vermischt.

Die edleren Traubenrosinen enthalten Fruchtzucker, Gummi, Pflanzenalbumin, Extractivstoff, Weinstein, weinsteinsaure, äpfelsaure, traubensaure Kalkerde in kleiner Menge, und auch Salze, und nur das Wasser, durch Trocknen verdunstet, fehlt, welches sich aber sehr leicht ersetzen lässt, wenn man die Rosinen ½ Stunde hindurch in heissem Wasser aufquellen lässt. Von allen Obstsorten werden die so aufgequollenen Rosinen (wie frische Weintrauben) am besten verdaut, sie erregen am seltensten Verdauungs- und Blähungsbeschwerden, und besitzen nicht geringe auflösende Kräfte. Sie sind als diätetisches Mittel heilsam bei Abdominalstockungen, Leberstörungen, gallichten Fiebern, beim Blutbrechen, bei der Malaria, sie verdünnen und reinigen das Blut. Der ausgepresste Saft aus den in heissem Wasser aufgequollenen Rosinen kann sehr zweckmässig benützt werden, um als Zusatz zu dem Sauerampfer, den gekochten Aepfeln, getrockneten Kirschen und Birnen zu dienen, wodurch die Wirksamkeit der genannten Früchte und des Sauerampfers in diätetischer Hinsicht vermehrt wird. Auch kann aus den Rosinen ein kühlendes und angenehmes Getränk für Fieberkranke bereitet werden, indem man 2 Loth gute Rosinen nimmt, diese ½ St. lang mit heissem Wasser übergossen stehen lässt, zerquetscht sie dann, und setzt hierzu 2 Loth zerschnittene Aepfel mit einem ½ Quentchen best crystallisirter Citronensäure. Dieses Gemisch wird mit 10 Unzen Wasser und bei gelindem Kohlenfeuer in einem bedeckten Gefässe 2 Stunden hindurch gekocht, bis 8 Unzen Flüssigkeit übrig bleibt, alsdann durchgeseiht und mit 2—3 Loth gestossenem Zucker versüsst.

Thee. Er regt die Lungen- und Hautausscheidung an, die in den feuchten Deltaländern immer gehemmt ist, und macht den Genuss von mehr und unschädlichen Flüssigkeiten möglich in den quellenlosen Ländern, wo das Cisternenwasser spärlich und leicht verderbt ist. Der Theegenuss beugt der Völlerei vor, indem er direkt das Hungergefühl mässigt, und indirekt die Mode des Thees jene der geistigen Getränke verdrängt. Von Allen eingestanden ist, dass die früheren häufigen Steinkrankheiten und das Podagra in Holland derzeit abgenommen haben, dass dagegen jetzt weisser Fluss, Hämorrhoiden, Nervenkrankheiten an der Tagesordnung sind.

Wenn auch für die feuchten Niederungen der Theegenuss zuträglich erscheint, so ist es doch nicht das Uebermass und nicht der schwache Aufguss desselben, welcher der wohlthätigen Wirkungen des Gerbstoffes und des Aromas entbehrt; ferner nachtheilig muss er sein, wo er nüchtern und ohne gleichzeitig consistente Nahrung genossen wird, weil er die Verdauungs- und Nerventhätigkeit überhaupt aufregt, die dann auch ein Object ihrer Functions-

erregung verlangt. Am schädlichsten muss aber der Thee wirken, wenn er mit Vernachlässigung dieser Cautelen genossen wird, unter entgegengesetzten klimatischen und individuellen Verhältnissen. In allen Fällen ist der Theegenuss angezeigt, wo nach Erkältung, Durchnässigung, Ermüdung eine vermehrte Hautausdünstung und leichte Anregung des Nervensystems gewünscht wird.

Kaffee. Es liegt sehr nahe zu glauben, dass dieses Getränk besonders da willkommen ist, wo dem Körper in den übrigen Nahrungsmitteln wenig Stickstoff zugeführt wird, d. i. bei vorzugsweiser vegetabilischer Nahrung, noch mehr, wo die Hauptnahrung aus Kartoffeln besteht, welche unter allen Vegetabilien die wenigsten Stickstoffverbindungen enthalten. Durch die aromatischen Oele, die tonisirenden Bestandtheile und Salze wirkt der Kaffee auch als Magenmittel. Es ist die glückliche Verbindung von nährenden, anregenden und erwärmenden Eigenschaften des Milchkaffees, welche dieses Frühstück so allgemein und unentbehrlich gemacht hat. Mehr concentrirt und ohne Zusatz von Milch und Zucker wirkt der Kaffee belebend und erregend auf die Geistesthätigkeiten, erhöht das Wahrnehmungsvermögen, belebt das Gedächtniss und erweckt besonders das Nachdenken, dagegen aber lähmt er die Muskelthätigkeit, macht körperlichen Bewegungen abgeneigt, und schwächt ebenso das psychische Correlat der Muskelthätigkeit, die Willensthätigkeit und die Energie des Charakters. Er wirkt hier ganz entgegengesetzt dem Weine, welcher das Reflexionsvermögen lähmt, aber die Phantasie erhitzt und die Muskelthätigkeit anregt, zu lebhaften Bewegungen, zum Reden und Singen. Im Uebermass betäubt der Wein und macht Schlaf, der Kaffee dagegen weckt die Geistesthätigkeit und verscheucht den Schlaf. Daher der Kaffee stets Lieblingsgetränk der Gelehrten, Denker, der ruhigen und der Meditation ergebenen Leute, des weiblichen Geschlechtes, des Alters; der Wein dagegen wird mehr geliebt von der thatenlustigen Jugend, von den Kriegern, von Künstlern, Dichtern und Musikern. Der individuelle Nachtheil des zu häufigen Kaffeeverbrauches ist Schwächung der Gesundheit. Er gibt Disposition zu Krankheiten und macht wirklich krank, er schadet der Kindheit und Jugend, begünstigt Unterleibs-Krankheiten, veranlasst Nervenschwäche (Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Krämpfe, Fluor albus, Bleichsucht.)

Zucker ist ein Nahrungsmittel. Kinder und Greise können bei reichlichem Zucker in Wasser neben einem Minimum von Stickstoffnahrung lange und gesund leben. Es ist Vorurtheil, gegen den Zucker als diätetisches Nahrungsmittel zu eifern. Er ist das vegetabilische Salz; er wirkt wie dieses erregend auf die Secretionsthätigkeit der Verdauungsorgane, befördert aber die Verdauung. (Er ist aber den Zähnen nachtheilig und zwar mehr durch seine unmittelbare Berührung als durch die Gasentwicklung, welche während seines Aufenthaltes im Magen

stattfindet. Die Erosion des Zahnes geschieht nicht in Folge einer freien Säure, da eine solche im Zucker nicht vorhanden ist, sondern durch die Neigung des letztern, mit dem Kalkgehalte des Zahnes eine Verbindung einzugehen. Caspers Wochenschrift 1845. Nr. 22.) Vgl. üb. d. Zuck. noch d. Anhang „Saccharum".

Tabak. Als Rauch-, Kau- und Schnupftabak wirkt er im mässigen Grade betäubend, Congestionen gegen das Hirn setzend, die geistigen, namentlich Verstandesthätigkeiten anregend, zu unthätiger Beschaulichkeit hinneigend, dagegen die niederen Sinnen- und vegetativen Nerventhätigkeiten (Ganglien) beruhigend, die Muskel-, Verdauungs-, Assimilationsthätigkeit und Respirationsthätigkeit lähmend, daher das Gefühl der Ermüdung und des Hungers aufhebend. Durch consensuellen Reiz des oberen Nahrungskanals und durch Verschluckung des mit den reizenden Stoffen des Tabaks imprägnirten Mundschleimes beschleunigt der Tabakrauch die peristaltische Bewegung des Darmkanals und fördert die Stuhlausleerung.

Baumwolle. Die Kleider sind in ihrer Wirkung, die thierische Wärme zusammenzuhalten, die schnelle Abkühlung bei niederer Temperatur und die zu starke Erhitzung bei höherer zu verhüten, Aequivalente der Nahrungsmittel. Das Quantum der Nahrungsstoffe ist am meisten nothwendig zur Erzeugung der thierischen Wärme, welche bei der Verbindung des eingeathmeten Sauerstoffs mit dem Kohlenstoffe der Nahrungsmittel sich vorzugsweise entwickelt. Je schneller durch Ausstrahlung bei mangelnder Kleidung die thierische Wärme auf den Grad der äussern Temperatur gesetzt wird, desto nothwendiger baldige und ergiebige Zufuhr von Brennmaterial, resp. kohlenstoffhaltiger Nahrungsmittel, wenn nicht die eigenen Gewebe angegriffen werden sollen. In der That ist auch das Nahrungsbedürfniss im Winter grösser, und ein wohlgesättigter Körper friert nicht so leicht, als ein hungernder. Durch gute Bekleidung kann man sonach das Quantum des Nahrungsbedarfes einigermassen vermindern.

Der diätetische Werth der Baumwolle steht zwischen Leinwand und Wolle. Das baumwollene Zeug hat die Tugenden beider ohne ihre Fehler.

Die thierische Wolle reizt die Haut, veranlasst verstärkte und flüssige Ausdünstung, saugt den Schweiss und die Ausdünstung ein, verhütet Nässe und Erkältung der Haut, hält aber auch länger diese Excretionsstoffe in seinem Gewebe zurück und lässt sich schwer reinigen; ausserdem häuft die Wolle als schlechter Elektricitätsleiter die Elektricität auf der Haut an. Der leinene Stoff dagegen reizt nicht die Haut, hält nur die Wärme zusammen durch das dichtere Gewebe und die straffern Faser, kältet leicht bei schwitzender Haut und hindert nicht die Ausströmung der thierischen Elektricität. Leinenzeug lässt sich leicht reinigen. Der baumwollene Stoff reizt und wärmt nicht so sehr als die Wolle, unterstützt aber doch mehr die Hautausdünstung, saugt mehr ein und erkältet nicht so sehr als Leinen.

In kalten Klimaten bei sehr wechselnder Witterung wärmt die Baumwolle nicht genug, weil ihr Gewebe nicht so locker ist und nicht so viele Oberflächen bietet als Wolle.

Der Verbrauch der Baumwolle ist auch am grössten in wärmeren Ländern (Frankreich). Diese Hautbedeckung ist nicht zuträglich in der Kindheit, Jugend und dem kräftigen Mannesalter, überhaupt da, wo die Thätigkeit der Haut durch Alter, Hautbeschaffenheit oder Körperbewegung noch mit gehöriger Energie vor sich geht, wo dann Leinen zuträglich ist. Dagegen in späterem Alter und bei tonloser, unthätiger Haut oder weniger Körperbewegung ist ein baumwollenes oder flanellnes Hemd nöthig; wenigstens sollten ältere Leute oder schwer schwitzende Personen Hemden von Baumwolle und Leinen gemischt tragen.

Zu Fussbekleidung ist Wolle meistens der passendste Stoff.

Diarrhoe. Durchfall.

1) *Diarrhoea-biliosa*, Druck in der Magengegend, von Zeit zu Zeit Kneipen, Schneiden, Kollern; Drang zum Stuhle, wobei selten breiige, meist flüssige, grasgrün oder spangrün gefärbte, ätzende, Brennen erregende Massen entleert werden. Drückender Stirnschmerz, leichter Zungenbeleg, bitterer Geschmack, Brechreizung, Aufstossen, dunkler Harn, Fieberbewegungen. Sie ist Conamen naturae crit., darf daher nicht unterdrückt werden. Sind die Stühle mässig 2—4 in 24 Stunden, sind sie grün nnd ätzend, erleichtern sie den Kranken, ist kein Fieber vorhanden, so überlässt man die Krankheit sich selbst, und ordnet blos Diät an; die Kranken sollen sich vor Verkältung hüten, nur Schleimiges essen und trinken. Bei Turgescenz nach Oben, ein Emet., Ipecacuanh. ohne Tart. emet. Sind die Ausleerungen mehr dicklich, nicht copiös, gelb, ist icterische Färbung, Druck im rechten Hypochond. zugegen, so ist Rheum angezeigt, Tinct. Rhei aq. mit Aq. foenicul. u. Syr. mannat.

2) *Diarrhoea-catarrhalis*. Unterleib nicht schmerzhaft, nicht aufgetrieben, von Zeit Zu Zeit leichte Suchen, Stühle entleeren einen hellen gefärbten Schleim alle $^1/_4$—$^1/_2$—1 St., dazu belegte Zunge, pappiger Geschmack, Mangel an Esslust, vermehrter Durst. Gegen Abend Febricula, Morgens Remission. Im Frühjahr und Herbste meistens. Die Natur heilt sie meist von selbst. Die Kranken sollen sich blos warm halten, lauwarm schleimiges Getränke geniessen, innerlich Mixtura oleosa mit Syrup. diacod.

3) *Diarrhoea-crapulosa*, seu Ephemera, in Folge schlechter Getränke und Speisen. U.L. aufgetrieben, etwas gespannt, mitunter etwas Kneipen, Abneigung gegen Speisen, bisweilen sogar Brechneigung. Mit den Stühlen gehen anfangs noch feste Fäces mit Winden ab. Die Kr. sollen sich nicht von Neuem den Schädlichkeiten aussetzen, nur lauwarmes Schleimiges geniessen, den U.L. warm halten.

4) *Diarrhoea-dysenterodes*, ruhrähnliche Diarrhoe. Druck, Oppletion im Bauche, von Zeit zu Zeit brennender Schmerz, Grimmen, Schneiden, darauf Drang

zum Stuhl, grau oder grünlich gefärbte, mit etwas Blut tingirte schleimige Stühle. U.L. aufgetrieben, aber schmerzlos beim Drucke; synochales Fieber. Der Mangel an Schmerz beim Drucke unterscheidet sie von Entzündung. Im Sommer vorkommend, nicht selten epidemisch und Vorläuferin der Ruhrepidemie. Vor allem Regulirung der Diät, einfacher Wasserschleim ohne Salz, Mandelmilch. Fomentationen auf den U.L. von erweichenden Species mit narcotic.; Einreibungen von Mercursalbe. Innerlich: ℞ Gm. arab. ʒjj—jjj; Ol. amygd. ℥ß; Aq. cerasor. nigr. ℥jv; Syrup. diacod. ℥ß. Alle ½ St. 1 Essl. — Pulv. Doweri, um auf die Haut zu wirken, aber ohne Kal sulphuricum. Beim Uebergange in Entzündung topische und allgemeine Blutentleerung.

5) *Diarrhoea-ephemera.* S. Nr. 3.

6) *Diarrhoea-lactantium.* Es sind Säuglinge; Anziehen der Füsse gegen den U.L. Häufige Ausleerungen von flüssigen, übelriechenden, gehackten Eiern ähnlichen, sauer riechenden, den After ätzenden Massen. Bei heftiger Affection, sensibeln Kindern entsteht bald Risus sardonicus. Das Kind verliert die Farbe, zehrt ab. Dadurch unterscheidet sich die Diarrhoe von den heilsamen reichlichen Stühlen beim Zahnen oder von sonst unbedeutenden vorübergehenden Diarrhoen, welche keine Krankheit zu nennen. Man gebe auch der Amme eine der Behandlung des Kindes entsprechende Diät und Behandlung; schleimige Mittel, Gm. arab., auch Klystiere dieser Art; Hühner- oder Kalbfleischbrühe; berücksichtige jedoch zuvor die Ursachen: Erkältung, Säure, ungesunde Milch; Verschleimung (sich kund gebend durch Aufstossen, Erbrechen), Zahnreiz, oder Schwäche in Folge anderer Durchfälle (z B. Säure) oder niederdrückenden Leidenschaften, wobei die Stühle wässrig sind, ohne Zeichen von Cruditäten, Leibschmerz, mit grosser Mattigkeit, Schwäche, Blässe, äusserer Kälte, mit steigender Gefahr, wenn namentlich kleine Zuckungen etc. hinzukommen. Ist Turgescenz nach Oben vorhanden, so gebe man: ℞ Tart. emet. gr. j; Aq. destill. ʒjjj. Alle ¼ St. 1 Theel. oder einige Löffel voll Syrup. Ipecacuanh., oder 10—12 gtt. vin. Huxh. zu jedem Theel. voll Syrup. Rhei oder Oxymel. Scill. Hört man viel Knurren, so sind wahrscheinlich viel Sordes Schuld, die durch Syrup entfernt werden müssen. Statt öligter Mittel gebe man schleimige; zuckerstoffige erschlaffen zu sehr. ℞ Ol. amygd. dulc., pulv. gm. arab., syrup. amygd. ana ʒjj; Aq. cinnamom. s. v. ℥ß; Aq. foenicul. ℥j. S. stündlich 1—2 Theel. Hat man die Reizbarkeit abgestumpft, so gebe man Tonica. ℞ Pulv. rhei ʒß—j; Fiat infus. ℥jv; Extr. torment. ϑß; Syrup. diacod. ʒjjj. Alle ½ St. 1 Theel. voll. ℞ Aq. foenicul. ℥jv; Tinct. rhei vinos ℥ß—j; Laud. liquid. Syd. gtt. vj; Syrup. diacod. ℥ß. Alle ½ St. 1 Theel. voll. Kommen Erscheinungen der Enteritis: Hitze, Durst, Trockenheit der Haut und rothe Zunge, harter, schmerzhafter U.L., so verordne man Bäder, Blutegel, Einreibungen. Bei hartnäckigen Durchfällen der Säuglinge beschwichtigt das Calomel in kleinen Gaben ⅛ Gran

2—4mal täglich, am sichersten und besten aber Cupr. sulphuric. gr. 1/4 mit 1/12 Gran Opium 3—4 Dosen täglich dieses Leiden. Gegen die Lienterie, welche in der ersten Kindheit so häufig vorkommt, wo Alles unverdaut durchgeht, selbst die Milch nicht vertragen wird, der Bauchfluss aber ohne Schmerz und Fieber ist, passt kein Mittel besser als Natrum chloric. ʒβ, welches das Kind in seiner Milch nimmt. In wenigen Tagen bessert sich die Verdauung. Säure verlangt Rheum und Magnesia. Bei Catarrhus intestinorum der Kinder wendet man mit sehr günstigem Erfolge das Argent. nitric. innerlich an. — 1/6—1/4 auf ℥jj aq. destill. stündl. 2 Kaffeelöffel voll; auf ein Klystier von ℥jj nimmt man 6—8 Gr. Die Wirkung ist auffallend, wenn statt Milch oder Brei Schleimsuppe oder gar nur dünnes Reiswasser gegeben wird. Bei Cholera infantum verbindet man mit obigen Mitteln lauwarme Chamillenbäder, geistige Waschungen, und Senfteig auf die Magengegend. Bei der Diarrh. lienter. ist Rheum das Passendste. — Sind unterdrückte Hautausschläge Schuld, so suche man sie durch Vesicantia, warme Bäder wieder herzustellen. Ist Verkältung Schuld, — Sambuc., Diaphoretica. Waren Schrecken oder andere moralische Affecte Schuld, so suche man wieder mit Freundlichkeit, Zuspruch etc. zu wirken. ℞ Balsam. nucist. ℥j; Mixtur. oleos. bals. ʒj; Tinct. opii simpl. ♃j. S. In den U.L. einzureiben bei chron. Diarrhoe. ℞ Rad. valerian. ʒβ; Columbo ʒj; Infund. aq. fervid. q. s. colat. ℥v; adde camph., subact. gr. j; Laud. liq. Syd. gtt. jj—jjj; Syrup. cort. aurant. ℥β. 2—3stündl. 1 Theel. voll bei chronischer Diarrhoe mit Verdacht von Würmern.

7) *Diarrh.-paralitica.* U.L. weich, schmerzlos; die Kranken können bei Mangel von Drang zum Stuhle oft den Ort zur Entleerung der Fäces nicht mehr erreichen; die Ausleerungen unbedeutend, heller, grauer, wenig gefärbter Schleim, meist des Nachts gegen Morgen zu. Die Kranken werden cachectisch, leucophlegmatisch, zehren ab und sterben. Es sind schwächliche alte Leute, in Folge von Atrophie der Milz. Von Phthisis intestinalis unterscheidet sie sich durch die Ausleerungen; dort ist Eiter beigemengt und der Druck schmerzt, es ist dann auch Febr. hect. vorhanden. Man stumpfe die Reizbarkeit ab durch öligschleimige Mittel mit Opium, Nux vomica, Strychnin, wende äussere Hautreize an, Pechpflaster, Blasenpflaster, Katzenfell, Einreibung von Liniment volat. Später geht man zu den Adstringent. über, Alaun, Kino, Columbo, Eisensalze. — Animalische Kost, rothe Weine, Eisensäuerlinge.

8) *Diarrh.-rheumatica.* Heftige Schmerzen im U.L., wie wenn die Eingeweide mit Scheeren zerrissen würden, meist etwas Tenesmus, reissende Schmerzen in den Schenkeln etc., etwas Fieber, Behandlung wie bei Nr. 2, nur muss man mehr auf die Haut wirken. Ipecacuanha. ℞ Ipecacuanh. ♃β; fiat infus. ℥v; Gm. arab. ʒjβ; Syrup. diacod. ℥j. Dabei Unguentum volat. zum Einreiben mit Ol. Hyosc. bereitet, oder Vesicans

auf den U.L. — Pulv. Doweri. — Ueber den Terpentin s. diesen im Anhange.

Allgemeines. Bei allen Diarrhoen ist stets die genaueste Untersuchung des Bauches vorzunehmen, um sich zu überzeugen, ob keine entzündliche Affection zugegen ist. In zweifelhaften Fällen ist es immer räthlich, Opium und die Adstringentia bei Seite zu setzen, sich auf öligschleimige Mittel zu beschränken, und erst wenn man gewiss ist, dass die inselförmige Entzündung verschwunden oder dass gar keine zugegen war, die Adstringentia in Anwendung zu ziehen. Fremde Körper im Mastdarm, z. B. aus verhärteten Excrementen gebildet, verursachen oft Jahre lange Leiden, die Kranken werden an Stricturen des Mastdarms behandelt etc., nach Karlsbad etc. geschickt, es gehen die dünnen Stuhlgänge bei den incrustirten Excrementen vorbei und daher besteht fortwährend dünner Stuhlgang. Man untersuche daher stets bei chronischen Diarrhoen den Mastdarm. Die fremden Körper müssen ausgezogen werden. Bei Krankheiten des Pancreas oder Missbrauch des Quecksilbers entsteht oft reichliche Ausleerung einer wässerig zähen, schäumigen, weissen Speichelflüssigkeit ohne Colik und Poltern, mit oder meist ohne Koth, zuletzt oft profus, zuweilen ein wenig blutig, manchmal mit Verstopfung abwechselnd. Bei Säuglingen gibt man Magnesia zu gr. vj — vjjj mit Mandelemulsion. Ferrum carbonicum bei habituellen Diarrhoen das trefflichste Mittel, es unterdrückt weniger, als es die Disposition aufhebt. — Macis, die Muskatblüthe gegen Diarrhoen und diese begleitende Magenschwäche ist besser als anderes Gewürze; es ist das beste Mittel, den Geschmack des Rheums erträglich zu machen, zugleich seine Wirksamkeit zu befördern. Argent. nitric. bei catarrhal. Processen der Schleimhaut und croupösen Exsudaten auf Mund- und Rachenschleimhaut und im Darm. $^1/_4$—$^1/_2$ Gr. auf ℥jß aq. dest. In Pulverform mit Merc. gummos. und Zucker abgerieben zu $^1/_{18}$—$^1/_{24}$ Gr. 4—5mal tägl., vorzüglich empfehlenswerth bei Darmcolliquationen bei Cholera infantum. — Calomel passt mehr bei acut auftretenden Leiden der Gedärme, und Rheum bei Atonie des Darmkanals und bei Cholerine und Cholera ähnlichen Erscheinungen. — Die Arnica gegen Diarrhoen, namentlich gegen atonische Durchfälle. ℞ Rad. arnic., — columbo ana ℥jj; Cort. cascarill. ℥jjj; Inf. aq. fervid. q. s. colat. ℥vj; adde syrup. cort. aurant. ℥j. S. Alle 3 St. 1 Esslöffel. ℞ Tinct. rhei aq. ℥j; Aq. menth. ℥jj; Aq. destill. ℥jv; Sal. ammoniac. ℥j; Syrup. alth. ℥j. Alle 3 St. 2 Essl. ℞ Pulv. r. rhei ℥j; Succ. liquir. q. s. f. pilul. Nr. 60. Alle 3—4 St. 3—4 Stück. ℞ Rad. rhei gr. jj; — ipecacuanh. gr. $^1/_4$; Conch. ppt. ℈ß. M. f. p. Alle $^1/_2$ St. ein solches. ℞ Extr. cascarill. ℥j; Aq. menth. — chamomill., ana ℥jj; Mucil. gm. arab. ℥ß. Alle 2 St. 1 Essl. voll. ℞ Extr. rhei gr. jj; Lapid. cancror. ppt., pulv. gm. arab., ana ℈j; Laud. liq. Syd. gtt. jj; nuc. mosch. gr. jjj. M. f. p. S. 2—3 solche Pulver tägl. ℞ Nuc. vomic. gr. jjj; Lapid. cancr. ℈ß; Nuc. mosch. gr. jv. S. 2—3 Pulv. tägl. ℞ Pulv. rad. columbo ℥ß;

Coq. c. aq. f. ℥xjj—vj; adde syrup. cort. aur. ℥j; Laud. liq. Syd. gtt. x. Alle 2 St. 1 Essl. ℞ Pulv. lign. campech. ℥ß; Cort. aurant ℥jß; c. c. aq. font. ℥xjj—vjjj; Syrup. cort. aur. ℥j. Alle St. 1 Essl. ℞ Tinct. macidis ℥ß; Laud. liq. Syd. ℥ß. S. 3—4mal 30 gtt. ℞ Plumb. acet. gr. jjj; Aq. rosar. ℥jv; Tinct. thebiac. ℈j; Syrup. cort. aurant. ℥ß. Alle 2 St. ½ Essl. bei chronischen Diarrhoen. — Salicin zu ¼—½ Gran 2—3mal tägl. gegen chron. Diarrh. mit Dyspepsie aus Schwäche der Darmschleimhaut, selbst schon bei begonnener Hectik, bei chron. serosen Durchfällen ohne Reizung. — Man sehe, ob nicht Gicht, Psora, selbst versteckte Syphilis Schuld sei, namentlich bei der chron. Form.

Diphteritis, s. Angina exsudatoria, auch Angina membranacea tonsillaris, Angina couenneuse, Gastro entérite angineuse, Rachencroup etc. genannt, ist eine gefährliche Verbindung von exsudativer Entzündung des Schlundes, der Mandeln, des Gaumensegels mit Laryngitis exsudatoria, ein gesteigerter aphthöser Process; tritt meist epidemisch und bösartig auf, aber auch sporadisch. Mit dieser Bezeichnung Diphtheritis wird ein grosser Missbrauch getrieben. Ueberall, wo sich etwas von der Pseudomembran bildet, bei jeder Aphthe u. s. w. gebrauchen jetzt Viele diese Bezeichnung, und doch kommt sie nur jener Affection mit Recht zu, welche contagiös ist, in der Continuität weiter greift, die Schleimhäute und äussere Haut durch Contiguität ergreift, anstatt sich auf der ursprünglichen Stelle ihres Entstehens zu erschöpfen, sich gleichzeitig an mehreren Stellen zeigen kann, und endlich noch zur gewissen Zeit eine bedeutende und dann jederzeit tödtende Cachexie erzeugt. In der Privatpraxis ist die Distinction leicht, allein in den Kinderspitälern, wo die Diphteritis ebenso oft stationär bleibt, wie die acuten Exantheme, ist es oft sehr schwer, diese Distinction genau festzuhalten, weil selbst Vesicatorstellen leicht diphteritisch afficirt werden, ebenso die durch Aphthen ulcerösen Mundwinkel, die inneren Backenflächen und die Mercurialgeschwüre. Daher kommen denn auch die Confusionen. Jedenfalls muss das Epithelium oder die Epidermis eines Theiles entfernt sein und etwas Irritation vorhanden sein, wenn sich der diphteritische, typhöse Process (auch der Hospitalbrand wird als Diphteritis phagadaenica zur Diphteritis gesellt) an einer Stelle entwickeln soll und zu einer zufälligen derartigen Entblössung eines Theils kann auch der diphteritische Process leicht hinzukommen. Am gefährlichsten ist die Diphteritis am Larynx, wohin sie sich auch leicht verbreiten kann vom Munde aus, und während den Rötheln und den Masern geschieht dieses auch leicht. Nicht allein Kinderspitalluft, sondern überhaupt unreine, ungesunde Luft in den Hütten armer Leute, wo viele Kinder wohnen, kann sich Diphteritis leicht erzeugen. Diphteritis, ursprünglich die Entzündung einer (gerbbaren) Membran bedeutend (wegen des gegerbten Ansehens), bezeichnet nur die Tendenz zur plastischen Ausschwitzung. Das Uebel beginnt zuweilen mit Anschwellung der Ohr-

speichel- und Submaxillardrüsen, leichter Fieberbewegung, Beschwerden beim Schlucken, Steifigkeit des Halses, Heiserkeit der Stimme. Auffallende Veränderung der Gesichtszüge, beklommene Respiration, croupartiger Husten. Die Untersuchung der Mundhöhle ergibt Anschwellung der Mandeln, welche gleich dem Zäpfchen, dem weichen Gaumen, der ganzen hintern Mundhöhle und der Wurzel der Zunge mit einer schmutzig weissen dichten Pseudomembran überzogen sind, die sich nach und nach über die innere Fläche der Wangen, das Zahnfleisch und die Zunge ausbreitet und ein pelziges Ansehen gewinnt. Manchmal werden unter Husten Stückchen dieser Membran ausgeworfen. Alle diese Symptome steigern sich, Respiration wird beklommen, Extremitäten kalt, Stimme fast erloschen, Deglutition sehr schwierig. Husten klanglos, Tod suffocatorisch. Zuweilen tödtet die Krankheit schon in 24 Stunden, zuweilen innerhalb 3—7 Tagen. Sie kann sich über den Darmkanal ausbreiten. Geht es günstig, so stösst sich die Membran ab, wird ausgeworfen, oder springt und schrumpft zusammen. Anfangs sind die Erscheinungen der Diphteritis von denen der gewöhnlichen Halsentzündung nicht verschieden und noch keines jener eigenthümlichen Symptome vorhanden, durch welche sie sich von den gewöhnlichen Halsentzündungen unterscheidet. Nach 1—2 Tagen aber, manchmal auch schon nach wenigen Stunden kommen an erwähnten Theilen unregelmässige, weissgelbliche oder grauweisse Flecke zum Vorschein, welche zuerst vereinzelt stehen, sich aber in kurzer Zeit sehr vervielfältigen. Auf den Tonsillen breiten sich die weissen Flecke oft ungemein rasch aus und verbinden sich mit einander zu grösseren Flächen; in gleichem Verhältnisse bekommt die benachbarte, noch freie Schleimhaut eine mehr livide Röthe. Auch an den übrigen Stellen nehmen die Flecke an Ausdehnung zu, bis sie durch Berührung in einander fliessen. Auf diese Weise wird endlich die ganze entzündete Fläche entweder mit einer einzigen und zusammenhängenden oder mit mehreren neben einander liegenden Afterhäuten bedeckt, die sowohl unter als auch unmittelbar über dem Epithelium liegen können. In der Regel beschränkt sich dieser merkwürdige (typhöse) Entzündungsprocess auf den Pharynx und die Mandeln, zuweilen aber setzt er sich aufwärts in die Nasenhöhlen und nach Unten in die Speise- und Luftröhre fort, daher unterscheiden Einige eine Diphter. pharyngea, laryngea und nasalis. Die Membranbildung in der Nasenhöhle ist fast immer mit schmerzhaften Excoriationen der daselbst befindlichen Schleimhaut verbunden. Die Kranken müssen mit offenem Munde athmen, Nasensprache; scharfe Flüssigkeit sickert aus den Nasenlöchern. Die in den Luftwegen erfolgende Ausschwitzung wird durch Heiserkeit, Husten, Dyspnoe, Aphonie, überhaupt durch Symptome verrathen, die mehr oder weniger die des eigenthümlichen Croups sind. Breitet sich die Krankheit bis zum Magen und Darmkanal aus (nach Emangard soll ein ursprüngliches Erkranken der Schleimhaut des Magens und der dünnen Ge-

därme der Diphter. zu Grunde liegen, und die Affection nichts anderes sein, als eine Gastroenteritis, die sich nach oben verbreitet habe), so hat der Kranke schmerzhafte, von Erbrechen begleitete Empfindungen im Epigastrium, zu denen zuweilen Durchfälle und Excoriationen am After sich gesellen. Die plastische Entzündung verbreitet sich zuweilen sogar bis zur Schleimhaut der Genitalien, Stirnhöhlen, auf den äusseren Gehörgang. Die Zufälle, die den Rachencroup begleiten, sind nach der Intensität der Krankheit u. ihrer Ausdehnung sehr verschieden. Schlingen ist erschwert, oft mit Schmerzen verbunden; aufs Trinken folgt Husten, der Athem hat einen unangenehmen Geruch, Drüsengeschwülste am Halse sind schmerzhaft. Die Ausschwitzung auf der Schleimhaut erzeugt sich sehr schnell wieder. Oft wird das Zahnfleisch schwammig, aufgelockert, blutend; ein ähnlicher Zustand bildet sich auf der inneren Fläche der geschwollenen Wangen aus, als ob eine durchgreifende Mercurialkur stattgefunden hätte. Der Rücken der Zunge ist in der Regel von einer dünnen weisslichen Decke überzogen, aus welcher die rothen Papillarkörper hervorragen. Die in Folge der Reaction des Organismus entstehenden Symptome zeigen sich, je nach dem Alter und der Stärke der Individuen etc. in mehr oder minder starkem Grade. Der Verlauf der gewöhnlichen Diphteritis ist oft reissend schnell, und zuweilen erfolgt der Tod schon nach 24 Stunden. Complicirt sich die Krankheit mit Croup, so sterben die Kranken gewöhnlich zwischen dem 3ten und 7ten Tage. Das Exsudat bildet das hauptsächlichste Merkmal des Uebels. Entweder eine breite Oberfläche einnehmend, oder stellenweise in Form von Plättchen sich zeigend, occupirt das pseudomembranöse Concrement zuweilen die ganze Nasenhöhle, das Gaumensegel, die Mandeln, den Pharynx, die Speiseröhre, den Larynx, die Luftröhre und selbst die Zweige der Bronchien. Am häufigsten beobachtet man es jedoch am Pharynx und an den Mandeln. An diesen Stellen adhärirt es gewöhnlich sehr stark, während man es in der Luftröhre in der Regel freihängend findet. Unter der Pseudomembran findet man die Schleimhaut ganz unversehrt. Bei der Dipht. ist der septische Zustand nicht so weit gediehen als in der ihr ähnlichen Angina putrida; der entzündliche Charakter ist in ihr noch immer mit einer mehr oder weniger kräftigen Reaction verbunden, und nur bei einer bösartigen Richtung nähert sie sich dem Anscheine nach der putriden Bräune, ohne jedoch wie letztere mit einer sphacelösen sich tief bis auf die musculösen Gebilde verbreitenden Verschwärung verbunden zu sein. Die der putriden Bräune eigenthümliche Exanthembildung unterscheidet diese Krankheit übrigens auch hinlänglich von der Dipht. Letztere hat Aehnlichkeit mit einer von Hämorrhagie oder Blutausschwitzung begleiteten Entzündung; die Kranken werfen in der Regel viel Blut und Ichor in Verbindung mit Stücken von falschen Membranen aus. Dipht. kommt am häufigsten bei Kindern vor, doch auch bei Erwachsenen, selten sporadisch, herrscht

meistens epidemisch oder endemisch. Nicht selten beobachtet man einzelne Fälle von Diphter. um die Zeit, wenn Ruhren, gastrisch-typhöse Fieber und exanthematische Krankheiten epidemisch herrschen.

Therapie. Hauptsache ist die Zerstörung der Membrane. — Bei heftiger Entzündung stelle man örtliche Blutentziehungen an. Ist die erste Periode der Krankheit vorüber oder das Individuum sehr geschwächt, die Haut kalt, Puls langsam, Stimme fast erloschen, so werden Blutentziehungen sehr schaden. Hat sich der Krankheitsprocess im Kehlkopfe und in den Luftröhren entwickelt, treten Croupzufälle auf, so sind Emetica indicirt; es dürfen aber keine entzündliche Erscheinungen des U.L. vorhanden sein. Abführmittel leisten zuweilen gute Dienste, doch dürfen sie nicht erschöpfende Durchfälle herbeiführen. Calomel nach den Blutentziehungen und dem Brechmittel ist gerühmt; gr. $^1/_2$—1 stündlich. Andere empfehlen grosse Dosen Calomel 2—3 Drachmen in 24 Stunden. Man verbinde das Calomel mit Opium, um seine abführende Wirkung zu verhüten. Tritt der septische Zustand mehr hervor, so verordne man ein mehr oder minder starkes Chinadecoct mit Mineralsäuren, säuerl. kühlende Getränke mit Elix. acid. Hall., leicht verdauliche nährende Diät, gesunde reine Luft, Waschungen mit Wasser u. Essig. Liegt bei gleichzeitiger Affection der Luftwege die Reactionskraft gänzlich darnieder, Puls langsam, Haut kalt, Husten selten, Stimme erloschen, soporöser Zustand, dann bleiben nur übrig Emetica, Senfpflaster um den Hals, Moschus, China u. Valeriana, Klystiere von Asa foetida mit China. Oertliche Behandlung: Ist die Farbe des exsudativen Produkts weiss, die Umgebung lebhaft geröthet, ist nur geringe Sepsis bemerkbar, so reichen häufige Waschungen der Mund- und Schlundhöhle mit Essig und Gerstendecoct mittelst eines an einem Fischbeinstäbchen befestigten Schwammes aus. Bei atonischem Charakter, missfarbigem Exsudate, 1—2mal täglich Bestreichung mit Rosenhonig, $^1/_5$—$^1/_3$ Salzsäure zugemischt. Nimmt durch diese Cauterisation die örtliche Entzündung zu, dann milde Gurgelwasser, erweichende Umschläge um den Hals. Gargarismen aus Dect. Chinae mit Salzsäure, mit Plumbum acet. Zur Zerstörung der Pseudomembranen! Einblasen von Alaunpulver, besser ist jedoch die Application des Höllensteins, 1—2mal tägl. mittelst eines Schwammes oder Pinsels: Auflösung von Lap. infern. ℈j in ℥j aq. destill., oder den Höllenstein trocken angewendet. Niemals darf man versuchen, die falsche Membran mit Gewalt herauszureissen. Vergl. Aphthae.

Durstcuren. S. Wassercuren.

Dyscrasie. Die fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte, welche als Krankheit erregende Ursache wirkt, heisst man im Allgemeinen Dyscrasie; Cachexie aber, wenn sie die Nutrition u. Reproduction stört. — Veränderung der Hautfarbe, Hautausschläge, Veränderung der Secretionen und von der Norm abweichende Secrete (besonders des Urins), so auch oft von der Norm abweichendes, aus der Ader gelassenes Blut;

Reizungen sowohl des Nerven- als Gefässsystems, daher Durst, Schmerzen, Krämpfe, gereizter Puls, Fieberbewegungen, Entzündungen, fehlerhafte Reproduction, Pseudoorganisationen, nicht selten Erzeugung eines Contagiums, parasitische Bildungen und Degenerationen. Dauer ist chronisch. Ihre Wirkung, alle Arten von chron. und acut. Krankheiten, zuletzt Hectik, Atrophie, Phthisis, Hydrops, tödtlicher Ausgang entweder durch allgemeine Aufreibung der Kräfte oder durch örtliche Zerstörung edler Eingeweide. Ursachen derselben sind: zu viele oder zu wenige, oder schlechte Nahrung, schlechte Luft, Uebermaass oder Mangel an Wärme, chronische Vergiftung, Contagien, Miasmen, Unreinlichkeit, fehlerhafte Metamorphose, Digestion, Chylification u. Sanguification, fehlerhafte oder quallitativ umgeänderte Secretion oder Excretion, Hemmung oder Unterdrückung der Secrete.

Therapie. Erforschung und Entfernung der verschiedenen Ursachen, Reinigung der Säfte durch allgem. Beförderung aller Secretionen; dazu dienen die sogen. allgemeinen blutreinigenden Mittel, Alterantia, Purificantia, besonders die Wasserkur, die frisch ausgepressten Säfte von Tarax., Fumar., Gramen, Nasturt. aq., die Decocte und Ptisanen von rad. Bardan., Saponar., Sassaparill., Caric. aren., lign. Quaj., Antimonialia, Schwefel, Mercurialia, Abführungsmittel, besonders folia Sennae (selbst in Pulverform zu ʒj — jβ täglich), im Aufgusse, und rad. Jalapp., Pulvis antidyscrasicus, Species lign., Dct. Pollini, Zittmanni, Entziehungs-, Hungerkur, Erneuerung der Säfte durch Milch, reine Luft. ℞ Resin. quaj. ℈j — ʒβ; Sulph. aurat. antim., calomel., ana gr. jj; Magnes. carbon., elaeosacch. foenicul., ana ℈j. S. Pulvis antidyscrasicus. Bei reizbaren Kindern u. sensiblen Subjecten statt des Calomels u. Sulph. aurat. den Aethiops mineralis s. antimonialis. Bei Kindern auf das Jahr 1 gr., bei Erwachsenen ℈j täglich, oder früh und Abends die Hälfte eines Pulvers. ℞ Rad. sassaparill. — bardan., saponar., lign. quass., rad. liquirit., stipit. dulcamar., ana c. m. S. 2—3 Loth tägl. mit 2 ℔ Wasser zu Ptisanen abzukochen. ℞ Rad. sassaparill. ℥j; Stipit. dulcamar. ℥ʒβ; Pulv. antimon. crud. ʒj; Coq. c. aq. font. ℔ jj—jβ; adde fol. senn. ʒβ—j; Cola adde syrup. fumar. ℥j. S. Dct. Pollini; tägl. zu nehmen. ℞ Rad. sassap. conc. ℥xjj; Coq. c. aq. commun. libr. xxjv per ¼ hor. adde sacch. aluminat. ℥jβ; Hydrarg. muriat. mit. ℥ʒβ; Cinnabaris praeparat. ʒj, in nodulo ligat.; sub fin. coctionis adde folior. senn. ℥jjj; Rad. liquirit. ℥jβ; Sem. anisi vulg. — foenicul., ana ℥ʒβ; Col. libr. xvj. D. ad lagen. Nr. 8. S. Dect. fort. Zittmanni. ℞ Resid. dct. fort.: rad. sassaparill. ℥vj; Coq. c. aq. font. libr. xxjv; sub. fin. coct. adde pulv. cort. citri — cinnamom. — cardamom., ana ʒjjj; Rad. liquirit. ʒvj. Colat. libr. xvj. D. ad lagen. vjjj. S. Dct. Zittmanni tenue. Vom Decoct Nr. 1 trinkt man des Morgens so früh als möglich ¼ Quart erwärmt im Bette, wartet den Schweiss ab, legt erwärmte Wäsche an, und trinkt nach dem Ankleiden 1—2 Tassen schwarzen Kaffee

des Vormittags eine Tasse Bouillon, Mittags Brühsuppe und magern Fleischbraten, besonders junges Geflügel, wohl auch junges Gemüse, keineswegs aber Obst, Wein, Bier, Mehlspeisen. Nachmittags nochmals schwarzen Kaffee und vom Dct. Nr. 2 $^1/_2$ Quart als gewöhnliches Getränk kalt; Abends etwas Griessuppe. Vor dem Schlafengehen trinkt man von dem Dct. Nr. 1 $^1/_4$ Quart kalt. Es ist zu rathen, sämmtliche Flaschen im Keller aufzubewahren und immer nur 2 in Gebrauch zu nehmen, welche vorher immer gut umgeschüttelt werden müssen. Der Kranke darf täglich 4 Loth gebratenes Hammelfleisch und 4 Loth weisses Brod geniessen. Roob oder Syrup von Laffecteur: ℞ Rad. sassap. ℔ jx; Lign. quaj., rad. chin., ana ℔ vj; Chin. flav. ℔ jjj; Macer. per 48 hor. in aq. 140 ℔, Coq. usque evapor. $^2/_3$ fluid., Colat. c. expressione coq. iterum saepius (bis) c. alia aquae quantit. cola, misc. dct. tria, adde; sacch. albiss. ℔ xxx; Coq. ad consistent. syrup. et infund. syrup. fervid. sassafr. ℔ v; Sem. anis. ℥jv; Flor. borag. ℔ jβ quae antea deponenda in lagena zinci in baln. aquos. Decant. et conserv. D. S. Des Morgens nüchtern 6 Essl. voll, dann eine Stunde freie Zeit, während welcher 1 Tasse leichten schwarzen Kaffees oder eine leichte Suppe genossen wird. Nach der Stunde, Dct. sassaparill. alle St. $^1/_2$ Tasse lauwarm, so dass des Morgens wenigstens 1 ℔ verbraucht wird. Die Mittagskost bestehe aus Fleischsuppe, leichtem weissem Fleische und Brod, darauf wird eine Stunde ausgeruht, des Nachmittags wiederum ℔ j Dct. sassaparill., Abends bei der Suppe 1 St. frei, nachher wieder 6 Esslöffel voll Roob, womit die Kur per Tag geschlossen wird. Der Kranke beobachte dabei strenge Reinlichkeit der Haut und warme Temperatur. Da dieser Syrup aber in der angegebenen Qualität sehr kostspielig ist, so hat man dafür eine andere Mischung substituirt. ℞ Rad. sassapar. ℔ j; Aq. fervid. ℔ xvj; Mac. per hor. jv, vaso leniter clauso prope ignem, deinde sassaparill. exhibe et contunde, radic. contus. liquorem redde, et iterum simili modo macer. per hor. jj; deind. coq. ad ℔ jj; post decoction. superinfunde, fol. sennae sine stipit. ℥j; Fol. borag. ℥β; Col. solv. sacch. albiss. ℔ jjj; ut f. l. a. Roob quod detur ad vitra v, quorum unum continet ℥xjj. Der Gebrauch und die Anwendung ist die beim Roob de Laffecteur angegebene.

Dysmenorrhoe. S. Menses Nr. 3.

Dyspepsie. S. Magen-Verschleimung.

Dysphagie, erschwertes Schlingen, ist ein Symptom verschiedener Krankheiten und Zufälle. Die Behandlung der Dysphagie ist nach den Ursachen verschieden; man bestrebe sich, diese zu entfernen, und das Symptom wird von selbst verschwinden. S. Schlundveränderung.

Dyspnoe. S. Athmungsbeschwerden.

Dysenterie. S. Ruhr.

Dysurie. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 3.

E.

Eclampsia-infantum. Gefraisel der Kinder. *Symptome.* Die Kinder verdrehen die Augen nach der Nase hin; werfen Schleim aus. — Zuckungen in den Gesichtsmuskeln während des Schlafes; ziehen die Füsse krampfhaft gegen den Bauch, schreien. Nun kommen die Zuckungen in den Muskeln, zuweilen beginnend von den Bauchmuskeln, gehen von da auf das Diaphragma und die Brust fort, erreichen das Gesicht, namentlich das Auge, gehen auf die Muskeln des Halses und der Extremitäten über. Die Haut ist dabei kalt, Puls klein, Gesicht entstellt, blass, Bewusstsein und Gefühl Null. Die kürzern oder längern Anfälle enden mit tiefem Schlafe, aus dem das Kind munter erwacht, oft aber zu derselben Zeit am folgenden Tage, oder nachdem es getrunken hat, einen neuen Anfall bekommt; oder mit Brechen (geronnener Milch, zähen Schleims); oder Durchfall (sauer, grün, wässerig); oder Schlafsucht mit Fieber und Schwämmchen: oder die Krämpfe werden sichtbarer, das Kind bewegt unaufhörlich den Kopf, reibt ihn auf dem Kissen, zieht abwechselnd die Füsse an, beisst die Kiefer zusammen, es brechen Zuckungen aus, mit Schaum vor dem Munde, Röcheln, Schlagfluss, Tod. Eclampsie der Kinder oft Folge des Zahnreizes (Reflex von den sensibeln Quintusfasern aufs Gehirn), zuweilen auch durch Reizung im Darmkanal. Ein weniger berücksichtigtes ätiologisches Moment der Eclampsie bilden Krankheiten der Respirationsschleimhaut, z. B. Bronchitis capillaris, Bronchiopneumonie, welche durch die neurotischen Erscheinungen gar oft zum grössten Unglücke für die Kranken verdeckt werden.

Diagnose. Bei Hydrocephalus acutus kommen stets ausgezeichnete Symptome von Congestionen nach dem Kopfe vor. Bei den Convulsionen, die dem Ausbruche von acuten Exanthemen vorausgehen können, sind Fiebererscheinungen vorhanden, und die Erscheinungen auf den Schleimhäuten und der äusseren Haut hervorstechend. Von Intermittens maligna unterscheidet sich die Krankheit durch den Mangel des Froststadiums.

Therapie. Man fasse die Entwicklungsperioden, das Zahnen u. s. w., ins Auge; sehe ob Mutter- oder Ammenmilch Schuld sei, ob Säurebildung vorhanden. Wo die Krankheit durch früher vorhandene, unterdrückte Uebel entstand, rufe man diese wieder hervor; so z. B. die fratten wunden Hautstellen. Die Behandlung der Krankheit an sich verlangt die Metalle. Zinc. oxyd. $^1/_2$—1 Gran alle 1—2 St. Bei vorhandener Stuhlverstopfung Calomel. Wenn das Gehirn ergriffen ist und Lähmung droht, Moschus. Dazu Chlorwaschungen, Kali-Bäder; bei Kopfcongestionen Blutegel hinter die Ohren etc. ℞ Moschi optimi gr. jj; Flor. Zinc. gr. j; Magn. carb. gr. jv; Cortic. aurantior., sacch. foenicul., ana gr. vjjj. M.

f. p. S. Alle ½ St. 1 Pulv. mit Honig. Siehe andere Formeln für Moschus. — Cajeputöl auf die Magengrube eingerieben. — Senfteige auf die untern Extremitäten, warme Fussbäder. — ℞ Kali subcarb. ʒj; solv. aq. destill. ℥jjj. M. D. S. 10—40 gtt. täglich. Lapides cancrorum; siehe hierüber Kinderkrankheiten. — Kalte Begiessungen während des Anfalls. — Blausäure. — Aq. amygd. amar. Neugebornen alle St. gtt. j, einige Monate ältern gtt. jj mit Chamillenthee. Kalte Waschungen mit Essig. — Vesicantia anfangs im Nacken, später zwischen den Schultern oder den Beinen. Eine sympathetische Kur, welche oft mit dem günstigsten Erfolge angewendet werden soll, besteht darin, dass der von den Federn entblösste After einer jungen Haustaube an den After des Kindes gebracht wird, 10—15 Minuten lang, 4—8mal wiederholt, reiche nach 4—6 Stunden hin, den gewünschten Erfolg herbeizuführen. Eine andere Technik ist, den Schnabel der Taube in den After einige Minuten lang zu stecken. Die Taube sterbe bald nach der Operation.

Eclampsia-parturientium. Gefraisel der Wöchnerinnen.

Symptome. Schwangere, Gebärende und Kindbetterinnen können befallen werden. Gern bei Erstgebärenden nach Affecten, Druck auf den Uterus, anhaltenden Wehen. Vorboten sind: Müdigkeit, Zittern, Unruhe, Angst, Erbrechen, Schmerzen im Kopfe oder Magen, veränderte Sehkraft, tiefe Seufzer, stilles Irrereden, partielle Krämpfe, Zuckungen, Schaum vor dem Munde, gewaltsames Arbeiten der Zunge, Augenverdrehen, Zähneknirschen. Zuweilen ist ein apoplectischer oder wassersüchtiger Zustand bemerklich, oder eine exaltirte Empfindlichkeit, so dass selbst bei sehr starken Convulsionen die Empfänglichkeit für äussere Sinneseindrücke manchmal sehr vermehrt ist, so wie auch die Leidende die Umstehenden erkennt. Ist der erste Anfall nicht tödlich, so folgt in wenigen Stunden ein neuer, wenn die Entbindung (bei Schwangern) nicht erfolgt oder wirksame Anstalten getroffen werden. Nach dem Anfalle erhält die Kranke ihr Bewusstsein wieder und verfällt in Schlaf. Auch während des Nachlasses ist der Puls langsam, unterdrückt, aussetzend, häufig. Bei E. sanguinea ist das Aussehen roth, Augen funkeln, Puls voll, hart etc. E. ab inanitione in Folge übermässiger Ausleerungen z. B. innerer Hämorrhagien, S. Blutleere.

Diagnose. Von Epilepsie, deren Form sie zwar annehmen kann, ist sie ihrem Wesen nach verschieden, und zwar ist Eclampsie immer eine acute Krankheit und legt niemals den Grund zur habituellen Epilepsie. Wenn der erste Anfall der Eclampsie nicht tödtlich abläuft, so wiederholen sich die Anfälle in wenigen Stunden wieder, wenn nicht die Entbindung folgt. Aura epileptica wird nie beobachtet, sie hinterlässt keine Anlage zur Epilepsie. Der Umstand, dass bei Hysterie schon ähnliche Krämpfe vorausgegangen sind, die Art und Weise, wie bei Ecl. die Anfälle erfolgen, vom Bauche ausgehend, gegen die

Brust, mit Herzklopfen gegen den Hals, Kopf, die Extremitäten, mit Delirien, Sopor, welche Erscheinungen selbst zwischen zwei Paroxysmen nicht verschwinden, sichert die Diagnose von Hysterie.

Therapie. 1) Ein kräftiger, bei fortdauernder Härte und Fülle des Pulses selbst zu wiederholender Aderlass; 2) Blutegel 20—30 an den Kopf; 3) Calomel 10 Gran pro dosi 3—4mal in 4—6 Stunden; 4) eröffnende Klystiere; 5) Sinapismen auf die Schenkel, Waden, Fusssohlen, schnell auf einander folgend. Zur directen Besänftigung der Gehirn- und Nerventhätigkeit Blausäure in der congestiven Periode $^1/_2$—$^3/_4$—1 Tropfen; nach Beseitigung des Congestivzustandes Moschus 1—2 Gr. p. d.; — Chloroform; als Unterstützungsmittel narcotische Cataplasmen auf den U.L. — Die Puerperalconvulsionen lassen sich unter zwei Formen, die anämische und sthenische, fassen. Bei Behandlung der letzteren Form müssen wir den Anfall verkürzen, das Coma zu heben suchen, und uns bemühen, ferneren Anfällen vorzubeugen. Diese Indicationen werden erfüllt dadurch, dass man die Gefässreizung und Congestionen in den Hirngefässen zu heben und die Geburt zu beschleunigen sucht; daher kräftige Blutentleerungen, um den Uterus zu erschlaffen u. Ausschwitzungen zu verhindern. Nach den Aderlässen und Blutegeln, besonders den Tart. emet. regelmässig angewendet. Dieses letztere Mittel macht starke Blutentziehungen überflüssig, wirkt aber am besten, wenn mehr Blut entzogen worden ist. Er stimmt nicht allein die arterielle Thätigkeit herab, sondern erschlafft zu gleicher Zeit diejenigen Gebilde, durch welche das Kind hindurch gehen soll. In allen Fällen von sthenischen Convulsionen sollte man den Tart. emet. in Ekel-erregenden Gaben reichen. Um Reizung der Schleimhaut des Darmkanals und eine Diarrhoe zu vermeiden, ist es oft gerathen, etwas Opium zuzusetzen. Wird der Brechweinstein einige Zeit fortgesetzt, so entsteht mitunter ein erythematöser Ausschlag. Purgirmittel sind in Puerperalconvulsionen von besonderer Wichtigkeit. In Fällen, in welchen die Kranken nur mühsam oder nicht schlucken können, streicht man 10—15 Gr. Calomel mit Butter gemischt auf die Zunge und gibt hinterher 1—2 gtt. Crotonöl. Gleichzeitig wird ein Klystier von Seife, Coloquinthen und Terpenthin gesetzt. Der Mercur muss mit grosser Vorsicht gebraucht werden, weil er leicht Salivationen, Durchfall und eine nachfolgende gefährliche Schwäche hinterlässt. — Bei der anämischen Form entbinde man die Frau, spritze kaltes Wasser ins Gesicht, gebe Aether und Ammonium. Bei heftiger Congestion gegen den Kopf Blutegel etc. Eisumschläge auf die Stirne, den Kopf. — Chinin. sulphur., wenn die Anfälle zu bestimmten Stunden wiederkehren. — Die krampfstillenden Mittel bei der hysterischen Form. — Opium, wo weder schnarchende Respiration, noch soporöse Zufälle vorwalten. — Ausleerende Mittel, bei gastrischer Complication. Berücksichtige die venöse Congestion in den Gefässen des U.L. und des Kopfes, die Cruditäten der ersten Wege; da-

her örtliche und allgemeine Blutentziehungen, kalte Umschläge auf den Kopf; Brechmittel, Abführungen und krampfstillende Mittel, nebst warmen Bädern, Opiatklystieren, Senfteigen an die Waden, an das Epigastrium; Morphium endermatisch. — Essigklystiere — Ipecacuanha zu $^1/_4$ — $^1/_2$ Gran alle Viertelstunden. — Blasenpflaster auf den abgeschorenen Kopf. — Belladonnasalbe in den Muttermund einzureiben. — Liquor. Kali subcarbonici. — Flores Zinci. — Moschus. — Schönlein schlägt vor, den Uterus durch Einspritzungen von Dct. Mezerei ℥jβ auf ℥jv colat. mit Liquor. ammon. caust. gtt. x zu reizen in der Hoffnung, durch den Gefässreiz und die erzeugte Gebärmutterentzündung den Nervenreiz antagonistisch zu mindern.

Eczema. S. Hitzblattern.

Eicheltripper, Balanitis blennorrhoica. S. Tripper.

Eierstock-Entzündung. Ovaritis.

Symptome. Der Verlauf ist meistens äusserst schleichend. Dumpfer Schmerz in der Tiefe des Beckens; bei angezogenen Schenkeln in der Rückenlage fühlt man da, wo der horizontale Ast des Schambeins in das Darmbein übergeht, in der Tiefe eine Geschwulst, die verschiebbar u. beim Drucke schmerzhaft ist. Gewöhnlich kommen diese Erscheinungen nur auf der einen Seite vor. Gesteigertes Wärmegefühl an den afficirten Ovarien; consensuelle Erscheinungen: Verdauungsbeschwerden, der Schenkel der leidenden Seite wird schwerer, taub, seine Bewegung lästig, bei weiteren Fortschritten der Krankheit wird er ödematös. Durch den Druck der Geschwulst auf Blase und Darm treten Beschwerden beim Urinlassen u. Stuhlgang ein; starkes Drängen, Strangurie, Ischurie, anhaltende Verstopfung. Bei der Untersuchung durch die Scheide und den Mastdarm ist die Geschwulst mehr oder weniger deutlich fühlbar, und oft schon in der beginnenden Entwicklung Fluctuation zu erkennen bei fortgeschrittenem Uebel der chron. Entzündung. Dazu nervöse Symptome, welche die Krankheit oft mit Hysterie etc. verwechseln lassen; gegen den Magen zu Druck, Wasserspeien, Cephaloea hysterica, Clavus hyster.; oft steigern sich diese Symptome bis zu Convulsionen, nicht selten zu Delirien nymphomanischer Natur. Nur bei der acuten Form ist Fieber. Die Menses cessiren oder zeigen sich blos momentan und spärlich; manchmal gesellt sich eine Hämorrhagie aus dem Uterus hinzu.

Diagnose. Von Hysterie durch den Schmerz und die Anschwellung in den Ovarien, und dadurch, dass die Reizung nicht vom Uterus, sondern von den Ovarien ausgeht. Von einfacher Metrorrhagie durch die permanenten, den Blutungen vorausgehenden Erscheinungen in den Ovarien und die sie begleitenden nervösen Erscheinungen.

Therapie. Man sorge für Unterlassung von Ausschweifungen. Bei synochalem Fieber und heftiger Entzündung V.S., sonst blos Blutegel an die Bauchbedeckungen, inneren Schamlippen u. das Perinäum;

Fomentationen mit kaltem Wasser. Innerlich Calomel mit Campher und Opium, oder jodinsaures Quecksilber. Bei heftiger nervöser Aufreizung Castoreum in Klystieren mit Asa foetid. ℞ Hydrarg. jodici gr. j; succ. juniperi inspis. gr. xjj; Pulv. rad. liquirit. q. s. f. pilul. Nr. 8. Früh und Abends 2—4 Stück.

Eierstock-Hypertrophie.

Symptome. Anfangs kugelichte, später ungleiche höckerigte Geschwulst über dem queren Aste des Schambeins, die zur Zeit der Menstruation schmerzhaft ist, dumpfen Ton bei der Percussion gibt, zur Zeit der Menses an Grösse zunimmt, den Uterus nach Unten auf die Blase und den Darmkanal drückt, Taubheit und Einschlafen des Schenkels der leidenden Seite verursacht. Dazu Anomalien der Menstruation, Anfälle von Hysterie.

Diagnose. Von Hydrops durch das Nichtfluctuiren der Geschwulst, Mangel der übrigen hydropischen Erscheinungen. Die Paracentese gibt den sichersten Aufschluss.

Therapie. 1) Exstirpation. 2) Ableitung u. Antiphlogose. — Jod innerlich u. äusserlich; beim Schmerz Blutegel. Man mache Pausen mit den Arzneien und gebe gute Kost 3—4 Wochen lang, dann beginne man die Behandlung wieder. Bei Vollblütigen alle 14 Tage eine kleine V.S. Endlich palliative Behandlung, Beseitigung der secundären Zufälle, Beförderung der Menstruation.

Eierstock-Wassersucht. Hydrops ovarii.

Symptome. In der Gegend des Eierstockes meist auf einer Seite bildet sich eine Geschwulst, die Anfangs nur ein Gefühl von Druck u. Schwere erzeugt; später wird sie deutlicher gefühlt bei der Untersuchung und der U.L. aufgetrieben. Die Geschwulst ist verschiebbar, durch sie wird der Uterus verschoben. wie die Untersuchung zeigt. Man fühlt Fluctuation durch das Scheidengewölbe und den Mastdarm. Dazu Gefühl von Taubheit im Schenkel der leidenden Seite mit ziehenden reissenden Schmerzen wechselnd. Aufsteigen von Globus hysteric., Brechreizung, wirkliches Erbrechen, beschwerliche Harnsecretion, Verstopfung, Blähungen, Blässe des Gesichts mit Hinneigung zur chlorotischen Färbung, trockene Haut, Oedem der Knöchel.

Diagnose. Von Psoasabscessen, Vereiterung der Ovarien, durch den Mangel des hektischen Fiebers, durch die Art und Weise der Bildung der Geschwulst und die Gegenwart der hydropischen Erscheinungen. Von Ascites durch die Art und Weise der Entwicklung der Geschwulst, die Lage derselben, die Erscheinungen im Genitaliensystem.

Therapie. Man entleere das Wasser durch die Paracentese, entleere den Harn durch den Katheter, sorge für Stuhlausleerungen, und gebe innerlich die gelindern, die Dauungsorgane nicht sehr beschwerenden Antihydropica, oder verbinde sie mit Amaris. Jod äusserlich und innerlich. — ℞ Kali hydrojod. ℥j; Axung. porc. ℥j. D. S. 2mal tägl. damit einzureiben. ℞ Kali hydrojod. ℥j; Aq. destill. ℥j. S. 15 gtt. 3mal tägl. u. bis 40 p. dosi steigend. S. Wassersucht.

Elephantiasis. S. Lepra.
Elythritis. S. Vaginitis.
Emphysem der Lungen.

Symptome. Am häufigsten erscheint diese Krankheit als Folge der chronischen Katarrhe, auch wohl nach Pneumonie. Die Kranken leiden beständig an Dyspnoe, Brustbeklemmung, ohne jedoch über Brennen, Stechen oder Schmerz zu klagen. Die Dyspnoe steigert sich paroxysmenweise. Während derselben sitzen die Kranken aufrecht, athmen keuchend mit vorgestrecktem Hase, der Thorax hebt sich entweder gar nicht, oder einseitig, die Respiration geschieht mehr durch die Bauchmuskeln und das Zwerchfell, und sie werden durch Anstrengung, Höhensteigen herbeigeführt, oder entstehen spontan, am häufigsten in den Abendstunden. Livor im Gesichte, der sich bei den Anfällen steigert. Husten stossweise, rasselnd, trocken oder mit schaumigem, nicht selten copiösem Auswurf. Ist das Emphysem bedeutend, so dehnt sich die Brust dieser Seite mehr aus; Intercostalräume erweitert. Beim Druck auf diese Stellen ein eigenthümliches Geräusch, wie beim Druck auf mit Luft infiltrirte Organe. Percussion gibt tympanitischen Ton; Auscultation, Mangel des Respirationsgeräusches an der Stelle des Emphys., dafür knisterndes, trockenes Rasseln. Kein Fieber.

Diagnose. Die paroxysmenweise auftretenden Anfälle von Dyspnoe, der eigenthümliche Ton an der Stelle des Emphysems, das knisternde, trockene Rasseln, der schaumige mit grossen Blasen gemengte Schleimauswurf, der Mangel des hektischen Fiebers sichert vor Verwechslung mit Phthisis.

Therapie. Man setzt Blutegel in scrobiculo cordis, macht Fomentationen von erweichenden, mit Aromaticis gemengten Kräutern auf die Brust. Innerlich Zincum hydrocyanicum 1—2 Gran alle 2—3 St. Haben diese Mittel keinen Erfolg, so gibt man Senega, Sulphur. aurat., Ipecacuanh. zu $^1/_{10}$ gr.; setzt Vesicantien auf die Brust, den Oberarm und die Ausstrahlungen des Nervus pneumogastricus.

Empyem, Eiterbrust, eine Pseudocrise der Pleuropneumonie.

Symptome. Die Oppression der Brust nach einer Entzündung nimmt zu, der Kranke athmet nur mehr mit einer Lunge, mehr durch das Zwerchfell. Percussion ergibt einen dumpfen Ton, die Auscultation gänzliches Verschwundensein des Respirationsgeräusches in der kranken Lunge. Diese Erscheinungen wechseln den Ort nach dem Wechsel des Niveaus der Flüssigkeit bei der verschiedenen Lage des Kranken. Die Mensuration zeigt Erweiterung der kranken Brusthöhle und der Intercostalräume ihrer Seite. Bei bedeutendem Empyem wird das Herz nicht selten entweder zu sehr nach rechts, oder links, oder herunter gegen den Bauch geschoben. Blaues, livides Gesicht, grosse Angst; der Kranke liegt auf der kranken Seite oder sitzt aufrecht im Bette, und inspirirt mit weit vorgestrecktem Halse. Wenig, dunkler Harn.

Diagnose. Die Percussion ergibt dumpfen Ton.

Aigophonie an den Stellen der Ergiessung. Wenn die Ergiessung vom Anfange sehr beträchtlich oder erst später es geworden ist, so wird der Ton ganz matt, die Aigophonie verschwindet, die Respiration hört ganz auf in der linken Seite.

Therapie. Diaphoretica, Diuretica, Expectorantia, Calomel, Digitalis, Antimonium. Unguent. Neapolitan. — hydrojod., ol. Hyoscyami, ana ℥β; Ol. Juniperi ℥j. S. In die Brust einzureiben. — Digitalis. Infus mit Liquor kali acet. ℥β. — Die Paracentese der Brust beim Empyem ist das letzte Mittel, wenn die Methode der Entleerung durch die normalen Secretionen nicht zum Ziele führt, oder wo der Druck der Flüssigkeit auf die Lungen so bedeutend ist, dass augenblicklicher lethaler Ausgang zu befürchten steht.

Encephalomalacia. S. Gehirn-Erweichung.

Engbrüstigkeit. S. Asthma.

Enteritis. S. Darm-Entzündung.

Enterophthisis. S. Darm-Schwindsucht.

Entzündung, Inflammatio, Phlogosis.

In neuester Zeit haben die Ansichten über die Natur der Entzündung sich so wesentlich geändert, dass es nothwendig scheint, kürzlich die Erscheinungen zusammenzufassen, die den Begriff Entzündung in Folge von Entzündung tragen sollen. Die Veränderungen des Organismus beziehen sich theils auf physiologische, theils anatomische, theils chemische Erscheinungen, von denen einige allgemein durch den Organismus verbreitet sind, andere aber nur local vorkommen, wie die Erscheinungen der Blutstase und Hyperämie in dem gerade entzündeten Organe selbst, die Exsudation und der Schmerz, zu ersterem aber eine Aufregung der Function gewisser Nervenpartien und eine eigenthümliche Abänderung der Mischung der näheren Blutbestandtheile. Nach Andral und Gavarret zeichnet sich das Blut in Entzündungen durch eine Abnahme des quantitativen Verhältnisses der Blutkörperchen und der feuerbeständigen Salze und durch eine Zunahme der aufgelösten Proteinverbindungen, des Faserstoffes und des Eiweisses aus; — nach Scheerer reagirt es sauer, nicht wie das Normale, alkalisch; enthalte daher eine Säure. Die Anzahl der Blutkügelchen mindert sich mit der Abnahme des Salzgehaltes im Serum, während Reichthum an Salzen des Serums sie conservirt. Die Blutkügelchen werden also in dem Verhältnisse stärker aufgelöst, als das Serum seiner Aschensalze beraubt ist. Das Serum des entzündeten Blutes verliert gegen das normale bei 1000 Gr. zwischen 4—16 Gr., woraus hervorgeht, dass die Blutkügelchen stärker als im normalen Zustande aufgelöst werden müssen. Die Blutkörperchen werden pathisch durch Endosmose in grösserer Quantität aufgelöst, wodurch sich nicht allein das Missverhältniss der absoluten Verminderung der Quantität der Blutkörperchen, sondern auch die Vermehrung der Menge der flüssigen Proteinverbindungen im Serum erklärt, nämlich der Fibrinate und Albuminate.

Nach Mulder besteht die sogen. Crusta phlogistica aus Proteinbioxyd und Proteintrioxyd, aus-

serdem noch aus Fibrin, Albumen und Fett. — In dem Organe, das der Sitz der Entzündung ist, findet eine Ausschwitzung von den im Blute überflüssig vorhandenen Proteinverbindungen statt, es tritt das Albumen und Fibrin aus den Capillaren in das Parenchym des ergriffenen Organs, aber nicht organisch ausgebildet in Substanz des Organs verwandelt, sondern selbst nur gleichsam präcipitirt. Durch die Exsudation der festen Substanz wird das Serum des Blutes specifisch noch leichter; der durch die Exsudation entstehende Verlust trifft aber nicht blos das specifische Gewicht des Blutes, sondern es büsst durch diese Exsudation auch an Masse, an Volumen ein. Dies so veränderte Blut reizt das Nervensystem, zunächst wohl nur die Empfindungsnerven, durch diese dann das Rückenmark, das besonders die nicht willkürlichen in Bewegung setzt. Diese Aufregung des Nervensystems begreift man unter dem Namen Fieber. — So lange der exsudative Process in der Entzündung andauert und fortgeht, so lange also das Blut durch Abgabe plastischer Stoffe von seinem Volumen einbüsst, ersetzt es sein Volumen durch Wasseranziehung aus der festen organischen Substanz; daher die Trockniss der äusseren Haut, es fehlt ihr die Disposition zum Schweisse. Den organisch-physischen Gesetzen gemäss muss aber dies specifisch leichtere und zu leichte Blut auch wieder aus der organischen Substanz durch Endosmose Salze aufnehmen, wodurch die feste organische Substanz für das an das Blut abgegebene Salz Wasser zurückbekommt; dadurch wird die Haut weich, — transpirirt.

Die Membranbildung auf entzündetem Blute ist bekannt und unbestritten, nicht aber ihre Bedeutung; denn schon die ältere Schule schloss nicht von ihr auf Steigerung und Fortdauer der Entzündung; ja nach Enderlins oder Lehmanns Erfahrungen gelte sie vielmehr schon für ein Zeichen der beginnenden Rückbildung des obwaltenden pathischen Zustandes, indem durch pathische (therapeutische) Ammoniakbildung der pathischen Säurebildung in der Entzündung vom Organismus selbst entgegengewirkt wird; wie auch diese Ansicht noch durch die Harnsedimente in entzündlichen Krankheiten bestätigt wird. Die Mittel, deren sich die Natur selbst zur Reconstruction des pathischen Blutzustandes bedient, sind: 1) die Resorption des Wassers aus der festen organischen Substanz; 2) durch Endosmose feuerbeständiger Salze, namentlich phosphorsauren Natrons; 3) durch die Entgegenbildung einer organischen Base gegenüber der pathisch entstandenen Säure. — Die in diesen Processen verlaufende Zeit ist die Dauer der Krankheit. Im Gegensatze mit diesen inneren Vorgängen wird auch schon seit Hippocrat. Zeiten der Eintritt einer freiwilligen Blutung als Naturheilprocess angesehen. Allein der günstige Einfluss sowohl dieser Blutung, wie der durch den Aderlass erhaltene auf den Verlauf der Entzündung hängt nicht, wie man allgemein glaubt, von der absoluten Verminderung der Blutmenge ab, sondern ist vor-

züglich durch die Abänderung bedingt, die der quantitative Verlust an Blut auf die Qualität desselben hat; denn diese ist in Entzündungen fehlerhaft, wie die lehrreichen und genauen Experimente von Davy, Nasse u. Zimmermann beweisen. Durch die freiwillige wie künstliche Blutentleerung wird weder ein normaler noch pathischer Blutbestandtheil ausgeführt, aber indem dieser Verlust durch Inhibition von Wasser ersetzt wird, ändert sich auch zugleich das relative Verhältniss der Blutbestandtheile zu einander und das Verhältniss des Blutes selbst zum übrigen Organismus, was eben hauptsächlich Bedingung zur Rückbildung des entzündlichen Zustandes ist. — Das bei der Rückbildung der Entzündung im Blute überflüssige Wasser entleert der Organismus theils durch die Nieren oder den Schweiss; beide sind durchaus gleichzeitige Acte eines und desselben Lebensprocesses. — In dem bei der Entzündung auftretenden Fieber ist nicht blos die Beschleunigung des kleinen Kreislaufes, die schnellere Circulation des Blutes durch die Lungen wegen der dadurch gesteigerten und beschleunigten Oxydation gewisser organischer Substanzen von Wichtigkeit und Bedeutung für die Rückbildung der Entzündung, sondern auch die Beschleunigung des peripherischen oder grossen Kreislaufes hat einen auf die Heilung des entzündlichen Zustandes wesentlich günstigen Einfluss, indem nämlich dadurch das Blut intensiver und häufiger in die Capillaren eingetrieben wird, namentlich in die Muskelgebilde, wobei sich der Process der Endosmose und Exosmose findet, durch welchen sich dann die Blutmischung wieder zur Norm zurückbildet. — Richter glaubt daher, dass es nicht nöthig sei, zur Erklärung der Heilung der Entzündung seine Zuflucht zu dem Wirken jenes besonderen Wesens einer eigenartigen Naturheilkraft zu nehmen, weil sich überall ein einfacher Uebergang der pathischen in die therapeutischen Processe durch natürliche Vorgänge finde.

Symptome. Schmerz, Röthe, Geschwulst, erhöhte Temperatur. Druck erhöht den Schmerz, Störung in der Function des entzündeten Organs, häufig auf dem Blute Crusta phlogistica. 1) Active, bei vollsaftigen, robusten Leuten, bei Männern. Die Symptome sind solche, die mit den Nebenzufällen im richtigen Verhältnisse stehen, grösstentheils heftig, der Schmerz lebhaft anhaltend, drückend, stechend, klopfend, die Röthe unbeschränkt, gesättigt. Der Ausgang meist Zertheilung, gutartige Eiterung selten, Brand oder Verhärtung. 2) Passive Entzündung, bei schwächlichen reizbaren und dyscrasischen Subjecten. Die Symptome stehen mit dem Athem, Pulse und den übrigen Nebenzufällen im Missverhältnisse und sind grösstentheils unbedeutend. Der Schmerz wenigstens anfangs gering, selten stechend, mehr reissend, brennend, oft nur stumpf drückend, Röthe nicht lebhaft, mehr dunkel oder blass, oft blaulich oder missfarbig, Geschwulst nicht sehr heiss, meist unempfindlich, schlaff oder sehr hart, oft sehr gross, zuweilen verbreitet, Function des Theils gehindert,

Secretion in Unordnung, meist stark vermehrt oder verändert, Fieber asthenisch. Ausgang: oft Verhärtung oder Brand, manchmal Verschwärung. 3) Verborgene Entzündung, Inflammatio occulta, latens; kein stechender, heftiger, klopfender Schmerz, nur eine festsitzende und bleibende Empfindung von stumpfem Schmerz, Spannung, Schwere und Druck, ein ungewöhnliches Gefühl, beängstigend in gewissen Lagen und Stellungen, bei starker Berührung; nach Erhitzung, Bewegung und Erschütterung zunehmend, was der vielleicht betäubte Kranke durch Hingreifen oder Verziehung des Gesichtes andeutet. Dabei momentane Gefühle von Wärme oder gelindem Pochen, was man bei seicht liegenden Theilen bisweilen durch die aufgelegte Hand fühlt; an der verdächtigen Stelle bemerkt man oft auch eine ungleiche Erhebung und Senkung, eine bleibende Eingezogenheit; das leidende Organ vergrössert sich allmählig, seine Function wird träge, mehr oder minder gestört. Fieber fehlt, ist unbedeutend, Verlauf chronisch. Innere Theile gehen oft unvermuthet in Eiterung über.

Diagnose. Von activer Congestion und erhöhtem Turgor vitalis durch eine gewisse Dauer und Intensität des Lebensprocesses bei der Entzündung. Von Neurosen durch das Permanente der Erscheinungen.

Therapie. Antiphlogose; V.S., Blutegel, Nitrum, Calomel, Digitalis, Kälte; Ableitung durch Vesicantien, aber erst nach Beschwichtigung des ersten entzündlichen Sturms, Flanell in heissen Essig getaucht an die Füsse, Sinapismen, Klystiere, Mittelsalze, Tart. emet., sowohl um Erbrechen zu erregen, wie auch in grossen Dosen, als reines Antiphlogisticum. Moxa, Glüheisen, um die Entzündung von edlern innern, auf unedlere äussere Theile zu leiten. Bei besonders erhöhter Sensibilität folgen der Antiphlogose die Narcotica: Blausäure, Aq. Laurocerasi, Hyoscyam, Opium in Verbindung mit passenden Antiphlogisticis. Bei Gastricismus, Emetica und Abführungsmittel. Ist die Entzündung mit chronischen Krankheiten verbunden, so wird erst die Entzündung, dann die chronische Krankheit behandelt. Nach gehobener Phlogosis geht die Congestion manchmal in eine passive über, der Puls hat seine Härte verloren, aber Frequenz beibehalten; in diesen Fällen gebe man gelinde Mineralsäuren, Syrup. mineralis. Endlich antiphlogistische Diät. Bei Weibern ist die Entzündung namentlich wichtiger Organe nicht selten Gelegenheitsursache zur Entwicklung der Hysterie, zu welcher die passive Congestion den Uebergang bildet. In solchen Fällen gebe man die gelinderen Antihysterica in Klystierform. Nach den Blutentziehungen wirken vorzugsweise antiplastisch das Quecksilber, das Natrum nitricum, die Alkalien. Das Quecksilber lässt man entweder als graue Salbe einreiben oder innerlich als Calomel nehmen. Soll das Quecksilber rasch eindringen und seine antiphlogistische Kräfte entfalten, so sind Inunctionen vorzuziehen; sie müssen rasch auf einander, in grosser Dosis, und abwechselnd an verschiedenen Hautstellen angewendet werden. Einige lassen, ohne Blutent-

ziehungen und andere zweckmässige Mittel zu vernachlässigen, bei Hepatitis, Laryngitis, Croup, Otitis, Pneumonie, Pleuritis, Pericarditis, Myelitis, Erysipelas, Ophthalmie, alle ½—2—4 Stunden ʒjj—ʒj des Ungt. ciner., langsam und stät dem Striche der Haarhärchen folgend, an den Extremitäten oder am Rumpfe (in der Achselhöhle soll es am schnellsten resorbirt werden) einreiben. Calomel darf bei entzündeter Darmfläche nicht gegeben werden. Auch das kohlensaure Kali wirkt der excessiven Plastik des Blutes entgegen. Man reicht das Kali carbonicum im Getränke ʒjj auf 2—4 ℔ Wasser in 24 Stunden, Selterserwasser, dessen Kohlensäure man verrauchen lässt. Ferner Nitrum. Lallemand empfiehlt den inneren Gebrauch des Tart. emeticus bei Entzündungen in allen Fällen, wo Blutentziehungen wegen allgemeiner Körperschwäche nicht anwendbar sind; unter die trefflichen Wirkungen dieses wiederholt dargereichten Brechmittels gehört nach ihm auch die rasche und sichere Beseitigung von acuter Blennorrhoe.

Es gibt sehr viele Fälle, wo der beste Praktiker über die Zahl, die Frequenz und die Abundanz der Venaesection, welche man dem Kranken machen soll, in Zweifel ist. Die Speckhaut an sich allein kann man nicht mehr als Leitungsmittel ansehen. Nach Polks Vorschlage soll man sich nach der grösseren oder geringeren Schnelligkeit, mit der sich das Blutcoagulum bei verschiedenen Aderlässen, oder selbst bei verschiedenen Epochen einer und derselben Aderlässe bildet, richten. Geht die Gerinnung nur langsam vor sich, so kann man mit aller Sicherheit noch weiter zur Ader lassen. Gerinnt das Blut aber augenblicklich, so ist es Zeit einzuhalten. — In zweifelhaften Fällen, wo man nach Erwägung der Constitution des Kranken, der Krankheitserscheinungen, des herrschenden Krankheitsgenius u. s. w. nicht zum sichern Schluss kommen kann, in wie weit die Reaction sthenisch oder asthenisch sei, wo andererseits unter dem Zuwarten die Gefahr der Krankheit steigt, ist der Probeaderlass der einzige Ausweg. Der Arzt muss dabei gegenwärtig bleiben, und während des Fliessens des Blutes die Veränderung im Pulse beobachten. Sinkt er, oder wird er ungleich, so schliesse man die Vene, und schlage ein anderes Verfahren ein. Hebt sich der Puls und fühlt der Kranke schon während des Aderlasses Erleichterung, so ist diese Antiphlogose indicirt. ℞ Dct. hord. ℥jv; Nitr. ʒj; Sal. polychr. Seign. ʒjβ; Syrup. rub. idaei ℥β. S. Alle St. 1 Esslöffel. ℞ Kali carbon. ʒβ; Succ. citr. q. s. ad perfect. saturat.; aq. destill. ℥jv; Sacch. alb. q. s. ad gratum saporem S. Potio Riveri. ℞ Amygd. dulc. cort. liberat. ℥jj; — Amar. ʒjj; Contund. exact. adde sacch. alb. ℥jj. M. f. pasta D. in charta cerata S. 1 Essl. voll mit 1 Quart Wasser zusammengerührt zum Getränk. ℞ Extr. hyoscyam. gr. β; Nitri gr. jjj; Arc. duplicat., magnes. carb. ana gr. v; Sacch. alb. ϑβ. M. f. p. temperans. ℞ Calomel, herb. digital. purp. ana gr. β; Sacch. alb. ϑβ. M. f. p. alle 2 St. 1 Stück. ℞ Acid. tart. ʒjj; Elaeosacch. flaved. citr. ʒjjj; Sacch.

albi ʒjjj. M. f. p. S. Limonadenpulver. ℞ Sem. papav. alb. ʒj; Contund. f. l. a. emulsio ex aq. font. ℥vj; Syrup. amygd. ℥j; Kali nitrici ʒjj. S. Gut umgeschüttelt alle 2 St. 1 Essl. voll. ℞ Pulp. tamarind. ℥ʒ; Past. alth. ℥jj; Inf. c. aq. font. fervid. ℔ jj. Stent in solutione. Cola. S. zum Getränk. ℞ Pulp. tamarind. ℥jʒ—jj; Elaeosacch. flaved. citr. ʒvj—ʒj. S. 2—3 Theel. alle 2 St. ℞ Dct. aven. ℥jv; Natri sulph., acet. crud, ol. olivar. ana ℥j. S. schnell wirkendes abführendes Klystier. ℞ Tart. emet. gr. jʒ; Aq. destill. ℥vj; Nitr. depurat. ʒjj; Syrup. simpl. ℥j. S. alle 2 St. 1 Essl. ℞ Magn. sulphur. ʒjj; Mannae ℥j; Emuls. amygd. ℥jv. S. alle 2 St. 1 Essl. voll. ℞ Nitr. crudi ʒjjj; Ammonii muriat. ℥j; Natr. muriat. ℥v; Cont. ruditer. M. S. Zwischen Servietten in kaltes Wasser getaucht zu streuen, und während der Auflösung überzuschlagen. Doch nützen diese Schmnkerischen Umschläge bei weitem das nicht, was gestossenes Eis in Rindsblasen oder in Gutta percha-säcken. ℞ Semin. sinap. pulv. ℥ʒ; Farinae secal. ʒj; Acet. q. s. ut. f. cataplasm. spissius, extende supra corium magnitud. palmae, panno serico ten. obtegend., paratur in duplo. Das Aconit in Tincturform, z. B. gtt. jjj Tinctur. in ℥vj Wasser und ℥j Zucker alle St. 1 Essl. voll, ist in vielen Fällen ein vortreffliches Mittel gegen Entzündungen, z. B. Brustst echen, Leberstechen und andere Entzündungszufälle. — Das Natrum nitricum ist in Entzündungszuständen fast allezeit dem Kali nitricum vorzuziehen.

Enuresis. S. Harnen — unwillkürliches.

Ephelis. S. Sommersprossen.

Ephemera, Diaria febris. — Ist der geringste Grad eines anhaltenden Fiebers.

Symptome. Die allgemeinen Zeichen des Fiebers ohne einen bestimmten Charakter; dauert zuweilen nur 24 Stunden, beginnt mit Frost oder Schauder und folgender feuchter Hitze, etwas Rücken- und Kopfschmerzen, Schwere des Kopfes, rothem Gesichte, Mangel an Esslust, unruhigem Schlafe, geschwindem, weichem Pulse, manchmal etwas Nasenbluten. Nach etwa 24 Stunden erfolgt reichlicher Schweiss, trüber, dicker Harn, und die Krankheit hat ein Ende. Oft kommen Bläschen am Munde. oder auf der Zunge zum Vorschein.

Therapie. Ruhe, Diät, Potio Riveri, Brausepulver, Krystallwasser, ein kühlendes Abführmittel von Sal. Glauberi, Tamarinden, Manna. ℞ Magnes. carb., sal. essent., tart. sacch. alb. ana ℈j. M. f. p. S. In einer Tasse Wasser im Aufbrausen zu nehmen. ℞ Cremor. tart. ℥ʒ; Coq. in vaso recente aq. font. ℔ v; ad solutionem pulveris; adde pomi citri conc. Nr. 1, sacch. alb ℥vj. S. Krystallwasser zum Getränk. ℞ Roob. ribium ℥j (seu cerasorum, berberum, mororum); Infund. c. aq. font. fervid. ℔ jj—jjj; stent ad solutionem; adde succ. cit. q. s. ad grat. sapor. S. Zum Getränk für Damen. ℞ Sacch. lactis ℥ʒ; Infund. c. aq. font. fervid. ℔jj: stent ad solut. adde succ. citr. q. s. ad grat. sapor. S. Zum Getränk.

Ephemera protracta. Dauert die Ephemera

simpl. über 24—36 Stunden hinaus, und geht sie bis zum 3—4 Tage fort, dann hört es auf, ein eintägiges Fieber im strengen Sinne, oder eine ächte Ephemera simplex legitima zu sein, und man nennt es nun Ephemera protracta, oder auch Febris simpliciter continens.

Ephidrosis. S. Schweisse.

Epilepsie, Fallsucht.

Symptome. Paroxysmen. Die innern und äussern Sinne hören auf, thätig sich zu äussern, die Kranken fallen nieder, tonische und klonische Krämpfe wechseln ab, die Daumen werden eingebogen, Athmen, ängstlich, Zähne werden auf einander gebissen, vor dem Munde entsteht Schäumen. Es erfolgt zuweilen Ausleerung des Urins, des Koths, ja selbst des Saamens. Bisweilen sind die Anfälle regelmässig, bisweilen nicht; oft kehrt ein Anfall erst nach einem Jahre wieder. Den Anfällen gehen vorher grosse Mattigkeit, Afficirtsein des Kopfes, Mangel des Gedächtnisses, Kopfweh, Ideenjagd, Veränderung in den Sinnesperceptionen, z. B. Flammensehen, veränderter Schlaf, Auffahren, Knirschen mit den Zähnen, beunruhigende Träume, Aura epileptica. Man theilt die Epilepsie ein in Hinsicht ihrer Dauer in eine chronische und acute: in Hinsicht des Typus ist sie entweder E. atypica, erratica, oder periodica, typica. In Hinsicht auf das Verhältniss zu andern Krankheiten ist sie entweder idiopathica oder symptomatica; E. cerebralis, thoracica, abdominalis, testicularis, uterina, je nachdem der Reizungspunkt oder die Ursache der Epilepsie sich im Gehirne, der Brust, im U.L. etc. vorfindet.

Diagnose. Die Krankheit kann mit Apoplexie, den heftigeren Formen der Hysterie, mit Intermittens maligna verwechselt werden. Von allen diesen Krankheiten aber unterscheidet sich Epilepsie durch folgende Momente: dadurch, dass eine Aura epilept. aufsteigt, durch die gänzliche Bewusstlosigkeit und den Mangel der Perception während des Anfalles selbst, und dadurch endlich, dass die Anfälle sich mit einer einfachen nervösen oder unbedeutenden somatischen Krise schliessen. Pollutionen während des Anfalles deuten auf Affection der Medulla oblongata und des obern Theils des Rückenmarks.

Die anatomischen Untersuchungen des Gehirns der an Epilepsie Verstorbenen haben eine Menge verschiedener Veränderungen ergeben, so dass keine Einheit aufzufinden ist. So findet man übermässig viel Blut in der Arachnoidea angefüllt, und das Gehirn selbst blutarm, oder man findet stachelförmige Knochenwucherungen, welche von der inneren Fläche des Schädels ausgehen, und zum Theil sich in die Hirnsubstanz hineinsenken, in anderen Fällen findet man Verknöcherungen, welche in der Pia mater und an der inneren Fläche der Arachnoidea entstanden, sich über die Hirnmasse hinlagern oder sich in diese hineinsenken, auch Geschwülste der Arachnoidea an den Seiten und an der Basis wurden gefunden. Am öftersten kommen indessen Geschwülste in der Hirn-

substanz, Erweichungen und apoplectische Heerde, Gehirnverhärtungen in dieser vor.

Therapie. Man beseitige die äussern, und wo möglich auch die innern, die Krankheit veranlassenden Ursachen, oder limitire sie, als Knochensplitter, Exostosen, fremde, in den Körper gedrungene Dinge, z. B. eine Bleikugel, oder Reiz pathischer Produkte, Helminthen, unterdrückte Krätze, Herpes, Gichtprodukte, Säurebildung, unterdrückte Menstruation. Die einzelnen Paroxysmen verlangen folgende Rücksichten. Man schütze den Kranken während des Anfalls gegen mögliches Unglück, oder man verhüte die Paroxysmen selbst dadurch, dass man zwischen dem Ausgangspunkte der Reizung und dem Gehirne einen Druck auf den Nerven durch Binden, Schnüren etc., des Theils anbringt, oder ein Haarseil, eine Fontanelle, ein Vesicator, einen Sinapismus zwischen diesen Stellen anlegt. Der Epileptische führe Liquor ammonii caustici bei sich, um es sogleich zu nehmen (xxx gtt. in eine Tasse Wasser auf einmal), sobald die Aura eintritt. Der Kranke vermeide Alles, was Gefässreiz verursacht in dem Ausgangspunkte der Reizung. Die einzelnen Paroxysmen suche man nicht durch Daumenbrechen etc. abzukürzen, sondern sehe nur, dass kein Unheil geschieht durch den Fall, das Beissen auf die Zunge, Congestion nach dem Kopfe. Der mehr oder weniger heftige Laryngismus ist nach Marshall Hall die wesentliche Ursache aller bei der Epilepsie eintretenden convulsivischen und sonst furchtbaren Erscheinungen, es erfolgt eine Art Asphyxie durch Verstopfung, oder Krampf, Verschliessung der Luftröhre oder Glottis. Dasselbe Verhältniss findet statt bei den Convulsionen des Pertussis. Die Tracheotomie beugt den Convulsionen vor, die gemachte Oeffnung muss offen erhalten werden durch eingelegte Röhre. Die Operation beugt nicht der Epilepsie vor, sondern den Convulsionen, und dies gilt von jeder Art solcher Convulsionen bei Kindbetterinnen sowohl als Kindern, und gerade die Convulsionen sind es, welche die Nervencentren des Gehirns oder das verlängerte Mark so gewaltig angreifen und die Intelligenz und die Kraft der Gliedmassen schwächen. Die Epilepsie zerfällt überhaupt in 2 Arten: die Epilepsia mitior oder das petit-mal der Franzosen, und die Epilepsia gravior oder das haut-mal der Franzosen. Der Laryngismus ist das Symptom, welches die eine Art von der andern trennt. Die erste besteht aus Anfällen von Schwindel, Geistesverwirrung, Bewusstlosigkeit, während deren der Patient allerdings auch hinfallen und von partiellen krampfhaften Bewegungen befallen werden kann, die aber schnell vorübergehen. Dagegen gehören die Kehlkopfdyspnoe, die Lividität des Gesichts, die Convulsionen, das convulsivische Hinstürzen, das Beissen in die Zunge, das Schäumen, Coma und Delirien der zweiten Art der Epilepsie an. Die mildere Form tritt ohne Laryngismus ein, und die Tracheotomie kann also gegen sie nicht helfen. Die schwere Form hängt dagegen wesentlich vom Laryngismus

ab und kann, wenn die Luftröhre weit genug geöffnet ist, nicht vorkommen. Die Epilepsie kann eingewurzelt oder erblich sein, es kann eine fehlerhafte Entwicklung der Nervencentren vorhanden sein; es können häufige geringe Anfälle und nur gelegentliche heftige Anfälle vorkommen; der Verstand oder das Empfindungs- oder Bewegungsvermögen können schon bedeutend gelitten haben; die organische Krankheit kann eine Ursache oder eine Folge gewesen sein; der intelligente Arzt wird leicht einsehen, was sich in dergleichen Fällen erwarten lässt und was nicht. Allein in Fällen, welche durch Gemüthsbewegungen oder diese oder jene Nervenreizung veranlasst werden, wo das Leiden noch nicht eingewurzelt ist, noch keine krankhafte Strukturveränderung herbeigeführt hat, und wesentlich aus convulsivischen Anfällen besteht, welche Lividität des Gesichts, Beissen in die Zunge, Schaumen des Mundes und alsdann Stupor und Delirium veranlassen, rührt es vom Laryngismus her, und kann es durch die Tracheotomie und das Einlegen eines Röhrchens in die Luftröhre beseitigt werden. Die Krankheit als Totalität verlangt die Metalle, die Säuren, die antagonistisch auf das Gefässsystem wirkenden Mittel, Iris florent., Paeonia, Aron, Ol. animale, Nauseosa; ferner die abstumpfenden Mittel, Narcotica: Opium, Belladonna, Blausäure. Endlich hat man Furcht, Schrecken mit Glück angewendet. Ist Säure Schuld, so thut das Markgrafenpulver gute Dienste. War Onanie etc. Ursache, so richte man seine Aufmerksamkeit auf die Enthaltung von solchen Lastern, verordne hierauf China, Eisen, kalte Bäder, Waschungen, Camphor. cum nitro, Loh-, Eisenbäder. Bei der Behandlung der Epilepsie vernachlässige man niemals den Gebrauch der der Flores Zinci und der Valeriana, man gebe sie aber nicht in zu kleiner Gabe und in zu kurzer Zeit. Man beachte auch die so häufigen Gehirncongestionen, und wende kalte Begiessungen gegen sie an. Der durch das Zink hervorgebrachte Ekel beruhigt das Nervensystem und vermindert die Congestionen nach dem Gehirn. Auch soll man in jedem Fall die Extremitäten untersuchen, von welchen die Aura ausgeht. Es sind zuweilen harte Stellen daselbst, die, wenn man sie drückt, heftige Schmerzen erregen, die sich dem Gliede entlang verbreiten. Die Zerstörung solcher Stellen mittelst Lapis causticus etc. heilt dann zuweilen die Epilepsie — Chloroform. Empfohlene Formeln. ℞ Rad. Aron. ʒj; — Paeon. ʒjj; Herb. card. bened. ʒjβ; m. f. pulv. S. 4mal 1 Messerspitze voll mit Aq. card. bened. zu nehmen. ℞ Cupri sulph. gr. ¼; Chinini gr. jj—jjj; Sacch. alb. ℈j. Dent. t. dos. Nr. 8. S. 3mal 1 Pulv. ℞ Lapid. infern. ℈β; Extr. gentian., — liquirit. ana ʒjβ; Opii puri gr. jv; M. f. pil. gr. j. D. S. 3 Pillen des Tags, und diese einige Zeit lang gegeben, bis auf 9 Stück zu steigen. ℞ Asae foed., extr. valerian. ana ʒβ; Merc. gm. Plenkii, camphor. ana gr. vj. M. f. pilul. Nr. 40. S. 2mal 4 Stück. ℞ Magn. carbon., flor. aurant., rad. valer., — paeoniae ana gr. jj; Elaeosacch. foenicul. ℈j. M. f. p.

S. Markgrafenpulver. ℞ Cupri sulph. ammoniat. ʒj; Extr. gentian., succ. liquirit. ana ʒjβ; Opii puri gr. jv. M. f. pilul. gr. j. S. 3mal 1 Pille zu nehmen und zu steigen. ℞ Flor. zinc. gr. jj; Rad. pyreth. — paeoniae, ari, gr. v; Sacch. alb. gr. vjjj. S. 3mal 1 solches Pulv. ℞ Rad. belladonn. gr. jjj — Ipecacuanh. gr. jj; Zinc. oxyd. alb. gr. vj; Sacch. alb. ʒj. Divid. in part. vj. S. Alle 2 St. 1 Pulver. ℞ Zinc. oxyd. alb. gr. j; Conch. ppt. gr. jv; Rad. valer. ʒj; Sacch. alb. ʒβ; Ol. cajebut. gtt. jjj. M. f. p. D. t. d. Nr. 12. S. 3mal 1 Pulv. mit folgendem Thee. ℞ Viss. alb., rad. valerian., folior. aurant. ana ʒjj; Sem. foenicul. ʒj. M. f. species D. in vj plo. S. 1 Portion mit 3½ Tassen Wasser zu übergiessen und jedes von den vorherigen Pulvern mit einer Tasse voll zu nehmen. ℞ Visc. quern., cort. peruv., rad. valerian. ana ʒβ. M. f. pulv. f. c. syrup. cort. aurant. q. s. electuarium. S. alle 2 St. 1 Theel. voll. ℞ Rad. artemis. vulg. ʒj; Coq. per ½ hor. ad colat. ℥ j. S. alle 2 St. ½ Tasse voll. — Meerschweinchen im Zimmer und öfters ins Bett genommen, sollen die Epilepsie, so wie Gicht an sich ziehen, und den Kranken befreien. — Das Ol. valerian. aeth. zu 5—20 Tropfen, — Arnica, besonders nach unterdrückten Hautausschlägen. — Hydrarg. stib. sulph. ʒjj; Sulphur. depurat. lot. ʒβ; Flor. cassiae, elaeosacch. valerian. ana ʒjj. S. täglich 1—2mal 1 Theel., nebenbei Hautreize, Bäder, bei Epilepsie in Folge von Krätze. ℞ Pulv. fab. St. Ign. gr. x; Pulv. rad. ipecacuanh. gr. v; Pulv. flav. cort. aurant. ʒj; Magnes. carb. ʒj; Sacch. alb. ʒj; Ol. menth. gtt. jv. S. 1 Theel. 4mal täglich, während der Zeit, wo der Anfall kommen sollte. Ueber den Zusammenhang der Epilepsie mit Bandwurm vgl. Wurmkrankheit.

Epinyctis. S. Urodialysis.

Epistaxis. S. Nasenbluten.

Erbrechen, chronisches. Man kann folgende Ursachen annehmen. 1) Diätfehler, die tägl. begangen werden. 2) Wahre Asthenie des Magens. 3) Ausdehnung, Geschwüre, Verhärtung des Magens. 4) Schwangerschaft. 5) Oertliche Fehler in entfernten Theilen, welche mit dem Darmkanale in beträchtlichem Consensus stehen. 6) Wahre Cardialgie. Im ersteren Falle entsteht das Erbrechen gleich nach dem Essen, oft entsteht es auch des Morgens, was den Magen aussordentlich reizbar macht. Man verbessere die Diät, erhöhe die Thätigkeit der Verdauung durch Spirituosa, Gewürze, wende permanent reizende Mittel, China, Eisen etc. an. Bewegung durch Reiten, Fahren. Bei Asthenie entsteht das Erbrechen oft periodisch, z. B. alle Monate etc.; Leidenschaften, Ausschweifungeu, Diätfehler, Mangel an Bewegung können sie verursachen. Diät sei gut, vorsichtig reizend; man wende äusserlich Reibungen an. Vesicant., lauwarme Bäder. Bei Nr. 3 hat der Kranke dumpfen drückenden Schmerz in der Herzgrube, das Erbrechen kommt bald nach dem Genusse von Speisen, oder nach 2—3 Stunden, das Erbrochene ist dunkel, schwarz, sauer. Abmagerung etc. s. Magenkrebs. Bei wahrer Ausdehnung des Magens, die

durch lange Unmässigkeit in Speisen und Getränken, heisse Getränke, Thee etc. entsteht, erfolgt selbst nach dem Genusse der mildesten Speisen Erbrechen der genossenen Dinge und des Magensafts. Kein Druck, kein Schmerz. — Dem Erbrechen geht Aufstossen vorher, der Leib ist voll, aufgetrieben, aber nicht hart. Man kann blos palliativ verfahren, wenig, aber lauter nahrhafte, gewürzte, kalte Speisen geniessen lassen. Aeusserlich Adstringentia, Vesicantia, Linim. volat. Innerlich anfangs Volatilia, Campher, Calamus, nachher China. Eisenmittel; nährende Klystiere. Bei Schwangerschaft: strenge Diät, aromatische Wasser, z. B. Esslöffelweise Aq. menth.; Pot. Riveri, Opium, Tinctura capsici ist das beste Mittel, um das Erbrechen der Schwangern, derer, die die See nicht ertragen, derer, die an Migraine leiden, zu stillen. Vgl. Schwangerschaftszustände. Fomentationen, Vesicantia auf den U.L., laue Bäder, Klystiere von Asa foetid., Hyoscyamusöl, warme Bekleidung; Bewegung, Zerstreuung. Gegen das anhaltende Erbrechen der Schwangern wirkt specifisch Tr. vanill. 25—40 gtt. auf einem in rothen Wein getauchten Zwiback getröpfelt, mit Vermeidung jeden Getränkes. Etwas Gefrornes; Eispillen. Zuweilen muss man Blutegel an die Magengegend setzen. Ist der Puls voll, zeigen sich frühzeitige Varices, erfolgt das Erbrechen nicht vor, sondern bald nach dem Essen, und ist auch nur eine leise Andeutung von Plethora abdominalis vorhanden, so leisten Aderlässe und Blutegel grosse Dienste. Oertliche Fehler, entweder im Darmcanal, oder entfernt von diesem, Verhärtungen, Würmer, Intussusceptio. Diese Fehler müssen entfernt werden, dann gibt man wenige, aber öftere Nahrung, nährende Klystiere, Vesicantien, flüchtige und permanente Reizmittel. Sind die örtlichen Fehler in entfernten Theilen, z. B. bei Kopfwunden, Brüchen, so muss doch auch zugleich Rücksicht auf das Erbrechen genommen werden. Beim Erbrechen, welches man auf kein Localleiden beziehen kann, leistet der äussere und innere Gebrauch des Eisens sehr viel. Wenn reine Nervosität des Magens die Ursache ist, so schlägt man eine Cur ein, wie bei Hysterie; es ist gewöhnlich Symptom der Hysterie und mit Cephaloe verbunden. ℞ Tr. cort. aurant. ʒjj; — Castorei, — Aloes ana ʒj. M. D. S. 2mal 60 gtt. Sind keine materiellen oder entfernten Ursachen des Erbrechens zu entdecken, oder dauert es nach deren Beseitigung fort, so gibt man Brausepulver. ℞ Kali carbon. ʒjj; Succ. citr. q. s.; Aq. meliss. ℥jjj; Extr. hyoscyam. gr. vj; Tinct. opii gtt. vjjj. M. D. S. Alle St. 1 Essl. voll. ℞ Spirit. matrical. ℥vj; Balsam. vit. H. ℥ß; Tinct. opii ʒjj, zum Einreiben auf die Magengegend. Auch der Genuss von Eispillen oder Gefrorenem thut gute Dienste. Ein hartnäckiges nervöses Erbrechen, welches bei seiner jahrelangen Dauer und Häufigkeit die ganze Gesundheit unterminirt hatte, und wo man anfangs Magendegeneration gemuthmasst hatte, wurde durch Strychnin geheilt, welches ja überhaupt bei Krankheiten der motorischen Nerven so gute Dienste lei-

stet, z. B. bei Chorea, hartnäckiger Verstopfung u. s. w., und hier in dem genannten Falle die peristaltischen Bewegungen des Darmkanals und Magens regeln sollte. 1/10 Gr. Strychnin früh und Abends zu nehmen. S. Neuralgie, Magenkrampf.

Erbrechen der Kinder. Das sog. Käsen oder Erbrechen der Kinder ist eine dyspeptische Erscheinung, und besteht darin, dass einige Zeit nach dem Saugen oder dem Genusse von Thiermilch, zuweilen, nicht jedesmal, das Kind eine säuerliche, vollkommen molkenähnliche Flüssigkeit, in der sich kleine geronnene Käsemassen (Topfen) befinden, wieder von sich gibt, zuweilen in geringer Menge ohne Anstrengung, zuweilen aber in vollem Strome; das Ausgeleerte riecht dann sauer, und ist dann nur wenig geronnen. Das Kind ist dabei gesund, blühend, vollsaftig, munter und schläft gut, leidet aber besonders an Hartleibigkeit. Zuweilen bekommt es aber ein kränkliches Aussehen, es wird mürrisch, schläft schlecht, hat aufgetriebenen, empfindlichen Unterleib, leidet an Verstopfung oder an wechselnden Durchfällen. Die Stühle sind grünlich, gleichsam gehackt und mit unverdauten Käsemassen versetzt, riechen säuerlich, ranzig. Zuweilen geht das Käsen in wirkliches Erbrechen über, und die Kinder werfen alles Genossene wieder aus, höchstens bleibt Fleischbrühe; sie werden dann auffallend welk und mager, schlafen auffallend viel oder sehr wenig und unruhig, und haben einen bald tympanitisch aufgetriebenen, bald eingefallenen Bauch, sind kühl, besonders an Händen und Füssen, und wimmern und winseln. — Die Krankheit kann in Magenerweichung enden, oder in Marasmus oder Unterleibsatrophie. Meist ist die gereichte Nahrung selbst schuld, wenn z. B. die Mutter zu alt ist, wenn die Amme schon viele Monate früher geboren hat, bei leidenschaftlichen Anstrengungen der Stillenden, zu häufigem Coitus derselben, eintretender Menstruation. Die erste Folge ist überflüssige Salzsäure im Magen. — Regulirung der Diät ist nöthig. Absorbentia; schwache Fleischbrühe, die aber nicht sehr versüsst sein darf. So verkehrt es allerdings sein würde, Säuglingen bald nach der Geburt, wo sich erst allmählig die Functionen des Darmkanals entwickeln, kaltes Wasser zu geben, so zeigt es sich doch bald nach der ersten Lebenswoche schon nützlich, wenn Kinder alles wieder ausbrechen, was sie niedergeschluckt haben; gibt man ihnen kühles Wasser von +12—18° R., so brechen sie dies nicht nur nicht aus, sondern sie gewöhnen sich, auch die Muttermilch nicht mehr auszubrechen. Man erforsche die Ursache, ob Nahrungsmittel Schuld sind, narcotische Vergiftung mit manchen Beeren, Grünspan an den Spielsachen, Würmer, Zahnen, unterdrückte Schweisse, Krätze, oder ob natürliche Empfindlichkeit des Magens, Ueberladung mit Speisen, Säure. Heilsames Erbrechen nach Ueberfüllen entsteht vor und nach dem Schlaf und ist an seinen Folgen leicht erkennbar. S. Vergiftung. Würmer verlangen Anthelmintica; Zahnen nichts. Unterdrückte Schweisse oder Krätze etc. fordern

Diaphoretica, Vesicantia; Empfindlichkeit: Narcotica. Säuren, Antacida. ℞ Rad. valer. ʒj; — Irid. flor. ℥jβ; — Liquirit. ʒjj; Sem. anisi ʒβ; Croc. opt. gr. vjjj; Magn. carb. ʒj. M. f. pulv. S. 1—2 Messerspitzen voll 2—3mal tägl. bei Milchbrechen u. Krampfzufällen im U.L. der Kinder. ℞ Tinct. rhei aq. ʒvj; Magn. carb. ʒβ; Syrup. cort. aurant. ʒjj. S. 2—3stündlich 1 Theel. Gegen Erbrechen aus Säure. Das chronische Erbrechen der Kinder kann sich auf verschiedene Grundleiden beziehen, es kann von Würmern im Darmkanale herrühren, und dann müssen hierauf Bezug habende Symptome vorhanden sein; es kann mit einer Affection der Nieren im Zusammenhange stehen, hier prüfe man den Urin und untersuche die Nierengegend; oft hängt es mit Krankheit der Magenschleimhaut zusammen, namentlich mit Ulceration und Erweichung, dann dürfen andere charakteristische Erscheinungen nicht fehlen; es kann aber auch besonders vom Gehirne ausgehen, und dies muss man vorzüglich beachten, da es Gehirnkrankheiten gibt, die sich durch gar keine Empfindung im Kopfe oder in anderen Theilen kund geben, und nur Digestionsstörung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Verstopfung zeigen. Dieses Erbrechen unterscheidet sich von dem, welches vom Magen ausgeht, dadurch, dass es auch bei leerem Magen, und zwar sturzweise erfolgt, sich nicht durch Uebelkeit ankündigt, beim Aufrichten des Kopfes durch Bewegung, Erschütterung hervorgerufen wird und beim Niederlegen des Kopfes aufhört. Charakteristischer ist die gleichzeitige Verstopfung und grosse Torpidität des Darmkanals, darum auch starke Purganzen erforderlich sind. Ist zugleich Schmerz in der Stirngegend vorhanden, sind die Sinnesorgane afficirt, ein Flimmern vor den Augen, Abnehmen des Sehvermögens, Sausen vor den Ohren, ist das sonst muntre Kind mürrisch, so kann man noch bestimmter auf Gehirnleiden schliessen. Bei Leiden des kleinen Gehinrs kommt es häufiger vor, als bei denen des grossen, und deutet meistens auf Tuberculose, erst später treten dann Erscheinungen von Convulsionen, Paralysen, Hemiplegie, Contractionen u. s. w. hinzu, auch oft krampfhafter Husten, Asthma, Zufälle, die sich durch den Druck der Tuberkeln, die an der Hirnbasis sitzen, auf den Nerv. Vagus, Accessorius leicht erklären. Die Prognose dieser Tuberculose ist übel, doch nicht so schlecht wie Manche annehmen, sie haben nicht immer den Tod zur Folge, sondern können resorbirt werden und sich mit Cysten umschliessen.

Erectionen. S. Pollutionen.

Ergotismus. S. Kriebelkrankheit.

Erysipelas. S. Rothlauf.

Exantheme, acute. Wenn acute Exantheme herrschend sind, z. B. die Morbillen, so kann man namentlich bei Kindern nicht genug auf seiner Hut sein, wenn mit auffallenden Cerebralerscheinungen ein Leiden beginnt, Torpor, Apathie der kleinen Kranken vorhanden ist, sie mit dem Kopfe bohren u. s. w., und man an ein genuines oder ein zu plötzlich eingetretenes Gehirnleiden denken könnte.

Oft ist es in solchen Fällen ein starker Hautreiz, z. B. ein allgemeines Senfbad, welches das nur zurückgebliebene acute Exanthem rasch auf die Haut lockt, und hiemit nach und nach die Cerebralerscheinungen verschwinden macht. Wenn bei den acuten Exanthemen, denen ein specifisches Gift zu Grunde liegt, z. B. dem Scharlach, das Hautorgan schon überladen ist, und der Process der Blutvergiftung noch fortdauert, so dass das Hautorgan nicht weiter mehr im Stande ist, die Giftausscheidung zu übernehmen, mit andern Worten, wenn das Gift grösser ist, als die Hautoberfläche im Stande ist aufzunehmen, — so geht der Kranke zu Grunde. Jedenfalls scheint es, als ob das Gift durch die Lungen aufgenommen, das Blut zersetzt, sich als Gift hier selbst wieder reproducirt, und durch die Ausscheidungsorgane der Haut, Nieren u. s. w. entfernt werden muss. Sind diese Ausscheidungsorgane nicht kräftig genug, dieses Gift auszuscheiden, so wirft es sich aufs Gehirn, es kommt zu Convulsionen und der Kranke stirbt rasch, wie dies namentlich beim Scharlach so häufig geschieht. Nur durch desinficirende Inhalation wäre es vielleicht möglich, der Blutzersetzung entgegen zu arbeiten. Denn in etwa $1^1/_2$ Minuten passirt die Blutmasse des ganzen Körpers die Lungenbahn und es kann daher von diesen aus eher als auf dem weiten Wege durch den Magen her, wo die Stoffe sich erst zersetzen müssen, um in die Blutmasse zu kommen, dem rasch wirkenden Krankheitsgifte entgegengewirkt werden. Geschieht dies nicht, so gewinnt die Krankheit einen tödtenden Vorsprung vor unsern Mitteln. Das sog. Zurücksinken der acuten Exantheme kann seinen Grund haben: 1) In der wahren Paralyse der Haut, durch Erkältung etc., und in solchem Falle hat der Camphor seine Indication, um einen gehörigen Torpor der Haut wieder zu erregen, ebenso wendet man dann heisse Bäder an. 2) In der Hyperämie innerer Organe, z. B. des Gehirns, der Lungen u. s. w. Es entsteht der Turgor zur Lunge, zum Gehirn, und weicht antagonistisch von der Haut zurück. Nicht als ob das Zurücksinken die Encephalitis u. s. w. erregt habe, und die hier nothwendige V.S. gegen das Zurückgetretensein nützlich wäre, sondern die V.S. bekämpft nur die gefährliche Encephalitis u. s. w. Bei exanthematischen Fiebern hindert der Abdominalwurmreiz öfters den regelmässigen Ausbruch des Exanthems, stört den Verlauf der ganzen Krankheit, macht sie anomal, bösartig. — Bei acuten Exanthemen darf man nur bei topischer Entzündung zur Ader lassen; man lasse sich durch das Stürmen im Ausbruchstadium ja nicht zu V.S. verleiten. Man hebt den Sturm, wenn man die Eruption befördert und der Haut einen Theil des Giftstoffes abnimmt. Dies geschieht im Allgemeinen durch lauwarme Waschungen, mit verdünntem Ammon. caustic., oder mit Chlor. Man kann innerlich bei heftigem Fieber Säuren oder auch Natr. subcarb. geben, je nachdem das Exanthem kalisch oder sauer reagirt. Muss man bei topischen Entzündungen Blut entziehen, so begnüge man sich mit Blutegel, wenn

es möglich ist. — Fast alle acuten Exanth. werden nach Einem Maassstabe behandelt. Die Aufgabe bleibt stets die, das Exanthem seinen Lauf machen zu lassen, nur während des Verlaufs das Individuum vor Schädlichkeit zu schützen, die Natur in dem exanthemischen Process zu unterstützen, und stets zu suchen, den Charakter des Fiebers auf den erethischen zu bringen. So wie die narcotische Kraft in vielen äusserlich verschiedenen Pflanzen mit Glück durch Essig beseitigt wird, so unterliegt auch das exanthemische Gift so vieler an sich verschieden geformter Exantheme einer Normaltherapie, nämlich der Methode, das Gift aus dem Organismus zu entfernen und ihm Specifica entgegen zu setzen. Dies geschieht durch Waschungen mit Chlor, Ammon. caust., und innerliche Gaben von Ammon. subcarb., Camphor. etc. Essigklystiere bewähren sich bei sehr vielen Kinderkrankheiten und acuten Exanthemen. In der Abschuppungsperiode jeder exanthematischen Krankheit sind zweckmässig eingerichtete Bäder vortrefflich; ihr Nutzen ist ausgezeichnet und zu augenscheinlich, ihr Gebrauch zu naturgemäss, als dass sie durch irgend ein Mittel sich verdrängen liessen. Bei Krämpfen (bei acut. Exanth.) und Husten, auch im Auswurfstadium, ist Moschus in Verbindung mit Ammon. ein sehr gutes Mittel. Kommt es zu Delirien, Sehnenhüpfen etc., liegt das Nervensystem stark darnieder, so reicht man, um die Crisen, namentlich durch die Haut zu erzwingen: ℞ Tart. emet. gr. j; Chinin. sulph. gr. jj; Ammon. subcarb. sicc., pulv. cinnamom., ana gr. v; Sacch. alb. gr. vjjj (mit oder ohne Mosch., gr. jj); M. f. p. S. alle 2 St. 1 Pulv. zu nehmen. Zeigen sich die Symptome der Zersetzung, so reicht man Schwefelsäure in schleimigen Vehikeln. Bei älteren Individuen das Elixir. arom. acid.; namentlich eine Mischung aus ana Salpetersalzsäure mit Tr. Capsici annui und Cinnamom., dabei Waschungen mit Schwefelsäure etc. Zu den Waschungen nimmt man bei Erwachsenen 1 Theil Ammon. caust. und 2—3 Theile Aq. dest. — Von Chlor: gleiche Theile Aq. destill. und Aq. oxymuriat. ℞ Ammon. carb. sicc. ʒj—jj; Acid. nitr. puri q. s. ad perf. saturat., aq. destill., ʒjj—v; Syrup. alth. ℥j. Alle 2 St. 1 Essl.; ein feines schwächendes, temperirendes Mittel in acuten Exanthemen und leichten entzündlichen Fiebern. ℞ Acid. nitr. pur. ʒjj — muriat. ʒjjj; Aq. font. ℥xvj. 2mal den Körper mittelst eines Schwammes damit zu waschen (zerfrisst die Leinwand und färbt die Hände des Waschenden). ℞ Rad. valerian. ℥β; Inf. q. s. aq. ferv. per ½ hor. colat. ℥vj; Refr. add. aeth. sulph. ʒβ; Liq. ammon. acet. ℥β; Syrup. chamomill., ℥j; 2stündl. 1 Essl., bei leicht nervösen Exanthemen. ℞ Flor. zinci gr. j; Laud. liquid. S. gtt. j; Sacch. alb. ℈j; d. t. d. Nr. 4. 3stündl. ½—1 Pulver für 2—6jährige Kinder bei nervösen Exanthemen mit Krämpfen. ℞ Rad. valerian. ʒjj; Inf. aq. fervid. q. s. colat. ℥jv; adde liq. ammon. succ. ʒj; Syrup. flor. aurant. ℥j; 2stündl. 1 Essl. bei asthenischem Charakter. ℞ Camphor. ℈j; Solv. spirit. vin. rectif. ℥jj; add. acet. vin. crud. ℥vjjj. Gewärmt mittelst eines

Schwammes einigemal täglich die Hände, Brust und Unterleib damit zu waschen, bei Unthätigkeit der Haut, in asthenischen Fiebern, Rücktritt der Exantheme. Senfbähungen. ℥jv—v gestossenen schwarzen Senf lässt man ¼ St. lang in kochendem Wasser digeriren, taucht dann wollene Decken darein und hüllt den Kranken damit ein; bei hohem Schwächegrade, bei Einsinken und Verschwinden von Exanthemen, zur Hervorrufung einer erhöhten Thätigkeit und kräftiger Reaction. ℞ Liq. ammon. acet. ℥jjj; Vin. antimon. ℥jβ; Aq. flor. samb. ℥jjj; Syrup. alth. ℥β. 2stündl. 1 Essl. ℞ Rad. angelic. ℥jj; — arnicae ℥β; Infund. aq. fervid. q. s. diger. per ½ hor. colat. ℥v refriger. adde moschi gr. jv; Camphor. gr. jj; Gm. mimos. ℥j; Elaeosacch. foenicul. ℥jjj. Stündlich 1 Theel. bei nervösen und fauligten Exanthemen.

Exantheme, chronische. Hautkrankheiten. Es stehen sich so ziemlich zwei Parteien schroff gegenüber über die Ansichten in der Behandlungsweise der chronischen Hautausschläge, gegründet auf die Verschiedenheit der Ansichten über die Natur dieser Krankheiten selbst. Die eine Partei denkt etwa so: man hat lange Zeit die Heilung der chron. Hautausschläge durch örtliche Mittel als etwas Gefährliches angesehen, ohne dass man genügende physiologische oder statistische Thatsachen dafür anzuführen gehabt hätte. Besonders hätte man irrthümlich die örtliche Behandlung für gefährlich gehalten, indem man die Ausschläge als eine Art Excretion, als einen Ausstoss schädlicher scharfer Stoffe betrachtet, und von einem raschen Aufhören dieser Excretion eine krankhafte Mischung des Blutes fürchtete; dem sei aber nicht so, diese Ausschläge seien nichts als gewöhnliche Entzündungs- u. Exsudationsprocesse; man kann sie künstlich durch Reizmittel, z. B. Crotonöl u. dergl. erzeugen, und es entstünden durch verschiedene Reizmittel, als z. B. Sublimatsalbe, Cantharidenpflaster, Brechweinstein u. s. w. verschiedene Ausschlagsformen. Man habe sich daher durchaus nicht zu fürchten, diese Ausschläge durch locale Mittel zu heilen. Ob zwar man nicht läugnen könne, dass wohl die meisten Hautaffectionen aus der constitutionellen Ursache hervorgingen, und in dyscrasischen Verhältnissen ihre Ursache hätten, so dürfe man daraus doch nicht den Schluss ableiten, dass eine constitutionelle Cur oder überhaupt eine innerliche Behandlung das einzig Nöthige für die Behandlung sei. Die innerliche Behandlung sei sogar in der Mehrzahl der Fälle nicht einmal das Wesentliche, obgleich man das a priori vermuthen sollte. Zwar sei es keinem Zweifel unterworfen, dass viele Hautkranke nur durch eine antisiphilitische oder eine sonstige antidyscrasische Kur, durch Jod- und Mercurgebrauch, durch zweckmässige Beschränkung oder Verbesserung der Diät geheilt werden könnten, aber nichts desto weniger könne man heut zu Tage in jedem Spital sich die Ueberzeugung verschaffen, dass im Allgemeinen weit weniger die sogen. blutreinigenden Tränke, als die örtlichen Mittel es seien, womit die

chron. Hautentzündungen geheilt würden. Es gehe mit der Haut ebenso wie mit den meisten chron. Entzündungen aller andern Organe, wir kennten die eigentliche Ursache der Krankheit nicht, wir seien genöthigt, eine constitutionelle dyscrasische Aetiologie zu vermuthen, aber wir heilten das Uebel am sichersten durch örtliche Application der Mittel, welche die Capillargefässe zur Contraction anspornten, und die Resorption antreiben. Metastasen einer chronischen Hautkrankheit kämen niemals vor, d. h. wegen Aufhören dieser Exantheme entstünden niemals Leiden in einem andern Theile des Körpers. Der Glauben an das Zurücktreten oder Metaschematisiren der Hautkrankheiten beruhe, sagt Hebra, auf einem Irrthum in der Beobachtung; diesen Irrthum sucht H. aufzuhellen, und zwar: 1) wenn ein mit einem acuten oder chron. Exanthem behaftetes Individuum anderweitig erkrankt, z. B. an Typhus, so schwindet während der Dauer dieser heftigeren Krankheit das Hautleiden entweder gänzlich, oder zeigt sich nur dem geübten Auge in einem sehr leichten Grade. 2) Wenn ein Individuum, das an einer Hautkrankheit litt, plötzlich stirbt, z. B. apoplectisch, so wird man am Cadaver von den beim Leben vorhanden gewesenen Efflorescenzen keine Spur wahrnehmen, es müssten denn secundäre Krankheitsproducte, z. B. Hypertrophieen, Krusten, Schuppen etc. zugegen sein. 3) Wenn ein Hautausschlag und ein inneres Leiden gleichzeitig anwesend, das Product ein und derselben Allgemeinkrankheit sind, z. B. Erysipelas und Meningitis, so wird, wenn letztere zunimmt, erstere geringer werden, und wenn endlich das Individuum unterliegt, schon sub agone von dem Hautleiden darum nichts mehr zu sehen sein, weil in der letzten Lebensscene überhaupt die Capillargefässe der Haut kein Blut mehr führen (Todtenblässe und Kälte) und dadurch natürlich sowohl die Röthe als Schwellung der Haut verloren geht. Endlich sind Hautkranke durch ihr Hautleiden weder von anderen Krankheiten geschützt, noch unsterblich. Wenn nun aber ein Hautkranker an was für einem Leiden zu Grunde geht, so wird gewöhnlich der, beim Sterben und nach dem Tode minder sichtbare, daher nach bisherigem Sprachgebrauch zurückgetretenen Hautkrankheit die Schuld des Todes zugeschrieben, selbst wenn eine nachher eingeleitete Section die Todesursache anderswo zu suchen sich erkühnen würde. So etwa spricht eine grosse Partei in Deutschland sowohl als Frankreich und England, und verachtet den alten Köhlerglauben der Schärfen. Die andere Partei hält noch fest an Dyscrasien. Man müsse wo immer möglich ein hereditäres Verhältniss nachweisen, Scropheln, Tuberculose, Gicht, Hämorrhoiden und die meisten chronischen Hautausschläge seien als Typen einer gemeinsamen dyscrasischen Mutter zu betrachten, die in den meisten Fällen von den Eltern vererbt seien, wobei dann mehr zufällige Momente, wie Alter, Constitution, Lebensweise u. s. w. die spätere Entwicklung dieser oder jener der genannten Formen bedingten. Hierauf basirt sich denn auch die Be-

handlung, die nach gründlicher Erforschung der dyscrasischen Momente bald durch entsprechende Diät, Regimen, Bäder, bald durch methodische Anwendung antidyscrasischer Mittel eine Umstimmung der ganzen Alimentation und Säftemasse bewirke. Dabei besteht die Behandlung Anfangs in der kräftigen localen Entwicklung und Steigerung des exanthematischen Processes, um einestheils das infiltrirte Exsudat zum Ausstoss zu bringen, theils den chronischen Process in dem acuten untergehen zu lassen. Wenn das Aufhören des chronischen Ausstosses gefährliche Symptome hervorrufe, z. B. Asthma, Magendrücken, Colik u. s. w., so seien Revulsoria zur Wiedereröffnung der Haut nothwendig, und Fontanelle und andere Hautreize. Es könne zwar bei der gehörigen Vorsicht, bei sorgfältiger Erwägung aller genetischen Momente, so wie der constitutionellen Verhältnisse jede zum habituellen Excretionsorgane gewordene Hautkrankheit ohne Gefahr einem Heilversuche unterworfen werden, es sei aber vor Allem die Blutkrase zu berücksichtigen, die Thätigkeit der natürlichen Secretionswege, besonders auch die Lungen, und Bronchialwege, die Complicationen mit früheren gichtischen, scrophulösen oder Hämorrhoidalausstössen, die vorangegangene Ophthalmie, Rheumatismen, Glandularanschwellungen, Neurosen u. s. w. Dabei sei dann der Reizzustand der Haut selbst, die Infiltration, die Gefässinjection, die Inveteration des Exanthems und die Destruction der Hautgebilde nicht zu übersehen, aber immerhin bleibe die Haut selbst, wenigstens bei den exsudativen Hautläsionen, ein untergeordnetes Moment, und die nur auf die in die Augen fallenden äusseren Structurveränderungen basirte Therapie werde nie zu einer gründlichen Heilung führen. Um so befremdender seien die in neuer Zeit aufgestellten Theorieen, als wären chronische Hautkrankheiten nichts als selbständige Functionsstörungen des Follicular-Apparates, als würde die krankhafte Bildungsflüssigkeit, welche die Bläschen oder Pusteln enthalten, nur als Product der Drüsenorgane der Haut selbst zu betrachten sein, ohne irgend mit den übrigen Systemen des Körpers im Zusammenhange zu stehen, woraus sich von selbst ergebe, dass alle inneren Medicamente überflüssig und zur Heilung von Hautkrankheiten nur auf die Hautdecken selbst wirkende Mittel, wie Caustica, Adstringentia, Sudativa u. s. w. erforderlich seien. Es müsste die äussere Kur aber als eine Vorkur betrachtet werden, und wenn die chronische Hautkrankheit äusserlich beseitigt, der Blutchemismus oder die Dyscrasie hauptsächlich berücksichtigt werden.

Die Hauptheilmittel, d. h. die örtlichen Heilmittel gegen die meisten chronischen Hautausschläge und Krankheiten sind ihrer wenige, namentlich sind es: das Wasser, Kali, Lapis infernalis, Salpetersäure, Schwefel-, Zink- und Mercurpräparate. Das Wasser nach Art der Gräfenberger oder Schrothischer Kuren benützt (vergl. Wasserkuren) heilt wohl die meisten chronischen, tief eingewurzelten Hautkrankheiten. Das Kali, als Lapis causticus chirurg., wird in Sub-

stanz oder in verschiedentlich diluirten Lösungen zum Aetzen und Fomentiren, dessgleichen das salpetersaure Silber und die Salpetersäure benützt. Schwefel und Quecksilber leisten theils allein, theils in Verbindung mit Jod in vielen Fällen erspriessliche Dienste und werden entweder in Substanz oder in Salbenform verabreicht. Zink wird nur selten, Blei fast nie angewendet. Eine Lösung der Gutta Percha in Chloroform ist bei Hautkrankheiten dem Collodium vorzuziehen, da sie durchsichtiger und weniger spröde ist. Nothwendig wird es gewöhnlich, dass dieser Ueberzug öfter frisch aufgetragen wird. Am meisten indicirt ist diese Lösung bei trockenen Ausschlägen, Psoriasis, Lepra; bei secernirenden wirkt sie langsamer. Gegen Dermatitis überhaupt, z. B. Erysipelas, Gutta rosacea, empfiehlt sich der örtliche Gebrauch des Collodiums oder der Gutta percha in Solution. Innerlich wird gewöhnlich Jod, Leberthran, Nussbaumblätterthee, Theerwasser, Mercur in verschiedenen Präparaten und Arsenik angewendet.

Nach diesen allgemeinen Principien wollen wir die Technik angeben, welche gegen sehr viele eingewurzelte Formen angewendet wird, ohne dass eine stricte Diagnose mit nosologischen Namen einzelner Formen festgestellt worden; denn es ist für den Practiker oft schwer, die Hautkrankheiten gut unter eine nosologische Categorie zu bringen.

Bei Psoriasisformen z. B. werden die Theile 3mal täglich mit Kali caust. ℥j, Aq. destill. ℥vjjj gewaschen, bis alles aufgezogen und ausgezogen; dann wird 4 Tage gewartet und dann mit Kleienwasser Alles abgewaschen. Hierauf werden die Theile mit Theerwasser gewaschen, und wenn einzelne Stellen noch da sind, die absondern etc., werden sie mit Chlorzink geätzt und dabei wird innerlich genommen: ℞ Kali jodinici ℥ß; Solv. in aq. destill. foenicul. ℥jj; Aq. lexativ. Viennensis ℥jj; Syrup. sassaparill. ℥jv. D. S. 4mal täglich 1 Esslöffel voll. — Gegen Psoriasis inveterata ist die Pix liquida äusserlich und innerlich sehr zu empfehlen. Man lässt in einer Schüssel ℔ j Theer mit einem Quart kalten Wassers übergiessen, 24 Stunden an einem kühlen Orte ruhig stehen, davon jeden Morgen ein Bierglas abschöpfen, durch Löschpapier filtriren und dasselbe nüchtern trinken. Gleichzeitig werden die befallenen Theile mit diesem Wasser 2—3mal täglich gewaschen. — Die befallenen Theile werden auch mit einer Theersalbe behandelt, welche besteht aus: gereinigtem Fichtentheer, schwarzer Rasierseife, Leinöl, etwas Spermacet zur Consistenzgebung der Salbe. Innerlich obige Jodkali-Medicin aus ℥jjj Jodkali, Aqua laxativ. Viennensis u. s. w. Später wird gegen die Schuppen eine Salbe aus Spermacet, Wachs, Rosenöl, Rosenwasser, Benzoetinctur angewendet; und noch später endlich täglich früh zum Waschen weisser Wein mit Aqua Coloniensis und Tinct. Benzoës benützt, und tüchtig schleimige Kleienbäder oder Wasser zum Waschen gebraucht. — Der Theer ist überhaupt als ein Specificum gegen alle juckende und schuppenbildende Hautkrankheiten empfohlen worden

Die Solutio arsen. Fowleri wird öfters in tief eingewurzelten Hautleiden mit grossem Erfolge gegeben, aber nie bei leerem Magen, sondern um die Mitte des Vormittags und Abends vor dem Schlafengehen, 4 gtt.; bis ℥j der Solution verbraucht ist. Die 2te Drachme wird zu 5 Tropfen genommen und die 3te zu 6 Tropfen. Man empfiehlt diese Arsenikgaben auch gegen Furunkeldyscrasie und gegen Acne simplex, welche man wegen ihres Sitzes in den Talgdrüsen und ihres knotig-pustulösen Charakters wegen als Furunkeln en miniature ansehen kann. Die Acne zeigt sich am häufigsten bei jungen, unverheiratheten Männern auf der Stirne und im Gesichte, bei Mädchen in den ersten Jahren der Geschlechtsreife blos auf der Stirne, und wird durch Arsenik geheilt. Die Schädlichkeit der Abführmittel in der Furunkulosis und Acne dürfte der Vermuthung Raum geben, dass die Quelle dieser Dyscrasieen in einer specifischen Irritation der Darmschleimhaut bestehe, welche durch den Reiz der Abführmittel, besonders der salinischen, gesteigert wird. — Auch die Calcaria muriatica zu ℥j auf ℔ jj Wasser mit Charpie auf den Furunkel gelegt und diesen damit beständig feucht gehalten, heilt ihn in Bälde. Die Behandlung der Bartfinnen, Sycosis, Acne mentagra leitet Hebra mit Fetteinreibungen, Fomentationen oder Cataplasmen ein, hernach werden die betreffenden Theile rasirt, um sowohl die Haare, als auch die vorhandenen Pusteln und Borken zu entfernen. Und nun erst wird die Zerstörung der Knoten und die Verhinderung der Infiltration durch Aufstreichen concentrirter Salpetersäure mittelst eines Charpiepinsels oder Glasstabes vorgenommen. Das Letzte wird jede Woche wiederholt; in der Zwischenzeit gebraucht der Kranke kalte Umschläge und die Douche. Nach der 5ten Aetzung sind die Knoten bis auf eine geringe Infiltration zerstört, welche endlich durch eine Salbe aus rothem Präcipitat (ʒj auf ℥jj Fett) und fortgesetztes Douchen gehoben wird. Bei wenigen, nicht harten, leicht zerfliesslichen Knoten genügt diese Salbe allein, ohne dass eine Aetzung nöthig ist. Das chronische Eczem behandelt Hebra mit Kälte, und zwar kalten Umschlägen und kalten Douchen. Genügt dieses nicht, so verordnet er täglich 2mal Einreibung mit der mittelst Wasser verriebenen grünen Schmierseife nebst kalten Umschlägen und Douchen. Bei bedeutender Infiltration der Haut oder nicht genügender früherer Behandlung bedient sich H. des Aetzkali in Solution (Lixiv. caust. ℥j; Aq. dest. ℥jj. S. Mittelst Charpiepinseln aufzutragen und mit Wasser wohl zu verreiben. Unmittelbar nach der Aetzung verschlimmert sich das Eczem anscheinend, die Röthe wird höher, Geschwulst grösser u. s. w., auf den Gebrauch kalter Umschläge und Douche schwinden aber diese Erscheinungen bald. Zur erneuerten Anwendung dieses Aetzmittels wird geschritten, wenn die Spuren der vorausgehenden Aetzung vorüber, das Jucken, Nässen, und die Infiltration der Haut aber noch vorhanden sind. Nach dem Schwinden auch dieser letztgenannten Erscheinungen wird zur Entfernung der

Schuppen eine Salbe aus Zinkblumen angewendet (ʒj auf ℥j Fett). Bei Eczema impetiginosum, namentlich an den behaarten Theilen, macht H. vor der Anwendung der Kälte Oeleinreibungen und warme Umschläge zur Entfernung der Borken, und um diese ferne zu halten bei Ergriffensein der behaarten Kopftheile sind tägliche Seifenwaschungen mittelst der Bürste vor Auftragung des Aetzmittels erforderlich. Bei Eczema impet. mit reichlicher Exsudatbildung führen Fomentat. aus einer Solution Sulfat. zinci (ʒj auf ℔ j aq. destill.) schnell Heilung herbei. Bei Eczema impet. von geringer Ausdehnung, wie z. B. an den Lippen, genügt oft nach Entfernung der Borken das einmalige Einstreichen mit der Opiumtinctur zur Heilung. Ueber die Behandlung des Lupus s. Lupus; über Krätze: s. diese.

Sublimatbäder werden gegen die verschiedensten flechtenartigen Hautausschläge von Trousseau und andern französischen Dermatologen jährlich zu Tausenden angewendet, ohne die geringste Gefahr. Kinder von sehr zartem Alter bleiben höchstens 15 Minuten in solchen täglichen oder alle 3 Tage wiederholten Bädern, Kinder über 1 Jahr ½ Stunde. Zwei Gramm Sublimat werden gewöhnlich in 30 Litres Wasser aufgelöst. Hartnäckige Eczemas, Lichen, Erythem, Eczema impetiginoides weichen bald diesen Sublimatbädern; ebenso seien sie am vortheilhaftesten bei syphilitischen Säuglingen. Sublimat gr. jj auf ʒjj Wasser zum Betupfen ist ein vortreffliches Mittel gegen Milchschorf und überhaupt solche Hautleiden, deren Grundlage Pilze sind. Ebenso dienlich ist Kalkwasser täglich 1 Schoppen mit Milch getrunken gegen Milchschorf und Kopfausschläge. — Gegen nässende Flechten wird auch Zinc. aceticum äusserlich oft mit günstigem Erfolg gebraucht. — Gepulverter Schwefel zum Pudern der Hautausschläge heilt oft diese besser, als die feuchten Mittel. — Die Magnesia carbonica soll gegen Flechten im Gesichte dienlich sein; man lässt die Kruste abweichen, nicht blos die kranke Hautstelle, sondern auch den ganzen Umkreis derselben mit der Magnesia bestreuen und diese mit dem Finger sanft einreiben. Die Kruste wird täglich abgeweicht und Magnesia eingerieben, so wird die Kruste immer dünner, und die Wiedererzeugung hört endlich ganz auf.

F.

Faulfieber. Febris putrida.

Symptome. Charakterisirt wird dieses Fieber durch eine Neigung der organischen Krasis, besonders in den Säften und vorzugsweise im Blute zur Zersetzung und Entmischung; es ist selten etwas Primäres, meist nur secundär, ein hoher Grad des Nervenfiebers, ein Ausgang desselben in Putrescenz, oder Folge corrumpirter, schlecht behandelter Febr. gastr., saburral., petechial., verminos., mucos., oder von Dyscrasien, Cachexien etc. Wo es durch Sumpfausdünstungen etc.

oder andere klimatische Verhältnisse primär auftritt oder vielmehr die Grundkrankheit früher schon den putriden Charakter annimmt, sind die Zeichen im Allgemeinen folgende: Calor mordax, kleiner, weicher, veränderlicher Puls, wahre Adynamie, fauliger, stinkender Geruch des Athems, der Ausdünstung, des Urins, Stuhlgangs, selbst des Blutes, Flecken, Petechien, Vibices, Blutblasen auf der Haut, passive Blutungen aus Nase, Mund, After, Harnröhre, höchst flüssiges, dunkles, nicht gerinnbares Blut, mit schleimiger, regenbogenfarbig scheinender Kruste, aufgetriebenem U.L., Durchfälle mit schwärzlich schaumigem, stinkendem Abgange, schwärzlicher Urin mit Bierhefen ähnlichem Bodensatze, klebrige kalte Schweisse, leicht Decubitus und Brand an Vesicatorstellen etc.; Zunge, Lippen, Nase werden oft schwarz, es entstehen brandige Geschwüre im Rachen, Bubonen, Carbunkeln, die Zeichen der Febr. nerv. stupid. Die Leichen gehen leicht in Verwesung über.

Diagnose. Die Zersetzungen sind charakteristisch. Es befällt zuweilen epidemisch, gern schwache Personen, besonders bei warmer feuchter Luft, Windstille, heissem Klima, in eingeschlossenen niedrigen Orten, Gefängnissen, Hospitälern, Schiffen etc. Alle Ursachen und Symptome deuten auf Schwächung und Unterdrückung der Lebenskräfte und verminderte Reaction aller Organe hin. Der Kranke hat grosse Angst, wird immer muthloser, gleichgültiger, fühlloser; Delirien sind gewöhnlich mussitirend. Abscheu vor Fleischspeisen und Sehnsucht nach Herzstärkungen, Wein, sauren Dingen.

Therapie. Im Allgemeinen Antiseptica; Kälte, Chlor- und salzsaure Räucherungen, solche Waschungen; innerlich vegetabilische, später mineralische Säuren, namentlich Aqua oxymuriatica; China, Chinin, später mit Arnica. Diät sei vegetabilisch säuerlich; Obst, saure Früchte etc.; junges Bier, sogen. Bärme löffelweise, überhaupt gährende, Hefen haltende Substanzen. Nur in der Reconvalescenz gute animalische Kost mit Wein, Extr. Rutae, Cart. bened., Gentian., aromat. Wasser, Tinct. Rhei vinos., Elix. viscer. H. Sind einzelne Gefahr drohende Symptome vorhanden, als Diarrhoe, Aphthen, Exanthem, Blutflüsse, Decubit., Meteorism., so tritt die bei diesen Krankheiten angegebene Behandlung ein.

Fames-canina. S. Gefrässigkeit.

Febris, Fieber. Wenn ein krankhafter Zustand sich mit beschleunigtem Pulse, Wechsel von Frost und Hitze und Gefühle von allgemeinem Unwohlsein verbindet, zugleich ein solcher Zustand etwas nach bestimmten Stadien Fortschreitendes und periodisch Wiederkehrendes zeigt, so sagt man, es sei ein Fieber vorhanden. Man versteht daher unter F. eine allgemeine, aber vorzugsweise im Gefässsysteme sich äussernde Krankheit, welche bestimmte Zeiträume und am Ende des Verlaufes bestimmte Krisen wahrnehmen lässt, und meistens auch mit einem bestimmten Typus erscheint. Reil sagt: alle Abtheilungen in der grossen Masse der menschlichen Krankheiten sind Werke der Menschen, die die Natur nicht überall

bestätigt, desshalb ist es auch nicht möglich, durch eine bestimmte Definition die F. von denjenigen Krankheiten zu trennen, die es nicht sein sollen. So viel ist jedoch gewiss, dass ein Fieber als eine rein dynamische Verstimmtheit unserer Lebenskraft in Gefühlen und Thätigkeiten zu betrachten ist, die sich am lebhaftesten in dem Gefässsystem ausspricht und als Hauptzug Veränderlichkeit in seinem Charakter aufzuweisen hat. Die Zeiträume oder Stadien des F. sind: 1) Zeitraum der Zunahme, stad. increment. s. cruditatis, vom Eintritte des F. beginnend, das Aufsteigen und Heftigerwerden der Krankheit bezeichnend. 2) Stad. acmes s. coctionis, in welchem die Sympt. des F. den stärksten Grad ihrer Heftigkeit erreicht haben. 3) Stad. decrementi oder der Abnahme, s. criseos, in welchem die Spannung und Heftigkeit der Krankheit etwas nachlassen und Krisen erscheinen. Die Aufeinanderfolge dieser Zeiträume macht den Verlauf des Fiebers aus. Dieser ist entweder in dem einfachen Kreise von 24 Stunden abgeschlossen, und das ganze F. nach dem Eintritte der Krisen beendigt, wo dann Frost, Hitze und Schweiss die 3 Stadien darstellen, oder es wiederholt sich dieser Verlauf in der Art, dass die ganze Krankheit aus solchen einzelnen F. sich zusammenreiht und im Grossen dieselben Zeiträume, denselben Verlauf wahrnehmen lässt, wie die einzelnen ihr untergeordneten Fieberanfälle im Kleinen. Hiernach bestimmt sich der Typus des F. Indem sich der Verlauf eines länger als einen Tag dauernden F. aus einzelnen F. gleichsam zusammenreiht, entsteht für die ganze Krankheit ein Wechsel von Besser- und Schlimmerwerden, oder ein periodischer Charakter der Krankheit. Die Zeit des Besserwerdens wird Nachlass genannt, Remissio, Apyrexie; die Zeit des Schlimmerwerdens, Exacerbatio, Paroxysmus. Mit diesen Ausdrücken bezeichnet man zugleich die Art des Wechsels selbst. Ist dieser so beschaffen, dass in der Zeit des Besserbefindens die Fiebersymptome den Kranken gänzlich verlassen, so nennt man die Krankheit ein aussetzendes oder Wechselfieber, Febr. intermittens, und spricht dabei von Paroxysmus und Apyrexie. Findet aber der Wechsel in der Art statt, dass die Symptome des F. nicht gänzlich, sondern nur zum Theil, oder nur in der Heftigkeit nachlassen, so nennt man dies ein nachlassendes, Febris remittens, und spricht von Exacerbation und Remission. Ein anhaltendes, F. continua s. continens, Synochus, würde ein solches sein, welches nur die obigen Zeiträume im Ganzen der Krankheit zeigte, nicht aber den regelmässigen Wechsel des Besser- u. Schlimmerwerdens im Einzelnen. Die periodischen Fieber theilt man fernerhin nach der Eigenschaft ein, ob die periodische Wiederkehr in regelmässigen Zwischenräumen erfolgt, oder in unbestimmten, unregelmässigen, Typus regularis, irregularis. Im ersten Falle unterscheidet man wieder die Zeit der Wiederkehr. Man nennt alltägigen Typus, typus quotidianus, einen solchen, wo die Zeit des Besser- und Schlimmerbefindens zusammen 24 St. beträgt; drei-

tägigen Typus, typus tertian., wo dieselben Zeiten zusammen 48 St. füllen; viertägigen Typus, typus quartian., wo sie 72 St. betragen u. s. w. Man nennt es Vorsetzen des Typus, typus anticipiens s. anteponens, wenn die Zeit des Besserbefindens sich verkürzt, also das Schlechterbefinden früher eintritt, als es erwartet wurde; den entgegengesetzten Fall, wo die Zeit des Besserbefindens sich verlängert, das Schlechterbefinden also später, als erwartet, eintritt, nennt man das Nachsetzen, typ. retard. s. postponens. Merkwürdig ist im Verlaufe des F. die Wichtigkeit des 9- und 7tägigen Cyclus, sowie der Hälften derselben $4^1/_2$ und $3^3/_4$. S. Crisen. Ist das F. in wesentlicher Verbindung mit einem anderweitigen örtlichen Leiden, so nennt man es ein zusammengesetztes, Febris composita. Im entgegengesetzten Falle Febr. simplex. Ein Fieberzustand begleitet zuweilen den Eintritt chronischer Krankheiten und verliert sich später von selbst, oder es tritt ein Fieberzustand erst später zu ihnen hinzu, macht sie acut und entscheidet sie, z. B. Gicht, Gelbsucht etc., oder zeigt blos symptomatisch eine besondere Heftigkeit der Krankheit, oder eine besondere Theilnahme des allgemeinen Organismus in der Krankheit an, wie bisweilen bei chron. Hautausschlägen, Syphilis, Abzehrung, Manie u. s. w. Das einfache F. zeigt 3 Verschiedenheiten, unter welche sich die weiteren Unterschiede desselben bringen lassen. Sie sind entweder 1) solche, in welchen das Gefässleiden der Nervenaffection ziemlich gleich gegenübersteht, in welcher die Krankheit des Nervensystems einer gleich kräftigen Gefässreaction entspricht, Wechselfieber; oder 2) solche, in denen das Nervenleiden vorwaltet, die Gefässreaction nur gering ist, Nervenfieber, Febris nervosa; oder 3) solche, in welchen das Gefässleiden vorwaltet, Febris vasculosa, und zwar theils in krankhaft übermässiger Spannung und Erregung mit plastischem Zustande des Blutes, Entzündungsfieber, Febris inflammatoria: theils in völliger Erschlaffung der Gefässwandungen, Sinken der Functionen des Gefässsystems, aufgelöstem Zustande des Blutes und Entmischung der Säfte, Febr. putrida. Die ältere französische Schule betrachtete das Fieber immer nur als Folge einer örtlichen Affection, die neuere Pathologie hingegen gesteht, dass es eine Reihe von Krankheiten gebe, welche durch die pathologische Anatomie durchaus nicht localisirt werden könne, bei denen wenigstens keine localen Veränderungen des Organismus nachgewiesen werden können, und daher auf wirkliche Allgemeinleiden zu beziehen wären, wenn auch natürlicher Weise irgendwo Veränderungen nothwendig angenommen werden müssen, entweder im Blutgefäss- als Nervensysteme, allein bis jetzt hat weder Mikroscopie noch Chemie noch das Secirmesser weder in den acuten Exanthemen noch im Typhus u. drgl. Fiebern constante primäre Veränderungen nachweisen können, denn öfters verwechselte man die im Verlaufe solcher Leiden auftretenden secundären Erkrankungen einzelner Organe, so die Drüsenaffection des Ileums und Mesenteriums im Typhus, für primäre,

für den Ausgangspunkt der Krankheit. Es sind aber diese meist nur secundäre Erscheinungen, wie die Blatterpustel secundäre Erscheinung der Blatterkrankheit ist, und nicht Ursache der Blatterkrankheit, so ist das Typhusgeschwür im Darm nicht die Typhuskrankheit, sondern eine ihrer Erscheinungen, und reichet nicht aus zur Erklärung aller Typhussymptome. Wir werden bei dem Typhus in dieser Beziehung über die Bezeichnung Fieber noch zurückkommen. Vergl. Nervenfieber.

Therapie. 1) Tolle causam. Ruhe des Geistes und Körpers, Entfernung der Sinneseindrücke, Aufenthalt in einem gleichmässig erwärmten Zimmer, reiner Luft. Fieberkranke müssen im Allgemeinen mehr trinken, als essen, das Getränk muss verdünnend sein, nie erhitzen, bald wirklich kühlend; säuerliche Getränke aus Wasser und Zitronensaft, Weinsteinrahm, Weinsteinsäure, Essig, Sauerhonig, Himbeer-, Kirsch-, Maulbeersaft, Selterserwasser; bald einhüllend, wie die schleimigen Getränke mit Zucker mit Graupenschleim, Gerste, Alth., Hirschhorn etc. Emulsionen, die zugleich etwas beruhigend sind, aber selten lange vertragen werden, bald einfach durststillend u. nährend, wie Abkochung von Brod, Quecken, Süssholz, Rosinen, Gerste etc. Das Essen sei sparsam und wenig nährend, nur so viel als nöthig, um die Kräfte zu erhalten und die Crisen zu unterstützen. Auch darf der Kr. nur im Nachlasse oder in der fieberfreien Zeit Speisen zu sich nehmen, und auch nicht kurz vor der erwarteten Fieberzeit. Fleischkost ist nicht zulässig; Suppen bleiben das Beste. Man halte Stuhl- und Harnausleerungen in regelmässigem Gange, behandle dabei die Grundkrankheit und Complicationen, wie bei den einzelnen Formen angegeben. Um das Fieber zu mässigen, zugleich auf die Haut zu wirken und den schmerzhaften Empfindungen entgegen zu wirken, kann man etwa verschreiben: ℞ Aq. cerass. nigr. ℥ß; Aq. laurocer. ʒj; Tart. stibiat. gr. 1/6; Extr. hyoscyam. gr. jj; Syrup. altheae ℥j; stündl. 2 Kaffeelöffel voll. 2) Die an sich gefährlichen, sehr lästigen, die Krankheit verschlimmernden, die Kur hindernden Symptome verlangen oft eine besondere Beachtung und müssen getilgt oder gemildert werden, ohne den Verlauf der Krankheit zu stören, oder die Kur zu übereilen. Frost wird dann gefahrdrohend, wenn er mit Krampfzufällen, Trismus, Tetanus, Convulsionen etc. sich verbindet, oder asthmatische u. apoplectische Zufälle herbeiführt. Eine etwas wärmere Bedeckung, Reibung der Extremitäten, Handbäder, Aufgüsse von Valerian., Chamill., mit einigen gtt. Liquor. anod. Hof. oder Naphtha sind passend, wenn nicht der Zustand mehr als blosses Symptom ist und eine umgekehrte Behandlung der Hauptkrankheit durch krampfstillende Mittel u. s. w. erfordert. Hitze fordert selten eine symptomatische Behandlung. Etwas kühleres Verhalten, ohne Erkältung, öfterer Luftwechsel, mässig kühles säuerliches Getränk, etwas Essignaphtha mit Zucker können angewendet werden. Durst beschwichtigt sich keineswegs durch vieles Trinken, sondern durch ein nach dem individuellen

Falle ausgewähltes Getränke und dadurch, dass der Kranke wenig auf einmal davon zu sich und öfters kaltes Wasser in den Mund nimmt. Ekel und Aufstossen sind in Verbindung mit Appetitlosigkeit und übelm Geschmack oft die Vorläufer der Crise in gastrischen Fiebern und dann nicht symptomatisch zu bekämpfen; oft aber sind sie nicht anders als die Folgen von vielem Trinken unpassenden Getränken, machen daher eine bessere Auswahl der Getränke nöthig, und weichen oft einigen Tassen Melissenthee, einigen Tropfen Vitriolæther, dem Liq. anodyn. auf Zucker oder in Thee genommen. Mattigkeit wird symptomatisch am zweckmässigsten durch vorsichtig angestellte Waschungen mit lauem Essig behandelt. Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Angst, sind bisweilen Folgen von Stuhlverstopfung, oder Vorläufer von Crisen, oder einer zu hohen Temperatur, oder zu wenig gewechselter Luft des Zimmers, daher ist Abhilfe dieser Ursachen nöthig, und Essigwaschungen, Hand- und Fussbäder, Reiben an Stirn und Schläfen mit kaltem Wasser und Essig, Riechen an Aether. 3) Man leite die Crisen.

Febris-biliosa. S. Gallenfieber.

Febris-catarrhalis, Catarrfieber.

Symptome. Häufige Abwechslungen von Frost und Hitze, besonders gegen Abend, Ziehen in den Gliedern, besonders in den Muskeln des Halses, Steifigkeit in den Muskeln, Eingenommenheit des Kopfes, Druck im Kopfe, besonders in der Nasenhöhle. Die Augen sind empfindlich, roth, thränend, juckend; Nase anfangs verstopft, trocken, roth, äusserst empfindlich, endlich kommt Feuchtigkeit aus derselben, anfangs dünn, nachher dicker u. s. w. Geschmack ist gemindert, oder fehlt gänzlich; Stimme verändert. Der Charakter des Fiebers kann verschieden sein, wonach sich die Behandlung richtet. Bei dem erethischen Charakter tritt die Behandlung ein, wie bei Catarrhus angegeben wurde. ℞ Flor. verbasc., herb. tussilag., flor. sambuc., rad. liquirit., alth., ana ℥j; Irid. florent., sem. foenicul., ana ʒvj. S. Brustthee. Flor. verbasci, Herba Tussilag., Flor. Galeopseos grandiflorae, Flores Veronicae; Zusatz von Rad. Althaeae, Foeniculi, Liquiritiae etc. ist immer beliebt. So hat man die Ingredienzen zu Brustthees, deren man immer mehrere im Vorrath haben muss, weil keinem Kranken Abwechslung so nöthig ist, als dem Brustkranken.

Febris-ephemera. S. Ephemera.

Febris-erysipelatosa. S. Rothlauffieber.

Febris-gastrica, gastrisches Fieber.

Symptome. Gefühl von Druck, Oppression im Magen, Magengegend etwas aufgetrieben, aber weich, und gegen den Druck nicht eigentlich empfindlich, nur macht er eine unangenehme Sensation, indem der Magen gewöhnlich mit Gasen gefüllt ist, daher denn auch die Auftreibung, der tympanitische Ton bei der Percussion, Brechneigung, Aufstossen von übelriechenden Gasarten, nicht selten wirkliches Erbrechen, mit dem zäher, verschieden gefärbter Schleim entleert wird. Die Zunge gastrisch belegt,

U.L. weich, meist Stuhlverstopfung, bei vorgeschrittener Krankheit aber Ausleerungen von stinkenden, schlecht verdauten Speisen mit Schleim, dabei Cephaloea gastr. Fieber. Frost, Hitze, gereizter schneller Puls, Urina, jumentosa. Entzündet sich eine Stelle im Magen, so kommt es zu heftigem Erbrechen, Schluchzen, umschriebenem Schmerz in der Magengegend, der sich bei der Berührung vermehrt. Hat das Fieber den synochalen Charakter, so entsteht Congestion nach dem Kopfe, voller, harter, gespannter Puls, trockene heisse Haut, dünn weisslich belegte Zunge. Die topischen und febrilen Erscheinungen remittiren des Morgens, exacerbiren des Abends; bisweilen kommen 2 Exacerbationen und 2 Remissionen binnen 24 Stunden. Bei den gastrischen Zuständen ist es eigen, dass nach Entleerungen, z. B. Blutentleerungen, Abführungen etc., so gerne ein grosser plötzlicher Collapsus eintritt, welcher die Laien sehr ängstigt.

Diagnose. Bei Intermittens sind die Anfälle gleich, hier ungleich; dort folgt vollkommener Nachlass der Erscheinungen, hier blos Remission; doch kann sich Intermittens dazu gesellen, — Hemitritaeus. — Bei Gastritis ist immer brennender Schmerz zugegen; hier blos Gefühl von Oppletion; dort ist die Magengegend hart, brettähnlich, hier weich; dort blos ein weisslicher Anflug, oft ist die Zunge ganz rein; hier gastrisch belegt; dort heftiges Erbrechen, hier wenig bei heftiger Brechneigung, dort im Erbrochenen nicht selten Blutstreifen, hier blos zäher Schleim; dort fehlt Urina jumentosa, der weiche, frequente, aussetzende Puls, der so charakteristisch für Febr. gastrica. Von Abdominaltyphus unterscheidet sich die Krankheit durch den Mangel der nervösen Erscheinungen, der Sinnesstörungen, des Schmerzes im Hinterhaupte, dass bei Typhus abdominalis die Magengegend nicht aufgetrieben, gleichwohl schmerzhaft gegen die Berührung ist; dass die Schmerzen am Coecum bei Febr. gastr. fehlen.

Therapie. Bei Vomituritionen, oder wenn das Erbrechen nicht hinreichend, gibt man ein Emeticum; Tart. emet. mit Ipecacuanha; bei torpiden heruntergekommenen Individuen muss man vorher Sinapismen auf die Magengegend legen, und erst wenn die Kranken ein Brennen fühlen, das Emet. reichen. Sind schon Durchfälle vorhanden, wenn der Arzt gerufen wird, so muss man das Emet. vorbereiten, man gibt Opium bis die Stühle stehen, und dann erst die Ipecacuanba mit Zinc. sulphur. Ist das Erbrechen sehr heftig, so stillt man es mit Potio Riveri, Brausepulver, Eispillen, und geht es mit diesen Mitteln nicht, so gibt man Opium, bis das Erbrechen steht. Verschwinden die gastr. Erscheinungen nicht, so gibt man erst nach 2—3 Tagen das Emet. Wenn inselähnliche Entzündung auf der Magenschleimhaut zugegen, so muss diese erst durch Blutegel, narcot. Fomentationen, Mercursalbe etc. beseitigt werden, ehe man zur Anwendung des Emet. schreitet. Ist der Zungenbeleg äusserst dick, fest und zähe, lässt er sich nicht lostrennen, sind die Erscheinungen des Stirn-

druckes und der Brechneigung unbedeutend, so gibt man erst den Salmiak mit Tart. emet. in refract. dosi; dadurch lockert sich der Zungenbeleg auf und die Brechneigung steigert sich. Ist dies geschehen, so reicht man das Emet. in voller Gabe. So lange noch Druck, Oppletion im Magen, Brechneigung vorhanden, Esslust sich nicht vermehrt, Zungenbeleg an Stärke zunimmt, Cephaloea gastr. nicht verschwindet, so lange ist die Wiederholung des Emet. indicirt. Pappiger und bitterer Geschmack, Zungenbeleg allein verlangen die Wiederholung des Emet. nicht, wenn nicht zu gleicher Zeit das Gefühl der Oppletion in der Magengegend und Cephal. gastr. zugegen. Hat das Fieber den ereth. Charakter, so reicht die Behandlung mit Diaphoret. hin; schon das Emet. ist ein Diaphoret. Bei synochalem Charakter reicht man mit dieser Behandlung nicht aus. Bei vollblütigen Subjecten, starker Congestion nach dem Kopfe, V.S., dann das Emet. und darauf Dct. Graminis mit Nitrum und Magnes. sulphur. oder Cremor. tart. Man braucht diese Mittel fort, bis der entzündliche Charakter verschwunden, dann setzt man Diaphoret., Ammon. acet. an ihre Stelle. Bei torpid. Charakter sind neben der angegebenen Behandlung mit dem Emet. noch anzuwenden; äussere Hautreize, warme Begiessungen, warme Bäder, Vesicantia ad suras; zur Diaphorese Valerian. mit Ammon. acet.; oder Bernsteinammon. Bei paralyt. Diarrh. mit Auftreibung des U.L. Fomentationen und Ferrum muriat. Zur Diät Wasserschleim, wenig gekochtes Obst, Johannisbeeren, Weichseln, Limmonade, Weinsteinsäure, Dct. Gram. mit Cremor. tart., Himbeersaft, Essig mit Wasser; bei torpid. Charakter Franken- oder Rheinwein mit etwas Zuckerwasser. In der Reconvalescenz dauert die strenge Diät noch fort; zartes Fleisch ohne Gewürze, allmählig etwas Gemüse. Zum Getränk Wein mit Wasser. Bei Uebergängen in Intermittens, exspectatives Verfahren, bis sich die Anfälle erst etwas ausgebildet haben, dann die Extr. sapon., ehe man zur China greift. ℞ Natr. carb. ʒj; Solv. in aq. destill. ℥vj. S. 1 Essl. voll p. dosi zu nehmen und 1 Theel. Zitronensaft nachzutrinken. ℞ Natr. sulph. siccat. ℥j; Tart. depurat. ℥ß; Sacch. alb. ʒvj; 1—2 Theel. 2stündl. zum Purgiren. ℞ Dct. hord. tenuior. ℔ jjj; Succ. citr. ℥jjj; Syrup. rub. idaei ℥jj. S. pro potu.

Zur Neutralisirung der Säure im Magen bei gastrischen und galligten Fiebern gibt Rademacher von dem Natro carbonico in 24 Stunden ℥ß aufgelöst in ℥vjjj Wasser mit ℈j Traganth gemischt zur Deckung des übeln Geschmacks. Im Allgemeinen sind 3 solcher Portionen hinreichend, den übeln Geschmack, die Vollheit in den Präcordien und das Fieber zu heben, wenn dieses blos und allein von dem Reize der Säure auf den Darmcanal und von vermehrter Action der Gallengänge abhängt. Von dem Ammonium-carbonicum gibt er in eben dieser Mischung ʒjj in 24 Stunden. Magnesia gebraucht er ebenfalls und zwar wenn die Neigung zu Verstopfung grösser ist als zu Durchfall. ℥ß gebrannte Magnesia mit ℥vjjj aq. zum Schüt-

teltranke gemacht. Es ist unglaublich, bis zu welchem Grade ätzender Schärfe die Darmsäure gesteigert werden kann. Der After wird zuweilen nach 2—3 flüssigen Stühlen schon wund und sehr schmerzhaft, entweder durch Schrunden zwischen den Hautfalten der Mastdarmmündung, oder durch kleine, nadelkopfgrosse, helle, weisse Bläschen. Wirkt nun die Magnesia in solchen Fällen zu stürmisch abführend (indem sie mit der Magensäure sich zu einem abführenden Salze verbindet), so gibt man lieber das Natron, und erst am folgenden Tage die Magnesia. Bei dem von selbst eintretenden Durchlaufe, der im ersten Stadio der Gallenfieber zu gewissen Zeiten nicht selten ist, thut Ammonium oder Natron gute Dienste. Rademacher sucht nämlich nicht nach Stoll's Manier die Säure durch Brechmittel zu entfernen, die erst noch recht krank machen können, Gelbsucht erregen u. s. w., sondern er neutralisirt die Magensäure durch die angeführten Mittel. Es ist freilich wahr, dass nach Stoll's Art die Gallenfieber zuweilen durch ein einziges Emeticum gehoben werden; aber bei der Neutralisirmethode hat man 5 Fälle gegen 1 bei der ausleerenden, dass man in einem einzigen Tage das Fieber hebt. Bei epidemischen Gallenfiebern mit an Intermittens gränzender Remittens leistet die Nux vomica (s. die Leberkrankheiten) das Beste.

Febris-hectica, Zehr-, schleichendes, hectisches Fieber. Man nennt es so, wenn 1) Abzehrung da ist, 2) Mattigkeit, 3) eine Hitze, die brennend ist, besonders im Gesichte nach dem Essen, in den Händen u. Füssen, 4) ein kleiner, schneller, weicher, doch oft auch härtlicher, meist 2schlägiger Puls, 5) eine ärgerliche verdriessliche Stimmung des Gemüthes, 6) beschwerliches Athmen, 7) häufige Ausleerungen, Durchfälle, schäumender Urin, Morgenschweisse, bald über den ganzen Körper, bald in einzelnen Theilen; die Schweisse sind häufig klebricht, und dann ist die Mattigkeit immer gross. 8) Geschwulst der Füsse. Es exacerbirt am Mittag nach dem Essen; die 2te Exacerbation ist um Mitternacht, und dauert bis zum Morgen. Die Behandlung ist dieselbe wie bei Febr. nerv. lent.; finden örtliche Fehler dabei statt, so sind sie Complicationen, und also unterscheidet sich Febr. nerv. lenta. S. Lungenschwindsucht.

Febris-intermittens. S. Wechselfieber.

Febris-mucosa. S. Schleimfieber.

Febris-nervosa. S. Nervenfieber.

Febris-nervosa-lenta.

Symptome. Dieses Fieber zeichnet sich besonders durch die Langwierigkeit der Vorläufer aus, es gehen oft Jahre darüber hin. Die Vorläufer sind: Die Kranken fühlen sich immer matt, gewöhnlich nach dem Schlafe am meisten, und je länger der Schlaf dauert, desto unangenehmer ist die Empfindung: es fehlt dem Kranken an Muth, sie machen sich traurige Vorstellungen, klagen am meisten des Morgens; erleichtert fühlen sie sich allemal, wenn sie gegessen und getrunken haben; alsdann nehmen

Mattigkeit und unangenehme Vorstellungen ab; nach dem Mittagessen sind sie froh und heiter, allein nicht lange, sie fühlen nun Verdauungsbeschwerden, Schmerz im Kopfe und Unterleib, das Gesicht ist oft hochroth, Pulz bald matt, bald äusserst frequent, Sinne eingenommen, Mund ununterbrochen trocken. Nehmen die Kranken schwer verdauliche Speisen zu sich, so sind die Beschwerden am grössten; bewegen sie sich, so wird das Athmen schwer. Die Kranken sind durchaus nicht Herr ihrer Empfindung; ist die Luft feucht, so sind sie oft missvergnügt, ist der Himmel heiter, so sind sie es auch. Im heitern Winter befinden sie sich am besten, im Frühjahr und im Sommer schlimmer, und am schlimmsten in feuchtem und heissem Sommer; nimmt die Krankheit zu, so zeigt sich folgendes: Unangenehme Geistesstimmung, sie weinen leicht, Puls klein, schwach, frequent, häufige kalte Schweisse. Häufige Neigung zum Uriniren, der Urin schäumt, oft molkig, Zunge schleimig, sie können wenig Speise vertragen. Geistesstimmung immer trauriger, Verstopfung, Stuhlgang hart, schwarz; sie zittern immer, kein Appetit; Schlaf ohne Erquickung, der Tod tritt langsam ein. Das Fieber verwandelt sich oft in einen Zustand, der mit Typhus verwechselt werden könnte; Flockenlesen etc., Delirien. Ursachen sind häufig langwirkende Traurigkeit, Entziehung der Säfte, besonders des Samens, Mangel und Noth.

Diagnose. Die Krankheit zeichnet sich dadurch aus, dass sie mit keinem Localleiden eines Eingeweides ursächlich verbunden; durch grosse Schwäche der Nerven und aller davon abhängenden Functionen, schnellen, kleinen, veränderlichen Puls, veränderlichen Urin, mehr Frost als Hitze. Anfangs keine, oder nur flüchtige Schweisse, Kopfaffectionen, krampfhafte Beschwerden, hypochondrische Laune, Muthlosigkeit, Gemüthsveränderlichkeit, schlechteres Befinden in den Morgenstunden und im nüchternen Zustande; Wohlbefinden und Verminderung des Fiebers nach der Mahlzeit. (Das Gegentheil vom hektischen Fieber.)

Therapie. Man stärke vorzüglich das Nervensystem, und restaurire, anfangs mit leicht verdaulichen, gelinden Roborant., steige zu den stärkeren, nehme Rücksicht auf Eröffnung und Reinigung der Dauungsorgane, und benütze die äussere Haut zur Application der Nahrungsmittel. Zu empfehlen sind: Rad. Caryophyll. mit Valerian., Quassia, Columbo, nach und nach China erst im kalten, dann im warmen Infus., Tr. Whytti, zuletzt China Decoct., endlich flüchtige Eisenmittel, Aethiops. mart., eisenhaltige Mineralwasser. Bei mehr fieberhaftem Zustand und Neigung zum hektischen Fieber, Elix. acid. Hall., dazwischen bittere auflösende Extr., Rheum. Vor Allem laue Wasser-, noch besser Malzbäder, bei grosser Schwäche mit Aromat. versetzt. Reibungen der Haut mit Spirit. Serpilli, Rosmarin etc. Dabei gute leicht verdauliche Nahrung, Milch, besonders Eselsmilch, Salep, Arrowroot, Gelatin. Lich. island., Fleischgallerte, Schneckenbrüh, Bier, alten oder

süssen Wein, Alicant, Xeres, Malaga, Tokaier, tägl. frischen Luftgenuss, Land- und Bergluft, mässige Bewegungen im Freien, Vermeidung alles körperlich oder geistig Schwächenden, besonders der Pollutionen.

Febris-nervosa-stupida ist der gewöhnlich früher sog. Cerebraltyphus. S. Nervenfieber. Hier ist die Mattigkeit gleich anfangs besonders stark; Brechreiz, u. oft wirkliches Erbrechen. Sinne sind blöde, sie fühlen gar nichts etc.; daher der Name. Weder gehörig Sehen, noch Hören; Eingenommenheit des Kopfes, der Kranke will wohl reden, aber kann nicht, liegt gewöhnlich in einem scheinbar starken Schlafe. Am Ende der Krankheit entstehen Deliria mitia, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, paralitische Zufälle; unbewusste Urinverhaltung, oder solche Entleerung; eben so ist es mit dem Stuhle. Profuse Schweisse, sie rutschen zu den Füssen herab, bleierne Schwere in denselben.

Therapie die des Typhus. ℞ Rad. serpent. virgin. ℥vj; Rad. valerian. ℥β; Infund. aq. ferv. ℥vjjj; Collat. refrigerat. adde: aether. sulph. ℥jj; Syrup. cort. aurant. ℥j. S. Alle St. 1 Essl. voll. ℞ Phosphor. gr. jjj; Solv. in aether. sulph. ℥j; Ol. lini ℥j; gm. arab. ℥j. M. D. S. Alle St. 1 Theel. ℞ Herb. menth., elaeosacch. menth. ppt, ana ℥β. M. f. pulv. Divid. in part. 8. S. 4mal 1 Pulv.

Febris-nervosa-versatilis. S. Nervenfieber, I. Abdominaltyphus. — Die Febris-nervosa-versatilis ist gewöhnlich auch lenta dabei. Die Unterscheidung der nervos. versatilis und stupida beruht nicht auf wesentlichen Differenzen, sondern gründet sich mehr auf die Modification der nervösen Erscheinungen, scheint mehr auf individuellen Verhältnissen zu beruhen, denn man bemerkt die versatile Form besonders bei Leuten von erregbarem Nervensystem, bei Frauen, die früher an Hysterie litten, bei jungen Mädchen um die Zeit der Periode, besonders bei chlorotischen, was also blos individuelle Differenz nachweist, keine wesentliche. Der Charakter besteht darin, dass die Symptome nicht beständig sind. Bei diesem Fieber klagen die Kranken sehr viel, sie weinen, es schaudert sie; Hitze, Schmerzen, Ohnmachten, ohne dass man Veranlassung sieht; Puls bald frequent, bald langsam, Deliria mitia, bald furiosa; Schlaf mit Wachen wechselnd. Auge bald glänzend und Gesicht roth, braun, und schwarz belegt; bald Verstopfung, bald Diarrhoe; Gehör oft fein, bald stumpf; Haut gewöhnlich trocken, dann aber auch klebrig schwitzend. Die krankhaften Symptome sind wie die Geistesstimmung beständig abwechselnd. Behandlung die des Typhus. Bei der nervosa versatilis, wo weder die Baucherscheinungen des Typhus abdomnalis, noch die Cerebralerscheinungen vorherrschen, sondern mehr der von Reil sogenannte irritable Typhus erscheint, Flockenlesen, Sehnenhüpfen, Unruhe, Schlaflosigkeit, Geschwätzigkeit, der Unterleib platt zusammengefallen, der Puls klein, wegdrückbar ist etc., sind Valerianaklystiere mit Castoreum angewendet ein vorzügliches Mittel, um die Reizung des nervösen Systems zu mindern,

dabei müssen aber die Mittel innerlich gegen den typhösen Process selbst beibehalten werden. ℞ Infus. rad. valerian. (℥jj) ℥jjj; Pulv. gm. mimosae ʒjj; Castorei canad. ʒβ; D. ℞ Infus. rad. valerian. (℥jj) ℥jv; Mucilag. salep. ℥jj; Acid. muriat. ʒj; Syrup. simpt. ℥j; 2stündl. 1 Essl. Moschus ist ebenfalls zweckmässig. Opium und Narcotica schaden.

Febris-puerperalis. S. Kindbettfieber.

Febris-putrida. S. Faulfieber.

Febris-rheumatica. Wenn bei den bekannten wesentlichen Merkmalen des Fiebers Schmerz in den musculösen Theilen vorhanden ist, welcher durch Erkältung entstanden. Die Behandlung ist mit Rücksicht auf Hautreize durch Vesicantia, Rubefacientia etc. die bei Febris catarrhalis angegebene. ℞ Extr. aconit. gr. vjjj; Vin. antim. Huxh. ʒjj; alle 3 St. 10—20 gtt. ℞ Spirit. Mind. ℥j; Vin. antimon. ʒj; Aq. flor. sambuc., aq. destill., ana ℥jv; Syrup. flor. aurant. ℥j; alle 2 St. 2 Essl. ℞ Camphor. gr. vj; Nitr. depurat. ʒj; Sacch. alb. ʒjj; Divid. in part. vj. Alle 2—3 St. 1 Pulv.

Feigwarzen. S. Syphilis.

Fettsucht, Adiposis, Obesitas, Fettleibigkeit.

Symptome. Uebermässige Anhäufung von Fett, entweder im Ganzen, oder in einzelnen Theilen, sowohl äusserlich (Steatom), als auch in innern Organen, besonders dem Herzen, Omentum, den Nieren. Ihre Folgen sind: erschwerte Function des Theils, den sie trifft, und ist sie allgemein, erschwerte Bewegung, Druck, Belästigung des Ganzen, Trägheit der Circulation und aller Functionen, gehinderte Se- und Excretion, Geneigtheit zu äusserlichen erysipelatösen Entzündungen und Abscessen, endlich Uebergang in Cachexie und Hydrops. Von Fettsucht zur Wassersucht ist nur ein Schritt. Uebermässige Fettbildung muss nothwendig der freien Ausübung der thierischen Functionen Fesseln anlegen. Das Athmen geht nur unvollkommen oder schwierig von Statten, und man fühlt eine überaus geringe Neigung, sich Bewegung zu machen. Wegen des allgemeinen Druckes auf die grossen blutleitenden Gefässe findet sich die Circulation gehemmt und folglich häuft sich das Blut in den fettlosen Theilen des Körpers, z. B. in dem Hirne, den Lungen u. s. w., mehr oder weniger an; daher kommt es auch, dass der Puls bei fetten Personen stets schwächer gefunden wird als bei Andern, daher sind auch solche Personen traurig, schläfrig und träge. Eine Prädisposition zum Fettwerden ist oft erblich. Uebergenuss in den Tafelfreuden gehört zu den vorzüglichsten Ursachen der Fettleibigkeit. Fette Personen zeigen grosse Hinneigung auch zu andern Krankheiten, zur Selbstverbrennung. Es kommt zuweilen vor, dass die Fettansammlung in der Nähe des Herzens und der Eingeweide beträchtlich genug wird, um einen plötzlichen Tod herbeizuführen, ohne dass sich äusserlich gleichwohl ein auffallender Grad von Corpulenz bemerklich macht. Schwäche ist oft Ursache der Corpulenz, es ist Mangel an Lebenskraft, Mangel an Energie im Körper, fehlendes Gleichgewicht zwischen Nahrungs-

aufnahme und Excretionen. Der Schlaf ist bei Kindern mit die Ursache des Fettwerdens, ebenso die Ruhe. Fettwerden entsteht, wenn die Verwandlung des Blutes unvollkommen erfolgt, das Blut verwandelt sich in Serum und bildet Oedem.

Therapie. Wenige, nicht nährende, vegetabilische wässrige Nahrung, starke körperliche Bewegung, wenig Schlaf, Erregung von Gemüthsaffecten, Beförderung aller Secretionen, besonders des Schweisses und der Darmausleerung, Hungerkur, im äussersten Falle Jod, Quajac., Senega; Sapo alle Abend zu ʒj bis jv als Bolus, oder in Electur., oder im Wasser aufgelöst mehrere Wochen lang fortgesetzt. Man meide den Genuss von Eiern, zu vielem Fleische, Weissbrode, Zucker, starken Bieren, besonders dem Weizenbiere, kräftiger Bouillon etc. Der Genuss von geräuchertem oder gesalzenem Fleische ist sehr dienlich. Von Nutzen sind gelinde säuerliche Getränke, Wasser mit Citronensaft, Johannisbeersaft u. s. w. in reichlicher Menge genossen. Weinessig, namentlich äusserlich gebraucht, wo er nicht so schadet, als innerlich gebraucht. Die Säuren beleben äusserlich die Kräfte, erfrischen, trocknen aus, ziehen zusammen, lösen auf, stärken den Ton der Gewebe. Alle 8 Tage Morgens 1—2 Gläser Sedlizer Wasser. Vortrefflich, wenn man einem Kruge Selterserwasser 1 Loth Natron bicarbonatum zusetzt, davon täglich die Hälfte zu trinken. Durch das Natron, welches durchaus der Gesundheit nicht schädlich ist, wird das Fett so zu sagen verseift und aus dem Körper ausgeführt. Warme Bäder und V.S. schaden. Jeden Monat Ricinusöl, Ragozi zum Laxiren. Man bleibe nie zu lange ohne Speise. Man vermeide feculente mehlhaltige Speisen, Gemüse, rohes Obst, Kaffee, Thee, Liqueur etc. Gymnastische Uebung. — Kommt es zu Erstickungsanfällen, so mache man grosse V.S. von ℥x—℔j; aber nicht zu oft wiederholt. Die kleinen V.S. machen fetter, nicht aber die grossen. — Calomel zu 10—20 Gr. täglich; hört seine Wirkung nach einiger Zeit auf, so gibt man Gummi-Gutt, Jalappe, Aloe; endlich hört die Wirkung dieser Mittel auf, so gibt man: ℞ Sal. Glauberi ℥jj; Aloes succot. gr. xjj; Extr. hyoscyam. gr. jj; Aq. foenic. ℔j; des Tags über zu gebrauchen. Später gibt man: ℞ Sapon. medicat., resin. jalapp., ana ℥ß; Gm. gtt. gr. xjj. M. f. pilul. gr. j. 3mal 8 St. und eine Tasse Biliner- oder Ragozi-Wasser nachzutrinken. Endlich Jod; Adelhaidswasser, man fängt mit 2 Gläsern an, und lässt damit steigen; alle Monate etwa 6 Flaschen, mehrere Monate lang fortzugebrauchen. Als Nachkur Soolbäder, Selterserwasser mit Wein. In einem Falle von Fettsucht bei einer 49jährigen Frau gab man Jodkali und Eisensalmiak in aromatischem Wasser gelöset 14 Tage lang, und hierauf Jodtinctur 20 Tropfen täglich. Nach 2 Monaten war die Fettsucht verschwunden, und die Frau konnte ihren gewohnten Beschäftigungen nachgehen; zur Nachkur erhielt sie noch einige Zeit hindurch Chininum sulphuric. Nicht selten entsteht Adiposis nach schwächenden Einflüssen, nach öfters wiederholten V.S.,

nach übermässigem Coitus, nach Mercurialmittel, nach Scorbut, Chlorosis, Typhus. Hier würden häufige Purgirmittel, Mercurialia, Jod, den grössten Schaden bringen, und Hydrops verursachen. Gute Dienste leisten alsdann Amara, China, Eisen, Stahlbäder, säuerliche Mittel, Elixir. vitr. M., wenig Vegetabilien, mehr gebratenes Fleisch, rother Wein. Ferrum carbonicum. An der Hand der neuen Lehre vom Ursprunge des Thierfettes, lässt sich die causale Heilanzeige mit wenigen Worten ausdrücken; sie besteht nämlich in der möglichsten Ausschliessung alles Fettes selbst, aller kohlenwasserstoffreichen Substanzen, endlich der Amylum- und Zucker-reichen Nahrungsstoffe, aus Speisen und Getränken, und dafür Einhalten einer mehr oder weniger exclusiven magern Fleischdiät; Anstrengung und Bewegung; endlich wären Stoffe in hinreichender Menge zu verabreichen, die den Stoffwechsel und damit auch die Consumtion der kohlenwasserstoffigen Materie beschleunigen, wohin namentlich alkalische (besonders Kochsalz) gehören; diese nämlich bieten die zur Gallenbereitung nothwendige Basis (meistens Natron), welche das Fett als Säure (Choleinsäure) gebunden in die Blutbahn, und damit dem Sauerstoff entgegen führt, also seine Verbrennung und Elimination einleitet. Kein Thier lässt sich mästen, das viel Kochsalz erhält. Zur Behandlung der Fettanhäufung im Unterleibe bemerkt Albers: Wie Brodie gegen Fettansammlungen und Fettgeschwülste den Liquor potasse (℥j in etwas dünnem Bier 3mal tägl.) innerlich empfiehlt, so sind die Potaschenbäder gegen dieselbe wirksam; 2—3 ℔ auf 1 Bad für Erwachsene und 12 bis 20 solche Bäder. Besonders wirken sie gegen Fettablagerungen im Unterleib, die zuletzt bekanntlich die Verdauung stören, Schlaflosigkeit, Angst, Hypochondrie u. s. w. herbeiführen. Das Ferr. oxydat. hydrat. siccum et liquidum, das bekannte Antidot der arsenigen Säure rühmt Neumann als das beste Mittel gegen das Fettwerden.

Fieber. S. Febris.

Fieberkuchen. Eine zu schnelle und frühzeitige Suppression des Wechselfiebers, ohne vorhergegangene gehörige Hebung der entfernteren Ursache, oder auch eine zu lange Dauer des Fiebers mit zu später oder zu schwacher Anwendung der China, oder endlich die Fortdauer einer schon früher dem Fieber zu Grunde gelegenen Krankheit in derselben, oder in einer andern Form, sind die häufigsten Ursachen von dem Entstehen schon äusserlich fühlbarer Obstructionen und Physconien der Leber und Milz, am häufigsten der letztern, Fieberkuchen genannt.

Therapie. Man wendet die Resolventia der kräftigsten Art an, Calomel, G. ammoniac., Sal. ammon., Chelidonium, Belladonna; dazwischen ausleerende Mittel. Emplastr. de Galbano auf Milz, oder Lebergegend. Ist der Kranke schwächlich, ist zu wenig oder gar keine China gegeben, so gibt man Chinin in grossen Gaben gr. vjjj—x alle 8 St. und steigend, mit Eisenmitteln; namentlich sind gerühmt die Flores salis ammon. mart. ℞ Extr. tarax., graminis ana

℥jj; Gm. ammoniaci vitell. ov subact. ℈j; Flor. sal. ammon. mart. ℥j; Mell. optimi s. q. ut. f. electuar. S. tägl. 2mal, später 3—4mal 1 Theel. voll. ℞ Flor. sal. ammon. mart., succi liquirit ana ℥j; Aq. cort. citri ℥jv. S. alle 2 St. 1 Essl. Es gibt auch Fälle, wo Misshandlung des Fiebers durch China, durch allzu schnelles Dreinfahren mit grossen Gaben derselben Ursache des Fieberkuchens ist. In solchen Fällen muss man das Chinin stets mit den Resolvent. und dem Eisen verbinden und den gewöhnlich zu Grunde gegangenen Tonus der Haut wieder herzustellen, der drohenden Cachexie zuvorzukommen streben. Am wünschenswerthesten wäre es in solchen Fällen, wo das Fieber ganz zu Grunde gegangen und blos nur noch der hartnäckige Fieberkuchen vorhanden ist, wenn man das Fieber wieder hervorrufen könnte, wozu salinische Purgirmittel und zuweilen Belladonna dienen sollen. ℞ Mart. tartarisat. Edinb. ℥β; Pulv. rad. rhei, colombo ana gr. xv; Extr. chin. q. s. ut. f. pilul. gr. jj; Consperg. p. cinnamom. 3mal 5 Stück. ℞ Extr. graminis, — taraxaci ana ℥j; Aq. meliss. ℥vjj; Chinin sulphur. gr. xjj; Tinct. chin. compos., — Rhei vinos. ana ℥β; Sal. ammoniac. depurat. ℥jj; Tart. emet. gr. jβ. S. Umgeschüttelt 3mal tägl. 2 Essl. S. Wechselfieber.

Flatulenz, Blähsucht.

Symptome. Immer wiederkehrende übermässige Luftentwicklung im Magen und Darmkanale, daher Spannung und Auftreibung der Magengegend und im ganzen Unterleib, Ructus, Flatus, die verschiedensten Beschwerden, Beängstigung, Beschwerden des Athemholens, Verstimmung, Schmerz in den Praecordien, Kolik, Herzklopfen, Sinnestäuschungen, Ohrensausen, Doppelt-, Halbsehen, immerwährendes Aufstossen von Blähungen, Murmeln, Poltern der Luft in den Gedärmen; ist meist Symptom der Hysterie, und kommt nach dem Genusse von Kohl, Rüben, gährenden Getränken, Gemüthsaffecten, Erkältung, bei schwacher, schwerer Verdauung vor.

Therapie. Man entfernt die Blähungen durch Carminativa und Antispasmodica; Semen Foenicul., Anis, Herb. Menth., Ol. aeth., Liq. ammon. anisat., Valerian., Castor., und im höhern Grade mit Opium; Auflegen warmer Tücher, Einreibungen von Ol. chamomill. gtt. jv in ℥β Aeth. sulph. aufgelöst; Klystiere von Menth., Carv., Chamomill.; nüchtern 1 Tasse Kümmelthee, und dabei Vor- und Nachmittags 60 Tr. Elix. aurant. compos. Zur Radicalkur verfahre man wie bei Magenschwäche. Bei heftigen hysterischen Formen Bismuth. nitric. ℞ Ol. menth. gtt. x; Solv in Liquor. anod. H. ℥j; Liq. ammon. anisat., Tinct. valerian. ana ℥jβ. S. 30—40 gtt. mit Chamillenthee. ℞ Tinct. absynth., Elix. aurant. compos. ana ℥β; Essent. menth. ℥jj. S. 3mal 60 gtt. ℞ Asae foetid., Fel. tauri inspissat., Extr. absynth., — quassiae, — Cort. aurant. ana ℥j; Ol. cajeput. ℈β. M. f. pilul. gr. jj. S. 2mal 10—15 Stück. ℞ Essent. menth., — castor., liquor., anod. Hof. ana ℥j; Laud. liq. Syd. ℥β. S. 30 Tr. zu nehmen.

Fluor-albus. Weisser Fluss, Leucorrhoe.

Symptome. Eine abnorm vermehrte Schleimabsonderung, der die Vagina, den Uterus, die Harnröhre, ja selbst die äussern Genitalien auskleidenden und überziehenden Häute. Die Qualität des in grösserer oder geringerer Menge ausfliessenden Schleimes ist verschieden, anfangs albuminös, durchsichtig, geruchlos, nicht irritirend, mit der Zeit undurchsichtig, grau, übelriechend, ätzend. Die Scheide fühlt sich sandig an. Kommt der Schleim aus dem Uterus, so ist diese körnige Beschaffenheit nicht vorhanden, und der Muttermund hat eine runde Oeffnung. Zur Zeit der Menstruation wird der Fluss heftiger. Endlich leiden die Digestionsorgane; Dyscrasie, Säurebildung; die Kranken werden blass, erdfahl; blaue Ringe um die Augen; Mattigkeit; Menses verlieren sich.

Diagnose. Durch die Manualuntersuchung, das Speculum, wird vor Verwechslung mit psorischer Entzündung, Hypertrophie, Scirrhus, Retroversio Uteri, die in Folge von dieser Krankheit symptomatisch manchmal auftreten, gesichert. Die Art der Entstehung, die Gegenwart der Menses, die nicht veränderte Gesichtsfarbe unterscheiden den syphilitischen vom gutartigen Fluss, der gutartige hinterlässt keine Flecken im Hemde, ist mehr schleimig.

Therapie. Entferne die Ursache: feste fremde Körper in der Scheide; bei Anomalien in den Digestionsorganen, Stockungen, lasse man Kissingen, Karlsbad, Resolventia gebrauchen; vertriebene Hautausschläge müssen durch Schwefelbäder, den innerlichen Gebrauch des Schwefels wieder zurückgerufen werden; unterdrückte Fussschweisse werden durch Kalibäder wieder restituirt. Sind die Kranken kräftig, frisch, so verordne man magere Diät, active und passive Bewegung, Aufenthalt in trockner freier Luft, von Zeit zu Zeit Calomel mit Jalappa, Fussbäder; die Kranken sollen auf Matrazen schlafen. Sind die Individuen blass, leucophlegmatisch, bei Neigung zu Hydrops, etc., verordne man Fleischbrühe, gutes Bier, Wein mit Eisensäuerlingen, zur Trink- und Badekur. Bei Vaginalleucorrhoen sind Injectionen äusserst wirksam; bei Uterinleucorrhoe nicht. Nachdem die Scheide ausgespritzt ist, namentlich mit Solutio lapid. infernal., füllt man sie mittelst eines Speculums vollständig mit Watte an 8—12 Tage lang. Bei acuter Uterinleucorrhoe gewinnt man am meisten mit Ansetzen von Schröpfköpfen im Kreuze, oder von Blutegeln in der Nähe der Scheidemündung; hierauf Hüftbäder, Vaginalinjectionen von warmem Wasser, bis das acute Stadium vorüber ist. Sodann und bei chronischer Form allzeit legt man ein Vesicator in die Kreuzbeingegend, und wiederholt es 1- oder 2mal, cauterisirt mit Lapis infern. Besonders wirksam sind: Balsam. copaiv. in steigenden Gaben; Eisenpräparate mit Rheum; Decoct. von Lign. campechian.; Secale cornut. Alle diese Mittel wirken um so sicherer, wenn man ein Vesicans vorher applicirt hat. Ist die Reizbarkeit gross, so setzt man den Injectionen Opium bei, Aq. laurocerasi, Ol. hyoscyam. Ist sie getilgt, dann injicirt man Dct.

von Loh, Eichen, Weiden, Ratanhia, Kino, Alaun, Eisen, cauterisirt. Ist der Ausfluss stinkend, so injicirt man Aq. chlorat. Das Jodkali zu Injectionen mindert zwar den Ausfluss, sistirt ihn aber nie, der nur den Einspritzungen des Decoct. colocynthidis weicht. Innerlich gehören noch zu den wirksamen Mitteln: Uva ursi, Salmiak, Jodine. ℞ Fol. uvae ursi ℥jβ; Summitat. millefol. ℥j; Coc. c. aq. font. ℔ jjj ad ℔ jj; Sub finem coct. adde rad. liquirit. ℥j; Syrup. cinnamom. ℥j. S. In 2 Tagen zu verbrauchen. ℞ Lign. quass. ℥β; Aq. calcar. ust. ℥xvjjj; Macer. in lagen. rit. claus. saep. agitando per biduum colat. add. aq. cinnamom. vinos. ℥jj. M. et disp. in III lagen. S. 3mal 1 gutes Glas voll. ℞ Ammon. muriat. depurat., Pulv. rad. liquirit. ana ℥jjj; M. f. p. divid. in IX. part. D. ad chart. cerat. S. 3stündl. 1 Pulv. mit Haferschleim. ℞ Pulv. cort. granat. ℥j — — Peruvian. rubr. ℥jj; Balsam. copaiv. q. s. ut f. boli pond. gr. xjj. S. Morgens und Abends einen Bissen zu nehmen. ℞ Balsam. copaiv., Ol. terebinth. rectificat., — Succin. rectif. ana ℥j. D. S. 3mal 30 bis 60 gtt. auf Zucker und ½ Glas rothen Wein nachzutrinken. — Jod in Einspritzungen etwa ℥j Jodin in aq. destill. ℥jjj, oder innerlich dargereicht, oder besser als Einreibungen. Vortrefflich wirkt die örtliche Anwendung des Höllensteins. ℞ Argent. nitrici gr. jjj; Solv. in aq. destill. ℥j. D. S. Ein Stückchen Schwamm wird an ein Stück Fischbein befestigt, mit der Auflösung befeuchtet und behutsam an den Mutterhals hinaufgeführt: 1- oder 2mal tägl. Zur Injection 1—6 Gr. Höllenstein auf ℥j Aq. destill., und nach der Einspritzung ein in diese Flüssigkeit getauchter Charpiebausch in die Scheide eingebracht, der so lange liegen bleibt, als es die Kranke ertragen kann. Eine Salbe aus Lapis infernalis in ein Mousselinsäckchen von sehr feinem Gewebe gebracht, so dass ein leichter Druck hinreicht, die Salbe daraus zu entleeren. Das Säckchen wird an dem Zeigefinger ungefähr in der Höhe des 1ten Fingergliedes befestigt, so dass dessen Spitze mitten in die Salbe eingebracht ist, so wird der Finger wie bei der gewöhnlichen inneren Untersuchung eingebracht und im ganzen Umfange der Scheide bis zum Scheidengewölbe, und um die Vaginalportion herumgeführt. Auf diese Weise übertüncht man gleichsam die ganze Oberfläche der Schleimhaut und ihre Falten und Ausbuchtungen, und wenn man recht feinen Mousselin genommen hat, wird man das Säckchen darauf ganz leer finden. ℞ Secal. cornut. ℥j; Coq. aq. fontan. ℥vjj. D. S. Binnen 2 Tagen zu verbrauchen. Gegen Leucorrhoe der Kinder: ℞ Extr. nuc. jugland. ℥jj; Tinct. ferri pom. ℥jjj; Aq. menthae ℥jj; Sacch. albi ℥jjj. S. 3mal tägl. 1 Theel. voll: auch Ferrum jodatum ist zweckmässig. Bei Kindern zeigt der Fluor albus meist auf scrophulöse Basis, oder auf schlaffe anämische Constitutionen. Hier Aethiops, antimonischen und mineralischen cum Rheo. Eisenpräparate etc. Zum Einspritzen Aqua calcis oder bei hartnäckigen Fällen eine starke Solution Argenti nitrici. Bei kleinen Kindern von 1—2 Jahren ist oft

Dentition causales Moment; bei ältern Kindern Anämie, ja selbst Coitus. Bei Kindern muss man vorsichtig sein mit der Suppression eines lange bestehenden Fluor albus.

Fluxus-coeliacus, chylosus, Bauchfluss.

Symptome. Es fliesst eine schleimigte, weisse Materie schnell nach dem Genusse der Speisen, bald anhaltend, bald aussetzend; Schmerz in der Herzgrube, Abwechslung mit Frost und Hitze, starke Essluss, Druck, Brechneigung nach dem Essen, erhöhter Durst; Stuhlgang wird häufig weisslichgrau mit Blutstreifen, der Trieb zur Ausleerung kommt plötzlich mit etwas Tenesmus, und die Schleimausleerung bleibt zuweilen aus, zuweilen kommt sie nur einmal des Tags. Oft muss der Kranke $^1/_2$ St. lang ausleeren, oft riecht das Ausgeleerte übel; die Kr. zehren ab, es entstehen fieberh. Zufälle, Wassersucht.

Diagnose. Von Phthisis, durch die Differenz des Ausgeleerten vom Eiter, auch wird die weisse Materie nur periodisch, nicht immer wie bei Phthisis entleert. Von Dysenterie durch den chronischen Verlauf, die Beschaffenheit der Ausgeleerten und das Vorhandensein der Hektik.

Therapie. Man entferne die Gelegenheitsursache, den Missbrauch warmer oder reizender Getränke, Ausschweifungen in Venere, schlechte Nahrung, schlechte Luft, Würmer, örtliche Krankheiten, Callositäten, Scropheln, Rheumatismen, Psora, Exantheme. Man stumpfe die Reizbarkeit der Darmschleimhaut durch Narcotica, Hyoscyam., Belladonna, Aq. laurocer., mit öligt schleimigten Mitteln ab, lässt Ungt. narcot. in den Leib einreiben, gibt Klystiere mit Ol. hyoscyam. coct., endlich Extr. Opii aq. Man leite ab durch Kleien-, Seifen-, Kalibäder, gebe nach dem Bade Pulv. Doveri ohne Kali sulph., gehe später zu den Adstringent. über, Lichen island., Cascaril, Tormentill, Kino, Alaun, setze Antacida bei, wenn Säurebildung vorhanden, verbinde sie aber immer noch mit Narcotic. Ordne eine nicht reizende, nährende Diät an, keine Gewürze, nur rothen Wein. Emplastr. pic. burgund. auf den Leib. ℞ Terr. catech., Magnes. carb. ana ʒβ; Opii puri, Rad. ipecac. ana gr. jv; Extr. chin. frigid. parat. ʒjj; Pulv. rad. colomb. q. s. f. pilul. Nr. 40. S. 3mal 5 Stück. ℞ Conserv. rosarum ℥vj; Elect. theriac. ʒvj; Pyr. cydonior. ℥jβ. Alle 2 St. 1 Theel. bei Lienterie der Alten.

Fluxus-hepaticus.

Symptome. Ausfluss einer blutähnlichen Feuchtigkeit mit dem Stuhlgange ohne Schmerzen ist das einzige charakteristische Symptom. Vorübergehende Symptome sind: bald heftiger, bald gar kein Appetit, Veränderung im Stuhlgange, Blähungen, Aufgetriebenheit, manchmal geringe Schmerzen im obern Theil des Darmkanals, und nun entsteht der Fluss, aber der Fluxus ist nicht das wichtigste Symptom, sondern die Auszehrung.

Diagnose. Die Verwechslung mit Phthisis hepat. ist nicht leicht möglich, bringt aber keinen Nachtheil.

Therapie. Man gebe Narcotica anfangs, um die Reizbarkeit abzutumpfen, mache Einreibungen, ver-

ordne Bäder, reizende Klystiere, nährende Diät, Bewegung in freier Luft.

Friesel, acuter. Miliaria.

Symptome. Es ist oft Rheumatismus vorhanden. S. Rheumatismus articul. acutus. Die Kr. schwitzen heftig, Schweisse riechen sauer, wechseln ab mit trockner Hitze. Grosse Beklemmung der Brust, Palpitationen des Herzens, Hin- und Herwerfen im Bette, Gefühl von Taubsein, Prikeln, Stechen in den Fingern oder Zehen, gereizter Puls. Unruhe, Angst, Apnoe nimmt zu, Puls frequent, schnell, Haut trocken, heiss, starke allgemeine oder topische Schweisse, mit ihnen ein Exanthem, zuerst am Halse, Rücken, um die Clavicula herum; beim Puerperalzustande zuerst am Bauche, den Genitalien, Schenkeln. Es sind Bläschen, stecknadelkopfgross bis zur Grösse einer durchschnittenen Erbse, hell, krystallinisch, mit kleinen, rothen Halonen umgeben; diese fliessen oft zusammen (rother Friesel), oder der Hof ist unbedeutend (weisser Friesel). Die Flüssigkeit in den Bläschen reagirt sauer. Das Exanthem kann sich über den ganzen Körper verbreiten, mit Ausnahme der Fusssohlen und Handteller, entwickelt sich stossweise; 3 Tage lang bleibt es hell, endlich trübt es sich, schrumpft zusammen, und es schuppt sich die Haut kleienförmig ab. Die ältesten Ansichten über den Friesel lauten dahin, dass er eine Urform, gleich den Blattern u. s. w. sei; de Haen war der erste, der sich gegen die Essentialität desselben ausgesprochen, und so verlor der Friesel seine bisherige Wichtigkeit und seinen Rang als eigenthümliche Krankheit; als letztere galt nur noch der Schweissfriesel, eine Krankheit, die von tüchtigen ältern Beobachtern beschrieben ist, und auch jetzt noch in einigen wasserreichen Gegenden beobachtet wird. Nach vorhergegangenem Oppressionsgefühle bricht ein säuerlich riechender profuser Schweiss aus, solche Ausbrüche kommen im Laufe von 7—12 Tagen mehrere vor, dabei in Begleitung eines grossen Torpors weisse oder rothe Bläschen mit Schweisstropfen, die häufige Nachschübe machen. Das Alter zwischen 10 und 40 Jahren ist dieser Krankheit am meisten ausgesetzt, der Tod erfolgt oft schon am 1sten oder 2ten Tage. Die Sectionen geben keinerlei Aufschlüsse. Es scheiden sich 2 Hauptformen des Friesels: das Eczema Sudamen und das Sudamen simplex. Die Nichtcontagiosität und ein sich schnell folgendes wiederholtes Auftreten weisen dem Friesel einen andern Platz als unter den specifischen Hautausschlägen an; es ist Product einer krankhaft veränderten Schweisssecretion und sein Verschwinden an der Haut ist der Reflex einer anderen essentiellen Krankheit. Skoda hält die Miliaria cristallina für keine besondere Species, sondern nur für ein Symptom, die Miliaria rubra hingegen nimmt er als eigene Species an.

Diagnose. Der frieselähnliche Ausschlag bei Nervenfiebern besteht blos aus mit Luft gefüllten Bläschen; die Flüssigkeiten der Bläschen, die man bei Croup oder Rothlauf findet, reagiren nicht sauer,

sondern alkalisch; es fehlen die Herzerscheinungen. S. Rheumatismus acutus.

Therapie. Man suche den Ausbruch zu verhüten, wenn acuter etc. Rheumatismus vorhanden ist und die Haut Neigung zu Exanthembildung zeigt, durch Weglassung aller Diaphoretica, der Kranke werde nur leicht bedeckt, die Atmosphäre übersteige 15—16° nicht. Kommen deutliche Zeichen des Friesels, so ist kühles Verhalten und der Gebrauch der Säuren indicirt. S. Rheumatismus acutus. Ist der Friesel ausgebrochen, so gibt man innerlich Chlor oder Salzsäure, Limonade. Damit die Haut nicht zu schnell mit Friesel überladen werde, leite man auf den Darm ab durch Infus. Sennae mit sal. Seignett. Der Gebrauch der Säuren ist, sobald einmal Friesel ausgebrochen ist, kaum rathsam, besser ist es, auch innerlich die kalischen Mittel zu geben, entweder Kali caust. oder Liquor. cali subcarb. Die Atmosphäre des Kranken darf nicht warm und nicht zu kühl sein, erstes nicht, weil es den Ausbruch des Exanthems begünstigt, zweites nicht, weil es Zurücksinken des Exanthems möglich macht. Das Exanthem hält man fest durch Waschungen mit Kali causticum oder Aschenbädern, alle St. werde 2—3mal gewaschen. Zu den Kaliwaschungen nimmt man entweder gewöhnliche Lauge von Holzasche oder Kali caust., ʒj—ʒβ auf ℔ j Wasser, beginne mit einer lauwarmen und gehe allmählig zu einer mehr kühlen Temperatur über. Je profuser die Schweissabsonderung, um so häufiger ist die Waschung zu wiederholen. Je nach der Heftigkeit der Eruption alle Stunden 2—3mal Tag und Nacht fort. Man mässige das Fieber durch den innerlichen Gebrauch der Kalien, Liquor. kali subcarbon. Die Bedeckung sei leicht; Selterserwasser, gekochtes Obst. Kommen von Neuem Brustbeklemmungen, so legt man wieder Sinapismen auf; kommt es zu Delirien, so scheert man die Haare ab, legt ein Vesicans auf den Kopf. Zurückgebliebene Reizbarkeit des Herzens wird mit Extr. Digital. bekämpft. Waschungen mit verdünntem Ammon. causticum sind wohl noch besser, als die mit Kali. Wenn bei acuten Krankheiten, z. B. rheumatischen Herzentzündungen mit Frieselbildung, die Haut stets feucht ist, warm ausdünstet, also eine sog. schöne Haut, die Zunge zugleich feucht und breit stets erscheint, dagegen die topischen Erscheinungen, z. B. im genannten Falle die Pulsfrequenz anhaltend dieselbe bleibt, nicht niederer wird, die Symptome nicht nachlassen, so ist dieser anhaltende Widerspruch ein perniciöses Symptom. Die Haut bleibt schön und die Zunge feucht, bis die Pulsfrequenz auf einmal sich noch mehr steigert und die Thätigkeit des Herzens, in andern Fällen die der Lungen so gross wird, dass Erschöpfung eintritt, welche in wenigen Stunden den Tod herbeiführt. Solche Ausscheidungen der Haut, solche Beschaffenheit der Zunge sind nicht kritisch, führen keinen Wendepunkt der Krankheit herbei, weil sie zu anhaltend erscheinen, und können nur die Kräfte consumiren. Die Hauptsache ist bei solchem Friesel nicht, dass er stehen bleibt auf der

Haut, denn das geschieht fast jederzeit, wenn mit Kaliwaschungen nachgeholfen wird, und ein Zurücksinken desselben ist bei guter Beschaffenheit der Haut nicht zu befürchten, auch bedingt der zurückgesunkene Friesel in wenigen Stunden den Tod. Das Ominöse ist die übermässige oder vielmehr anhaltende Thätigkeit der Haut ohne gleichzeitige Besserung des Zustandes. Wenn der Friesel steht, die Haut fortwährend schwitzt, die Pulsfrequenz nicht nachlassen will, die Hände fortwährend pelzig bleiben, so erschöpft sich der Kranke, und die übermässige Anstrengung des Herzens bringt den Tod. In solchen Momenten ist China mit Moschus, Wein indicirt, des Collapsus (blaue Ringe um die Augen, fortdauernder Schlummer) wegen und der Colliquation des Schweisses. In solchen Fällen sind denn auch die wässrigen Stühle, zudem wenn sie hell werden, d. h. wenig Gallenpigment enthalten, sehr perniciös und deuten auf den in wenigen Tagen erfolgenden Tod. Haben solche Kranke viel Calomel bekommen nebst Mercureinreibungen und es kommt durchaus keine Salivation, so ist dieses ebenfalls schlimm. Die Salivation bringt nicht selten in solchen gefährlichen acuten Zuständen eine Crisis mit sich.

Friesel, chronischer, erscheint grösstentheils ohne Fieber, wird leicht habituell, wo dann seinem Ausbruche oft ein Fieber vorausgeht, welches nicht selten mit schmerzhaften Affectionen innerer Theile, mit Cardialgien, Koliken etc. verbunden ist. Letztere pflegen mit dem Ausbruche des Exanthems aufzuhören. Oft ist er mit rheumatischen oder arthritischen Affectionen verbunden, oder gründet sich auf Schwäche des Pfortadersystems, auf Anomalien der Menstruation, selbst von unterdrücktem weissem Flusse ausgehend; den allerwichtigsten Antheil hat meist eine grosse Empfindlichkeit und Zartheit der Haut. Dieses chronische, sehr häufig lebenslängliches Siechthum mit sich bringende, alljährlich wiederkehrende Frieselleiden wird selten gründlich geheilt. Die Behandlung muss sich nach den Ursachen richten. Bei rheumatischen und arthritischen Affectionen muss man es nicht selten als ein kritisches Bestreben ansehen und die Eruption befördern und unterhalten. Wenn es von Unterleibsleiden ausgeht, so dienen auflösende Extracte, im Frühjahr Molkenkur, im Sommer natürliche Schwefelbäder, Alkalische und Eisenwasser zum Badegebrauch, China mit Rheum zur Nachkur. Bei jungen, kräftigen Individuen leistet zuweilen Elix. acid. Hall. Gutes.

Frühlingskuren. S. Blutreinigende Mittel.

Fussschweisse, unterdrückte. S. Unterdrückte Blutungen etc. etc. und Schweisse.

G.

Galle im Urin chemisch nachzuweisen, siehe die Harnruhr, woselbst die Untersuchung des Harns auf

Zucker und Galle angegeben ist. Das Hauptergebniss der von Widder in Dorpat angestellten Versuche über die Galle ist, dass die Galle die Absorption der neutralen Fette ohne chemische Veränderung derselben bewirkt, indem sie von den Darmwänden attrahirt das Fett mechanisch mit sich hindurchführt.

Gallenfieber. Febris biliosa. Cholaemia acuta. Was die Febris biliosa für eine Krankheit sei, ob eine abnorme Secretion und Ansammlung der Galle, welche die Digestionsorgane reizt und in 2ter Linie das starke Fieber erregt, oder ob es eine Retention von Gallenstoffen im Blut, wodurch dieses deteriorirt wird und einen höchst abnormen Reiz auf die Centralorgane des Nervensystems ausübt, sei hier unentschieden, jedenfalls stehen die Verhältnisse der Galle und ihre Secretion in wesentlicher Beziehung zu der Krankheit, und bilden ihre Basis.

Symptome. Gallig belegte, mit einem aus dem Zitronengelben ins Bräunliche ziehenden Ueberzuge bedeckte Zunge, bitterer Geschmack, der nicht im Verhältniss zur Dicke des Zungenbeleges steht, Brechneigung oder Erbrechen von galligten Stoffen, die eine grasgrüne, ins Zitronengelbe ziehende Farbe haben, oder blos Aufstossen von Gasarten. Icterische Färbung der Albuginea, der Mundwinkel, der Nasenflügel, Anomalie des Stuhlgangs, entweder Obstructionen oder Ausleerungen mit Tenesmus. Fieber, heftiger Frost, brennende Hitze, hohe Temperatur der Haut, frequenter, voller, intermittirender oder doppelschlägiger Puls; Harn dunkelbraun. Das Fieber kann erethischen, synochalen, torpiden oder fauligen Character haben. Localisirt sich der Krankheitsprocess auf die Darmschleimhaut, so verlauft sie fernerhin unter der Form eines gastrischen oder typhösen Fiebers. Complicationen sind: Hepatitis, Pleuropneumonia biliosa, Encephalitis biliosa. Bei torpidem Charakter ist das Gesicht zusammengefallen, blass, entstellt, Zunge dick belegt, bräunlich, trocken, Stühle von Chocolade ähnlichen Massen bei gespanntem Unterleib; grosse Mattigkeit, Abgeschlagenheit der Glieder, heftiges Ergriffensein des Gemeingefühls, Kopfaffectionen, Delirien, Flockenlesen, Sehnenhüpfen, brennend heisse, nicht turgescirende, welke, nicht selten mit Ecchymosen bedeckte Haut.

Diagnose. Von Febris gastrica durch den Zungenbeleg, bittern Geschmack (welcher dort nicht so intensiv ist), das Gallenpigment unter der Haut, den icterischen Harn, die Beschaffenheit des Fiebers, welches hier gewöhnlich heftiger ist und zum torpiden Charakter neigt. Die Krankheit zeigt häufig Uebergänge in Febr. gastr.

Therapie. Entleerung der Galle nach Unten und Oben durch Emetica; ist das Erbrechen aber zu häufig, bleibt zuletzt blosses Würgen, so gibt man Potio Riveri mit Tr. Opii, Eispillen, und lässt, wenn die Schmerzhaftigkeit der Magengegend sehr bedeutend ist, Blutegel an diese Stelle setzen und erweichende Fomentationen machen. Emet. unter diesen Verhältnissen gegeben, würde heftige Gastritis

erzeugen. Haben die Kranken nach dem Emet. die ersten Tage über reichlich erbrochen, so sucht man die durch den Tart. emet. schon auf den Unterleib eingeleitete Wirkung durch gelinde ausleeerende Mittel zu unterhalten, Kali citrin., Sal. Seignett., Cremor. tart. in Pulverform oder in Auflösung mit Pulp. tamarind., Mannae etc., dass 4—5 Stühle täglich erfolgten. Selten kommt man mit einem Brech- oder Abführmittel zum Ziele; gewöhnlich muss nach 4—5 Tagen, wo das Fieber nicht selten sich wieder steigert, die Zunge neu belegt, Brechneigung eintritt, Emet. und Laxans wiederholt werden. Zur Diät nur säuerliches Obst, gekochte Aepfel, Pflaumen, Johannisbeeren etc. Weinsteinsäure mit Zucker, Limonade, Himbeerjulep. Kommen Andeutungen zu Crisen, so setzt man den auf den Darm wirkenden Mitteln Diaphoret. bei, Essigammoniak, Chlor. Bei der synochalen Form V.S. und darauf Emet. Bei der torpiden gleich anfangs Emet. und darauf Diaphoret., Essigammoniak, Chlor, Infus. Valerian., zum Getränk Wein mit Wasser, bei Durchfällen rothen Wein. Steigert sich das Fieber dennoch fort, nimmt die Hitze der Haut zu, so müssen kalte Begiessungen 2—3mal des Tags 8—10 Minuten lang angewendet werden. Nach der jedesmaligen Begiessung bringt man den Kranken ins Bett und reicht Pulv. Dow. Bei der putriden Form wendet man gleichfalls die kalten Waschungen und Begiessungen an, innerlich die Säuren, Phosphor-, Schwefelsäure, Aq. oxymuriat., und gegen die Durchfälle salzsaures, schwefelsaures Eisen. S. Faulfieber, Synocha, Nervenfieber. Bei sehr reiner und sehr rother Zunge kann der Magen voll scharfer Galle stecken. Wenn man bei rother feuriger Zunge im Gallenfieber neutralisirende Mittel in gehöriger Gabe reicht, so verliert die Zunge wohl ihre feurige Röthe, aber sie wird nicht schmutzig und der Kranke wird besser, ohne dass sich die Zunge belegt. Die Gallen- und gastrischen Fieber verlangen alle die neutralisirende Heilmethode. S dieselbe bei Febris gastrica.

Gallensteine. Lithiasis biliosa.

Symptome. Oft Druck und Beschwerden in der Leber- und Magengegend, besonders Magenkrämpfe mit Erbrechen; Gallensteinkoliken, welche sich dadurch auszeichnen, dass der Kranke von Zeit zu Zeit die heftigsten Schmerzen in der Magengegend mit heftigem Würgen und Erbrechen, und darauf folgende, einige Tage anhaltende gelbe Hautfarbe bekommt, wonach sich im Stuhlgange ein Abgang von Gallensteinen findet. Zuweilen gehen weiche klumpige Massen ab, die aus Stearin und Oleine bestehen. S. Leberkrankheiten.

Therapie. Oleosa, Narcotica, Clysmata; bei entzündlicher Kolik, V.S., Blutegel, Halbbäder, erweichende, schmerzstillende Cataplasmen, Lecksäfte von Mandelöl, Gm. arab. und Syrup. alth. Zur Auflösung und Entfernung der Steine dienen: Natrum, Karlsbad, Seifenpillen mit bittern Extracten, lange Zeit fortgesetzt, von Zeit zu Zeit ein Abführmittel, Terpentinöl, vegetabilische Diät, viel Trinken von Was-

ser, Bewegung; wie bei Obstructiones viscerum im Allgemeinen. Täglich einige frische Eidotter im Getränk, Naphthen und Aetherarten in Verbindung mit Terpentin. Gegen das Erbrechen, Vesicantia auf die Magengegend, die man bis zur stärkern Röthung der Haut liegen lässt, Potio Riveri, wenn das Erbrechen eine deutlich galligte Beschaffenheit hat, sehr bitter ist; hat es aber eine mehr saure Beschaffenheit, kupfergrüne Farbe, so reiche man Absorbentia, 10 bis 15 Gran Conchae ppt. mit einigen Tropfen Laud. ℞ Sapon medicat. ʒβ; Gm. ammon., Extr. absynth. ana ʒjj. F. pil. gr. jj. 3mal 10 Pillen. ℞ Natr. carb. ʒβ; Sal. essent. tart., Sacch. alb. ana ℈j. M. f. pulv. S. tägl. 3 solche Pulver. Ueber das sog. Durandsche Mittel s. Leberkrankheiten. Von dem Durandschen Tranke nimmt der Kranke alle Morgen 2 Kaffeelöffel voll und ausserdem täglich 3 Seifenpillen. Die Gallensteine erweichen sich und gehen ab. ℞ Ol. lini recent. ʒjβ; Vitell. ov. q. s.; Aq. font. ʒv; Syrup. alth. ʒjβ; F. emulsio. S. Umgeschüttelt alle 2 St. 1 Essl. Das essigsaure Kali, besonders in verdünntem Weingeist aufgelöst, angewendet, wird sehr gerühmt. Z. B. Kali acet. ʒjjj; Spirit. vin. rectif. ʒj; davon 15—30—60 Tropfen.

Gastralgia u. **Enteralgia**, Magenschmerzen. Man nimmt zweierlei Entstehungsweisen der Gastralgie an, sie entsteht 3—4 Stunden nach der genommenen Mahlzeit, oder sie erscheint in Folge von Hunger und Leere des Magens. Beide Arten werden durch eine grössere Menge Magensäure hervorgerufen, und diese bewirkt die neuralg. Schmerzen. Zeichen für die überflüssige Magensäure sind der unangenehme Geschmack im Munde, Aufstossen, Blähungen und aufgetriebene Magengegend. Dagegen schaffen die Brausepulver, die Mineralwässer von Vichy etc. einige Erleichterung; allein die Hauptindication wird dadurch erfüllt, dass man die Magenflüssigkeiten beständig in einer alkalischen Suturation erhält, wodurch jede feindliche Einwirkung auf die Nerven aufhören muss. Hierin steht das Morphium oben an, in Pillenform oder in Mucilago gereicht, alle 10 Minuten so lange, bis kein Anfall mehr eintritt. Wo das Morphium auf keine Weise vertragen wird, gibt man Belladonna extract. mit eben so gutem Erfolge. Dabei empfehle man dem Kranken eine gehörige Diät; der Kranke geniesse keine Fische, keine Austern, sonstige scharfe Nahrung, keine blähenden Gemüse etc., hingegen erlaube man ihm gut gebratenes Rindfleisch, wohl ausgebackenes Brod und ein Glas Bordeaux-Wein; dabei lasse man den Kranken fleissig warm baden und sich viel in freier Luft bewegen. Verwechslungen mit Magenkrebs mögen nicht leicht vorkommen. Eine ähnliche Behandlung verlangt die Enteralgia. Als ein specifisches Mittel gegen Magenschmerz (Gastralgie) empfahl man Jodkali in kleinen Dosen 1—1½—2 Gr. auf den Tag. Anfangs: ℞ Kali hydrojodin. gr. jjj; Aq. destill. ʒv. M. D. S. 1—4mal täglich 1 Essl. Bemerkt man eine Abnahme der Wirkung des Mittels, so vermehrt man die Gabe stufenweis und langsam. Man beruhigt nicht

allein dadurch die Gastralgie und den Schmerz, der die chronische Gastritis begleitet, welche beide gegen narcotische und alle übrigen Arzneien rebellisch sind, sondern selbst auch das hartnäckigste Erbrechen beim Magenkrebs wird dadurch gemässigt. — Ol. jec. aselli thut ebenfalls grosse Dienste hier. Eine der sichersten Methoden diese lästige Krankheit zu besiegen, besteht in der modificirten Wasserkur nach der sog. Schroth'schen Methode.

Gastricismus. Bei Gastricismen hat man die noch fortwirkende Ingesta zu entfernen, jeden Reizzustand der Schleimhäute und die krankhaften Absonderungen des Magens auf den normalen Zustand zurückzuführen, durch kaltes Wasser (als innere Bähung) und Natrum bicarbonicum, welches säuretilgend, blähungstreibend, blutverbessernd und die Secretionen der Unterleibsdrüsen befördernd wirkt. Mit grossem Erfolge gibt man nach Rademacher gegen Gastricismen, belegte Zunge, Diarrhoe u. s. w. die Tinct. nucis vomicae zu 2—4 Tropfen auf ℥jv Wasser.

Gastrisches Fieber. S. Febris gastrica.

Gastritis. S. Magen-Entzündung.

Gastroataxie. S. Magen, verdorbener, und Magenverschleimung.

Gastrodynia biliosa, status biliosus. Dieser Zustand bezeichnet den fieberlosen Beginn der Febris biliosa, zu welcher sich der Zustand auch leicht fortbilden kann. Die icterische Färbung des Gesichts, der gelbe Zungenbeleg, der icterische Harn, die Erscheinungen der gestörten Magen- und Darmthätigkeit, ohne dass die Untersuchung eine somatische Störung dieser Theile nachweise, sichern die Diagnose. Regulirung der Diät ist Hauptsache: vegetabilische Kost, gekochtes Obst, süsssäuerliche Früchte, kein Fleisch; zum Getränke Orange-, Zitronenwasser, Molken, Buttermilch. Hebt sich das Uebel nicht, Emeticum, Cremor. tart. mit Magnesia sulphur. Hat sich die Zunge nach dem Erbrechen und nach den Stuhlgängen gereinigt, Kopfweh gemindert, bleibt aber noch Aufstossen und Brechneigung zurück, so gibt man die Säuren mit Aromaticis.

Gastro-Enteritis, Gastro-entérite Broussais. Hier soll nur von einer Entzündung die Rede sein, von welcher nicht selten der Magen und die Gedärme gleichzeitig, entweder primär, oder in Folge vorausgegangener Leiden, obwohl nicht immer auf dieselbe Weise und in gleichem Grade befallen werden. Eine solche Entzündung, wenn auch nicht etwas so Gewöhnliches, wie Broussais annimmt, kommt doch sicherlich, besonders in Verbindung mit andern Krankheiten, sehr häufig vor und ist immer, selbst wenn sie als eine consecutive Affection auftritt, von grosser Wichtigkeit. Wenn nun aber die Broussais'sche Schule in Beziehung auf die Wichtigkeit der Gastro-Enteritis zu weit ging, so irrten Andere nicht minder, indem sie dieselbe beinahe ganz übersahen. Denn ziehen wir die Verbindungen der Darmschleimhaut mit dem übrigen Organismus mittelst des jenen versorgenden Nervensystems, so wie der wichtigen Funktionen, welche jene Membran verrichtet, in Be-

tracht, so können wir schon daraus schliessen, dass eine Reizung oder ein Entzündungtprocess in derselben oft auf entfernte, doch zum Darmkanale in Beziehung stehende Theile zurückwirken muss. Besonders sind im kindlichen und jugendlichen Alter, wo die Empfänglichkeit des Nervensystems ihr Maximum erreicht, die aus Reizung der Magen-Darmschleimhaut entspringenden Leiden sehr mannigfaltig, häufig und oft gefährlich; und auch in den spätern Lebensperioden, wo sie sich zwar weder so klar aussprechen, noch so oft vorkommen, führen sie ebenfalls nicht selten grosse Gefahr mit sich. Krankheitsprocesse, welche mit dem Digestivkanal zunächst zusammenhängen, kommen vor bei Störungen im Cerebro-Spinal-Nervensystem, in den Respirationsorganen, dem Herzen, der Leber oder der Haut: und obwohl eine Affection des Darmkanals zuweilen in Folge jener andern Uebel oder gleichzeitig mit ihnen entsteht, so ist doch gerade ein umgekehrtes Aufeinanderfolgen derselben etwas bei weitem Gewöhnlicheres. Affectionen des Gehirns und Rückenmarkes sind oft mit Erkrankung des Digestivkanals complicirt. In vielen Fällen ist letztere freilich nur funktionell und allein von der Intensität und der Ausdehnung der ersteren abhängig, weit häufiger jedoch wird das Gehirnleiden durch Reizung der Darmschleimhaut zu Wege gebracht. Dieses ist besonders bei Kindern sehr oft der Fall, obwohl auch bei Erwachsenen eine nur leichte Affection des Magens häufig schon Kopfschmerz, Somnolenz und Unvermögen zu geistigen Anstrengungen nach sich zieht. Dass Epilepsie bei Erwachsenen und Convulsionen bei Kindern zuweilen von Krankheitsprocessen im Digestivkanale abhängig sind, ist bekannt. Auch treten zu Reizungen der Magen-Darmschleimhaut mitunter Entzündungen der Gehirnhaut, der Gehirnsubstanz selbst oder acuter Hydrocephalus hinzu, die dann in ihrem Verlaufe das primäre Leiden undeutlicher machen oder ganz verhüllen; denn es lässt sich das Vorhandensein eines Darmleidens nur schwierig erkennen, sobald die Gehirnaffection einen so hohen Grad erreicht hat, dass die Sensibilität auch nur theilweise dadurch beeinträchtigt wird. Und so sind wohl die meisten der mit dem Namen Spinal-Irritation belegten Fälle durch Reizung der Magen-Darmschleimhaut zu Wege gebracht, indem eine chronische Reizung der letzteren sich, vermittelst der mit den Wurzeln der Spinalnerven in Verbindung stehenden Ganglien auf das Rückenmark fortsetzte. Gewiss ist es von grosser Wichtigkeit, dieses pathologische Verhältniss nicht ausser Acht zu lassen u. so weit wie möglich zu bestimmen, welches das Primärleiden ist, denn wenn Affectionen der Cerebro-Spinalachse in Folge einer Gastro-Intestinalreizung auftreten, so wird eine gegen das erstere Leiden ohne Beachtung des andern gerichtete Behandlung, besonders wenn sie zu erhitzend ist, den Krankheitszustand eher verschlimmern, als verbessern. — Gastro-Intestinal-Reizung kommt in Verbindung mit den meisten Krankheiten der Respirationsorgane häufiger vor,

als man gewöhnlich annimmt. Die Complication der Bronchitis, des Catarrhs und anderer Affectionen der Respirationsorgane mit der Gastro-Intestinal-Reizung ist bekannt, auch machen früher vorhandene gastrische Leiden häufig zu Bronchial- oder Lungenkrankheiten geneigt. Gastro-catarrhalische Fieber, Gastro-Bronchial-Irritation oder Entzündung kommt als gefährliches Uebel bei Kindern oft vor, ebenso ist Gastro-Intestinal-Irritation ein sehr häufiger Begleiter der tuberculösen Schwindsucht; man bemerkt dabei auch, dass, wenn das Darmleiden durch unpassende Diät oder Behandlung sich verschlimmert, die Brustaffection ebenfalls an Heftigkeit zunimmt. Selbst das Entstehen von Pneumonien kann durch Störungen der Darmthätigkeit begünstigt werden, wo dann die Lungenentzündung oft einen nervösen oder asthenischen Charakter annimmt; der sogenannte Magenhusten, Wurmhusten, Phthisis dyspeptica, deutet auf das primäre Mitergriffensein des Darmkanals. Beim Keuchhusten ist es oft schwer zu entscheiden, ob die Schleimhaut des Darmkanals oder der Respirationsorgane mehr leidet, denn das Erbrechen, womit die Hustenanfälle in verschiedenen Brustaffectionen endigen, ist vielleicht ebenso sehr von gleichzeitig vorhandener gastrischer Reizung, als von einem convulsivischen Zustande der Athmungsorgane abhängig. In allen Fällen daher, wo wir Grund haben zu fürchten, dass Lungen- oder Gehirnübel sich gleichzeitig mit Gastro-Intestinal-Reizung ausbilden, oder dass letztere zu ersteren hinzutreten werden, müssen wir die Symptome des Darmleidens genau zu erforschen suchen, und sobald Empfindlichkeit, Schmerz oder Spannung im Epigastrium oder Bauche zugegen sind, und besonders wenn der Schmerz beim Drucke zunimmt oder mit Uebelkeit, Flatulenz, scharfem Aufstossen, hin und wieder erfolgendem Erbrechen, Unregelmässigkeit in den Darmausleerungen verbunden ist, auf Gastro-Intestinal-Entzündung schliessen und die Behandlung gegen diese richten. Auch hat man die gegen das gleichzeitig bestehende Lungenleiden anzuwendenden Mittel zu wählen, dass sie die Darmreizung nicht vermehren, sondern womöglich eher vermindern, welchen Zwecken auch zugleich die Diät entsprechen muss. Besonders passt bei auf diese Art complicirten Lungenübeln in der Regel der Tart. emet., vorzüglich bei Kindern, gar nicht, da er nicht nur das Darmleiden, sondern häufig auch die mit diesem verbundene Depression des Nervensystems vermehrt. — In Bezug auf die Verbindung einer Reizung der Magen-Darmschleimhaut mit Fiebern, worauf sich Broussais' Pathologie der Fieber gründet, ist es Thatsache, dass eine mehr oder weniger deutlich ausgesprochene Entzündung der Magen-Darmschleimhaut eines der hervorstechendsten und constantesten Symptome während der Invasion exanthematischer Fieber ist, dass zu dieser Zeit ein ähnlicher Zustand von Injection oder Irritation im Magen oder obern Theile des Darmkanals sich vorfindet, wie er später auf der äussern Haut sich ausbildet, und dass ersterer nachlässt, sobald letzterer sich ent-

wickelt hat. Dass dies sich wirklich so verhält, ergibt sich hinreichend aus den unter solchen Umständen vorhandenen Symptomen, namentlich der Uebelkeit, dem Erbrechen, der Empfindlichkeit des Epigastriums, der Röthe der Fauces und der Zungenränder u. s. w. Ein einigermassen ähnlicher Zustand ist wahrscheinlich auch in den ersten Stadien des Typhus und anderer Fieber zugegen; doch fängt hier die Schleimhaut des Magens und des Darmkanals in den spätern Perioden am stärksten afficirt zu werden an. Dieses Leiden des Magens und Darmkanals ist bei exanthematischen Fiebern, besonders bei schwächlichen und cachectischen Individuen, oder in Fällen, wo das Exanthem sich nicht gehörig entwickelte, oder wo der Ausbruch desselben zögerte, oder wo es unterdrückt worden ist oder schnell verschwand, oftmals der gefährlichste Theil der Krankheit, sowohl wegen der organischen Veränderungen, als wegen der Gehirnaffectionen, welche dadurch öfters zu Wege gebracht werden. Die Verbindung der Gastro-Intestinal-Reizung mit Leberleiden u. s. w. ist sehr häufig und wird sehr oft nur ausschliesslich für Leberleiden gehalten, was Uebelstände mit sich bringt, dadurch, dass das eigentliche Leiden vernachlässigt wird, und ferner dieses sich verschlimmert in Folge der zur Beseitigung der supponirten Leberkrankheit angewendeten Mittel. Die Folge davon ist, dass die Gastro-Intestinal-Reizung durch die fehlerhafte Behandlung gesteigert, sich längs des Darmkanals oder auf die Gallenorgane fortsetzt, und dass so die Krankheit, mit welcher man es anfangs fälschlich zu thun zu haben glaubte, nun wirklich durch die unpassender Weise angewendeten Mittel herbeigeführt wird. Irritation des Darmkanals, wenn sie lange besteht oder in Entzündung übergeht, bringt häufig chronische Leberentzündung zu Wege. Denn es ist ausser allem Zweifel, dass anhaltende und häufig wiederholte Uebereizung des Darmkanals durch zu nahrhafte, reizende oder zu reichliche Kost, oder durch spirituöse und gegohrne Getränke oft zu Leberkrankheiten Veranlassung gibt; auch die scharfen Abführungen geben zur Erzeugung oder Verschlimmerung von Krankheiten des Darmkanals und zu dem Hinzutreten von chronischer Hepatitis Anlass, namentlich in heissen Klimaten. Dass Erkrankung der Mesenterialdrüsen sehr gewöhnlich durch das häufige Wiederkehren oder das längere Bestehen einer Gastro-Intestinal-Reizung oder Entzündung, die indess auch wieder mit verschiedenen Krankheitselementen in Verbindung stehen kann, erzeugt wird, ist sehr einleuchtend und fast von Allen anerkannt. Nichts desto weniger sieht man oft dieses Leiden mit Purganzen und zwar mit sehr reizenden behandeln, obwohl die Anschwellung und Obstruction dieser Drüsen, da sie von der Affection der Darmschleimhaut abhängig ist, doch nur durch die vorherige Entfernung der letztern u. durch die Verhütung des Wiedereintritts derselben geheilt werden kann. Hat man diesen Zweck durch locale Blutentziehungen, durch Refrigerentia in Verbindung mit kohlensauren Alkalien, Ipecacuanha und Demul-

centia, so wie durch Regulirung der Diät erreicht, so verschwindet die consecutive Affection der Drüsen oft allmälig. Die Verbindung von Gastro-Intestinal-Entzündung mit Hautkrankheiten kommt viel häufiger vor, als die Meisten gewöhnlich annehmen. Denn es hat meistens in seiner stärkern oder geringern Irritation der Darmschleimhaut seinen Grund, dass Hautaffectionen oft den gegen sie eingeleiteten Kurmethoden so lange widerstehen. So sind oft Eczema und andere hartnäckige Hautübel mit den gelinderen und mehr chronischen Formen der Gastro-Enteritis verbunden, welche letztere sich indess manchmal doch deutlich durch Schmerz und Empfindlichkeit des Epigastriums zu erkennen gibt, in welchen Fällen Arsenik und dergleichen reizende Arzneien das Uebel verschlimmern, dagegen allgemeine und örtliche Blutentziehungen und kühlende Arzneien, warme mit Arzneistoffen bereitete Bäder, so wie leichte und passende Diät das Uebel verschwinden machen. Die Hauptursachen der Hartnäckigkeit von Hautausschlägen sind nämlich: die eben erwähnte Complication, die entzündliche Diathese und der dieselbe charakterisirende plethorische Zustand, das Uebersehen dieser Krankheitsverbindungen und die daraus folgende Anwendung unpassender Heilmittel, der Mangel ferner an Aufmerksamkeit auf Diät und Regimen, namentlich in Betreff des Genusses animalischer Kost und reizender Getränke und Nahrungsmittel, und endlich unzureichende Würdigung des Zustandes der Assimilation und Secretionsfunctionen, welche gestärkt und bethätigt werden müssen. Chronische Gastro-Enteritis ist oft mit Affectionen der Harn- und Geschlechtswerkzeuge, so wie mit Gicht verbunden, z. B. Leucorrhoe und andere Gebärmutterleiden in Verbindung mit gastrischer Reizung, und aus derselben Quelle ist mitunter auch das zu sparsame Vonstattengehen der Menstruation herzuleiten. Es erweisen sich daher in solchen Fällen diejenigen Mittel, welche das Leiden der Darmschleimhaut zu heben im Stande sind, am nützlichsten zur Beseitigung der sympathischen Affection. Die Heilindication und selbst die einzelnen zur Kur dieser verschiedenen Complicationen der Gastro-Enteritis erforderlichen Mittel, lassen sich mit Leichtigkeit aus dem oben Gesagten entnehmen.

Gastromalacie. S. Magenerweichung.

Gaumen-Entzündung. S. Bräune.

Gebärmutter-Blutfluss der Nichtschwangern, Metrorrhagie.

Symptome. Gefühl von Druck, Völle, vermehrte Wärme in der Tiefe des Beckens, ziehender Schmerz, der, gewöhnlich vom Kreuzbeine ausgehend, an den Lenden hin gegen die Schaambeine zieht; aus der Vagina fliesst manchmal ein zäher Schleim, endlich kommt es zur Blutung. Es fliesst aus dem Uterus und den äusseren Geschlechtstheilen Blut aus; der Blutfluss mindert die Congestionserscheinungen, aber manchmal dauern diese fort. Menge und Beschaffenheit des Blutes sind verschieden. Dabei ist manch-

mal Fieber und nervöse Aufreizung hysterischer Art vorhanden.

Diagnose. Von symptomatischen Blutungen bei organischen Fehlern des Uterus unterscheidet sich die Krankheit durch Mangel vorausgegangener Störungen im Uterus, durch den Ausfluss eines reinen unveränderten Blutes und durch die Untersuchung.

Therapie. Wo möglich Entfernung der ursächlichen Momente. Ist es active Metrorrhagie, hat das Fieber den Charakter des Erethismus, ist das ausfliessende Blut mehr hellroth, seine Quantität nicht excessiv, war das Congestionsstadium weniger heftig, so ist exspectatives Verfahren angezeigt. Ruhe, horizontale Lage im Bette, Sorge für Stuhlausleerungen durch Magnesia sulphur. und Cremor Tartari. Hat das Fieber den Charakter der Synocha, sind die Individuen plethorisch, ist ein heftiges Congestionsstadium vorausgegangen, so verfahre man antiphlogistisch: Schröpfköpfe an die Schenkelfläche, Blutegel an die Genitalien, erweichende Fomentationen auf dieselben und den U.L.; innerlich Nitrum, Cremor Tart., strenge antiphlogistische Diät. Ist das Fieber torpider Natur, so muss die Blutung so bald wie möglich gestillt werden. Man gibt Phosphor- oder Schwefelsäure, Alaun, schwefelsaures Eisen, Katechu, Kino, Ratanhia, Tormentill., Secale cornut., Plumbum acet., Tannin, Sabina. Droht Erschöpfung, so mache man kalte Fomentationen auf den U.L., kalte Injectionen, setze blinde Schröpfköpfe auf die Brust. Bei heftiger Nervenaufregung mit passivem Charakter, torpidem Fieber gibt man Opium, Castoreum, Tr. Cinnam. Bei Fieber mit synochalem oder erethischem Charakter setzt man andere Narcotica bei, Hyoscyamus, Aq. Lauroceras., Lactucarium. In der Reconvalescenz müssen sich die Kranken alles Reizes, besonders des Coitus, der Spirituosa enthalten, auflösende Mineralwasser, Kissingen (Ragozi) etc. gebrauchen. Bei vorausgegangener passiv-nervöser Blutung lässt man dagegen die Kranke nährende, aber nicht reizende Kost geniessen, Chinin, Cascarill, kohlensaures und Tannin-Eisen, Eisensäuerlinge, Boklet, Brückenau, Pyrmont, Schwalbach etc. gebrauchen. Bei stossweisen Blutungen, bei jungen Individuen, rothem gutem Blute gibt man Valerianatinctur mit Säuren; bei alten cachectischen Subjecten, bei geschwächten Individuen, dissolutem, wässerigem Blute, wo blos Kreuz-, aber keine Kopfschmerzen vorhanden sind, gibt man Tr. Cinnamomi mit Tr. Mart. salita. ℞ Pulv. herb. sabin. ʒjjj; Extr. herb. sabin. ʒjj; Ol. sabin. destill. ℈j. M. f. pilul. gr. jjj; Consperg. pulv. cinnamom. S. anfangs 4, später 5, endlich allmählig steigend 10 Stück 3mal täglich bei chron. Metrorrhagien. ℞ Rad. rhei ʒj; Bol. armen., magn. carbon., elaeosacch. macid., ana ʒjj. M. f. pulv. D. in vitro. S. 2mal 1 Theelöffel bei habituellen Metrorrhagien. ℞ Alumin. crud., gm. arab., ana ʒβ. Div. in part. jv. Alle 3 St. 1 Pulv. gegen atonische Blutflüsse. ℞ Opii puri gr. jv; Cort. cinnam. ℈j; Alumin. ʒj. Divid. in part. jv. S. alle ¼ St. 1 Pulv. gegen aton. Metrorrh. ℞ Lign. campechiens. ℥jβ; Coq. aq. font. ℔ jjj ad

remanent. ℥ jj; Colat. adhuc. fervid. infund. cort. aurant. ℥ß; adde acid. phosphor. ʒjj; Syrup. cinnamom. ℥jj; 3—4mal 1 Tassenkopf voll bei asthenischen Metrorrhagien. ℞ Alumin. ℈jj; Aq. menth. piperit. ʒjj; Tr. cinnamom. ℥ß; Syrup. capit. papav. ℥j. S. stündl. 1 Essl. ℞ Tr. cinnamom., mixtur. sulphur. acid., ana ʒjj; Tr. opii simpl. ʒj. S. Alle 2 St. 20—25 gtt. gegen asthenische Metrorrhagien. ℞ Sennae, summitat. millefol., centaur. minor., ana ℥ß; Sal. mirabil. Glaub. ℥j; Semin. foenicul. ʒjjj. D. S. Früh zu ½ bis 1 Tasse als Thee. ℞ Tannini gr. jj. S. alle 2 bis 3 St. 3—6 Stück in Pillen zu nehmen. ℞ Plumb. acet. gr. jjj; Opii gr. β. S. alle 3 St. Extr. Ratanhiae zu ʒß—j in Aq. Rosar. aufgelöst, jeder Gabe 10—20 gtt. destillirten Weinessig zugesetzt. — Secale cornut. zu gr. v; 4mal täglich oder ʒjß auf ℥v infus. mit ʒj Acid. sulph. dilut. ℞ Ol. cassiae cinnamomi gtt. x; Aeth. sulphur. ʒj. S. alle 15—20 Min. 15 gtt. bei drohender Todesgefahr in Folge von Metrorrhagie.

Gebärmutter-Entzündung, Metritis.

Symptome. Schmerz im Becken; ist der Uterushals Sitz der Entzündung, so ist die Portio vaginalis angeschwollen, heiss, trocken. Trockenheit, Schmerzhaftigkeit, erhöhte Temperatur der Scheide; leidet die hintere Wand des Uterus, so ist der Schmerz mehr gegen die Aushöhlung des Kreuzbeines und die Lenden gerichtet. Die Untersuchung durch den Mastdarm ergibt den Uterus angeschwollen, Druck auf denselben macht Schmerz; Stuhlgang und Harnausleerung sind schmerzhaft; drückt man mit dem Katheter in der Blase an den Uterus, so schmerzt er. Dabei ist Fieber. Im jungfräulichen Zustande des Uterus sind die Erscheinungen nicht so heftig, am heftigsten im schwangern und Abortus erregend. Bei der chronischen Form fehlt das Fieber. Ist die innere Schleimhaut des Uterus entzündet, so erfolgen ruhrähnliche Ausleerungen.

Diagnose wird durch die Manual- und Instrumental-Untersuchung, Katheter, Speculum vaginae festgestellt.

Therapie. V.S., Blutegel an die Scheide und an die innern Schaamlefzen, Ueberschläge von Species emollient. und narcotic. erweichende Dämpfe an die Genitalien, Injection von Aq. Lauroceras., Hyoscyamusöl; Schwämme in Dct. Alth. und Ol. Hyosc. getränkt, in die Vagina gesteckt, erweichende Bäder, Mercursalbe. Innerlich Ol. Ricini, Salia neutra mit Emulsionen, Manna oder Dct. Tamarind., strenge antiphlogistische Diät. Bei zurückbleibender Blennorrhoe Injectionen von Dct. Quercus, später von metallischen Mitteln. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Zeit, wo die Menstruation eintreten soll, man sucht dieselbe zu regeln. Bei der Entzündung der Schleimhaut Injectionen von Hyoscyam., Cicuten-Extract, Aq. Laurocerasi, später wird Alaun, Lapis divinus, infern., zur Injection, und innerlich China häufig nöthig, da die Sache einen dissoluten Charakter gerne annimmt. Statt der Neutralsalze wird das Calomel von Vielen vorgezogen. Bei der chronichen Form Cicutapflaster über den U.L. gelegt

und mittelst einer festanliegenden Binde gehalten, Cicuta, Belladonna, Calomel, Mercureinreibungen, erweichende Clysmata. Opium in Verbindung mit Calomel.

Gebärmutter-Mittel (nach Rademacher). Die Gebärmutter steht mit anderen Organen, besonders mit den Bauchorganen in genauem Consensus, und heftige Blutflüsse der Mutter hängen nicht selten blos von einem Urleiden der Leber, Milz oder der Nieren ab. Mit einer Abkochung von Frauendistelsamen kann man heftige, den zusammenziehenden Mitteln trotzende Blutflüsse stillen, sobald sie in einer Affection der Leber oder Milz begründet sind, ebenso kann man mit Cochenille von Nierenaffection abhängende Mutterblutflüsse stillen, gegen die umsonst Liquor styphicus L. gebraucht wird. — Das Ausbleiben der Menstruation ist ebenfalls zuweilen in einem Urleiden eines andern Bauchorgans begründet, darum ist eine Zeit, wo gastrische Krankheiten herrschen, für geehelichte Weiber eine üble Zeit. Werden diese von solchen atmosphärischen Ursachen feindlich berührt, so bleibt zuweilen das Monatliche aus. Sie fühlen widrige Bewegungen in den Präcordien, sie fühlen sich halb krank, halb gesund, der Bauch fängt an, nach und nach dicker zu werden, und halten sich für schwanger, aber das Gesicht ist dabei gelb, erdfahl, sie fiebern schleichend, haben schmerzhafte Präcordien und den Bauch voll Wasser.

Ueberhaupt herrscht bei den Weibern über das Ausbleiben des Monatlichen ein gar verkehrter Begriff, den leider nicht wenig Aerzte mit ihnen theilen. Bleibt einer Frau oder einem Mädchen das Monatliche aus und sie wird kränklich, so heisst es gleich, diese Kränklichkeit komme von dem Ausbleiben des Monatlichen, da doch gewiss unter 6 Fällen des ausbleibenden Monatlichen, in 5 Fällen gerade das Gegentheil stattfindet. Die Körper sind krank, darum bleibt die Menstruation aus. Man mache die Körper gesund, so kehrt die Menstruation wieder. Will man die Sache umkehren und das Monatliche treiben, so macht man die Weiber kränker, als sie vor den Arzneien gewesen sind, ja treibt sie nicht selten auf der vielbetretenen Heerstrasse der Schwindsucht zu Grabe. Ich begreife nicht, was man von jeher in der Medicin mit dem Treiben gewollt hat. Da sind steintreibende, urintreibende, monatszeittreibende Mittel. Ich sehe aber, sagt Rademacher, dass die natürlichen Ab- und Aussonderungen von selbst wieder regelmässig werden, sobald man entweder den erkrankten Gesammtorganismus oder einzelne erkrankte Organe gesund gemacht hat; wozu soll also das Treiben dienen?

Das Monatliche, dem entweder Schmerzen vorhergehen, oder das mit Schmerzen begleitet ist, welche Krankhaftigkeit bekanntlich den Weibern sehr lästig zu sein pflegt, kann in manchen Fällen in dem erkrankten Gesammtorganismus begründet sein, und ist es wirklich nur zu oft bei jungen erstblütigen Mädchen, wo dann durch Universalia muss geholfen werden.

In gar vielen Fällen ist aber dieses Ungemach, welches nicht blos schmerzlich ist, sondern durch welches die Blutaussonderung mehr oder minder kann gestört werden, eine eigene Krankheit der Gebärmutter, die wahrlich nicht immer gemächlich zu heben ist, weder durch Opium, noch durch andere schmerzstillende Mittel. Das beste dagegen ist eine Mischung aus ana Tinct. nuc. vomic. und Castorei, ein paar Tag vor dem Monatlichen 5 — 6mal zu 30 Tropfen täglich zu nehmen; man fährt damit fort, so lange das Monatliche fliesst, und so kann man, wenn man jeden Monat diese Vorschrift gebraucht, auf die Dauer das Uebel ganz heben.

Gebärmutter-Rheumatismus d. Schwangern.

Symptome. Erhöhte Empfindlichkeit des Uterus, ziehende Schmerzen in demselben und der Kreuzgegend, wobei sich zuweilen der Muttermund beträchtlich erweitert; lästiges Pressen vorzüglich des Nachts im Bette; Fieber, dunkler rother Harn.

Diagnose. Von wahren Wehen unterscheiden sich diese Schmerzen durch den Fieberzustand, die vorhergegangenen schädlichen Einwirkungen und die allgemeine Empfindlichkeit des Uterus.

Therapie. Leichte Antiphlogose mit Beförderung der Hautthätigkeit und Verminderung der aufgeregten Sensibilität; warmes Verhalten, Infus. flor. Tiliae etc., warme trockene Kräuterfomentationen, eröffnende Klystiere, Emulsio nitros., mit Spirit. Minderei; Liquor C. C. und Opium.

Gebärmutter-Rheumatismus der Unschwangern.

Symptome. Reissende ziehende Schmerzen im Becken, die nicht vom Kreuze ausgehen, sondern dem Laufe der runden Mutterbänder folgen; öfterer Schmerz im Oberschenkel, öftere Blutungen in Absätzen, stossweise, welche von Säuren nicht gemässigt, von Kälte vermehrt werden. Fieber fehlt, ist aber auch manchmal zugegen.

Therapie. Warme Fomentationen auf den U.L., innerlich Pulv. Dower.; warme Bäder, wenn auch Blutungen vorhanden sind. Hat die Krankheit längere Zeit gedauert, so macht man Einreibungen mit Liniment. volat., Ungt. Autenr., legt Sinapismen, aber keine Vesicantien wegen der Nähe der Harnorgane; Beinkleider von Wolle.

Gefraisel. S. Eclampsie.

Gefrässigkeit, Voracitas. Bulimia, Heisshunger heisst es, wenn der Hunger plötzlich entsteht; Polyphagie, wenn die Kranken Alles essen können, z. B. Steine; Fames canina, wenn sie soviel essen, dass sie es wieder erbrechen müssen; Wolfshunger, Pica, wenn Verlangen nach ungewöhnlichen Speisen da ist, z. B. bei Schwangern nach Mörtel etc. Man muss diese Erscheinungen auf folgende allgemeine Ursachen zurückbringen. 1) Gewohnheit, 2) fehlerhafte Secretion, 3) zu starke, sonderbare Vorstellungen, z. B. bei Nervenkranken und Schwangern, 4) örtliche Fehler, 5) Säurebildung. Hiernach ist die Behandlung verschieden; bei fehler-

hafter Secretion, Extr. sapon., Taraxac., Fel. Tauri u. s. w. S. Gelüste.

Gehirn-Atrophie und Cretinismus. Der Cretinismus, idiotia endemica, endemische Verbreitung des Blödsinnes findet seine Ursache weder in gewissen Erdverhältnissen, noch in einer bestimmten Höhenlage, da man denselben nicht allein in der Keuperformation, sondern auch im Jura und Molasse und 3400 Fuss über der Meeresfläche antrifft. Dagegen scheint eine feuchte, nebelige, wasserdünstige Atmosphäre von hohem Einflusse zu sein. Auch Kultur, Lebensweise und Erlebnisse haben Einfluss auf die Ausbildung des endem. Blödsinnes, durch Schrecken, Noth, Kummer, ärmliche Nahrung, Branntwein und Mostgenuss und Isolirung der Einwohnerschaft eines Ortes durch aufgehobenen Verkehr mit andern Gemeinden entstand zuweilen diese traurige Krankheit und verbreitete sich dann weiter. In manchen Familien ist der Idiotismus ein erbliches Uebel; zu den Ursachen gehören ferner: nahverwandtliche Heirathen; Zeugung; es verunglücken seltener die erstgebornen, als die folgenden Kinder. Schwangerschaftsverhältnisse, acute und chronische Allgemein- und Organleiden, z. B. Wassersucht, Gicht, Schwindel, Apoplexie, zu reichliche Blutentziehungen, Misshandlungen der Mutter während der Schwangerschaft, das Einschläfern der Kinder durch Branntwein, zu heisse Kopfbedeckungen der Kinder, zu frühe Aufregung der Geisteskräfte der Kinder sind häufige Ursachen der Ausbildung des Blödsinnes; ebenso Entzündungen des Gehirns und deren Ausgänge in Indurationen, Verwachsungen, Exsudate, acuter und chron. Hydrocephalus, Hämorrhagien, Fieber und Exantheme, Knochenkrankheiten des Schädels, Rhachitis, Exostosen, Hyperostosen, Missbrauch des Calomels, wodurch zuweilen Collapsus der Lebenskräfte und des Sensoriums hervorgerufen werden, begünstigt die Erzeugung des Idiotismus und der Microcephalie.

Das Bild des Idioten ist bekannt, Stabilität der geistigen und physischen Organisation, auffallendes Zurückbleiben hinter der Norm menschlicher Individualität. Die Leichenbefunde liefern: Verkümmerung und Verkürzung der grossen Hemisphären, abnorme Gestaltung der Gyri, Differenzen in den räumlichen Verhältnissen der Seitenventrikel, abnorme Fülle grauer im Vergleiche zur weissen Substanz, Armuth an Gehirn, Verdickung der Meningen, Schädelknochen, hydropische Ergüsse, Erweichungen einzelner Gehirntheile.

Die Krankheit lässt nur in ihrem ersten Beginne Heilung zu. Vollkommene Genesung hat man aber weder durch spontanes Verschwinden (Naturheilung) noch durch die Kunst bis jetzt gesehen, es bleiben immer Spuren der dagewesenen Krankheit zurück, entweder im Ausdrucke der Physiognomie oder durch leichtes Stottern etc. Nach Ueberschreitung des 14. bis 16. Lebensjahres ist eine Hoffnung auf Heilung für immer erloschen, und nur ein gewisses Maas von Dressur ist im Stande, solche Unglückliche für die menschliche Gesellschaft verwendbar zu machen. Com-

plicationen mit Rhachitis und Scropheln sind nicht immer ungünstig, wenn es bei frühzeitig eintretender Behandlung gelang, diese Dyscrasie zu bewältigen, dann beobachtete man mit dem Gedeihen der somatischen Entwicklung auch das Erwachen und die Fortbildung der Intelligenz.

Die Thatsache, dass der endemische Blödsinn mancher Orte in auffallende Abnahme getreten, ja fast verschwunden sei, ist unläugbar, und muntert auf, durch bestimmte Anordnungen die Ursachen seiner Ausbildung zu entfernen, wie durch Fürsorge für eine trockene, wasserfreiere Atmosphäre, durch Verhinderung nahverwandtschaftlicher Heirathen, Verbesserung der Trinkwasser, Förderung der geistigen Cultur, Hebung des Verkehrs u. s. w., durch Transportation der schwachsinnigen Kinder auf hochliegende Punkte wurden bereits Heilungen begünstigt. Als Arzneien wurden versucht: Blutentziehungen am Kopfe, Calomel, Digitalis, Jod, Leberthran, kalte Waschungen, Bäder und Douchen, Electricität, electro-magnetische Strömungen. Eine schwächende Behandlung soll entschieden schädlich sein, und die Kälte absolut nicht vertragen werden. Bessere Resultate, als durch arzneiliche Behandlung, liefern die Erziehungsinstitute für Blödsinnige.

Gehirn- und Hirnhaut-Entzündung, Encephalitis, Meningitis, Arachnitis.

Symptome. Schwindel, Sopor, Taumel, Unvermögen den Kopf aufrecht zu halten, erhöhte Temperatur des Kopfes, Klopfen der Carotiden und Temporalarterien, Gefühl als wäre ein Tuch über den Kopf gespannt, Röthe und Hitze des Kopfes, injicirte Augen, Funkensehen, Pupillenverengerung, Summen und Sausen vor den Ohren, Fieber, Delirien, meist furibunder Art. Es kommt auch eine chronische, auf Hysterie beruhende oder mit ihr verbundene Form vor. Ist das Cerebellum ergriffen, so entstehen bei Männern nicht selten Erectionen, selbst Ejaculationen des Samens, manchmal Brechreiz und Erbrechen.

Diagnose ist durch Mangel der Lähmungszustände von Apoplexie und Hydroceph. acut. gesichert. Von Typhus sichert dieselbe das Auftreten mit Delirien, die bei Typhus erst später hinzukommen; auch sind bei letzterem stets Abdominalsymptome oder katarrhalische der Respirationsorgane vorhanden. Von Delir. tremens durch die Art der Delir., welche dort sehr monoton sind, bei Encephalitis poetischer oder furibunder Natur, durch das dort zusammengefallene blasse Gesicht, welches hier geröthet ist. Die Meningitis und die Entzündung der Gehirnmasse unterscheiden sich meistens dadurch, dass bei der erstern heftiger Schmerz, daher grosse Unruhe, wodurch der Schmerz noch gesteigert wird, ausserordentliche Empfindlichkeit des ganzen Körpers, sehr leidende, matte, verzerrte Gesichtszüge, bei der letztern dagegen mehr soporöses Darniederliegen mit Anfällen von Exstase, in denen die Kranken aufspringen und davonlaufen, bemerkt werden.

Therapie. V.S., Blutegel hinter die Ohren, an

die Schläfe, die Nasenwurzel; gestossenes Eis in Rindsblasen auf den Kopf, Calomel, Dect. Tamarindor. mit Magnes. sulph., Cremor. Tartar.; erhöhte, mehr sitzende Lage im Bette, Sinapismen ad suras et antibrachia, reizende Klystiere. Bei Arachnitis werden kalte Ueberschläge manchmal nicht vertragen, man mache alsdann warme aus Essig und Wasser. Ist die Menstruation mit im Spiele, Schröpfköpfe, Blutegel an die innere Seite der Schenkel und selbst an die Genitalien. Nach vorausgeschickten Blutentleerungen werden je nach dem Alter des Individuums alle Stunde eine grosse oder kleine Nuss gross Ungt. Neapolitanum in den geschorenen Schädel 10 Minuten lang eingerieben und vor jeder Einreibung der Kopf mit Seifenwasser gereinigt. Bei der chronischen Form Ableitung durch Rheum mit Cremor. Tart., topische Antiphlogose, Antihysterica. Beim eingenthümlichen Zittern, Spirit. Mindereri oder Liquor Kali; unter den Narcoticis ist Aq. Laurocerasi ℥j—jj das beste hier. Bleibt nach gehobener Entzündung noch Kopfschmerz, so legt man ein Vesicans auf den Nacken. Die Anwendung des Vesicans auf die Stirne bei acuten Hirnaffectionen empfiehlt man namentlich bei mehr oder weniger entschieden phlogistischen Kopffiebern mit Neigung zu Exsudation, im 2ten Stadium nach vorangegangenen Blutentleerungen durch Blutegel etc., bei Torpor, trockener Nase. ℞ Calomel, gr. jβ; Sacch. albi ʒβ. M. f. p. S. Alle 2 St. 1 Pulv. Formeln s. bei Entzündung.

Gehirn-Erweichung. Encephalomalacie.

Symptome. Oppression der geistigen Thätigkeit, Verlieren des Gedächtnisses, der Urtheilskraft, leichter Schwindel, Schwarzsehen, Summen vor den Ohren, Schwerhörigkeit, schwerfällige Sprache, schleppender Gang mit einem Fusse, heftiger in die Tiefe gehender Kopfschmerz, Halbseitigkeit der Symptome, plötzliche halbseitige Lähmung, plötzliches Umfallen, Tod.

Diagnose. Der langsame Verlauf der Krankheit, das Vorhandensein des Bewusstseins, die Blässe des Gesichts hier, sichert vor Verwechslung mit Apoplexie, bei welcher Congestionen vorausgehen, blaues livides Gesicht, heisser Kopf und gänzliche Bewusstlosigkeit sich finden. Bei Tuberkeln des Gehirns ist eine bestimmte umschriebene Stelle des Kopfes viel schmerzhafter als hier, es kommen epileptische Zufälle, Convulsionen vor.

Therapie. Vollkommene Heilung ist unmöglich bei ausgebildeter Krankheit. Trägt das Uebel keine Charaktere der Entzündung an sich, so muss man sich nicht nur streng aller antiphlogistischen Mittel enthalten, sondern auch vom Anfang an Rubefacientia, reizende Klystiere und Tonica aromatica, Zincum sulphuricum, Phosphorsäure, Eisen, Chinin in kleinen Dosen mit Schwefelsäure oder die weniger erhitzenden vegetabilischen Tonica anwenden und zugleich die Se- und Excretionen der Digestionsfunctionen regeln. Bei der nicht entzündlichen Form sind die gelinden tonischen eisenhaltigen und eröffnenden Mineralwasser recht dienlich, während für die entzündliche die blos eröffnenden und abführen-

den sich vorzugsweise empfehlen; dabei muss man für locale Absonderung namentlich durch Haarseile und Fontanelle Sorge tragen. Alle Nahrungs- und Heilmittel, die eine heftige und schnelle Wirkung aufs Gehirn üben, müssen strenge vermieden werden. Dahin: Wein, geistige Getränke, Kaffee, Gewürze und üppige Kost. Die Diät muss milde und mässig, leicht verdaulich, nicht zu nährend sein. Die Einwirkung der kalten Luft auf den Kopf kann nützlich sein; dagegen muss der Kranke sich vor dem plötzlichen Uebergange in einen erwärmten Ort hüten und wo möglich in einer kühlen Wohnung leben. Alle Congestion zum Kopfe (Schnüren) werde vermieden. Warmes und kaltes Baden nicht zulässig, kalte Waschungen des Kopfes dienlich, zugleich scharfe Fussbäder. Coitus, Studiren, Wachen etc. werde vermieden. In der vorgeschrittenen Krankheit schadet die eigentliche Antiphlogose, namentlich aber Venaesection meistens, kalte Umschläge dagegen und kalte Begiessungen sind zu empfehlen. Innerlich Mittel, welche contrahirend und erregend auf die vasomotorischen Nerven wirken, wie Plumb. acet. und Opium, oder solche, welche das Nervensystem überhaupt anregen, wie Arnicainfus. mit Ammon. caust., Asa foetid. in Rad. Zingiberis, Naphtha acet., Naphtha phosphorata etc. Aeusserl. Nervina, Ammon. caust. mit Wasser und Weingeist in den abgeschornen Kopf einzureiben, Blasenpflaster auf den Nacken. Gegen die stockenden Darmausleerungen Rheum und leichte Drastica, Klystiere von Chamilleninfus. mit Asa foetida. Bei chronischer Gehirnerweichung soll kein Mittel mehr leisten als das empyreumatische Braunkohlenöl (vielleicht durch seinen Arsenikgehalt?). v. Schöller sah in seiner Klinik zu Grätz den heftigen fixen Kopfschmerz, den Schwindel, die Gedächtnissschwäche, die Schlafsucht, das Schielen die lallende Sprache, den schwankenden Gang, selbst vollkommene Lähmung einer Körperhälfte, alle Symptome der bezeichneten Krankheit, auf den fortgesetzten Gebrauch desselben fast gänzlich verschwinden. Mehrere Patienten verliessen die Anstalt in einem so gebesserten Zustande, dass sie noch lange Zeit ausser derselben ihr Leben auf ziemlich erträgliche Weise zu fristen vermochten. Die Anwendungsweise ist folgende: ℞ Ol. empyreumatici ex ligno fossili, Extr. liquirit., ana ʒj; Rad. liquirit. q. s. ut. f. Pil. pond. gr. jjj consperg. Liq. S. 2stündl. 2 Pillen für Erwachsene.

Gehirn-Hypertrophie. Bisweilen wird durch den etwas grösseren Umfang des Kopfes eines Kindes die Angst der Eltern erregt, ob das Kind nicht an Wasserkopf leide, oder ein solcher zu fürchten sei, wenn auch das Kind in jeder Beziehung sich vollkommen gesund befindet. Aber dies kann sehr oft ganz ohne Bedeutung sein, da ja ein Kind ebenso gut mit einem dickerem Kopfe geboren werden kann, gerade wie ein Kind von Natur aus grössere Hände oder Füsse haben kann. Es kann freilich auch der Fall sein, dass der Kopf eines Kindes nicht nur grösser als gewöhnlich ist, sondern dass auch

ganz deutliche Symptome von Gehirnstörung vorhanden sind, so dass auch der Arzt zu der Ansicht geneigt wird, dass er es mit einem beginnenden chronischen Wasserkopfe zu thun habe. Die spätere Geschichte des Kranken mag auch in mancher Beziehung diese Diagnose zu bestätigen scheinen, und wenn dann das Kind stirbt, so kann selbst der Arzt im höchsten Grade überrascht sein, dass er bei Untersuchung der Leiche nicht einen Tropfen Serum in den Hirnhöhlen findet, obwohl bei Eröffnung des Schädels die Gehirnwindungen abgeflacht erschienen sind, als wenn das Gehirn von angesammelter Flüssigkeit sehr ausgedehnt wäre. Diese Hypertrophie des Gehirns kann also leicht mit Hydroceph. chronicus verwechselt werden.

Die meisten Fälle von Hypertrophie des Gehirns betreffen Kinder im 6—8ten Monate ihres Lebens. Ohne bestimmtes Unwohlsein verlieren sie den Appetit, werden allmälig still und apathisch, doch dabei unruhig und mürrisch; diese Unruhe zeigt sich aber nicht im Aufschreien und im häufigen Aufschrecken aus dem Schlafe, wie es im chronischen Wasserkopf der Fall zu sein pflegt; im Gegentheile sind die Kinder, wenn sie wach werden, mitunter heiter, aber diese Munterkeit ist nur vorübergehend. Der Kopf ist dem Kinde so zu sagen zu schwer geworden, er hängt rückwärts, oder nach einer Seite hin, selbst wenn der Umfang des Kopfes nicht grösser als gewöhnlich geworden ist. Das Kind bohrt mit dem Hinterhaupte ins Kissen, während der ganze Kopf fast immer im starken Schweisse sich befindet. Bisweilen treten auch wohl Krämpfe ein, ohne wahrnehmbare Ursache, aber Androhungen von Krämpfen sind häufiger, als die Krämpfe selber; das Kind erwacht plötzlich mit einem eigenthümlichen Kreischen, die Haut wird bläulich, Athmung momentan unterbrochen oder erschwert, dann lassen die Symptome wieder nach und die Athmung wird wieder frei. Solche Anfälle können zu allgemeinen Krämpfen sich steigern, die tödtlich endigen können; aber die so ergriffenen Kinder sterben nicht immer gerade an einer Gehirnstörung, sondern da sie schwächlich sind, so werden sie oft durch die erste Krankheit, die sie befällt, hinweggerafft.

Leben die Kinder länger, so zeigt sich nach und nach deutlich, dass der Nutritionsprocess unvollkommen vollzogen wird; das Kind wird mager, sieht kränklich aus, die Hand- und Knöchelgelenke bekommen rhachitisches Aussehen. Ueberlebt das Kind die erste Kindheit, oder wenn, was bisweilen geschieht, die Symptome der Gehirnhypertrophie nicht eher hervortreten, als bis die Dentition grösstentheils vollendet ist, so sind Convulsionen nur sehr selten. Kopfschmerzen jedoch sind alsdann häufig und heftig, und obwohl schläfrig bei Tage, hat das Kind doch bei Nacht einen sehr unruhigen Schlaf und erwacht oft schreiend und voller Angst, als wenn es durch einen bösen Traum aufgeschreckt wäre. Ausserdem dann und wann Fieber mit gesteigertem Kopfschmerz und Schwindel, und unter diesem Wechsel von Er-

scheinungen wird das Kind allmählig immer stiller und trübseliger und zeigt zuletzt auch eine ganz deutliche Störung und Beeinträchtigung seiner Geisteskräfte. In manchen Fällen geschieht es, dass in dem Maasse, wie das Kind älter wird, diese Symptome immer weniger heftig hervortreten, die Gesundheit sich bessert, die rhachitische Deformität der Glieder allmählig verschwindet, und das Kind, welches so viel Sorge erregt hat, zuletzt ein gesundes wird. Indessen endigt die Krankheit auch wohl in vollständigem Blödsinn, wo also Cretinismus und Idiotismus sich mit Hypertrophie des Gehirns verbindet. Der Tod ist nicht häufig das directe Resultat dieser Gehirnaffectionen, sondern er erfolgt gewöhnlich auf eine andere hinzugekommene Krankheit, die meist von der Art ist, dass sie die Congestion nach dem Gehirne begünstigt, durch Keuchhusten, oder Ausschlagsfieber, besonders Scharlach.

Man darf nicht schliessen, dass überall da Gehirnhypertrophie besteht, wo das Gehirn gross erscheint und seine Windungen abgeflacht sind, die Hirnhöhlen aber keine Flüssigkeit enthalten. Die Schwere und anscheinende Grösse des Gehirns sind mehr abhängig von der Menge des darin enthaltenen Blutes und es kann das Gehirn für den Schädel blos desshalb zu gross erscheinen, weil die Gefässe überfüllt sind. Bei der wahren Hypertrophie hingegen ist das Gehirn gewöhnlich bleich und blutleer, wenn nicht etwa die Krankheit, die den Tod herbeigeführt hat, eine Congestion nach diesem Organe veranlasst. Die Hypertrophie umfasst meist nur die beiden Hemisphären und implicirt weder die Gehirnbasis, noch das kleine Gehirn.

Der chronische Hydrocephalus ist die einzige Krankheit, womit die Gehirnhypertrophie möglicherweise verwechselt werden kann. Die Diagnose zwischen beiden ist durchaus nicht immer leicht, obschon sie in Bezug auf Prognose u. Behandlung von grosser Wichtigkeit ist, denn wir haben weit bessere Aussicht bei einem Kinde, dessen Gehirn blos hypertrophisch, als bei einem, dessen Gehirn von Flüssigkeit ausgedehnt ist, und auch die anzuwendenden Mittel sind in beiden Krankheiten sehr weit von einander verschieden. Die Geschichte des Kranken kann einigermaassen dazu dienen, die Diagnose begründen zu helfen, denn die Symptome des chron. Hydroceph. treten gewöhnlich früher auf und werden bald viel ernster, als die der Gehirnhypertr., und die Gehirnstörung zeigt sich bei ersterem viel markirter, als bei letzterer. Bei Gehirnhypertr. erreicht der Kopf keinen so grossen Umfang, als bei Hydroceph. chronic., auch sind die Fontanelle und Suturen nicht so weit offen. Auch zeigt der Kopf nicht nur keine Neigung, die gerundete charakteristische Form des chron. Wasserkopfs anzunehmen, sondern die Vergrösserung ist Anfangs dem Anschein nach auf den Hinterkopf beschränkt, und diese Vergrösserung des Hinterhauptes gibt dem ganzen Kopfe ein mehr kolbiges Ansehen. Die Stirn kann im Ver-

laufe der Zeit hervorragend und überhängend werden, aber die Augen bleiben tief eingesunken in ihren Höhlen, denn in der Richtung der Augenhöhlenplatte findet keine solche Veränderung statt, wie sie durch den Druck der innerhalb des Gehirns angesammelten Flüssigkeit beim Wasserkopf geschieht, so dass die Augäpfel unnatürlich vorgetrieben und nach unten zu gerichtet werden. Beim Hydrocephalus ist die vordere Fontanelle gespannt und hervorragend, bei der Gehirnhypertr. hingegen ist sie etwas eingedrückt.

Kommt die Gehirnhypertrophie bei Erwachsenen vor, so entspringen die meisten Symptome aus der Compression, welche das Gehirn von der zu festen knochigen Wand erleidet, die für dasselbe gewissermaassen zu eng ist. Hoffnung auf Heilung müsste hier aufgegeben werden, bei den Kindern hingegen, so lange die Verknöcherung der Schädelknochen eine unvollständige ist, sind die unmittelbaren Folgen des Uebels weit weniger bedenklich, und es ist weit mehr von den Heilmitteln zu erwarten, da hier die übermässige Entwicklung des Gehirns fast immer mit allgemeiner Störung des Wachsthums und der Nutrition verknüpft ist.

Wir kennen kein Mittel, durch welches wir die abnorme Zunahme der Gehirnmasse direct einzuhalten vermöchten; alle unsere Anstrengungen sind auf die Verbesserung des Befindens im Allgemeinen gerichtet, und nur gegen die augenblicklich drohenden Gehirnsymptome muss eingeschritten werden. Calomel und Blutentziehungen sind bei diesem blutarmen Gehirne anzuwenden schädlich, doch können dann und wann Anfälle von Gehirncongestion eintreten, die ein örtlich beziehendes Verfahren erheischen, kleine Gaben Calomel und Blutegel. Auch dann und wann thut Brechweinsteinsalbe in den Nacken eingerieben gute Dienste gegen die Kopfsymptome. Bei ganz kleinen Kindern muss man trachten; sie aus der steten Reizung herauszubringen, in der sie sich befinden, wenn sie auf dem Rücken und Hinterhaupte liegen, man legt daher ein ringförmiges Pferdehaarkissen unter das Hinterhaupt, damit es nicht gedrückt werde. Auch lasse man diese Kinder nicht mit blossem Kopfe schlafen. Der profuse Kopfschweiss wird am besten durch eine dünne leinene Kopfmütze, die 1—2mal des Nachts gewechselt wird, aufgenommen und zugleich das Kind vor Erkältung geschützt. Dabei wird das Kind täglich mit Salzwasser abgeschwemmt und in Lohbädern gebadet (3 Hand voll zerquetschter Eichenrinde, bündle sie in ein Tuch oder einen Sack und koche sie ½ Stunde in 3 Quart Wasser; dieses Wasser giesse man dann in das Bad). Innerlich China, Jodeisen, und wo die Tendenz zur Rhachitis hervortritt, Leberthran. Das Kind bekomme eine Amme, und ist es schon entwöhnt, so gebe man ihm Milch mit Eidotter. In Fällen dieser Art und überhaupt in allen, wo die Verdauungskräfte schwach sind, ist das Vorwalten mehliger Nahrung nicht anzurathen, dagegen etwas Kalbfleisch- oder Rindfleischbrühe zu gestatten, ja selbst etwas Fleisch.

Gehirn-Mittel nach Rademacher.

Tabak. ℥ß Spiritus Nicotian. tobac., Radem. Natr. nitric. ʒjj und ʒvjjj aq. stündl. 1 Essl. gegen fieberhafte Gehirnleiden. Die Affection des Gehirns und Rückenmarks versteckt sich zuweilen unter der Form von Rheumatismus acutus, fixus oder vagus; da ist leicht Täuschung möglich. Statt des Tabaksgeistes hat Radem. auch eine Aqua spirituosa Nicotian. tob. bereiten lassen. ℥ß—j in 12 Stunden. Es verursacht kein Erbrechen u. Durchlauf, beschwichtigt vielmehr solchen Aufruhr des Darmkanals auf eine wundervolle Weise. Stechapfel. Tinctur ʒj in 24 Stunden, selten braucht man ʒjß namentlich gegen Kopfschmerzen. Zincum aceticum kann man ʒjß—jj in 24 Stunden geben, ohne dass die Menschen dadurch zum Brechen oder zur Uebelkeit gebracht werden. Man trifft aber auch Menschen, denen schon ʒß zu viel ist. Gewöhnlich gibt Radem. ʒjß in ℥vjjj Wasser aufgelöst mit einem Zusatze von ℥j arab. Gummi, stündl. 1 Essl. davon. Die meisten Menschen bekommen aber schon nach etlichen Tagen einen Widerwillen gegen das Nehmen dieses Mittels, und man muss es daher dann in Pillenform geben. Von ʒjß kann man mit einem Extracte, das keine störende Nebenwirkung hat, oder mit blossem arab. Gummi 30 Pillen machen und von diesen stündlich 1 oder 2 Pillen nehmen lassen. Der Zink ist der eigentliche Mineralmohnsaft, er hat nämlich seine beruhigende Kraft, die grösste Aehnlichkeit mit dem Mohnsafte, ohne jedoch auch nur im Geringsten seine gefässerregende zu theilen. Er ist dienlich und nicht selten überraschend schnell wirksam in der Affection der Organe, in denen die Gehirnnerven verflochten sind. So kann man damit heftige Zahnschmerzen stillen, man kann damit bei den schmerzhaftesten Augenentzündungen Schmerz und Entzündung in kurzer Zeit heben, man kann damit die Kopfrose, wenn diese ein Urleiden des sichtbar ergriffenen Theils ist, bald und einzig beschwichtigen. Es hemmt der Zink dieses heftige Uebel der Kopfrose in 24 Stunden in seinen Fortschritten sichtbar. Die gastrischen Kopfrosen müssen freilich antigastrisch behandelt werden. Der Zink ist auch in manchen inneren Schmerzen des Kopfes heilsam, selbst in einigen Fällen des inneren Ohrschmerzes. Der Schmerz des Kopfes, der dem Tabak, oder dem Stechapfel, oder dem Silber weicht, der weicht nicht dem Zink, und der dem Zink weicht, der weicht nicht jenen Mitteln. Die Erfahrung hat Radem. also 4 schmerzhafte Kopfaffectionen kennen gelehrt, welche er am richtigsten Tabak-, Stechapfel-, Silber- und Zinkgehirnaffection nennt. Diese Eintheilung nennt Radem. eine ächt praktische. Radem. sagt, es sei ihm wahrscheinlich, dass der Zink nicht blos auf das Gehirn, sondern auch auf das Rückenmark heilend einwirke. Dieser Einwirkung schreibt er zum wenigsten die durch Zink vollbrachten Heilungen der schmerzhaften Affectionen äusserer Gebilde zu, die unter dem Namen von Rheumatismus, Gicht, Neuralgie etc. vorkommen. Unter diesen Uebeln ist vorzüglich zu be-

merken die schmerzhafte Affection der Hüftnerven, die im gemeinen Leben unter dem Namen des Hüftwehs leider nur zu bekannt ist. Dieses schmerzhafte, sich selbst überlassene, sehr langweilige Uebel steht in manchen Fällen unter der Heilgewalt des Zinkes. Auch gegen den Rückenschmerz, der, mit der Affection des Hüftnerven noch verwandt, häufig in diesen übergeht, hat Radem. den Zink nicht selten als wirkliches Heilmittel bewährt gefunden.

Gehirn-Schlag. S. Apoplexia sanguinea.

Gehirn-Schwindsucht. Phthisis cerebri.

Symptome. Schmerz an einer bestimmten Stelle des Gehirns, permanent, einer Steigerung und Minderung fähig; erstere in den Abendstunden; Abnahme und Schwinden des Gedächtnisses, Störungen der Sinnesorgane, Schwarzsehen, Amaurose, Störungen im Geruchsinne, im Ohre. Dabei gänzliche oder halbseitige Lähmung. Das Fieber hat den intermittirenden Typus, es fallen die Exacerbationen oder Paroxysmen auf den Abend, nicht in die Morgenstunden. Endlich Ausfluss des Eiters aus dem Ohre, der Nase, dem Process. mastoideus. Die Krankheit entsteht nach Operationen, Unterbindungen von Kopfarterien, verdankt oft einer Entzündung des innern Ohres, die in Eiterung überging, ihren Ursprung, oder entsteht von der Nase her, oder die Eiterung geht von den hintern Theilen des Schlundes aus und verbreitet sich nach dem Verlaufe der Carotiden zum Gehirne.

Therapie. Wiederholte Blutegel in reichlicher Menge, kalte Ueberschläge auf den abgeschorenen Kopf, erhöhte Lage desselben. Erweiterungen und Offenhalten der Wege, deren sich die Natur zur Entleerung des Eiters bedient, erweichende Einspritzungen und Ableitung gegen den Darm, Infus. Sennae mit Jalappa.

Gehirn-Tuberkeln.

Symptome. An einer umschriebenen Stelle des Kopfes dumpfer Druck, später daselbst heftiger Schmerz, von Zeit zu Zeit Schwindel. Nach Tagen, Monaten oder Jahren kommen epileptische Anfälle in nicht bestimmten Perioden; es geht keine Aura epileptica voraus. Die Convulsionen meist halbseitig, nach den Anfällen heftiger Kopfschmerz. Wiederum nach Tagen, Monaten, Jahren tritt Lähmung ein, halbseitig oder auf beiden Seiten. Dabei dauern die Kopferscheinungen fort, die Geisteskräfte sinken; Idiotism. Die Tuberkulose des Gehirns erscheint bald als actives Leiden, bald mit dem Charakter der Asthenie. Fast meistens ist noch ein anderes Organ von Tuberkulose mit befallen. Die Hirntuberkulose entwickelt sich meistens erst dann, wenn bereits Lungen, Milz und Gedärme tuberkulös erkrankt sind. 2) Der Schmerz hängt nicht sowohl vom Volumen, als vom Sitz des Tuberkels ab. Tuberkeln im grossen Gehirn zwischen den Gyris erregen wenig Schmerz, im kleinen Gehirn aber, in den Markschenkeln und in den Gebilden der Hirnhöhlen sind sie die Quelle heftiger Schmerzen; der Ort des Schmerzes entspricht keineswegs immer dem Sitze des Tuberkels. 3) Affectionen der intellectuellen

und motorischen Nervensphäre fehlen selten, wenn sie anfangs auch nur schwach sind, später stellen sich doch halbe oder ganze Lähmungen irgend einer Extremität, klonische Krämpfe, Epilepsie, hartnäckiges mit Kopfschmerz verbundenes Erbrechen ein. 4) Nach längerer Dauer obiger Erscheinungen tritt gewöhnlich mit der Reife des Tuberkels Reaction im Gefässsystem ein, Hitze, unzählbarer Puls, Mattigkeit, Verfall: typisch lässt der Gefässsturm nach, aber die Lähmung endigt endlich das Leben.

Diagnose. Bei Gehirnentzündung ist der Schmerz über den grössten Theil des Kopfes verbreitet, nicht an eine bestimmte Stelle fixirt; es fehlen bei Tub. die Erscheinungen in der Pupille. Von Epilepsie unterscheiden sich Tub. durch den Druck, Schmerz im Kopfe, den Mangel der Aura epilept. Von apoplectischer Lähmung durch die Entwicklung der Krankheit, den Mangel der Erscheinungen, die dem apoplect. Anfalle vorausgehen, die allmählige Entwicklung der Lähmung. Bei Gehirnerweichung fehlen die Krämpfe und Convulsionen, dagegen kommen Sinnesstörungen im Auge und Ohre vor, schleppender Gang, in die Tiefe gehender Kopfschmerz, meist Halbseitigkeit der Symptome, plötzliche halbseitige Lähmung, keine Congestion nach dem Kopfe, blasses Gesicht.

Therapie. Die Krankheitsprocesse, denen die tuberkulösen Formen überhaupt ihre Entstehung verdanken (s. Lungentuberkeln), müssen zuerst bekämpft werden; dann topische Blutentleerung, Quecksilberfrictionen auf den abgeschorenen Kopf. Am besten ist Moxa, und nach Abfallen des Schorfes ein Fontanell; reizende Fussbäder, Laxantia, Vermeidung alles Sinnenreizes, aller geistigen Arbeiten.

Gehirn-Tuberkeln bei Kindern komme vorzüglich bei Kindern vom 3—7ten Jahre vor, si bohnengross, bis zur Grösse einer Faust, am häufi sten in den Hemisphären. Die Symptome sind se mannigfaltig und folgen einander in unbestimmten Ze räumen. Die Gehirnsymptome lassen sich in die d chronischen und acuten Periode sondern. Die Erschei nungen dauern 6 Wochen bis 2 Jahre. 1) Die Kran heit beginnt mit hartnäckigen Kopfschmerzen, de später Erbrechen, Störungen der Sinnes- und Geistes thätigkeiten, Convulsionen sich zugesellen. 2) Sie hebt plötzlich mit einem epileptischen Anfalle oder mit Convulsionen an, welche in verschiedenen Intervallen wiederkehrend, in Paralyse oder Coma allmählig übergehen. 3) Sie stellt sich gleich mit Paralyse eines Muskels oder mehrerer, oder der Sinnesorgane ein. Auch bei der acuten Periode sind die Symptome verschieden und unregelmässig, manchmal allgemeine Convulsionen mit Coma und Tod endigend; in der Mehrzahl dagegen Aufeinanderfolge von Erscheinungen unregelmässigen Charakters, aber jenen des Hydrocephalus acutus oder der Gehirnerweichung bald mehr bald weniger sich anschliessend, indem die acute Periode mit den Erscheinungen des dritten Zeitraums vom acuten Hydroceph. beginnt, oder indem die Symptome verschiedener Stadien vom letzten

schnell auf einander folgen. Diese Unregelmässigkeit der Symptome bei der acuten Periode ist ein sehr wichtiger Umstand in dieser Krankheit und gibt wahrscheinlich die Erklärung für jene Fälle ab, welche die Autoren als abnorme Formen von Hydroceph. acut. anführen, indem sie das erste Stadium nicht beobachteten. Vergl. Hydroceph. acutus.

Diagnose wegen genannter Unregelmässigkeit und der langen Zwischenzeit der Aufeinanderfolge der Symptome sehr schwer; vorhandene scrophulöse Diathese, jene Unregelmässigkeit und Wiederkehr der Erscheinungen in verschiedenen Zeiträumen nebst gleichzeitigen Fieberanfällen müssen sie leiten. Verwechslung mit Meningitis chronica wäre möglich; bei dieser fehlen aber Paralyse, Amaurose, epileptische Anfälle, krampfhafte Contracturen verschiedener Muskeln, während der Kopfschmerz weniger heftig und constant, die unregelmässigen Fieberanfälle häufiger sind. Störungen des Bewegungssystems kommen zwar in beiden Krankheiten, doch weniger bei Meningitis chron. vor.

Ursachen sind die der Tuberkulose überhaupt; bei allen Beobachtungen von Gehirntuberkulose weist sich die Identität mit Scrophulose aus, ebenso findet man daneben stets Tuberkulose anderer Organe.

Die Behandlung der Gehirntuberkeln ist blos eine palliative und hat hauptsächlich Congestion wie Entzündung des Gehirns, nebst seinen Häuten zum Gegenstand, in welcher Beziehung bleibende Zugpflaster und das Haarseil als die besten Mittel sich bewähren. Nach Goelis haben unter den Heilmitteln anfangs locale Blutentziehungen, den Erscheinungen angemessen, später Jodine und Leberthran, sowie Einreibung der Pustelsalbe einige günstige Erfahrungen für sich.

Gehirn-Wassersucht, chronische. Hydrops cerebri, Hydrocephalus chronicus.

Symptome. Meistens Kinder mit grossen Schädeln, hervorgetriebenen Fontanellen; man sieht ein vorgehaltenes Licht durch den Schädel schimmern, alternde Physiognomie, trübes Auge, verstopfe Nase, blasses Gesicht, Blödsinn; bei Greisen kommt sie ebenfalls vor. Diese fangen an vergesslich, blödsinnig zu werden; es entsteht Eingenommenheit, Schwere des Kopfs, von Zeit zu Zeit Schwindel, gegen Abend livides Gesicht, etwas heisser Kopf, contrahirte Pupille, diese aber erweitert sich bald und es tritt umflortes Sehen hinzu, Extremitäten mehr kalt, alle Secretionen beschränkt.

Diagnose. Bei Cretinismus kommt eine ganz andere Schädelbildung in Bezug auf das Hinterhaupt, welches hier wie abgeschnitten ist, vor; auch findet sich hierbei heftiger Geschlechtstrieb mit ausgezeichnet entwickelten Genitalien; Rhachitis erscheint später, führt keine Sinnestäuschungen mit sich, das übrige Knochensystem leidet mit. Bei Würmern ist die Schleimsecretion der Nase vermehrt, hier vermindert, das Gedächtniss ist bei Helminth. gut, Sprache ebenfalls, hier grosse Vergesslichkeit, Sprache näselnd; der Gang bei Wasserköpfigen straucheind, bei

Wurmkrankheiten nicht. Bei Greisen wird die Diagnose gesichert durch das rasche Zugrundegehen der psychischen Thätigkeiten, die erhöhte Temperatur des Kopfes, während die Extremitäten kalt und alle Secretionen beschränkt sind.

Therapie. Compression mittelst fingerbreiter Heftpflasterstreifen, einige im Längendurchmesser von vorn nach hinten, andere quer im Halbkreise gelegt. Einreibungen auf den Kopf von gleichen Theilen Ungt. Neapolit., Junip. und Digitalis; halte die übrigen Secretionen offen; Calomel, Digitalis; entferne allen Reiz für den Kopf, beobachte aufrechte Stellung, mehr wässriges als reizendes Getränk, verhüte den Decubitus. Was die Stichstelle anbetrifft, an der die Punktion gemacht werden soll zum Behufe der Entleerung des Wassers, so muss man die Sinus und die arteriellen Kopfgefässe vermeiden, daher wählt man weder die Mitte der grossen und kleinen Fontanelle, noch die seitliche, oder überhaupt den Raum zwischen Scheitel und Schuppenbein, sondern verrichtet die Punktion am besten am Rande der erstern, wo die Fluctuation nicht leicht vermisst wird. Die Weichtheile werden dann an der gewählten Stelle ein wenig verzogen und das Perforationswerkzeug Anfangs vertical, ist es aber durch die Dura mater. gedrungen, mehr seitlich eingesenkt, um womöglich das Gehirn zu schonen und das Herausgleiten des Instrumentes zu verhüten. Bei Hydrops senilis setze man Blutegel hinter die Ohren, bei heftigen Congestionen nach dem Kopfe mache man Fomentationen von warmem Essig mit Wasser, gebe Abführmittel mit Diureticis abwechselnd, Vesicantia an die Waden, strenge Diät, Klystiere von Chamillen, Valeriana, Asa foet., Tart. emet. in steigenden Gaben mit gr. jj beginnend in einem Infus. Arnicae ℥ j mit Zusatz von gr. vj Extr. Hyoscyam. Alle 2 St. 1 Essl. Alle 2 oder 3 Tage steigt man mit dem Tart. emet. um 2, später um 4 Gran. S. Wassersucht. ℞ Fol. senn. ℥j; Infus. in q. s. aq. per hor. ¼; colat. ℥jjj adde syrup. mann., oxymel. scill. ana ℥β. S. Stündl. 1 Theel. für ein Kind von einigen Monaten. ℞ Syrup. alth. ℥j; Tr. rhei aq., liquor. kali acet., ana ℥jj. S. Stündl. 2 Theel.

Gehirn-Wassersucht, hitzige. S. Hydrocephalus acutus.

Geilheit. S. Satyriasis.

Geisteskrankheiten.

Es scheint eine gewisse Prädisposition vorhanden zu sein, bedingt durch eine Urbildnng der Theile so dass der Kenner sich ein nicht zu beschreibendes, aber ihm deutliches Bild dieser Menschen gebildet hat. Diese erbliche Anlage mag ebenso existiren wie die der Gicht, Scropheln, Phthisis u. s. w. Bei manchen Menschen können nun wie bei den genannten Krankheiten so auch hier die geringsten Ursachen dieselbe zum Ausbruche bringen, während Andere die heftigsten Erregungsmomente erfahren, ohne zu erkranken. Erziehung, Lebensart und sonstige zufällige Umstände können den Keim niederhalten, aber durch ein Zusammentreffen unglücklicher Ereignisse wird er geweckt. Der Ausbruch der Geistes-

zerrüttungen fällt gewöhnlich in die Periode vom 20—42sten Lebensjahre. Der Grund eines grossen Theils der Verstandesirrungen ist im Bauche, eines geringeren Theils aber im Gehirne selbst zu finden. Bei letzterer Art ist aber das Denkorgan nicht immer nur ergriffen, sondern zuweilen auch leidend. Vermehrte Thätigkeit des Gehirns ist bei solchen Leuten vorhanden, daher auch Blutanhäufung, oder auch zuerst Blutanhäufung in Folge von Plethora, Stockungen im Pfortadersystem, Hämorrhoiden, starkem Genuss von Spirituosis etc., welche dann das Gehirn zu vermehrter Thätigkeit anreizt, daher schon die Aengstlichkeit und lebhafte Einbildung der Hypochondristen, Hämorrhoidarier und dergleichen Candidaten. Diese Blutanhäufung kann aber activ und passiv sein; activ durch solche Momente, welche die Blutmasse im Körper vermehren und zu beschleunigter Circulation anregen, als luxuriöses Leben, Spirituosa, Leidenschaften etc.; passiv durch solche, welche die Nerventhätigkeit so herabstimmen, dass sie nicht mehr gehörig zur Fortbewegung des Blutes antreiben kann, wodurch Stasen desselben und Erweiterungen der Gefässwände entstehen; als da vorzüglich sind die deprimirenden Affecte, Gram, Kummer, Aerger, Eifersucht, gedemüthigter Stolz, unbefriedigter Ehrgeiz u. s. w. Dadurch wird nach und nach das Gleichgewicht zwischen Blut- und Nervenaction im Gehirn gestört und die Geistesthätigkeit alienirt; es entsteht Delirium, Irrsein, wie wir diese deutlich bei acuten Krankheiten beobachten. Was hier auf acute Weise geschieht, ist bei unserer Krankheit chronisch der Fall, und wenn man da häufig nach dem Tode nicht die pathologischen Veränderungen im Gehirne und seinen Häuten findet, wie bei ersteren Zuständen, so ist das noch nicht die Folge, dass keine materielle Störungen stattgefunden, sondern durch den langsamen, nicht so heftig auftretenden Andrang wird gleichsam das Gehirn relaxirt, nämlich die Marksubstanz, deren gröbste Entartungen bis jetzt nur, wie bekannt, erkannt sind, und eine Veränderung, Hemmung der geistigen Function muss eintreten, ohne dass Extravasate, Abscesse, Erweichungen, Verdickungen u. s. w. da sind. Wo jedoch Wahnsinn plötzlich, ohne vorhergegangenes Stadium prodromorum auftrat, fand man auch das Gehirn oder seine Häute krankhaft ergriffen. Allerdings kommen auch Fälle vor, wo durch lange anhaltende deprimirende Gemüthsaffecte, Nerven- und Blutthätigkeit, die wie getrennt vorkommt, erschlafft und endlich in einen Zustand von Erschöpfung verfällt, wo dann ein sogenannter Nervenschlag eintritt, und man findet nichts im Gehirne. Es sind also drei Hauptpunkte in der Pathogenie der Geisteskrankheiten zu berücksichtigen: Eigenthümliche Urbildung, längere Zeit andauernde Congestion nach dem Kopfe, und endlich hinzutretende erregende oder deprimirende Affecte, welche den wirklichen Ausbruch alsbald veranlassen. Im Stadium prodromorum werden die Patienten, wenn sie vorher heiter und lustig waren, tiefsinnig, ihr Blick wird unstät, ihr Gesicht

drückt eine gewisse Aengstlichkeit aus, die Augen bekommen etwas Stieres, Conjunctiva injicirt, sie scheuen den Umgang mit Menschen und isoliren sich, um ihren Träumereien nachzuhängen, der Schlaf wird gering und der Stuhlgang träge, die meisten haben dabei stets Durst, wollen ihn aber gewöhnlich nur durch Spirituosa befriedigen. Unter diesen Umständen verrichten sie noch ihre gewohnten Arbeiten. Auf einmal aber geben sie diese auf, lachen öfters ohne Veranlassung laut auf, oder weinen und klagen; über die Ursache befragt, geben sie diese oder jene verrückte und räthselhafte Antwort. Sie fangen an, über das Thema, das ihren Kopf verrückt hat, zu phantasiren, und ihr Groll lässt sich nun unverholen an denen aus, die gewöhnlich mit Recht oder Unrecht Schuld sind an den psychischen Affecten, die auf sie einwirkten; sie können jetzt nur mit Zwang zur früheren Arbeit getrieben werden. Ihr Gesicht wird geröthet, die Augen rollen wild, und Schlaflosigkeit ist constantes Symptom. Bald lachen, bald weinen, bald beten, bald fluchen sie. In diesem Zeitraume treten manchmal noch bedeutende Intervalla lucida auf, wo sich dann die Patienten ihres vorherigen Betragens, wenn man sie darauf aufmerksam macht, lebhaft schämen, und ihre Gegner oft fussfällig beschwören, ihre Wünsche doch zu gewähren, sonst müssten sie Narren werden. Durch diese lichten Zwischenräume wird gar häufig, namentlich auf dem Lande, die Umgebung dieser Unglücklichen, und diese selbst verleitet zu dem Wahnglauben, von bösen Geistern besessen zu sein. Endlich überfällt sie öfters ein Schaudern und Zittern, wie der Frostanfall eines Fiebers, worauf auch vermehrte Wärme und manchmal ziemliches Wohlbefinden folgt. Dabei verstecken sich diese Patienten gewöhnlich in den entlegensten Winkeln des Hauses und nehmen mehrere Tage lang weder Speise noch Trank zu sich. Plötzlich kommt ein stärkerer solcher Anfall, wie Schüttelfrost, und die Manie bricht in allen ihren verschiedenen Symptomen aus. Ausbruch der Manie. Zuweilen werden die Kranken, wenn sie vorher munter waren, plötzlich tiefsinnig und grämlich, öfters aber nimmt man eine lärmende Lustigkeit und Wildheit wahr, worauf ein wahrer Paroxysmus folgt. Da findet man die Augen geröthet, das Gesicht roth und geschwollen, der ganze Körper, hauptsächlich aber die Glieder werden höchst unruhig hin und her bewegt, dabei hat die Muskelkraft widernatürlich zugenommen. Zu gleicher Zeit sind die Functionen des Magens, der Eingeweide, Nieren, Haut u. a. Organe wesentlich verändert. Entweder ist Hunger vorhanden oder Gefrässigkeit, Verstopfung oder Erschlaffung der Eingeweide, Harn gering, dunkel, oder geht reichlich und blass ab, Haut trocken, heiss, oder mit profusem Schweiss bedeckt. Diese Erscheinungen haben ihren Grund in der Concentrirung aller Thätigkeit im Gehirne. — Die Augen fangen an zu funkeln, irren beständig in ihren Höhlen umher und können nur mit Gewalt fixirt werden, die Augäpfel ragen stark hervor, wodurch die Kranken ein wildes, furchtbares

Ansehen bekommen. Nicht selten gesellen sich krampfhafte Bewegungen, besonders in den Gliedern, hinzu. Dabei besteht eine ausnehmende Unterdrückung der Reizbarkeit und Empfindlichkeit in den übrigen Theilen des Körpers, wesshalb rasende Menschen gegen alle Arten von äussern Eindrücken höchst unempfindlich sind; bei ihnen wirken oft die stärksten Brech- und Abführungsmittel gar nichts, die stärkste Hitze und Kälte rühren sie nicht, Narcotica bewirken oft nur in sehr grossen Gaben einige Beruhigung. Sie leisten hartnäckigen Widerstand gegen die Mittel, die ihnen helfen sollen. Manchmal essen sie nicht und schlafen nur höchst unruhig und wenig in 8—14 Tagen, und lassen keinen Harn. Die Neigung zu beleidigen, zu zerstören und zu schaden, wovon sie nicht durch Vernunft und Ueberzeugung, sondern nur durch Gewalt abzubringen sind, entwickelt sich immer mehr und mehr, dabei beleidigen sie ihre Verwandte und besten Freunde, die sie jetzt als ihre verabscheuungswürdigsten Feinde ansehen, sie schlagen jeden, der ihnen begegnet, sie zerreissen ihre eigenen Kleider, und beschädigen Alles, was ihnen aufstösst; sie schreien erbärmlich, u. sind sie allein, so sprechen und gesticuliren sie, als ob sie in Gesellschaft wären. In diesem Zeitraume bemerkt man auch vorzüglich eine Anfregung in der Geschlechtssphäre; sie setzen alle Anständigkeit und Ehrbarkeit bei Seite, entblössen sich oft ganz, führen Zoten im Munde und beschäftigen sich mit den Händen an den Geschlechtstheilen. Sie sind sehr hinterlistig und suchen die Tücke, welche sie vorhaben, sorgfältig zu verbergen; zugleich sind sie furchtsam in Bezug auf ihr Leben, wesshalb sie durch ein energisches Verfahren, sowie durch verletzende Instrumente, die man ihnen vorhält, gleich gebändigt werden. Dabei behalten sie meist das Gedächtniss, so dass sie im heftigsten Anfall alle Personen und Gegenstände deutlich erkennen, ungeachtet sie über die Verhältnisse derselben unrichtig urtheilen. Die Einbildungskraft ist zu einem ausserordentlich hohen Grade gesteigert; das aus der Ader gelassene Blut ist dick, hat wenig Serum; der Aderschlag meist voll, hart und langsam, manchmal aber auch ganz fieberhaft, vorzugsweise wenn die Gehirnhäute mit ergriffen sind. Nachdem nun Geist und Körper auf diese Art so ausserordentlich angestrengt worden, und nach einer so anhaltenden Schlaflosigkeit erfolgt früher oder später, wenigstens eine kurze Zeit hindurch eine grosse Ermattung, welche einen Stillstand der heftigsten Zufälle herbeiführt und den Zeitraum der Remission darstellt. Die Kranken schweigen da entweder anhaltend, oder singen und lachen auf eine sonderbare Art, oder sind ausserordentl. geschwätzig und plauderhaft. Der Schlaf ist auch jetzt noch immer gering und wird durch erschreckende Träume gestört. Der Puls wird klein, mässig, geschwind, ist aber nicht hart; die Augen bleiben jedoch immer noch beweglich und wild. Das Gesicht ist bleich und mager, der Harn blass. Wie im Stadium prodromorum Lebensüberdruss, so erscheint nun eine grosse

Liebe zum Leben und beständige Furcht dasselbe zu verlieren. Die Zunge ist normal, die Patienten widerstreben noch allen Arzneien. 8—10 Tage später stellt sich gewöhnlich ein unersättlicher Hunger ein, besonders nach ganz rohen Speisen, schwarzem Brod, rohem Obst und nach geistigen Getränken; in diesem Zeitraume essen sie für 3 Personen. Wenn auch bei Tage Ruhe, Nachts treten Delirien ein. Manchmal erscheint in dieser Periode von Zeit zu Zeit eine Art Schüttelfrost, worauf Ausdünstung folgt, was sich oft als günstiger Vorbote der Besserung beobachten lässt. Vgl. Praecordialangst.

Therapie. Romberg sagt sehr wahr: Behandeln Sie nie einen Irren in seiner häuslichen Umgebung und bestehen Sie von Anfang an auf der Isolirung und Aufnahme desselben in eine Irrenanstalt. Von der Behandlung im Hause habe ich, sei es nun durch unzeitige Strenge oder das Gegentheil, immer nur Unglückliches gesehen. Der Irre muss wissen, dass er unter einer Zucht steht, nicht gerade unter einer terroistischen, sondern unter einer solchen, die durch regelmässige Zeiteintheilung und durch die Beschäftigung mit bestimmten Dingen zu wirken sucht, und eine solche Zucht ist niemals im Hause des Kranken durchzusetzen. Rademacher sagt: Am schwierigsten zu heilen ist das eigentliche Urleiden des Denkorgans oder des Gehirntheils, welcher die regelmässige Aeusserung des Denkvermögens körperlich bedingt. Ist der Irrsinn aus einem Bauchleiden bedingt, die Zunge belegt, der Harn dunkel, sind Aufstossen und andere gastrische Erscheinungen vorhanden, so dass man sieht, die Leber ist wohl der Hauptsitz des Leidens, so wird eine Leberkur (eine Mischung aus Tinct. nuc. vomicae und Asae foetid. die Heilun bewirken; nützt diese Behandlung nichts, so mu man versuchen, auf das erkrankte Gehirn selb einzuwirken durch Gehirnmittel, z. B. ℥jj Zinci ac in ℥vjjj Gummiwasser. Ueberhaupt muss man allz trachten, sichtlich vorwaltende Bauchleiden erst heben. Im Stadium prodromorum würden oft 1 od 2 tüchtige Aderlässe den Krankheitsprocess abschn den oder doch so limitiren können, dass nicht leic ein completer Wuthanfall ausbricht. Gehen die Leu tiefsinnig, melancholisch, lebensüberdrüssig und men schenscheu herum, fängt an eine fixe Idee sich ihrer zu bemächtigen, so mache man eine V.S. von ℥xjj —xv und lasse Wochen lang Flor. sulphur., Cremor. tart. und Elaeosacch. citri ana ℥ß tägl. 3 Theel. voll nehmen, um die Circulation durch die Pfortader zu bethätigen, weil sich fast in allen solchen Fällen Stockungen in dieser Region augenfällig zeigen, eine magere Diät und gehörige Beschäftigung werden ausreichen. Bei vollständig ausgebildeter Manie beginne man stets die Kur mit einer V.S. von ℥xjj —xvjjj, wenn es möglich ist, am Fusse; Haare auf dem Scheitel werden abgeschoren und kalte Umschläge gemacht. Dabei bekommen die Patienten nichts als Wasser zu trinken oder Rahmsuppe zu essen, wenn sie etwas verlangen. Dabei darf man sich durch einen langsamen, anscheinend weichen oder schnel-

len gereizten kleinen Puls nicht abwendig machen lassen, weil bei Thätigkeit des Herzens und arteriellen Systems auch das Medium, die Nerven, am Torpor oder an der Aufregung des Geistes Theil nehmen wird; denn der Aderschlag ist gewöhnlich langsam; nur wenn die Gehirnhäute gereizt sind, was man an dem gerötheten Gesicht, den funkelnden Augen und gleich auftretenden furibunden Delirien erkennt, ist er fieberhaft. Wird einen Tag darnach der Puls nicht verändert, und sind die Zufälle gleich oder gesteigert, oder wenn der Puls ohne Abnahme der Zufälle schneller und kleiner, aber härtlich ist, so wird die V.S. wo möglich bis zur Anwandlung einer Ohnmacht wiederholt. Der Kranke lässt sich dann gewöhnlich aufs Bett bringen, aashaft riechende Ructus entleeren sich, was ein gutes Zeichen ist, denn es kommen dann bald Stuhlgänge, Zeichen, dass die normwidrige Thätigkeit des Gehirns herabgestimmt und wieder auf andere Symptome und Organe des Körpers vertheilt wurde. Nach diesen Erscheinungen tritt gewöhnlich eine Remission von 2—3 Tagen ein. Wird jedoch nach der ersten grossen V.S. der Puls schneller, klein und schwach, weich, lässt die Raserei nach und treten noch mehr blande Delirien an ihre Stelle, wobei das Blut auch mehr Serum hat, als in den hartnäckigen Fällen, so ist dies ein Zeichen, dass nunmehr nur noch die ungemein gesteigerte Reizbarkeit des Gehirns zu bekämpfen ist, was innerlich durch den Liquor belladonnae cyanicus (℞ Extr. belladonnae gr. jv—vj; Aq. laurocer. ℥β. D. S. 4mal täglich 30 Tropfen), äusserlich durch ein handgrosses Vesicans ad nucham und Sinapismen ad suras, die so lange liegen bleiben, bis Blasen kommen, geschieht. Dabei werden die kalten Fomentationen auf den Kopf fortgesetzt; Klystiere aus Salz, Essig, Leinöl und Kleienabsud, und wenn kein Stuhlgang erfolgt, innerlich noch Calomel gr. jv und Jalappa gr. xxv p. Dosi, nach Erforderniss 1—2mal wiederholt. Lassen im andern Falle nach der 2—3. V.S. die Zufälle nicht oder nur wenig nach, so werden die kräftigsten Contrastimulantia äusserlich und innerlich angewendet: Vesicans in den Nacken bis zwischen die Schulterblätter hinab, Senfteige auf Waden, Fusssohle und Oberarme, abwechselnd und zu wiederholten Malen; Ol. crotonis gegen die Stuhlverstopfung. Wird dieser Apparat vollständig 8—10 Tage angewendet, dann folgt Remission; die Kranken werden ruhig, sie bekommen Hunger, der Urin wird blass, Stuhlgang aashaft riechend und schwarz. Haut wird warm und feucht. Kommen aber doch noch Wochen oder Monate lang zwischen durch Anfälle, so müssen die kräftigsten Ableitungsmittel angewendet werden. Ungt. Autenrieth in den Nacken und Schulterblätter; innerlich von 4 zu 4 Tagen Abführmittel und Liquor belladonnae cyanicus. Man kann dann bald die Zwangsmassregeln entfernen, mässige Kost anwenden und Flor. sulph., Cremor. tart., Resin. quajac. und Elaeosacch. citri ana ℥β 3mal tägl. 1 Theel. voll fortbrauchen lassen. Gehen die Patienten von freiem

Antriebe wieder zur Arbeit, so werden sie bald genesen. Bei diesen physischen Mitteln ist noch in den meisten Fällen eine moralische Behandlung nothwendig. Sanfte, gelinde Behandlung, leidenschaftslose Standhaftigkeit. Ist die Sphäre der Genitalien bedeutend sollicitirt, Samenverluste, Onanie, Enthaltsamkeit vom geschlechtlichen Genusse, übermässiger Genuss desselben, Mania puerperarum, Suppressio mensium u. s. w., so dient Camphor zu ʒj tägl. Bei strenger Enthaltsamkeit des Geschlechtsgenusses u. daraus resultirenden Geistesstörungen ist ein mässiger desselben anzurathen. In den Intervallis lucidis muss der Arzt bedacht sein, dass kein Selbstmord stattfindet, wie es zuweilen geschieht. Die Kur der Reconvalescenz wird erleichtert durch den Aufenthalt auf dem Lande. — Opium in grossen Gaben in frischen Fällen von Geisteskrankheiten, sowohl in der Manie als Melancholie; wenn keine der gewöhnlichen Contraindicationen des Opiums vorhanden: 2—3 Gran und steigt bis zu 8—10—12 Gran in Zwischenräumen von 8—10 Stunden, binnen welcher Zeit die Hauptwirkung verschwindet. Das Opium wirkt bei Geisteskrankheiten wie China bei Intermittens. Es erfolgt wenig Congestion, die Kranken werden nicht schläfrig, und müssen, wenn es der Zustand erlaubt, umhergehen. Gegen die folgende Verstopfung werde. auch wenn sie 8—10 Tage dauert, nichts gethan. Die Heilung erfolgt in 4—8 Wochen, selbst in Fällen von 4—6monatlicher Dauer. Auch Chloroform ʒj—jj zu Einathmungen wird mit Vortheil zur Beruhigung Geisteskranker angewendet. — Die Heilmittel für psychische Kranke müssen stets einen dem Charakter der speciellen Krankheitsart entgegengesetzten Charakter, oder vielmehr entgegengesetzte Wirkung haben. So z. B. gegen Wahnsinn (Exaltation) deprimirende, gegen Melancholie (Depression) exaltirende Methode. Die indirect psychische oder ableitende, antagonistische, Schmerz erregende Methode kann fast bei allen Fällen, unter allen Umständen mit grossem Vortheil angewendet werden. Diese antagonistische Einwirkung geschieht am besten durch schmerzhafte Erregung des Gemeingefühls, durch Afficirung des Ganglien- und Hautsystems. Die Methode ist theils negativ durch Entziehung der Dinge, welche der Kranke gewohnt war, Nahrungsmittel, Luft, Licht, freie Bewegung; theils positiv durch Körperreize, innerliche und äusserliche, Ekel erregende, Niesemittel, Nesselpeitschen, künstliche Hautkrankheiten, Aetz- und Brennmittel, kalte Begiessungen, Sturzbäder, Untertauchen, Drehen im Kreise. Alle Geisteskranken vertragen grosse Dosen Arzneien. 1) Uebermässige Erregung; herabstimmende Mittel. Kälte im Zimmer, kaltes Wasser, Eisumschläge auf den Kopf, Lehmkappe, Haarabschneiden, kaltes Bad, kalte Begiessungen, Verdunsten von Aether auf dem abgeschornen Haupte, Dunkelheit und Stille. Bei übermässiger Empfänglichkeit und Reizbarkeit (d. h. Schwäche) des Nervensystems, Nervina, Narcotica, Roborantia. Bei Orgasmus im Gefässsystem, deprimirende und be-

ruhigende Mittel. Bei Nervenreizbarkeit, Camphor, besonders in der Nymphomanie 4mal tägl. gr. v—℈j gestiegen in Verbindung mit destillirtem Essig; auch bei Wahnsinn, dann in Verbindung mit Opium; mit Moschus bei Wüthenden, nach zurückgetretenen Hautausschlägen, bei Krämpfen, in grossen Dos. zu ʒj—ʒjj und mehr p. d. Chloroform, Naphthen, Elix. acid. H., Asa foetid., Valerian.. Belladonn. ℞ Extr. bellad. ℈ß; — Gratiolae ʒjj; Aq. laurocer. ʒj. 3mal 30 gtt. und mehr. Strammonium extr. gr. j; 4—6mal täglich, sogar bis ʒß gestiegen in 24 Stund. bei Wahnsinn. Hyoscyam. gr. j, 4mal, allmählig bis ℈j—jj in 24 St. Opium mit Camphor, Nitrum bei Wahnsinn, gleichzeitig Haarseile im Nacken, Fussbäder. China bei Blödsinnigen mit interm. Typus. Gegen Orgasmus im Gefässsysteme: Digitalis, die Tr. zu 30—60 gtt., das Pulver zu gr. jv. Aq. laurocer., 30—80 gtt. 3—4mal tägl. Calomel, Nitrum, Helleborus, Aloe, Hunger, Durst etc. Englische Weste, Zwangriemen, Zwangstuhl etc. Ableitende Mittel. Kälte, kalte Bäder, sie besänftigen den Reiz und führen Schlaf herbei; das plötzliche Eintauchen aufgeregter Kranken in kaltes Wasser, das Regenschauerbad. Emetica vorzüglich in der Melancholie, indem sie nicht allein den Magen und Darmkanal von zähen Cruditäten, als einer so häufigen Ursache dieser Krankheit befreien, sondern auch durch ihre allgemeine, den Körper erschütternde Kraft und Reizung des Magennervengeflechts wirken. Bei den Formen von Geisteskrankheiten, die durch schwarzgalligte Infarcten und Dickblütigkeit zunächst erzeugt werden, leistet Folgendes gute Dienste: ℞ Tart. solubilis ʒjjj; Tart. emet. gr. j; Solv. aq. dest. ʒjv; Aq. lauroceras. ʒjj; Mel. despumat. ʒjj. Alle 2 Stunden 1 Essl. Man darf die Gabe des Tart. emet. noch bis zu 10 gr. und höher steigern. Wo Stockungen im Pfortadersystem und Cruditäten die Ursache sind, oder die bereits vorhandene Seelenstörung durch sie genährt wird, empfiehlt Muzel: ℞ Extr. tarax., Tart. tartaris ana ʒß; Aq. tarax. per fermentat. parat. ʒx; tägl. 5—12 Essl. oder ℞ Tart. tart. ʒj—jj; Aq. tarax. ʒx; Mell. despumat. ʒjv; alle 2 Stunden 2 Esslöffel. Bei wässerigen Stockungen wird Digitalis empfohlen. ℞ Herb. digital. gr. j — Zingiber. gr. vjjj; Sacch. alb. ℈j. Tägl. 2—3 Stück. Nach zurückgetretenen Hautausschlägen und unterdrückten Schweissen wird Camphor empfohlen zu ℈ß—ʒjj. ℞ Camphor ʒß; Sacch canariens, Mucilag. gm. tragacanth. ana ʒj; Probe tritis adde aceti vini ʒj; Aq. flor. sambuc. ʒvj; Syrup. papav. rhoead. ʒj. Esslöffelweise. Wo jede Indication fehlt, wird man selten fehlen, wenn man ein Emeticum anwendet. Bei Plethora ist eine V.S. vorauszuschicken, bei denen, die schwer brechen, reicht man am Abend vorher eine Gabe Opium. Die allgemeinen Gegenanzeichen, als Hernia, apoplectischer Habitus etc., finden auch hier ihre Würdigung. — Ekelkur mit Tartarus emeticus. — Helleborus albus et niger als Emet. oder Purgans. — Gratiola zu ʒß p. die. Diese Mittel vorzüglich nach vorausgeschickten grossen

Purganzen mit Jalappa. Calomel, V.S. blos bei deutlichen Zeichen von idiopathischer Ueberspannung des Blutgefässsystems. — Autenrieth'sche Salbe auf den abgeschorenen Kopf etc. Psychisch ableitende Mittel: Einwirkung der Furcht, des Schreckens, der Musik, des Anblicks geliebter Gegenstände, Aufenthalt im Freien, je nach der Empfänglichkeit des Kranken. 2) Die gesunkene Erregung erhebende Mittel. Luft, Licht, Wärme, Sonnenwärme, warme Bäder, Galvanism., Elektricität, mineral. und animal. Magnetism., Naphthen, Phosphor, Oloea aetherea, Senf, Vanill, letzteres besonders bei Geisteszerrüttung mit Lähmung, Muskatnuss, Pfeffer, Castor., Niesemittel, Blasenpflaster, Fontanell, Reiben der Haut. Wein. Kaffee, Bier, Fleischbrühe, mehr Wachen als Schlaf, mehr Bewegung als Ruhe. Sinnesreize für das Auge, Ohr etc. Unterhaltung, Spiel etc. Crocus soll Lachen erregen.

Gelbes Fieber. Febris americana, Typhus icterodes, Vomito negro. Yellew-Jark, ist der Typhus heisser Länder, besonders in Westindien; doch auch in Spanien und Portugal vorkommend.

Symptome. Die Krankheit hat mit der Pest viel Aehnlichkeit. Das Aeussere ist lebhaft, Arterienschlag ebenso; Puls voll, hart, mässig frequent, Mangel des Appetits, Zunge rein, Haut rauh, anfangs Verstopfung, Urinfluss gemindert, dunkel. Nach dem 3ten bis 4ten Tage fällt der Kranke im Aeusseren ein, es entsteht Erbrechen, es wird theils wirkliche Galle, theils eine schwarze Masse entleert, mit Magensaft, Stuhlgang sehr stark gelb gefärbt. Das Aeussere färbt sich jetzt gelb, bald dunkel, bald hellgelb, es entstehen Blutungen, Delirien, schwacher, aussetzender Puls, colliquative Schweisse. Sonst die Symptome des Typhus. Das gelbe Fieber unterscheidet sich von der Pest dadurch, dass die erste Krankheit epidemisch, die letztere aber contagiös ist. Die erste Periode des sporadischen und epidemischen nicht contagiösen gelben Fiebers bezeichnet Lallement in Rio de Janeiro als entwickeltes Insolationsfieber, Fieber, graugrünes Erbrechen, Magenschmerz, gelbe Injection der Augen, stille Delirien, trockene Zunge. Beim höchsten Grade des gelben Fiebers herrscht vollkommene Typhomanie. Patienten laufen delirirend umher, fiebern stark (allgemeine Decomposition), haben schwarzes Erbrechen, schwarzen Durchfall, Haemorrhagien aus Mund und Nase, Augen rothgelb injicirt, heftig stinkenden Athem, Körper rothgrau mit grossen gelben Flecken, Blasenschmerzen, Urin vollkommen unterdrückt. Collapsus. Tod.

Therapie ist im Allgemeinen die des Typhus. Nordländer werden in den Tropen dagegen am besten anfangs mit einer V.S. behandelt. Tropenbewohner selbst vertragen keine V.S. in den verschiedenen Himmelsstrichen hat die Erfahrung für eine verschiedene Behandlungsweise gesprochen. In Nordamerika werden starke V.S. gemacht, in Westindien behandelt man die Kranken nur milde, meistens durch Pflege und Besorgung des Darmkanals; im spanischen

Amerika wendet man Reizmittel, selbst China mit Glück an. Fenner in New-Orleans behauptet, durch Chinin werde das gelbe Fieber alle Zeit unterdrückt, wenn man frühzeitig (innerhalb 36 Stunden der Krankheit) gerufen werde: Ein Fussbad mit Senf und ein purgirendes Klystier, dann 20—30 Gr. Chinin mit 25—30 Tropfen Laudanum, oder 1—2 Gr. Opium oder gr. 1/4 Malphium sulph. Dadurch werde in der Regel die musculöse und nervöse Aufregung in wenigen Stunden vollständig beruhigt, ein starker Schweiss verursacht, alle Schmerzen besänftiget und Schlaf herbeigeführt. Der Leib wird dann durch milde Mittel offen erhalten und je nach Umständen das Chinin in grössern oder kleinern Gaben wiederholt.

Gelbsucht der Erwachsenen. Vgl. Leberkrankheiten.

Gelbsucht der Neugebornen theilt sich ein in die gutartige und maligne; bei der ersteren ist die Albuginea frei von gelber Farbe, entsteht in den 3—7 ersten Tagen des Lebens, tritt plötzlich auf, Farbe ist pomeranzengelb, Bauch nicht aufgetrieben, weich, Harn rein, Gallenpigment enthaltend. Man gebe ein gelindes Abführmittel, wozu schon das Collostrum dient, oder Syrup. mannatus, halte die Kleinen warm; lauwarme Bäder, Klystiere mit lauem Zuckerwasser. Die maligne Form entsteht später, gegen Ende des 10—11. Monates und noch später. Albuginea gefärbt, Hautfarbe dunkel, messinggelb, Harn Gallenpigment enthaltend, Bauch aufgetrieben, gespannt, hart, Schmerz bei der Berührung, Stuhlverstopfung, Faeces sind lettig, ohne gelbe Farbe. — S. Pfortaderentzündung. — War Verkältung Ursache, so verordnet man Bäder mit Asche, setzt den Abführungsmitteln Vinum Huxhami zu. Bei ältern Kindern verfährt man nach den Grundsätzen des Icterus der Erwachsenen. Vgl. Leberkrankheiten. Icterus. —

Gelüste. Pica, Malacia. Ist ein heftiger Trieb, ungewöhnliche, ungeniessbare und selbst allgemein verabscheute Dinge, als Kreide, Kalk, Kohle, gebrannten Kaffee, Unrath, Wagenschmiere etc. zu geniessen. Es hängt entweder von Verstimmung des Nervensystems, oder von krankhafter Einbildung, oder einer scharfen Entartung des Magen-, Darm- u. pancreatischen Saftes, der Galle ab, befällt öfter weibliche als männliche Subjecte, besonders Bleichsüchtige, Schwangere, Hysterische. In acuten Fiebern ist es oft ein sehr schlimmes Zeichen, im Wahnsinn nicht selten unheilbar.

Therapie. Bei Schwangern verliert es sich, wenn nicht nach dem 3ten, 4ten Monate, doch mit Ende der Schwangerschaft, kann aber durch Absorbent. oder Nervin. selten früher gehoben werden. Bei Bleichsüchtigen und Hysterischen wird es mit der Entfernung dieser Krankheit beseitigt. In chronischen Fällen suche man dem Kranken Ekel vor solchen Dingen zu verursachen, indem man Ekel oder Erbrechen erregende Arzneisubstanzen heimlich beimischt.

Geruch-Empfindlichkeit. Hyperosmia.

Erhöhte Empfindlichkeit des Geruchorgans, bei

welcher schon gewöhnliche Einflüsse, die das Geruchorgan treffen, ungewöhnliche und übermässig starke Reizungen desselben herbeiführen. Der Geruch ist hiebei entweder an sich zu stark, oder er ist fehlerhaft, und der Kranke riecht Dinge anders als gesunde Personen. Angenehme Gerüche sind ihm widerlich, unangenehme behagen ihm dagegen. Sie erscheint als gefährliches Symptom bei Typhus versat.; bei Hypochondrie, Hysterie, mit deren Behandlung auch die der Hyperosmia zusammenfällt.

Geruchs- und Geschmacksmangel. Der Geruchssinn fehlt oft allein (Anosmia), oder zugleich mit dem Geschmacksinn, und beide öfters verbunden mit einer Gehörschwäche oder Taubheit, sind also Anästhesien des Nerv. olfactorii. Das gänzliche Fehlen des Geruchsinnes kommt, wenn gleich selten, als selbständige Krankheit vor und ist dann kaum heilbar. Die Geruchlosigkeit hat, wie die Amaurose, verschiedene Grade, ist zuweilen symptomatisch in Folge organischer Krankheiten der Geruchsnerven, oder der nahe gelegenen Theile bei Verletzungen, Zerstörungen und Zerfressungen dieser Nerven, oder der innern Nasenhöhle, oder Membrana Schneideriana, durch Vereiterungen, Nasenpolypen etc., theils Folge von Trunkenheit und unterdrückter Schleimsecretion beim Schnupfen. Durch syphilitische Auftreibung des Siebbeines entsteht zuweilen eine Anästhesie des Nerv. olefact., welche durch mercurielle Behandlung vollständig geheilt werden kann. Endlich ist sie Symptom der Lähmung der Geruchsnerven bei Apoplexien, Ohnmachten. Verlust des Geruchs zeigt entweder catarrhalischen Zustand oder eine bedeutende Nervenaffection an; fauligter Geruch: entweder fauligte ulceröse Localkrankheit der Nase, des Gaumens, oder fauligte Diathese des Blutes; ein ungewöhnlich fremdartiger Geruch: krampfhafte Nervenaffection. Bisweilen vernichten heftige Gehirnerschütterungen, ein heftiger Fall auf den Hinterkopf, oder schwere Kopfverletzungen überhaupt den Geruch und Geschmack, und beide Sinne kehren alsdann in der Regel nicht wieder. Chronische Unterleibskrankheiten können auch eine schwere Geruchlosigkeit hervorbringen. Periodischer Mangel dieser Sinne deutet auf Krampf. Auch grosse Verschleimung gehört zu den gemeinschaftlichen Ursachen dieser Uebel. Nach diesen Ursachen richtet sich die Behandlung. Bei reiner Lähmung gebrauche man reizende Schnupftabake. Bei Abschätzung des Grades der Anosmie warnt Romberg vor der Anwendung reizender Stoffe, z. B. des Salmiakgeistes, weil dadurch mehr auf die sensibeln als Geruchsnerven gewirkt werde. Olfactus depravatus bei Hypochondern, chlorotischen Mädchen, Schwangern verschwindet mit diesen Zuständen.

Gesichtslähmung. Prosoplegie, mimische Gesichtslähmung, ist eine Lähmung der vom Nerv. facialis versehenen Muskeln, welche eine Gesichtsseite betrifft, zu jeder Jahrszeit, bei jedem Alter und Geschlecht vorkommt, und ihr liegt eine Abnahme oder ein Verlust der Leitung des Nerv. facia-

lis durch Compression oder Dehnung, oder Trennung der Nervenfasern zu Grunde. Die diagnostischen Merkmale sind verschieden, je nach dem Sitze der lähmenden Ursache in den verschiedenen Stationen des Nerven, 1) in der Gesichtsfläche, oder 2) auf seinem Lauf durch den Canalis Fallopii, oder 3) an der Basis cranii (die von einem Gehirnleiden, von Apoplexie, selbst ausgehende Lähmung, welche nie allein auf die vom Nerv. facialis versehenen Muskeln befällt, kommt hier nicht in Betracht). Bei 1) sind es zufällige Verletzungen und chirurgische Operationen, oder fressende Geschwüre, wobei entweder der Stamm des Nerven, nahe seinem Austritt aus dem Foramen stylomastoid., oder einzelne Zweige desselben getrennt werden; ein vorübergehender oder andauernder Druck, z. B. bei Neugeborenen durch die Geburtszange, durch harte Narben, Geschwülste lymphatischer Drüsen, Degeneration der Parotis, Aftergebilde, am häufigsten aber eine durch die Einwirkung der Kälte oder Zugluft auf das erhitzte Gesicht bedingte entzündliche oder rheumatische Affection des Nerven, wodurch wahrscheinlich ein Exsudat ausserhalb (fibrinöses) oder innerhalb (seröses) des Neurilems gesetzt wird, oder Erweichung der Nervenfasern eintritt. Oefters treten nach der Erkältung Schmerzen und Geschwulst der afficirten Gesichtshälfte mit Fieberbewegungen ein, nach deren Verschwinden die Lähmung zurückbleibt. Bei Nr. 2 sind es Fissuren oder Fracturen des Felsenbeines, Tuberkeln, Entzündungen, die entweder ursprünglich im Fallopschen Canal entstehen oder von aussen sich in denselben hinein erstrecken, dyscrasische Knochenanschwellungen, und in deren Folgen Caries, oder Necrosis des Felsenbeins. Bei Nr. 3 Exsudate und Geschwülste in der Nähe des Porus acusticus und des Pons Varoli.

Je nach dem Grade des Druckes und der Dehnung entsteht bei den motorischen Nerven entweder lähmungsartige Schwäche (Paresis) oder vollkommene Lähmung (Paralysis), natürlich mit stufenweisen Uebergängen, wie durch dieselbe Ursache bei den sensitiven Nerven Neuralgie oder Anästhesie, und als Zwischenstufen Anästhesia dolorosa (Romberg).

Zur Diagnose dieser 3 verschiedenen Sitze der lähmenden Ursache dient Folgendes: Da der Nerv. fac. gleich nach seinem Austritte aus dem Foramen stylomast. die motorischen Aeste für den hinteren Bauch des Musc. digastric., maxill. inferior., den Stylohyoid. und Platysmamyoid. abgibt, so wird sich, wenn diese Muskeln in ihrer Wirkung nicht gehindert sind, der Sitz der lähmenden Ursache ausserhalb des Craniums und des Canal. Fallopii mit Sicherheit schliessen lassen. Da dieser Nerv. innerhalb des Canal. Fallopii ein Aestchen an den Musc. tensor tympani abgibt, so werden eine durch die Lähmung dieses Muskels bedingte Steigerung der Gehirnempfindlichkeit, und die meistens auf Verminderung des Gehirns verbundene Otorrhoe mit Ausstossung necrotischer Partikelchen auf den Sitz innerhalb des Fallopischen Canals schliessen lassen. Ist mit der

Lähmung sämmtlicher vom Nerv. facial. versorgten Muskeln Taubheit ohne die vorhin erwähnten Krankheitsprocesse im Felsenbein verbunden, so lässt sich vermuthen, dass die Lähmungsursache ihren Sitz innerhalb des Cranium oder am Foramen acusticum habe. Die masticatorische, von Unterbrechung der Leitungsfähigkeit der Portio minor. nervi quinti abhängige Lähmung, die für sich allein bestehen oder mit der mimischen verbunden sein kann, unterscheidet sich von letzterer dadurch, dass die vom Ramus maxillar. inf. nervi quinti versorgten Muskeln (Maseter temporal., pterigoid., circumflexus palati, buccinator) auch die Muskeln der Ohrmuschel gelähmt sind, womit eine Neuralgie oder Anästhesie der von den sensitiven Fasern dieses Nerven versehenen Organen (Zähne, Zunge etc.) verbunden sein kann.

Für die Behandlung ist es natürlich von grosser Wichtigkeit, dass der Sitz und die Natur der lähmenden Ursache richtig erkannt wird. Bei rheumat. Lähmung empfiehlt Romberg Brechmittel, Tinct. s. vinum. semin. colchici, Vesicans zwischen Kieferwinkel und Zitzenforsatz, längere Zeit in Eiterung zu erhalten. Bei vollsaftigen Individuen, Schmerzhaftigkeit im Ohre, örtliche Blutentziehungen. Bei Knochentuberkeln, Caries im Ohre müssen Injectionen von Lapis infer., Plumb. acet. durch die Tuba Eust. und das äussere Ohr gemacht werden. Vergl. den Artikel Lähmung.

Gesichtsrose. S. Rothlauf.

Gesichtsschmerz. Fothergill'scher Schmerz. Prosopalgie. Tic doulereux.

Symptome. Heftiger Schmerz, paroxysmenweise in den Muskeln des Gesichts, vorzüglich in der Jochbeingegend, Schmerzen gehen von den Augenbraunen oder den Kinnbacken aus, nach dem Jochbein zu, entstehen schnell auf einander, dauern oft nur wenige Sekunden oder Minuten lang; je schneller sie entstehen, desto schneller vergehen sie auch. Das Gesicht wird dabei nicht roth, aufgetrieben, sondern blass, kalt. Manchmal entstehen Convulsionen der Gesichtsmuskeln; Ameisenlaufen, Zittern der Augenlider, Spannen in der Nase, gehen manchmal voraus. Die Affection ist stets halbseitig, die leidende Gesichtsseite bekommt ein eigenthümliches Ansehen; dabei ist oft das Gefühl, als wäre Staub in der Nasenhälfte, Verlust des Geruchs, halbseitiges Pelzigsein der Zunge, Summen und Sausen vor den Ohren.

Diagnose ist durch die angegebene Richtung des Schmerzes, der seinen Zug nach dem Verlaufe des Nerv. supra- et infraorbitalis, alveolar. posterior und maxillar. inferior, also nach dem Verlaufe der Aeste des Trigeminus nimmt, durch die Entstellung der Gesichtshälfte von simulirter Prosopalgie gegeben. Bei der Cerebral-Intermittens, dem Kopffieber findet sich nur ein Anfall binnen 24 Stunden (hier mehrere), der mehrere Stunden dauert (hier einige Minuten). Prosopalgie kann durch kalte Luft, Druck etc. hervorgerufen werden fast so oft man will, Intermitt. cerebral. nicht.

Therapie. Entfernung mechanischer Ursachen;

bei Stockungen des Unterleibs Resolventia, Kämpfische Klystiere etc. Nach Einigen ist die Ursache gewöhnlich in einer Veränderung der Verdauungsthätigkeit liegend, so dass diese Krankheit nicht durch topische, sondern allgemeine Mittel bekämpft werden müsse. Die Reizung der Baucheingeweide, und bei lange dauernden Fällen müsse die dadurch herbeigeführte Hyperämie gehoben werden. Reichliche Abführungen, kleine Mengen Crotonöl mit einem stomachischen Abführmittel in Pillenform, sorgfältige Diät, leichte nahrhafte Kost; alles Schwerverdauliche werde vermieden, ebenso Spirituosa und gegohrene Getränke; Bewegung im Freien, Reiten sei zu empfehlen. Bei unterdrückten Hautausschlägen Schwefel innerlich und äusserlich. Manche geben gegen diese Neuralgia facialis mit souveränem Erfolge die Nux vomica in dringenden Fällen bis zu 15 Gran pro die, und fallen dann zu länger fortzusetzendem Gebrauche auch nach der Cessation des Schmerzes auf gr. vjjj—jjj pro die. Meistens sind gelinde Abführungen durch Aloë vor Anwendung anderer Arzneien von sehr guter Wirkung. Das Hauptmittel ist Chinin mit Extr. Aconiti, bisweilen auch mit Morphium. — Ist die Krankheit durch Gesichts- oder Schädelaffectionen bedingt, durch Exostose, Exfoliation des Alveolarrandes u. s. w., mit einem Worte durch organische Destruction, so bleiben alle Mittel ohne heilsamen Erfolg. Gegen die Krankheit selbst helfen Ferrum. carbon., besonders bei der rheumatischen Form; bei rein nervösem Schmerz, Kali oxymuriat. mit gr. j anfangend. — Mesmerismus heilte einen trotz allen empfohlenen Mitteln viele Jahre dauernden Gesichtsschmerz in Bälde. Dr. Magnus legte den Kranken etwa 5 Minuten die Hände auf den Kopf und führte den Strich nach dem Verlaufe des Pes anserinus. Die vom Schmerz verzerrten Züge wurden ruhiger und Patientin wollte wochenlang nicht in solchem Wohlbehagen sich befunden haben. Sie fiel nicht sogleich in Schlaf, wurde aber nach einer Stunde müde und schlief die ganze Nacht, nach vielen Wochen die erste. Am 3ten Tage wurde das Verfahren wiederholt, und so einen Tag um den andern 14 Tage lang. Die Schmerzen blieben aus, Appetit und Schlaf wurden gut und die seit längerer Zeit unregelmässigen Katamenien traten ein. Später magnetisirte M. die Kranke alle 4, dann alle 8 Tage und nach 6 Wochen hörte er ganz damit auf. In der Besorgniss, die Einwirkung nicht zum Somnambulismus zu steigern, hat M. dieselbe bei der Exaltirten nicht so lange fortgesetzt, bis Schlaf eintrat, sondern derselbe erfolgte immer erst eine Stunde später und war ganz natürlich. — Chloroform, in welches Watte getaucht worden, auf den leidenden Theil gerieben, verkürzt meistens den Paroxysmus. Man hat mit Collodium eine Neuralgie, welche beide Gesichtshälften einnahm, geheilt. Arsenik. Veratrin zu gr. jj endermatisch, besonders bei rheumatischen Neuralgien des Facialis auch als Salbe mehreremale des Tags mehrere Minuten lang einzureiben. ℞ Axungia ʒjv; Veratrin. gr. j. — Morphium und

Kali oxymuriat. ebenfalls endermatisch, hinter die Ohren. ℞ Morphii gr. jjj; Axungiae porc. ʒj; S. Salbe. ℞ Tr. stramon. ʒjj. Alle Stunden gtt. vjjj und steigend bis zu gtt. xjv. Chinin gr. j mit Morphium gr. 1/6 1/2stündlich, später stündlich, ist eine sehr zweckmässige Verbindung gegen Gesichtsschmerz. ℞ Natr. arsenici gr. j; Solv. in aq. destill. q. s.; Succ. liquirit. ℈jv. F. pilul. Nr. 40. 3mal 2 Stück täglich; man vermeide dabei den Genuss von Fett, Milch, schwarzen Brodes. ℞ Kali arsenici gr. j—jj; Chinini sulphur. gr. xvj; Succ. liquirit. q. s. f. pilul. Nr. 16. Früh und Abends 1 Stück. ℞ Terr. ponderos. salit. ʒβ; Tinct. opii croc. ʒj; Aq. chamomill. anisat. ℥jjj. Alle 2 St. 30 gtt. ℞ Chinin sulph. gr. jj; Opii puri gr. j; Sacch. alb. gr. v. S. Tägl. 1mal hinter die Ohren auf eine entblösste Vesicatorstelle. Ferr. carbon. 3mal täglich zu ℈β—ʒβ—ʒj pro dosi. Asa foetid. mit Quajac, Aconit. Ein zwar nur palliatives, aber schnell wirkendes und fast nie im Stiche lassendes Mittel gegen Tic doulereux ist die Abwechslung der Wärme mit Kälte an den afficirten Theilen. Compressen in heisses Wasser getaucht einige Minuten aufzulegen und unmittelbar nachher aus einer grossen Spritze einen lang fortgesetzten Strahl eiskalten Wassers zu spritzen. S. Rheumatismus cephalicus.

Gicht, Arthritis, Podagra. Ein Allgemeinleiden, welches eine specifische Entzündungsform veranlasst, oft durch angeborene oder erbliche Anlage hervorgerufen wird, nach der Pubertät zum Vorschein kommt, nach längeren Zwischenräumen immer wiederkehrt, in der Regel auf Störung der Digestions- oder anderer innerer Organe folgt, oder mit ihr abwechselt und sich durch Affection des ersten Gliedes der grossen Zehe, durch nächtliche Exacerbationen und Remissionen des Morgens, sowie durch Plethora charakterisirt und wobei später verschiedene Glieder oder Theile sich entzünden, ohne jedoch in Eiterung überzugehen. Pizet glaubt, die Gicht sei nichts als eine mehr oder weniger bedeutende Irritation des Rückenmarks und seiner Häute, hervorgehoben durch Missbrauch der Geschlechtsverrichtungen. Daher bei der Behandlung: völlige Enthaltung vom Geschlechtsgenusse, beim Beginne Antiphlogose an den Lenden etc., Blutegel, erweichende Cataplasmen etc. Andere erklärten die Gicht für eine Dyscrasie des Blutes, indem sie von der abundanten Ausscheidung der Harnsäure nicht nur in den Gelenken als Concremente, sondern namentlich auch durch die Nieren auf die abnorme Beschaffenheit des Blutes schliessen. Auch sagen wieder Andere, dass Gicht und Rheumatismus ihre Genese in einer Blutdyscrasie hätten und dass beide nur durch die weiteren Fortschritte dieser Blutdyscrasie unterschieden wären, indem bei beiden ein Vorwalten der Harnsäure und Ablagern sowohl organischer als unorganischer Stoffe stattfinde. Die Gicht bezeichne dann nur die tieferen Affectionen des vegetativen Lebens.

Wir theilen sie ein 1) in die acute, 2) in die chronische, 3) in die unregelmässige. Alle bei den

Schriftstellern unter den Benennungen: regelmässige, acute, entzündliche, chronische, unregelmässige, nervöse, atonische, primär-asthenische, primär-fixe, anomale, wandernde, innere, viscerale, zurückgetretene, metastasische, latente, maskirte, emphysematöse, flatulente u. s. w. vorkommenden Gichtformen werden sich unter diese 3 Categorien zusammenfassen lassen. Vergl. Rückenmarkskrankheiten über Rückenmarksgicht und Trippergicht.

1) Acute Gicht. Zuweilen tritt der Gichtparoxysmus, und namentlich der erste Anfall, plötzlich, während einer scheinbar vollkommenen Gesundheit ein, häufiger indess gehen ihm Symptome von Verdauungsbeschwerden vorher: Flatulenz, Magendruck nach dem Essen, unregelmässiger Appetit, Brennen in der Herzgrube mit Magensäure, Aufstossen, Stuhlverstopfung, Diarrhoe, dunkler dicker, oder zuweilen blasser Urin, Brennen oder Kältegefühl, Empfindlichkeit in der Regio epigastrica, Kitzeln oder ein Reizzustand der Haut, Schläfrigkeit, Gähnen, unruhiger Schlaf, Mattigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Gastro-Intestinal-Reizung: Zunge ist belegt, an Spitze und Rändern roth (s. Gastroenteritis). Zuweilen geht vorher nebst den genannten Erscheinungen zunehmende Corpulenz, sparsamer Urin, Trägheit, Völle und Beklemmung, Sodbrennen etc. Hitze, Schmerz und Trockenheit der Augen, Röthe, Brennen, Anschwellung der Nase, Heisshunger, Blutwallungen, Herzklopfen, Husten mit Auswurf, Reizbarkeit der Harnblase mit Brennen beim Uriniren, reizbare Gemüthsstimmung etc. etc. Frostschauer mit nachfolgender fliegender Hitze, Kopfschmerz; es stellen sich nun auch die besondern auf den afficirten Theil selber sich beziehenden Gefühle ein, welche in der Regel während der Nacht sich zuerst bemerklich machen. Schwäche, Empfindlichkeit, Taubheit, schiessende, zwickende Schmerzen mit einem Gefühl von Krampf oder Kitzel in dem afficirten Gliede oder Steifigkeit und Schwäche der Gelenke. Haut färbt sich dunkel, Venen strotzen, Füsse schwellen nach dem Gehen an, ein oder beide Füsse, die Sohlen, die Ballen der grossen Zehen werden brennend heiss, oder zuweilen kalt mit folgender fliegender Hitze, Unruhe, Schlaflosigkeit. Die Symptome einer gichtischen Gelenkentzündung haben nichts unterscheidend Eigenthümliches, ausgenommen wenn es zur Ablagerung der harnsauren Soda kommt. Es können nun innere Leiden mit den Charakteren einer idiopathischen Entzündung auftreten. Nun erwacht der Kranke einmal plötzlich um Mitternacht oder etwas später unter heftig klopfendem Schmerz im afficirten Theil, gewöhnlich dem Ballen der grossen Zehe, nebst Hitze, Steifigkeit und einem Gefühle von Spannung und Schwere: allmählig: brennende Hitze, Temperaturerhöhung der ergriffenen Stelle, Unruhe und Fieber bis gegen 6—7 Uhr Morgens, dann Schweiss, die Symptome lassen alsdann nach, und in milden Fällen stellt sich Schlaf ein. Die Bedeckungen des afficirten Theils sind geschwollen, mässig roth, zuweilen wie gefirnisst, mit strotzenden Venen.

In heftigen Fällen treten in nächsten 2—3 Tagen nur geringe Remissionen ein, gewöhnlich aber lassen die Symptome den Tag über nach, kehren indess und oft mit grösserer Heftigkeit des Abends oder kurz vor Mitternacht zurück und dauern dann wieder bis zum nächsten Morgen, wobei die Hautbedeckungen lebhaft roth werden. Die allgemeinen, den Paroxysmus begleitenden Symptome variiren je nach der Heftigkeit des Anfalls und dem früheren Gesundheitszustande des Kranken. Fieber ist in der Regel vorhanden, die Symptome deuten im Ganzen auf grössere oder geringere Reizung der Gastro-Intestinal-Schleimhaut mit Hemmung oder Verderbniss der Gallen- und Intestinal-Absonderungen. In veralteten Fällen und bei alten Leuten ist das begleitende Fieber weniger entzündlich, nimmt vielmehr in höherem oder geringerem Grade den nervösen Charakter an. Meist zeigt sich die Störung des Nervensystems durch reizbare Gemüthsstimmung, Unruhe, schiessende Schmerzen im Verlaufe der Nerven, nebst krampfhafter Contraction der Muskeln des afficirten Gliedes, und zuweilen mit plötzlichem Uebergange des Leidens von einer Extremität auf die andere; besonders bringt jede Veränderung der Lage leicht diesen Krampf hervor. Die Dauer des ersten Anfalls variirt zwischen 2 und 12 Tagen, und das Oedem bleibt nach der Entzündung noch einige Zeit zurück, bis es unter Abschuppung der Oberhaut und Kitzel verschwindet. Zuweilen geht dann die Krankheit auf den andern Fuss über, wo sie dieselbe Symptomengruppe wiederholt. Die Häufigkeit der wiederkehrenden Paroxysmen hängt von der allgemeinen Diathese, der Behandlung und Lebensweise ab. Gewöhnlich ist jeder spätere Anfall heftiger und länger als der vorige; ebenso werden mit der Zeit die freien Zwischenräume immer kürzer, und bei jedem neuen Anfalle immer mehr Theile afficirt; am häufigsten im Frühling oder im Spätherbste. — Bei Manchen bleibt die Gicht auf die Füsse beschränkt, bei den Meisten aber ergreift sie später in einem und demselben Paroxysmus mehrere Theile gleichzeitig oder nach einander, Füsse, Knöchel, Knie, Ellenbogen nebst ihren Bändern, Schleimbeuteln, Sehnenscheiden oder Aponeurosen, ja sogar die Schulterblätter und Hüften. Oft verlässt die Krankheit plötzlich einen Theil und erscheint in demselben Augenblick an einem andern. Heftige Gichtanfälle schwächen die Lebenskraft im Verdauungs-, Gallen- und Nerven-Systeme oder vergrössern vielmehr die schon früher vorhanden gewesene Schwäche des organischen Nerveneinflusses; daher Hypochondrie mit torpider oder anderweitig krankhafter Leberfunction; Unthätigkeit des Coecums und Colons mit trägem Stuhlgange, abnormen Ausleerungen, gesteigerte Neigung zu apoplectischen und paralytischen Anfällen, oder zu Krämpfen, wandernden Schmerzen u. s. w. Disposition zu Harnsteinen. Die häufigste Folge der acuten Gicht in Beziehung auf das Localleiden ist ihr Uebergang in die chronische Form, vor welchem jedoch mancherlei Veränderungen der Gewebe des afficirten Theils zu

Stande kommen können. Hieher: Schwäche, Steifigkeit, Unbeweglichkeit des Gelenks mit einer Empfindung von Knarren bei jeder Bewegung in Folge der unvollkommenen Absonderung der Synovialfeuchtigkeit; ebenso werden die Bänder und Muskelaponeurosen verdickt, steif, unelastisch und empfindlich. Die Secretion der Sehnenscheiden ist abnorm und veranlasst eine knotige Beschaffenseit derselben, zuweilen mit gleichzeitiger Zusammenziehung und Rigidität; die Schleimbeutel erscheinen vergrössert und dabei entweder gespannt, oder weich und dem Drucke nachgebend; die Contenta der kleinen Schleimbeutel sind zuweilen so verdickt, dass sie harte Geschwülste bilden; die tiefer sitzenden Gewebe der Gelenke werden dick und hart; die Venen der gesammten Unterextremitäten erscheinen vergrössert oder varicös; doch bilden alle diese und noch mehrere andere Veränderungen, wie z. B. Concretion u. s. w., eigentlich das Resultat der

2) chronischen Gicht. Diese charakterisirt sich durch viel mildere Entzündung und viel geringere, mehr unregelmässige und wandernde Schmerzen; durch eine nur blasse Röthe der Haut mit zurückbleibender Spannung und Oedem; geschwächte Beweglichkeit, längere Dauer und auffallendere Störung der Digestivorgane, durch träge oder gehemmte Blutcirculation und einen allgemeinen Reizzustand des Nervensystems. In der Regel ist sie die Folge eines oder mehrerer acuten Anfälle, wenn entweder die Paroxysmen nicht durch regelmässige Crisen sich entschieden, oder durch ihre häufige Wiederholung den Organismus so schwächten, dass er für eine sthenische Reaction unfähig geworden; sie kann aber auch primär-chronisch auftreten, und dann sind von vorne herein die Paroxysmen viel milder, aber dafür auch häufiger und länger. Diese Form ergreift Frauen öfter als Männer, und die grosse Zehe sehr selten, vielmehr findet man vorzugsweise den Spann, den Knöchel, die Handwurzel oder die Hand plötzlich angeschwollen und schmerzhaft mit kaum merklichen Zeichen der eigentlich gichtischen Entzündung. Folgt die chronische Form auf die acute, so bleiben die verschiedenen Theile, welche in den Paroxysmen der letztern entzündet gewesen, abwechselnd oder gleichzeitig afficirt, nur sind die Schmerzen mehr herumziehend und haben dann und wann einen rheumatischen oder nervösen Charakter. Sowohl die primäre als consecutive chronische Gicht bietet nun folgende örtliche Erscheinungen dar. Ein Gefühl von abwechselnder Hitze und Kälte im afficirten Theile, welches des Nachts bedeutend zunimmt, ein Gefühl von Taubheit und einem lästigen Druck oder Schwere; Schwäche der Muskeln und Gelenke mit Krampf der untern Extremitäten, namentlich des Abends beim Zubettgehen; blassrothe oder purpurrothe, zuweilen nur vorübergehende Hautfärbung; Empfindlichkeit der afficirten Stellen; schiessende Schmerzen längs der Nerven, erschwerte und schmerzhafte Bewegung und Schwäche des ganzen Gliedes. Dabei sind auch die Schleimbeutel und Sehnenscheiden häufiger als

bei der acuten Form aufgetrieben und gespannt, und das Oedem, von Völle der Venen begleitet, verschwindet fast gar nicht, während die Knöchel selbst in den milderen Fällen nach dem Gehen schmerzen und brennen. Die allgemeinen Symptome variiren nach dem Temperament des Kranken, nach der Stelle und dem Grade des Localleidens, und nach der Natur und dem Umfange der gleichzeitigen innern Störungen, als Form von Arthritis pauperum mit Spinalirritation häufig vorkommend, gegen welche der Leberthran täglich 2, später 3 und 4 Löffel voll Monate lang genommen sehr eclatante Dienste thut. Häufig stellen sich zahlreiche dyspeptischen Symptome ein, Heisshunger, Ekel, Druck nach der Mahlzeit, Flätulenz, Sodbrennen, Kältegefühl im Magen, Krampf der Unterleibs- und Brustmuskeln, Leibesverstopfung, unregelmässige Oeffnungen mit übelriechenden Ausleerungen, abnorme Gallensecretion, Hämorrhoiden. Ist die Diät reichlich, so fehlt Fieber und ein schmutziges gelbliches Ansehen des Gesichts, Druck, Schmerz in den Hypochondrien nur selten; Urin bald sparsam, hochgefärbt, dick, bald reichlich und wässerig; in der Regel aber bildet er ein blassrothes, ziegelmehlfarbiges Sediment. Herzklopfen ist, namentlich bei grosser Flatulenz, sehr gewöhnlich; Schlaf unterbrochen, durch Träume gestört, Gemüthsstimmung reizbar, hypochondrisch. Manchmal chronischer Magenhusten, oder gesteigerte Schleimsecretion der Trachea. Schwächliche, besonders Frauenzimmer sind dabei äusserst sensibel, so dass die Beschwerden bei Witterungswechsel und kalter feuchter Atmosphäre zunehmen. In sehr langwierigen oder heftigen Fällen wird der Kranke cachectisch und die schwachen, steifen Glieder schwinden; der Appetit kann dabei normal bleiben, allein die Nahrung bringt keine Kraft, ja verschlimmert wohl gar das allgemeine und örtliche Leiden. Bei langwieriger chronischer Gicht verdicken und verhärten sich die Gewebe des ergriffenen Theils, die Venen werden varicös. Gichtische Concremente kommen nur selten vor und entstehen aus dem Ergusse eines weisslichen Fluidums, dessen wässerige Theile resorbirt werden. Diese Concremente verursachen Erysipel der Haut, Geschwüre. Verkrümmungen kommen selbst an verschiedenen Höhlen, Brust, Nase etc. vor.

3) Die unregelmässige Gicht; darunter kann man die verschiedenen Affectionen zusammenfassen, welche entweder bei der gichtischen Diathese überhaupt, oder mit dem Erscheinen eines gichtischen Paroxysmus verbunden, oder nach dem plötzlichen Verschwinden eines solchen in einem äusseren Theile vorkommen; und in dieser weiten Bedeutung umfasst dieser Ausdruck alle jene Störungen, denen man die Namen: anomale, unvollkommene, innere, viscerale, zurückgetretene, metastatische, wandernde, flüchtige, latente und larvirte Gicht gegeben hat. Specifische oder überhaupt anomale Affectionen gehen oft der äussern Manifestation eines vollständigen oder unvollständigen Gichtanfalls vorher und gleichen entweder in jeder Beziehung den

an diesen Stellen vorkommenden Affectionen überhaupt, oder zeigen einen ganz abweichenden, eigenthümlichen Charakter. Im erstern Falle erscheint der spätere äussere Gichtanfall als kritisch, im letztern dagegen nur als die äussere Manifestation der innern Störung, die früher die Functionen oder die Sensibilität eines oder mehrerer innerer Organe betroffen. So tritt die Gicht oft als Crise entzündlicher und heftiger innerer Leiden auf. Ophthalmien, hartnäckiges Herzklopfen, Affectionen der Harnorgane, Erysipelas, Asthma etc. verschwinden oft nach dem Eintritte eines regelmässigen Gichtanfalls. Die zurückgetretene Gicht. Während des gichtischen Paroxysmus, sowohl in der acuten als in der chronischen Form, trifft es sich zuweilen, dass ein inneres Organ plötzlich auf eine gefährliche Weise afficirt wird, während zugleich die äussere Affection bedeutend nachlässt oder ganz verschwindet. Hier hat man gestritten, ob die innere Störung eine Folge der verschwundenen äussern, oder umgekehrt, das Verschwinden dieser die Folge vom Eintritt jener ist. Beides kann der Fall sein, wie man aus der Reihenfolge der krankhaften Erscheinungen in verschiedenen Fällen sehen kann, so dass bald die Entwicklung eines innern Uebels das äussere ableitet, bald die Unterdrückung der äussern Manifestation einer allgemeinen Krankheit diese in einem innern, dafür disponirten Organe zum Ausbruche kommen lässt. Geschieht nun dieser Rücktritt auf der Höhe eines acuten Paroxysmus, so ist in der Regel auch die innere Folgekrankheit in ihren Erscheinungen heftig und in ihrem Verlaufe rapid, viel milder und langwieriger dagegen in der chronischen Gichtform. Meist werden solche innere Affectionen durch Unvorsichtigkeit, Diätfehler, eigenthümliche Constitution und früher vorhanden gewesene Affectionen des Kr., oder durch eine unpassende ärztliche Behandlung herbeigeführt. Vorzugsweise finden wir dann den Magen ergriffen (Schmerz, Krampf, Uebelkeit), oder den Darmkanal unter den Symptomen einer acuten Entzündung, welche oft rasch zum Tode führt. Aber auch heftigere Kopfschmerzen, entzündliche Zustände des Gehirns, Stupor, Coma, Apoplexie, Epilepsie oder Lähmung, treten nicht selten hinzu, so wie anderemale Brustaffectionen, Dyspnoe, Erstickungszufälle, Präcordialangst, mit oder ohne Husten und Auswurf, Schmerz oder Zusammenschnürung in der Herzgegend, heftige Palpitationen, quälendes Angstgefühl, Ohnmachten. Und ebenso können entzündliche, spasmodische, nervöse oder eine Mischung dieser Charaktere an sich tragende Krankheiten auf das Verschwinden der äussern Affection folgen, Dysenterie, Hepatitis, Peritonitis, Leiden des Harn- und Uterinsystems. Ueber die eigentlichen Störungen, welche die Uebertragung der krankhaften äussern Thätigkeit auf ein inneres Organ hervorbringt, ist unsere Kenntniss noch sehr lückenhaft. Häufig sind diese Folgeübel entzündlicher Natur, oft aber auch nervöser, krampfhafter oder adynamischer Art. Es nimmt ein Gichtkranker vor der Entfernung

der angehäuften Galle und krankhaften Excrete eine reichliche Gabe Colchicum, worauf das Podagra augenblicklich verschwindet, es entsteht heftiger Schmerz im Magen, Gefühl von Ohnmacht, träger, kleiner Puls. Camphor nebst andern flüchtigen Reizmitteln, Senfteig auf die Füsse macht das Podagra wiederkehren und hebt das Magenleiden. Die versteckte, latente, unvollkommene, innere, viscerale, nervöse Gicht, Podagra atonicum, larvatum. Die arthritische Anlage entwickelt sich zuweilen in einer für das Hervorbringen der localen Affection in den Extremitäten zu schwachen Constitution; und in diesem Falle entstehen mancherlei Störungen innerer Organe, namentlich der verdauenden und excernirenden, von proteusartigen Formen, mit functionellen oder nervösen Symptomen, so wie selbst congestive oder entzündliche Zustände, gerade wie bei der zurückgetretenen Gicht, nur mit dem Unterschiede, dass bei dieser das innere Leiden rasch nach dem Verschwinden des äusseren Gichtparoxysmus, bei der vorliegenden Varietät dagegen meist ohne irgend eine äussere Affection, oder nach einer sehr geringfügigen und schnell vorübergehenden eintritt. Auch hier hat man zu allgemein angenommen, dass die innern Störungen durch die gichtische Diathese keine Veränderung ihres Wesens erleiden. Die Erfahrung weist das Gegentheil nach. Wird nämlich in Verbindung mit der Entwicklung der gichtischen Anlage die Kraft des Organismus beeinträchtigt und das Geschäft der Excretionen gehemmt, so entstehen eine Menge innerer Uebel, es mag sich ein wirklicher Gichtparoxysmus gebildet haben oder nicht. Hieher: abnormer Appetit, ein Gefühl von Spannung und Flatulenz, saures, scharfes Aufstossen, Ekel, Erbrechen, krampfhafte Zusammenschnürung, schmerzhafter Druck im Epigastrium, Verstopfung, Colik, Niedergeschlagenheit, Angst, Hypochondrie, Palpitationen des Herzens, Hemicranie, Schwindel, Lähmung, Epilepsie, Apoplexie, nervöse Aufregung und Reizbarkeit mit einem Gefühl von Schwäche — bei oder ohne Manifestationen der Gicht in irgend einem äussern Körpertheile. Der Charakter aller dieser Affectionen ist manchmal entzündlich, nervös, manchmal gemischt oder eigenthümlich specifisch. Arthritische Carditis und gichtische Enteritis, obgleich Jahre lang kein Gichtparoxysmus erschienen, werden oft durch mässige Blutentziehungen und Sinapismen auf die Extremitäten, auf diese letzteren zurückgeführt. Nicht selten hört man ältere Personen nach dem Verschwinden früherer Gichtparoxysmen über mancherlei nervöse und functionelle Störungen so eigenthümlicher Art klagen, dass sie selbst die Ursache derselben mit Sicherheit in dem Wandern der Gicht durch den Organismus angeben. So werden Arthritische zuweilen nach Erkältung oder nach dem Genusse saurer, unverdaulicher Nahrungsmittel von heftiger Colik ergriffen, die fast ohne Ausnahme krampfhafter, nicht aber entzündlicher Natur ist, so dass reizende und

erhitzende Mittel Erleichterung verschaffen; doch kann Entzündung sich hinzu gesellen.

Diagnose. Die acute Gicht könnte mit dem acuten Rheumatismus, wenn dieser ein Gelenk befällt, oder mit der gewöhnlichen Entzündung dieser Theile verwechselt werden. Allein selten werden beim ersten Gichtanfalle mehr als einer der genannten Theile, zumal gleichzeitig, ergriffen, was man vom Rheumatismus nicht behaupten kann. Bei der Gicht ist die dem Paroxysmus vorangehende Störung der Digestionsorgane viel grösser und die Remission der Schmerzen und des Fiebers während des Tags viel auffallender, der seröse Erguss in das Zellgewebe tritt im Gichtparoxysmus bald und in so beträchtlicher Menge ein, dass der Druck eine kleine Grube hinterlässt; die Venen schwellen in der Nähe des afficirten Theils an, der Schmerz ist stechend, brennend, reissend, die Haut entzündet, tiefroth, wie mit Firniss überzogen, gespannt, empfindlich, Urinsecretion auffallend gestört, der Harn setzt in der Regel einen starken ziegelmehlfarbigen Bodensatz ab, der aus harnsaurem Natron besteht, was Alles beim acuten Rheumatismus gar nicht, oder in sehr geringem Grade vorkommt. Geringe Mengen Harnsäure erkennt man entweder durch das Mikroskop, unter welchem sie sich in rhombischen Tafeln, vierseitigen Prismen und in einigen andern Formen zeigt, oder durch verdünnte Salpetersäure, welche, mit dem Untersuchungsobject verdunstet, einen gelbrothen Rückstand hinterlässt, der durch Ammoniakdunst sehr schön purpurroth gefärbt wird. Weitere Unterscheidungsmerkmale sind: die Gicht befällt plethorische, sanguinische, irritable ältere Personen, tritt in kleinen Gelenken auf (der Rheumatismus befällt die grossen Gelenke). Häufig indess kommt es vor, dass ein Kr. von dem einen Uebel eben erst genesen, in das andere verfällt, und ein Rheumatischer kann in späterem Leben auch Arthriticus werden; hier unterscheidet aber der Kr. selbst in der Regel beide Krankheitsformen sehr leicht. Auch zur Unterscheidung der chron. Gicht vom chron. Rheumatismus können mehrere der eben angegebenen Umstände benutzt werden. Der erstern gehen viel häufiger acute Anfälle und Störungen der Digestions- und Excretionsfunctionen voran, während zugleich viel öfter Anschwellung, Verdickung oder Nodosität der afficirten Theile sie begleiten. Doch kommen allerdings auch Fälle vor, wo die chron. Gicht fast ganz wie der chron. Rheumatismus verlauft, und hier muss bei der Diagnose auf das Temperament, die Körperbeschaffenheit, das Alter und die Lebensweise des Kranken Rücksicht genommen werden. Ausserdem ist die Gicht, wiewohl sie in ihrer chron. Form flüchtiger als in ihrer acuten ist und dadurch dem Rheumatismus ähnlicher wird, auch dann immer noch viel geneigter als letzterer, die Hände und Füsse zu ergreifen und sich auf einzelne Theile zu beschränken. Andererseits werden die von der Gicht mehrmals befallenen Theile gegen Temperaturveränderungen sehr empfindlich, wodurch eine Aehnlichkeit mit dem rheu-

matischen Charakter entsteht, und was allein den Ausdruck rheumatische Gicht rechtfertigt.

Therapie der acuten Gicht. Man beuge dem bevorstehenden Anfalle vor; beschwichtige die Symptome des eingetretenen Paroxysmus, und verhindere dessen Wiederkehr. Grosser Nachtheil und grosses Leiden sind für den Organismus mit der irrigen Idee entstanden, dass der Paroxysmus eine heilsame Bestrebung der Natur, und seine Verhinderung daher immer von gefährlichen Folgen sei. Freilich ist an dieser Ansicht etwas Wahres, denn da die örtliche Affection die äussere Manifestation eines Allgemeinleidens bildet, so kann die Unterdrückung oder Verhinderung der erstern allerdings schlimmere Resultate als der Paroxysmus selbst herbeiführen; allein dies geschieht nur dann, wenn die zur Unterdrückung des Anfalls benützten Mittel die innern Störungen unberührt lassen oder gar steigern, nicht aber, wenn sie gegen die Ursachen der innern Affection selbst gerichtet sind. So unterdrückt eine reichliche Gabe eines scharfen Narcoticums, z. B. das Colchicum, Aconit, Veratrum, oft die krankhafte Sensibilität und mit dieser zugleich die Gefässreizung, wodurch der Kr. für eine Zeit von seinem Leiden befreit wird; allein diese Mittel lassen die innern Anomalien, von denen die äussere Affection nur einen Theil ausmacht, in ihrem frühern Zustande, oder verschlimmern dieselben noch, indem sie die Nervenkraft schwächen, die Darmschleimhaut reizen und die Functionen der Aussonderung beeinträchtigen, und hieraus entstehen dann entweder desto häufigere Rückfälle, oder mancherlei gefährliche Visceralkrankheiten. Es kommt also alles darauf an, dass die zur Abwehrung des Paroxysmus verordneten Arzneien auch die, demselben zu Grunde liegenden, innern Affectionen heben. Diese bestehen aber in geschwächter organischer Nervenkraft, Trägheit der Leberfunctionen mit Gallenanhäufungen, Congestion der Leber, Fäcalansammlungen in den Dickdärmen, mucösen Sordes auf der Digestionsschleimhaut, Gefässerethismus oder entzündlicher Reizung dieser Fläche und in Ueberladung der circulirenden Flüssigkeiten mit excrementiellen Stoffen; und so werden auch diejenigen Mittel, welche diese Zustände beseitigen und ihre Rückkehr verhindern, am wirksamsten sein, einen drohenden Paroxysmus und seine spätere Wiederkehr abzuhalten. V.S. bei kräftigen, plethorischen Subjecten; bei Congestion nach dem Kopfe oder der Leber, entzündlicher Reizung der Darmschleimfläche, ersetzt man die V.S. durch örtliche Blutentziehung oder unterstützt sie mit dieser. Hämorrhoidal- oder andere freiwillige Entleerungen befördert man durch aloëtische und ähnliche Mittel. Siehe über die Aloë überhaupt den Artikel Hämorrhoiden. Die Aloë ist auch bei der Gicht ein vortreffliches Mittel. Gegen Dyspepsie und Flatulenz Gichtiger ist folgender gelinde eröffnender Aloëwein vortrefflich, der selbst wie die Elix. ad longam vitam oder Species amarae usitatae (℞ Camphorae, Myrrhae, ana ʒj; Aloës ʒjjj; Rad. rhei ʒβ; Zedoar. ʒjj; Gentian.

ʒvj; Croci orient. gr. vjjj. M. f. p. grossiusc. Eine solche Portion wird in ℥xxx Branntwein einige Tage digerirt, dann colirt und davon alle 2—3 Abende vor dem Schlafengehen ein kleines Schnapsglas voll getrunken. Erst am andern Morgen folgen 1—2 breiige Sedes, es macht kein Leibweh, man transpirirt in der Nacht stark, und hatte man Kopfschmerz und Gliederreissen, so ist auch dies verschwunden. Gichtanfällen vorbeugt: ℞ Pulv. aloës compos., cort. aurantior., ana ʒjj; Pulv. rhei grossiusc. ʒj; Spirit. vini Gallic. ℔ jj. Macerentur per 7 Dies et destillentur. S. Morgens und Abends 1—2 Theel. voll in ½ Tasse Wasser. Nach den Blutentziehungen, ein Emeticum wenn die Zunge sehr belegt ist, bei Sodbrennen, Aufstossen, Eckel, das Epigastrium nicht schmerzt. Purganzen sind fast immer nöthig, selbst bei regelmässiger hinreichender Leibesöffnung! ℞ Infus. Gentian. compos.; Infus. sennae compos., ana ℥j; Magnes. sulphur. ʒjβ (vel Natri subcarbon. ℈j); Tinctur. cardamomi compos. et Tinct. sennae, ana ʒjβ. M. f. haustus. S. In aller Früh zu nehmen. Das Ol. Ricini und Ol. jecor. aselli scheint mir indessen dienlicher als Aloë, Calomel und Sennae. Dauern die Vorläufersymptome dennoch fort, obschon obiges Verfahren mehrere Tage lang fortgesetzt wurde, so hat der Organismus von den Ursachen des Paroxysmus eben so viel zu leiden, als ob der Paroxysmus sich vollständig entwickelt hätte, und ist daher eine dem wirklichen Anfalle entsprechende Behandlung einzuschlagen. Die Behandlung des Paroxysmus variirt nach dem Alter, Kräftezustand, der Körperbeschaffenheit des Kr., nach der Natur der prädisponirenden und erregenden Ursachen nach der Dauer und Eigenthümlichkeit des Paroxysmus, sowie nach der Häufigkeit und Heftigkeit der frühern Anfälle. Blutentziehungen sind bei pletorischen und robusten Personen, und namentlich in den ersten Anfällen, bei ungeschwächter Constitution und unverkennbar entzündlicher Diathese kaum zu entbehren. Man hat aber mit ihnen vorsichtig zu sein, denn in der That hat man es hier mehr mit einem Reizungs- als wirklichen Entzündungszustande zu thun, und die Gefässaufregung ist grössentheils Folge krankhafter Sensibilität, darum sind häufig auch die örtlichen Blutentziehungen hinreichend. Darmausleerungen erweisen sich im Ganzen in ihrer Wirksamkeit sicherer als die Blutentziehungen. Im Anfange des Paroxysmus sind zuweilen Brechmittel nützlich. Viele der gegen Gicht empfohlenen Mittel wirken wohl nur durch ihre abführende Kraft. 5—10 Gr. Calomel mit 4—5 Gr. Jacobspulver des Abends und der angegebene Trank (aus Infus. Gentian. compos. und Infus. senn. comp., Magnesia etc.) am andern Morgen, und wenn hierauf nach einigen Stunden keine hinreichende Wirkung eintritt, so suche man diese durch Magnesia sulphur. in einem aromat. Wasser herbeizuführen. In den ersten Paroxysmen und bei grosser Gefässaufregung kann man Colchicum mit kühlenden salinischen Purganzen und mit Magnesia verbinden, allein die Dosis darf-

wohl nie ʒβ eines der flüssigen Präparate überschreiten und nicht mehr als 3mal täglich gegeben werden, bis man die Wirkung beobachtet hat; denn bei Vielen sieht man nach 20 Tropfen der mildesten Colchicumpräparate schon einen misslichen innern Reizzustand, Gefühl von Erschöpfung eintreten, namentlich bei atonischer oder chronischer Krankheitsform. Ist der Kr. schon hochbejahrt, hat er schon viele Anfälle erlitten, oder ist seine Constitution schwächlich, so verbinde man das Colchicum mit Antacidis und reizenden Stomachicis, oder setze das Infus. Sennae oder Rhei, oder Dct. Aloës in hinreichender Gabe zu, um hinreichenden Stuhlgang zu bewirken. ℞ Infus. Caryophyll., Infus. Sennae comp., ana ʒvj; Magnes. calcinat. ʒj; Tinct. rad. colchici gtt. xxv (vel. Acet. Colchic. ʒβ); Spirit. Pimenti ʒβ. M. f. haustus. 3mal des Tags zu nehmen. ℞ Infus. Aurant. comp.; Infus. Rhei, ana ʒvj; Magn. carbon. ʒj; Vini semin. Colch. ʒβ (vel. Spirit. Colch. Ammon. gtt. xxxv); Tinct. cardom. comp. ʒj. M. f. haust. Alle 6 St. zu nehmen. ℞ Sodae subcarbon. ʒβ; Vini Colch. (vel. Spirit. colch. ammon.) ʒβ; Infus. sennae comp.; Infus. Aurant. comp., ana ʒvj; Spirit. Lavend. compos. ʒj. M. f. haustus. Oft, und besonders wenn das Gesicht gallig gefärbt ist, und die Hypochondrien gespannt und gegen den Druck empfindlich sind, muss man Abend um Abend, oder selbst jeden Abend eine Dosis Calomel reichen, nebst einem der genannten Purganzen. Ist grosse Fieberaufregung vorhanden, so gebe man irgend ein Antimonalipräparat, je nach den Umständen mit oder ohne Anodynum, und bei sehr heruntergekommener Nervenkraft 2 oder 3 Gr. Camphor als Zusatz, oder mit dem Pulver des Colchicums und Extr. Aloës aq. zu Pillen verbunden. Nicht in allen Fällen aber passen drastische Purganzen, sondern nur da, wo der Darmkanal sehr torpid, die Leber mit Blut überfüllt und die Zunge stark belegt ist; wo dagegen der Darmkanal reizbar und der Kr. nervös oder sehr geschwächt ist, leisten mild eröffnende Mittel, Olea und Salina mit überschüssigem Alkali bessere Dienste, und die kräftigern Abführungen dürfen dann nur in Verbindung mit Tonicis, Aromaticis oder Stimulantien gegeben werden. Diuretica: Kali und Natron citricum, Kali acetic., Natron sulph., Magn. sulphurica, überhaupt Alkalien, Sodawasser 2—3 Gläser täglich. Endlich kann man die Scilla oder den Spirit. aeth. nitr. mit den genannten Salzen und Alkalien verbinden (Hiefenkaffee), wenn die Urinsecretion sparsam ist. Diaphoretica müssen vorsichtig angewendet werden, da sie leicht (Antimonialia namentlich) den Magen schwächen. Bei mehr chronischen und unregelmässigen Gichtformen passt der Camphor mit Opium. Das Dect. Quajaci passt mehr bei den atonischen oder chronischen Zuständen, als in den acuten, ist aber in Verbindung mit Alkalien und Anodynis, nach gehöriger Darmentleerung, in veralteten Fällen und bei geschwächten Constitutionen zuweilen allerdings wohlthätig. Warme Bäder und

Dampfbäder sind als Diaphoretica ebenfalls gegen die Gicht empfohlen. — Ist der Kr. jung und robust, die Krankheit noch in ihrem Beginne und die Gefässaufregung, sowie der Schmerz sehr gross, so müssen die bereits genannten Mittel so angewendet werden, dass sie eine entschieden antiphlogistische und kühlende Wirkung hervorbringen. Ja in solchen Fällen gibt man Nitrum und Sal. ammon. Die Narcotica sind auf der Höhe des Paroxysmus innerlich und auf den afficirten Theil vielfach angewendet worden. Opium, Pulvis Doweri, Morphium acet. Uebrigens dürfen die Opiate nie verschrieben werden, bevor nicht Fäcalanhäufungen und krankhafte Secrete entfernt sind, indem sie früher oder anderweitig gegeben, dieselben Nachtheile hervorrufen, die beim Colchicum hervorgerufen wurden. Es ist unerlässlich, mit der Entleerung krankhafter Stoffe den Anfang zu machen, und die Thätigkeit der excernirenden Organe während der ganzen Kur rege zu erhalten. Bei schwachen Constitutionen, oder wo der Anfall einen Zustand von asthenischer Reaction verräth, und besonders wo die äussere Affection ihren Sitz verändert, muss das Opium mit Camphor verbunden werden. Durch diese Verbindung wird die Hautexcretion bedeutend gefördert, während der Camphor zugleich der Neigung zu einem Rücktritt oder zur Unterdrückung des Paroxysmus, die entweder vorhanden ist, oder durch das Opium erzeugt werden könnte, entgegengearbeitet. Andere empfehlen Opium mit Calomel namentlich bei vorhandener chronischer Leberaffection, doch sind in diesem Falle Purganzen dienlicher. Aconit ist sehr wirksam, vorzugsweise bei veralteten und chronischen Fällen, sowie bei schwachen Constitutionen. Es hat ausser seiner narcotischen Wirkung auch noch diaphoretische. Die örtliche Behandlung während des Paroxysmus. Blutegel an die entzündete Stelle; Blasenpflaster auf die afficirte Stelle in mehr chronischen oder asthenischen Zuständen. Fomentationen und Breiumschläge aus Brod in heissem Wasser gebrüht, ausgedrückt und dann mit einem Theile Alcohol und drei Theilen Camphormixtur zu einem Brei vermischt, als lauer Umschlag die Nacht hindurch; weichen, in warmes Wasser getauchten und ausgedrückten Flanell, um das kranke Glied gewickelt und mit Wachstaffet bedeckt. Die Diät sei sparsam, kühlend, Mehlkost, Arrow root, Sago; bei sehr nervösen oder geschwächten Individuen kann man etwas Madeira zusetzen. Als Getränk empfiehlt sich laue Molke, sauere Getränke sind zu vermeiden. Weintrauben und reife Apfelsinen schaden nicht, wenn sie nicht zu Flatulenz oder Säure Veranlassung geben; zuweilen und besonders nach einer erschlaffenden örtlichen Behandlung bleibt Oedem und Schwäche der afficirten Theile zurück, wogegen sich mechanischer Druck (leinene oder flanellene Binde) empfiehlt. Behandlung der chronischen Gicht. Es ist für die Behandlung nicht gleichgültig, ob sie primär oder als Folge der acuten Gicht auftritt. Im ersten Falle ist die Kraft des Organismus nicht gross

genug, um die Krankheit in ihrer sthenischen Form zu entwickeln, was in der Regel bei nervösem, lymphatischem, phlegmatischem Temperamente vorkommt. Hier richten sich die Indicationen nach der Beschaffenheit der verschiedenen Functionen und vorzugsweise der excernirenden. Gefässplethora ist in diesen Fällen selten in einem solchen Grade vorhanden, dass eine allgemeine Blutentleerung nöthig wäre, vielmehr erheischen die unvollkommenen Digestions-, Assimilations- und Excretionsfunctionen Mittel, die zu ihrer Regulirung beitragen. Ist daher die Gallensecrection sparsam, unterdrückt, so gebe man eine volle Dosis Calomel oder Camphor und Hyoscyamus des Abends, am andern Morgen einen purgirenden Trank und lasse den Tag hindurch ein salinisches Aperiens und Diuretica nehmen, wobei man noch zuweilen die nervöse Aufregung durch ein Narcoticum wird beruhigen müssen. Die Opiumpräparate, Dowerisches Pulver, Morphium mit Camphor bringen in der Regel, besonders nach Entfernung der krankhaften Secrete u. der excrementiellen Stoffe, grosse Erleichterung; ihre verstopfende Wirkung sucht man durch ein stomachisches Aperiens aufzuheben. Sind die excrementiellen Stoffe aber nicht völlig entfernt, so bewirken die Tonica und alle reizenden Mittel eher die Fixirung als die Beseitigung der Krankheit. Zu jenem Zwecke dienen eine alterirende und eröffnende Pillenmasse aus Hydrarg. cum creta, sapo med., Extr. tarax., oder die Plummerischen Pillen mit Zusatz einer dieser Substanzen des Abends und eine mässige Gabe Colchicum am Morgen und des Mittags, nebst einem stomachischen Abführungsmittel. Besonders wirksam ist der Spirit. colchic. ammoniat; doch auch die andern Präparate mit Magnesia oder Alkali carbon. verbunden, und salinische Purganzen. Gegen die Magensäure bei Gichtischen ist die Darreichung absorbirender Mittel, Magnesia, Kali oder Natron, 3—4 Stunden nach jeder Mahlzeit zu empfehlen, weil man diese Mittel gerade zu der Zeit geben muss, wo sich die Säure im Magen befindet, während die Mittel nachtheilig sind, wenn sie zu einer Zeit in den Magen gelangen, in welcher nichts Neutralisirbares darin ist. Werden dagegen die Säuren, die sich etwa 4 Stunden nach der Mahlzeit im Magen befinden, nicht entfernt, so gehen sie in den übrigen Körper über und bewirken, namentlich in den Nieren, eine Secretion von Harnsäure. Nehmen diese Kranken 3—4 Stunden nach der Mahlzeit die Alkalien, so zeigt der Urin keinen Satz, nehmen sie dagegen das Mittel erst nach 5—6 Stunden, so zeigt sich der Satz reichlich im Urin. Sind die Secretionen normal geworden, und stellt sich Schwäche des Magens mit allgemeiner Entkräftung als Hauptleiden heraus, so gehe man zu milden Tonicis über, verbiete aber dabei zu reichliche oder erhitzende und reizende Diät. Die chronische Gicht, als Folge der acuten, kommt besonders dann vor, wenn wiederholte Paroxysmen der letztern die Kräfte sehr herabgebracht haben, und ist in der Regel mit hartnäckiger Störung der Digestions- und Excretions-

functionen und grösserer oder geringerer Affection des Nervensystems verbunden. Hier ist Gefässplethora viel häufiger als in der vorigen Varietät, wesshalb die Localaffectionen durch den innern Gebrauch von Reizmitteln leicht gesteigert, dagegen durch alterirende Aperientien in Verbindung mit Colchicum und Diureticis meist gebessert wird. Ist der Darmkanal sehr träge, dann: die Purganzen aus Infus. Gentianae, Infus. Sennae etc. etc. (S. oben). Infus. Caryophyll., Infus. Sennae, Magnes., Infus. Aurantior etc. (S. oben), denen man Quajac zusetzen lässt, welcher, wenn Fieber nicht zugegen ist, wohlthätig wirkt. Bei Congestionen der Leber, des Kopfes, der Nieren: Schröpfen; bei Schmerz im Magen, Empfindlichkeit des Epigastriums: Blutegel und später Sinapismen oder Vesicans. Ist der Urin sparsam, hochroth und dick: Schröpfen über der Nierengegend und kräftige Diuretica; kleine Gaben Terpentin oder ein Zusatz von Juniperuspräparaten zu den salinischen und alkalischen Medicamenten. Nach Entfernung der urgirendsten Symptome muss die Behandlung auf die Wiederherstellung der normalen Se- und Excretionen und Verdauung gerichtet werden; regelmässige Diät, Bewegung im Freien ist nöthig, ohne welche die frühern Affectionen und gichtische Paroxysmen wiederkehren. Das Nervensystem muss gekräftigt werden durch Bewegung im Freien, sonst bekommt das Uebel rheumatischen Charakter, und der Kr. leidet bei jedem Witterungswechsel. Dienlich erweisen sich kleine Gaben Dowerischen Pulvers, allein oder mit Camphor, eröffnende Mittel mit Tonicis verbunden, Schwefel mit Quajac, Sassaparilldecoct mit Liquor Kali carb. Bei veraltetem Rheuma und atonischer Gicht sind folgende Tropfen sehr wirksam: ℞ Liquor. ammon. caust. ʒj; Tinct. quajaci ʒjj; Tinct. opii simpl. ʒβ; M. D. S. 3mal tägl. 10—20 gtt. in einem Weinglase voll Decoct Sassaparill. Nach der Beseitigung der schlimmsten Symptome ist nun auch die örtliche Behandlung bei der chronischen Gicht von Wichtigkeit. Die örtliche Schwäche wird durch Dampfbäder noch gesteigert, dagegen leistet in dieser Beziehung das Waschen mit einer kräftigen lauen Salzauflösung gute Dienste. Besonders sind Einreibungen mit mässig reizenden Linimenten, denen man in mehr indolenten Fällen Terpentin und Cajeputöl zusetzen kann, heilsam, wie denn überhaupt häufiges oder anhaltendes Reiben wohlthätig ist. Ist Oedem zurückgeblieben, der afficirte Theil nicht sehr empfindlich, so kann man Jodtinctur aufstreichen, zweckmässig sind Binden. Alle diese äusseren Mittel nur nach Beendigung der innern Kur, sonst schaden sie. Gichtische Concretionen lassen sich selten entfernen: kein Druck, Cajeput ist empfohlen äusserlich, Seifenliniment und Terpentin.

Behandlung der unregelmässigen Gicht. Tollere nodosam nescit medicina podagram gilt fast jetzt noch allgemein. Die Gichtparoxysmen können auf dreifache Weise abnorm auftreten. a) Entweder nämlich ist das Vorläuferstadium von übermässig langer Dauer, oder zeigt ungewöhnliche Er-

scheinungen, bis dann zuletzt die äussere Affection eintritt, b) oder die Krankheit beginnt in ihrer gewöhnlichen Weise, verschwindet aber plötzlich und wirft sich auf ein inneres Organ; c) oder sie ergreift von Anfang an ein inneres Organ und verlauft, ohne dass eine äussere Affection zu Stande kommt, bis sie entweder von selbst aufhört, oder durch die Behandlung gehoben wird, oder auch in den Tod übergeht. Die erste u. dritte dieser Varietäten erheischen fast dieselbe Behandlung, nur nach Charakter u. Sitz der innern Affection modificirt. Daher hier gleich die Behandlung der zweiten Varietät, also diejenigen Mittel, welche bei der zurückgetretenen oder unterdrückten äussern Gicht angezeigt sind. Die Diagnose ist hier von der grössten Wichtigkeit, ob Entzündung vorhanden oder Krampf, und in welchem Grade. Bei nervöser und schwacher Constitution ist in der Regel ein nervöser oder krampfhafter Charakter vorherrschend und gibt sich durch den schwachen, unregelmässigen, langsamen Puls zu erkennen. Hier: kräftige Reizmittel und Antispasmodica mit Anodynis und Narcoticis. Bei gemischter Affection, bei gleichzeitigem Congestivzustande, dann die eben genannten Mittel mit ausleerenden und ableitenden, selbst örtlichen Blutentziehungen verbunden. Bei Vorhandensein unverdaulicher Stoffe ein Emeticum mit einem Cardiacum verbunden, z. B. mit Capsicum, Ammon., Camphor. Bildet der Magen oder der Darmkanal den Hauptsitz des Leidens, dann eine volle Dosis Calomel mit Camphor, Hyoscyamus oder Opium, und 2—3 Stunden nachher eine der oben angebenen Purganzen, was man durch ein Clysma aus Terpentin, Asa foetida oder Camphor unterstützt. Hält das Uebel an, dann Calomel wiederholt mit Camphor und Opium, Fussbäder aus Senf und Salz, Sinapismen auf die Füsse, Crotonöl auf die Magengegend. Ergibt sich ein entzündlicher Zustand des Magens, Darmkanals oder der Nieren, so darf eine Blutentziehung in verhältnissmässiger Menge zur Kraft und Constitution des Kranken nicht aufgeschoben werden, und sie ist durch Ableitungen und warme äussere Umschläge zu unterstützen. Nimmt die innere Affection entzündlichen Charakter an, so muss Blut entzogen werden, und ist der Charakter gemischt, ist es schwer zu unterscheiden, ob er nervös oder entzündlich, dann Antispasmodica und Narcotica in Verbindung mit Blutentziehungen. Wirft sich die consecutive Gicht auf das Herz oder die Lungen, so sind Blutentziehungen oft sogar gefährlich, und es wird Camphor mit Opium und Aromaticis nebst äusseren Ableitungen erforderlich, weil es nicht immer entzündliche Zustände sind. Bei diesen lebensgefährlichen Gichtmetastasen hat man mit glücklichem Erfolge zu einem Bade selbst ℥vj Kali causticum genommen, welche eine durchdringende schnelle Wirkung aufs peripherische Nervensystem haben, Hautröthe verursachen und schnell alle gefährlichen Zufälle heben. Bei epileptischen, convulsivischen, apoplectischen Zufällen nach zurückgetretener Gicht, sind Blutentziehungen nöthig, aber auch hier sei man

vorsichtig, indem, wenn der Kopf kühl und die Thätigkeit der Carotiden schwach ist, eine der Blutentziehung gerade entgegengesetzte Behandlung erforderlich wird. Bei epileptischen und convulsivischen Zuständen sind Blutentziehungen oft unnöthig und Purganzen, Klystiere, Ableitung nach den Unterextremitäten und Camphor wohlthätig. Ableitungen durch Sinapismen, Senffussbäder und Crotonöl sind dagegen in der grössten Ausdehnung angezeigt. Die versetzte Gicht, oder diejenigen Affectionen innerer Organe, welche das Leben bedrohen, und entweder einem regelmässigen Paroxysmus weichen, oder ohne alle äussere Affection verlaufen, selbst wenn früher solche vorhanden gewesen, ist ebenfalls nach den bisher angegebenen Grundsätzen zu behandeln, nirgends aber wird in Rücksicht auf Blutentziehung grössere Vorsicht nöthig. Am meisten kommt diese Form vor im Magen, Darmkanal, Herzen, Gehirn und den Nieren. So leiden gichtische Personen oft an Magenkrampf und Kolik, wenn sie sich erkälten oder kalte, saure, unpassende Nahrung zu sich nehmen; in solchen Fällen ist das Trinken von vielem lauem Wasser und der Gebrauch reizender und magenstärkender Mittel das zweckmässigste. Colchicum ist in solchen Gichtformen bei schwachem Magen, darniederliegender Nervenkraft und reizbarem Pulse in der Regel schädlich, bei entzündlichen Zufällen dagegen leistet es um so bessere Dienste, je sthenischer die durch den Puls sich kundgebende Gefässthätigkeit. Die heilsamen Wirkungen der Mineralwasser bestehen darin, dass sie erstens die Wiederkehr des Paroxysmus verhüten, und zweitens bei atonischer Gicht den Darmkanal und die Assimilationsfunctionen hinreichend kräftigen, um entweder die innere Affection zu beseitigen, oder wenigstens die Krankheit in den Extremitäten zur Entwicklung zu bringen. Hieher: Marienbad, Carlsbad, Töplitz, Ems, Wiesbaden, Aachen, Würmbrunn, gegen die atonische und chronische Gicht empfohlen und bewährt. Nach Einigen sollen indessen die warmen Quellen wenig mehr, als gewöhnliches auf dieselbe Temperatur gebrachtes Quellwasser leisten, welches täglich des Morgens nüchtern getrunken wird und worauf sich der Kranke mässige Bewegung machen muss. Es beschwichtigt dasselbe den in der anomalen Gicht vorhandenen Reizzustand des Magens und befördert, des Abends genommen, den Schlaf. Zur Verhütung der Gicht dienen: Vermeidung der prädisponirenden und decidirenden Ursachen, der Säurebildung in den ersten Wegen. Enthaltsamkeit in der Diät, Beschränkung der animalischen Kost sind nothwendig, ebenso Mässigkeit im Trinken, Bewegung zu Fuss und zu Pferd. Tragen von Flanell ist zweckmässig, die Füsse müssen immer warm und trocken gehalten werden. Beine und Kniee sollen jeden Morgen mit einer kräftigen lauen Salzauflösung gewaschen und nachher gerieben werden; täglich sollen diese Theile mit flanellenen Handschuhen gerieben werden. Kaltes Baden ohne nachherige kräftige Frictionen ist gewagt. Fette, saure Speisen,

Fische sind nachtheilig. Arzneien, welche die Se- und Excretionen befördern und zugleich die Nervenkraft stärken, sind dienlich; Magnesia mit Rheum, dazwischen gereichte Purganzen. — Formeln: ℞ Tinct. colchici ʒjjj; Vini stibiati ʒj; 3mal 15 gtt. ℞ Sublimat. corros. gr. vjj; Solv. in Spirit. vini q. s., extr. aconit. ℈vjj; Pulv. opii gr. vjj; Pulv. alth. p. s. f. pilul. Nr. 84. S. 2stündl. 2 St. gegen gichtische Schmerzen mit syphilitischer Grundlage. ℞ Resin. quajaci, pulv. liquirit., ana ʒβ; Magnes. alb., fol. sennae, ana ℈j; F. pulv. 4mal 1 Messerspitze voll. — ℞ Vini antimon., Huxh. ℥β; Extr. aconit. ℈j; alle 2 Stunden 10 gtt. — ℞ Liquor. anodyn. Hoffm., liquor. c. c., ana ʒjj; alle 2 St. 10 gtt. — ℞ Resin. quajaci, extr. aconit., ana gr. j; Sacch. alb. ℈j. S. 2mal 1 solches Pulver. — ℞ Stibii exydat. albi ʒβ; Syrup. amygd. ℥j; Aq. samb. ℥v; alle 2 St. 1 Essl. ℞ Ol. tart. per del. ʒjj; Ol. aeth. calam. aromat. gtt. jjj; Ol. jecor. aselli, syrup. cort. aurant., ana ℥j; Morgens und Abends 2 Theel. voll. — ℞ Sal. amari, spirit. Mindereri, ana ʒjjj; Aq. samb. ℥jv; Syrup. de rheo ℥β. Gegen Abend auf einmal. — ℞ Calomel, sulphur. aurat. ant., ana gr. x; Extr. aconit. gr. xv; Extr. dulcam. ʒjjj; F. pilul. Nr. 120. S. Früh und Abends 6 Stück; mit diesen steigt man bis auf 9 oder 12 und fällt wieder bis auf 6. Statt des Calomels nimmt man auch zuweilen die Hälfte Sublimat; dazu ferner: ℞ Rad. saponar., sassaparill., taraxac., ana ℥j; Stipit. dulcamar., ligni juniperi, ana ℥β; Antimon. crudi ppt. in linteo ligati ℥j; Coque per hor. jj ad colat. ℔ jjj. S. Auf 3 Tage zu verbrauchen gegen Abscesse rheumatisch gichtischer Natur zur gänzlichen Umstimmung des Organismus und zur Resorption. Ein sympathetisches Mittel bei Gicht soll (auch Hufeland behauptet dessen Wirksamkeit) sein: das Kochen des Urins eines Menschen mit einem vitriolischen Pulver, wodurch man diese Person in der Entfernung, ja auf mehrere Meilen weit, während des Kochens in Schweiss bringen und dadurch Gichtübel soll heilen können. — Ein anderes sehr wirksames Mittel sei dieses: Man hänge eine Kröte auf, lasse sie von selbst absterben, zur Mumie vertrocknen und trage sie dann, in Leinwand eingenäht, auf dem blossen Leib. Ein Freund von Prof. Pfaff in Kiel (S. dessen Schrift über thier. Magnetismus 1817) litt viel an gichtischen Schmerzen, er hatte selbst contracte Finger, gebrauchte die Mumienkröte, und ist, wie Pfaff versicherte, von seinen Beschwerden frei geblieben. — Ein anderes: Man schröpfe den leidenden Theil (Hand, Fuss, Schultern) des Gichtischen, sammle das Blut, gebe ebensoviel Urin des Kranken dazu, giesse beides in ein Loch, worin man einen Stechling vom Weidenbaum pflanzt und gut mit Erde bedeckt: Alle 8 Tage wird der Kranke wiederum geschröpft und das Blut an das junge Bäumchen, das bald Blätter bekommt, gegossen. — Eines der wirksamsten Mittel gegen Gichtformen ist die Schroth'sche Wasser-Hungerkur. Vergl. Wasserkuren. Die Beeren von Ribes niger zu einer Latwerge oder Tinctur bereitet, 1—2 Esslöffel genommen, sollen ein sehr gutes

Heilmittel gegen chronische, selbst knotige Gicht sein. Unter den Heilquellen zeichnen sich gegen Gicht aus: Karlsbad, Burtscheid, Baden-Baden, Wiesbaden, das Biliner Wasser; übrigens werden die meisten Heilquellen gegen Gicht gerühmt.

Glottidis hydrops. S. Oedema-glottidis.

Glucosurie. S. Harnruhr.

Greisenalter. Fulgence empfiehlt als wahres Lebensverlängerungsmittel den Aderlass bei Greisen, als nothwendig wegen der in diesem Alter vorherrschenden venösen Vollblütigkeit, welche aus der Verlangsamung des Blutlaufes in den Venen und der Verminderung der Kraft in den Lungen, oft auch aus der Hypertrophie des Herzens und der dadurch bedingten Schwierigkeit des kleinen Kreislaufes entspringt. Robin rathet, weil die Mineralstoffe namentlich es seien, welche die Incrustationen nach und nach in dem Organismus erzeugen, und dadurch das Räderwerk der Körpermaschine zum Stehen bringen, so sollten Greise Mineralstoffe meiden und das Fleisch solcher Thiere geniessen, die nur ein kurzes Leben haben. Acid. lact. sei das Geeignetste, die schon bestehenden Incrustationen dieser Art zu lösen. — Die Krankheiten der Greise sind meistentheils complicirt; sie leiden meist schon an einer chronischen Krankheit, wenigstens einer Schwäche, deren Symptome sich mit denen der intercurrirenden Krankheit, um derentwillen sie ärztliche Hülfe suchen, combiniren. — Die Sympathien sind im Greisenalter fast erloschen, und daher sieht man sehr oft die wichtigsten organischen Störungen bestehen, ohne dass solche bedeutende allgemeine Zufälle hervorrufen. Daher soll man so oft ein Greis selbst die leichteste Trübung der Gesundheit zeigt, mit Sorgfalt die physischen Zeichen organischer Störungen, welche Auscultation und Percussion nachweisen, aufsuchen.

Gries. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 4.

Grimmen der Kinder. S. Colica-flatulenta.

Grippe. S. Influenza.

Gürtel. Zoster ist jene Form von Bläschenausschlag, der an irgend einem Punkte der Wirbelsäule beginnt, und die eine Hälfte des Körpers umfassend, nach vorn an einem tieferen Punkte endigt, dabei aber dem Laufe des Nerven folgt, der an der entsprechenden Ursprungsstelle des Rückenmarks entspringt. Die Bläschen enden mit Vertrocknung oder Bildung einer Crusta lamellosa. Recidive sind bei dieser Krankheit nicht selten. Zuweilen bleibt nach dem Abfallen der Crusten äusserst heftiges Brennen und Jucken in der Haut oder in der Tiefe als ein höchst quälendes Nachübel, zurück, das noch Wochen und Monate anhält, dessen man nicht so leicht Herr wird und das zu Recidiven Anlass gibt; ja es können sich bei dyscrasischen Subjecten an diesen Stellen Geschwüre habituliren. Es sind dies dann die Fälle von chronischem Zoster. Gegen diese Recidive und Nachkrankheiten leistet das Emserbad gute Dienste.

Man kann den Zoster nicht zum Erysipelas rechnen, denn Dauer, Verlauf, Ausgang, topische Form, allgemeine Symptome, Alles ist total verschieden.

Dagegen stimmt die topische Form allerdings mit Herpes überein; zuweilen etwas grössere Blasen, Eiter in denselben u. s. w. kann nicht in Anschlag kommen. Man sieht ihn an allen Stellen des Rumpfes, auch am Halse, im Gesicht am Unterkiefer, nie an den Extremitäten, man sieht ihn von allen Breiten. Die Kranken beklagen sich über grosse Schmerzen der doch unschuldigen Krankheit; der Schmerz ist neuralgisch und beim kecken Aufdrücken der Hand geringer als beim leisen Berühren. Der Schmerz ist wie abgeschnitten an der Grenze des Exanthems; übrigens kommt dieser grosse heftige Schmerz kaum bei der Hälfte der Kranken vor, und hat in den Muskeln seinen Sitz und ist Nervenschmerz. Eine Dosis Opium Abends verschafft den Meisten grosse Erleichterung. Man muss die Kranken trösten, dass die Eruption, die nur selten auf einmal im ganzen Halbkreis erfolgt, gewöhnlich schuppweise alle 2—4 Tage in länglich runden Flecken, in 8—14 Tagen vollendet, die Krankheit in 3—6 Wochen ohne Nachtheil geheilt sein werde, und muss Geduld anrathen. Zuweilen bleiben indessen äusserst empfindliche und hartnäckige neuralgische Schmerzen oft mehrere Monate, selbst einige Jahre lang zurück. Man muss gegen diese neuralgische Schmerzen Morphium aceticum gr. $^1/_4$ endermatisch anwenden, oder Veratrin gr. jv in $\overline{3}\beta$ Fett einreiben lassen. Die Gestalt des Gürtels ist bedingt durch den Verlauf der Empfindungsnerven; die Schmerzen gehen dem Exantheme längere Zeit voraus; gewöhnlich verschwinden sie mit dem Exanthem. Dieses besteht aus rothen, sehr brennenden, mit kleinen Pusteln besetzten Stellen oder Streifen meistens in der Gegend des Gürtels, oft einen ganzen Gürtel um den Leib bildend, genau begränzt und von der gesunden Haut abgeschnitten; zuweilen ist das Uebel acut mit Fieber, häufiger chronisch.

Gutta-rosacea, Acne rosacea, Kupferausschlag.

Symptome. Grosse purpurrothe, oft auch braunrothe, kupferfarbige, das Gefühl von Hitze erregende, zuweilen erhabene Flecken im Gesicht, besonders an der Nase, kommt meist mit Finnen vor. Ursache ist eine eigene Hautdisposition, oft Erblichkeit, Uebermaass im Genusse geistiger Getränke, oder Fehler in Gallen- und Menstrualsecretion.

Therapie. Man entferne die Ursachen. Anschwellung, Hypertrophie der Leber mit krankhafter Beschaffenheit des Magensaftes. Vermeide spirituose Getränke, Gewürze, erhitzende Speisen, Gemüthsaffecte. Bei heftigen Leberstichen: 12 Blutegel 3 bis 4mal wiederholt. Jeden Tag 6 Stunden Bewegung in freier Luft, viel Wasser trinken, leichte Diät, Gemüse, Obst, Suppen, Geflügel, im kalten Flusse baden, über den andern Tag ein saures Fussbad aus Acid. nitric., acid. muriat., ana $\overline{3}j$ auf einen Eimer Wasser; das Wasser bleibt im Behälter stehen, und an jedem Tage des Badens werden ana $\overline{3}\beta$ Säure zugegossen und 1 Maas heisses Wasser. In dem nicht zu kalten Fussbade bis an das Knie lasse der Kranke die Füsse 14 Minuten lang. Bei Hämorrhoiden oder

Menstruationsstörungen: Blutegel an die dabei betheiligten Theile, dabei: Sassaparille und Extracta resolventia. In die Leber einzureiben: ℞ Kali hydrojod. ʒj; Axung. porci ℥j. Bei Entzündung der Leber Calomel gr. j, 3—4mal tägl. (Die rothe Nase der jungen Leute, welche hauptsächlich in der Kälte sichtbar und grösstentheils von einer leichten Erfrierung herrührt, wird durch öfteres Waschen der Nase mit Folgendem behandelt: ℞ Aq. fontan. ℥vj; acet. vini ℥jjj; Alumin. crudi ℥β. — Ist das Uebel sehr hartnäckig, so nimmt man statt des Alauns Extr. Saturni). Gegen die Gutta rosacea an und für sich ohne Complication: ℞ Aq. rosar., emuls. amygd. amar., ana ℥vj; Alcohol ℥jj; Merc. sublimat. corr. gr. xjj. S. Waschwasser. Das Collodium örtlich angewendet, soll gegen Gutta-rosacea ebenso vortheilhaft wirken, wie es gegen Gesichtsrose die herrlichsten Dienste thut. Rochard und Sellier sahen bei der Gutta-rosacea von der Anwendung einer Salbe aus Chlorjoduret. Mercurii in 10 verjährten und mannigfach complicirten Fällen nach 2—6monatlicher Behandlung das Verschwinden des Hautübels und der begleitenden Complicationen, der Migräne, des Herzklopfens, der Magenkrämpfe, Störung der Menstruen u. s. w. Anfangs wird bei Anwendung der Salbe die Absonderung einer serösen oder mehr puriformen Flüssigkeit gesteigert, die bei Zutritt der Luft zu Krusten vertrocknet. Die letzteren fallen dann ab, und bei fortgesetzten Einreibungen wird die Absonderung allmählig geringer und die Hautoberfläche normal. — Bei kräftigen Menschen, rothem Gesichte, 6—8 Blutegel wiederholt hinter die Ohren oder Nasenflügel und das Purgirpulver aus Rheum und Schwefel. Bei hartnäckigen Fällen: jeden Tag ein laues Bad, mehr kühl als warm, in welches ℥jj Schwefelleber vorher in heissem Wasser aufgelöst gethan wird; ¼ Stunde im Bade; dabei Morgens und Abends haselnussgross die Salbe eingerieben: ℞ Picis liquid., ol. terebinth., ana ℥jj; Merc. solub. Hahnem. ℈j; Cerat. simpl. ℥β. M. f. ung. Bei der Wiederholung werden ʒjjj picis liquid. genommen, dann ℥β; dabei Thee. In den hartnäckigsten Fällen wasche man die Theile mit einer Solution von Schwefelleber in verdünnter Schwefelsäure 1—2mal tägl. und lässt es auf der Haut trocknen. Hat die Kupfernase über 2 Jahre gedauert, so lege man vor der Kur auf beide Arme 2 engl. Fontanellen. Abführmittel; künstliche Geschwüre am Arme; Senffussbäder, Wachstaffetsocken an die Fusssohlen; cosmetische Waschwasser (S. Exantheme, chronische); Mercurialseife im Umfange des Ausschlags eingerieben, oder Schwefel mit Camphor. ℞ Aq. Goulardi — rosarum, ana ℥jv; Sulphur. ʒjj. S. Stark umgeschüttelt Morgens und Abends zum Waschen. ℞ Liquor. sapon. stipiat. ʒjj; Tinct. colocynth. ℥j. S. 3mal tägl. gtt. 30—40 in Haferschleim zu nehmen (sehr wirksam). S. Hautkrankheiten. Wiederholte Application von Blutegeln hat man nützlich gefunden. — Rothe Präcipitatsalbe. 2 Schwefelbäder wöchentlich und innerlich Fowlerische Tropfen 2mal 5 gtt. tägl. mit 25 gtt. Tinct. Gentian. —

H.

Haematemesis. S. Blutbrechen.
Haemoptoe. S. Bluthusten.
Haemorrhagien. S. Blutungen.
Haemorrhoiden. Haemorrhoides.

Symptome. Man muss zwischen Haemorrhoidalknoten und Haemorrhoidalkrankheit unterscheiden, denn es gibt Haemorrhoidalknoten ohne Haemorrhoidalkrankheit und Haemorrhoidalkrankheit ohne Knoten, indem die Knoten auch durch blos örtliche Ursachen ohne allgemeine constitutionelle Krankheit entstehen können, und die Hämorrhoidalblutungen (auch Haemorrhoidalcolik, Schleimhaemorrhoiden, Haemorrhoidalausschläge gehören zur Haemorrhoidalkrankheit) nicht immer aus Haemorrhoidalknoten, sondern ebenso häufig aus der Mastdarmschleimhaut kommen. Virchow bewies anatomisch (dessen Arch. Bd. V. H. 3. 1853), dass Haemorrhoiden nichts weiter sind, als eine locale, catarrhalische Mastdarmaffection mit chronischem Charakter und periodischen Recrudescenzen, also zunächst eine Oberflächenaffection. Ein wehethuender Angriff auf Laien und laienartige Diagnostiker, denen eine Haemorrhoidaldiathese kaum entbehrlich ist.

I. Regelmässige. Molimmina haemorrhoidalia sind: verändertes Aeussere, jedoch nicht immer, Mattigkeit, Schwindel, Kopfweh, Kälte der Extremitäten, fliegende Hitze, Aufgetriebenheit des Unterleibs, Blähungen, Abdominalpulsation, Trieb zum Uriniren, zum Beischlaf. Die häufigsten Symptome sind jedoch: Schmerzen in den Lenden und im Kreuze, der Unterleib wird voller, es entsteht Brennen, Pulsation in demselben, Schwäche der Verdauung, Mangel des Appetits mit Aufstossen, schleimig belegte Zunge, saurer Geschmack, Sodbrennen, Magendrücken, Aufblähung der Herzgrube und des U.L. nach dem Genusse von Speisen, Neigung zum Erbrechen, Schweiss und Brennen am After, Durchfall, Verstopfung, Geburtstheile brennen, Priapismus, heftiger Geschlechtstrieb, Beischlaf schwächt sehr, Trieb zum Uriniren und langes Nachtröpfeln des Uterus, trüber, schleimiger Harn, öfters mit rothem Sedimente, Jucken, Schweiss am Perinaeum und After, öfters Ausschläge daselbst. Aengstlichkeit im U.L., Herzklopfen, Kopfweh, Wüstheit, Schwindel, Symptome, welche der Hypochondrie oder Gicht zugeschrieben werden. Nach solchen Symptomen sind blinde oder fliessende Haemorrhoiden zu erwarten. Die Venen am After schwellen an — blinde Haem., oder sie secerniren Blut dabei — fliessende Haem. Das Blut hat verschiedene Qualität in Bezug auf Farbe etc., und verschiedene Quantität. Geht statt des Blutes eine schleimige, eiterartige Materie ab, so werden sie schleimigte Haemorrhoiden oder weisse Haemorrh. genannt. Kommt es zum Fliessen, dann fühlen sich die Kranken sehr erleichtert, oder es

entsteht zuweilen eine Zunahme aller Beschwerden, oder es entstehen schnell die allerschlimmsten Zeichen, heftiger Kopfschmerz, Hitze, fürchterliche Träume, Ohrensausen, Funken vor den Augen oder Verdunklung des Gesichts, Steifigkeit des Nackens, Angst in der Brust, beschwerliches Athmen, zumal nach dem Essen und beim Treppensteigen, Herzklopfen, unordentlicher Puls, Schwere der Glieder, ermattende Schweisse, Ohnmachten, Gemüthskrankheiten, Wahnsinn, Schlagflüsse, Lähmungen, ja selbst plötzlicher Tod. Die blinden Haemorrhoiden sind verschieden in Hinsicht der Grösse der angeschwollenen Venen, des Sitzes im After, H. coecae intern.; oder aussenliegend, oder von Zeit zu Zeit heraustretend, H. externae. In Hinsicht der Belästigung; dolentes, furientes. Nach der Beschaffenheit der Consistenz; durae, molles. Zu den concomittirenden Erscheinungen bei Haem. gehören nebst den eigenthümlich riechenden Schweissen noch die Haemorrh.-Flechten, an den Orten, wo auch die Schweisse auftreten. Degenerationen der Schleimhaut des Anus. Veraltete Haemorrh. werden besonders durch die Schmerzen und den Blutverlust, dann durch Anstrengungen zum Stuhlgange, ja durch jede andere Anstrengung hervorgerufen werden, ferner durch die Unruhe und trübe Stimmung des Kranken u. s. w. nicht allein höchst lästig, sondern auch gefährlich. II. Unregelmässige Haem. sind solche, wo nicht die Beckenvenen nach vorausgegangenen Symptomen der regelmässigen Haem., sondern wo andere Organe in den Zustand der Congestion und Secretion gerathen, und zwar kommen anomale Haem. in folgenden Organen vor. 1) Im Dünndarm; es gehen alle Erscheinungen der Haem. voraus, allein statt an den Venen des Mastdarms kommt es im Innern des Dünndarms zur blutigen Secretion, wo dann die Erscheinungen eintreten, wie bei Morbus niger Hipp. angegeben; Blutleere, Abgang von Blut etc. — 2) In der Milz; sie treibt sich auf und dadurch entsteht Schwerathmigkeit, trocknes Hüsteln, Milzstechen, besonders nach dem Genusse von Speisen, saures Aufstossen, saures Erbrechen schwarzer oder ins Bräunliche ziehender Massen. 3) In den Nieren. Druck auf beiden Seiten der Lumbalgegend, Schmerz nach dem Verlaufe der Uretheren, Verdauungsbeschwerden, Kolik, unterdrückte Harnexcretion, Erbrechen. Plötzlich wird eine Menge dunkelrothen, einen blutigen Bodensatz machenden Urins gelassen. 4) In der Blase. Periodisch heftige, zusammenschnürende Schmerzen am Blasenhalse, besonders beim Harnlassen. Retentio urinae bei heftigen Schmerzen; das Sitzen und der Druck aufs Perinaeum schmerzt, der Harn enthält zähen Schleim, Blut. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 5. 5) Im Genitaliensysteme; bei Weibern, im Uterus. Man findet bei der Untersuchung Anschwellung am Mutterhalse; es wird ausser den Menstrualperioden Blut secernirt. Beim Manne in der Prostata; es kommen Harnbeschwerden, und die Untersuchung durch den Mastdarm, sowie das schwierige Einbringen des Kathe-

ters, wenn er an den Blasenhals gekommen, geben darüber Aufschluss. 6) Im Herzen kommt es zum Aneurysma, statt zur blutigen Secretion am After. Das Stethoskop gibt über das vorhandene Aneurysma Aufschluss. 7) In den Lungen. Es kommen Congestionen zu denselben, Druck auf der Brust, Schwerathmigkeit, Husten, Livor des Gesichts, der Lippen, Wange, Zunge, endlich Pneumorrhagie. 8) Im Gehirn; es entsteht Schwindel, oft wahre Congestion, Sinnestäuschungen etc. Der Haemorrhoidalschwindel verursacht manchmal eine Reihe von Erscheinungen, die, durch Anschwellung der Capillargefässe der Gehirnhaut bedingt (Telangiektasie), sehr leicht für die Folgen eines sonstigen organischen Gehirnfehlers imponiren können. Fast beständiges, manchmal kaum Stunden langes Aussetzen eines Druckes auf dem Kopfe, Ziehen an den Schläfen, im Nacken, sehr häufiges Rothwerden eines oder beider Ohren, dabei durch das fortwährende Unwohlsein der Kranken herbeigeführtes blasses Aussehen, Zuckungen wie von elektrischen Schlägen in einzelnen Gliedern, Unsicherheit im Gehen, plötzliches Befallenwerden von einem Schwindel, ja endlich fast beständige Unmöglichkeit, nur über die Strasse zu gehen. Die Kranken glauben, der Boden wanke unter ihren Füssen, sie sehen Alles beflort, auf sandigem, weichem Boden gehen sie besser, als auf hartem, gepflastertem, dabei die höchste hypochondrische Stimmung des Gemüthes, Jähzorn, Glauben an ein baldiges Ende. Solchen Kranken schwellen die Knoten nicht an, sie bekommen keine regelmässigen Haemorrhoidalflüsse, manchmal haben sie gar keine Klagen oder nur sehr versteckte, die auf Haemorrhoiden schliessen lassen, denn die Kranken suchen die Hauptleiden im Kopf und in den Füssen, und übersehen das Ziehen im Nacken, an den Schläfen, den Druck im Kreuze, der nur zuweilen kommt, die kleinen Haemorrhoidalwürmchen, den blassen, dicken, Eiweiss-haltigen Urin, den Haemorrhoidalschmerz am After, das Jucken, den Ausschlag etc. und die leeren Knoten, welche blos bei der nähern Untersuchung zu erkennen sind. Was in einem solchen Falle zu thun ist, liegt auf der Hand: Alle 8 Tage wenigstens 8—10 Blutegel an den After, Sitzbäder, Abführmittel, dabei kalte Umschläge auf den Kopf, wenn ein Anfall kommt, denn Apoplexie ist zu befürchten, und die nachher anzuführende allgemeine Behandlung bei Haemorrhoiden. Die Erscheinungen der Haemorrh. im Rückenmark verbinden sich öfters damit. S. Schwindel. 9) Im Rückenmarke. Steifigkeit und Ziehen im Nacken, Beschwerden beim Schlingen; den Kranken ists, als ob sie im Schlingen ein Hinderniss von den Ohren, resp. Eustachischen Trompeten, entfernen müssten oder wollten. Gefühl von Steifigkeit in den obern Extremitäten, asthmatische Anfälle, paralytische Erscheinungen der untern Extremitäten, je nachdem irgend eine Partie des Rückenmarks ergriffen ist.

Therapie. Man treibe die verschiedenen Secretionen an, wenn die Symptome der Haemorrh. sich kund geben; besonders gebe man Flores sulphur. mit

Cremor. tartar., um auf Haut und Darm zu wirken, und Diuretica. Dabei beobachte man eine besondere Diät, geniesse keine salzigen und Essigspeisen, keine Milch- und Pflanzenkost, sondern leicht verdauliches, fettloses Fleisch. Bei Coliken dienen die bittern abführenden Mittel, besonders aber Herb. millefol. ʒjj infundirt auf ℥vjjj, tassenweise zu trinken, oder Asa foet. Man wechsle oft mit den Mitteln, wähle verschiedene Secretionsorgane, um das pathische Produkt auszuführen, pausire öfters und setze dann das Secretionsorgan wieder in Thätigkeit. Man kann die Trauben- etc. Kur, bei Plethorischen die Salinenwasser gebrauchen lassen. Bei den regelmässigen Haemorrh. darf man, so lange das erste Stadium, wo es noch nicht zur blutigen Secretion gekommen, vorhanden ist, durchaus keine Pellentia geben, sondern blos Secretionen befördernde, Sulphur., Cremor. tart. etc. abwechselnd und in Absätzen; auch beseitige man die symptomatischen Erscheinungen, Colik etc. durch Asa foet., Millefol. etc. Erst dann, wenn die Knoten entstanden sind, greift man, wenn keine Blutung eintritt, zur Aloë etc. oder gebraucht dafür Fussbäder, Blutegel an den After, trockene Schröpfköpfe, Extr. sapon., Gramin., Tarax. sapo venet., Extr. sapon., um durch Antreibung der Secretion der Verdauungsorgane die Secretion an den Knoten zu Tage zu bringen; wird sie dann zu stark, so beschränke man sie durch Säuren, salzsaures Eisen, Ferrum carb. Wenn die Schleimhäute nicht im erethischen Zustande, sondern wegen Mangel an Vitalität ihres Gefässnetzes zu stark absondern, dadurch aber die Thätigkeiten nicht zu Stande kommen, die in ihnen hervorgebracht werden sollten, wenn folglich statt der Menstruation weisser Fluss, statt blutiger Haemorrh. Schleimfluss aus dem Mastdarm entsteht, so ist das kohlensaure Eisen das Hauptmittel, dem Schleimfluss ein Ende zu machen und die Normalblutung herzustellen. Entsteht Schmerz am After in Folge des Wundseins, so lässt man Ungt. linariae einreiben Das Schiffspech gr. jjj zu einer Pille gemacht, früh und vor dem Schlafengehen eine zu nehmen, einige Tage lang fortgesetzt, soll gegen schmerzhafte Haemorrhoidalleiden gute Dienste leisten. Ryn hat in 25jähriger Praxis gegen Haemorrhoiden den Gebrauch des Leinöls sehr heilsam gefunden. Morgens und Abends 2 Unzen Leinöl zu nehmen, mögen die Haemorrhoiden fliessen oder nicht; bald bessern sich die Symptome. Nur hat man sich von geistigen Getränken und zu reizender Kost zu hüten. — Devergue's Salbe gegen Haemorrhoidalschmerzen besteht aus 30 Theilen Ungt. popul., 4 Theilen Extr. belladonnae und etwas Extr. opii aquos. Szerlecki lobt auch die äusserliche Anwendung der Arnica gegen Haemorrhoidalknoten; er hat die Tinct. fortis Arnicae mit 4 Theilen Wasser verdünnt auf schmerzhafte Knoten gelegt. In Bezug auf den Gebrauch der Aloë herrschen bei vielen Praktikern grosse Vorurtheile. Die Aloë ist ein grosses, ja unentbehrliches Medicament bei Haemorrh., das kräftig die Verdauungsorgane erregt, auf die Gefässe des U.L. einwirkt, Stockungen

des Pfortadersystems und alle daraus entspringende Uebel, als Melancholie, Hypochondrie, Arthritis etc. zertheilt und bessert, die Haemorrh. und Menses treibt, die Gallen- und Schleimsecretion befördert. Sie ist bei obstructivo alvi ein hinterher stärkendes Purgans, aber kein Drasticum, darf wenigstens als solches nicht betrachtet werden; sie macht niemals Leibkneipen. Die Aloë verursacht durchaus kein Blutspeien, wie Manche glauben, auch nicht Erhitzung und Bauchgrimmen u. s. w.; sie dient bei den meisten Krankheiten aus erhöhter Venosität (was auch bei den Haemorrh. der Fall) vortrefflich, ohne dass so viele Cautelen bei ihrem Gebrauche zu beobachten wären, wie man glaubte. In Verbindung mit Myrrhe und Rheum ist sie ein vortreffliches Mittel in den sogenannten Lebenselixiren. Auch macht die Aloë nicht zu Schlagflüssen disponirt, wie man glaubte; im Gegentheil, sie derivirt auf den Darmkanal und leitet venöse Congestionen vom Kopfe, wie sie solche Stockungen im U.L. entfernt. Nur weil die Meisten, welche tägl. Aloëpillen nehmen, auch grosse Freunde kräftiger Nahrung und starker Getränke bei geringer Körperbewegung sind, so müssen allerdings unter diesen Viele schlagflüssig werden und würden es wahrscheinlich eher noch, wenn sie nicht mittelst der Aloë ihre Darmbewegung verstärkten. Vortrefflich ist folgende Formel: ℞ Tinct. aloes simpl., Tinct. rhei vinos., Tinct. aromat. ana ℥ß. S. 1—3 Theel. tägl. und dann jeden 3ten Tag ausgesetzt; auch folgende Formel: ℞ Extr. aloes aq., Extr. rhei ana ʒjß; Extr. trifol. ʒjjj; f. pilul. gr. jj consperge pulv. cinnamomi. S. Alle Abende 3—9 Stück zu nehmen. Der Formel Tinct. aloes, rhei vinosae kann man auch Tinctur. sennae ℥ß zusetzen. — ℞ Extr. aloes gr. xv; Chelidon. maj., Fell. tauri inspiss. ana ℥ß; Aq. cinnamomi ℥vj. S. Alle 2—3 St. 1 Essl. Siehe noch Einiges fiber Aloë bei Gicht. Ueber die Cortex rhamni frangul. siehe Plethora abdominalis. — Die Haemorrhoidalschweisse erfordern Reinlichkeit, Bestreuen mit Magnesia usta, Lycopod. Entzünden sich die Knoten, so lege man Blutegel an, mache erweichende Fomentationen; klemmen sie sich ein, so verfahre man nach den Regeln der Chirurgie. ℞ Sulph. depur. ʒjj; Tart. depurat. ʒvj; Sacch. alb. ʒjj. 3mal 1 Theel. ℞ Sulphur. praecipit. ʒjß; Pulp. tamarind. ℥jj; Cort. aurant. cond. ℥ß; Sacch. alb. ℥j; f. elect. 3—4mal 1 Theel. bei activen Haemorrhoidalleiden. ℞ Flor. sulphur. ʒjj; Semin. foenicul., Sacch. alb. ana ʒjjj. 4mal 1 Theel. ℞ Flor. chamomill. ʒjjj; F. infus. ℥jv—vj; Extr. aloes aq. gr. jv—vj; Mell. commun. ℥ß. Zum Klystier. ℞ Extr. aloes aq. ℈j; Calomel gr. jß; Syrup. rhei q. s. f. pilul. Nr. 20; 2—4 Stück tägl. ℞ Extr. aloes ℈j; Saponis venet. gr. x; Calomel gr. jv; Syrup. rhei q. s. f. pil. Nr. 20. Früh und Abends 2 Stück. ℞ Aloes succotrin. ʒj; Sapon. venet. ʒß; Cremor. tart. gr. xv; Flor. sulph. gr. xjj; Nuc. mosch. gr. jj; F. pilul. gr. jj. ℞ Ammoniac., Extr. tarax., Sapon. medicat. ana ʒj; Aloes, Asae foetid. ana ʒß; F. pilul. gr. jj. 2mal 10 Stück. ℞ Asae foetid., Extr. valerian. ana ʒß; Extr. pulsa-

till. gr. jj; F. pulul. Nr. 30. 2mal 4 Stück. ℞ Fel. tauri ʒβ: Sapon. medicat. ʒj; Aloes ℈j. M. f. c. kali carbonic. pilul. gr. jj. 2mal 5—15 Stück. ℞ Pulv. gallar. turc. subtil. ʒj; Adipis suill. ℥j. F. ungt. bei schlaffen Knoten. Pix nigra ʒβ zu 3 Pillen gemacht. Abends zu nehmen. Wird als Specificum gegen alle Arten von Haemorrhoidalbeschwerden gerühmt. Sympathetische Mittel gegen Haemorrhoidalbeschwerden sollen sein: In Italien sieht man das beständige Ansichtragen der Wurzel der Wolfsbohne (Sedum telephium) für ein Specificum gegen genannte Leiden an. Man trägt die zerschnittenen Wurzeln in der Tasche, so nahe am Körper als möglich, und will oft auffallend schnelle Wirkungen davon gesehen haben. — In Frankreich werden in eben der Absicht und mit demselben Vertrauen wilde Kastanien in der Tasche getragen. — Andere ziehen grosse schwarzbraune Myrobalonen (Myrobaloni Chlebulae) vor, die sie so nahe als möglich auf dem blossen Leibe tragen. Sie sollen die Wirkung haben, den übermässigen Haemorrhoidalfluss zu stillen. — Gegen sehr schmerzhafte Haem. soll augenblickliche Hülfe leisten: Man räuchert sich ¼ Stunde lang mit Bernsteinschrot, d. i. mit grob verstossenem Bernstein, indem man ihn auf Glühkohlen wirft, das Räucherfass in einen Nachtstuhl bringt und sich mit dem entblössten Hintern darauf setzt. —

Haemophilie. S. Bluter.

Halsbräune. S. Bräune.

Hals-Entzündung, Ludwigische. S. Zellgewebsverhärtung des Halses.

Hals-Schwindsucht. Laryngo- et Tracheophthisis.

Symptome. Ein stehendes, brennendes und zusammenschnürendes Gefühl im Kehlkopfe, das Gefühl, als läge eine glühende Kohle da; Druck auf den Larynx vermehrt diesen Schmerz; oft Schmerz beim Schlingen, die Sprache ist heiser; Tussis laryngea, tritt in Paroxysmen, Croup ähnlich auf; Auswurf von eiterähnlicher mit vielem Schleim vermischter Masse, nicht wie bei Pneumophthisis zusammenhängend: Zungenwurzel dick, halbseitig belegt, Glottis öfters aufgetrieben, oedematös, die Auscultation ergibt Rasseln und einen eigenthümlichen Ton, durch Ueberfüllung des Larynx und der Morgagnischen Taschen mit Schleim erzeugt. Die Lunge bietet bei Auscultation und Percussion nicht die Erscheinung bei Phthisis dar; Febris hectica.

Diagnose. Der eigenthümliche Husten, das Resultat der Auscultation, der halbseitige Zungenbeleg, Sprachveränderung sichern die Erkenntniss.

Therapie ist nach den Ursachen verschieden. Wo Scropheln mit im Spiel, Jod innerlich und äusserlich, topische Antiphlogose etc. S. Scropheln. Bei syphilitischer Form eine geregelte Mercurialkur. Wo vertriebener Tripper Veranlassung war, oculire man denselben wieder ein; bei rheumatischer Form wende man äussere Hautreize, Vesicantia auf den Nacken etc. an. Die Krankheit selbst verlangt folgende Mittel: Schwefelwasser mit Milch, Athmen von hydro-

thionsaurem Gas; von Cicutadämpfen bei rheumat. Form; bei scrophulöser hingegen Chlordämpfe und täglich eine Häringsmilch; bei syphilitischer: Mercurialdämpfe, Schwefel- und Bleidämpfe. — Wo vertriebene Krätze Veranlassung gab, gibt man Schwefel, reibt Autenriethische Salbe ein. Bei Schlingbeschwerden ernähre man den Kranken mit Eigelb, Fleischbrüh, durch die Ekholdische Sonde oder in Klystieren gegeben, in Bädern mit Fleischbrüh etc. — Kreosot. — Die Febris hectica wird behandelt wie bei Pneumophthisis. ℞ Calcar. chlorin. ʒβ; Extr. hyoscyam. gr. vjjj; Aq. lauroceras. ℥j. S. 3mal gtt. xx. Vgl. noch Heiserkeit.

Harn. Chemische Untersuchung desselben auf Galle s. bei Harnruhr; auf Zucker, ebendaselbst; auf Eiweiss s. bei Nierenentartung; es kommt das Eiweiss nicht allein in der Bright'schen Nierenentartung vor, auch in vielen Krankheiten, in welchen an ein besonderes Nierenleiden gar nicht zu denken ist, besonders bei Entzündungen der Brustorgane, rheumatischen und intermittirenden Fiebern, in Typhus, Scharlach, Blattern, acuten Herzkrankheiten, Lungenschwindsuchten, in welchen Krankheiten eben das Albumin auch das Gewebe der Nieren zu durchdringen im Stande ist, also beruht in diesen Fällen das Vorkommen des Eiweisses im Harne auf veränderter Beschaffenheit des Blutes; auf Harnblasenschleim, ebendaselbst; auf Harnsäure s. bei Gicht. Blut findet sich zuweilen im Harne bei Vereiterungen oder andern Verletzungen der uropoetischen Organe. In grösseren Mengen lässt es sich schon an dem äusseren Ansehen erkennen; das Mikroskop gibt aber über dessen Gegenwart den sichersten Aufschluss. Sperma findet sich unter mancherlei Umständen dem Urine beigemischt, es scheidet sich in demselben als schleimiges Wölkchen aus; selbst nach längerer Zeit kann man im Sedimente solchen Harns noch die abgestorbenen Spermotozoën durch das Mikroskop erkennen. Auf Jodgehalt; man setzt dem Urin einige Tropfen verdünnter Schwefelsäure, dann eine kleine Portion Amylumauflösung und zuletzt 1—2 Tropfen Chlorkalklösung zu, was eine tintenschwarze Färbung des Urins bewirkt.

Harnblasen-Entzündung. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 2.

Harnblasen-Haemorrhoiden. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 5.

Harnblasen-Katarrh. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 6.

Harnblasen-Krampf. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 3.

Harnblasen-Krankheiten. Beschwerliches oder schmerzhaftes Harnlassen, und Harnverhaltung in Folge von:

1) Anschwellung der benachbarten Theile und Druck auf die Blase oder die Harnröhre. Der Uterus, die Vagina, der Mastdarm können so angeschwollen sein, dass sie einen Druck auf den Blasenhals und die Harnröhre aus-

üben und dadurch den Abgang des Urins hemmen. Die Untersuchung durch die Scheide, den After lässt mit Sicherheit die genannten Ursachen der Harnverhaltung erkennen, und deren Hebung wird dann leicht sein.

2) Entzündung der Harnblase. Cystitis.

Symptome. Schmerz in der Blasengegend, der sich beim Druck auf das Perinaeum, die Schambeingegend, durch die Vagina etc. vermehrt. Stuhl zurückgehalten, bei Männern schmerzhaft, Drang zum Harnen, das tropfenweise unter heftigen Schmerzen vor sich geht; oft Blasenkrampf, so dass nichts entleert wird: alsdann treibt sich die Blase auf, Harn ist dunkelroth, ziehende Schmerzen nach dem Verlaufe der Uretheren, gegen die Nieren, Erbrechen, Stuhlverstopfung, Fieber, heftiger Durst; hat oft den erysipelatösen Charakter. Es kommt eine chronische Form vor: öfterer Drang zum Uriniren, Blasenkrämpfe, Koliken, der Katheter findet kein Hinderniss, aber viel Urin vor, wenn man ihn mit Opium beschmiert einbringt. Diese Form ist mit Verengerung der Blase verbunden.

Diagnose wird durch die genannten Erscheinungen und dadurch gesichert, dass der Druck oder die Berührung mit dem durch den After oder die Scheide eingebrachten Finger auf die Blase Schmerz erregt.

Therapie. V.S., Blutegel, Fomentationen, Mercursalbe, erweichende Bäder, schleimige Mittel, Klystiere von Ol. hyoscyami, Entleerung des Harnes durch den Katheter in warmem Bade; gelingt dies nicht, so macht man den Blasenstich. War der Gebrauch der Canthariden Veranlassung zur Entzündung, so kann man den schleimigen Mitteln etwas Camphor, Nitrum und Opium beisetzen. Für die Crisen Pulv. Doweri, Essigammoniak. Bei fortdauernder Blenorrhoe in der Reconvalescenz, Herb. uv. ursi mit Milch, Natr. carbon.; bei erysipelatösem Charakter Emetica. Bei der chron. Form setze man öfters Blutegel, lege den Katheter ein und lasse ihn so lange liegen, als es die Kranken ertragen.

3) Empfindlichkeit und Krampf der Blase. Cystalgie, Cystodynie, Harnverhaltung, Ischurie, Dysurie, Strangurie, Anurie. Das Charakteristische besteht darin, dass die Schmerzen nicht beständig, wie bei Entzündung sind, sondern periodische Anfälle machen, wie die Wehen bei der Geburt; ferner ist dabei kein Fieber, die Kranken sind meist Hypochonder, Haemorrhoidarier, Hysterische, oder es sind Kinder. (Vgl. Urodialisis.) Bei letztern sind Ursache oft reizende Muttermilch, Erkältung oder Krampf. — Man wendet im Allgemeinen krampfstillende Mittel an, warme Ueberschläge von Chamillen, Hyoscyamus etc. auf das Mittelfleisch und die Beckengegend. Einreibungen flüchtiger Salben mit Opium, Ol. hyoscyam.; Klystiere mit Asa foetid., Tabakklystiere, lauwarme Halbbäder, innerlich Pulv. Doweri, Opium mit Sem. lycopodii. Die Anwendung specifischer Mittel wird im Allgemeinen noch zu wenig beachtet. So kann z. B. die Tinct. cantharidum, mit Vorsicht gebraucht, bei Retentio urinae

von Erkältung, wobei kein organisches Leiden, manchen Catheterismus entbehrlich machen. ℞ Herb. belladonnae, hyoscyami, cepar. assatar. ana ʒjj. M. f. c. ol. lini q. s. Cataplasma. S. in Leinwand geschlagen, warm auf die Blasengegend zu legen gegen Strangurie bei Tripper. Nach den verschiedenen Ursachen wendet man an, bei Haemorrhoiden Sulphur., Cremor. tart.; bei Erkältung Diaphoretica, vorzüglich den Camphor. Gegen den Harnblasen-Krampf, als eine rheumatische Affection, dient Camphor in Emulsion innerlich und das Ol. camphorat. äusserlich. Bei Würmern Anthelmintica; nach dem Genusse ungegohrener Getränke Magnesia usta mit etwas Aromatischem, lässt die Eichel in kaltes Wasser tauchen; man trinkt einen Löffel voll stark gesättigten Salzwassers, ein Gläschen Liqueur. Man verhütet die sog. kalte Piss in Bierländern zur Zeit des jungen Bieres am besten dadurch, dass man eine Messerspitze voll Kochsalz dem Glase Bier zusetzt, welches Mittel probater ist als das Einreiben von Muskatnuss; die Homöopathen rühmen in solchen Fällen Nux vomica. Das ungegohrene Bier enthält viel Alkalien, welche bekanntlich stark harntreibend sind. Wird nun durch den Ueberreiz des Diureticum die Blase zu sehr in Anspruch genommen, so entsteht Strangurie, sog. kalte Piss. Die Salzsäure, welche mit dem Kochsalze dem Biere zugesetzt wird, neutralisirt, d. h. sättigt aber die Alkalien, daher das Prophylactische des Kochsalzes gegen die Strangurie in Folge jungen Biers. Anders kann man sich die Sache so vorstellen: In dem jungen Bier ist das Lupulin mehr suspendirt und reichlich enthalten. Im alten Biere senkt es sich zu Boden zur Hefe und ist also in dem Trinkbier nicht mehr vorhanden, daher junges Bier durch das Lupulin auf die Harnorgane krampfhaft wirkt, altes dagegen nicht. Das Kochsalz müsste demnach eine zersetzende Wirkung auf das Lupulin beurkunden!? ℞ Amyli ʒjj; Solv. in aq. fervid. ℥jv; Tinct. opii crocat. gtt. v—x. S. Zu einem Klystiere. ℞ Gm. asae foetid. ʒβ; Pulv. rad. ipecacuanh., opii, ol. menth. ana gr. jj; f. c. mucil. gm. arab. q. s. pilul. gr. jj; Consperg. pulv. liquir. seu foeniculi. D. in vitro. S. 3mal 10 Stück auf einmal. Kinder bringe man in ein warmes Bad, mache erweichende Umschläge auf die Blasengegend. Geht der Urin nicht, so lege man den Katheter an. Um Congestionen gegen den Kopf in Folge der Convulsionen zu verhüten, lege man einen Blutegel hinter das Ohr (bei Neugebornen). Man gebe der Mutter verdünnendes Getränk, um die Milch zu verbessern: verhüte durch zweckmässige Kleidung jede Verkältung. ℞ Pulv. lycop. ʒjj; Syrup. alth. ℥jβ; Aq. foenicul. ℥jj. S. ℞ Semin. lycopod. ʒjj—℥β; Gm. arab. ʒjjj; Aq. destill. ℥v; Syrup. alth. ℥j. Gut umgeschüttelt alle 2 Stunden 1 Essl. ℞ Lycopodii ʒjjj; Syrup. alth. ℥jj. Alle 2—3 Stunden 1 Theel. S. Hysterie Nr. 11.

4) Gries und Steine, Nierensteine. Anhaltende oder periodisch immer wiederkehrende Schmerzen oder das Gefühl von Druck und Schwere

in der Nieren-, Harnblasen-Gegend; von Zeit zu Zeit eintretende Steinkolik, welcher gewöhnlich ein Abgang von Steinen und Gries folgt. Die Nierensteine sind gewöhnlich von rother Farbe, verursachen ein lästiges Drücken auf den Schenkel, wohl auch eine Schwäche und Lähmung derselben Seite; häufig ist auch Uebligkeit, Erbrechen im nüchternen Zustande, selbst Schwindel ein begleitendes Zeichen. Gries und Steine der Harnblase werden durch den Abgang derselben und durch Untersuchung mit dem Katheter oder der Sonde erkannt. Damit sind alle jene unangenehmen Empfindungen, Schmerzen in den Organen des Harnsystems und consensuelle Leiden der Verdauung und des Nervensystems verbunden, wie sie am Schlusse dieses Artikels noch im Allgemeinen angegeben werden sollen.

Therapie. Man schränke den Genuss der thierischen Nahrungsmittel sehr ein, oder unterlasse ihn ganz; daher unterlasse man den Genuss des Fleisches, der Milch, Eier, Butter, des Käses, Fettes, der Fische, Austern, Krebse, des Caviars u. s. w. Dagegen sind alle Pflanzenspeisen erlaubt, feurige Weine verboten; dabei ist tägliches Spazierengehen oder Fahren, Reiten zu empfehlen. Zum Arzneigebrauch Folgendes: Selterser-, Karlsbader-, Pyrmonter-, Geilnauer-, Driburger-Wasser etc. Wasser mit Cremor tartar. und mit Nitrum, Thee von Juniper., Foenicul., Anis, Petroselin., Meliss., Uva ursi, Sinapis, Alles kalt getrunken; endlich der Gebrauch der Kalien, Kali, Natron carbon., Ammon., Magnes. etc., etwa gr. 15—ʒj Kali carb. auf ℔ j—jjj Aq. dest. den Tag über zu gebrauchen; Kali caust. gr. x—ʒβ ad ℔ jjj Aq. destill. auf den Tag. Natr. carbon. acidulum ist das Beste, ʒj—ʒjβ in Aquae destill. ℔ jjj; täglich davon ℔ j—jj. Auch Brausepulver etwa 3mal täglich 1 Stück sind zu empfehlen. Bei Gries, der nicht aus Harnsäure besteht, sind die Terpenthinpräparate als Balsam. sulphur. terebinth. zu empfehlen. Bei herabgekommenen Individuen gebe man China, Calamus, Quassia, Uva ursi etc., überhaupt nehme man auf die Verdauungsorgane stets Rücksicht und erhalte sie in gutem Zustande. Verursacht der Abgang der Steinchen und des Grieses Schmerzen, so gebe man schleimiges Getränke, Mandelmilch, Dct. Alth., Leinsamen — Hanfsamen — Emulsionen mit Mohnsamen u. s. w., Opiate, öligte Mittel. Man setze Blutegel, reibe Alth. Salbe mit Opium ein. Kann man aus den Zufällen mit einiger Gewissheit schliessen (allmähliges Herabsteigen des Schmerzes nach dem Verlaufe der Uretheren), dass sich der Stein in den Nieren oder den Harnleitern befindet, ist der Patient nicht zu empfindlich und zu schwach, so kann ein gereichtes Brechmittel gute Wirkungen thun. Die Behandlung in den Fällen, wo der Stein in der Harnröhre sich befindet, oder in grossem Umfange in der Blase, lehrt die Chirurgie. Ein Stein in dem einen Harnleiter imponirte für eingeklemmte Hernie; allein letztere konnte zurückgebracht werden und die Erscheinungen blieben doch. Heftige Schmerzen in den Lenden, im Bauche, 24 Stunden lang kein Urin,

fixer Schmerz im Unterleib. Man diagnosticirt einen Stein in dem einen Harnleiter, und der andere Harnleiter excernirt per consensum auch nicht, daher wird auch kein Urin in der Harnblase da sein; wird katheterisirt, richtig — kein Urin da.

5) Haemorrhoiden der Blase. Die fliessenden Haemorrhoiden der Blase geben sich durch den Abgang eines blutigen Harnes zu erkennen, wenn dabei kein Schmerz in der Nierengegend, auch keine Kolik stattfindet, denn im ersten Falle würde wahrscheinlich das Blut aus den Nieren, im zweiten aus den Uretheren kommen. Im Mittelfleische werden unangenehme Gefühle empfunden. Die blinden Haemorrh. der Blase können, wenn sie bedeutend sind, durch ein geübtes Gefühl entdeckt werden; der in den After gebrachte Finger fühlt sie auf der vordern Seite des Mastdarms, doch nicht in allen Fällen, als Knoten und Stränge, gewöhnlich sind auch Mastdarmhaemorrhoiden vorhanden. Der eindringende Katheter hat mit Schwierigkeit zu kämpfen und ist beim Zurückziehen an der Spitze öfters mit Blut gefärbt. Die Behandlung ist die bei Haemorrh. angegebene. Besonders wirksam ist die Adelheidsquelle.

6) Katarrh der Blase. Catarrhus vesicae.

Symptome. Mangel des Appetits, Krämpfe in den Bauchmuskeln, veränderlicher Stuhlgang, Schmerzen im Kreuz, Druck im Perinaeum, Pressen und krampfhafte Zusammenziehungen in der Blase, der Urin fliesst nicht gehörig bei heftigem Drange zum Uriniren. Penis kalt, es geht Schleim ab, entweder mit dem Urin gemischt, so dass er diesen dick und trübe macht, oder er fliesst als eigentlicher Schleim für sich aus, ist dick oder mit Blut gestreift; hier entsteht häufiges Brennen und Dysurie. Ist der Schleim ausgeleert, so hören die Symptome grösstentheils auf, kehren aber wieder; bisweilen ist die Krankheit intermittirend. Je länger die Krankheit dauert, desto mehr leidet die allgemeine Gesundheit. Wird der Schleim hingegen von der Mucosa der Harnleiter und des Nierenbeckens secernirt, so ist er flockig.

Diagnose. Die Geruchslosigkeit des Urins und die Untersuchung der Blase sichert vor Verwechslung mit Carcinom oder Phthisis vesicae; auch ist bei diesen Krankheiten disolutes Blut dem Harne beigemengt und Febris hectica verhanden.

Therapie. Man entferne die Gelegenheitsursache, als: feuchte Wohnung, Askariden etc., stumpfe die Reizbarkeit der Blase ab durch Narcotica, beschränke die Secretion durch Uva ursi, den Gebrauch der Eisenwasser, Pyrmont, Boklet, Brückenau, zum Bade und zum Getränk, besonders Karlsbad u. Schlangenbad; man gewöhne sich, den Katheter immer liegen zu lassen, der Kranke führe die Diät, wie sie überhaupt bei Nr. 4 angegeben worden. ℞ Fol. uv. ursi ℥jβ; Summitat. millefol. ℥j; Coq. c. aq. font. ℔ jjj ad remanent. ℔ jj; Sub. fin. coct. adde rad. liquirit. ℥j; Colat. admisce syrup. cinnamom. ℥j. S. In 2 Tagen zu verbrauchen; man kann diesem noch ℥j Sem. lycopodii zusetzen. ℞ Herb. uv. ursi gr. x; Magn. carbon. gr. jv; Elaeosacch. foenicul. ʒj. S. Alle 3

Stunden 1 Pulv. ℞ Cantharidum siccat. ʒj; Amygd. dulc. excort. ʒvj; Contund. exactiss. adde aq. calcis ust. ℥x; Sacch. alb. ℥j; Cola sine expressione: 2 bis 3stündl. ½ Essl. Auch Einspritzungen mit Balsam. copaivae ℥jj, denen jedesmal eine von Gerstenabkochung vorausgeschickt wird, rühmt man; ebenso gebraucht man den Salmiak zu ʒß alle 2 St., oder etwa ʒjjj auf den Tag mit Amaris verbunden mit Glück. — Adelheidsquelle. — Magnesia carbon. mit etwas Zucker zu 4—6 Theel. tägl. bei chron. Katarrh. Alaun mit Rheum. — Theerwasser zur Injection tägl. in der Früh einmal. —

7) Krampf der Harnröhre. Durch das periodische Auftreten des Krampfes wird diese Form erkannt. Behandlung wie bei Nr. 3 angegeben. S. Tripper.

8) Lähmung und Schwäche der Harnblase. Heftige Schmerzen in der Blasengegend fehlen hier; nur in dem Falle, wenn die Blase angefüllt ist, entsteht die Empfindung, die zur Austreibung des Harnes nöthigt. Der Harn fliesst nur durch starkes Pressen, oft fliesst er von selbst aus der Harnröhre. Der Katheter erfährt bei der Einführung kein Hinderniss. Man lege den Katheter öfters ein, mache kalte Waschungen auf die Schamgegend und das Mittelfleisch, kalte Ueberschläge und Einspritzungen in den Mastdarm, Einreibungen von Liniment. volat. Innerlich Arnica, Ol. animal. Dippel. ℥, Cantharid. gr. j täglich mit Camphor und Gm. arab., Tinct. cantharid. gtt. xv—xx täglich mit Mandelmilch; Galvanism., Electricität, Vesicantia auf das Heiligenbein.

9) Nierenkrankheiten. Bei der Harnverhaltung wegen theilweise unterdrückter Nierensecretion findet die Ausleerung des Urins mit wenigen Schmerzen Statt, ein schmerzhaftes Drängen auf den Urin wird gar nicht bemerkt, oder doch in einem weit geringern Grade, indem dann Krankheiten der Nieren die Blase und Harnröhre in Mitleidenschaft setzen. Da eine Anfüllung der Blase hier nicht vorhanden, so kann auch eine davon entstehende Geschwulst über den Schambeinen nicht gefühlt werden, ebenso wenig ist dies durch den in den After gebrachten Finger möglich. Der eingebrachte Katheter findet wenig oder gar keinen Harn vor. Die Behandlung s. bei Nieren-Entzündung.

10) Prostatakrankheiten, nämlich Entzündung, Vergrösserung oder Degeneration derselben. Die Entzündung gibt sich so zu erkennen: Hitze, Druck und klopfender Schmerz in der Gegend des Mittelfleisches und des Afters; Verstopfung und Schmerz im Stuhlgange, bei demselben ein Gefühl, als ob ein Klumpen harten Kothes im Mastdarme sich befände, Drängen auf den Urin, der Abgang desselben ist schmerzhaft, bildet einen dünnen Strahl, beim Einbringen des Fingers in den After fühlt man die Drüse angeschwollen, schmerzhaft. Diese Entzündung kann sich auch in ein Eitergeschwür verwandeln, der Eiter kann alsdann mit dem Harne abgehen. Schleimiger, dicker, eitriger Bodensatz, der

sich im Urine niederschlägt und auf dem Boden des Gefässes frei bewegt, deutet auf katarrhalische Entzündung der Blasenschleimhaut, schleimiger Niederschlag, der sich in Fäden zieht, elastisch wie Eiweiss ist und am Boden des Gefässes klebt, auf Krankheit der Prostata, auf Zerstörung derselben durch Eiterung; fühlt man dabei die Prostata unverletzt, so kommt der Eiter wahrscheinlich aus den Nieren. Die Therapie hat bei der Entzündung nichts Charakteristisches. Bei der Hypertrophie der Prostata ist ein Gefühl von Druck im aufgetriebenen Perinaeum, man fühlt die Prostata durch und zwar am deutlichsten per anum; die Sonde in der Harnröhre fühlt Widerstand in der Pars membranacea; Störungen in der Blase, dem Mastdarme, Excremente breit gedrückt, Venen des Mastdarms öfters angeschwollen, im Urin schleimiger Niederschlag, der sich in Fäden zieht wie Eiweiss.

Diagnose. Bei Entzündung der Prostata nach Tripper geschieht die Anschwellung rascher, es ist Fieber vorhanden, ungeheurer Schmerz beim Sitzen und Drücken. Die Exploration durch den Mastdarm schützt vor Verwechslung mit Haemorrhoiden.

Therapie. Bei scrophulöser Ursache Jod. Ist unterdrückter Tripper oder Venerie Ursache, Mercur äusserlich und innerlich. — Kommt die Verhärtung der Prostata von Flechtenschärfe her, so ist Sulphur. aurat. mit Camphor das Beste. Ruhe und Schonung; Blutegel an den After, Beseitigung der Störungen der Blase und des Mastdarms, Molken, Rheum, Cicuta, Uva ursi, Salmiak in steigender Dosis, Adelheidsquelle. — ℞ Ammon. muriat. ʒj; Succ. liquirit. ʒjj; Aq. flor. tiliae ℥jv. S. Alle 2 St. 1 Essl. Magendie empfiehlt bei Anschwellungen und Scirrhositäten der Prostata und der Mucosa urethrae: ℞ Carbon. carnis (Thierkohle) gr. jjj; Sal. ammoniaci depurat. ℈j; Extr. conii macul. gr. jj; Extr. liquirit. q. s. f. bolus, d. dos. t. Nr. 12. S. 3mal tägl. 1 Stück zu nehmen. Die Thierkohle wird auch gegen Struma scirrhosa mit gutem Erfolg gegeben gegen Hypertrophia ovarii, et uteri, Drüsenverhärtungen. Stafford empfiehlt folgendes Verfahren als mit ausserordentlichem Erfolge bei folgenden Erscheinungen: Harnverhaltung, Prostataanschwellung Hühnerei-gross, Gefühl als leere sich die Blase nie ganz, Schmerz im Perinaeum, Urin übelriechend, alkalinisch: — Suppositorium mit 3 Gr. Kali hydrojodin., 5 Gr. Extr. hyoscyami und 5 Gr. Extr. conii Abends und Morgens; 2mal des Tags catheterisiren; täglich Bougies mit Kali hydrojodin. eingebracht. Die Arzneimittel allmählig gesteigert bis zu 10 Gr. Jodkali; in 6 Monaten Heilung. — Seit 6 Monaten grosse Beschwerden beim Uriniren, endlich völlige Retention des Harns, Prostata vergrössert, Schmerz im Perinaeum, Urin alkalinisch: — Blasenpflaster in die Lendengegend, Suppositorium mit 3 Gr. Jodkali Abends und Morgens, Jodbougies eingelegt (Kali hydrojod. 5 Gr. zu Ung. cerat. ʒj), Katheter Abends und Morgens zur Urinentleerung; nach 8 Tagen Suppositoria aus 4 Gr. Kali hydrojodin. mit 6 Gr. Extr. hyoscyami und

eben so viel Conium 3mal täglich. — Seit 7 Jahren Leiden im Perinäum bis herab zu den Schenkeln, Schmerz im Kreuzbeine und in den Sitzbeinknochen, Reizbarkeit der Blase, häufiger Urindrang, Prostata vergrössert: 1 Gr. Jodkali, 10 Gr. Extr. Hyoscyami zu einem Suppositorium, jeden Abend einzulegen; nach 6 Tagen 1 Gr. Jodkali zum Supposit. zugesetzt und Granweise vermehrt in dem Maasse, als der Kranke es verträgt; Jodkali fortgesetzt bis zu 10 Gr. gesteigert. — Starker Schmerz im rechten Samenstrange bis zum Hoden, Schmerz und Gefühl von Völle im Blasenhalse, Reiz zum Urinlassen, Strictur: Jodbougies 2—3 Monate fortgesetzt bis zur Heilung. Dieses Verfahren heilt also auch die Prostatavergrösserung der alten Leute, wo man gewöhnlich annimmt, dass die Kranken vollends das ganze Leben hindurch einen Katheter brauchen müssen, an beständigem Urindrange leiden und durch nachfolgende Blasen- und Nierenkrankheiten einen elenden Tod sterben.

11) Harnröhrenverengerung. Strictura urethrae.

12) Verdickung und Verhärtung der Blasenwände wird durch die Untersuchung, an der Unfähigkeit der Blase, längere Zeit den Urin zu halten, erkannt. Man gewöhne sich den Harn immer etwas länger zurückzuhalten, mache Einspritzungen von schleimigen Mitteln, oder blossem warmem Wasser, lege Bougies ein, stumpfe die Blase gegen den Reiz ab.

Ausser den Symptomen, welche diese Krankheiten in dem leidenden Theile selbst darbieten, als Auftreibung, Schmerz etc. treten noch folgende Erscheinungen hinzu, wenn die Harnentleerung nicht bald geschieht: Uebelkeit, Erbrechen, Kolik, Stuhlverstopfung, seltener Durchfall, Auftreibung des U.L., schmerzhaftes Ziehen in der Lendengegend, Ruthe, an der Eichel, dem Kitzler, Zittern der Glieder, ein Gefühl von Frost, Ohnmacht, Schwäche und andere Zufälle, die ein ergriffenes Nervensystem zu erkennen geben.

Harnblasen-Lähmung. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 8.

Harnbl.-Schwindsucht. S. Phthisishepatica etc.

Harnbl.-Steine. S. Harnblasenkrankh. Nr. 4.

Harnen, beschwerliches. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 1.

Harnen, unwillkührliches. Incontinentia urinae, Enuresis nocturna ist eine sehr lästige quälende und als sehr schwer heilbare Krankheit angesehen, namentlich wenn sie noch bei kräftigen jungen Männern vorkommt; macht militärfrei. — Ursachen sind Steine, Würmer, Haemorrhoidalcongestion nach der Blase, Infarcten, Scirrhosität der Blase, des Mastdarms und der Prostata, Verwöhnung, Druck des Uterus in den letzten Schwangerschaftsmonaten; Atonie und Lähmung der Blase. Bei Kindern ist sowohl Erschlaffung Ursache, als ein paralytischer Zustand der Blase, Faulheit, Gewohnheit, zu tiefer

Schlaf. Kinder, deren Urinblase zu wenig Kraft besitzt, um den Urin zu halten, erscheinen traurig, unwohl, ihre Verdauung geschieht schlecht, Gesicht ist blass, Augen eingesunken, mit blauen Ringen; oft verliert es sich gegen die Pubertätszeit hin.

Man entferne die zu Grunde liegende Ursache. Behandle die Atonie durch Roborantia, Excitantia, innerlich und äusserlich, kalte Douchen, Electricität, Canthariden u. s. w.; behandle die allgemeine Schwäche des Körpers überhaupt, und des Unterleibes insbesondere, Scrofelsucht, Würmersucht (daher bei dickleibigen Kindern ein häufiges periodisches Uebel). Onanie, Steinkrankheit, zurückgebliebene Hoden im Unterleibe, nachbarliche Geschwülste sind zuweilen zu Grunde liegend. — Die Cubeben nützen hier oft gegen die Schwäche der Harnblase und des Sexualsystems; bei einem 6jährigen Kinde 3mal täglich 1 Messerspitze voll; alle 3 Tage etwa 3 ℈; andauernd 3—8 Wochen lang fortgegeben. Bei partieller Lähmung der Blase heilt Strychnin $^1/_{16}$ — $^1/_{12}$ Gr. pr. dosi (im Ganzen $^1/_2$—1 Gr. verbraucht), früh und Abends 1 Pulver oft rasch das Uebel. ℞ Tinct. opii croc. ʒβ; Tinct. nuc. vomic. ʒj; Tinct. secal. cornut. ʒj; Morgens und Abends 10—20 Tropfen je nach dem Alter des Kindes. ℞ Extr. nuc. vomicae gr. vjjj; Ferr. oxyd. nigr. ʒj, f. pilul. Nr. 24. S. 3 Pillen täglich; viele kalte Bäder. — Canthariden und Nux vomica. — Pulv. Cantharid. gr. $^1/_4$ alle Abende mit einem bittern Getränke. Pulv. Cantharid. gr. jjj—x; Camphor. gr. x; Sapon. venet. ʒj. M. f. pilulae Nr. 40. S. 1—3 Pillen 3mal tägl. ℞ Tinct. Cantharid., tinct. balsam. peruvian., ana ʒjj. S. 24 Tropfen in Wein 4mal des Tages. Bei gesteigerter Sensibilität, welche zuweilen zu Grunde liegt, dient: Pulv. Doweri gr. jv. Alle Abend 8 Tage lang fortgesetzt. Belladonna, wenn Krampf des Blasengrundes Ursache des Uebels ist. Die Thatsache, dass das Brod bei der Einweichung auch im Magen stark aufquillt, auch dann, wenn es mit wenig Wasser genossen wird, so dass die Harnabsonderung für mehrere Stunden vermindert werden kann, gab Veranlassung, den Kindern Abends nur Brod oder Semmel mit Butter zu geben, und nach 4 Uhr kein Getränk mehr zu verbrauchen, was mit bestem Erfolge gegen das Bettpissen angewendet wird. — Adelheidswasser. — Ist die Vorhaut zu lange und Ursache des Bettpissens, und die angesammelten Präputialschmiere, so muss man eine Operation vornehmen. — Aconit in der torpiden Form, Sabina wie die Canthariden. Das Kali nitric. 10 Gran alle 3 Stunden in einem Leinsamenaufguss; bei allen Fällen hörte die Incontinenz in den ersten 24 Stunden auf. — Balsam. Copaivae ʒj; Peroxydi ferri ʒjj. F. pilulae pond. gr. jv., wie die Blaud'schen Pillen (S. 42) anzuwenden; während 2—3 Tagen 1 Pille, bei jeder Mahlzeit alsdann 2 u. s. w. bis Patient 10 Pillen täglich verbraucht. — Aromatische Bäder. — Acidum benzoicum ʒjj f. pilul. Nr. 40 Morgens und Abends 2 Pillen und gestiegen. Sie ist stickstofffrei und bei ihrem Durchgange durch den Körper verwandelt sie sich in die stickstoffreiche Hippursäure, was vielleicht hier von Einfluss sein

mag. — Eine Menge sympathetischer Mittel sind gegen das Bettpissen empfohlen. —

Harn-Gries. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 4.

Harn-Mangel. Anurie. Vergl. Urodialysis und Harnblasenkrankheiten.

Harn-Ruhr. Diabetes, Glucosurie. Der Diabetes ist ein Functionsleiden der ersten Assimilationswege, von cachectischem Charakter und fällt in dieselbe Klasse wie die Gicht und der Scorbut. Er entsteht aus dem Zusammenwirken ganz entgegengesetzter Ursachen, von denen einige eine Neigung haben, Structurveränderungen in verschiedenen Theilen des chylopoetischen Systems theils zu veranlassen, theils direct hervorzubringen. Diese Structurveränderungen sind jedoch nicht nothwendig verbunden mit dem Bestehen des Diabetes. Die cachectische Beschaffenheit des organischen Nerveneinflusses prädisponirt zu Structurveränderungen, welche in den der Fortsetzung des organischen Lebens dienenden Organen Platz greifen. Während des Bestehens irgend einer anderen ernstlichen Störung des Systems, die entweder unter dem Verlaufe des Diabetes oder als weitere Folge der denselben veranlassenden krankmachenden Ursachen auftritt, wird der Diabetes als eine blosse Functionskrankheit für eine Zeitlang suspendirt und kehrt zurück nach Aufhören der stärkeren Krankheit.

Die allgemeine Benennung Diabetes ist nicht genau beschränkt auf die Form des Diabetes mellitus, sondern muss ausgedehnt werden auf den Diabetes insipidus und ureosus, in welche 2 Arten er geschieden werden kann. Der Diabetes mellitus kann bestehen ohne Vorhandensein des Heisshungers und des übermässigen Durstes. Diabetes insipidus besteht fast nie ohne wenigstens einige Vermehrung des Durstes.

Symptome. Säure im Magen, Sodbrennen, Heisshunger, grosser Durst, hypochondrische Stimmung, zu grosse Menge Urins, 40—50 ℔ und mehr, der Zucker enthält; Abmagerung, Verschwinden aller Muskelkraft, hektisches Fieber. Man hielt früher den Diabetes für eine Krankheit der Nieren, allein der Zucker wird nicht in den Nieren erzeugt, sondern er ist im Blute, im Schweisse, im Speichel, kurz überall zu finden; also ist sie eine Krankheit des Blutes und die Zuckerbildung blos ein Symptom.

Diagnose. Verwechslung mit vermehrtem Abgange des Urins bei Hysterischen, Hypochondern, ist nicht leicht möglich, wenn man auf die Beschaffenheit des Urins und die übrigen Symptome Rücksicht nimmt. Um Zucker im Urine zu entdecken, was für die Diagnose so wichtig werden kann, bedient man sich in den Pariser Spitälern jetzt folgenden Verfahrens: In einer Glasröhre werden 2 Drachmen Urin und 1 Drachme Liquor Kali carbon. 1—2 Minuten über einer Weingeistflamme gekocht; enthält der Urin Zucker, so wird die Flüssigkeit orangebraun und lebhaft gefärbt, ist kein Zucker darin, so wird die Farbe blasser. — Man nimmt etwas filtrirten Harn in eine Reagenzröhre und tröpfle ihm so lange Liquor Kali

caust. zu, als noch Trübung durch das Ausscheiden der phosphorsauren Salze entsteht, und filtrire von Neuem, erwärmt dieses auf der Weingeistlampe, um die Ammoniaksalze auszutreiben, indem das Kali sich mit den Säuren im Urin verbindet, der Zucker wird dadurch nicht zerstört und übt seine Reaction doch noch aus. Man setzt dann dem Harn eine Auflösung von Kupfervitriol zu, vermischt daher etwa 25 Tropfen Urins mit 2 Tropfen des gelösten Kupfervitriols (2 auf 25 Flüssigkeit); das dadurch entstandene Kupferoxydhydrat hat die Eigenschaft, wenn es nun gekocht wird, dass das Kupferoxyd frei wird, und dieses ist schwarz; ist nun Zucker im Harn, so wird das Oxyd in ein Oxydul verwandelt und dieses ist gelbröthlich. Ist kein Zucker darin, so muss er so behandelt beim Kochen schwarz oder dunkelbraun bleiben. Es entsteht durch obigen Zusatz des Kupfervitriols eine blaue Färbung, welche bei vorhandenem Zucker viel intensiver zu sein scheint, als wo dieser fehlt, die auch bei einem grössern Kalizusatz mehr grün als blau ist. Erwärmt man die Flüssigkeit in einem Probirgläschen bis zum Kochen, so verschwindet die blaue Farbe, es entstehen gelbe Flocken. Die Flüssigkeit wird ausserordentlich trübe und lehmig, wenn sie Traubenzucker enthält, und nach verschieden langer Zeit fällt ein brauner Niederschlag zu Boden, der sich an die Wand des Gefässes dicht anlegt; sie wird hingegen bei nicht zuckerhaltigem Urine auch gelb, aber nicht lehmig, und es setzt sich entweder ein weisser oder ein gelber, oder ein gelbrother, aber niemals ein kupferfarbener Bodensatz ab, der weisse wird beim längeren Liegen zuweilen, jedoch keineswegs immer, dunkel und schwarz (oxydirtes Kupfer). — Die Methode von Reich beruht darauf, dass Salzsäure den Zucker beim Erwärmen in einen schwarzen harzartigen Brei verwandelt. Werden auf 4 Tropfen Salzsäure 10 Tropfen Urins gebracht und diese Mischung gelinde erhitzt, so entsteht ein zuckerhaltiger Urin, ein sehr intensiv schwarzer klebriger Fleck, im gesunden hingegen ein schmutzig hellröthlicher. — Harnzucker bildet mit Kochsalz ferner grosse mächtige Krystalle; man lässt den Harn auf dem Ofen eintrocknen und krystallisirt das Residuum (auf ℥j Harn nimmt man eine Messerspitze Kochsalz zum Versetzen). — Eine andere Probe, den Harn auf Zucker zu untersuchen, welche Probe auch dazu dient, die Galle im Urin nachzuweisen, ist folgende. Harn wird mit einer Auflösung von Galle gemischt, und diesem Gemenge ein paar Tropfen concentrirter Schwefelsäure zugesetzt; es entsteht dann eine braunrothe Färbung, wenn kein Harnzucker vorhanden ist, ist aber solcher vorhanden, so entsteht eine schöne intensiv violette Farbe im Urin. Will man auf Galle untersuchen, so bringt man etwas Zuckerwasser zu dem mit Schwefelsäure behandelten Urin, um die violette Farbe zu erzielen. Ein sehr einfaches Mittel, den Diabetes mellitus zu diagnosticiren, ist folgendes: Jeder Tropfen Syrup nämlich, selbst sehr verdünnter, den man auf dunkles Leinwandzeug bringt, gibt nach dem Trocknen, na-

mentlich wenn man ihn reibt oder krazt, einen sehr deutlichen, kreideweissen Fleck. Häufig bilden sich solche Flecke auf den Kleidern und Schuhen Diabetischer von selbst. In zweifelhaften Fällen braucht man also nur ein paar Löffel voll Urin über der Flamme eines Kerzenlichtes abzudampfen, bis auf $^1/_5$ oder $^1/_6$ des ursprünglichen Volumens, um damit nach dem Erkalten ein Stück dunkles Zeug zu beflecken. Es bildet sich dann bei Gegenwart von Zucker unfehlbar nach dem Trocknen ein Fleck von der geschilderten Beschaffenheit.

Therapie. Die Reizbarkeit der Nieren verlangt Opium, Tinctura thebaic. bis zu ℥jj in 24 St., Ol. Hyoscyam. in die Renalgegend und den U.L. einzureiben. Antreibung der Hautsecretion durch Dampfbäder, der Darmsecretion durch Senna und Jalappa. Ist die Reizbarkeit getilgt und die Secretion in den übrigen Organen hergestellt, so gibt man Tinct. Cantharid. mit 2—3 gtt. alle 2—3 St. anfangend und so steigend, bis die Kranken dumpfen Schmerz in der Renalgegend bekommen, sodann setzt man aus, bis diese Erscheinungen verschwunden sind und beginnt dann wieder. Die Säurebildung fordert Absorbentia. Die Nahrung bestehe aus Fleischnahrung und Wein. Zucker- und Salzmehl-haltige Speisen hat der Kranke ganz zu vermeiden und es sind zu empfehlen: Fleisch, Fische, Bier, Sauerampfer, Spinat, Lattich, Cichorie etc. Natrum phosphoricum soll mit Milch oder Molken als Getränk mit öligten Einreibungen und mit China, Opium und Fleischnahrung verbunden, von grossem Nutzen sein. — Creosot wird gerühmt. — ℞ Ungt. rosmarin. Compos. ℥jjj; Balsam. peruvian. ℥jj; Liquor. ammon. caust. ℥ß; Tinct. cantharid. ℥jj; zur Einreibung in die Lenden. ℞ Morph. acet. gr. xv; Cupri sulph. ammoniat. ℥ß; Fel. tauri, quass., ana ʒjv. M. f. pil. Nr. 100. Morgens und Abends 5 Pillen. — Sobald der gänzliche Untergang der Geschlechtslust, die veränderte geruchlose Beschaffenheit des copiösen Harnes und der vermehrte Hunger und Durst über diese Krankheit keinen Zweifel mehr lassen, verordnet Neumann ausser zweckmässiger Diät, Wärme der Genitalien, Vesicans aufs Kreuzbein, den Balsamum peruvianum in Aether oder Alcohol gelöst, so dass der Kranke anfangs täglich ʒj Balsam nimmt; allmählig lässt man ihn zum 4fachen dieser Dosis steigen. Nach dem 10ten Tage hat der Urin keinen Zucker mehr, aber seinen eigenthümlichen Geruch wieder; dabei muss der Kranke jedoch den Balsam fortgebrauchen und sich sehr hüten, dass er nicht von der wiederkehrenden Geschlechtslust zu frühen Gebrauch mache. Man kann den Balsam am leichtesten in Substanz auf angefeuchteten Oblaten nehmen; sollte er etwas Durchfall erzeugen, so bestreut man jede Dosis mit etwas Pulvis gummi arabici, es werden selbst ℥jß—jj Balsam pro die in 3 Dosen auf diese Weise leicht ertragen. In neuerer Zeit hat man von Carlsbad aus den dortigen Mühlbrunnen als specifisch gegen Diab. mell. gerühmt.

Harn-Schärfe. S. Urodialysis.

Harn-Verhaltung. S. Harnblasenkrankh. Nr. 3.

Harnwerkzeuge. Rademacher's Mittel auf die Harnwerkzeuge.

Die Urinwerkzeuge werden ebenso leicht als andere Organe consensuell afficirt. So werden durch ein Urleiden der Leber, der Milz u. s. w. die Nieren consensuell afficirt, und daraus entsteht leicht eine Wassersucht, welche nicht durch urintreibende, oder purgirende, sondern durch Leber-, Milzmittel u. s. w. gehoben werden müssen. Eine Affection des Gesammtorganismus kann ebenfalls in den Nieren obwalten, die Urinabsonderung entweder vermehren oder vermindern, wodurch dann Wassersucht oder Harnruhr entsteht. Solche Wassersuchten oder Harnruhren werden durch die Universalmittel gehoben (Natrum nitricum, Eisen, Cuprum). Hier handelt es sich nur um solche Mittel, welche Urleiden der Urinwerkzeuge, respect. der Nieren heben. Die consensuellen Leiden, welche durch Uraffection der Nieren entstehen, sind: halbseitiges periodisches Kopfweh, Husten mit Auswurf, asthmatische Zufälle, anhaltende Uebelkeit, welche keinem Magenmittel weicht, wirkliches Erbrechen, Schmerzen der Därme von verschiedenen Graden, chronischer Durchfall, oder chronische Hartleibigkeit, Harnwinde, Bauch- oder allgemeine Wassersucht, Schmerzen in den Fersen oder Ballen der Füsse und bei Weibern Mutterblutflüsse. Da nun beim Urleiden der Nieren, nicht selten, sondern in vielen Fällen die eigentlichen Urinbeschwerden ganz fehlen, der Urin zwar zuweilen wohl dunkelbraun, zuweilen blos trübe, schleimig oder fettig ist, in andern Fällen aber von dem gesundheitsgemässen weder in Farbe, noch in sonstiger Beschaffenheit abweicht, so ist offenbar, dass das Urleiden der Nieren zuweilen wohl leicht, in vielen Fällen aber auch ausserordentlich schwer zu erkennen sein müsse. Es kann nicht allein die Menge des Harns sehr vermindert sein bei den Wassersuchten, sondern auch die Qualität kann verändert sein, und zwar nicht allein von Farbe und Consistenz, sondern in Beziehung auf seine chemischen Eigenschaften. Jeder gesunde Harn ist sauer. Gleichwie die Säure im Magen und in den Därmen überhand nehmen und die Verrichtung dieser Organe auf mancherlei Weise stören kann, ebenso kann auch die Harnsäure in den Nieren überhand nehmen und die Verrichtung derselben also stören, dass daraus behinderte Urinabsonderung und Wassersucht entsteht. Wer diese Wassersucht mit solchen Mitteln behandeln will, welche gesunde Nieren zur vermehrten Harnabsonderung reizen, der macht die Sache eher schlimmer als besser. Hier sind Magnesia, Kalkwasser und die Laugensalze, namentlich Ammonium carbonicum die einzigen urintreibenden Mittel, sie mindern die Harnsäure und nehmen die materielle Ursache der gestörten Nierenverrichtung hinweg, wo dann die Urinabsonderung wieder zum Normalzustand zurückkehrt.

Es gibt einen Urkrankheitszustand der Nieren, bei welchem die Absonderung des Harnes vermindert

ist, und wo eigentliche Diuretica, solche Mittel, welche die Nieren direct zur Urinabsonderung reizen, wahrhaft hilfreich sind. — Es entsteht zuweilen eine Wassersucht rasch in wenigen Tagen nach Erkältungen, namentlich des Rückens und der dort gelegenen Nieren. Ein Schütteltrank aus Glaubersalz und Jalappapulver in reichlicher Menge stündlich genommen, entleert dann das Wasser und stellt antagonistisch die unterdrückt gewesene Urinabsonderung wieder her. Eigentlich urintreibende Mittel sind: der Tartarus boraxatus ℥j auf ℔ j Wasser. Semen Colocynthidis, wenn die Wassersucht allzeit ihren Urgrund in den Nieren hätte, und durch urintreibende Einwirkung auf die Nieren zu heben wäre, so würde man weit öfter damit heilen können, als wirklich der Fall ist. Sie ist weit häufiger entweder consensuelle Nierenaffection, oder eine in den Nieren vorwaltende Affection des Gesammtorganismus, wesshalb die eigentlichen urintreibenden Mittel begreiflich in den wenigsten Fällen Heilmittel sein können. Die Samenkörner der Coloquinthen haben bei weitem die Bitterkeit des Fleisches nicht. Die Tinctur hat schwache laxirende Kräfte. Die grösste Gabe ist wohl 4mal des Tags 30 Tropfen. Das 3te Mittel ist der gewässerte Mohnsaft, 3, 4, höchstens 5 Tropfen Mohnsafttinctur mit einem Maasse Wasser vermischt und in 24 Stunden verzehrt. — *Heilmittel auf die Harnblase und Harnröhre.* Fungi oder Glomeres Cynosbati (Schlafkunze) wirken heilend auf Urinbeschwerden in dem Blasenhalse und der Harnröhre, und zwar in den ernsthaften Fällen von Strangurie und Harnverhaltung, welche in der Blase ihren Sitz haben. Tinctura Glomer. Cynosbati alle Stund oder alle 2 Stunden 30—40 gtt. oder auch ℥j mit ℥vjj Wasser und etwas Schleim alle Stunden 1 Essl. voll von Liquor ammonii sulphurati zu 5—6 Tropfen mit ½ Tasse Milch alle 2 Stunden gereicht gegen Harnröhrenstrangurie. — *Nierenmittel.* Ein Organheilmittel auf die Niere ist: Cochenille gegen entzündliche Schmerzen in der Niere, allein nur selten offenbart sich die Krankheitsstätte ganz deutlich in der Niere, so dass der Schmerz schon beim Fingerdrucke zunimmt, selbst bei Steinsüchtigen geschieht dieses nicht immer, und die Cochenille ist doch angezeigt, wenn auch andere consensuelle, stark vorwaltende Leiden den Arzt in die Irre führen können. Sind vorherrschende gastrische Schärfen dabei, dann muss man freilich erst andere Mittel geben, bevor man zur Cochenille greift. — Nierensteine machen gerne bei Weibern Mutterblutflüsse und heftige Leiden der Blase und Harnröhre, auch Rücken- und Bauchschmerzen sind gemeine Zufälle des in einer Niere tobenden Steines. (℥j Magnesia usta, ℥jj Coccionillae und ℥xvj Aqua zum Schütteltrank gemacht, stündl. davon 1 Essl. voll zu nehmen.) Die Magnesia usta wegen der reichlichen Harnsäure, die bei solchen Leiden vorkommt. Gibt man die Cochenille in Pulverform, so lässt man ℥jj Sacch. lactis mit ℥jj Cochenille zu Pulver machen und 5mal des Tags 1 Theel.

voll davon nehmen. Als Nephriticum hebt die Cochenille consensuelle von einem Urleiden der Nieren abhängende Kopf- und Gesichtsschmerzen. Die Harnruhr ist zuweilen ein in den Nieren vorwaltendes Leiden des Gesammtorganismus: aber auch blosses Urleiden der Nieren und ist in diesem letzten Falle oft sehr hartnäckig, und es möchte die Cochenille dagegen hilfreich sein. Ein sehr altes und gutes Nierenmittel ist die Goldruthe, Solidago virga aurea. Vorzüglich ist sie bei acuten gastrischen Fiebern da heilsam und nützlich, wo bei deutlicher Besserung der Urin dunkel und trübe wurde, und wo entweder die Besserung steht oder weit langsamer fortschreitet, als sie thun sollte. Radem. glaubt nicht daran, dass solcher dunkle, einen dicken Bodensatz annehmende Harn kritisch sei, er glaubt nicht an solche fabelhaft kritische Entleerungen, bei denen er die Besserung nicht schnell voranschreiten, sondern weit eher stillstehen oder zögern sieht. Die Goldruthe gibt Radem. immer als Infusum, man lässt täglich ℥β mit 5 Tassen kochenden Wassers ½ Stunde lang ziehen, dann abziehen und den Aufguss kalt oder warm, wie es die Leute gerne haben, durch den Tag verzehren. — Ueber Nierensteine und Nierensand spricht Radem. sich folgendermassen aus: dass man aus gewissen eigenthümlichen Zufällen das Vorhandensein der Nierensteine sollte erkennen können, ist unwahr. Zuweilen machen sie Lendenschmerzen und Harnstrenge, in welchem Falle sie leicht zu muthmassen sind, zuweilen aber wirken sie gar nicht feindlich consensuell auf die Harnblase und auf die Röhre, sie machen Zufälle gerade wie jede andere Nierenaffection, welcher nicht der mechanische Reiz der Steine zu Grunde liegt. Husten, Brustkrämpfe, Seitenstechen, anhaltende Uebelkeit, chronischer Durchfall oder Verstopfung, aashaft riechender Harn, Schmerzen in den Fersen und Ballen der Füsse, und bei Weibern Mutterblutflüsse und Hysterie sind so die gewöhnlichen Begleiter der Nierensteine, wenn sie ein wenig in Unruhe sind. Seltener sieht man anhaltenden Stuhlzwang, Hüftweh, Lähmung der untern Extremitäten. Sind sie ganz in Aufruhr, so sind heftige Colik mit Erbrechen, und bei Körpern, welche Neigung zu Krämpfen haben, allerlei Krämpfe, denen man allerlei Namen geben könnte, die Folge davon. Wenn sie ganz ruhig sind, hat der Kranke gar kein Leid von ihnen. Mancher Kranke, der offenbar steinsüchtig ist, hat allerlei Plage von den Nierensteinen, nur keine Urinbeschwerden, es gehen ihnen Steine ab, z. B. von den braunen, welche krystallisirte Harnsäure sind, wo also kein Irrthum stattfinden kann. Man hat die Bittersalzerde als ein specifisches Mittel gegen Nierensteine empfohlen, und es ist die Magnesia mit Recht als schätzbares Nierenheilmittel zu erklären, aber dem Kalkwasser ist sie doch nicht unbedingt vorzuziehen. Manchen Steinsüchtigen thut die Magnesia, Manchen das Kalkwasser bessere Dienste. Jedenfalls müssen Solche, die an Nierensteinen leiden, Jahre lang sich vor Erschütterungen, vor über-

mässigem Essen u. dergl. Dinge, welche die Nierensteine in Aufruhr bringen, hüten, wahrscheinlich löst weder die Magnesia, noch das Kalkwasser die Nierensteine auf, wenn sie auch Jahre lang genommen werden, sondern sie beschwichtigen eben nur die Aufregung dieser Gäste. Die Nierensteine haben gewöhnlich eine längliche Gestalt und wenn sie mit ihrem Längendurchmesser in die Quere der Harnleiter kommen, so können sie Entzündung des Harnleiters oder Nierenbeckens und den Tod bewirken. Warme Bähungen der Nierengegend thut zur Beschwichtigung des Aufruhres durch Nierensteine sehr gut. Weizenkleie mit warmem Wasser angemengt, thut man in einen Sack und lässt den Kranken sich darauf legen. Strangurie von Nierensteinen hat in einzelnen Fällen das Eigene an sich, dass sie plötzlich verschwindet, oder ein paar Stunden schweigt, und dann plötzlich wieder erscheint; ja zuweilen kann das plötzliche Wiedererscheinen nur augenblicklich sein, wie ein Blitzstrahl. Den Weibern sind Nierensteine, wegen der Mutterblutflüsse, welche sie verursachen können, gefährlich. Ueber die Erkenntniss der Nierensteinkrankheiten bemerkt Rademacher, dass man sich den Gedanken ganz aus dem Kopfe schlagen müsse, als verriethen Nierensand und Steine sich vorzüglich durch gestörte Verrichtung, oder gar durch schmerzhaft gestörte Verrichtung der Harnorgane. Dieser Gedanke ist desswegen grundfalsch, weil man solche Störungen nur in den wenigeren Fällen beobachtet. Alle chronischen Krankheiten, mit wenigen Ausnahmen, können dunkle Offenbarungen des besprochenen Uebels sein, namentlich: chronischer Stuhlzwang, chronischer Durchfall oder Verstopfung, schmerzhaftes Leiden der Milz, ja greifliche Auftreibung derselben, schmerzhaftes Leberleiden, selbst Gelbsucht, Bauchschmerz, Husten, mit oder ohne Auswurf, vorübergehende asthmatische Zufälle, halbseitiges Kopfweh, Lähmung der untern Extremitäten, Hüftweh, Wassersucht, Auszehrung, Störung der Verdauung, grosse Geneigtheit zur Säureerzeugung im Magen und Darmkanal, chron. Erbrechen, Hysterie und Mutterblutflüsse. Die genaue Diagnose kann nur geschehen durch Untersuchung des Harnes.

Haut-Ausschläge. S. Exantheme.

Haut-Empfindlichkeit. Hyperophia.

Abnorme Empfindungen im Hautorgane sind nicht immer gleich, bald stechend, brennend, prikelnd, juckend, bald fix, bald vag. Es sind Individuen mit reizbarer Constitution und stets Krankheiten vorhanden, mit welchen eine erhöhte Empfindlichkeit der Haut verbunden zu sein pflegt, als Wasserscheu, Gicht, Hysterie, Hypochondrie, acute und chronische Exantheme; auch Erkältung einer sensibeln Haut ist häufig Ursache.

Therapie. Hebung der erregenden Ursachen und Beseitigung der hier in den Nerven des Hautorgans vorwaltenden erhöhten Reizbarkeit durch Liquor Mindereri, Pulv. Doweri, Opium, Hyoscyam., Camphor., Liquor C. C. succ.; äusserlich laue Bäder aus

Milch, Seife, Dct. Sambuc., Capit. Papav., Lein- und Hanfsamen, Schwefelbäder; man gehe zu stets kühlern Bädern über und schliesse mit Eisenbädern.

Haut-Krankheiten. S. Exantheme, chron.

Haut-Wassersucht. Anasarca.

Symptome. Das Zellgewebe der Haut wird mit seröser Flüssigkeit gefüllt, das Fett verschwindet, die Haut schwillt an, wird teigig, verliert ihre Elasticität und behält den Eindruck des Fingers fest, wird ausgedehnt, entfärbt sich, wird mehr blass, durchsichtig, fühlt sich kalt, trocken an, so weit die Infiltration reicht. Die Kranken werden träger, scheuen jede Bewegung. Dazu Beschränkung der Secretion der Haut, wenig und mehr dunkel gefärbter Harn. Bei schnell sich bildender Form ist Fieber vorhanden, sie verbindet sich gerne mit Erysipelas.

Diagnose. Bei Phlegmatia alba dolens sind es erst kürzlich Entbundene, die befallen werden; die Geschwulst ist äusserst schmerzhaft, prall und fest, die Temperatur des Theils ist erhöht, es sind concomittirende Erscheinungen im Genitaliensysteme vorhanden. Watson unterscheidet eine chronische Wassersucht von Krankheit des Herzens und der Lungen, und eine Hautwassersucht von Krankheit der Nieren. Die erste erklärt W. durch Obstruction und Ueberfüllung der Venen. Beide Arten unterscheiden sich ausser den Symptomen, welche die kranken Organe darbieten, ziemlich sicher durch das Aussehen des Kranken, indem bei Herzleiden die Wangen und Lippen immer livid, oder mehr oder weniger dunkel purpurroth gefärbt sind, während da, wo die Nieren leiden, das Gesicht immer ganz blutlos und von einer bräunlichen Blässe ist, welche dem Erfahrenen die tiefsitzende Organisationsveränderung anzeigt. Uebrigens verbinden sich zuweilen beide Arten von Wassersucht.

Therapie. Man gibt Diaphoretica; bei entzündlicher Form aber mit Fieber schicke man eine V.S. voraus und darauf ein Emet., lasse warme Getränke trinken, Ammon. acet. oder muriat. mit Diuret., Pulv. Doweri. Bei der Form nach unterdrückten Hautausschlägen, Antimon., Schwefelpräparate, Sulphur, aurat., Schwefelwasser. Bei den chronischen Formen macht man topisch trockene Fomentationen mit Kleiensäckchen, mit Aromaticis gemischt, selbst mit Campher; Sand-, Aschen-, Dampfbäder. Bei sehr bedeutenden Anschwellungen, Hinfälligkeit und Schwäche mache man Scarificationen und wickle dann den Theil nach der Entleerung des Wassers ein; auch Waschungen mit Spirit. Formicarum etc. thun gute Dienste, um den Tonus der Haut zu erhöhen. — Vinum antimon. Huxh. in Verbindung mit Tinct. Cantharid. gegen die nach Scharlach entstandene Hautwassersucht. Jodtinctur innerlich zu 10 Tropfen in 24 Stunden und äusserlich eingerieben gegen passive Anasarca. Kali carbonic. bei Anasarc. nach Scharlach etc. Tart. emet. in refracta dosi gegen die Form nach Scharlach. Umhüllung der Extremitäten mit frischen Birkenblättern. S. Wassersucht.

Heimweh. Nostalgia nennt man die Krankheit,

in die bei reizbaren Menschen das natürliche Schmerzgefühl, welches die Trennung vom Vaterhause und vom vaterländischen Boden erzeugt, nach und nach übergeht. Insbesondere werden von ihr diejenigen befallen, die unter sehr veränderten Umgebungen und ohne ununterbrochen beschäftigt zu sein in ein anderes Klima, namentlich die Bewohner hoher Gebirgsgegenden, z. B. die Schweizer, wenn sie in das flache Land kommen. Das Heimweh äussert sich durch einen hohen Grad von Traurigkeit, unter welchem bald das ganze Nervensystem leidet. Das Gemüth hat nur für die Idee des Vaterlandes und was an dasselbe erinnert, Empfänglichkeit; der Wunsch und die Verzweiflung dasselbe wiederzusehen, sind die einzigen Empfindungen und Vorstellungen, welche alle andere unterdrücken. Dieser Zustand steigert sich bis zur Melancholie, welcher dann krampfhafte Zufälle folgen. Die Respiration wird schwer, unterbrochen und besteht fast nur aus Seufzern, der Appetit verliert sich, eine Todtenblässe verbreitet sich über das Gesicht, der Blick wird stier und matt; das Herz schlägt unregelmässig und pocht bei der geringsten Bewegung; die Secretionen werden unregelmässig; nach den edelsten Organen entstehen Congestionen; der Schlaf flüchtig oder besteht höchstens aus Träumen, welche die heimathlichen Gegenden hervorzaubern. Dieser Zustand endet bisweilen in plötzlichen Tod; gewöhnlich geht er aber in ein schleichendes hektisch nervöses Fieber über, wo dann die Rückkehr in die Heimath, oder die gewisse Hoffnung, dass dies geschehen werde, das sicherste Heilmittel ist. Noch gefährlicher ist das Heimweh, wenn es sich zu andern Krankheiten gesellt. S. Melancholie, und Herz, gebrochenes. — Kleine Gaben von Tart. emet. mit Camphor fand man beim Heimweh oft wirksam.

Heiserkeit. Raucitas. S. Aphonie.

Heisshunger. S. Gefrässigkeit.

Helminthiasis S. Wurmkrankheit.

Hemicranie ist eine Hyperästhesie der Kopfnerven. S. Kopfschmerz.

Hepatalgie, Hepatitis nervosa, nervöse Leberreizung.

Symptome. Plötzlich äusserst bitterer, pappiger Geschmack im Munde, wobei jedoch die Zunge rein und unbelegt bleibt, drückendes Gefühl in der Magengegend, die aber weich und schmerzlos beim Drucke ist, Brechneigung, bitteres Aufstossen, nicht selten stechender Schmerz im rechten Hypochondrio, Leber nicht aufgetrieben, weich, Cephaloea gastrica, Stuhlverstopfung, entweder kein Fieber, oder stossweisse Fieberregungen, plötzlich Hitze, geröthetes Gesicht, vermehrte Wärme, grosser Durst; nach einiger Zeit verschwinden die Fiebersympt. wieder.

Diagnose. Von Hepatitis, Febris gastrica und biliosa etc. unterscheidet sie sich durch den ausserordentlich bittern Geschmack, das bittere Aufstossen bei reiner, wenig belegter Zunge, durch den Mangel der objectiven Symptome in Leber- und Magengegend,

durch den Mangel des Fiebers und durch stossweise auftretende Fieberreize.

Therapie. Gleich ein Emeticum; bei starker Kopfcongestion in Folge unterdrückter Menses etc. muss man jedoch erst Blutegel an den Kopf setzen, sogar eine V.S. veranstalten, bei drohender Apoplexie die Haare abscheeren und kalte Fomentationen machen. Nach dem Emeticum reicht man die Säuren, Acid. Halleri, sulphuricum, und trägt Sorge für Stuhlausleerungen durch Klystiere u. Magnes. sulph., bei grosser Hitze mit einem Zusatze von Essig, bei Hysterischen Zusatz von Asa foetid. Dazu einfache vegetabilische Speisen, Limonade.

Hepatisation, eine Pseudocrise der Pneumonie.

Symptome. Die Percussion ergibt einen dumpfen Ton, die Auscultation kein Respirationsgeräusch mehr. Die Lunge wird schwer, drückt abwärts gegen das Diaphragma und seitwärts auf das Herz, daher Unruhe und oft Erbrechen.

Therapie. Dauern die topischen Symptome der Pneumonie dabei noch fort, so sind, wenn sonst keine Crisen durch die Haut, den Schlaf, Stuhl, Urin etc. eintreten, starke Vesicantia, Waschungen, Camphor., gr. jj in etwa 24 St., Opium, gr. j—jβ in 24 Stund., Calomel, gr. β pro dosi zu geben. Sollten sich die Exacerbationen gegen Abend wieder heben, so mache man eine V.S. am Fusse zur Derivation.

Hepatitis. S. Leber-Entzündung.

Herzbeutel-Wassersucht. Hydropericarditis.

Symptome. Gefühl von Druck u. lastender Schwere in der Herzgegend mehr gegen das Diaphragma zu, Unruhe und Angst, manchmal sogar heftiges Erbrechen, Eingenommenheit des Kopfes, Betäubung, selbst Delirien, Hervortreibung in Scrobiculo cordis. Ist die Wasseransammlung bedeutend, so findet man in der Herzgrube die Haut in Form eines Sackes hervorgetrieben, der bei der Percussion den Wasserton gibt. Die Kranken können auf dem Rücken nicht liegen, sie befinden sich besser in aufrecht sitzender Stellung oder in einer Seitenlage, sie klagen über Palpitationen des Herzens, obgleich man bei der Untersuchung den Herzschlag nicht fühlt, oder nur dumpf und matt. Zugleich hört man einen dumpfen, matten Ton in grossem Umfange und an diesen Stellen kein Respirationsgeräusch. Ist das Herz gesund, so hört man den Herzschlag gar nicht, oder nur undeutlich und mehr in der Tiefe; ist es mehr im Zustande der Hypertrophie oder anderweitiger Degeneration, so hört man den Herzschlag sehr heftig; der Puls ist klein, schwach, frequent; dazu Oedem der Knöchel und untern Extremitäten, Gefühl von Taubheit im linken Arme, Beschränkung aller Secretionen; ist oft mit Hydrothorax verbunden.

Diagnose. Die verbundenen Erscheinungen eines Herzleidens, mit denen der Hydropsie im Allgemeinen, und die der Percussion und Auscultation, der Mangel aller Erscheinungen einer Lungenkrankheit, sichern sie.

Therapie. Wo organische Herzfehler mit im Spiele sind, ist es gewagt, Digitalis zu geben. Diuretica,

Vesicantia auf die Herzgrube, Fontanell daselbst, Antihydropica. Paracentese des Herzbeutels durch das Brustbein. S. Wassersucht.

Herz-Entzündung und Herzbeutel-Entzündung. Carditis et Pericarditis.

Symptome. Gefühl von Druck und Brennen unter dem Sternum, mehr nach links sich verbreitend, Herzgespann, Athmungsbeschwerden, dumpfer Herzschlag, Ohnmachten, manchmal Erbrechen. Bei Carditis malt sich die Unruhe und Angst auf dem Gesichte ab. Fieber, paroxysmenweiser Husten, Palpitation des Herzens, Einschlafen des linken Armes. Die Auscultation und Percussion ergibt die Respirationsorgane gesund; Disharmonie zwischen Herz- und Pulsschlag, wie bei allen Herzkrankheiten. Ueber die Resultate der Auscultation und Percussion bei Herzkrankheiten und besonders der Pericarditis, vergl. „Herzkrankheiten.“ Gewöhnlich ist heftiges Fieber zugegen, einzelne Extremitäten, z. B. der linke Arm, das linke Bein sind schmerzhaft; Delirium und Beängstigung nimmt gegen Abend zu. Oft klagen die Kranken nur vorzüglich über den Kopf, während sie über Schmerzen im Brustkasten nicht klagen, und alsdann werden auch keine Unregelmässigkeiten im Herz- oder Pulsschlage wahrgenommen werden, und doch findet man bei der Section in Folge der acuten Entzündung in dem Herzbeutel 5 und mehrere Unzen trüber Serosität, mit pseudomembranösen Flocken vermischt, auf den beiden Blättern der serösen Membran hin und wieder falsche Membranen von netzartigem Ansehen, das Herz dunkelroth, mürbe, in der Herzsubstanz kleine Abscesse, mit Eiter infiltrirt, das Endocardium stark injicirt u. s. w. In anderen Fällen verspüren die Kranken blos ein bei körperlichen Anstrengungen zunehmendes unbehagliches Gefühl unter dem Sternum in der Magengegend, wobei das Gesicht blass und der Puls normal ist; diese Symptome halten oft 5—6 Wochen an und kehren paroxysmenweise wieder; die Schmerzen verbreiten sich über den linken Oberarm und dann erst tritt die Brustbeklemmung ein, wobei sich Gesichtszüge entstellen. Da wo die Symptome stürmischer auftreten mit Herzklopfen, stechenden Schmerzen in der Präcordialgegend, Athmungsbeschwerden und Ohnmachten etc., wo die Auscultation des Herzens krankhafte Zustände nachweist, da ist die Diagnose natürlich leichter. Die Herzentzündung hängt oft mit einer frühern oder gleichzeitig stattfindenden rheumatischen Krankheit zusammen. Man achte sehr auf den Umstand, dass bei Carditis oft die Symptome nur auf kein Gehirnleiden hindeuten, dass das eigentliche Herzleiden übersehen werden kann. S. Rheumatismus acutus.

Therapie. V.S., Blutegel 20—30, Einreibungen von Ungt. Merc., reizende Fussbäder, Abführmittel, Mittelsalze, Nitrum Digitalis, Calomel, strenge Diät. Ist die Form rheumatischen Ursprungs, nach der V.S. Tart. emet. zum Erbrechen, Vesicans in scrobiculo cordis, Diaphoret., Pulv. Doweri, Ammon. acet. Colchicum mit Opium. Bei der chron. Form unterhalte

man das Vesicans; ist ein unterdrücktes Exanthem Schuld, so ersetze man es; ist Gicht zugleich vorhanden, so halte man sie fest durch Pradierische Ueberschläge; ist sie unterdrückt, so versuche man deren Wiederherstellung. S. Gicht. Zur Unterstützung der Crisen ℞ Stibii oxydat. alb., kali carbon., ana ℈j; Flor. chamomill. ℈jj. Divid. in Part. jj. S. Alle St. 1 P. ℞ Stibii oxyd. alb. ʒβ; Syrup. amygd. ℥j; Aq. sambuc. ℥v. S. Umgeschüttelt alle 2 St. 1/4 Tasse voll. Nach Bekämpfung der gefährlichsten Zufälle der Herzentzündung bewährte sich Digitalis. ℞ Fol. digit. gr. vj—℈j; Infund. aq. ferv. ℥vjj; Colat. adde nitri depurat. ʒjj; Aq. lauroceras. ʒjjj; Syrup. alth. ℥j. Alle 2 Stund. 1 Essl. ℞ Calomel gr. xvj; Kermes. mineral. gr. jv; Nitrat. potassae ℈jv; Magn. Edingb., sacch. alb., ana ʒjj. Divid. in part. 8. Alle 2 Stund. 1 Pulver.

Herz, gebrochenes, nach tiefem Kummer, stillem Jammer; bietet im Gesichte schon einen eigenthümlichen Ausdruck; dabei findet volles Bewusstsein statt. Fieberlosigkeit, ungestörte Functionen; der Ausdruck des Gesichtes ist traurig, leidend, theilnahmlos, im Uebrigen nicht zu beschreiben, jedoch so, dass man es, wenn man es einmal, gesehen, nie mehr vergisst. Alle schwächenden Arzneien, namentlich V.S. bringen solche Leidende noch mehr und noch schneller herab; alle Lebenskräfte sinken dann plötzlich. Das Sensorium commune ist leidend, es wird gleichsam gelähmt. die Lebenskraft ist tief verletzt, man könnte solche Fälle als Melancholia attonita acuta oder chronica bezeichnen. Der Ausdruck des tiefsten Leidens und der unendlichen Angst mit einem Mitleid flehenden Blick, zugleich mit grosser Sanftmuth und Ergebung, begleitet oft auf charakteristische Weise Krankheiten des Herzens. Die Kranken mit gebrochenem Herzen sind von diesen Unglücklichen, welche die Welt eingebildete Kranke nennt. Dies ist eine unglückliche Krankheit, doch ebenso gewiss eine Krankheit als jede andere. Woher kommen denn die düsteren Gedanken von Krankheit und Tod, dieser Auflösungszustand in dem Gemüthe des Menschen, der jede Hoffnung in ihrem ersten Keime zerstört und Furcht vor der Zukunft erzeugt? Woher entsteht er, wenn nicht aus einer wirklichen, tief verborgenen Krankheit, aus einem noch unentwickelten, aber dennoch wirklichen Leiden, das der Arzt mit Tausenden von Namen bezeichnet, und doch nicht sagen kann, worin es besteht? Ueberspannung der Nerven, Einbildungen und eine Menge anderer Namen gibt man dieser Krankheit, von welcher man behauptet, dass sie nur durch einen festen Willen geheilt werden könnte, wenn nicht die Natur der Krankheit einen Willen verböte. Wenn man die Leute über solche eingebildete Kranke Wehe rufen und über ihr Leiden lachen hört, so sollte man ihnen sagen: richtet nicht, dass ihr nicht gerichtet werdet! Gewöhnlich greift diese Krankheit die feine Organisation des Weibes an; sie ist ebenso oft ein Symptom von einem Missverhältnisse im Leben, etwas, das so lange an der

Seele genagt hat, bis ihr Zwillingsbruder, der Körper, kränklich geworden ist; sie schreibt sich her von Missverhältnissen in der Familie, von Unglücksfällen, die früher eingetroffen, die plötzlich das Liebste entrissen haben, das man besass, mit einem Worte die Krankheit äussert sich bei allen denen, die mit der Gegenwart unzufrieden sind, oder die sich vor der Zukunft fürchten. Eine unglückliche Gattin, die ihr Unglück tief empfindet, eine Mutter, deren liebstes Kind ein Opfer der Plagen und des Todes geworden, wird eingebildet krank, denn das Herz ist ihr gebrochen und seine Kraft erschlafft. Die Seele überträgt ihre Leiden auf den Körper und nachher verzinst dieser das Kapital und verstimmt jetzt wiederum die Seele, wenn die Zeit oder Gewohnheit ihre Wunden sollte heilen wollen. — Auch mit Nervenabzehrung bezeichnet man oft dasjenige, was der Lieblingsausdruck der Engländer gibt, „am gebrochenen Herzen“ sterben. Hektische Erschöpfung, Schwindsucht, besonders der Lungen, sind dann gemeiniglich der Ausgang des inneren Grames, oder Blässe, Abmagerung, ein mumienartiges Vertrocken, ein dumpfes Hinschwinden machen sich bemerklich. Getäuschte Liebe u. dgl. sind gewöhnlich die Grundursachen, und es wird durch den unerwarteten, unverschuldeten Treubruch der Liebe der schöne Glaube an sich und die Menschheit mitgebrochen; es ist alsdann gewöhnlich schwer zu sagen, wie und wann ein primitives organisches Leiden begann, ob es schon voranging, ob es blos folgte. So weit es gelingt, einen Einblick in die Psychopathogenie zu thun, wird man wohl annehmen dürfen, dass in den meisten Fällen, dem Schrecken des Gemüthes, dem tödtlichen Stiche, womit getäuschte Liebe, gebrochene Treue, verletztes Ehr- und Selbstgefühl den Mittelpunkt des geistigen Daseins verwundet, der auch unser organisches Centrum ist, gewöhnlich schon ein krankes Etwas voranging, ganz besonders ein schwaches Lungengewebe, und so durch Repercussion vom Gehirne aus der verderbliche Stoss bis hieher und weiter fortsetzte. Direct wird vor allen Nerven, wie in den meisten, vielleicht allen Gemüthsbewegungen, der Nerv. pneumo-gastricus ergriffen und entkräftet; so entartet das Gewebe geheim und still, in der Regel verhärtet es und wirkt nun von unten nach oben zurück, wird eine vermehrte krankmachende Ursache, indem sie in dem schon erkrankten Markleiden den belebenden Kreislauf stört, und dessen Nahrungsstoff vermindert und verdirbt; der Wurm des Todes wühlt alsdann in den verstockten Zellen und Maschen, die auch der Seele das Pabulum vitae zuwehen müssen, wenn sie leben, lieben und wirken soll. Die unglückliche Liebe untergräbt die Phase der Intelligenz und des Gemüthes, entweder nach einander oder zugleich; es geschieht entweder still und langsam, oder tumultuarisch und rasch; sie gehen unter wie das Schiff im Sturme nach kräftiger Gegenwehr, oder verschwinden vor den Augen wie ein anderes, dass aus der Höhe vom Blitz getroffen wurde, oder dessen Boden von unten leck geworden.

Der Grundcharakter der aus verschmähter und verlorener Liebe entstandenen Seelenstörung ist immer die Depression, und der selten ganz ausbleibende Wechsel mit Exaltation ist nur die nothwendige Folge des Gesetzes, nach welchem die dem Leben dienstbaren Factoren sogleich einen Kampf mit einander beginnen, wenn sie entzweit wurden, um sich wieder zu versöhnen und ins Gleichgewicht zu setzen. Der Stoss, der zuerst das Gefühl traf, wiederholt sich bald im Denken und wollen, eine Paralyse im Leibesleben, sei sie noch so leise, ist in allen seinen Sphären die Folge, sei es oben oder unten. Am meisten leidet das Luftorgan, zumal wenn eine schwache Constitution oder krankhafte Anlage desselben sich annehmen lässt, und durch dieses das Herz sympathisch mit, wenn Kränkung statt hatte. Es wirkt oft der unerwartete Bruch der Liebe wie der Blitz und Donner aus blauem Himmel, wie der Schreck, er macht erstarren, er lähmt; der moralische Affect richtet im Organismus dann grosse Verwüstungen an. Der Ausgang ist dann zuweilen noch glücklich, wenn Befriedigung erfolgt, indessen ist der Ausgang nicht immer so glücklich, auch wenn letzteres geschieht. Esquirol erzählt von einem Mädchen, dass sie bereits mit ihrem Geliebten verlobt war, als Hindernisse eintraten und der Vater auf Entfernung des Verlobten bestand. Gleich nach seiner Abreise verfällt sie in Trübsinn, spricht kein Wort mehr, verlässt das Bett nicht, verweigert jede Nahrung, und alles stockt, wie jede Secretion. Nach 5 Tagen ruft man den Geliebten zurück, es ist zu spät, am 6ten Tage schon stirbt sie in seinen Armen. Vrgl. Geisteskrankh. und Melancholie, zu welchen diese Formen gehören.

Herz-Hypertrophie u. Erweiterung. Hypertrophia cordis, Aneurysma cordis; kann mit und ohne Erweiterung der Herzhöhlen vorkommen.

Symptome. 1) Einfache Hypertrophie. Ist das rechte Herz ergriffen: heftiges Klopfen unter dem Sternum gegen den Processus ensiformis, Pulsationen der äussern Vena jugularis, Beklemmung der Brust, Puls nicht sehr heftig. Ist das linke Herz ergriffen: heftiger, voller, harter, gespannter Puls. Sind beide Herzhälften ergriffen, so sind die Symptome vereint; dazu Ohnmachten, Gefühl von Taubsein im linken Arme etc. 2) Hypertrophie mit Erweiterung der Cavitäten. Man fühlt das Herz im ganzen Umfange schlagen; Percussion ergibt den Herzton an Stellen, wo er nicht sein soll, ebenso ergibt die Auscultation den Herzschlag ausgedehnter als sie sollte an. Linke Brusthöhle hervorgetrieben, Brustbeklemmung, trockener Husten, zuweilen mit Blut, asthmatische Erscheinungen. Dazu die allgemeinen Erscheinungen der Herzkrankheiten. Hat sich Wasser im Herzbeutel ergossen, so sind die Pulsationen des Herzens nicht mehr so heftig, wie früher.

Therapie. Grösste Ruhe, Abhalten aller Reize, sowohl der körperlichen, als psychischen, des Coitus. Zum Getränke leichte Säuren, Milch, Molken, Zuckerwasser, Offenhalten der Nieren- und Darmsecretion, Digitalis mit Nitrum, Kali sulphur., Blausäure, Aq.

laurocerasi, man wechsle häufig mit den Mitteln. Aeusserlich Hautreize, kleine Sinapismen. Romberg empfiehlt als Rückbildungsmittel bei organischen Herzkrankheiten jugendlicher Subjekte sehr dringend ein Jahre lang unterhaltenes Haarseil in der Herzgegend. Bei der zweiten Form Moxa, Fontanell, Haarseil, Klystiere von Asa foetid., Hand- und Fussbäder mit Senf; bei heftiger Dyspnoe, Livor, eine kleine V.S. Die Behandlung der Vergrösserung und Erweiterung des Herzens ist bis heute noch eine unzulängliche. Die Valsalvische Methode lassen sich die Kranken selten gefallen, und überhaupt ist sie nicht immer nur bei rasch verlaufenden Hyperämien anwendbar. Die Hypertrophien verlangen örtliche Blutentziehungen, aber keine allgemeinen, wodurch nur der Körper im Allgemeinen herunter kommt. Wir besitzen ein anderes und zwar direct aufs Herz wirkendes Mittel im Merc. jodatus flavus (Protojod. merc.), so lange angewendet, bis tüchtiger Speichelfluss kommt; die Kranken bleiben im Bette; die Collatorien werden durch Harn- und Schweiss-treibende Getränke eröffnet, theils durch Abführungen; milde Diät. ℞ Pulv. jodat. flav. gr. xv succ. liquir. q. s. f. pilul. Nr. 30. S. mit einer Pille anzufangen und allmählig bis zu 8 Pill. im Tage zu steigen; kommt Salivation, so wird sie milde behandelt, durch diaphoret. Verhalten, Salbeithee zum Gurgeln.

Herzklopfen. Palpitatio cordis.

Symptome. Irreguläre, gewaltsame Bewegung des Herzens oder einzelner Blutgefässe. Es ist meist symptomatisch bei Hysterie, Hypochondrie, Abdominalreiz, Flatulenz, Verstopfung, Auftreibung der Unterleibsorgane, Würmern, Hämorrhoidalcongestion, oder auch allgemeiner Plethora, oder metastatisch von gichtischen, psorischen Krankheitsstoffen, organischen Herzkrankheiten; selten ist es eine idiopathische dynamische Herzkrankheit. S. Rheumatismus acutus. Auch in Folge chronischer Myelitis (Rückenmarksentzündung) kommt das Herzklopfen vor, das bis zu einem so hohen Grade steigen kann, dass man auf ein Aneurysma schliessen könnte. Serres erzählt einen Fall von Entzündung und Erweichung des Rückenmarkstranges, wo die Thätigkeit und die Pulsation des Herzens der Art war, dass man es mit einer Dilatation und Hypertrophie der linken Seite des Herzens zu thun zu haben glaubte. Die Section wies aber diesen Theil als ganz gesund nachher. Bei Personen, die öfters an Gliederreissen mit Anschwellungen der Gelenke, Rheumatismen überhaupt leiden, kommt es zuweilen zu Beklemmungen der Brust, reissenden Schmerzen im Arme, Herzklopfen, Unregelmässigkeit des Herzschlags, Bangigkeit, Athemnoth, der Ohnmacht sich nähernden Schwäche, zu wahren Herzkrämpfen, gegen welche Blutentziehungen verderblich einwirken, oder Hautreize, Aqua laurocerasi, Colchicum am Platze sind.

Therapie. Man suche die Krankheit auf, wovon es Symptom oder Folge ist; bei Haemorrhoidalcongestion gebe man Schwefel, lege Blutegel an den

After. Es ist oft Symptom der Arteritis chronica, gegen welches nur nach vorausgegangener strenger Antiphlogose in weitester Ausdehnung Moxa hilft, auf die Herzgegend gesetzt und nach Abfall des Schorfes ein Fontanell. Ist es idiopathische Krankheit, so gibt man Digitalis, wendet äusserliche Kälte 4mal täglich an. ℞ Extr. digit. — hyoscyam., Pulv. herb. digital. ana ʒj; F. pilul. gr. j. S. Früh und Abends 1 Pille und bei hartnäckigen Fällen 3—4mal täglich. Nervöses Herzklopfen wird durch Asa foet. öfters geheilt. ℞ Argenti nitr. fusi gr. j; Aq. aromat. ℥jj. D. S. Wohl umgeschüttelt tägl. 2—4mal 1 Theelöffel voll nebst strenger Diät gegen Krampfsucht des Herzens, Herzzittern und Herzklopfen. Tinct. ferri pomata gegen das Herzklopfen der Chlorotischen und solcher Personen, die langwierige Krankheiten bestanden haben. ℞ Ammon. muriat. mart., Galban ana ʒj; Asae foet. ʒjj; Castor. ʒj; F. pilul. gr. jjj; 2—3 Pillen Morgens und Abends bei chlorotischem Herzklopfen. Tinct. valerian. ammoniat. gegen das nervöse Herzklopfen, das den Magenkrampf zum Begleiter hat. Blausäure ℞ Acid. hydroc. Magendie ʒj; Aq. destill. ℥vj; Sacch. alb. ʒβ. Morgens und Abends 1 Essl. ℞ Tinct. digital. ʒjβ; Succinat. ammonii ʒβ; Laudani Syd. ʒj. 3mal täglich einige Tropfen bei Kindern. Zincum oxydat. alb. mit Krebsaugen gegen die Neurosen des Herzens. S. Herzhypertrophie. Es gibt Fälle, namentlich in den Entwicklungsperioden oder schon früher bei 9—11 und mehreren Jahren, bei denen allerdings das Herz vergrössert ist, und die zugleich nebst den Palpitationen alle sonstigen Erscheinungen eines Herzleidens und der Bleichsucht haben, selbst noch mit der Complication eines Fluor albus heimgesucht sind. Es gleicht die Natur, wenn sie unterstützt wird, die sonst verderblichen organischen Veränderungen des Herzens öfters wieder aus, wenn die Entwicklung vor sich geht und das chlorotische Blut weniger Herzirritation mehr verursacht. Bäder, Lohbäder, Eisenpräparate, Blaud'sche Pillen sind hier angezeigt; Fontanelle würden schaden. ℞ Limat. ferri ʒjj; Pulv. rhei, colombo — cinnamomi ana ʒjj; Extr. absynth., q. s. f. pilul. gr. jjj. S. Früh und Abends 4 Stück zu nehmen; je nachdem man mehr auf den Stuhl zu wirken hat oder denselben zu retardiren, vermehrt oder vermindert man die Dosis des Rheum und der Colombo. Unregelmässigkeiten im Puls- und Herzschlage, unzählbaren Puls und Herzklopfen beobachtet man manchmal auch alsbald nach Operationen. Man kann diese Symptome dann nur von einer grossen Störung in der Action der Herznerven herleiten, von einer fast gänzlichen Stockung der Thätigkeit beider Nervi vagi, die nicht mehr als Regulatoren der Herzbewegung fortrücken, während die einseitige Thätigkeit der andern Nervengarnitur des Herzens, der sympathischen Nerven, noch fortdauert. Eine Erregung des gesammten Nervensystems und speciell der Herznerven ist gegen eine solche Störung in der Action des Herzens das rationelle Mittel. Die Reizung des Nervensystems

von der Haut aus durch Senfteige ist vor Allem zu empfehlen; innerlich Wein, Castoreum, Moschus.

Herzkrampf. S. Herzklopfen.

Herz-Krankheiten. Bei Untersuchung des Herzens durch das Stethoskop legt man dasselbe zuerst unter der Brustwarze an zur Erforschung von Geräuschen im linken Ventrikel; sodann applicirt man es, im gleichen Niveau bleibend, am rechten Sternalrand, wo die Geräusche des rechten Ventrikels zu vernehmen sind; hierauf geht man am benannten Sternalrand zum 3. und 4. Zwischenrippenraum, und von hier auf die gleichnamige Stelle der linken Seite, um hier die Geräusche der Pulmonalarterie, an ersterer Stelle jene der Aorta hören zu können. — Die Pericarditis ist wohl dasjenige Brustleiden, welches von allen am schwierigsten zu diagnosticiren ist. Zwar ist man schnell genug bereit, einen Ausspruch dieser Art zu thun, sobald man bei einem Kranken etwas rheumatischen Schmerz in der Herzgegend, Beengung, Fieber u. s. w., namentlich aber einen sog. leeren Percussionston in vergrössertem Umfange wahrnimmt. Aber ein derartiges Uebel wird in der Regel ohne klares Bewusstsein der bestehenden Verhältnisse, und somit ohne Sicherheit gethan. Ein geringes Exsudat im Herzbeutel ist mittelst der Percussion nicht zu erkennen. So lange die Pericarditis kein grösseres Exsudat gebildet hat, gibt die mittelst des Plessimeters vorgenommene Percussion keine von dem normalen Tone verschiedenen Resultate. Erst mit der zunehmenden Quantität der ergossenen Flüssigkeit steigt der leere Ton aufwärts bis zur Insertion der 3ten, selbst 2ten Rippe, erstreckt sich unter das Sternum, wo sonst der Ton sehr voll zu sein pflegt, bisweilen bis zur Insertion der oberen Rippen rechterseits.

Die Auffassung der Herzkrankheiten blos nach dem anatomischen Thatbestande als locale Krankheit ist für den Arzt unfruchtbar, weil durch den Umstand, dass eine Krankheit eine organische ist, zugleich die Indicationen soviel als abgeschnitten sind. Aber schon dadurch, dass doch wenigstens ein Palliativverfahren zugestanden wird, muss man auf die praktische Seite dieser Krankheiten sich hingewiesen finden und sie nicht blos als örtliche, als idiopathische, feststehende Bildungsfehler betrachten, sondern wo möglich als den relativ örtlichen Ausdruck eines krankhaften Vorgangs in Angriff nehmen. Auch sind die Herzkrankheiten der Mädchen meistens symptomatische, vorzüglich Menstruallarven. Selbst diejenigen, welche die Mädchen vor der Geschlechtsreife befallen und bei denen die Symptome cyanotischer Natur sich mit den stethoscopischen Zeichen des passiven Aneurysmas, der concentrischen Hypertrophie, der Klappeninsufficienz, der Aortenerweiterung verbinden, sind sehr oft nur der locale Wiederschein heilbarer allgemeiner Störungen. Die Verbesserung der Verdauung, die Einwirkung auf die Ausscheidung der Menstruen, die Berücksichtigung des wichtigen Heilobjectes der Metastase durch Auflegen von Seidelbast, die Ruhe der

oberen Körperhälfte, mässige Bewegung zu Fusse; in Krankheiten der Innervation Belladonna, Aq. laurocer.; Kali carbon., bei Complication mit Hydropericardien Coloquintenzusatz: stets offener Leib, das salzsaure Eisen, der Fingerhut, die jedoch beide eine ganz besondere Detailkenntniss zu wohlthätiger Wirkung voraussetzen, die Tonica, Bäder und die Milchkur — jedes dem passenden Orte und mit Sachkenntniss verbunden, oder getrennt, vermögen in jüngeren Jahren die meisten Herzkrankheiten zu heilen. Doch dauert die Kur ½—1 Jahr (siehe die Bemerkung p. 247: Es gibt Fälle etc.). Bei dem männlichen Geschlechte in den mittleren Jahren sind consecutive Herzkrankheiten schon seltener und nicht wohl zu heben. Sie sind wohl nie ohne gleichzeitige Leberkrankheiten, namentlich Hypertrophie der Leber. Vergl. Leberkrankheiten. Sie sind ohne Functionsstörungen oder Störungen des Gemeingefühls blosse Fehler und keine Krankheiten. Sie entstehen gewiss selten primär im Herzen, wie ohnehin ein Muskel nicht sehr zu Krankheiten reizt. Man denke nur an den Einfluss der Anämie, der Chlorose, der Tuberculose, des Rheumatismus, der Haemorrhoidal- und Gichtkrankheiten, der Hysterie, des Keuchhustens und der Affecte. Ohne Seidelbastableitung, ohne Milch und Digitalis ist keine Herzkrankheit zu kuriren. Unter den Männern findet man am meisten die Bäcker, Schmiede, Gerber und Schuster herzkrank, sodann die Gelehrten, Haemorrhoidarier und sodann die Phthisiker; ferner die scrophulösen Kinder, die Schwangern, Chlorotischen und die Baumwollenspinnerinnen in Fabriken. Auch scheint in einigen Familien das Herz erblichen Krankheiten unterworfen zu sein. An manchen Orten trifft man ziemlich viele Herzkranke, an andern, wo andere Krankheiten sind, fast keine. In manchen Fällen sind gewisse allgemeine Symptome (verschiedene Schmerzen) die einzigen, welche die Aufmerksamkeit der Patienten erregen, die keine Ahnung davon haben, dass sie mit einer Herzkrankheit behaftet sind. Andere Patienten bemerken allerdings, dass ihr Herz nicht seine normale Thätigkeit ausübe, allein andere Symptome bestimmen sie weit mehr und sind ihnen viel lästiger. Diese fraglichen Symptome aber (verschiedenartige, gleich zu bezeichnende Schmerzen) rühren zuweilen von einer functionellen oder organischen Verletzung des Herzens oder der grossen Gefässe her, und es sind daher diese Symptome öfters wahrscheinliche Zeichen des Vorhandenseins einer functionellen oder organischen Verletzung des Herzens oder der grossen Gefässe. Indessen sind diese Symptome nicht allzeit vorhanden; sie fehlen manchmal bei den Herzkrankheiten und sind auch manchmal vorhanden, wenn diese Krankheiten fehlen; allein in sehr vielen Fällen, zumal wenn diese Symptome in hohem Grade stattfinden, wenn sie häufig wiederkehren, und mehrere derselben zugleich vorhanden sind, ist ihre Verbindung mit einer Herzkrankheit nicht zu verkennen. Diese Symptome sind folgende: Krämpfe in den untern Gliedmassen, Wa-

den, Zehen, Fusssohle, Unterschenkel, Knien und in den Weichen, bei Manchen auch an mehreren Stellen der Beine zugleich. Nächstdem zeigen sie sich am häufigsten in der Gegend des Os maxillare inferior, hinter den Aesten dieses Knochens, oder an den Kieferwinkeln, oder an den Wangen; zuweilen haben sie ihren Sitz hinter den Ohren, auch am Halse. Dann sind auch die Arme oft der Sitz der Krämpfe, entweder nach ihrer ganzen Länge oder blos an dieser oder jener Stelle, z. B. an den Schultern, Oberarmen, Vorarmen, Händen. Am Rumpfe, z. B. am Rücken der Venen, sind sie ebenfalls nicht selten; auch in der Harnröhre manchmal. Manchmal kommen diese Krämpfe nur auf der einen Seite des Körpers vor, manchmal aber wird bald die eine, bald die andere Region davon befallen. Schmerzen, unangenehme Empfindungen, welche nicht den Charakter der Krämpfe haben. Es ist hier nicht etwa von rheumatischen Schmerzen die Rede, deren Zusammenhang mit den Herzkrankheiten sich von selbst versteht, sondern von jenen plötzlich eintretenden und vorübergehenden Schmerzen verschiedener Art; Schiessen, Brennen, ein Gefühl als ob man mit einer Spicknadel durchstochen würde, Prickeln, Reissen, Knallen oder Bersten, oder auch nur eine allgemeine oder örtliche Mattigkeit; Steigerung der Empfindlichkeit der Haut. Diese verschiedenen Empfindungen können in jedem Körpertheile verspürt werden. Die schiessenden Schmerzen finden gewöhnlich in den Knien, an dem hintern und äusseren Theile der Schenkel, am hinteren oder vorderen Theile der Unterschenkel, in der Lendengegend, an den Schultern, am vorderen Theile des Thorax, an den Seiten des Halses, am Bauche, an den verschiedenen Gelenken der Extremitäten statt. Das Brennen wird insbesondere an den Gelenken der Extremitäten, oder an den mitten zwischen den Gelenken liegenden Theilen der Extremitäten gefühlt. Ueber ein Stechen oder Gefühl, als ob ein spitziges oder schneidendes Instrument eingestossen werde, klagen Kranke in der Gegend der Weiche, da wo der Samenstrang durchstreicht, und im Verlauf der Harnröhre; man habe die Empfindung, als ob Schenkel und Arme abgerissen würden. Der gewöhnliche Sitz des Prickelns ist die Fusssohle oder in den Fingerpolstern, oder der oberen Seite der Zehen. Platzen und Knacken kommt in den Gelenken der Extremitäten, an den Hüften, dem Knie vor. Gleich den Krämpfen nehmen diese verschiedenen Arten von Schmerz bald nur eine Stelle, bald mehrere Körpertheile zugleich ein. Bei Manchen treten sie an der vorderen, bei anderen an der hinteren Seite der Glieder und des Rumpfes auf, oder sind auf eine Seite des Körpers beschränkt. Sie sind festsitzend oder fliegend, zuweilen treten sie unter der Form von Anfällen auf. Zittern an verschiedenen Körpertheilen, den unteren Extremitäten, in der Brustbein- und Praecordialgegend. Eine sehr gewöhnliche Empfindung ist die, als ob eine kalte Flüssigkeit in den Armen oder Beinen circulire. Ameisenlaufen, Gefühl von

Taubheit in den Extremitäten, auch am Halse. Vermehrung der Muskelcontractionen, so dass schmerzlose Contracturen, Steifheit der Extremitäten entstehen. Unruhe, d. h. unwiderstehliches Bedürfniss, gewisse Körpertheile, besonders die Gliedmassen, zumal die unteren, zu bewegen. Pulsiren und Klopfen in verschiedenen Körpertheilen, z. B. den Knien, Waden Schultern, an den Seiten des Halses, den Schläfen, um die Ohren her, am Rücken etc.

Von den so eben beschriebenen Empfindungen ist zuweilen nur eine einzige vorhanden, und in diesem Falle befinden sich besonders die Krämpfe; weit häufiger zeigen sich jedoch an demselben Subjecte mehrere dieser Symptome zugleich, z. B. Krämpfe und Unruhe, oder Krämpfe und Schmerzen und Pulsationen, oder Taubheit, Schmerzen, Zittern u. s. w. Bei Manchen hat die abnorme Empfindung ihren Sitz bald an der einen, bald an der anderen Stelle; bei anderen entsteht sie gleichzeitig an mehreren Orten. Oft tritt sie in Form eines Anfalls auf, dessen Dauer mehrere Minuten oder Stunden betragen kann. Der Anfall tritt nicht plötzlich ein und beim Eintritt selbst ist erst der Schmerz am empfindlichsten. Bei Manchen erscheint der Schmerz nur ein- oder 2mal im Monat, bei anderen verlässt er den Kranken fast keinen Augenblick, und in diesem Falle hat die Krankheit oft den Typus der Unruhe. Die Symptome halten gewöhnlich mehrere Jahre über an und haben in manchen Fällen von vorne herein dieselbe Heftigkeit und Häufigkeit wie später. In anderen Fällen hingegen nehmen sie stufenweise zu und halten bis zum Tode an. Ziemlich oft nehmen sie an Heftigkeit und Häufigkeit ab, wenn die ächten Symptome der Herzkrankheiten deutlich und stärker hervortreten. Sie hören dann gar nicht selten auf, so dass man sie manchmal für Vorläufer dieser Symptome halten könnte. Indess gehen sie den gewöhnlichen Symptomen nicht immer vorher, sondern treten gleichzeitig mit diesen oder später auf. Wenn beide Arten von Symptomen bei denselben Kranken vorhanden sind, so wechseln sie mit einander ab oder sie können auch gleichzeitig auftreten. Die schmerzhaften Empfindungen, von denen hier die Rede ist, entwickeln sich oft des Nachts, oft auch bei Tage, auch des Morgens. Körperbewegung veranlasst zuweilen die Wiederkehr derselben, dagegen wird das Einschlafen u. dgl. zuweilen durch anhaltende Ruhe bewirkt. In manchen Fällen treten die krankhaften Empfindungen stets während der Verdauung ein. Besonders häufig zeigen sich die beschriebenen Symptome bei jungen Leuten und solchen im mittleren Lebensalter. Sie sind zuweilen mit starker nervöser Reizbarkeit verbunden, kommen auch bei Säufern, Solchen, die vielfach ergreifenden Kummer erlitten, bei Onanisten vor.

Die fraglichen Symptome scheinen an keine besondere Krankheit der Circulationscentren gebunden zu sein, denn sie sind in Verbindung mit mehreren derselben. Bei vielen indessen findet eine Hyper-

trophie des Herzens, entweder allein oder in Verbindung mit anderen organischen Leiden dieses Organs statt; bei anderen ist aber auch kein organisches Leiden des Herzens vorhanden, sondern sie leiden nur an nervösem oder durch Congestion veranlasstem Herzklopfen oder an vorübergehender oder chron. Plethora.

In Herzkrankheiten so wenig als in den meisten andern scheint es erlaubt, blos das Locale, den anatomischen Thatbestand zu erwägen, und das grosse Ganze nur als den Appendix zu betrachten. Die Erkenntniss des krankhaften Cardinalvorganges ist das erste, frühere, wichtigere. Bei Syphilis, Gicht und Scropheln ist uns mehr an dem specifischen Virus gelegen, als an der Form des Exanthems und der Desorganisationen, die aus ihnen entstehen. Warum sollte man dies nicht auch für Herzleiden geltend machen? Andererseits ist aber freilich ohne genaue Localdiagnose kein Thatbestand zu begründen, das Corpus delicti fehlt, und damit zugleich das Hauptmittel, um das Wesen des Krankheitsprocesses zu ermitteln, aus dem positiven Vorhandenen der mehr hypothetischen Wesenheit der Krankheit beizukommen, die Rückwirkung des Oertlichen auf das Allgemeine in Anschlag zu bringen und demnach die ärztlichen Eingriffe zu reguliren. Eine kurzsichtige Therapie neutralisirt die scharfsichtigste Localdiagnose. Bei der Therapie der Herzkrankheiten finden die dabei gebräuchlichen Mittel folgende Indicationen statt. 1) Blutentleerungen, allgemeine sowohl als örtliche, bei Entzündung des Peri- und Endocardiums; bei Bildungsfehlern, welche eine mechanische Ursache verschiedener Nachkrankheiten sein können, um die Blutmasse zu verringern; und bei Herzneurosen, verbunden mit Plethora, Congestionen, Entzündungszuständen etc. Contraindicationen sind: allgemeine Schwäche, schwacher Herzschlag, kleiner schwacher Puls; Cachexien, erkennbar durch eine gelbliche bleiche Färbung, allgemeine Schwäche, Schwerathmigkeit mit oder ohne kleinen Puls; gewisse organische Bedingungen, z. B. das Fehlen der Hypertrophie des linken Herzens. 2) Sedativa, unter denen die Digitalis oben ansteht. Sie fordert jedoch das Fehlen oder nur geringeres Vorhandensein des entzündlichen Elementes und Integrität des Verdauungsapparates. Ihre Hauptwirkung entwickelt sie gegen Ende der acuten Pericarditis und Endocarditis, in Störungen, die gewöhnlich Bildungsfehler und einfache Neurosen begleiten. Die Contraindicationen hat sie ziemlich gemein mit den Blutentleerungen, nur kann sie auch noch angewendet werden bei Neurosen oder Anämien und Cachexien mit übermässiger Herzthätigkeit. 3) Purgantia haben zweierlei Indicationen: a) eine Ableitung auf den Darm und b) die Entleerung einer mehr oder weniger bedeutenden Quantität Serums. Die erste Aufgabe hat statt bei Resten von Entzündungen und die 2te Wirkungsweise ersetzt gewissermassen die Aderlässe, indem sie Serum entfernt, während diese Serum und Fibrin entfernt. Bei Neurosen des Herzens sind sie weniger im Gebrauch, da sie im All-

gemeinen das Nervensystem erschüttern; am häufigsten sind sie indicirt bei Complication von hydropischen Erscheinungen mit einem Bildungsfehler des Herzens. 4) Diuretica sind mehr gegen die Folgekrankheiten, die Hydropsie, gerichtet, als gegen das Herzleiden selbst; sie wirken meist nur, wenn sie zugleich purgiren; vorzuziehen ist hier die Digitalis, dann Nitrum und Kali aceticum, Colchicum und Scilla. 5) Diaphoretica, sie stimuliren zu viel und verschlimmern daher öfters, auch contraindicirt sie die Dyspnoe, welche sie veranlassen, und so Gehirncongestionen bewirken, die Circulation beschleunigen. Spontaner Schweiss ist jedoch zu unterhalten; am besten ist noch das Pulvis Doweri und Bettwärme. 6) Tonica bei Cachexien und Dyscrasien: Eisen, Amara, China. Aeusserliche Revulsiva sind nur Adjuvantia. 7) Hygieine: grosses Gewicht ist auf die moralischen Verhältnisse des Kranken zu legen.

Herzmittel. Mittel auf das Herz nach Rademacher.

Der unregelmässige, aussetzende Herzschlag ist zuweilen eine im Herzen vorwaltende Affection des Gesammtorganismus, und steht unter der Heilgewalt eines der Universalien, Natrum nitricum, Eisen oder Kupfer. Oder er ist consensueller Art, hängt von der Affection eines anderen Eingeweides ab, und kann nur durch Hebung des Grundübels beseitigt werden. Die Affection der Baucheingeweide, der Leber, Milz, des Pancreas, des Pfortadersystems oder der Bauchganglien können ganz unregelmässigen Herzschlag machen, so dass sich auch wohl ein verständiger Mann täuschen und das Ganze für eine Uraffection des Herzens ansehen könnte. — In den Urleiden des Herzens, die nicht von angeborenen oder erworbenen Bildungsfehlern dieses Organs abhängen, und in denen davon entstehenden consensuellen Affectionen anderer Gebilde, ist die Digitalis wohl das beste directe Heilmittel. — Wenn junge Leute periodisches Herzklopfen haben, so wird dieses bisweilen mit den Jahren minder, und verschwindet wohl mit der Zeit gänzlich. — Die Digitalis hat eine direct heilende Einwirkung auf das erkrankte Herz; nur in unpassenden Gaben und zu anhaltend gebraucht, wirkt sie feindlich auf selbiges. Will man das kranke Herz heilen, so muss man alle feindliche Einwirkung vermeiden. Rademacher lässt 10—15 Gr. des Krautes mit 8—12 ℥ Wasser bis zur Hälfte verkochen, und den Kranken von diesem Decoct 4mal des Tags 1 Essl. voll nehmen, so dass die Portion in 2—3 Tagen verzehrt wird. Sobald die consensuellen Zufälle, z. B. Athemnoth, Spannung in den Präcordien u. s. w. nachlassen, lässt man mit dem Arzneigebrauche aufhören, wenn gleich der verordnete Trank noch nicht ganz verzehrt wäre.

Bildungsfehler des Herzens sind bekanntlich nicht zu heilen, aber man kann doch viel zur Erleichterung des Kranken thun. Es scheint, dass heftige körperliche Anstrengung, durch Laufen, oder durch Heben einer Last, oder dass ein Sturz Bildungsfehler des Herzens veranlassen kann; bei alten Leuten

macht zuweilen Verknöcherung der Herzklappen das Herzleiden.

Die consensuellen Leiden, die durch Herzfehler veranlasst werden, sind folgende: Brustwassersucht und folgende Bauchwassersucht; blutiger Auswurf; krampfhafte Affection des Luftröhrenkopfes, die sich als Erstickungszufälle äussert. Affection der Leber, häufiger jedoch mit krankhaft vermehrter, als mit verminderter Gallenabsonderung gepaart. Affection des Magens, die sich als Spannung in den Präcordien, oder als beständiges Uebelsein und mitunter als Würgen äussert. Affection der Nieren, die sich als öfteres, aber sparsames Harnen, oder als mehr oder minder behinderte Harnabsonderung und normwidrige Farbe des Harns offenbart; Zusammenziehung des Mastdarms, wodurch der Koth in ganz dünnen Kränzen zu Tage gefördert wird, mit öfterer Neigung zur Entlastung, als bei vollkommener Gesundheit. Endlich ein eigenes, nach Aussage der Kranken aus dem Oberbauche hervorgehendes, selbst bei mässiger Bewegung entstehendes Gefühl von Hinfälligkeit und Unmächtigkeit, welches nicht selten mit Würgen begleitet ist. Plötzlicher, unvorhergesehener, blitzschneller Tod. Vorübergehende Lähmung, auch Störung der Gehirnverrichtungen gesellt sich zuweilen zu Herzfehlern.

Die erleichternde Behandlung der Herzfehler (auf wirklich heilende muss man verzichten) fordert: man muss sorgen, das Wasser aus der Brust zu halten durch Digitalis. Diese hebt zwar auch zuweilen die consensuellen Leiden der Herzfehler, allein manchmal wird ein solches consensuelles Leiden zum wirklichen Urleiden, und man muss dann die Eigenmittel eines solchen unerkrankten Organs geben, z. B. Quassiawasser gegen die consensuelle Spannung im rechten Hypochondrio; oder Magnesia bis zum 3—4-maligen täglichen Abführen gegen die gastrische Schärfe in Folge falscher Gallenabsonderung mit sehr bitterem Geschmacke. Nach Beseitigung solcher Zustände wirkt dann die Digitalis wieder besser. Ist der Gesammtorganismus erkrankt, so muss dieser erst zur Norm zurückgebracht werden durch das entsprechende Mittel, Natrum nitricum oder Eisen u. s. w. und dann erst wirkt die Digitalis wunderähnlich.

Nicht blos Herzleiden, sondern auch Bauchleiden können aussetzenden und seltsam schlagenden Puls machen, man kann von ihm aus nicht immer auf Herzfehler schliessen.

Auch der Salmiak (5mal des Tags 1 Theelöffel gehäuft voll) anhaltend gebraucht ist ein gutes Herzmittel gegen das Herzklopfen, wenn das Herz nicht bildungsfehlerhaft, sondern dynamisch erkrankt ist.

Von den in Folge von Herzkrankheiten häufig eintretenden Lähmungen, welche für die Folgen von Gehirnapoplexien imponiren können, führt Rademacher mehrere Fälle an.

Herz-Rheumatismus.

Symptome. Schwere auf der linken Brust, Beklemmung, Apnoe; die Kranken können die Brust aus- weit ausdehnen, Palpitatio cordis, Percussion ergibt

nichts Anomales; mit der Vermehrung des Herzschlages steht der Pulsschlag im Widerspruch; letzterer ist etwas klein, schwach, zusammengezogen; reissende Schmerzen in den äussern Brustmuskeln und beim Dehnen des linken Oberarms. S. Rheumatismus acutus.

Therapie. Vesicans ad pectus, man halte es in Secretion, verwandle es in Fontanell, lege, ehe man dieses zuheilen lässt, ein anderes auf den Oberarm und lasse dieses lange Zeit fortbestehen. Innerlich Digitalis mit Ammon. acet., oder Pulv. Doweri; bei trockener rigider Haut Schwefelbäder. Strenge Diät, blos vegetabilische Kost, einfach wässeriges Getränke. Zeigt die Krankheit Neigung, sich auf die Gelenke zu werfen, so erhalte man sie da durch Diaphoretica, äussere Hautreize, Wachstaffet, Sinapism., Vesicantien daselbst, und gebe innerlich Pulv. Doweri.

Herz-Verengerung. Cardiosthenie.

Symptome. Beengte Respiration, drückendes Gefühl in der Herzgegend, Herzgespann, Lividität, besonders der Lippen und Zunge, Husten trocken, öfters mit Blutauswurf, Differenz zwischen Herz- und Pulsschlag, ersterer heftig, stürmisch, Puls leer, klein, schwach. Auscultation ergibt ein Schwirren, Feilengeräusch, als ob das Blut beim Durchgange ein Hinderniss erführe, ungleiche Contraction des Herzens, Puls aussetzend, ungleich. Paroxysmen von Athmungsbeschwerden, gewöhnlich des Nachts, beim Stiegensteigen, bei Anstrengungen im Sprechen etc. Die Kranken verlieren plötzlich die Luft, können nur aufrecht im Bette sitzen, springen aus demselben, Gesicht wird blau, Augen hervorgetrieben, Herzschlag heftig, Puls klein, intermittirend, Extremitäten kalt. Je nachdem die Stenose im rechten oder linken Herzen, sind die venösen Erscheinungen an der Vena jugularis, cava, oder die arteriellen Erscheinungen am Pulse stärker oder schwächer.

Diagnose. Vor Verwechslung mit Angina pectoris sichert die Auscultation. S. Angina pectoris.

Therapie. War Syphilis Schuld, eine Mercurialbehandlung; ist Arthritis die Veranlassung, so setze man Haarseile, Moxa, Fontanellen. Verhütung allen Reizes im Gefässsysteme etc. Bei den Paroxysmen kleine V.S. von ʒjjj—jv, Sinapismen auf den Oberarm, Hand- und Fussbäder. Innerlich während der Paroxysmen Tinct. Valerian., Liquor anod. H.

Herz-Zerreissung mit plötzlich erfolgendem Tode findet oft statt in Fällen, die für apoplectische gehalten werden. Oft gehen schleichende Herzentzündungen voraus und nehmen den nicht so seltenen Ausgang in Erweichung oder Mürbigkeit, der die Ruptur alsdann bedingt, ein Zustand, den wir auch, und zwar häufiger als Viele glauben, in andern Organen, namentlich dem Gehirn, Magen- und Darmkanal, in der Leber und dem Uterus finden. Die Substanz hat dabei äusserlich ihr natürliches Ansehen und oft in dem Grade, dass der Zergliederer beim ersten Anblicke getäuscht werden kann; allein bei der geringsten Berührung geht die so entartete Stelle aus einander, zerfliesst, oder der Finger fährt hindurch, oder hinein, wie in einen faulen Apfel.

Sphacelus und status putridus der Organe bei den alten Autoren. Oft gehen Erscheinungen voraus, die für Hypochondrie angesehen werden, oder für Hysterie, oder stehen mit dem Verschwinden von Hautausschlägen in Verbindung. Findet die Ruptur statt, so bleiben die Unglücklichen plötzlich einen Augenblick stehen, scheinen vom Schwindel befallen, fallen zu Boden und sind todt.

Hoden-Atrophie. Atrophia genitalium acquisita.

Symptome. Im vollkommenen Mannesalter verlieren allmählig die Hoden ihre Empfindung, werden hart und verschwinden bis zur Grösse einer Bohne oder Erbse; auch der Samenstrang wird atrophisch; Hodensack und Penis sind schlaff; keine Neigung zum Coitus, keine Samenergiessung, untere Extremitäten werden kraftlos, magern ab, der Bart wird dünne, fällt aus, Sprache heiser, fistulirend; endlich Störungen in den Geistesthätigkeiten, die Kranken werden kindisch.

Therapie. Etwa Reizung durch Tinct. Cantharid., Einreibungen mit Liniment. phosphoric., Ungt. nervinum, Spirit. Serpill., Eau de Cologne, Eisenbäder, Vanille, Balsam. peruvianus, welcher das Geschlechtssystem kräftig erhöht und erkräftigt, in Aether aufgelöst, kann man ihn bis zu ʒjv und mehr täglich nehmen lassen. Passende Diät, Trüffeln, Austern, Fische, Fischrogen. Opium öfters und in kleinen, doch steigenden Gaben reizt die Geschlechtslust. Datura stramonium ist am wirksamsten zur Erregung der Geschlechtslust, wozu es auch von jeher am häufigsten als Arcanum gebraucht worden ist; es erregt kein Harnbrennen, wie die Canthariden, keine Hitze, wie Ginseng. Doch nicht die Aerzte, sondern die Beförderer heimlicher Sünden haben sich dieses Mittels bemächtigt; den Aerzten hat es weniger geleistet, als es bei seiner gewaltigen Wirksamkeit fähig scheint. Bei entstehender Atrophie der Hoden, daraus folgendem männlichem Unvermögen, bei Unempfindlichkeit der weiblichen Geschlechtstheile, wie sie sich nach dem Missbrauche derselben einzustellen pflegt und absolute Unfruchtbarkeit zur Folge hat, ist das mit Alcohol bereitete Extract oder eine aus den Samen bereitete Tinctur unter allen Mitteln das kräftigste; doch mit Vorsicht. Die Wirksamkeit des Mittels dauert 24 Stunden, zu oft gereichte Gaben verursachen Kratzen im Halse und Schwindel. Tinct. semin. datur. stramonii 2—3mal tägl. 5—15 Tropfen. Extr. semin. datur. stramonii gr. ½ p. dosi.

Hoden-Entzündung. Orchitis.

Symptome. Der Hode schwillt an, vergrössert sich, ist äusserst empfindlich bei der leichtesten Berührung, oft ist auch der Samenstrang angeschwollen; meistens Fieber dabei. Es kann die Entzündung durch Rheumatismus, Erysipelas oder misshandelten Tripper entstanden sein.

Therapie. V.S. wird nur bei synochalem Fieber angestellt; Blutegel längs des Samenstrangs; Cataplasmata aus Cicuta, Hyoscyamus und Leinsamen, der Kranke bleibe im Bette und trage ein Suspen-

sorium; später setzt man den Cataplasmen Aqua Goulardi bei. Grosse Linderung verschaffen Klystiere aus Leinsamenabkochung mit Zusatz von Ol. hyoscyam. coct. — Am einfachsten verfährt man, den entzündeten Hoden mit Heftpflasterstreifen comprimirend zu verbinden. Kommt es aber zu Eiterbildung, so macht man warme Fomentationen und öffnet bald den Abscess. Bei rheumatischer und erysipelatöser Form reicht man gleich anfangs ein Emeticum aus Tart. emet. und statt kalter, warme, trockene Fomentationen, Pulv. Doweri, Ammon. acet.; bleibt Induration zurück, so wendet man Schwefel-, Salz-, Seifenbäder, Douche, Jod an. Ist ein Tripper unterdrückt, so halte man den Hoden sehr warm, gebrauche feuchte Fomentationen aus Spec. emollient., damit der Tripper zurückkehre, gebe Resolventia, Calomel, Cicuta, Salmiak. Pillen aus Extr. cicut. und Belladonn. nebst Einreibungen von Liniment. opodeldok, ℥j; Petrol. ʒβ gegen Hodenverhärtungen. Baryta muriatica ʒj; Aq. destill. ℥jj. S. 4mal tägl. 40 Tropfen zu nehmen. Man kann mit dieser Dosis steigen, wenn sie eine Zeit lang fortgegeben worden, gegen Verhärtung des Hodens. — Ol. animale Dippelii äusserlich bei chronischen Hodenanschwellungen. — Einreibungen von Opium in die Schamgegend besiegt ebenfalls die chron. Hodenanschwellung — ℞ Rad. ononid. spinos. ℥jj; Coq. cum aq. font. ℔ jβ; Colat. ℔ j; Adde sacch. alb. ℥j. Alle 3 St. 2 Essl. gegen die nach Hodenentzündung zurückgebliebene Verhärtung. — ℞ Unguent. alth. ℥β; Opii puri ʒβ; Ol. hyoscyami ʒjjj. S. Zum Einreiben. — Bähungen aus einer starken Solution des Natrum carbonicum, ʒjj auf ℥j Wasser, wenn die Entzündung vorüber und die Anschwellung noch geblieben. Mit Ausnahme der Orchitis traumatica passen bei Orchitis keine kalten Umschläge. — Die übrige Behandlung ist nach den verschiedenen Aerzten verschieden. Viele Blutegel wiederholt und 3—4 Scrotalvenen geöffnet — Ung. cinererum und innerliche Antiphlogose — Umschlagen eines mit camphorirtem Chamillenöle getränkten Flanelllappens — warme Cataplasmen — Einwicklung mit Heftpflasterstreifen. — Uebrigens tritt die Heilung vor 14 Tagen bis 3 Wochen nicht ein, die Behandlung mag sein welche sie wolle. — Der Nutzen des Höllensteins bei Phlegmone und Hautentzündung erprobte sich auch gegen Orchitis. Wie gross auch die Anschwellung, Härte, Schmerz, Hitze und bald erysipelatöse, bald phlegmonöse Röthe des Hodensacks, in welchem Umfange oder in welcher Intensität auch der Nebenhode und Samenstrang, auch wohl der Hode ergriffen sein mögen, ob Fieber zugegen ist oder nicht, stets mache man die ganze afficirte Seite, vom Bauchring bis unten, hinten und vorn mit Wasser nass und überstreiche sie mit Höllenstein, so dass kein Theil ungetroffen bleibt. Meistens tritt schon nach einigen Minuten Schmerz ein, der anfangs oft bedeutend, zwar bald nachlässt, aber bisweilen vor 10—16 Stunden nicht ganz verschwindet. S. Syphilis.

Hodensack-Rothlauf.

Symptome. Geschwulst und Röthe des Hoden-

sacks erstreckt sich über die Eichel, Vorhaut ist oft ödematös, blassroth, wird bald durchsichtig, rosig gefärbt. Stechende brennende Schmerzen; aus der Harnröhre fliesst öfters grünlicher Schleim; gastrisch belegte Zunge, Cephaloea gastrica, gereizter schneller Puls, dunkelrother Harn; geht gerne in Brand über.

Therapie. Emeticum, darauf Dct. Graminis mit kleinen Gaben Salmiak, oder Tart. emet. oder Ammon. acet.; topisch trockene Wärme durch Kleiensäckchen, Hollunderblüthen, selbst mit etwas Campher; Suspensorium.

Hoden-Verhaltung. Cryptorchidismus, Testicondus.

Symptome. Geringe körperliche Entwicklung bei vorgerücktem Alter, kindlicher Habitus, schwache Muskeln, kleine äussere Genitalien, leeres Scrotum, kein Bart, Stimme wechselt nicht zur Zeit der Pubertät, bleibt Discant mit Bass vermischt; kindisches Wesen. Hoden sind entweder in der Unterleibshöhle oder im Leistenkanal, eine verschiebbare Geschwulst bildend. Die Zeugungsfähigkeit leidet keineswegs, sondern der Geschlechtstrieb ist vielmehr, sowie die Samenabsonderung, meist sehr stark. Zuweilen ist die Geschwulst nicht bedeutend, an sich nicht empfindlich, und nur beim Drucke schmerzhaft; in andern Fällen ist sie bedeutend und mit Entzündung verbunden.

Diagnose. Von einer Hernia durch den Mangel des Hodens im Scrotum, Mangel der die Brüche charakterisirenden Zufälle.

Therapie. Liegen die Hoden im Leistenkanal, so wende man lauwarme Ueberschläge mit Narcoticis an, Emulsionen und gelinde antiphlogistische Diät; Canthariden und Terpentin mit Vorsicht, ebenso Phosphor, Vanille sind Pellentia und treiben ihn vielleicht abwärts; schütze die Theile gegen Druck: lauwarme Bäder mit Aromaticis, Reinigung des Darmkanals. Sind die Theile sehr schmerzhaft, ist Entzündung vorhanden, mache man Fomentationen von gewärmtem Bleiwasser, warme Umschläge mit Narcoticis etc.

Hüftweh. Lumbago, Malum ischiadicum.

Symptome. Haben Gicht und Rheumatismus lange fortgedauert, so tritt oft diese Krankheit ein; ein Theil wird besonders afficirt; der Schmerz lauft oft nach den Lenden hinunter bis zu den Füssen. Sie ist Gicht oder Rheumatismus selbst.

Therapie. Blutegel, bei Plethora V.S. Tropfbad, V.S., Moxa, Liniment. volat., Schwefel, Quajac., Morphium acet. gr. j auf die mit Schwefelsäure entblösste Haut. S. Rheumatismus cephalic. etc. S. Ischias postica.

Husten, S. Catarrhus. So lange der Husten einen stechenden Schmerz verursacht, liegt noch etwas Entzündliches zum Grunde und verlangt noch antiphlogistisches Verfahren, Nitr. mit Dct. Alth. etc.; ist aber ein blosser Reiz noch vorhanden, ohne eigentliches Stechen, ist der Husten mehr krampfhaft, so gibt man Oleosa und Narcot. auch in Verbindung mit Salmiak. Der nervöse Husten wird erkannt am nervösen Habitus, wird durch Erhitzung, Lau-

fen etc. nicht vermehrt, aber Gemüthsbewegung etc. ruft ihn hervor. Man gebraucht gegen ihn Eselsmilch, Viscum quern., Flores Zinci, Zincum hydrocyanic., Hyoscyam., Opium, Ipecacuanh., Valerian., Ems; bei atonischem Zustande China, Liquor C. C. succ., Quassia. ℞ Extr. belladonnae ʒβ; Sacch. alb. in aq. flor. aurant. solut. et ad consistentiam tabulandi cocti ʒjjβ; F. morsuli pond. ʒj. S. 4—6 St. auf den Tag. ℞ Gm. mimosae ʒjjj; Syrup. opiat ʒjβ; Terendo adde ol. amygd. recent. ʒj. F. Linctus; bei heftigem Hustenreiz stündl. 1 Theelöffel bis zur Linderung. ℞ Extr. hyoscyam. gr. vj; Sacch. alb. ʒj. Divid. in part. vj, Morgens und Abends, oder auch bei heftigem Hustenreiz 1 Pulv. ℞ Pulv. rad. salep ʒβ; Solv. in aq. calid. ʒjj; Extr. hyoscyam. ℈β; Aq. flor. naphthae ʒj—jjj; Syrup. alth. ʒj; F. Linctus. Camphor gegen trockenen krampfhaften Husten alle 2—3 Stunden 1 Streukügelchen aus Camphor empfiehlt Alquie. Das von Levrat-Perroton constant gegen Keuchhusten fast als specifisch wirkend empfohlene Mittel besteht in ℞ Aquae dest. Lactur. ʒjv; Aq. flor. aurant. ʒjj; Syrup. paeoniae ʒj; Syrup. belladonnae ʒjj; Ammoniaci liquid. gtt. vj. S. Esslöffel- oder Theelöffel-weise stündlich zu geben. Gegen den oft zurückbleibenden katarrhalischen Husten fand Verf. folgendes am wirksamsten: ℞ Extr. opii, Extr. belladonnae, ana gr. j; Sacch. lactis ʒj. Divid. in part. vj. S. 1—2 Stück in 24 Stunden zu nehmen. Diese Gabe ist ein mächtiges Beruhigungsmittel für alle Arten von Husten. Daneben lässt man mit grossem Nutzen wie bei allen katarrhalischen Affectionen der Bronchien mit Fieber Thee von Carrageen-Moos trinken, insbesondere aber bei hektischem Zustande der kleinen Kranken. Nebst diesen Mitteln kann man auch Liniment. volat. aus Ol. Hyoscyam. mit Ammon. caust. einreiben lassen und zur Beförderung der Crise Pulv. Doweri oder Ammon. acet. geben. Tanin gegen nervösen Husten und Lungenschwindsucht. S. Rückgratsfrictionen. — Semen foeniculi ʒjβ—jj täglich gegen chronischen Husten und beginnende Lungenschwindsucht. — Theerräucherungen. ℞ Extr. hyoscyami ℈β; Elixir. pector. reg. Daniae ʒjj; Aq. foenic., Syrup. alth., ana ʒj; alle 1—2 Stund. 1 Theel. voll bei Reizhusten. — ℞ Syrup. alth. — opiat., ol. amygdal. rec., ana ʒj. S. alle 3 Stunden 1 Theelöffel voll bei heftigem trockenem Husten der Kinder. Ist der Husten Folge von Erkältung oder unterdrückter Hautthätigkeit, so erhöhe man dieselbe und leite von den Lungen ab. ℞ Extr. dulcamar. ʒj; Flor. sulphur. ʒβ; F. pilul. gr. j. 4mal 4—8 Stück. ℞ Flor. sulphur., cremor. tart., ana ʒβ; Rad. liquirit. ʒjj; Elaeosacch. anisi ʒj; Fol. senn. ℈jj; Sulphur. aurat. gr. vj; 3mal 1 Theel. ℞ Extr. card. bened. ʒj; — dulcamar. ℈j; Aq. foenicul. ʒj; — lauroceras. ʒj; 4mal 30—60 gtt. ℞ Stipit. dulcamar. ʒβ; F. dct. ʒvjj; Tart. tartar. ʒjj; Vini antimon. H. gtt. 60; Syrup. liquirit. ʒj; 4mal 2 Essl. ℞ Flor. verbasc., herb. tussilag., flor. sambuc., rad. liquirit., rad. alth., ana ʒj; Irid. florent., semin. foenicul., ana ʒj. S. Brustthee. Ipecacuanha mit Opium, ana gr. β 2—3mal

täglich gegen Krampfhusten Erwachsener durch Erkältung. Muskatnuss bei trockenem Husten, der sich besonders einstellt bei Erhitzung durch Arbeiten und beim Warmwerden im Bette; besonders hilfreich bei kühler, trockener Haut, und bei Weibern und Kindern. — Bei tuberkulösem Husten dient Phellandrium aquat., besonders gut zu ℥ß ad ℥vj infund., oder gr. x—xx in Substanz allmälig steigend. Syrup. Capillor. Veneris kann man als Husten milderndes, auflösendes Mittel den Mixturen beisetzen. Das Elixir. pector. reg. Daniae, Früh und Abends oder 3mal 1 Theel. voll, vortrefflich bei chronischem Husten. Ebenso das Pulvis glyzyrrhicae compositus s. liquiritiae composit. Pharmacop. borrus. und auch das Pulv. pectoralis viridis, und Pulvis pectoralis Wedelii zu ʒj 3mal tägl. — Sulphur. aurat. zu gr. jv in 24 Stunden. Jod wird gegen acuten und chronischen Husten mit Glück gebraucht, ebenso die Aqua chlorata. Gegen den heftigen Husten und die Brustbeschwerden in Folge der Masern, wo kaum ein anderes Mittel Erleichterung verschafft, sagt Laenec, haben die Flores Sulphur. mit Febrifugis specifisch geheilt. Bei alten, hartnäckigen Husten ist Dulcamara u. Flanelljacke Hauptmittel, ebenso Vesicantia perpetua. Ist Dulcamara nicht hinreichend, so verbinde man damit Lichen und Selterserwasser. ℞ Lichen island., stipit. dulcamar., ana ℥ß; Coq. aq. font. ℥xjv—vjjj; Liquor. ammon. anisat. gtt. 60; Syrup. liquirit. ℥j. 4mal 2 Essl. — Der Magenhusten, Tussis gastrica, ist ein solcher, der durch krankhafte Secretion im Magen erregt wird und nach Entfernung derselben aufhört; er wird durch jede Speise erregt, man spürt auch wirklichen Druck im Magen. S. Gastro-Enteritis. Der Magenhusten entsteht von einem zähen, zuweilen auch sauern, im Magen festsitzenden Schleime, ist oft ungemein schwer zu erkennen, und gibt sich kund durch Verunreinigung des Mundes (belegte Zunge, Bläschen, übeln Geruch), durch Ekel vor Speisen, Uebelkeit und Erbrechen, Gefühl von Druck in der Herzgrube oder im Magen und Aufblähung des U.L. Kinder, hypochondrische und bejahrte Personen sind besonders dazu geneigt. Die Respiration ist frei, der Kranke kann gehen, laufen, sprechen, tief athmen, ohne zu husten oder zu keuchen. Des Morgens früh nüchtern wird fast gar nichts ausgeworfen, nach Tische wird aber der Husten stärker, die Kranken werfen dann mehr aus und er ist zuweilen so heftig, dass er ein Fieber erregt, wobei die Kinder oft abzehren. Verstopfung vermehrt den Husten. Wenn der Magenhusten nicht alt ist, so lässt er sich leicht heben, ein schon lange dauernder aber ist besonders bei alten Leuten hartnäckiger, ja unheilbar bei Greisen. Zur Kur dienen Brech- und Abführmittel, wozu vorzüglich der mineralische Kermes passt; bei vorhandener Säure, Absorbentia und incitirende Magenmittel, als Anis, Coriander etc. Amara, leite ab durch Aloë, besonders Rheum mit Gummi ammoniac.; gebe Fel. tauri, kleine Gaben Narcotica mit Metallmitteln, Belladonna mit Magisterium Bismuthi, Flor. Zinci, endlich Eisen. — Husten der Kinder; bei einfachem

Husten: Decoct. rad. liquirit. mit Eibisch nebst einigen Tropfen Laudanum und Oxymel simpl. Wird der Husten feucht, setzt man statt des Sauerhonigs den Meerzwiebel hinzu. ℞ Infus. liquirit., decoct. semin. lini (v. rad. alth.), ana ℥j; Laud. Sydenh. gtt. jj; Oxymel. simpl. v. scill. ℥jj. S. Kaffeelöffelweise. Wird der Husten hartnäckig, oder wenn ein vernachlässigter Catarrh zugegen: ℞ Infus. rad. liquirit. et decoct emoll. ℥jjj; Extr. dulcamar. gtt. x; Laud. Sydenh. gtt. jj; Oxymel. simpl. ℥jjj; für ein 2jähriges Kind.

Hydrämie. Vrgl. Anämie.

Hydrocephalus acutus. Die frühere Collectivbezeichnung Hydroceph. acut. ist nach den neueren Forschungen unhaltbar; man unterscheidet nunmehr 1) Hydroceph. chronicus und congenitus, eine Hemmungsbildung (s. Gehirn-Wassersucht p. 182), 2) Hydroceph. inflammatorius, Ausgang der Hirnhautentzündung (vergl. Gehirnentzündung), und 3) Hydroc. acut., eine Meningitis tuberculosa, von Vielen der neuesten Autoren auch speciell so genannt. Letzterer ist die Blüthe eines Krankheitsprocesses, dessen Ursprung in den Digestions- und Assimalationsorganen zu suchen ist, der weiterhin die Brustorgane ergreift, und sein mörderisches Ende in den serösen Häuten des Gehirns beschliesst, nämlich der allgemeinen scrophulösen Tuberculose, welche mit Infiltration und Exosmose einer eiweissstoffigen Materie aus dem Blute in die Gehirnhäute endet. — Whytt setzte zuerst 1768 den Connex zwischen den Symptomen der gestörten Gehirnfunction bei Kindern und der bei Sectionen vorgefundenen Ansammlung von Flüssigkeit in den Hirnkammern aus einander. Der erste Schritt zu einer besseren Erkenntniss war die Ueberzeugung, dass die Wasseransammlung in den Hirnkammern nicht eine blosse hydropische Ergiessung sei, sondern das Resultat einer vorgängigen Entzündungsthätigkeit. Die fast immer vorhandene deutlich erkennbare Tendenz zu Scropheln in den ausgeprägten Fällen von Whytt'scher Krankheit) Hydrocephalus acutus) und die häufige Abwesenheit dieser Tendenz in anderen Fällen von Gehirnentzündung trug viel zur Lösung des Räthsels dieser Krankheit bei. Späterhin entdeckte man auch wirklich, dass fast in jedem Falle von Whytt'scher Krankheit, die mit dem Tode endigte, Tuberkeln in grösserer oder geringerer Zahl in verschiedenen Organen des Körpers vorhanden waren, und endlich gewannen wir durch die Bemühungen französischer Anatomen die Ueberzeugung, dass in den meisten Fällen der Art die Gehirnhäute selbst der Sitz von Tuberkelablagerungen sind. — In den meisten Fällen ist das langsam tückische Auftreten des Hydroceph. acut. oder die Mening. tuberculosa bei weitem häufiger als das plötzliche Erscheinen derselben. Die regelmässige tuberculöse Meningitis, diejenige, deren Gang und Symptome dem Gemälde entsprechen, das die Autoren über den acuten Hydroceph. entworfen haben, kann sich unter sehr verschiedenen Umständen entwickeln, von denen folgende 3 Hauptklassen aufgestellt werden können.

1) Es zeigt sich bei Kindern, die schon seit mehreren Monaten oder Jahren an einer entschiedenen chronischen Cerebral-, Brust- oder Abdominal-Tuberculose litten, welche entweder primitiv oder aber secundär nach einer acuten Krankheit auftrat. Es ist dies jedoch ein gar nicht häufiger Fall, denn wenn unter diesen Umständen eine Meningitis dazu kömmt, so ist sie meist latent oder gibt sich nur durch dunkle und unbeständige Symptome zu erkennen. Diese Form ist unter dem Namen von latenter Tuberculisation der Meningea bezeichnet worden. 2) Die Meningitis kann plötzlich, ohne Vorläufer auftreten; ein Fall, der ziemlich selten ist. 3) Der häufigste Fall endlich ist der, wo den Symptomen, die den Beginn der Meningitis ankündigen, eine Periode von Vorläufern vorangeht, während welcher die Kinder krank sind, ohne es zu scheinen, oder doch wenigstens nicht so ausgesprochene Zeichen von Krankheit zeigen, dass die Eltern immer die Hülfe der Kunst nöthig zu haben glauben. — Die nächste Ursache, die überall und immer den Wasserkopf an sich bedingt, ist Stasis des Blutes in den Gefässen des Gehirns, und diese Stase wird bedingt entweder von activer oder passiver Congestion. Die activen Gehirncongestionen können durch Entzündung oder andere fieberhafte Krankheiten bedingt werden; eine Entzündung des Gehirns kann hier mit Wasserguss enden. Aber auch blosse fieberhafte Zustände können bei Kindern Gehirncongestionen erzeugen, die Wasserausschwitzungen bewirken, und zwar um so leichter, je jünger das Kind ist, bei welchem unbedeutende Anlässe schon öfters dazu hinreichend sind, als Zahnreiz, gastrische Reize, Unterdrückung der Hauttranspiration, lange dauernder Husten, ein Schlag oder Fall auf den Kopf. Auch die durch Schwächung der Innervation verminderte Resistenz der Gefässwände des Gehirns können, wenn schwächende Einflüsse, z. B. Fieber, acute Exantheme, erschöpfende Diarrhoen oder andere Säfteverluste vorhergegangen, einen Wasserguss im Gehirne bewirken, und wir werden unter dem Artikel Hydroencephaloid diese Gattung noch näher betrachten.

Stadium Prodromorum der Meningitis tuberculosa: 14 Tage bis 3 Monate vor dem Auftreten der acuten Symptome der tuberculösen Meningitis bemerkt man, dass die Kinder an den Gliedmaassen und dem Rumpfe abmagern, erschlaffen, die Farbe verlieren, ihre Haut durchsichtig wird, matten Blick bekommen. Zuweilen werden die Kinder traurig, apathisch, am Tage oft schlummernd, die Einsamkeit suchend, trauriger, zerstreut beim Lernen, des Nachts im Bette etwas unruhiger, stossen tiefe Seufzer aus, sie jammern, knirschen mit den Zähnen, werden zuweilen reizbarer, schreien, klagen und erzürnen sich wegen Kleinigkeiten, bekommen schwankenden Gang, fallen oft. Kopfschmerz ist nur sehr selten jetzt schon vorhanden; der Appetit nimmt ab, wird capriciös und unregelmässig; Durst nicht vermehrt, zuweilen Klagen über Bauchschmerzen;

Diarrhoe und Verstopfung wechseln ab, die Urinsecretion vermindert sich; zuweilen findet sich ein feiner trockener Ausschlag an den Lippen, Wangen, der Nase, dem Oberarme. Auf diese Symptomenreihe wird meistens nicht viel geachtet, weil die Kinder noch ausgehen, und man Würmern, der Dentition, dem Wachsthum, der fehlerhaften Diät an diesen Störungen Schuld gibt; allein die Erscheinungen dauern fort, dann erscheinen einige Zeichen, welche bestimmt das Auftreten von Hirnzufällen ankündigen. — Diese Erscheinungen wurden von den verschiedenen Schriftstellern verschieden gedeutet, einer Blutcongestion zugeschrieben, oder einer chron. Entzündung der Hirnhäute, oder als eine tuberculöse Affection in verschiedenen Organen angesehen.

Ein sorgfältiges Studium der Antecedentien und der eben sich vorfindenden Symptome wird den Arzt oft zu der richtigen Diagnose führen, ob er es mit Masturbation, Dentition, Würmern, mit der physiologischen Evolution, der Entwicklung des Körpers, bei welcher vage Schmerzen, Abmagerung, Traurigkeit und Mattigkeit sich ebenfalls vorfinden, zu thun habe, oder mit einem typhösen Fiebervorläuferstadium. In andern Fällen wird der Arzt im Zweifel bleiben müssen, bis neue Symptome Aufklärung bringen. In solchen Fällen und überhaupt, wenn es sich um eine Störung der Gesundheit handelt, deren Ursache schwer zu ergründen ist, kann der Arzt bei der Prognose nicht vorsichtig genug sein. Eine scharfe Prognose ist in einer so tückischen Affection, wie die Meningitis, keine unbedeutende Sache. Die Prognose ist um so misslicher, als unzweifelhaft den Vorläufern nicht immer die Entwicklung der acuten Symptome der Meningitis folgt. Es kann geschehen, dass eine gehörige Behandlung die Vorläufer verschwinden macht, oder dass die Tuberculisation, nachdem sie das Gehirn bedroht hatte, sich auf ein anderes Organ wirft, und dass das Kind einer Meningitis entgeht, um an einem Lungenleiden zu sterben, oder dass es durch eine jener allgemeinen, acuten oder subacuten, in der Kindheit so häufigen Tuberkelablagerungen weggerafft wird.

Die Autoren, welche die Vorläufer beschrieben haben, konnten, da ihnen die eigentliche Ursache derselben unbekannt war, im Allgemeinen keinen Plan einer rationellen Behandlung in dieser Periode der Meningitis angeben. Die Medication, welche z. B. Goelis vorschlägt, ist ganz gegen die Hirncongestion gerichtet (Calomel, kalte Aufschläge, reizende Fussbäder, Sinapismen, Mercurial- oder Brechweinstein-Einreibungen, Blutentleerungen u. s. w.). Allein auf die anatomischen Nachforschungen gestützt weisen neuere Autoren nach, dass die Vorläufer von einer beginnenden Tuberculisation herrühren, dass die Vorläufersymptome anatomisch durch eine Ablagerung von Granulationen oder Miliartuberkeln in einem oder mehreren Organen charakterisirt sind, und die wahre Behandlung diejenige gegen die Tuberkelablagerung wie gegen Lungentuberculose sei. Die Nahrung sei daher eine tonische, bestehe

aus Fleischbrühe, gebratenem Fleisch, Bordeauxwein mit Wasser, Bier. Landaufenthalt, wo die Luft scharf ist und sich häufig erneuert. Morgens nüchtern 1 Thee- und später 1 Esslöffel voll Leberthran. Unmittelbar vor jeder Mahlzeit gebe man ein Täfelchen von milchsaurem Eisen; geistige Anstrengungen müssen hauptsächlich vermieden werden. Alle 2 Tage ein halbstündiges Bad von 27° R. von Nussbaumblätterabkochung und 2—4 ℔ Meersalz oder Soole, wenigstens 3 Wochen lang fortgesetzt. Man darf keinen Tag lang das Kind verstopft lassen und muss offenen Leib immer zu erhalten suchen. Ohne dringende Nothwendigkeit setze man keine Blutegel an den Kopf und niemals applicire man sie in grosser Zahl, denn scrophulöse Kinder ertragen den Blutverlust nicht gut. Ist ein Kopfleiden jedoch im Anzuge, haben sich mehrmals darauf hinweisende Erscheinungen gezeigt, so ist es sehr rathsam, eine Ableitung auf den Nacken zu bewirken. Bei Kindern, deren Geschwister an Hydroc. gestorben, legt man 1 oder 2 Exutorien auf den Arm, Jahre lang zu erhalten. In jedem Falle, wo mehrere Kinder derselben Familie an Hydroceph. gestorben, oder eine deutliche Neigung zu der Krankheit gezeigt haben, muss man der Mutter nicht gestatten, ihr Kind selber zu säugen, sondern man muss demselben eine gesunde Amme verschaffen, darf das Kind nicht in Wiegen schaukeln.

Auf die Vorläufer folgt immer die acute Periode der Meningitis, gegen welche dreist Blutentleerungen, Kälte auf den abgeschorenen Kopf, Calomel, Aqua oxymuriatica, Abhaltung des Lichtes im Krankenzimmer u. s. w. in Anwendung gezogen werden müssen, und diese Meningitis endet dann mit Wassererguss, wo dann die Symptome der Depression, Schläfrigkeit ohne wirklichen Schlaf, Betäubung, verminderte Reizempfänglichkeit, intermittirenden Kopfschmerz, Blässe des Gesichts, Mangel an Stuhlgang und Urinsecretion, manchmal schmerzhafter Urinabgang, langsames Athmen, Erbrechen, anfangs Lichtscheu, mit verengter Pupille, dann Erweiterung derselben, bleiche, trockene, rissige Lippen, trockene Nase (ein Hauptsymptom; wenn die Nase feucht ist, ist das Kind fast schon für gerettet zu halten; ein Kind mit fliessender Nase ist nicht hydrocephalisch); allgemeine oder partielle Convulsionen, Sopor, mit rückwärts gezogenem Kopfe, tiefes inneres Leiden ausdrückendes Gesicht, langsamer Puls, beschwertes, schnarchendes Athmen, partielle oder allgemeine Lähmungen, Nachlass und gänzliches Aufhören des Erbrechens, verminderte Temperatur, unfreiwillige Ausleerungen und der Tod auf einander folgen.

Verlangt man eine Beantwortung auf die Frage im Allgemeinen, wie behandelt man den Hydroceph. acutus, so erklären wir, dass es eine specifische Behandlung hier nicht gebe; das Verfahren ist ein zusammengesetztes aus denjenigen Mitteln, die bald dieser, bald jener Indication entsprechen, und die Behandlung muss von der Besonderheit des Einzelfalls abhängig gemacht werden. Man kann also nicht sagen, dass man im Allgemeinen Blutentziehungen,

namentlich Blutegel anordnen müsse, sie sind nur in Fällen, wo der Hydroc. ein rein idiopathischer, d. h. mit keiner Affection des Darmkanals und mit keiner Tuberculose verknüpft ist, anwendbar, und häufig sind nach diesen die Hautreize, Vesicatore an Waden und Nacken applicirt, von grossem Nutzen. Bisweilen sind Abführmittel nothwendig, bisweilen kalte Umschläge auf den Kopf, bisweilen Hautreizung u. bisweilen diuretische Mittel, namentlich Jod u. drgl. Es kommt auf den Takt des Arztes an, zu entscheiden, welcher Indication er genügen zu müssen glaubt. Die Ableitung auf den Darm bleibt ein sehr wichtiges Mittel, und namentlich ist ein sehr häufiger Gebrauch von Klystieren zu empfehlen, ebenso Jalappa, Scamonium u. in Verbindung mit denselben auch Calomel.

Sind einmal die Pupillen erweitert, der Erguss ohne Zweifel, ist das Stadium der Depression vorhanden, so hat man verschiedene Rettungsmittel, jedoch meistens leider ohne Erfolg, noch in Anwendung gezogen;

Aeusserliche Anwendung der Jodtinctur; man lässt den Kopf abscheeren und dann ganz mit unverdünnter Jodtinctur einpinseln; jede 4—5te Stunde dieses wiederholt. — Sublimat im Stadium der Exsudation als Gefäss- und Nerven-erregendes Mittel z. B. zu $^1/_{12}$ Gr. bei einem 12jährigen Kinde. — Bei Nervenzufällen: Flores Zinci gr. β; Calomel gr. j; Lapid. Cancror. gr. v; Sacch. albi ʒβ. S. alle 2—3 Stunden 1 Pulver. — Moschus, wenn die nervösen Symptome ungeachtet der antiphlogistischen Behandlungsweise dennoch vorherrschen, oder wenn die tief gesunkene, fast erlöschende Nerventhätigkeit schleunigst wieder gehoben werden muss, in den nervös-entzündlichen Formen des Hydroc. Nach vorausgeschickten Blutentziehungen wird er von Manchen schon in den ersten Perioden der Krankheit gegen die nervösen Symptome, Convulsionen verordnet, namentlich in Verbindung mit Flor. Zinci und Calomel. — Brechweinsteinsalbe auf den Scheitel eingerieben. Von diesen Einreibungen erzählt man grossen Nutzen beim acuten inneren Hydroceph. Ein Kind, 14 Monate alt, Zahnen, scrophulöse Anlage, nach Erkältung die Krankheit entstanden. Sopor, stierer, schiefer Blick, erweiterte Pupille, Leibesverstopfung, klägliches Wimmern, grosse Unruhe beim Aufnehmen des Kindes, Einbohren des Kopfes, langsamer Puls: Calomel und dabei Einreibungen der Brechweinsteinsalbe alle 2 Stunden in die Schläfe, den Scheitel und das Genick. Der Zustand blieb 3 Tage lang unverändert, obgleich reichliche Stuhlentleerungen folgten; als aber am 4ten Tage eine ziemlich starke Entzündung und der bekannte Ausschlag sich gebildet hatte, erwachte das Kind aus seinem Sopor etc. Die Einreibungen wurden noch 8 Tage fortgesetzt, das Kind gerettet. — Kalte Begiessungen auf den Kopf alle 1—2 Stunden Tag und Nacht fortgesetzt $^1/_4$ Stunde lang andauernd werden sowohl vor erfolgtem Exsudate, als nach demselben vielfach angewendet, nach demselben nützen sie aber nur selten, besser ist es auf das Kali hydrojodinicum ʒj auf $\frac{ʒ}{ʒ}$β aq. dest. 30 gtt. stündlich oder

Jod mit Calomel (1 Gr. Jod und 8 Gr. Calomel zu 16 Pulvern, alle 3 Stunden 1 Pulver) seine Hoffnung zu setzen. ℞ Kali hydrojodin. gr. xjj; Jodi gr. jjj; Aq. destill. ℥j. M. Alle 4 Stunden 1 Kinderlöffel voll; nebst Jodquecksilbereinreibungen. Protojoduret. Hydrarg. gr. xjj auf ℥j Salbe, bohnengross einzureiben. Infus. Digit. ℈jj (aus 5 Gran) und ℈j Jodkali alle 1½ Stunden 1 Theel. — Kälte auf den Kopf ist, mit Umsicht angewendet, fast in allen Fällen des Hydroc. acut. anzurathen, zumal bei gleichzeitigem Gebrauche heisser Fussbäder; in den letzten Stadien jedoch, bei feuchter Haut, Schlafsucht etc. muss die Kälte mit belebenden Mitteln, Ueberschlägen von warmem Wein und Chamilleninfus. auf den abgeschorenen Kopf, oder mit Arnicaumschlägen vertauscht werden. Ein 9 Jahre alter Knabe ward im Abschuppungszeitraume des Scharlachs ohne nachweisbare Veranlassung von Hydrops univers. mit gleichzeitiger Unterdrückung sämmtlicher Se- und Excretionen, beschleunigtem Pulse, kurzem Athem und fortwährender Neigung zum Erbrechen befallen. Antihydropica innerlich, Exutoria äusserlich hatten keinen Erfolg, ja bald machten die beständigen Brechneigungen, sowie wirklich eintretendes Erbrechen und ein plötzlich sich entwickelnder mit gänzlicher Bewusstlosigkeit auftretender Hydrocephalus internus jede fernere Verabreichung von innerlichen Arzneimitteln unthunlich. Schon schien das Kind dem Tode nahe, es lag mit beträchtlich erweiterter, für allen Lichtreiz unempfindlichen Pupillen, halbgeschlossenen Augenlidern und nach oben gerichteten Augäpfeln, mit offenem Munde und kalten Gliedmassen da, knirschte mit den Zähnen, hatte einen kaum fühlbaren Puls und begann bereits zu röcheln, da ward Arnica äusserlich angewendet. ℥j Flor. Arnicae wurde mit ℔ j siedenden Wassers aufgegossen, ½ Stunde lang ziehen gelassen, hierauf durchgeseiht und das Durchgeseihte mit ℔ j kalten Wassers vermischt, mittelst leinenen Lappen halbstündlich auf den geschorenen Kopf umgeschlagen. Schon nach 2stündiger Anwendung dieser Umschläge begann Patient zunächst einigemale tief Athem zu holen, schlug die Augen auf und röchelte weniger. Hierauf kehrte auch das Bewusstsein zurück, die Pupillen zeigten wieder Empfindlichkeit gegen das Licht, der Puls hob sich, die Gliedmaassen wurden wieder warm, es stellte sich Schweiss, Bodensatz im Urin und Darmentleerungen ein, sämmtliche Erscheinungen von Wassersucht verschwanden, und Patient war von dem unabwendbar scheinenden Tode gerettet. — Calomel bei 1—6 Monate alten Kindern zu gr. ⅙—¼ mit gr. 1—2 Jalappa; bei 1—2 Jahre alten Kindern gr. ¼—⅓—½, älteren zu ½—1 gr. alle 2—3 Stunden im ersten Stadium. Wo das Calomel das Erbrechen zu vermehren scheint, setzt man etwas Magnesia carbon. oder Magister. bismuthi bei. Wird Calomel in voller Dosis, um Stühle zu erzwingen, wieder ausgebrochen, so reicht man Potio Riveri mit Aqua Petroselini oder Aqua Tiliae und ½—1 Tropfen Crotonöl. — Als Gegenreize sind Vesicantien anzuwenden, aber erst wenn die eigentliche Entzündung

gebrochen ist, auf die Waden und in den Nacken, nur bei Coma und Sopor auf den Kopf selber, rings um den abgeschorenen Kopf gesetzt. (Vergl. darüber pag. 173 Gehirnentzündung.) — Opium, namentlich Morphium aceticum oder Tinct. theb. soll dann von ausgezeichnetem Nutzen sein, wenn nach der Anwendung von Blutentziehungen, Kälte, Purganzen und Vesicantien eine grosse Reizung des Nervensystems mit häufigem Erbrechen, Schluchzen, Zuckungen, oder nach dem Nachlassen der heftigsten Symptome Schlaflosigkeit und allgemeine Unruhe zurückgeblieben; Contraindicans sei eine zusammengezogene Pupille zu betrachten. Man gibt es mit Calomel. Auch in den unter dem Namen von Cerebralerethismus beschriebenen Zuständen sei nach Bonnet ein behutsamer Gebrauch der Opiate zu empfehlen. — Diuretica sind in den letzten Stadien eines subacuten Wasserkopfes oft sehr nützlich in Scilla mit Spirit. nitri aeth. in Camphorjulep, oder Pulv. Scillae mit Calomel und Opium. Digitalis u. Unguent. Neapolitan. alle 3—4 Stunden zu 3β gleichzeitig auf mehrere Stellen, den Nacken, die Schenkel, Waden, Leistengegend, den U.L. 1—2 Tage fortgesetzt und sogleich ausgesetzt wenn Speichelfluss droht.

Hydroencephaloid. Marshall Hall hat auf eine im frühesten Kindesalter vorkommende acut verlaufende Anämie aufmerksam gemacht, welche eine Verwechslung mit Hydroceph. acutus leicht zulässt, und die er desswegen auch eine hydrocephalusartige Krankheit, Hydroencephaloid genannt hat. In ihren äusseren Erscheinungen bietet diese Krankheit eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Hydroceph. dar, in Bezug auf ihr inneres Wesen und ihre Ursachen jedoch unterscheidet sie sich dadurch von demselben, dass, während man dem Hydroceph. gewöhnlich eine Entzündung zum Grunde legt (was nach neueren Forschungen aber nicht mehr der Fall ist; vergl. Hydrocephalus acutus), bei dieser Krankheit gerade das Gegentheil, ein Mangel an Kraft, eine Erschöpfung z. B. durch Blutverluste, Diarrhoen, überhaupt Blutmangel als bedingend betrachtet werden müsse. Derartige Fälle charakterisiren sich vorzugsweise durch eine rasch zunehmende Schlummersucht, mit aufwärts gerollten Augäpfeln, durch auffallende Blässe des Gesichtes und kühle Temperatur aller prominirenden Theile der Hände, Füsse, Wangen und Nasenspitze.

Eine einfache excitirende Behandlung durch Kamillenbäder, kleine Dosen der Ammoniumpräparate, z. B. Liquor C. C. succin. (3—4 Tropfen pro dosi in Aqua foeniculi), Fleischbrühe mit Eigelb, frische reine Luft etc. genügten, jene Zufälle verschwinden zu machen. Blutentziehungen sind tödtend, ebenso ergibt sich aus der Ursache der Krankheit die Schädlichkeit der Purganzen, besonders des Calomels. Vorhandene Diarrhoen müssen gestillt werden durch Opiumtinctur, Rheum mit Magnesia. Der Erschöpfung selbst entspricht Anfangs die erregend stärkende und später die rein stärkende Kurmethode (Chinin und Ferrum carbonicum) neben einer passenden Diät,

aromatische Bäder, Oeleinreibungen, warme Einhüllungen der Extremitäten.

Hydrophobie. S. Wasserscheu.

Hydrops. S. Wassersucht.

Hydrosis. S. Schweiss.

Hydrothorax. S. Brustwassersucht.

Hyperämie, ein von Andral eingeführter Ausdruck, bedeutet die übermässige Blutanhäufung eines Theils innerhalb seiner Gefässe. Zufluss und Rückfluss des Blutes sind dysharmonisch geworden. Stärkere Zuströmung durch die Arterien, als die zurückführenden Gefässe rasch genug wegzuleiten vermögen, bildet die Congestion (s. diese); gehemmter oder geminderter Rückfluss des Blutes (auch ohne vermehrte active Zufuhr) erzeugt Hyperämie. Diese schliesst mithin immer eine verminderte Kreislaufthätigkeit, eine Stockung, einen passiven Zustand in sich, und unterscheidet sich dadurch von der activen Congestion, welche aber in jene übergehen oder sich zu ihr secundär gesellen kann. Wie die active Congestion, so kann auch die Hyperämie Einleitung zu einer Entzündung, kann pathogenetisches Element derselben werden. Die Erscheinungen der Hyperämie sind: Ueberfüllung der grösseren Haargefässe eines Theiles mit Blut, erhöhte Röthe, Einspritzung, Anschwellung und Auflockerung seines Gewebes, Schmerzgefühle, Functionsstörung des Organs, die nahegelegenen Arterien gerathen in lebhafte Pulsation, weil sie der örtlichen Stockung des Kreislaufes entgegen wirken. Die Hyper. kann durch Hämorrhagie verschwinden, durch vermehrte Secretion sich ausgleichen, in Entzündung übergehen, oder als Hyperämie lange stationär bleiben. Klinisch sind oft die Erscheinungen der Hyper. von denen der Entzündung nicht zu unterscheiden. Die active Hyper. ist gleich der activen Congestion. Die Ursachen der Hyper. sind: mechanische Hindernisse im Rückflusse des Blutes und theilweise oder vollkommene Lähmung der Gefässkanäle. Hyper. mechanica und asthenica s. paralytica. In Folge der mechanischen Hyper. trennen sich oft von dem stockenden Blute die serösen Theile und es entsteht ödematöse Infiltration. Wirkt das mechanisch angehäufte Blut als Reiz, so entsteht Reaction, active Congestion. Tritt nicht allein der seröse Theil des Blutes, sondern auch das cruorhaltige Blut in Folge der mechanischen Hyper. aus, so entsteht Blutung. Erzeugt man künstlich mechanische Hyper. durch festes Binden der Extremitäten, so bringt man oft Blutungen aus inneren Organen (Lungenblutung, Blutbrechen) durch eine Art von Antagonismus zum Schweigen. Der Hauptzweck bei diesem Verfahren ist nicht sowohl den Zufluss des Blutes zu den Extremitäten, als vielmehr den Rückfluss von ihnen hinweg zum Herzen zu unterbrechen. Compression der Arterien durch ein Tourniket hat die entgegengesetzte Wirkung. In Folge von Hyper. entsteht leicht Erweichung des betroffenen Organs. Beispiele mechanischer Hyper. sind: die mechanische Hyper. durch Erdrosseln, Erhängen, Erstickung, asthmatische

Zufälle: Lividwerden des Gesichts, der Zunge, Hervortreten der Augen, Apoplexie, marmorirtes Aussehen der Haut, Ueberfüllung der Lungen, der rechten Herzhälfte, während das linke Herz und das Arteriensystem leer sind. Mechanische Hyper. durch Obliteration oder Compression der Pfortader, Vena cava ascendens: Ueberfüllung des Darmkanals, des Gekröses mit Blut, Hämorrhoiden. Mechanische Hyper. durch Schwangerschaft: Hämorrhoiden, Varices, Oedem. Mechanische Hyper. durch organische Herzkrankheiten, Lungenkrankheiten, Phthisis: Hämorrh. etc. — Die asthenische oder paralytische Hyper. gibt das Bild der sogen. venösen, hypostatischen, asthenischen Entzündungen. Der Mangel lebendiger Wechselwirkung zwischen Blut- und Ge-Gefässwand bei der asthenischen Hyper. geht bald ursprünglich von den Gefässen, bald vom Blute, bald von beiden zugleich aus. Lähmung der Gefässnerven entzieht den zur Blutbewegung nothwendigen Tonus. Durch lang dauernde, oft wiederkehrende Hyper. oder Congestion können die Gefässe in einen dauernden Zustand von Erweiterung und Ausdehnung versetzt werden, welcher zuletzt lähmend auf ihre Contractilität wirkt, und so entsteht das sogenannte chronische Stadium der Entzündung älterer Autoren. Dyscrasisch verändertes, scorbutisches, putrides, chlorotisches Blut vermag nicht erregend genug auf die Gefässwände zu wirken, und kann ebenfalls asth. Hyperämie veranlassen. Im hohen Alter entstehen wegen abnehmender Energie des Herzens theils mechanische, theils asthen. Blutanhäufungen in den vom Centrum des Kreislaufes entfernten Theilen, den Füssen, Händen, der Nasenspitze, im Gehirne u. s. w., oft entstehen durch diese Gerinnung bösartige Verschwärungen, Gangraena senilis, Erweichungen. Wird Blut aus einem Gebilde durch irgend eine Ursache hinweggedrängt, so findet diese Flüssigkeit nur Raum, indem sie den übrigen Theilen zuströmt, sich in ihnen anhäuft, und so entsteht die antagonistische Congestion oder Hyperämie. Auch kann die Hyperämie eines Organs die Ursache der Hyperämie eines andern mit dem erstern in Beziehung des Consenses stehenden Organs werden. So ziehen Hyper. des Rückenmarks und Hyper. des Magens gerne Hyper. des Gehirns nach sich. Die cadaveröse oder Leichenhyperämie, die sich erst nach dem Tode bildet, sogenannte hypostatische Hyper., gehört nicht hieher. Je flüssiger das Blut bleibt, wie in scorbutischen, putriden Leichen, in den Leichen Erstickter durch Kohlendampf, durch plötzliche Todesarten Umgekommenen, desto bedeutender sind die cadaverösen Infiltrationen.

Behandlung. Die Causalindication ergibt sich aus der Kenntniss der Ursachen; man suche die Bedingungen des Bestehens dieser Ursachen zu entfernen. Die direkte Kur ist angezeigt, wenn die Ursache der Hyperämie nicht ermittelt oder entfernt werden kann, aber die Dringlichkeit schnelle Hülfe verlangt; sie geschieht durch Oeffnung einer dem leidenden Theile nahen Vene, durch möglichst un-

mittelbare Blutentleerung des überfüllten Organs mittelst Scarificationen, Blutegel, durch Steigerung des Impulses des Herzens und der Arterien, durch Mittel, welche active Congestion bewirken, Spirituosa, Acria, Reibungen.

Hyperaesthesie. S. Intermittens.

Hyperophia. S. Haut-Empfindlichkeit.

Hyperosmia. S. Geruch-Empfindlichkeit.

Hypochondrie.

Symptome. Hypochondrie ist keine eingebildete Krankheit, sondern dasjenige Leiden, dessen Hauptkennzeichen in einer Verminderung oder krankhaften Störung des Appetits und der Verdauungsfunction, der Entbindung von Gasen im Verdauungskanale, Herzklopfen, Dyspnoe, Schwindel, vorausgehende Gesichtsverdunkelung, Geräusch in den Arterien, Neuralgien etc., sowie in eigenthümlichen Empfindungen in verschiedenen Organen bestehen. Hiezu gesellen sich oft noch trübe Gedanken und übergrosse Befürchtnisse in Betreff der Gefahr des Leidens. Diese sehr häufig vorkommende Krankheit hat, je nach ihrer Form, die Namen: Hirncongestion, Hydrämie, Herzklopfen, Intercostalneuralgie (Seitenstechen), Gastralgie, Dyspepsie etc. erhalten. Die Krankheit ist chronisch, kommt bei Erwachsenen männlichen Geschlechts vor, ist der verstimmten Reizbarkeit des Nervensystems und der grossen Abwechslung in den Erscheinungen nach der Hysterie ähnlich, charakterisirt sich aber dadurch, dass das Sensorium durch bestimmte Ideen, die gewöhnlich auf den Krankheitszustand der Patienten selbst Bezug haben, anhaltend sich beschäftigt und in einem gespannten Zustande erhalten wird, dagegen antagonistisch die Reizbarkeit und Thätigkeit des Abdominalnervensystems in demselben Verhältnisse gesunken und zurücktretend erscheinen, und sich hiedurch eine Menge mannigfaltiger Krankheitserscheinungen in den Unterleibsorganen ausbilden; sie nähert sich der Melancholie; es waltet eine krankhafte Verstimmung des Gemeingefühls vor. Die Kranken klagen über grosse Abspannung und Mattigkeit ohne die Gegenwart wahrer Schwäche, über die sonderbarsten Arten schmerzhafter Empfindungen, die schnell wechseln und fast alle Theile des Körpers nach einander befallen sollen; über Schwere und Wüstheit des Kopfes, ziehende Kopfschmerzen, Clavus hystericus, Schmerzen, Angst, Stiche auf der Brust, in dem U.L., den Nieren, der Blase, den Extremitäten u. s. w. Alle diese Empfindungen wechseln schnell. Die Sinnesorgane leiden insbesondere an allerhand Täuschungen und abnormen Empfindungen. Funken, Nebel, Flecken, Flammen vor den Augen, Klingen, Brausen vor den Ohren, der Kranke schmeckt gar nichts, oder alles fade, bitter, süss, salzig, sauer, ohne dass sich gastrische Zustände darböten, es kriebelt, juckt, brennt oder friert in der Haut, die Reizbarkeit der Genitalien ist verstimmt, Gleichgültigkeit gegen das zweite Geschlecht, oder Aufgeregtheit des Geschlechtstriebes, Pollutionen, wollüstige Träume. Geisteskräfte entweder überspannt und der

Kranke ist keiner Geistesanstrengung fähig, oder er zeigt oft grossen Scharfsinn und Ausdauer in seinen geistigen Beschäftigungen. Gemüthsstimmung wechselnd, oft aber unruhig, ängstlich, leicht reizbar; er ist missmuthig, verstimmt, stets übler Laune, misstrauisch, sehr ärgerlich. Er ist in steter Aufmerksamkeit auf seinen Zustand, leidet an eingebildeten Krankheiten, duldet keinen Widerspruch, liebt den Wechsel seiner Aerzte; kleiner unregelmässiger, ungleicher, bisweilen frequenter, oft aber auch träger, langsamer, leerer Puls; Beschwerden im Darmkanal, Flatulenz, Auftreibung des Unterleibs, träger Stuhlgang oder Durchfall, Verschleimung, Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, unregelmässige Esslust, zuweilen vermehrte Speichelabsonderung, beständiges Ausspucken, Sodbrennen, fader, schleimiger, widernatürlich veränderter Geschmack, Aufstossen von Luft, oder einer säuerlichen, ranzigen Flüssigkeit, gastrisch oder schleimig belegte Zunge, träger, harter, knolliger oder schleimiger, flüssiger Stuhlgang, Kollern, Oppression, Spannen im Unterleib, Unverdaulichkeit, Lienterie. Haut trocken, kalt, zusammengezogen, oder duftet nur partiell, Schweiss ist scharf, brennend, juckend, nicht selten Frieselexanthem, Gallensecretion vermindert, oder icterische Erscheinungen, Urina spastica, jumentosa, öfters Catarrh, Schnupfen. Das Aussehen der Kranken ist meist bleich, erdfahl, gelblich, der Blick schüchtern, furchtsam, ängstlich, in sich gekehrt, Haut und Muskeln erschlafft, welk, ohne Energie. Die Krankheit dauert manchmal das ganze Leben hindurch, zuweilen macht sie Exacerbationen zu gewissen Jahreszeiten oder alle Jahre. Man theilt die Hypochondrie ein in eine materielle und immaterielle; der erstern liegt ein materieller Krankheitszustand zu Grunde, namentlich in den Abdominalorganen, Stockungen, Anschwellungen etc. Die letztere erscheint als rein dynamisch abnormer Zustand des Nervensystems. Beim Hypochonder in nervis ist das Krankscheinen ein Multiplum, beim Hypochonder in materia ist das Kranksein ein Compost.

Therapie. Entfernung der erregenden Ursachen, als: feuchte, ungesunde Atmosphäre, dumpfe eingeschlossene Stubenluft, Genuss von Hülsenfrüchten oder Mehlspeisen, der Fette, des übermässigen Genusses von Bier, Mangel an Bewegung, unthätige, sitzende Lebensweise, besonders mit zusammengedrücktem Unterleib, Ausschweifungen in Venere, anhaltende Ausleerungen des Darmkanals, Missbrauch der Purgirmittel, chronische Diarrhoen, Schleimhämorrhoiden, deprimirende Gemüthsbewegungen; Sorgen, Traurigkeit, Anschwellungen und Verhärtungen des Magens, der Leber, Milz, des Pankreas, Netzes, der Abdominaldrüsen, Anhäufungen im Pfortadersystem, anhaltende Geistesanstrengungen mit einem und demselben Gegenstande, übermässiges Studium, Meditiren, Nachtwachen. Man empfehle Seelenruhe und eine entsprechende Diät; bei Status pituitos. der Digestionsorgane gibt man Neutral- und Mittelsalze in refract. dosi, Tart. tartar., Salmiak, Pulv. digest.,

kleine Gaben Tart. emet., Rheum; damit verbindet man die bittern Extracte, Gramin., Saponar., Tarax., Millefol., Marub. alb., Card. bened., Centaur. min. etc. ℞ Flaved. cort. aurant., Pulv. rhei ana ʒjj; Magnes. sulphur. ʒjjj; Magnes. carbon. ʒj; Elaeosacch. foenicul. ʒβ. S. Solamen hypochondricum Kleinii. Kräuterkuren im Frühjahre, im Sommer, Kissingen, Karlsbad, Eger; äusserliche Waschungen des Unterleibs mit Spirituosen und Aromat., Einreibungen von Liniment, das Tragen von Emplastr. aromat.; Kämpfische Visceralklystiere aus Rad. tarax., Herb. et flor. Anagallid., Arnic., Millefol., Rubia Tinctor., Con. maculat., Rosmarin u. s. w. in Absud lauwarm mehrmal des Tages ʒjv—vj auf einmal; man gibt sie nach vorangegangener Leibesöffnung, oder nach vorausgeschickten Klystieren, der Kranke legt sich dabei auf die rechte Seite und zieht die Beine an, man setzt den Klystieren nichts Salziges, kein Oel bei. Bei Stockungen, Verhärtungen der Leber und icterischen Erscheinungen gibt man Calomel, Sulphur., Antimon., Extr. Chelidon., Cicut., Digital.; Einreibungen von Ungt. neapolit., Liniment. volat. camphorat.; das Ungt. succ. recent. expr. Digitalis et Cicutae, Auflegen von Emplastr. cicut., Mercur., Gummi ammoniac., Sapon. camphor. etc. Alkalibäder, Digestivmittel mit bittern Extracten, resolvirende Mineralwasser; Wasserkuren. ℞ Tinct. aloes simpl. — rhei vinos. — aromat. ana ʒβ. S. 1—3mal tägl. 1 Theel. voll und dann je den 3ten Tag damit ausgesetzt. Ueberhaupt ist die Aloë und das Rheum bei Hypochondern mit Obstructiones alvi sehr zweckmässig. ℞ Extr. aloes, rhei ana ʒjβ; Trifolii ʒjjj. M. f. pilul. gr. jj; Consperg. p. cinnamom. S. Alle Abende 3—9 Stück zu nehmen. Bei Leberverhärtung etc., die bei diesen Krankheiten angegebenen Mittel. Man hat endlich einige oft ausgezeichnet hervortretende und besonders lästige Erscheinungen zu beseitigen, als 1) Krämpfe in den äussern Theilen, Schaudern und Frösteln durch warmes Verhalten, dabei aromatische Theeaufgüsse mit Arak versetzt; Liquor. Mindereri, Liquor. C. C. succin., Liq. anod. H., Tinct. valerian., ätherische Oele, Fuss- und Handbäder. 2) Gegen das Erbrechen dienen Absorbentia, Magnesia, Kali, Potio riveri, Brausepulver, Wein, Rum, Aq. cinnamom., Anis, Naphthen, Emplastr. stomach. 3) Kolikschmerzen verlangen warme aromatische Theeaufgüsse, Liq. C. C. succin., Opiumtinct., Einreibungen, Klystiere mit Asa foetid., Valerian. etc. 4) Congestionen nach den oberen Theilen, s. Congestionen. 5) Dyspepsie, s. Verdauungsschwäche. 6) Magensäure, s. Sodbrennen. 7) Flatulenz, s. Colica-flatulenta. 8) Hartleibigkeit, s. Verstopfung. 9) Urinverhaltung, s. Harnblasenkrankheiten. S. Obstructiones viscerum — Verstopfung.

Hysterie. Mutterkrampf, Mutterweh, Krämpfe.

Symptome. Sie ist mit den meisten Krankheiten der Weiber mehr oder weniger im Spiele und kann fast für alle möglichen Krankheiten imponiren. Allgemeine Symptome sind: 1) ein eigenthümliches Aussehen, ein gebrochenes, thränendes, schmachtendes

Auge. 2) Unstätigkeit der Symptome; bald klagen sie z. B. am Kopfe, gleich darauf im Magen, nachher in der Lunge u. s. w.; nicht blos dass Wechsel in den Symptomen stattfindet, es treten oft sogar die entgegengesetzten Symptome nach einander auf; oft liegen z. B. nur wenige Minuten zwischen der grössten psychischen Verstimmung, zwischen Thränen u. Heulen und der ausgelassensten Lustigkeit. 3) Widerspruch in den gleichzeitig vorhandenen Symptomen, z. B. harter Puls, aber keine Hitze, keine Temperaturveränderung, kein Durst; heftiger Schmerz im Leibe und die Kranken schreien, wenn man sich ihnen nur mit der Hand nähert, drückt man aber fest auf, so verschwindet der Schmerz oder mässigt sich. 4) Abweichung in der Reaction des krampfhaft afficirten Organs gegen äussere Einflüsse. Z. B. die heftigsten Palpitationen des Herzens, selbst mit Ohnmachten, so dass man eine heftige Herzentzündung zu sehen glaubt, verschwinden, wenn die Kr. vielleicht Wein trinken, während man glauben sollte, dass sich darauf die Erscheinungen vermehren würden. Es kommen übrigens auch bei sensibeln schwächlichen männlichen Individuen hysterieartige, ähnliche Erscheinungen vor, namentlich Globulus hyst. Alle Hysterische haben eine besondere Anlage des Charakters mehr oder weniger mit einander gemein; auch kommen meist mehrere der unten angeführten Formen mit einander verbunden vor.

Therapie. Bei der Behandlung der Totalität der Krankheit muss man darauf Rücksicht nehmen, ob die Krankheit durch Erschöpfung, eine Folge von Blutungen, Verlust der Säfte, Geburten, fortgesetztes Stillen entstanden ist, in welchen Fällen man mit den gelinden vegetabilischen Stärkungsmitteln, den Amaris und gelinden Eisenpräparaten zu beginnen und zum reinen Eisen fortzuschreiten hat, als: Calamus, China, Gentiana, Quassia, Absynth., Tinct. Bestusch., Tinct. Martis pomat., cydoniat., Aethiops martiat., Ferrum purum, Eisenbäder, Boklet, Pyrmont, das Trinken von Eisensäuerlingen. Vorher aber muss das Bauchnervensystem beschwichtigt sein durch den Gebrauch der auflösenden Mineralbäder, Ems, Kissingen, und die Narcotica, Pulsatilla, Nux. vomica gr. $^1/_4$—$^1/_2$ p. die. Zinc. sulphuricum gr. vjjj in ℥vjjj Aq. destill. gelöst, alle 8 Stund. 1 Esslöffel, Opium haltige Einspritzungen in die Scheide. — ℞ Rad. valerian., Rad. caryophill., Herb. menth., Fol. aurant. ana ℥vj. S. Auf 1—2 Essl. 2—3 Tassen kochendes Wasser gegossen, die Nacht hindurch zugedeckt stehen lassen, abgeseiht. Früh und Abends die Hälfte kalt getrunken, Monate lang zu gebrauchen. Romberg machte auf das häufige Vorkommen von palpabeln Veränderungen der Sexualorgane bei Hysterie und auf die anämische Basis derselben aufmerksam, daher der Gebrauch von Eisenmitteln, Eisenwässern so nützlich. Jedoch komme auch die Hysterie mit Plethora vor (Menses reichlich, Gesicht geröthet, Schwindel, Wallungen und Schmerzen in der Herzgegend) und in diesen Fällen sind Säuren, besonders Acid. phosphor. sehr zweckdienlich. Durch

die gänzliche Umstimmung des Dünndarms, noch mehr des Dickdarms und der Abdominalnerven durch Purganzen erklären sich die glänzenden Erfolge bei inveterirten Uebeln, zumal Neurosen, bei den meisten Hysterischen. Diesen bekommt ein Thee aus Valeriana, Fol. aurant. und Fol. sennae vortrefflich gut und entfernt allmählig die Obstructio alvi und Hartleibigkeit und bewirkt eine grosse und herrliche Umstimmung ihrer Abdominalnerven. Man gibt diesen Thee, überhaupt solche Abführmittel in chronischen Krankheiten nicht anhaltend, sondern in Pausen, alle 4—5 Tage einmal und in der Zwischenzeit die andern zweckmässigen Mittel. ℞ Fol. sennae ʒjj; Fol. aurant., Rad. angelicae, Herb. melissae ana ℥jj; Rad. artemis. vulg., Semin. anis ana ʒβ. M. C. C. D. t. doses Nr. 12. S. Täglich eine Portion mit 4 Tassen kochenden Wassers zu infundiren und kalt zu trinken gegen habituelle Obstructio alvi Hysterischer. In der Migraine, hysterischem Kopfweh und anderen Neuralgien hat Schneider in Fulda mit guter Wirkung sich des Ol. chamomill. aether. mit Liquor. anodyn. Hoffm., des Ol. valerian. aeth. mit Aeth. acet., der Zinknaphtha auf Zucker tropfenweis bedient, aber am wirksamsten noch fand er in benannten Leiden das Zink, Valeriana etc. Ol. valerian. aeth. ʒj in ℥β Aether. acet. stündl. 10—15 gtt. zu nehmen; auch kann man es in die schmerzhaften Theile einreiben lassen. — ℞ Tinct. valerian. aeth., Tinct. castor. ana ℥j; Tinct. ferri acet. aeth. ℥jj; Extr. aloes aq. ʒj. S. Alle 2 Stunden 30 Tropfen. ℞ Spirit. sulphur. aeth. mart. ℥jjj; Tinct. valerian. aeth. — Castorei angl., Aloes ana ℥j. S. Alle 3 St. 30 Tropfen. Ein sehr gutes Carminativ bei Hysterischen sind folgende Species: ℞ Semin. carvi — foenicul. ana ℥jjj; Herb. meliss. — menth. pip., Flor. chamomill. ana ℥j. M. C. C. S. Thee zu 4 Portionen. — Kein Mittel vermag so schnell und so sicher die Krämpfe Hysterischer zu mindern und zu verscheuchen, als 10—15 Tropfen des caustischen Salmiakgeistes in einer Tasse Wassers, keines absorbirt rascher die im Magen und Darme befindlichen Blähungen. — Man sehe auf die Regulirung der Menses, ordne eine nährende, nicht zu reizende Diät an, Reischocolade, Fleischbrüh, frisches Fleisch, Wurzel-, kein Blattgemüs, gutes Bier; Entfernung aller moralischen Incitamente, Wiederherstellung der unterdrückten Fussschweisse, der Schweisse unter den Achseln, an den Genitalien, der Ausschläge etc. Formen gibt es folgende. Bei hyster. Anfällen thun 2—6 trockne Schröpfköpfe auf die Magengend sehr gut.

1) Hyst. cardiaca. Heftiges Herzklopfen, Oppression auf der Brust, grosse Unruhe. — Diagnose. Das plötzliche Auftreten ohne Frost und Ohnmacht, wie wahre Carditis, das momentane Auftreten und Verschwinden der Symptome, der Umstand, dass die Erscheinungen auf Reizmittel verschwinden, der Mangel der Erscheinungen bei der Percussion und Auscultation sichert dieselbe. — Therapie. Am besten Scilla extr. zu gr. $^1/_{16}$ — $^1/_3$ 1—2mal; äussere Hautreize, wie bei Nr. 7.

2) Hyst. cephalica, Migraine, Hemicranie. Vgl. Kopfschmerz.

3) Hyst. gastrica, Pyrosis hysterica, Wasserspeien. Bald ein brennendes, krampfhaftes Gefühl im Magen mit den nämlichen Erscheinungen, wie bei Nr. 4, d. h. Schmerzlosigkeit beim Drucke. Der Krampf endet mit Erbrechen einer hellen, klaren, oft speichelähnlichen Flüssigkeit, die oft geschmacklos, oft sauer, bitter ist. Die Untersuchung der Magengegend und des Erbrochenen und der übrigen concomittirenden Erscheinungen sichern die Diagnose. — Therapie. Auflösungen der Asa foetid., Castor., Valerian., mit Naphthen, Liquor kali carbon., Krebsaugen, Magnesia, Sinapismen auf die Magengrube. Pulv. aërophorus und dabei Ungt. alth., Ol. hyoscyam., Tinct. opii und Campher in den U.L. einzureiben.

4) Hyst. intestinalis. Die Kranken klagen über heftig brennende, reissende Schmerzen im U.L., wie von Scheermessern zerrissen, der U.L. dabei nicht aufgetrieben, sondern weich, ja oft nach hinten gezogen; schon bei der leisesten Berührung schreien sie auf, drückt man aber fest auf den Leib, so fühlen sie keinen Schmerz; dazu kommt noch Erbrechen, Veränderungen in den Darmausleerungen; von Fieber keine Spur, im Gegentheile spastische Haut und Urin. — Therapie. Gummata ferulacea, Asa foetid., Gm. galban., sowohl in Klystieren, als durch den Mund, man lässt Ungt. volat. oder Hirschhorngeist einreiben, geistige Fomentationen auf den U.L. machen. Hysterie wie Peritonitis simulirend, nebst Mixtur aus Tinct. Hyoscyami mit Camphor. Nur der Symptomencomplex lässt die wahre hysterische Natur solcher Formen erkennen.

5) Hyst. laryngea. Keuchende, ängstliche Respiration; die Kranken sagen: es schnüre ihnen den Hals zu; auffallende Veränderung in der Stimme, bellender, oft ganz thierischer Husten und ähnliche Veränderungen in der Sprache, dazwischen von Zeit zu Zeit oft ganz normale Sprache; objective Erscheinungen bei der Untersuchung der Glottis sind keine vorhanden, Druck verursacht keinen Schmerz; kein Fieber. — Therapie. Anwendung äusserer Hautreize, Sinapismen tilgen oft auf der Stelle die Erscheinungen.

6) Hyst. muscularis. Oft sind blos Zittern in den einzelnen Muskelpartien vorhanden, oft sind sie blos subjectiv, später werden sie objectiv, es entstehen dann Convulsionen daraus, Chorea St. Viti ähnliche. — Therapie wie Nr. 9.

7) Hyst. pulmonalis, Asthma hystericum. Die Kranken klagen über grosse Athmungsbeschwerden, glauben ersticken zu müssen; dabei sprechen sie aber in einem Strome fort. Sie klagen über stechenden Schmerz, der es ihnen unmöglich mache, einzuathmen, aber sie athmen auf Geheiss gut und tief ein, der Husten ist trocken, oft bellend. Percussion und Auscultation ergibt keine Veränderung in der Lunge; kein Fieber. — Diagnose wird gesichert durch den Widerspruch zwischen Aussage der Kranken und objectiven Erscheinungen, durch den

Mangel der objectiven Erscheinungen, der Untersuchung bei der Pneumonie, den Mangel des Fiebers. — Therapie. Am besten ist Scilla in Verbindung mit Gm. ammon. und ähnlichen Dingen; dabei äussere Hautreize, Sinapismen auf die Ausstrahlungen des Nerv. pneumogastr.

8) Hyst. spinalis, Tetanus, *Trismus hystericus*, eine sehr fürchterliche Form. *Ziehende Schmerzen* nach dem Verlaufe der *Columna vertebr.*, plötzlich entsteht Steifheit und *Unbeweglichkeit* der Glieder, wahrer Tetanus, *Ophisthotonus*. — Diagnose. Von wahrem Tetanus traumat. durch die allgemeinen charakteristischen Erscheinungen der H., dadurch, dass dieselbe plötzlich entstehen und plötzlich verschwinden. — Therapie. Clysmata von Asa foetida, Begiessungen mit kaltem Wasser; innerlich Blausäure. ℞ Acid. hydrocyan. Vauquelin. ℈β; Emulsion. amygd. ℥vjjj. S. Stündl. 1 Essl.: Chloroform.

9) Hyst. uterina. Ziehender Schmerz am Kreuze nach dem Laufe der runden und breiten Mutterbänder gegen den Uterus hin, als würde der Uterus gewaltsam aus der Tiefe des kleinen Beckens herauf in das grosse Becken gezogen. Es ist ein Gefühl, als steige etwas aus der Tiefe des Beckens gegen den Magen und selbst gegen die Brust herauf bis in den Hals, was die Sensation erregt, als würde derselbe zusammengeschnürt, — Globus hystericus; es sind gewöhnlich Menstrualstörungen vorhanden. — Diagnose. Von Metritis durch die Periodicität der Erscheinungen und durch den Mangel der objectiven Erscheinungen bei der Untersuchung des Uterus, über der Schambeinfuge, durch die Scheide, den Mastdarm. — Bei Ovaritis gehen die Erscheinungen der Aufreizung von der Seite aus, nicht vom Uterus her, die angeschwollenen Ovarien sind bei angezogenen Schenkeln fühlbar und sind gegen den Druck schmerzhaft; auch sind bei Ovaritis oft Metrorrhagien zugegen. — Therapie. Asa foetida, Castor., Pulsatill., besonders letzteres Mittel bei mit heftigen nervösen Symptomen begleiteter Menstruation zu gr. 1/16 bis 1/8 höchstens 1/4. ℞ Rad. valerian. ℥jjj; F. infus. ℥vj; Tinct. castor., Acid. Hall. ana ℈jj; Syrup. aurant. ℥β. ℞ Asae foetid., Extr. valerian. ana ʒβ; Merc. gummos. Plenkii, Camphor. ana gr. vj; F. pilul. Nr. 40. 2mal 4 Stück. ℞ Asae foet. gr. jjj; Extr. pulsat. gr. j; Succ. liqurit. q. s. f. pilul. Nr. 14. ℞ Essent. castor. ʒjj; Liquor. anod. H. ʒj; Ol. foenicul. gtt. xx. S. Umgeschüttelt alle 1/4 St. 20 gtt. ℞ Asae foetid., Extr. gent. rubr. ana ʒβ; Pulv. gentian. ʒj; f. c. cort. cinnamom. q. s. pilul. gr. jj. Consperg. pulv. foenicul.; 4mal 10 Stück. ℞ Essent. castor. liq. c. c. succ., Tinct. crocat. — thebaic. ana ʒj. S. Stündl. 5—10 gtt. in Thee. ℞ Asae foetid. ʒj; Galban., Myrrh. ana ʒβ; Castor. genuin. gr. xv; f. c. tinct. valerian. q. s. pilul. gr. jj. S. 3mal 3—8 St. ℞ Essent. castor. ʒjj; Aq. cinnamom. c. vino ℥jj. S. 1/4stündl. 1 Theel. ℞ Asae foetid. ʒjβ; Aloes, Ferri muriat., Extr. marub. ana ʒβ. F. pilul. gr. jj; S. 3mal 4—5 Stück.

10) Hyst. vasculosa. Selten ist die Affec-

tion über das ganze Gefässsystem verbreitet, häufiger beschränkt sie sich auf eine kleinere oder grössere Partie des Arteriensystems, namentlich auf die Abdominal-Aorta, Abdominalpulsation; wird aber das ganze Gefässsystem ergriffen, so ist der Puls sehr frequent, oft saitenartig gespannt und hart, so dass man an ein heftig entzündliches Fieber glaubt. Ist blos ein Gefässstamm ergriffen, so zeigt der Puls diese Eigenthümlichkeit blos in der befallenen Arterie; meist ist dies die Aorta abdominalis. — Diagnose. Die allgemeinen charakteristischen Symptome der H., der Widerspruch der Gefässerscheinungen mit den übrigen febrilischen, namentlich der Hauttemperatur und Hautsecretion, die Urina spast., der Mangel des Durstes, der schnelle Wechsel der Symptome sichern dieselbe. — Therapie. Man gibt die Acida, Acid. Halleri, Elixir. Mynsicht.

11) Hyst. vesicalis. Die Kranken bekommen einen zusammenziehenden, oft sogar brennenden heftigen Schmerz in der Blasengegend mit heftigem Drange zum Uriniren, alle 3—4 Minuten, wobei aber der Harn entweder gar nicht abgeht, oder nur guttatim unter heftigen Schmerzen fliesst: der Harn ist klar, hell, Urina spastica. — Diagnose. Durch den Mangel der Schmerzhaftigkeit der Blasengegend beim Druck, durch den Mangel des Fiebers, durch die Urina spastica und den leicht eingehenden Katheter ist der Unterschied von Cystitis gegeben. — Therapie. Specific. sind Canthariden, die Tinct. gtt. j in schleimigen Vehikeln; dabei lauwarme Bäder, Application des Katheters, auch kleine Gaben von Rheum und China, Gentian., Opium etc. thun gute Dienste.

I.

Icterus. S. Gelbsucht.

Ileus. S. Volvulus.

Impotenz. Männliches Unvermögen. Das Unvermögen des Mannes kann doppelter Art sein; entweder Unvermögen zum Beischlaf, oder Unvermögen zur Zeugung. Ist ersteres vorhanden, so ist damit nothwendig auch das zweite verbunden, dagegen gilt dieses nicht umgekehrt. Die Ursachen des männlichen Unvermögens sind sehr mannigfaltig und verschieden, die wichtigsten derselben folgende: A) Allgemeine, d. h. solche, welche den ganzen Körper betreffen; sie sind entweder körperlicher oder moralischer Natur und es gehören zu ihnen folgende: 1) Hass und Abneigung gegen das Weib, mit welchem der Mann verbunden ist. 2) Allzu starke Zuneigung der Gatten zu einander, überspannte Empfindsamkeit und Zärtlichkeit gegen das Weib, allzu grosse Sucht ihm zu gefallen und allzu feurige Vorstellung der Wollust des Genusses erzeugen dieses Uebel. 3) Die Einbildung; so z. B. bei Männern, welche glaubten, durch Bezauberung ihres männlichen Vermögens beraubt worden zu sein, bei Männern, welche erschrocken sind über Schleimabsonderung aus der Harnröhre

beim Stuhlgange etc. 4) Phlegmatisches Temperament und davon abhängende Trägheit zum Beischlaf. 5) Hohes Alter. 6) Allgemeine Körperschwäche und Entnervung, vorzüglich in Folge von Ausschweifungen im Genusse sinnlicher Liebe und Onanie u. s. w., durch langwierige Krankheiten, besonders anhaltende Durchfälle, Blutflüsse, Auszehrung, Wassersucht und Lähmung. 7) Uebermässige Anstrengung des Geistes, besonders wenn sie mit Fasten, religiösen Uebungen, Nachtwachen u. s. w. verbunden ist. 8) Eine schlechte, wenig nährende Diät und der Genuss gewisser Pflanzen und Gewächse, welche Unvermögen zum Beischlafe hervorbringen sollen, z. B. Camphor. 9) Mangel eines zur Befruchtung tauglichen Samens; dieser ist oft an sich zu wässerig, zu geistlos, unkräftig, daher zur Zeugung ganz untauglich. Die Ursachen einer solchen Beschaffenheit des Samens liegen in dem zu jugendlichen oder zu hohen Alter, allgemeiner Schwäche und Entnervung des Körpers durch jugendliche Ausschweifungen, besonders durch Onanie; ferner im Mangel der Hoden und den Krankheiten derselben (s. Hodenkrankheiten). 10) Unfähigkeit, den Samen bei der Begattung gehörig auszuspritzen, an welchem Uebel Zusammenschnürung der Samengänge, Verhärtung und Vergrösserung der Prostata und Lähmung der Muskeln, welche die Ausspritzung des Samens befördern, Antheil haben. 11) Kraftloser Wille des Vaters zur Zeugung. 12) Vernachlässigte Uebung der Geisteskräfte oder Uebermaass dieser Kräfte; Ueberdruss seiner selbst und Anderer, moralische Vernichtung, traurige Kälte, welche alles Feuer eines Menschen ertödtet. B) Oertliche, d. h. solche, welche nur auf die Zeugungstheile sich beziehen. Zu ihnen gehören: 1) Gänzlicher Mangel des männlichen Gliedes. 2) Zu bedeutende Kürze. 3) Verkehrte Richtung des männlichen Gliedes, wenn dasselbe steif wird, als Krümmung nach oben, nach der Seite, wodurch die Begattung schmerzhaft und die Befruchtung verhindert wird. Auch gehören hieher warzige Erhöhungen auf der Eichel, welche den Beischlaf unmöglich machen. 4) Undurchbohrtes männliches Glied, wobei Harn und Samen durch eine regelwidrige Oeffnung davon fliessen; bei missgestalteten Genitalien, wo die Bestimmung des Geschlechtes zweifelhaft ist; bei Hypospadiaeen. 5) Brüche. 6) Zu enge Vorhaut und der spanische Kragen. 7) Oertliche Schwäche und Erschlaffung der Zeugungstheile, welche gewöhnlich die Folge wollüstiger Jugendausschweifungen ist und wobei kein Steifwerden des Gliedes erfolgt, weil die Muskeln desselben gelähmt sind. Diesem Zustande der Schwäche steht gegenüber: 8) Die allzu grosse, mit Schmerzen verbundene Steifheit der Ruthe, bei welcher die Ergiessung des Samens entweder mit vielem Schmerz erfolgt oder ganz gehindert wird. 9) Alle Fehler, welche der Ausspritzung des Samens ein unüberwindliches Hinderniss entgegenstellen. Dahin gehören z. B. zäher Schleim, welcher die Harnröhre verstopft, Geschwüre in derselben, Verhärtungen und

Narben in ihr, eine durch venerisches Gift angefressene Harnröhre, Steine in der Harnblase, welche den Beischlaf ungemein schmerzhaft machen, Hämorrhoiden. De la Peyronnie beschreibt einen sehr merkwürdigen Fall eines Mannes, der nach einem unreinen Beischlaf den Samen nur immer mit Gewalt ausleeren konnte, so dass dieser blos als Geifer abfloss, der Harn ging dem ungeachtet leicht und ohne Hinderniss ab, mithin konnte die Harnröhre weder zusammengeschnürt sein, noch Auswüchse haben. Der Mann starb an einer schnell verlaufenden Krankheit, und man fand bei der Leichenöffnung eine Narbe auf dem Veru montanum in der Harnröhre gegen die Blase hin. Die Ränder dieser Narbe hatten die Richtung der Oeffnungen der Samenbläschen verändert, so dass sie hinterwärts gegen den Hals der Blase gerichtet waren; mithin musste der Samen statt vorwärts, rückwärts fliessen. Ebenso wird eine durch Venerie angefressene und durch Bougies erweiterte Harnröhre nicht nur die Kraft, sich zusammen zu ziehen, verlieren, sondern auch wegen der erlittenen Erweiterung den Samen nicht so weit von sich werfen können, als wenn sie einen engen Durchschnitt hat. Sauvages erzählt folgenden hieher gehörigen Fall. Ein Edelmann von 22 Jahren, mit einem der schönsten Weiber verheirathet, konnte während des Beischlafes niemals des Samens sich entleeren, obschon er oft im Traume an Pollutionen litt. Nachdem er die berühmtesten Aerzte zu Rathe gezogen hatte gegen das Uebel, das sonderbarer Weise ihn nur im Wachen, nicht aber im Traume befiel, erklärte sich der berühmte Cockburn dahin, dass der Grund des Leidens in der Harnröhre liege, weil diese bei der heftigen Erection während des Beischlafes fast bis zur Verschliessung auf krampfhafte Weise sich zusammenziehe und dem Austritte des Samens ein so grosses Hinderniss entgegensetze, dass die austreibenden Kräfte nicht hinreichten; im Schlafe aber, während der geringern Steifheit des Gliedes, könne die Harnröhre nicht so gewaltig krampfhaft sich verengern, und dies sei der Grund, warum der Same leichter sich entleere. Das Uebel wurde glücklich durch eine kühlend erschlaffende Diät, örtliche lauwarme Milchbäder etc., sowie durch ähnliche Arzneien und gelinde Entleerungsmittel beseitigt. 10) Entmannung. 11) Alle Krankheiten der Hoden, z. B. Verhärtungen, Krebs, Schwinden derselben, Zusammenschnürung der Samenleiter, blinde Endigung der Nebenhoden, verwachsene Oeffnung der Samenbläschen, Verhärtung und Vergrösserung der Prostata, Fleischbrüche, Varices, Hydrocele u. s. w. durch welche die Absonderung des Samens verhindert oder doch der Beischlaf sehr schmerzhaft und schwierig gemacht wird. Die Heilung des männlichen Unvermögens hängt von der Möglichkeit der Hebung dieser Ursachen ab. Zur Stärkung und Belebung dienen: ℞ Pulv. rad. colomb. ℥ß; Coq. c. aq. font. ℥x—℥vj; Colat. adde spirit. sulphur. aeth. mart. ℥jj; Tinct. cinnamom. ℥j; Syrup. cort. aurant. ℥j. Alle 3 Stunden 1 Essl. ℞ Extr. quajac. ℥ß; Elix.

visc. Hoffm., Tinct. chin. Whytt. ana ℥ß; Spirit. sulphur. aeth. martiat. ℥jj; 3mal 80 Tropfen. Aus der physiologischen Function des Rückenmarks und des verlängerten Markes, welches den Samenergiessungen vorsteht, die Erection bewirkt u. s. w., was man fälschlich seither dem kleinen Gehirn zuschrieb, erklärt sich wie die Nux vomica Greise, wenn auch nur momentan, zu verjüngen und bei jungen Leuten die Impotenz zu heben vermag. — Balsamum peruvianum; siehe hierüber Harnruhr und Rückenmarksdarre. — Datura stramonium siehe bei Hodenatrophie. — Phosphor, Vanille, Pyrmont, Boklet, Brückenau, Waschen der Genitalien mit Spirituosis. Unter allen Bädern ist Gastein hier das gerühmteste, doch muss der Geschwächte sich gewöhnen, die Eichel blosszutragen, und um die Hoden ein warmes Suspensorium anlegen. Das Horn der Hausthiere in Pulverform soll ein Mittel zur Begründung eines geistigen Samens sein. Milch, Eier und Feigen sollen viel Samen erzeugen. Gasbäder von Eger reizen die Geschlechtstheile eigenthümlich, daher sie bei geschwächter Energie derselben besonders heilsam sind. Tinct. cantharid. gtt. jjj—jv. Ist Onanie Schuld, so entwöhne sich der Kranke, stehe früh auf, geniesse frische Luft, mache sich Bewegung, und gebrauche innerlich u. äusserlich Pyrmont etc. an der Quelle. Gastein ist hier sehr gerühmt. S. Aphrodisiaca. ℞ Spirit. formicar. ℥jj; Liquor. anod. Hoffm., Balsam. vit. Hoffm. ana ℥ß; Aq. menth. pip., Aq. serpill. ana ℥jjj. S. Zum Waschen des Kreuzes und der Genitalien. ℞ Tinct. chin. simpl. ℥jj; Elixir. acid. Hall. ℥j. M. Täglich einigemal 40—60 gtt. mit etwas Wein zu nehmen, bei Schwäche des Körpers und Missbrauch der Genitalien, dabei strenge Enthaltsamkeit und vieles Wassertrinken. Täglich 2mal Sitzbäder aus warmem Wasser mit Spirit. lavendul., Junip., Serpill., Rosmarin. ana ℥j; Aq. mensur. jj; dabei Thee aus: ℞ Folior. aurant. virid., Folior. arnic., Herb. salviae ana ℥ß; Spec. pector. ℥jij; dabei eine Salbe aus: Strychnin. nitr. gr. v; Ungt. rosat. ℥j; 2mal täglich Linsen-gross in die Glans penis einzureiben. Die Wurzer'schen Pillen aus Ferri pulver. gr. XLV; Conchae pulv. gr. xv; Acidi phosphor. sicci, Cort. chinae u. Extr. cascarill. ana ℥j mit Mucil. gummi arab. 3mal täglich zu 10 Stück, brachten einen impotenten jungen Mann so weit, dass er nicht nur seine Frau beschlafen konnte, sondern auch ein Paar Kinder zeugte. Mit denselben Pillen wurde auch einem Manne in den 40, der in Folge von Samenvergeudung schon an Tabes dorsalis mit täglicher Abnahme der Sehkraft litt, geholfen. — S. Onanie. S. Samenverluste u. Pollutionen.

Inanition. S. Blutleere.

Incontinenz des Urins. S. Harnen, unwillkürliches.

Indigestion. S. Magen, verdorbener.

Infarctus. S. Verstopfung.

Influenza. Catarrh. contagios., Grippe.

Symptome. Epidemisches Auftreten, plötzliches Befallenwerden sehr vieler Individuen; nicht sehr

grosse Gefährlichkeit; miasmatische Verbreitung nach einer bestimmten Richtung, katarrhalische Affectionen, meist der Respirations-, doch auch der Darmschleimhaut, Störungen des Gemein- und Kraftgefühls; nervöse Erscheinungen, Missstimmung, Gleichgültigkeit, Trägheit, Schläfrigkeit etc.; Schwäche, Kopfweh im Vorderkopfe; lästiges Drücken und Schmerz in der Augenhöhle, dabei aber keine Congestionen; namentlich klagen Frauen über einen lästigen Schmerz im Oberschenkel bis in die Kniekehle. Dabei katarrhalische Affectionen der Respirationsschleimhäute, Schnupfen, Husten, Raucedo catarrh., Affectionen der Schleimhaut der Nahrungsorgane, sich zu erkennen gebend durch Appetitlosigkeit, verdorbenen Geschmack, belegte Zunge, Brechneigung, Erbrechen, schleimige, ja selbst blutige Diarrhoe; Fieber mit verschiedenem Charakter; nicht selten pneumonische Erscheinungen.

Diagnose. Die Influenza ist sehr charakterisirt durch ihr epidemisches Auftreten, durch die Veränderung des Gemeingefühls, durch die katarrh. Erscheinungen und das begleitende Fieber. Verwechslung kann geschehen mit dem einfachen Katarrh und dem Katarrh-Fieber; aber das epidemische Auftreten, unabhängig von jeder Witterung, die bedeutende Affection des ganzen Organismus, die grosse Mattigkeit sichern die Erkenntniss. Entzündliche Affection der Hirnhäute und der Brust kann gemuthmasst werden; aber die wenigen dafür sprechenden Symptome erscheinen so lange nur als consensuell, als die bestimmten objectiven Erscheinungen einer Entzündung dieser Theile fehlen; leicht aber kann sich die Krankheit zu einer Entzündung steigern. Von Cerebral-Typhus unterscheidet sich Influenza durch den Mangel der Sinnesstörungen im Ohre, Auge und die Dauer der Krankheit.

Therapie. Die Behandlung richtet sich nach dem Charakter und der Form der Epidemie: bei den einfachen katarrhalischen Formen blos expectatives Verfahren, Aufenthalt in gleichmässiger Temperatur, im Bett; vegetabilische Kost, gekochtes Obst, schleimiges, lauwarmes Getränke, mit kleinen Gaben Ammon. acet. und Pulv. Doweri gegen Abend; bei der entzündlichen Form Antiphlogose, bei kräftigen Individuen und ausgezeichnet synochalem Fieser V.S.; bei entzündlicher Affection des Larynx und der Trachea Blutegel, innerlich schleimige Mittel mit Nitrum und Mittelsalzen; erweichende Fomentationen, Einreibungen mit Mercursalbe; bei rheumatischer Complication, nebst dem bezeichneten Verfahren, Vesicantia; bei gastrischer Complication wird die Behandlung mit einem Brechmittel eröffnet, darauf Salmiak mit Tart. emet., gelinden Mittelsalzen. Bei torpider Form gleich anfangs Valeriana, Ammon. acet., Senega, Kermes mineral., Sulphur. aurat., Benzoe, warme Waschungen mit Chlor, warme Begiessungen, Campher in Emulsion. Bei Congestion zum Kopfe topische Blutentleerungen. Zurückgebliebener nervöser Husten in der Reconvalescenz verlangt Narcotica, Blausäure, Zincum hydrocyani-

cum, Lactuca. Gegen Blennorrhoe Lichen Islandic., Gm. kino, Opium, Ferrum sulphuricum.

Innervation ist der ununterbrochene, von den Centralorganen ausgehende Einfluss des Nervensystems auf die Gebilde und umgekehrt; sie ist aber nicht die Action der Nerven selbst, sondern nur die Bedingung, durch welche die Action des Nerven möglich wird. In diesem Zustande der Ruhe ist das Nervensystem, wenn wir seine Thätigkeit mit einer galvanisch-electrischen vergleichen, geladen, gespannt; bei der Action geschieht die Entladung, und so gibt es centrische und peripherische Spannung, centrische und peripherische Entladung, je nach der Action eines peripherisch-centrischen (sensitiven) oder centrisch-peripherischen (motorischen) Nerven. So anschaulich aber die Nerventhätigkeit durch diese Bezeichnung auch wird, so soll letztere doch weiter nichts sein als eine Formel für einen Vorgang, dessen Wesen uns bis jetzt noch unbekannt ist. Durch Innervation wird in den übrigen Systemen des Organismus ein mittlerer Zustand der Thätigkeit im Gleichgewicht erhalten.

Innervation des Herzens. S. Rheumatismus acutus.

Insolatio besonders bei Kindern leicht vorkommend: nach vorausgegangenem Schauder, Müdigkeit, Schwere des Kopfes, Dunkelheit vor den Augen, ziehenden Schmerzen im Nacken u. Rücken, stellen sich in der Regel ein anhaltender, klopfender, zusammenziehender, drückender Kopfschmerz mit entzündlichem Fieber, starker Hitze, grosser Unruhe, gerötheten, gegen das Licht empfindlichen Augen, trockene Nase, ein aufgetriebenes Gesicht, starkes Klopfen der Carotiden, Klingeln vor den Ohren, eine langsame Respiration mit unregelmässigem, bisweilen vollem und hartem Pulse, trockner Haut, bedeutendem Durst, Erbrechen und nicht selten periodisch oft heftige Delirien ein. Sogleich im Anfange sind bei den ersten Erscheinungen von Hirnaffection mit vermehrter Hitze des Kopfes und leichten Delirien: auflösende und abführende Mittel neben kalten Umschlägen, vielem Trinken von kaltem Wasser und späterem Kühlhalten des Kopfes oft hinreichend zur Beseitigung der Hirnaffection. Ist dagegen der Sturm heftiger, Delirium im hohen Grade, so müssen Blutausleerungen vorgenommen und nach Umständen selbst wiederholt werden, nebenbei: Senffussbäder, Sinapismen an die Waden, Vesicantia zwischen den Schultern, Calomel, Nitrum, Natrum sulphur., kalte Fomente auf den Kopf. Auch Bäder mit Aqua regia, Blutegel an den After, und innerlich Chlorsäure werden empfohlen.

Intermittens. S. Wechselfieber.

Intermittentes. Das Typhische, das alle Neurosen und Neuralgien mehr oder weniger zeigen, darf nicht mit der eigentlichen Febris intermittens (Wechselfieber, s. dieses) verwechselt werden; indessen bezeichnet man als Intermittentes, besonders larvatae, eine Menge von Schmerzanfällen, Neuralgien, welche als Neurosen mit den larvirten Wechsel-

fiebern eine Familie bilden. Das Charakteristische der Intermittentes ist der Typus intermittens, wenn er auch zuweilen sehr verkappt auftritt, eine gewisse mehr oder weniger geregelte Perjodicität. Zu gewissen Zeiten, die oft wieder an gewisse Stunden gebunden sind, tritt die Krankheit mit ihren Zeichen bald stürmisch, bald gelinder (Paroxysmus) auf, dauert eine gewisse Zeit und wird dann durch völliges Aufhören aller Krankheitszeichen und durch eine vollkommene, von allen Krankheitssymptomen ungetrübte Periode (Intermission) verscheucht, die ebenso nach Umständen bald länger, bald kürzer dauern kann. Jede Nervenparthie kann von Intermittens befallen werden, indessen Vorliebe hat die Krankheit für den Trigeminus und Facialis. Unter den Spinalnerven sind der Nerv. occipit. und cervicalis, dann der Nerv. intercostalis vorzüglich beim weiblichen Geschlechte am meisten ergriffen. Der Krankheit geht hie und da ein Stad. prodromorum voraus. Die Kranken fühlen sich matt, gähnen öfters, klagen über Abgeschlagenheit der Glieder und ein eigenthümliches Gefühl von Strecken derselben. Auflaufen der Gänsehaut, Schauder längs der Wirbelsäule (bei Spinalintermittens), werden auch häufig von Schlucken befallen, haben einen feinern und schärfern Geruch-, Gehör- und Sehsinn, wenn Nervenparthien dieser Bereiche krankhaft afficirt, und eine grössere Esslust geht der Krankheit manchmal voraus, wenn Reproductionsnerven befallen werden. Die Krankheit beginnt gewöhnlich mit einem Frostanfall, einem Nervenfrost durch Mark und Bein, der Blässe erzeugt, er entstellt die Gesichtszüge, kann Aengstlichkeit, erschwerte Respiration, Ueberfüllung der Lungen, ja selbst Apoplexie auf der Stelle hervorrufen (Intermittens maligna, apoplectica, lethargica). Puls während des Anfalls krampfhaft, hart, zusammengezogen, ungleich, klein. Dem Froste folgt Hitze. Der Schmerz, wenn die Intermittens neuralgischer Natur ist, ist schneidend, tief bohrend, zur Verzweiflung bringend. Durch Druck auf die leidenden Nervenzweige wird der Schmerz manchmal gemindert, und die Leitungsfähigkei: desselben hie und da gehemmt. Er folgt genau dem Laufe und der Verzweigung der Nerven. Die Krankheit befällt meistens halbseitig, wenn die kranken Nervenparthien doppelt vorhanden sind; der Mondlauf und der Temperaturwechsel haben auf diese Krankheitsfamilie grossen Einfluss und es mag daher nicht gleichgültig sein, die Mittel dagegen während des zu- oder abnehmenden Mondes zu geben. Befällt die Krankheit das Gesicht, so nimmt das Auge der leidenden Seite grossen Antheil; es wird etwas kleiner als das andere, matter, glanzloser, staubig und dunkler; besonders scheint die Iris ein dunkleres Colorit, dem der Irit. chron., rheumat., nervosa ähnlich. Werden Nervenäste, die einer Secretion vorstehen, befallen, so wird das Secretionsproduct qualitativ, dass es saurer, salziger, oder mehr kalischer Natur zu sein scheint, und auch quantitativ, dass es in grösserer Menge erzeugt wird, alienirt (bei Cardialgie, z. B.

häufiges Zusammenlaufen sauern Speichels etc.), bei Cerebralintermittens fallen gerne die Kopfhaare aus. Diese Krankheiten verbinden sich gerne mit katarrhalischen, rheumatischen und entzündlichen Krankheitsprocessen; am häufigsten kommt die Verbindung mit dem rheumatischen, dann die mit dem katarrhalischen, und zwar mit katarrh. Affection der Bauchschleimhaut (Intermitt. gastrica) vor. Recidive sind sehr leicht. Die Paroxysmen kommen meist zu den Vor- und Nachmittagsstunden, und bei rheumatischer oder arthritischer Complication auch gerne zur Abend- oder Nachtzeit. Es bleiben gerne Molimina morbi, sogen. Kalender zurück, die bei Temperaturwechsel, starken, heftigen Nordostwinden auftauchen, endlich können Wassersuchten, Lähmungen, Anschwellungen drüsiger Gebilde, Fieberkuchen, Tabes nervosa etc. erfolgen. Die Therapie hat vor Allem die nächste Ursache aufzusuchen und zu entfernen (z. B. mechanische ursächliche Dinge mit dem Messer) und die Behandlung ist im Allgemeinen nach den Regeln und Grundsätzen zu richten, wie sie bei Wechselfiebern im Allgemeinen gelten. Das Specificum ist aber Chinin. sulphur. gr. jj—jjj mit $^1/_8$ Gr. Morph. acet. und Rheum gr. vjij, alle 3 Stunden etwa. Veratrinsalbe (gr. jv auf ʒjj). Wo Dyscrasien durch Metastasen Ursache sind, rufe man diese wieder hervor, oder bewirke ein Aequivalent. Nebst dem Chinin sind als Specifica empfohlen: die Narcotica; Datura, Belladonna; die Metalle: Arsenik, Lapis. infern., Blei, Kupfer; Vesicantia, Rubefacienta, Moxa, glühende Dämpfe; Einreibungen von Ungt. Autenr. sind oft nicht zu entbehren. Bei Neuralgien der Zähne leisten Vesicantia, bei denen der Nasenschleimhaut Sternutatoria, bei solchen des Plexus coeliac. mesaraic., Diuretic, Terpenthin namentlich, bei denen der Genitalien Einspritzungen von Mezer. oder Ammon. caust. — auf antagonistischem Wege gute Dienste. Die Neuralgien des 5ten Paares oder die Aeste des Cervicalplexus weichen der Einwirkung des Belladonnaextractes in kürzester Zeit; weniger Erfolg erzielt man in diesen Neuralgien vom Morphium in steigender Gabe gegeben; es bewirkt wohl Erleichterung, aber nicht Heilung. Ebenso haben sich in einzelnen Fällen das blausaure Kali, das Strychnin und die Acupunctur günstig für diese Heilung gezeigt. Gegen die Neuralgia temporalis die Belladonna besonders innerlich und dabei comprimirt man mit bestem Erfolge die Art. temporalis; ebenso verfährt man gegen Neuralgia supra — et infra — orbitalis, indem man innerlich Belladonna reicht, dabei Morphium muriaticum endermatisch, und comprimirt die Art. temporalis, maxillaris et cervicalis. Am meisten nützt der innerliche Gebrauch der Belladonna bei den infra et supra maxillar Neuralgien. — Das Chloroform zum Einathmen wirkt meistens viel bei sog. idiopathischen Neuralgien, dagegen leistet es in den symptomatischen Neuralgien nur palliativen Nutzen. Halbseitige Kopfschmerzen, welche allen anderen Mitteln widerstanden, weichen den Chloroformdämpfen so lange fortgesetzt, bis ein leichter

Schlaf erfolgt. Auch in Klystieren ist das Chloroform angewandt ein vortrefflich schmerzstillendes Mittel namentlich bei Hysterischen. 20—30 Tropfen in 4 bis 5 ℥ Wasser werden stets die gewünschte Wirkung haben. Auch äusserlich zu Einreibungen gewährt das Chloroform seine Dienste. Andere Mittel sind: Durchschneidung der Nerven, Acupunctur, thierischer Magnetismus. Moxa ist eines der besten Mittel, ist Plethora vorhanden, so lässt man in der Nähe des leidenden Organs schröpfen und dann Moxen in verschiedener Anzahl nach einander abbrennen, von 2 bis 20 nach und nach. — Einreibungen mit Tinct. Stramonii oder Morphium acet. (gr. j) endermatisch. Man wendet die Mittel am besten kurz vor dem Anfalle an. Bei vielen Sensibilitätsneurosen, Hyperästhesien, besonders rheumat. Ursprungs, wo die meisten angewandten Mittel ohne Erfolg bleiben, verschafft das von Bell empfohlene Ol. Crotonis zu $^1/_{12}$ Tropfen Morgens und Abends bedeutende Linderung. — Gegen reine Neuralgien occipitis werden Einreibungen mit Veratrinsalbe (℈β auf ℥j Fett 4mal tägl. Haselnuss-gross) bis ein Gefühl des Prikelns eintritt, mit bestem Erfolge verordnet. Gegen hyst. Affectionen dieser Art sind Pillen aus Ferr. carbon. c. rheo sehr dienlich. — Ol. terebinth. aether. 3mal tägl. zu 15—20 gtt. innerlich gegeben und auch äusserlich dazu ist nach vorläufiger Ableitung auf den Darmkanal vortrefflich gegen Ischias, gegen Neuralgien an den verschiedensten Körperstellen, zuweilen am Kniegelenke und vorzüglich in den Fusssohlen und Fersen auftretenden mit allgemeiner Schwäche und zeitweise (wie elektrischen) Zuckungen der Extremitäten verbundenen reissenden Schmerzen, welche bei Weibern in den klimakterischen Jahren, oder auch bei jungen Frauenzimmern, welche an Menstrualstörungen leiden, vorzukommen pflegen. Natürlich muss dabei der congestive Antheil bei solchen Patienten vorerst beseitigt und der günstige Erfolg des äusserlich und innerlich angewendeten Mittels durch lauwarme Bäder unterstützt werden. Der Gebrauch des Ol. terebinth. gegen Neuralgien besonders der Extremitäten ist von den Engländern zuerst eingeführt worden, und nur der unangenehme Geschmack des Mittels, so wie die gastrischen Zufälle, welche es in grossen Gaben, in denen es angerathen wurde, veranlasste, haben die Praktiker bei uns davon abgehalten, es allgemein gegen Neuralgien anzuwenden; aber auch in kleineren Dosen sind seine Wirkungen auffallend günstig. ℞ Aq. Flor. tiliae ℥iij; Aq. Menthae ℥ß; Ol. terebinth. ℈j—jj; Pulv. gm. arabici ℈j; Syrup. capill. vin. ℥j. Tägl. davon 3—4 Essl. voll zu nehmen. Manche Hyperästhesien verlangen zu ihrer Heilung zeitweise Emetica und Abführmittel allein. — Neuralgien im Gebiete des N. sympathicus haben meistens ihren Sitz im Plexus mesentericus; rheumatische Anlasse und Suppressio mensium sind nebst Bleiintoxication (Bleikolik, s. d.) die häufigste Ursache. Ol. Crotonis (1 Tropf. 2stündl. bis zur Wirkung) und Abends ein Opiat reicht gewöhnlich aus. Die Berührung des Tympanums mit

einer Sonde, und der Catheterismus der Tuba Eust. soll die meisten Neuralgien plötzlich heben, z. B. Zahnschmerzen, nervöse Kopfschmerzen, Migraine u. dergl. Vergl. Ischias, Bleikolik, Angina pectoris, Hemicranie etc.

Intussusceptio. S. Volvulus.

Ischias postica Cotunni. Entzündung des Nervus ischiadicus.

Symptome. Vehementer Schmerz von der Incisura ischiad. major linienförmig nach dem Laufe des Nerven bis in die Kniekehle und häufig von da nach dem Laufe des Nerv. peronaeus u. tibialis. Bewegung und Druck vermehren den Schmerz, Haut mässig geröthet; bei der acuten Form Fieber.

Diagnose. Bei Phlegmatia alba dolens folgt der Schmerz dem Laufe der Cruralvenen, und die Krankheit kommt nur bei Wöchnerinnen vor.

Therapie. V.S. nur bei heftigem Fieber und plethorischen Individuen, Blutegel, Schröpfköpfe nach dem Verlaufe der Nerven, Einreibungen von Mercursalbe mit Ol. Hyoscyam., erweichende Fomentationen. Innerlich Pulv. Doweri, Ammon. acet. Ist das Fieber getilgt, so setze man Vesicantien, 2 Finger breite Streifen nach der ganzen Länge des afficirten Theils, Moxa, Glüheisen, Sublimat-, Schwefel-, Kochsalzbäder, Tinct. Antimon. acris, Tinct. Quajac. volat. zu gtt. 30—40 3mal des Tags mit einigen Tropfen Laudanum. Gegen Ischias zeigt sich nach vorläufiger Ableitung auf den Darmkanal der innere (15—25 Tropfen 3mal täglich) und äussere Gebrauch des Ol. terebinth. aether. sehr wirksam. ℞ Vitell. ovi Nr. 1; Ol. terebinth. ʒjjj; Syrup. menth. ℥jj; Syrup. cort. aurant. ℥j; Laud. liquid. S. ʒβ; 3 Essl. voll bei Neuralgien des ischiadischen und Crural-Nerven. ℞ Emulsion. amygd. dulc. ℥vj—vjjj; Creosot. gtt. v—x. S. Alle 2 St. 1 Essl. gegen Ischias. Im Stadium der beginnenden Lähmung, der Atrophie, einen Groschenstück grossen angezündeten Feuerschwamm zwischen der grossen und kleinen Zehe, und die Eiterung mit Digestivsalbe unterhalten, in das leidende Glied eine Salbe aus ℥j Baumöl und gr. vj Phosphor, 3mal tägl. 1 Essl. eingerieben. Die harte Haut der Ferse werde durch Bäder und Cataplasmen erweicht und mit dem Bistouri entfernt, sodann Canthariden paste, die man 24 Stunden liegen lässt, aufgelegt. Malgaigne hat das von Mehreren bestätigte erfolgreiche Verfahren gegen Neuralgia ischiadica eingeführt, den Helix der Ohrmuschel zu cauterisiren. Selbst der arg leidende und sich mühsam hinkend fortbewegende Kranke werde gleich nach dem Brennen des Helix von allen Schmerzen frei, und könne bald ungestört fortgehen. — Um energisch einzuwirken hat man gegen Ischias wie gegen andere Neuralgien Morphium sulphur. auf dem Wege der Inoculation angewendet. Gr. j in einer kleinen Quantität Wasser in einem Uhrglase aufgelöst: in diese Solution taucht man eine Impfnadel, womit ungefähr gegen 40 Impfstiche der ganzen Länge des schmerzenden Theils gemacht werden. Nach einigen Tagen wird dieselbe Operation wiederholt; wird durch diese Im-

pfung die Irritation zu gross, so schlägt man Cataplasmen über. — Die beste Behandlung scheint zu bestehen in der Application einer bedeutenden Anzahl blutiger Schröpfköpfe in der Gegend des Hüftgelenkes und auf der äusseren Fläche des Schenkels längs dem Laufe des Nerv. ischiadicus, dabei Nitrum und Abends 1 Pulver aus Calomel gr. jv; Camphor., Opii, Ipecacuanh., ana gr. j; am dritten Tage ein schmales Vesicans von der Grube hinter dem Trochanter major bis an die äussere Seite des Schenkels herab, nach dem Laufe des Nerven, und neben dem Gebrauche obiger Mittel wird Unguent. Neapolit. mit Ungt. ammoniat. und Tinct. opii eingerieben. Bei arthritischer und rheumatischer Natur des Uebels, die Anwendung des Leberthrans nach vorausgeschickter localer Antiphlogose. — ℞ Vini sem. colchic. ℥ß; Elix. aurant. compos. ℥jj; täglich 3mal 20—30 Tropfen, und äusserlich Vesic. abwechselnd in die Nähe des Hüft-, Knie- und Fussgelenks, wenn keine Entzündung zugegen. Hallerisches Sauer äusserlich bei fieberlosem Ischias. Sublimat ℥j auf ℥vj Fett zur Salbe, und innerlich Pillen aus Quajac, Rhus toxycod. und Calomel. Veratrin gr. v—x auf ℥j Fett zur Salbe. ℞ Kali hydrochlorin. ℥jß; Solv. in aq. dest. ℥jv. Alle 2 St. 1 Essl. bei rheumat. Neuralgien, Ischias, Lumbago. Rother Präcipitat. ℞ Merc. praecip. rubr. gr. j; Sacch. ℥ß; Gm. arab. ʒjv; Divid. in part. xvj; Abends u. Morgens 1 Pulver mit Haferschleim. Pechpflaster über Kreuz und Hüfte gelegt. Morphium acet. endermatisch. Ferrum carbon. gr. v—x 3mal täglich und steigend. Ol. jecoris aselli Morgens und Abends 1 Tasse voll zu ℥jv—vj auf einmal, man trinkt Kaffee nach. Belladonna Extract. ʒj—jj auf ℥j Fett zur Salbe. S. Hüftweh. S. Rheumatismus cephalicus und Intermittentes.

Ischurie. S. Harnblasen-Krankheiten Nr. 3.

Jucken der Haut, Prurigo. Die Ursachen können die gewöhnlichen Nervenkrankheiten sein, vorzüglich aber chronisch unterdrückte Hautausdünstung, atrabiliäre, psorische Schärfe, Gicht; kommt besonders an den Genitalien alter Wittwen und Jungfrauen vor, bei Störungen der Menstrual- und Hämorrhoidal-Congestion; bei Ascariden. Man entferne diese Ursachen durch Blutegel an die Genitalien, Anthelmint., Waschungen mit Seifenwasser, einer schwachen Sublimatsolution in Rosenwasser, Sublimat gr. jj auf ℥j aq. calcis; eine starke Auflösung von Borax in Wasser zum Waschen und Einspritzen 4—5mal des Tags; Borax ʒjj; Aq. ℥vj; Aq. laurocer. ʒj; ebenso das Natr. chlorinic. Argent. nitric. gr. vj; Aq. dest. ℥j. S. 3mal des Tags damit zu Fomentiren beim Jucken der Genitalien junger Mädchen. Bei Kindern hat das unausstehliche Jucken der Genitalien öfters seinen Grund in dem Vorhandensein ganz kleiner Würmchen, welche nur durch das Mikroscop sichtbar sind, und in der Fossa navicularis ihren Aufenthalt haben. Man muss daher die äusseren Geschlechtstheile auseinander halten und mit Wasser baden lassen, worin ½ ℔ Salpeter aufgelöst worden. — Dr. Michea empfiehlt gegen den Pruritus partium genitalium femin.

eine Salbe mit Chloroform (4 Theile Chlorof. auf 32 Theile Fett). Ist Gicht Schuld, so thut Kalkwasser mit Weingeist gemischt, eingerieben, gute Dienste. Aqua chlorata gegen Hautjucken verschiedener Art. Bei dem Jucken mancher Hautkrankheiten leisten Compressen mit Aq. Laurocerasi befeuchtet Gutes, besonders gegen das Jucken der Geschlechtstheile, sowie bei Pruritus scroti, den man bei Hämorrhoidariern findet. Kali bicarbon. ʒjj täglich in einer Pinte Gerstenwasser. ℞ Kali sulphur. ʒjj; Kali bicarbon. ʒjjj; Aq. destill. libr. j. S. Zum Waschen. Balsam. Copaiv. 3mal tägl. zu 20 gtt. gegen das Jucken der Zeugungstheile der Frauen. ℞ Axung. porc. ℥jv; pic. liquid. ℥j; Tr. opii ʒj; gegen Prurigo senilis. Auch Vinum Colchic. zu ʒß 3mal tägl. einige Wochen fortgesetzt hat Hülfe gegen das Hautjucken der Alten gebracht. Eintauchen des leidenden Theils in Wasser. Waschungen mit aromat. Essig, anfangs mit Wasser verdünnt. Nach Trippern bleibt oft ein Jucken der Eichel zurück, in Folge einer erhöhten Empfindlichkeit, theils von Störungen der Harnröhre, oder eines kleinen kaum sichtbaren Ausschlags. Man legt ein Cantharidenpflaster auf den Damm, oder bringt Bougies in die Harnröhre; macht Waschungen mit Sublimatwasser, Bleizucker, Schwefelleber, Eisenvitriol.

K.

Kämpfische Visceralklystiere. Die Kämpfische Methode, Krankheiten, namentlich des U.L., durch eine lange, Monate, ja Jahre lange Anwendung von Klystieren zu heilen, fand ebenso und noch mehr Eingang und Anklang, als späterhin andere Heilmethoden, als da sind Brownianismus, Homöopathie, thierischer Magnetismus, Hydropathie etc. Ausserdem aber sind jene Klystiere auch in der That sehr kräftige Heilmittel und leisten in geeigneten Fällen wirklich Grosses. Vorzüglich mögen bei dieser Kurmethode mit in Anschlag zu bringen sein der wiederkehrende Muth, die aufs Neue erwachende und sich belebende Hoffnung, das endlich noch einmal auftauchende Vertrauen des Kranken zu einem den bisherigen direct und gänzlich entgegengesetzten Verfahren; es wird auch dadurch dynamisch von psychischer Seite auf die gehemmte Innervation in den verschiedenen Sphären des U.L. und dadurch ebenfalls auf das somatische Sein hebend und erstarkend eingewirkt. Zuvörderst ist aber nicht zu versäumen, dem Kranken von vorneherein mit Ernst und Nachdruck zu erklären, dass diese Klystiere, sollen sie Erfolg haben, lange fortgesetzt werden müssen, unter 8—10 Wochen darf diese Kurmethode nie in Anwendung kommen, denn Besserung und Erleichterung zeigt sich nie sogleich, meistentheils erst nach mehreren Wochen und noch später. Eine solche Erklärung ist um so nothwendiger, als man es hier meistens mit Hypochondristen zu thun hat und Un-

beständigkeit und Pusillanimität zum Charakter solcher Kranken gehört. Auch negativ bringen sie den Vortheil, dass sie, wenn sie auch nicht Heilung und Hülfe bringen, was sie leider mit so vielen andern Arzneien theilen, doch nie den Krankheitszustand verschlimmern oder überhaupt schaden, und die Kranken werden eine Zeit lang medicinisch beschäftigt, was namentlich bei so manchen Hypochondristen erforderlich ist; dabei erholen sie sich, ruhen aus von den medicinischen Eingriffen und Ordinationen. Durch letztere ist vielleicht Jahre hindurch der ganze Körper, der gesammte thierische Haushalt ununterbrochen in Anspruch genommen, vorzüglich sind der Magen und der obere Darmkanal mehr oder weniger functionell gestört, heruntergebracht, so dass es uns nicht befremden darf, wenn zuletzt jede günstige Reaction gegen jede Medicamente cessirt, oder doch abnorm sich herausstellt. Aller Arznei entsagen ist ja öfters die beste Arznei. — Besonders angezeigt sind diese Visceralklystiere bei folgenden Zuständen: Es rechtfertigen ihren Gebrauch alle Zustände von Kranksein sämmtlicher Sphären des U.L.; sie sind indirect durch Alles, was unter den Begriff der hypochondrischen Leiden fällt, besonders wenn solche habituell geworden sind und schon seit langer Zeit vielfacher Medication nicht wichen, und wo mehr Atonie und Torpor, als Erethysmus und Energie vorherrschen. Ganz besonders sind sie in diesen Fällen dann indicirt, wenn zugleich träge Verdauung, schlechte Assimilation und Nutrition, Mangel an Leibesöffnung und vorzüglich schwieriger Abgang von harten, trockenen, oft kugelrunden Fäces, oder von steinharten grösseren Kothmassen damit verknüpft sind, Zustände, die man mit Plethora abdominalis heut zu Tage bezeichnet, früherhin hiessen sie in ihren so vielfachen verschiedenartigen Nuancen Molimina haemorrhoidalia, Infarcten, Versessenheiten, Obstructionen, Anschoppungen etc. etc. Dass bei Unterleibs-Krankheiten mitunter Anhäufung, Stasen, zu starker Andrang des Blutes nach irgend einem Theile desselben thatsächlich vorkommt, ist nicht zu läugnen, aber ein solches Verhältniss wird von nicht wenigen Aerzten viel zu oft angenommen. Die Ansichten über die gedachten kranken Zustände, jetzt Plethora abdominalis genannt, haben sich geändert, aber schwerlich vervollkommnet. Ein grosses Dunkel hüllt fortdauernd das Wesen, die Nosologie der chronischen Unterleibs-Krankheiten ein. Es gibt hypochondrische Zustände, wo vorzüglich nicht nur eine verzagende und düstere, oder auch gereizte, sogen. krittliche Gemüthsstimmung vor allen andern Beschwerden und Klagen sich hervordrängt, sondern wo auch Eingenommenheit des Kopfes und mehr oder weniger Schmerzen desselben, lästiger Schwindel, Sausen und Klingen vor den Ohren den Kranken belästigen. Auch hier zieht man oft nach vergeblichen Mühen und manchen Mitteln endlich die Visceralklystiere mit Erfolg in Gebrauch. Bagliv sagt: Caput cum ventre, et venter cum capite peculiariter consentiunt, ventre pleno

caput repletur; soluto, solvitur; pleno capite venter in officio turbatur, soluto capite restituitur, et quod replebat caput, ut bene solvatur per alvum solvi debet; was mit Recht auf die Wirkung der Visceralklystiere bezogen werden kann. Endlich sind die Visceralklystiere zu empfehlen bei solchen Kranken, welche durch Stockungen oder sonstige Missverhältnisse im Pfortadersysteme, durch Bereitung fehlerhafter Galle (Atra bilis) und dadurch wieder durch kranke Mischung Dyscrasien des Blutes veranlasst, an Beklemmungen, Präcordialängsten, Herzklopfen im höhern Grade leiden. Damit verbinden sich denn oft auch entweder Pusillanimität, weiche Gemüthsstimmung, grosse Geneigtheit zum Weinen, oder jene schon erwähnten widrigen Nuancen und Abstufungen übler Launen und Gereiztheit. Stieglitz sagt, wir drängen mit den Visceralklystieren wahrscheinlich vermittelst der durch jene Klystiere erhöhten Thätigkeiten den Nerven der krankhaft ergriffenen Organe eine andere Art des Seins auf, geben ihnen Empfänglichkeit für Reize und den Reactionen derselben eine andere bessere Richtung, erhöhen oder vermindern sie, oder reissen sie aus einem sonstigen verkehrten Einwirken heraus. Man pflegt diese Visceralklystiere meistens aus Vegetabilien zu componiren. ℞ Rad. Tarax., Rub. tinct., Valer., Cichor., Flor. Verbasc., Arnic., Chamomill., Millef., Herb. Fumariae, Chenop. Trifol. fibr., Card. bened., ana ℥j. C. M. Man gibt von diesen Species 2 kleine Hände voll, sowie eine grosse Hand voll Roggen- oder Weizenkleie in einem irdenen, mit einem fest anschliessenden Deckel versehenen Topf, giesst ein Quart Fluss- oder Regenwasser darauf und setzt diese Mischung, nachdem der Deckel des Topfes allenfalls mit Sauerteig verklebt worden, Abends auf den warmen Herd, wo man die vorräthige noch heisse Asche um denselben anhäuft. Am andern Morgen wird dann die Masse über Kohlen gelinde bis zur Hälfte eingekocht und durchgeseiht. Diese Portion in 2 gleiche Theile getheilt, dient zu 2 Lavements, von welchen das eine am Morgen, das andere Abends applicirt wird. Es ist zu wünschen, dass dieselben, besonders das am Abend genommene, nicht bald wieder abgehe, sondern längere Zeit, das abendliche womöglich die Nacht über zurückgehalten werde. Am Morgen ist aber das Klystier zu setzen, wenn erst vorher Leibesöffnung erfolgt ist. Sogleich nach der Application muss der Kranke auf die rechte Seite sich legen und in dieser Lage $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde verharren. — Johannes Kämpf, Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im U.L. haben, besonders die Hypochondrie gründlich und sicher zu heilen. 2te Aufl. Leipzig 1786.

Katarrh. S. Catarrhus.

Katzenjammer, das üble Befinden am andern Morgen nach vorausgegangener Berauschung oder überhaupt nach zu vielem Genusse von Spirituosen. Er äussert sich als heftiger Husten, der bis zum Erbrechen abquält, oder als Kopfweh, allgemeines unbehagliches Gefühl. Gegen den Husten räth man

die Enthaltung vom Uebermaasse geistiger Getränke, den Gebrauch der Quassia und anderer Magen stärkender Mittel, der Belladonna mit Aq. Laurocerasi, Magnes. mit Rheum, ein Glas kalten Wassers, Pillen aus Asa foetid., Fel. tauri und aromat. Kräuterkissen auf die Magengegend an. Gegen das Kopfweh gibt man Liquor Ammon. caust., Spirit. Mindereri. Die Uebligkeit der Trinker am Morgen nach überstandenem Rausche wird gehoben durch das Essen von Sardellen, Häringen, gesalzenem und gepöckeltem Fleische, noch schneller hilft ein Esslöffel voll Kochsalz in einem Glase Wasser aufgelöst zu trinken. S. Säuferkrankheiten.

Kehl-Entzündung. Laryngitis, Tracheitis, Bronchitis. Der Unterschied dieser drei Krankheiten richtet sich dem höhern oder tiefern Sitze der Entzündung, die Behandlung bleibt dieselbe.

Symptome. Schmerz im Larynx, der Trachea oder den Bronchien unter dem Manubr. sterni, äusserer Druck vermehrt ihn; Husten verschieden nach dem Sitze der Krankheit, Fieber. Es kommt eine chron. Form vor. Bei Bronchitis ist Druck, Oppression der Brust vorhanden, die Kranken können aber den Thorax vollkommen ausdehnen. Auscultation ergibt keine Erscheinungen von Pneumonie; Stimme wenig verändert, Schleimauswurf mit dem Husten.

Diagnose. Der Sitz der Krankheit, die grosse Beklemmung und das Vermögen, die Brust auszudehnen, die Resultate der Auscultation, der metallisch tönende Husten schützen vor Verwechslung.

Therapie. Nach Umständen V.S., Blutegel 12—20, Einreibungen mit Mercursalbe und Ol. Hyoscyam., innerlich Emulsionen Gm. arab., Ol. amygd. alle 1/4 Stund 1 Theel. mit etwas Aq. Laurocerasi; bei Bronchitis auch etwas Nitrum. Die Luft sei feucht und warm. Stellen sich Crisen ein, leichte Expectorantia, Lac sulphuris mit Succ. Liquirit., Kerm. mineral. Droht bei Laryngitis Erstickungsgefahr, Tracheotomie. Steigert sich die Crisis zur Blennorrhoe: Schwefelsäure mit Narcoticis. Zurückbleibende Rauhigkeit wird mit Aq. chlor. behandelt. Vesicantien, Schwefelwasser mit Milch, Reisen ins südliche Europa. S. Heiserkeit. Es ist oft Tripper, Hysterie oder Kropf Schuld, was eine Modification der Behandlung durch Versuch, den Tripper wieder herzustellen, Antihysterica, Jodeinreibungen, nöthig macht.

Kehlkopf-Schwindsucht. S. Halsschwindsucht.

Kehlkopf-Verengerung. Laryngosthenosis.

Symptome. Auffallende Veränderung der Stimme, mehr fistulirend, heiserer und schnarchender Ton beim Sprechen, pfeifendes Athmen, Gefühl auf der Brust, als ob nicht genug Luft in die Lungen käme, Inspiration lang, Exspiration kurz, Schwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Hauttemperatur vermindert, Puls schwach; endlich Schlingbeschwerden, Husten mit Blauwerden des Gesichts, Paroxysmen wie bei Croup.

Diagnose. Bei Laryngophthisis ist brennender Schmerz, hier nur ein zusammenziehendes Gefühl,

dort zeigt sich oft Röthe und Geschwulst am Larynx, was hier fehlt; der stinkende Geruch aus dem Munde und der Beleg an der Wurzel der Zunge, das hectische Fieber, die rauhe, nie ganz helle Stimme, der purulente Auswurf sind dort, aber nie bei der Sthenose vorhanden. Bei Asthma leidet die Brust, die Respiration geschieht mehr mit den Bauchmuskeln, die Erscheinungen hören nach dem Paroxysmus auf, Herzleiden wird durch die Untersuchung mit dem Stethoskop erkannt. Angina membranacea erscheint gewöhnlich in den Jugendjahren (Sthenose im höhern Alter), verlauft schnell, die ganze Trachea ist afficirt und schmerzt.

Therapie ist nur palliativ. — Tracheotomie? — Es bleibt nur die Behandlung der Paroxysmen und die Anordnung der Diät übrig, Ruhe, weder körperliche noch geistige Anstrengungen, kein anhaltendes Sprechen, Getränke und Alimente einfach und warm. Bei Paroxysmen, Vesicantien auf die Brust, den Larynx, Oberarm; Sinapismen, reizende Hand- und Fussbäder, Bürsten der Extremitäten.

Keuchhusten, blauer Husten, Pertussis. In der grossen Literatur über den Keuchhusten trifft man auf zwei Reihen von Ansichten, deren eine die Krankheit bald als eine einfache, bald durch die Natur des Kindesalters modificirte catarrhalische Affection des Larynx oder der Trachea, der Bronchien oder der ganzen respiratorischen Trachea mit oder eine Betheiligung des Nervensystems, durch Miasma entstanden, und weiter verbreitet, für contagiös oder nicht contagiös etc. hält, während zur zweiten Reihe vorzüglich die Autoren gehören, welche das Leiden für eine Neurose halten. Ueberschaut man diese beiden Reihen, so findet man bei näherer Vergleichung der Hauptrepräsentanten der einzelnen nosogenetischen Meinungen jene überwiegend, welche die Krankheit als eine bisher unerklärliche Neurose, oder als eine zwar eigenthümliche, aber doch die Schleimhaut der Respirationsorgane vorzüglich treffende Neurophlogose, oder als complicirte oder combinirte Krankheit, so zu sagen, für eine nervöse Schleimhaut-Entzündung ansehen. Nach den neueren pathologisch-anatomischen Untersuchungen scheint aber hervorzugehen, dass als Substrat dieser Krankheit allerdings constante entzündliche Veränderungen der Respirationsorgane im Allgemeinen nachgewiesen werden könnten.

Symptome. 1) Stad. catarrhale. Reiz und Kitzel nach dem Laufe der Trachea, besonders unter dem Sternum, trockener, metallisch klingender Husten in Paroxysmen; das Auge ist etwas empfindlich gegen das Licht, aus demselben fliesst wässeriger Schleim; etwas Fieber, nur bei plethorischen Subjecten synochales. Die Kr. haben die Gewohnheit, ausser den Paroxysmen in den Nasenlöchern zu bohren, welche dadurch gereizt, wund erscheinen. 2) Stad. nervos. Paroxysmen des Hustens, welche regelmässige Typen zeigen können. Die Kr., meistens Kinder, haben ein eigenes Vorgefühl der An-

fälle, sie laufen ihren Eltern, Ammen etc. zu, um sich festzuhalten. Eigenthümlich klingender Husten, Gesicht blau, Augen hervorgetrieben, bei heftigen Anstrengungen sogar Blutungen aus der Nase und den Respirationsorganen; endlich Würgen und Erbrechen, womit der Paroxysmns endet. In der Zwischenzeit der Anfälle befinden sich die Kr. wohl. 3) Stadium secretionis; die Anfälle werden weniger heftig, Husten nicht mehr trocken, metallisch klingend, sondern feucht; Secretion auf der Respirationsschleimhaut, am Ende der Afälle kein Erbrechen, sondern Husten mit dem Auswurf zäher Sputa. Ist contagiös. Die Krankheit deutlich miasmatischen Ursprungs zeigt sich doch unbestritten als contagiös. Die Ansteckung scheint hauptsächlich zu Anfang des krampfhaften Stadiums zu geschehen. Die Immunität derjenigen, welche den Keuchhusten früher schon, wenn auch nur in ganz geringem Grade überstanden haben, ist durchgängig als völlig sicher zu betrachten. Der Keuchhusten tödtet oft: 1) während eines Hustenanfalles; 2) durch die unmittelbar durch den Krankheitsprocess selbst gesetzte Lungenveränderungen, und zwar a) durch folgende Störungen der Circulation und Veränderung der Blutmischung; b) durch Oedem der Lungen; c) durch folgenden Wassererguss in die Schädelhöhle; 3) durch Complicationen und zwar a) durch Pleuropneumonia vera, b) Pneumonia morbillosa, c) durch Empyem und Eiterinfiltration in die Pia mater, d) durch anhaltende Convulsionen; 4) durch Nachkrankheiten. Als Nachkrankheiten werden am häufigsten genannt: Bronchitis, Bronchectasie, Pneumonie, Emphysem, Oedem der Lunge, Krampf der Glottis, Convulsionen, Blutungen aus verschiedenen Organen, Apoplexie, Tuberculose, Blennorrhoe der Lungen, Hydrocephalus, Anasarca, Pleuritis, Croup, Meningitis tuberculosa, Exantheme (Masern), Erweiterung des Herzens und der Aorta, asthmatische Anfälle, Cyanose, Kropf, Vorfälle, Brüche, Scrophulosis und Rhachitis mit ihren Folgen, chronische Durchfälle, Wassersuchten, Marasmus, Gehirnerweichung, Lähmungen, Gedächtnissschwäche, Blödsinn, Epilepsie, Taubheit und Blindheit.

Diagnose. Bei Croup sind die drei Stadien anders, ein Stad. der intermittirenden, eines der remittirenden Erscheinungen und eines der Exsudation, das Fieber ist bei Croup stark, hier bloss katarrhalisch; dort kommen die Paroxysmen des Nachts, hier zu verschiedenen Zeiten, dort kein katarrhalisches Thränen der Augen, auch fühlen die Kr. die Anfälle nicht vorher, wie hier, die Anfälle haben bei Croup nichts Periodisches, wie hier oft, das Gesicht wird bei Croup nie so eigenthümlich blau, wie hier, nach den Paroxysmen tritt bei Croup kein Würgen und Erbrechen ein, wie hier; das dritte Stadium bei Croup ist ganz anders; doch kann sich Croup aus Pertussis herausbilden. Von Katarrh unterscheidet sich Pertussis durch die lange Dauer, bei ersterem ist nichts Periodisches, wie hier, zu bemerken. Bei Bronchitis maligna sind heftige Athmungsbeschwerden, das Gefühl von Brennen vorhanden. Von Phthisis durch

die Erscheinungen der Auscultation und Percussion, die Beschaffenheit des Fiebers und des Auswurfs.

Therapie. Ist im ersten Stadium Fieber vorhanden, so beseitige man dieses durch den Aufenthalt im Bette, vegetabilische Diät, schleimiges Getränke, Oleosa mit Narcot., wenn die Aufreizung heftig ist, leichte Diaphoret., Ammon. acetic., Pulv. Doweri; bei synochalem Fieber, blutreichen Kindern V.S., Blutegel an die entzündete Brustgegend, Einreibungen von Ungt. Mercur. mit Ol. Hyoscyam., Selterserwasser zum Trinken. Nach manchen sei es durchaus nothwendig, besonders zur Herbst- und Winterszeit die Kranken streng im Zimmer zu halten, und die Ansicht völlig verwerflich, sie in freier Luft zu lassen; der Husten rekrutescire sehr häufig, sobald die Kinder nur einmal der Luft sich aussetzen, er nehme sogar bei eintretender Kälte im Zimmer zu, und selbst nach beendigtem krampfhaftem Stadium entstehe durch den ersten Ausgang der Kinder häufig ein leichter Rückfall. Ist das Fieber verschwunden, oder war gar keines da, so entferne man alles, was Lungenreize erregt. Ein Empastr. Gummi ammoniaci cum aceto scillit. par. mit 1—1½ ℈ Extract. Belladonnae versetzt, auf den Kehlkopf bis zum Manubrio sterni reichend gesetzt, bewährte sich sehr oft im convulsivischen Stadium des Keuchhustens. Am meisten hat man vor Hepatisation der Lungen sich in Acht zu nehmen, man kommt daher auch mit expectorirenden Mitteln, Brechmitteln und Berücksichtigung der dazwischen laufenden entzündlichen Erscheinungen durch Blutegel etc. am zweckmässigsten aus. Bei entzündlichem Anstrich der Epidemie gibt man den Tart. emet. zum Vomiren, dann in refracta dosi fort. Innerlich gibt man Narcotica, Belladonna, Datura, Zink, Arsenik, Schwefel, Asa foetida. ℞ Alumin. crudi ℈j; Syrup. papav. ℥jjj; Extr. cicut. gr. vjjj; Aq. destill. ℥jj. M. Morgens und Abends 1 Theelöffel voll. Die Keuchhustenanfälle werden im s. g. erblichen Stadium durch dieses Mittel um vieles seltener und verlieren an Intensität, wie auch der ganze Krankheitsverlauf dadurch bedeutend gekürzt wird. Die Belladonna nach Verschiedenheit des Alters der Kranken von gr. 1/10 bis gr. j 1- oder 2mal täglich in Substanz. ℞ Asae foetid. ℥β; Ext. dulcam. ℈jj; Extr. belladonnae, pulv. Doweri, ana gr. v. M. f. pilul. gr. jj. S. 3mal 3 Stück tägl. im Stadio nervoso. Kindern von 6—10 Jahren 3mal 3—4—5 Stück, dabei ein schwaches Infus. valerianae. Stipit. Dulcamar. zum Thee. Einreibungen in die Gegend der Hals- und oberen Rückenwirbel mit Veratrine. Wird in der Reconvalescenz der Auswurf profus, so leite man gegen den Darmkanal und gebe Acid. sulphur., Herb. Uva Ursi; stockt aber der Auswurf, so gibt man Kermes, Goldschwefel. Brechmittel öfters wiederholt und reichliche Gaben Moschus leisten im Keuchhusten vortreffliche Dienste. ℞ Rad. belladonn. gr. jj; Rad. ipecacuanh. gr. jβ—jj; Sulph. depur., sacch. lact., ana ℥β; Divid. in part. vjjj. S. 4mal 1 Pulv. ℞ Zinc. oxydat. alb. gr. jjj—vj; Rad. valerian., sacch. alb., ana ℥ß; Divid. in part. vj. S.

Alle 3 St. 1 Pulv. ℞ Theriac., pulv. rad. belladonn., tinct. opii crocat., ana ʒj; Pulv. gm. arab. ʒjjj. S. Auf Leder gestrichen auf die Magengegend zu legen. ℞ Moschi genuin. gr. jx; Sulphur. stib. aurant., zinci oxyd. alb., ana gr. jjj; Sacch. alb. ʒβ; Divid. in part. vj. S. Alle 2 St. 1 Pulv. ℞ Mosch. genuin. gr. jjj; Opii crud. gr. 1/8—1/4—1/2; Gm. mimos. ℈j; Sacch. alb. ʒj. Divid. in part. vj. S. 3stündl. 1 Pulv. ℞ Acid. hydrocyan. gr. jv; Syrup. commun. ℥jv. S. Morgens und Abends 1 Theel. voll. ℞ Extr. lact. viros. gr. jjj—vj; Sacch. lact. ʒjj. Divid. in part. xjj. S. Alle 2 Stunden 1 Pulver. ℞ Aquae destill. Lactucae ℥jv; Aq. flor. aurant. ʒjjj; Syrup. Paeoniae ℥j; Syrup. belladonnae ʒjj; Ammon. liquidi gtt. vj; stündlich. Das Ammonium soll das Wirksame hier sein. — Flores Zinci zu gr. 1/4 — 1/2 alle 3 — 4 St. zarten Kindern; gr. j—jj in Pulver Erwachsenen. Der Nutzen der Cochenille als ein specifisches Mittel gegen den Keuchhusten ist nicht bestätigt worden. Man sollte ein Emeticum vorausschicken aus Tart. emet. ℞ Cochenill. gr. jv; Sol. tart. gr. vjjj; Aq. fervid. ℥β; Syrup. simpl. ℥j. S. 3mal tägl. 1 Kaffeel. voll. — Man will den Keuchhusten im convulsivischen Stad. mittelst des Extr. der rohen Kaffeebohnen binnen 8 Tagen geheilt haben. ℞ Extr. semin. coffeae crud. ʒjj; Kali carbon. ℈jv; Sacch. alb. ℥β; Aq. menthae — cinnamomi s., ana ℥jjj; Tinct. opii s. gtt. xjj. S. 3mal tägl. 1 Essl. voll mit Citronensaft während des Aufbrausens zu nehmen. — Das Athmen einer mit Terpentin und Ammon. geschwängerten Luft sei zu empfehlen. — Decoct. tamarind.; Acid. citri cryst.; Limonade zum Getränk; Calomel bei nicht gehörigem Stuhlgange; und endlich Tanin mit Acid. benzoic., ana gr. 1/3—1/2 alle 2 Stunden namentlich bei schwächlichen, scrophulösen, leucophlegmatischen, cacochymischen Kindern von 1/2 Jahre; solche von 1— 2Jahren bekommen gr. j; ältere jβ, höchstens gr. jj. Die Impfung mit Schutzblattern (Vaccine) soll den Keuchhusten abschneiden in wenigen, etwa höchstens 8 Tagen; er werde dann zum blossen Catarrhalhusten. Man impft in Scrobicula cordis (auch schon früher geimpfte Kinder) oder legt noch frische Vaccinakrusten auf eine Vesicatorstelle dieser Gegend. — Als rationelle Behandlung wird auch folgende anempfohlen. Man lege 1—6 Blutegel an die Gegend des Foramen magnum occipitis, denn die Medulla oblongata sei beim Keuchhusten in einem congestiven Zustande, ein Vesicans zwischen die Schulterblätter, und wiederhole die Blutegel nöthigenfalls alle 3 — 4 Tage. — Bei catarrhalischen Complicationen: Vinum Colchici mit Kali; bei Bronchitis, Pneumonie: Tart. emet., bei biliösen Complicationen Calomel mit Rheum und salinische Abführmittel. Sind keine Complicationen da, oder sind sie beseitigt, ist das Kind schwach, so ist Luftwechsel oft das beste Mittel der Kur. — Auch Aetzungen des Larynx sind hier empfohlen worden wie beim Croup und alle Leiden der Respirationsschleimhaut überhaupt. Gr. xv Lapis inf. auf ℥j Wasser, ja ℈jj auf ℥j alle 2 Tage bis in den Larynx hinein zu appliciren mit einem Fischbeinstäbchen.

(Vergl. Croup darüber.) — Gegen die zurückbleibenden Lähmungen des Auges, Gehirns, das Ol. Arnicae aeth. als Elaeosacch., dabei Vesicantia auf den Kopf.

Kindbett-Fieber. Febris puerperalis, Peritonitis miasmatica. Siehe den Artikel Puerperalkrankheiten.

Symptome. Kindbetterinnen bekommen bald, in den ersten 24 Stunden, selten bis nach der dritten Woche, heftigen Schmerz im U.L., manchmal Intermissionen machend, bald aber remittirend; der U.L. treibt sich auf, spannt, Secretionen in den Brust- und Bauchgenitalien dauern anfangs fort, Fieber hat erethischen Charakter. Diese Form kann zur entzündlichen sich steigern, oder es kann gleich die entzündliche auftreten, wo dann die Schmerzen heftiger, die Secretionen beschränkt sind, oder gar cessiren, das Fieber synochal. Es kann die Krankheit den biliösen Charakter haben, wo die biliösen Erscheinungen, Kopfschmerz, belegte Zunge, sich mit ihr verbinden, oder der Charakter kann nervös, typhös sein, oder putrid, und die Krankheit ansteckend. Genitalien fallen zusammen, werden schlaff, die Secretion fast Null, heftig ergriffenes Gemeingefühl, der U.L. wird tympanitisch, mussitirende Delirien, Petechialexanthem, moderige Schweisse, aashaft riechende Durchfälle etc. etc. Die Krankheit kann sich mit Venenentzündung mit Putrescenz des Uterus compliciren; oft endemisch — contagiös. Eisenmann und jetzt auch Simpson halten das Kindbettfieber für ein traumatisches.

Diagnose. Die Krankheit kann wegen der Individualität der Kranken nicht verwechselt werden.

Therapie. Man verhüte den Uebergang zum Contagium durch Chlor und sonstige Reinigung der Luft. Ist die Krankheit contagiös und es zeigen sich bei einem Individuum die Spuren von Infection, so gebe man ein Emet. aus Ipecacuanha. Ist die Krankheit ausgebrochen, so richtet sich die Behandlung nach dem Charakter derselben, ob er erethisch, synochal, biliös torpid etc. ist; daher V.S. nur bei synochalem Charakter, sonst Blutegel, Fomentationen, Mercursalbe auf den U.L. Man halte die Se- und Excretionen offen durch laue Bäder, Essigammon., Digitalis, Calomel, Ol. Ricini; die Kranken sollen die Kinder selbst stillen, oder die Milch durch ein Glas aussaugen. Ist diese sparsam: trockene Schröpfköpfe, Sinapismen auf die Brust; drohen die Locchien zu stocken, warme Dämpfe, Injectionen in die Genitalien, strenge Diät, lauwarmes Getränke. Die biliöse Form fordert emet., dann Dect. Tamarind., Magnes., sulph.; bei der torpiden Form Blutegel, Hydrarg. Frictionen, Fomentationen, beschränkte Antiphlogose, also bei trockener Haut Bäder; bei schwitzender, eigenthümlich riechender Haut, Pelzigsein in den Fingern, Kriebeln etc. droht Miliaria, daher Chlor, Kaliwaschungen, Digitalis; droht Erguss in den UL., in den Kopf etc., so suche man eine Crise durch ein Organ zu erzwingen, dessen Secretion bis jetzt noch nicht colliquativ ist; durch Terpentin, auf die Nieren; Calomel auf den Darm;

Waschungen mit Kali, Ungt. volat. auf den Bauch; die Secretion des Uterus und der Genitalien treibe man mit Ol. Terebinth. an. Ist die Haut brennend heiss, aller Turgor verloren, ohne alle Secretion, Petechialexanthem auf derselben, so mache man kalte Begiessungen; ist das Sensorium ergriffen, Moschus; bei congestivem Zustande des Kopfes Blutegel, Eisumschläge; zeigt sich die Brust befallen, so lässt man topisch Blut entziehen, Hydrarg. Frictionen auf die Brust machen, Vesicantia, Digitalis, Calomel. ℞ Tartar. emet. gr. j; Chinin. sulphur. gr. jj; Subcarbon. ammon. gr. vj; Pulv. cort. cinnamom. gr. v. S. 2stündlich 1 solches Pulv. bei torpider Form zur Erzwingung der Hautcrisen.

Kindbett-Wahnsinn. Mania-puerperalis. Davon zu unterscheiden ist das Delirium der Wöchnerinnen, welches einige Stunden nach der Entbindung ausbricht und sich mit andern gefährlichen Zuständen, namentlich Convulsionen, Blutungen, Putrescenz des Uterus verbindet, welche gewöhnlich den Tod herbeiführen. Gewöhnlich sind es Gedanken des Todes, mit welchen die Kranken in diesen Delirien sich beschäftigen. Die Mania puerperalis ist keine Blut-, sondern Nervenkrankheit, eine Uebereizung des Gehirns aus psychischen und somatischen Ursachen. Trauer über den Tod des Kindes, Kummer, Blutverlust, zu früher Coitus, unterdrückte Kindbettabsonderungen; doch sind letztere oft vorhanden, oder sind, wenn sie auch nicht vorhanden, doch nicht Ursache der Krankheit, denn sie kehren zurück und die Krankheit währt fort. Die Manie von Unterdrückung der Kindbettabsonderungen ist mit Wallung des Blutes, mit Fieber, Congestionen und inflammatorischer Reizung des Gehirns verbunden. Selten bricht die Krankheit vor oder nach dem 10ten bis 14ten Tage nach der Entbindung aus. Oefters erfolgt der Ausbruch plötzlich, in andern Fällen geht Schlaflosigkeit, Unruhe, Schwatzhaftigkeit oder Aengstlichkeit, Todesfurcht voraus; dann verändern die Kranken den Blick, sie schelten, sind gewaltthätig, suchen sich zu verletzen, namentlich an den Genitalien, reissen Zoten. Die Zunge ist rein, Appetit gut, oder gar gesteigert, Stuhl träge, gewöhnlich kein Fieber, selten Congestionen. Die Krankeit dauert 3—6 oder mehrere Wochen, und geht über in Genesung, unter kritischem Schweisse und Schlafe, oder in den Tod, unter Febris hectica, Wassersucht oder chronischer Verrücktheit und Blödsinn. Strenge Antiphlogose ist stets schädlich, nur selten bei Congestionen legt man Blutegel an, macht kalte Fomentationen, V.S. In der Regel ist die V.S. schädlich. Die wichtigsten Beruhigungsmittel sind: kalte Begiessungen im warmen Unterbade, die Anwendung des Camphors, der Gebrauch der Narcotica, namentlich des Opiums; der Tart. Emet., Camphor in Verbindung mit Narcoticis. Nur Plethora und Entzündung des Gehirns contraindiciren die Narcotica und das Opium; man gibt letzteres zuerst zu gr. ½ p. dosi, allmählig steigend bis zu 2, ja zu 5 Gr.; nebenbei etwas Wein, gute Diät. Gegen Verstopfung

von Zeit zu Zeit etwas Rheum, etwa mit Schwefel. Tinctura semin. Stramonii wird gerühmt.

Kinder-Krankheiten. Man habe die physiologischen Eingenthümlichkeiten der Neugebornen und älterer Kinder stets im Auge und hüte sich, Erscheinungen dieser Periode für pathologische Zustände zu nehmen, so z. B. den schnellen Herzschlag, sehr schnelles Athemholen, öftere Ausleerungen, das leichte Erbrechen etc. Berücksichtige genau die äussern Umgebungen, Nahrungsmittel, Beschaffenheit der Eltern, der stillenden Mutter, Amme und man wird oft über ungewöhnliche Erscheinungen sogleich Licht erhalten, so z. B. über das blutige Erbrechen und solche Ausleerungen bei Kindern, die an wunden Warzen gesäugt, Schreien und anhaltende Unruhe durch zu festes Binden, stechende Nadeln etc. veranlasst. Ferner die etwaigen Zeichen der Syphilis an den Eltern oder Ammen etc. Zu frühzeitig geborne Kinder soll man in den ersten Lebensmonaten der freien Luft nicht aussetzen, wenigstens nicht bei unter + 8° R. Anlage zu Krämpfen soll durch tägliche, allmählig lauer werdende Chamillenbäder während der ersten 15 Lebensmonate, die später wenigstens einmal wöchentlich wiederholt werden müssen, gehoben werden. — Man berücksichtige genau den ganzen Habitus des Kindes, untersuche genau den ganzen Körper desselben, um aufzufinden, ob irgendwo die natürliche Beschaffenheit verändert sei, das Kind Schmerz bei stärkerer Berührung zeige etc.; übergehe nicht die Temperatur der Haut, das Verhalten der Näthe und Fontanellen (deren Einsinken vorzüglich als Zeichen von Atrophie oder schnellem Sinken der Lebensthätigkeit in acuten Krankheiten bedeutend ist), die Beschaffenheit des Nabels, der Mundhöhle etc. Man beachte genau die Quantität und Qualität der natürlichen Ausleerungen und vergleiche sie mit der Quantität und Qualität der aufgenommenen Nahrungsmittel. Die Capacität des Magens ist bei den Neugebornen absolut und relativ kleiner, so dass im Ganzen nicht viel Nahrung auf einmal genommen werden kann. Der Blindsack ist fast gar nicht vorhanden, so dass also ein längeres Verweilen der Stoffe, die einer gründlichen Umarbeitung bedürfen, unstatthaft ist. Dabei ist die Schleimhaut des Magens ohne Falten, sammtähnlich, die ganze Lage und Richtung des Magens nähert sich mehr der perpendiculären als horizontalen. Aus diesen Verhältnissen erklärt sich, warum Milch und ähnliche, einer bedeutenderen Stoffmetamorphose nicht bedürftigen Nahrungsmittel sich besser für sie eignen, als Amylacea und thierische Nahrung, und die Gefahr der Ueberfütterung zu fürchten ist. Man habe stets im Auge, dass die Natur in dieser Periode vorzüglich thätig sei in der selbstthätigen Beseitigung der krankhaften Zustände. Man wähle stets die mildern Arzneimittel und gebe die stärkern nur in sehr kleinen Dosen. Heftige Gifte, als Opium, gebe man gar nicht, oder nur mit der grössten Vorsicht. Vorzüglich ist bei Neugebornen viel durch äussere Mittel wegen der grössern Thätigkeit der Haut auszurichten, und be-

sonders Bäder, Umschläge, Einreibungen, Lavements sind häufig mit ausgezeichnetem Nutzen anzuwenden. Ueber die Oeleinreibungen in der Kinderpraxis siehe bei Scrophulosis. Blutentziehungen können nur selten bei ganz kleinen Kindern und dann vorzüglich nur durch einen oder einige Blutegel bewerkstelligt werden. Bäder gegen Koliken, Krämpfe, zur Diaphorese, gegen Auftreibung des Unterleibs in Folge von Blähungen, gegen Reizbarkeit. Zur Diaphorese dienen einige Tropfen Vinum Huxh. oft. An warmen Flaschen gewärmte Tücher sind aufgelegt in den meisten Fällen anwendbar und gut, wo es warme Bäder auch sind. Grünliche Färbung der Excremente deutet auf Säure in den ersten Wegen; fast mit allen Krankheiten des kindlichen Alters verbindet sich Säurebildung entweder als Ursache oder Folge. Daher sind die Lapides cancrorum (Magnesia usta, Liquor kali carbonici) in der Kinderpraxis, namentlich bei der Dentition, wozu so leicht Krämpfe (Eclampsie) kommen, ein unentbehrliches Mittel, besonders in Verbindung mit Extr. Hyoscyami, Flor. Zinci, Bismuth., Ipecacuanha, Moschus. ℞ Pulv. lapid. cancror., tinct. rhei aq., ana ʒβ; Aq. foenicul. ℥j; Syrup. cichor. c. rheo ℥β. S. Umgeschüttelt alle ½ Stunde 1 Theel. voll. Man gebe manchmal der Amme verdünnendes Getränke, Gerstenwasser, Cichoriendecocte, um die Milch zu verbessern. Convulsionen, Diarrhoen, Erbrechen entstehen bei Kindern oft in Folge zurückgetretener Exantheme, oft nur weniger Pusteln, welche in Folge von Unreinigkeiten entstehen; man hat also stets zu erforschen bei Diarrhoen, Convulsionen und Erbrechen, ob solche Exantheme vorausgegangen seien, und im bejahenden Falle dieselben durch Vesicantien zwischen den Schultern, Bäder etc. zurückzurufen. Ammoniumwaschungen sind bei verschiedenen Kinderkrankheiten sehr dienlich. Liquor Ammonii anisat. gtt jj—jjj p. dosi ist sehr schätzbares Mittel bei Diarrhoen aus Säure entstanden. Ammon. subcarb. mit Chinin und Moschus ist das Dienlichste bei Krämpfen, Convulsionen etc., man lässt diese Mittel jedesmal mit Syrup. Aurant. anmachen und am Finger ablecken, besonders dienlich bei herabgekommenen, schwachen Kindern. — Den Waschungen mit Ammon. caust. kann man bei sehr torpiden Formen auch etwas Aq. Coloniens. oder Spirit. Serpilli zusetzen. Bei Krankheiten mit Säure lasse man stets die Milch weg und füttere die Kinder mit Salepdecoct und Zuckerwasser auf. Die meisten mutterlos auferzogenen Kinder erkranken durch Ueberfütterung und besonders mit Mehlspeisen. So erkrankte Kinder müssen auf einfahe Nahrungsweise gesetzt, mit Reiswasser (2 Theelöffelchen von Reiskörnern auf ½ Maas Wasser gekocht, so dass das Wasser nur getrübt dünn schleimigt erscheint) und Wasser mit Milch ernährt werden. Die Kinder gedeihen dann ganz vortrefflich, wenn sie auf 24 Stunden eine solche halb Maas Reiswasser und abwechselnd damit Milch, und später nach und nach etwas ganz dünnes Semmelmuss bekommen. Je jünger das Kind, desto käseärmer muss die Milch sein. Die

intensive rothe Färbung des Gesichts bei einem an Dyspnoe leidenden Kinde verdient alle Beachtung und gibt der Ansicht grössere Wahrscheinlichkeit, dass die Krankheit ihren Sitz in der Brust habe. Ist eine Gesichtshälfte stärker geröthet als die andere, oder zeigt die eine Röthung allein, so ist das Zeichen noch bestimmter; die Affection ist stärker und doppelt ausgebildet auf der Seite, wo die Röthe eine Wange eingenommen hat. Bei Croup indessen sind sie sehr blass. Bei Lobularpneumonie haben die kleinen Kinder ein violettes Gesicht. Hat die Respirationsbeschwerde ihren Sitz im Halse, so öffnet das Kind den Mund weit, legt seinen Kopf zurück, die Augen treten hervor, das Gesicht ist blass oder livid, aber nicht roth, z. B. bei Croup, Oedema Glottidis, Keuchhusen. Die rothe Färbung wird gewöhnlich bei den acuten Brustaffectionen gleich von ihrem Beginn an beobachtet, werden sie intensiver, so ist die Gesichtsfarbe livid, violet. Von dieser Regel macht der Croup eine Ausnahme, bei dem sie sehr blass ist. Der Mund steht bei Pneumonien der Kinder entweder weit offen, oder ist geschlossen, halb offen selten. Extremitäten werden bei Pneumonien kalt, Puls 160 — 180, zuweilen 80 Inspirationen, also sehr häufig. Störungen in der Verdauungssphäre sind bei Kindern die häufigsten Krankheiten; sie erzeugen leicht Congestionen zum Gehirn und zur Brust, in beiden mancherlei Störung bringend. Um sie zu verhindern und zu beseitigen genügt oft ein angemessenes diätetisches Verfahren; reicht dieses nicht hin, so bezweckt man wohl durch ein einfaches Klystier, was Andere durch Brech- und Purgirmittel erzwingen wollen, deren Anwendungen bei Kindern immer sehr an- und eingreifend sind. Da die Congestion der Säfte eine so bedeutende Rolle in den Krankheiten der Kinder spielt, so liegt es nahe, dass reizende und erhitzende Mittel im Allgemeinen nicht für die Kinderpraxis passen, sondern die Gegentheile, örtliche Blutentziehungen, Calomel, einfache Klystiere, warme Bäder. Essigklystiere sind bei vollsaftigen, gutgenährten und in einer sehr raschen Entwicklung begriffenen Kindern vorzugsweise indicirt, namentlich bei Dentition und Congestion zum Kopfe, bei acuten Exanthemen, gegen die Heftigkeit des Fiebers. Gegen alle acute Kinderkrankheiten, ganz besonders bei Croup, wird der Brechweinstein gerühmt in folgender Weise: ℞ Tart. emet. gr. jj—jv; Aq. destill., syrup. violar., ana ℥ß; ¼stündl. 1—2 grosse Theel. Sobald Erbrechen folgt, wird die Mixtur bei Seite gesetzt, etwas Chamillenthee, und eine Stunde nach dem Brechweinstein gr. 1—1½ Calomel, 2stündlich gegeben und hernach beide Mittel fortgesetzt, bis Calomelstühle erfolgen, wornach nur noch der Tart. emet. 1 — 1½ Stunde fortgesetzt wird. Man soll bei Kindern öfters auf die Diurese wirken, statt auf den Darm, zur Derivation, durch Veilcheninfus. einige Tassen mit einigen Gr. Nitrum, mit Spargelspitzensyrup versüsst. Nehmen sie nichts, so lasse man 2mal Tr. Digitalis in den U.L. einreiben, Syrup, Digitalis innerlich

nehmen. — Bei Meteorismus der Säuglinge wechsle man die Amme, gebe Infus. menth., Anisi, mit einigen Tropfen Aether, reibe den U.L. mit der flachen Hand. Gegen Verhaltung des Meconiums bei Neugeborenen dient die erste Muttermilch, oder man gebe: ℞ Gm. arabici gr. xv; tere c. aq. font. ʒjj; Syrup. d. rheo c. cichor. ʒβ—j. Alle ½ St. 1 Theel. bis zur Wirkung. ℞ Aq. hordei ʒvj; Syrup. d. cichor. ʒjj; theelöffelweise. Stärker wirkt der Syrup. domest., darf aber nur in kleinen Gaben gegeben werden zu ʒjj. Schwachen Kindern gibt man Aq. cinnamom., Aether. sulphur. Ist die Milch Schuld, so ändere man damit, mache die Milch der Amme seröser, indem man sie viel trinken lässt, und gebe dem Säuglinge die abführenden Syrupe; bei Krämpfen, überhaupt bei Zeichen des gereizten Zustandes unterlasse man die Laxantia, bringe aber das Kind in ein warmes Bad.

Kinesitherapie. Ling, Fechtmeister an der Universität Lund in Schweden, gest. 1839, ist der Erfinder der neuen Wissenschaft der ration. Gymnastik, Kinesitherapie genannt. Wir gehen hier natürlich nicht in die Einzelheiten u. Theorien dieser Wissenschaft ein, u. bemerken nur, dass nicht blos sehr active Bewegungen in Anwendung zur Heilung verschiedener Krankh. gezogen werden sollen, sondern auch passive Bewegungen, als Frottiren, Kneten, Klopfen etc.

Kinnbackenkrampf. S. Tetanus.

Kinnbackenkrampf der Neugeborenen. Trismus neonatorum.

Symptome. Die Kranken sind Kinder von etwa 14 Tagen; es gehen Anfälle von Convulsionen voraus, Schlaf wird unruhig, öfteres Auffahren, Gähnen; Zuckungen im Gesichte, das Schlingen geht nicht recht, Athmen kurz, ängstlich, Stuhlausleerungen unregelmässig, bald Verstopfung, bald Durchfall, Urina spastica. Die Kranken strecken sich öfters, die klonischen Krämpfe werden fix und tonisch. Der Unterkiefer schliesst sich krampfhaft an den Oberkiefer oder bleibt einige Linien von ihm entfernt, so dass der Mund etwas offen steht, die Stimme wird heiser, nur noch blasses Wimmern, das Athmen mühsam, das Auge starr, Pupille erweitert, Erbrechen, kalter Schweiss, Opisthotonus etc., endlich tritt Lähmung und der Tod ein.

Diagnose. Von Hydroceph. acutus unterscheidet er sich durch die gleich anfangs auftretenden, krampfhaften Muskelbewegungen, durch den spätern Opisthotonus, auf welchen erst die Symptome der Gehirnaffection folgen. Von einer vom U.L. ausgehenden Krankheitsform, durch den bei diesen Leiden vorkommenden aufgetriebenen U.L., die gehackten Eiern ähnlichen Durchfälle, das saure Erbrechen und den Mangel der Kopferscheinungen.

Therapie. Gleich im Anfange 3—6 Blutegel an den Halstheil der Wirbelsäule gegen das Foramen magnum, Einreibungen von Unguent. merc. in den Nacken; innerlich Calomel mit Magnesia usta, Syrup. mannae; Bäder mit Aetzkali. Kommt es zur Diaphorese, Ammon. acet. in Aq. flor. Tiliae. Dabei

Moschus, Syrup. diacodii, Ammon. gegen den Krampf. ℞ Tr. ambr. moschat. ℈jj; Aq. flor. naphae ℥jβ; Syrup. diacod. ʒβ; alle ½ St. 1 Essl. ℞ Ol. terebinth. ℈j; Vitell. ovi, Nr. 1; Aq. cinnamom. ℥jjj; Moschi gr. jv; Spirit. ammon. anis. gtt. x; f. Clysma, für ein neugebornes Kind; kann es schlucken, so gibt man dieses kaffeelöffelweise durch den Mund. Kali caust. ℥β—j auf ein Bad, oder Liquor kali caust., ℥jjj; Aq. destill. ℥vjjj; mit noch einmal so viel Wasser verdünnt den Körper zu waschen. Der Trismus neonatorum soll auch oft durch fortgesetzte Rückenlagen und daher Druck aufs Hinterhaupt und den Spinalkanal entstehen, durch Lageveränderung öfters gemässigt, ja selbst zuweilen geheilt worden sein. — Das Chloroform ist gegen Trismus wie gegen Tetanus empfohlen.

Klimacterische Krankheit. Diese kommt nicht nur im vorgerückten Lebensalter vor, sondern ist auch gar nicht selten bei Individuen, welche zwischen 20—30 Jahren alt sind. Ueber die Ursachen derselben ist wenig bekannt, doch gehören zu derselben vornehmlich Erkältung, die Influenza, plötzliche Erschütterungen des Körpers, Gemüthsunruhe, Ausschweifungen u. s. w. Das Uebel beginnt gewöhnlich sehr allmählig; 3—6 Wochen können vergehen, während welcher sich das Individuum nicht ganz wohl fühlt, ohne aber über etwas Bestimmtes zu klagen. In seltenen Fällen sieht der Kranke schon sehr früh schlimm aus, was aber gewöhnlich erst später einzutreten pflegt. Nach einiger Zeit treten nun bald flüchtige, ziehende, durch den ganzen Körper sich verbreitende, oder mehr auf eine Stelle fixirte Schmerzen ein, und der Kranke fühlt sich schwach, und zwar mehr beim Legen als beim Gehen. Nicht immer kommt aber das Uebel so allmählig hervor, sondern zuweilen beginnt es gleich mit acuten Symptomen, die nach einem biliösen Anfall auftreten, und zuweilen als sehr acute Kopfsymptome erscheinen. Nachdem jene erst erwähnten Schmerzen einige Zeit hindurch bestanden haben, nimmt der Appetit ab, und geht bald ganz verloren, der Kranke magert ab, und Schläfrigkeit tritt ein; der Puls ist dabei zuweilen beschleunigt, zuweilen gar nicht verändert. Besonders auffallend ist aber die Veränderung des Aussehens, der Kranke sieht nicht nur übel aus, sondern scheint auch um mehrere Jahre gealtert zu sein. Die oben erwähnten Symptome, welche selten ganz allein dastehen, sondern gewöhnlich noch von anderen begleitet sind, befallen nun bald vornehmlich den Kopf, die Brust, oder den Bauch. Wenn der Kopf ergriffen ist, so klagt der Kranke gewöhnlich über Schmerz in demselben, der den ganzen Kopf befällt, oder sich auf die Stirne oder den Hinterkopf beschränkt, oder über Schwere, Klopfen und Hämmern im Kopfe; alle diese Erscheinungen sind nur periodisch. Gefühl von Taubheit einer Seite des Körpers; Schmerzen in den Schultergelenken, Schlüsselbeinen, Rückenwirbeln, Dyspnoe mit Husten oder Herzklopfen. Das Verdauungssystem leidet constant, schlechter Geschmack im Munde,

Appetitlosigkeit, Dyspepsie, Durst, Schmerz nach dem Essen, Gastrodynie, Gasanhäufung, Neigung zur Verstopfung; im Harne zuweilen Lithate und Abnahme seiner Menge; zuweilen Ischias und andere Neuralgien dabei, und Nervenaffectionen anderer Art, zu welchen auch ein Brennen in der Hand und Fusssohle gehört. Ziemlich häufig ist dabei Anasarca der Unterextremitäten; dabei werden die Kranken mürrisch, trübe gestimmt, muthlos und für ihre Beschäftigung untauglich, reizbar und empfindlich. — Das Uebel dauert wenigstens 4—5 Monate, die mittlere Dauer ist 9 Monate. In Betreff der Diagnose gewähren am meisten Anhaltspunkte die Schlaflosigkeit, Abnahme des Appetits, des Fleisches, und vor Allem der veränderte Gesichtsausdruck, und zwar Alles ohne bestimmte Ursache. In der Mehrzahl der Fälle nimmt das Uebel einen günstigen Ausgang, doch kann es auch im höheren Alter sowohl wie in früheren Jahren tödtlich verlaufen. — Die Behandlung muss dem vorwaltenden Schwächezustand der verschiedenen Functionen des Organismus, besonders aber des Nervensystems angepasst werden, und im Allgemeinen zeigen sich demzufolge erregende Mittel am wirksamsten. Da das Uebel sich nicht coupiren lässt, sondern durch Mittel, welche dieses bezwecken, eher verschlimmert werden kann, so ist es gut, eine Zeit lang exspectativ zu verfahren. Von grossem Einfluss ist auch die psychische Behandlung. Hauptmittel sind hier: Chinin und andere Tonica, Schleimharze, Plumb. acet., Anodyna und Purgantia, Wechsel der Luft und der Umgebung, doch erst, nachdem wenigstens die Hälfte der mittleren Zeitdauer des Uebels verstrichen ist. Diät sei einfach und mässig; in vielen Fällen wird animalische Kost nicht vertragen, und es ist daher eine andere und mildere Nahrung zu reichen.

Kolik. S. Colica.

Kopffieber wird die Cerebralintermittens oft genannt. Siehe Gesichtsschmerz p. 195, wo die Diagnose angegeben; doch versteht man, und zwar meistens darunter die Gehirncongestion, Gehirnreizungen und Hydrocephalus acutus.

Kopfgicht. S. Kopfschmerz.

Kopfgrind. S. Tinea.

Kopfschmerz, Cephaloea, Migraine, ist häufig Symptom anderer Krankheiten, anhaltend oder periodisch, bald halbseitig, Migrain, Hemigrain; oft blos an einer Stelle, Clavus. Man unterscheidet die Cephaloea nervosa, sanguinea, gastrica, metastatica, organica. Am häufigsten ist die hysterica und hypochondriaca. Reissende, bohrende, drückende, nachlassende und wiederkehrende Schmerzen, ohne objective Erscheinungen. Als ob eine glühende Stange durch den Kopf geschlagen oder ein glühender Draht durchgestossen würde. Der Schmerz ist einseitig, dicht neben der Satura sagitalis. Gegen die hypochondrische Migraine verwendet man Hyoscyamus, Aq. lauroc., Liquor. anodyn. H. mit Pulv. aerophor., Potio Riveri, Sinapismen, Senffussbäder, später zur Radicalcur Quassia, Eisen. Gegen nervöse Kopf-

leiden empfiehlt man den täglichen Gebrauch von 2—3 Gr. Chin. sulphur. ohne Unterbrechung 5—6 Monate hindurch. ℞ Pulv. cort. chin. reg. ʒβ; Ferr. sulphur. gr. j; Cinnamom. gr. jj. Früh und Abends 1 Pulver. ℞ Tinct. cort. aurantior ʒjj; Tr. castor., Tr. aloes ana ʒj; 2mal 60 gtt. Unter den metastatischen Kopfschmerzen ist der häufigste und hartnäckigste der arthritische (Kopfgicht), gegen welche anhaltende Ableitungen durch Fontanellen, Cort. mezerei, wiederholtes Schröpfen im Nacken und Gichtmittel, Quajac., Aconit. ℞ Resin. quajac. ʒβ; Ol. valerian. aeth. gtt. jj; Sacch. alb. ℈j; Früh und Abends 1 Messerspitze voll. Bei der rheumatischen Cephaloe Calomel, Drastica, Bitterwasser, Senffussbäder, Tabakrauchen. Bei sog. nervösem Kopfschmerz gelingt es zuweilen durch Einreiben der schmerzhaften Kopfgegend mit Chloroform einen derartigen Fall augenblicklich und zuweilen auf die Dauer zu beseitigen. — Vgl. Intermitt. über die Berührung des Tympanums bei nervösen Kopfleiden. Gegen Migraine und Hemigrain, sowie gegen Neuralgien des Gesichts empfahl Cazenave folgende Pomade. ℞ Chloroformi ℥β; Kali hydrocyan. ʒjjj; Axungiae recent. ℥jjβ; Cerae q. s. f. Ung. Abends vor dem Schlafengehen 2 Taubenei-grosse Portionen der Salbe auf die Handfläche zu nehmen und die Haare nach allen Richtungen damit einzureiben. Hierauf rasch den Kopf mit einer Taffetmütze zu bedecken, damit das Chloroform nicht verdunste. — Gegen Kopfweh nach Trunkenheit ist das Ammon. caust. souveraines Mittel. S. Trunksucht. Das öftere Bestreichen der Stirne mit gestossenem Calamus oder Zingiber soll fast jederzeit den Kopfschmerz heben. Eine Phosphorauflösung von gr. jv und Ol. caryophyll. ℈β; in ʒβ Naphth. vitriol., alle 2 Stund. gtt. xx—xxx auf Zucker gegen Kopfweh. Arsenik gegen periodische Kopfschmerzen. Bei rheumatischem Schmerz innerlich Spinnengewebe. Das blausaure Eisen bei nervösem Kopfweh. Zinc. hydrocyan. gegen periodische Kopfschmerzen. Das Ol. valer. ℈j in ℥β Essigäther alle St. gtt. x—xv bei nervöser halbseitiger Cephaloe, gegen dasselbe auch Ammon. acet. gtt. 30—40 in 1 Tasse Lindenblüthenthee. Sublimat. zu 1/20 gr., oder Morphium gr. 1/4 in kaltem Zuckerwasser. Chinin bei intermittirendem Kopfweh. Die Migraine soll durch Casseinextract, welches am Tage vor dem Eintreten des Anfalls in Dosen von 2—4 Gramm den Tag über gegeben wird, mit Erfolg gebraucht werden. Tavignot vermuthet, dass die Migraine von einem Stocken des Blutes in den Gehirnsinus herrühre, und rathet tiefes Einathmen dagegen an. — Wasserkur. — ℞ Rad. valerian., Stipit. dulcamar., Summitat. millefol. ana ℥β; Flor. aurant. ʒjj; 1 Essl. voll mit 1 Seidel siedenden Wassers zu übergiessen, einigemal aufwallen zu lassen und durchgeseiht, davon 3mal im Tage 1 Tasse voll zu trinken bei nerv. Migrain der Frauenzimmer vor oder während der Menstruationsperiode, diesem Thee kann man bei unregelmässigem Stuhlgange noch ℥β Fol. Sennae zusetzen. Einreibungen von Extr. bellad.

mit gleichen Theilen Cerat in die Schläfengegend. Periodisch wiederkehrender Kopfschmerz, meistens des Vormittags auftretend, ist zuweilen ein katarrhalischer Stirnhöhlenschmerz und weicht dem heftigen Bürsten der Stirne, oder einem Vesicator auf den mittleren Theil der Stirne. Gegen die Hemicranie einer Hyperästhesie der Kopfnerven, einer Plage so vieler, besonders weiblicher Kranken, zeigt sich das Argent. nitricum sehr hilfreich, zumal in Verbindung mit dem Tissot'schen Thee (Herb. trifol. fibri ℥j; Herb. menth. pip. ℥β) in hartnäckigen Fällen ¼ gr. Argent. nitr. mit Extr. aloes gr. j 2mal tägl. S. Schwindel.

Kothbrechen. S. Ileus.

Krämpfe. Motilitätsneurosen. Die Bewegungen in den Muskeln entsprechen nicht dem Willen der Seele und ihren Vorstellungen, sie sind dabei zu schnell, hastig und stark, äussern sich als Verzerrungen des Gesichts, Verdrehungen der Augen, Zuckungen des Mundes und der Extremitäten, krampfhaftes Lachen, Weinen, Singen, Schreien, Verdrehungen des Körpers nach vorn, rückwärts etc. Die Muskeln verkürzen sich, werden hart, Puls härtlich, zusammengezogen. Se- und Excretionen unterdrückt, Haut blass, trocken, Urina spastica. Man theilt sie in tonische und klonische, partielle und allgemeine, einfache und zusammengesetzte (mit Fieber, Geisteszerrüttungen, organ. Krankh.), anhaltende, remittirende oder intermittirende. Prädisposition und Ursachen sind: reizbare und sensible Constitution, Kindesalter, weibliches Geschlecht, nervenreiche Organe, epidemisches Auftreten von Krankheiten (z. B. des Keuchhustens), Kälte, Gifte, Darmunreinigkeiten, Würmer, Steine in den Nieren, Harnleitern, der Blase, Verletzungen der Nerven, fehlerhafter Bau des Schädels, Desorganisation in der Nähe von wichtigen Nervenplexus, Scirrhen, Exostosen. Druck auf die Nerven durch Wasser, Blut etc.; übermässige Ausleerungen aller Art, Unterdrückung gewohnter Ausleerung und Absonderung von Blutungen, Geschwüren, Exanthemen, heftige Geistesanstrengungen, Gemüthsbewegungen, Schmerzen, Nachahmung und Anblick der Krämpfe. Frauenzimmer bekommen leichter Krämpfe als Männer, weil ihr Nervensystem reizbarer ist und leichter in Verwirrung geräth.

Therapie. Man beseitige die Ursachen. Wenn irgend ein wichtiger Centraltheil des Nervensystems (Gehirn, Rückenmark, Magengeflechte) auf irgend eine Weise (örtliche Entzündung, Verletzung, Druck, Saburra, Würmer, organische Abnormitäten, Metastasen) gereizt wird, so entsprechen Antiphlogistica, besänftigendes, ableitendes Verfahren. S. Rückgratsfrictionen. Wenn wichtige Crisen unterbrochen werden, so befördere man diese Crisen, besonders der Haut, die Nierensecretion. Wenn die Blut- u. Säftemasse sehr vermindert wird durch Blutflüsse und andere Ausleerungen, oder die lebendige Expansion des Blutes plötzlich abnimmt (spasmi ex inanitione), dann expandirende Mittel, Camphor. Wenn die Vitalität des sensiblen Systems sehr herabgesetzt ist,

Analeptica, Moschus, Aether, Wein, kleine Gaben Opium. Als direkt krampfwidrige Mittel dienen: Sambuc., Chamill., Meliss., Menth., Anis, Foenicul., Liquor. ammon. acet. ʒj—ʒβ pro dosi, Valerian., Serpentar., Angelic., Contrajerv., Calam. aromat., Flor. aurant., Cinnamom., Asa foetid., Camphor., Naphth., Aether, Olea aether., Ammon. carbon., Moschus, Castor., Chloroform, Opium. Stützische Methode alle 2 St. 2 Essl. einer Solution ex ʒj s. ℈jv Kali carbon. in ʒjv Aq. destill., und Früh u. Abends gr. j Opium; lassen die Zufälle in den ersten 24 bis 36 Stunden nicht nach, so erhöht man die Gabe des Kali carbon. um die Hälfte, oder gibt es öfters, und steigt auch mit dem Opium auf gr. jβ—jj; dazu tägl. 1—2mal 1 warmes Kalibad. S. Bäder. Die dabei erfolgende Stuhlverstopfung hebt man mit Klystieren aus Seifenwasser. — Ferner Extr. hyoscyam., Crocus, Digitalis, Aq. lauroceras., Blausäure, Aq. amygdal. amar., Belladonn., Nicotian., lauwarme Bäder, örtliche Bäder, warme Umschläge, Einreibungen von Liniment. volat. camphor., Opium, Aether, Oelen, Ol. hyoscyam., Bals. vit. H.; Klystiere aus Chamill., Valerian. mit Ol. hyoscyam., Tinct. opii, Castor., Asa foetid., Nicotian. Endlich Magnetism., kleine Ekel erregende Gaben von Ipecacuanh.; die Flor. arnic., Nux vomic., Bismuth. nitr., Zinc. sulphur. zu gr. ¼—½; ebenso den Tart. emet. in Ekel erregenden Dosen, Cupr. sulph. ammon. zu gr. β—jv; Lapis infern., Vesicant., Sinapism., Einreibungen von Ungt. Autenrieth., endermatische Anwendung des Morph. acet. zu gr. ⅛—¼ in die Nähe des Sensoriums, in entferntere Theile 1—2mal tägl. in grössern Gaben auf eine Vesicatorstelle gelegt. ℞ Acid. hydrocyan. gtt. jj; Spirit. muriat. aeth. s. tr. valerian. aeth. ʒβ. S. gtt. 20—30 pro dosi. Eines der direktesten krampfwidrigen Heilmittel ist die Tenotomie, gerade wie bei Ankylosen, Contracturen etc. sie das sicherste Mittel ist. So wird der sogenannte Schreibekrampf, Spasmus habitualis musculi flectoris pollicis longi, durch die subcutane Tenotomie des genannten Muskels geheilt. Der Schreibekrampf, früher eine sehr seltene Krankheit, ist, seitdem für den Gebrauch der Federposen die Stahlfedern in Mode gekommen, viel häufiger geworden. Die Stahlfedern sind viel härter und geben weniger nach als die Federposen, es gehört daher zum Schreiben mehr Druck auf die Feder. Die Muskeln der betreffenden Finger müssen darnach auch mehr angestrengt werden. Wer daher viel schreiben muss und zufällig an Muskelschwäche und Reizbarkeit der freiwillig motorischen Nerven der Finger leidet, bei dem müssen dadurch nothwendig leicht Ueberreizung dieser Organe und unfreiwillige Contraction der betreffenden Muskeln zu Stande kommen, Schreibekrampf genannt. Im Anfalle ziehen sich die Flexoren des Daumens und des Zeigefingers, welche die Feder anhaltend festhalten und führen müssen, weniger die 3 übrigen Finger, unwillkürlich und so heftig zusammen, dass diese Muskeln schmerzhaft werden. Der Schmerz ergreift meist erst die Finger, dann

den Vorderarm gleich über dem Handwurzelgelenke an der inneren Seite, und ist meistens stechend und sehr empfindlich. Oft erstreckt er sich etwas höher am Vorderarme herauf; anfänglich pflegt der Krampf bald vorüber zu gehen, wenn man die Feder sogleich niederlegt, kehrt aber nach und nach leichter wieder, und dauert länger an. Die erste Regel ist, sobald die ersten Anfänge dieses Uebels kommen, statt der Stahlfedern sich der Federposen zu bedienen. S. Colica, Hysterie, Menstrualkolik, Neuralgien, Veitstanz u. s. w.

Krätze. Scabies.

Symptome. Chronische, sporadische Krankheit, kann wiederholt befallen. Entsteht mit harten, erhabenen, runden, rothen, trockenen, anfangs kaum sichtbaren Knötchen, die allmählig grösser werden, in kleine hirseförmige, hie und da grössere, einzelne, selten gruppirte oder confluente Bläschen übergehen, mit wässeriger Feuchtigkeit sich füllen. Sie breiten sich in keiner bestimmten Ordnung von der zuerst befallenen Stelle aus, meist zuerst am Handgelenke und zwischen den Fingern, werden an der Spitze durchsichtig, weisslich, Grundfläche nicht entzündet, nur wenn man kratzt, mit einem härtlichen, rothen Rande umgeben. In der Wärme kommen sie häufiger heraus; ihr Zurücktreten kann mancherlei Uebel erzeugen, Lungen-, Herz- und Milzkrankheiten, Schwindel etc. Sie jucken heftig, in der Wärme, im Bette und beim Reiben zunehmend. Die Krankheit kann sich über alle Theile, das Gesicht ausgenommen, verbreiten, doch besonders in die Hautfalten und Biegungen der Gelenke. Das Kratzen hinterlässt ein Brennen und Fressen, oft Wundsein. Die anfangs helle, nicht sehr scharfe Feuchtigkeit wird späterhin trübe, gefärbt, endlich dicker, gelblich, eiterartig. Die aufgeriebenen oder sonst entleerten Bläschen füllen sich immer wieder, oder verdorren sogleich in kleine, weissliche, schuppige Schorfe, mit Hinterlassung rother oder bläulicher, runder, narbenloser Flecke, und dafür entstehen andere und zahlreichere. Bisweilen bilden sich üble Geschwüre. Die Krankheit ist ansteckend, das Contagium fix, in den Pusteln finden sich Milben. Es gibt keine Scabies ohne Milben, sei sie pustulosa, vesiculosa oder papuliformis; doch muss man, um sie zu finden, bei reinlichen Personen sehr geübt sein, und hier trifft man auch bei sehr entwickeltem Ausschlag oft nur eine oder zwei Milben. Die Ausdünstung hat einen besondern ekelhaften, schimmeligen Geruch. Schuppen sich die einzelnen Bläschen trocken ab, indem sie sich mit ganz kleinen, oft blutigen Schorfen bedecken, so nennt man diese Form die trockene Krätze, Sc. sicca; ergiessen sie eine Feuchtigkeit und machen sie alsdann auch Erosionen u. grössere Schorfe, feuchte Krätze, Sc. humida. Die trockene Krätze macht härtliche, nicht nässende Bläschen, entweder ganz klein, als Knötchen erscheinend, Sc. papuliformis, wenig entzündet, spitz, oder etwas grösser, durchsichtig, Sc. lymphatica, ganz unentzündet, und kleine, trockene Grinde. Die

feuchte, fette Krätze, oft mit der trockenen vermischt. macht grosse, vorragende, kugliche, häufige, zuweilen confluente, mässig umröthete Blasen, die in wenig Tagen reifen, gelben, etwas grünlich scheinenden Eiter fassen, Sc. purulenta, auf ihrer Höhe einen dunkeln, bräunlichen Punkt haben, und zuletzt harte, dünne, vorragende Grinder bilden. Syphilitische Krätze ist nichts als Krätze in einem syphilitischen Subjecte, aber nicht an acuter, primärer Syphilis Leidender, sondern sie ist eine tertiäre Form, constitutionelle Syphilis, ein sogen. Syphiloid. Aus den Versuchen von Mende (Hannöver. Corresp.-Bl. Nr. 3, Jahrg. 1851) geht hervor: 1) dass übergeimpfter Schweiss, Serum aus den Bläschen, Eiter aus den Pusteln Krätziger, die Krätze nicht hervorbringt; 2) dass übergeimpfte todte und männlich lebende Milben nur eine örtliche vorübergehende Reaction erzeugen, dagegen 3) weibliche befruchtete Milben den Ausschlag stets im vollen Masse produciren. Dagegen ist Nevergie der Ansicht, dass die Eruption des Krätzeausschlags der Bläschen etc. unter dem Einflusse der Unreinlichkeit, des Elendes, der Armuth, der Excesse u. s. w. spontan sich entwickeln können, und dass der Acarus anstatt die Ursache in diesem Falle zu sein, vielmehr nur das Product der Krankheit waren.

Therapie. Bei der Therapie der Krätze handelt es sich, seit die Milbentheorie als richtig erkannt ist, lediglich um die Zerstörung der Krätzmilben. Damit ist die Heilung beendet, indem nach deren Entfernung die secundären Hauteruptionen von selbst verschwinden. Durch die fast allwärts gebräuchliche alkalische Schmierseife wird der erste Zweck sicher erreicht; sie verursacht aber während ihrer Anwendung selbst über den ganzen Körper Entzündung der Haut und auch Austritt von Flüssigkeit unter die stellenweise gehobene Oberhaut Pusteln und Bläschen, so dass die Beurtheilung über den Stand der Krankheit dadurch gestört wird, und die Heilung dieser Kunstkrankheit und also auch mit ihr die der ursprünglichen leicht 8 Tage in Anspruch nimmt. Hardig in Paris hat daher ein Verfahren für Krätzkuren eingeführt, welches nur 2 Stunden dauert. Ein Bad wird in einem warmen Zimmer genommen; der Kranke $^1/_2$ Stunde lang über den ganzen Körper mit der gewöhnlichen grünen Kaliseife eingerieben. Unmittelbar darauf wird er wieder in ein warmes Bad gesetzt und darin das Reinigen und Reiben, zumal an den ergriffenen Stellen eine Stunde lang fortgesetzt. Nach dem Bade reibt er sich sofort wieder $^1/_2$ Stunde lang, in eine wollene Decke eingehüllt, mit einer Schwefelkalisalbe ein, bestehend aus 8 Theilen Fett, 2 Schwefelblumen und 1 Theil basisch kohlensaurem Kali; endlich noch ein Bad. Damit ist die Cur beendigt. Die Pusteln und Geschwüre, welche durchs Kratzen etc. hervorgerufen waren, heilen später von selbst. Interna zu geben gegen Scabies erklärt Pauli für Schlendrian! Vgl. Exantheme', chronische. — Es kommt besonders darauf an, die Haut zweckmässig vorzubereiten, sie aufzu-

quellen und zu erweichen, von Schmiere und Schmutz zu befreien, damit dann das Schmarozerthier, die Milbe, der Schutzwehr beraubt werde. Statt der käuflichen Schmierseife kann man auch eine Mischung von Kalilauge und Leberthran benützen, und der Mischung bei der papulösen Krätze noch etwas Schwefel zusetzen. — Bei der englischen Methode dauert die Kur 24 Stunden; die Salbe besteht dabei lediglich aus: ℞ Rad. hellebor. albi ʒj; Flor. sulph., Sapon. moll., Adip. suill. ana ℥j. D. in olla. Nimmt man 1½ statt ℥j Seife, so wird sie etwas geschmeidiger; alle 3 Stunden lässt man ⅓ dieser Salbe einreiben. Nach der 3ten Einreibung (16 Stunden nach der begonnenen Kur) bleibt der Kranke noch 8 Stunden im Bette, worauf er, nach 24stündiger Kur sich den ganzen Körper mit warmem Wasser und schwarzer Seife reinigt, und Bettgeräthe, Leibwäsche u. Kleidungsstücke mit rein gewaschenen vertauscht. Die Kleidungsstücke werden immer zur Verhütung einer neuen Ansteckung entweder gewaschen, oder auf der inwendigen Seite durch Bürsten mit warmem Wasser und schwarzer Seife gereinigt. Die Kranken sind während der Kur vollkommen nackt, bis an das Kinn dicht in eine wollene Decke gehüllt, auf welche, wenn nicht bald Schweiss ausbricht, ein Federbett oder dergleichen gelegt wird. Temperatur des Zimmers ein höherer als 25—28° R. Kinder unter 12 Jahren brauchen die Kur 12 Stunden, wobei 4stündlich eingerieben wird. Um die Haut vor einem zu raschen Temperaturwechsel zu bewahren, soll die Kur Abends um 10 Uhr beginnen, damit der Geheilte unmittelbar nach derselben die Nacht im Bette zubringt. Den Tag nach der Kur scheint gewöhnlich die Krätze nicht gebessert, bis nach 8—12 Tagen die Abkleiung der Haut erfolgt ist. ℞ Sapon domest. ℥jj; Aq. font. q. s. ut fiat sensim affundendo massa pultacea, cui admisce flor. sulphur. ℥j; Aq. font. q. s. ut f. Liniment. Bei Kindern ist Ungt. Helenii trefflich und unschädlich. Ist die Krätze schon alt, so lasse man erst einige Tage den Schwefel innerlich gebrauchen, ehe man zu den äusserlichen Mitteln übergeht. Dabei Trinken eines blutreinigenden Trankes u. Seifenbäder. Ptisanen und blutreinigende Thee's siehe bei „blutreinigende Mittel, Dyscrasie." Ist die Krätze durch Ansteckung, aber in einem ungesunden Individuum entstanden, so muss die Kur der Krankheit mit der complicirten, z. B. den Scropheln etc. verbunden werden; ist die Krankheit schon alt, tief gewurzelt, so gibt man ausser dem Schwefel noch die Mercurialia, Aethiops mineral., Plummerische Pulver. Bei herabgekommenen Individuen gibt man zu gleicher Zeit kräftige Nahrung und stärkende Mittel. Bei Hartnäckigkeit der Krätze ist oft Syphilis, Scrophulos. Schuld, in welchem Falle die eigenthümliche Behandlung dieser Krankheiten eintritt. Contraindicationen dafür sind, wie gegen alle Schmierkuren, Phthisis, zarte Haut, die pustulöse Form. — ℞ Flor. sulphur. loti, Sacch. alb. ana ℥jj. D. ad scatul.; 3mal ½ Theel. Ist die Krätze plötzlich vertrieben worden, so wird gegen die dadurch entstan-

dene Krankheit, als Lungensucht, Nervenkrankheiten, Wassersuchten, am besten mit Schwefel verfahren und Ungt. Autenr. eingerieben.

Kriebelkrankheit. Raphanie, Ergotismus.

Symptome. Gefühl von Kriebeln in den Spitzen der Finger, verbreitet sich oft über die Hand, geht den Arm herauf, oder verbreitet sich nicht selten über den ganzen Körper. Die Finger werden in der Hand, diese nach innen hin zusammengezogen und umgekrümmt, ebenso die Füsse. — Convulsivische Bewegungen, z. B. Umkrümmung der Zunge, besonders des Nachts. Diese Zufälle sind blos in Paroxysmen zuweilen epidemisch, entstanden durch den Genuss des Mutterkorns, der Früchte mit Giftthau, der Belladonna, von Raphan. raphanistr., der Trespe, schlechte Kost überhaupt, durch Furcht, Schrecken. Es gibt eine acute Form mit den Symptomen der pituitosa nervosa epidemica und eine chronische. Meist ist gastrische Complication vorhanden. Solche Anfälle dauern 2 oder mehrere, sogar 24 Stunden an, kommen tägl. wenigstens 1-, bisweilen 2- oder 3mal; die Remissionen sind nicht völlig frei, endlich Brand in den Extremitäten. Kinder, welche am stärksten ergriffen werden, sterben zuweilen plötzlich daran unter Convulsionen, oder sie verfallen in tonische Krämpfe und sterben, oder es bekommen die Kranken Kollern im U.L., Betäubung, Mattigkeit, enorme gesteigerte Esslust, Kriebeln in den Gliedern, Diarrhoe, werden stupide wie Geisteskranke, bekommen wilden Blick, geröthetes Gesicht, werfen den Kopf unstet hin und her, stossen unartikulirte Laute aus, ihre Pupillen sind dilatirt, Hände etc. starr und so erfolgt der Tod.

Therapie. Man muss das Brod untersuchen, und bei Constatirung des Beigemengtseins von Secale cornutum, oder von Agens stemma githago, Lolium temulentum unter dem Roggen, den Genuss des Brodes verbieten, und die Ausscheidung des Roggens anordnen. Anzuordnen sind: Bäder, kalte Begiessungen, Frictionen mit Terpenthinöl, Application des Electro-Rotations-Apparates, Zinc. acet. Brech- und Abführmittel und nachher Nervina, Valeriana, Asa foetid., Liquor. C. C. succin., Ammon., Castor, Camphor, Moschus, Cupr. sulphur. ammoniat., Ol. anim. Dipp., später Calamus, China. Aeusserliche Einreibungen von Liniment. volat. in den Rückgrat, den U.L., die Extremitäten. Diät bestehe aus leicht verdaulichen Speisen, Weissbrod, Fleischbrühe, Wein. Nach Andern soll folgende Behandlung angewendet werden. Ist kein Fieber da, einen krampfstillenden Trank aus Aq. flor. naph. ℥jv; Liquor. min. Hoffm. gtt. 30; Land. S. gtt. 20 in Wasser mit Essig zum Getränk. Bei Erstarrung, Kälte in den Gliedern, aromatische Fussbäder, innerlich Ammon. caust. mit Orangenblüthen. Kommt es zu Brand, dann Arnica, Serpentaria, China etc. und verfahre nach den Regeln der Chirurgie.

Kuhpocken. S. Blattern.

Kupferausschlag. S. Gutta-rosacea.

L.

Lähmung. Paralysis, wo Minderung oder Mangel der Empfindung (Anästhesie) und Bewegung, oder nur eines von beiden, bald in allen Theilen, oder nur in einigen beobachtet wird. Der Verlust des Empfindungsvermögens, Anästhesie, zerfällt in 2 deutlich verschiedene Arten, welche öfters mit einander verwechselt werden, nämlich Anästhesie des Gefühles, welches den Schmerz, und Anästhesie des Gefühles, welches die Tastperception vermittelt. Die erstere könnte man Analgesie nennen, die letztere Anästhesie im eigentlichen Sinne. Die Anästhesie kommt oft vor bei Bleivergiftungen, Hysterie, Hypochondrie. Die Lähmung ist entweder eine perfecta, oder imperfecta. Ist nur eine Seite gelähmt — Hemiplegie; ist es der untere Theil — Paraplegie; ist die Lähmung unvollkommen — Paresis. Das Vermögen der Empfindung ist gemindert oder fehlt ganz, der kranke Theil gemeiniglich kalt, bleich, wird dünner, Pulsation schwächer, doch nicht immer, Function des Theils leidet. Vorausgehende Symptome sind: Mattigkeit, Stupor, Ameisenlaufen, Unbeholfenheit, Schlaffheit, geminderte Wärme. Ursachen sind: hohes Alter, organische Gehirnfehler, Ausschweifungen, Kummer, Schrecken, Aerger, starke Ausleerungen durch V.S., Blut- und Schleimflüsse etc., Einfluss einer zu starken Electricität, Blitz, Kälte, gastrische Unreinigkeit, heftige Schmerzen, Nervenkrankheiten, Convulsionen, Epilepsie etc., plötzlich unterdrückte Exantheme, Geschwüre, Brüche, Geschwülste, Caries, Wunden, Hydrops des Gehirns, Rückenmarkskrankheiten überhaupt, z. B. widernatürliche Hervorragung der Intervertebralsubstanz, welche Ursache einer Paraplegie sein kann, Rheumatismus. Bei letzterem, Rheumatismus paralyticus, befällt die Lähmung plötzlich im Nu, besonders das Gesicht. Die Gesichtsmuskeln werden verzogen, Hängen des Mundes, des Augenlides, Unempfindlichkeit und Kälte in den Theilen. Speichel fliesst aus dem halbgeöffneten Munde. Werden die Extremitäten befallen, so verlieren sie die Beweglichkeit und Empfindung. Bei den Anästhesien des Nerv. trigemin. finden sich öfters scheinbar Schmerzen in den kranken Parthien (Anaesthesia dolorosa), was durch das Gesetz der excentrischen Erscheinung ihre Erklärung findet. — S. Paralysis agitans u. Gesichtslähmung.

Diagnose. Von Apoplexie durch den Mangel der Störungen in der Nerven- und Gehirnfunction, durch die Beschränkung der Lähmungserscheinungen auf die Gesichtsmuskeln und sonstiges Wohlbefinden.

Therapie. Zur Nervenbelebung, wenn die andern Ursachen, als Blutcongestionen etc., gehoben, dienen: Liq. anodyn., Liq. C. C., Naphth., äther. Oele, Camphor, Ammon. caust., Mercur, namentlich Sublimat, Valerian., Arnic., Cantharid. äusserlich, laue

Bäder, Schwefel-, Kräuter-, Tropfbäder, Reiben mit Flanell, Bürsten etc. nach dem Laufe der Nerven, Einwickeln in Wachstaffet, Anstrengung des Willens auf das Glied, flüchtige Salben, Sinapism., Vesicant., Urticat., Electricität, Galvanism., Magnetism., Perkinism., Acupunctur, Moxa. Bei rheumatischen Lähmungen, überhaupt rheumatischen Neurosen wendet man oft mit Erfolg den Electromagnetismus an. Wo Lähmung der Gicht nachfolgt, dient Töplitz, Wiesbaden, Warmbrunn, Aachen, besonders Wildbad in Württemberg. S. Gicht. Ist Metastase Schuld, Vesicantia, künstliche Geschwüre. In Folge des Blitzstrahls, s. Scheintod Nr. 8. In Folge von Bleivergiftung, Sauerstoffgas. Gegen Rheumatismus paralyticus, Vesicantia an den Process. mastoid., innerl. Camphor mit Opium, Pulv. Doweri. Besteht die Krankheit schon lange, ist Moxa das Beste. Ol. cajeput. gtt. x auf ein Stückchen Zucker auf die Zunge gelegt, und alle 3 Stunden gtt. vjjj innerlich in Melissenthee gegen hartnäckige Zungenlähmung und die dadurch verloren gegangene Sprache. Aconit bei Paralys. rheumat. und besonders jener Art Lähmung, in welcher die Zusammenziehung der Muskeln nicht durch Mangel an Nervenkraft, sondern durch Schmerz gehindert wird. Folia rhois toxicodendr. 3mal tägl. von gr. $^1/_4$—jj oder das Extr. anfänglich gr. β täglich bei Lähmung nach zurückgetretener Transpiration. Tinct. rhois toxicodendr. Früh und Abends von gtt. j nach und nach zu gtt. x steigend. Gegen Paraplegie aus schwächenden Ursachen (Anämie, häufige Samenverluste) empfiehlt Trousseau: Extr. rhois radic. ʒjβ; Succ. liquir. q. s. f. pilul. Nr. XXV. D. Davon zuerst 1 Pille, und jeden Tag um 1 gestiegen, bis der Kranke 16 Pillen pro die nimmt. Bei Kindern nimmt man als erste Dosis etwa $^5/_6$ Gran (5 Centigr.) und steigt bis auf gr. vjjj. Alkalien äusserlich gegen Lähmung nach Apoplexie. Aether mercurialis. Extr. nuc. vomic. zu gr. jj, 2- bis 6mal im Tage. Salzseebad. Moxa an beide Seiten des Rückgrats und in der Nähe des zweiten und dritten Rückenwirbels gegen Lähmungen der untern und obern Extremitäten. Starkes und oft wiederholtes Reiben und Bürsten. Sublimat, — Trester, — thierische Bäder. Sublimatbäder gegen Lähmung der Extremitäten, besonders in Folge von Rheumatismen und Coxalgien. Die Kranken bleiben eine halbe St. lang in einem Bade von 26—28° R., dem eine Auflösung von einer halben Unze Sublimat in ℔ j Wasser zugemischt worden, und warten die hierauf erfolgende vermehrte Hautausdünstung, welche nöthigenfalls durch passende Getränke befördert wird, sorgfältig im Bette ab, und wiederholen diese Bäder tägl. — Glüheisen, Phosphor in Aether. sulphur. aufgelöst. Strychnin endermatisch. Ekelkur, Drastica, Tinct. colocynth. gtt. x—xv 3mal, und bis auf 60—70 gestiegen. Einreibungen von Liniment. volat., Ammon. caust., Spirit. serpill., — Formicar. Nach vorheriger Reinigung der ersten Wege durch Resolventia und nachherige Purganzen beim Gastricismus der Kranken gibt man Strychnin. ℞ Strychnini acet. gr. j; Solv.

exactissime in Aq. destill. q. s. adde succi liquirit. ʒβ; Pulv. rad. liquir. q. s. f. pilul. Nr. 32. consperg. p. cinnamom. S. 1—4 Pillen; zugleich lässt man Ungt. tart. emet. einreiben, die Pusteln durch Ungt. sabinae in ein Geschwür verwandeln und dasselbe durch 6—10 Erbsen offen erhalten. Man kann das Strychnin bis zu gr. jj steigend fortgebrauchen lassen, dann setzt man, wenn die Verdauungsorgane ergriffen werden, aus, und gibt 14 Tage lang Amara und Aromatica; dann beginnt man wieder mit dem Strychnin und zwar mit den 2 Granen, womit man aufgehört hat, und steigt bis zu gr. jjj, welche man mit Amaris und Aq. cinnamomi, das man esslöffelweise nehmen lässt, verbindet. — Arnica, Valerian., Essig mit Bernsteinammon., warme Bäder mit Senf, Dampfbäder. ℞ Ol. olivar. ℥j; Phosphor. gr. vj; alle Morgen 1 Kaffeel. voll einzureiben. ℞ Ol. cajeput. ℈j; Liquor. anod. H., Liq. c. c. succ. ana ʒj. S. 3stündl. gtt. 30. ℞ Merc. sublim. corros. gr. jj; Aether. sulphur. ʒjj; 3mal gtt. 10—30. ℞ Spirit. matricar., — serpill., formicar. ana ℥jj; Spirit. camphor. ℥j; Balsam. vit. H., Liniment. volat. ana ℥ß; Ol. cajep. ʒj; S. Spiritus zum Waschen. ℞ Flor. arnic. ℈j; Ol. valerian. aeth. gtt. j; Sacch. alb. ℈ß; F. Pulv. 3stündlich ein solches. ℞ Phosphor. gr. v; Ol. animal. Dipp. ʒjj; Ol. papav. ℥ß. Zum Einreiben. ℞ Extr. nuc. vom. spirit. ʒj. F. pilul. gr. j. S. 3mal 1 Pille, steigend bis zu 2—3. Anästhesie der Hautnerven der Hände und Vorderarme kommt bei Wäscherinnen durch den Einfluss der Lauge öfters vor. Vermeidung der Schädlichkeit und Einreibungen mit Unguent. nervin. reichen zur Heilung hin. Hysterische Lähmungen treten entweder plötzlich auf oder entwickeln sich langsam nach mehreren Paroxysmen. Ihre Dauer und Intensität steht nicht im Verhältnisse mit der Zeitdauer des allgemeinen Leidens. In den Extremitäten entwickelt sich diese Lähmung nie jählings; die unwillkürlichen Muskeln gehen hingegen gemeinhin mit einem Male ihrer Function verlustig, so dass wir Blindheit, Aphonie, Dysphagie, Ischurie plötzlich auftreten sehen; letztere sind die häufigsten. Die Lähmung hält entweder nur eine Stunde an, kann aber auch in selteneren Fällen Monate und länger als ein Jahr dauern. Wie allen hysterischen Affectionen ist auch diesen ein plötzliches Umschlagen in den Contrast eigen. Es wechselt bei ihnen Anästhesie mit Hyperästhesie. Hysterische Lähmung der Blase kann, wenn sie nicht schnell beseitigt wird, wohl einen wirklichen paralytischen Zustand des Detrusor urinae und lebensgefährliche Zufälle zur Folge haben, durch enorme Ansammlung von Urin. Entziehende Behandlung und äussere ableitende Mittel sind höchst nachtheilig und steigern das Uebel. Hauptsächlich ist die Beschaffenheit des Sexualapparates und der Blutmischung in Betracht zu ziehen; der Gebrauch des Mutterspiegels und die Anwendung der Eisenpräparate sind hier an der Stelle, ebenso die Wasserkuren. Psychische Eindrücke sind oft von grösserem Belange über das Arzneimittel, insbesondere Einwirkung auf die Willenskraft.

Lähmung der Nervencentren bei Lebemännern. In der Praxis bilden eine Reihe krankhafter Zustände des Mannesalters diagnost. Schwierigkeiten, deren erstes Auftreten durch die Geringfügigkeit der Zufälle übersehen, wenigstens in ihrer Dignität verkannt wird, endlich mit einem lähmungsartigen Zustande oder apoplectischen Anfalle endigen, dann als etwas Unerhörtes bezeichnet, mehr den ärztlichen Missgriff zur Schau tragen, als dem Leben des Kranken unmittelbar Gefahr bringen. Es gibt Constitutionen, die mit einer unverwüstlichen Energie begabt, eine lange Zeit Alles ertragen und gewissermassen im Versuchen ihrer Kräfte eine Elasticität erlangen, die ans Unglaubliche grenzt. Die Debauche ist ihr Element, körperliche Anstrengungen ertragen sie leicht und in ihren geistigen Arbeiten zeichnen sie sich immer aus, sobald sie nur an die Arbeit kommen und die Mühe sich nehmen, Aufmerksamkeit darauf zu verwenden. Dem aufgeregten Geschlechtstriebe wird volle Genüge geleistet; dies wirkt aber vielleicht durch Missbrauch und häufigen Genuss weniger nachtheilig auf das Nervensystem, als der Besuch der lockeren Gesellschaft, des Theaters, des hohen Spiels, der Orgien, wodurch die Sinneswerkzeuge in einem steten Taumel und die Nerven in einer Aufregung erhalten werden, welche der Beschreibung nach im Anfange ungekannte Genüsse bietet, mit der Zeit aber in einen Zustand versetzt, der, an und für sich unbeschreibbar, ein Rausch des Wahnsinns genannt werden kann. Im Essen und Trinken wird eben so wenig Maass und Ziel zu halten, für nothwendig erachtet, um der Verschwendung der Säfte einen möglichen Ersatz zu bieten. Wie auf der einen Seite die ausgesucht luxuriöse Lebensweise die Verdauungskräfte in Anspruch nimmt und untergräbt, so ist es die stäte Aufregung der Nerven des Gehirns und Rückenmarks, welche unausbleibliche zerstörende Folgen herbeiführt. Dabei ist jedoch nur eines auffallend, dass nämlich die nachtheilige Rückwirkung auf die Gesundheit nicht nach und nach erfolgt, sondern sich auf eine lange Zeit, Jahre hindurch, ein ganz leidlicher Zustand erhält. Die einzigen Beschwerden dieser trügerischen Gesundheit treffen die Verdauungswerkzeuge. Die Ausleerungen fangen an sehr unregelmässig zu werden, bleiben manchen Tag ganz aus oder treten im Verlaufe des Tages zu einer Zeit ein, wo sie höchst ungelegen kommen. Diesem Umstand wird durch Lavements zu begegnen gesucht, und besonders haben kalte Wasserklystiere Ruf erlangt, da sie dem lästigen Drängen nach dem Stuhlgange begegnen. Dabei ist der Appetit vortrefflich, man sucht aber durch noch ausgesuchtere Speisen, noch sorgfältigere Wahl des Weines der sogen. schwachen Verdauung zu helfen. — Als etwas Abnormes bei gutem Appetit muss dies Bedürfniss nach kräftigen Nahrungsmitteln schon auffallen, noch mehr aber die hervortretende Neigung oder das Bedürfniss, zum Frühstück scharf gesalzenen Speisen den Vorzug zu geben. Im höhern Grade und im Fortschreiten des Zustandes verbindet sich

mit den erwähnten Beschwerden ein Druck in der Herzgrube, der bei leerem Magen heftiger, drückender ist und nach reichlicher Mahlzeit und einigen Gläsern Wein ganz verschwindet. — Diese Verdauungsbeschwerden verdienen von Seiten des Arztes die grösste Aufmerksamkeit bei bekannten Lebemännern, sie sind in verschiedenen Abstufungen die fast einzigen Vorläufer entscheidender Anfälle. Sie unterscheiden sich von gastrischen Störungen durch Mangel an Säure, Zungenbelegen, Aufstossen und Erbrechen. Die Kranken fühlen keine Magenschmerzen und Spannung oder Druck in den Seiten, als wenn ein Reif um den Leib läge, wie bei Spinal-Irritation, noch sind nach dem Essen Congestionen zum Kopf und andere Symptome vorhanden, wie man wohl bei Hämorrhoidalzuständen sieht und womit am häufigsten diese Erscheinungen bezeichnet werden, ohne dass andere Zeichen vorhanden wären, welche eine Plethora abdominalis oder gesteigerte Venosität beurkundeten. Die Hautfarbe ist dabei in der Regel sehr bleich, durchsichtig, die Augen haben einen eigenthümlichen Glanz, in Gang, Gebärden und Sprache ist eine grosse Unruhe bemerkbar, welche übrigens die Lebensweise natürlich mit sich führt, Ein geringfügiger Zufall führt endlich eine Art Schlaganfall herbei, der nicht tödtet, aber auf Geist und Körper den Stempel des Verlebtseins drückt. Der geistreiche Weltmann und liebenswürdige Gesellschafter wird zum albernen Schwätzer, der kaum noch fähig ist, seinen Angelegenheiten vorzustehen. Lähmungsartige Zustände bleiben zurück und unter Umständen treten Spuren früherer syphilitischer Leiden wieder ein, tertiäre Formen und Syphiliden. — Gicht mit heftigen Gliederschmerzen, vor Allem aber Verdauungsschwäche im höchsten Grade. —

Rückenmarkszehrung ist in der Folge allerdings fast immer das hervortretende Leiden, da selbst die apoplectischen Anfälle mehr von jenem Nervencentrum auszugehen scheinen, als von dem Gehirne, und noch mehr dürfte anzunehmen sein, die Lähmung gehe von den Ganglien aus, da durchaus jene Symptome der Spinal-Irritation abgehen und mehr das Ergriffensein der Unterleibsnerven in den Verdauungsstörungen sich kund gibt und mit der Zeit erst auf das Rückenmark Einfluss gewinnt.

Diese Unterscheidung ist bei der Behandlung allerdings von Wichtigkeit, wenn auch selten im Beginne des Leidens zur Zeit, wo nur Störungen der Verdauungswege vorwalten, Hülfe gesucht wird, sondern erst mit dem Auftreten der lähmungsartigen Zustände, zu der Zeit, wo bereits das Rückenmark in Mitleidenschaft gezogen wird, der Arzt helfen soll; so ist in den Fällen, welche der Beobachtung vorliegen, niemals Rücksicht darauf genommen worden, und noch weniger auf den Stand der Ernährung oder der Säftemasse überhaupt. — Bei der angeführten Lebensweise u. den fortgesetzten Beeinträchtigungen des Verdauungsaktes ist es wohl nicht gedenkbar anders möglich, als dass die Blutmasse eine krankhafte Umänderung erfahre, eine Beschaffenheit, welche

bei der bedeutenden Consumtion des Nervenprincips den Ernährungsprocess bedeutend beeinträchtigt, Abmagerung zur Folge hat und ein äusseres Ansehen gibt, wie oben angegeben wurde. Die geminderte Arteriellität aber hat bei dem fortwährenden Reize auf die Nervenausstrahlungen des Rückenmarkes eine weitere Folge, die, je länger je bedeutender wird, Blutanhäufungen in den Häuten des Rückenmarkes bedingt, als passive Congestionen, Stasen auftreten und als Spinal-Plethora bekannt sind. Diese Stasen können am längsten ohne Ausgleichung bestehen und bringen keine absoluten Nachtheile, so lange keine örtlichen Destructionen des Markes oder der Häute bestehen und so lange eine ausgesucht gute, reizende Diät die Stelle der natürlichen Innervation gleichsam übernimmt, bis endlich ein drittes Moment eine Reaction herbeiführt, welche bei dem zerfallenden Ernährungsprocesse fast ohne Uebergang in Erweichung der Marksubstanz endigt.

Gewölmlich waren es geringfügige rheumatische Störungen, welche ganz andere, als die gewöhnlichen Erscheinungen herbeigeführt, aber als Causa proxima hervorgehoben, eine in diesem Falle sehr unglückliche Behandlung erfahren. Der Uebergang von scheinbarem Wohlbefinden zur Lähmung ist so schnell, dass ärztliches Einschreiten unmöglich wird und er mit Nervenschlag bezeichnet werden muss. — Erst die Folgen dieser Zufälle werden Gegenstand des ärztlichen Behandelns und diese Periode ist die, welche wir hier untersuchen wollen. Der Hergang ist dann etwa folgender.

Der Kranke war am Abend besonders munter und aufgelegt, reichlich war dem Bacchus geopfert und Frau Venus nicht vergessen worden; auf dem Heimwege waren die Füsse im Schnee nass und kalt geworden, der Portier hatte am Thore warten lassen, oder ein eisiger Wind hatte den von Wein und Liebe aufgeregten Mann im Wagen getroffen; — er erwacht am Morgen mit schweren, unklaren Gedanken, die Beine sind wie gelähmt, zittern; — nun wird der Arzt gerufen, der findet nichts, positives Fieber ist nicht da, es wird aber noch kommen; — starke Erkältung, Diätfehler, Bettarrest und eine Mixtur zum Schwitzen; aber 24 Stunden später heisst es: den hat gestern Abend ein Nervenschlag ereilt! und das ist dann sehr sonderbar, da er einer ganz leichten Erkältung wegen das Bett gehütet. Erst später erinnert man sich, dass der Kranke schon längere Zeit schlecht ausgesehen und sehr abgenommen habe, immer über schlechten Magen geklagt und oft sehr aufgeregt gewesen; der Arzt erfährt dies am allerletzten; inzwischen hat die Lähmung Riesenschritte gemacht und die Zeit ist mit nutzlosen Versuchen verloren gegangen. Es fragt sich aber, ob solche Anfälle eine andere Wendung nehmen würden mit bekannter und gewürdigter Causa remota; das lange, drohende Gewitter hat sich durch einen Schlag entladen, der nicht aufzuhalten oder abzulenken war.

Es geht indess nicht immer so; ein anderer Verlauf dieses Ganglien-Leidens ist, wo Verdauungsbe-

schwerden so entschieden stark auftreten, dass dieserhalb die Lebensweise sich von selbst aufgibt. Die Kranken leiden immer an Magenschwäche, Migräne, ziehenden flüchtigen Schmerzen in den Gliedern, sehen alt, schwächlich und elend aus, und sind Hypochonder der schlimmsten Art. — Die Zunge ist weiss belegt, weich und breit, die Magengegend eingezogen, bei vollem und leerem Magen ein Weh in dem Magen, das die ganze Aufmerksamkeit des Kranken fesselt; oft ist es ein Gefühl von Kälte, was ihn in der Herzgrube plagt, und die Speisen, welche er heute essen konnte, muss er morgen wegbrechen; der Stuhlgang ist hartnäckig verstopft, die stärksten Mittel werden vergeblich zu Rathe gezogen, endlich erfolgt der Abgang ganz natürlich gesund aussehender Materien. Lavements werden sogleich ausgestossen, da überhaupt die Schleimhaut des ganzen Darmkanals gegen Reize sehr empfindlich ist. Die einzuschlagende Behandlung würde aber nach dem Stande der Verdauungskräfte jedenfalls eine instaurirende sein müssen, gänzlich die flüchtigen erhitzenden Mittel ausschliessend, da diese bei der mangelnden Nervenkraft (gesunkener Innervation) einen Reizzustand der Central-Nervengebilde zur Folge haben, welche den Zustand verschlimmern müssen. Es handelt sich nämlich nicht um eine flüchtige Erregung und Belebung der Nerventhätigkeit, deren man sich bei acuten Zuständen, typhösem Fieber und ähnlichem mit Vortheil bedienen kann, um kritische Entscheidungen herbeizuführen, diese fallen in diesen Zuständen ganz weg, jeder heftige Reiz, jede stärkere Aufregung endet mit einer Verschlimmerung der Zufälle. Am ungünstigsten aber haben sich in allen uns bekannten Fällen jene Methoden erwiesen, welche auf eine unbegreifliche Weise zu Ruf und Ansehen gekommen sind, nämlich Srychnin, der Phosphor, die Electricität, der Magnet-Galvanismus. Ebenso wenig die Lähmungs-Erscheinungen Folgen eines entzündlichen Zustandes sind, welcher die Rückenmarkshäute oder Substanz ergriffen hat, ebenso wenig sind es metastatische Reize oder Ablagerungen, und die entstandene angeführte Plethora spinalis ist nur Folge des Aufhörens der organischen Thätigkeit. — Der Zustand überhaupt lässt nur so lange Hoffnung einer Besserung, als die Erscheinungen, welche das Mitleiden des Rückenmarkes folgen lassen, nicht das Uebergewicht erlangt haben. Dieser Zeitpunkt ist aber nur dann noch vorhanden, wenn die scheinbar geringfügigen Verdauungsbeschwerden und Störungen das Ganglienleiden errathen lassen, und es der ganzen Aufmerksamkeit bedarf, die Wichtigkeit dieser Beschwerden hervorzuheben und geltend zu machen.

Wir glauben ein genügendes und gründliches Heilverfahren zur Beseitigung dieser drohenden Zustände in der Anwendung der salinischen eisenhaltigen Säuerlinge zu finden, oder dem ausschliessenden Gebrauche der Stahlquellen im engeren Sinne das Wort reden zu müssen.

Die alterirende Restauration der lebendigen Säfte-

masse dieser Mineralquellen ist bekannt, ebenso der wichtige Einfluss auf die Blutcrase, beides unserer Ansicht nach das wichtigste Moment. Viel trägt die Einwirkung der Kohlensäure auf das Ganglienleben bei, — ohne Reiz, — Erhebung, ohne Congestion Bethätigung des Gefässlebens erweckend, mit sich das Princip der höhern Pontenzirung des neugebildeten Blutes führend, das Eisen, ohne welches die Sauerstoff-Aufnahme in die Blutmasse nicht vollkommen erfolgen kann. Die Wirkung auf die Darmentleerungen rechnen wir nicht höher an, obschon bei der Kur sie Vieles zur schnelleren Erhebung des Genesungsprocesses beitragen. — Um desswillen mögen die Chlorsalzverbindungen vor den Stahlbrunnen den Vorzug verdienen, als die Verdauungswerkzeuge die ursprünglich ergriffene Parthie jedenfalls die Hauptbeachtung in Anspruch nimmt.

Je richtiger ein Heilmittel gewählt ist, je besser wird es vertragen, je weniger Nebenerscheinungen hat es zur Folge und um so schneller stellt es den Gesundheitszustand wieder her.

Solche Erfolge sieht man nur an Brunnenorten und erklärt leicht die Ueberschätzung solcher Methoden, auf der andern Seite das Bemühen, andere als die gemeinhin wirkenden Kräfte ins Bereich der Erklärung zu ziehen.

Laryngitis. S. Kehlentzündung.

Laryngo- et Tracheo-phthisis. S. Halsschwindsucht.

Laryngo-Spasmus, Laryngismus stridulus, Pseudocroup, Spasmus Glottidis, Laryngitis stridulosa, Angina stridulosa, Stimmritzenkrampf, denn die Kinder schlagen dabei oft die Daumen ein und haben noch andere Krampferscheinungen. Der reine genuine Krampf der Stimmritzenbänder ist eine der seltensten Erscheinungen. Als consecutiv deuteropathische Erscheinung kommt er sehr oft bei dem Croup, dem Oedema glottidis vor; die häufigste Veranlassung aber ist Darmreizung durch unvernünftige Ernährung der Kinder und unreine Luft. Die Stuhlgänge sind gewöhnlich blass oder entfärbt. Die Disposition zu dieser Affection gibt eine besondere Erregbarkeit des Cerebro-spinal-Systems, und die Zahnperiode ist jener Moment, welcher diese Bedingungen am gewöhnlichsten hervorruft. Die periodischen Steckanfälle, wodurch sich dies Uebel charakterisirt, sind ohne Zweifel unter die weite Categorie des Asthma subsumirt worden. Dennoch findet auch in der äusseren Erscheinung ein wesentlicher Unterschied zwischen Laryngo-Spasmus u. Lungen-Asthma statt, wie auch von den älteren Autoren angedeutet worden ist, wenn sie bei den Symptomen des Hysterismus zwischen Strangulatio hysterica und Dyspnoea hysterica distinguiren. Die Symptome, die aus der Functionsstörung der Stimmritze hervorgehen, die so scharf hervortreten und so viel Aehnlichkeit mit den Steckanfällen des Croup haben, der ganz veränderte Ton der Stimme, oder die völlige Stimmlosigkeit, die metallisch-pfeifende Inspiration, die gestreckte Lage auf dem Rücken mit zurückgeboge-

nem Kopfe, die der Asthmatische nie erträgt, und der eigenthümliche Ton des Hustens charakterisiren den Laryngo-Spasmus hinlänglich und lassen ihn auf den ersten Blick von Lungen-Asthma unterscheiden. In solchen Steckanfällen, bei welchen man das Spastische an allen Muskelbewegungen erkennt, nützen keine Venaesectionen, sondern heisse Cataplasmata über den Hals gelegt, warme eingehauchte Dämpfe. Blutentziehungen sind in der einfachen Form durchaus zu vermeiden, auf leichte Purganzen (Rheum mit Calomel nebst Ricinusöl) und antispasmodische Mittel ist Vertrauen zu setzen. Veränderung der Luft ersetzt oft alle Arzneimittel; man bringe die Kinder wenigstens immer ins Freie, oder schicke sie aufs Land. Die Krankheit befällt meistens Kinder von 5—12, höchstens 15 Monaten. Ist das Zahnfleisch sehr entzündet, so soll es scarificirt werden alle 2—3 Tage. Abends werde das Kind mit einem in kaltes Wasser getauchten Schwamme über den ganzen Körper abgewaschen. Wenn die Kinder durch Schmerzen zum Brechen gereizt werden, so wiederholen sich öfters die Krampfanfälle der Stimmritze, ja sie können dabei plötzlich sterben. Dieser falsche Croup, wie der Laryngismus stridulus auch genannt wird, befällt gerne scrophulöse Kinder während der Dentitionsperiode und wiederholt sich gerne. Diese Anfälle des keuchenden Athmens treten oft unmittelbar ein, wenn die Kinder aus dem Schlafe erwachen; Wetter und Winde haben ebenfalls Einfluss auf die Wiederholung der Anfälle. Ein warmes Bad thut hier im Allgemeinen immer gut; ebenso von Zeit zu Zeit ein Emeticum. Man darf bei dieser Krankheit nicht zu eingreifend verfahren, sondern der Natur etwas überlassen, und nicht immer glauben, eine heftige Entzündung oder Pseudomembranen vor sich zu haben. Bei wahrem Croup ertragen die Kinder grosse Gaben Calomel sehr gut, in dieser falschen Varietät aber sind solche wiederholte kleine Gaben Calomel von Nutzen.

Läusesucht, Phthiriasis. — Man beobachtete durch den inneren Gebrauch des Dct. Chinae mit Acid. sulphur. dilut., und Spirit. sulphur. aeth., nebst Wein und einer stärkenden Diät, Waschungen Morgens und Abends mit Semen Sabadill. ʒβ auf ʒxjj dect. Heilung; ferner hat man angerathen den ausgepressten Saft der Pinguicul. vulgar., Camphor in grossen Dosen; am Meisten wirkt Sublimat innerlich, nebst Infus. Sambuc. ℞ Merc. sublimat. corros. gr. jjj; Aq. destill. ʒxjj; Syrup. simpl. ʒjj; alle 2 Stund 1 Essl. ℞ Merc. sublim. corros. gr. xvj; Aq. destill. ʒvjjj. S. Den ganzen Körper damit zu waschen öfters, mehrere Wochen lang fortgesetzt.

Leber-Cyrrhose (Muscatnuss-Leber). Man beobachtet zuweilen Ueberfülle der Pfortadergefässchen mit Blutleere der Venen der Leber, wodurch eine mehr verbreitete Röthe des Organs entsteht, und durch Zusammendrücken des inneren weissen Theils der Läppchen auf dem Durchschnitte das Aussehen einer durchschnittenen Muskatnuss entsteht. Diese Ueberfüllung der Pfortaderhaargefässe rührt her ent-

weder von einer Verstopfung und Ueberfüllung in der Pfortader, oder von einer Verstopfung in den Läppchen selbst. Diese Hyperämie wird oft so bedeutend, dass die Central- oder Lebervene gar nicht mehr mit blossem Auge oder nur als ein Punkt wahrgenommen wird. Wird dieser Zustand der Pfortaderhaargefässe chronisch, so gibt er Veranlassung zu organischer Veränderung, indem in den Zwischenräumen Lymphe ausschwitzt und die früher elastischen Läppchen verdichtet werden, und so entsteht die Muskatnuss-Leber. Die Cirrhose kommt also durch theilweise Unwegsamkeit der feinsten Pfortaderverzweigungen zu Stande, mag nun diese durch Entzündung und Obliteration oder Erweiterung der Gallengefässverzweigungen und Stockungen der Galle herbeigeführt werden. Die Cirrhose stellt immer ein Folgeleiden dar und kommt am häufigsten vor bei Säufern und bei Herzkrankheiten. Die Erscheinungen im Leben sprechen sich um so deutlicher aus, je weiter das Schrumpfen der Leber gediehen ist. Zuweilen lässt aber auch keine einzige Erscheinung im Leben die Veränderung vermuthen, welche in der Leiche gefunden wird.

Die Fettleber wird meistens unter derselben Rubrik wie Muskatleber betrachtet u. als eine Krankheit zusammengeworfen; letztere sei nur ein geringerer Grad der Fettleber. Andere stellen die Fettleber, d. h. Fettentartung der Leber, als eigene Form auf unter dem Namen Margarosis; meistens bei Trunkenbolden vorkommend. Die Absonderung der Galle vermindert sich nach nnd nach und wird durch das abgelagerte Fett ersetzt. Im Leben ist diese krankhafte Veränderung der Leber nicht leicht zu erkennen. In der Regel hat die Fettleber eine hellere, gelbliche Farbe und ist vergrössert. Bei solchen Kranken ist Regulirung des diätetischen Verhaltens Hauptsache. Die Kost muss beschränkt und ihnen solche Stoffe geboten werden, die wenig Fett enthalten und nicht leicht in Fett umgesetzt werden können: also Gemüse, Obst, mageres Fleisch, geistige Getränke, zu langes Schlafen, alle Fette, auch alle stärkemehl- und zuckerhaltigen Substanzen, die nach Liebig im Organismus in Fett umgewandelt werden, müssen verboten, körperliche Bewegung, Beschäftigung des Geistes angerathen werden. Therapeutisch passen Alkalien, alkalische Mineralwasser, Mittel- und Neutralsalze, Seife, Extr. Tarax., Fumariae, Graviani etc. Karlsbad, Kissingen, Marienbader Kreuzbrunnen, Kräuter- und Obstkuren.

Leber-Eiterung. Die Leber-Eiterung ist entweder ursprünglich und Ausgang einer umschriebenen Leber-Entzündung, oder Folgeleiden als Erscheinung von Eiter-Aufsaugung. Ursprüngliche Leber-Eiterung entsteht entweder in Folge einer Quetschung der Lebergegend durch Fall, Stoss u. dergl. und hat dann einen ziemlich raschen Verlauf, oder sie bildet sich aus einer nicht deutlich nachweisbaren Ursache und nimmt dann einen langsamen, mehrere Monate sich hinziehenden Verlauf. Zu diesen Ursachen gehört theilweise Unwegsamkeit

der Gallengefässe durch Steine. — Leber-Abscesse nach Kopfverletzungen sind eine bekannte Erscheinung. — Allgemeine Blutentziehungen sind bei Leber-Eiterungen nur selten anzuwenden, häufiger örtliche. Der Brechweinstein wirkt vielleicht durch Zusammendrückung der Leber bei der Brechanstrengung; bei geschwächten Menschen ist er aber nur mit Vorsicht anzuwenden. Abführmittel, namentlich Calomel sind dagegen im Gebrauche, ebenso Mercurialeinreibungen; Moxa. Eröffnung des Abscesses mit dem Messer.

Leber-Entzündung. Hepatitis.

Symptome. Schmerz und Auftreibung im rechten Hypochondr., beim Drucke sich vermehrend; ist der linke Lappen entzündet, dann Auftreiben im Scrobiculo cordis, vorzüglich nach dem Genusse von Speisen; manchmal Stechen bis zur Clavicula, Scapula, den Oberarmen. Es gehen nämlich directe Zweige des Phrenicus in den serösen Ueberzug der Leber und deren Substanz selber ein. Der Phrenicus aber empfängt stets seine Hauptwurzel aus dem 4ten Cervicalnerven und dieser Halsnerve ist es, aus welchem zugleich die Hauptzweige zur Schulter und zur äusseren Schlüsselbeingegend abgehen, auf welche also die Reizzustände in der peripherischen Ausbreitung der sensitiven Phrenicusfasern übertragen werden. Oefters icterische Erscheinungen, Mangel an Esslust, bitterer Geschmack, Brechneigung und Erbrechen, Stuhlverstopfung; kommen Fäces, so sind sie verbrannt, graulich. Harn dunkelroth, bräunlich, Stirnschmerz, Fieber mit manchmal intermitt. Typus. Bei der chron. Form Gefühl von Druck in der Magengegend nach dem Genuss von Speisen, Leberfärbung im Gesichte, Icterus. Die Leber-Entzündung wenigstens in niederen Graden kommt wahrscheinlich häufiger vor, als man glaubt; oft, so lange der Ueberzug nicht leidet, ist gar kein Schmerz vorhanden, und die Zufälle erscheinen dann nur als gastrischer galligter Zustand, bei genauer Untersuchung der Leber aber findet sich Anschwellung derselben und Schmerz beim Druck. Leber-Entzündungen kommen nicht selten auch epidemisch vor. In der Regel ist die Entzündung des Lebergewebes eine umschriebene. Calomel soll nicht sogleich, sondern erst mit dem Nachlassen der Entzündung angewendet werden. Häufiger als die Entzündung des ganzen Gewebes der Leber ist in unserem Klima die Entzündung des serösen Ueberzugs der Leber (Peritonitis hepatica). In der Regel gesellen sich auch zu dieser Entzündung der Leberhülse galligte Erscheinungen mit Anschwellung der Leber von gleichzeitiger Theilnahme der Leber an der Entzündung. Oefters ist auch entzündliche Reizung des Lungen- u. Rippenfells zugegen.

Die Neuralgia plexus hepatici unterscheidet sich von entzündlichen Leberleiden dadurch, dass sie durch antiphlogistische Behandlung nicht erleichtert, dagegen durch Narcotica bisweilen schnell gehoben wird. Uebrigens muss man sich in Acht nehmen, Fälle von chronischer Leber-Entzündung und Leber-Anschoppung, die ebenfalls oft mit periodisch auftretenden heftigen Schmerzen in der Leber-

gegend verbunden sind, mit Neuralgie zu verwechseln, und mit Tinct. Opii u. s. w. zu behandeln. Die Colica gastrica et physconia hepatis wird oft durch Marienbader Kreuzbrunnen u. dergl. gehoben, nachdem Narcotica vergeblich und mit Verschlimmerung des Leidens gegeben worden.

Diagnose. Von Intermitt., die sich mit Hepatit. complicirt, dadurch, dass das Fieber hier mit dem Leberleiden zugleich auftritt und verschwindet, während dort Intermitt. schon früher bestand, oder erst später hinzutritt, und noch fortdauern kann, wenn Hepat. schon längst erloschen. Von Icterus durch die geringen icterischen Erscheinungen, dagegen das Hervortreten des Schmerzes und Abwesenheit der grossen Abgeschlagenheit und Mattigkeit.

Therapie. V.S. nur bei heftigem Grade, dagegen 30 — 40 Blutegel, Ungt. Merc. ʒjj — jjj tägl. mit Ol. Hyosc. u. Ungt. Alth., Fomentat. von Spec. emollient. und narcot., erweichende Bäder. Innerlich bei heftigem Erbrechen und copiösen Ausleerungen, Emulsionen mit Aqua Laurocer. oder Potio Riveri mit Syrup. opiat., oder Extr. Opii aq. Ist saures Erbrechen vorhanden, gehackten Eiern ähnliche Durchfälle, Absorbentia, Liquor Kali carb. Bei Stuhlverstopfung Calomel gr. jjj—jv, alle 1—2 St., bis grasgrüne ätzende Stühle kommen, dann Dect. Tamarind., Ol. Ricin., Sal. Seign. Verlieren die Stühle ihren Geruch und ihre Farbe, müssen sie durch schleimige Mittel beschränkt werden. — Antiphlogistische Diät, vegetabilische Kost, gekochte Apfel, Pflaumen, Weinsteinwasser, Limonade. Zur Hautkrise Pulv. Doweri mit Essigammon. In der Reconvalescenz Extr. Sapon., Gramin., Tarax., Cichor., Tart. tartar. Bei der chron. Form blos Blutegel, Einreibungen, Fomentationen mit Spec. emollient. und Cicuta, Hyosc.; Tarax., Tart. tart. Weinsteinmolken und Wasser, Fussbäder mit Aq. regia, Kissingen, Karlsbad, Marienbad; bei sauren Durchfällen Magnes. ust., Lapid. cancror., Tinct. Mart. salit. Fussbäder, S. bei Bäder. — Autenrieth. Salbe eingerieben. — Herb. Cicut. ʒβ — j mit ℔ j aq. fervid. infund. zu Fomentationen.

Leber-Erweichung.

Symptome. Eigenthümliches Colorit des Gesichtes, scharlachrothe Wangen mit gelben Grenzen; Haut glänzend, rechtes Hypochondr. aufgetrieben, flüchtige, nicht constante Schmerzen daselbst, Leber vergrössert, weich sich anfühlend und schmerzhaft; Durchfälle 3—4 in 24 Stunden, gehackten Eiern ähnlich. Oft ist Herzerweiterung zugegen, manchmal Congestionen nach dem Gesichte, der Brust. Therapie im Allgemeinen wie bei chron. Hepatitis.

Leber-Flecken. S. Sommersprossen.

Leber-Hyperämie. Die Hyperämie der Leber, Blutüberfüllung derselben ist entweder eine active, in Folge von Verwundung, heftiger Gemüthsbewegung, Verkühlung, unvollkommener Sauerung und Entkohlung des Blutes in der heissen Jahreszeit u. s. w., oder eine passive von träger Bewegung des Pfortaderblutes bei Mangel an Bewegung,

Stuhlverstopfung, Hemmung des Blutlaufes im Herzen oder in den Lungen, wodurch rückwärts der Blutlauf in der unteren Hohlader und den Lebervenen aufgehalten wird. Die Erscheinungen im Leben sind: 1) Anliegen der Leber an der Bauch- und Rippenwand in einem grösseren Umfange und daher dumpfer Ton beim Anklopfen, der sich oft weit aufwärts an der Brustwand und 2—4 Querfinger breit nach abwärts vom Rippenrande, ja selbst bis zum Nabel erstreckt. Es ist merkwürdig, wie die Leber durch Blutfülle, selbst wenn sie nur durch vorübergehende Einflüsse bedingt ist, oft in 48 Stunden um die Hälfte ihres Umfangs anschwillt und ebenso schnell wieder abfällt. 2) Gesteigerte Empfindlichkeit der Leber gegen Druck bei activer Blutfülle und ein Gefühl von Völle und Schwere in derselben. Bei passiver Hyperämie fehlt meistens der Schmerz beim Druck. 3) Vermehrung der Gallenabsonderung, auch weniger auffallend bei passiver Congestion, daher bei Herzkrankheiten und grossen pleuritischen Exsudaten auch ganz fehlend. 4) Bei activer Blutüberfüllung entwickelt sich Gelbsucht in verschiedenen Graden.

Leber-Krankheiten. Von Wichtigkeit ist es, sich zu erinnern, dass sehr häufig Herzleiden in Folge von Leberkrankheiten auftreten. Man findet wenig Leberkranke, bei denen nicht zeitweise mehr oder weniger stürmische Herzzufälle hervortreten, viele, bei denen die Herzthätigkeit mehr oder weniger bleibend verändert erscheint. Die Erscheinungen lassen sich grösstentheils auf Störungen der Blutströmung zum und vom rechten Herzen zurückführen, und werden theils unmittelbar durch Ueberfüllung der Lebervenen und der unteren Hohlader bedingt, theils durch Rückwirkung von den Lebergeflechten durch das Rückenmark und die Ganglien des sympathischen Nerven auf die Herzgeflechte und wohl auch durch Schwäche und Krampfsucht des Nervensystems überhaupt, welche aus der der Leberkrankheit zu Grunde liegenden Blutentmischung hervorgeht.

Eine der häufigsten Rückwirkungs-Erscheinungen auf das Herz bei Leberkranken sind Störungen der Regelmässigkeit der Herzthätigkeit, Herzklopfen, Stocken und Aussetzen des Herzschlages und damit zusammenhängende Abweichungen des Pulses. Mit der erhöhten Stärke und Häufigkeit des Herzschlages ist aber auch nicht selten eine grössere Verbreitung desselben verbunden, ohne dass noch eine organische Veränderung vorhanden ist. Der Puls ist in der Regel, wie bei Unterleibsleiden überhaupt, voll, dabei zugleich träge und öfters ungleich.

Mit den Mitleidenschafts-Erscheinungen des Herzens sind ferner sehr häufig auch Störungen des Athemholens verbunden: Beklemmung, Gefühl von Erstickung, womit immer eine gewisse Angst oder eine hypochondrische Aengstlichkeit vorhanden ist. Aus der einfachen Störung der Herzthätigkeit durch Mitleidenschaft entstehen endlich auch wirkliche Verbildungen, namentlich Erweiterung und Entartung der Herzwandungen. Die Grundlage der Behandlung in solchen Fällen ist strenge Diät, Enthaltung von allen

hitzigen Getränken, dann sogen. auflösende und abführende, namentlich die Gallenabsonderung befördernde Mittel, besonders ist Coliquinthe gerühmt.

Leberleiden machen, wie auch solche der Milz, consensuellen Husten, blutigen Auswurf und Asthma.

Der Harn hat bei Leberkrankheiten oft einen dicken, gelbröthlichen Bodensatz. Bitterer Mund Aufstossen, Vollheit in den Präcordien sind gewöhnliche Zeichen, dass die Leber krank sei, dass krankhaft veränderte Galle zu reichlich und selbige abgesondert, und in den Zwölffingerdarm und weiter in den Magen entleert werde. In gewöhnlichen Fällen hilft die ausleerende oder neutralisirende Heilart. — Mit den Schmerzen in den Fersen, das kein gutes Zeichen ist, sind Menschen behaftet, die Verstopfungen in Leber, Milz u. im Pfortadersystem haben, oder solche, die heimlich Gallen- oder Nierensteine bergen.

Leberleiden unterscheiden sich von Lungenkrankheiten, insbesondere Entzündungen der Leber von Lungenentzündungen dadurch, dass bei Leberentzündung sich der Schmerz immer bis in den Rücken erstreckt, und sich bei jeder Bewegung steigert, namentlich bei dem Aufrichten, indem dabei die Bauchmuskeln angespannt werden, wodurch die Leber gedrückt wird. Die Schmerzen bei der Leberentzündung sind heftiger als bei der Lungenentzündung, indem die Leber durch die Entzündung immer ausgedehnt und der seröse Ueberzug gespannt wird. Endlich wird der Leberschmerz durch das Gehen und durch jedes Auftreten vermehrt.

Bei chronischen Leberleiden hat man auch zuweilen eine mehr oder minder vollkommene Lähmung des rechten Oberarms oder auch beider beobachtet. Diese Lähmungen entstehen entweder durch den Druck der kranken Leber auf die Verbindungsnerven, welche das Rückenmark zu den Bauchganglien sendet, oder durch Blutanhäufung im Rückenmark in Folge der gestörten Circulation im Unterleibe. — Auch Pruritus über den ganzen Körper hat man bei mehreren chronischen Leberkrankheiten ohne Icterus beobachtet. In solchen Fällen wird der Rad. Belladonnae zu gr. $^1/_3$ allmählig bis zu $^1/_2$—1 Gr. steigend mit Pulv. rhei verbunden 3mal täglich gerühmt; am wirksamsten aber sind Brunnenkuren.

Unter den primitiven Krankeiten der Leber und von den Degenerationen verschiedener Art, welche in dem Leberorgane entstehen, sind die hauptsächlichsten folgende: die Hyperämie, Entzündungen, Neuralgien, Pfortaderentzündungen, Eiterungen der Leber, Cirrhose, Fett-, Speckleber, Hypertrophie der Leber, Erweichung derselben, die gelbe Atrophie, Markschwamm und Krebs, Hydatiden und andere Geschwülste der Leber, Krankheiten der Gallenblase u. Gallenausführungsgänge und Gallensteinbildungen.

Der Icterus, die Gelbsucht, ist eines der häufigsten Symptome von Leberkrankheiten im Allgemeinen, und namentlich acut auftretender, von Hyperämie der Leber, oder Leberentzündung, Hepatitis, während der chronisch verlaufende Icterus die verschiedensten Desorganisationen der Leber-

region, der Leber selber oder der Gallenblase, als des Gallenausführungskanals manifestirt. Man hat meist den Icterus acutus einer ganz speciellen Beschreibung gewürdigt: Es zeigt sich im ganzen Gesichte etwas Gelbliches; dies erstreckt sich bis auf das Weisse im Auge, was charakteristisch ist. Urin ist gelb, färbt ein eingetauchtes weisses Papierchen, fliesst sparsam, Stuhlgang fehlt oder ist wenigstens nicht gelb, sondern weiss; bitterer Geschmack im Munde, Zunge gelb belegt, Mangel an Appetit, Druck im Leibe nach dem Essen, Jucken auf der Haut, Müdigkeit, viel Schlaf, oft aber auch Schlaflosigkeit, Aufgetriebenheit im Hypochondrio dextro. Dauert sie lange, so schwellen die Füsse an, es kommt zu Colliquationen, Auszehrungen. Das Wesen der Krankheit charakterisirt sich durch Ansammlung der galligten Stoffe im Blute und deren Ausscheidung auf jedem andern, nur nicht auf dem normalen Wege, durch daher bedingte allgemeine Verfärbung, durch mannigfaltige Störungen des Digestions- und Assimilationsprocesses, durch Schmerzhaftigkeit und Volumsabnahme der Leber, durch acuten, häufig von febrilen Bewegungen begleiteten Verlauf, nebst Mangel an bestimmten Crisen, und durch den endlich tödtenden Ausgang unter Erscheinungen von Exsudations- und Schmelzungsprocessen, Irritation und Erweichung des Gehirns in Folge des topischen, narcotisch vergiftenden Einflusses der im Blute angehäuften und zurückgehaltenen Elemente der Galle unter Delirien, Convulsionen, Insensibilität, Coma, Lähmungssymptomen. Die Gelbsucht entsteht a) von verschiedenen Krankheiten der Leber, namentlich von vorübergehender Hyper- oder Anämie derselben, Entzündung, organischen Krankheiten, Afterorganisationen derselben; b) von Krankheiten der Gallenblase und der Gallengänge, als Entzündung der Gallenwege, Gallensteine, Würmer, Afterproductionen oder fremde Körper, welche die Gallenwege verschliessen, oder Verengerung und Verwachsung derselben; endlich c) durch Krankheiten der benachbarten Organe, namentlich des Zwölffingerdarms, des Pancreas, des Magens, oder durch bedeutende Geschwülste im Unterleibe, welche auf die Gallenwege drücken, unter gewissen Umständen durch die Schwangerschaft. Der Icterus aus minder bedeutungsvollen Ursachen ist der aus vorübergehender Hyper- oder Anämie der Leber, die gefahrvolleren icterischen Färbungen finden sich bei Typhus, Phlebitis, Pyämie, Hepatitis, Leberabscessen, Leberkuchen, Pneumonie, mit Entfärbung des Hämatins u. s. w. Es gibt auch eine Form, die oft plötzlich in wenigen Stunden entsteht und mit Fieber einher geht.

Diagnose. Von Hepatitis unterscheidet sich die plötzlich entstandene Form des Icterus durch die rasche Entwicklung, denn der Icterus bei Hepatitis entwickelt sich mehr langsam. Die Untersuchung auf Galle s. bei Harnruhr.

Therapie. Man gibt Diaphoretica und Resolventia, Extr. sapon., Chelidon., Ammon. acet. u. muriat., Extr. Gramin., Taraxac. mit Aq. flor. Sambuc., Rheum,

Tart. natronat., Weinsteinmolken. ℞ Extr. Chelidonii —, Rhei, ana ℈j; Calomel gr. jv; Pulv. resinae Jalappae gr. xjj; Pulv. rad. rhei q. s. f. pilulae Nr. 20. Consperg. p. rad. Irid. florent. D. S. Alle 2 Stunden 5 Stück bis zur abführenden Wirkung. Auch: Extr. Chelidonii ℈jj; Calomel gr. jv; Pulv. res. Jalappae gr. xjj; Pulv. rad. Liquiritiae q. s. f. pilulae Nr. 20. D. — In Krankheiten, in welchen die Gallenabsonderung vermehrt oder auch wie nach Gemüthsbewegungen beseitigt werden soll. Auch bei Hämorrhoiden, Leiden der Pfortader, bei Hypochondrie, Hysterie, Melancholie. Bei Hepatitis-Erscheinungen setzt man Blutegel, reibt Mercur mit Ol. Hyoscyam. ein. Calomel besonders beim Icterus ex hepatitite. Fruit Tamarind., Manna electae, ana ʒjjj; f. dect. ℥jjβ; Sal. Glauberi ʒjjj; Syrup. domest. ℥β. Ein gelinde kühlendes Resolvens. Ferrum muriaticum, natronatrum als treffliches Diureticum bei Hydrophobie in Folge von Leberleiden. Es wird steigend genommen von 1—3 Kaffeelöffeln tägl. und in Solution von 1—4 Gr. in ℥jj aq. dest. Bei Icterus calculos. gibt man Extr. Belladonn. theils in Salben, theils in Pillenform alle 2 Stunden gr. $^1/_3$—$^1/_2$. Auch das Oleum Terebinth., Mandelöl zu ʒjjj—jv als Abführmittel. S. Gallensteine. ℞ Dct. Gramin. ℥vj; Extr. tarax., — gramin., cichor., ana ʒjj; Syrup. cichor. ℥j. Alle St. 1 Essl. ℞ Aq. flor. sambuc. ℥vj; Extr. gramin. — tarax., ana ʒjjj; Liquor. ammon. acet., syrup. de cichor., ana ℥j; alle Stund. ℞ Pulv. rhei gr. jjj; Arcan. dupl. ℈β; Sacch. alb. gr. xjj; d. t. d. Nr. 8; alle 2 Stund. 1 Pulv. ℞ Acid. muriat. oxygenat., aq. destill., ana ℥jjj; Syrup. sacch. ℥j. D. in vitro nigr. obtecto; alle 2 Stund. 1 Essl. und, um gehörige Oeffnung zu erhalten, Abends 2—3 Gran Aloë. Bei Icterus spasmodicus ℞ Ipecacuanh. ʒjβ; Cort. aurantior. ʒjj; cremor. tart. ʒj; Coq. c. aq. q. s. colat. ℥jj; adde syrup. chamomill. ℥j. Alle 3 Stund. 1 Essl. Bei Alten Einreibungen von Mercursalbe, innerliche Darreichung des Calomel und der Aloë, und endlich Extracte und diaphoretische Mittel. Die Galle ersetzt man durch Ochsengalle, gibt Amara in spirituösen Wassern mit etwas Naphtha. ℞ Extr. chelidon. ℥β; Liquor. anod. m. H. ʒj; Aq. menth. ℥jv. 6mal 1 Essl. ℞ Fel. tauri inspis. ʒj; Solv. in Aq. menth. ℥j; Spirit. nitr. dulc. gtt. x. Alle 2 St. 20 gtt. ℞ Extr. chelidon., fel. tauri inspis., ana ℥β; Asae foetid. ʒjj; F. c. pulv. rad. serpent. pilul. gr. jj; consperg. sem. lycopod. 4mal 10 Stück. ℞ Pulv. rhei ʒj; Fel. tauri inspissat. ʒjj; F. pilul. gr. jj. 3mal 4—6 Stück. ℞ Ext. aloes ℈j; Calomel gr. jβ—jv; Sapon. venet. q. s. f. pilul. Nr. 20. Früh und Abends 2 Stück. Wolfsmilch, Euphorbium gegen Gelbsucht; die Blätter des Krautes von den Stielen abgestreift, fein geschnitten und den Saft ausgepresst, täglich nüchtern 24 gtt. bis zu einem kleinen Kaffeelöffel voll gestiegen; oder Extr. tägl. 8—10 Gr. ℞ Pulv. gummi Quajaci, pulv. fol. sennae, ana ʒjjj. M. D. S. Alle 3 St. 1 Theel. voll als sehr specifisch empfohlen gegen Icterus.

Fettleber. Die Fettsucht der Leber, Pimelosis hepatis, Hepar adiposum, welche in unserem Clima

wenigstens die häufigste krankhafte Veränderung dieses Organs ist, besteht in einer Ablagerung von Fett in den Leberzellen, welche in den meisten Fällen von Aussen zu geschehen scheint. Die Fettleber ist bei Frauen häufiger als bei Männern vorkommend. Ursachen sind: Uebermässige Ernährung durch fette Nahrungsmittel, geistige Getränke bei sitzender Lebensweise; auch Tuberculose lässt zur Fettleber disponiren; besonders allgemeine Fettsucht.

Im niederen Grade gibt diese Krankheit zu keinen physikalischen Zeichen oder subcutanen und functionellen Erscheinungen Veranlassung, und ist daher auch nicht zu diagnosticiren. Beim höheren Grad ragt die Leber unter den Rippenbogen hervor. So lange die Leber bei der fettigen Infiltration nicht über dem Rippenrande vorragt, ist eine Diagnose nicht möglich, denn diese beruht auf Nachweisung des vergrösserten geraden und Querdurchmessers bei Verkleinerung des Dickedurchmessers, auf dem stumpfen Leberrand und den ursächlichen Momenten, endlich auf Ausschliessung anderer Krankheiten, die ebenfalls Volumenvergrösserung zeigen. Hieher gehört: 1) die einfache Hypertrophie der Leber, wo die Leberform aber nicht verändert ist und andere Ursachen zu Grunde liegen. 2) Hyperämie der Leber, welche sich gewöhnlich schon durch die Form von der Fettleber unterscheidet, indem sie normal ist oder einen grösseren Dickedurchmesser zeigt, ferner dadurch, dass bei Hyperämie das Volumen der Leber schnell wechselt und dass derselben meist Ursachen zu Grunde liegen, welche auf Circulationsstörungen, meist Klappenfehlern beruhen. 3) Speckleber. Hiebei ist die Milz speckig entartet und vergrössert, doch kann auch ausnahmsweise der Milztumor fehlen und aus anderen Ursachen sich mit der Fettleber compliciren. Da in der Regel auch die Nieren entartet sind, so findet sich Albumin im Urin, eine Erscheinung, die indessen auch nicht constant ist. 4) Leberkrebs. Hier ist die Diagnose leicht, wenn die Krebsknoten an der Oberfläche der Leber zu fühlen sind und die Krebscachexie deutlich ausgesprochen ist; im entgegengesetzten Falle aber ist sie sehr schwierig und nur wenn in irgend welchem Organe Tuberculose nachzuweisen ist, kann man Krebs ausschliessen, eine Fettleber diagnosticiren, sobald deren positivere Zeichen vorhanden sind. 5) Ausdehnung der Gallenwege durch stagnirende Galle. Diese Veränderung setzt ein Hinderniss der Gallenexcretion entweder im Ductus choledochus oder hepat. oder im Duodenum voraus, ist daher constant mit Icterus verbunden, welcher der Fettleber nicht zukommt.

Beruht die Fettleber auf Ueberfütterung, sitzende Lebensweise, Missbrauch geistiger Getränke, so wird zur Heilung fleissige Bewegung im Freien und zweckmässige Diät nöthig sein. Blätter- und Wurzelgewächse, Obstspeisen, weisse Fleischsorten, Wasser, säuerliche Getränke. Zu verbieten sind: fette Speisen, Mehlspeisen, Zuckerbackereien, Kartoffeln, Thee, Kaffee, Bier, Wein, besonders Branntwein. Ausserdem sind einfache mit Seife und Kali carbonicum

versetzte Bäder zu gebrauchen, indem bei vermehrter Hautthätigkeit das Fett durch die Fettdrüsen dieses Organs ausgeschieden wird. Innerlich gebe man bei kräftigen Subjecten Weinsteinsalze, bei herabgekommenen Rheum und dessen Präparate und lasse Karlsbad, Marienbad, Kissingen oder Franzensbad gebrauchen.

Fettleber bei Anämischen in Folge von profusen Entleerungen ist nach Hebung des Gemeinleidens mit Tonicis, Eisen, Eisenwassern, Aufenthalt auf dem Lande, nahrhafte Kost, gebratenem Fleisch zu behandeln.

Bei einer harten mit habituellem Icterus verbundenen Lebergeschwulst sah Naumann in Bonn von der Anwendung des Kali aceticum (täglich ʒjj in Auflösung ohne allen Zusatz) sehr guten Erfolg; zur Nachkur erhielt der Kranke 10 Tage lang Ol. Terebinth. ʒj und Dect. alth. ℥vj 3stündlich 1 Esslöffel. Als Resolvens: ℞ Natri acet. bene siccati ʒjj; Pulv. rad. rhei ʒj; Extr. conii macul. ʒβ. M. f. pilul. Nr. 60. 3mal 4 Stück. Bei pseudoplastischen Bildungen, wo man die obigen Mittel verabreicht, lässt man zugleich auch Einreibungen machen. Ung. Neapolit. ʒjj; — altheae ℥ʒβ; Extr. conii mac. ʒβ—j. 2stündl. 1 Bohnegross in die Lebergegend einzureiben. Melanotische Stuhlgänge sind natürlich das Zeichen grosser Stasen im ganzen Pfortadersystem, namentlich wenn noch nauseose Zufälle dazukommen und die Materien nach oben regurgitiren, sich Luft zu machen suchen, sehr fatal, obgleich auch solche Fälle vorkommen, in denen nach Abgang solcher melanotischer Massen grosse Erleichterung folgt. Cataplasmen, Eispillen, Mühlbrunnen früh und Abends gewärmt 1 Schoppen.

Leber-Krankheiten nach Rademacher.

Rademacher unterscheidet in seiner bekannten Weise eine Chelidonium-, Nux vomica-, Carduus Mariae-, Terpenthin- und Quassia-Leberkrankheit, und spricht sich über diese einzelnen Mittel, sowie über die Krankheiten der Leber insbesondere folgendermaassen aus:

Carduus Mariae. Semen Cardui Mariae, Frauendistelsamen; Rademacher nennt es ein Bauchmittel im Allgemeinen; namentlich wirke es gegen Leber- und Milzleiden, auch wenn consensuelles chronisches Brustleiden damit verbunden ist; gegen chronisches Erbrechen, Bauchschmerzen, Krämpfe in der Leber, Gelbsucht. Sehr wichtig sei es in dem consensuellen Blutspeien, welches sich nicht selten zu chronischen Leber- und Milzleiden gesellt. Gegen acute Leberfieber, die mit Seitenstechen, Husten und blutigem Auswurfe verbunden sind; Mutterblutflüsse, die consensuell von einem Leberleiden herkommen, ebenso gegen bedenkliches, von einem Leber- oder Milzleiden abhängendes Nasenbluten. Gegen Hüftweh, das als consensuelles Leiden des Hüftnerven von einem Urleiden der Leber und Milz abhängt; gegen chronische Husten, die von Urleiden der Leber oder Milz abhängen. Da wo der Card. Mariae nicht als eigenthümliches Heilmittel kann angesehen werden, wie z. B. beim Stein und bei

Verhärtung der Leber, bewirkt es auch, dass das örtliche Abnorme nicht mehr feindlich in das Leben eingreift; es wandelt in dem Kranken das Gefühl des Krankseins in das des Gesundseins um, dass z. B. die Gallensteine sich ruhig verhalten, und macht die Anwendung des eigentlichen Heilmittels möglich, wie z. B. des Durand'schen Mittels gegen Gallensteine. Man darf den Card. Mariae nicht in Emulsion geben, weil seine Heilkraft nicht im Mehle, sondern in den Häuten steckt. Man gibt entweder das Pulver 4—5mal täglich zu einem kleinen Theelöffel voll, oder das Decoct ℥ß—j gestossener Samen wird mit ℥xvj auf ℥vjjj eingekocht, stündl. 1 Essl. voll; besser noch ist die Tinctur 5mal täglich zu 15—30 Tropfen mit einer halben oder ganzen Tasse Wasser oder Milch vermischt. Ist Durchlauf consensueller Art mit dem Leber- oder Milzleiden gepaart, so muss man die Gabe viel kleiner nehmen; 4, 3, 2, ja 1 Tropfen 4—5mal des Tags helfen dann.

Der Terpenthin wirkt besonders gegen alle Verhärtungen (nicht allein der Leber) und Gallensteine. Es sind aber Gallensteine sowohl als Verhärtung eines Theils der Leber sehr oft sehr schwer zu erkennen, und letztere nicht immer mit den Händen zu greifen. Bei allen Bauchschmerzen überhaupt ist es klug, mögen sie als sogen. Magenkrampf, Colik, Gallensteine u. s. w. auftreten, auf den Ort zu achten, wo beim Nachlassen des Schmerzes sich das letzte leise Weh noch verhält, hier ist mehrentheils auch das urergriffene Organ zu suchen; man entdeckt so auch zuweilen, ob der Sitz des Uebels die Leber etc. sei. Erschütterungen aller Art, z. B. das Fahren auf holperigem Wege, Brechmittel u. s. w. rufen namentlich bei Gallensteinen oder Verhärtungen der Leber die Schmerzanfälle wieder hervor, aber meist erst nach 2—3 Tagen nach der Erschütterung oder dem Erbrechen. Bei Gallensteinen gelingt es zuweilen durch mechanischen Druck, plötzlich und stark ausgeübt auf die schmerzhafte Stelle, die scharfkantige Seite eines Gallensteines, welcher die Wand der Gallenblase stark und schmerzhaft reizt, nach innen hinzuwenden, und auf diese Weise unschädlich für den Moment zu machen. Ist dieses geschehen, so muss man hintennach natürlich mehrmonatlich das entsprechende Mittel (das Durand'sche, von welchem nachher) anwenden. Die Gallensteine machen colikartige Bauchschmerzen, mit Husten, blutigem Auswurfe, lebhaftem Fieber verbundenes Seitenstechen. Gallensteine mit glatten Oberflächen sind ziemlich unschuldige Dinger, sie bringen keine Zufälle hervor, nur die scharfkantigen schmerzen. Das Ungemach, das Gallensteine bewirken, besteht zuweilen in einem chronischen Durchfall, Husten mit blutigem Auswurfe, schmutzig-gelblicher Hautfarbe, Wassergeschwulst der Füsse, Abmagerung des Körpers. Ist der Gallenstein am Toben, dann hat der Kranke im Epigastrio heftigen Schmerz bis zur Ohnmacht, ein krampfhaftes Zusammenziehen der Bauchmuskelfasern im Hypogastrio der rechten Seite, welches sich anfühlt, als ob dort Verhärtungen im Bauche

wären, Erbrechen, Verminderung der Urinabsonderung, trüben, dunkelgefärbten Urin und gelbsüchtige Hautfarbe. Bei tobenden Gallensteinen kommt in Beschwichtigung der übeln Zufälle kein Mittel dem Carduus Mariae gleich; allein das Uebel an sich verlangt das Durand'sche Mittel, eine Mischung des Terpenthinöls mit Schwefeläther, besser aber mit Spirit. sulphurico-aether., und zwar ℥jj auf ℥j Ol. terebinth. Man fängt leise mit dessen Gaben an, mit 10, ja bei reizbaren Körpern mit 5 Tropfen und ½ Tasse Wasser Tags 3mal, und je nachdem der Körper es verträgt, muss man langsam oder geschwind die Gaben vermehren. Oft erscheint unmittelbar nach dem Einnehmen ein leichter Schmerz in der Leber, der ein paar Minuten anhält; man muss dann das Durand'sche Mittel nicht mehr stärker geben, als bis der Kranke mehrere Tage diesen Schmerz nicht mehr bemerkt hat. Sobald der Urin anfängt sich dunkler zu färben, wo dann der Kranke zugleich Unbehaglichkeit im Epigastrio zu bekommen pflegt, muss man zur Stunde den Gebrauch des Mittels einstellen und Carduus Mariae so lange reichen, bis die Unbehaglichkeit im Epigastrio verschwunden und der Urin wieder klar und hell strohgelb von Farbe ist. Nun darf man wieder mit den Tropfen anfangen, jedoch in minderer Gabe, als man aufgehört. Die höchste Gabe ist 60 Tropfen 3mal täglich, bis wohin man steigen kann. Das Mittel muss wenigstens ½ Jahr lang anhaltend fortgebraucht werden.

Auf die erkrankte Leber wirkt auch wohlthätig ein das Quassiaholz, z. B. Extr. Quassiae ℥ß in ℥viij aq.; stündl. 1 Essl. voll. Es wirkt nicht auf die Gallengänge, die Lebergallengänge, aber auf das innere Leberorgan und auf dessen convexe Seite heilend ein. Das beste Präparat ist die nach eigener Vorschrift bereitete Aqua Quassiae ℥j täglich in getheilten Gaben; auch bei Fiebern mit remittirendem, fast intermittirendem Charakter, Frösteln, wobei die Kranken etwas in der Lebergegend klagen, wobei Durchfall sich einstellt, der aber den Zustand nur noch verschlimmert. Der Urin ist dabei verschieden trübe, aber auch stroh- oder goldgelb; Zunge nicht belegt, in der Mitte mit weisslichem Anflug. Der Sitz der Krankheit ist im convexen Theile der Leber und verursacht leicht Bauchwassersucht, gegen welche die Diuretica nichts leisten. Man gibt 4mal täglich ½ Esslöffel voll Aq. Quassiae mit Brunnenwasser verdünnt.

Ein anderes Hepaticum ist das Chelidonium und zwar gegen Affectionen der inneren Leber, d. h. also nicht der convexen und concaven Seiten derselben. Diese innere Leberaffection äussert sich durch weisse, ganz ungefärbte Excremente, wie bei Gelbsüchtigen, und durch gänzliche Abwesenheit aller gelbsüchtigen Zufälle. Die Haut ist und bleibt weiss, hat nicht einmal ein schmutziges Aussehen, der Urin ist blass strohgelb, wie bei Gesunden. Diese innere Leberaffection ist in solch vollkommener Form ziemlich selten. Die Krankheit der Leber, die sich in ihrer vollkommenen Form als

Gelbsucht äussert, hat unendliche Abstufungen, wo sie im gemeinen Leben und nach ärztlichem Sprachgebrauch nicht mehr Gelbsucht heisst. Der geringste Grad aber dieses krankhaften Zustandes äussert sich auch im Urine durch blasse Goldfarbe, und auf der Haut, besonders auf der des Gesichtes, durch ein mehr oder weniger schmutziges Aussehen. Da nun die weissen Excremente beweisen, dass das Ergiessen der Galle in den Darmkanal nicht mehr stattfindet, so beweist die gänzliche Abwesenheit der leisesten Spur gelbsüchtiger Zufälle eben, dass hier nicht blos eine Behinderung der Ergiessung abgesonderter Galle in das Duodenum vorhanden, sondern dass jenes uns unbekannte Organ, wodurch die Galle aus dem Blute bereitet wird, selbst erkrankt sei; dass gar keine Galle vorhanden, mithin auch keine eingesogen, in die Haut abgesetzt und durch den Urin ausgeleert werden könne. Das ist der Zustand, den Radem. Affection der inneren Leber nennt. Das Chelidonium wirkt in diesen Zuständen besonders, daher auch in den ähnlichen gallenfieberartigen, gehirnfieberartigen, bösartigen Fiebern, in welchen die Kranken seufzen, was überhaupt nicht selten geheime Bauchaffectionen verräth, wo man es nicht mit offenbaren Gallenfiebern zu thun hat. Radem. gibt nicht das Extr. Chelidonii, sondern die Tinct. Chelid. etwa ʒj in 24 Stunden mit ℥vjjj Aq. und etwas Gummi vermischt stündl. 1 Esslöffel voll. Ist aber Durchfall vorhanden, so muss die Gabe gemindert werden bis ℈j. Ueberhaupt darf das Chelid. nicht in grossen Gaben gereicht werden, wenn es heilsam wirken soll. So z. B. darf man die Tinct. in manchen Gelbsuchten und anderen Leberkrankheiten nur 2—3 Tropfen 4- oder 5mal des Tags reichen. Auch eine Verbindung des Chelidon. mit salzsaurem Kalk gebraucht Radem. gegen manche Leberkrankheiten und zwar: ℞ Liquor. calcariae muriat. ℥jj; Tinct. chelidonii ʒj. M. 15 Tropfen mit ½ Tasse Wasser verdünnt 5mal des Tags zu nehmen. Diese Verbindung nützt in Fällen, wo auch etwas Magenempfindlichkeit bei der Krankheit mit im Spiele ist.

Endlich ist dem berühmten Vertheidiger der Erfahrungsheillehre noch die Nux vomica ein vortreffliches Hepaticum, diese habe, wie das Chelidonium, galletreibende Kräfte, besonders gegen erkrankte Gallengänge. Man kann sich zwei Formen von Gallenkrankheiten denken, behindertes Ergiessen abgesonderter Galle in den Zwölffingerdarm, und den entgegengesetzten Zustand, übermässige Absonderung und Ergiessung der Galle in den Darmkanal. Der erste Krankheitszustand stellt sich als Gelbsucht dar, der andere (weil die vermehrte Absonderung auch gewöhnlich eine chemisch eigenschaftliche Veränderung der Galle verursacht) als Gallenfieber, Gallenkolik, Erbrechen, Durchfall u. s. w. Diese beiden Zustände sind sehr gut, in ihren zugewandten Enden, wo sie sich durch unmerkliche Schattungen einander nähern, sind sie nicht so ganz leicht von einander zu unterscheiden. Die Nux vomica passt aber zum Glück auf beide Zustände. Namentlich

wenn bei epidemischen Fiebern nicht blos die Gallengänge afficirt sind, sondern auch die Leber selbst erkrankt ist, und die Affection als eine an Intermittens grenzende Remittens sich äussert, da leistet die Nux vomica das Beste. Tinctura nucis vomicae 5mal täglich 15 Tropfen.

Consensueller, von einer Lebererkrankung abhängender Husten wird von dem Krähenaugenwasser geheilt, d. h. er bessert sich allmählig und wird bei lange fortgesetztem Gebrauche des Wassers ganz gut. Ebenso heilt das Brechnusswasser den von der Leber ausgehenden consensuellen Durchfall, aber das Wasser muss nur in ganz kleinen Gaben gegeben werden, z. B. ♃j auf ℥vjjj gewöhnlichen Wassers. — Endlich preist Radem. auch den Safran in kleinen Gaben, z. B. ℥j Tinct. auf ℥jv—v Wasser, als gutes Lebermittel, das aber, wie alle Organheilmittel, seine Wirksamkeit nur unter dem Einflusse einer ihm günstigen epidemischen Constitution zu erkennen gibt.

Bei dem inneren Gebrauche der Chelidoniumtinctur lässt Radem. auf die verhärtete Lebergegend Galmeisalbe legen.

Leberabscesse öffnen sich entweder in den Grimmdarm (nach der Verwachsung der Leber mit dem Darme) und dann ist stuhlzwangiger Durchlauf mit öldrüsenartiger Entleerung vorhanden, und man kann dann einen Trank aus Oel, Wasser u. Gummi, um den starken Motum peristalticum zu mässigen, verordnen; es kann aber auch der Leberabscess in die Bauchhöhle bersten, oder er kann nach aussen durchbrechen.

Selbst die alte Schule lehrt schon, dass bei Leberkrankheiten Aderlässe nicht vertragen werden. Zur Zeit, wenn Leberkrankheiten herrschen, erscheinen sie oft unter der sehr täuschenden Form von Pleuresie und werden von manchen Aerzten mit wiederholten Aderlässen angegriffen. Dadurch werden diese acuten Zustände nur in chronische umgewandelt, und die Kranken werden immer elender, blutleer und müssen dann Eisen bekommen. Essigsaure Eisentinctur ℥ʒβ mit ℥ʒβ arabischem Gummi und ℥jv Aq. stündlich 1 Essl. voll.

Der Glaube, dass die ins Gelbe oder Braungelbe spielende Gesichtsfarbe manchen Menschen von Natur eigen sei, wie die Farbe der Haare, ist nach Rademacher ganz falsch, diese Leute leiden alle an der Leber, es ist die Gallenabsonderung bei ihnen beeinträchtigt, allein es muss allerdings nicht immer ein Urleiden der Leber sein, es kann auch ebenso gut Bauchvollblütigkeit sein, die sich als beeinträchtigte Gallenabsonderung offenbart. Es ist daher gerathen, allen mit brauner oder gelber Gesichtsfarbe Erkrankten auf die Leber besonders Rücksicht zu nehmen, wenn auch der Krunke oder seine Umgebung behauptet, die Gesichtsfarbe sei die natürliche, angeborne. Bekommen dergl. Kranke Lebermittel, z. B. Nuxvomicatinctur und Asanttinctur ana, so werden dergl. Kranke nach und nach ganz gebleicht.

Verhärtungen in der Höhle des Bauches können durchs Gefühl oft nur schwer unterschieden werden,

es können Verhärtungen des Magens sein, der Leber, aber auch Leberabscesse, Bauchmuskelabscesse, Balggeschwülste, Verhärtungen des Zellgewebes in den Bauchmuskeln, auch können Frauen mit solchen Zuständen für schwanger gehalten werden, oder für uteruskrank.

Leberkrebs. Vgl. Lebercirrhose.

Leber-Schmerzen. S. Leberentzündung.

Leber-Schwindsucht. S. Phthisis hepat.

Leber-Tuberkeln.

Symptome. Anfangs blos Symptome von Dyspepsie, Esslust ist zwar nicht vermindert, aber wenn die Kranken etwas geniessen, bekommen sie nach $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde Gefühl von Druck im Magen, seine Gegend treibt sich auf, Gasentwicklung nach oben, selten Erbrechen, Verstopfung, harte verkohlte Fäces, von Zeit zu Zeit Druck in der Lebergegend, stechende, nach oben schiessende Schmerzen, Haut ins Gelbliche ziehend, schmutzig, Gesicht aufgedunsen, später ragt die Leber über den Rand der falschen Rippen hervor, ist ungleich aufgetrieben, knotig, rings um die Knoten schmerzhaft. Sitzen die Tuberkeln auf der untern Fläche, icterische Erscheinungen.

Therapie. Mineralbäder von Kissingen, Karlsbad, Jod- und Hydrarg. Einreibungen sind von keinem Nutzen, schaden sogar. Besser die Einreibungen von Acid. nitr. (Ungt. oxygenat. ℞ Axung. porci ℥j; Liquesc. agitando adde acid. nitrici ℥j M.) und der Gebrauch von Fussbädern aus Aqua regina. Bei Spuren topischer Entzündungen legt man Blutegel an. Kost sei einfach, nährend, nie viel auf einmal, aber öfters; Malztrank u. kohlensaures Wasser. Fel tauri mit Rheum für die Digestionsorgane. S. Leberverhärtung. ℞ Fel tauri inspissat. ℥jj; Pulv. rad. rhei ℥j. F. pilul. gr. jj. 3mal 4—6 Stück.

Leber-Verhärtung.

Symptome. Wachsähnliches Colorit des Gesichtes, Mangel an Appetit, Druck in der Magengegend, oft saures Aufstossen, Auftreibung, Spannung der hart sich anfühlenden Leber, wenig Schmerz beim Drucke, Harn dunkel, Brustbeschwerden, Oppression. Lassen sich theiligte Verhärtungen der Leber bestimmt fühlen, so erscheinen sie dem zufühlenden Finger gewöhnlich in der Grösse eines Hühnereies oder einer Obertasse ohne bestimmt umschriebene Grenzen. Der Zustand, worin sich solche Verstopfungen oder Verhärtungen der Leber befinden können, ist zweifach, der der Ruhe und ein anderer des Aufgeregtseins. Ebenso wie es Menschen gibt, die Gallensteine bei sich haben, ohne dass ihre Gesundheit dadurch getrübt wäre, so gibt es auch Menschen, die eine theiligte Verstopfung der Leber haben, ohne dass bedeutende Beschwerden davon entständen; andere haben mancherlei consensuelle Leiden, z. B. Kopfschmerz, Wahnsinn, Amblyopie, Augenentzündung, Doppelsichtigkeit, chronischen Husten mit oder ohne Auswurf, chronischen Durchfall, Verstopfung, Blutbrechen, Wassersucht, Nasenbluten, Verdauungsfehler, Aufstossen, Wiederkauen, unregelmässigen Herzschlag u. s. w. Wenn sich aber solche Ver-

stopfungen im aufgeregten Zustande befinden, so äussern sie sich durch mehr oder minder heisse Fieber, Seitenstechen, Husten mit blutigem Auswurfe, heftige Schmerzen im Epigastrio und im Rücken, heftige Koliken, unaufhaltsames Erbrechen, grosse Beängstigung, Unmöglichkeit, im Bette auszudauern, und zuweilen durch gelbsüchtige Zufälle. Die Aufregungen in der Leber wiederholen sich gerne nach Erschütterungen beim Fahren u. dergl. oder nach Brechmitteln, und zwar immer erst 2—3 Tage nach diesen Einwirkungen.

Therapie. Frisch ausgepresster Saft des Chelidon. zu 1 Theel., nach und nach bis zu 1 Essl. steigend, 2—3mal tägl.; täglicher Genuss von 3—4 Eidottern, früh mit Wasser oder Fleischbrüh; Extr. chelidon. major ʒj in einem Infus. Valerian. nebst Liq. kali acet. ℥ß, alle 24 St. um ℈j des Extr. bis auf ℥j—jß gestiegen. — Rad. rumic. acet. minut. concis., part. j; Coq. vas. claus. in Aq. font., part. jjj ad remanent. part. jj, per linteum inf. in lagen. S. Alle Morgen einen grossen Schoppen, oder so viel davon zu trinken, dass 3—4 Leibesöffnungen tägl. erfolgen. Einreibungen von Ungt. Auten. Fussbäder mit Aq. regia. Sehr oft wirkt das Daurand'sche Mittel (s. Gallensteine) auch vortrefflich bei Leberverhärtungen. S. Leberentzündung und Leberkrankheiten.

Lepra. Sycosis. Mentagra.

Symptome. Höckrige, aufgetriebene, knotige, völlig desorganisirte Haut mit dicken, schuppig über einander liegenden Krusten, nebst untermischten eiternden Stellen und heftigem Brennen und Jucken an mehreren Orten des Leibes, selbst im Gesichte, zuletzt gänzliche Destruction der Haut. Lepra orientat. Augen, Nase, Hände, Füsse werden destruirt, gangränös, tieffressende Geschwüre, heftige Schmerzen, besonders des Nachts, der ganze Körper mit Krusten bedeckt und seine Form am meisten im Gesichte entstellt. Es gesellen sich Geschwulst, Angst, Taubheit, Heiserkeit, Febr. hect. hinzu; ist ansteckend, kommt in Europa nicht mehr vor. Bei der L. occidental. sind alle Zufälle gelinder, ist nicht ansteckend. Bei der Elephantiasis ist die Haut besonders an den Füssen verdickt, verhärtet, mit einer dicken, höckrigen Rinde überzogen (Elephantenhaut). Vgl. Südliche Krankheiten. Vitiligo zeichnet sich durch grosse weisse Hautflecken, mit beständiger kleienartiger Abschuppung der Haut und Verhärtung des unterliegenden Zellgewebes aus. Pellagra bildet auf dem Rücken und den Extremitäten grosse rosenartige, äusserst brennende, oft in Blasen übergehende Hautstellen, mit wiederholter Abschuppung der Oberhaut, im Frühlinge erscheinend und im Winter verschwindend. Gehirn ist dabei sehr angegriffen, daher leicht Gemüthskrankheiten, kommt blos in Oberitalien vor.

Therapie nach den nämlichen Grundsätzen wie bei Herpes. Mercurialia, Antimonial., Sublimat mit Opium, Cicut, Dct. rad. caric. aren., Lapath. acut.; äusserlich Mercur, Salz-, Schwefel-, Sublimatbäder; Acid. muriat., Arsenik, Acid. nitr. 2mal tägl. von

gtt. 10—60, manchmal sehr nützlich gegen Eleph.; Jodeinreibung gegen Sycos. ment. — ℞ Sulph. aurat., Calomel ana gr. β; Extr. cicut. gr. j; Quajac. gr. v; Elaeosacch. foenicul. ʒβ. F. pulv. Morgens und Abends 1 Stück bei leprösen Formen, um auf die Haut zu wirken. — Dct. Zittm. bei Sycosis menth. das Beste. S. Hautkrankheiten, Dyscrasien. Gegen Lepra, charakteristisch durch Tuberkelbildung, durch die, mittelst feiner Eiterkanäle mit dem Unterhautzellgewebe in Verbindung stehenden grösseren Schuppengrinde, durch die ringförmige Ausdehnung, die tiefen Rhagades und die viel hartnäckigere Heilbarkeit. Jodkali mit Jodeinreibungen, Jodbäder, innerlich Jodtinctur mit Fischthran, Arsenik, Salzbäder. — Bei Elephantiasis besteht die Kur in Bildung einer natürlichen Epidermis durch abziehende Mittel, sodann in fortwährendem Kneten, Manipuliren und festem Umbinden der exsudirten Albuminmasse, unterstützt durch Dampf-, Douch-, Salzbäder und Jod.

Leukaemie, Leukocythaemie, nennt man eine pathologische Vermehrung der farblosen Blutkörperchen. Das aus der Ader fliessende Blut bei solchen Krankheiten ist nicht weiss, sondern zeigt seine gewöhnliche rothe Farbe, allein das geschlagene Blut solcher Kranken wird beim ruhigen Stehen zum grossen Theil weiss wie Milch. Kommt bei Männern und Weibern vor. Unter den Symptomen ist Anschwellung des Unterleibes in Folge von Anschwellung der Milz und Leber die häufigste Erscheinung; Respiration meist beeinträchtiget, Dyspnoe, zuweilen Erbrechen, Diarrhoe, Blutungen, Wassersucht, Pulsbeschleunigung, Appetitmangel; anämische Gesichtsfarbe, Abmagerung.

Leukophlegmatie ist Anasarca mit sehr gesunkener Hautthätigkeit; die Flüssigkeit unter der Haut hat mehr die Natur der Lymphe. Fehler der Lymphe, Verdauungsfehler, lymphatische Krankheiten überhaupt, Haut kalt, unempfindlich, missfarbig, gedunsenes Ansehen. S. Hautwassersucht.

Leukorrhoe. S. Fluor albus.

Lienitis. S. Milzentzündung.

Lienterie. S. Magenruhr. Milchkuren.

Luftröhrenmittel nach Rademacher. Sulphur. aurat. antimonii und Quecksilber, z. B. Hahnemanns's schwarzes Quecksilber tägl. 1 Gran auf einmal. — Die Urleiden der Luftröhre äussern sich unter der Form von Heiserkeit, Kitzelhusten, Asthma und Sprachlosigkeit. — Wenn bei der Heiserkeit der Kranke einen empfindlichen Schmerz im Luftröhrenkopf spürt, wenn dieser Schmerz beim Husten und beim äussern Drucke sich vermehrt, so kann man mit Spiessglanzgoldschwefel dieses Uebel, ist es nicht gar zu sehr eingewurzelt, meistens heben. Ebenso heilt dieses Mittel den Husten, bei welchem die Kranken über Schmerzen unter dem oberen Theile des Brustbeins klagen. Gegen eingewurzelte Heiserkeit hilft das Quecksilber bis zu dem Grade fortgegeben, dass nicht Speichelfluss kommt, sondern die Heiserkeit verschwindet schon, sobald der Athem,

durch die Nase ausgestossen, dem Ausathmenden riechbar ist.

Die Luftröhrenkopfschwindsucht ist im Verhältniss zu anderen Schwindsuchten selten. Bei eingewurzelter Heiserkeit sollte man allzeit auf den Bauch, sonderlich auf das Pfortadersystem achten, in diesem liegt zuweilen der Grund der Heiserkeit und der chron. Halsentzündung. Die eigentliche Phthisis laryngea ist eher abzuwenden, als zu heilen. Die Heiserkeit scheint in den meisten Fällen wohl zunächst von einer chronischen Entzündung der innern Haut des Larynx abzuhängen. Friedrich Hoffmann räth, bei Heiserkeit einen weinigen Aufguss aromatischer Kräuter zum Gurgeln. Der Rath ist gut, denn manche chronische Entzündungen äusserer Theile weichen ja den aromatischen Kräutern besser als den Blutegeln, dem Aderlassen und dem Salpeter; Radem. hat gefunden, dass lauwarme Milch mit ein klein wenig Hoffmann'schem Lebensbalsam gemischt, noch bessere Dienste leistet, als ein weiniger Kräuteraufguss.

Jede Heiserkeit ist aber gewiss nicht zunächst in einer chronischen Entzündung der innern Haut des Larynx begründet, das sehen wir bei hysterischen Weibern, die zuweilen in einem Augenblicke heiserer, und hernach wieder eben so schnell hellstimmig werden.

Das periodische Asthma ist oft ein Leiden des Kehlkopfes. Brausepulver auf die Zunge gelegt bis sie zergehen, und so die Kohlensäure in den Kehlkopf lassen, beschwichtigen das Asthma, meistens ist aber das Asthma consensueller Art.

Lumbago. S. Hüftweh. Ischias. Rheumatismus cephalicus.

Lungen-Blutschlag. Pneumorrhagie. Apoplexia-pulmonalis.

Symptome. 1) Gefühl von Druck auf der Brust, oder nur auf einer Hälfte, oder blos einer umschriebenen Stelle; dieses steigert sich beim Reden und bei Bewegung, ist wahre Dyspnoe, denn die Kranken können nicht tief inspiriren, und versuchen sie es, stellt sich ein kurzes Hüsteln ein. 2) Es ist dem Kranken, als würde plötzlich warmes Wasser in die Brust ausgegossen, Husten folgt, der Blut entleert. Ist die Blutung heftig, so stellt sich Erbrechen ein; das Blut ist schaumig, mit vielen Blutblasen vermengt, süss schmeckend; Percussion ergibt an verschiedenen Stellen dumpfen Ton und knisterndes Respirationsgeräusch; in der Trachea leichtes Schleimrasseln; manchmal Fieber. Ist der Erguss des Blutes heftig, so haben wir den eigentlichen Lungenblutschlag; das Bewusstsein geht plötzlich verloren, Gesicht wird blau, wie bei Erdrosselten, Auge hervorgetrieben, Schaum mit Blut gemengt vor dem Munde, Extremitäten kalt, Puls klein, schwach, nach und nach ganz verschwindend.

Diagnose. Von Cerebralapopl. durch den Mangel der vorausgegangenen Kopfcongestionen, der hemiplegischen Erscheinungen, dagegen das Vorhandensein von Congestionen gegen die Brust. Von Häma-

temesis (Blutbrechen) dadurch, dass das Congestionsstadium nicht gegen den Magen, sondern die Brust ging, durch den süsslichen Geschmack, die Farbe u. schäumige Beschaffenheit des Blutes, durch die Resultate der Auscultation und Percussion. S. Apoplexia-sanguinea.

Therapie. Alles Veranlassende werde entfernt; bei Unterleibsstockungen Extr. saponacea, Mittelsalze, Ragozi, Pandur. — Ist's zum Ausbruche gekommen, V.S am Arme der leidenden Seite, ℥xjj—xvjjj; ist unterdrückte Blutung des U.L. Schuld, an den Füssen; setzt bei Hämorrhoiden Blutegel an den After; das Getränke sei lauwarm. Innerlich Magnes. sulphur. mit Cremor tart. und etwas Jalapp. Pulv. aus ana Nitr., Kali sulphur. et Conch. ppt.; Vesicantia zwischen den Schultern, reizende Fussbäder mit Aq. regia, Senf oder Asche. — Digitalis, Kali acet. (um auf die Nieren zu wirken) mit etwas Nitrum und Roob junip., strenge Diät, grösste Ruhe, die Luft sei mehr feuchtwarm, zur Kost Vegetabilien, gekochtes Obst, Schleim. Bei heftiger Gefässreizung Dct. Alth., oder Emuls. Gm. arab. mit Extr. lactuc. oder Hyoscyam., bei vehement. Fieber, mit etwas Nitrum. Droht Erschöpfung, Phosphor-, Schwefelsäure mit vielem Schleim, Secale cornut. etc.; äusserlich kalte Ueberschläge. — Man gebe im Nothfalle schnell einen Essl. voll Kochsalz. — Klystiere mit Tart. stibiat. — Gegen die zurückgetriebene Schwäche der Respirationsorgane gibt man Arnica, Benzoe, heftige Hautreize, China, Alaun.

Lungen-Brand. Pneumonia typhodes, gangraenosa, Typhus pleuriticus.

Symptome. Stechender, drückender Schmerz auf einer bestimmten Stelle der Brust, heftiger Husten, mit welchem dissolutes schwarzbräunliches Blut, später ein bräunlicher, grünlicher Schleim ausgeworfen wird, der meist mit Blutstreifen durchzogen; das Blut wird schwärzlicher und dünner, der Auswurf stinkend. Athem übelriechend, grosse Mattigkeit, Abgeschlagenheit, Esslust dauert dabei manchmal fort; Frost, Hitze, trockene, heisse Haut, auf dem blassen, erdfahlen Gesichte klebriger Schweiss, Extremitäten kalt, Zunge rissig, Durst heftig, Respiration rasselnd, Febr. hect., Delirien. Es gibt auch eine chronische Form, die Auscultation ergibt dann blos Mangel des Respirationsgeräusches.

Diagnose. Von Phthisis durch die Beschaffenheit des Auswurfes und den Verlauf. Von Pleuritis, Pneumonie, ebenfalls durch den stinkenden Auswurf, die Ergebnisse der Auscultation.

Therapie. China, Calamus, Cascarill, Naphtha, Wein, Chlor. Bei entzündlicher Complication Blutegel; gegen die Durchfälle Opium, Nux vomica. ℞ Flor. arnic. ʒβ; Fiat. infus. ℥vjjj; Liq. ammon. caust. ♈j—ʒβ; Syrup. cinnamom. ℥j. ℞ Rad. valerian. ℥j; Flor. arnic. ℥β; Dig. in vas. claus. per ½ hor. c. aq. fervid. col. ℥vjjj adde aeth. sulphur. ʒjj; Syrup. cinnamom. ℥j; alle 2 St. ½ Tasse. ℞ Cort. chin. reg. ℥β; Inf. vin. generos. ℥vjjj; Stet. in digest. per j diem, adde tr. Bestuscheff. ♈jj; Syrup. aurant. ℥j. ℞ Aeth.

sulphur. ʒj; Aq. cinnamom. v. ʒiij; alle St. 1 Essl. Skoda empfiehlt bei Lungenbrand die Einathmung von Terpenthinöldämpfen und dabei innerlich Chinin. Alle 2 Stunden 5—10 Minuten die Dämpfe und 1 Gr. Chinin sulph., später nach Wochen langem Gebrauche werden die Dämpfe selten instituirt.

Lungen-Emphysem. S. Emphysem.

Lungen-Empyem. S. Empyem.

Lungen-Entzündung. Pneumonia.

Man stellt namentlich 2 Formen von Pneumonien auf, eine Lobulärpneumonie und Lobarpneumonie. Der Ausdruck Lobulärpneumonie, Pneum. lobularis, soll nämlich eine Pneumonie bezeichnen, welche nicht eine bedeutende Portion der Lungen oder den ganzen Lobus auf einmal ergriffen hat, sondern solche, die nur isolirte Läppchen der Lunge, die Lobuli betrifft, und als Charakter dieser Lobularpneumonie, als Gegensatz zu der Lobarpneumonie (derjenigen nämlich, welche einen ganzen Lungenlappen auf einmal betrifft) hat man aufgestellt, dass die isolirten Lobuli dunkelfarbig, fest unter die umgebenden Parthien hinabgedrückt und von der gesunden Textur, in deren Mitte sie sich befinden, losgelöst, im Wasser untersinkend sich zeigen.

Symptome. Gefühl von Druck und Schwere auf der Brust, entweder auf einer Seite oder quer über beiden. Husten trocken oder mit Auswurf, bald von Schleim mit Blutstreifen, bald reines Blut, oder mit Blut rothbraun gefärbte Massen, Respiration beschleunigt; Brustkasten hebt sich nicht, intercoupirte Sprache, Liegen auf der kranken Seite oder dem Rücken, wenn beide Lungen entzündet sind; Auscultation ergibt Knistern. So lange keine Ausschwitzung in das Lungenparenchym geschehen ist, kann auch der Percussionston nicht verändert werden, desshalb tritt erst gegen das Ende des ersten Stadiums Leerheit des Tones ein, und es sind oft die Entzündungserscheinungen nebst Husten und Beengung ganz eklatant ausgesprochen, und noch immer gibt die Percussion kein sicheres Resultat. Ja es ist dies noch der Fall, wenn auch bereits die Exsudation begonnen hat, aber noch nicht so weit vorgerückt ist, dass von ihr eine beträchtliche Menge Luft weggedrängt worden. Die Percussion eignet sich nicht dazu, durch ihre Zeichen die Stadien der Pneumonie zu bestimmen, denn sie gibt erst bei bedeutend entwickelter Krankheit sichere Zeichen, und lässt geringere Grade von Exsudation unangemeldet. Im eigentlichen Hepatisationsstadium ist natürlich der Percussionston leer; dagegen ungemein voll, bisweilen sogar tympanitisch in der Umgebung der hepatisirten Stelle, viel voller als in der entsprechenden Stelle der gesunden anderen Seite. Dieses hat seinen Grund darin, dass sich in dem nicht hepatisirten Theile der entzündeten Lunge ungewöhnlich viel Luft anhäuft, und die Bläschen stark ausdehnt. — Fieber. Morgens Remission, Abends Exacerbation; auf der Höhe der Krankheit Delirien des Abends. Es kommt auch eine chron. Form vor. Der Sitz der Krankheit ist gewöhnlich der untere Lappen, meistens

aber am Rücken unter der Scapula. Bei rheumatischer Ursache ist die Bewegung des Armes schmerzhaft, ebenso vermehrt Druck mit der Hand den Schmerz. Ein starker Fingerdruck zwischen den Rippen ist ein vortreffliches diagnostisches Mittel, um sich mittelst der dadurch erzeugten Schmerzempfindung über den Sitz der Pneumonie und die Theilnahme der Pleura zu überzeugen. S. Seitenstich.

Diagnose. Von Tuberkeln unterscheidet sich namentlich die chronische Form durch den Habitus, der nicht der phthisische, den Sitz der Krankheit im untern Lappen (Tuberk. im obern), die Beschaffenheit des Auswurfs, der bei Tuberk. bröcklich ist. Bei diesem Stande der Diagnostik entgeht wohl höchst selten der Aufmerksamkeit des Arztes die Existenz einer Lungenstase. Die Permeabilität und Impermeabilität des Lungenparenchyms zu erkennen, sind der Auscultation leichte Dinge, ebenso die Ausdehnung, welche die Stase erreicht hat, dessgleichen ob es bei einfacher Obstruction (Ausdehnung der Capillaren der Bläschen auf Kosten des Raumes für die Luft) geblieben, oder ob ein flüssiges und mobiles Entzündungsprodukt gebildet worden ist. Inzwischen von welcher Art das Produkt, welchen Metamorphosen es unterworfen sei und wie sich das Parenchym dabei verhalte, um dieses richtig zu beurtheilen, dazu dient ein fleissiges Studium der vesiculären Rasselgeräusche, und zwar: 1) ihre Anwesenheit oder Abwesenheit mit den übrigen Krankheitssymptomen zusammengehalten; 2) ihre Qualität und 3) die Berücksichtigung der Umstände, unter welchen und wenn sie aufgetreten sind, was vorausgegangen und was nachfolgt. Auf diese Weise werden die vesiculären Rasselgeräusche für die Lungenentzündung treffliche Zeichen und von bedeutendem Einflusse für eine genaue Diagnose, Prognose und selbst für die Therapie. 1) Das vesiculäre Rasselgeräusch, fein, gleichförmig, nicht nach Husten verschwindend, zeigt in der Pneumonie stets an, dass ein flüssiges Produkt gebildet wurde, dass also wirkliche Stase vorhanden ist. Dieses Produkt ist Serum; sodann mit Blut vermischte gallertreiche Coagulationen. 2) Verdichtet die Lunge, ohne dass der Anfang der Verdichtung oder die Resolution durch vesiculäre Rasselgeräusche bezeichnet wurden, ohne dass sich im Auswurfe pneumonisches Secret zeigte, auch ohne dass sich Husten einstellte, so war es nur Hyperämie des Lungenparenchyms, es ist kein Produkt gebildet worden und die ausgedehnten Capillaren werden nach und nach auf ihr normales Kaliber reducirt, die Luftbläschen werden wieder permeabel, ohne dass ein pathisches Secret hätte durch Expectoration oder Resorption entfernt werden müssen. 3) Wenn der Hepatisation vesiculäres Rasselgeräusch vorausgegangen war, so besteht die Verdichtung aus festgewordenen Exsudationen. 4) Dieselben können wieder flüssig und zum Theile resorbirt, zum Theile ausgehustet werden. Alsdann entsteht an den hepatisirten Stellen, wo man früher gar kein oder nur bronchiales Athmungsgeräusch hörte, wieder vesiculäres Rassel-

geräusch; es ist ein gröberes Rasselgeräusch durch das Platzen zäher Blasen veranlasst, ist mobiler, von feuchtem Bronchial-Rhonchus begleitet, wird durch Husten verändert oder verschwindet auf einige Zeit, kehrt dann wieder, um endlich reinem Exspirationsgeräusch anhaltend Platz zu machen. 5) Aus den coagulirten Exsudationen wird nach und nach resorbirt, was resorbirt werden kann, das Zurückbleibende verwandelt sich in Fasergewebe, welches die befallene Lungenparthie auf ein sehr kleines Volumen zusammenzieht. In diesem Falle wird bei der Rückbildung der Pneumonie kein vesiculäres Rasselgeräusch gehört und der matte Percussionston verschwindet nur nach langer Zeit, indem sich die matte Stelle sehr langsam auf einen immer kleiner werdenden Raum beschränkt. 6) Wenn nach dem Engouement sogleich vesiculäre Rasselgeräusche hörbar werden, alsdann matter Ton und „schweigendes" Vesicular-Athmen mit starkem Tubar-Athmen eintritt, so zeigt ein grobes Rasselgeräusch, welches in einzelnen Punkten dieser Hepatisation erscheint und täglich grossblasiger wird, das suppurative Zerfallen des in die Lungenbläschen infiltrirten fibrinösen Entzündungsproduktes an; die übrigen Suppurationserscheinungen; eitriger Auswurf von unangenehmem specifischem Geruche, Frostschauer, Oedem der Gesichtshälfte u. s. w. werden auch alsdann nicht ausbleiben. 7) Sobald man in dem Focus der Hepatisation plötzlich ohne die obengenannten Uebergänge grossblasiges Rasseln und alsbald amphorische Geräusche vernimmt, so ist hier eine Parthie des Lungengewebes durch Detritus zu Grunde gegangen. In dem Auswurfe erscheint alsdann die flüssige und fetzige violette Masse, wofür der Ausdruck „Jus de pruneaux" so bezeichnend ist. 8) In der Pleuropneumonie kann man die Rasselgeräusche durch den Pleuraerguss, wenn er nicht allzu bedeutend ist, mithin die Lunge nicht zu sehr comprimirt, hindurch hören. Wie aber die Stimme in diesem Falle eigenthümlich resonirt, so erhalten auch die Rasselgeräusche einen der „silbernen Stimmresonanz" ähnlichen feinen Metallklang.

Therapie. V.S., deren Wiederholung sich nach der Beschaffenheit der topischen Symptome richtet. Skoda hält bei Pneumonien die V.S. nur in jenem Falle für indicirt, wo die Krankheit erst entstanden, die Halsnerven angeschwollen, die Oppression der Brust sehr heftig und die Sputa blutig sind. Die V.S. sei weder im Stande, die in die Lunge gesetzte Infiltration rückgängig zu machen, noch eine neue Exacerbation zu verhindern. Nur Opium, um den Schmerz zu mässigen, und wenn die Infiltration nicht von grossem Umfange ist, wendet er örtlich warme Umschläge an, und wenn die Infiltration von grosser Ausbreitung ist, kalte Umschläge. Marshall Hall wendet die feuchtwarme Luft methodisch mit günstigem Erfolge bei Pleuropneumonie an. — (Auswurf, Schmerz, Auscultation.) Nitrum, streng antiphlogistische Diät, warmes Zuckerwasser, Gersten-, Reis-, Haferschleim. Liquor kali carbon., aber nicht

anfangs, sondern später ins Getränke. Zur Unterstützung der Crisen schleimiges, warmes Getränke. In den verzweifelten Fällen der Ungewissheit über die Wiederholung der V.S. entscheidet weder Puls, Stethoscop, noch Speckhaut, sondern die Dyspnoe. Je relativ gleichmässiger und tiefer der Athemzug in der Pneumonie, desto günstiger die Prognosis, desto weniger drängend die V.S.; je gejagter, schnaubender, oder aber im höchsten Grade gefesselter Function, je unbeweglicher der Brustkorb, desto entscheidender ist die Lanzette, mag auch der Puls zu schlagen sich weigern, oder Facies Hippocratica da sein. Eine Krankheit im Allgemeinen ist um so gefährlicher, je weniger sie sich im concreten Fall durch die ihr sonst eigenthümlichen Symptome zu erkennen gibt. Eine **Lungen-Entzündung,** bei welcher der Kranke keinen Seitenschmerz hat, tief athmet, nur selten und erst nach der Exspiration von kurzem Husten unterbrochen wird, der Athem kühl ist statt heiss, der Urin blass, gehört unter die gefährlichsten von allen. Oft zur Unterstützung der Expectoration eine kleine V.S.; stockt der Auswurf, Emulsio mit Vin. antim.; werden die Crisen colliquativ, Schwefelsäure. Oertliche Blutentziehungen mittelst Blutegel werden dann angewendet, wenn das Seitenstechen heftig ist; der stechende Schmerz wird darauf gelinder. — In neuerer Zeit hat Dietl die sog. unblutige Behandlung der Pneumonie gelehrt, durch die er die entschiedensten Heilresultate erzielt habe. Diese Behandlung schliesst den Aderlass aus, er sei niemals hier angezeigt; dieses Verfahren besteht ausser dem diätetischen in einem symptomatischen: Zum Getränk wird frisches Wasser gestattet, wenn es nicht zum Husten reizt, bei empfindlichen Kranken muss laues, schleimiges Getränke gereicht werden. Im febrilen Stadium der Pneumonie: kühles Getränke, kühles Verhalten, so weit Gewohnheit und Empfindlichkeit des Patienten es zulassen. Dabei Mixtura oleosa, Emulsio amygdal., Dct. emolliens, Mixtura gummosa. Im 2ten afebrilen Stadium: angemessene Wärme, entsprechende Nahrung, mässige Bewegung. — Wenn V.S. keinen Nachlass des Fiebers und der Respirationsbeschwerden bewirkten, oder auch wenn die Blutentziehung wegen der Constitution und des Alters nicht zulässig ist, und der Patient nicht an Erbrechen oder Durchfall leidet, so wird nach Peschier Tart. emet. 4—6 Gr. mit 6—10 gtt. Tinct. anod. in Dct. alth. gereicht. Gewöhnlich bricht alsbald Schweiss mit Erleichterung aus, der Husten und die Dyspnoe mindern sich und der Auswurf wird leichter. Selbst wenn der Patient nach den ersten Löffeln brechen muss, setzt man damit nicht aus, in den meisten Fällen verträgt er die folgende Gabe. Bleiben die Blutentziehungen erfolglos und wurde der Brechweinstein schon länger ohne Nutzen genossen, nicht vertragen, oder kann derselbe bei vorhandener Diarrhoe nicht gegeben werden, sowie endlich, wenn die Patienten betagt und cachectisch sind und dann stark fiebern, so nimmt man seine Zuflucht zu Ritschers Methode: 6—10 Gr. Acet. plumbi mit

6—10 gtt. Tinct. anodyn. in einem Infus. Digital. aus gr. vj—℈β. — Ist das Fieber mässig, sind die Localbeschwerden nicht besonders dringend, so verfährt man exspectativ. In neuester Zeit hat man die Digitalis purpurea als vortreffliches, und ganz allein ausreichendes, viel rascher als sonstige Mittel zur Reconvalescenz führendes Medicament empfohlen. Durch sie wird der Impuls des Blutes, die Zufuhr desselben in die entzündete Stelle beschränkt und sehr herabgesetzt, so dass die Entzündung durch Entziehung des Materiales gleichsam in ihrer Grundbedingung, in ihren Keimen hintertrieben werden muss, ungefähr auf dieselbe Weise, wie man es durch Blutentziehungen herbeizuführen sucht. Gleichzeitig wird auch durch Verminderung des Seitendruckes auf die Gefässwände das Zustandekommen oder Fortschreiten des Extravasates in das Lungengewebe verhindert. Man verordnet in andern Fällen von Pneumonie die Digitalis sogleich von vorne herein; nur bei gleichzeitig bedeutenden pleuritischen Schmerzen lässt man zugleich blutige Schröpfköpfe ad locum affectum setzen, damit nicht früher als die Wirkung der Digitalis eintritt, pleuritisches Exsudat zu Stande kommt. Treten gallige Erscheinungen mit auf, so gibt man vorerst $^1/_2$—1 Gr. Tart. emet. alle Stunde. In der Regel erscheinen frühestens nach 24 Stunden, häufiger nach 36—48 Stunden, die eigenthümlichen Zeichen der Digitaliswirkung, welche zugleich die Besserung und Genesung des Kranken verkünden; nämlich: grosse Uebelkeit, Brechneigung, Erbrechen, Collapsus, Verstimmung des Gemüthes, kühle Haut, Verlangsamung des Pulses, so dass er von 100 auf 50 oder 40 herabfällt. Aber nun beginnt die Lösung der Entzündung; das Bronchialathmen, das Knistern ist nicht mehr vorhanden; es erscheinen kleinblasige Rasselgeräusche und nirgends mehr fehlendes Respirationsgeräusch, die Percussion wird hell, die Inspirationen tiefer und freier. Thorax hebt sich, kein blutiges Sputum mehr, gelöste Auswürfe, Harnen sedimentirt, warme Schweisse, ruhiger Schlaf. Hierauf wird die Digitalis ausgesetzt, und es wird bei lästiger Uebelkeit ein Pulvis aerophor. etc. gegeben. Bleibt, wenn Pleuritis mitverbunden war, noch Schmerz an der afficirten Stelle zurück, so weicht er einem Vesicator. Die Digitalis wird als Infuso decoct. von ℈j—℥β auf ℥v—vj alle St. 1 Essl. gegeben. Wenn in Pneumonien, zumal bei Schwächlichen, Säufern, der Auswurf plötzlich stockt, grosse Angst, schweres Athmen und kleiner Puls bemerkt werden, und alle solche Zeichen Paralysis pulmonum und den nahen Tod drohen, so kann man oft noch das Leben retten durch: ℞ Camphor. trit. gr. jj; Acid. benzoic. gr. vj; Sulphur. aurat. gr. j; Sacch. alb. ℈. M. f. pulv. d. t. dos. Nr. 6. S. Alle $^1/_2$—$1^1/_2$ St. 1 Pulv. Ist gastrische Complication zugegen, Tart. emet. mit Nitrum. Der Tart. emet. kann bei Pneumonien und Pleuresien die V.S. nicht entbehrlich machen. Er ist aber ein ausgezeichnetes Mittel in der Behandlung der Pneumonien. Man macht von ihm Gebrauch: 1) bei einfachen Pneumonien in robu-

sten Individuen, wo die Krankheit schon mehrere Tage gedauert und Pseudocrisen zu befürchten sind; hier kann der Tart. stibiat. nicht genug gerühmt werden, aber immer nach der V.S. 2) In der Pneumonia biliosa, wo neben dem Lungenleiden noch Leberreiz vorhanden. Der Brechweinstein kann und darf nur nach den V.S. gegeben werden. Das Blut muss aus einer grossen Oeffnung entleert werden, und es können in den ersten 24 Stunden bei kräftigen Individuen an 32 Unzen entzogen werden, ja bis zu 60 ℥. Die Crusta phlogistica ist sehr zu beachten, ob sie sehr dick, sehr breit, den ganzen Teller einnimmt. Ist durch die Venaesection die Entzündung gebrochen, so geht es unter diätetischen Regimen der Genesung entgegen, oder es tritt jener Zustand ein, der das Leben in die grösste Gefahr bringt, wo man sich nur auf den Tart. emet. mit Sicherheit verlassen kann. Der Kranke liegt da in einem höchsten Grade der Oppression der Brust, das Athmen kurz, der Thorax wird kaum etwas erhoben, Respiratio abdominalis, Puls klein, sehr schnell, Hitze und Trockenheit der Haut bedeutend, Zunge trocken, rissig, unauslöschbarer Durst, Delirium, besonders Nachts, grosse Angst. — Hier kann möglicher Weise noch eine V.S. gemacht werden, am häufigsten ist aber hier der Tart. emet. am Platze. — ℞ Tart. emet. gr. vj; Aq. ceras. nigr. ℥vj; Syrup. rub. Idaei ℥j; stündl. 1 Essl. voll. Hat der Kranke 3—4 Essl. voll genommen, so erbricht er mehreremale, besonders bei Pneumonia biliosa (die Leber darf aber dabei durchaus nichts Entzündliches zeigen); darauf fühlt sich der Kranke schon etwas erleichtert, bald wirkt dann das Mittel auch auf den Stuhlgang, bedeutende Diarrhoe folgt, mit Collapsus, dann ein allgemeiner Schweiss und der Kranke fällt in einen erquickenden Schlummer. Eine reichliche Expectoration dann befördert stets die baldige Genesung. Kommt kein Erbrechen, sondern gleich Durchfall, so bleibt die Wirkung des Tart. stib. sich doch gleich. Folgt aber auf obige Dosis kein Erbrechen etc., sondern blos eine Aufgetriebenheit des Unterleibs ohne Besserung, so verstärkt man die Dosis des Tart. emet. auf ʒβ, ja ʒj zu ℥vj; stündl. 1 Essl. Ohnmachten beim Aderlassen auf der Höhe der Krankheit soll man sehr zu vermeiden suchen, weil unterdessen durch den Stillstand des Blutes im kleinen Kreislauf leicht Lungenlähmung eintreten kann. Ist, wenn eine 2te verstärkte Dosis des Tart. emet. angewendet worden, der Puls noch härtlich und der Durst gross, so setzt man ʒj Nitrum bei, und bei quälendem trockenem Husten Aq. laurocer. ʒjj. Ist Entzündung der Leber dabei, so darf kein Tart. emet. gegeben werden. Bei Phthisischen im 2ten Grade darf man ebenfalls den Tart. emet. nicht geben, sondern Digitalis, Nitrum, Aq. laurocerasi. Auch bei Pleuritis ist nach der V.S. der Tart. emet. das beste Mittel. — Andere Contraindicationen für den Gebrauch des Tart. emet. sind: 1) Symptome von Entzündung der Magenschleimhaut, besonders des obern Magenmundes, die sich oft mit Lungen-Entzündung verbindet; 2) wo colliqua-

tive Durchfälle vorhanden. Auch bei älteren Leuten ist er mit grosser Vorsicht zu gebrauchen, indem er sehr leicht Marasmus der Verdauungsorgane hervorbringt. Die enorm grossen Dosen von Peschier sind nicht anzurathen, indem die dadurch bezweckte Wirkung auf den Darm und noch mehr auf die Haut viel besser und ohne üble Nachwirkung auf den Darmkanal durch kleine Gaben, welche starkes Erbrechen bewirken, erreicht werden kann. Gewöhnlich 3—6 Gran in eben so viel Unzen Wasser, wovon die eine Hälfte auf einmal und von der andern halbstündlich 1 Essl. voll zu nehmen. — Blutige Schröpfköpfe bei Pneumonien sowohl als Pleuresien an die schmerzhafte Stelle gehören zu den unentbehrlichen Mitteln. — Digitalis infus. in grossen Dosen, z. B. ʒβ auf ℥jv nebst Mucilago salep ℥j; Nitrum ʒjj; Syrup. simpl. oder mit Aq. lauroceras. ʒjj, und wenn es auf Darmentleerung abgesehen ist, mit Syrup. domest. ist ein vortreffliches Mittel gegen das Fieber, die Pulsfrequenz, die erhöhte Herzthätigkeit und als Diureticum. Das Präparat, der Digitalisessig, ist trefflich weil es nicht so leicht Narcose aufkommen lässt. Bei der chronischen Form Blutegel, Einreibungen von Mercursalbe und Ol. hyoscyam., Moxa und nachher eine Fontanelle. Auch in der acuten Form, im Stadium der rothen und grauen Hepatisation verdient besonders die Anwendung der grauen Salbe abwechselnd auf Brust, Oberarm und Rücken Erwähnung. Sind Dyscrasien im Spiele, so müssen diese ebenfalls berücksichtigt werden. Bei rheumat. Complicat. Vesicans auf die Brust, warme Fomentationen, warme Begiessungen für die Crisen. Da die meisten gegenwärtig vorkommenden Pneumonien rheumat. Natur sind, so erklärt sich die vortreffliche Wirkung einer Mischung aus 2 Theilen Tinct. seminis colchici mit einem Theile Opiumtinctur zu 15—20 gtt. mehrmals im Tage, selbst wenn kein Nitrum, kein Tart. emet. u. keine V.S. angewendet werden. — Bei sehr heftigen Entzündungen gibt man Plumb. acet. mit vielem Erfolge. ℞ Rad. alth. ℥jβ; F. dct. ℔ jjj adde nitr. depurat. ℥β; Oxym. simpl. ℥jj. S. pro potu. ℞ Tart. depurat. ℥β; Aq. font. ℔ jjjβ; Coq. ad solut., adde mel. despumat. ℥jj. S. pro potu. ℞ Tart. emet. gr. jj; Nitri depurat. ʒjj; Aq. font. ℥jv; Syrup. alth. ℥jβ; alle 2 St. 1 Essl. Tart. emet. 4—6 Gran in ℥jv Aq. 2stündl. 1 Essl. bei Bronchitis und Pneumonia acuta. ℞ Calomel. gr. vj; Opii puri gr. jj; Sacch. alb. ʒjj. Divid. in part. 6; alle 2 St. 1 Pulv. ℞ Sacch. saturn. gr. jjj; Laudan. S. ♏j—jβ; Aq. ceras. nigr. ℥jv; Succ. liquir. ʒjβ—jj; alle 5—4—3 St. 1 Essl. nach den V.S. ℞ Plumb. acet. gr. jjj; Extr. digital. ♏β; Laudan. S. ♏j; Aq. ceras. ℥vj; Succ. liquirit. ʒjj; alle 2 Stunden 1 Esslöffel, dabei Ol. Ricini gegen Verstopfung. ℞ Rad. seneg. ʒjj; F. dct. vjjj; Colat. adde, Sal. ammon., Aq. lauroceras., Vin. antimon. ana ʒj; Syrup. alth., Mel. pur. ana ℥j; alle 2 Stunden 1 Esslöffel für die Crisen. Das sogenannte Nervöswerden der Lungenentzündung. Damit muss man nicht die Peripneumonia notha und den epidemischen Typhus pleuriticus verwechseln,

denn das eine ist nichts als eine katarrhalische Colliquation der Lunge, und letzteres offenbar ein faulicht typhöser Prozess, die weithin mit Lungenentzündung nichts zu thun haben. Die Lungenentzündung wird nervös unter folgenden Umständen: 1) Die Lungenentzündung entsteht bei einem gesunden, jungen und kräftigen Individuum durch die gewöhnlichen Ursachen und würde eine kräftige Antiphlogose erheischen, es wurde diese aber unterlassen, oder sie wurde mangelhaft angestellt, und dazu noch unpassende reizende Dinge, sowohl in diätetischer als medicinischer Hinsicht angewendet, so dass die Entzündung den höchsten Grad erreicht und der rothen Hepatisation zufällt. Hier wird die Pneumonie aus mangelhafter Antiphlogose und Ueberreizung (des Nervensystems) nervös, wenn nicht die Natur einen Ausweg durch Eiterung findet. Hier treten die nervösen Erscheinungen als Delirium, heftige Dyspnoe, Bangigkeiten, kleiner, unordentlicher Puls, grosse Unruhe, partielle Schweisse auf der Höhe der Entzündung ein; dasselbe kann auch eintreten, wenn die Lungenentzündung sehr intensiv ist, beide Lungen ergriffen hat, sogar auch Hirnreizung, wie es gerade die veranlassenden Ursachen und die Constitution des Befallenen mit sich bringen. 2) Die Lungenentzündung entsteht bei einem schwächlichen und abgeschafften ältern Individuum; oder es ersetzt sich der individuelle Antheil durch die veranlassende Ursache, d. h. das Individuum war jung und kräftig, aber die veranlassenden Ursachen sind so positiv schwächender Natur, sowohl physisch als psychisch, dass zwar alle Symptome einer Pneumonie sich einstellen, aber auch die eines tief ergriffenen Nervensystems: grosse Pulsfrequenz ohne gehörige Spannung, übermässige Schweisse, denen bald Friesel folgt, grosse Hinfälligkeit, nächtliche Delirien, rothbrauner Auswurf, lautlose Stimme, wenig Husten u. meist ruhige Lage mit Abdominalrespiration. Hier tritt also ein grosser Theil der nervösen Symptome gleich Anfangs der Krankheit ein, und es ist sehr wünschenswerth, mehr Tonus in der Gefässthätigkeit zu haben, als Nervensymptome. Hier wird aber dennoch durch die Versäumniss der Antiphlogose und eine unzweckmässige reizende Behandlung ebenfalls bald Hepatisation herbeigeführt und der Tod erfolgt unter den Erscheinungen der Lungenlähmung. Gerade diese letztere Modification ist es, die den Unerfahrenen so gerne irre führt und wegen der nervösen Erscheinungen ihn zu einer Behandlung verleitet, die um so gewisser zum Verderben führt, nämlich durch Senega, Arnica, Camphor, Ammoniumpräparate, Benzoe und andere reizende Nervina, während eine vorsichtige Antiphlogose das einzige Hülfsmittel ist, kleine V.S., topische Blutentleerung, Nitrum, Salmiak, Digitalis, Calomel, Mercureinreibungen und Hautreize, welche man so oft und mit Unrecht aus Furcht vor Schwächung des Kranken unterlässt. Zwar tritt nicht selten die Reaction des entzündlichen Prozesses beim Beginn der Krankheit fast gar nicht ein, die Symptome der Entzündung sind sehr vermischt und an den

physischen Zeichen nicht erkennbar, und man glaubt es daher nur mit der Schwäche des Kranken zu thun zu haben; aber ehe man sich es versieht, ist diese Reaction vorhanden und mit ihr auch alsbald die Erscheinungen der Hepatisation, und die Hülfe ist zu spät, es frägt sich aber, ob es nicht in dieser Zeit erlaubt wäre, analeptische Mittel vorsichtig als Reagentien anzuwenden, wegen des so oft niedergedrückten Kräftezustandes? Autenrieth that es, und Opium ist das rechte Mittel in ganz kleinen Gaben, bis man sich von der entzündlichen Reaction überzeugt hat. Nach Rademacher und andern Anhängern der sog. Erfahrungsheilkunst gibt es eine Pneumonie, die nur durch Kupfer heilbar sei, besonders seien es jene Pneumonien, wenn die Bronchialschleimhaut vorzugsweise am Krankheitsprozesse Theil nimmt; dann bei mehr schleichendem als rapidem Verlaufe der Erkrankung, und endlich fast alle jene Fälle, wo man verminderten vitalen Turgor der Haut beobachte. Die Form ist z. B.: Tinctur. cupri acet. ʒjjj Tag über zu verbrauchen. — Die Homöopathen geben gegen Pneumonien das Aconit. Vgl. darüber Entzündung. Das technische Wasserheilverfahren gegen Lungenentzündung ist folgendes: Gleich bei den ersten Erscheinungen einer Lungenentzündung werde der Kranke auf eine wollene Decke gelegt, in ein nasses, gut ausgerungenes Leintuch von 12—15° R. gewickelt, und dessen Brust mit eben so kalten Umschlägen belegt, und mit einer zweiten wollenen Decke leicht zugedeckt. In leichteren Fällen genügt dieses immer zu rechter Zeit wiederholte Verfahren. Während dem Fieberfroste wendet man kein kaltes Wasser an. Steigert sich die Krankheit zu höherem Grade, ist nämlich bedeutender Druck, Dyspnoe, Husten, zähe Sputa mit oder ohne Blut, voller Puls, sparsamer rother Urin, verhinderte Seitenlage etc. vorhanden, so wendet man je nach der individuellen Beschaffenheit des Kranken Halbbäder von 12—16° R. an. Das Wasser bedeckt hier nur die untere Rumpfparthie bis zur Nabelgegend, und die unteren Extremitäten, wobei letztere stets frottirt, nebenher Brust und Kopf abgewaschen oder wiederholt begossen werden, bis sich der Körper kühl anfühlt, der Kranke Erleichterung empfindet, und die Krankheitssymptome sich bedeutend gehoben haben. Nach dem Halbbade wird der Kranke in ein trockenes Tuch gehüllt, ins Bett gebracht, leicht zugedeckt und bei Wiederkehr der synochalen Reaction wie früher nass eingewickelt, die kalten Compressen aufgelegt, welche, weil sie sich früher als die allgemeine Einwicklung erwärmen, öfters gewechselt werden müssen; die Antiphlogose muss strenge fortgesetzt werden, bis die Entzündungssymptome gänzlich gehoben sind, was durch die öftere Anwendung der Halbbäder abwechselnd mit der kalten Einwicklung am sichersten bezweckt wird. Die jedesmalige Indication hiezu spricht sich nicht nur durch die Wiederkehr der ersten Spuren synochaler Reaction, sondern auch durch das instinktmässige Selbstverlangen des Kr. zur Wiederholung dieser Bäder hinreichend aus. —

Sehr oft stellen sich zu gleicher Zeit Congestionen nach dem Kopfe, Delirien, Sopor etc. wegen Hemmung des kleinen Kreislaufes ein. Hier müssen kalte Umschläge über den Kopf während der ganzen Dauer dieser Erscheinungen gemacht werden. — Man lässt den Kranken stets nach Durst in kleineren Portionen Wasser von 8—12° R. trinken. Es mindert die innere Hitze, verdünnt das Blut, befördert die Secretionen. Uebrigens richtet sich die Temperatur des Getränkes nach dem Reizvertrag des Kranken. Da bei dieser Behandlungsweise der Entzündungsprozess oft in kurzer Zeit gebrochen wird, sonach die Krankheit keinen nach Tagen bestimmten Verlauf einhält, und bald eine Crise eintreten kann, so ist grosse Aufmerksamkeit nöthig, um den Moment, wo die Transpiration befördert werden muss, nicht zu übersehen. Wenn daher Schweiss mit Erleichterung eintritt, so muss der Kranke mehrere Stunden in Transpiration erhalten, und so oft ein Wechsel der Tücher aus was für einer Ursuche nöthig wird, stets nach diesem mit Wasser von etwa 18° R. leicht abgewaschen werden, die Ausdünstung kehrt dann bald wieder zurück. Hält die Crisis an, so hat man weiter nichts zu thun, als die Transpiration gelinde zu unterhalten, und noch einige Morgen, besonders wenn der Kranke ohne vermehrte Ausdünstung wäre, eine nasse Einwicklung von 1 — 2 Stunden zu machen, nach dem Schweiss eine kühle Abwaschung zu veranstalten, und den Kr. der nöthigen Ruhe zu überlassen. Die nassen Tücher müssen aber jedesmal stark ausgerungen sein und gut anschliessen. Bei einem allenfallsigen Rücktritt der Entzündung müsste die obige Behandlung wiederholt werden. Sollten noch einige Zeit leichte Brustbeschwerden, trockener Husten etc. zurückbleiben, so sind Brustwaschungen von 18° R. und erregende Umschläge (solche, die nasskalt aufgelegt 3—4 Stunden liegen bleiben, ehe man sie wechselt, und bei deren Wegnahme man die betreffende Hautstelle heiss, häufig auch im Schweisse fühlt) von Nutzen. Stellen sich im Verlaufe der Krankheit Diarrhoen oder Verstopfungen ein, so wird die zweckmässige Anwendung von Wasserklystieren Hilfe leisten. Crisen und Sputa sind von geringerem Belang und gewiss wurde durch die zu häufige Anwendung der Expectorantien schon viel geschadet; man lässt daher, soll ja die Expectoration befördert werden, schleimige Getränke von Eibisch, Salep etc. reichen. Bei vielen so behandelten Patienten mit Pneumonien oder Pleuropneumonien findet man schon nach 24 Stunden bedeutende Erleichterung, am 2ten, öfter aber am 3ten Tage bei der Mehrzahl kritische Schweisse.

Lungen-Entzündung der Kinder. Die entzündlichen Krankheiten der Respirationsorgane bei Kindern haben für den Arzt grössere Schwierigkeiten als bei Erwachsenen. Auch verursacht die Tendenz der Lungen kleiner Kinder zum theilweisen Collapsus (Atelectasie, welche irrthümlich öfters mit Lobularpneumonie verwechselt wird) grössere Gefahren.

Die Bronchitis entwickelt sich meist aus dem gewöhnlichen Katarrh, und sie beginnt mit den

gewöhnlichen Erscheinungen des Katarrhs, aber statt dass der Husten und das damit verbundene geringe Fieber allmählig damit abnehmen sollte, wird die Haut immer heisser, der Husten stärker, häufiger und schmerzhafter; das Kind schreit bisweilen nach jedem Husten laut auf, der Puls wird schneller, die Athmung pfeifend, schleimig und dann und wann etwas unregelmässig. Diese ernsteren Symptome schleichen sich oft allmählig herbei und bei den ärmeren Klassen hat die Krankheit nicht selten schon einen sehr hohen Grad erreicht und ist sehr gefährlich geworden, ehe die Eltern nur daran dachten, einen Arzt zu rufen, weil sie die Krankheit für einen blossen Katarrh hielten. Mit zunehmender Krankheit steigert sich das Fieber, das Gesicht wird geröthet, Haut heiss, Athmung schwierig, der Husten besonders gegen Abend sehr beschwerlich, die ersten Stunden der Nacht sind gewöhnlich sehr unruhig, aber dann verfällt das Kind in einen Schlaf und schläft abgemattet mehrere Stunden lang. Hierauf erwacht es gewöhnlich mit bedeutender Oppression weil in den kleinen Bronchialästen sich Schleim angehäuft hat und den Eintritt der Luft verhindert. Es folgt heftiger Husten, der bisweilen mit Erbrechen und Auswurf von Schleim endigt, und nun erst wird die Athmung wieder freier und das Kind zeigt sich jetzt ziemlich munter. Das Ohr entdeckt in der Brust nichts als eine Mischung von Rhonchus sibilans und einer etwas weit verbreiteten Crepitation, deren trockene Töne mehr nach oben und deren feuchte mehr nach unten vorherrschen, und nach hinten zu deutlicher und kräftiger ist als nach vorn. Beim Kinde ist so etwas gefährlicher als beim Erwachsenen, weil eine reichliche Secretion in den Bronchien und eine gewisse Schwäche der Lebenskräfte schon hinreichen, das Eindringen der Luft in die Lungenbläschen zu verhindern und so einen Collapsus einer grösseren oder geringeren Portion des Lungenparenchyms zu Wege zu bringen. Je jünger das Kind, desto grösser die Gefahr bei Bronchitis, doch endigen die meisten Fälle von idiopath. Bronch., die allmählig aus einem Katarrh heraus sich entwickelt haben, ganz glücklich, doch erneuert sie sich gerne wieder.

Es gibt jedoch eine Form von acuter Bronchitis, welche meistens, wenn auch nicht immer idiopathisch ist, ihren Verlauf mit grosser Schnelligkeit durchmacht und gewöhnlich zu tödtlichem Ausgange führt. Es ist dieses diejenige Form, welche von Einigen Catarrhus suffocaticus oder auch Bronchitis capillaris genannt wurde, und in der die kleineren Bronchialäste innerhalb einer ganzen Lunge oder in einer sehr beträchtlichen Portion derselben, entweder zugleich mit den grösseren Bronchien oder allein für sich von einer Entzündung ergriffen sind, die gewöhnlich in einer reichlichen purulenten Absonderung, oder mit Bildung von falschen Membranen, die die Höhlung fast gänzlich obliteriren, sich endigt. Bisweilen auch ergriff die Entzündung die Lungenbläschen selbst, und ruft dann diejenigen Erscheinungen hervor, wel-

che von einigen Autoren unter dem Ausdrucke Pneumonia vesicularis oder Bronchitis vesicularis begriffen worden sind. Diese Krankheit tritt zuweilen plötzlich auf, in den meisten Fällen gehen ihr katarrhal. Erscheinungen voraus, oder es zeigt sich vorher die Art von Rauhigkeit im Halse und Bronchialreizung, die bei den Ausschlagsfiebern vorzukommen pflegt. Es kommen nun die heftigeren bronchitischen Symptome, Fieber, Dyspnoe, der Husten wird häufig, kurz, trocken, stechend. Bald erreicht die Krankheit einen sehr hohen Grad, das Antlitz wird angstvoll, Augen schwer, Athmung beschleunigt, unregelmässig, Husten schmerzhaft, grosse Unruhe des Kindes. Bisweilen ist dabei Verstopfung, Druck oder ein Schmerzgefühl in der Gegend des Brustbeins oder der Magengrube; ein Druck auf den Bauch, wodurch das freie Hinabsteigen des Zwergfells gehemmt wird, erzeugt immer grosse Unbehaglichkeit, Appetit fehlt, und obwohl der Durst anfänglich sehr gross ist, so hört doch das Kind bald auf, zu trinken, denn es fehlt ihm der Athem; Zunge feucht, höchstens etwas dünn weisslich belegt. Erbrechen oder Ueblichkeit stellt sich selten ein, und werden Brechmittel gereicht, so haben sie selten die gehörige Wirkung. In dem Maasse wie die Krankheit vorschreitet, wird der Husten tiefer, bleibt aber häufig wie früher, zuweilen kommt er in Anfällen vor, der aber von keinem Auswurf begleitet ist, oder es kommt nur ein wenig mit Blut gefärbter Schleim, oder auch reines Blut, oder mit geringen Hautfetzen gemischt. Die Athmung wird von Zeit zu Zeit immer schneller, Dyspnoe wird häufiger und länger, und in diesen Paroxysmen ist die Angst und Unruhe des Kindes ausserordentlich, es wirft sich wild im Bette umher. Die Athmung wird jedoch auch bisweilen wieder langsamer, unregelmässiger, das Antlitz verliert seine scharfe Röthe, wird bläulich, der Husten wird unterdrückt, zeigt sich seltener, Puls wird häufiger, kleiner. Sowie der Tod sich nähert, wird zwar die Athmung schwieriger und mehr abdominal, jedoch leidet das Kind weniger, eine gewisse Somnolenz befällt dasselbe, aus der es nur einzelne Hustenanfälle aufwecken, aber allmählig wird der Kampf nach Luft immer schwächer und schwächer, die Schlafsüchtigkeit nimmt zu, und das Kind stirbt. — Diese Bronchitis tödtet öfters nach 48 Stunden als 4—8 Tagen.

Was die Behandlung betrifft, so sind im Allgemeinen hier die Regeln zu befolgen, wie sie gegen den Katarrh aufgestellt werden; nur muss noch mit grösserer Energie gegen das Hinzutreten von Pneumonie oder Collapsus der Lunge gekämpft werden, welche bei Kindern eine so häufige Complication der katarrhalischen und bronchitischen Affectionen ist. In den gewöhnlichen Formen von Bronchitis wird eine V.S. weder erfordert, noch gut ertragen, und selbst Blutegel müssen mit Vorsicht nur gesetzt werden. Ist das Kind kräftig und das Fieber bedeutend, so können Blutegel angesetzt und selbst wiederholt werden, besonders wenn die Kräfte nicht abgenommen, der Husten kürzer und stossender und die Cre-

pitation entweder sehr allgemein verbreitet, oder in den unteren Lungenlappen kleiner als in den oberen geworden ist. Einem kräftigen 2 Jahre alten Kinde setzt man etwa 4 Blutegel unter die Schulterblätter, weil die hinteren Parthien der Lunge am meisten von Congestion ergriffen sind, und weil das Kind weniger aufgeregt und beunruhigt wird, da es die Blutegel nicht zu sehen bekommt und die Kinder die Blutwunden mit den Fingern nicht aufreissen können, was sie sehr häufig zu thun pflegen, wenn sie diese Wunden vorne auf der Brust haben. Die Blutentziehung wird aber um so unnöthiger, als wir im Tart. emet. ein äusserst kräftiges Mittel besitzen, die Krankheit zu heilen. Man kann dem Tart. emet. in kleinen Gaben auch kleine Gaben Calomel und Ipecacuanha zusetzen, um auf den Darmkanal und die Haut mitzuwirken. Wird das Kind besser, so gibt man blos Vinum stibiatum für sich. Ist die Bronchitis heftiger, so gibt man den Tart. emet. in grösseren Dosen, so dass zuerst Brechen entsteht und dann durch Wiederholung des Mittels stündlich oder 3stündlich 1—2 Tage lang unter dem Einflusse des Mittels verbleibt. Selbst in den Fällen, wo die Bronchitis nicht so heftig ist, tritt gewöhnlich gegen Abend eine Steigerung des Fiebers und der Dyspnoe ein, gegen welche am besten ein Emeticum aus Tart. emet. und Ipecacuanha wirkt, und dieses Brechmittel kann mit Vortheil gegen den Morgen wiederholt werden, wenn das Kind beim Erwachen mit Schwierigkeit athmet, da durch das Emet. die Bronchien entleert werden. Der anhaltende Gebrauch grosser Gaben des Tart. emet. wirken bekanntlich ungemein erschlaffend und herabsetzend auf die Muskelkraft, und da dies hier zu befürchten ist, weil durch die Schwäche Collapsus der Lungen entstehen könnte, so ist es gut, wenn man so bald als möglich vom Tart. emet. in fortgesetzten Dosen abstehen kann, wofür man blos in Intervallen Emetica und in der Zwischenzeit sonstige Expectorantia darreichen kann. Es sei daher Regel, dass wenn der Brechweinstein aufhört Erbrechen zu bewirken, oder nur eine Art Würgen erzeugt, man das Mittel ganz aussetze, oder in seinen Gaben bedeutend vermindere, oder es in grösseren Intervallen reiche, so dass endlich doch ein Erbrechen erfolgt, aber dem Kinde die lange Zwischenzeit bleibt, sich zu erholen. — Zu berücksichtigen sind noch die Nervenerscheinungen, welche die Bronchitis zu begleiten pflegen. Es ist namentlich der hohe Grad von Dyspnoe nicht immer Folge des mechanischen Hindernisses für die Athmung, sondern zum Theil Nervenaffection. Die Dyspnoe ist zuweilen noch vorhanden nach der Blutentziehung, oder hat gar zugenommen, während die entzündlichen Erscheinungen doch minder geworden sind. Man muss in dieser Beziehung auf seiner Hut sein, auscultiren, und die Hauttemperatur berücksichtigen, welche nicht gesteigert ist bei nervöser Dyspnoe. Die convulsivischen Erscheinungen, die halbgeschlossenen Augen, das Einschlagen der Daumen in die Handflächen, die Abnahme der Entzündung, welche

die Auscultation nachweist, machen die nervöse Dyspnoe kund. Es kommt aber diese nervöse Dyspnoe auch zuweilen schon sehr früh in der Bronchitis zum Vorschein, wo ein actives Eingreifen noch nothwendig, und Antiphlogose angewendet werden muss, zugleich aber wendet man einen Senfteig auf die Brust, man setzt das Kind bis zum Becken in ein heisses Bad, wodurch besonders die abendlichen Exacerbationen am besten beseitigt oder gemildert werden. Treten aber diese Erscheinungen in einem mehr vorgerückten Stadium der Krankheit auf, oder bei einem früher schon geschwächten Kinde, so ist daraus zu schliessen, dass ein sehr actives Eingreifen nicht mehr passend ist. Es muss alsdann der Brechweinstein ausgesetzt oder bedeutend vermindert werden, man gibt dann Vinum Ipecacuanhae mit kleinen Dosen Salpeteräther und zusammengesetzter Campher-tinctur, oder auch kleine Dosen Dowerisches Pulver. Ist das Kind sehr unruhig, so legt man es in ein nicht zu warmes Bad, ausserdem reicht man kräftige Brühen, Arrow-Root u. dgl.

Ist die Bronchitis grösstentheils beseitigt, sind wenigstens die acuten Symptome geschwunden, so wird die darauf folgende Genesung oft durch die Andauer des Hustens und das etwas pfeifende Athmen in die Länge gezogen; sie müssen beseitigt werden, denn sie drohen mit Recidiven der Bronchitis. Daher Tonica und reizende Einreibung auf die Brust, Extr. Chinae und öfters abendlich ein Emeticum aus Ipecacuanha. Ist die Absonderung in den Bronchien sehr reichlich, so ist ein Dct. Senegae mit Zusatz von Ammonium und Extr. Scyllae allem Uebrigen vorzuziehen. Ist die Bronchitis während der Dentition eingetreten, so kommt sie öfters beim Durchbruche jedes Zahnes wieder. In manchen Fällen verharren die bronchitischen Symptome eine längere Zeit, das Kind scheint an Phthisis zu leiden, es wird mager und der Auswurf reichlich und eiterförmig. Allerdings ist die Furcht vor Phthisis nicht ganz ohne Grund, am besten ist dagegen der Winteraufenthalt in einem besseren Klima zu empfehlen, und der Sommeraufenthalt an der Seeküste.

Was die Anwendung des Tart. emet. im Allgemeinen bei Bronchitis anbelangt, so gelte als allgemeine Regel, dass, so lange dieses Mittel Brechen erregt, viel von seiner Wirksamkeit zu hoffen ist, man aber davon abzustehen suchen muss, wenn die livide Färbung des Antlitzes und der nachgiebige schwache Puls darthut, dass die Oxygenation des Blutes nur sehr unvollständig vor sich geht. Ein Vesicans ad pectus, reizende Expectorantien, als Senega, Ammoniacum sind alsdann anzuwenden, dazwichen können von 4 zu 5 Stunden, Versuche gemacht werden, mit Scilla und Ipecacuanha Brechen zu erregen, um die Bronchien von ihrer Schleimanhäufung zu entleeren.

Was die Pneumonie der Kinder betrifft, so ist sie keineswegs immer ein zur Bronchitis secundär hinzugekommenes Leiden, sondern öfters für sich bestehend. Die idiopathische Pneumonie ist

mit Berücksichtigung der Erscheinungen, wie sie auch bei Erwachsenen vorkommen, kaum zu verkennen, jedoch ist dieses zuweilen der Fall bei denjenigen Pneumonien, welche im Verlaufe anderer Krankheiten auftreten. Unter solchen Umständen gehört oft viel Scharfsinn und genaue Untersuchung dazu, um die Pneumonie zu entdecken. Die Krankheit kann im Anfange für beginnenden Hydrocephalus gehalten werden; auch Gastro-Enteritis kann dafür imponiren, und genaue Auscultation und Umsicht allein kann die Diagnose sichern. Zu bemerken ist übrigens, dass bei der Pneumonie der Kinder der Husten zuweilen ganz fehlt, und ist meistens trocken und rauh, und wird erst bei günstiger Entscheidung der Krankheit feucht, nur zuweilen ist er während der ganzen Krankheit mit Schleimrasseln vorhanden. Expectoration ist nie damit verbunden. Dieser Mangel an den für die Pneumonie des späteren Alters bezeichnendsten Symptomen macht die Auscultation hier zum unübertrefflichsten Hülfsmittel der Diagnose, da auch die Percussion wegen der grossen Sonorität des kindlichen Thorax und wegen der hier gewöhnlich vorkommenden eigenthümlichen Art der Hepatisation, der lobären nämlich, in vielen Fällen kein genügendes Resultat gibt. Dagegen muss jede lobäre und jede lobuläre Hepatisation, die nur einige Ausdehnung erreicht hat, nothwendig bronchiales Athmen zur Folge haben, da sich auch bei der lobulären Hepatisation, die nur einige Ausdehnung erreicht hat, nothwendig bronchiales Athmen zur Folge haben, da sich auch bei der lobulären Hepatisation immer einzelne Stellen finden, wo innerhalb des hepatischen Gewebes grössere Bronchien durchgehen. Knisterndes Geräusch hört man nicht immer. Vor Verwechslung des bronchialen mit dem verstärkten puerilem Athmen schützt eine genaue Untersuchung verschiedener Stellen der Brust und Vergleichung der in denselben wahrnehmbarem Respirationsgeräusche. Bezüglich der Behandlung gelten dieselben Regeln, wie bei der Pneumonie Erwachsener: Blutentziehungen, Calomel und Tart. emet.

Lungen-Lähmung. S. Catarrhus-suffocativus.

Lungen-Mittel nach Rademacher.

Salmiak. Dieser, der im Allgemeinen ähnliche, jedoch schwächere Kräfte als der Salpeter auf den Gesammtorganismus äussert, hat auf verschiedene Organe eine eigene wohlthätige Einwirkung. Bei einer krankhaften Schleimabsonderung auf der innern Fläche der Lunge gibt es nichts Heilsameres. Er hemmt diese Schleimabsonderung nach und nach, und beschwichtigt den davon abhängenden Husten. Auch der Eiterabsonderung in geborstenen Eiterbeulen der Lunge setzt er Schranken, und es ist wohl schwerlich ein Mittel in der Apotheke, welches ihm in dieser Hinsicht gleich zu achten wäre. In 24 Stunden gibt Radem. zu ℥jj in ℥jv Wasser aufgelöst und 10 Gr. Traganthgummi zur Deckung des salzigen Geschmacks beigesetzt, auch wohl 10 Gr. Bilsenkrautextract.

Befindet sich der Gesammtorganismus in einem unter der Heilgewalt des Salpeters stehenden Zu-

stande, so passt der Salmiak als Organheilmittel und als Universale ganz vortrefflich. Befindet sich aber der Gesammtorganismus in einem Zustande, der unter der Heilgewalt des Eisens steht, so thut der Salmiak kein Gut. Die Menschen fühlen sich matt und elend bei dessen Gebrauche, und Husten und Eiterausleerung werden beide nicht minder dadurch.

Sulphur. auratum antimonii. ℞ Radic. Enulae, Radic. Irid. florent. ana ʒβ; Sulphur. aurat. antimon. gr. j. M. D. S. 4mal des Tags 1 Pulver. Allein der Goldschwefel thut ohne solche Zusammensetzung u. mit blossem Milchzucker gegeben dieselben Dienste, wo nicht noch bessere. Er wirkt ganz ausserordentlich vortrefflich sowohl in fieberhaften als fieberlosen, schmerzhaften und schmerzlosen, unter der Form von Husten, mit oder ohne beengten Husten sich offenbarenden Brustaffectionen. Die Gabe ist zwischen 4 u. 10 Gran in 24 Stunden. Ein Gran 4mal des Tags ist die gewöhnliche Gabe, und 10 Gr. in 24 Stunden die aussergewöhnliche in ℥vjjj Wasser und ℥j Gummi arab. in einem Schütteltrank.

Tabakskraut-Extract, Extr. Nicotianae tabaci. Im ächten Lungenhusten ist es eines der besten Mittel zu 2, 4—8 Gr. in 24 Stunden und zu gr. β—j pro dosi. Man gibt es in Pillen. Extr. Nic. tab. mit Althaeawurzel-Pulver zu Pillen gemacht, deren jede 1 Gr. Extr. enthält. 4 Gr. in 24 Stunden.

Das Tabaks-Extract besiegt den Urlungenhusten und dient auch als Erkennungsmittel für diesen, ob er wirklich ein Urlungenhusten sei oder blos ein consensueller. Es gibt aber auch Urlungenhusten, die dem Tabak widerstehen, z. B. solche, welche von Knoten, oder von verschlossenen oder offenen Eitersäcken herrühren. Der Tabak hat also auf idiopathische, aber auf keine consensuelle Husten heilende Einwirkung. Mit dem Mohnsafte kann man zuweilen consensuelle Husten, wo nicht heilen, doch mässigen, ja für kurze Zeit beschwichtigen, mit dem Tabaks-Extracte aber kann man dieses nicht. Das Tabaks-Extract ist auch das mächtigste Mittel, idiopathische Lungenblutungen zu heben.

Freilich gegen Lungenblutstürze, die den Tod plötzlich herbeizuführen drohen, vermag man wohl damit nicht viel zu thun, hier muss man Alaun innerlich geben, den Brustkasten mit Eis oder Tüchern in künstlich gekaltetes Wasser getaucht belegen.

Lungenblutungen gehören wie Colik, Schlag und etliche andere Krankheiten, zu den tumulterregenden. Allein man darf sich nicht vertollen lassen. Diese Sachen sehen meistens gefährlicher aus, als sie sind, und bei Lungenblutungen z. B. hat mancher zaghafte Arzt schon Schwefelsäure, Alaun und andere zusammenziehende Dinge in Fällen angewendet, wo sie passten wie die Faust aufs Auge.

Das gewöhnliche Blutspeien hat einen ziemlich bösen Namen unter den Leuten. Zweifelsohne können unheilbare Fehler der Lungen, besonders Knoten, und Herzfehler Blutspeien verursachen, ebenso kann ein unregelmässiger Kreislauf in dem Pfortadersysteme sowohl Nasen- als Lungenblutung und zuweilen be-

deutende Blutung verursachen, und auf solche Fehler erfolgt denn natürlich manchmal Schwindsucht oder Wassersucht und der Tod. Aber warum sollte bei vollblütigen, gut genährten, übrigens gesunden Menschen Blutung aus der Lunge gefährlicher sein, als Blutung aus der Nase? Radem. sieht keinen Grund zu einer solchen Annahme. Die Natur entledige sich des Ueberflüssigen, des ihr Hinderlichen. Diese Entleerung ist nicht selten heilsam, und es ist ziemlich gleichgültig, ob sie aus der Nase oder aus der Lunge geschieht. Wir sehen, dass bei jungen, vollblütigen Menschen Nasen- und Lungenblutungen nicht ungewöhnlich mit einander abwechseln; dass bei manchen Weibern vor dem Eintritte der Menstruation Blutspeien entsteht, ohne dass sie dadurch an ihrer Gesundheit Schaden leiden. Bei acuten mit Seitenstechen verbundenen Fiebern, nicht blos bei Lungen-, sondern ebenso häufig bei Leber- u. Milzaffection, sehen wir blutigen Auswurf, ohne dass die Menschen schwindsüchtig werden oder sterben. Solche Kranke werden dann oft unweise mit Aderlassen u. dergl. Dingen von den Aerzten bestürmt, und in Folge der Behandlung gehen sie schwindsüchtig zu Grunde. Wahrlich manche Körper, sonderlich junge im Wachsthume begriffene vertragen solche unweise Blutentziehungen und Ausmergelungen nicht, und der Stoss, den ihre Natur bekommt, ist kaum mehr wieder gut zu machen.

Das, was bei consensuellen, im Bauche begründeten Lungenblutungen der Samen der Frauendistel leistet, das leistet bei Urlungenblutungen das Tabaksextract. Es scheint direct die krankhaft vermehrte Action der Lungenblutgefässe zu vermindern und sie zum Normalstande zurück zu führen. Es versteht sich aber von selbst, dass man bei allen Urlungenblutungen wohl auf den Zustand des Gesammtorganismus achten müsse. Dieser ist zuweilen, sonderlich bei jungen Leuten, in gewissem Grade erkrankt, und steht, zwar nicht nothwendig, aber doch gemeinlich unter der Heilgewalt des kubischen Salpeters. Hier ist es dann zweckmässig, den Salpeter mit dem Tabaksextract zu verbinden.

Es gibt aber auch Lungenblutungen, die, gleich manchen Blutungen aus der Nase, aus der Gebärmutter, aus den Nieren, weiter nichts sind, als eine in den Lungenblutgefässen vorwaltende, unter der Heilgewalt des Eisens stehende Affection des Gesammtorganismus. Hier ist das Tabaksextract ganz überflüssig, wo nicht schädlich. Es sind dieses Blutungen, bei welchen die Aerzte Mineralsäuren, Alaun und ähnliche Mittel nützlich befunden.

Die Lunge kann auch durch Uraffection der Bauchorgane mitleidig ergriffen werden und daraus kann Husten, Blutspeien und Schwindsucht entstehen, Leber- und Milz- etc. Krankheiten werden oft für Lungenkrankheiten genommen, und die Kranken sterben dann wirklich an der Lungenschwindsucht. Aber alle consensuelle Affectionen der Organe werden auf die Dauer zu Uraffectionen, mithin wird die gar zu lange consensuell ergriffene Lunge auch zur

urergriffenen; es bildet sich chronische Entzündung in diesem Eingeweide, aus welcher dann Geschwüre entstehen, oder es entsteht, durch den behinderten Bauchkreislauf, Blutanhäufung in den Lungen, und diese verursacht, zuweilen auf geringe Veranlassung, Zerreissung eines mehr oder minder bedeutenden Blutgefässes. In diesem Risse, welcher doch eine Wunde ist wie jede andere Wunde, bildet sich wahrscheinlich Eiterung, und so ist der Anfang zum Lungengeschwüre oder zur Schwindsucht gemacht.

Das Urwerden des consensuellen Lungenleidens hat keine auch nur ungefähr zu bestimmende Zeit, es geschieht aber nicht schnell. Man muss also bei Behandlung solcher Schwindsuchten, in zweifelhaften, durch Zeichen unerkennbaren Fällen, ein blos consensuelles Lungenleiden annehmen, und das Urbauchleiden auszumitteln und zu heben suchen. Man heilt durch diese Annahme in zweifelhaften Fällen manche Schwindsüchtige, die schon für verloren gegolten; täuscht man sich aber und ist das Leiden schon Urleiden der Lunge geworden, so schadet die obige Annahme nichts, denn solche Kranke sind doch nicht zu retten.

Erkrankte Lungen üben aber auch umgekehrt consensuelle Einflüsse auf andere, namentlich Bauchorgane. So findet man Schwindsüchtige, die Alles ausbrechen, was sie in den Magen bekommen, bei anderen findet man dumpfen Schmerz im rechten Hypochondrio, ja weissen Koth wie bei Gelbsüchtigen abgehen; ebenso findet man consensuelle Durchfälle, sogen. colliquative, consensuellen Stuhlzwang, Nierenleiden u. daraus entspringende Wassersucht sind ebenfalls nicht seltene consensuelle Erscheinungen.

Vom Bleizucker sagt Radem., dass er die Catarrhalschwindsucht, wenn sie noch im Zeitraume der Heilbarkeit sich befindet und unter der Heilbarkeit des Eisens steht, heile. Auch die Phthisis tuberculosa, so lange noch Hülfe möglich ist, d. h. so lange nur chronische Entzündung in den Knoten ist, kann, wenn diese Entzündung mit einer unter der Heilgewalt des Eisens stehenden Affection des Gesammtorganismus verbunden ist, ebenfalls durch das Blei zeitlich geheilt werden. Unter der nämlichen Bedingung kann ein rein abscedirender Knoten durch das Blei ausgeheilt, die chronische Entzündung auderer benachbarter Knoten gekehrt, mithin die Schwindsucht für die Zeit geheilt werden. Bildet aber ein solcher Knoten ein Geschwür, d. h. fängt die Eiterung, nicht wie beim Abscess, im Mittelpunkte, sondern auf der Oberfläche an, so ist das Blei bestimmt kein Heilmittel der Phthisis tuberculosa, obwohl es den Arzt und den Kranken sehr täuschen, beiden mit grosser Hoffnung einer baldigen Heilung schmeicheln kann.

Das Blei ist in seiner Heilwirkung nahe mit dem Eisen verwandt, es ist so gut wie dieses ein Universalmittel, welches den auf eine eigenthümliche Weise erkrankten Gesammtorganismus zur Norm zurückführt, es unterscheidet sich aber dadurch vom Eisen, dass es, je nachdem der Körper für seine Einwirkung

empfänglich ist, feindlich auf die Därme oder auf die Mundhöhle einwirkt.

Das Blei macht Speichelfluss und Entzündung der Mundhöhle so gut als Mercur.

Bei namentlich alten Leuten erfolgt manchmal plötzlich eine theilweise Lähmung der Lungen (gänzliche Lähmung derselben ist Tod), bei welcher die Kranken grosse Athemnoth haben, bei der leisesten leidenden Bewegung zu ersticken fürchten, blasses Gesicht haben und der Tod ihnen auf der Zunge zu sitzen scheint. Eine solche unvollkommene Lähmung kann dann in eine vollkommene Lähmung übergehen, worin dann die Kranken sterben. Nur flüchtige schnell wirkende, belebende Mittel können solche Kranken retten, namentlich Schwefeläther in grösseren Massen bis zu ℥jj in 24 Stunden. Ist die Athemnoth beseitigt, dann muss die Gabe des Schwefeläthers nach und nach vermindert werden.

Lungen-Lähmung. S. Catarrhus suffocativus.

Lungen-Oedem. Oedema-, Hydrops pulmonum.

Symptome. Heftige Respirationsbeschwerden, Dyspnoe, Blauwerden der Lippen, Zunge, Wangen, heftiger als bei Hydrothorax, die Lage des Kranken erleichtert nicht, wie bei diesem. Das Lungenödem kann durch die Percussion oft nicht erkannt werden; es gibt dieselbe nämlich den normalen vollen Lungenton, welcher in merkwürdiger Weise in der vorhandenen Beengung und mit dem Schnurren, Pfeifen, Sausen, Zischen und Rasseln, was die Auscultation nachweist, contrastirt. Ja in der Mehrzahl der Fälle ist der Ton nicht blos voll, sondern gar tympanitisch. Man muss sich nämlich nicht vorstellen, dass bei dem Lungenödem das Lumen der Bläschen mit Wasser angefüllt ist. Das interstitielle Zellgewebe ist mit seröser Flüssigkeit getränkt. — Auscultation gibt undeutliches Respirationsgeräusch, etwas Knistern, Bronchialrasseln; viel Husten mit Auswurf einer grossen Menge schaumigen Schleims; Kälte der Extremitäten, Beschränkung aller Secretionen, Oedem der Knöchel.

Diagnose wird vorzüglich festgestellt durch die Erscheinung der Percussion und Auscultation, dadurch, dass die Lageveränderung des Kranken keinen Einfluss auf die Erscheinungen hat, durch die Heftigkeit der Erscheinungen.

Therapie. Bei kräftigen, blutreichen Individuen muss man öfters, um Erstickungsgefahr abzuwenden, eine V.S. anstellen und öfters wiederholen; dazu reizende Fuss- und Handbäder, Drastica, Diuretica. Wenn die Kranken nicht mehr athmen können, die Respiration kurz, keuchend, die Extremitäten kalt sind, so hilft nichts als Emeticum und eine kleine V.S. — Potio antihydr. Frankii und andere Formeln S. bei Wassersucht.

Lungen-Schwäche. S. bei Lungen-Schwindsucht.

Lungen-Schwindsucht. Vergl. Lungentuberkeln.

Lungen-Tuberkeln.

Symptome. Von Zeit zu Zeit stumpfer, nicht

immer stetiger Schmerz am obern Theile der Brust unter der Clavicula. Manchmal ein Gefühl von Taubheit u. Schwere im Oberarme, des Abends u. Morgens Husten; bei trockener, warmer Jahreszeit vermindert sich derselbe, Abends ist er trocken, krampfhaft, des Morgens wird ein grauer, einfacher Trachealschleim ausgeworfen, Blutstreifen bei heftigem Husten, starker, übermässig sonorer Wiederhall; Verschiedenheit des Percussionsschalles an verschiedenen Stellen der Brust und besonders in Vergleichung beider Brusthälften; pueriles, helles Respirationsgeräusch ohne Murmeln; ungleiches Athmen an verschiedenen Stellen; prolongirte Exspiration, prolongirte oder getheilte Inspiration. Dumpfer Percussionston unter der Clavicula, auf eine kleine Stelle anfangs beschränkt; daselbst undeutliches Respirationsgeräusch. Bei bedeutender Esslust kein Zunehmen, sondern Abmagern, das Fett an Waden und Wangen schwindet. Der Auswurf wird bröckligt, körnigt. Endet durch Zerfliessen in Pneumo-Phthisis. Die Tuberkeln sind oft angeboren und bieten dann folgendes Bild: Eigenthümlicher Habitus, schmale, flache Brust, flügelförmiges Vorstehen der Schulterblätter, lange Extremitäten, angeschwollene vordere Fingerphalangen, klauenförmig gelegene Nägel, lange weisse Zähne, eigenthümlicher Humor, vorwärts gebeugter Gang, trockene brennende Handteller, begränzte Wangenröthe, rothe Lippen. Die Kranken können durch tiefes Einathmen die Brust ausdehnen, nicht immer sind Schwerathmigkeit und Beklemmungen vorhanden. Dazu die Erscheinungen der Auscultation und Percussion. Sind die Excavationen klein, noch mit Wasser gefüllt, ist rings das Parenchym fest, mit Blut oder Wasser infiltrirt, so ist der Ton dumpf; ist die Excavation gross, nicht ausgefüllt, so ist der Ton hell, Luftton heller als im normalen Zustande. Mangel des normalen Respirationsgeräusches, Rasseln, wenn die Excavation mit einer Flüssigkeit angefüllt ist (Blasenknacken) und endlich Pectoriloquie, wenn der excavirte Lungentheil mit der Costalpleura verwachsen. Dabei Husten und Auswurf. Dieser ist bröcklich von Tuberkelmasse, in anderen Fällen mit Blut gemengt, grünlich, schmutzig, braun, süsslich. Abzehrung, Febris hectica mit synochalem oder nervösem Charakter, colliquative Schweisse und Durchfälle, Harn mit Fettaugen. Tod durch Erstickung. — Phthisis florida, galloppirende Schwindsucht, kommt meist bei Weibern vor nach Störung der Menses, die entweder nie eingetreten, oder durch entzündlichen Zustand des Uterus wieder aufhörten, wo sie anfangs noch mit Schmerz, aber am Ende gar nicht mehr kamen. Dieses kann geschehen ohne allen phthisischen Stoff — schon durch eine Verkältung während der Menstruation, Tanzen, leichte Kleidung, Durchnässung mit nachfolgender Unterdrückung der Menses, oder Locchiensecretion. Auch nach kaltem Trunke entstehen Tuberkeln mit folgender Phthisis. Es entstehen Magen-Erscheinungen, welche gewöhnlich als die Hauptkrankheit angesehen werden, mit bitteren Mitteln behandelt, was die Krankheit noch mehr

befördert, dann kommen die Lungenerscheinungen, Husten, Auswurf, Abzehrung u. s. w. Auch nach acuten oder unterdrückten chronischen Exanthemen, Herpes, Krätze, anomaler Gicht, kommen Tuberkeln vor, die rasch in Zerfliessung und Phthise übergehen können. Während der Schwangerschaft schweigen meist die Tuberkelphthisen, nach der Entbindung aber gehen die Frauen desto rascher an Phthisis florida zu Grunde. Die Ansteckung der Phthisis tubercula pulmon. ist noch Controverse. Sie wird im Süden (Italien, Südfrankreich) ebenso bestimmt behauptet, als bei uns widersprochen. Je nach der Gunst oder Ungunst der Prädisposition zu Tuberkeln ist aber gewiss die Ansteckung möglich und häufig. Interessant ist die Analogie der tuberculösen Lungenphthise beim Menschen mit der Rotzkrankheit beim Pferde, insofern die eigenthümliche Skelettbildung dieser Einhufer, welche das ausschliessliche Privilegium der Tuberkeln haben, sich bei Phthisischen des Menschengeschlechts wiederfindet. Starkes Skelett, Mangel an Fett, grössere Extremitäten, langer Hals, starke glänzende Zähne, Muskelagilität und Mangel an Muskelkraft, relativ venöses und helleres Blut, kleine Lungen. Zu erwähnen ist ferner hier das Verhältniss der Schilddrüsen-Anschwellung zur Lungenthätigkeit. Die Schilddrüsen-Anschwellung, der Kropf, ist grösstentheils scrophulösen Ursprungs. Wie nun äussere Scropheln, wenn sie zurückweichen, z. B. Kopfausschläge, Hautausschläge, Tuberkeln der Hirnhäute, so vermag ein Vermindern und Verkleinern der scrophulösen Halsdrüsen und der Schilddrüsen-Anschwellung Kurzathmigkeit, Hüsteln und Tuberkelbildung in den Lungen, oder Anschwellung der Gekrösdrüsen hervorzubringen. Häufig findet man bei Knaben und Mädchen, ohne dass der Scrophelhabitus sonderlich ausgeprägt ist, in ihrer Pubertäts-Entwicklung die Schilddrüse angeschwollen; beseitigt man nun durch Jod etc. den dicken Hals und erwägt man die Beziehung der Schilddrüsen-Anschwellung zur Lunge hier nicht, so wird die Brust gefährdet, indem Beängstigungen, Husten und bei vorhandener Disposition selbst Blutspucken sich ausbilden. Bei Mädchen treten nicht selten in diesem Zusammenhange Störungen in der Menstruations-Entwicklung mit heftigen Menstrualkoliken, Fluor albus und Anschwellungen der Brustdrüsen auf. — Eine in der Pubertät erst hervortretende Anschwellung der Schilddrüse ist häufig nur der Ausdruck der Scrophulosis und die Lungen sind in Gefahr, wenn diese scrophulöse Anschwellung vertrieben würde. Die Lungengefahr könnte nur abgewendet werden, wenn man alsdann die Wiederherstellung der Schilddrüsen-Anschwellung bewirken könnte, z. B. durch Aufenthalt an Orten, wo das die Kröpfe erzeugende Wasser getrunken werden müsste, um die Schilddrüse zur vicarirenden Thätigkeit zu bringen. Die Schilddrüsen-Anschwellung, die eigentlich als eine Schilddrüsen-Tuberculosis eine Schutzwehr für das durch Scropheln bedrohte Lungenorgan zu betrachten ist, gehoben, wird dadurch, dass nun nicht mehr so viel

rothe und weisse Säfte in diese Organe einströmen, bewirken, dass desto mehr dergleichen zu den Lungen fliesst, da früher die Anschwellung der Drüse eine Ableitung für die bedrohte Lunge war. Man sollte daher nur vorsichtig und selten zur Beseitigung der Schilddrüsen-Anschwellung, besonders bei scrophulösen und jugendlichen Subjecten mit Anlage zu Lungenleiden, schreiten, und es ist nöthig, bei Brustkranken seine Aufmerksamkeit auf die vicarirende Thätigkeit der Schilddrüse zu wenden. Struma und Lungentuberculose schliessen sich zwar nicht gegenseitig aus, wie man oft angenommen, denn beide treffen nicht selten in einer Person zusammen, indessen hört beim Hinzutreten des Struma zu Phthisis der Reizzustand der Lunge auf und die Tuberkeln der Lunge verkreiden. Es ist daher rathsam, Phthisiker an Orte zu schicken, durch deren Trinkwasser Kröpfe gebildet werden. — Unter acuter Tuberculosis versteht man im Gegensatze zu den langsam verlaufenden tuberculösen Erkrankungen, die in kürzester Zeit zu Stande kommende Ablagerung frischer, grauer Miliartuberkeln in einem oder mehreren Organen, eines bis dahin tuberkelfreien Körpers, namentlich der Lungen. Die Krankheit kommt bei Erwachsenen sowohl als bei Kindern vor, namentlich rhachitischen, und ihr liegt eine eigenthümliche Blutkrasis zu Grunde, das Blut ist hier faserstoffarm. Die acute Tuberculose ist kein seltenes Vorkommniss, namentlich an einzelnen Orten, z. B. in Wien, wo die Hälfte der Population ohnehin an Tuberculose stirbt. Bei der Schwierigkeit und häufigen Unmöglichkeit ihrer Unterscheidung vom Typhus wird sie oft als solcher behandelt und erst auf dem Leichentische erkannt. Ist ihre Diagnose möglich, so ist die exspectative Behandlung und der alleinige Gebrauch von Säuren gewiss besser, als die Anwendung der sog. Nervina, durch welche die Congestivzufälle nur gesteigert und die Defibrination des Blutes begünstigt wird.

Diagnose. Es ist bekannt, wie schwer die Untersuchung der Brust solche positive Resultate gewinnt, welche die Anwesenheit von zerstreuter Tuberkel-Infiltration ausser Zweifel stellen. Die folgenden Zeichen, wenn sie alle, oder grösstentheils, oder auch nur einige vorhanden sind, täuschen selten in diesem Betreffe. Indessen können sie alle fehlen, und man kann es dennoch mit einem Candidaten zur Phthisis zu thun haben. 1) Der starke, übermässig sonore Wiederhall. Er findet seine hinreichende Erklärung in der Ausdehnung der nicht von Tuberkel angefüllten Bläschen, welche den Percussionsschall über die Norm verstärken, ohne dass das geringe Volumen der zerstreuten Verdichtunge durch Tuberkel den Ton zu dämpfen vermöcht 2) Der Percussionsschall ist an verschie denen Stellen der Brust und besonders der Vergleichung beider Brusthälften ve schieden. Bei kleinen Agglomeraten gehört ein sehr aufmerksame Percussion dazu, die leichten Däm pfungen zu unterscheiden. Sehr häufig glaubt man, nur eine Dämpfung zu vernehmen, während sie wirklich

nicht vorhanden ist; bei vergleichender Percussion beider Seiten schlägt man bisweilen auf einer Seite stärker, in einem weniger rechten Winkel als auf den anderen an, und glaubt nun verschiedenen Percussionsschall ermittelt zu haben. Auch hat man sich an einigen Stellen vor falscher Beurtheilung zu hüten, diese klingen schon im gesunden Zustande etwas matter, z. B. die vordere obere Brustgegend links vom Manubrium sterni wird durch die grossen Gefässe, die linke mittlere Brustgegend durch die Nachbarschaft des Herzens gedämpft. Leider leistet die Percussion für die Diagnose der Tuberculose in der Beziehung höchst wenig oder nichts, als sie erst dann ein zuverlässiges Resultat gibt, wenn jede Therapie in der Regel nichts mehr zu fruchten pflegt. Zur Lösung der bedeutungsvollen Frage, an welchem sicheren Kennzeichen man die Tuberculosis in ihrem ersten Auftreten erkennen könne, hat die Percussion beinahe nichts beigetragen, und wir haben uns in dieser Hinsicht noch mit ungleich grösserer Hoffnung auf einen einigermaassen befriedigenden Bescheid an jene bekannte Reihe mehr allgemeiner Symptome zu wenden, aus welchen die alte und die neue Nosologie ihr Bild der Lungentuberculose zusammensetzt. Aber von einem gewissen Zeitpunkte an vermögen wir mit Hülfe der Auscultation und Percussion die Tuberculose in Schritt und Tritt zu belauschen und von ihrem Umsichgreifen, ihrem Unterminiren und Aushöhlen, ihrem Verdichten und Verflüssigen eine Karte zu entwerfen. Was die Percussionsresultate der Tuberculose betrifft, so kann man auf diejenigen der Pneumonie verweisen, denn ob die Lungenbläschen sich mit faserstoffigem Entzündungsexsudate oder mit Tuberkelmaterie anfüllen, macht für die Art des Percussionstones keinen Unterschied, er wird leer sein. Die Lunge kann in der That von oben bis unten mit Tuberkeln gespickt sein, so lange dieselben isolirt und nicht in die Cavitäten hinausgetreten sind, gibt das Plessimeter den normalen vollen Ton. Man hat oft Gelegenheit, Personen zu untersuchen, bei deren Anamnese, bleiches, von flüchtigem Erröthen begleitetes Aussehen, Abmagerung, Hüsteln, Beengung, frequenter Puls, flüchtige Schmerzen, kurz die bekannte Symptomengruppe der Tuberculose keinen andern Gedanken aufkommen lassen, als die Annahme dieses Uebels, und doch gibt unter bereits so gravirenden Umständen die Percussion immer noch nichts aus. Bei Sectionen finden wir oft zahlreiche Tuberkeln, während doch die sorgfältigste Untersuchung weder im lebenden noch im todten Körper eine Leerheit des Tones aufzufinden vermocht hätte. 3) Das puerile helle Respirationsgeräusch ohne jenes Murmeln, welches die Respiration gesunder Erwachsener begleitet, hat bei Tuberkelkranken seinen Grund in vollständigerem Wechsel der Luft mit jeder In- und Exspiration. Durch die vorhandenen Tuberkel ist der nothwendigen Respirationsfläche ein Theil entzogen, desshalb muss der Luftwechsel in dem gesunden Theile ein vollkommener sein. Das Murmeln der Gesunden aber, welches die Exspira-

tion überdauert und in die nächste Inspiration hinüberzieht, rührt von der in den Lungen zurückbleibenden, nicht mit der Exspiration entweichenden Luft her. 4) Man findet bei Tuberkelkranken ungleiches Athmen; an einer Stelle rauhes, pueriles, an der anderen weiches, murmelndes, an der dritten undeutliches, bedecktes Respirationsgeräusch. 5) Die prolongirte Exspiration ist nicht ein Zeichen, welches stets den Verdacht auf Tuberkel rechtfertigt. Sie kommt bei allen Hindernissen in den Bronchien vorletzter und letzter Ordnung vor, welche so gering sind, dass die Luft einströmen kann, aber doch so bedeutend, dass sie dem geringeren Druck der Exspiration sich hemmend entgegenstellen können. Compression durch Tuberkeln kann ein solches Hinderniss bilden und die prolongirte Exspiration kömmt in der That manchmal bei Tuberculösen vor, aber sie ist kein Zeichen von besonderem Werthe und findet sich auch bei andern Krankheiten, z. B. bei den Residuen der Bronchitis. 6) Prolongirte oder getheilte Inspiration ohne Rhonchus und nur an einzelnen, der Tuberkel verdächtigen Stellen, ist ein häufiges und nicht leicht zu missdeutendes Zeichen. Sie beruht auf demselben Grunde wie die prolongirte Exspiration, die aber hier im höheren Grade vorhanden ist. Ein anderes Phänomen bei tuberculösen Lungen ahmt die in 2 oder 3 Abschnitte getheilte Inspiration täuschend nach. Es ist die Unterbrechung des Inspirationsgeräusches durch die Contractionen des Herzens. Man trifft es in jenen Lungenparthien an, die sich in der Nähe des Herzens befinden. Während einer Inspiration comprimiren 1 oder 2 Herzschläge die Lungen, vermehren auf diese Weise die schon bestehende Compression der Bronchien durch die Tuberkel und theilen somit das Inspirationsgeräusch in 2 oder 3 starke accentuirte Perioden. 7) Der Anfang der Inspiration ist über Tuberkelstellen manchmal von einem leichten Knittern (Froissement) begleitet, und hat wohl auch seinen Grund in nichts Anderem, als in leichter Compression der feinsten Luftwege. Dass es kein Rasselgeräusch sei und von Compression herrührt, davon kann man sich überzeugen durch das Verschwinden des Geräusches, wenn man den Kranken eine kräftige Inspiration machen lässt. Nach Husten verändert es sich nicht u. verschwindet nicht. Vergl. Sputa und Schleimschwindsucht.

Therapie. Von grösster Wichtigkeit ist die Prophylaxis bei Phthisischen, da die ausgebildete Krankheit wenig Trost auf Heilung, respective gar keinen gewährt, und nur Verzögerung des tödtlichen Ausganges sich zuweilen bewirken lässt. Kinder mit der Anlage zur Schwindsucht (Kinder schwindsüchtiger Familien) sollen, wenn die Mutter schwindsüchtige Anlage hat, einer gesunden Amme übergeben werden, 12—18 Monate soll es gesäugt werden, ohne andere Nahrung, später mit etwas mehligen Stoffen vermengte Milch. Die Amme nähre sich nicht reizend. Die Kinder müssen warm an den Extremitäten und an den Schultern und der Brust gekleidet wer-

den, die Function der Haut muss durch Bäder im gesunden Zustande erhalten werden. Die Bäder seien warm, in dem Maasse, als die Kinder älter werden, allmählig kühler gemacht. Die Kinder sollen nicht in Betten schlafen mit Vorhängen, das Zimmer muss oft gelüftet werden. Das Kind sollte im Sommer vor dem Frühstück ausgetragen werden. Fleisch gibt man nicht eher, als bis das Kind Zähne hat. Körperübungen sind höchst nöthig, unbeschränkte Freiheit zu spielen im Freien bei Knaben sowohl als Mädchen; der vorzeitig ausgebildete Geist schwindsüchtiger Kinder werde zurückgehalten. Das Sitzen taugt namentlich für die Mädchen nichts, die Füsse werden dadurch kalt, es erfolgen Congestionen zur Brust, und es werden die Keime zur Phthisis gelegt, wenn diese auch nicht vorhanden. Festes Schnüren ist von eben solchen Nachtheilen. Bewegung der Lungen verhütet den Ausbruch der Phthisis. Der häufige Gebrauch eines Emeticums aus Zinc. sulphur. am Morgen ist für Personen mit Anlage zur Phthisis immer da sehr vortheilhaft, wo die Krankheit sich bereits meldet, so schwach auch die Symptome noch sein mögen; bei scrophulösem Habitus lässt man Thee von Wallnussblättern trinken. Zur Verhütung und Heilung der Phthisis hat man empfohlen den Aufenthalt in Gerbereien, wo bekanntlich Phthisis unter den Arbeitern nicht vorkommt, nebst dem äusseren und inneren Gebrauch von Ol. jec. aselli, Baden in der Lohbrüh und Trinken derselben. Die ernährenden Eigenschaften des Blutes hängen von der gehörigen Assimilirung des Nahrungsstoffes ab, und bei einem krankhaften Zustande des Nahrungsschlauches kann die Assimilation nicht gut von Statten gehen, und es folgt daher auf einen längeren Zustand dieser Art nothwendig eine grosse Magerkeit des Blutes und eine unvollkommene Ernährung der Gewebe. Wenn unter solchen Umständen Ausschwitzungen Statt finden, so zeigen diese keine Neigung zur vollkommenen Zellenbildung, sondern es werden Körperchen erzeugt, die langsam anwachsen und sich langsam wieder auflösen, indem sie Erweichung und Ulceration veranlassen, welche mit dem Zunehmen der Ausschwitzung immer mehr an Ausdehnung gewinnen. Der eigentliche Grund der Phthisis liegt in unvollkommener Verdauung und Assimilirung. Die Phthisis ist wesentlich eine Krankheit der Kindheit und Jugend, wo die Ernährung auf das Wachsthum der Körpergewebe gerichtet ist. Bricht man in der Jugend die gehörige Quantität Nahrung ab, so kann Tuberkelablagerung erfolgen. Eine gesunde Ernährung des Körpers kann ohne Beimischung von eiweissstoffigen und fettigen Substanzen nicht Statt finden, es sind kohlenstoffige und stickstoffige Substanzen (der Respiration und Bluterzeugung dienende Nahrungsstoffe) zur Bewirkung der Ernährung nothwendig, indem Fett der Typus des einen, sowie Eiweiss der Typus des anderen Stoffes ist. — Das Eigenthümliche der Phthisis besteht darin, dass der Nahrungsschlauch überschüssige Säure enthält, wodurch die eiweissstoffigen

Theile der Nahrung leicht auflöslich gemacht werden, während die alkalinischen Secretionen des Speichels und Pancreassaftes mehr als neutralisirt und dadurch unfähig werden, die kohlenstoffigen Bestandtheile der vegetabilischen Nahrung in Oel zu verwandeln, oder fettige Stoffe so zuzubereiten, dass sie leicht assimilirt werden können. Demnach treten mehr eiweissstoffige als fettige Snbstanzen ins Blut und der nothwendig erfolgende Substanzverlust wird durch Resorption der adipösen Gewebe des Körpers ersetzt. Daher die Abmagerung der Phthisiker. Um aber die fehlerhafte Ernährung, welche die Krankheit erzeugt und unterhält, zu verbessern, ist vor Allem nöthig, für die Assimilirung eines nährenden Verhältnisstheiles fettiger Stoffe zu sorgen. Eine blosse Vermehrung der Quantität oder Verbesserung der Qualität der Nahrungsstoffe wird oft dazu hinhinreichen (Büffelmark zur Heilung der Schwindsucht in Amerika). Alle Arten von an Fett reichen Nahrungsstoffen bringen nicht selten dieselbe gute Wirkung wie das Büffelmark hervor, daher Milch, Rahm, Butter, Speck, Caviar u. s. w. hier empfohlen werden. Wenn aber diese Substanzen verdaut und assimilirt werden sollen, dürfen die Kräfte des Magens oder Nahrungsschlauches keine zu bedeutende Verminderung erlitten haben. Die Patienten vertragen solche Speisen nicht, bleiben also im Magen unverdaut liegen, oder werden ausgebrochen. Unter diesen Umständen sind die thierischen Oele selbst direct angezeigt, und indem wir diese einnehmen lassen, ersparen wir dem Nahrungsschlauche gleichsam die Mühe sie zu verdauen, oder sie aus den Nahrungsmitteln auszuscheiden. Von grossen Dosen animalischer Oele wird ein bedeutender Theil ohne Weiteres assimilirt und fähig gemacht, sich mit dem Eiweiss zu verbinden und auf diese Weise jene zur Darstellung von gesundem Chylus so nothwendigen Elementarkügelchen zu bilden. Dies ist die richtige Theorie der Wirksamkeit des Leberthranes. 3mal 1 Essl. täglich ist bis zu 4, 5 und 6 zu steigen. Wenn der Magen reizbar ist, beginnt man mit Theelöffeln voll. — Die Prophylaxis gründet sich ferner auf folgende Thatsachen. Bei phthisischer Anlage bemerkt man ausser den gewöhnlichen Merkmalen des Habitus phthisicus noch die Herztöne sonorer, heller und bestimmter ohne entsprechend vermehrten Herzschlag, und bei stärkerer Gefässaufregung, Laufen etc. sogar die Töne metallisch klingend. Dabei Zeichen, welche die Kleinheit und relative hohe Lage des Herzens beurkunden. Das Herz Phthisischer findet man bei Sectionen klein, halb atrophisch, bleich, welk, erweicht, fettlos. Thatsache ist die Immunität von Tuberculose durch Hypertrophia cordis; Anlage zu Tuberculosis und schwache Muskelbildung des Herzens kommen fast immer vereint vor. Wir haben keine Mittel, die angeborene Tuberkeldiathese zu bekämpfen, aber doch ziemlich zuverlässige, die Muskelkraft des Herzens zu heben, so zu sagen eine künstliche Hypertrophie des Herzens zu erzeugen. Die Mittel dazu sind die prophylactischen gegen

Phthisis, respective Tuberkelbildung. Es muss durch eine methodische Kur, diätetisches Eingreifen die schwache Muskelbildung des Herzens gekräftigt werden durch Kräftigung des ganzen Körpers, gute Ernährung, reichliche kräftige Nahrung, Fleischkost, tonisirende Nahrungsmittel, dem herrschenden schädlichen Vorurtheil ganz entgegen, dass den Kindern Fleisch schädlich sei. Fleischsuppe, Fleisch, gute Gemüse sind den Kindern dienlich, nur an Backwerk, Kartoffeln, Obst überessen sie sich zu ihrem Schaden. Namentlich in den Perioden des Wachsthums ist den Kindern solche Fleischnahrung nothwendig, und Eichelkaffee, rother Wein, Alaun, China und Eisen können erforderlich werden. Die erfolgreichsten Mittel gegen Pneumophthisis sind Jodkali in Kuhmilch getrunken; jede animalische Kost, in welcher Jodkali oder Jodnatron aufgelöst enthalten ist, und überhaupt eine an plastischen Stoffen reiche Kost. Man meide nur Reizmittel aller Art, man vergönne den Kindern muntere Spiele. Nichts ist schädlicher, als die gepriesene antiphlogistische Diät bei Phthisisdiathese. Im Gegentheil Fleischkost, tägliches Biertrinken, von Zeit zu Zeit Wein, Aufenthalt in freier Luft, abwechselnde Beschäftigung, methodisches Bergsteigen, Singen, lautes Lesen entfernt die Phthisissymptome immer mehr. Ein unbestimmtes, lästiges, drückendes Gefühl auf der Mitte der Brust ohne Schmerz ist als frühzeitiges Symptom drohender Phthisis bekannt; es entsteht gerne und regelmässig nach jedem physisch und psychisch schwächenden Einflusse. Es ist dieses nichts anders als schwache Innervation, Lungenschwäche der Respirationsnerven und Vorbedingung zur Tuberkelbildung. Was kann aber diese schwache Innervation besser heben, als erhebende kräftige Eindrücke, ein Glas Wein, heitere Gesellschaft, Reisen etc.? Daher sind ausser der kräftigen Nutrition noch zu beachten sorgloses Gemüth, erhebende geistige Eindrücke, passende Kleidung, abwechselnde Beschäftigung. Was aber besonders für die Stärkung des ganzen Körpers als hier nothwendig gilt, nämlich Gymnastik, das ist vorzüglich für die Respirations- und Circulationsorgane erforderlich: Gymnastik namentlich zur Pubertätszeit, wo gute Nahrung nothwendig, ebenso nothwendig als Gymnastik, namentlich bei schnellem Wachsthume, ist Uebung und Stärkung der Lungen, der Brust und Armmuskeln nothwendig durch nicht übertriebenes, langsames Bergsteigen, täglich methodisches Singen, lautes Vorlesen, öfteres, den Engbrüstigen instinktmässiges tiefes Einathmen, Uebung der Arm- und Brustmuskeln durch Rudern. Unter den Arzneien sind Alaun, lange fortgebraucht, Asa foetida und Eisen herzstärkend. Wahre Hülfe und Rettung in der Lungenphthise ist nur da noch möglich, wo die verderbliche Krankheit herannaht, sich auszubilden droht, die Lungen noch frei von Tuberkeln sind. Hier ist das strengste und genaueste Verhalten nach folgender Richtschnur nöthig. Ueberall, wo aus was immer für Indicien Verdacht besteht:

Vermeidung jeder Erhitzung und Erkältung, Mässigkeit in allen Sinnesgenüssen, zu früher Genuss der Jugend ist höchst verderblich. Nebst der so wichtigen prophylactischen Lebensordnung bei den mindesten Brustbeschwerden kleine Aderlässe, oder Blutentziehungen, Fontanelle, oder besser noch ein Haarseil auf der Brust, nicht am Arme, dazu Wohnen und Schlafen in reiner Luft, nie zu ebener Erde, nie an der Nordseite etc. Wo die Ernährung schon leidet, eine Febricula sich einstellt: Molken aus Ziegenmilch in geeigneter, nie zu hoher Gegend: Ems, Obersalzbrunn; der Gebrauch der Schnecken, 6—12 mit ihren Häusern gestossen mit ½ ℔ Kalbfleisch zu Bouillon gekocht. Bei wirklich eitriger Lungensucht kann der Arzt nur hinhalten, die für den Augenblick dringendsten Zufälle erleichtern, so colliquative Secretionen durch Bleizucker mit Opium oder Kalkwasser mit Milch mindern. Gegen die lästigen Brustschmerzen, das Fieber, die Angstschauer ist der rothe Fingerhuth höchst lobenswerth als Decoct mit einem bitteren Extracte, und, um Vomituritionen zu vermeiden (wenn keine Gegenanzeige besteht), mit etwas versüsstem Salpeter- oder Salzgeist. ℞ Folior. digital. ʒβ; Coq. cum aq. commun. ℥vjj℥—℔β, adde Spirit. nitri dulcis ℥j; Extr. card. bened. ʒβ. Alle 3 St. 1 Essl. voll. Der günstige Erfolg zeigt sich bald und dann gibt man 4stündl. 1 Löffel voll, später nur 3—2mal in 24 Stunden. Durch Schwefelleber 5—6 Gr. mit Gm. arab. und Sacch. lact. ana ʒβ tägl. 3mal 1 Kaffeelöffel voll heilt man die vorausgehende und begleitende Bronchitis chronica. Opium bleibt jedoch die Anchora sacra in sämmtlichen peinlichen Misslichkeiten am Lager Schwindsüchtiger. Bei an Erstickung grenzender Orthopnoe leistet Chloroform gute Dienste. Der gestossene Samen des Phellandr. aquat. zu gr. xvj—xxxjj in Honig oder Honigsyrup Morgens und Abends für Phthisiker mit tuberculösen Eiterhöhlen im 3ten Stadium, dient zu grosser Erleichterung der Phthisiker, ebenso bei chronischen Lungencatarrhen verdient er den Vorzug vor Schwefelwasser und Balsamen. Namentlich wirkt er günstig bei der Bronchitis der Greise, welche mit der nasskalten Witterung einhergeht. Der sog. Respirator ist ein von den Engländern erfundenes Instrumentchen für Lungenkranke, um sie durch dasselbe vor den nachtheiligen Einflüssen eines rauhen Klimas und auch sonstiger Schädlichkeiten, welche durch die ungeschützten Respirationswege unmittelbar das erkrankte Organ berühren, zu bewahren. Das grosse Problem für Lungenschwindsüchtige besteht darin, die Lebensthätigkeit des erkrankten Organs auf ein solches Minimum zu beschränken, dass sie den wünschenswerthen Heilungsprocess desselben wenigst möglich störe, ohne auf der anderen Seite durch Beschränkung wichtiger Lebensvorgänge nachtheilig auf den gesammten Lebensprocess, und dadurch auch verstimmend auf das örtliche Leiden einzuwirken. Der beharrliche Gebrauch des Respirators gibt ein Ersatzmittel für das Ueberwintern im Süden. Das Instrumentchen ist ein Mundkorb nach Art einer

Halbmaske vor dem unteren Theile des Gesichtes befestigt und besteht aus mehrereren hintereinander stehenden Reihen feiner Drähte. Das Ganze ist mit schwarzem Seidenzeuge überzogen und gewährt so den Anblick eines dicken, vor den Mund gebundenen schwarzen Tuches. Durch den engen Raum zwischen den Drähten wird nun ein- und ausgeathmet, und so mit jedem Athemzuge nur warme und feuchte Luft eingezogen, indem die Drähte durch den Hauch selbst warm und feucht werden; zugleich bleiben auch schädliche Stoffe, wie Staub, feiner Sand u. s. w, in dem engen Drahtnetze hängen, die von chronischer Reizung leidenden Respirationsorgane werden vor fast allen Insultationen geschützt. Marshall Hall wendet den Alcohol in Fomentation gegen beginnende Phthisis in folgender Weise an. 1 Theil Alcohol und 3 Theile Wasser, das anfangs lauwarm sein muss, werden mit einander gemischt und die Brust damit gewaschen oder fomentirt. Man bedient sich dazu eines grossen, 6fach zusammengelegten Leinwandstückes, welches die ganze vordere Fläche der Brust vom Schlüsselbein an einnimmt, und legt es auf die Brust unter das Hemde; alsdann wird die Leinwand mit obiger Mischung mittelst eines Schwammes befeuchtet, dasselbe von 5 zu 5 Minuten wiederholt und nur während des Schlafes ausgesetzt. Die Bekleidung darf dabei nur leicht und die Compresse unbedeckt sein, damit die Verdunstung ungehindert und schnell vor sich gehen kann. Man kann mit dieser auch von Andern als sehr heilsam gefundenen Kur noch den innern Gebrauch des Thranes (im ersten Stadium der Phthisis) oder des Chinin sulphur., wenn bereits Erweichung der Knoten in Eiterung stattgefunden hat, verbinden. Es sollen wirklich viele Personen mit beginnender Lungenphthisis (durch dumpfen Ton bei der Percussion, Pectoriloquie unter der Clavicula, Blutspucken, Magenschwäche u. s. w. erkennbar) durch diese Alcoholwaschungen ihre Gesundheit wieder erlangt haben. Es gilt bei Phthisikern, eine venöse, albuminöse Blutkrasis zu erzeugen, als Gegensatz der fibrinösen Krasis der Tuberculosis. Olivenöl, Leberthran, Speckeinreibungen, Hundefett, Pflanzenbutter sind daher passende Heilmittel. Diese Mittel wirken alle der verdächtigen Blutkrasis entgegen, mindern die Einwirkung des Sauerstoffs in den Lungen und auf der Haut, befördern die Ernährung und eine andere Blutkrasis. — Leberthran 2 Essl. voll des Tags, 1 Morgens und 1 Abends pur gegeben, nebst Haarseil auf der entsprechenden Stelle der Brust, wo die Excavation wahrnehmbar, ist die Methode von Pereira, der die Lungenschwindsucht damit für heilbar erklärt. — John Hastings in London hat eine kleine Brochüre geschrieben: die Lungenschwindsucht mit Erfolg geheilt durch Naphtha. Unter Naphtha versteht aber Hastings hier (ebenso falsch Spiritus pyro-aceticus von ihm genannt) nicht das, was man gewöhnlich Naphtha nennt, sondern das sog. Aceton; es wird nämlich durch trockene Destillation eines essigsauren Salzes erhalten: bei dieser Operation entsteht aber ein

flüssiger Körper, Aceton genannt. Er gibt davon 15—50 gtt. 3—4mal tägl. in einem Löffel Wasser, wobei die Dosis sich nach dem Alter des Patienten, dem höhern oder geringern Grade der Krankheit, oder nach dem Erscheinen lästiger Arzneisymptome richtet, als welche Uebelkeit, Erbrechen, Kopfweh, Herzklopfen u. dergl. bezeichnet werden. Fast immer ruft im Anfange das Mittel Aufstossen und Uebelkeit, zuweilen auch Laxiren hervor, was sich aber bald verliert und das Gefühl von Wärme im Magen und Behaglichkeit in den Athembewegungen zurück lässt. Der Appetit hebt sich bald, die Schweisse sistiren und der Durchfall wird entweder ganz verhütet oder schnell gehoben. Er wendet auch die Naphtha in Form von Inhalationen an, wobei sich der copiöse Auswurf vermindern und seinen fötiden Geruch verlieren soll. — Dr. v. Herf in Darmstadt und nach ihm der Engländer G. Robinson haben die Lungenschwindsucht mit dem chirurgischen Messer zu behandeln und zu heben gesucht, indem unmittelbar eine durch die Wand des Thorax in das Geschwür oder die eiternde Höhle gemachte Oeffnung einen Ausweg für den Eiter verschaffen sollte. — Ist die Krankheit ausgebrochen, im Gange, so beschränke man die Secretionen durch Adstring., und wenn sich bei deren Gebrauch etwas Entzündliches hinzugesellt, muss ausgesetzt werden. Ferrum sulphur., Plumb. acet., mit Opium. Bei scrophulöser Phthisis wirkt im Anfange das Athmen von Chlordämpfen gut. Das Athmen von Loh in Gerbereien ist sehr gut. Innerlich empfehlen sich noch Lichen, China, letztere jedoch nur dann, wenn keine entzündliche Reizung vorhanden, ʒj—jj tägl. Man muss ferner den Reiz der Lungen mildern, den entzündlichen durch V.S., Blutegel, strenge Diät; den nervösen Reiz (wo der Husten nicht selten in Paroxysm. auftritt) durch Narcot., namentlich Aq. laurocer., Lactucar. Bei colliquativer Darmreizung gibt man Opium, aber wenn Schweisse vorhanden, nicht. Der Kranke unterdrücke durch festen Willen den Husten. Ist das Fieber synochal, Antiphlogose; bei blosser Congestion Derivation; bei intermitt. Typus Chinin. Diät sei nährend, wenn das synochale Fieber keine Antiphlogose verlangt. Man schickt die Kranken nach dem Süden, Corsika, Rom, wo epidemische Intermittens wohlthätig wirkt. Bei eintretender Pneumorrhagie leitet man ab durch Fussbäder, Säuren, Kochsalz. Colliquative Schweisse werden am besten mit Agaricus albus gr. jj—jjj, höchstens v in Pulver und ℈β Zucker des Abends vor dem Schlafengehen, höchstens noch Morgens 1 Dosis zu nehmen, und mit gleichzeitigem Einreiben des Körpers mit Oel ʒjjj—v oder Speck behandelt; Speckeinreibungen sind auch palliativ. Auch die Kohlensäure in Form von kohlensauren Mineralwassern ist gegen die colliquative Schweisse der Phthisiker gerühmt. Colliquative Durchfälle werden mit Opium, innerlich und in den U.L. eingerieben, behandelt. Kommt es zu Aphthen, Borax mit Rosenhonig, Chlor. Decubitus s. bei Nervenfieber. Hydrops verlangt Scilla, Terpentin in die

Renalgegend eingerieben. Stockt der Auswurf durch hinzugetretene Entzündung, eine V.S. und Narcotic. in Schleim; beim Stocken im letzten Stadium, Benzoe, Myrrhe, Kermes, Sulphur. aurat., Vin. stib.; Bangigkeit und Beklemmung, wenn nicht Folge von entzündlicher Reizung, verlangen kalte Umschläge auf die Brust, reizende Fussbäder, Abführmittel, Infus. Sennae, Digit. Das Pulv. folior. lobeliae inflat. zu gr. j—jj bei krampfigen Brustleiden; bei Lungenschwindsüchtigen wirkt sie höchst wohlthätig, wenn der marternde trockene Husten, der unerträgliche Kitzel im Halse dem Kranken alle Ruhe raubt. — Selterserwasser mit $^1/_3$ warmer Eselsmilch gemischt, tägl. wenigstens 1 Krug voll, Kreosot, das Rauchen der Herb. bellad. Die gegen Phthisis pulmonum famösen Lieberischen Brustkräuter bestehen nur aus Herba et flor. Galeopsidis grandiflorae; sie dienen gegen Phthisis pituitosa, gegen colliquative Schweisse im letzten Stadium der scrophulösen Lungensucht. Innerlich in Infus. oder leichter Abkochung zu ℥ß—℥j auf den Tag, zuweilen mit Zusatz von etwas Milch. ℞ Herb. et flor. galeopsid. grandiflor. ℥jjj; Rad. alth. — Liquirit., Dulcamar. ana ℥ß; M. C. C. Thee auf 6 Tage, täglich $^1/_6$ mit $1^1/_2$ ℔ kochenden Wassers zu übergiessen, 10 Minuten lang zu kochen, den Tag über lauwarm zu trinken. ℞ Ol. amygd. ℥jj; Vitell. ov., Nr. 1; Mucil. gm. arab. ℥ß; F. emulsio c. aq. ceras. nigr. ℥v; Plumb. acet. gr. jj—x; Syrup. amygd. ℥ß; Tinct. opii crocat. ℈ß. Alle 3 St. 1 Essl. Dct. Salep. ℥vj mit Sacch. saturn. gr. jjj—vjjj, ja x; Opium gr. jj; alle St. 1 Essl. ℞ Lichen island. aq. frigid. lot. ℥jj; Rasur. c. c. ℥j; Coq. c. aq. font. Ms. jß adde elaeosacch. citr. ℥jv. ℞ Lichen. Carragh. ℥jj; Sacch. lact. ℥ß f. dct. ℥vj; Syrup. papav. alb. ℥ß. Alle St. 1 Essl. ℞ Rasur. c. c. ℥ß; Gm. arab. ℥jj; Fiat. dct. ℔ jj; Syrup. alth. ℥jj. S. Zum Getränke. ℞ Lichen island., Stipit. dulcam. ℥jjj; F. dct. ℥vjjj; Syrup. balsam. ℥j; 4mal 2 Essl. — Cort. chin. ℥j—jj; Coq. c. aq. pluv. ℥xjj und vj; Colat. refrigerat. adde aq. cinnamom. ℥jj; alle St. 1 Essl. und damit Ms. jj Milch zu kochen, in 24 St. zu gebrauchen. Semin. phellandrii gr. v; Sacch. lact. ℈ß; Nitr. dep. gr. vj; q. arabic. gr. vjjj. 3mal 1 Pulver; nach einigen Tagen steigt man mit dem Phelland. bis zu gr. xv pro dosi. — Bei der floriden Phthise ist Ableiten Hauptsache. Oefters kleine V.S., Blutegel an die Brust, Digitalis mit Aq. laurocer., Flanell. ℞ Digital. gr. j; Nitr. pulv., Gummi arab. ana ℈j. Morgens und Abends 1 Pulv. Blutegel an die Genitalien. Der Anschein einer Bleichsucht darf davon nicht abhalten. Zugleich laue Halbbäder mit etwas Senfmehl, Klystier bei Verstopfung. Sind die Congestionen von oben abgeleitet, dann gibt man Lichen island., Polygolea.

Lupus. Noch vor 10 Jahren verzweifelte man an dieser grässlichen Krankheit, und jetzt weiss Jedermann, dass das Aetzmittel ein souveränes Mittel gegen sie ist, und dass es die schlimmste Form von Lupus zu heilen vermag. Man ätzt mit Chlorzink, legt Cataplasmen und Blasenpflaster vorher an. In-

nerlich dabei Leberthran mit Jod und bittere Tisanen, Mineralbäder, Salzdouchen, animalische Kost, Bier, Milch. —

M.

Magen-Entzündung. Gastritis.

Symptome. Dumpfer Druck in der etwas aufgetriebenen Magengegend, Brennen daselbst, Druck mit der Hand vermehrt den Schmerz, Esslust verloren, nach dem Genusse von Speisen vermehrt sich die Intensität der Symptome; bei heftiger Entzündung Erbrechen, mit Blutstreifen nicht selten im Erbrochenen, Verstopfung, Fieber. Manchmal Kolikschmerzen.

Diagnose. Bei Cardialgie ist die Magengegend während der Paroxysmen nach innen gezogen, hier ist sie aufgetrieben, gespannt; bei Cardialgie unterscheidet man Paroxysmen u. Apyrex., hier sind die Erscheinungen permanent; bei Cardialgie strahlt die Affection auch über die Brust aus, Orthopnoe, hier bleibt sie auf den U.L. beschränkt. — Bei Cholera ist zugleich Durchfall vorhanden. — Bei Pancreatitis ist der Schmerz viel tiefer, das Erbrechen sauer, speichelähnlich. — Bei Nephritis ist der Sitz der Schmerzen in der Nierengegend. S. Perforatio ventriculi spontanea.

Therapie. Bei der acuten Form V.S., Blutegel 20—50, Ueberschläge von Species emollient. mit Narcotic.; warme Bäder mit Seife, Malven, Species emollient.; Einreibungen von Ol. hyoscyam. mit Ungt. alth.; innerlich Belladonna gr. vj—vjjj ad $\bar{3}$v. Colat; Aq. laurocer., Blausäure mit Schleim, Alles in kleinen Dosen, aber öfters; in der Nahrung keine Salze, blos Schleim, erweichende Klystiere und solche mit Magnesia sulphur. Bei der chron. Form Einreibungen mit Ungt. neapolit., Auflegen eines Pechpflasters mit Cicuta. Ol. jecor. aselli erst täglich 1, dann 2—3 Essl. voll; ist Rheumatismus im Spiele, Autenriethische Salbe; macht die Krankheit Uebergänge in Intermittens oder Febris gastr., so setzt man etwas die Behandlung aus und exspectire, darauf die eigenthümliche Behandlung der Interm. Ist saures Erbrechen vorhanden, Liquor kali carbon. In der Reconvalescenz gradatim bittere Mittel, Infus. Cardui benedict., Absynth. Ist die Einwirkung von Giften Schuld, so neutralisire man das Gift, gebe Oleosa, ist beginnende Lähmung vorhanden, so gebe man Emetic., lege Sinapismen, Vesicantia auf die Magengegend. S. Vergiftung. — Eisbutter bei sehr acuter Form.

Magen-Erweichung. Gastromalacie.

Eine sehr häufige Erscheinung an Kinderleichen, über deren Wesen und Ursachen höchst extreme Ansichten einander gegenüber stehen. Während die Einen, welche an dem vitalen und pathologischen Ursprunge des Leichenbefundes festhalten, die Erweichung des Magens schon im Leben entstehen las-

sen, durch besondere Symptome charakterisiren und zum Gegenstande eines besondern Kurplans machen, sehen Andere dieselbe geradezu als einen Leichenprocess an, der mit der Pathologie und Therapie nichts zu schaffen habe. Dieser letztern Ansicht ist besonders Elsässer, welcher diesen Nachweis gegen die vitalistische Ansicht positiv zu geben suchte, dass nicht nur derselbe Effect der Erweichung künstlich hervorgerufen, sondern auch die wesentliche Identität der künstlich hergestellten wirksamen Momente mit den natürlichen in den fraglichen Kindern wirksamer nachgewiesen werden könne, dass also die Erweichung nicht nur erst in der Leiche beginne u. zu Stande komme, sondern dass nicht einmal ein bestimmter, ja dass überhaupt gar kein krankhafter Lebenszustand der fraglichen Theile nothwendig vorausgehen müsse, um sie möglich zu machen. Es sei die Gastromal. ein stets erst in dem Leichnam zu Stande gekommener Prozess und entstehe durch die Einwirkung saurer Magencontenta auf die Schleimhaut, wesentlich nur im leeren Magen, und zwar stets an dem am tiefsten gelegenen Theil des Magens, wo sich die Magencontenta ansammeln (am Blindsack); eine Erweichung an dem vorderen oder rechten Theil des Magens komme nur dann vor, wenn entweder die Leiche vom Tode an auf der rechten Seite oder dem Bauche liege, oder wenn der Magen so angefüllt sei, dass auch jene Theile von dem Inhalte berührt werden; keine vitale Erweichung habe sich den Blindsack zum Sitz erkoren. Damit Magenerweichung nach dem Tode zu Stande komme, müsse der Mageninhalt eine gewisse Menge von freier Säure und einen gehörigen Grad von Verdünnung haben. Zur Entstehung der Magenerweichung sei in der Regel erforderlich, dass entweder saure Nahrungsmittel von aussen in den Magen gelangt seien, oder dass die genossene Nahrung in einer gewissen Ausdehnung einer sauren Gährung fähig sei und derselben im Magen unterliege. Nahrungsmittel der letztern Art seien der Rohr- oder Milchzucker, das Amylum und die Milch, welche in Berührung mit Pepsin der Magenschleimhaut die Sauergährung hervorrufen und die Magenwandungen auflösen; begünstigend für die Auflösung sei die Mitwirkung von Fett (fette Milch wirke stärker auflösend als magere), hemmend dagegen zugesetztes Kochsalz und andere Neutralsalze. Es müsse daher ein Kind, das kurz vor dem Tode Mehlbrei, etwas concentrirtes Zuckerwasser, namentlich aber Milch in einer gewissen Menge genossen und nicht wieder erbrochen habe, bei der 24 Stunden nach dem Tode oder später angestellten Section Magenerweichung zeigen, was die Erfahrung bestätige. Die Magenerweichung sei demnach kein unmittelbares Object der Krankheits-, noch weniger aber eines der Heilungslehre, sei vielmehr der Physiologie zuzuweisen.

Andere, die Vitalisten, nehmen an, dass sehr grosser Durst, Brechdurchfall und sehr schneller Collapsus als wesentliche Erscheinungen der Magen-Erweichung zu betrachten seien; die Krankheit be-

ginne bei den 4 Monate bis 1½ Jahre alten Kindern mit dyspeptischen Erscheinungen. Ungeduld, mürrisches Wesen, Appetitlosigkeit; Abmagern, Hüsteln, (Pertussis zuweilen), Durchfälle von schleimiger mit grünen Stoffen gemischter Beschaffenheit, heftiger Durst, leidende Physiognomie, Erbrechen, übelriechende Stühle, Bauch aufgetrieben, schmerzt, Anziehen der Füsse, Betäubung, Convulsionen, Tod. Die Concentrirung der Erscheinungen auf den U.L. sichere die Diagnose vor Verwechslung mit Dentition, Hydrocephalus. Man müsse Blutegel an den U.L. ansetzen, Ung. neapolit. einreiben, laue Kleienbäder verordnen; innerlich kleine Gaben Opium mit Schleim; Klystiere mit Opium bei copiösen Durchfällen; höre das Erbrechen nach dem Opium auf, dauerten aber die Durchfälle fort, dann sei das salzsaure Eisen mit etwas Opium zu geben; auch Plumb. acetic. stelle die kleinen Kranken wieder her, ebenso Argentum nitricum.

In der Reconvalescenz lasse man die Bäder fortbrauchen, gebe Eichel- oder Chinakaffee. Auch Liquor ammoni anisat. und Acid. pyrolignos. sollen gute Dienste thun. Gereinigte Thonerde ʒβ—j in 24 Stunden auf ℥jβ Flüssigkeit. ℞ Rad. alth. ʒjj f. dct. ℥jj; Gm. mimos. ʒj; Ferri muriat. ℈β — gr. xv; Syrup. alth. ʒvj; alle 2 St. 1 Theel. ℞ Ferri muriat. gr. jj; Opii puri gr. ¼; Sacch. alb. ℈β; 4stündl. 1 solches. ℞ Acid. pyrolignos. ʒj; Aq. flor. aurant. ʒjj; Syrup. amygd. ℥j; stündl. 1 Theel. ℞ Tr. mart. salit. ʒjj; Opii puri gr. jjj; 2stündl. 10 gtt. ℞ Columbo ʒjjj f. dct. ℥v; Tr. mart. sal. ʒj; mucilag. gm. arab., Syrup. aurant. ana ℥j; 2stündl. 1 Theel. — Lachmund verordnet im Beginne der Krankheit Mucilago salep., Magnesia usta (wegen der meistens vorhandenen Säure) mit Tinct. opii crocata gtt. j auf 2 Tage; lässt täglich 2mal 1 warmes Bad von Waizenkleie geben; Arrow Root mit Milch und Fenchelthee als Nährmittel; Melrosatum u. dgl. zum Bepinseln der öfters vorhandenen Aphthen. Nimmt das Uebel zu, so verordnet man Extr. chinae frigid. parat. gr. vjjj; Extr. columbo gr. xv — Extr. belladonna gr. j; Lapid. concror. ʒβ; Aq. foeniculi ℥β; Syrup. flor. raptae ℥β. Umgeschüttelt alle 2 Stunden 1 Theelöffel. Ein Blutegel an die Magengegend gegen die passive Congestion; Unguent. nervinum zum Einreiben in den U.L., um die Nierenthätigkeit anzutreiben; um die Alteration des Nervensystems zu beseitigen, gibt man Belladonna.

Magen-Husten. S. Husten.

Magen-Krampf. Cardialgie, Gastrodynie.

Symptome. Schmerzen paroxysmenweise auftretend in der Magengegend, die sich mit Vomiturition und förmlichem Erbrechen endigen, dabei manchmal, besonders bei Hysterischen, Erscheinungen allgemeinen Krampfes, kleiner Puls, kalte Extremitäten; Gänsehaut, Urina spastica. Es sind Hysterie, Hypochondrie, Rheumatismus, erschwerte, unterdrückte, cessirte Menstruation, Gicht, Trunksucht veranlassende Ursachen. Zu den erregenden Ursachen der Cardialgie gehören bald verhärtete Fäces im quer-

laufenden Colon, bald zurückgetretene Fussschweisse bald unterdrückte chronische Exantheme, bald retrograde Gicht, bald Rheumatismus, bald im Magen angehäufte Säure oder Galle, bald vorherrschende Flatulenz, bald Hämorrhoidalumstände, bald organische Fehler im Magen selbst oder seiner nächsten Umgebung, bald Anhäufung von fremden Körpern im Magen, als da sind Körner von genossenen Früchten, Würmern u. s. w., sehr oft von Obstkernen, von Steinen des Steinobstes u. s. w.

Diagnose. Bei Gastritis ist der Schmerz nicht so heftig als hier; dort sind die Schmerzen stetig, hier paroxysmenweise; bei Entzündung und Degeneration ist Auftreibung und Ungleichheit zugegen, hier nicht, der U.L. sogar während der Paroxysmen nach innen gezogen; hier keine Störungen im Appetite u. der Verdauung. Das Erbrechen bei Cardialgie ist höchstens sauer, hat aber kein geronnenes Blut, keine bröcklichen Massen, sondern ist schleimig. Das Gebundensein an die Menstrualperioden, die Andeutungen der Gicht, Trunksucht sichern ferner die Erkenntniss.

Therapie. Narcot., Belladonna, Aq. laurocer., Nux vomica, die Metalle, Wismuth, Absorbentia, Amara, Hautreize, Pechpflaster auf den Magen, Ungt. Autenr.; später geht man zu den Aromatic. über, Calamus, Aurant., Menth., Naphthen, leicht verdauliche Speisen; bei Hysterischen thun Sinapismen auf die Magengegend schnelle Dienste. Bei der rheumatischen Form Sinapismen mit Diaphoret. Man stelle die Menses, Gicht etc. wieder her, entziehe allmählig die Spirituosa. Ferrum carbon. stillt zuweilen Magenkrampf auf der Stelle. Opium ist die Sacra-onchora gegen Magenkrampf, z. B. gr. jj auf ℥vjjj Emulsio oleosa. Zuweilen reicht ein Sinapismus auf die Magengegend. ℞ Morphium gr. j; Syrup. flor. aurant. ℥j; Aq. flor. tiliae ℥jjj. S. 1 Kaffeelöffel voll nach jeder Mahlzeit und Morphii acet. gr. vjjj; Axung. ℥j zur Salbe; nach jeder Mahlzeit in den Magen einzureiben. ℞ Nux vom. gr. xvjjj; Rad. ipecacuanh. gr. xxjv; Rhei ʒj; Conch. pp. ℈jj; Elaeosacch. menth. ʒjj. Divid. in part. xjj. 3—4stündl. 1 Pulver mit warmem Melissenthee zu nehmen. Die Nux vomica soll gegen die den Säufern eigenthümliche Beschwerden specifisch sein. ℞ Kali carbon. depur. ʒj—jβ; Aq. menth. ℥v; Syrup. aurant. ℥jβ. 2—3stündl. 1 Essl. ℞ Bismuth. nitr. ℈β; Extr. valerian. ʒjβ; Ol. valerian. gtt. x; P. rad. valerian. q. s. f. pilul. Nr. 60. 3mal 6 Stück. ℞ Bismuth. nitr. oxyd. gr. xxjv; Extr. lact. vir. gr. xvjjj; Rad. ipecac. gr. vj; Magnes. carbon. ʒβ; Elaeosacch. menth. ʒjj. Divid. in part. xjj. 3—4mal 1 Pulv. in Thee. ℞ Bismuth. nitr. praecipt. gr. xxxvj; Pulv. rad. rhei ʒjj et gr. xvjjj; Pulv. rad. belladonnr. gr. vj; Extr. liquirit., — tarax. ana q. s. f. pilul. gr. jj; Consperg. p. irid. flor. S. Tägl. 3mal 3—4 Stück; als Nachkur Folgendes: ℞ Ferr. sulphur., Sod. carbon., Sacch. non purificat. ana ʒβ; Gm. g. myrrh. ʒj. M. f. pilul. Nr. 30. 3mal tägl. 2 St. — ℞ Emplastr. de galban. crocat. ℥β; Camphor. ʒj; Ammon. carb. pyro-oleos., Opii puri ana ʒj; Ol.

cajeput. gtt. 40. F. emplast. S. Auf Leder gestrichen auf den Magen zu legen. ℞ Liniment. volat. camphor. ℥j; Ol. cajeput., Ol. menth. crisp. ana ʒβ; Tr. thebaic. ʒj. S. Krampfstillende Salbe. Besonders rühmt man Morphium acet. endermatisch. Extr. pulsatill. gr. j; Aq. chamomill. ℥j. Alle 2 St. 20 gtt.

Magen-Krankheiten. An Magenbeschwerden Leidende sind meist selbst an ihrem Uebel Schuld, und können dessen Eintritt vorbeugen durch bessere Beobachtung dessen, was sie für gut und was sie für nachtheilig finden in Hinsicht auf Menge und Beschaffenheit der genossenen Genuss- und Nahrungsmittel. Der Zustand von Reizung und der von Erschlaffung des Magens werden oft verwechselt, gehen auch oft in einander über. So werden aufregende Gemüthsbewegungen für anhaltende Reizungen des Magens gehalten, während sie doch bald Erschlaffung nach sich ziehen. Fasten dagegen kann Entzündung des Magens herbeiführen. Nach dem Genusse erhitzender Speisen und Getränke ist kaltes Wasser das beste Mittel. Sehr tadelnswerth ist es, gegen in den Magen gekommene Schädlichkeiten gleich ein bitteres, gewürziges Getränke zu sich zu nehmen, ohne erst zu untersuchen, ob die Schädlichkeiten reizender oder erschlaffender Art seien. Quälender Schmerz im Magen, den das Essen vermehrt, oder der auch von selbst eintreten kann, rührt oft nicht von Entzündung, nicht von reizenden Stoffen oder Ueberfüllung her, sondern von erhöhter Empfindlichkeit der Empfindungsnerven des Magens. Es kann idiopathisch sein, aber sich auch zu einer Magenkrankheit gesellen, oder durch Leiden der Leber, des Herzens, Rückenmarkes, und öfters des Uterus erregt werden. Blausäure ist hier indicirt; ausserdem Natrum bicarbonicum. Ist fehlerhafte Lage des Uterus die Grundursache, so lindern diese Mittel natürlich nur vorübergehend. Wo nach dem Essen Magendrücken gefühlt wird, da passt Magisterium Bismuthi am besten. Gegen Magenkrampf, bei welchem natürlich nichts durch die Cardia durchpassiren kann, auch nicht Luft u. s. w., passt Opium, Sinapismus auf die Magengegend. Wo bei Sodbrennen nach vorausgegangenen Magenschmerzen Flüssigkeit (die blos ein wässeriger Magenschleim ist) ausgestossen wird, ist Opium zu ½ Gr. mit Kino zu ʒβ alle 4 Stunden genommen vortrefflich. Vgl. die Diagnose bei Pancreasleiden. — Magenmittel.

Magen-Krebs. Scirrhus ventriculi.

Symptome. Wir fassen die Tuberkulose, den Scirrhus, das Sarcom, die Callosität der Magenwandungen hier zusammen, alle haben folgende Erscheinungen mit einander gemein: in der Magengegend dumpfer, drückender, brennender, nagender Schmerz, der sich beim äussern Drucke steigert, besonders nach dem Genusse von Speisen, aber auch nüchtern. Dieser Schmerz breitet sich bald aus, es entsteht Gefühl von Schwere im Magen, Appetitlosigkeit, oder beim Sitze an der Cardia Schlingbeschwerden, Aufgetriebenheit in der Magengegend, Aufstossen, Ekel, Schluchzen, Gasentwicklungen im Abdomen, Wasser-

speien, Brechneigung, Erbrechung, Stuhlverstopfung. Endlich Cachexie, grünlich gelbes Abdominalcolorit, erdfahles Ansehen, Schmerzen werden heftiger, Erbrechen frequenter, mit letzterem werden auch bröcklige Massen entleert, bei der Percussion kein heller Magenton, sondern ein dumpfer, die zu fühlende Hand entdeckt etwas Hartes; dazu tritt Febris hectica ein, Hydrops, Tod.

Diagnose. Bei einfacher Geschwürbildung der Magenschleimhaut, aus chron. Gastritis entstanden, ist nirgends Auftreibung, Geschwulst, das Erbrechen enthält die Magencontenta mit eiterigen, Darmgeschabsel ähnlichen Massen. Von chron. Entzündung des Pancreas und seiner Entartung in Scirrhus ist die Diagnose sehr schwierig, doch ist hier der Sitz der Schmerzen viel tiefer, das Erbrochene sauer, Speichel ähnlich, das Abdominalcolorit schon früher vorhanden.

Therapie. Man entziehe Alles, was für den Magen Reiz ist, alle Spirituosa, alle sauern, unverdaulichen Speisen, suche jede vorhandene chron. Entzündung durch Blutegel, Einreibungen zu entfernen. — Ableitungsmittel, Bäder, Narcotica, Blausäure, Aq. lauroc., Belladonn., Cicuta, Saponaria, Tarax., Gramen, G. ammoniac., Calendula, Mercur und Antimonialia, Sapo, Alkalien; lege zertheilende Pflaster auf. Zittmannisches Dct. — Jod. Kohlensäure, Narcotica, Potio Riveri, Champagner, gegen die Schmerzen, das Wasserspeien; Chlorkalk mit Opium; gegen Stuhlverstopfung Klystiere; Eigelb, Milch, Malztrank, Schleim, Brodwasser zur Diät. Malz-, Fleischbrühbäder, solche Substanzen in Klystieren. Alle 8 Tage etwa 8 Blutegel an die schmerzhaften Stellen 4mal wiederholt, 5 Wochen lang Einreibungen von 2mal tägl.: ℞ Extr. belladonn. ʒj; Ungt. neapolit., Linim. volat. ana ℥ʒβ; dazu innerlich: ℞ Extr. belladonn. ϑβ; Aq. laurocer. ℥j. 3mal 30—40 gtt.; später Pillen aus: ℞ Calomel gr. x; Extr. cicut. ʒʒ; — Aloes, Gm. ammoniac. ana ʒj; Tinct. rhei ʒjjj; Extr. tarax. q. s. fiant pilul. Nr. 180. 2mal 5 Stück. Dabei tägl. 1—2 Klystiere aus Dct. Gramin. et Tarax.; alle 3 Tage 1 Bad, täglich ein reizendes Fussbad; flanellene Kleidung auf dem ganzen Körper. Bei Molimin. haemorrh. Blutegel an den After. ℞ Kali hydrojodin. ϑjv; Aq. rubi idaei ℥v; Syrup. rubi idaei ℥j. S. stündl. 1 Essl. voll anhaltend zu gebrauchen bei Verhärtung des Magens bei Säufern.

Magen-Mittel nach Rademacher.

Viele krankhafte Zustände, die man für Magenübel hält, Schmerzen, Sodbrennen, Aufstossen u. s. w., sind nicht Urleiden des Magens, sondern häufiger Fehler der Leber, Milz oder des Pfortadersystems, und werden in diesen Fällen weit gründlicher und sicherer durch Einwirken auf das urerkrankte Organ, als durch Einwirken auf den Magen gehoben. Das Erbrechen, es mag nun ein Urleiden des Magens, oder ein Mitleiden sein, ist fast immer ein übeles, hinderliches Ding. Wir müssen mit Mitteln es beschwichtigen können, mag es ein Urleiden oder ein consensuelles sein. Das Bismuthum nitricum

ist ein sehr gutes Magenmittel, ebenso das Kali aceticum und Natron aceticum. Einer der wichtigsten Punkte, auf welchen es beim Stillen des Erbrechens ankommt, ist, dass man wohl zusehe, ob der Magensaft sauer sei; ist er sauer, so wird Alles sauer, was in den Magen kommt, und das Erbrechen erfolgt blos durch Einwirkung dieser scharfen Säure. In diesem Falle hat Radem. nichts Besseres und schneller Wirkendes gefunden als das Ammonium carbonicum ʒjj u. ℈j Tragantgummi mit ℥vjjj Wasser aufgelöst stündl. 1 Esslöffel voll. Ist dabei die Speiseröhre rosenartig entzündet, welches man an einem brennenden Gefühl, dass dem Kranken das Hinunterschlingen warmer oder geistiger Getränke macht, erkennen kann, so darf man nicht Ammonium, sondern Magnesia geben.

Die Kohlensäure ist ebenfalls ein sehr gutes Mittel hier, und Manchen ist Champagnerwein sehr dienlich. Das Jod ist eines der besten und sichersten Mittel zur Stillung des Erbrechens, Tinctur zu 30 gtt. in ℥vjjj Wasser und ℈j Tragantgummi stündl. 1 Essl. voll. Das Jod hat nicht blos Kraft, das Erbrechen zu hemmen, sondern es stillt auch die Schmerzen des Magens ebenso schnell, als Opium es vermag, namentlich sogar auch bei unheilbaren Magenübeln, z. B. Verhärtungen des Magens, wie viel mehr bei den heilbaren! Ein anderes Magenmittel zur Stillung des Erbrechens ist der salzsaure Kalk in 2 Theilen Wasser aufgelöst, und stündl. von dieser Auflösung 15 Tropfen mit ½ Tasse Wasser verdünnt zu nehmen. 5mal Tags. Der salzsaure Kalk hebt einen eigenen krankhaften Zustand des Magens, der sich nicht immer durch Erbrechen, sondern auch durch andere krankhafte Gefühle, durch Schmerz, Aufgetriebenheit nach dem Essen, Aufstossen von Winden u. s. w. offenbart, und der sich weder durch Kali acetic., noch durch Natron acetic., Wismuth, Kohlensäure, Jod oder andere Magenmittel heben lässt. Gegen Blutbrechen gibt Radem. Dcoct. Semin. cardui mariae. Hauptsache ist mit, dass man das Gemüth der Kranken, die an Blutbrechen leiden, beruhige. Furcht und Schrecken bringen bei manchen Kranken Zufälle hervor, die denen ähnlich sind, welche das Blutbrechen begleiten, also werden jene Gemüthsbewegungen wohl vorzüglich schädlich sein und den wohlthätigen Heilmitteln, welche wir reichen, entgegen wirken.

Wenn Magen- und Darmsäure ihren Grund in einem krankhaften Zustande der Leber, Milz, des Pancreas, Pfortadersystems oder eines andern Organs hat, so muss man suchen, das Grundübel zu heben, sonst kann man wohl die vorhandene Säure neutralisiren, aber die Geneigtheit zur Erzeugung derselben nicht heben. Dieses ist aber öfters schwer, und es muss daher eine Hauptrücksicht auf die Diät genommen werden bei solchem Säureerzeugen. Mässigkeit im Essen und Trinken ist Hauptsache. Die Eigenschaften der Speisen sind es nicht blos, die eine saure Gährung im Magen bewirken, sondern auch das Missverhältniss ihrer Menge zu den Ver-

dauungskräften des Magens. Aber solchen Säureerzeugern ist es oft schwer, solche Mässigkeit zu beobachten, indem sie selbst unstillbaren Hunger haben. Alle Suppen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, sind den Säureerzeugern höchst schädlich; aber eine Suppe ist schädlicher als die andere. So bewirkt Kalbfleischsuppe, Gerstensuppe mit Wein, Biersuppe und anderes solch schlabberiges Zeug eher die Säure als gute Rindfleischsuppe; indessen auch Rind-, Schaf-, Hühnersuppe verursachen denen zur Säureerzeugung Geneigten Säure. Der Säureerzeuger darf vor Mittag weder Brod, Butterbrod, Fleisch, noch irgend festes Nahrungsmittel zu sich nehmen, sondern muss sich mit ein paar Schälchen Kaffee oder Thee begnügen. Sahne darf er aber nicht zum Kaffee thun, sondern blos einfache Milch. Bier und Wein zur Mahlzeit getrunken ist ebenfalls nicht räthlich. Wollen Dergleichen Wein trinken, so thun sie es am besten nach ganz vollendeter Verdauung Abends um 7 Uhr oder noch später, auch muss die mässige Quantität Wein langsam getrunken werden, damit der Organismus Zeit bekommt, ihn zu verarbeiten. Teneriffawein ist Solchen unschädlich, ebenso reiner Bordeauxwein, ebenso Portwein. Asmannshauser Rother ist ebenfalls nicht abzurathen, aber er treibt die Hämorrhoiden.

Rüben, Möhren, Pastinaken, Kohlrüben, die Wurzeln der Petersilie, und Sellerie, Spinat u. Blumenkohl machen leicht Magensäure.

Ein zu Säuerung geneigter Magen, der sich blos mit Kartoffeln sättigen will, wird sich auch nicht sonderlich gut dabei befinden; als Zuspeise bei andern Gemüsen werden die Kartoffeln besser vertragen. Trockene Erbsen und weisse und braune Bohnen taugen auch nicht viel, minder übel sind Linsen. Geschmolzene Butter als Brühe bei Kartoffeln, Fischen u. s. w. muss ganz gemieden werden. Besser werden folgende Speisen vertragen: Brauner u. grüner Kohl, Weisskraut, grüner und weisser Wirsing; grüne Zucker- u. Pollerbsen, grosse Bohnen, Sauerkraut, Vitesbohnen, frisch und eingemacht, Salatbohnen, Spargeln, Salat (Lattig, Endivien), Melonen, gelbe und weisse, saftige Kirschen, Erdbeeren, Heidelbeeren, die verschiedenen Sorten feiner Pflaumen, Pfirsige, Aprikosen. Uebel werden vertragen Aepfel und die gemeinen Sorten zusammenziehender oder mehligter Sommer-, Herbst- und Winterbirnen. Alle Arten von Fleisch werden gut vertragen, aber nicht fettes, oder in Butter gebratenes, oder mit Speck umwickelte gebratene Hühner etc. Dessgleichen so gebraten. Bauchfieberkranken ist Milch und Weissbrod ein gutes Essen; und Milch mit $^3/_4$ Wasser verdünnt ihr bestes Getränk.

Als säuretilgendes Mittel gibt Radem. die Magnesia usta ℥ß in ℥vjjj Wasser als Schüttelmixtur. Ueber Nacht wird die Masse wie gallertartig im Glase, man muss sie alsdann mit einer Stricknadel umrühren, das blose Schütteln nützt nichts. — Liquor calcaria muriatica ist ein gutes Magenmittel.

Magen-Ruhr. Lienterie.

Symptome. Schnelle Ausleerung der Speisen und Getränke durch den Anum, wobei fast gar keine Verdauung dieser Substanzen vorhanden, der Appetit ist vor dem Ausbruche der Krankheit oft sehr erhöht, die Kranken können aber das Genossene nicht verdauen, Aufgetriebenheit in der Herzgrube, Geschmack verändert, Gefühl von Leere im Magen, Ekel, Erbrechen, Schmerz im U.L., Ausleerungen sind längere Zeit vorher dünn, wenig gefärbt, und in der Folge besitzen sie immer mehr Aehnlichkeit mit dem Genossenen, sie riechen wenig, nachher aber stinken sie, und sind mit Galle und Schleim vermischt. Dabei entsteht Unruhe, Mattigkeit, Urin mindert sich, oft fliesst er gar nicht, wird farbig, U.L. aufgetrieben, der Kranke wird roth im Gesichte nach dem Genusse von Speisen, Febris hectica; Wassersucht, Tod. Diese Krankheit kommt auch bei Kindern vor, ihre Stühle sind weisslich, Marasmus und Febris hectica folgen bald.

Diagnose und *Therapie* wie bei Fluxus coeliacus. Das fast unverdaute viele Abgehen der genossenen Milch der Säuglinge ist eine wahre Lienterie, eine besondere Form von Dyspepsie, gegen welche Trouseau 2—5 Gr. Sal. Seignette verschreibt. Dieses ruft zwar zuweilen unmittelbar darnach eine ziemlich starke Diarrhoe hervor, meistens aber bringt es die Lienterie zum Stillstand, ohne dass es Purgiren erregt. Widersteht die Lienterie diesem Mittel, so verschreibt Trouseau Magnesia calcinata 5—15 Centigrammes in etwas Milch. Hilft auch dieses nicht, so verschreibt er Wismuth subnitric. zu 5—10 Centigrammes. Ebenso kann man zum Küchensalz seine Zuflucht nehmen, 2—4 Gr.

Magen- und Darm-Steine. Der Darmkanal, in selteneren Fällen der Magen, umschliesst zuweilen steinartige Concremente, durch welche, je nach dem Orte, wo sie sich befinden, verschiedenartige Symptome angeregt werden. Magensteine rufen Cardialgie, öftere Brechneigung, Druck, Beängstigung und Schmerz nach dem Essen, zuweilen hartnäckige Verstopfung und, wenn sie grössern Umfangs sind, oft eine sichtbare Geschwulst der Magengegend hervor. In manchen Fällen werden kleinere oder grössere Concremente durch das Erbrechen entfernt. Die Darmsteine (Enterolithen) bedingen entweder hartnäckige Stuhlverstopfung, oder wenn sie kleineren Umfangs sind, häufiger Diarrhoe, durch welche blutige Massen entleert werden, in denen man auch zuweilen steinige Concremente findet. Wo Verstopfung stattfindet, kann diese so weit gehen, dass Kothbrechen erfolgt. Häufige Kolikanfälle u. fixer Schmerz an einer bestimmten Stelle des Darmkanals gehören zu den fast constanten Symptomen der Enterolithen. Sind sie bis in den Mastdarm gelangt, so rufen sie Tenesmus, ruhrartige Schmerzen, Harnbeschwerden hervor und können durch Exploration, per Anum gefühlt werden. Zur Gewissheit wird die Diagnose nur dann, wenn einzelne Concremente von Steinen mit dem Stuhlgange entleert werden. Sie kommen von 2—6 Unzen Gewicht vor, und haben meistens im

Innern einen Kern von Fruchtsteinen u. s. w. Sie liegen zwar meist im Darme, aber zuweilen sind sie mittelst einer pseudomembranösen Bildung an dessen inneren Wand verwachsen. Es verursachen die Darmsteine häufigen Reiz, Entzündungen, und in Folge dieser Verwachsungen und Verdickungen. Die Entfernung derselben bewirkt meistens die Natur, deren Anstrengung man noch durch Ricinusöl unterstützen kann. Verstopfung darf in solchen Fällen nicht geduldet werden.

Magen, verdorbener. Indigestion. Gastroataxie.

Symptome. Nach Einwirkung alimentarischer Schädlichkeiten entsteht ein Gefühl von Druck in der Magengegend, die sich auftreibt und spannt. Brechneigung, Aufstossen von übelriechenden Gasarten, Zungenbeleg, Widerwillen gegen Speisen, bitterer, pappiger Geschmack im Munde, drückender Stirnschmerz.

Therapie. Emeticum aus Ipecac. mit Tart. emet., strenge Diät, einfache Schleimkost, wässeriges Getränke. Hat sich die Zunge gereinigt und bleibt leichte Magenbeschwerde zurück, so gibt man die gelindern bittern Mittel, Infus. Calami, Cort. Aurant., Tr. aromat. acida. ℞ Infus. calami aromat. ℥v (ex ℥jj—jjj); Tr. aromat. acid. ℥j℈; Syrup. cort aurant. ℥j. S. Verdauungsschwäche.

Magen-Verschleimung. Gastroataxia, chronische Blennorrhoe der Magenschleimhaut.

Symptome. Zunge schleimig, dick, bald glasartig, bald undurchsichtig belegt, äusserst übler, pappiger Geschmack, es läuft beständig Schleim im Munde zusammen, der mit Mühe oft in langen Fäden und mit Brechanstrengungen herausgebracht wird; Ess- und Trinklust sehr vermindert, geniesst man etwas, so treibt sich gleich der Magen auf, es entsteht das Gefühl lastenden Druckes, Brechneigung, selbst Brechanfälle, Stuhlverstopfung auf 2—3 Tage, Excremente fest mit zähem Schleim überzogen. Bei längerer Dauer der Krankheit blasses, cachectisches, leucophlegmatisches Aussehen, Gefühl von Schwäche, kalte Extremitäten, kleiner, schwacher, blutleerer Puls.

Therapie. Ipecac. mit Tart. emetic. anfangs in refracter, später in voller Dosis. Ist der Schleim entleert, gelinde tonische, aromatische Mittel, Infus. Calami, Caryophyll., wässerigen Aufguss der China mit Tr. aromat. acid. Kommen Symptome der Neuansammlung des Schleimes, so muss das Brechmittel wiederholt werden. Hauptsache bleibt Regulirung der Diät; die Kranken dürfen nie viel auf einmal geniessen, und zwar einfache, nicht gewürzte, nicht fette und saure Kost, Fleischbrüh, junges Fleisch, keine Blätter-, höchstens Wurzelgemüse; zum Getränk Wein mit Wasser; viel Bewegung, active sowohl als passive, Vermeidung aller Verkältung, Anwendung von Bädern, anfangs einfache Seifen-, später tonische Eisenbäder, Schwelger, die sich oft den Magen überladen, gebrauchen Digestivpulver. ℞ Magnes. carbon., tart. vitriol., rad. rhei, elaeosacch.

menth., ana ʒjjj. F. Pulv. S. 1 Theel. auf einmal. ℞ Natr. acet. ʒjj—ʒβ; Magnes. carb. ʒj; Sacch. alb. ʒvj. F. Pulv. 3—4mal 1 Theel. ℞ Natr. sulph. sicc. ʒjj; Macidis ʒj; Rad. colomb. ʒβ. F. Pulv. 2stündl. 1 Messerspitze voll. S. Verdauungsschwäche.

Malacie. S. Gelüste.

Mania-puerperalis. S. Kindbettwahnsinn.

Marasmus - infantum. Paedatrophie. Abzehrung.

Symptome. Das Kind wird ruhig, schläft viel, verliert die Lust zur Nahrung, weigert sich, die Brust zu nehmen, bricht das Genossene bald wieder von sich, magert sehr ab, greisenhaftes Ansehen, schleimige Durchfälle, Febr. hect., Tod.

Diagnose. Bei Tabes meseraica (Scrophelform, vergl. Bauchscropheln) zeigt sich Anschwellung der Drüsen, Aufgetriebenheit des Bauches, der hier eingefallen. Bei Gastromalacie ist der Verlauf acuter, Bauch aufgetrieben, schmerzhaft. Das Erbrochene und durch den Stuhl Entleerte hat eigenthümlichen Geruch und Beschaffenheit.

Therapie. Nahrhafte Speisen, Sago, Salep mit etwas Fleischbrühe, frische Milch. Kleine Gaben Narcotica, Cicut., Opium gegen die Reizbarkeit und die Durchfälle, dann Tonica, Colombo, Eichelkaffee, Trifol. febr., Absynth., Bäder mit Malz, Kleien, Loh, Eisen. Trockene reine Luft. ℞ Ext. cort. aurant. s. cascarill. ʒj; Aq. foenicul. ℥jj. 3stündl. 1 Theel. S. Milchkuren. Den Säuglingen gebe man eine gesunde Amme, am besten vom Lande, bei der die Zeit der Lactation mit dem Alter des Kindes so ziemlich übereinstimmt. Muss das Kind aufgefüttert werden, so reiche man Kindern von einigen Monaten eine Mischung aus einem Theile guter Kuhmilch, Ziegenmilch, oder wo man sie haben kann, auch Eselsmilch, und anfänglich 2 Theile abgekochten Wassers, mit Zucker versüsst, oft, in kleinen Parthien und lauwarm. Nach und nach verstärke man das Verhältniss der Milch und gebe sie Kindern, die älter als ein Jahr sind, unvermischt (s. Milchkuren). Vom 4ten Lebensmonate an kann man auch einen Brei aus feingestossenem und durchgesiebtem Zwieback mit Wasser gekocht darreichen. Schwächlichen Kindern lässt man von Zeit zu Zeit denselben Brei mit Fleischbrüh bereiten. Nach der Entwöhnung, und Kindern von einigen Jahren dienen ebenfalls Fleischbrühe, leichte Gemüse, Möhren, bei etwas älteren Kindern auch wohl etwas gebratenes Fleisch, mit Vermeidung des Schweinefleisches und Wassergeflügels; ferner weisses Brod, Zwieback, ein leichtes, bitteres, ausgegohrenes Bier. Sehr schwächlichen Individuen kann man auch kleine Quantitäten eines süssen edlen Weins reichen.

Marasmus juvenilis, Tabes sicca, nervosa.

Symptome. Verlorner Appetit, Druck, Unbehaglichkeit während der Digestion, Brechreiz und Erbrechen; Verstopfung mit Diarrhoe halb verdauter Stoffe wechseln ab; Reizbarkeit, Mattigkeit, Febr. hect. gegen Abend. S. Samenverluste.

Diagnose. Von Phthisis durch die Auscultation

und Percussion; von organischen Fehlern des Magens und der Gedärme durch Mangel der Erscheinungen, die den organ. Fehlern des Magens und Veränderungen des Gallensystems zukommen.

Therapie. Entfernung aller Einflüsse, welche die Krankheit erzeugen, z. B. Coitus, Onanie; Frauen sollen die Kinder abgewöhnen; Regulirung der Diät, öfteres, aber wenig Essen, nahrhaftes, nicht reizendes Aliment, kräftige Fleischbrühe. Schneckensuppen, gutes Bier, kohlensaures Eisenwasser (Boklet, Brückenau, Schwalbach), trockene warme Luft, Eisenbäder. Bei grosser Reizbarkeit des Magens, Narcotica, Einreibungen narcotischer Salben auf die Magengegend. Endlich verfahre man mehr reizend. Ingwer, Pfeffer, Schwefelnaphtha mit Calamus, Absynth etc., süsse Weine. Sind Samenverluste Ursache, verfahre man nach den bei diesen angegebenen Regeln.

Marasmus-senilis. Altersschwäche.

Symptome. Verlieren des Appetits bei reiner Zunge, Druck in der Magengegend nach dem Genusse von Speisen und öfters Wegbrechen derselben; Magengegend weich, nicht aufgetrieben; Stuhlverstopfung, rasche Abmagerung, Sinken der Kräfte, endliche Auflösung.

Diagnose. Bei Carcinom oder Markschwamm des Magens zeigt sich gleich im Anfange mehr oder weniger Schmerz spontan und beim Drucke, das Erbrechen ist häufiger und constanter, das Erbrochene übelriechend, dabei Diarrhoe, hier Verstopfung.

Therapie ist palliativ, Fleischbrüh, Schnecken-, Austernsuppen mit frischen Kräutern, Sulze aus Hühnern oder Kalbfleisch mit wenig Gewürz; guter alter Wein mit Wasser, Eisenwasser, nach dem Essen süsse Weine, Malaga, Madera, Bäder mit Loh, Aromat., Wein, Alcohol, nach dem Bade Einreibung Ungt. nervin.; Aq. colon. in die Magengegend und den Rücken. Passive Bewegung.

Masern, Morbili.

Symptome. 1) Reiz zum Niessen, Schnupfen, Brennen und Drücken in den Augen, diese schwellen an, Husten, Kopfschmerz, Esslust verloren, dyspeptische Erscheinungen, trockene Haut, Fieber. manchmal Delirien. Dauer verschieden, gewöhnlich 3 Tage. 2) Länglichte, bald zirkelrunde Fleckchen, deren Röthe vom Centrum gegen die Peripherie wiederkehrt nach aufgehobenem Drucke, im Mittelpunkte ein Bläschen mit einem Härchen, seine Flüssigkeit reagirt sauer, Exanthem riecht nach frisch gerupften Gänsefedern; entsteht zuerst im Gesichte, geht von da auf die obern Extremitäten, Brust, den Bauch, die untern Extremitäten, dauert 24 Stunden. 3) Ausschlag wird lebhafter, röther, bleibt so 2—3 Tage stehen, blasst ab. 4) Am 7ten oder 8ten Tage beginnt die mehlähnliche Abschuppung; die abschuppenden Stellen jucken heftig, es entsteht kritische Hautausdünstung, reichlicher Urin. Das die Masern begleitende Fieber hat manchmal den entzündlichen nervösen, putriden, gastrischen Charakter, wornach sich die Behandlung richtet. Ist ansteckend. Die Masern sind wie acute Exantheme überhaupt die

Wendepunkte für die fernere Gesundheit. Der Körper bildet sich von da öfters kräftiger, entwickelt sich mehr, der Brustbau wird stark und breit, und eine Anlage zur schwachen Brust scheint sich von da an verloren zu haben.

Diagnose wird durch das eigenthümliche catarrhalische Stadium, den Husten, Thränen der Augen etc. von Scharlach gesichert.

Therapie. Man verfahre expectativ, so lange keine Abnormität im Verlaufe eintritt und das Fieber den erethischen Charakter hat. Der Kranke bleibe im Bette, halte den Leib offen durch Klystiere; gelinde Diaphoretica, warmen Thee etc., gekochtes Obst, Weinsteinwasser. ℞ Aq. flor. tiliae ℥jjj; Spirit. Mindereri ʒj; Syrup. alth. ℥β. ℞ Vin. antimon. gtt. xxx; Tart. tartar. ʒjβ; Aq. flor. sambuc. ℥jj; Syrup. alth. ℥j; alle 2 St. 1 Theel. voll. Man behandle den Husten mit gelindeu Antiphlog. und Narcot. S. Husten. Bei der entzündlichen Form können V.S. nöthig werden (doch lasse man sich, wie überhaupt bei acuten Exanthemen, nie durch das Stürmen im Ausbruchstadium zu V.S. verleiten, man hebt die Stürme, wenn man die Eruption befördert durch laue Waschungen mit Chlor etc.), oder topische Blutentleerung, innerlich Nitrum; laue Waschungen, reizmildernde Klystiere. Bei der nervösen Form, Hautreize, Sinapismen, Vesicantien, Chlor-, Campherwaschungen, innerlich Arnica, Valeriana, Serpentar., Ammon., Senega, Campher, Moschus, Begiessungen (S. hierüber Scharlach). Bei der gastrischen Form, Emetica, Tamarinden, Sal. Seign., Manna; bei putridem Charakter, Mineralsäuren, China etc. Folgekrankheiten, als: Blennorrhoe, entzündlicher Zustand der Lungenschleimhaut, fordern Kalkwasser, Pechpflaster, Schwefelsäure, Chlor. — Croup, Keuchhusten, fordern ihre eigenthümliche Behandlung. Herzhypertrophie, Antiphlogose, Senega mit Krebsaugen, Sublimatbäder, Digitalis. Otitis, Ophthalmia etc. S. diese Artikel. Jeder Maserkranke soll wenigstens 14 Tage das Bett nicht verlassen, unter keinen Umständen vor beendigter Abschuppung. Die In- und Extensität der Brustaffectionen begründet allein die Prognose eines jeden Falles von Masern. Die Gefahr eintretender oder vorhandener Entzündungen der Respirationsorgane scheint um so grösser, je bedeutender die Eruption auf der Haut. Die Behandlung beschränkt sich bei blosser Bronchitis auf milde Getränke, schleimige oder ölige Abführmittel oder ableitende Klystiere, besonders auch Senfteige auf die Füsse. Blutentziehungen sind nur bei wirklicher Entzündung angezeigt, dann aber Aderlässe oder Blutegel.

Mastdarm-Blutung. Proctorrhoe.

Symptome. Reines, hellrothes, flüssiges Blut verliert sich durch den Mastdarm, entweder selbständig oder beim Stuhlgange. Bei der Untersuchung des Mastdarms keine Veränderung in demselben, keine Anschwellung der Venen, keine Auflockerung, nichts als etwas Empfindlichkeit und Schmerz beim Einbringen des Fingers. Vergl. Darmblutungen und Melaena.

Diagnose. Von Hämorrh. durch den Mangel des

Congestionsstadiums, durch das Lebensalter (junge Leute), durch die Untersuchung.

Therapie. Bei Neugebornen stille man sogleich die Blutung durch Injection von Essig und Wasser lauwarm. Bei Säurebildung, Antacida; Sprungwürmer entferne man durch Anthelmint. Um die Pubertät darf die Blutung nicht plötzlich unterdrückt, vielmehr muss exspectativ verfahren werden, Aufenthalt im Bette, horizontale Lage, antiphlogistische Diät, es dürfen keine harten Stühle stattfinden. Wird die Blutung bedeutend, kleine Gaben Phosphorsäure oder schwefelsaures Eisen, ja keine Kälte. Wo die Blutung unterdrückt worden und der Kranke Congestionen gegen die Brust bekommt, stelle man die Blutung wieder her durch Aloeklystiere, Blutegel an den After, um den Kranken vor Phthisis zu retten.

Mastdarm-Entzündung, Proctitis.

Symptome. Heftig brennender Schmerz am After, beständige Stuhlausleerungen, 20—30 in 24 St., aber wenig auf einmal, endlich blos Tenesmus. Sphincter Ani bei der Untersuchung sehr resistent, Schleimhaut schmerzhaft, heiss.

Diagnose. Es ist hier seltener Fieber, als bei Ruhr. Von Hämorrhoiden durch die Manualuntersuchung.

Therapie. Blutegel an den After, erweichende Bäder. Einreibungen von Ungt. Alth. mit Ol. Hyoscyam., selbst mit Tr. Opii; vegetabilische Diät.

Mastdarm-Krebs, Mastdarm-Verdickung und **Mastdarm-Vorfall** gehören ins Bereich der Chirurgie. Die Hypertrophie des Mastdarmsphincters gibt sich kund durch hartnäckige Stuhlverstopfung mit Tenesmus, Faeces sehr dünn: nach der Entleerung: heftige krampfhafte Zusammenziehung; der untersuchende Finger stösst auf Hindernisse, wird vom After krampfhaft umfasst. Der Kranke kann nicht sitzen, bekommt Congestionen zum Kopf und Harnblasenbeschwerden. — Natürlich darf die Ocularinspection, Exploration mit dem Finger, der Untersuchungsversuch mit dem Mastdarmspiegel nicht vernachlässigt werden. Die Krankheit verlangt: Blutegel, laue Bäder, Eibischsalbe, Ol. Hyoscyam. äusserlich, Cataplasmen, Charpieröcken mit Belladonnacerat versehen etc. Endlich Ein- aber nicht Durchschneidung des Sphincters hinter dem Kreuzbein.

Melaena. Morbus niger Hippocratis.

Symptome. 1) Unbehagliches Gefühl, lastende Schwere in der Nabelgegend, diese etwas aufgetrieben, Druck auf dieselbe schmerzlos, von Zeit zu Zeit Kolik ähnliche Anfälle, Verstopfung, Abdominalcolorit. 2) Gefühl, als würde plötzlich eine warme Flüssigkeit in den Bauch um den Nabel ergossen, gleichzeitig Kolik ähnlicher Schmerz gegen die Aushöhlung des Kreuzbeines zu ziehend, Drang zum Stuhle, mit dem Fäcalmaterie und Blut entleert werden; letzteres meist dunkel, geronnen in Klumpen, manchmal sogar dunkelschwarz, pechähnlich gefärbt, abgehend, untersucht man sie aber mit Schwefelsäure, zeigt sich sogleich die rothe Blutfarbe. Ist

die Blutung heftig, so kommen die Erscheinungen der Blutleere.

Diagnose. Von Dysenterie durch den Mangel des Tenesmus. Von Degeneration des Mastdarms durch die Qualität der Stühle und die Beschaffenheit des dabei statthabenden Fiebers. Von Hämorrh. durch die fehlende Veränderung an den Venen und die Menge des hier abgehenden Blutes.

Therapie. Phosphor-, Schwefelsäure, Kino, Alaun, Katechu, Ratanhia, schwefelsaures, salzsaures Eisen. Droht der Blutverlust augenblickliche Erschöpfung, kalte Umschläge auf den Bauch, Injection von kaltem Wasser in den Mastdarm. Stumpfe die Reizbarkeit ab durch Belladonna, Hyoscyam., Aq. Laurocer. und leite durch reizende Fuss- und Handbäder ab. Hat unterdrückte Blutung Veranlassung gegeben, so suche man diese wiederherzustellen. Zur Nachkur China. ℞ Extr. torment., extr. mart. pom., ana ʒj; Terr. catechu ℈j; Pulv. chin. q. s. f. pilul. Nr. 100; 4mal 8—10 Stück. ℞ Rad. tormentill. ʒβ; F. dect. ʒxjj—vj; Tr. terr. catechu. ʒjj; Alumin. dep. ℈j; Aq. cinnamom. syrup. d. cichor., ana ʒβ; alle St. 1 Essl. ℞ Extr. ratanh. — chinae, ana ʒj; Aq. rosar., — cinnamom., ana ʒjjj; Tr. cinnamom. ʒjj; Syrup. capill. Vener. ʒj; alle 2 St. 1 Essl. ℞ Extr. cort. chin. frigid. parat. ʒjj; Pulv. tamarind. ʒjj; Elaeosacch. flav. citr. ʒvj; Aether. acet. ℈j. F. electuar.; 2stündl. 1 Theel. zur Nachkur. Vergl. Darmblutungen, Blutungen, Mastdarmblutungen.

Melancholie ist eine Unfreiheit des Gemüthes mit Niedergeschlagenheit, Insichversunkensein, Brüten über irgend einen Gegenstand des Verlustes, der Trauer, des Schmerzes etc. Der Kranke ist mürrisch, argwöhnisch, verschlossen, menschenscheu, sucht die Einsamkeit, bildet sich irrige Ideen, aus denen er falsche Schlüsse zieht, die er mit Hartnäckigkeit vertheidigt. Allerlei partielle Krämpfe, jedoch meist nur periodisch, selten constant, namentlich des U.L., der Deglutitionsorgane, ähnlich dem Globul. hyster., Blasenkrämpfe, reizloser Zustand des Abdominalnervensystems, daher Trägheit und Störung der U.L.-Organe, belegte Zunge, harter aufgetriebener U.L., geschwächte Verdauung, unterdrückter Stuhlgang, sparsame, harte, pechartige oder thonigweisse Fäces, Säurebildung, Dyspepsie, dicker, schleimiger, wässeriger, spastischer Urin, bleiches Aussehen, Haut trocken oder erschlafft, mit kalten Schweissen bedeckt, Puls langsam, klein, aussetzend. Der Kranke verträgt grosse Gaben A.M. zu Brechmittel etc. Arten sind: Die religiöse Melancholie, Dämonensucht, Heimweh, Melancholie mit Verkehrtheit des Gemeingefühls, sie halten sich für Vögel, Würmer etc., Melanchol. anglican. Ueberdruss und Verachtung des Lebens, Hang zum Selbstmord; die verliebte Melancholie. Ursachen sind: organische Fehler des Gehirns und seiner Umgebungen, Affecte, Leidenschaften, anhaltende Geistesanstrengungen, anhaltender Gebrauch der Narcot., Onanie, Abdominalkrankheiten, Metastasen, plötz-

lich unterdrückte Hämorrh., Menses, Lochien. Vergl. Heimweh und Herz, gebrochenes p. 243.

Therapie. Man suche die Ursachen zu entfernen und verfahre nach den allgemeinen Grundsätzen, wie angegeben bei Geisteskrankheiten. Gegen Heimweh fand man kleine Gaben Tart. emet. mit Campher sehr wirksam. S. Verdauungsschwäche. Obstructionen.

Meningitis. S. Gehirnentzündung.

Meningitis spinalis. Vgl. die Rückenmarkskrankheiten (8). —

Wenn schon entzündliche Processe in den serösen Hüllen der Nervencentra überhaupt seltener, als in den übrigen serösen Membranen des Körpers sich entwickeln, so gilt dieses namentlich von demjenigen Theile der Arachnoiden und Pia mater, welcher dem Rückenmarke angehört. Die Verschiedenheit der Arachnoidea zur weichen Hirnhaut macht sich auch in gichtischen Zuständen geltend, indem z. B. die Entzündungsprodukte nicht, wie es bei andern serösen Häuten in der Regel der Fall zu sein pflegt, auf der freien Fläche der Membran und im serösen Sack, sondern fast immer auf der befestigten Fläche und in den Massen des subserösen Zellstoffes, d. h. der Pia mater infiltrirt gefunden werden. Diese Bemerkung gilt jedoch nur von der Arachnoidea cerebralis; die spinale bildet zwei geschlossene Säcke, einem inneren und äusseren, welche mit dem einen ihrer Blätter die Pia mater des Rückenmarks und die innere Fläche der harten Haut überkleiden, mit ihren beiden anderen Platten aber an einander liegen und eben jenen lockeren Sack darstellen, den man in der Regel als Arachnoidea spinal. zu bezeichnen pflegt. Der innere Arachnoidealsack wird im Allgemeinen weit häufiger als der äussere von Entzündung ergriffen, und in diesem Falle findet sich das Exsudat nicht allein zwischen Arachnoidea und Pia mater, wie bei Meningitis cerebralis, sondern auch ebenso häufig im serösen Sack selbst angesammelt. Im Vergleich zur cerebralen Meningitis kommt die spinale seltener vor, doch im Allgemeinen ist sie häufiger als man anzunehmen pflegt. Tritt sie sehr acut auf, so wird sie leicht mit Tetanus, in mehr chronischem Zustande, bei nicht ganz gründlicher Untersuchung, leicht mit rheumatischen Beschwerden verwechselt, um so leichter, als die krankhaften Erscheinungen oft sehr bald nach der Einwirkung des Causalmoments eintreten, und plötzliche Unterdrückung reichlicher Hautsecretion öfters die Veranlassung gibt, wie Erkältung überhaupt. Ferner finden in den Extremitäten und zwar auf beiden Seiten, besonders den untern, öfters heftige Schmerzen statt, was in der Diagnose irre leiten könnte; dabei aber Schmerz in der Wirbelsäule, Schmerz bei den Bewegungen, Druck vermehrt den Schmerz, welcher sich meistens mit spastischer Contractur der Rücken- und Nackenmuskeln verbindet und zwar in verschiedenem Grade, von der blossen Muskelsteife bis zur starren Contraction, wodurch Rumpf und Kopf rückwärts gebogen werden. Der Krampf ist selten anhaltend, gewöhnlich remittirend, stellt sich nach kurzem Nachlass von selbst

ein, oder sobald man den Kranken eine Bewegung mit dem Rumpfe machen lässt. Die Immobilität der untern Extremitäten hier, darf man aber nicht mit Paralyse verwechseln. Nebst der Spannung und Rigidität des Körpers kommen dann auch electrischen Erschütterungen gleichende Zuckungen vor, was mit Tetanus leicht Verwechslung zuliesse. Je nach dem Sitze der Meningitis, am obern, mittlern oder untern Theile der Säule werden auch nur diejenigen Theile afficirt, welche unter der Herrschaft der innerhalb des Bereichs der Entzündung abtretenden Nerven stehen. Dysurie oder Retentio urinae kommen so wie Stuhlverstopfung nur zuweilen vor, und erschwerte Respiration, wenn die Meningitis höher oben ihren Sitz hat, d. h. die Nerven der Respirationsmuskel mit in das Gebiet der Krankheit hineingezogen werden. Gewöhnlich ist das Fieber sehr mässig. Die Krankheit kommt bei Kindern so gut vor als bei Erwachsenen. Die chronische Meningitis hat nicht, wie die acute, die Neigung, sich schnell über einen grossen Theil des Rückenmarks zu verbreiten; sie beschränkt sich vielmehr, wie wir dies auch bei der chronischen Hirnhautentzündung, insbesondere der tuberculösen sehen, sehr oft auf einen geringeren Umfang. Nicht selten nimmt sie den obersten Theil des Rückenmarks in der Nähe der Medulla oblongata ein und wird dann die Ursache eigenthümlicher, aber leicht verkennbarer Erscheinungen. Das plötzliche Eintrocknen chronischer, insbesondere scrophulöser Exantheme ist eine der häufigsten Ursachen der chronischen Meningitis, sowohl des Gehirns als des obersten Theils des Rückenmarks; doch können Stösse, Schläge etc. und Krankheiten der Wirbelknochen selbst veranlassende Momente der Entzündung werden, was vorzugsweise von der Tuberculose der Wirbelkörper (Spondylarthrocace) gilt. Die Behandlung besteht in der Anwendung von Schröpfköpfen längs der Wirbelsäule, Einreibungen von Unguent. Neapolit. auf dieselbe, innerlich starken Dosen Calomel mit Jalappa, warmen Bädern, was öfters wiederholt werden muss. Bei der chronischen Form neben den fortgesetzten Ableitungen auf den Darmkanal, Einreibungen von Unguent. Tart. emet., unterhaltene Vesicatorien.

Menses. Menstruation, Catamenien. Vergl. Gebärmuttermittel p. 170.

1) Zu früher Eintritt der Menses. Es gibt Fälle, wo die Kinder schon im 2ten Lebensjahre menstruirt und schon, laut Erfahrung, im 8ten geschwängert wurden, in welchen Fällen wahrer Menstruation die Geschlechtsorgane, Brüste, Schamlefzen, Mons Ven. etc. ausgebildet waren. Es fragt sich in solchen Fällen jedesmal, ob eine ursprüngliche Bildungsrichtung oder krankhafte Zustände anderer Systeme und Organe, oder die Lebensweise den Grund abgeben. Wo ersteres der Fall, kann man blos eine passende, leicht verdauliche Diät anordnen, Landluft anrühmen. Die Natur wird sich übrigens nicht wohl aufhalten lassen. Sind krankhafte Zustände Schuld, Scropheln, Obstructionen,

Wurmreiz, so richte man gegen diese die Behandlung, Extr. saponar., Antimonialia etc., Hautkultur, Seifenbäder, Anthelminthica etc. — Bei Metritis: Antiphlogose. Beim Flusse selbst hüte man sich, Tr. Cinnamom. etc., reizende oder stärkende Mittel zu geben, sondern ordne blos kühlende, einfache Diät an. Wird die Blutung zu copiös, so kann man Naphth. auf die Regio hypogastr. auftröpfeln, innerlich Syrup mineral. und gtt. j Laudan. p. dosi geben. Ist eine das Nervensystem zu früh und gewaltsam aufregende Lectüre etc. Schuld, wird die Behandlung sich auf Abhaltung solcher Reize, Anordnung kühlender Diät, Pulv. Doweri, Liquor. C. C. beschränken. Um ohne Nachtheil die monatliche Reinigung einige Tage später, wie gewöhnlich eintreten zu lassen, was zuweilen den Damen auf Reisen, bei Besuchen etc. recht angenehm sein kann, soll es nach sympathetischer Weise hinreichend sein, des Morgens nüchtern 9 Pfefferkörner zu verschlucken.

2) Fehlende Menses, Amenorrhoe. Wenn zur Zeit der Pubertät folgende Symptome sich zeigen und die Menses folgen dennoch nicht, so ist krankhafter Zustand vorhanden. Besondere Geistesstimmung, es ist ein Verlangen nach Etwas, ohne zu wissen, was; Brüste dehnen sich aus, schwellen an; Ziehen, Spannen im Kreuze und der Beckengegend gegen die Geburtstheile, oft nach den Schultern zu sich erstreckend. Krampfhafte Beschwerden, Kopfweh u. s. w., Müdigkeit aller Glieder, bald anhaltend, bald nicht, bald alle 4 Wochen zurückkehrend. Folgt jetzt die Reinigung nicht, so zeigen sich krampfhafte Beschwerden: Blässe, Eingenommenheit des Gesichts, tiefliegende, in Wasser schwimmende, mit blauen Ringen umgebene Augen, Mangel an Wärme, Körper aufgedunsen, Mangel an Esslust, Brechneigung, U.L. aufgetrieben, Blähungen, Stuhlgang verändert, Schwindel, trockener Husten, unangenehmes Hautgefühl, Mattigkeit, Schlaf erquickt nicht, Trägheit, üble Geistesstimmung, Melancholie, Chlorosis; auch kann es zur Lähmung der untern Extremitäten kommen in Folge von Ueberfüllung der Cauda equina. — Therapie. Ist sogenannte Sthenie vorhanden, wie bei Bauernmädchen oft, am Fusse V.S., Blutegel an die Genitalien, Abführmittel, kühlende Klystiere, Mittelsalze, antiphlogistische Diät. Bei Anlage zur Asthenie nahrhafte Diät, warme Bekleidung, innerlich Aromat., Aloë. S. Bleichsucht. Empfohlen sind ferner: Strychnin zu gr. $^1/_6$—$^1/_4$ 3mal täglich. Borax und Millefolium bei Ammenorrh. aus geminderter Thätigkeit des Uterus. ℞ Borac. gr. vjj; Sacch. gr. x; d. t. d. Nr. 12; Morgens und Abends 1 Pulver. ℞ Summitat. millefol., herb. menth., ana ℥jβ;* S. zum Thee, sog. Meth zum Getränk. Bei Nervenempfindlichkeit und chlorotischem Anstrich Ferr. carbon. gr. jjj; Lapid. cancr. gr. v; Sacch. alb. gr. x; Früh und Abends 1 Pulver und dabei Millefol. zum Thee. Salmiak bei der Amenorrh. junger, vollblütiger Mädchen, bei Frauen mit phlegmat. Habitus und monströsem Körperbau, die öfters an Verdauungsfehlern, unordentlichem Stuhlgang, Leberaffection etc.

leiden, ein dickes, schwarzes Blut zeitweis verlieren. Jod u. Jodwasser innerlich u. Jodpomade in die Nierengegend eingerieben bei Atonie des Uterus. Warmhalten der Füsse, die man mit warmen Cataplasmen bedeckt, warme Bäder, um die Circulation an der äussern Oberfläche zu befördern. — Radix Rubiae tinctorum in Verbindung mit China ana ʒβ täglich in Pulverform. — Vesicatore an die innere Seite der Schenkel 2 Tage vor der Zeit des gewöhnlichen Eintritts. — Crocus orientalis ℈j—jj mit Ferrum, Sabina. Injectionen von Ammon. caustic. 10—12 gtt. in 2 Esslöffel voll warmer Milch, 2—4mal tägl. Die Menstruation soll contagiöser Natur sein, daher rathe man, die Kr. solle sich zu einer gesunden, gerade Menstruirenden ins Bett legen, oder ein mit ihrem Blute getränktes Schwämmchen in die Vagina nehmen. Secale cornut. bei Atonie des Uterus. Pulsatilla zu gr. 1/6 bei phlegmat. u. nervösem Temperamente, bei Suppr. mensium durch Verkältung.

3) Dysmenorrhoe. Spärliche Reinigung, mit Schmerzen verbunden. Die Schmerzen gehen nach den Geburtstheilen, es entstehen Ohnmachten, Erbrechen etc. vor dem Ausbruche der Menses, oft mehrere Tage, oft nur kurz vorher; oder die Schmerzen begleiten die Menses, oder kommen nach derselben, oder entstehen vor ihr schon und dauern bis nach derselben fort. Beim Eintritte der Menses sind die Erscheinungen ein Gemisch von entzündlichen und krampfhaften Schmerzen im Bauche, sogar Ohnmachten, Convulsionen und Delirien treten zuweilen auf; Stuhlgang verstopft, Urin spärlich, Puls frequent. Mit dem Eintritte der Blutung lassen diese Zufälle allmählig nach. Fussbäder verschlimmern meist die Zufälle. Arten sind: Dysmenorrh.-amenorrh. Die Menses sind äusserst spärlich, dagegen Blutüberfüllung in den Venen, besonders der Haut. Blühend rothes, oft livides Aussehen, starker, kräftiger Körperbau, dabei grosse Mattigkeit. Menstrualkolik. Oppletion im Bauche, der sich auftreibt, weich, nicht schmerzhaft sich anfühlt, von Zeit zu Zeit kolikähnliche Schmerzen, dazu Störungen in der Darmfunction, öfters Erbrechen, Stuhlverstopfung. Dysmenorrh. pulmonalis. Oppression der Brust, stechender Schmerz, aber Möglichkeit tief zu athmen, Palpitatio cordis, Husten. Dysmenorrh. cephalica. Steifigkeit, dumpfer Druck im Nacken und Hinterhaupte, Summen, Sausen vor den Ohren, Schwerhörigkeit, Schwindel. momentanes Schwinden des Bewusstseins, besonders bei rascher Bewegung. Dysmenorrh. dermatica. Congestionen gegen die Brüste, gegen irgend eine Hautstelle, welche endlich Blut secernirt. Dysmenorrh. renalis. Druck in der Nierengegend, bei Bewegung sich vermehrend, ziehender Schmerz in den Uretheren. — Therapie. Ein antiphlogistisches und zugleich krampfstillendes Verfahren im Augenblicke der Affection, sowie einige Tage vor dem Eintritte der Menses, gelindes antiphlogistisches Laxans und in der Zwischenzeit von einer Menstruationsperiode zur andern kleine Gaben Calomel mit

Nitrum, etwas Extr. Cicutae, nebst milden Dämpfen durch die Vagina leisten gute Dienste. — Adelheitswasser besonders gerühmt. — Ueberhaupt richtet sich die Behandlung nach den Ursachen, ob Ausschweifungen, schlechte Kost, sitzende Lebensweise, ungezügelte Phantasie, starker Blut- oder anderer Säfteverlust, traurige Leidenschaft, Erkältung, Erhitzung Veranlassung gaben. Die palliative Kur hat die Aufgabe, die Schmerzen durch Mittel zu stillen, welche dem Zustande gemäss sind, und die Menstruation zum gehörigen Fluss zu bringen, von dem befallenen Organe abzuleiten. Antispasmod., Thee, Caryoph., Naphth., Opium, Castor. etc., laue Bäder, Reiben des ganzen Körpers, Fomentationen, Klystiere von Asa foet. Die Radicalkur verlangt wieder Antispasmod., Aromat., Spirituosa, Amara, Asa foed., Galban. Eisenpräparate, China, mit Narcoticis verbunden, besonders Aq. Lauroceras., Blausäure; dabei Bäder mit Schwefel, Senf. Zeigen sich die ersten Molimina, halte sich die Kr. im Bette, man mache aromatische Fomentationen auf den U.L., Frictionen auf die innere Schenkelfläche, setze auch wohl Schröpfköpfe, reiche kleine Gaben Crocus, Aloë, Sabina etc., um die Congestion zur Secretion zu steigern. Während der Menses halte die Kranke sich im Bette; so verfährt man bei der nächsten Periode wieder. So mannigfaltige Ursachen die Menses zu hemmen vermögen, so mannigfaltig sind auch die Mittel, welche diesem Uebelstande abhelfen, sowohl die erschlaffte Gefässe stärkenden Tonica, als ihre krampfhafte Verschliessung hebende Antispasmod., bald die Stockung lösende Resolventia und Laxantia. Das Secale cornutum ist für den Uterus ein so specifisches Mittel, dass man es häufiger anwenden sollte. Bei schwerer und unter Krämpfen eintretenden Menstruation wirkt es zuweilen wie durch Zauberschlag, ebenso bei Eclampsia parturientium. — ℞ Boracis, aq. amygd. amar. concentr., ana ʒj; Aq. meliss. ℥jv. S. stündl. 1 Essl. voll bei Colica menstrualis vor oder während des Eintrittes der Menses. — ℞ Rad. valerian., fol. sennae, aurantior., flor. arnicae, rad. artemis. vulg., ana ℥j; Semin. foenicul., herb. chenopod. ambros., ana ℥ß. M. C. C. Divid. in 12 part. aq. S. tägl. eine Portion zum Thee kalt zu trinken, bei torpiden blassen Frauenzimmern als Emenagogum. ℞ Acid. hydrocyan. gtt. jj; Spirit. muriat. aeth., s. tinct. valerian. aeth. ℥ß. S. 20—30 gtt. p. dosi gegen Krämpfe. — ℞ Asae foetid. ʒj; Ammon. pyrolign., opii puri, ana gr. xv; Tinct. castor. ℥jß; alle 2 St. 40 gtt. ℞ Herb. sabin. ℥j; Fiat. infus. ℥vjjj; Borac. ℈jv; Sacch. alb. ℥j; 3mal 1 Essl. ℞ Frondum sabinae recentum ʒjjj; Contund. mortario marm. adde sacch. albi ℥jß. M. f. p. S. 3 Tage vor dem Eintritt der Menses jedesmal 1—2 Theelöffel voll zu nehmen. ℞ Natr. borac. gr. vj; Kali sulphur., sacch. alb., ana ℈j; alle 2 St. 1 solches Pulver. ℞ Aloes ʒjj; Myrrh., croc., ana ʒj; Syrup. croc. q. s. f. pilul. gr. jj; 3—4mal 5 Stück. ℞ Rad. seneg., ammon. muriat. dep., ana ʒjj; Gm. mimos. ʒjjj; Elaeosacch. foenicul. ʒß. F. pulv. D. in vitro. 3mal 1 Theel. als Emena-

gogum. ℞ Aq. meliss. ℥jv; Boracis, aq. amygd. amar., ana ʒj. Stündl. 1 Essl. bei Plethor., Menstrualkolik. ℞ Tr. castor., liquor. ammon. succ., ana ʒjj; Tr. valerian. aeth. ʒj. Alle 2 St. 20 gtt. ℞ Extr. pulsatill. gr. jjβ; Extr. aloes gr. jv; Extr. tarax. ʒj; Pulv. rad. calam. aromat. q. s. pilul. Nr. 60, consperg pulv. sem. anis.; 4mal 3 Stück. ℞ Acid. hydrocyan. Tromsdorfii gtt. jj; Aq. menth. ℥jx; alle 2 St. 1 Essl. ℞ Flor. chamomill., flor. sambuc., ana ℥jβ; mit Wasser angebrüht zum Hineinsetzen; bei nervösen Personen. ℞ Calomel gr. ½; Castorei gr. jjj; gegen Colica menstr. junger Mädchen. — Tr. Stramonii 5—10 gtt. 8 Tage vor Eintritt der Menses 2mal tägl. — Spirit. Mindereri 40—60 gtt. in Zuckerwasser bei Schmerzen.

4) Die Menses hören auf zu fliessen vor der richtigen Zeit. Meist ist eine allgemeine Schwäche Schuld, namentlich wenn sie nach u. nach allmählig aufgehört hatten. In solchen Fällen: reizende Mittel, Kohlensäure, Stahlwasser, Arnica, Valeriana, Gummata, Schwefelmittel, Amara, Aloë, Hellebor., Bäder, Electricität, Magnetismus, Ferra. ℞ Sal. tart. ʒjj; Succ. citr. q. s. ad saturat., liquor., anodyn. H. ʒj; Syrup. citr. ʒvj; alle Stund 1 Essl. ℞ Asae foetid., lact. sulphur., ana ʒjj; Extr. valerian., extr. chamomill., ana ʒjβ; F. c. pulv. valerian. q. s. pilul. gr. jj; 4mal 8—10 Stück und steigend. ℞ Cremor. tart. ℥j; Magnes. calcinat., rad. ari, ana ℥β; Sem. foenicul. ʒjj. F. pulv.; alle Stund 1 Theel.

5) Zu starke Menses, Menstrua nimia, wo die Menses zum Nachtheile des allgemeinen Befindens das gewöhnliche Maas überschreiten und daher Schwäche entsteht, Mattigkeit, ziehender Schmerz in den Lenden, üble Stimmung, Leiden der Respiration, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Kälte der Füsse, Anschwellung derselben. — Therapie richtet sich nach den Ursachen, ob Laxität der Genitalien, enormer, übermässiger Beischlaf, Fluor albus, Abortus, schwere Geburt, sitzende Lebensweise, traurige Leidenschaften, Diätfehler, schlechte Kost, üppige Phantasie, sonstige Schwächungsursachen Schuld sind, und ob es erlaubt ist, dieselbe wie eine profuse Blutung zu behandeln. S. Blutungen. Um durch den Fluss der Menses in ihrem Gewerbe momentan nicht behindert zu werden, suchen die Freudenmädchen die eingetretene Menses dadurch alsbald zur Sistirung zu bringen, dass sie Kreide mit Essig innerlich nehmen. Man gibt gerne Elixir. acid. H.; China in Pulv. alle 2 St. 1 Theel. mit etwas Zimmt, Alaun zu gr. vj—x—xx in einer Mischung von ½ Quart Wasser und rothem Weine, Alaunmolken. Der Ausgepresste Saft der Brennessel mit Opium, das Tragen von Gürteln mit Pulver aus Amar. oder Aromat. gefüllt. Thlapsi bursa pastoris gegen Metrorrhagie bei passiven Gebärmutterblutungen, Mensibus nimiis et frequentibus, bei Personen von schlaffer, schwammiger Constitution insbesondere ausgezeichnet, mehr als Eisen, Alaun, China, Zimmt und Mineralsäuren. 1½ Handvoll der ganzen Pflanze mit 3 Tassen Wasser auf 2 eingekocht und davon 1 Tasse auf einmal zu

trinken. Bei profuser Menstruation wird das Mittel durch 2—3 Menstrualepochen angewendet. — Auch Sabina in activen Mutterflüssen in kleinen Dosen ist von Kopp als specifisch angegeben. — Kopp sagt: um eine zu lange monatliche Reinigung gehörig zu beschränken, ihre zu lange Dauer abzukürzen, ihr zu frühes Eintreten zu reguliren und das Schmerzhafte dabei und während ihres Verlaufs zu mildern, behaupte der Lapis infern. eine bewährte Stelle, ebenso bei Menstrualstörungen zur Zeit der climacterischen Periode, sowie zur Zeit ihres ersten Auftretens sei er ein ausgezeichnetes Mittel.

Menstrualkolik. S. Menses Nr. 3.

Mentagra. S. Lepra.

Mercurialkrankheit.

Symptome. Gewöhnlich auf plötzliche Verkältung beim Mercurgebrauch stellt sich nach vorausgegangener grosser Mattigkeit, Angst in der Herzgrube, Horripilationen mit darauf folgender Hitze, schnellem Pulse, Kopfweh, Ekel, Durst, ein Ausschlag ein, als hell- oder dunkelrothe Bläschen, selten als purpurrother Ausschlag ohne Bläschen, oder dem Nesselausschlage ähnlich, am häufigsten zuerst am Hodensacke, der innern Schenkelfläche, den Vorderarmen, und verbreitet sich allmählig über den ganzen Körper. Es erfolgt eine Abschuppung; bleibt aber das Uebel sich selbst überlassen, so entleeren endlich die Bläschen eine stinkende Flüssigkeit, jucken sehr und bilden dicke Krusten. Auch unter der Form von Geschwüren im Rachen tritt sie auf; die Geschwüre charakterisiren sich durch ihr graulich weisses, schlaffes, besonderes Aussehen. Das Mercurialzittern entsteht selten während der Kur mit Hydrarg., meist einige Monate später und befällt vorzugsweise die obern Gliedmassen, ist oft leicht, oft sehr schwer zu beseitigen durch grosse Gaben von Diaphoret. mit Laxant., Schwefel-, Dampfbäder.

Therapie. Man setzt den Gebrauch des Merc. aus, ordnet warmes, streng diätetisches Verhalten an, gibt innerlich Schwefelwasser, Sassaparill, Dulcamara, Bardana, Quajac, Mineralsäuren mit Holztrank, Tinct. arom. acid., Malztrank, gelinde Adstringentia, China, Cascarill, Fol. aurant., später Eisenmittel, Schwefelbäder. Entstehen Leberstörungen: Extr. Chelidon. mit Kali. Zur örtlichen Behandlung dienen Pinselsaft mit Salzsäure, Mundwasser mit Cicuta und Honig. Gegen die Hautausschläge in Folge des Mercurs dienen Antimonialia mit Quajac, Tr. quajac. ammon., Hungerkur, Dect. Zittmanni. ℞ Sulphur. depur. ʒjj; Aq. dest. ℥jv; Tr. opii simpl. gtt. xx. S. Gut umgeschüttelt 3mal 1 Essl.

Metasyncrisis nennt man die Umwandlungskur hartnäckiger chronischer Uebel.

Metritis. S. Gebärmutter-Entzündung.

Meteorismus. S. Tympanitis.

Metrorrhagia. S. Gebärmutterblutfluss.

Migraine. S. Kopfschmerz.

Milchabsonderung der Wöchnerinnen. Oefteres Anlegen des Kindes ist Hauptsache zur Beförderung und Vermehrung der Milchabsonderung.

Nach dem Wochenbette dient dazu vieles Trinken von Infus. herb. rad. et semen. Foeniculi, Bier, Suppen. ℞ Magnes. carb. ʒjjj; Cort. aurantior. ʒβ; Semin. foenicul., sacch. alb., ana ʒj; 4—5mal eine gute Messerspitze voll (Milchpulver). ℞ Pulv. rad. foenicul. ℥j; Herb. foenicul., herb. chaerophyll., sem. anisi, — foenicul., — anethi, ana ʒβ. S. 2 Essl. voll mit 1½ Quart Wasser halb einzukochen und täglich zu trinken (Milchthee). Mandelmilch soll die Secretion der Milch noch vermehren. — ℞ Fabar. tost. cacao, semin. anisi, — foenicul., ana ℥β. S. 4—6mal 1 Theelöffel zur Vermehrung der Milch. — S. Brustentzündung der Wöchnerinnen. S. Kindbett. — Will oder kann die Mutter nicht selbst stillen, so vermindere man die Milchabsonderung, zertheile die abgesonderte Milch und entferne sie durch Ausleerung, Ableitung, Auflegen von Baumwolle mit Zucker oder Bernstein durchräuchert, gelindes Binden der Brüste; bei Anhäufung der Milch entferne man sie durch Aussaugen, magere, wässerige Diät, Abführmittel, namentlich Tart. vitriol. ʒj—jj täglich, durch gute Abwartung der Schweisse. ℞ Tart. vitriol. ℥β; Aq. destill. ʒvj; Syrup. rub. idaei ℥jβ; 4mal 2 Esslöffel voll. — Entstehen Anschwellungen, Schmerzen, Verhärtungen der Brüste, dann warme, erweichende Umschläge, um die Milch zum Fliessen zu bringen, Einreibungen und Auflegungen von Wallrath, Mandelöl, öfteres Aussaugen und Auspumpen, warme Bähungen, magere Diät.

Milch-Fieber.

Symptome. Am 2ten, 4ten oder 6ten Tage nach der Entbindung, wenn die Brüste gewöhnlich mit Milch angefüllt werden, kann diese gewöhnliche, nicht Krankheit zu nennende Fieberbewegung, gewöhnlich ein blosser Fieberschauer, sich so verstärken, dass allerdings dieser Zustand ein Fieber zu nennen ist. Frost, Hitze, Durst, Schweiss, Kopfschmerz, Mangel an Appetit, fader Geschmack.

Therapie verlangt blos angemessenes Regime, leichte Diät, mässige Unterhaltung des Stillungsgeschäftes. Bei Nichtstillenden Sorge für Beförderung des Milchausflusses; bei stärkern Fieberbewegungen Emulsion mit Nitrum, Klystiere; bei belegter Zunge etc. ein kühlendes Abführmittel aus Tamarinden.

Milch-Fluss. Galactorrhoe. Bei so starker Milchabsonderung, dass der Körper darunter leidet, beendige man das Stillungsgeschäft, aber nicht plötzlich. Man entferne die Ursachen, die zu warme Brustbekleidung, das zu lange Saugen der Kinder, Polypen in den Genitalien, Würmer, gastrische Unreinigkeiten. Die Brüste werden mit Ol. camphor. eingerieben, heraufgebunden, Haut- und Darmthätigkeit angeregt. Man unterstütze die Reproduction mit China, Millefol. etc. in Theeform, etwas Wein, eisenhaltigen Mitteln. Die Behandlung des nach dem Stillen andauernden Milchflusses ist dieselbe, nur lässt man noch die Brust mit Emplastr. de cicuta, mercuriale, diachylon bedecken, legt Sinapismen auf den Oberarm, und gibt Kali sulphuric. Ferner: innerlich Sal. Seign. und äusserlich Kräutersäckchen mit Berberis, Melissa,

Mentha, Sambuc. und Camph. gefüllt. ℞ Myrrh. ʒj; solv. terendo c. infus. flor. chamomill. ℥vj; Aq. cinnamom. ℥j; Ferri sulphur. gr. xv; Syrup. cort. aurant. ℥j; alle 3 St. 1—2 Essl. Extr. cicutae gr. ½ alle 2 St.; specifisch. An jeden Arm (Deltamuskel) einen Schröpfkopf, um den Zufluss zur Brust zu mindern. Ist Erschlaffung der Gefässe Schuld, so darf man keine Abführmittel geben, sondern stärkende Diät, gebratenes Fleisch, Wild, Eier, Bier, Wein, Chinaextract, Eisensalmiak; Eichenrindendect. mit Wein lauwarm zum Ueberschlagen, oder Compressen mit Argent. nitr. fus. über die Brustwarzen.

Milch-Grind der Kinder, Freisam, Crusta lactea.

Symptome. Es entstehen Pusteln an Wangen, Kinn, Schläfen, Stirne, welche bald bersten und eine zähe, klebrige, gelbe Feuchtigkeit absondern, die dicke, gelbbräunliche Grindborken bildet; zuweilen auch am Halse, auf der Brust, dem Rücken, den Schenkeln; lässt keine Narben zurück. Die Crusta serpiginosa veranlasst ein heftiges Jucken, welches die Kinder stets unruhig und elend macht; sie nimmt grössere Flächen ein, als die Milchborke, und macht eine dunklere Kruste, breitet sich im Gesichte und auf die Augenlider aus, zuweilen selbst auf den behaarten Kopf, Rücken, die Lenden, Gliedmassen; dabei schwellen die Drüsen unter der Achsel- und Leistengegend an. Die Krankheit währt lange, oft einige Jahre, verursacht grosse Abmagerung, Fieber, und bringt die Kinder dem Tode nahe.

Therapie. Regulirung der Diät, Antacida, Laxant., Waschen mit erweichenden Kräutern; oder wenn die Krusten spannen u. schmerzen, Einreiben mit frischer Butter, Mandelöl. Sind die Krusten abgestossen und kommen neue Eruptionen, so setzt man den erweichenden Waschungen Hepar. sulphur. zu, 6—8mal des Tages damit zu waschen. Hilft die ausleerende und Säure tilgende Methode nicht, so gibt man Herb. Jaceae ʒβ des frischen Krautes mit Milch oder Brei; Herba Tussilaginis. Bei hartnäckiger Serpiginosa wendet man Antimonialia oder 4—6mal tägliches Waschen mit Sublimatwasser an. Sublimat gr. jj auf ʒjj—℥β aq. destill. tödtet, wenn damit die Borken ein- oder höchstens zweimal des Tags betupft werden, die Pilze ab, und der Ausschlag heilt in kurzer Zeit. Bei Störungen des Abdominalsystems Calamus, Extr. amara überhaupt bei scrophulöser Diathesis. — Frühlingskur. Treten nebenbei Anfälle von Erstickung, Kopfschmerz, Augenübel ein, so ist eine Metastase auf edlere Organe vorhanden, daher Vesicantia auf den Nacken, hinter die Ohren. ℞ Herb. jaceae ʒjjj; Sem. foenicul. ʒj; Sacch. lact. ʒjj; tägl. 3mal 1 Messerspitze voll. ℞ Pulv. jaceae, sacch. lact., ana ʒjjj; Sulph. praecip., magnes. carbon., ana ℈jj. 4mal 1 Messersp. ℞ Herb. jaceae ʒjj; stipit. dulcamar. ʒj; F. infus. ℥jjj; Vin. stibiat. ℈j; Syrup. alth. ℥β. 3stündl. 1 Theel. Herb. jaceae ℥β auf ℥vj Decoct; Tassenweise. ℞ Ungt. rosat. ℥j; Zinc. oxyd. alb. ʒj; Merc. praecip. alb. ℈j. Auf die exulcerirte Stellen zu legen. Kali sulphurat. ʒβ—ʒjj auf ℔ j. Infus. Conii macul. (ex ʒjj) zum Umschlag.

Milch-Knoten in den Brüsten.

Symptome. Die Anschwellung in der Brust entwickelt sich bei oder nach einem Wochenbette, oder durch anderweitige, z. B. bei Unterdrückung der Menses veranlasste unterdrückte Milchsecretion; sie sind beweglich, nicht schmerzhaft.

Therapie. Nehme auf die Ursachen Rücksicht; ordne die Menses; bei plötzlich unterbrochenem Stillungsgeschäft unterstütze man den Ausfluss der Milch durch warme, trockene Fomentationen, gewärmte Kissen, Species resolv. äusserlich; aufgelegte Baumwolle mit Pulv. Chamomill., Flanell, zartes Thierfell, Emplastr. cicut., melilot., ammoniaci, mit Empl. mercuriale, Ungt. Digital., Ol. camphorat. Von Zeit zu Zeit Laxans, Liquor. Minder., Extr. saponacea, Fel. tauri.

Milch- und Molkenkuren. Die Bereitung der Molken in kleinen Mengen hat bekanntlich ihre Schwierigkeit, und misslingt öfters. Mit Cremor tartari bereitete Molken haben einen scharf säuerlichen Geschmack und sagen dem Magen nicht zu. Wird Essig etc. zugesetzt, so wird die Molke ebenfalls leicht sauer; sie durch Zusatz von Conchae praeparatae wieder von der Säure abzustumpfen ist in Privatküchen zu complicirt. Die beste Verfahrungsart ist aber die: Die am frühen Morgen gemolkene Milch wird in einem reinen irdenen Topfe ans Feuer gebracht, und allmählig bis zum Kochpunkte erhitzt, und sobald dieses geschehen ist, setzt man nach und nach von einer sogen. steckigen, schon geronnenen sauren Milch so oft einen Esslöffel voll zu, bis die süsse Milch geronnen, und ein dicker Käsekuchen gebildet ist. Es geschieht dies binnen wenigen Minuten, und nach dem Zusetzen von 3—4 Esslöffeln zu einem $^1/_2$ Quart süsser Milch. Der Topf wird nach beendigter Gerinnung der Milch von dem Feuer mehr und mehr abgerückt, und die allmählig abgekühlte Molke durch Filtrirpapier oder feine Leinwand durchgeseiht. In keiner acuten Krankheit kann, wie es sich von selbst versteht, von einer Milch- oder Molkenkur im strengen Sinne die Rede sein. Indessen bringt der reichliche Genuss von Milch und Wasser zu gleichen Theilen, und von frischen süssen Molken in denjenigen Fiebern, die mit einer örtlichen phlegmonösen Entzündung nicht verbunden sind, und wo wahre Saburra und Sordes abdominales fehlen, oder nach deren Beseitigung, die Zunge mag immerhin belegt sein, durchaus keinen Schaden: vielmehr erquickt und labt er die meisten Kranken, besonders die jüngern Alters und weiblichen Geschlechts und die an geistige Getränke nicht gewohnt sind, überaus, ohne so bald, wie andere erfrischende Getränke, Ueberdruss zu erregen. Idiosyncrasie ist freilich zu berücksichtigen. Wo die Milch aber in acuten Krankheiten nicht schadet, da nützt sie offenbar mindestens durch ihre nährende Eigenschaft, was nicht gering angeschlagen werden darf, in denjenigen Fiebern, wo die Kräfte, sei es durch erschöpfende Ausleerungen und übermässige Schweisse oder durch einen dynamischen Einfluss schnell zu sinken pflegen, und die

Kranken in wenigen Tagen völlig abmagern, wie dies vorzüglich im Abdominaltyphus der Fall ist, während Fleischbrüh, Chocolade u. dergl. offenbar nachtheilig sind. Bei allzu heftigem Durste lässt man aus Besorgniss, durch die Menge der Milch zu schaden, diese mit 3—4 Theilen Wasser verdünnt, oder Molken reichen. In Ruhren wird die Milch und die Molke, nach der Angabe Sydenhams, mit sichtbarem Vortheile benützt. In chronischen Krankh. leisten Milch- und Molkenkuren ausserordentlich viel, sie retten oft den Kranken vom Tode. Die Kranken, denen sie heilsam, sind Kinder und jugendliche Personen bis wenig über das dreissigste Jahr hinaus. Der gemeinschaftliche Grundzug der Krankheit ist Abzehrung. Kinder im zweiten Lebensjahre, nicht viele Monate nach ihrer Entwöhnung von der Mutterbrust und vor Beendigung des Zahnens, verfallen bekanntlich zuweilen in einen gefährlichen Durchfall, gefährlich nur, weil er anfangs so oft vernachlässigt wird und dadurch, wie nachmals auch durch die verkehrte Behandlung, eine Hartnäckigkeit gewinnt, in der er zur Lienterie sich umgestaltet und nach Monaten erst die bis auf die Knochen abgezehrten, seltener die wassersüchtig gewordenen Kinder tödtet. Mit Gesichtern wie Todtenköpfe und überaus dünnem Halse, nicht mehr im Stande, den Körper aufrecht zu halten, wörtlich knochendürre, wobei die trockene Haut an den Hinterbacken und Oberschenkeln wie Lappen in Falten herabhängt, werden diese altklug aussehenden kleinen Skelete von den Müttern aus der ärmeren Klasse von einem Arzte zum andern getragen. Sie verschlingen mit einer jammervollen Gier was ihnen Essbares gereicht wird, und geben es alsbald mit einem eigenthümlich übelriechenden Schleime vermischt per anum wieder von sich. Dabei lassen sie die mehrste Zeit ein heiseres Gewinsel hören, da sie nicht mehr schreien können. Der ganz weiche, eingefallene Bauch unterscheidet hauptsächlich diesen Zustand von der eigentlich sogenannten Atrophie der Kinder. Indessen auch in den mittleren Ständen kommt das Uebel vor. Dieser Zustand ist es vorzüglich, bei welchem sich die Milchkur als ein bis jetzt unfehlbar erschienenes Mittel erprobt, vorausgesetzt, dass noch kein Febris hydrocephalica, auch sonst kein tiefes örtliches, organisches Leiden und kein Hydrops vorhanden. Kur. Ist eine zuverlässige gute Amme zu haben, und widerstrebt das Kind nicht, was jedoch selten ist, wenn man es schon vor Monaten entwöhnt hat, so legt man es wieder an die Brust. Diese wird aber dem fast unersättlichen Kinde schwerlich genügen. Man reiche ihm dann nebenbei mit Wasser wenig verdünnte, aber nicht mit Zucker versetzte Kuh- oder Ziegenmilch lauwarm, wo möglich frisch gemolken, wo nicht, abgekocht, ohne Mass, so viel es nur irgend trinken will. Es wird mit unsäglicher Gier das Gefäss mit beiden Händen festhalten und nicht vom Munde absetzen, bis der Inhalt hastig verschluckt ist, und dies wiederholen bis zur Sättigung, wobei der Bauch ungemein sich auftreibt, und die

Angehörigen zu sagen pflegen, das Kind müsse platzen. In der Regel tritt jetzt Schlaf ein, und bald geht ungewöhnlich viel Harn ab, die frequenten Stuhlgänge bringen nun nichts als geronnene Milch zum Vorschein. Ausser der Milch darf aber dem Kinde nichts, durchaus nichts gereicht werden. Wo keine zuverlässige Amme erlangt werden kann, da erhält das Kind Morgens, Mittags und Abends unverdünnte, frisch gemolkene Milch, dessgleichen wenn es die Brust verschmäht. In der Zwischenzeit aber verdünnte Milch ad libitum. Hatte man es früher an allerhand Speisen gewöhnt und ihm, wie dies des Durchfalls wegen aus Vorurtheil oft geschieht, seit Wochen und Monaten den Milchgenuss entzogen, so muss bei den Angehörigen, besonders den zärtlichen Müttern und Wärterinnen, die grösste Festigkeit und Gewissenhaftigkeit in Anspruch genommen werden, weil das Kind die Milch nicht mag und nach seiner gewöhnlichen Kost heftig verlangt. In 2—3 Tagen aber ist der ganze Kampf vorüber und es sieht ruhig die Andern essen, ganz zufrieden mit seiner Milch. Im Verlaufe von 8—14 Tagen ist die beginnende Besserung bemerkbar, die Frequenz der Stuhlausleerungen nimmt ab, die Verdriesslichkeit des Kindes vermindert sich um etwas und die Heiserkeit verliert sich. In 6—8 Wochen hat die Lienterie längst aufgehört, das Gesicht und die Gliedmassen des Kindes, zwar noch mager, haben sich abgerundet, die Gier beim Trinken ist verschwunden, das Kind sitzt in seinem Bette aufrecht, obgleich es noch nicht zu stehen vermag, selbst wenn es vor der Krankheit schon hatte laufen können, und in der Regel sind mehrere Zähne hervorgekommen. Wenn man nun auch vorsichtig zu einer andern Diät übergehen kann, so muss doch die Hauptnahrung des Kindes noch Monate lang in Milch bestehen, am besten so lange, bis die erste Dentition vollendet ist. Diätfehler und Erkältung bringen sehr leicht wieder Durchfälle hervor, die den Fortschritt der körperlichen Entwicklung des Kindes nicht wenig beeinträchtigen. Die Heilung kann durch gleichzeitige Bäder sehr befördert werden. Von einfachen lauen Wasserbädern geht man zu verdünnten Milchbädern, dann zu solchen von Hammelsfüssen, zuletzt zu Malzbädern über. Reinlichkeit in Wäsche, Betten und Kleidern, öfters Waschen und Reinigen des Kindes und oftmalige Erneuerung der Luft des Zimmers sind nicht zu vernachlässigen, und in den meisten Fällen ist es gut, feinen Flanell auf dem blossen Leibe tragen zu lassen. Säuglinge werden zwar, selbst wenn sie lediglich auf die Muttermilch beschränkt sind, aus verschiedenen Ursachen von Erbrechen und Durchfällen ergriffen, selten aber sind diese Zustände hartnäckig, gefährlich nur, wenn sie Symptome gefährlicher örtlicher Leiden sind, und höchst selten dauern sie so lange, dass sie Atrophie zur Folge haben. Wo diese letztere stattfindet, da liegt in der Regel davon in der Muttermilch selbst die Ursache; sie schmeckt oft salzig, riecht widerlich etc. An einer andern Brust genesen dann durch

solche Milch erkrankte Kinder. Man sollte daher immer die Milch kosten, und man findet sie oft bitter, von unangenehmem und schweissigem Geruche. — Wir kommen nun zu den Krankheitszuständen, deren Heilung durch eine ausschliessliche Milch- oder Molkenkur bei Erwachsenen gelingt. Alle Fälle der Art sind veraltet und bei allen ist die Indicatio vitalis schleunige Beschränkung der Macies, die Causalindication aber entweder sehr dunkel oder gar nicht festzustellen. Ganz erschöpfte Körper ernährt man am besten durch Milchtrinken. Die meisten lassen ihren Ursprung bis zu einer vor Monaten oder selbst vor Jahren bestandenen, unvollständig und unklar geschilderten acuten Krankheit verfolgen. Bei den Meisten ist die Abzehrung mit deutlichem Fieber, das nach dem Mittagessen oder gegen Abend durch kurzen Schauer und darauf erhöhte Hauttemperatur, erhöhtes Wärmegefühl und beschleunigten Puls sich kund that, verbunden mit mehr oder weniger starken Morgenschweissen; Eiterung eines Eingeweides darf nicht zugegen sein. Eigentliche Hektik war also nicht vorhanden. Das Gemüth war verstimmt, überaus reizbar, Schlaflosigkeit, kein Appetit, sie konnten die Speisen nicht vertragen, indem sie heftigen Druck in der Magengegend und grosse Beschwerden im U.L. darnach empfanden, oder aber das Genossene durch Erbrechen wieder von sich gaben, Stuhl verstopft, von Physconien keine Spur. Bei Einigen zeigte sich gegen Abend ein beschwerliches trockenes Hüsteln. Wochenbett, Gebärmutterfluss, Wechselfieber oder eine andere mangelhaft beschriebene Fieberkrankheit, Hypochondrie, Hysterie u. s. w. waren die der Zeit nach entfernten Anfänge des gegenwärtigen Leidens. Der ausschliessliche Gebrauch der Milch- oder Molkenkur stellte alle diese wieder her. Beharrlichkeit durch 6—8 und 11 Wochen ist unumgänglich nothwendig. In der Wahl zwischen Milch und Molken bestimmt vor Allem der Grad der Schnelligkeit, mit welcher der Kranke abzehrt, dann die Grösse des Appetits, die Heftigkeit des Durstes und vorhandenes oder nicht vorhandenes Erbrechen. Bei rapidem Consumtionsprozesse und auch da, wo bei selbst langsam vor sich gehender Abzehrung wenig Appetit und geringer oder gar kein Durst stattfindet, oder wo die Kranken das Genossene durch Erbrechen wieder von sich geben, wird die Milch gewählt wegen ihres grösseren Reichthums an Nahrungsstoff. Findet aber bei mässig vorschreitender Abmagerung sehr lebhafte Esslust oder starker Durst statt, dann erhalten die Molken den Vorzug, von denen die Kranken in 24 Stunden 3 Quart zu sich nehmen, eine Menge, in der die Milch nicht leicht verdaut werden würde. Wo solche Bestimmungsgründe nicht dringend entscheiden, wird dem Kranken die Wahl überlassen. Contraindicationen zur Kur oder Fortsetzung derselben kommen nicht vor. Die Vorstellung von der Schädlichkeit des Gerinnens der Milch ist unrichtig. Das Gerinnen der Milch ist der erste nothwendige Erfolg der beginnenden Verdauung; wo es langsam oder zu spät ein-

tritt, da wird die Milch dem Magen lästig. Daher verträgt sie Mancher weit schlechter als die schon coagulirte Milch selber, in welchen Fällen die Franzosen ihr sogar $^1/_3$ Limonade zusetzen. Bei Säuglingen ist es ein Zeichen des Unwohlseins, wenn sie die Milch ungekäst wieder von sich geben. Die Milch der Mutter findet man in dem Magen aller Thiere geronnen. Sie muss in dem Magen gerinnen, ehe sie verdaut werden kann. Da nun dieses Gerinnen selbst einen Theil der im Magen vorhandenen Säure vernichtet, so hat man keine Ursache, die Milchnahrung selbst solchen Kindern zu verbieten, die an Säure leiden, gesetzt auch, dass die geronnene Milch zuweilen wieder von ihnen weggebrochen wird. Die Scheidung der Milch im Magen ist kein Verderben derselben zu nennen. Wir geniessen ja alle Theile, die aus der Milch geschieden werden können, sowohl besonders, als auf einmal ohne allen Schaden. Die Verdauung ist ohnehin in Abzehrungen gewöhnlich gut, was die sogenannten ersten Wege betrifft, ja die Assimilation geht oft ganz gut von Statten, wenn die Macies von erschöpfenden Ausleerungen, von krankhaft veränderten Absonderungen, oder von wesentlich alienirter Blutthätigkeit, von anhaltenden abnormen Nervenreizen, Gemüthsbewegungen ausgeht. Oft genug bringt eine unbekannte und nicht zu erforschende Ursache nur Beschleunigung des sogenannten Lebensprozesses hervor, wodurch die Consumtion so überwiegend wird, dass die plastische Thätigkeit weit hinter ihr zurückbleibt, und den Körper dem Verfall überlassen muss, obgleich der ganze Verdauungsprozess für sich ungestört ist. Diese sogenannten essentiellen hektischen Fieber lassen in der That für die etwa vorhandenen Anforderungen einer Causalindication keinen Raum, jeder irgend differente arzneiliche Eingriff giesst Oel ins Feuer. In denjenigen Zuständen, wo der Mensch abzehrt, ohne dass eine krankhafte Veränderung im Gewebe der Organe als Ursache davon zu erkennen wäre, kann man nicht reizen, ohne die Macies zu steigern, darf man nicht Reiz entziehen, ohne dabei reichlich zu ernähren, und das letztere muss geschehen, ohne die Verdauungsorgane zu belästigen. Da wird man nur auf eine einzige Indication hingewiesen und beschränkt: bei möglichst geringer Blut- und Nervenreizung reichlich zu ernähren. Die Milch aber verdient unter den nicht reizenden und reichlich nahrhaften Lebensmitteln den Vorzug, weil sie den animalischen Säften am homogensten ist. Man darf sich nicht fürchten, selbst wenn die Milch Anfangs Verdauungsbeschwerden macht; diese verschwinden bald. Freilich vermehrt sie bei solchen Kranken, welche bis zum Beginne der Milchkur entweder durch ihren Krankheitszustand selbst oder durch die Medication in einer mehr oder weniger anhaltenden Aufregung sich befunden hatten, in den ersten 8—14 Tagen das Schwächegefühl und selbst die Abmagerung. Diese verschwindet indessen bald und man muss die Kranken darauf aufmerksam machen.

Milchmetastasen, Milchversetzungen. S. Puerperalkrankheiten. Die Milchversetzung, Metastasis lactea, tritt in der Regel bei Wöchnerinnen 8—10 Tage nach der Entbindung, seltener viel später, oft als Begleiterin anderer acuter Uebel, des Puerperalfiebers, unter folgenden Symptomen auf: Plötzlich stockt die Milch, die Brüste werden welk und schlaff, Lochien cessiren, vermindern sich, die Kranke wird unruhig, hat schwere Träume, Zunge belegt, Appetitlosigkeit, Brechneigung, heftiger Durst, gelindes Frösteln, Schüttelfrost, Fieber mit den Symptomen einer örtlichen Entzündung. Gänzlicher Mangel an Milch bringt ebenfalls die Folgen der Milchmetastasen mit sich, Congestionen nach anderen Theilen, Kopfschmerz, Fieber, Lähmungen, Hervortreten milchähnlicher Secretion in anderen Theilen, Abscesse. Je nachdem dieses oder jenes Organ ergriffen ist, zeigt sich nun entweder heftiger Kopfschmerz mit gelinden Delirien oder heftige Raserei und die übrigen Zufälle der Hirnentzündung, oder die Brust leidet und Seitenstiche, Husten, Kurzathmigkeit sind vorhanden; oder was am öftersten geschieht, es bildet sich im U.L. ein entzündliches Uebel unter der Form von Bauchfellentzündung, Darm- oder Gebärmutter-Entzündung aus. Sind die Extremitäten, meist die unteren, der Sitz des Leidens, so finden sich heftige Schmerzen, Geschwulst, Unbeweglichkeit, auch wohl Lähmung derselben ein, und im Allgemeinen ist die Affection dem acuten Rheumatismus ähnlich. Voller, harter Puls, rother, feuriger Urin und die Begleiter der Entzündung. Diese Zufälle dauern nicht leicht über 3—4 Tage, jedoch können sie sich bei vollsaftigen Körpern und entzündlicher Krankheitsconstitution, während sie in einem Organe gelinder werden, in dem andern wiederholen. Tritt nach 3—4 Tagen Zertheilung nicht ein, oder unterliegt die Kranke dem sich ausbildenden nervösen Fieber oder Brande etc., so erfolgt das Stadium der Ausschwitzung, Ergiessung seröser Flüssigkeiten im Kopfe (die Milch ist, wie man sagt, in den Kopf gestiegen), der Brust, dem U.L., zwischen den Muskeln der Extremitäten. Ist die Ergiessung eingesackt, oder wenn die Extremitäten das Extravasat aufnehmen, erscheint es später in Form eines Abscesses, Milchabscesses. Die ausgeschwitzte Flüssigkeit hat Aehnlichkeit mit Milch, ist aber keineswegs wirkliche Milch, sondern eine seröse mit Eitertheilchen vermischte Flüssigkeit. Nach erfolgter Exsudation treten entweder die Zufälle des Hydrothorax und Hydrops purulentus, diffusus und saccatus ein, oder es erfolgt der Verlauf des Brust- oder Bauch- oder Muskel-Abscesses. Die entfernteren Ursachen sind: hohe Reizbarkeit, Fehler einzelner Eingeweide des U.L., unzweckmässiges Verhalten im Wochenbette, in der Stillungsperiode, zu reichliche Diät, plötzliche Unterdrückung der Milchsecretion, der Lochien, des Schweisses, Gemüthsaffecte, Erkältungen etc. Die Prognose ist im Ganzen immer ungünstig; es erfolgen der Tod oder Nachkrankheiten, Abzehrung, Wassersucht, Strictu-

ren, Unfruchtbarkeit, Verstandesverwirrungen, Verkrümmungen einzelner Extremitäten, Fisteln.

Therapie. Wo möglich Hebung der Ursachen, Leitung des Fiebers und der localen Affection, Beförderung der normalen, kritischen Ausscheidungen und Vermeidung krankhafter Absonderungen, man entferne Sordes, suche die Milchsecretion in den Brüsten wieder herzustellen. Im Beginne des Uebels wende man an ableitende, beruhigende, gelinde antiphlogistische und ausleerende Mittel, sparsame Diät, Emulsionen, warmes Verhalten, Einreibungen auf den U.L. Tritt die Localaffection stark hervor und zeigt sie sich als wahre Entzündung, dann: Blutentziehungen, besonders örtliche (Venaesectionen schaden leicht wegen des leichten Uebergangs ins Nervöse), Nitrum, Calomel, kräftige, oft wiederholte Mercurialeinreibungen, Fomentationen, narcotische Injectionen in die Vagina, ableitende Mittel, Fussbäder, Senfteige an die Waden etc. Entwickelt sich Hydrops pectoris oder abdominalis purulentus, so müssen diese Krankheiten nach den vortretenden Indicationen behandelt werden; ebenso verdienen die speciellen Symptome, z. B. Delirium, Mania puerperalis etc. ihre besondere Rücksicht. S. Puerperalkrankheiten.

Millarisches Asthma. S. Asthma-Millari.

Milz-Entzündung. Lienitis, Splenitis.

Symptome. Stechende, klopfende, dumpfe etc. Schmerzen im linken Hypochondrio, sich beim Drucke und Bewegen vermehrend, Mangel an Appetit, bitterer, saurer Geschmack, Brechneigung, Erbrechen, Blutbrechen, Stuhlverstopfung, harte, verkohlte Fäces, Stirnschmerzen, Schwarzsehen, Schwindel, nicht selten bis zu Ohnmachten sich steigernd; Nasenbluten aus dem linken Nasenloche, manchmal Husten, Fieber. — Bei der chronischen Form: eigenthümliches Milzcolorit, erdfahles Aussehen, milzsüchtige Stimmung; die topischen Erscheinungen wie bei der acuten, doch etwas gemässigt, Milzstechen, kein Fieber.

Diagnose. Von Herz- und Lungenkrankheiten durch die deutlich fühlbare Geschwulst, den Mangel der Resultate durch das Stethoscop. Bei Nierenentzündung ist oft Schmerz nach dem Laufe der Uretheren, Blasenleiden, Anziehen des Hodens gegen den Bauchring.

Therapie. V.S., Blutegel, Fomentationen, Einreibungen von Mercursalbe, Tamarinden, Manna, Sal. Seign., Magn. sulphur., gekochtes Obst, Weinsteinmolken, Limonade. Unterdrückte Blutungen stelle man durch Blutegel an den After, die Genitalien, Schröpfköpfe, reizende Dämpfe wieder her. Blutbrechen setzt, wenn es selbst erschöpfen sollte, der topischen Blutentleerung, namentlich am After, keine Schranken. Bei der chron. Form suche man unterdrückte Blutungen wieder herzustellen; sonst Blutegel, Jodinsaures Eisen gr. jv—vjjj mit Zuckerwasser, Elect. lenitiv., Drastica, Kissingen, Soolbäder, Eisenmittel, Eisenwasser, Fontanelle oder Haarseil im Hypochondr., Bromkali gr. j tägl. 3mal und damit

bis zu 4 und 5 gr. 3mal des Tags zu steigen. S. Fieberkuchen.

Milzhypertrophie, in Folge lange bestehendem Quartanfieber, wo es zu cachectischem Aussehen, erdfahlem, schwarz-grünem Colorit und Gesichte, Appetitlosigkeit, Stuhlverhaltung, Empfindung von Druck und Völle im leidenden Organe, melancholischer Gemüthsstimmung u. s. w. gekommen ist; der Gebrauch vom Karlsbader Sprudel, in Trink- und Badekur, in Verbindung mit Moorcataplasmen auf das leidende Organ leistet hier Vortreffliches. Ist Ascites damit vergesellschaftet, so muss diesem durch den Nebengebrauch von Diureticis Rechnung getragen werden. Milzkranke mit Anschwellung des Organs nach unterdrückten Hämorrhoiden oder Catamemen, oder wenn Scropheln und Rhachitis zugleich vorhanden sind, ebenso wie Milzleidende, die nach lange bestandenen Wechselfiebern mit einer weichen, schmerzlosen, vergrösserten Milz und Disposition zu Blutungen nach Karlsbad kommen, oder solche, die mit Symptomen von Melaena anlangen, und wo man immer auf einen höheren Grad der krankhaften Blutkrase schliessen kann, werden nach dem Gebrauche der Karlsbader Thermen gewöhnlich zur Nachkur nach Franzensbad geschickt zum Gebrauch der salinisch eisenhaltigen Quellen zur Verbesserung der Blutkrase und Schmelzung der Milzhypertrophie.

Milz-Mittel, Rademacher's. Die Milz wird im Verhältniss zu der Leber, selten in ihrer Substanz schmerzhaft ergriffen. Wenn sie schmerzt, so schmerzt sie weit häufiger auf der Gränze der Regio epigastric. und hypochondriacae sinistrae als im Hypochondrio selbst. Aber leider! gerade auf diesem Flecke äussert sich auch nicht selten, sondern sehr häufig die Affection der Leber, wodurch dann dieses Zeichen unsicher wird. Das gemächliche Liegen auf der linken Seite, und die Unmöglichkeit, ohne Beschwerden auf der rechten zu liegen, spricht allerdings für ein Milzleiden, vorausgesetzt, dass die linke Lunge nicht erkrankt sei, aber ob es gleich gut ist, auf solch ein Zeichen zu achten, so gibt es doch keine Sicherheit. Die, denen die Milz stark ergriffen ist, müssen ebenso gut als die, denen der hintere Leberlappen sehr krank ist, auf dem Rücken liegen, und können nicht ohne widrige Gefühle auf der Seite ruhen. Wenn wir nun dazu bedenken, dass die Milz kein aus- oder absonderndes Organ ist, wir also keine sich auf die Störung solcher Verrichtungen beziehende Zeichen haben können, dass ferner bei Milzaffectionen die Gallengänge consensuell ergriffen, der Harn dadurch wie bei Gallenkrankheiten gefärbt, und die Menstrua digestionis überhaupt qualitativ verändert werden, und dass, um das Maass aller Schwierigkeiten voll zu machen, Vollblütigkeit des Bauchadersystems zuweilen die Gestalt schmerzhafter Milzaffection annimmt, so ist leicht zu ermessen, dass das Auffinden guter Milzmittel eine schwere Sache sei. Die consensuellen, von Milzaffection verursachten Zufälle, welche Rademacher verzeich-

nete, sind folgende: Magenschmerz häufig, Husten oft und zwar heftiger, erstickender, Bauchschmerz zuweilen, chron. Durchfall oder Verstopfung etwas öfter, Asthma selten, gestörte Verrichtung der Nieren und davon abhängende Wassersucht oft. Unter solchen Wassersuchten, welche nicht in einem krankhaften Zustande des Gesammtorganismus begründet sind, schreibt Radem., nach einem ungefähren Ueberschlage, 1/3 auf Rechnung der Milz. Bei Weibern wirkt die Milzaffection auf die Gebärmutter und die Scheide, macht bald Verhaltung des Monatlichen, bald Blutflüsse, bald weissen Fluss. Manche acute Fieber consensueller Art, manche Wechselfieber sind blos Zufälle einer Milzaffection. Wenn Bauchkrankheiten herrschen, sieht man zuweilen Milzfieber. Gehirnleiden unter der Form von Manie und Melancholie, Augenaffectionen, als Diplopie, Amblyopie, chron. Entzündung, hat Radem. wohl der Leber, aber nicht der Milz entsprossen beobachtet. Als Milzmittel bezeichnet Radem. die Holzkohle. Positive Zeichen sind bei Milzleiden oft so unbedeutend, dass sie, für sich genommen, nichts sagen. Was bedeutet z. B. ein flüchtiger, von Zeit zu Zeit sich einstellender Stich im linken Hypochondrio, den der an chron. Husten leidende Kranke zuweilen vor Erstehung des Hustens, welchen man heilen soll, empfunden hat, und den er dann nach Anwendung des Mittels nicht mehr empfindet? An sich nichts, denn es kann ja ein Wind gewesen sein, der sich in der Biegung des Colons verholte. Aber bei der Abwesenheit aller Zeichen von Leberaffection, bei dem Nichtvorhandensein aller muthmasslichen Gründe für ein Urleiden der Lunge, ist solch ein unbedeutendes Zeichen von grosser Wichtigkeit. In solchen Fällen nun, wo das Kranksein der Milz zwar mehr oder minder deutlich, aber nicht aller Zweifelei enthoben ist, hat Radem. die Kohle in consensuellen Brustaffectionen gegeben, und damit nicht blos unbedeutende Husten geheilt, sondern auch solche ernsthafte, welche von erfahrnen Aerzten mit kräftigen Mitteln vergebens bekämpft waren. Das anhaltende, des Nachts sich verschlimmernde Asthma ist ein nicht häufig vorkommendes Uebel, und kann ebenso gut als der Husten consensueller Natur sein und von einer Milzaffection abhängen. Ein anderes Milzmittel ist die Meerzwiebel, Tinctura 15—30 gtt. 5mal Tags. — Eichelwasser, Aqua glandium Radem. ist ebenfalls ein Splenicum, besonders gegen Milzwassersuchten. Aqua glandium spirituosa 4mal Tags 1/2 Essl. voll mit gemeinem Wasser vermischt. Weitere Milzmittel sind: Wachholderbeeren, gestossen, man muss eine Handvoll mit 4 Tassen kochenden Wassers lang ziehen lassen. — Bernsteinöl ♄β—j auf ℥vj Aq. glandium besonders bei schmerzhaften Milzaffectionen Hysterischer und der Hypochondristen. — Conium maculatum gegen consensuellen Milzhusten, der von einer Urerkrankung der Milz abhängt. Dieser ist schwer zu heilen, alle Lungenmittel leisten nichts darin, ausser Schirling mit Milchzucker oder Süssholz. — Magnesia tartarica 4—5mal Tags

℈j. — Cicutaextract mit Ammoniakpflaster gemischt bei schmerzhaften chronischen Milzleiden äusserlich zu gebrauchen. Ebenso Acidum pyrolignosum bei schmerzhaften chronischen Milzleiden 2—3mal tägl. sanft ½ Stunde lang in das ganze linke Hypochondrium einzureiben.

Milz-Zerreissung.

Spontane Zerreissungen der Milz, z. B. in Folgen von Ueberfahrenwerden, Fällen, Stürzen, Stössen u. dergl. mechanischen Einwirkungen, sind sehr selten; meistens kommen sie bei den intermittirenden Fiebern vor, aber auch bei typhösen Fiebern. Meistens tritt dieser Fall nur ein, wenn die Milz schon irgend eine pathische Veränderung erlitten hat. Die häufigsten Symptome bei der Zerreissung der Milz sind: Schmerz im Hypochondrio sinistro, der daselbst umschrieben verbleibt, oder sich bis zum Epigastrium, bis zum Nabel, selten bis zur Fossa iliaca derselben Seite, oder bis zu anderen Theilen des U.L. verbreitet; Aufgetriebensein des U.L., zuweilen Brechneigung, selbst Erbrechen, Constipation, frequenter und immer kleiner werdender Puls, Lipothymien, selbst Syncope, Ungetrübtsein der Geistesfunctionen bis zum letzten Augenblick, trotz den heftigsten und angstvollsten Leiden. Das Unglück endet stets mit dem Tode; er kaun nach einigen Stunden und selbst erst nach 6 Tagen eintreten, wie Beobachtungen gelehrt haben. Man findet die Milz meistens vergrössert und die Ruptur meist auf der Oberfläche der Milz. Die Blutergiessung ist meistens sehr beträchtlich. Das Peritonäum bleibt gewöhnlich von den Zeichen der Entzündung frei. Die

Diagnose ist schwierig. Die Symptome können verwechselt werden mit denen der Perforation des Digestivkanals, mit der Zerreissung eines grossen Abdominalgefässes, und endlich zeigten sich auch Analogien mit der Peritonitis circumscripta, selbst mit der Pleuresie, der Pericarditis, der Pleuropneumonie. Indessen gehen der Pleuresie, der Pericarditis, der Pneumonie Frostschauder voran und treten nicht so rasch auf, enden nicht so plötzlich wie Zerreissung der Milz. Die Ungewissheit kann ferner nur am 1ten, höchstens am 2ten Tage herrschen. Die Peritonitis circumscripta im linken Hypochondrio bietet keine Reihe solcher gefährlichen Zufälle dar wie die Zerreissung der Milz. Da die Peritonitis generalis in den bisher beobachteten Fällen von Milzzerreissung fehlte, so sind wir berechtigt, wenn sich Zeichen der Peritonitis kund geben, an einer Milzzerreissung zu zweifeln. Endlich können 3 Umstände vor Verwechslung mit der Zerreissung irgend eines Theiles des Digestivkanals schützen. 1) Die Berücksichtigung der vorhergegangenen Zufälle, welche auf die Möglichkeit einer Verletzung in diesem Kanale schliessen lassen; 2) der Sitz und der Ausgangspunkt des Schmerzes; 3) die beständige und nothwendige Begleitung der Peritonitis und die allgemeine Verbreitung derselben im Falle einer Perforation des Magens oder eines Theils des Darmkanals;

im Gegentheile die Abwesenheit einer Peritonitis bei der Zerreissung der Milz.

Die Behandlung war bis jetzt nur palliativ. Die Indication, die man zu erfüllen hat, wenn das Uebel constatirt ist, sind die Blutungen zu stillen und die Coagulation des Blutes zu befördern, zweitens den Schmerz zu mässigen. Daher blutstillende Mittel für die eine und Opium in grossen Dosen für die andere Indication.

Miserere. S. Volvulus.

Morbilli. S. Masern.

Morbus-atrabiliarius. S. Venosität, erhöhte.

Morbus maculosus Werlhofii. S. Blutfleckenkrankheit.

Morbus niger Hippocratis, S. Melaena.

Mundfäule. Noma, Stomacace gangraenosa.

Unter dem Namen Noma ist eine gangränöse gefährliche Mundaffection der Kinder bekannt, für welche noch verschiedene andere Bezeichnungen gebraucht werden. Einige halten das Uebel für einen Cancer, Andere für einen Scorbut, wieder Andere für Diphtheritis, oder eine einfache Phlegmasie u. s. w., daher die verschiedenen Ansichten über das Wesen und die Behandlung dieser Krankheit. Diese Krankheit ist aber eine gangränöse Affection des Mundes, welche besonders Kinder befällt, deren allgemeine Constitution durch schlechte Pflege (Hygieine im Allgemeinen) und schwere Krankheiten, namentlich Eruptionsfieber herabgekommen, und beginnend mit einer Ulceration der Mundschleimhaut nebst Oedema des Gesichts, von innen nach aussen fortschreitend, rapid die weichen und Knochentheile zerstörend, sehr häufig noch mit Pulmonalhepatisation begleitet, und die endlich meist tödtlich ist. Ungünstige, schwächende, äussere Verhältnisse, ungünstige hygieinsche Verhältnisse, Eruptionsfieber, namentlich Rötheln, auch Masern, welche öfters auch auf der Mucosa des Mundes eine Eruption und auch leicht Oedem bewirken, sind die hauptätiologischen Momente. Eben so tragen intermittirende Fieber bei zur Entwicklung des Noma, ebenso Missbrauch von antiphlogistischen Mitteln, besonders von Mercurialien, vorzüglich wenn Mercurialgeschwüre gebildet worden, oder nur Mercurialgeschwulst der Mundschleimhaut vorhanden war. Endlich gehört noch zu den ätiologischen Momenten die Dentition, Aphthenbildung und mechanische Reizung des Zahnfleisches u. s. f. durch fremde Körper. Fast allzeit beginnt die Krankheit mit einer Ulceration der Mundschleimhaut, die äussere Haut präsentirt frühzeitig eine gangränöse Stelle, und in der Backensubstanz wird bald ein mehr oder weniger harter Kern bemerkbar, zuweilen mit ödematöser Ummarkung. Es tritt also bei Noma erst Ulceration auf, dann folgt Gangrän. Erstere verbreitet einen fötiden Geruch, und die benachbarten Theile werden ödematös, hierauf bemerkt man an der Wange äusserlich, der innern Ulceration entsprechend, einen harten Kern von 1—2 Centimeter Durchmesser; die Stelle entfärbt sich und wird brandig, die Gangrän frisst dann durch bis zur inneren Ulceration und

dehnt sich aus, und zwar mehr nach der Tiefe als Breite; Zahnfleisch, Muskeln, Knochen werden ergriffen und machen sich in Fetzen und Sequestern los. Die allgemeinen Erscheinungen stehen mit den örtlichen anfangs nicht im Verhältnisse, denn während die Backe schon in Fetzen ulcerirt ist, ist die Fieberreaction immer noch geringe, das Kind spielt noch, isst und trinkt oft noch bis zu seinem Tode. Wenn aber Sphacelus da ist, so kann im Allgemeinen Infection entstehen, wie bei andern gangränösen Zuständen. Die Krankheit verläuft äusserst schnell, tödtet in 8—15 Tagen, ja schon im 6ten. Der Tod erfolgt weniger durch den localen Brand, als durch miasmatische Infection, durch die Absorption der zersetzten Gase und Einathmung dieser verpesteten Luft, und durch die Fortschritte der allgemeinen Affection, unter deren Einflusse sich das Noma gebildet hatte. Unter den Complicationen des Noma ist die Pulmonalhepatisation die wichtigste. Die Differenzialdiagnostik muss eine Menge Uebel berücksichtigen: Gangränöse Aphthen, scorbutische Gangrän, Asthma, Pustula maligna, Hospitalbrand, Brandflecke der äusseren Haut, Stomatitis ulcerosa et lardosa, Lupus. Das Noma lässt eine dicke, fibröse, weisse, gestreifte, vertiefte, zusammenhängende Narbe zurück, wie nach einer Verbrennung. Die Prognose ist schlimm. Unter 239 Fällen zählte man nur 63 Heilungen und 176 Sterbfälle.

Behandlung. Die Hygieine macht einen Haupttheil des Heilverfahrens gegen Noma aus, die örtliche Behandlung ist bekannt. Anfangs bepinsle man mit Dct. Malv. und Chlorwasser; innerlich Aq. chlorat. Entfernung aus dumpfer, feuchter Atmosphäre; Malztrank, Sprossenbier zum Trank. Hat sich Brand ausgebildet, bepinsle man mit reiner Salzsäure, selbst mit rauchender Salpetersäure; pro potu Solution von Chlorkalk; innerlich Salzsäure. Ist der Knochen schon ergriffen, Glüheisen, China, Calamus, Fleischbrüh mit Eigelb. ℞ Acid. pyrolign. rect. ʒj—ʒij; Aq. flor. naphth. ʒjjj; Syrup. emuls. ℥j; stündl. 1 Theel. ℞ Acid. pyrolign. ʒjβ; Mel. rosar. ℥j. Pinselsaft. Zum Gurgeln ℥j Acid. pyrolign. ad ℥vj Infus. Salv. ℞ Rad. alth. ℥vj; F. dct. ℥xjjj; Aq. oxymuriat. ℥jj; Mel. rosar. ℥jβ; stündl. 1 Essl. ℞ Dct. malv. ℥vj (ex ʒjj); Acid. muriat. ʒj; Mel. rosar. ℥β. S. Gurgelwasser. — Dr. Deutsch empfiehlt bei Noma in Fällen wo Holzsäure und Mineralsäuren nichts leisten, den Camphor in folgender Anwendungsweise: Der Camphor wird geschabt, mit einigen Tropfen Weingeist angefeuchtet und als dicklichte und fast salbenartige Masse in der Dicke eines Messerrückens auf die ganze Nomafläche aufgetragen, wenigstens $^1/_3$ Zoll deren Ränder überragend und je nach der Absonderung $^1/_2$—3 Stunden frischt ersetzt. Das Uebel schreitet nicht weiter, der aashafte Geruch und die Schärfe der Absonderung mindert sich. Nach 24 St. bildet sich an der Gränze der zerstörten Theile eine lebhafte Demarcationslinie mit folgender Granulation; nun darf der Camphor blos mehr die nach innen gelegenen entarteten Theile bedecken, während der

Rand mit einer Salbe aus Terpenthinöl und Opium verbunden wird; sind die Granulationen daran, das Geschwür auszufüllen, so bleibt der Camphor weg. Ausserdem: fleissiges Reinigen der Mundhöhle mit Salzsäure und Camphor, und Entfernung des Kranken aus seinen ungünstigen häuslichen Verhältnissen.

Mundschleimhaut-Entzündungen besonders bei Kindern. Man unterscheidet: die Stomatitis simplex, Stomatitis aphthosa, den Soor (Muguet der Franzosen) in der leichteren Form und als Diphtheritis, die Stomacace und die Noma. Bei der Behandlung ist besonders die Constitution der kleinen Kr. zu berücksichtigen. Dem Borax in der Form des Pinselsaftes wird jetzt von Manchen wenig Lob mehr gespendet; wirksamer zeigt sich als örtliches Mittel das Cuprum sulphur 5 Gr. auf ℥ß Mel. rosar. oder das Acid. muriat. mit Honig. Zum Ausspülen des Mundes wird empfohlen: Aq. oxymuriat., Mel. commun. ana ℥jj. M. D. S. einen kleinen Esslöffel in einer Tasse lauwarmen Wassers. Bei veralteten Fällen, vorzugsweise bei schwächlichen, cachectischen Kindern, keine Emetica oder Purgantia. Heilbringend nur die Method. robor. Nahrhafte Diät, Bäder, China, kleine Gaben Wein (Dct. Chinae ex ℥jj p. ℥jjj; Mucilag. salep ℥jjj). Bei sehr hartnäckigen Fällen von exsudativer oder ulceröser Stomatitis Bepinselung mit Lapis infern. 5 Gr. auf ℥ß Wasser. — Die chronische Entzündung der Mundhöhle ist zuweilen nur durch Sublimat zu heilen. Lässt man mit einer schwachen Auflösung von ½ Gr. auf ℥j Wasser alle Abende vor dem Schlafengehen einmal den Mund spülen, so sieht man die Entzündung schnell vergehen, zuweilen ist nur eine, zuweilen sind 2—3 Spülungen nöthig. Lässt man aber 3-4mal Tags spülen, so macht man den Mund weit eher schlimmer als besser. Bei Angina tonsillaris: Blutegel, Cataplasmen und Emetica. Gegen secundäre Angina syphilitica: Kali hydrojodin. in steigender Dosis; Aufpinselungen der verdünnten Jodtinctur auf die entarteten Theile. Vgl. Angina.

Der Mundhöhlen-Katarrh. Pfeifer in München bestreitet mit triftigen Gründen den bisher allenthalben gültigen Satz, als sei die Zunge gemäss ihres anatomischen und physiologischen Zusammenhanges mit dem Magen der Barometer der Zustände des letzteren. Die Zunge, wie überhaupt die Mundhöhle, participirt an den krankhaften Veränderungen im Magen weder nothwendig, nosh auch ungewöhnlich, und sie ist bei Krankheiten des Magens nicht häufiger belegt, es sind bei diesen nicht häufiger Geschmacksalienationen zugegen, als bei Krankheiten anderer Organe und Systeme. Wohl aber findet man Zungenbeleg und Appetitmangel in Verbindung mit Magenerscheinungen, welche man sich als eine katarrhalische Affection der Schleimhaut vorstellt und Gastricismus nennt. Sie kommt aber ebenfalls und nicht gerade selten nur als Magenleiden ohne Mitbetheiligung der Mundhöhle vor, wie man andererseits auch, gleichsam entgegengesetzt diesem Zustande, Veränderungen in der Mundhöhle beobachtet, ohne

alle bestimmten Anzeigen von Magenleiden, gewöhnlich aber auch Gastricismus nennt. Gegen letzteren und den dadurch entstandenen, noch herrschenden Irrthum ist Pfeifers Abhandlung (dessen Zeitschr. 1848. 2) gerichtet. Die Kranken haben hiebei eine dickbelegte Zunge, keinen Appetit, nicht sowohl Ekel als Gleichgültigkeit gegen das Essen, der Geschmack ist fade, gleichgültig, pappig; zwingen sie sich, etwas zu geniessen, so haben sie dann im Magen keine Beschwerden. Es kann hiebei Kopfschmerz in der Stirngegend vorhanden sein oder fehlen, und dieses ist nach Pf. ein Katarrh der Mundhöhle, fälschlich Gastricismus genannt, da der Magen gar nichts damit zu thun hat. Er entsteht manchmal ganz plötzlich durch Gemüthsbewegungen, er begleitet die verschiedenen Krankheiten der Mundhöhle, das Zahngeschwür, die Angina, er kann auch durch scharfe und saure, als örtliche Reize wirkende Nahrungs- und Arzneimittel, z. B. durch starken Rauchtabak, hervorgebracht sein. Er kann in wenigen Stunden vorübergehen, oder er dauert wie gewöhnlich mehrere Tage. Er bedarf zu seiner Heilung keiner Arzneimittel, gewiss keiner Brech- und Abführmittel; fleissiges Ausspülen des Mundes mit kaltem Wasser, dem Pf. bei hartnäckigen Fällen mit Erfolg etwas Sublimat (1—2 Gr. auf ℥j destill. Aq.) beisetzt, befördert den raschen Verlauf, und es sind damit schon manchmal in 2 Tagen solche sog. Gastricismen geheilt worden, welche vorher mit dem ganzen Arzneischatze Monate lang vergeblich behandelt wurden. Wohl versteht sich dabei von selbst, dass man zuvor die Mundhöhle genau untersucht und etwa vorhandene örtliche Reize (z. B. scharfe Zahnfragmente) entfernt. Eine sehr hartnäckige Abart dieses Mundhöhlen-Katarrhs ist die in ihre einzelnen Läppchen aus einander fallende Zunge; auch diese ziemlich seltene Affection tritt gleich dem Mundhöhlen-Katarrh acut auf, währt aber dann gewöhnlich mehrere Wochen und kehrt häufig wieder; das Uebel ist sehr lästig, der Appetit dabei verschwunden, die dagegen angewendeten, theils erweichenden, theils umstimmenden Mittel, wie Sublimat, Alaun, salpetersaures Silber waren erfolglos. Die Krankheit heilte langsam von selbst.

Mundsperre. S. Trismus et Tetanus.

Mutterkrampf. S. Hysterie.

Mutterwuth. Nymphomanie.

Symptome. Ein Verstand und Gewissen fast oder vollkommen überwältigender Trieb zur Geschlechtslust. Im ersten Grade Geilheit, Salacitas, ist noch nicht alles Schamgefühl verloren, aber theils offenbaren das erhitzte Gesicht, die schimmernden Augen, stark aufgeworfenen Lippen etc. die angeregte Sinnlichkeit, theils wird kein Mittel verschmäht, die Befriedigung der Lust zu erwecken, wohin der Putz, unzüchtige Kleidung und Reden gehören; gewöhnlich ist Masturbation vorhanden. Der zweite Grad ist die eigentliche Melancholia uterina. Trübheit des Gemüths, Körper magert ab, alle Gedanken auf Befriedigung des Geschlechtstriebes gerichtet. Der 3te

Grad bekommt den Namen Mania; die Freiheit des Willens ist hier gänzlich aufgehoben, die Kranke wüthet, reisst alle Kleidung ab, fällt Mannspersonen mit Raserei an, schreit, Ausleerungen erfolgen oft bewusstlos, endlich nach erschöpfter Kraft erfolgt Hinbrüten; es tritt bald Auszehrung, Wassersucht, Apoplexie ein, oder Tod durch Selbstmord.

Therapie. Man erforsche und hebe die Ursache, als: chronische Ovaritis, durch Masturbation eingebrachte fremde Körper, Hydatiden der Brust, lebhafte Phantasie, unschickliche Lectüre, erhitzende Getränke und Speisen, Würmer, Unglück in der Liebe, plötzliche Entziehung des gewohnten Geschlechtsgenusses, schlechte Pessarien, zu grosse Clitoris. Die Kranke halte sich in kühler Luft auf, vermeide warme Schlafstellen, liege auf Matrazen; kühlende Diät, Obst, säuerliche Getränke, körperliche Beschäftigung, Reisen, Entfernung von Männern. Von Zeit zu Zeit Blutegel an die Ovariengegend, Mittelsalze, Tamarinden, kühle Bäder, kalte Waschungen, Ekelkur, Mercurialeinreibungen in die Leistengegend oder Autenrieth. Salbe; Campher mit Nitrum. Exstirpation der Ovarien, äusserlicher Gebrauch des Bleies. Wenn die Krankheit auf Reizung der Genitalien mit Hitze und Brennen in diesen Theilen beruht, kalte Bäder von + 14—18° R., stundenlange genommen, und Einspritzungen von kaltem Wasser in Vagina und Mastdarm. Manchmal sind hier, so wie bei Priapismus, Ascariden Schuld, welche in die Geschlechtstheile vom After aus kriechen; man pudert daher diese Theile mit Camphorpulver. Terra ponderosa salita in grossen Dosen (gr. j tägl. ist eine grosse Dosis) mindert den Geschlechtstrieb. Neumann kennt nichts, was so bestimmt die Zeugungskraft schwächt und den Reiz, den sie oder die aufgeregte Phantasie veranlasst, tilgt, als dieses Mittel. Bei Onanisten ist der Baryt das sicherste Unterstützungsmittel anderer Vorkehrungen zum Abgewöhnen des Lasters, ebenso bei solchen Arten der Manie, in welchen die Geschlechtslust sehr gesteigert ist, bei Nymphomanie der Frauen besonders. Bei jeder frischen Manie mindert er die Heftigkeit der Tobsucht, allein man hüte sich, ihn dann noch fortzusetzen, wenn die Manie in Blödsinn überzugehen droht.

N.

Nabel-Entzündung und Nässe desselben bei Neugebornen. Man sorge für Reinlichkeit, lege Compressen mit rothem Wein, Spirit. serpilli auf, Excrescenzen, welche dieses Nässen verursacht; cauterisire man mit Lapis infernal. oder mit einem Pulver aus 3 Theilen Amylon und 1 Theil Merc. praecip. ruber.

Nasen-Mittel nach Rademacher.

Mangel des Geruchs ist zuweilen consensueller Art und kann z. B. von einem chronischen Milzübel abhängen. — Stinkende Schleimabsonderung aus der

Nase ward einmal geheilt durch vegetabilische Kohle innerlich gegeben. — Die Neigung zum Schnupfen und die Hartnäckigkeit des Schnupfens ist häufig zunächst in einem Blutandrange nach der Schleimhaut der Nase begründet, und dieser hängt wieder häufig von Bauchvollblütigkeit oder von chronischen Leber- oder Milzleiden ab. Darum lässt sich eine solche Neigung zum Schnupfen auch nur durch Heilung des Grundübels beseitigen. Kopfräucherungen oder Schnupfpulver von Campher sind in Verbindung mit dem inneren Gebrauche des Natrum nitricum hinreichend, einen gewöhnlichen Schnupfen bald, oft schnell zu beseitigen; man würde sich aber sehr täuschen, wenn man diesen Mitteln und jenen hartnäckigen consensuellen Schnupfen vertrauen wollte. Auch eine krankhafte Reizbarkeit des Hautorgans, vornehmlich des Kopfes und Halses, kann eine Neigung zum Schnupfen und die Hartnäckigkeit desselben begründen. Das Waschen des Kopfes und Halses mit Branntwein im Winter, und im Sommer das Begiessen dieser Theile mit kaltem Wasser leistet in solchen Fällen gute Dienste, wenn es lange genug fortgesetzt wird. — Das Nasenbluten ist in gar vielen Fällen consensueller Art und rührt von einem unregelmässigen Kreislaufe im Pfortadersysteme, von Verstopfung der Leber oder Milz her. In diesem Falle ist der innere Gebrauch des Pulvers des Frauendistelsamens das beste Mittel, es zu beschwichtigen. Ist das Nasenbluten eine in der Nase sich offenbarende Affection des Gesammtorganismus, welche unter der Heilgewalt des Eisens steht, so muss man das Eisen anwenden, und zwar die stärkeren zusammenziehenden Präparate, die salzsaure Tinctur, den Liquor stipticus. In diesem Falle ist auch Eis oder Schnee auf Kopf und Nacken gelegt oder das Setzen des Kranken unter eine Pumpe, so dass der Strom des kalten Wassers unausgesetzt auf Kopf und Nacken fällt, sehr heilsam. — Ist das Nasenbluten ein Urleiden der Schleimhaut der Nase, so kann man durch Gehirnmittel, namentlich Zink, am besten helfen. — Ein sehr lästiges Uebel, von welchem manche Leute sehr geplagt werden, sind die Pfückchen, die an der inneren Fläche der Nasenflügel oder der Nasenscheidewand auffahren. Sie schmerzen bald mehr, bald minder, sie gehen in Eiterung über, und schwären aufs Neue wieder, und so geht es ohne Aufhören fort, wenn dem Uebel kein Ziel gesetzt wird. Zinksalbe, und wo diese nicht hinreicht, Quecksilbersalbe alle Abende in die Nase geschmiert, machen der Sache bald ein Ende. Alle andern Salbereien fand Rademacher nutzlos. Leute, welche an chronischer, erworbener oder ererbter Leberaffection leiden, sind diesen Nasenschwärchen am häufigsten ausgesetzt.

Nephritis. S. Nieren-Entzündung.

Nerven-Abzehrung. S. Herz, gebrochenes, p. 243.

Nerven-Entzündung. Es können die Intercostalnerven, der Nerv. medianus, ulnaris, vagus etc. entzündet sein. Alle zeichnen sich durch den eigen-

thümlichen Schmerz, der linienförmig dem Laufe des Nerven folgt, stätig ist und bei der Bewegung sich vermehrt, aus.

Diagnose. Bei Neuralgien treten die Schmerzen parxysmenweise auf, hier sind sie stätig und vermehren sich beim Drucke.

Therapie. Im Allgemeinen gleich der bei Ischias angegebenen.

Nerven-Fieber, Febris nervosa, Typhus. Wir sprechen hier von dem idiopathischen Nervenfieber, nicht von dem Nervöswerden der Krankheiten, was sich blos auf den Charakter des diese Krankheiten begleitenden Fiebers bezieht. Dieses Nervös-, Torpidwerden kann fast bei allen fieberhaften Krankheiten, z. B. Entzündungen etc. auftreten und fordert eine antitorpide, excitirende Behandlung; Nervina, Moschus, Camphor, Serpent., Arnica, Valerian., Ammon., Chlor-, Schwefel-, Salz-, Salpetersäure, China, rothen Wein, Aetherea, Capsicum etc. Der Verlauf des Fiebers ist dann an ein schon früher bestandenes örtliches Leiden gebunden, oder es hat sich vielmehr jenes diesem später zugesellt. Nicht so hier, bei selbständigen Nervenfiebern, wo das Fieber gleich im Anfange sich vorfindet. Wir haben uns schon in dem Artikel „F e b r i s“ über die Ansichten in Betreff des Begriffes Fieber im Allgemeinen und den der sog. Nerven- oder Typhus- oder exanthematischen Fieber im Besonderen ausgesprochen. Im Mittelalter wurden die Typhen maligne, pestilentielle Fieber (Febr. maligna, pestilentialis) genannt, ohne eine bestimmte Ansicht über die Natur oder den Sitz der Krankheit zu haben. D u b o i s (S y l v i u s) nannte die Krankheit zuerst putrides, fauliges Fieber, womit zugleich die Ansicht über die Natur und den Sitz der Krankheit (im Blute) gegeben war; H u x h a m verbreitete diese Ansicht. Durch C u l l e n ' s Solidar-Pathologie entwickelte sich die entgegengesetzte Meinung, der eine Gruppe von Symptomen untergeordneten Werths zu Grunde liegen, nämlich die Veränderungen der Nerven in ihren sensitiven Functionen (Nervenfieber, febr. nervosa); also nicht der Sitz der Krankheit im Blute, sondern im Nervensystem, deprimirte Nerventhätigkeit sei das primäre Wesen der Krankeit. Die Anhänger der ersten humoral-pathologischen Ansicht geben daher Antiseptica, die Anhänger der solidarpathologischen Ansicht dagegen Excitantia, Roborantia; nach Letztern hinterlasse die Krankheit durchaus keine materiellen Störungen, man finde in den Leichen keine stätigen anatomischen Merkmale, sondern Nervenfieber sei eine allgemeine Krankheit, die überall und nirgends ihren Sitz habe, ein rein dynamisches Leiden, bei dem keine Veränderung der Structur oder der vorhandenen Mischung nach dem Tode durch die Section nachweisbar wäre. S c h u l z v. S c h u l z e n s t e i n hält den Typhus für eine Blutkrankheit, und zwar sei es Mangel an vitaler Kraft der Blutkörperchen, die endlich in Lähmung derselben endet, welche das Wesen des Typhus ausmache. Demgemäss müsse nach 2 Seiten hingewirkt werden, oder es sind

2 Indicationen zu erfüllen: 1) Der Körper soll von den bereits gelähmten Blutkörperchen befreit werden, wozu Säuren, welche die bereits leblosen Blutkörperchen aufzulösen im Stande sind, dienen; 2) es soll die Lebensenergie des Körpers zur neuen Bildung angeregt werden. Eine Drachme der concentrirten Essigsäure wird mit ℥jj Himbeersyrup vermengt und davon ein paar Löffel voll in einem Glase Zuckerwasser beigemengt, wovon der Kranke alle ¼—½ St. einen Schluck nimmt. Dabei werden täglich 3 kalte Waschungen des ganzen Körpers mit Essig und Wasser vorgenommen. Einige Tage nach dieser Behandlung kann man meist den Kranken einige Löffel voll eines guten Weines und Chinadecoct geben. Auch Rokitansky hält den typhösen Process für bedingt durch eine primäre Blutvergiftung. Andere Pathologen stellen die entgegengesetzte Behauptung auf, dass bei der Typhuskrankheit primär das Nervensystem afficirt sei, und dass erst in Folge dieser Affection das Blut eine Veränderung erleide. Die Krankheitsgattung Typhus hat vielleicht wie keine andere in neuer Zeit die aufmerksamsten Forschungen der Pathologen erfahren, ohne dass jedoch dieselben ein genügendes und vollständiges Resultat zur Folge gehabt hätten. Während manche Aerzte überhaupt von einer Unterscheidung zwischen Nervenfieber und Typhus nichts wissen wollen, gehen Andere, welche beide, wenn auch nicht als Gegensätze, so doch als wesentlich verschieden von einander auffassen, wiederum in zwei Richtungen aus einander, die einen nehmen überhaupt nur einen Typhus an, und erklären die sowohl in den Erscheinungen, als auch im Leichenbefunde hervortretende Verschiedenheit durch die Annahme einer durch irgend welche Umstände herbeigeführten wechselnden Localisation eines an sich gleichen Princips; die anderen dagegen setzen dem Typhus exanthematicus, der dann vorzugsweise von ihnen Typhus genannt wird, das Typhoidalfieber oder den Typhus abdominalis entgegen, und rechnen bei dieser Entgegensetzung den Typhus exanthematicus zu den acuten Ausschlagskrankheiten, während der Typhus abdominalis bald unter die Blutkrasen, bald unter die Nervenkrankheiten im eigentlichen Sinne, d. h. die, deren primärer Sitz wirklich im Centralnervensystem wurzelt, eingereiht wird. — So glaubt Davidson, indem er den T. exanthem. und das Typhoidfieber identificirt, in ihnen nur Varietäten derselben Species zu erkennen; die Symptome seien, mögen die Darmdrüsen ergriffen werden oder nicht, in beiden gleich, und Darmgeschwüre fänden sich unter 10 Typhusleichen gemäss einmal, wiewohl die Peyer'schen Drüsen häufiger nur erhabene und opake Flecke bildeten. Im Widerspruche hiermit stehen die Erfahrungen, welche man wiederholentlich in Epidemien des exanthemat. Typhus, z. B. in den Gefängnissen Posens, gemacht hat; hier fehlten die Darmgeschwüre beständig, nicht einmal die erhabenen und opaken Flecke, von denen Davidson spricht, wurden gefunden, der Darm fand sich nur blutreich, die Schleimhaut aufgelockert,

hin und wieder aufgezehrt und abgeführt. Valleix dagegen, der englischen Aerzten und somit auch Davidson den Vorwurf macht, dass sie bei Auffassung der Krankheitserscheinungen nicht genug ins Einzelne dringen, unterscheidet den Typhus von ähnlichen Krankheiten, namentlich von Typhoid 1) durch die charakteristische Eruption, 2) durch die fast völlige Abwesenheit der Affection der höheren Sinne, 3) durch die verhältnissmässige Geringfügigkeit der Hirnsymptome und 4) durch die Abwesenheit der Unterleibssymptome im Beginne der Krankheit, ihre geringe Zahl und Intensität. Beschränkt man sich lediglich darauf, die Identität oder Verschiedenheit beider Krankheitsformen entweder aus einem quantitativen Unterschiedenen in den Krankheitserscheinungen, sowie aus der Verschiedenheit der Reihenfolge, in welcher diese auftreten, oder auch aus einem nur quantitativen Unterschiede in dem Ergebnisse der Sectionen abzuleiten, so möchte der Beweis für die Richtigkeit der einen oder anderen Ansicht wohl schwerlich mit genügender Sicherheit geliefert werden können. Bringt man dagegen bei der in Rede stehenden Frage andere und zwar allgemeinere Verhältnisse in Anschlag, so möchte sich die Waage mehr auf die Seite derjenigen neigen, welche zwischen beiden Krankheiten einen Unterschied gemacht wissen wollen. Um alle Verwirrung zu vermeiden, ist der Ausdruck Typhus beizubehalten statt febris nervosa, putrida etc. Hippocrates bezeichnete mit Typhus einen Zustand, in dem Sopor und Bewusstlosigkeit vorkommen. Die materiellen Veränderungen, welche die neuern Aerzte im typhösen Processe als constant angeben, sind folgende: 1) Veränderungen in der Blutmischung, worauf hauptsächlich der typhoische Process beruht. Das Blut ist dunkler, mehr schwarz, schillernd; leichtflüssig, schwer gerinnbar, geht leicht in Fäulniss über, es ist specifisch leichter als normales; der Faserstoff sei vermindert, die Blutzellen walten vor. Das Blut ist chemisch verändert. 2) Consumtio sanguinis, schnell eintretende Rarification des Blutes, man trifft nämlich nur eine geringe Menge Blut in den Leichen an, im Herzen und den grossen Gefässen findet man oft kaum einen Kaffeelöffel voll schaumigen, dissoluten Blutes; daher das schnelle Schwinden der organischen Masse, die ungeheure Abmagerung und Anämie. 3) Bildung eines eigenthümlichen Pigments, russiger Anflug an der Nase, den Zähnen, der Zunge, Auftreten dieses Pigments im dunkelbraunen, schwärzlichen Harne. Jene Typhusformen, welche mit gewissen Ablagerungen in einem oder dem anderen Organe einhergehen (im Gegensatze zum Typhus exanthematicus) liefern eine röthlich-graue, röthlich-weisse, weisse, lockere, manchmal zerfliessende, markige Substanz (Encephaloidkrebsmasse ähnlich) aus Eiweiss, Körnchen und wenigen Zellen bestehend. Diese Ablagerungen kommen vor auf verschiedenen Schleimhäuten, in den Drüsen, daher Magen-, Ileo-, Colon-, Gekrösdrüsen-, Magengallenblasen- und Bronchialdrüsentyphus.

4) Dunkle Röthe in der innern Haut des Herzens und der grossen Gefässe, selbst der Venen. 5) Wärme- und Electricitätsveränderungen, Calor mordax. Die neueren Kliniker indessen gestehen, dass weder die Mikroscopie noch Chemie beim Typhus allzeit constante primäre Veränderungen irgend eines Organs oder Systems im menschlichen Organismus nachzuweisen vermöge. So seien die organischen Laesionen z. B. im Ileotyphus gefunden secundärer Natur, wie die Blatterpustel secundäre Erscheinung der Blatterkrankheit sei, und die Blatter an sich nicht die Krankheit selbst. Graves sagt mit Recht wie auch Stokes: „Unsere Kenntniss von der Pathologie des Typhus ist eine negative; die pathologische Anatomie lehrt uns eher, was Typhus nicht ist, als was er ist; sie zeigt uns, dass es weder Meningitis, Cebritis, Pneumonie, Pleuritis, Gastritis noch Enteritis ist, denn er kann ohne eine dieser Krankheiten verlaufen, und diese Krankheiten können ohne Typhus verlaufen; aber sie zeigt, dass eine oder die andere dieser Krankheiten sich sehr oft zum Typhus gesellt etc. In Dublin, wo die Typhusfieber jahraus, jahrein herrschen, hört man eine grosse Meinungsverschiedenheit über das Fieber überhaupt. Einige nehmen nur ein Fieber an, und sehen alle Arten, wie Morbilli, Scarlatina, Typhusfieber, Typhoid u. s. w. nur als Modificationen eines und desselben Krankheitsprozesses an, während Andere jede einzelne Form des Typhus als eine selbständige, specifisch verschiedene Krankheit mit selbständigem Contagium unterscheiden. Typhusfieber nennen Einige den exanthemischen Typhus, und Typhoid ist ihnen unser Ileotyphus oder Dothinenteritis der Franzosen.

Symptomatologie. 1) Schleimhaut-Symptome: schnelle Abstossung des Epitheliums der Schleimhaut, zunächst der chylopoëtischen, später der Respirations- und uropoëtischen Organe; dieser Abstossungsprocess manifestirt sich durch zahlreiche Diarrhoen, vermehrte Secretion auf der Respirations-Schleimhaut, Veränderungen auf der Zunge, Ausflüsse aus den weiblichen Genitalien. Exantheme in Folge dieses Abstossungsprocesses auf der Darmschleimhaut. 2) Symptome der äusseren Haut; Desquamatio gegen das Ende der Krankheit; Ausfallen der Haare und Nägel; Furunkelbildung; Pseudoerysipelas. 3) Symptome des Nervensystems. Die Solidarpathologen behaupteten, der Sitz des Typhusprocesses sei besonders im Centraltheil des sensoriellen Lebens, im Gehirn, Rückenmark und Gangliensysteme. Allein man sieht häufig, dass die primäre Veränderung im Blute zuerst und dann die secundäre, im sensoriellen Leben, im Nervensysteme auftritt. Diese Erscheinungen werden bedingt durch eine im Blute vorkommende Veränderung, in welchem wohl ein narcotischer Stoff (Cyanschwefel-Wasserstoffgas) entwickelt wird, das nun secundär auf die Nerven wirkt. Es kommen dann die Symptome der Intoxication, Mattigkeit, Abgeschlagenheit, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Taumel, Schläfrigkeit, Sopor (daher Typhus genannt), Trägheit in

der Contraction des Muskelsystems, Delirien, Willenlosigkeit, paralytische Erscheinungen, daher der Name Febris atonica, und daher auch das Streben, ein Antidotum zu finden. Im sensitiven Leben lassen sich keine anatomischen Veränderungen nachweisen, daher man die Typhen früher für dynamische Krankheiten hielt, sondern man findet nur solche in den Gefässen, welche zu den Nerven gehen und diesen angehören, namentlich zeigen sich Anhäufung und Ueberfüllung der Gehirnhäute mit Blut, Luftentwicklung im Blute, Herausdringen von dissolutem Blute auf die Schnittfläche des Gehirnmarks, Blutüberfüllung des Gefässsystems, das die Ganglienplexus umgibt, aber keine Veränderungen in der Structur, dem Baue der Faser, des Cerebral- und Gangliennervensystems. Daher die frühere Eintheilung im Cerebral- und Ganglientyphus falsch ist, weil die Erscheinungen nur Congestionssymptome sind. 4) Der typhöse Process dauert eine bestimmte Zeit, läuft gewisse Stadien durch, hält die 7tägige Periode ein. Das erste Stadium nennt man wegen der vorherrschenden Schleimhautsymptome auch das katarrhalische; das zweite, wo die Erscheinungen des gestörten Nervenlebens und solche der Blutveränderungen eintreten, das nervöse; das dritte, das der Krise: In der Regel beginnt mit dem 14ten Tage (Acme) die Rückbildung, Krise, und geht mit dem 21ten Tage zu Ende. Die kritischen Tage spielen eine sehr bedeutungsvolle Rolle. 5) Fiebersymptome. Der Charakter ist durchaus nicht immer der asthenische; die Reaction kann erethisch sein, synochös und torpid, so dass beim synochalen Charakter streng antiphlogistisch verfahren werden muss. — Die Typhen combiniren sich: 1) mit Encephalitis; 2) Entzündungen der Lungen; 3) einfachem Katarrh; 4) Hepatitis (Typhus icterodes). — Hautexantheme verschwinden oft beim Auftreten des Typhus, so z. B. Scharlach, Impetigines, Geschwüre, doch kehren diese zuweilen mit dem Eintritte der Reconvalescenz wieder zurück. Scropheln gehen nach Typhus zu Grunde, eben so häufig chronische Nervenkrankheiten, als Hysterie, Hypochondrie, Geistesstörung etc. — Die Typhen entstehen spontan im Individuum, oder durch Contagium. — Die Typhen entwickeln sich am häufigsten aus Intermittens, Katarrhen der chylopoëtischen und Respirationsschleimhaut, sowie aus Rheumatismen. — Die Engländer behaupten in den Tropenländern gehe Intermittens gerne in gemeinen Typhus über, und Einzelne halten dafür, Typhus und Intermittens seien dem Wesen nach dieselbe Krankheit; daher auch dort eine Vorliebe für Chiningebrauch. — Das Typhuscontagium ist sehr verschieden; bei Bubonenpest ist zur Ansteckung unmittelbare Berührung nöthig: das Contagium des Abdominal- und Petechialtyphus ist mehr Dampfform, es theilt sich durch die Atmosphäre mit, daher ein flüchtiges Contagium. — Typhen kommen epidemisch, endemisch und sporadisch vor. — Ausgänge: 1) Genesung. 2) Theilweise Genesung, es bleiben gewisse Störungen zurück. 3) Uebergang in eine andere Krankheit. 4) In den Tod. Die Krisis tritt nicht

mit einem Schlage ein, sie ist mehr Lysis, indem sie sich volle 7 Tage hindurch erstreckt. Jeder Uebergang von einer 7tägigen Periode zur andern ist von activen Symptomen begleitet, und diese geben dem Arzte ein Zeichen, dass ein neues Stadium beginnt. Die Dies indices, der 9te und 11te Tag, sind bedeutungsvoll. Wenn an diesen Tagen Erscheinungen auch nur auf wenige Stunden kommen, wie einige Tropfen Blut aus der Nase, ein Feuchtwerden der Zunge, der Haut, so ist dies ein Zeichen (Vorläufer) und man kann daraus mit der grössten Sicherheit den Schluss ziehen, dass wenn diese Anzeichen am 9ten Tage erfolgen, die Krisis am 11ten Tage beginnt, und kommen jene am 11ten vor, diese am 14ten, und zeigen sie sich am 14ten, die wahren Krisen am 17ten, und zeigen sich die Vorläufer am 17ten, jene am 21sten Tage eintreten werden. Man hat also hier immer die Dies indices von den eigentlich kritischen Tagen zu unterscheiden. Die kritischen Symptome sind die des Fiebers und die der topischen Erscheinungen. Zu den Fieberkrisen gehören: 1) reichlicher Schweiss nebst Supplementarkrisen. a) Friesel am Bauche. b) Pustulöser Ausschlag, kritische Krätze genannt, am Gesässe, am Rücken, an der innern Schenkelfläche. c) Furunkel (von weniger guter Bedeutung). d) Erysipel, was gerne zurücksinkt (ebenfalls ungünstig). e) Decubitus: ungünstig, wenn er am Ohre oder an der Nase vorkommt. 2) Harnkrise. Neben diesen Hauptkrisen kommen noch vor: kritische Blutungen aus der Nase (fallen sie nicht mit einer kritischen Zeit zusammen, und erfolgen sie aus dem Darm, dem Uterus, so sind sie problematisch, symptomatisch, unangenehm); copiöse Secretion auf der Respirationsschleimhaut, sputa cocta, gut, wenn sie mit andern kritischen Erscheinungen an kritischen Tagen auftreten. Sensorielle Krise: ein erquickender, ruhiger, 12—24 Stunden andauernder Schlaf mit Erleichterung der früheren Kopfschmerzen verbunden. Wenn auch die Krisen eingetreten sind, so können während ihres 7tägigen Verlaufes allerdings Perturbationen eintreten, wodurch dann der bestehende Krankheitsprozess in die Länge gezogen wird. In der Reconvalescenz bleiben noch Vorgänge zurück, die selbst den Tod herbeiführen können, hieher gehören: beim Abdominaltyphus, wo die Abschuppung der Darmschleimhaut Statt hat (wie beim Petechialtyphus Abschuppung der Haut), bleiben Geschwürstellen zurück, die vernarben müssen. Es bleibt auf der Darmschleimhaut grosse Reizbarkeit zurück. Es sind namentlich zwei Dinge sehr zu beachten, ein ungewöhnlicher Heisshunger, wodurch gerne Excesse in der Diät herbeigeführt werden, und zweitens ungeheure Erhöhung des Geschlechtstriebes und damit zusammenhängende Excesse im Coitus, ehe die Kräfte vollkommen wiederhergestellt sind. 2) Die Nachkrankheiten bei der theilweisen Genesung sind: Störungen in der Thätigkeit der sensoriellen Organe, Vernichtung des Gedächtnisses, Blödsinn; oder körperliche Störungen, Decubitus, Parotidenbildung (acute Ty-

phusscropheln, die, wenn sie schnell verschwinden, schnell Delirien und den Tod herbeiführen), Lungenkrankheiten, polypöse Excrescenzen oder Geschwürbildung auf der Bauchschleimhaut (Phthisis intestinalis), Hautwassersucht, Störungen endlich in den Sinnesnerven, Schwerhörigkeit, Taubheit, Amaurose. 3) Als Ausgang in eine andere Krankheit ist als einzig mögliche Intermittens zu nennen. 4) Ausgang in den Tod. In der ersten 7tägigen Periode erfolgt der Tod apoplectisch durch Blutzudrang, in der zweiten und dritten 7tägigen Periode durch wahre Gefässlähmung, und der 17te Tag ist ein dies tyrannicus. Die tödtlichen Nachkrankheiten sind Febris hectica in Folge des Decubitus, Phthisis, Apoplexie, indem sich der im Innern des Ohres gebildete Eiter in die Schädelhöhle entleert.

Diagnose. Der Unterschied zwischen Typhus und typhusähnlichem Nervenfieber wird in Folgendem angegeben. Der Typhus sei von dem typhusähnlichen Nervenfieber wesentlich verschieden, nicht nur in Beziehung auf Aetiologie und Verlauf, sondern vorzugsweise auch in der Therapie, während beide Krankheiten doch gewöhnlich mit einander confundirt würden. Auf eine gewisse Höhe der Entwicklung freilich gleichen sich die Symptome beider vollkommen; aber diese typhusähnliche Höhe werde von der sogen. Febris typhoides nicht immer und nicht nothwendig erreicht, was im eigentlichen Typhus contagios. immer der Fall sei. Zur leichteren Uebersicht der diagnostischen Momente stehen die hervorstechendsten Erscheinungen der beiden Krankheiten einander gegenüber.

Typhus.	*Febris typhoides.*
Er entsteht primär durch Anhäufungen Kranker od. Gesund. im engen schlecht gelüfteten Locale, secundär durch Erzeugung eines luftförmigen Contagiums, das, ohne dem Wechsel der Jahreszeiten unterworfen zu sein, Jahre lange Epidemien hervorrufen, durch medic. polizeil. Massregeln aber verhütet und unterdrückt werden kann.	Entsteht blos durch epidemische oder endemische Einflüsse, welche zu der Krankheit disponiren, bis eine Gelegenheitsursache, meist Erkältung sie hervorruft; sie ist nicht contagiös, ist an den Wechsel der Jahreszeit gebunden, ist nur an Orten, wo jene disponir. deletären Einflüsse fortwährend erzeugt werden, endemisch; ihre Epidemien lassen sich durch polizeiliche Vorkehrungen nicht unterdrücken; sie werden nur durch Witterungswechsel unterbrochen.
Der Verlauf des Fiebers ist regelmässig anhaltend, und dauert ausser dem Stad. prodromor. und reconvalesc. 14 Tage.	Der Verlauf ist in den einzelnen Fällen und Epidemien verschieden, nicht anhaltend, wechselnd, nicht an bestimmte Tage gebunden, mehr

Das Stad. prodromor. ist kurz, gegen 3 Tage dauernd, Eingenommenheit und Schwindel des Kopfes, Uebelkeit bei reiner Zunge sind die vorzüglichsten Symptome.

Im ersten Stad. bedeutender Taumel, Schwindel, wie bei Trunkenheit, geröthete, oft schmierige Augen, schläfriger Blick.

Das Fieber fängt mit Frostschauern an, die mit Hitze wechseln; dann anhaltende starke Hitze, wenig od. gar keine Zungenbelege, Fiebercharakter ist der rheumatisch entzündliche, Schmerz beim Druck auf die Lebergegend; zuweilen Zeichen von entzündl. Reizung in Bronchien u. Lungen.

Vom 4.—7. Tage Eruption eines Exanthems, der aus purpur- oder braunröthlichen Flecken besteht, die unter dem Fingerdrucke nicht verschwinden, auch nach dem Tode stehen bleiben, und sich kleienförmig abschilfern.

Nach dem 7. Tage rasche Zunahme der Unbesinnlichkeit, Hallucinationen, Typhomanie, Calor mordax, trockene, braun belegte, schwer bewegliche Zunge, Schmerzhaftigkeit u. Meteorismus des Abdomens, oft Durchfall, nicht selten Parotiden.

Der Typhus erreicht am 13. Tage seine Höhe, er entscheidet sich dann entweder zum Tode oder zur Genesung, die unter

schleichend, nie kürzer als 28 Tage.

Vorboten länger, bis zu 8 Tagen, gastrische Störungen mit Diarrhoe, gastrischer Kopfschmerz.

Im ersten Stad. keine nervös. Sympt., höchstens etwas Schwindel, dagegen Appetitlosigkeit, alienirter Geschmack, dicker Zungenbeleg, Eckel, Erbrechen, Durchfall; Gesicht ist geröthet.

Das Fieber beginnt mit starkem Fieberfrost, der sich in den ersten 8 Tagen noch mehrmals wiederholt. Die Hitze ist nicht anhaltend, Remissionen am Morgen, und abendliche Exacerbationen, zuweilen selbst Intermissionen. Der Fiebercharakter ist der gastrisch-catarrhalische. Druck auf Milz u. Coecalgegend schmerzhaft.

Findet sich Ausschlag, so sind es kleine, rosenrothe, flohstichähnliche, sparsam u. nie im Gesicht vorkommende Flecken, die unter dem Fingerdrucke erblassen.

Allmählige Zunahme d. nervösen Symptome; erst später nächtliche Delirien, Steigerung der gastrischen Erscheinungen, braune, trockene und schmutzige Zunge, Zähne u. Nasenlöcher. Wässrige stinkende Durchfälle; die Fäces wie der Urin enthalten eigentliche Krystalle; fast constant Miliaria alba; selten Parotiden.

Das typhöse Fieber nimmt langsam zu, tödtet selten vor dem 17. — 21. Tage, entscheidet sich nicht rasch u. mehr durch

allgemeinen Schweissen, kritisch. Stuhlentleerung und Expectorationen auftritt; der Kranke erwacht wie aus einer Trunkenheit, Gedächtnissschwäche u. Ohrensausen bleiben noch lange zurück.

Die Reconvalescenz ist rasch u. vollständig, wenn nicht Decubitus od. Parotiden die Genesung verzögern. Recidive kommen nicht vor.

Einmaliges Befallenwerden schützt in der Regel vor fernerer Ansteckung.

Die Section ergibt keine Veränderung der Darmdrüsen, eben so wenig Darmgeschwüre, dagegen Hyperämie in Leber und Milz, besonders auch im Gehirn, wo sich fast immer wässriges oder blutiges Exsudat findet.

Der Tod erfolgt fast immer in den ersten 14 Tagen, selten durch Nachkrankheiten.

Das Wesen des ächten Typhus besteht in der Aufnahme eines Contagiums, welches zersetzend auf das Blut u. alterirend auf das Nervensystem zumal des Gehirns wirkt.

Da der Typhus ein Ausstossungsprocess des eingebrachten Contagiums ist, so ist die Behandlung im Allgemeinen eine exspectative, symptomatische. Im Anfange sind Brechmittel, später Purgantia und der reichliche Gebrauch des Aqua oxymuriatica von Nutzen.

Lysis, unter wiederholten Schweissen. Das Fieber nimmt in dieser Zeit nicht selten den Charakter der Intermittens an.

Reconvalesc. stets langsam, schleppend, Nachkrankheiten als Diarrhoe, Enterophthisis; Wechselfieber und Hydrops sind häufig, ebenso Recidive.

Die Febris typhoides kann dasselbe Individuum öfters befallen.

Die Leichenöffnungen weisen die allgemein bekannten Infiltrationen der Gekrösdrüsen und Darmgeschwüre nach. Residuen von Entzündung des Gehirns finden sich niemals.

Die Krankheit tödtet selten vor dem 17. Tage, meistens zwischen dem 17. und 21. Tage.

Das Wesen der Febris typhoides scheint ursprünglich auf einer Verstimmung der Intestinalschleimhaut zu beruhen und erst später durch die gestörte Hämatose das Nervensystem, besonders den Sympaticus und das Rückenmark in den pathischen Process mit hineinzuziehen.

Da sich das typhöse Fieber aus einem gastrischen oder biliösen Fieber herausbildet, so ist es Indication, dasselbe in den ersten 14 Tagen zu coupiren, und zwar durch Chinin in säuerlicher Lösung, bei Durchfall in Verbindung mit Opium. Im Anfange vermögen oft Brechmittel und grosse Dosen Calomel die Krankheit zu unterdrücken. Die oben empfohlenen Mittel wirken aber schneller u. sicherer.

Abgeschlagenheit der Glieder und Appetitlosigkeit bei belegter Zunge sind die eigentlichen Symptome des Gastricismus, allein auffallende Abgeschlagenheit bei ganz reiner Zunge deutet auf etwas anderes, und ist immer Vorläufer des Typhus. Beim weiblichen Geschlechte ist das zu frühe Eintreten der Mensen im Anfange des Typhus eine sehr gewöhnliche Erscheinung. Man wird selten getäuscht, wenn man bei Kranken, welche die allgemeinen, noch unbestimmten Fiebervorboten zeigen, sobald zur Unzeit die Menses eintreten, sofort die Diagnose eines Typhus ausspricht.

Prognose. Eine grosse Zahl günstiger Symptome hat weniger Werth, als eine einzige neu hinzugetretene ungünstige Erscheinung. Je regelmässiger der Verlauf, je deutlicher die Stadien hervortreten, desto besser. Günstiger ist der rasche Verlauf, wo am 9ten Tage schon die Lysen beginnen. Ungünstiger, wo die Krankheit höher als bis zum 14ten steigt, und noch schlimmer, wo der 17—21te Tag die Krisis bezeichnet, weil sie gewöhnlich eine tödtliche ist (dies fatales). Ununterbrochene Delirien, Sehnenhüpfen schon in der ersten 7tägigen Periode sind sehr ungünstig. Die Abnahme der Chloride (Verbindung verschiedener Basen, z. B. Kali, Natron oder Ammon mit Salzsäure) im Harne soll beim Typhus eine schlimmere Prognose andeuten, während die Besserung der Krankheit mit der Zunahme dieser Chloride vorschreitet. Doch ist daraus kein unbedingt giltiges Zeichen für die Prognose festzustellen, so wenig als aus der Zunahme der Milzausdehnung, deren Vergrösserung im Typhus constant ist.

Therapie. Man soll die Typhen, die ihren vorgeschriebenen Cyclus durchmachen müssen, nur leiten und reguliren, die Kranken durch die Stadien durchführen; denn den Verlauf abzukürzen suchen, ist nur verderblich. Es ist daher für die Therapie von der grössten Wichtigkeit, zu wissen, in welchem Stadium sich der Kranke befinde. Als Ausbruchstag nimmt man den Zeitpunkt an, wo nach dem letzten Schüttelfroste permanent dauernde Hitze erfolgt. Bei Petechialtyphus können die Kranken vielleicht auch den Tag angeben, wo sie das Contagium aufgenommen haben. Auch muss man zum Behufe der Stadiumsbestimmung berücksichtigen, dass im Verlaufe der Typhen an gewissen Tagen acute Symptome sich zeigen, die auf kritische Bemühungen hindeuten. Diese Symptome zeigen sich in den wahrhaft kritischen Tagen (vom 4—5ten, 11—12ten, 17—18ten und vom 24—25sten Tag) durch kritische Blutungen aus der Nase, Hautkrisen, Perturbation im Harn, durch Ausbrechen von Decubitus, Ecchymosenbildung etc. — Im ersten Stadium (irritationis) ist das topische Leiden und das Fieber zu berücksichtigen. Beim Abdominaltyphus (Zungenbeleg, pappiger, bitterer Geschmack, Uebelkeit) reicht man ein Emet. aus Ipec. mit etwas Tart. emet., auf dass es aber nicht durchschlage. Beim Petechialtyphus, wo mehr das Leiden der Respirationsschleimhäute vorherrscht, reicht man Dect. Althaeae, Nitrum mit Salmiak,

Ammon acet., Vin. stibiat., Senega, Elixir. pectorale, Mercursalbe in die Brust eingerieben mit Ol. Hyoscyam., topische Antiphlogose. — Ist das Fieber sthenisch, so verfahre man antiphlogistisch, ist es erethisch, sedativ, ist es hingegen torpid, so verfahre man excitirend, roborirend. Es müssen stets solche Mittel gewählt werden: die zugleich den folgenden Veränderungen im Blute begegnen können. (Vergl. oben Schulz v. Schulzenstein pag. 409.) Gelind antiphlogistische Diät, mildernde, kühlende, schleimige Dinge, Limonade, Pomeranzensaft zum Getränke. Die am Ende der ersten 7tägigen Periode eintretenden leichten Krisen müssen unterstützt werden. Im zweiten Stadium verfahre man ebenfalls nur leitend. Die Diarrhoen, welche zur Entleerung des durch eine Abstossung der Darmschleimhaut entstandenen pathischen Products nothwendig sind, dürfen nicht unterdrückt werden, aber gemässigt durch Clysmata aus Amylum und Chlor. Beim Petechialtyphus verlangt die äussere Haut diese Rücksichten; man muss die eingeleitete Hautkrise festzuhalten suchen. Zur Einleitung der Hautkrisen dienen warme Begiessungen und Bäder gegen das Ende des zweiten Stadiums, bei rigider, trockener Haut. Blasenpflaster bringen Secretion der Haut hervor und wirken derivirend. Man lege sie auf die Waden und unterhält nach Abnahme des Vesicans die Secretion durch Mutterpflaster. Sind bei Kopfcongestionen Ausschwitzungen zu befürchten, so legt man Vesicant. in den Nacken, den Hinterkopf, reibt Unguent. acre ein. Zeigt sich Zersetzung des Blutes, so gebe man die Säuren, Chlor. Im dritten Stadium (Krisen) hat man durch äussere und zuweilen auch innere Mittel (Valeriana, Ammon. succin., Camphor) die Krisen, welche volle 7 Tage dauern, nachdem sie sich eingeleitet, zu unterhalten. Sind sie zu schwach, so unterstütze man sie (warme Bäder, Valeriana, Campher), sind sie zu stark, so beschränke man sie, sind sie erspriesslich, so halte man sie fest durch passives Verfahren. Kommen zu heftige Blutungen vor aus der Nase oder dem Darm, so bekämpfe man diese Symptome; kommt es zu Parotidenbildung, so setzt man sogleich 6—8 Blutegel bei ihrem Beginne an die leidende Stelle, darauf erweichende Ueberschläge; gehen sie doch in Eiterung über, so öffne man sie so bald wie möglich. — Decubitus suche man zu verhüten durch grosse Reinlichkeit, faltenloses Bett, Einreibungen mit Talg und Spirit. Serpilli etc. In der Reconvalescenz sind keine Arzneien nöthig, sondern nur diätetische Mittel, Fleischbrühe mit Eigelb, allmählig feste Speisen, namentlich Fleisch, anfangs Ragout; zum Getränk dann Milch, Zucker, Eigelb, Malzabkochung, und wenn die Brusterscheinungen vorüber sind, Wein, aber nur süssen, Malaga etc. Esslöffel-weise. Wir führen hier nur die zwei europäischen Formen auf: 1) Abdominaltyphus, sporadischer Typhus genannt, und 2) den Petechialtyphus, Typhus contagiosus.

I. Abdominaltyphus. Febris gastrica nervosa, Enteritis nervosa, Exanthème intestinal, Fièvre

typhoide, Schleimfieber. (Das Schleimfieber, welches man früher als eine eigene Species des Nerven- oder typhösen Fiebers ansah, wird nach besseren Anschauungen der neueren Pathologen als identisch mit dem Typhus betrachtet.)

Symptome. Auf der Darmschleimhaut entwickelt sich ein exanthematischer Process. An dem untern Theile des Dünndarms, vor der Darmklappe 2—3 Schuh aufwärts, bildet sich am 3—4ten Tage nach dem Ausbruche der Krankheit eine organische Eruption, wenn auch oft von nur wenigen Pusteln. Gegen das Ende der ersten 7tägigen Periode bildet sich auf der Schleimhaut ein Schorf; diese Eschara lösen sich gewöhnlich gegen den 10—13ten Tag, und es bleiben geschwürige Stellen zurück. Wenn die Krankheit weiter fortschreitet und geheilt werden soll, so müssen diese Geschwüre vernarben, im entgegengesetzten Falle führen sie zur Darmphthisis. Diese Excrescenzen stehen oft isolirt, oft aber confluiren sie, beschränken sich in der Regel auf das untere Drittheil des Dünndarms, selten sind sie im Dickdarme selbst. Bei diesem Processe findet also ein Stadium der Eruption, der Schorfenbildung, der Lostrennung und der Narbenbildung statt. — Der Krankheit geht oft ein Stadium prodromorum voraus, allgemeine Erscheinungen gastrischer Erkrankung (die s. g. Febris gastrica ist offenbar nur ein gelinder Grad des Febris mucosa oder typhosa). Mattigkeit, Schwere in den Gliedern, unruhiger Schlaf, Mangel an Appetit, Durst, Diarrhoen, die meist des Nachts erfolgen; reizende Mittel unter solchen Umständen gegeben, beschleunigen den Ausbruch der Krankheit. Oft ist dieses Stadium mit Zeichen der Intermittens angefüllt. Erstes Stadium (irritationis) datirt sich von der Zeit an, wo das letzte Frostgefühl statt hatte, dem permanente Hitze folgte. a) Erscheinungen des Nervensystems: grosse Mattigkeit, Abgeschlagenheit, bleierne Schwere in den Gliedern, heftiges Ergriffensein des Gemeingefühls, Eingenommenheit, Taumel, Schwindel, Summen und Sausen vor den Ohren, Schlaflosigkeit, selten jetzt schon Delirien. b) Schleimhautsymptome: Zunge belegt, oft rein, weisslich, schleimig, oft biliös, gelblich, schmutzig, pappiger, bitterer Geschmack, Brechneigung, zuweilen Erbrechen. Im Verlaufe bilden sich zuweilen Aphthen und aphthöse Geschwüre auf der Zunge, oder nach unbestimmter Dauer stösset der dicke Beleg sammt dem Epithelium der Zunge sich ab, sie ist dann roth, roh, gehäutet, glatt, Papillen verschwunden. Ueber die glatte Zunge legt sich nun bald wieder eine Schichte Schleim, die sich oft wieder verdichtet, so dass der Abstossungs- und Häutungsprocess zum zweiten- und wohl zum drittenmale in derselben Krankheit sich wiederholt, bis endlich die Zunge ausgeheilt, rein mit wiedergebildeten Papillen erscheint. Diesen Process, wie er auf der Zunge vor sich geht, macht auch die Schleimhaut des Schlundes, des Rachens und machen wahrscheinlich alle Schleimhäute durch (daher Schleimfieber). Daher Angina, Schleimräuspern, Schleimwürgen,

Uebelkeit, Erbrechen. Esslust liegt ganz darnieder, kaltes Getränke ist Labsal. Mehr oder weniger heftiger Schmerz am Uebergange des Dünndarms in den Dickdarm; gegen den 4ten Tag Durchfälle, die wässerig, flüssig sind, sich in 2 Theile ausscheiden, in die Eiweiss haltige, flockige, schleimige Masse und eine darüber stehende, hell oder grünlich gefärbte Flüssigkeit. Man findet im Darmtyphus stets in den flüssigen Stühlen prismatische Kristalle, welche aus phosphorsaurer Ammoniakkalkerde bestehen. c) Allgemeine Reaction: sie kann sthenischen, erethischen oder torpiden Charakter haben. Im ersten Falle Frost von verschiedener Dauer und folgende Hitze, Calor mordax, 80—90 Pulsschläge, voller, harter, gespannter Pulsschlag, Durst sehr vermehrt, Appetit schlecht. Schmerzen am Coecum sehr heftig. Beim erethischen Charakter: Schüttelfrost mit folgender permanenter Hitze, Haut feucht, Puls kräftig, 90 — 100 Schläge, Harn dunkelroth, bräunlich; gegen Morgen Remissionen, gegen Abend Exacerbationen. — Beim torpiden Charakter des Fiebers: Puls klein, schnell, 110—120, zitternd, leicht wegdrückbar, Haut trocken, Sehnenhüpfen, Flockenlesen etc. — Complicationen dieses Stadiums: Heftige Congestionen zum Kopfe, furibunde Delirien, Gesicht geröthet, Auge injicirt, hervorgetrieben, Puls voll, hart, gespannt, 110—120; die Diarrhoen und Schmerzen am Coecum sichern vor Verwechslung mit Encephalitis idiopath. — Pneumonische Erscheinungen. — Am 7ten oder 8ten Tage zeigen sich kritische Erscheinungen, die in 12 — 24 Stunden wieder verschwinden, sie sind: in der Nacht vom 7 — 8ten Tage feuchte Haut, Trübung im Urin, kritisches Nasenbluten. Doch am Abend des achten Tages zeigen sich schon wieder heftige Erscheinungen und es tritt das zweite Stadium, nervosum ein. Auch hier wieder 3 Symptomenreihen. a) Nervöse Erscheinungen: Gegen Abend mussitirende Delirien, anfangs remittirend, später permanent, die Receptivität gegen äussere Einflüsse wird immer schwächer, Schwerhörigkeit, oft Taubheit stellt sich ein, Sinapismen ziehen oft gar nicht oder sehr schwer; bewegungsloses Liegen auf dem Rücken, die Kranken rutschen zu den Füssen herunter, Gesicht decomponirt, Stupor, Betäubung, mattes Auge. In heftigen Fällen zeigen sich noch paralytische Erscheinungen, Halblähmung des Darms und der Blase, Fäces und Urin gehen unwillkührlich ab oder mangeln, daher die Blase anschwillt. In noch heftigern Graden, Sehnenhüpfen und Flockenlesen. b) Erscheinungen auf den Schleimhäuten: Zunge trocken; die Trockenheit geht von der Wurzel über den Rücken bis zur Spitze der Zunge hin, Spitze und Ränder sind noch längere Zeit feucht. Zunge schrumpft zusammen, wird rissig, rauh, schwarzkrustig; schwarzer Russ an der Nasenschleimhaut und an den Zähnen; U.L. treibt sich mehr auf, Schmerzen am Coecum werden intensiv, Durchfälle copiös, 10—12 und mehr in 24 Stunden. Gegen den 11—12ten Tag bildet sich besonders bei Lungencomplicationen Husten aus. c) Symptome des Fiebers: Haut trocken (calor mor-

dax), zusammengeschrumpft, schlaff, ohne alle Turgescenz, welk, selten zerfliesst sie in reichlichen, colliquativen, klebrigen, widerlich riechenden Schweissen; häufig erscheinen Ecchymosen (falsche Petechien) am Gesäss u. Rücken; Vibices, auf denen sich später die Hant abstösst und woraus sich Geschwüre bilden. Puls leer, schwach, klein, beschleunigt, 110 — 130; Durst vermehrt, Harn getrübt, reagirt sauer, Fäces sind kalisch. Exacerbation und Remission im Fieber. Die Exacerbation ist stets am heftigsten an den ungleichen Tagen, und wenn die kritischen Tage mit der heftigern Exacerbation zusammenfallen, so ist der Kranke in der grössten Gefahr. In dieser zweiten Periode zeigen sich in der zweiten Hälfte schon (besonders am 14ten Tag, selten am 11ten, 12ten) kritische Erscheinungen, Perturbation im Harn, Haut wird gegen Abend an der innern Fläche der Schenkel oder Arme feucht — eine erwünschte Erscheinung. Complication dieses zweiten Stadiums. Mit Leberentzündung, Typhus icterodes. Drittes Stadium, Krisenstadium. Allgemeine Krisen sind: der Schweiss, Calor mordax vermindert sich, die Haut anfangs in Remissionen feucht, bleibt endlich permanent ausdünstend, dabei muss aber die Zunge feucht werden und der Puls ruhiger. Der Harn wird heller, reichlicher. Topische Krisen: ruhiger Schlaf statt der Delirien; Zunge feucht, der russige Ueberzug löst sich allenthalben; ging Husten voraus, dann erfolgen jetzt Sputa cocta. Bauch schmerzlos am Coecum, weich; die erschöpfenden Durchfälle verschwinden oft 2 — 3 Tage. Stuhlverhaltung. Diese kritische Periode dauert bei etwas heftigen Anfällen volle 7 Tage, wobei das Fieber gegen das Ende den intermittirenden Typus erhält und zuletzt ganz verschwindet. Nach diesem Stadium können doch noch zurückbleiben: 1) Schmerz am Coecum, Diarrhoe mit flockigem, oft blutigem Wasser (in Folge der noch nicht geheilten Darmgeschwüre). 2) Febris hectica. Ueberhaupt können die nicht geheilten Darmgeschwüre Erscheinungen herbeiführen, dass man den Typhus recidiv werden glaubt, allein dies ist nicht der Fall, es sind nur die Erscheinungen der Darmgeschwüre mit torpidem oder synochalem Charakter derselben. Varietäten. 1) Es gibt Abortivformen, alle Erscheinungen des sich entwickelnden Typhus sind vorhanden, am 4ten oder 7ten Tage kommen aber schon ausgezeichnete heftige Krisen, Schweisse, kritischer Harn mit purulentem Sedimente, und hiemit werden die topischen Symptome wie weggewischt. 2) Febr. putrida, oder Typhus abdominalis putridus, bedingt durch grosse Blutdissolution (s. Faulfieber). 3) Febr. maligna sine febre, welche den praktischen Arzt leicht irre führt. Die Kranken zeigen blos in den Abendstunden, erst gegen 9 — 10 Uhr, vermehrte Turgescenz der Haut und Aufregung im Pulse, nach Mitternacht nehmen diese Erscheinungen wieder ab, und in den Morgenstunden ist die Haut kühl und der Puls wenig alienirt, ja oft sind die Extremitäten völlig kalt, der Puls kaum fühlbar, blos gegen Mitternacht zeigt sich

etwas Gefässaufreizung. Dagegen sind die topischen Symptome vorhanden. Dieser Zustand dauert aber nur eine gewisse Zeit, und meist folgt ihm der Tod, vor dessen Eintritt (etwa 36—48 Stunden) sich noch Fieber, Sopor, Delirien etc. zeigen. Oder die Fälle endigen günstig, wo genau mit dem 2ten und 3ten Tage heftiger Fiebersturm eintritt, der Puls sich hebt, die Haut turgescirt und sich Krisen durch Schweiss und Sediment im Harn zeigen.

Peter Frank gründete eine Eintheilung auf die Symptomatologie, die von vielen Aerzten angenommen wurde, und unterschied Febris nervosa versatilis und stupida (siehe diese). Doch ist der Unterschied blos relativ, gar nicht wesentlich, sondern nur auf die Differenz der Nervensymptomengruppe gegründet. Febr. nerv. vers. bei mussitirenden Delir., Sehnenhüpfen etc.; Febr. nerv. stup. dagegen, wenn mehr Symptome der Depression sich zeigen, Sopor, Betäubung, paralytische Erscheinungen etc.

Dauer, 14 Tage bei regelmässigem Verlaufe. Die Entscheidung fällt zwischen den 14ten und 15ten Tag, selten auf den 9ten oder 11ten, und wenn dieses geschieht, häufig mit tödtlichem Ausgange. Ebenso ist der Ausgang gewöhnlich ein lethaler, wenn die Krise bis zum 17ten, 19ten und 21sten Tage zögert. Ausgänge. 1) In vollkommene Genesung unter allgemeinen Krisen (Haut und Harn); topischen Krisen (Schlaf, Verschwinden der Diarrhoen, Sputa cocta). In der Genesung leiden die Kranken in der Regel an leichter Störung des Gehörs, Schwerhörigkeit, Summen und Sausen vor den Ohren; so lange diese Zufälle bestehen, muss man auf der Hut sein, dass nicht schleichende Entzündung des innern Ohres Gehirnerweichung herbeiführe. 2) Theilweise Genesung; es bleiben zurück: Decubitus der Kreuzgegend, der Nase, des Ohres, der grossen Zehe; brandige Furunkel auf der innern Schenkelfläche: Pseudoerysipelas am Vorderarme vom Hand- bis Ellenbogengelenke, das schnell wieder zurücksinken kann, und Delirien, Sopor etc. folgen: Parotiden, ihre Sympt. sind Summen und Sausen vor den Ohren, stechender Schmerz am Halse nach dem Laufe des Vagus, Empfindlichkeit gegen Druck, Schmerz beim Oeffnen des Kiefers; es erscheint ein kleines, erbsengrosses, schmerzhaftes Knötchen, das zuerst verschiebbar ist, bald aber grösser, oft apfelgross wird über Nacht, Schlingbeschwerden dabei, mechanischer Trismus. Bei unpassender Behandlung verschwinden die Parotiden wieder, und dann erfolgt gewöhnlich der Tod, denn selten kommt die verschwundene Parotidenbildung wieder zum zweitenmale. Nie zertheilen sich Parotiden ohne Kunsthülfe, und es beginnt Suppuration, die durch Colliquation die Phthisis hectica herbeiführen kann, denn der Abscess geht schnell in die Tiefe und oft schon in 4 Tagen liegt im Grunde desselben die entblösste Carotis: Eiterung im innern Ohre: Darmphthise: Perforation des Darms; sie findet immer nur in den spätern Zeiträumen, meist erst vom 28sten bis 65sten Tag am untern freien Theile

des Dünndarms oder freien Dickdarme statt; es entwickelt sich plötzlicher, spontan oder durch Berührung veranlasster, äusserst vehementer Schmerz im U.L., der sich auftreibt, hart und gespannt wird: häufiges Erbrechen der Massa herbacea, Facies hippocratica. Tuberkelbildung auf der Lunge oder umschriebene inflammation in den obern Lappen, Blennorrhoe: Hydropsie: 3) In eine andere Krankheit, nämlich in Intermittens. 4) In den Tod. Im ersten Stadium bei blutreichen Individuen durch Lähmung des Gehirns; im zweiten Stadium gewöhnlich an den Indextagen. vom 9—11ten, 14—15ten, auch 17—19ten; der Tod erfolgt dann durch Lähmung des Bauchnervensystems, Trismus, Wasserscheu, permanente Delirien, heftige colliquative Schweisse, Blutungen. Häufig erfolgt der Tod durch die Nachkrankheiten. Die sporadischen Fälle dauern gewöhnlich länger als die in Epidemien. Neigung zu Recidiven ist gross; manchmal befällt die Krankheit mehrere Jahre nach einander, oft gehen Haare und Oberhaut ab und ebenso die Nägel an Händen und Füssen.

Therapie. Prophylaxis verlangt die Zerstörung des Contagiums, welches an die Ausdünstungen, Sedes etc. der Kranken gebunden ist, durch Chlorwasser, Kohle, Räucherungen mit Salzsäure, Chlor. Die Wärter sollen den Speichel öfters ausspucken, den Mund ausspülen mit Essig, in einem andern Zimmer schlafen, grösste Reinlichkeit beobachten und sich nicht deprimiren lassen. Zeigen sich die ersten Erscheinungen der Krankheit, Ekel, Kopfschmerz etc., so versuche man durch ein Emet. aus Ipecacuanha, Cuprum sulphur. die Krankheit zu coupiren. Ist dieses nicht möglich, bricht doch die Krankheit aus, so bedenke man, dass der Arzt nur die Stadien zu leiten habe; daher das erste ist die Fixirung der Stadien, die Chronologie, denn die Behandlung muss nach den Stadien verschieden sein. In den ersten 24 Stunden der Krankheit, besonders bei gastrischem Anstriche derselben, kann man das Emet. anwenden. Ist diese Zeit schon vorüber, so hat man nur die Stadien zu leiten. Es ist nämlich in allen Fällen auf den Zustand der Darmschleimhaut, welche einer Pustelbildung zum Boden dient, bei der Wahl der Mittel Rücksicht zu nehmen, und es werden die grössten Fehler begangen, wenn man diese ausser Acht lässt. Darum kann auch der unvorsichtige Gebrauch der Brechmittel, besonders bei etwas vorgerückter Krankheit so gefährlich werden, darum sind die drastischen Abführmittel so sehr zu verwerfen, darum enthält man sich so ängstlich der reizenden Adstringentia, der erhitzenden und excitirenden Mittel, welche die Schleimhautentzündung erhöhen, oder neu hervorrufen können. Ist ein Brechmittel im Anfange indicirt, so setze man einer Salmiakmixtur, mit welcher man den Anfang macht, $^1/_2$—1 Gr. Tart. emet. zu, worauf schon hinlänglich Erbrechen erfolgt. Zu starke Brechmittel erschöpfen zu sehr den Körper und bahnen der Krankheit gleichsam den Weg. Die heftige Gefässreizung im ersten Stadium ist zu mässigen. Bei sthenischem Charakter V.S. in mässiger

Quantität; dabei Mittelsalze, Kali citric., Potio Riv., Orangensaft zum Getränke. Beim Charakter des Erethismus reiche man Aqua chlorata ℥j auf ℥v Dct. Alth.; bei anhaltender Stuhlverstopfung erweichende Klystiere von Essig, Seife, Ol. Ricini. Sind die Schmerzen am 4ten Tage am Coecum mässig, so reicht man mit Einreibungen von Ol. Hyoscyam., mit Ungt. merc. aus; sind aber die Schmerzen heftig, spastisch, U.L. aufgetrieben, gespannt, dann Blutegel und erweichende narcotische Fomentationen aus Leinsamen mit Cicuta, Hyoscyamus auf den U.L. Diät der antiphlogistischen sich nähernd. Wasserschleim, Wassersuppe, Mehlsuppe, schleimiges Getränke, nichts Irritirendes. Nur bei schwächlichen Individuen und torpider Entwicklung des Leidens Kalbfleischbrühe in schleimigen vegetabilischen Vehikeln. Bei heftigen Kopfcongestionen in Begleit mit furibunden Delirien setzt man 16—20 Blutegel an den Proc. mastoid., macht kalte Fomentationen auf den abgeschorenen Kopf; nur in seltenen Fällen ist eine V.S. nützlich. Bei heftigen katarrhalischen Affectionen, bei pneumonischen Erscheinungen macht man die Ueberschläge lauwarm aus Essig und Wasser. Vertragen die Kranken nach einiger Zeit die kalten Umschläge nicht, werfen sie sie weg, so muss man damit pausiren. Nebst dieser Ableitung Sinapismen auf die Waden, den Deltamuskel, die Fusssohlen, leichte Klystiere aus $^1/_3$ Essig auf $^2/_3$ Kleienabsud zusammen 5—6 ℥; 15—16° R.; sollten sie bald wieder abgehen, dann Wiederholung in 2—3 Stunden; dabei innerlich Säuren, ℥j Salzsäure auf ℥vj Dect. Alth.; saures Getränke. — Zeigen sich pneumonische Erscheinungen, so muss vor dem Eintritte des zweiten Stadiums gegen sie geschritten werden: Blutegel an die Stelle, welche das Stethoskop bezeichnet, lauwarme Einreibungen von Ungt. Merc. mit Ol. Hyoscyam. und Ungt. Digitalis. Ist aber die Entzündung über einen grossen Theil der Lunge verbreitet, ist das Fieber sthenisch, dann nebst den topischen Blutentleerungen auch noch allgemeine. Innerlich dabei keine Säuren, sondern schleimige Mittel, Solutio gummosa, Emulsio mit Ol. Hyoscyam., Obst. — Kommt nun bei dieser Behandlung das Ende der ersten 7tägigen Periode und mit ihm Versuche zu Krisen, die aber meistens nur momentan und selten hinreichend sind, den Prozess abzuschneiden, so müssen sie durchaus nicht nur nicht gestört, sondern gehörig unterstützt werden. Daher Unterhaltung der kritischen Epistaxis durch Einathmen warmer Dämpfe, zur Unterstützung der Hautkrisen Pulv. Doweri, Flor. verbasci etc. Hören aber diese momentanen Krisen auf und tritt damit das nervöse Stadium ein, so ist die Behandlung zu modificiren. Um dann die Durchfälle zu mässigen, sind Klystiere aus dünnen Auflösungen von Amylon mit Zusatz von Chlor am besten, und wo Abends Delirien und Unruhe eintreten, ein Zusatz von Tinct. Opii zu 8—12 Tropfen. Die Klystiere werden mit einem elastischen Rohre gesetzt und wiederholt, wenn sie zu früh ausgestossen werden. Bei grossem Schmerze auf den Bauch

Blutegel und erweichende narcotische Fomentationen. Wo sich aber mit dem Eintritt der Durchfälle Neigung zu Auftreibung, zu tympanitischem Tone zeigt, da sind reizende Einreibungen von Liniment. volat. mit Opium, Ammon. caust., Liniment. saponat. camphor. zu machen. Gegen die allgemeine Reaction in den leichteren Fällen mässige Säuren, ℥jβ Chlor auf 24 Stunden. Bei ausgezeichneter Blutdissolutio reine Salzsäure ʒβ—j, oder Acid. phosphor. und sulphur. im Getränke mit Schleim gemischt. Stellen sich blutige Diarrhoen ein, dann Alaun, 6—7 Gr. bis ʒβ mit Gm. arab., daneben Serum lactis, Alaunmolken. In diesem Stadium hat man auf die kritischen Bemühungen genau Acht zu geben. Selten ist schon der 11te Tag von Wichtigkeit, eher noch der 14te, bei manchen Epidemen ist erst der 17te der Indextag und dann der 21ste der kritische. Daher wird es nöthig, den Kranken an diesem Tag Abends spät zu sehen. Durch Bemerken der kritischen Vorläufer wird der Arzt bestimmt, Vorkehrungen auf die Dies criseos zu treffen. Daher sobald sich Vorläufer zu Krisen zeigen, die ganze Thätigkeit auf Hervorbringung einer wahren, completen Krise gerichtet werden muss. Zu diesem Zwecke wendet man bei Individuen mit rigider, spröder Haut jeden Abend Bäder mit aromatischen Kräutern an. Der freie Theil des Körpers muss während des Badens mit warmem Wasser 5—10 Minuten lang übergossen werden, nachher wird der Körper abgerieben und in ein warmes Bett zurückgebracht. Die kalten Begiessungen haben in den schwersten typhösen Fiebern, wo die nervösen ataktischen Symptome vorherrschen, oft unerwartet günstige Resultate erzielt, aber nur dann, wenn es gelingt, durch sie eine Reaction zu erreichen. Teissier lässt aber, um diese desto sicherer zu erreichen, auf jede kalte Begiessung eine Einreibung mit Crotonöl folgen. Nachdem bis 10 Kübel Wasser von 20° über den Kranken gegossen, wird in Rumpf, Glieder ʒj Ol. crot. eingerieben. Es bilden sich schon im Verlauf von 24 Stunden auf der Haut Knötchen, ähnlich den variolen. In einem Falle wiederholte Teissier die Einreibung und Begiessung 3 Tage hinter einander. Jeden Tag minderten sich die schweren Erscheinungen; in dem Grade als die blatterähnliche Eruption sich ausbildete, wurde der Puls und der ganze Zustand des Kranken ruhiger. Ein zweiter Weg ist die Application von Hautreizen durch Blasenpflaster, die nebst der Bethätigung der Secretion der Haut noch zugleich Derivation durch Reiz auf die Papillarkörper bewirken. Der eigentliche Zeitpunkt der Application derselben ist der Eintritt von Stupor und Sopor. Bei schon vorhandenen Ecchymosen und Decubitus etc. dürfen sie nicht angewendet werden. Diese äusseren Mittel unterstützt man innerlich, besonders bei torpiden Individuen, durch Valeriana infus. (ʒʒβ auf ʒvj) nebst Zusatz von Ammon. succin. acet. (ʒʒβ—j), kleine Gaben Campher, 4–5 Gr. in 24 Stunden in Pulver oder Mixtur. Sind an den Indextagen die Krisen schon ziemlich reichlich, so genügen wärmere Bedeckung

und ein leichter aromatischer Aufguss statt dieser Mittel. Die Diät darf in diesem Stadium schon nährender sein; einfache Fleischbrühe mit Eigelb, Malztrank, leichter Punsch besonders zur Crisenzeit, bei grosser Schwäche, wenn es nicht besondere Erscheinungen contraindiciren, etwas rother Wein mit Schleim, 2—4 Löffel Wein auf 1 Schoppen Gersten- oder Malztrank. Kommen nun die Crisen, die gewöhnlich 7 Tage dauern, so sind sie durch warme Bedeckung, Fortgebrauch der Diaphoretica, lauwarmes, leichtes aromatisches Getränke zu unterhalten; wo sie ohnedies reichlich sind, muss man mässig temperirend verfahren. Wo es aber trotz diaphoretischer Mittel nicht zur Hautcrise kommt, muss wieder zu der sedativen Methode geschritten werden, und nur warme Begiessungen und Bäder müssen zur Diaphorese wirken. Dauern die Durchfälle noch fort, so setze man Klystiere von Amylum, ohne Opium, dagegen mit Zusatz von Plumb. acet. (8—12 gtt. Aq. Goulardi). Ist so die Periode der Crise vorüber, so müssen die Darmgeschwüre zur Heilung kommen, daher setze man im Nothfalle Klystiere mit Aqua Goulardi, und kommen Schmerzen am Coecum, mucöse, rahmähnliche Ausleerungen, starker Puls, so macht man narcotische Einreibungen und Fomentationen, setzt im Nothfalle Blutegel, gibt innerlich Solutio gummosa etc. mit etwas Opium. Oder zeigen sich die Geschwüre wie Wunden bei Nosocomialgangrän, durch blutige Stühle, kleinen, schnellen, leicht wegdrückbaren Puls, raschen Collapsus sich kund gebend, so sind ein Zusatz von Aqua chlor. zu den Klystieren, und innerlich wieder die Säuren angezeigt. Kommt es zu Febris hectica in Folge der Darmgeschwüre, so ist China das Hauptmittel, die bei noch vorhandener Darmreizung mit Oel und Schleim in Verbindung, wo aber keine Reizung mehr ist, mit Säuren (Acid. Halleri, phosphoric.) gereicht wird. Diät bestehe in guten, leicht verdaulichen, nährenden, nicht reizenden Speisen, Fleischbrühe, Schneckensuppe, Sulzen, öfters und in kleiner Menge. Bei mangelndem Appetite, nährende Klystiere aus Milch und Eidotter, Fleischbrühe, bei vorhandener Reizbarkeit des Darms mit einigen Tropfen Tinct. thebaica. Erwacht der Appetit, so sei man vorsichtig, er darf nie ganz gestillt werden; etwas Wein mit Wasser zum Getränke. Der Darm behält noch längere Zeit nach der Krankheit eine grosse Empfindlichkeit (wie die Lungen nach Pneumonien), und die geringste Indigestion während der Reconvalescenz ist hinreichend, eine Typhus-Recidive hervorzurufen. Die Bestimmung des Zeitpunktes, wo im Typhusfieber mit dem Verordnen von Wein und anderen Reizmitteln begonnen werden muss, ist von höchstem praktischem Interesse. Die Periode, binnen welcher es schwer hält zu bestimmen, ob Reizmittel zu verordnen sind, ist diejenige der 2ten sieben Tage. Die erste Woche ist in der Regel die Periode der arteriellen Reaction, wo von Reizmitteln nie die Rede sein kann; allein wenn diese Reaction sich legt, d. h. während der 2ten Woche, herrscht Congestion

in den Venen vor. Bei der Krisis des 14ten Tages ist, sofern deren Eintreten nicht durch irgend eine Complication verhindert wird, das Sinken der physischen Kräfte so deutlich, dass der Unerfahrenste es bemerken und dagegen einschreiten wird, allein während der vorhergehenden Woche findet eine Mischung entgegengesetzter Zustände, nämlich fieberische Reaction und tiefgreifender Ermattung Statt, diese ist so verwirrend, dass, wenn der Arzt die pathologische Bedeutung der Symptome in deren Entstehen nicht kennt und deren Gesammtbedeutung nicht abzuwägen versteht, er sehr unzweckmässig verfahren kann. Ritchie in Glasgow pflegt seinen Ansichten von der Pathologie des Typhus zu folgen, wenn er bemerkt, dass der Patient im Laufe der 2ten Woche, d. h. vom 7—11ten Tage, ein blasses livides Ansehen und ein injicirtes Auge (Stase im Gehirne) bekommt, die Anwesenheit der ihn Pflegenden wenig bemerkt, sich stille verhält, auf dem Rücken liegt und viel schlummert, dass der Puls etwas häufiger und weicher, der Ausschlag auf dem Rücken kupferfarbig wird, dass das Klopfen des Herzens unfühlbar und der erste (systolische) Ton desselben kürzer wird, eine geringe Quantität Wein (wenigstens ℥ß) alle 3 Stunden zu verordnen, um dem drohenden Collapsus vorzubeugen. Kann der Patient die Zunge vorstrecken und findet man dieselbe feucht und kühl, so kann man in der Angemessenheit dieser Behandlung um so sicherer sein, obgleich die Zunge durch das Schlafen mit offenem Munde oft so trocken und verschrumpft wird, dass der Patient sie nicht vorwärts bringen kann. Je nachdem die nervöse Congestion des Organismus sich deutlicher herausstellt, müsse natürlich die Dosis des Reizmittels verstärkt und öfter wiederholt werden, so dass man manchmal bis ℥j und in selteneren Fällen bis ℥ij Wein allstündlich verordnen muss. Man hat sich nur dabei gegen das Wiederauftreten der arteriellen Reaction vorzusehen. Sichtbares Pulsiren der Carotiden ist wohl das früheste und sicherste Kennzeichen des Wiederbeginnes dieser Reaction. Auch hat man neuerer Zeit hier in München z. B. die Erfahrung gemacht, dass eine baldige, roborirende Nahrung (Fleisch, Wein) gegen die früheren Vorurtheile strenge enthaltsamer Diät, die Reconvalescenz bedeutend abgekürzt. Der Verlust von $^{4}/_{10}$ seines Gewichtes soll die Gränze sein, jenseits welcher jedes Thier unvermeidlich stirbt. Weder die Wirkung des Wärmestoffes, noch die Nahrungsmittel, zusammengesetzt oder für sich, können den Tod besseren. Gaubert, welcher diese Schlüsse aus Chossat's Erfahrungen (Jahresber. von Canst. und Eisemann. 1845. VII. pag. 12.) zieht, empfiehlt diese genannten Wirkungen der Enthaltsamkeit allen Praktikern zur Berücksichtigung; sie beweisen, wie wichtig es ist, gegen das Ende acuter Krankheiten, die durch ihre Dauer oder durch die Beschleunigung der vitalen Processe bedeutende Verluste an Säften und Kräften veranlasst haben, den Moment zum Ersatz ja nicht zu versäumen. Eine in dieser Periode zu lange fortgesetzte Diät hat oft den Organismus

in einen Zustand gebracht, wo jede Restauration unmöglich wurde, der Tod erfasste den wirklich geheilten Patienten. Nach acuten Krankheiten beobachtet man manchmal eine eigene Art von Wärme und von Frequenz des Pulses, die nur eine Folge von Schwäche ist, oder durch eine nährende, stärkende Kost verschwindet. Als Restaurationsmittel betrachtete man von jeher die Schwämme. Sie enthalten mehr Proteinkörper als alle unsere vegetabilischen Nahrungsmittel, und diejenigen Schwämme, welche am wenigsten Stickstoffgehalt geben, schliessen sich den stickstoffreichsten Pflanzenalimenten, Erbsen und Bohnen an. Die Schwämme besitzen daher ein bedeutendes Nährvermögen und tragen namentlich zur directen Blutbildung, also zur sog. restaurirenden Kur mächtig bei.

Behandlung einiger Varietäten und Complicationen: Wie bei den Erscheinungen excessiver Blutersetzung zu verfahren sei, siehe bei Faulfieber; bei Blutungen aus der Nase, kalte Ueberschläge auf die Nasenwurzel, Tamponiren mit Charpie in Aqua Goulardi getaucht; bei Ecchymosen macht man Waschungen von Essig lauwarm alle 2 bis 3 Stunden, oder mit verdünnter Schwefelsäure und Kornbranntwein. Man lässt den Mund mehreremale des Tags mit aromatischem Essig und Rosenhonig vermischt ausspülen. Zu den schlimmsten Complicationen gehören die typhösen Darmblutungen gegen die 3te Woche hin, zu einer Zeit, wo die Kranken ohnehin schon sehr entkräftet sind. Ob sie aus den Darmgeschwüren kommen, ist eine Frage. Albers nimmt an, dass diese in der 3—5ten Woche der Krankheit eintretenden, oft tödtenden Blutungen aus dem Dünndarme und nicht aus dem Dickdarme kommen, weil sie nicht bei ausschliessender Erkrankung und Entartung des Dickdarms (Colotyphus) beobachtet wurden, und alle in den Dickdarm eingespritzten blutstillenden Mittel die Blutung nicht zu hemmen vermochten, und sie überhaupt bei dem wie schleichende gastrische Fieber verlaufenden Typhus abdominalis vorkommen. Das Blut ist meist theerartig, aashaft stinkend. Man muss diese Blutungen so bald als möglich zu stillen suchen durch angesauertes Reisswasser mit Extr. Ratanhiae, in diese Getränke thut man Eisstückchen, Chlorwasser; früh und Abends 1 Lavement mit einem Dct. rad. Ratanhiae aus 20 Gr. Auf die Coecalgegend eine Blase mit Eis. Bei Complication mit Leberentzündung, Typhus icterodes: Blutegel, Ungt. ciner mit Ol. hyoscyami auf die Lebergegend. Bei Harnverhaltung lege man den Katheter an, dass nicht Lähmung der Blase eintrete; Einreibungen von Camphorsalbe in die Blasengegend, Cataplasmata aus Seife etc. können mithelfen. — Während des Verlaufes der Krankheit muss man alle 36—48 Stunden durch ein Klystier von Eibischabsud mit Seife und etwas Oel Ausleerungen bewirken, in der Reconvalescenz ist 2—3tägige Verstopfung naturgemäss. Decubitus. Man sehe vom 7—8ten Tage an fleissig nach, ob sich nicht die ersten Spuren zeigen; (Goulard'sches Wasser mit

Compressen applicirt, Bestreichen mit Collodium). — Brandige Furunkel werden im Anfange mit aromatischen Fomentationen behandelt, und wenn sich an der Spitze Eiter zeigt, künstlich entleert. — Pseudoerysipelas wird mit trockenen Fomentationen, Collodiumbepinselungen, behandelt. Parotiden müssen fixirt werden, damit sie nicht zurücksinken. Anfangs 6—8 Blutegel; wird die Geschwulst grösser, dann Fomentationen mit Ol. hyoscyam., hat sie sich sehr vergrössert, Wiederholung der Blutegel und dann erweichende narcotische Umschläge; geht die Parotitis in Eiterung über, so muss sie bald geöffnet werden. Bei Entzündung des innern Ohres, Blutegel an den Process. mast., der Kranke liege auf dem kranken Ohre, damit, wenn sich Eiter gebildet, er leicht nach aussen gelangen könne; erweichende Einspritzungen, Dämpfe. Wie gegen Tympanitis zu verfahren, siehe bei Tympanitis. Gegen die febrile Hydropsie wendet man Digitalis infus. mit Diaphoreticis, Essigammonium, Essigkali, Einreibungen in die Nierengegend an, antiphlogistisches, diaphoretisches Getränk, Selterserwasser mit vielem Schleim etc., kein Calomel und was auf den Darm wirkt. Bei der torpiden Hydropsie China, Amara, spirituöse Einreibungen, trockene, warme Fomentationen.

Die Aerzte sind zur Zeit über die Behandlung der jetzt herrschenden typhösen und typhoidischen Fieber nicht in Uebereinstimmung. Die erregenden Mittel und Nervina sind nicht mehr an der Tagesordnung; obgleich z. B. in England Wein angewendet wird. Nur äusserst seltene Fälle gibt es, in welchen diese typhösen Fieber mit einem solchen Torpor des Blutsystems wie des Nervenlebens verlaufen, dass Mittel, welche die Gefäss- und die Nerventhätigkeit steigern, nicht nur ertragen, sondern wirklich zur Heilung erforderlich werden; z. B. bei Kranken mit blassem Aussehen, phlegmat. Temperamente, todtenbleichem Ansehen, halboffenen Augen, nach oben gekehrten Augäpfeln, weiten, kaum empfindlichen Pupillen, offenem Mund, Zähnen, Zunge, Nasenlöchern etc. schwarzbraun, bei unbeweglichem Darniederliegen, unterdrücktem Gehörvermögen, trockener, kühler Haut auch am Kopfe, Puls langsam, klein, weich, ebenso das Athmen langsam und kaum zu bemerken, U.L. nicht aufgetrieben, nicht schmerzhaft, in solchen Fällen kann man Camphor gr. xjj binnen 24 Stunden mit Gummi arab. gebrauchen lassen. — Das Chlorwasser nur mit Salepabkochung gereicht, schon vom ersten Tage der Krankheit an, ℥j Aq. chlor. mit ℥jv Salepabkochung bis die Absonderung der Haut thätiger wird und die Durchfälle aufhören: d. h. bis nach 4—6 Tagen, dann statt des Chlors die Salzsäure. Auch Chlorwasser ℥ij in Aq. dest. ℥jv 1—2stündl. ℥β zu reichen. — Gutceit stellt in seiner Behandlung des Typhus das kalte Wasser voran; ebenso wirksam seien auch die Säuren und die innere Anwendung des Oels und öliger Emulsionen. — Gelinde abführende Mittel, namentlich Rheum, abwechselnd mit einfachen Emulsionen

und nicht abführenden Mittelsalzen, wie essigsaures, citronensaures Kali gegeben, sind diejenigen Mittel, welche am günstigsten wirken, wo die Schleimhaut des Magens und Zwölffingerdarms, häufig mit Antheilnahme der Leber, in einem gereizten Zustande sich befindet, also in derjenigen Krankheitsform, die man Schleimfieber im engeren Sinne genannt hat; weniger günstig wirkt diese Methode im Ileotyphus. Hier hielt man für ein Hauptmittel Calomel in grossen und seltenen Gaben, aber nicht im Schleimfieber, wo die Schleimhaut des Magens und Zwölffingerdarms im Zustande der Irritation sich befindet, und eine Neigung zur Aphthenbildung oder ein wirklicher aphthöser Zustand vorhanden ist. Die Behandlung des Typhus mit Calomel zur rechten Zeit und mit gehöriger Umsicht wurde als eine unserer besten Waffen und Methoden betrachtet. Es bringe der Mercur eine Schleimhautentzündung an der Stelle, welche nicht von Typhusentzündung ergriffen sind, hervor, nämlich schon im Magen, dann im Duodenum und höchstens noch im oberen Theile des Dünndarms; aber diese Quecksilberentzündung der Darmschleimhaut sei eine ganz andere als diejenige, in der sich der Typhus ausspricht. Die Veränderungen, selbst Ulcera, welche das Calomel auf der Darmschleimhaut hervorbringe, heilten sehr leicht. Denn wenn z. B. nach Calomelausleerungen Verdauungsstörungen, unregelmässiger Stuhl, schmerzhafte Sensationen zurückbleiben, wenn man gelatinöse, puriforme, blutige Klümpchen neben der fäcalen Masse findet, so sehe man auch in der kürzesten Zeit die normale Function des Darmes und Wohlbefinden des Kranken zurückkehren. Anders ist es freilich, wenn das Präparat zum Theile resorbirt wurde, und nun in anderen Organen, z. B. Drüsen, Functionsstörungen verursacht. Während dieser doch immer in gewissem Grade verletzenden Wirkung des Calomels auf den Darmkanal nimmt nicht nur die Typhusentzündung nicht zu, sondern im Gegentheile, sie nimmt stets ab, sei es auch nur auf kurze Zeit, auf 1—3 Tage. In günstigen Fällen ist die Rückbildung der typhösen Entzündung von Dauer, in ungünstigen gewinnt sie nach Ablauf der Calomelwirkung wieder neue Stärke; es liegt aber im Gange und in der Intensität der Krankheit, keineswegs in der Verletzung durch Calomel. Je intensiver der Typhus ist, desto weniger werden excrementielle Stoffe ausgeleert. Dieses bringt die nachtheiligsten Wirkungen auf die Functionen anderer Organe und auf den Chemismus des Blutes hervor. Tritt die complete Wirkung des Calomels ein, so ist das Wiedererscheinen dieser excrementiellen Stoffe in den Stühlen nicht zu leugnen, womit die Entlastung anderer Organe, insbesondere der Lungen, und die vortheilhafteste Blutreinigung verbunden ist. Wenn der Typhuskranke bereits durch längere Dauer der Krankheit erschöpft ist, wenn sich Infiltrationen der Lunge oder Exsudate der Brust gebildet haben, wenn Ulcerationen im Darm eingetreten sind, mit einem Worte, wenn der Kranke an den Residuen der Krankheit leidet,

dann wäre es ein grosser Fehler, noch Calomel zu reichen. Alle zu kleinen Dosen sind nutzlos, indem dadurch die oben erwähnten Wirkungen nicht erzielt werden, da man gerade die Assimilation des Mittels und die darauf folgende Drüsenaffection vermieden haben will, was mit kleinen Dosen viel leichter geschehen würde. Enorme Dosen (℈j auf einmal) sind nutzlos, wenn, wie das gewöhnlich zu geschehen pflegt, der überflüssige Theil des Metalls wieder durch den Stuhl entfernt wird, ohne sich bei der Wirkung betheiligt zu haben; sie sind aber sehr gefährlich, wenn die abführende Wirkung ganz und gar ausgeblieben ist, und nun die Darmschleimhaut die Einwirkung einer grossen Quantität Gift (℈j Dosen) zu ertragen hat. Am besten ist es, 16—24 Gr. auf 24 Stunden in 2—3stündlichen Gaben ausgetheilt und dies nöthigenfalls noch einmal wiederholt. Versagt dies seine Wirkung, so würde wohl auch eine grössere Quantität nichts fruchten, und die 24 Gr. in aus einander gesetzten Gaben verletzen den Darmkanal nicht allzu sehr. Während das Eintreten der gewünschten Calomelwirkung in den günstigen Fällen stets von anhaltender Besserung und Heilung begleitet ist, so bemerkt man auch in den schlimmen Fällen doch wenigstens eine vorübergehende Besserung von 1—3 Tagen, nach welcher nun freilich bisweilen die Krankheit wieder neue Stärke gewinnt, ohne dass alsdann die Wiederholung des Mittels zulässig wäre. Stets ist es gerathen, je nach den Umständen Ricinöl, Tamarindendecoct oder Rheum hinterher zu reichen, um nachträglich doch noch die grünen Ausleerungen, in welchen dann das veränderte Präparat sehr leicht, mikroskopisch, als schwarze, vollkommen opake, vieleckige, zackige Metallkörper nachgewiesen werden kann, zu bewirken. In neuerer Zeit ist von mehreren Aerzten auf das Chinin aufmerksam gemacht worden; möge Gastricismus vorhanden sein oder nicht; nach Anderen sollten gastrische Sordes vor der Anwendung des Chinin in grossen Dosen erst entfernt werden. Chinin. sulphur. gr. jj—jv alle 2 Stunden oder stündlich, nachdem man vorher Emetica und ausleerende Mittel gereicht hatte. Nebenbei die Tinct. Rhei vinosa in kleinen Gaben gegen die Diarrhoe. — Oertliche Blutentziehungen müssen zwar in Typhus vorgenommen werden, aber doch nur selten.

Die exspectative Methode hat viele Verfechter: eine sehr sorgfältige, einfache, milde, antiphlogistische Diät, und überwacht dies genau. Ist die Schleimhaut der Bronchien ergriffen und droht von hier aus Gefahr, so beobachtet man von der Senega günstige Wirkung. Im Wiener Krankenhause werden die Mittel zur Behandlung der Typhuskranken bestimmten Indicationen unterstellt und der Apparatus medicaminum ist doch nicht so complicirt wie bei denen, die ganze Reihen medicinischer Mittel verbinden. Die Typhuskranken werden dort meist ohne starke Eingriffe behandelt, ohne Emetica, Purganzen oder Aderlässe. Man gibt Infuse von einigen Granen Ipecacuanha im congestiven und nervösen

Stadium, Aq. oxymuriat. und Elixir. acid. Halleri; bei abendlichen starken Exacerbationen und mehr intermittirendem Verlaufe Chinin gr. vj pro die, bei starken Diarrhoen mit Alaun. Bei stets trockener und heisser Haut, grösserer Erschöpfung, besonders durch profuse Diarrhoen, werden Camphor u. Alaun innerlich und Alaunklystiere (3jj) angewendet. Bei steter, besonders nächtlicher Unruhe Opium; bei starkem Collapsus und fortwährend trockener Haut Moschus mit Camphor; bei blutiger Diarrhoe Eisklystiere. Dabei nach Umständen kalte Umschläge auf den Kopf und kalte Waschungen des ganzen Körpers mit gleichen Theilen Essig u. Wasser, so lange bis Schweiss eingetreten; zur Abkürzung der Reconvalescenzen hält man dort (Seburger) viel auf allgemeine laue Bäder. — Linim. sapon. camphor. gegen die Gliederschmerzen und Tympanitis. — Eine mässige örtliche Antiphlogose, schleimige Getränke, Emulsionen kann man beim Typhus nicht entbehren. Die örtliche Verbindung der Chlorverbindungen auf die Schleimhäute macht deren Gebrauch beim Typhus unschädlich, häufig nützlich und empfehlenswerth. Das salpetersaure Silber wurde von mehreren Praktikern zu gleichem Zwecke hervorgeholt, desgleichen der Alaun und das essigsaure Blei. — Die Behandlung der Typhen sei so einfach als möglich: kaltes Wasser, Aqua oxymuriat., später Chinin und Wein seien die Hauptmittel, Brechmittel, Blutentziehungen, Ableitungen auf die Haut sind zu proscribiren. Die sauren Waschungen aber sind ein beliebtes Unterstützungsmittel und man bedient sich dazu des Essigs und der Aqua oxymuriat. Namentlich ist beim Typhus die Anwendung des kalten Wassers an seinem Platze. Es entspricht diese Methode auch am meisten der so viel gerühmten und als vortrefflich bewährten Methodus exspectativa mit Berücksichtigung der gefährlichen Complication und Symptome. Wie wohlthätig und beruhigend in typhösen Fiebern die richtige Anwendung der Wasserheilmethode auf die Kranken wirkt, haben vielseitige Erfahrungen bewiesen, und man kann sich von der herrlichen Wirkung dieser nach rationellen Indicationen vollführten Behandlung (vergl. Wasserkuren, die Behandlung der Lungenentzündung nach dem Wasserheilverfahren) beim Typhus überzeugen, und die augenscheinliche Erfahrung machen, wie einfach, natürlich und eben desshalb zweckmässig das Bestreben der Naturheilkraft geleitet und unterstützt werden kann, während unsere Methodus exspectans, obwohl in dieser Krankheit noch die beste, uns zu traurigen Zuschauern des Kampfes macht, den die Natur mit der Krankheitsschädlichkeit zu bestehen hat.

Lebensordnung und Arzneiformeln.

Luft sei mässig warm; ist der Kranke sehr kalt, sei sie beträchtlicher, bei Calor mordax, gelinder. Man besprenge den Boden mit Essig, Salzsäure, mache nitröse Räucherungen. Leicht verdauliche, nahrhafte Speisen, wenig, aber öfters, z. B. Fleischbrüh alle Stunden oder 2 St. ½ Tasse voll, Biersuppe

mit Zucker, Eigelb mit Zucker, mit Wein, weisses Brod. So lange der Typhus zunimmt taugen die Fleischspeisen durchaus nicht, aber bei Wiederkehr der Kräfte sind sie vortrefflich, man darf dann etwas Reizendes hinzusetzen. Der Kranke trinke häufig, aber wenig, Wasser, mit Wein und Zucker. Zitronensaft. Bei Armen 1 Theil Branntwein mit 3 Theilen Wasser und etwas Honig; Brod mit Zitronensaft, Wein und Wasser gekocht. Syrup. miner. bis zur angenehmen Säure unter Wasser zu mischen. ℞ Aq. fontan. ℔ jj; Spirit. vin. rectif., Mel. despumat. ana ℥jj; zum Getränk. Der anhaltende Schlaf kann in sehr hohem Grade des Typhus schädlich werden, die Arzneien sind wichtiger als er, wenn er kein kritischer ist; wenn Schlaf leicht entsteht, so setze man seinetwegen die Arzneien nicht aus bei Tag u. Nacht. Zu warme und tiefe Betten sind schädlich, man lasse die Kranken häufig auf Kanapeen sich legen. Bei vielem Schwitzen ist Wechsel der Wäsche nöthig. Das Zimmer sei Tag und Nacht mit Licht versehen; beständige Dunkelheit schwächt das Sehvermögen. Willkürliche Bewegungen sind immer schädlich. Der Kranke denke nicht viel, vermeide alle Leidenschaften. Die Wartung der Kranken sei eine männliche, weibliche macht das Sexualsystem leicht rege. Die Reconvalescenz ist wegen möglicher Versehen sehr gefährlich. Frische Luft ist Hauptsache. Der Schweiss, besonders des Morgens, im Verlaufe des Typhus entweder über den ganzen Körper, oder an einzelnen Theilen, Stirn, Brust etc., ist oft durch Schwäche verursacht; man lässt den Kranken kühler kleiden, nicht so lange schlafen. Wenn Verstopfung nicht belästigt, thut man nichts dagegen, belästigt sie, so gibt man Rheum. Geschwulst der Füsse kommt meist von Schwäche; man lässt warmen Flanell umlegen, erwärmte Kleienumschläge machen. ℞ Acet. concentr. ℥jj—jjj; Aq. rub. idaei ℥v; Syrup. rub. idaei ℥jj; Aeth. acet. ℥β. Stündl. oder 2stündl. 1 Essl. ℞ Ferri salit. ʒj; Syrup. diacod., Pulv. gm. arab. ana ℥jj; croc. Mart. aperitiv. gr. vjj; Aq. menth. ℥vjj. Alle ½ St. ½ Essl. gegen Durchfälle. ℞ Terrae alumin. gr. jv; Strychnin gr. 1/24; Subcarb. ammon. gr. jv; Pulv. carbon. recent. ust. gr. x. Alle 2 St. 1 solches Pulver gegen Durchfälle. Alaun ℥β auf ℔ j Wasser alle Stunden 2 Essl. Der Alaun ℥j in Arrowrootdecoct. ℥vj alle 2 St. 1 Essl. anhaltend gegeben stillt die Diarrhoen in Typh. abdomin., die Zunge wird feucht, der Durst geringer, die Hitze und Trockenheit der Haut machen einem milden Schweisse Platz, und mit dem 14ten Tage beginnt die Besserung, ohne dass es zu schwereren nervösen Zufällen kommt. Sollten aber letztere kommen, so werden der Alaunauflösung auch Campher und Dct. Valerian zugesetzt, wodurch am 21sten Tage die Krisen glücklich herbeigeführt werden. Ferrum muriat. zu gr. x—xv pro dosi gegen Durchfälle. Cort. Augusturae ver. ℥β auf ℥vjj Dct. mit Gm. arab. und Ferr. salit. ʒj gegen die Durchfälle. — ℞ Calcar. chlorin. ℥jβ; Aq. destill. valerian. ℥v; Syrup. cort. aurant. ℥j. Stündlich 1 Essl. — Aq. chlorat. ℥jj in

℥iij Aq. destill. ohne Syrup, esslöffelweise den Tag über. — Chlorklystiere 3—4 in 24 St. ℥jj Aq. chlor. und ana Aq. calcis gegen die Durchfälle, besonders wenn Meteorismus bedeutend ist. — Holzkohle gr. v bis vjjj alle 2 St. mit Milchzucker abgerieben gegen die Durchfälle. — Kalkwasser ℥jj—jv tägl. mit Milch zum Getränk. — Arnica mit Gm. arab. gegen die Diarrhoen, aber der entzündliche Zustand muss verschwunden sein.

II. Petechialtyphus, ansteckendes Nervenfieber, Febr. contagiosa, Typhus contagios., Typhus bellicus, Lagerfieber, Typhus axanthematicus, Fleckfieber, von Manchen auch Faulfieber genannt.

Die Krankheit durchlauft in einer bestimmten Reihe ihre Stadien und parallelisirt so mit anderen acuten Exanthemen. Man unterscheidet: 1) das Stadium der Schleimhautsymptome, katarrhalisches Stadium genannt, weil die Respirationsorgane meistens ergriffen sind. 2) Stadium der Exanthembildung. Diese beiden Stadien bilden die erste 7tägige Periode der Krankheit. In der zweiten 7tägigen Periode beginnt das 3te, nervöse Stadium, es dauert volle 7 Tage, und mit dem 14ten erfolgt das 4te Stadium der Krise, was ebenfalls volle 7 Tage einnimmt, und so folgt am 21sten Tage das 5te Stadium der Abschuppung, und endlich 6) das Stadium der Reconvalescenz.

1) Stadium. a) Schleimhautsymptome. Auge injicirt, geröthet, thränend, lichtscheu. Nase ergiesst einen zähen Schleim, der oft schon am Ausgange derselben sich zu Krusten anhäuft. Schleimiger Geschmack, schleimige Zunge. Manchmal anginöse Beschwerden, manchmal Heiserkeit, Husten mit albuminösem Auswurfe. b) Nervöse Symptome. Heftiges Ergriffensein des Gemeingefühls, Abgeschlagenheit, häufig ein Ziehen in den untern Extremitäten, oft gleichsam wie elektrische Schläge, Abgeschlagenheit im Kreuze, Eingenommenheit des Kopfes, Schwanken, Niederdrückung des Geistes, Schwindel, die Kranken gehen wie Betrunkene. Schlaflosigkeit. c) Febrile Symptome. Frost und darauf folgende dauernde stechende Hitze, Calor mordax, beschleunigter voller Puls, 90—105 Schläge, weiss belegte Zunge, heftiger Durst, harter, angehaltener Stuhl; verminderter, hochgestellter Harn, Remissionen am Morgen, Exacerbationen am Abend. Gegen den 4ten Tag ist die Exacerbation heftig, das Gesicht erscheint geschwollen, turgescirend, Auge geröthet, heftige Kopfcongestionen, vorübergehende Delirien. Die Haut zuerst am Kopfe, später aber in ihrem ganzen Umfange turgescirend, sieht aus, als wolle sich Rothlauf bilden. Der Ausbruch des Exanthems ist dann nicht mehr fern, besonders wenn sich die Röthe an der Brust und innern Schenkelfläche stark zeigt.

2) Stadium. Es erscheint das Exanthem in der Regel vom 4ten bis 5ten Tage zuerst auf dem Gesichte und verbreitet sich rasch in 10—12 Stunden über die ganze Haut, so dass in 24 Stunden gewöhnlich die Eruption zu Ende ist. Das Exanthem ist bei uns nicht erhaben, besteht aus kleinen, Linsengrossen, meist rundlichen Flecken, die eine purpur-

rothe, ins Blaue, Violette ziehende Farbe haben, wie Flohstiche (Febris pedicularis). Die Flecken stehen gewöhnlich isolirt und fliessen zusammen, wenn sie nahe bei einander stehen. Unter dem Drucke des Fingers verschwinden die Flecken, füllen sich aber wieder, vom Centrum gegen die Peripherie hin, wenn der Druck nachlässt, und unterscheiden sich so in Bildungsweise, wie im Verlauf von den Ecchymosen. Mit dem Ausbruche des Exanthems lassen die Fiebererscheinungen nach. Bei der Exacerbation ist das Exanthem röther, bei der Remission blasser. In Südeuropa zeigt sich auf der Mitte jedes Fleckens eine Erhabenheit als Bläschen. Vom Morbillenexanthem unterscheiden sich die Exantheme des Petechialtyphus durch die Zeit der Eruption, die dunklere Farbe, die nervösen Symptome, und dass bei den Morbillen in der Mitte jedes Stippchens ein Haar steht.

3) Stadium. Vom 7—8ten Tage tritt eine Frustrankrise ein, dabei haben die Kranken eine kleine Epistaxis mit grosser Erleichterung des Kopfes, die Haut wird etwas feucht und der Harn etwas trübe. Es beginnt der 8te Tag oft mit einer Remission des Fiebers und mit ihm das nervöse Stadium. Die katarrhalischen Schleimhautsymptome gehen grösstentheils zu Grunde, die trockene Nase wird an den Flügeln mit einem russigen Schmutz bedeckt, ebenso die Zähne, Zunge trocken, Puls beschleunigt, grosse Hitze der Haut, Nachts Delirien. Das Fieber wird heftiger, Zunge wird trockener, Haut rigid trocken, pergamentartig, Urin dunkel, Puls beschleunigt, verliert an Energie und Kraft, Gesicht entstellt sich, statt der frühen Stuhlverstopfung treten jetzt Durchfälle ein, 4—10—15. Morgens Remission, Abends Exacerbation; nur in heftigen Fällen dauern Sopor und Delirien die ganze Zeit über.

4) Stadium. Mit dem 14ten Tage beginnt die Krise. Die Haut wird weich, turgescirt, schwitzt, Calor mordax verliert sich, Zunge wird feucht, der Ueberzug trocknet sich auf, Pulsfrequenz nimmt ab, er wird ruhiger, Harn wird klarer, ruhiger Schlaf tritt ein, bei kräftigen Individuen zeigt sich noch ein kritisches Nasenbluten. Dieses Stadium dauert volle 7 Tage, in welcher Periode die Krisen bis gegen den 17ten Tag hin stark sind, von da mindern sie sich bis zum 21sten Tag.

5) Stadium. Mit dem 21sten Tage kommt das Stadium des Desquamation, die sich zuerst auf dem Gesichte, dann am Halse und später auf der übrigen Haut des ganzen Körpers einstellt. Die Epidermis stösst sich in kleinen Stücken ab, die Haare fallen mit aus, ja selbst die Nägel.

Varietäten. 1) Eine Abortivform; die Krankheit geht um das Ende des ersten Stadiums zu Grunde und wird daher Typhus exanthematicus sine exanthemate genannt. Es zeigen sich statt des Exanthems ausserordentliche Secretionen durch Haut und Nieren. In manchen Fällen kommt es dennoch am 21sten Tage zu einer Abschuppung. Da die Kranken sich während des ganzen Verlaufes der Krankheit auf den Beinen erhalten, so nannten die Alten diese

Form Typhus ambulatorius. 2) Ungewöhnliche Entwicklung der Blutzersetzung, Typhus putridus.

Complication. 1) Am häufigsten ist die mit Meningitis, es kommen zwischen dem 7ten bis 14ten Tage furibunde Delirien, die Augen sind geröthet, Pupillen zusammengezogen, später erweitert, Carotiden pulsiren, Kopf fühlt sich heiss an. 2) Entzündliche Affection der Respirationsschleimhaut: stechender Schmerz auf der Brust, blutige Sputa. 3) Hepatitis (Typhus icterodes).

Das Fieber hat bald erethischen, synochalen, bald torpiden Charakter. Bei der erethischen Form ist der Gang normal, katarrhalische Erscheinungen, Eruption etc. sind regelmässig. Kommen vom 4ten bis 7ten gastrische Erscheinungen, so nennt man dies Typhus gastricus. Bei der asthenischen oder synochalen Form kommen leicht Entzündungen in der Tracheal- und Larynxschleimhaut des Lungenparenchyms; furibunde Delirien, Gehirnentzündungen vor. Bei der torpiden Form finden sich gleich im ersten Stadium ungewöhnliches Sinken der Kräfte, grosses Darniederliegen des Gemeingefühls, kleiner schwacher, schneller, leerer, weicher Puls, mussitirende Delirien; neben dem blassen, dunkeln Exanthem kommen später Ecchymosen, Petechien, Friesel, colliquative stinkende Diarrhoen, Meteorismus, Putrescenzsymptome vor. Diese verschiedenen Charaktere hängen meistens vom Genius epidemicus, von endemischen und epidemischen Verhältnissen ab.

Dauer. 21 Tage, wo die Desquamation und dann die Reconvalescenz eintrifft; in seltenen Fällen tritt eine zweite Desquamation ein. Bei gelinderen Formen tritt die Desquamation schon in 9 bis 11 Tagen auf.

Ausgänge. In Genesung unter allgemeinen Krisen durch Haut, topische Krisen und Schlaf. — Theilweise Genesung: es zeigen sich die nämlichen Nachkrankheiten wie bei Abdominaltyphus. — Der Tod selten in den ersten 4 Tagen, und dann entweder vom Gehirn aus unter apoplectischen Erscheinungen oder durch heftige Lungenerscheinungen. Häufiger ist der Tod zwischen dem 4—7ten Tage, indem das Exanthem entweder unter Convulsionen zur Entwicklung kommt, oder durch schnellen Zurücktritt desselben; oder im nervösen Stadium durch Phrenitis; durch Lähmung des Bauchnervensystems.

Der Petechialtyphus ist in Süd-Europa (Italien) so häufig, wie dort der Abdominaltyphus selten ist. Das Petechialtyphuscontagium kann sich unter bestimmten Verhältnissen spontan entwickeln. Das Contagium ist sehr flüchtig, gasartig, es bedarf zur Ansteckung nicht unmittelbare Berührung. Das Contagium ist am stärksten zur Zeit der Desquamation. Die einmalige Anwesenheit des Contagiums in einem Individuum tilgt keineswegs die Receptivität für das Contagium, nur bemerkt man eine Veränderung der Krankheitsenergie. Stumpfsinn, Epilepsie, Nervenkrankheiten überhaupt, chronische Hautausschläge, offene Geschwüre bewirken geringere Receptivität. Kommt meist epidemisch vor.

Therapie. Die Bildung des Contagiums wird verhütet durch häufigen Luftwechsel und Räucherungen mit Essig, Chlor. Ist das Contagium gebildet, so muss der Ort seiner Entstehung verlassen werden; die Wände werden neu geweisst, der Boden wird aufgerissen, die Wäsche mit Chlor gewaschen etc. Man meide den Contact mit solchen Kranken, Heiterkeit, fester Muth, die Ueberzeugung, nicht angesteckt zu werden, mässige Diät, Aufenthalt in kühler Luft, Vermeidung aller die Kräfte schwächenden Einflüsse, des Coitus etc. sind Praeservativmittel. Der Arzt lasse in den Spitälern vor seinem Eintritte ½ St. die Fenster öffnen, durch einen Wärter die Bettdecken lüften, spucke den Speichel stets aus, spüle von Zeit zu Zeit den Mund mit gleichen Theilen concentrirten Essigs und Wasser aus, wasche damit Hände und Gesicht, trage keine Pelzkleider, lange Haare, wollene Kleidungsstücke. Nach jedem Besuche mache er obige Waschungen. Ist das Contagium in den Körper gebracht, zeigen sich die bekannten Erscheinungen, Schauder über den Rücken, Mattigkeit, Abgeschlagenheit, Ueberzeugung, angesteckt zu sein etc., so gibt man ein Emeticum aus Ipecacuanha, 20 Gran mit 3 Gran Tart. emet., und lasse den folgenden Schweiss im Bette abwarten und ihn durch einen aromatischen Thee unterstützen. Dabei einige Tage lange strenge Diät. Oft wird so die Krankheit abgeschnitten. Es gibt keine normale Behandlungsweise aller Petechialtyphen. Die Verschiedenheit des Charakters der Epidemie bestimmt die Behandlungsweise. Erethischer Petechialtyphus: Kann nicht abgekürzt werden, wenn die Krankheit einmal begonnen hat; man muss die Stadien leiten. Im ersten Stadium verdienen besondere Rücksicht die Erscheinungen der Schleimhaut und des Orgasmus im Gefässsysteme. Decoct. Alth., Solutio gummosa mit kleinen Gaben Mittelsalzen. Ist die Respirationsschleimhaut afficirt, dann Nitrum mit Salmiak, Essigammonium, Sauerhonig. Bei blossem Zungenbeleg und Uebelkeit, Kali citric., Potio Riv. wo starker Zungenbeleg und Brechneigung vorhanden sind, Emeticum; sollten gleichzeitig starke Kopfcongestionen vorhanden sein, so müssen diese erst durch Blutegel getilgt werden. Das Emeticum muss vorzugsweise aus Ipecacuanha bestehen, bei etwaiger Stuhlverstopfung mit etwas Tart. emetic., oder auch wohl besser zuerst ein eröffnendes Klystier mit etwas Opium und dann innerlich Ipecacuanha mit Cuprum sulphuricum etc. Nach dem Emeticum gelinde Diaphoretica, Ammon acet., kehren die gastrischen Erscheinungen zurück, so wird das Emetic. wiederholt. Diät sei reizmildernd, schleimige Nahrung, Wassersuppe, gekochtes Obst, Limonade, Himbeersaft, Phosphorsäure mit Wasser zum Getränk, Syrup. mineralis. Im zweiten Stadium, das gewöhnlich vom 3—4ten, selten vom 4—5ten Tag der Krankheit eintritt, liegt Alles daran, das Exanthem zu entwickeln. Bei gastrischer Complication muss das Emet. wiederholt werden. Ist die Haut trocken, aber ihre Temperatur nicht besonders erhöht, zeigt sich

das Exanthem blass und bald wieder verschwindend, so müssen warme Begiessungen und innerlich kleine Gaben Campher angewendet werden. Bei heisser, trockener Haut und heftigen Congestionen nach dem Kopfe sind kalte Begiessungen indicirt 8—10 Minuten lang, nach diesen werden die Kranken abgetrocknet und in das wohl gewärmte Bett gebracht. Die Haut wird dann turgescirend und bald steht das Exanthem in voller Blüthe da. Droht das Exanthem zu verschwinden, wird es blasser, treten Delirien, Hauthitze wieder hervor, so werden die Begiessungen wiederholt, oft 4—5mal in 24 Stunden. In diesem Stadium wird mit Vortheil Chlor angewendet, bis auf ℥jj in schleimigem Syrup und Eibischabsud gestiegen, dabei kühlende Diät. Die Frustrankrisen gegen den 7ten Tag hin sind sorgfältig zu unterstützen. Gewöhnlich tritt mit dem 7—8ten Tage das nervöse Stadium ein, in welchem man sich nicht gleich durch die Erscheinungen von Schwäche zur reizenden Behandlung hinreissen lassen darf, sondern mehr exspectativ verfahren muss um es zum Tage der Krise hinzuleiten. Man hat also die Erscheinungen der Blutdissolution zu mässigen, den Kräftezustand zu berücksichtigen und die Krise einzuleiten. Bei Typhus ambulatorius ist ein diätetisches Verfahren nöthig. Zeigen sich die Symptome der Blutzersetzung, so wendet man Chlor, kühle säuerliche Getränke an. Bei mässiger Hitze der Haut einfache Waschung derselben mit Essig und Wasser 15 Minut. lang, besonders am Rücken und der innern Fläche der Schenkel und Arme; bei Calor mordax kalte Begiessungen; bei Diarrhoen Klystiere mit Amylon und Chlor, oder Alaun und Opiumtinctur. Gegen den 10—11ten Tag hin darf ein Versuch gemacht werden, die Hautkrisen zu leiten. Bei Delirien und Stupor lege man Vesicantia an die Waden und unterhalte ihre Secretion durch Unguent. epispast., innerlich gelinde Diaphoretica, Valeriana etc. Camphor zu $^1/_4$—$^1/_2$ Gr. in Pulver oder schleimigen Abkochungen, lauwarmes Getränk. Sollten diese Mittel grössere Unruhe, schnelleren Puls, Delirien bewirken, so müssen sie als Reizmittel beseitigt und Chlor angewendet werden. Kommt die Krise herbei, so muss sie bis zur Desquamation unterhalten werden, Infus. Verbasci, Valerianae etc. Die Blasenpflaster werden nun allmählig zur Heilung gebracht. In diesem Stadium nährende, flüssige Kost, Kalbfleischbrühe mit Eigelb, rother, süsser Wein Löffel-weise, leichter Punsch ohne Citronensäure zum Getränke. Synochaler Petechialtyphus: die topischen Entzündungscomplicationen bestimmen den Grad der Antiphlogose. Immer aber muss man bedenken, dass dem Stadium irritationis ein Stadium nervosum folgt, und dass die Natur noch Kräfte bedarf, um die Krisen durchzuführen. Lieber sei im Anfange die Antiphlogose ziemlich reichlich, um im ersten Stadium der Complication Herr zu werden. Bei hartem, vollem Pulse, trockener Haut und Zunge, Husten mit Blutauswurf, Entzündungen der Lunge, V.S. und topisch Blutegel, innerlich nitrum, Mittelsalze mit schleimigen Vehi-

keln. Bei Gehirnentzündungen V.S., Blutegel, kalte Umschläge aus Eis, Wasser und Essig auf den abgeschorenen Kopf, innerlich Calomel in grossen Dosen. Bei Leberentzündung Blutegel, Mercurfrictionen, Nitrum, Calomel. Bei diesen Formen dabei strenge antiphlogist. Diät, Wasserschleim, kühles Getränk, kühle Atmosphäre, dunkles Zimmer, grosse Ruhe, sitzende Stellung. Geht es gegen das Stadium der Eruption, so muss man mit diesen Mitteln vorsichtig verfahren. Das antiphlogistische Verfahren darf nicht länger fortgesetzt werden, als es das topische Leiden oder die Reaction verlangt. Im nervösen Stadium darf nicht sogleich eine entgegengesetzte, reizende, sondern mehr eine exspectative Behandlung eingeführt werden. ℥β Chlor bis später ℥jj, gelinde vegetabilische Säuren. Später ist die Behandlung wie die des normalen Verlaufs. Bei Individuen, bei welchen sich im ersten Stadium pneumonische Erscheinungen zeigten, dürfen die kalten Begiessungen nur behutsam gemacht werden oder gar nicht, es müssen erst die topischen Brusterscheinungen durch Blutegel, Mercureinreibungen bekämpft werden. — Torpider Petechialtyphus: Häufig tritt diese Form im Anfange mit gewaltiger Aufregung des Gefäss- und Nervensystems auf. Der heftige Orgasmus könnte hier leicht zu verderblicher Antiphlogose verführen. Hier sind rein sedative Mittel anzuwenden, nicht einmal die Mittelsalze, sondern Digitalis mit den gelinden Säuren, Essigsäure, Phosphorsäure mit schleimigen Vehikeln und nur bei starker Aufregung des Bauchnervensystems Potio Riveri, Aqua Lauroc., Brausepulver. Ebenso verlangt die Aufreizung im Nervensystem die sedative Methode, Hautreize, Sinapismen, wenn keine Durchfälle es verbieten, Klystiere von Asa foetida mit Acet. aromat., Essigüberschläge auf den Kopf. Bei heftigen Affectionen der Respirationsschleimhaut, Apnoe, Husten (nervöser Natur, ohne die objectiven Erscheinungen bei der Auscultation und Percussion) gibt man Aq. Laurocer., Aq. amygd. amar. Extr. hyosc. in schleimigen Vehikeln, Sinapismen auf die Brust. Gegen das Eruptionsstadium will sich das Exanthem meistens nicht entwickeln, kalte Begiessungen sind dann das Hauptmittel; ist hingegen die Haut im Schweiss zerfliessend, klebrig, übelriechend, fast urinös, zeigt sich Frieseleruption, so müssen einfach warme Waschungen aus destillirtem Essig mit Branntwein zu gleichen Theilen, Spiritus formicarum mit Aqua chlorata alle 2—3 Stunden angewendet werden. Bei den Erscheinungen der Dissolution: China mit Säuren, kalte Begiessungen, wenn die Haut trocken ist; innerlich Camphor. Im nervösen Stad. müssen China, Angustura etc. fortgesetzt werden. Bei colliquativen Diarrhoen: Liniment. volat. auf den Bauch, innerlich Cascarill. Bei heftigen Delirien: Sinapismen bis zur Röthung der Haut, bei Tendenz zu solchen Petechien dürfen sie nicht gebraucht werden. Im Krisenstadium Valeriana. Die Diät in dieser Form ist dieselbe wie bei Abdominaltyphus dieses Charakters.

Nervenschlag. S. Apoplexia nervosa.

Nervöswerden der Entzündungen. S. bei Lungenentzündung p. 338.

Nesselsucht. Urticaria.

Symptome. Heftiges Jucken, Brennen, Erhabenheiten auf der Haut, die rund sind, von weisser, gelblicher Farbe, wie vom Nesselbrennen. Kopfweh, bitterer Geschmack, belegte Zunge, Brechneigung, Urin mit Gallenpigment, Fieber. Kommt oft bei Idiosyncrasien nach dem Genusse von Erdbeeren, Krebsen, Terpentin etc. vor, bei Frauen, wenn die Menses aufhören.

Therapie. Heilt oft von selbst. Bei Turgescenz nach Oben Emet. und darauf Dct. Gramin. mit Magn. sulph., Cremor Tart. Gekochtes Obst, leichte Suppe zur Nahrung. Gegen das Jucken dient Bürsten und Einölen. Sinkt das Exanthem zurück, so legt man Sinapismen auf den U.L., gibt Ammon. acet., Camphor. Zur Verhütung der öftern Wiederkehr Calamus, Naphth., China, Elix. Mynsicht., Eisensäuerlinge, frische Fleischkost, süsser Wein, Schwefelbäder, Sublimatwasser äusserlich thut gute Dienste. Gegen Urtic. evanida gebrauchtes Extr. Asoniti Nap. gr. j pro dosi in Pillen, anfangs in 2 Pillen und steigend bis 12, heilte dieses Uebel, das schon 20 und mehrere Jahre gedauert hatte. Nach St. Martin reicht ein Löffel voll Melissen Alcoholat hin, um die Auftreibung des Leibes, den Eckel, das Beissen der Haut, mit einem Wort die Urticaria, welche nach dem Genusse von Muscheln oder andern reizenden Speisen entstanden ist, beinahe augenblicklich zu beseitigen. Gegen Urticaria chronica wird auch die alkalische Therme von Ems in Verbindung mit Molken empfohlen.

Netz-Entzündung.

Symptome. Schmerz im Unterleib mit dem Gefühle eines Zerrens im Magen, als würde er nach dem Nabel gezogen. Unterleib angeschwollen, hart, sehr schmerzhaft bei der Berührung, heftiger Durst, Stuhlverstopfung, grosse innere Angst, Zunge rein.

Diagnose wird fast nur negativ festgestellt, durch die Abwesenheit solcher Zeichen, die für die Entzündung eines andern Organs im U.L. sprechen. Als positives Zeichen gelten: der zerrende Schmerz in Scrobiculo cordis, dann die gleichzeitige Stuhlverstopfung, die Spannung im Unterleib, Angst, indem das Netz auf den Nervenplexus drückt und die Eingeweide zu einer Lageveränderung nöthigt.

Therapie. Strenge antiphlogistische Diät; V.S., Blutegel, man suche Stuhl zu erzwingen; Klystiere, Bäder, erweichende Fomentat., in Ol. Hyosc. getauchte Leinwand zum Ueberlegen.

Neuralgien u. **Neurosen.** S. Intermittentes.

Nieren-Blutung. Mictus cruentus.

Symptome. In der Lumbalgegend Gefühl von Druck, Steifigkeit im Rücken, von Zeit zu Zeit Krampf nach dem Laufe der Uretheren, Hoden gegen den Bauchring ziehend, vergeblicher Harndrang. Dieses dauert ½ oder mehrere Stunden; Harndrang wird dann heftiger, Harn mit heftigem Stoss entleert, durch coagulirtes Blut öfters unterbrochen, bleibt dunkelroth entweder, oder scheidet ein Sediment ab,

das aus Blut besteht. Salpetersäure zeigt im Harne das Blut sogleich nach, Leinwand wird roth gefärbt von ihm. Kommen von Neuem Congestionen, so wiederholt sich die Blutung.

Diagnose. Bei Nephritis sind die Schmerzen permanent, die Erscheinungen hören nach dem Harnen nicht auf, Brechneigung etc. S. Nierenentzündung. Bei Nierensteinen geht nur gering Blut ab etc. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 4. Bei Blutungen aus der Harnröhre gehen keine Congestionen in den Nieren voraus. Beim Harn, der durch Cochenille, Färberröthe etc. gefärbt ist, fehlen ebenfalls die Nierencongestionen. Bei Blutungen aus der Blase selbst sind ebenfalls die Congestionen der Nieren nicht vorhanden, die Blase zeigt sich bei der Untersuchung mit dem Katheter und per anum schmerzhaft, das Blut ist dunkler geronnen. Die Salpetersäure macht auch im blutigen Harne das Eiweiss gerinnen, vergl. über Untersuchung des Urins auf Galle.

Therapie. Entferne die Canthariden, wenn sie Ursache, stumpfe die Reizbarkeit der Nieren und Harnwerkzeuge ab, entferne das gestockte Blut. Ist die Blutung gering, so begnüge man sich mit der Derivation; ableitende Fussbäder, topische Blutentleerung, Klystiere, warme Bäder. Ist die Blutung heftig, treten die Erscheinungen der Blutleere auf, so muss man äusserlich kalte Umschläge auf die Nierengegend machen, gebe innerlich Adstringentia, aber keine Säuren; Gm. Kino, Ratanhia, Alaun, Eisenpräparate, ölig schleimige Mittel. Emulsio amygdal., Cannabis mit Extr. Bellad., Hyoscyam., oder Aq. Lauroc. mit Sem. Lycopod.; horizontale Lage auf dem Bauche, Beförderung der Hautausdünstung durch warme Zimmerluft; treibt sich die Blase auf, so legt man den Katheter an. ℞ Semin. cannabis ℥j; tere c. aq. font., libr. j; Colat. adde syrup. sacch. ℥ß; Tassenweise zu trinken. ℞ Lycopodii ℥jj—℥vj; Gm. arab. ℥jjj; Sacch. alb. ℥jjj; Sensim., adde aq. destill. ℥v. Umgeschüttelt 2stündlich 1 Esslöffel. ℞ Semin. lycopod., gm. mimos., ana ℥j; Syrup. amygd. q. s. f. electuar. Stündl. oder 2stündl. 1 Theel.

Nieren-Entartung, Bright'sche, in der Wassersucht mit gleichzeitig eiweisshaltigem Urin. Bright wies eine bestimmte Degeneration der Nieren als Ursache vieler Wassersuchten nach; in sehr vielen Fällen findet man eine auffallende Veränderung der Nierensubstanz. Es zeigt besonders die Rindensubstanz, die auf Kosten der Medullarsubstanz zunimmt, statt einer glatten Fläche, eine granulirte, meist entfärbte. Diese Granulationen finden sich auch auf der Oberfläche der Nieren in höhern Graden, und ist die Krankheit sehr vorgeschritten, so erscheint die Niere als lappig; selten zeigt sich auch in sehr hohem Grade eine Zwischenlagerung weisser Körper. Injectionen drangen, wie Bright zeigte, in vorgeschrittenen Fällen nicht mehr in die Blutgefässe; sehr oft ist der Urin durch Hitze coagulirbar. Mit diesen Veränderungen coindiciren oft Schmerzen der Nierengegend u. blutiger Harn. Ueber die eigentliche Natur der Veränderung der Nieren

konnte Bright nichts Bestimmtes nachweisen. Er vermuthet, dass eine neue Materie in den Nieren erzeugt sei, und äussert nur die durch den Erfolg des Aderlasses und das zuweilen stattfindende Blutharnen unterstützte Meinung, dass Entzündung Veranlassung sein könnte. Im Urin findet man bei der Untersuchung vermindertes specifisches Gewicht und Eiweiss. Wenn der Urin durch Ebullition, Weingeist, Mineralsäuren coagulirbar, d. h. eiweisshaltig ist, so ist Degeneration der Nieren vorhanden. Träufelt man zu dem in einem Reagentienröhrchen enthaltenen Urin etwas Salpetersäure, so entsteht ein weisser, lockerer, flockiger, fadenartig-käsiger Niederschlag, welcher Niederschlag sich in Essigsäure wieder auflöst und so demnach sich als Eiweiss kund gibt. Auch gerinnt der eiweisshaltige Urin, im Wasserbade erhitzt, in kurzer Zeit völlig zu einer Sulze, und auch noch weiter abgedampft, löst sich der feste Rückstand dennoch in Essigsäure wieder auf u. wird aus dieser Auflösung durch zugesetzte Salpetersäure abermals niedergeschlagen, was abermals den Eiweissgehalt nachweist. Der Harnblasenschleim ist, wie jeder andere Schleim, farblos, schlüpfrig, fadenziehend; auf Papier getrocknet, bildet er einen glänzenden, grauweissen Ueberzug, der beim Befeuchten wieder aufweicht; in Wasser, Alcohol und Aether ist er unlöslich; er ist im Harn nur suspendirt enthalten, geht aber, wenn er sich nicht conglomerirt hat, sehr leicht mit durch das Filter; in Essigsäure löst er sich unvollständig auf, noch weniger in Salpetersäure, am besten in Kalilauge; durch Gerbesäure und Alcohol wird er aus der wässrigen Suspension präcipitirt. Unter dem Mikroscop zeigt dieser Schleim immer Schuppen von Plattenepithelium, nur höchst sparsam im normalen Zustande auch die bekannten, rundlichen Schleimkörperchen. Der Harnstoff ist in dieser Krankheit vermindert im Harne, und in vorgeschrittenen Fällen sogar im Blute vorhanden. Andere behaupten, dass, um den coagulablen Urin zu erzeugen, nicht das Dasein der Granulationen, sondern nur nothwendig sei, dass die Niere weicher als gewöhnlich, und deren Rindensubstanz auf Kosten der Medullarsubstanz zugenommen habe. Die Krankheit kommt auch bei Kindern vor. Das Blut hat Crusta phlogistica.

Bei der anatomischen Darstellung der durch den Morbus Brightii veränderten Nieren kann man 3 Stadien unterscheiden, das Stad. der Hyperämie und der beginnenden Exsudation, das Stad. der Exsudation und der beginnenden Metamorphose des Exsudates, das Stad. der Rückbildung oder Atrophie. Diese Stadien sind nicht strenge von einander unterschieden, sondern gehen allmählig in einander über. Die Quantität des Exsudates, seine mehr oder weniger raschen Metamorphosen, die Art dieser Metamorphosen, endlich die Art der Veränderungen, welche das normale Nierengewebe durch diese Prozesse erleidet, müssen natürlich den erkrankten Nieren ein sehr verschiedenartiges Aussehen geben, welches Rokitansky, Rayer u. Andern Veranlassung zur Aufstellung ihrer vielen verschiedenen Formen gab. Herz-

fehler haben grossen Einfluss auf die Entwicklung des M. B. Die Hauptfrage bleibt nun, ist jene Entartung der Nieren und der Eiweissgehalt des Urins Ursache oder Folge derselben, und welcher Natur ist diese krankhafte organische Veränderung. Aus anatomischen Thatsachen, woraus die Ablagerung eines wahren Entzündungssecretes in den Nieren erhellt, folgt nothwendig, dass die Bright'sche Degeneration der Nieren in einer Entzündung der Corticalsubstanz, d. h. in dem eigentlichen harnbereitenden Theile derselben bestehe, dass diese Enzündung sich in bei weitem geringerem Grade auch auf die Medullarsubstanz ausdehnen könne. Es stimmen die Erscheinungen der Krankheit völlig mit diesen anatomischen Resultaten überein; unter ihnen heben die Aerzte Hämaturie, Schmerzen in der Nierengegend, Crusta inflammatoria des gelassenen Blutes und günstigen Erfolg der V.S. hervor. Leider aber befindet sich die Wassersucht in vielen Fällen schon ausgebildet, und die Entzündung in ihrem letzten, die Functionen der Nieren hemmenden Stadium. Es leuchtet ein, wie gefährlich dem Kranken die bekannten harntreibenden Mittel sein müssen, welche, anstatt die Ursache der Krankheit zu heben, diese verschlimmern. Wenn daher das durch die Coagulation des Urins jedem Arzte so leicht gewordene Erkennen der Krankheit diese Untersuchung bei jeder Wassersucht zur Pflicht macht, um nicht einer zerstörenden Krankheit noch eine zerstörende Kur hinzuzufügen, so ist es noch wichtiger, das Nierenleiden beim ersten Auftreten desselben zu erkennen. Der Abgang der Tubuli belliniani unter dem Mikroscope kann als charakteristisches Merkmal der Bright'schen Krankheit angesehen werden. Die Entstehung der Wassersucht scheint in der Bright'schen Krankheit, die auf einer entzündlichen Exsudation in der Corticalsubstanz beruht, wenig Schwierigkeiten zu haben. Die zwischen den Harnkanälen abgelagerte Substanz muss mechanisch deren Function hindern, ebenso wird das den Nieren zur Harnabsonderung zugeführte Blut nun zu einem ganz anderen Prozesse benützt. Daher Verminderung des Harns, im hohen Grade, Zurückbleiben eines Theils des Harnstoffes im Blute und Ergiessen der Flüssigkeit, die, wie man weiss, im gesunden Zustande zugleich mit dem Harne durch die Nieren ausgeschieden werden, in die verschiedenen Organe. Vergl. über die Uraemie. Die Salpetersäure innerlich gereicht ist als Heilmittel in dieser Krankheit empfohlen worden. Namentlich hat man sich von vorneherein durch die Einwirkung dieser Säure auf das Eiweiss und den eiweisshaltigen Harn überhaupt leiten lassen. ℞ Acid. nitrici dilut., Spirit. nitrici aeth., ana ℥j; Decoct. aeth. ℥jvβ; Mucilag. gummi arab. ℥β; Syrup. ceras. ℥j. M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Essl. voll. Von Zeit zu Zeit muss der Urin auf Eiweissgehalt untersucht werden, um zu sehen, ob er auf den Gebrauch der Säure an Eiweiss abnehme, nimmt er ab an Eiweiss und den Kranken belästigt die Säure, so kann man auch mit der Dosis an Säure sinken; oft nimmt

aber der Eiweissgehalt wieder zu, wenn man die Säure nachlässt. Auch in Tropfen kann man die Säure reichen. ℞ Acid. nitrici dul., Spirit. nitr. aeth. ana tägl. 3mal 20—30 Tropfen. Wenn der mit Salpetersäure erzielte Niederschlag im Urin röthlich wird, so soll dies ein Zeichen der Besserung sein. Aus diesem Einflusse der Säure auf das Eiweiss erklärt sich denn auch die bei Wassersuchten nach Scharlach und andern Wassersuchten günstige Wirkung des Zitronensaftes, da nach Scharlach öfters Bright'sche Krankheit eintritt oder wenigstens der Harn Eiweiss hält, denn die Zitronensäure macht das Eiweiss ebenso gerinnen, wie die Salpetersäure. Auch empfiehlt man das Jodeisen gegen die Bright'sche Krankheit, ebenfalls wegen seines Einflusses auf das Eiweiss. Wichtig ist der Nutzen, welchen die Anwendung des Syrup. ferri jodot. in steigender Dosis von $^1/_3$—1 Gran 3mal tägl. wochenlange fortgesetzt in denjenigen Fällen dieser gefährlichen Krankheit leistete, bei welchen die Symptome einer Nierenentzündung schon beseitigt oder nicht vorhanden waren. In acuten Formen gleich im Anfange thut Tart. emet. gr. jv—vj, Laudani ♃j; Aq. flor. Sambuci ℥jv; Roob. Sambuc. ℥jj gut; tritt Schweiss ein, geht es rasch gut. Bei Behandlung des Morbus Brightii mit Citronensäure, Benzoesäure, Weinstein, Essigwaschungen und Digitalis erlangte Frerichs sehr glänzende Erfolge. Die Pflanzensäuren sollten als milde aber sichere Diuretica die spärliche Harnsecretion antreiben. Die Vermehrung der in den Malpigh'schen Kapseln abgesonderten Flüssigkeit sollte den Druck verstärken, welcher von oben her auf die die Harnkanälchen verstopfenden Fasergerinnsel durch eben diese Flüssigkeit verübt wird, und dadurch das Austreiben dieser Gerinnsel bewirken. Auf diese Weise sollte dem im Blute zurückgehaltenen Harnstoff, der Quelle der Gefahr, der freie Austritt aus der Blutmasse auf dem natürlichen Wege ermöglicht werden. Dann sollten die Säuren bei einmal eingetretenen Erscheinungen von uraemischer Intoxication dazu dienen, durch ihren Uebertritt in das Blut den giftigen Stoff, das kohlensaure Ammoniak, in welches der Harnstoff unter diesen Umständen sich verwandelt hat, zu zersetzen, die Base zu sättigen, und dieselbe in der Form der so gebildeten unschädlichen Salze aus dem Organismus zu entfernen. Vergl. Albuminurie.

Nieren-Entzündung, Nephritis.

Symptome. Auf der Columna vertebr. der Nierenlage entsprechend, heftiger Schmerz, bei der Berührung wenig sich vermehrend, Schmerz nach dem Laufe der Uretheren, Harnsecretion beschränkt, Abgang desselben schmerzhaft, er ist dunkelroth, oft Blasenkrampf; Brechneigung, Erbrechen, Verstopfung, heftiges Fieber; kommt auch chronisch vor.

Diagnose. Der Schmerz nach dem Laufe der Uretheren ist charakteristisch, ebenso Veränderung im Harne, und sichert die Verwechslung mit Enteritis, Cystitis, bei welcher Druck auf die Blase noch mehr den Schmerz mehrt, als bei Nephritis. Von Peritonitis und Enteritis durch den dumpfen Druck der

Nierengegend, die Symptome der Blase, consensuelle Erscheinung in den Hoden.

Therapie. Stelle ursächliche unterdrückte Blutungen wieder her. V.S., Blutegel, erweichende und narcotische Fomentationen, erweichende Bäder, öligte Mittel (keine Salze), Emulsio Cannabis mit Hyosc. oder Cicut. Beim Erbrechen Fomentationen auf den Magen und Opium zur Emulsion; Ol. Ricin., Dct. Alth., Hanfsamen zum Trank. Für die Krisen Pulv. Doweri. Waren Canthariden Schuld, ist Blasenkrampf vorhanden, Camphor gr. ¼—β; 3—4mal den Tag über. Bleibt vermehrte Schleimsecretion der Niere zurück, Uva Ursi. Sind Steine Schuld, kohlensaure Mineralwasser, Kissingen, Selters. Beim sauern Aufstossen und Erbrechen Liquor Kali; bei Arthritis Quajac.

Nieren-Mittel. Vergl. Harnwerkzeuge.

Nieren-Schwindsucht. S. Phthisis hepatica etc.

Nieren-Steine. S. Harnblasenkrankh. Nr. 4. Harnblasen-Mittel.

Nieren-Wassersucht. Hydrops renum.

Symptome. Drückender od. sehr heftiger Schmerz in der Nierengegend, oder der permanent drückende Schmerz steigert sich periodisch zu einem heftig reissenden; Bücken, Vorwärtsbeugen beschwerlich, oft unmöglich. Schmerz den Uretheren entlang gegen die Blase. Consensuelles Erbrechen nach dem Genusse von Speisen, symptomatische Stuhlverstopfung. Hat die Krankheit lange gedauert, so bildet sich eine Geschwulst in der Nierengegend, bei welcher das Zellgewebe ödematös ist; sie zeigt Fluctuation. Dabei die allgemeinen Erscheinungen des Hydrops: trockene Haut, Oedem der Knöchel. Sind die Uretheren offen, so lassen die Kranken eine ungeheure Harnmenge.

Diagnose. Von Diabetes durch den Mangel des Zuckerstoffs im Harne. Von Nierensteinen durch die Gegenwart hydropischer Erscheinungen, durch den mangelnden Griesabgang.

Therapie. Bei Aufreizung in den Nieren wende man Bäder an, gebe ölig schleimige Mittel mit Narcoticis und applicire den Katheter. Man kann vielleicht durch Moxa in der Nierengegend eine heilsame Umstimmung der Harnsecretion bewirken.

Niesen, lästiges, anhaltendes, kann durch Compression der Nasenwurzel und der obern Schneidezähne mit den Fingern, oder durch Reiben der Nasenspitze (in Folge des Reflexes) oder durch Druck auf den Nervus Nasociliaris, den innern Augenwinkel nämlich, abgehalten werden; ebenso durch das Drücken des Daumens an den harten Gaumen, sobald man den Kitzel zum Niesen verspürt.

Noma oris. S. Mundfäule.

Nördliche Krankheiten, oder die in den kalten Zonen herrschenden Krankheiten. Die Bewegung der organischen, das Wachsthum und die Zusammensetzung der Körper bedingenden Materie ist in den kältesten Gegenden nur sehr schwach, und noch langsamer tritt die Zer-

setzung und die Fäulniss ein; die allgemeinste Wirkung der Kälte besteht in Verminderung des Volumens der Körper. Wenn Kälte auf die thierischen Körper einwirkt, so wird die Haut zusammengezogen und die Säfte werden von der Peripherie nach dem Centrum zurückgedrängt. Zugleich wird die Hautausdünstung schwächer, die Lungenaushauchung aber stärker, und ersetzt somit die Trägheit der Hautfunctionen. Die Kälte ist für Greise und magere Menschen nachtheilig, und ebenso äussert sie auf die Präcordien, die Eingeweide, die Blase, die Ohren, die Hüften u. Schultern, die Geschlechtsorgane, die Knochen, die Zähne, die Nerven und das Hirn einen schädlichen Einfluss, sie macht die Haut blass, trocken, rauh und braun und bringt Schaudern und Zittern hervor. Wenn die Kälte im Norden ihren höchsten Grad erreicht hat, so treten ihre Wirkungen sehr häufig unmittelbar ein und können öfters einen plötzlichen Tod bewirken. Eine der gewöhnlichsten Wirkungen der Kälte ist ferner der Eintritt jenes treulosen Schlafs, der als Vorbote des Todes betrachtet werden muss, da die Unglücklichen um so leichter in Asphyxie verfallen, weil der Körper während des Schlafs für die atmosphärischen Eindrücke ungleich empfänglicher ist. Die bei den Völkern des Nordens in die Beobachtung fallende grosse Neigung, lange zu schlafen, die Anlage zu soporösen Zufällen, zur Coma und Lethargie beruht auf dem verstärkten Andrange des Blutes nach dem Kopfe, ebenso der so häufige Kopfschmerz der Lappländer. Man schützt sich durch Pelze und Masken vor dem Gesichte, durch Einreiben des Körpers mit Thran, Fett oder Talg, durch mässigen Genuss von Wein oder Branntwein. Brennen, Entzündung der Bronchien, Peripneumonien und Pleuropneumonien werden in den Nordländern häufig beobachtet. Ungleich seltener sind Entzündungen der Darmschleimhaut, doch sind Verstopfungen dort hartnäckiger. Acutes Blutspeien und Hypertrophien des Herzens kommen im Norden sehr häufig vor. Die Augen leiden nicht minder als die Lungen durch die Kälte, daher ganze Völkerschaften durch den Schnee, die stürmischen Winde, den Rauch in den Hütten, den Flugsand in den Steppen an Augenentzündungen leiden. Die Lappländer haben rothe, verschwollene, vereiterte Augenlider, sie können das Tageslicht nicht vertragen. Der schwarze und graue Staar sind in Russland, Polen und den nördlichen Ländern sehr häufig, ebenso sind die Rheumatismen vorherrschende Krankheitsformen. Weniger häufig sind die Hautkrankheiten trotz des Schmutzes. Doch findet man die Radesiege oder skandinavische Krankheit, welche die Schweden mit der Syphilis verwechseln und mehr eine Varietät des Aussatzes sein dürfte; sie hat wegen der runden Gestalt der Geschwüre und den rundlichen Tuberkeln mit dem Sherlievo in Illyrien und den Sibbens in Schottland die grösste Aehnlichkeit. Krankheiten, die aus heissen Ländern in kalte sich verbreiten, pflegen häufig nicht nur die grössten Verwüstungen anzurichten, sondern ihre Heilung

mit ungleich grössern Schwierigkeiten als in den heissen Ländern verknüpft zn sein. Die Pockenseuchen sind im Norden mörderisch. Kommen acute Ausschläge dort vor, so sind sie um so gefährlicher. Epilepsie und Hypochondrie sind in den Polarländern häufig, ebenso findet man dort viele Irrsinnige. Die Frauen der Kamtschadalen, Lappländer und Irländer sind nur schwach menstruirt und leiden besonders während der Regeln an hysterischen Zufällen. Der Selbstmord ist ebenso häufig im Norden. Scropheln sind häufig, noch häufiger aber Syphilis; nirgends haben mehr Menschen die Nasen in Folge von Syphilis eingebüsst als in Polen, die stärksten Mercurialien und schweisstreibenden Mittel sind dort sehr oft wirkungslos. Der Weichselzopf ist in Polen, Lithauen und einigen Gegenden Russlands endemisch. (Siehe diesen Artikel.) Die Scorbut-Epidemien in Kamtschatka, Grönland und an den schwedischen und russischen Küsten sind vorzüglich Folge der schlechten Nahrungsmittel, des gesalzenen und geräucherten Fleisches, des Mangels grüner Gemüse, und durch den Schmutz und die eingeathmete verdorbene, nicht gehörig erwärmte Luft erzeugt. Die acuten Krankheiten sind vielleicht in den nördlichen Ländern nicht so häufig, allein wenn sie auftreten, so pflegt ihr Verlauf wegen des schwächenden Einflusses, den die Kälte auf die vitalen Kräfte äussert, langsam u. schwieriger zu sein. Die Krisen pflegen nicht so zu erfolgen, wie sie Hippocrates beschrieben, der in Griechenland seine Beobachtungen machte; es treten im Norden sehr selten kritische Schweisse ein, weit häufiger erfolgen sie hier durch den Urin. Die Arzneimittel, welche in Stockholm, Petersburg, Archangel und Tobolsk passend erscheinen, werden in Rom, auf Martinique und am Senegal nicht in Anwendung gebracht werden können. Starke Aderlässe leisten bei Lungenentzündungen treffliche Dienste. Die lymphatischen und muskulösen Constitutionen der im Norden wohnenden Menschen sind an sich für äussere und innere Reize unempfindlich, wesshalb man dort zu kräftigen Mitteln und zu grossen Dosen seine Zuflucht nehmen muss. Die untere Volksklasse der Russen betrachtet den spanischen Pfeffer im Branntwein als eine allgemeine Panacee. Nieswurz und Aconit stehen in grossem Ansehen. Opium, Cicuta, Belladonna, Brechweinstein und China wirken ungleich langsamer und schwächer als in den gemässigten Ländern. Vergl. Südliche Krankheiten.

Nostalgie. S. Heimweh.

Nymphomanie. S. Mutterwuth.

O.

Obstructiones viscerum, Physkonien, Infarcten.

Symptome. Im Unterleib fühlt man bei der Untersuchung mittelst der Hand bei angezogenen Füssen im nüchternen Zustande Auftreibung, Geschwulst,

Härte mit oder ohne Schmerz beim Drucke. Eigenthümliche cachectische, bleiche, bleichgelbliche Gesichtsfarbe, bei Leberübeln gelb, besonders in den Augen. Anhaltende Störung oder Hemmung der Function des Organs, in welcher sich das Uebel befindet, dessgleichen fehlerhafte Beschaffenheit ihrer Absonderungen, Hämorrhoidalbeschwerden. Ursachen können sein: Congestion, mechanischer Druck durch Hemmung des Zuflusses u. Rückflusses durch Schnüren, festes Binden, anhaltendes Sitzen, Nervenaffection, Schrecken, Gram, Kummer, Metastasen, fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte. Im geringern Grade verursacht die Obstruction Anhäufung, Stockung, Verdickung der in den Gefässen (besonders den venösen) enthaltenen Säfte, dadurch Hemmung, Ungangbarkeit, Auftreibung (Hypertrophie, Physkonien, Infarcten), gestörte Function eines Eingeweides, am häufigsten im Unterleib und auch da am meisten in der Leber vorkommend.

Therapie. Man befördere die innere, besonders die venöse Thätigkeit in den Organen durch Resolventia, Bewegung, Friction, vermehre die Resorptionsthätigkeit durch Mercur, Natrum, errege die Nerventhätigkeit des Theiles durch specifisch dahin wirkende Mittel, Ableitung, Verminderung d. Ernährung, Entziehung des Nahrungsstoffes, unmittelbare Auflösung, Schmelzung der stockenden Materie durch Wasser, Natron, Jod. Bei Unterleibs-Stockungen, die nicht ihren Sitz in Leber, Milz, Pancreas, Mesenterium oder den Ovarien haben, dienen auflösende Salze, besonders Terra ponderos. salita, Gummata ferulac., Natrum, Mineralwasser, Antimonialia, Mercur, Visceralklystiere, Bäder; in den hartnäckigen Fällen, bei grosser Unempfindlichkeit und Atonie, Aloë, Scamon., frisch ausgepresste Säfte von Tarax., Gramen, Fumaria, Millefol., Centaur. minor., Marub. alb., Chelidon., Serum lactis, Terr. salita, Tart. tartar., Alcohol, Sapo, Aq. calc., Sulphur., Quajac., Asa foetid., Selterser, Fachinger, Kissinger Wasser, Plummer'sche Pulver, Cicuta, Belladonna, Seifen-, Soolen- und Salzbäder, Einreibungen, Jod. Cicuta zum Einreiben, Ungt. mercuriale, digitalis, ammoniaci. Das Tragen von Emplastr. resolv. sapon. Hydrarg. oxydat. sulphur. zum Einreiben. ℞ Asae foetid. ʒβ; Extr. tarax., extr. chelidon., sulphur. praecipit., ana ʒjj; Aloes lucid. gr. xv; Castor. ℈j; Sapon. medicat. q. s. f. pilul. gr. jj; Consperg. pulv. irid. flor.; Monate lang in solcher Gabe, dass täglich 2—3 breiige Stühle erfolgen, bei Infarcten mit Hämorrhoidalanlage und erhöhter Nervenempfindlichkeit, bei spastischen Unterleibsbeschwerden; dabei lasse man Thee trinken aus ℞ Rad. valerian., herb. millefol., chenopod. ambros., ana ℥j; Folior. aurant. ʒβ; 3 gehäufte Essl. voll mit 6 Tassen heissen Wassers zu infundiren und 1 Stunde ziehen lassen, jedesmal nach dem Pillen 1 Tasse voll. Turpethum minerale gr. j mit gr. jj Süssholzsaft alle 2—3 Tage verschluckt, soll Infarcten viel früher als die Kämpfische Klystiere heben. ℞ Kali carbon. sicci ʒj; Elaeosacch. foenicul. ℈jj; Sacch. alb. ʒjj; alle 2—3 St. 1 Theel. voll mit

Wasser und darauf 1 Theel. voll Tr. Rhei aq. bei Plethora abdomin. S. Verstopfung.

Oedem, erzeugt durch allmählig entstandene mechanische Hindernisse des Kreislaufes im Herzen und den grossen Gefässen, durch gehinderte Ausscheidung der wässerigen Bestandtheile des Blutes, wie bei chronischen Nierenkrankheiten; durch die Unmöglichkeit, die verbrauchten festen Elemente des Blutes zu ersetzen, wie durch Krankheiten des Gekröses, der Gekrösdrüsen, der Leber, der Milz, Lunge, durch bedeutende Exsudate, Ausscheidungen jeder Art, chronischen Wasserkopf oder Phlebitis bedingt, muss nach diesen ihm zu Grunde liegenden Ursachen behandelt werden, sehr oft mit Beihülfe mechanischer Entleerung des Infiltrirten und mechanichen Druckes auf die angeschwollenen Theile, die man wo möglich in erhöhter Lage sich längere Zeit verhalten lässt, um dem mechanischen Senken der Flüssigkeit entgegen zu treten. Man untersuche das Herz genau, da eine Endocarditis leicht die Veranlassung gegeben haben kann, oder eine Aortitis, in welchen Fällen strenge Antiphlogose angewendet werden muss, Aderlässe, Schröpfköpfe, Blutegel an die Herzgegend, kalte Eisumschläge auf die Brust, Calomel, Digitalis mit Nitrum.

Oedema glottidis, hydrops glottidis, Wassergeschwulst der Stimmritze, auch Angina laryngea oedematosa, besteht in seröser oder serös-purulenter Infiltration in und unter die Schleimhaut, die den obern Theil des Kehlkopfes und die Stimmritzenbänder auskleidet. Dieser Krankheitszustand ist meist nur Begleiter anderer Krankheiten. Diese wegen ihrer Raschheit des Verlaufs Schrecken erregende Affection, die, im Anfange erkannt, glücklich bekämpft werden kann, einmal gebildet aber den gewissen Tod herbeiführt, wurde von den französischen Aerzten meistens bei Reconvalescenten acuter Krankheiten, namentlich typhösen Fiebern beobachtet; auch bei acuten Exanthemen kommt sie vor, bei Scarlatina, Morbillen, Variolae. Die Krankheit wurde oft mit jenen Fällen verwechselt, wo man bei Kehlkopfsschwindsucht einen von dem gewöhnlichen Gange der allmähligen Colliquation sehr abweichenden beobachtete, wo heftige Erstickungszufälle eintraten, so dass die geängstigten Kranken sich unruhig umherwarfen, bald aufrichteten, bald niederwarfen, um sich schlugen und den Kehlkopf stark hervorstreckten; wo solche Anfälle, bei denen das Gesicht blau und mit kalten Schweissen bedeckt war, in verschiedenen Zwischenräumen wiederkehrten und mit dem Erstickungstode endeten, fand man dann bei den Leichen, neben andern ulcerösen Zerstörungen im Kehlkopfe, die innere Haut desselben sehr aufgelockert und mit einer serösen, zähen, gelben Flüssigkeit angefüllt. Eben so wie man die Tonsille ödematös geschwollen sehen kann, so kann sich auch unter der Schleimhaut der Glottis und Stimmspalte Wasser ergiessen und dadurch schon in 24 Stunden durch Suffocation der Tod erfolgen. Die Krankheit schleicht zuweilen ganz allmählig heran, verräth

sich im Beginne durch kein charakteristisches Merkmal; zuweilen ist keine einwirkende Schädlichkeit aufzufinden, der Kranke spürt zuerst ein leises Hinderniss beim Durchtritte der Luft durch den Kehlkopf und hat das Gefühl, als ob hier sich etwas Schleim angesammelt hätte, wovon er sich durch absichtliches Husten zu befreien denkt. Dabei verliert die Stimme Klang und Reinheit, die Sprache wird heiser, auch diese Beschwerden steigern sich allmählig, der Husten, der nur etwas zähen Schleim ohne Erleichterung entleert, wird unwillkührlich, das Einathmen ist von einem eigenthümlichen trockenen Geräusche begleitet, dabei ist der Kranke im Stande, alle Geschäfte zu verrichten, fieberlos und bei gutem Appetite. Uebrigens ist das Hinderniss im Athmen fortwährend, wenn auch nicht in immer gleichem Grade, zugegen. Allmählig treten die eigenthümlichen Erscheinungen kenntlicher hervor, namentlich die Erstickungszufälle. Sie treten ohne besondere Veranlassung ein, dauern 5 Minuten bis ¼ Stunde, verschwinden dann auf unbestimmte Zeit und lassen nur das Respirationshinderniss zurück. Die Krankheit fängt oft von der Schleimhaut des Rachens dem Auge sichtbar an, die ödematöse Anschwellung steigt dann tiefer, es erfolgen Athmungsbeschwerden wie beim Croup, die heftigsten Erstickungszufälle und der Tod. Ganz ausgezeichnet und keinem ähnlichen Krankheitszustande eigen soll ein auffallender Unterschied zwischen In- und Exspiration sein, nämlich ein kurzes, schrecklich abgesetztes Einathmen, ein eigentliches Luftschnappen, bei einem fast freien Ausathmen, und dies Missverhältniss soll sich bei allen Anfällen gleich bleiben. Oefters verriethen die Kranken das Verlangen, den Kehlkopf aufzuschneiden, indem sie deutlich genug in ihm die Ursache ihrer Qualen wahrnahmen. Nach Beendigung eines solchen Anfalls, wenn der Kranke sich zu erholen scheint, und die Umstehenden Hoffnung schöpfen, stirbt jener unvermuthet, seltener während des Sturmes selbst. Bei der Section findet man neben andern Wirkungen der gestörten Circulation im Hirn, Herz und Lungen, am Larynx in verschiedener Ausdehnung entweder nur an dem über den Stimmritzenbändern gelegenen Theile, oder auch am Kehldeckel und in der Höhle des Kehlkopfes selbst, die Schleimhaut beträchtlich geschwollen, so dass beim Einschneiden seröse Flüssigkeit, jedoch nur theilweise hervortritt, oder es sind auch wahre Abscesse vorhanden. Als Hülfsmittel für die Diagnose ist zu erwähnen, dass man aus der Beschaffenheit der Schleimhaut des Rachens einigermassen auf die des Kehlkopfes schliessen kann. In seltenen Fällen besteht die Krankheit selbständig, weit häufiger ist sie Symptom anderer Uebel, oder mit diesen aus einer gemeinschaftlichen Quelle entstanden, namentlich aus Entzündung; desshalb entsteht Oedem mit oder nach Erkältung, Angina, Phthisis laryngea, Catarrh. und Verwundung dieses Theils. Scrophulöse, an Lungenblennorrhoen, Mercurialcachexie Leidende, in der Convalescenz von schweren Krankheiten befindliche

Individuen im Alter von 20—30 Jahren sind, zumal im Winter, am empfänglichsten für die Krankheit, die auch in Verbindung mit Leberleiden beobachtet worden ist. Vorzüglich kommt die Krankheit vor, wo zuvor Veränderungen im Blute stattgefunden, welche dasselbe zu seröser Ausschwitzung geneigt machen; wie bei chlorotischen Mädchen Erguss von seröser Flüssigkeit an den Knöcheln und im Unterhautzellgewebe sich zeigt, so findet sich hier eine solche Infiltration im Unterhautzellgewebe an der Kehlkopfspalte, nur mit dem Unterschiede, dass jene, nicht gefährlich, nach tonischen Mitteln schwindet, während hier schon eine unbedeutende Infiltration den Tod herbeiführt. Bei solchen Individuen kann eine unbedeutende Reizung der respiratorischen Schleimhaut, die in einem gesunden Individuum nur ein unbedeutender Catarrh wird, schon Oedema glottidis bilden. Die meisten Kranken mit Oedem der Stimmritze mussten bis jetzt unterliegen. Man berücksichtige zunächst die Ursache. Ist die Infiltration noch gering und sind die eigenthümlichen Zufälle noch nicht eingetreten, so kann durch eine allgemeine und örtliche antiphlogistische und ableitende Heilmethode die fernere Entwicklung und grössere Gefahr verhütet werden; daher örtliche Blutentziehungen und bei entsprechender Constitution auch allgemeine Hautreize, Mercurfrictionen, Fussbäder u. s. w. Die örtliche Anwendung der Säuren und des Alauns hält man noch für die zweckmässigsten Mittel dagegen. Gargarisma mit Essig in einem Malvendecoct. Ist das Uebel aber in seiner Eigenthümlichkeit schon vollkommen entwickelt und treten die Erstickungszufälle ein, so ist zwar während eines solchen — wenn er nicht durch grosse Gefahr zu operativen Eingriffen berechtigt, ausser der Sorge für angemessene Temperatur, entsprechende Lage des Patienten, Entfernung alles dessen, was die Respiration erschweren könnte, Untersagung des Sprechens und möglichster Beruhigung seines Gemüthes u. s. f. — wenig zu thun übrig, und nur selten wird eine V.S. beim Bestehen eines mechanischen Hindernisses viel leisten. Eine desto thätigere Kur wird aber in den freien Zwischenzeiten nöthig werden. Grosse wiederholte Sinapismen, Vesicatorien, die fortwährend in Secretion erhalten, werden in die Nähe des Larynx und in den Nacken gelegt, Ungt. Tart. emet.; wo aber Eile noth thut, heisse Wasserdämpfe. Innerlich Antispasmodica, Bäder, Inhalationen, Einreibungen, Gargarismata etc. Emetica sind empfohlen, aber wenig erprobt. Indessen bleibt der Tart. emet. neben dem Aderlass u. Blutegeln in grosser Zahl ein sehr wirksames Mittel. Bleibt die Behandlung erfolglos, erneut sich die Erstickungsnoth, so ist Behufs der Lebensrettung u. um für eine fernere Behandlung Zeit zu gewinnen, die Bronchotomie gerechtfertigt. Empfohlen ist ferner die Scarification des Oedems.

Ohnmacht. Lipothymie, Animi deliquium, Syncope.

Symptome. Plötzliches Aufhören der thierischen und Lebensverrichtungen, und zwar bald ganz, bald

nicht völlig. Es gehen vorher: Ueblichkeit, Mattigkeit, beschwerliches Athmen, Schwarzwerden, Flimmern vor den Augen, Zittern im Kopfe, Gefühl von Wärme, Kälte, Blässe. 1) Die schwache Ohnmacht, Lipothymia. Man fühlt den Puls noch, der Kranke behält sein Bewusstsein, kommt bald mit Seufzen zu sich, Puls klein, frequent, Gesicht blass. 2) Syncope. Puls kaum fühlbar, Athmen kaum bemerkbar. Sind die Kranken wieder bei sich, so sind sie matt, bleich, übel gestimmt. 3) Asphyxie. Aeusserungen des Lebens fast ganz aufgehoben. Respiration und Pulsschlag nicht zu bemerken; dieser Zustand kann mehrere Tage andauern, — Scheintod. Nur die anfangende Fäulniss gibt den Unterschied von wahrem Tod. Ursachen sind: Gifte, Opium, Belladonna, Leidenscheiden, ausserordentliche Freude, Schrecken, Hitze, schlechte Dünste, Entziehung der Luft, starke Gerüche, Berauschung, Electricität, Galvanismus, Ertrinken, heftiger Schmerz, körperliche Anstrengung, Geburt, enge Kleider.

Therapie. Man entfernt die Ursachen. Besprengen mit Wasser, reibt den ganzen Körper mit Flanell, Stroh. Einwickeln in gewärmte Tücher; Aschenbäder, laue Bäder; Einblasen von Luft, von Sauerstoffgas; Klystiere von Chamillen, Asa foet., Essig, Tabak; Vorhalten von Salmiakgeist, Eau de Cologne, Zwiebeln, Knoblauch vor die Nase; Kitzeln der Luftröhre mit einer Feder. Herabwerfen von kaltem Wasser oder Naphthen etc. auf die Herzgrube. Electricität; V.S. bei Congestionen und Ueberfüllungen. Viele Ohnmachten sind heilsame Bestrebungen der Natur, z. B. bei Blutenden, Hysterischen, Geisteskranken, nach Gemüthsbewegungen; hier darf man nicht sogleich Reizmittel anwenden, sie passen erst nach einiger Zeit, wenn der Kr. sich nicht von selbst erholt, nach etwa 25 Minuten, man kann dann Liquor anod., Naphth. etc. geben, an Salmiak riechen, mit Essig Hände und Gesicht waschen lassen. S. Blutleere. Bei Ohnmachten nach heftigem Schmerz passen Tr. opii mit Liq. C. C. succ., Liq. anod. H. 25 bis 30 gtt., Naphth., Moschus, Wein. Ohnmacht durch V.S. wird verhütet durch plattes Liegen beim Aderlassen, man hält Essig, Salmiak vor. Gegen Ohnmacht durch starke Gerüche passen: reine kühle Luft, Besprengen mit Wasser, Essig, Essigumschläge um die Stirne. Ohnmachten durch organische Fehler des Gehirns und Herzens entsprechen kleine, wiederholte V.S., kühlende Mittel, antiphlogistische Diät, Derivantia, kleine Gaben Digitalis. Bei Ohnmachten Aushungernder gebe man Haferschleim, Mandelemulsionen, schwache Kalbfleischbrühe mit Eidotter, anfangs in kleinen Gaben und kurzen Zwischenräumen, später etwas Wein, weichgekochte Eier, Weissbrod. Ohnmachten durch unterdrückte Blutung wird behandelt wie Ohnmacht aus organischen Fehlern. — Nach einem gehabten Schrecken soll man Pfeffermünz- oder Melissenthee mit Liquor Hoffmanni oder etwas Wein, nach einem heftigen Aerger Citronenthee oder Limonade mit etwas Tinct. rhei aquos. nehmen, in den ersten Stunden nachher ausserdem nichts trinken

oder essen, und sich eine kleine Bewegung im Freien machen. S. Scheintod.

Onanie. Masturbatio. Petrequin gibt ein Zeichen an, welches man für äussert schätzbar halten muss, das dazu dient, die Onanie bei Kindern zu entdecken. Abgesehen von der Erweiterung der Pupille, fand er sie verzogen und nach oben gerichtet, so zwar, dass der Irisrand an dieser Stelle kaum mehr sichtbar war. — Froriep erkennt die lange getriebene, auch nicht eingestandene Onanie an einer knorpelähnlichen Härte der Corpora cavernosa des Penis. Ueber die Folgen derselben s. Samenverluste. Onanie sehr früh, z. B. im 8ten Jahre, verursacht Incontinentia urinae, so dass oft 15mal in der Stunde urinirt werden muss. Onanisten bekommt zuweilen nach Abgewöhnung des Lasters der Coitus recht gut, weil aus einer anomalen Brutalität ein normaler Akt hergestellt wird. Onanisten, welche ihre Laster ablegen, verfallen dennoch, weil sie Samenergiessungen haben, ja diese können in die Harnblase zurücktreten, ohne dass also Samen nach aussen entleert wird. Ein oder zwei Cauterien, am Penis applicirt und in Eiterung mehrere Monate erhalten, würde die Kranken abhalten vom Onaniren, denn sie würden von jeder Manipulation durch Schmerzen abgehalten werden. Kalte Umschläge über das Hinterhaupt und den Rücken, ja dann selbst, wenn sich schon bedenkliche Hirnzufälle eingestellt haben. Reibungen mit Eis und Schnee bei hoher Reizbarkeit der Genitalien. Der Camphor ist ein Hauptmittel zur Abstumpfung der grossen Reizbarkeit und Nervenempfindlichkeit. Bei gleichzeitig bestehender Plethora thut Camphor mit Nitrum und Cremor tart. gute Dienste. Elixir. acid. Hall. häufig anwendbar. Opium bei grosser Schwäche und Neigung zu Krämpfen, besonders Laudanum ʒj mit ℥jβ Tr. cinnamom. 3mal 2—20 gtt. Die Matrosen sollen ein Stückchen Camphor unter dem Hodensack mitten am Mittelfleische tragen, um auf langen Seereisen sich die Enthaltsamkeit zu erleichtern. Naphtha aceti zu gtt. xjj in einem Theelöffel voll Zimmtpulver, Morgens und Abends, wird gerühmt. Zur Heilung der Atonie und Schwäche, China, örtliche Waschungen mit Spirit. formicarum und Bals. copaivae, Phosphorliniment in die Gegend des Kreuzbeines u. das Mittelfleisch eingerieben. Ausrottung der Clitoris. S. Impotenz, Pollutionen, Samenverluste.

Orchitis. S. Hodenentzündung.

Orgasmus. S. Congestion.

Osteomalacie ist eine vorzugsweise (nicht ausschliesslich) dem weiblichen Geschlechte zukommende Krankheit und zwar erscheint sie nie früher als erst einige Jahre nach eingetretener Pubertät, wodurch sie sich auf das Bestimmteste von der Rhachitis unterscheidet; sie ist die Rhachitis der Blüthenjahre. Selten befällt sie Frauen in den 20er Jahren, meistentheils erst in den 30ern und 40ern, aber ebenso wenig ist auch nur ein einziger Fall bekannt, wo sich das Uebel erst in den 50ern gezeigt hätte. Befällt immer Frauen, die sich früher einer auffallend blü-

henden Gesundheit erfreut hatten, welche einen besonders wohlgebauten, meistens grossen und kräftigen Körperbau besitzen, nie Frauen von wahrhaft kleinem Wuchse und sehr zarter Gliederform, nur Frauen, die ein sehr gut gebautes Becken hatten, die schon Mutter gewesen, sich durch Fruchtbarkeit auszeichneten, rasch hinter einander mehrere Kinder hatten. Dies sind die Hauptunterschiede der Osteomalacie von Rhachitis. Diese befällt das früheste Kindesalter, wird mit in die Jahre der sich entwickelnden Pubertät hinübergeschleppt u. erlischt dann, wie die Osteomalacie hingegen nur das Pubertätsalter u. die Decrepiditätsstufe trifft. Der zweite Hauptunterschied liegt aber noch im Sitze der beiden Krankheiten. Die Osteomalacie schlägt ihren Sitz im Becken auf und verbreitet sich von diesem Heerde aus über das übrige Knochengerüste, umgekehrt ist es bei der Rhachitis der Fall; hier ist es das Knochensystem, welches primär erkrankt ist, und das Becken nimmt nur als Theil des Skelets an der allgemeinen Krankheit der Knochen Antheil. In den meisten Fällen tritt das Uebel urplötzlich ohne vorhergegangene anderweitige Krankheitserscheinungen ein, welche dessen Herannahen vermuthen liessen. Unter den erregenden Ursachen stehen oben an: heftige Erkältungen durch Durchnässung erzeugt, besonders während der Menstruations- und Lochialperiode; dazu kommen: Sorgen, Gram, Elend. Die Krankheit verlauft chronisch, nie acut. Der erste Eintritt derselben ist immer dunkel, Melancholie, Digestionsfehler, erschwerte u. schmerzhafte Stuhlausleerungen, Regelwidrigkeit der Menstruation, Gemüthsverstimmung gehen meistens mehrere Tage voraus und werden in der Regel für Hämorrhoidalleiden und Hysterie ausgegeben. Die ersten örtlichen Erscheinungen bestehen immer in sehr heftigen Schmerzen in der Lenden- u. Kreuzbeingegend und an der hintern Fläche des Beckens, Schmerzen, die sich häufig schon in den ersten Zeiten bis herauf zu den Schulterblättern erstrecken, sich besonders in dem Rücken des Fusses zeigen und für untrügliche Symptome eines acuten Rheumatismus oder der Gicht gehalten werden. Diese Schmerzen treten periodisch besonders Nachts ein, werden durch jede Bewegung des Körpers vermehrt. In dem reichlichen Harne, welcher sehr sauer reagirt, ist sehr viel phosphorsaurer Kalk enthalten, die Knochen fangen alsdann an zu erweichen, biegen sich und sind oft so brüchig, dass sie bei der geringsten Bewegung entzwei brechen. In Folge dieses Erweichens schwindet endlich die Körpergrösse, alle Knochen sind verkrümmt, die des Thorax nach vorne geschoben, es treten Athmungsbeschwerden, asthmatische Anfälle, Stuhlverstopfungen etc. ein. Nur die Schädelknochen bleiben unverändert, daher auch die Kopfform und die geistigen Thätigkeiten, was die Krankheit um so fürchterlicher macht. Mit den Schmerzen tritt auf: erschwerte Beweglichkeit der untern Extremitäten, das Nachziehen des beim Ausschreiten zurückgebliebenen Fusses verursacht die unsäglichsten

Schmerzen. Grosse Erleichterung verschafft alsdann ein auf das Kreuz oder von beiden Seiten auf das Becken angebrachter Druck. Beim weitern Fortschreiten der Krankheit wird das Becken von einer Seite auf die andere geneigt. Der Rumpf wird nach vorne geneigt getragen, oder so dass die Beugung des Rückgrats in den Lendenwirbeln stattfindet und der Rumpf daher in der Regel ganz gerade getragen wird. Erfolgt nach eingetretener Osteomalacie keine neue Schwangerschaft, lebt die Kranke unter günstigen Verhältnissen und geniesst sie eine zweckmässige Behandlung, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass wenigstens ein Stillstand der Krankheit erzielt werden kann. Wird aber die Frau von Neuem schwanger, so tritt das schlummernde Uebel mit erneuerter Wuth hervor, steigt mit zunehmender Höhe der Schwangerschaft, bis endlich im Wochenbette der Tod die Scene endet. Die Beckenknochen der Osteomalacischen haben eine viel lockerere Textur als im Normalzustand, und sind daher oft unglaublich specifisch leicht. Die Knochen haben im Allgemeinen, besonders aber die Beckenknochen, eine dunkle, schmutzig-braune, graue, oft aber eine sehr schöne weisse Farbe. Das Periost ist verdickt und fester geworden, nur locker mit dem Knochen verbunden. Die Knochen besitzen eine dem Wachse ähnliche Biegsamkeit, oft sind sie sehr zerbrechlich. Die Sitzknorren findet man ganz einander genähert, der Schoossbogen hat sich oft ganz zugespitzt, an den Aesten der Schambeine bemerkt man die widernatürlichsten Verdrehungen. Die Schambeinsymphyse bildet einen schnabelförmigen Fortsatz nach aussen, eine der sonderbarsten Bildungen, für diese Beckenform pathognomisch. Durch die Einknickung der vordern Beckenwandung und durch das Vorspringen des Promontoriums in die obere Beckenappertur herein bekommt diese die der osteomalacischen Missbildung eigenthümliche Form des Kartenherzes. — Behandlung. Die Heilung ist seither durchaus misslungen. Laffecteur'scher Syrup; Schwefelmittel; eine Behandlung, wie sie bei Rhachitis wirksam ist, Alles ist erfolglos geblieben. Zu versuchen ist der Gebrauch der Säuren, namentlich der Salzsäure (der Urin enthält viel Salzsäure) zu 2—3 Drachmen in vielem Schleim; Ol. jecoris aselli; später der Gebrauch der Eisenmittel. — Das Mehl der Linsen hält man für ein specifisches Mittel, die Knochen zu ernähren. Wenn nach Beinbrüchen Callus auszuschwitzen beginnt, bei Knochenwunden das Verdorbene abgestossen ist, bei cariösen Geschwüren der specifische Charakter, die Ursache der Caries, getilgt ist, befördert das Linsenmehl die Genesung. Als wesentliches Heilmittel gilt es bei der Osteomalacie und bei der Scrophelkrankheit, wenn sie Anschwellung und Erweichung der Knochen veranlasst. — Auch der Balsam. Peruvianus wird hier gerühmt.

Ovaritis. S. Eierstockentzündung.

Oxalaemie. Oxalsaure Diathese. Die an oxalsauren Diathesen leidenden Kranken bieten fol-

gende Erscheinungen dar. Die meisten Kranken dieser Klasse gehören hauptsächlich dem Blüthenalter an; mehr Männer als Frauen, von sanguinischem oder melancholischem Temperamente. Männer, nicht gewohnt an energische Anstrengungen, gewöhnlich aus der höhern Klasse der Gesellschaft, und gewohnt bei sitzender Lebensweise sich den Genüssen des Lebens, den Süssigkeiten der Tafel hinzugeben. Verdauungsbeschwerden, Unbehaglichkeit unvollkommener Verdauung und mangelnder Assimilation, Gefühl von Schwere und Druck in der Magengegend, Flatulenz und Herzklopfen einige Stunden nach der Mahlzeit. Dabei öfters Symptome, die sich aufs Nervensystem beziehen, und das geistige Leben der Kranken bedrohen. Sie sind eigensinnig, empfindlich, reizbar, oder stumpf, verzweifelnd und melancholisch; zu Zeiten von dunkler Furcht und Ahnungen erfüllt, verzweifeln an ihren eigenen Kräften, sind gequält von der Furcht einer im Hinterhalte lauernden schweren Krankheit, von Schwindsucht oder organischen Herzleidens. In leichteren Fällen blos: ängstliche Haltung, belegte Zunge, trockene Haut, gereizter Puls; in den eingewurzelten Fällen eine schmutzige, dunkle Gesichtsfarbe, vielleicht eine rothe, empfindliche Zunge, zunehmende Abmagerung, Ausfallen der Haare, Furunkeln, Carbunkeln, Psoriasis und andere Hautkrankheiten, dumpfe Schmerzen im Rücken und in den Lenden, Blutungen aus dem Darm und der Blase, Incontinentia urinae und Darniederliegen des Geschlechtstriebes. Das Uebel schreitet langsam vor, unter passender Diät und durch Landaufenthalt kann das Uebel aufgehalten, und durch zweckmässigen Arzneigebrauch kann es ganz gehoben werden; vernachlässigt jedoch und schlecht behandelt wird die Krankheit sicherlich ihr Opfer allen den Gefahren und Leiden eines Nieren- oder Blasensteines oder den noch schlimmeren einer bösartigen organischen Krankheit entgegenführen. Die Quelle dieser Leiden liegt in einer Anhäufung von Oxalsäure im Blute. Durch die Nieren wird dieses Gift aus dem Blute ausgeschieden (Oxalurie), und diese Ausscheidung, unter der Form von oxalsaurem Kalk, gibt ein Mittel an die Hand, die Krankheit zu erkennen und zu heilen. Es ist, da die Krankheit oft lange verkannt wird, daher wichtig, den Urin zu untersuchen. Man muss zum Behuf des mikroskopischen Nachweises der Krystalle von oxalsaurem Kalke, die gewöhnlich nur klein im ganzen Urin zerstreut, und daher schwer zu finden sind, den Urin filtriren, wobei die Krystalle auf dem engen Filter zurückbleiben. Alle zuckerhaltigen Substanzen und sauren Früchte müssen bei der Diät ausgeschlossen werden; warme Kleidung, lauwarme Waschungen sind nöthig, das Hauptmittel bildet aber die Salpetersäure in Dosen von 20 Tropfen 2—3mal täglich in einem bittern Infusum oder ℞ Acid. muriat. dilut.; Acid. nitric. dilut.; Syrup. cort. aurant. ana ℥ß; Aq. ℥jß; einigemal tägl. 1 Theelöffel voll in einem Weinglase Wasser kurz vor dem Essen; dazwischen zuweilen ein leichtes Abführmittel und die nöthige symptoma-

tische Behandlung. Rheum muss vermieden werden, welches Krystalle von oxalsaurem Kalk fertig gebildet enthält.

P.

Paedatrophia. S. Marasmus infantum.

Pancreas-Leiden. Die Krankheiten der Bauchspeicheldrüse sind selten, schwierig zu erkennen. Sie besitzt wenig Nerven und Gefässe, kann ohne alsogleich auffallende Störungen ausgerottet werden, was auch bei der Milz stattfindet. Erbliche Anlage zu Pancreaskrankheiten scheint zu influiren; es werden mehr Männer befallen als Frauen, jedes Alter wird von Pancreaskrankheiten heimgesucht. Zu den Gelegenheitsursachen gehören: Krankheiten der Leber, des Magens etc., Missbrauch von Speisen und Getränken, Entozoen, specifische Wirkung des Mercurs, Missbrauch des Tabaks, mechanische Schädlichkeiten, Contusionen auf die Magengegend, heftige Brechanstrengungen, Onanie, plötzl. Unterdrückung der Menses, Scropheldyscrasie, Metastasen von den Speicheldrüsen, Parotiden und Hoden; Metaschematismen von Gichtanfällen, rheumatischen Gliederschmerzen; Krankheiten der benachbarten Organe können sich auf das Pancreas ausbreiten. — Man fand das Pancreas oft schon in seiner Structur entartet, ohne dass solche Abweichungen im Leben durch irgend ein Zeichen sich kund gegeben hätten. Der Succus pancreaticus ist nach Bernard das zur Verdauung der Fette allein thätige Agens. Durch den Pancreassaft wird allein die Aufnahme der Fette in die Chylusgefässe ermöglicht. Bei krankhafter Affection des Pancreas wird die Verdauung der Fette unmöglich, und diese Erscheinung ist vom Arzte als eine werthvolle für die Diagnose aufzufassen, das Fett geht in solchen Fällen unverdaut wieder ab. Eine eigenthümliche, fast charakteristische Erscheinung bei Krankheiten des Pancreas ist daher das Abgehen von Fett- oder Talkmassen durch den Stuhl. Es gehen Stücke von der Form und Grösse eines Mandelkerns bis zu der eines Bosdorfer Apfels ab, und sind von dem Ansehen und der Consistenz des gewöhnlichen Rindtalgs. Wahrscheinlich verdanken sie ihr Entstehen dem krankhaften Zustande, in dessen Folge fettige Substanzen, welche die Kranken durch Suppen und andere Nahrungsmittel geniessen, nicht emulsirt werden, was im naturgemässen Zustande durch die Einwirkung der alkalireichen Galle und des, wie es scheint, eigens dazu bestimmten Pancreassaftes zu geschehen pflegt. Die Fette, welche als nicht verseift ins Blut kommen, sammeln sich nach und nach im Darme und formiren diese Fettklumpen. — Bernard hat gezeigt, dass der reine pancreatische Saft mit der grössten Leichtigkeit mit den Fetten und Oelen eine Emulsion bildet und die Säuren aus denselben ausscheidet. Zweitens dass der Chylus erst sich bildet und in den Chylus-führenden Gefässen vereinigt, nachdem der pancreati-

sche Saft im Darmkanale mit dem Nahrungsstoffe sich vermischt hat; drittens dass nach Zerstörung des Pancreas bei Thieren und in den Krankheiten desselben bei Menschen das Fett der genommenen Nahrungsmittel mit den Excrementen entleert wird. Eine Thatsache, die am Krankenbette unwiderleglich wahr sich kund gibt.

Symptome im Allgemeinen sind: Hinter dem Magen, in der Tiefe, an der Wirbelsäule, zwischen Nabel und Herzgrube sitzender Schmerz, oder blosses Unbehagen, Druck, Dehnen, Spannen oder lebhafter, schneidender Schmerz in der Herzgrube, Empfindung von Wärme und Angst in den Praecordien, Gefühl, als ob ein Gewicht am Magen hinge. Die Schmerzen sind meistens anhaltend, selten periodisch; es ist der Schmerz meist verbunden mit Erbrechen, Verstopfung, häufig mit wässerigen Entleerungen durch den Mund, nicht selten mit Durst, zuweilen mit Durchfall, und ebenfalls nicht sehr selten ist er allein vorhanden. Der Schmerz, den das leidende Pancreas erregt, wird in der Tiefe des Oberbauches, etwas unterhalb des Magens, zwischen Nabel und Leberrand empfunden, er wird durch Druck hier vermehrt. Er strahlt aber auch aus, und zwar in sehr unbestimmte Richtungen: nach der rechten Brust zu, nach der linken Brust gerade aufwärts, nach dem Rücken. Nicht häufig gelingt es, Grösseveränderungen des Pancreas, wenn sie seine Krankheiten begleiten, durch die Untersuchung des U.L. zu constatiren, obgleich Abmagerung, welche ziemlich häufig eine Folge dieser Krankheiten ist, die Entdeckung von Geschwülsten erleichterte. Wässerige Entleerungen durch den Mund, Sodbrennen erscheinen meist periodisch: Meistens verliert es sich in eine mehr oder weniger reichliche Entleerung von dünnflüssiger, wasserheller, oder zäher, fadenziehender, speichelartiger, schleimiger, geschmackloser oder säuerlicher, sauer-bitterlicher, selbst ätzend-saurer, farbloser, oder brauner, von Blut gefärbter, gelblicher, grüner, schwärzlich-grüner Flüssigkeit (Sialorrhoe des Pancreas). Diese Erscheinung trifft auffallend häufig mit Schmerz und Verstopfung zusammen. Zu den wesentlichen Erscheinungen der Pancreaskrankheiten gehören auch Störungen in den Functionen des Magens, des Hungers und Durstgefühls; Appetit verliert sich meistens entweder völlig oder ist merklich geschwächt, indessen erhält er sich auch zuweilen ganz und gar, ist sogar gesteigert. Die Beschaffenheit der Zunge bietet kein constantes Zeichen, bald ist sie feucht, bald belegt, bald rein, bald trocken belegt. Vermehrter Durst ist nur vorhanden in Folge von Aufregung des Gefässsystems. Das Erbrechen bei Pancreaskrankheiten beschränkt sich manchmal blos auf Versuche und Vomituritionen, manchmal steigert es sich zum wahren Erbrechen, es ist dieses nicht bei allen diesen Krankheiten gleich im Anfange vorhanden, dagegen zeigen die acut verlaufenden Krankheiten dieser Gattung von Anfang an plötzlich und heftig auftretendes Erbrechen; meistens tritt das Erbrechen später auf. Eigenthümlich ist

es, dass das pancreatische Wassererbrechen nicht wie jenes von Secretionsanomalien des Magens (Cardialgie, Gastritis chronica, Scirrhus) des Morgens bei nüchternem Magen einzutreten pflegt, sondern allemal wenn das Pancreas in voller Thätigkeit ist, einige Stunden nach dem Essen. Auch ist die Sensation im Oesophagus eigenthümlich und in der Mundhöhle das Gefühl von brennendem Aufsteigen, und die verhältnissmässige geringe Anstrengung, mit der das Wasser entleert wird. Eintretender Durchfall lindert stets dieses Symptom des Erbrechens. Das Erbrechen einmal entstanden, verschwindet fast nie mehr in diesen Krankheiten; meistens kommt es des Morgens bei nüchternem Magen, auch sehr häufig 2—3 Stunden nach der Mahlzeit, oft 20mal des Tags. Das Erbrechen erleichtert jederzeit den Kranken. Mit den Speisen und Getränken werden meist noch andere Flüssigkeiten entleert. Häufig sind es die oben genannten wässerigen, schaumigen, fadenziehenden, oder bittern, grünen, schwarz-grünen Stoffe. Blut wird sehr oft und viel erbrochen, wenn der Magen im Fortschreiten der Pancreaskrankheit eine schwere Verletzung seiner Structur erfährt, oder wenn die Anstrengung übermässig ist. — Die Stuhlausleerung verhält sich nicht in allen Fällen von Pandreasleiden auf dieselbe Art. Die Verstopfung ist hartnäckig, allen Mitteln widerstehend, den Schmerz vermehrend, während durch Entleerung grosse Erleichterung verschafft wird. Meistens deutet die Verstopfung auf chronische Entzündung. Zuweilen wird jedoch auch Durchfall beobachtet; er gehört mehr den Formen von Pancreasleiden an, die eine geringere Anzahl von Krankheitserscheinungen darbieten, namentlich den verschiedenen Afterbildungen, welche entweder noch in einem indolenten Zustande verharren, oder in dem Stadium sich befinden, wo ein entzündlicher Process in ihnen erwacht; es tritt dann später an seine Stelle Verstopfung. Zuweilen wechselt Durchfall mit Verstopfung etc. Der Durchfall entleert flüssige Massen verschiedener Natur: selten sauer riechend, oder schleimigt, farblos, dem Speichel und den Flüssigkeiten ähnlich, welche so häufig durch den Mund entleert werden, oder blutig eiterig, ziemlich häufig schwärzlich. Der Durchfall kann gegen das Ende der Krankheit einen colliquativen Charakter annnehmen. — Die Harnabsonderung und Hautausdünstung erfahren durch die Pancreaskrankheiten sehr geringe Modificationen. Der Harn zeigt zuweilen einen fadenziehenden Bodensatz; die Haut ist öfters trocken warm. Oedema pedum, Ascites, Hydrothorax gesellen sich — ersteres häufiger als das zweite und dieses mehr als drittgenannte Uebel — zu diesen Krankheiten, aber meist erst gegen das Ende. Zum Gefässsystem steht das Pancreas in keiner wesentlichen Beziehung, und spricht sich daher meistens auffallend gering solches Leiden im Gefässsysteme aus. Nicht einmal in allen acut verlaufenden Fällen zeigt sich im Pulse eine merkliche Reaction. Gegen das Ende erhebt sich zuweilen jedoch Febris hectica. — Der Reflex im Nervensysteme

spricht sich aus durch eine fast bei allen acut verlaufenden Fällen stattfindende eigenthümliche Unruhe und Beängstigung nebst andern Nervenzufällen, als Eingenommenheit des Kopfes mit leichtem Irrereden, Ohnmachten, Schlaflosigkeit, Geistesabwesenheit, ängstliche, verzagte Stimmung. — Die im Verlaufe dieser Leiden eintretende bedeutende Abmagerung ist bezeichnend, Pulsation in der Oberbauchgegend fehlt fast nie bei Pancreasleiden, ebenso selten die Sensation im Oesophagus, die pancreatische Syalorrhoe. Das Brennen der Mundschleimhaut und die Secretionsanomalie der Mundspeicheldrüsen, die Anomalie des Appetits, die Art des Erbrechens, die gestörte Function des unteren Theils des Darmkanals, der Mangel an Gefässreaction, die verzagte melancholische Stimmung, Abmagerung und Anämie und selbst Pollutionen bei jungen männlichen Individuen. Complicirt sind Pancreasleiden meistens mit Leiden des Magens, die Leiden dieses Organs sind daher Symptomata symptomatum; mit Leberleiden ebenso häufig Icterus. Die Symptome der Complication verdunkeln gewöhnlich die des Pancreasleidens. Complication mit Milzleiden ist selten, ebenso mit Nierenleiden; zahlreicher sind die Complicationen mit Leiden der Gekrösdrüsen; seltener wieder die mit Krankheiten des Darmkanals. Beeinträchtigt die grosse Massenzunahme des Panceras oder krebsartige Degeneration, die fortschreitet, die benachbarten grossen Gefässe, Vena cava, Aorta u. s. w., so entstehen Athembeschwerden, blutig-schleimiger Auswurf etc. Das Pancreas steht in Beziehung zu den Wechselfiebern.

Diagnose der Pancreasleiden gehört zu den Schwierigkeiten. Verwechslung findet meistens statt mit Krankheiten der benachbarten Digestionsorgane, des Magens, der Leber, selbst mit Nieren- und Lungenleiden, namentlich Lungenschwindsucht und Leiden des Plexus coeliacus. Die Gründe dieser schwierigen Erkenntniss sind: 1) Schwierigkeit, resp. Unmöglichkeit, über die Functionsstörungen dieses Organs auf indirectem oder directem Wege etwas Gewisses zu erfahren; 2) die tiefe Lage dieses Organs; 3) die geringe Empfindlichkeit; 4) die Umgebung von Organen, denen eine grössere Sensibilität und eine höhere Bedeutung für den Organismus zukömmt; 5) geringe Lebhaftigkeit seiner Beziehungen zu den allgemeinen Systemen des Organismus; 6) die geringe Anzahl gut beobachter Fälle. — Zu den pathognomischen Zeichen, welche die Diagnose erleichtern sollen, hat man gerechnet: das Erbrechen, den Speichelfluss, allein sie sind durchaus nicht pathognomisch. Diagnostischen Werth haben die zusammengestellten Symptome: Ein zwischen der Herzgrube u. dem Nabel sitzender Schmerz; eine daselbst fühlbare harte, bewegliche, in aufrechter Stellung die Empfindung eines schweren Körpers verursachende Geschwulst; ein nicht vorübergehendes, sondern anhaltendes, saures, brennendes, über die ganze Speiseröhre sich ausdehnendes, mit reichlicher Absonderung eines wässerigen, bald geschmacklosen, bald sauern Speichels verbundenes Sodbrennen; ein harter und

trockener Stuhlgang; verminderter Appetit und Ekel vor den Speisen; bei fortschreitender Krankheit ein in Zwischenräumen auftretendes, alles Genossene mit Schleim entleerendes Erbrechen; endlich Abmagerung und hektisches Fieber mit allen seinen Erscheinungen. Dazu: Ausschliessung aller benachbarten Organe zur Aufnahme des Krankheitsbildes, um zu einem positiven Resultate zu gelangen, d. h. negative Methode zur Constatirung des Leidens. Die Hauptaufgabe bleibt, die Krankheiten des Pancreas von denen des Magens zu unterscheiden, da fast sämmtliche ihm zukommende Erscheinungen Symptomata symptomatum des Magens sind; meist wird desshalb die Methodus exclusiva zuerst in Anwendung zu ziehen sein:

Krankh. d. Magens.	*Krankh. d. Pancreas.*
Der Schmerz wird leichter durch Druck vermehrt; diese Möglichkeit steht in einem genauen Verhältniss zu der übrigen Intensität d. Schmerzes.	Der Schmerz wird seltener und schwerer durch Druck vermehrt; bei einem sehr intensiven Schmerze gelingt es oft durchaus nicht; nicht selten dagegen wird er durch Druck vermindert. Eine besondere Lage des Körpers auf der einen oder andern Seite, auf dem Rücken od. Bauche, Vorneigen des Leibes u. s. w. hat Einfluss auf den Schmerz.
Im Verlaufe derselben erscheint bisweilen eine wirkl. Mundsalivation mit Geschwulst und Schmerz der Speicheldrüsen.	Wird d. wässerige Entleerung durch den Mund auch bisweilen so reichlich, dass sie den Anschein einer Salivation hat, so ist sie doch nie mit Anschwellen d. Speicheldrüsen verbunden.
Der Heisshunger in den Fällen, wo er vorhanden ist, wird oft von Ohnmachten, Kopfschmerz, Athembeschwerd., trocknem Husten begleitet, welche anhalten, bis er befriedigt ist.	Verstärkter Appet. wird bisweilen beobachtet, nie aber in Begleitung von solchen sympathisch. Erscheinungen.
Neben den verschiedenartigen Belegen zeigt die Zunge nicht selten eine trockene und rothe Beschaffenheit; die Mundschleimhaut bedeckt sich auch wohl mit Aphthen.	Die Zunge ist meistens rein od. hat höchst selten einen leichten weissen od. gelblichen Beleg.
Blutige, Chocolade- u. Kaffeesatz-ähnliche Massen werden auch bei sehr chron. Verlaufe und mit	Das Erbrechen dieser Flüssigkeiten ist äusserst selten, und nur entweder in acut verlaufenden Fäl-

Krankh. d. Magens.	*Krankh. d. Pancreas.*
geringen Anstrengungen erbrochen.	len oder bei grosser Gewaltsamkeit der Brechbewegungen beobachtet worden.
Leidet die Cardia, so werden die Speisen erbrochen unmittelbar nach dem Hinabschlucken derselben. Ist der Pförtner verengt, so hat das Erbrechen häufig einen mechanisch. Charakter, ohne von andern Magensymptomen begleitet zu sein. Im Allgemeinen wird häufiger Erbrechen als einziges Symptom beobachtet.	Das Erbrechen ist fast ohne Ausnahme stets von Störungen der übrigen Magenfunctionen begleitet, nie hat es den Charakter einer blos mechanischen Entleerung.
Die durch Abführmittel künstlich herbeigeführte Stuhlentleerg. vermehrt häufiger das Leiden.	Sie ist stets von Erleichterung begleitet.
Die Absonderung der Haut ist oft verändert, meist vermindert od. unterdrückt, oder es zeigen sich auf ihr Ausschläge. Die Harnabsonderung modificirt sich in der verschiedensten Weise.	Haut- und Harnabsonderung sind in den seltensten Fällen verändert, und dieses hängt dann von Mitleidenschaft des Gefässsystems ab.
Der Verdauungsakt ist bisweilen von fieberhafter Aufregung, von Husten und Dyspnoe begleitet, oder es ist sympathisches Herzklopfen vorhanden, welches alles mit der Intensität der Magenaffection steigt und fällt.	Beide Arten von sympathischen Sympt. fehlen gänzlich; dagegen fühlt und sieht man in der Magengegend in seltenen Fällen eine Pulsation, od. man hört dort ein abnormes mit den Herzschlägen isochronisches Geräusch.
Häufig ist jede Digestion von Müdigkeit, Zerschlagenheit, Gliederreissen u. s. w. begleitet, oder es knüpfen sich an den Krankheitsverlauf andere Nervenzufälle, wie Kopfschmerz, Hypochondrie u. s. w.	Nie werden dergleichen Erschein. während der Digestion gesehen; man hat nur Gemüths-Verstimmung bisweilen im Verlauf der Krankheit beobachtet.
Die Abmagerung erreicht einen geringen Grad, sie steht in einem richtigern Verhältniss zur Dauer der Krankheit.	Der höchste Grad von Abmagerung wird nicht selten beobachtet; bisweilen tritt sie auffallend rasch ein.
Sie zeigen in ihrem Verlaufe grössere Schwankungen der Intensität, sei es ohne nachweisbare Ur-	Wenn sie einen gewissen Grad erreicht haben, so bieten sie ein mehr stätiges Fortschreiten mit

Krankh. d. Magens.

sache, sei es unter Einwirkungverschiedener inneren oder äusseren Einflüsse. Ihr Verlauf ist rascher; häufiger werden Krisen beobachtet.

Sie sind der arzneilichen Einwirkungen zugänglicher und werden von Agentien jeder Art erreicht.

Krankh. d. Pancreas.

geringerer Reaction auf äussere oder innere Einflüsse dar. Ihr Verlauf ist äusserst langsam; von Krisen zeigt sich kaum eine Spur.

Nach den bisher bekannten Thatsachen zu schliessen, ist es schwerer, durch therapeutische Mittel in ihren Verlauf einzugreifen.

Bei Leberleiden ist die Untersuchung leichter; nach unten und nach den Seiten durch das Gefühl, bisweilen durch das Gesicht und die Percussion, nach oben durch letztere und die Auscultation. Stockt ihre Secretion, so gibt die Färbung der Haut, die Beschaffenheit der Stuhlausleerungen und der Secretionen, am häufigsten der Harn-, aber auch aller andern Absonderungen darüber Auskunft. Der Sitz und auch die Natur des Schmerzes hat etwas Eigenthümliches, vom Pancreasleiden sich Unterscheidendes. Leidet der seröse Ueberzug, so ist der Schmerz lebhaft stechend, über einen grössern Raum sich ausdehnend, durch Druck leicht vernehmbar, wie es bei Pancreasleiden nicht vorkommt, da dieses Organ zu dem Bauchfelle nur in einer loseren Beziehung steht; leidet das Parenchym der Leber, so ist der Schmerz mehr stumpf, drückend, schwer; häufig wird consensueller Schmerz in der rechten Schulter oder in der obern und innern Gliedmasse dieser Seite beobachtet. Die sympathische Verbindung mit dem Magen ist zwar innig, aber in einer von Pancreasleiden sehr verschiedenen Weise sich aussprechend. Der Appetit ist geschwächt, aber es gibt sehr bestimmte Alienationen desselben, die sich auf Leberkrankheiten beziehen, wie das Verlangen nach sauren Dingen. Zunge belegt sich gelblicht, Geschmack wird bitter, Erbrechen ist mehr galligt; nur sehr selten wird die Secretion des Magens in der eigenthümlichen Weise angeregt, wie bei Pancreaskrankheiten, so dass wässerigte Entleerungen durch den Mund eintreten, und geschieht dieses, so sind dieselben doch immer sehr mässig; nie erreichen sie den Grad, wo sie das Ansehen einer Salivation gewinnen. Galligte Durchfälle kommen nur den Leberleiden zu. Bei der hohen Bedeutung dieses Organs für die Blutcirculation sprechen sich seine Krankheiten im Blutgefässsystem durch Veränderungen im Pulse, durch Herzsymptome und im Bauch eintretende Wassersucht sehr lebhaft aus. Kopfschmerz, Gemüthsverstimmungen und andere psychische Affectionen sind ziemlich constante Erscheinungen.

Nierenleiden sind oft schwierig von Krankheiten des Pancreas zu unterscheiden, der Ort der krankhaften Empfindung kann leicht zur Verwechslung führen, denn der Schmerz wird oft als Nierenschmerz

bezeichnet. Die Verwechslung ist noch leichter, wenn bei Nierenleiden ein Schmerz in der Magengegend sich zeigt; schwerlich dürfte sich jedoch dabei in dieser Gegend eine Geschwulst zeigen. Sympathische Magensymptome sind den Nierenkrankheiten auch eigenthümlich, jedoch wohl nur vorzugsweise gewissen Formen, wie denen mit acutem Verlaufe, Steinen u. s. w. Solche Affectionen bieten wieder andere Erscheinungen als Anhaltspunkte zur Erkenntniss. Die Magenaffectionen bei Nierenleiden sind nur Uebelkeiten, sind nie so anhaltend und gleichmässig fortbestehend, wie in chronischen Pancreasleiden. Zunehmen der schlimmen Magenzufälle durch den Genuss von Speisen wird bei Nierenleiden nicht beobachtet, dagegen finden Empfindlichkeit und Heraufgezogensein der Hoden, Taubheit in dem Schenkel, Störungen der Se- und Excretionen des Urins, hartnäckiger Geschmack im Munde, abnorme Empfindungen der Blasengegend statt. Vgl. Plexus-coeliacus-Leiden.

Prognose. Es ist in der eigenthümlichen gefäss- und nervenarmen Natur dieses Organs begründet, dass die in ihm auftretenden Krankheitsprocesse in sehr seltenen Fällen einen acuten, sondern vielmehr fast ausschliesslich sehr chron. Verlauf nehmen. Dagegen führen die seltenen acuten Fälle sehr rasch in wenigen Tagen, selbst in 30 Stunden zum Tode. Im Allgemeinen ist die Prognose ungünstig; denn meistens kommt es zu Afterbildungen, die den therapeutischen Agentien unzugänglich sind.

Therapie. Man muss zur Prophylaxis alles verhüten, was auf die Verdauungsorgane im Allgemeinen krankmachend wirkt: Gefrässigkeit, unregelmässige Lebensweise, schwer verdauliche Speisen, scharfe Gewürze, übermässigen Genuss geistiger Getränke, Ausschweifungen in Venere, zu langer Gebrauch der China, Unterdrückung von Gichtanfällen und Rheumatismen. Als Gelegenheitsursache sind besonders die klimakterischen Jahre zu berücksichtigen. Man befolge Heim's Rath und lasse mehrmals im Jahre zur Ader, gebe leichte Abführmittel, setze Fontanellen an die Waden. Die Behandlung der Krankheit an sich verlangt vor Allem Berücksichtigung der Entstehung, man wirke gegen scrophulöse Diathese, befördere die Hautausdünstung, wenn ein rheumat. Zustand vorhanden. Sind rheumatische Schmerzen aus den Gliedern verschwunden und haben sie sich in der Magengegend fixirt, so lege man mehrere Vesicantia hinter einander abwechselnd auf die eine oder andere Gliedmasse. Man suche einen Gichtanfall wieder hervorzurufen. Das Tabakrauchen, noch mehr aber die Beschäftigung mit Tabakblättern werde unterbrochen. Die wichtigste Rücksicht verdient die plötzliche Unterdrückung der Menses, man instituire Aderlässe am Fusse, setze Blutegel an die Geschlechtstheile, Schröpfköpfe an die innere Schenkelfläche, lasse Dampf- und Sitzbäder gebrauchen, gebe leichte Laxantia und geeignete Emenagoga. Zur directen Einwirkung auf das kranke Organ haben nach der drüsigen Natur desselben fast alle Aerzte

der auflösenden Mittel sich bedient: Calomel, Sulph. aurat., Narcotica resolventia, Decoct. bardan. Rheum und Calomel, Calomel mit Ammon. muriat.; Gummi ammoniac.; anhaltender Gebrauch des Kali carbon. mit Mercureinreibungen; salpetersaure Fussbäder; Wismuthoxyd mit Rheum, Belladonna und Tarax.; Jodine, Extracta resolventia, Fel tauri, Sapo, Liquor Antimonii Köchlini, Kämpfische Klystiere, Magnesia, thierische Kohle, Karlsbad, Marienbad, Eger, Spaa, Pyrmont, Ems, Kissingen. Calomel und Sublimat gehören hier zu den wirksamsten Mitteln. Locale Blutentziehungen, Hautreize, besonders solche, welche Säfte entleeren und Eiterung nach sich ziehen, die sämmtlich bis zu den Moxen hinauf empfohlen worden sind. Acute Formen verlangen Aderlässe, örtliche Blutentziehungen, erträgt der Magen Arzneimittel, was bei der Heftigkeit des Erbrechens selten der Fall, so gebe man Nitrum in Emulsionen, gelinde Abführmittel, Cremor. tart., Tamarinden, Elixir. acid. Hall. Erträgt der Magen nichts anderes, so muss man sich auf schleimiges Getränke beschränken. Allgemeine Bäder, schleimigte Klystiere, warme Cataplasmen mit Narcoticis auf die Magengend sind mit Recht empfohlen. Ist die Heftigkeit der Entzündung gebrochen, so entspricht Calomel durchaus allen Indicationen. Die Palliativkur verlangt gegen den anhaltenden heftigen Schmerz Opium, Morphium, innerlich oder endermatisch, mineralischen Magnetismus; man dulde keine Verstopfung, setze daher Klystiere, gebe gelinde Abführmittel, keine Drastica. Gegen das Erbrechen dienen Abführmittel, Extr. belladonnae in Kirsch-Lorbeerwasser mit Zusatz von Opium, Morphium mit vegetabilischen Säuren. Gegen die anhaltenden, lästigen, wässerigen Entleerungen durch den Mund dienen: künstliches Erbrechen, daher Emetica. Urleiden des Pancreas werden nach Radem. mit Jod geheilt. Der Eisensalmiak zu 10 Gr. täglich stellte einen Patienten mit Pancreasleiden wieder her in 4 Wochen; sein Aussehen ward besser, der Appetit stärker etc.

Zu den einzelnen Krankheitsformen dieses Organs gehören:

1) Steinbildung im Pancreas und dessen Ausführungsgängen.
2) Acute Entzündung des Pancreas mit ihren verschiedenen Ausgängen.
3) Chronische Entzündung mit Verhärtung und sonstigen Ausgängen.
4) Organische Strukturveränderungen.
5) Afterbildungen, als Scirrhus, Steatom, Tuberkeln, Melanose.

Pancreas-Mittel, Bauchspeichel-Drüsenmittel nach Rademacher.

Die Zeichen, durch welche wir eine Affection des Pancreas erkennen, sind höchst unsicher, indem sie auch auf krankhafte Zustände der Leber, der Milz und des Plexus coeliacus mehr oder minder passen. Die Erkenntniss wird aber dadurch vorzüglich erschwert, dass die Affection des Pancreas zuweilen wirklich schmerzhafte consensuelle Leiden des Ma-

gens, der Leber, der Milz oder der Brust (Husten) macht und so irre leitet. Da die Gallengänge zuweilen consensuell ergriffen werden, so kann der Harn in solchen Fällen so dunkel gefärbt sein, wie bei Urlebererkrankungen, und da bekanntlich Urlebererkrankungen sich häufig durch Schmerz und Druck in der Magengegend äussern, so kann man in die Täuschung fallen, die eine Erkrankung für die andere zu nehmen. In diesem dunkeln Handel bleibt nichts anderes übrig, als das Jod als Erkennungsmittel der Pancreaserkrankung zu gebrauchen. Das beste Pancreasmittel ist aber Jodtinctur etwa 30 Tropfen in ℥vjjj Wasser; es hemmt im Allgemeinen auch das Erbrechen, stillt die heftigen Kolikschmerzen besser als Opium.

Pancreatitis. Pancreas-Entzündung.

Symptome. Zwischen Nabelgegend und Process. ensiform. grimmende Schmerzen, copiöse Durchfälle speichelähnlicher Beschaffenheit, wenig Gallenpigment enthaltend; Unterleib weich, tiefer Druck vermehrt den Schmerz, nicht entsprechend; saures Aufstossen, saurer Speichel; bei chronischer Form erdfahles Aussehen.

Acute Pancreatitis.	*Acute Gastritis.*
Der Schmerz sitzt in der Tiefe hinter dem Magen, in den Weichen; er kann zwar heftig sein, aber er ist dumpf, schwer; von ihm geht eine eigenthümliche Beängstigung und Unruhe aus, oder es treten häufige Ohnmachten ein. Er steht in keinem Verhältniss zu der Heftigkeit der übrigen Erscheinungen, namentl. des Erbrechens. Aeusserer Druck vermehrt ihn nicht in entsprechendem Grade.	Der Sitz des Schmerzes ist mehr an der Oberfläche; er ist reissend, schneidend; er ist das hervorstechendste Symptom; Druck vermehrt ihn leicht.
Eine Geschwulst wird, selbst wenn der Anfang des Pancreas eine beträchtliche Vermehrung erfahren hat, nicht entdeckt, wie es scheint, wegen der begleitenden, wenn auch unbedeutenden Spannung des Unterleibs.	Die Spannung und Auftreibung des Unterleibs ist beträchtlicher.
Das Erbrechen ist äusserst gewaltsam; nach d. Grade der Heftigkeit werden mehr oder weniger reichliche Massen grüner Flüssigkeit entleert.	Vielleicht nur in der Magenentzündung durch corrodirende Gifte, erreicht das Erbrechen eine gleiche Heftigkeit; es entleert nur wenig Galle.

Durst und Verstopfung sind beiden Krankheiten in derselben Stärke gemeinschaftlich.

Die Zunge ist immer feucht, entweder rein od. leicht weisslich belegt.	Die Zunge ist trocken und roth, oder mit trockenen dicken Krusten belegt, oder Aphthen bedecken die ganze innere Mundfläche.
Der Appetit ist weniger gestört, er kann sogar in gleicher, selbst vermehrter Stärke fortbestehen.	Der Appetit ist gänzlich verschwunden und Ekel vor allen Speisen eingetreten.
Das Gefässsyst. nimmt wenig oder gar keinen Antheil, das begleitende Fieber ist sehr gering.	Im Gefässsystem zeigt sich eine der Heftigkeit der Entzündung entsprechende Reaction, auch andere fieberhafte Erscheinungen fehlen nicht.
Stärkere Abführmittel, selbst Brechmittel verschlimmern den Zustand nicht; letztere pflegen sogar eine vorübergehende Erleichterung zu bewirken.	Brechmittel vermehren den Schmerz; unter den Purganzen werden nur solche ertragen, welche auf die entzündete Fläche nicht reizend einwirken.

Therapie. Schleimige Mittel mit Absorbent., etwas Opium; Bäder, Blutegel, Fomentationen mit Spec. emollient. et narcot.; Infus. Bellad. innerlich mit Extr. Tarax., Gramin.; Ableitung bei Männern mit Digitalis, Terebinth. gegen die Nieren, Schwefel, bei Frauen durch Fussbäder.

Paralysis. S. Lähmung.

Paralysis agitans. Schüttellähmung ist eine eigenthümliche Form motorischer Neurose, eine Varietät des Zitterns. Selten erinnert sich der Kranke genau der Zeit, da die Krankheit begonnen hat, eine leichte Empfindung von Schwäche mit einer Neigung zum Zittern, bisweilen am Kopfe, meist in den Händen oder Armen sind die ersten bemerkbaren Symptome. Beschwerden nehmen allmählig zu, nach einem Jahr ungefähr werden andere Theile, als die zuerst ergriffenen afficirt und der Kranke verliert die Fähigkeit, sich im Gehen im Gleichgewichte zu erhalten. Zuletzt wird der ganze Körper hin- und hergeschüttelt, alle Theile desselben sind in fortwährender Bewegung, die Kranken sind nicht mehr im Stande, irgend etwas fest zu halten, irgend eine Bewegung mit Sicherheit zu machen, sie können nicht mehr schreiben, essen etc. Auf Augenblicke sind sie wohl durch Willensanstrengung im Stande, dieses unwillkürliche Zittern zu unterdrücken, aber nach wenigen Minuten beginnt das Hin- und Herschütteln wieder. Die Kranken sind nicht fähig, ruhig zu gehen, sondern ihr Tritt verwandelt sich in ein unwillkürliches Vorwärtslaufen oder Trippeln. Dabei ist der Rumpf vorwärts gebeugt. Auch Unterstützung des Gliedes macht die Agitation und das Zittern nicht aufhören; man hat oft Mühe, den Puls solcher Kranken zu fühlen. Oft lässt das Zittern in einem Gliede nach, während es in einem andern

an Heftigkeit zunimmt. Während des Schlafes hört das Zittern auf oder wird schwächer; im höchsten Grade der Krankheit dauert es aber auch dann noch fort. Auch die der Sprache, dem Kauen dienenden Muskeln werden ergriffen; die Kranken stottern, Kaubewegungen sind unwillkürlich, die Bewegungen geschehen sehr schnell, ruckweise, die Kranken greifen in der Regel fehl, wenn sie etwas anfassen wollen. Die Lähmung beschränkt sich auf die motorische Energie. Heftige Stuhlverstopfung; die Excremente müssen oft durch mechanische Hülfe aus den Därmen entfernt werden. Fortschreitende Abmagerung. Endlich leiden auch die intellectuellen Fähigkeiten. Erschöpfung der Kräfte, unwillkürlicher Koth- u. Harnabgang; Lähmung der Schlingmuskeln, Delirien vor dem Tode. Man unterscheidet eine totale und eine hemiplegische, eine totale und partielle Form der Paralysis agitans. Apoplectischer Anfall ist oft Entstehungsweise.

Diagnose. Bei Delirium tremens ist eine Reihe encephalitischer und gastrischer Symptome vorhanden, welche hier fehlen. Das Zittern, welches aus Metallvergiftung, aus Missbrauch von Kaffee, Thee oder Narcoticis entsteht, wird man aus anamnestischen Anhaltspunkten mit Paral. agitans nicht verwechseln können. In den meisten Fällen unterscheidet sich Paralysis agitans von andern Arten des Zitterns auch formell dadurch, dass in allen anderen Arten des Zitterns die Beweglichkeit aufhört, sobald das Glied unterstützt wird, während hier das Gegentheil stattfindet. Das Mercurialzittern ist in symptomatischer Hinsicht der Paralysis agitans sehr ähnlich. — Bei einer Section fand man die Lingual- und Brachialnerven tendinös und sehr verhärtet, Medulla oblongata und Varolsbrücke sehr compact und vergrössert, Halstheil des Rückenmarkes ebenfalls verhärtet. Geringere Grade von Paralysis agitans werden häufig bei Personen im vorgerückten Alter beobachtet, Greisenzittern. Kommt oft im gelindern Grade und vorübergehend bei jungen Leuten vor, bei Hysterischen, Männern, die an Kopfcongestionen leiden: Chronische Rheumatismen, Aufenthalt an feuchten Orten, Gemüthsbewegungen gehören zu den Ursachen. — Dauer viele Jahre.

Therapie. Gegen die aus Altersschwäche oder aus organischem Leiden der Centraltheile des Nervensystems entspringende Paralysis agitans lässt sich wenig oder nichts thun. Bei jüngern Individuen, wo die Krankheit mit Kopfcongestionen im Zusammenhange zu stehen scheint, können V.S., Ableitungen durch Blasenpflaster auf die Rückenwirbel, Haarseil, Glüheisen auf verschiedene Theile des Rückgrats applicirt Hülfe schaffen. In einem Falle nützte der innerliche Gebrauch des Zinkoxyds und das Ferrum carbonicum. Bäder aus Kalischwefelleber leisteten auch viel Gutes hier, wie auch sonst bei nervösem Zittern, besonders bei rheumatischer Complication. Arnica, Phosphor, Strychnin, Sublimatbäder wurden alle ohne Erfolg angewendet. S. Lähmung.

Paraplegie. Lähmung in Folge der Apoplexie etc. unterhalb des Kopfes. S. Lähmung.

Parotitis bei Kindern entsteht in Folge von Scropheln, Dentition, Vertrocknen des Ohrennässens. Man richte darnach die Behandlung. Antiscrophulosa, Linderung der Dentition, Zurückrufen des Ohrennässens durch Vesicantia. Bei schmerzhafter oder eiternder Geschwulst lege man besänftigende Ueberschläge auf, befördere die Eiterung, öffne die Geschwulst.

Parotitis bei Erwachsenen.

Symptome. Angeschwollensein der Drüsen, Gespanntsein der Haut, dumpfer, drückender Schmerz, steifer Hals, Fieber, erysipelatöser Charakter mit Cephaloea gastrica, Brechneigung, Erbrechen. Siehe Zellgewebsverhärtung des Halses.

Diagnose. Von bösartiger Parotitis durch die Abwesenheit des Typhus.

Therapie. Mixtura diaphoret., diaphoretische Getränke, äusserlich trockene Fomentationen, Ungt. volat. et mercuriale, Cataplasma von Leinsamen, Milch und Brodkrummen. Calomel mit Jalappa. Kommt es zu Suppuration, so maturire man den Abscess und öffne ihn. Ist Mercur Schuld: Diaphorese, warme Bäder, Ammon. acet., aq. flor. Sambuci; ist kein Fieber vorhanden: Camphor mit Sulphur. aurat., trockene Fomentationen; droht die Geschwulst einzusinken: Sinapismen, Vesicant.; bei biliöser Form Tamarinden mit Sal Seignetti, Manna; nicht gern Emetica; bei heftigen Schmerzen und grosser Röthe V.S., Blutegel etc., worüber das Fieber entscheidet. Zur Krisis Ammon. acet., pulv. Plummeri. S. Nervenfieber.

Peliosis. S. Blutfleckenkrankheit p. 44.

Pellagra. S. Lepra.

Pemphigus.

Symptome. Unerträgliches Jucken und Brennen der Haut, es entstehen Blasen, wie die von Cantharіden gezogenen, meist erst im Gesichte, dann an den Oberextremitäten, dem Rumpfe, untern Extremitäten. Ihre Form ist rund oder oval mit lymphatisch seröser Flüssigkeit angefüllt, bald Erbsen-, bald Entenei-gross. Fieber. Nach dem Ausbruche lässt Brennen und Jucken nach. Nach 3—4 Tagen platzen sie oder schrumpfen ein. Beim chron. Pemphigus kommen wiederholte Ausbrüche des acuten. Nach Einigen sollen Abdominalstockungen, Hämorrhoidalzufälle, hartnäckige Verstopfung, krankhafte Thätigkeit im uropoetischen Systeme, insbesondere qualitativ fehlerhafte Absonderung des Urins, also von den Nieren ausgehend, nach Andern der Chylopoese, scrophulöser oder arthritischer Process zu Grunde liegen; es kommen daher in Folge der aufwärts steigenden Congestionen öfters wiederholte Anfälle von Blutbrechen u. ebenso Blutungen durch den After vor.

Diagnose. Beim Blasenrothlauf gehen gastrische Erscheinungen, Leberleiden u. s. w. voran.

Therapie. Liegt Affection der Harnorgane oder der Darmsecretion zu Grunde, so gebe man Kali carbon., Kali sulphur., Calomel, Antimon., Tart.

emet. Ist Gicht, Syphilis, Hypochondrie, Hysterie Ursache, so richtet sich die Behandlung gegen diese. Tritt das Entzündliche lebhaft hervor, Nitrum, Schröpfköpfe; ist das Entzündliche vorüber, so gebe man Kalkwasser mit Milch. Besänftigende Bäder, örtliche Bäder aus Capit. Papaver., Sem. Lini, Herb. Hyoscyam. Werden die aufgeplatzten Blasen brandig, so gebe man China, Myrrhe. Gegen das heftige Jucken Pulv. Doweri. Hebe Unterleibsstockungen. Kissingen, Karlsbad, Canstadt zur Trink- und Badekur. Diät bestehe aus schleimigen Mitteln, Reis, Sago, Eiern, Milch etc. Graphit bewirkt manchmal Stillstand der Eruption beim chronischen Pemphigus. Chlorwaschungen sind oft fruchtlos. Extr. rhois toxicodendr. gr. j in ℥jj aq. destill. tägl. 8 gtt.; bei vorhandener Atonie des Darmkanals, durch trägen Stuhlgang und das schwammige gedunsene Ansehen sich kund gebend, kann man, um erregend einzuwirken, obiger Dosis gr. jv Baryta muriat. zusetzen.

Perforatio ventriculi spontanea circumscripta. Die spontane Durchlöcherung des Magens und von Darmparthien lässt kaum Vorläufer bemerken, indem die Kranken noch kurz vor ihrem Tod meistens ungestört ihrem Geschäfte nachgingen. Die Kranken werden mit einem Male fast wie vom Blitze getroffen von den heftigsten Schmerzen im Unterleib befallen und es stellen sich dann alsobald alle Erscheinungen der Darmentzündung ein, von denen nur die des häufigen Erbrechens fehlen. Alle gegen diese gebrauchten Mittel bleiben fruchtlos, und es folgt nach 12 oder höchstens 36 Stunden bei vollem Bewusstsein und den namenlosesten Schmerzen der Tod; in manchen Fällen folgt der Tod sogar plötzlich. In den meisten Fällen findet man bei der Section am Magen an der unteren Curvatur in der Nähe des Pylorus, in den wenigsten Fällen im Dünndarme Löcher, im Magen nie mehr als eines, im Darme mehrere. Diese Löcher sind kreisrund, offenbar von Innen nach Aussen entstanden, die Schleimhaut des Magens ist nicht verändert, weder der Farbe nach, noch findet sich um die Ränder des Loches eine Aufwulstung oder Gefässinjection, das Loch hat scharfe Ränder und sieht wie zerfressen nach Geschwüren aus. Dass es ein specifischer Krankheitsprocess sei, der mit dem Blute und Nervenleben in nächster Beziehung stehe, scheinen die Beobachter nachzuweisen, da nicht einmal eine vollkommene Durchlöcherung des Magens absolut nothwendig ist, um den plötzlichen Tod herbeizuführen, und man in manchen Leichen die sog. Impressiones digitatae als alleinige Ursache des Todes anerkennen müsse. Siebert will diese Krankheit einem Rückenmarksleiden zuschreiben, Schild dagegen will die Ursache der Durchlöcherung in Verschwärung einer hypertrophisch gewordenen Drüse finden. Andere wollen die Perforationen des Magens nicht mit anderen Magenkrankheiten verwechselt oder in das Bereich derselben hineingezogen sehen. Die Krankheitsform stehe nach dieser Ansicht einzig in ihrer Art da, sie habe so wenig mit der Magenentzündung und Geschwürbil-

dung, als wie mit dem Magenscirrhus und der Magenerweichung zu thun, obwohl sie der letzteren noch am nächsten stehen möchte. Die Krankheit war ein localer Reflex eines cacochymischen Processes mit auf eine sehr kleine Stelle beschränkter, mangelnder oder gänzlich fehlender Innervation. Nach dieser Ansicht müsse auch der der Krankheit vorhergehende fast chlorotische Zustand, der nur durch die genaueste Beobachtung zu eruiren, mit Tonicis, an der Spitze Eisen, behandelt werden. Das schnelle Auftreten der Krankheit mit Schmerzen, die dem Kranken in keiner Lage, in keiner Stellung Ruhe gönnen, die verzerrten und das grösste Entsetzen ausdrückenden Gesichtszüge sichern die Diagnose vor Verwechslung mit Gastritis tonica, wo das Erbrechen pathognomisches Symptom ist und jede noch so geringe Bewegung die Entzündungsschmerzen im Magen auf das Aeusserste steigert. Diese schrecklichste Form von Gastrobrosis, welche ohne Vorläufer, plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel vordem Gesunde befällt und manchmal in einigen Stunden, manchmal in einigen Tagen sicher tödtet, äussert sich besonders durch die Mienen und Geberden. Es gibt keine Krankheit, in welcher eine solche enorme Rapidilität der Infasion des Verlaufs und eine solche Intensität des Leidens die ausserordentlichen Unruhe- und Schmerzensäusserungen hervorbrächten. Die Gesichtszüge werden verzerrt und drücken das höchste Entsetzen, die Bewegungen die fürchterlichste Qual aus; die Kranken können in keiner Lage lang verharren, der Schmerz in der Magengrube u. der dieser Stelle an der Wirbelseite entsprechende Rückenstich nöthigt sie bald aus dem Bette auf den blanken Boden, bald wieder ins Bett etc. Jede Bewegung geschieht hastig, die Worte werden jäh und abgebrochen ausgestossen und so werden die Unglücklichen gefoltert bis zum Tode. Diese ausserordentl. Angst verbunden mit den unablässigen Schmerzensäusserungen bei vollem Bewusstsein sind gewöhnlich allein hinreichend, den Arzt auf die wahre Natur dieser Krankheit aufmerksam zu machen, besonders da alle übrigen activen Symptome mit keiner andern Krankheit des Magens und der Gedärme in Einklang zu bringen sind. Das Erbrechen fehlt manchmal ganz.

Peritonitis. S. Bauchfell-Entzündung.

Pertussis. S. Keuchhusten.

Pest, orientalische.

Symptome sind die des Typhus im Allgemeinen, nur brechen am 2ten bis 3ten Tage Bubonen in der Gegend der Weichen, unter der Achsel und überhaupt auf allen Drüsen aus. Die Weichen werden zuerst afficirt, es entsteht bisweilen eine sehr harte Geschwulst in den musculösen Theilen, die brennend roth ist und sich entzündet, Carbunculus, oder es entstehen kleine Bläschen, Anthraces, die bald in Brand übergehen, bald entstehen Vibices. Pest verlauft viel schneller, als gewöhnlicher Typhus. Ihr Verlauf dauert oft nur wenige Stunden, mitunter aber 14 Tage und die Prognose pflegt nach dem 7ten Tage sich günstiger zu stellen. Man sucht die Bubonen

durch starke Cataplasmata aus Meerzwiebel, Emplastr. galb. crocat., Quecksilberfrictionen etc. in Eiterung zu bringen, und öffnet sie bald, selbst das Glüheisen kann man anwenden, um ein Zurücksinken derselben zu verhüten. Vorzüglich beachte man die Wirkungen des Chlors, der Mineral- und vegetabilischen Säuren, des Oels innerlich und äusserlich angewendet. Im Uebrigen die Behandlung des Typhus.

Pfortader-Entzündung. Pylephlebitis.

Symptome. Sie tritt acut und chronisch auf. In der acuten unterscheidet man deutlich (in der chronischen weniger bestimmt) ein Stadium inflammatorium und typhosum. Das 1ste Stadium zeichnet sich aus durch anhaltende Schmerzen in der Regio epigastr. und hypochondr. dextra, die wie Kolikschmerzen paroxysmenweise zunehmen. Sie werden durch Druck vermehrt und breiten sich allmählig über den Unterleib aus. Vermehrte Wärme im rechten Hypochondr., Unterleib gespannt, anfangs zuweilen eingezogen, hart. Die äusseren Venen der Bauchwände, welche bei Verschliessung der Pfortader einen Collateralkreislauf einleiten und das Venenblut in die V. mammariae intern. und axill. ergiessen, sind strangförmig angeschwollen, zur Stärke eines Rabenkiels und mehr. Dabei Fieber, Schauder, Frost, dann Hitze, beschleunigter, weicher, schwacher, kleiner Puls, trockene, turgescirende Haut, heiss, besonders am Unterleib, trockene, weissbelegte Zunge, Eingenommenheit des Kopfes, Ekel, Würgen, Erbrechen grüner, schwarzer Massen. Bald treten Störungen des Athmens ein von Degeneration der Lunge, die nie fehlt. Allgemeine Gelbsucht. Im Stadium typhosum verliert sich der örtliche Schmerz und die Hitze. Die Kranken fühlen Pulsation im Unterleib, als ob Alles darin lebe, sich bewege. Unterleib schwillt mehr. Das Erbrechen schwarzer, theerartiger Massen dauert fort. Russiger Beleg der Zunge, Nasen- und Mundschleimhant. Zunehmende Schwäche mit Zeichen des nervösen und putriden Zustandes. Kurz vor dem Tode Entleerung von schwarzem Blut durch den After. Bei der chronischen Form fehlt der Schmerz in der Lebergegend nicht. Icterus, Ausdehnung der Unterleibsvenen, wie in der acuten, Dyspepsie, galligtes Erbrechen. Man findet Tuberkeln in der Lunge, seröse Flüssigkeit im Unterleib, untere Hohlvene ausgedehnter und leichter zerreissbar als im Normalzustande, Magen erweicht, Duodenum, Dickdarm normal, Ileum, Jejunum injicirt, dunkelroth, ihre kleinen Venen varicös angeschwollen. Mesenterialdrüsen geschwollen injicirt. Milz 3—4mal vergrössert, strotzend, Leber gesund, in der Pfortader eiterige Materie, alle in sie mündenden Venen übermässig ausgedehnt, von Blut strotzend. Icterus neonator. malignus ist zuweilen Symptom dieser Krankheit.

Wir geben als Schema einen Krankheitsfall unter folgenden kurz aufgeführten Erscheinungen: Kranke 25 Jahre alt, kräftig, sanguinisch, Leibschmerz, Druck vermehrt ihn, Leib etwas aufgetrieben, weich, Zunge weiss belegt, grosser Durst, bit-

terer Geschmack, Uebelkeiten, Durchfall, Erbrechen grüner Massen. Fieber; Puls voll, gespannt, 100 Schläge, Haut heiss, trocken, Urin roth, brennend und sparsam. (Blutegel, V.S., Cataplasmata, laues Bad; innerlich Mucilago gummi mimosae mit Aq. Laurocerasi.) Darauf Nachlass der Symptome, etwas Schlaf. Nachts aber Frostanfall, der in Hitze überging, unruhige Nacht, des Morgens Remission. Der Aphorismus: Febres continuae, in quibus sexto die horrores intrant, exitum habent sinistrum, liess trotz der Remission einen schlimmen Ausgang befürchten, denn plötzliche Frostanfälle, welche sich bei Enteritis und Peritonitis, namentlich während des Wochenbettes, Abends und zur Nachtzeit einstellen, lassen sich als ein sicheres Zeichen ansehen, dass die Entzündung sich auf die Venen des Unterleibs verbreitet. (Blutentziehungen, Ungt. cinereum mit Oleum Hyoscyami coct.; innerlich Nitrum mit Cremor. tart., da der Durchfall sistirt hatte.) Nachts neuer Frostanfall; die folgenden Tage leidliches Befinden, dann 3ter Frostanfall, wodurch das Uebel sich immer bestimmter charakterisirt. Die von der Entzündung des Peritonaeal-Ueberzugs der dünnen Därme herrührenden Schmerzen, weichen allmählig, dagegen klagt der Kranke über einen fixen Schmerz in der Linea alba, welcher sich in gerader Richtung vom Nabel nach oben bis zum Process. ensiformis des Brustbeins erstreckt, durch äussern Druck und jede Körperbewegung vermehrt und sich tief nach hinten bis zur Wirbelsäule verbreitet. Anfangs mehr dumpf und drückend wird er später brennend und stechend. Unterleib nicht gespannt, Haut trocken, brennend, Gesicht schmutzig-gelb, Durst heftig, Urin galligt, Darmausleerungen sparsam und schwärzlich; der Kr. verstimmt, heftige Kopfschmerzen. Calomel gr. j, Cremor. tart., sacch. alb., ana ℈j; alle 2 St. 1 Pulv. Einreibungen fortgesetzt, Serum lactis tamarind. zum Getränk: später das Calomel zu gr. jj p. d.) Beinahe tägliche Frostanfälle, die übrigen Symptome aber lassen etwas nach, die Schmerzen geschwunden, Zunge fing an sich zu reinigen, Stuhlausleerungen normal, Fieber mässiger, Nasenbluten, Sedimentum lateritium; allein der Frost kam wieder, darauf Calor mordax, höchst frequenter kleiner Puls, Abgeschlagenheit der Glieder, Eingenommenheit des Kopfes, Schmerzen erneuen sich, Urin trübe, gelbroth, Vorboten der Salivation. (Calomel ausgesetzt, Gargarisma aus Jod ℈j Mell. rosar. ℥jj; Aq. rosar. ℥vj; innerlich ein leichtes Laxans so oft es die Umstände erfordern.) Wiederum einige Besserung, aber der Kranke nimmt jeden Tag an Kräften und Fleisch ab. Ausleerungen schwärzlich (warme Bäder mit ℔ 2 Kochsalz und Calcar. muriat. ℔ 1). Die Bäder beseitigen die Venosität. Allein die Zufälle verschlimmern sich wieder nach einiger Zeit, Frostanfälle, Speichelfluss von Neuem (Jodkalium innerlich); Frostanfälle nehmen an Heftigkeit zu (innerlich Chinin. mur. gr. jβ, kali muriat. gr. vjjj; sacch. alb. ℈β; 2stündl. 1 Pulv.) Hektisches Fieber steigert sich, Frostanfälle täglich 1—2mal, Erbrechen grünspanähnlicher Massen, Milz

schwillt an und zwischen dem Process. ensiform. des Brustbeins und dem Nabel fühlt man eine umschriebene harte Geschwulst und hinter derselben die Pulsation der Aorta descendens. Kadaverischer Geruch des Erbrochenen, aufgetriebener Unterleib fortwährend sehr schmerzhaft, colliquative Erscheinungen, Delirien, Tod nach 28 Tagen. Section: Vena portarum entzündet, verdickt, von Eiter ausgedehnt, Milz doppelt gross erweicht.

Diagnose. Es gibt eine acute und eine chronische Form, und 2 Stadien, ein entzündliches und ein suppuratives oder exsudatives, die suppurative Form hat typhösen Charakter wie der gegebene Krankheitsfall. Die Pulsationen, welche in Folge der Obstructio venae portarum und beinahe aller Venen des Körpers stattfinden, haben diagnostischen Werth für die exsudative benigne Form. Die chronische Form macht langsamen Verlauf, geringere Heftigkeit der Symptome, im 2ten Stadio aber kommt es statt zu typhösem Fieber zum hectischen Fieber, Hydrops, Icterus, Melaena, chron. Diarrhoe tritt ein und dadurch der Tod. Der Schmerz in der Linea alba und rückwärts bis zur Wirbelsäule ist pathognomisch und unterscheidet sich von Gastritis durch seine Richtung, ebenso von Pancreatitis, wo der Schmerz quer lauft und Salivation stattfindet. Bei Hepatitis ist der Schmerz im rechten Hypochondrio, hier in der Mitte. Die Frostschauer unterscheiden sich. In eintretender Complication mit Intermittens durch den Mangel des regelmässigen Typhus und den bei Intermittens folgenden einzelnen Stadien. Typhus hat seinen bestimmten, anderen Verlauf, Schmerz in der Regio ileo-coecalis, Frostschauer fehlen.

Therapie. Blutegel ad partem dolentem, ad anum, V.S., Mercurialfrictionen, Cataplasmen, warme Bäder, Calomel innerlich gegen die Plasticität des Blutes und zur Vermehrung der Gallensecretion, es wird zweckmässig mit Digitalis verbunden. Gegen den venösen Zustand des Blutes, muriatische Mittel. Im 2ten Stadio Excitantia: China, Mineralsäuren, Aqua oxymur., Valeriana, Arnica etc. um die Kräfte zu erhalten.

Pfortader-Mittel nach Rademacher.

Die Uebel, welche von der Vollblütigkeit des Bauchadersystems entstehen, sind sehr mannigfach. Die Hypochondrie steht oben an, dann folgt Schwindel, Fehler des Gesichts, chronische Entzündung der Mandeln und des Gaumens, Husten, Asthma, Blutspeien, Harnbeschwerden mancherlei Art, die sogen. kalte Gicht oder jene chronischen Schmerzen, welche sich bei manchen Menschen in den Schultergelenken äussern, den Gebrauch der Arme zwar nicht ganz hindern, aber doch gewisse Bewegungen derselben peinlich machen, und jener Schmerz in den Fersen welcher auch das Gehen erlaubt, aber doch den Gang peinlich und steif macht (Gallenstein und Leberverstopfung können das nämliche Fersenübel verursachen). Ferner in seltenen Fällen erscheint, diesem Grunde entsprossen, Kolik, Magenkrampf, sonderlich zur Zeit der Verdauung, Hüftweh, männliches Un-

vermögen, oder übermässige Geilheit (mitunter beides zugleich). Die Erkrankung des Pfortadersystems gibt sich durch Knoten am After oder Kreuzschmerzen (Hämorrhoiden) nicht ausschliesslich kund, sondern es gibt, wie bemerkt, verschiedene Aeusserungen dieses Uebels. Die gemeinen Zeichen der Haemorrh. sind nur eine einzige Aeusserung des erkrankten Bauchadersystems. Es gibt in der Natur noch gar manche Aeusserungen dieses Uebels, die zwar nicht so handgreiflich sind, aber um so mehr die Aufmerksamkeit des Arztes verdienen. Wie Manchen befreit man, einfältig auf das Pfortadersystem wirkend, von Bauchleiden und von anderem proteusartigem Ungemache, der nie an wirklichen Hämorrhoiden gelitten, und schon den ganzen Wust bitterer, auflösender, stärkender, krampfstillender Mittel vergebens, nicht selten mit Verschlimmerung seiner Leiden verschluckt hatte. Es fragt sich, wie kann man Urerkrankung der Leber, des Pancreas, der Milz, der Därme, des Gekröses von der Vollblütigkeit des Pfortadersystems unterscheiden? Diese Unterscheidung ist nicht blos schwierig, sondern in vielen Fällen bar unmöglich. Bekanntlich wird die Anlage zur Bauchvollblütigkeit vererbt, mithin kann uns die Anamnese zuweilen auf die Spur mancher dunkeln Erkrankung bringen.

Das Hauptmittel, das heilend auf das erkrankte Banchadersystem wirkt, ist der Schwefel täglich 2 Theelöffel voll Pulver. Egelsetzen thut den Bauchvollblütigen recht gut, wenn man die Egel gut nachbluten lässt. Wenn auch die Kranken die ersten paar Male das Egelsetzen nicht vertragen und ohnmächtig werden, später vertragen sie sie schon gut und werden darnach lustig und munter. Am meisten nützen die Egel, wenn Knoten am After sind. Den heftigen Schmerz, der sich zuweilen bei inneren blinden Hämorrhoiden einstellt, beschwichtigt man am besten durch reichliche Gaben kubischen Salpeter und Schwefel, und wenn diese Mischung nicht hinreicht, flüssigen Abgang zu machen, setzt man noch Glaubersalz hinzu. Bei den sogen. Blasenhämorrhoiden, wobei man nicht sogleich an Gefässausdehnung der Harnblase denken muss, sondern wo eben die Blase ebenso consensuell leiden kann, wie es consensuelle Kopf-, Brust-, Rücken- und Fussleiden bei Bauchvollblütigen gibt, wobei die Kranken an Strangurie leiden u. s. w., setzt man Blutegel an den After und gibt Schwefel innerlich.

Phlebitis. S. Venenentzündung.

Phlegmasia alba dolens.

Symptome. Man findet bei Neuentbundenen eine Krankheit, die sich kund gibt durch eine weissliche, ödematöse, acute, fast plötzlich entstandene Aufschwellung und heftigen Schmerz des angeschwollenen Schenkels. Man hat diese Aufschwellung schon für eine Milchmetastase, für eine lymphatische Krankheit gehalten, und die betreffende Vene und das Zellgewebe für den eigentlichen Sitz des Uebels angesehen. Die Meisten vereinigen sich jetzt, sie für eine Folge der durch eine Entzündung der Vene erfolgte Obliteration derselben zu halten. Die

Krankheit dauert selten weniger als 6 Wochen; meist nach Blutverlusten und Erkältungen auftretend; ergreift nie beide Schenkel auf einmal, geht nie über die Mittellinie des Körpers und kann sich bis auf die Darmbeingegend hinaufstrecken. Sie ist die weisse Rose, hat den Hautglanz, die Schmerzhaftigkeit, Unbeständigkeit des Sitzes, das nachfolgende Oedem, die Tendenz zur Verjauchung statt zur Eiterung ganz mit der Rose gemein, ebenso die Behandlung. Schamlippen oder Vena cruralis, obturatoria schwellen an, Geschwulst ist prall, schmerzhaft, von weisser Farbe, Extremität wird steif, unbeweglich. Fieber; biliöse Erscheinungen.

Diagnose. Die Krankheit findet sich meist bei Wöchnerinnen, meist einige Tage nach der Geburt oder wenigstens vor der 4—5ten Woche. Bei Ischias postica folgt der Schmerz dem Laufe des Nerv. ischiad.

Therapie. Strenge Antiphlogose. V.S., Blutegel, Schröpfköpfe, Scarificationen, Digitalis, Calomel, Mittelsalze, Nitrum mit Opium, Potio Riveri mit Nitrum, Opium. Aq. Cerasor., Syrup. Alth. Später Einreibungen von Ol. Hyosc., Ol. Juniperi, noch später Vesicantia ad partem dolentem. Bei Turgescenz nach Oben, Emetic. Kommt Suppurationsfieber, so gebe man China, Mineralsäuren, Chlor. Andere behaupten, dass Einreibungen, Mercurialsalbe, Vesicantia, Blutegel durchaus zu verwerfen seien; dagegen seien Einwicklungen in geröstetes Mehl, später in Wachstaffet, leichte Abführungen, Brausepulver fast unfehlbar. Zeige sich die Geschwulst ödematös, so sei die Krankheit im Abnehmen.

Phlegmone. S. Rothlauf, unächtes.

Phlogosis. S. Entzündung.

Phrenitis. S. Gehirnentzündung.

Phthiriasis. S. Läusesucht.

Phthisis florida. S. Lungenschwindsucht.

Phthisis hepatica, renalis, vesicalis.

Symptome. Dasein und Verlauf des hectischen Fiebers, verbunden mit den jeder Art eigenthümlichen Symptomen der verschiedenen örtlichen Eiterung. Bei der hepatischen: Schmerz und Druck in der Lebergegend mit Verbreitung nach dem rechten Arme oder Schenkel, Nichtliegenkönnen auf der linken Seite, gelb gefärbter Auswurf, gelbliche Gesichtsfarbe, Erbrechen, Magenbeschwerden, Verstopfung mit Diarrhoe wechselnd. Der Mangel an Speichel charakterisirt gewissermassen die hepatica von der mesenterica; bei der hepatica reibt den Kr. unstillbarer Durst auf. Bei der renalis Schmerz und Druck in der Nierengegend, durch Rückenlage vermehrt, Eiter im Urin. Bei der intestinalis Schmerz und Spannung im U.L., Abgang von Eiter und Blut mit dem Stuhlgange. Bei der vesicalis Eiterabgang aus der Blase. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 6. Bei der uterina Eiterabgang aus dem Uterus.

Diagnose. Bei den katarrhalischen Formen ist der Schleim geruchlos, kein Febr. hectica vorhanden; hier findet Abgang eines stinkenden Eiters statt.

Therapie. Restauration des Säfte- und Kräfteverlustes und gehörige Behandlung des Fiebers, wie

bei Phthisis pulmonalis. Nebstdem die Behandlung des Geschwürs. Bei vesicalis, uterina Injectionen. Bei Tendenz des Eiters, nach Aussen zu brechen, z. B. bei der renalis, hepatica, unterstütze man dieselbe und öffne bald den Abscess.

Phthisis meseraica. S. Bauchscropheln, Darmschwindsucht.

Phthisis pituitosa. S. Bronchitis.

Phthisis pulmonum. S. Lungenschwindsucht.

Physkonien. S. Verstopfung. Obstructiones.

Pians. S. Südliche Krankheiten.

Pica. S. Gelüste.

Plethora. Erythrosis, Vollsucht.

Symptome. Knochige, musculöse Individuen, sehr entwickeltes Capillargefässsystem, blühendes, volles Aussehen, irritables Gefässsystem, Brust ist gewölbt und dennoch Klagen über beengte Respiration; Esslust stark, öfteres Magendrücken, Abscheu gegen Fleisch, unruhiger Schlaf, geistige Trägheit, Stumpfheit, Temperatur erhöht; Kopf, Brust heiss, Hände und Füsse kalt; alle Secretionen beschränkt, Koth schwarz, Harn roth.

Diagnose. Das eigenthümlich blühende Aussehen, der Mangel an U.L.-Leiden, die Permanenz der Erscheinungen unterscheiden sie von Congestionen, Hämorrhagien und Dauungsbeschwerden.

Therapie. Entziehungs-, Hungerkur; viel Pflanzenkost, zum Getränk Wasser, active und passive Bewegung, Antreibung der Nieren-, Darm-, Hautsecretion, der Menses. Kissingen, Bäder, Warmhalten der Haut, Calomel, ableitende Fussbäder. Nur mit grösster Vorsicht und im äussersten Falle V.S. Aufenthalt in hochgelegenen Gegenden.

Plethora abdominalis. Abdominalplethora ist jederzeit vorhanden, wenn der Unterleib der Sitz einer Krankheit ist, welche einen grössern Zufluss von Säften bedingt, als naturgemäss ist. Bei allen Leiden des U.L. mit grossen Geschwülsten in demselben, bei Degenerationen einzelner Gebilde im U.L., z. B. bei Anschoppungen der Leber, der Milz, bei Anschoppungen und Anschwellungen der Drüsen im Mesenterium, des Pancreas u. s. w., bei Hämorrhoidalleiden, namentlich bei stockendem Flusse derselben, oder wenn dieselben nicht zum Ausbruche kommen und der U.L. leidend sich zeigt, ebenso bei arthritischen Zuständen, in welchen der U.L. offenbar Sitz eines Leidens ist, findet jederzeit Plethora, d. h. vermehrter Säftetrieb im U.L. statt. In solchen Fällen dürfen natürlich dann auch keine solche Mittel gegeben werden, welche den Säftetrieb gegen den U.L. specifisch schon befördern, z. B. die Aloë, welche so sehr specifisch auf die Blutgefässe des U.L. wirkt; zu Abführmitteln müssen daher in solchen Fällen ganz andere Mittel als die Aloë gewählt werden, wenn es nicht im Plane liegt, den Säftezufluss gegen den U.L. noch mehr zu verstärken, um eine kritische Blutung daselbst durch die Hämorrhoidalgefässe zu bewirken. Auch muss man mit den Emenagogis vorsichtig sein, wenn auch die ausgebliebenen Menses auf Antreibung derselben hinzu-

wirken geböten, oder anderweitige Leiden des U.L., z. B. Degenerationen, Geschwülste etc. daselbst jeder vermehrte Antrieb der Säfte und des Blutes namentlich, befürchten liessen, dadurch diese pathischen Processe zu vermehren. — Bestätigter Nutzen der getrockneten alten Rinde der Rhamnus frangula gegen Abdominalplethora; die Rhamnus frangula L. Glatter Wegedorn, Faulbaum u. s. w. genannt. Cortex frangulae vel Alni nigrae schon bei den Alten officinell und als Purgiren erregendes Mittel gebraucht, jetzt obsolet. Es ist ein auflösendes, tonisch stärkendes, nicht drastisch wirkendes Mittel und eignet sich vorzüglich als ein billiges Abführmittel bei Unterleibskrankheiten und Hämorrhoidalbeschwerden als Surrogat des theuern Rheums. Das Decoct der Cortex Rhamni frangulae besonders in Verbindung mit Millefolium bei unterdrückten Hämorrhoiden als sehr nützlich erwiesen. Bei krankhafter Reizbarkeit des Darmkanals und bei Neigung zu Durchfällen passt es nicht. Indicirt ist es bei Unterleibskrankheiten und zwar bei denjenigen Zuständen, wo Rheum, oft Senna indicirt sind, vorzüglich bei nervöser Abdominalplethora und habitueller Stuhlverstopfung. 2) Bei nicht zu Stande gekommenen Hämorrhoiden, Hämorrhoidal-Congestionen (blinden Hämorrh.), nachdem Blutegel ad anum und kühlend eröffnende Mittel nebst entsprechender Diät angewendet worden, da hypersthenische Congestionen und activ fliessende Hämorrh. Gegenanzeigen sind. Wenn hingegen die Hämorrhoidal-Congestionen passiver Art sind, besonders bei torpiden, schlaffen, pituitösen Subjecten, welche an Abdominalplethora, Stockungen im Bauchvenensystem und nervöser Dyscrasie leiden, kann man ohne Bedenken sogleich von dem Decocte Gebrauch machen. 3) Wenn der Hämorrh.-Blutfluss erschienen, aber wieder ausgeblieben ist. ℥jβ Cortex Rhamni frangulae, Cort. fruct. aurantiorum ℥jj; coque cum aqua font. lagenul. jj per horas duas ad colat. lagenul. j; sub finem coctionis adde cort. fruct. aurantior. ʒjjj—ʒβ; seminis foeniculi ʒjjj—ʒβ; digere in loco frigido per horas jj; Cola, stet per dies jj loco frigido. Dieses letztere Stehenbleiben ist nöthig. Nach Befinden der Umstände kann man noch ℥j—℥jβ Sal. anglicum hinzusetzen. Es macht 2—3 breiige Sedes. Bei Hämorrhoidalbeschwerden nimmt man statt der Pomeranzenschalen ℥jj folia et summitates Millefolii, auch zuweilen noch ʒjj Kümmelsamen sub finem coctionis hinzu. Abends vor dem Schlafengehen eine Tasse oder 4—5 Essl. voll zu nehmen. Vormittags 11 Uhr wiederholt man diese Dosis, 3—4, ja 6 Wochen lang fortzugebrauchen. Bei krankhaft erhöhter Venosität und Blutanhäufungen im U.L., von gehinderten und verhaltenen Hämorrh. herrührend, lässt man 30, dann 40, 50, 60 bis 70 steigend Guttulae aquae laurocerasi beimischen. Dabei Bewegung im Freien, kalte Wasserfrictionen des U.L. und Rückgrats, und nicht zu langer Schlaf. Aqua Magnesiae sulphuricae carbonica und bicarbonica (1 Loth Bittersalz und 1 Schoppen Selterserwasser) bei Abdominal-Ueberfüllungen, venösen Congestionen, Stuhlverstopfung,

materieller Hypochondrie, Melancholie, Icterus, Melaena, Hämorrhoiden etc. Die Quantität von Salzen, von alkalischen Erden und Alkalien, welche manche Küchengewächse enthalten, erregt Erstaunen; der Cellerie enthält 16—20 Proc., der gewöhnliche Schnittsalat 23—24 Proc., der Rosenkohl (Kohlknospen) bis 10 Proc. der trockenen Pflanze in Aschenbestandtheilen. Da die heilsame Wirkung der alkalisch-salinischen Thermen (Marienbad, Karlsbad, Kissingen u. s. w.), deren wir uns bei der Plethora abdomin. und der damit verbundenen venösen Dyscrasie und bei den davon herrührenden Krankheitsformen bedienen, bekanntlich den in diesen Thermen enthaltenen Salzen, Alkalien und alkalischen Erden, so wie der Kohlensäure (in den kalten Wässern) beizumessen ist, so geht daraus hervor, dass die obengenannten Küchengewächse, welche Salze, alkalische Erden und Alkalien in so reicher Menge enthalten, vorzugsweise vor allen andern Vegetabilien in diätetischer Hinsicht zur Unterstützung der Thermen, so wie der auflösenden abführenden Arzneimittel, welche gegen die genannten Krankheiten sich heilsam erweisen, angewendet zu werden verdienen, namentlich auch als Brunnendiät.

Bei activen Entzündungen mit Crusta phlogistica ist das venöse Blut arterieller geworden, d. h. es ist sauerstoffreicher, und umgekehrt verhält es sich bei der Plethora abdominalis venosa, dem Ausgangspunkte so vieler Leiden, es ist hier sauerstoffärmer. Darauf stützt Klenke sehr sinnreich eine Kurerklärung der Plethora abdominalis. Er ist nämlich der Ansicht, dass die Darmzotten eine kiemenartige Wirkung hätten und der günstige Erfolg der Wasserklystiere und des vielen Wassertrinkens bei Plethora abdominalis und den daraus entspringenden Krankheiten durch eine stattfindende Wasserrespiration im Darme, wodurch das Pfortaderblut sauerstoffreicher werde, bewirkt werde. Er habe auch stets vorherrschende Venosität bei Individuen beobachtet, die wenig Wasser trinken, während starke Wassertrinker niemals daran litten. Er empfiehlt daher, auf Erfahrungen und Theorie gestützt, die Wasserkuren angelegentlichst bei Venosität, namentlich Hämorrhoidalstockungen, torpiden Lebercongestionen, Melanose, aufgetriebenen Venen und anderen venösen Abdominalleiden.

Pleuritis, Pleuresie, Seitenstich, Brustfell-Entzündung.

Symptome. Heftig stechende Schmerzen an einer fixen Stelle der Brust, der sich beim Versuche tief einzuathmen vermehrt. Ist die Pleura costalis oder sind die Intercostalmuskeln der Sitz der Krankheit, so vermehrt der Druck mit der Hand den Schmerz. Der Athem ist kurz und schnell, und geschieht mehr mit dem Diaphragma. Sind Costal- und Pulmonalpleura zugleich afficirt, so ist der Schmerz heftig stechend auf einem Punkte, von welchem er sich weiter über die Brust verbreitet, und sich bei der Respiration vermehrt. Husten mehr trocken; wo das ganze Parenchym entzündet ist, blutig gestreifter

Auswurf. Bei der Pleuritis gibt die Percussion anfangs kein diagnostisches Zeichen für dieselbe. Nur später gibt das Exsudat einen vollkommen leeren, wahren Schenkelton, und zwar anfangs unten, später immer weiter nach oben zu emporsteigend. Bei der Auscultation ist bei Pleuritis kein knisterndes Geräusch wie bei Pneumonie, dafür aber häufig Aegophonie. Wenn die Kranken sprechen oder athmen und dabei husten, hört man durch das Stethoscop einen Ton wie Mökern. Leidet der untere Theil der Pleura, so ist der Husten, besonders wenn die Ausstrahlungen des Nerv. Pneumogastricus ergriffen sind, sehr heftig, nicht selten von Erbrechen begleitet. Ist der Sitz der Krankheit im hinteren Mediastino, so ist stechender, schiessender Schmerz gegen die Scapula vorhanden, und wird durch die Bewegung des Dorsaltheiles der Wirbelsäule vermehrt; dabei ist mehr oder weniger Fieber; bei der chronischen Form ist kein Fieber, der Schmerz ist weniger intensiv, der Ton der schmerzhaften Stellen dumpf. Bei sehr sensibeln Frauen gibt es oft nervöse Brustschmerzen, die den pleuritischen ähnlich sind, doch fehlen die Zeichen des Fiebers, der Auscultation etc. nach Blutverlusten, bei Chlorose. Sind diese Zufälle mit irregulärer Menstruation verbunden, so kann Blutentziehung nützen. Das Seitenstechen ist oft auch eine Intercostalneuralgie, z. B. bei Hypochondern.

Wenn der Sitz der Krankheit mehr in der Muskelhaut selbst ist, dann hängt es von dem Fieber meist ab, und von der Heftigkeit des Schmerzes, ob eine V.S. zu veranstalten sei oder nicht. Man entziehe topisch Blut durch Blutegel, mache Fomentationen aus Milch, Dct. Malvae etc., gebiete Ruhe, antiphlogist. Diät. Bei der Entzündung der Pleura ist stets V.S. und Wiederholung derselben bei der Steigerung der Symptome nöthig. Ist Verkältung Ursache gewesen, so lege man ein Vesic. ad pectus, mache V.S.; hilft dies nicht, so wiederhole man die V.S. und gebe ein Emet. darauf. Bei chron. Pleuritis lege man öfters Blutegel an, reibe Mercursalbe ein, gebe innerlich kleine Gaben Calomel. Hilft dies nicht, so brenne man eine Moxa ab (was schnell hilft) und unterhalte darauf eine Fontanelle. S. Lungenentzündung.

Bei der Behandlung der Pleuresien muss man sein Augenmerk wohl darauf richten, ob dieselbe in der rechten oder linken Seite ihren Sitz hat. — Bei den Affectionen der Leber wird bekanntlich die rechte Pleura in Mitleidenschaft gezogen, aber auch umgekehrt vermag die rechtseitige Pleuritis sehr häufig die Leber und ihre Verrichtungen mit in den Krankheitskreis zu ziehen, namentlich bei der sog. biliösen Brustentzündung. Die biliöse Pleuresie ergreift primär nie die linke Brusthälfte, nur kann sie bei längerem Dauern durch Erschütterung des Thorax zuweilen secundär auch das linke Lungenfell in Reizung versetzen. Die linkseitige Pleuritis deutet, wenn sie primär auftritt, jedesmal auf ein Mitergriffensein der Milz hin, und wenn, wegen der wenig in die Augen tretenden Symptome, bei Störungen der Milz

sich diese Mitergriffenschaft auch nicht so handgreiflich nachweisen lässt, wie bei der Miterkrankung der Leber, so wird sie doch durch die Wirkung der Arzneimittel und die Anamnese zweifelbar nachgewiesen. Die praecordiale Pleuritis kommt unter bestimmten Umständen auch primär vor u. ist prognostisch wohl die ernsthafteste. Sie bildet sich aber auch zuweilen bei versäumter oder unzweckmässiger Behandlung aus einer recht- oder linkseitigen heraus. Ihr ernsthafter Charakter gründet sich auf die leichte Mitleidenschaft des Herzbeutels. Die dorsale Pleuritis wird mit Recht als die günstigste angesehen; sie ist gewöhnlich der heilsame Ausgang der übrigen Arten, und schon die Alten wussten, dass je mehr sich der Seitenstich nach der Wirbelsäule zuzieht, desto günstiger der Verlauf der Krankheit zu erwarten sei. Mag auch der jedesmalige Charakter und der Genius morbi wesentlich influenziren, verdient gewiss die rheumatische, biliöse, nervöse Diathese die geeignete Berücksichtigung, woraus die verschiedenen oft ganz entgegengesetzten Kurmethoden zu erklären sind, welche man gegen diese eine Krankheit nach einander empfohlen und mit Erfolg angewendet hat, so ist auch der specifische Unterschied zwischen recht- und linkseitiger Pleuritis bei der Behandlung dieser Krankheit in Haupterwägung zu ziehen. — Die rechtseitige Pleuritis ist gewöhnlich mit Verstopfung, Brechneigung, Uebelkeit, drückendem Kopfschmerz in der Stirne, öfters wohl auch mit wirklichem rheumatischem Kopfschmerze verbunden, Erscheinungen, die durch Ausleerungen nach oben oder unten nach dem Abgange von Flatus remittiren. Die linkseitige ist ohne die genannten Allgemeinstörungen, natürlich aber in der Regel mit Hitze, Fieber etc. verbunden, sie ist am häufigsten Folge von Diarrhoen, daher entsteht sie auch wohl bei unzweckmässiger ausleerender Methode aus andern Krankheitszuständen, namentlich bei rheumatischer Diathese, und dies insbesondere bei zarten Kindern, stark schwitzenden Wöchnerinnen. Die rechtseitige Pleuritis entsteht zuweilen, wenn bei derjenigen Form von Cardialgie, die nur dem Emeticum weicht (der saburalen), stopfende, carminative Mittel gereicht werden. Bei gewissen Idiosyncrasien entstehen durch den Genuss gewisser Nahrungsmittel diätetische Intoxicationen mit Cardialgie, welche durch ätherische und narcotische Mittel nicht gebessert werden. Sind die schadhaften Stoffe in geringer Menge vorhanden, so reichen einhüllende Mittel aus; sind sie in grösserer Menge vorhanden, so ist das Emeticum unerlässlich. Braucht man hier reizende Mittel, so entsteht leicht Pleuritis dextra; sucht man die nach oben dringenden Stoffe nach unten zu entfernen, so entsteht nicht selten die Pleuritis sinistra. Bei unzweckmässiger Behandlung oder Nichtbeachtung eines längere Zeit anhaltenden trockenen, katarrhalischen Hustens bildet sich durch fortwährende Erschütterung der Pleura und des Zwerchfells eine entweder recht- oder linkseitige Pleuritis aus. Diese Art von Pleuritis erfordert

jedesmal die Expectoration begünstigende Mittel, Pilulae bechicae Heimii, das Plummer'sche Pulver mit narcotischen Mitteln. Ist der Husten die Folge einer gewöhnlich plötzlich auftretenden rheumatischen Pleuritis, so weicht derselbe, sobald die letztere mit den geeigneten Mitteln bekämpft wird. Prognostisch am ungünstigsten sind Pleuritiden der Kinder, die sehr schwierig oder vorsichtig zu behandeln sind, namentlich bei Kindern unter 1 Jahre; die der Greise, welche fast gar keine Blutentleerung vertragen; die Pleuritis, welche im Gefolge der Phlegmasia alba dolens auftritt und die Pleur. praecordialis, die Pleur. dextra ist in der Regel schmerzhafter und sthenischer als die sinistra; die Pleur. ver. rheumat. leichter zu behandeln als die biliosa. Die rechtseitige Pleura indicirt die Nauseosa, entweder als Emetica oder in refracta dosi, und in solcher Verbindung, dass sie nach unten wirken: Tart. emet. in refracta dosi, Verbindungen des Salmiaks mit Brechweinstein als Vinum stibiat., Goldschwefel. Eine Saturation von kohlensaurem Natron oder Kali mit Essig, verbunden mit 1 — 2 Gr. Brechweinstein, ohne weitern Zusatz ist sehr wirksam. Erst später passt ein Zusatz von Extr. Hyoscyami. Die linkseitige Pleuritis erfordert vorneherein neben sehr kleinen Gaben von Sulphur. aurat. gleichzeitig das Opium, das Bilsenkraut etc., unter Umständen das Chinin. ℞ Sulphur. aur. antim. gr. $^1/_3$; Extr. hyoscyami gr. $^1/_3$; Opii gr. $^1/_4$; Elaeosacch. citri ʒj. M. f. p. d. t. d. Nr. VIII; stündl. bis 2stündl. $^1/_2$ Pulver. Sind die dringendsten Symptome vorüber, so gibt man Heims pilulae bechicae. ℞ Extr. inulae ʒjj; Pulv. rad. Ipecacuanhae, herb. digitalis, ana ʒβ; Opii gr. v. M. f. pilulae gr. jj; 3stündl. 1 Stück. Blut wird nebenbei so viel entzogen, als die Natur kritisch selbst gethan haben würde. Starke wiederholte Ausleerungen sind unrecht. Kaltes Trinken ist im Verlaufe aller Pleuritides sehr schädlich. Die besten Getränke sind lauwarmer Haferschleim, dann schwacher lauwarmer Kaffee. Die Anwendung von Blasenpflastern und Senfteigen findet immer Statt.

Plexus-coeliacus-Leiden, Mittel, welche auf denselben wirken, nach Rademacher.

Aqua amygdal. amarum ℥j in 24 Stunden in einem schleimigen Tranke von ℥vjjj stündlich davon 1 Esslöffel voll. Es wechseln bei den Krankheiten des Plexus coeliacus nervöse Erscheinungen mit einander ab, ist Fieber vorhanden, so wechseln Kälte und Wärme, und ist mässiger Kopfschmerz vorhanden; es ist zuweilen mässiger Durchfall vorhanden, es erscheinen Schmerzen bald in der rechten, bei Andern in der linken Seite, oder aber wechselnd bald rechts, bald links, oder in der Mitte der Regio epigastrica, oder starker Schmerz im Unterbauche, der Harn ist klar, dem gesunden ähnlich, das Fieber gränzt zuweilen ans Intermittirende, klagen die Kranken über Schmerzen in den Füssen, so erkennt man bald, dass sie in den Nerven, weniger in den Muskeln ihren Sitz haben, denn die Bewegung der Füsse ist nicht behindert; Klagen über Rückenschmerz ist ebenfalls ziemlich häufig dabei. Die Krankheit hat

etwas Aehnlichkeit mit Pancreasleiden, und da man an den Mitteln bald erkennen kann, dass man es in solchen Fällen weder mit Leber- oder Milzleiden zu thun hat, so kommt man bald darauf, dass der Plex. coeliacus erkrankt sein müsse. Es können aber natürlich bei diesem Urleiden des Plexus coeliacus auch Leber oder Milz consensuell erkrankt sein, und dann müssen die Mittel dagegen combinirt werden. — In manchen Gegenden tritt ein Nervenleiden im Bereiche des Plexus coeliacus als endemische Krankheit auf, wovon die gutgenährten, wohlhabenden Leute in Folge besserer Nahrung verschont bleiben, wo also die schlechte Nahrung das ursächliche Moment ist. Das Uebel besteht in einer drückenden, brennenden Sensation zwischen Nabel u. Processus ensiform. Dieses Gefühl steigert sich zu regellos wiederkehrenden neuralgischeu Paroxysmen, bei manchem Individuum täglich einigemal wiederkehrend. Mattigkeit und träger Stuhl sind anfangs vorhanden. Während des Paroxysmus, der von heftigem Drücken, Brennen und athemhemmenden Schrauben in der Magengrube begleitet ist, strahlen die schmerzhaften Sensationen auf folgende Weise aus: seitlich über beide Hypochondrien nach dem Rücken, wo sich der Schmerz in einem Spinaltheile gleicher Höhe fixirt, nach aufwärts in Linien beiderseits des Sternums, in der Herzgrube sich abschnürend, oder mit Verbreitung auf die Stirngegend, daselbst dumpfen Kopfschmerz, Schwindel u. Ohnmachtgefühl erregend. Narcotische Mittel (Belladonna, Hyoscyamus, Lauroceras.) bringen auf kurze Zeit Linderung. Opium scheint bisweilen das Uebel sogar zu verschlimmern. Wismuth, Zink verschafft etwas anhaltendere Besserung. Grösseren Nachlass aller Erscheinungen, in einigen Fällen dauerhafte Genesung bringt das Königswasser zu 30—60 Tropfen in 24 Stunden, 5—6 Tage lang gereicht. Haben noch besondere Schädlichkeiten Veranlassung gegeben, so verbindet sich das Coeliacal-Nervenleiden mit Gastroataxie und pituitosa, acida, biliosa, mit Wasserkolik oder Gastritis mucosa chron. Nach langem Bestehen ist die Tendenz zu Degenerationen des Magens, der Leber, des Pancreas unverkennbar. S. Pancreasleiden. — Was die beginnende Lähmung der Bauchganglien betrifft, so sind grosse Beängstigung, deren Sitz unter dem Zwerchfelle im Epigastrio ist, kalte Gesichtsschweisse, Anschwellen des Bauches, Meteorismus desselben, Lähmung des Schlundes und der Tod der Gang der Lähmung des Plexus coeliacus. Nur im Anfange ist das Uebel besiegbar durch öfter gereichten Schwefeläther und dergl. Geister, jedesmal einen tüchtigen Guss voll in eine Tasse Wasser. Kommt die Beängstigung, welche auf diese Gaben beseitigt worden, wieder, so wiederholt man die Aethergabe. So kann man dem Tode oft ein Opfer entreissen.

Pneumonie. S. Lungenentzündung.

Pneumonia notha, s. senum, eine in Folge des Status pituitosus eintretende und durch denselben eigenthümliche Lungenentzündung, die anfangs blos die allgemeinen Zeichen der Verschleimung,

Schleimansammlung in den ersten Wegen, Mangel an Esslust, Kräftemangel u. s. w. zeigt und dann immer mehr die Gestalt einer schleichenden Pneumonie annimmt, ist eine Bronchitis (s. diese) capillaris, eine sogenannte adynamische Pneumonie, kommt bei alten Leuten vor und macht sich zuerst bemerkbar durch Druck, Beklemmung auf der Brust, Kurzathmigkeit, kleinen, unvollständigen, häufigen Athemzug: rasselndes, pfeifendes Athmen, nach und nach häufiger werdenden Husten mit zähem, dickem, bräunlichem oder röthlichem Auswurf von schleimiger Beschaffenheit, welchem bisweilen wirklich Blut beigemischt ist. Dabei nur geringes Fieber, kleiner, schwacher, unterdrückter Puls, Druck in der Stirngegend, schnelle Zunahme der Krankheit und oft unerwarteter Tod durch plötzlich eintretende Erstickung.

Diagnose. Die Beschaffenheit der Sputa bei der weit stärkern Oppression der Brust zeichnen die Krankheit von dem Catarrh. chronic., der Phthisis pituitosa aus, sowie das geringere Fieber, der Mangel an acutem Schmerz sie von einer gewöhnlichen Pneumonie unterscheiden. S. Bronchitis.

Therapie ist schwierig, weil oft sehr widersprechende Indicationen vorhanden sind; lässt man viel zur Ader, so entsteht Collapsus, unterlässt man die V.S., so tritt Suffocation ein. Alle erhitzende Nahrungsmittel, Wein etc. müssen vermieden werden. Oft kommt man statt der V.S. mit Blutegeln, Schröpfköpfen am Arme und Rücken, an den Füssen aus. V.S. nur mit grosser Vorsicht. Hauptmittel sind: Ableitungsmittel, reizende Klystiere aus Essig, Oxymel, Salz, Seife etc.; Epispastica, Vesicantia auf Brust und Füsse, welche man unterhält. V.S. wenn sich Pneumonie damit complicirt; topische Blutentleerungen und darauf Emeticum. Derivantien auf die Haut, warme Begiessungen, Vin. stibiat. Dämpfe mit Terpentin in gleichen Theilen heissen Wassers. Fuss- und Handbäder, erweichende, mässig reizende Dämpfe zum Athmen aus Sambuc., Chamomill., Malva mit Essig. Innerlich passen Arnica, Senega, Sulphur. aurat., Kermes, Liquor C. C. succin., Oxymel Scill., Anis, Foenicul. und bei sehr starkem Auswurfe mit asthmatischen Beschwerden Benzoe und Camphor.

Pneumorrhagie. S. Lungenblutschlag.

Pneumophthisis. S. Lungenschwindsucht.

Pneumothorax. Wenn die Lunge nicht mit der Costalpleura verwachsen ist, kann es geschehen, dass durch die Heftigkeit der Hustenanstrengungen ein Riss in der Pulmonalpleura entsteht und durch denselben die Luft aus den Bronchien ins Cavum pleurae austritt. Die eine Hälfte der Brust dehnt sich gewaltsam aus, das Diaphragma dieser Seite wird nach unten gedrückt, der Bauch treibt sich daher auf. Die Kranken können nicht liegen, wenigstens nicht auf der kranken Seite wie bei Hydrothorax; dieses ist daher ein diagnostisches Moment, sie sitzen aufrecht im Bette; immer eine volle Percussion; diese kann sogar tympanitisch sein. Wenn die Thoraxwände sehr gespannt sind, ist der Per-

cussionston gerade nicht tympanitisch, warum? weil dann zumal die Wände ebenfalls mitschwingen und ihren Ton mit denjenigen der von ihnen umschlossenen Luft vereinigen; also wie bei der Percussion des normalen Lungenparenchyms metallisches Klingen: Schallwellen, die in einem weiten gewölbten Tone schwingen. Dabei wird der Puls ausserordentlich frequent, klein, schwach, zitternd; indem die austretende Luft die Lungen endlich comprimirt, gehen die Kranken zu Grunde.

Therapie. Operation des Einstichs muss versucht werden.

Pocken. S. Blattern.

Pollutionen, nächtliche. S. Samenverluste.

Präcordialangst. Es gestaltet sich die Präcordialangst als ein Gefühl von Angst, das in der Brust und den Präcordien seinen Sitz hat und mit der Empfindung innerer Hitze und mit einer solchen verbunden ist, als ob dort ein Stein laste, oder ein eisernes Band den Leib zusammenschnüre. Die Präcordialangst kommt in sehr verschiedenen Graden vor: das leise und flüchtige Unbehagen, das zuweilen den gesundesten Menschen überkommt, wenn er einer Anstrengung, eines bis zur Ermüdung fortdauernden Eindruckes überdrüssig wird, und das sich schon durch einen starken Athemzug Luft macht, ist schon ein geringer Grad dieses Empfindungszustandes. Weiter begegnet man Kranken, die bei keiner Arbeit, wie lieb sie sonst, wie geläufig sie ihnen sei, ausdauern können, von einer unbestimmten Angst getrieben, welche in der Herzgrube ihren Sitz hat. Nicht selten begleitet diese Unruhe ein unangenehmer und peinlicher Gedanke, welchen der Kranke als die Ursache derselben betrachtet und angibt. Als eine fernere Steigerung reihet sich jene Rastlosigkeit an, die den Kranken von einem Flecke zum anderen treibt, durch Feld und Wald, wo er ohne Nahrung und Schlaf die Nächte im Freien zubringt, bis er mit verwildertem Aeusseren zurückkehrt oder gefunden wird. Gewöhnlich ist hier schon eine Wahnidee der scheinbare Grund: die Furcht vor eingebildeten Gefahren oder vor einem Verbrechen, das der Kranke begangen zu haben wähnt oder begehen zu müssen glaubt, Unmittelbar gränzen hier die höchsten Grade der Präcordialangst: die, welche zu wirklichen Unthaten, zu Angriffen auf die eigene Existenz oder das Leben und Eigenthum Anderer hinreissen und nicht selten von entsprechenden Sinnestäuschungen begleitet sind.

Wie die Präcordialangst ein krankhafter Gemüthszustand ist, scheint sie auch wesentlich den Gemüthskrankheiten und zwar der eigentlichen Melancholie anzugehören, nicht der Melancholia attonita (Stupidité der Franzosen). Sie fällt oft mit dem zusammen, was die Alten Raptus melancholicus nannten.

Die Präcordialangst hat gewisse Alterationen der leiblichen Verrichtungen in ihrem Gefolge, deren einige fester, andere weniger fest an sie gebunden sind. Am constantesten ist die Veränderung, welche

das Athmen erleidet. Sie zeigt sich schon bei den niedrigsten Graden in einer Verstärkung und Beschleunigung der Inspiration, die dadurch tief und heftig wird, und welcher eine entsprechend starke, jedoch weniger heftige Exspiration folgt. In der krankhaften Unruhe, welche oft die Hypochondrie begleitet, wird diese Verstärkung einzelner Inspirationen zu einem häufigen unwillkürlichen Seufzen, das gewöhnlich dem Kranken selbst zum Bewusstsein kommt, so dass er sich darüber wundert, wenn man ihn um die Ursache fragt, und nun erst veranlasst wird, eine solche aufzusuchen. Bei den höheren Graden macht sich das Bedürfniss tiefer Inspirationen so häufig bemerkbar, dass es sich als ein wirklicher Lufthunger darstellt; bei den höchsten endlich sind die übrigen Symptome von solcher Heftigkeit, dass die Störungen der Respiration entweder übersehen werden, oder doch so untergeordnet erscheinen, dass man sie leicht für blosse Wirkungen der Hemmung in den übrigen Lebensverrichtungen halten kann.

Nicht minder hervortretend, obgleich weniger gleichmässig und constant sind die Störungen des Gefässsystems. Am häufigsten ist eine krampfartige Unterdrückung der Herz- und Arterienpulsationen, oft bei gleichzeitiger Beschleunigung Celerität mit Frequenz verbunden, Nicht selten ist der Puls unregelmässig, indem einzelne Schläge voller, andere kleiner und frequenter sind. Auch öfteres Aussetzen des Pulses wird bemerkt. Alle diese Anomalien des Kreislaufes sind aber wandelbar, erscheinen u. verschwinden wieder, oder lassen wenigstens nach, so dass man zuweilen durch die beträchtlichen Störungen der Circulation auf den Gedanken an ein organisches Herzleiden geführt, aber schon einen Tag später durch das Verschwinden jener Anomalien völlig enttäuscht wird. Stets ausgeschlossen scheint aber von der Präcordialangst ein häufiger und voller Carotidenpuls, wie man ihn meist bei der Manie findet. Auch die Functionen des Verdauungskanals erleiden gewöhnlich Störungen während der Dauer der Präcordialangst; aber es herrscht hiebei noch weniger Gleichartigkeit. Der Appetit ist hier vermindert, dort gesteigert, dort wieder wechseln beide Abnormitäten mit einander ab; in wenigen Fällen bleibt die Esslust stets natürlich.

Zuweilen klagen die Kranken über Durst, zuweilen über innere Hitze, und fast immer verlangen sie häufig kaltes Getränk; dieses Bedürfniss regt sich schon bei den niedrigsten Graden; man findet schon hier den Mund trocken, die Zunge schleimig belegt, und den Speichel, der sich leicht in den Mundwinkeln anhängt, dick und zähe. Der Kranke hält sich sonst gewöhnlich für gesund, und verneint alle Fragen nach lästigen Empfindungen in anderen Theilen des Körpers, die sich nicht auf sein Angstgefühl und dessen Ursachen beziehen.

Da die Präcordialangst ein Gefühl ist, so wird Niemand in Abrede stellen, dass sie ein Nervensymptom sei. Aber dasselbe kommt auch bei einer Menge anderer Krankheitszustände vor, und zwar

bei so vielen, dass es angemessen scheint, diese sogleich in verschiedene Gruppen zu ordnen.

Bei einigen dieser Krankheiten nämlich hat die sie begleitende Angst ihren Grund offenbar in beträchtlichen mechanischen Hindernissen des kleinen Kreislaufes, in Hemmungen des Blutumtriebes in dem Herzen, den grossen Gefässen oder den Lungen. Dieses Causalverhältniss darf man annehmen bei den organischen Krankheiten des Herzens und der grossen Gefässe, bei der Lungenentzündung, Pericarditis, Herzbeutel- und Brustwassersucht; ferner wo durch ein abnorm vermehrtes Volum eines Abdominalorgans oder auch durch Ansammlung von Wasser oder Luft in der Bauchhöhle das Zwerchfell in die Brusthöhle gedrückt, Lungen und Herz zusammengepresst und ihre Functionen gehemmt werden. Gleiche Hemmungen des kleinen Kreislaufes müssen eintreten, wenn die Ausdehnung der Lungen und der Eintritt respirabler Luft in dieselben gehindert ist, sei es durch Krampf oder durch mechanische Hindernisse (Asphyxie, Asthma, Pneumothorax). In allen diesen Fällen werden unzweifelhaft die Nerven dieser Theile durch solche Hemmungen in einen abnormen Erregungszustand versetzt, welcher sich im Bewusstsein als Angstgefühl darstellt.

Oft ist die Präcordialangst auch blos Neurose, bei welcher der Nervus vagus beschuldigt werden muss.

Priapismus. S. Satyriasis.

Prosopalgie. S. Gesichtsschmerz.

Prostatakrankheiten. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 10.

Prostatasaftverluste. S. Samenverluste.

Prurigo. S. Jucken.

Pseudoerysipelas subtendinos. colli. S. Zellgewebsverhärtung des Halses.

Psora. S. Krätze.

Puerperalkrankheiten. Krankheiten des Wochenbettes, Kindbettes, sind diejenigen, welche nur bei Wöchnerinnen vorkommen. Die dabei betheiligten Organe sind die Genitalien (Uterus mit seinen Anhängen, Ovarien, Vagina), das Peritonäum, die Brustdrüsen und die Haut, welche zu Wochenkrankheiten Veranlassung geben, und von diesen Organen gehen die Wochenkrankheiten aus. Jede Wochenkrankheit kann ebensowohl allein, als gleichzeitig mit einer andern Wochenkrankheit vorkommen. Von jedem der obengenannten Organe kann eine wahre Wochenkrankheit ihren Ursprung nehmen. Es können aber auch mehrere Puerperalkrankheiten zugleich entstehen; es kann durch das Umsichgreifen einer Wochenkrankheit eine andere hervorgerufen werden. Sie schliessen gegenseitig einander nicht aus. Puerperalkrankheiten bringen in ihrem Gefolge oft noch manche andere Krankheiten mit sich. Diese können nie als Puerperalkrankheiten angesehen werden, denn sie sind weder primitiv, noch bietet ihr Erscheinen oder Verlauf etwas Eigenthümliches dar. So z. B. erscheint oft in Folge von Metrophlebitis puerper. metastatische, lobuläre Pneumonie; so unterscheidet sich Pleuritis im Verlaufe von Scarlatina puerp. her-

vorgerufen von einer auf irgend eine andere Weise entstandenen, nicht in der Entstehung, nicht im Verlaufe. Diese secundären Krankheiten können daher nicht für wahre Puerperalkrankheiten angesehen werden. Bei jeder Puerperalkrankheit (vulgo (Puerperalfieber) finden sich nachweisbare Veränderungen in einem der obengenannten Organe; es gibt daher kein Puerperalfieber, nur Puerperalkrankheiten, die von einander verschieden sind. Die Puerperalkrankheiten sind Entzündungen obengenannter Organe. Sie zeichnen sich von vielen andern durch die Heftigkeit ihres Auftretens sowohl, wie durch ihren bestimmten Verlauf aus. Dass oft bei Puerperalkrankheiten im Beginne oder im Verlaufe Zeichen von Putrescenz sich einstellen und man Jauche und jauchiges Exsudat findet, widerspricht der so eben aufgestellten Behauptung über das entzündliche Wesen dieser Krankheiten keineswegs. Die Entzündungen, in deren Verlauf solches geschieht, sind septische Entzündungen. Von den Puerperalkrankheiten verlaufen einige gewöhnlich sehr schnell und erreichen oft einen bedeutenden Grad von Heftigkeit, andere nehmen bei längerer Dauer einen sehr bestimmten Verlauf an. Einige von ihnen heben, wie Peritonitis puerperal., die Individualität durch ihre Heftigkeit und ihren schnellen Verlauf beinahe auf und bringen die eigenthümliche Puerperalphysiognomie hervor, andere thun dasselbe durch ihren bestimmten Verlauf, wie z. B. Metrophlebitis puerperalis. Die Puerperalkrankheiten fangen mit Fieber an, oder es gesellt sich in ihrem Verlaufe dazu. Eine Wochenkranke kann nicht für wirklich reconvalescent erklärt werden, ehe die letzte Spur des Fiebers verschwunden ist. Während sonst nach heftigen Krankheiten, wie nach Pneumonie, nach Typhus, Meningitis u. s. w., in der Reconvalescenz der Puls immer beschleunigt erscheint, so haben die Puerperalkrankheiten das Eigenthümliche, dass der Puls in dieser Periode viel langsamer wird, als er selbst vor der Krankheit war, und es ist dieser Umstand gleich wichtig für Therapie u. Prognose. Die Puerperalkrankheiten sind ebensowohl sporadischen als epidemischen und endemischen Ursprungs. Der endemische Ursprung der Puerperalkrankheiten lässt sich durch Anhäufung und Verdichtung des Puerperalmiasma und der Puerperalmephitis, d. i. verdichtetes, angehäuftes Miasma, erklären; letztere kann sich auch bis zum Contagium steigern. Das Puerperalmiasma ist das Produkt der beständigen vermehrten Haut- und Lungenausdünstung der Wöchnerinnen, des Lochienflusses, der mehr oder weniger immer in thierischer Verwesung begriffene Deciduareste mit sich führt, der erhöhten Thätigkeit der Brüste, was der Geruch des in ein Wochenzimmer Eintretenden sogleich bemerkt. Nach den an der Wiener Gebäranstalt von Dr. Semmelweis gemachten Erfahrungen ist an der Häufigkeit des in den Gebäranstalten vorkommenden Puerperalfiebers die Uebertragung von Leichengift das bei Sectionen u. s. w. von den Studirenden und Assistenten und Hausärzten an

den Händen trotz häufigen Abwaschens der Hände hängen bleibt, und auf die Wöchnerinnen bei dem Touchiren übergetragen wird, Schuld. Vor der Untersuchung müssen jedesmal die Hände in einer Chlorsolution gewaschen werden. Epidemische Verhältnisse können bei der gesteigerten Empfindlichkeit der Wöchnerinnen gegen äussere Einflüsse epidem. Wochenkrankheiten hervorrufen. Die Wochenkrankheiten schliessen andere theils aus, theils werden sie von ihnen ausgeschlossen: manchmal jedoch tritt eine Combination mit einer andern Krankheit ein, wobei die einzelnen Symptome beider sich vermischen. Wöchnerinnen werden von der Mehrzahl der Entzündungen, Wechselfieber, der Exantheme sehr selten befallen, ebenso von vielen Epidemien, von Grippe, Typhus-Epidemien werden sie selten befallen, desto häufiger geschah dieses bei der Cholera. Tuberculöse und fungöse Diathesen können der Entstehung von Puerperalkrankheiten vorbeugen. In der Phthisis tuberculosa sehr weit avancirte Individuen gehen im Wochenbette gewöhnlich bald zu Grunde, werden aber nicht puerperalkrank. Auch solche, die mit einer schweren Krankheit ins Wochenbett hinübergehen, verharren in ihrer ersten Disposition. So beschleunigt z. B. oft bei Pneumonie, Pleuritis, Hepatitis, Hydrops u. s. w. die Geburt den übeln Ausgang, aber es zeigt sich kein Symptom einer Puerperalkrankheit. Jedwede äussere oder innere Ursache, die überhaupt im Stande ist, eine Krankheit hervorzurufen, vermag bei Wöchnerinnen eine Puerperalkrankheit zu bedingen. Obenan stehen: ungewöhnlicher Verlauf der Schwangerschaft u. Geburt, schlechte, auch schwere Kunsthülfe, moralische, endemische, epidemische Einflüsse, vielleicht auch Contagium. Die rein antiphlogistische Methode ist die einzige, welche in der Mehrzahl der Puerperalfälle guten Erfolg erwarten lässt. Der Verlauf der Krankheit oder der ursprüngliche Charakter derselben erfordert oft die antiseptische Methode; die wirkliche Reconvalescenz verlangt die negative Behandlung in hohem Grade. Gewöhnlich sind die Puerperalkrankheiten örtliche Entzündungen, daher ist auch die antiphlogistische Methode die beste. Der hohe Grad des Fiebers oder der Entzündung erfordert wohl Venaesection zu wiederholten Malen, und es gibt fürwahr kein ableitendes Mittel, welches schneller und sicherer wirkt; oft muss diese Methode der antiseptischen Platz machen. Hier ist von der localen, wo sie anwendbar, mehr als von der allgemeinen zu erwarten. Nach schwerem Puerperalkrankenlager dauert die Reconvalescenz gewöhnlich sehr lange; in ihr ist die Fernhaltung aller Roborantia u. Stimulantia, überhaupt aller arzneilichen oder diätetischer Reizmittel Hauptsache. Sporadische Puerperalkrankheiten erlauben eine bessere Prognose, als pandemische Fälle, die aus schweren Geburten, aus Fraisen, aus Gemüthsbewegungen hervorgehen, verlaufen gewöhnlich schlecht. Bei septischem Charakter der Endemien oder Epidemien kommen nur Wenige davon; bei sporadischen Fällen ist der putride Charakter weniger

ungünstig. Mit der Heftigkeit und der Abnahme des Fiebers hält das Steigen und Fallen der Gefahr gleichen Schritt; so lange noch Fieber, ist auch noch Gefahr zugegen. Im Verlaufe der Wochenkrankheiten treten oft einzelne Symptome hervor, die für die Prognose von grosser Bedeutung sind, wodurch eine noch üble oder doch noch zweifelhafte Prognose plötzlich in eine gute umgewandelt wird, und umgekehrt. So sind Salivation oder Hydrops anasarca im weitern Verlaufe von Peritonitis puerper. exsudativa sehr gute Zeichen, Verschwinden des Fiebers in derselben Krankheit, wenn auch Schmerz zugegen bleibt, nicht minder ein günstiges Symptom; während das Gegentheil Uebeles bedeutet. So sind die wiederholten Fröste bei Phlebitis uteri ein sehr schlimmes, dazu tretender Icterus das schlimmste aller Zeichen. Die bisher bekannten Arten der Kindbettkrankheiten sind: 1) Entzündung der Venen des Uterus, Metrophlebitis puerp., 2) Entzündung der Schleimhaut desselben Metrophlegmhymenitis puerp., 3) Entzündung der Eierstöcke, Oophoritis puerp., 4) Entzündung des Bauchfells, Peritonitis puerp., 5) Entzündung der Scheide und des Mittelfleisches, Perinaeitis puerp., 6) Entzündung der Brustdrüsen, Mastitis puerp., 7) scharlachähnliche Hautentzündung, Purpura puerp. — Mania puerp., Miliaria puerp., Phlegmasia alba dolens puerperarum sind keine für sich bestehenden Krankheiten, können aber durch mehrere der oben genannten hervorgerufen werden, gehören also nicht zu den hier selbständigen Puerperalkrankheiten; ebensowenig daher Puerperaltyphus, Meningitis puerperalis u. s. w.

1) Entzündung der Venen des Uterus, seiner Anhänge und seiner Zellstoffschichte. Metrophlebitis puerperalis. Die Section zeigt einzelne Venen der Placentastelle oder der Seitenwände des Uterus in ihrem Lumen bedeutend vergrössert, in ihren Häuten verdickt und mit plastischer Lymphe und Eiter gefüllt. In den andern Venen des Uterus sind mehr oder weniger feste Blutpfröpfe enthalten. Bei längerer Dauer findet sich Eiter auch in den nicht entzündeten Venen, um sie herum in der Substanz des Uterus lymphatisches Exsudat, dessgleichen sulzige oder zu Eiter zerflossene Lymphe in dem subperitonealen Zellgewebe des Uterus. In diesem, wie in den Venen kann mit dem Eiter zugleich, oder statt seiner stinkende, missfarbige Jauche sein (Metrophlebitis septica). Die durch Phlebitis hervorgerufenen Veränderungen beschränken sich nicht blos auf den Uterus. Die Eiterung und Entzündung setzt sich in nähere und fernere Venen, als die Spermatica, Cruralis, Vena cava, in die Lymphgefässe und ihre Drüsen fort, ja selbst ins Blut wird Eiter übergetragen; zugleich entstehen oft Eiter- oder Jauchemetastasen nach innern oder äussern Organen, manchmal gesellen sich nach langem Verlaufe den übrigen anatomischen Zeichen die von Oesophagitis, Laryngitis, Magenentzündung und Magenerweichung zu. Die meisten Organe der innern Höhlen des Organismus sind bei

Phlebitis uterina Eiterablagerungen ausgesetzt. Am häufigsten jedoch erscheinen die Metastasen in der Lunge, nicht so oft in der Milz und Leber, selten im Gehirne und in der Niere, am seltensten im Herzen und im Auge. Wie die innern unterliegen auch die äussern Organe solchen Ablagerungen. Daher findet man sie manchmal in der Schilddrüse, öfters in der grossen Speicheldrüse. Sehr häufig ist Eiter in den verschiedenen Gelenken des Körpers, manchmal in den Lymphdrüsen des Beckens enthalten. Die Metastasen auf der Haut erscheinen vertheilt als Eiterblasen unter der Epidermis, oder concentrirt als Infiltrationen des subcutanen oder intermuskulären Zellgewebes. Sämmtliche Metastasen nach aussen haben eine besondere Neigung, in Brand überzugehen, sich nach allen Richtungen zu verbreiten und die nahe liegenden Knochen anzugreifen. Die Metrophlebitis gibt sich oft schon in den ersten Tagen nach der Geburt durch Fieber und Schmerz zu erkennen, oft fehlen auch diese Symptome. Unter den übrigen kommt Kopfschmerz noch am häufigsten vor. Gewöhnlich am 2ten, 3ten Tage nach der Geburt, oft auch später bis in die 3te, 4te Woche fängt die Wöchnerin an zu fiebern: Bald geht Frost voraus, bald nicht. Bald stellt sich gleichzeitig mit dem Fieber Schmerz im Unterleibe ein, und die Untersuchung mittelt den Uterus als das schmerzende Organ aus; bald macht erst die Untersuchung die Wöchnerin auf den Schmerz aufmerksam, oft ergibt die Untersuchung gar keinen Schmerz. Dieser, wie das Fieber, können sowohl gering sein, als bis zu einem hohen Grade gesteigert vorkommen. Kopfschmerz, Hitze, Durst. Jedoch ist nicht selten beim Beginne der Krankheit ausser dem fieberhaften Pulse gar nichts auszumitteln, und durch eine zu frühe gestellte Diagnose wäre leicht Verwechslung mit Oophoritis, Peritonitis, welche auch ohne jeden Schmerz auftreten können, sowie mit Scarlatina puerperalis möglich, doch gewöhnlich nicht lange, wenn auch nicht geläugnet werden kann, dass sehr oft Phlebitis gar kein Zeichen eines örtlichen Leidens gibt, und erst der fernere Verlauf (so die Erscheinung der charakteristischen Fröste) die Diagnose feststellt. Dabei kann der Uterus gross oder klein, hart oder weich sein, der Muttermund geschlossen und unschmerzhaft. Lochien und Milch fliessen gewöhnlich gut fort, die Haut dunstet reichlich, es stellt sich Appetit ein, der Urin zeigt nichts Besonderes; die Gesichtszüge sind noch ungeändert, die Kranken gewöhnlich sorglos u. glauben nicht an die Gegenwart einer Krankheit. Man war oft der Meinung und ist ihrer zum Theil noch, dass mit dem Eintritte des sogenannten Puerperalfiebers Milch und Lochien zu fliessen aufhören müssten. Diese Functionen wie die der Haut können ungestört fortbestehen, ungeachtet unsere Krankheit schon weit fortgeschritten ist, ja sie können es bis in die letzte Periode derselben bleiben, so dass man gewöhnlich aus den Brustdrüsen der Cadaver noch wahre Milch herausdrücken kann, und sie beim Einschneiden derselben aus den Kanälen

hervorquillt. Die Kranken können 8—10 Tage fortfiebern ohne die Gegenwart einer andern krankhaften Erscheinung. Mit einem Male tritt ein heftiger Frostanfall ein, dem ein zweiter, dritter folgt. Sie stellen die Diagnose fest. Diese Fröste künden nicht etwa die beginnende Eiterung an, sondern zeigen die geschehene Aufnahme des Eiters ins Blut. Je stärker der Frostanfall war, je länger er dauerte, desto vehementer sind die darauf folgende Hitze und die Aufregung im Gefässsysteme. Diese Frostanfälle simuliren manchmal einen regelmässigen Typus, obwohl sie eine solche Periodicität nie anerkennen. Bald treten zwischen ihnen völlige Apyrexien ein, bald setzen sich die Fieberbewegungen von einem Anfalle zum andern fort. Während der Anfälle geschehen die verschiedenen Metastasen, die gewöhnlich in ihrer Ausdehnung mit der Zahl und Heftigkeit der Fieberanfälle in geradem Verhältnisse stehen. Je mehr, je heftiger die Fröste, desto ausgebreiteter sind die Metastasen, desto schneller gehen die Kranken zu Grunde, und bevor die Fröste nicht längere Zeit ausgeblieben sind, kann von möglicher Genesung keine Rede sein; da hingegen die eiterigen Sedimente im Urine bei mässigem Fieber ohne Frostanfälle, wenn auch früher solche da waren, selbst wenn schon Metastasen entstanden, noch immer einige Hoffnung zur Genesung zurücklassen. Die Entzündungen der Vena spermatica, cava, Lymphgefässe u. s. w., wie die nach innen geschehenen Metastasen entziehen sich meistens noch der Diagnose. Husten von Seitenstechen und blutig-eiterigem Auswurfe begleitet, deutet auf Lobularpneumonie. Wo Icterus eintritt, ist man ihrer Gegenwart ganz gewiss. Die metastatische Parotitis unterscheidet sich von der idiopathischen durch die Schnelligkeit ihres Erscheinens und ihren raschen Verlauf. Schmerz in den Gelenken, besonders bei Bewegung, deutet mit Bestimmtheit auf metastatische Entzündung. Dazu tritt oft Röthe und Geschwulst des Gelenkes. Eine mehr oder weniger ausgedehnte, pralle, sehr schmerzhafte, begränzte, bedeutend geröthete Geschwulst zeigt Infiltration im subcutanen oder intermuskulären Zellgewebe an. Sie wird im Verlaufe weiss und schmerzlos. Diese Geschwulst wird oft in kurzer Zeit schwappend und lässt geöffnet eine reichliche Menge Eiters ausfliessen. Die metastatischen Eiterblasen hüte man sich mit Variola oder Pemphigus zu verwechseln. Die Vereiterung der Symphysen haben noch kein charakteristisches Symptom. — Nach einigen Frostanfällen verändert sich die Physiognomie der Wöchnerinnen bedeutend u. schnell, es entsteht die charakteristische Puerperalphysiognomie. die ein tiefes Leiden des Organismus ausdrückt. Oft bildet sich bei Phlebitis eine eigenthümliche icterische Coloration der Haut und Albuginea aus. Die Section wies im sämmtlichen Gallensysteme nie etwas Abnormes nach. Der Grund dieses Icterus scheint daher nur in dem durch den aufgezogenen Eiter verdorbenen Blute zu liegen. Merkwürdig ist, dass man jedesmal mit Bestimmtheit voraussagen kann, dass

die Section Lobularpneumonie zeigen wird, sobald bei Metrophlebitis sich dieser Icterus eingestellt hat. Diese Wochenkrankheit bringt oft eine eigenthümliche Form von Manie hervor. Diese scheint durch Einwirkung des mit Eiter geschwängerten Blutes auf das Gehirn hervorgerufen zu werden. Die Anfälle erfolgen oft plötzlich, dauern gewöhnlich 5—6 Stunden und wiederholen sich selten. Die Section zeigt nur eine grössere Menge Blutes in den grössern Gefässen des Gehirns. Diese Manie hat Aehnlichkeit mit dem Delirium potatorum. Die Kranken sind manchmal furibund, manchmal sehr heitern Wahnsinnes; dabei ist das Gesicht roth, aufgetrieben, Blick irre, Puls beschleunigt. Nach 5—6 Stunden kommen die Kranken entweder zum vollen Bewusstsein, oder sie liegen aus Erschöpfung wie betäubt dahin und sind schwer aufzurütteln. Selten wiederholen sich die Anfälle, die Kranken leben selten nur noch 2—3 Tage. Diese Manie hängt mit der Mania puerperalis in Folge des plötzlichen Ausbleibens der Milch nicht zusammen. — Die Phlebitischen sterben grösstentheils an einer acuten Hectik. In der Reconvalescenz verschwinden die äussern Metastasen sehr langsam. Die Venen des Uterus obliteriren durch einen weisslichen, fibrösen, solidescirenden Pfropf. Im Allgemeinen ist die Prognose schlecht zu stellen. Gleichzeitiges Ausbleiben der Frostanfälle und des Fiebers, wie neuer Metastasen, stellen allein eine günstige Vorhersage, sonst ist sie immer höchst zweifelhaft. — Behandlung. Eine rationelle Therapie der Metrophlebitis gibt es bis jetzt noch nicht. Intensive allgemeine und örtliche antiphlogistische Behandlung scheint in manchen Fällen genützt zu haben. Aeusserlicher Gebrauch von Eis ist vielleicht manchmal im Stande, der Entzündung und Eiterung Einhalt zu thun. Unter den Derivantien stehen Calomel und Jalappa obenan, Mercur unter den Alterantien, Mercurialinunctionen. Sind einmal die Fröste eingetreten, hat man von den Mitteln nichts mehr zu erwarten. Metastatische Manie, wie durch die äussern Ablagerungen entstandene heftige Schmerzen beschwichtigen Opium und Eis am sichersten. Die sehr schnell sich ausbildenden Abscesse unter der Haut, in den Muskeln oder in den Gelenken sind bald zu eröffnen, um Senkungen oder bedeutende Zerstörungen der Nebenparthien zu verhüten. Die heftigen Schmerzen in den Ablagerungen nach der Haut oder den Gelenken lindern am meisten Einreibungen von Opiumsalbe, Umschläge von eiskaltem Wasser. Auch bei Manie beruhigt Opium am schnellsten.

2) Entzündung der Schleimhaut des Uterus, Metrophlegmhymenitis puerperalis. Die Section zeigt entweder 1) plastisches Exsudat auf der Schleimhaut und eine andere lethal gewordene Puerperalkrankheit, denn mit dem rein entzündlichen Charakter kommt diese Krankheit nicht zur Section, oder etwas bräunlich schwarzes, stinkendes Exsudat auf der Schleimhaut des bis zum Zerreissen mürbe gewordenen Uterus. Tritt diese

Puerperalkrankheit allein auf, so erscheint sie mit Fieber, mehr oder weniger Schmerz und serösem oder unterdrücktem Lochialflusse, welche in der Reconvalescenz wieder erscheint und puriform wird; oft gesellt sich eine andere Puerperalkrankheit dazu; selten werden von der Schleimhaut grosse Massen von plastischer Lymphe erzeugt und ausgestossen. Wenn diese Krankheit mit Peritonitis oder Phlebitis zugleich erscheint, ist es oft nicht möglich, sie mit Gewissheit zu diagnosticiren, wenn sie nicht als septische Entzündung auftritt, welche der Ausfluss verräth. Erscheint sie allein, so charakterisirt sie sich durch folgende Erscheinungen: Gewöhnlich schon am 2ten Tage nach der Geburt stellt sich ein leichtes Fieber ein, entweder ohne allen Schmerz oder nur mit dumpfem Schmerze der Uterinalgegend; die Lochien sind serös geworden und fliessen sparsam oder bleiben ganz aus, Muttermund und Hals sind selten empfindlich, die Kranken fühlen sich kaum unwohl. Diese Erscheinungen halten durch mehrere Tage an, ohne sich bedeutend zu steigern, das Fieber mindert sich, der Lochienfluss erscheint wieder, gewöhnlich eiterigen Schleim führend, und die Convalescenz tritt schon am 4ten oder 5ten Tage ein. In andern Fällen nehmen Fieber und Schmerz zu. Die Lochien verschwinden ganz in Folge der Ausbreitung der Entzündung, und es gesellt sich bald Peritonitis oder Phlebitis hinzu, wodurch nun der fernere Verlauf bestimmt wird. In seltenen Fällen werden auf der entzündeten Schleimhaut unter heftigen Schmerzen und Fieberbewegungen grosse Massen von plastischer Lymphe erzeugt, welche unter wehenartigen Zusammenziehungen des Uterus als rundliche, täuschend fettähnliche Klumpen ausgestossen werden; gewöhnlich folgen Besserung und Genesung dann bald nach. Die septische Schleimhautentzündung beginnt mit heftigem Fieber, Hitze, Durst und Mattigkeit; oder diese Erscheinungen treten zur frühern Entzündung hinzu. Der Uterus gross, weich, schmerzlos, nur bei starkem Drucke schmerzhaft. Die Haut wird trocken, der Lochienfluss schmutzig, missfarbig, übelriechend, das Gesicht verfällt im Verlaufe bald cadaverös. Bauch aufgetrieben, schmerzlos, Uterus so schlaff und nachgiebig, dass es oft kaum möglich ist, seine Grösse zu bestimmen, er verträgt jeden Druck. Sopor, Delirien, Tod. Manchmal erfolgt Abstossung der gangränösen Parthie und Genesung. — Die Schleimhautentzündung des Uterus ist die häufigste von allen Puerperalkrankheiten, kommt aber selten allein vor, ausser mit septischem Charakter. Letzterer erscheint oft als der einer Endemie oder Epidemie. In sporadischen Fällen tragen schwere Geburt, scorbutische Dyskrasie, Wassersucht, die unter Putrescenz erfolgte Lostrennung der Placental- und Deciduaüberreste oft die Schuld. Im Allgemeinen ist die Prognose günstig, nur darf der Krankheitscharakter nicht der septische sein. Der Puls von 140 Schlägen und mehr, die Puerperalphysiognomie, wie bedeutende Grösse und Weichheit des Uterus, sind sehr schlimme Zeichen. In den entzündlichen Fällen Antiphlogose

in den septischen Mineralsäuren innerlich und äusserlich angewandt. Wo bei septischem Charakter der innere wie der äussere Gebrauch der Mineralsäuren als Waschung und Einspritzung nicht hinreicht, da nützen China, Camphor, Vinosa auch nichts.

3) Entzündung der Eierstöcke, Oophoritis puerperalis. Bei der Section findet man das eine oder beide Ovarien mit plastischer Lymphe überzogen, ihr Peritonäum mit feinen Injectionen bezeichnet. Das entzündete Ovarium ist vergrössert, seine Substanz brüchig, lymphatisch oder serös infiltrirt, oft mehrere Abscesse in sich enthaltend. Bald sind die Venen, bald die Lymphgefässe der Ovarien mit Eiter gefüllt, in letzterem Falle meistens auch die Lumballymphdrüsen und ihre Gefässe. Ein anhaltendes Fieber mit oder ohne Schmerz tritt einige Tage nach der Geburt ein. Manchmal tritt Manie und bald darauf Tod ein, oder es erfolgt Abscessbildung, Anschwellung des Ovariums, in seltenen Fällen alle Erscheinungen von Phlebitis; gewiss tritt auch zuweilen Genesung durch Zertheilung ein. Die Entzündung der Ovarien ist oft eine der verstecktesten und gefährlichsten Puerperalkrankheiten, denn selten stösst man auf Schmerz in der Tiefe des Beckens an einer Seite des Uterus, nur zu oft ist heftiges Fieber ohne alle auszumittelnde Localaffection das einzige auffallende Symptom. Der Verlauf ist verschieden. 1) Entweder hält das Fieber durch mehrere Tage in gleichem Grade an, Milch und Lochien fliessen wie gewöhnlich, die Kranke fühlt sich kaum unwohl; dann entsteht oft plötzlich Sinnesverwirrung oder Sopor, und nach einigen Stunden tritt wider alles Erwarten der Tod ein. 2) Bei einem andern Verlaufe kann man das bedeutend vergrösserte Ovarium an der Seite des Uterus unterscheiden, was bei der äussern Berührung schmerzt, anfangs als härtliche, später als weiche, schwappende Geschwulst. Selten, wenn nicht der Tod eintritt, eröffnet sich der Abscess nach aussen oder innen, meistens wird der Eiter resorbirt und setzt sich im Urine als eiterförmiges Sediment ab, das oft den dritten Theil, ja die Hälfte des gelassenen Harnes beträgt. Dies dauert gewöhnlich 5—6 Tage und entsprechend der Menge des abgesetzten Eiters nimmt auch die Geschwulst an Grösse ab. 3) Die härtliche, schmerzhafte Anschwellung des Ovariums bleibt oft Monate zurück, und kann zu Wassersucht des Ovarium, Degenerationen etc. Veranlassung geben. 4) Wenn die Venen und Lymphgefässe der Ovarien mit Eiter gefüllt sind, so können die bei Metrophlebitis angegebenen Erscheinungen, Fröste, Metastasen u. s. w. zum Vorscheine kommen. 5) Zertheilung. Die Krankheit kommt selten allein, häufiger mit andern Wochenkrankheiten gleichzeitig vor. Die heftigen Anfälle mit gewisser oder zweifelhafter Diagnose erfordern energische, antiphlogistische Behandlung, Mercur innerlich und örtlich. Eiter wie Verhärtungsgeschwulst der Ovarien machen die strengste Diät, schwache Mercurialeinreibungen und beharrlich fort-

gesetzten Gebrauch von warmen Cataplasmen unumgänglich nothwendig.

4) Entzündung der Scheide und des Dammes, Coleitis et Perinaeitis puerperalis. Diese Entzündung beginnt in der Scheide oder im Mittelfleische. Im ersten Falle tritt eiterförmige Absonderung und Reconvalescenz ein oder es entstehen Geschwüre. Diese greifen in die Tiefe, verursachen heftigen Schmerz, unerträglichen Gestank, haben blaulich-grauen-, speckigen Grund und grosse Neigung zur unbegränzten Verbreitung nach jeder Seite, wie zum Brande. Im zweiten Falle entstehen eiterabsondernde excorirte Hautstellen auf dem Mittelfleische. Sie verhärten oder gehen in Geschwüre mit denselben Erscheinungen und Folgen, wie die in der Scheide, über. Die Kranken gehen an acuter Hektik zu Grunde. Diese Entzündungen entstehen nach schweren Geburten, bei scharfem Wochenflusse, auch ohne bekannte Veranlassung, zu manchen Zeiten wohl schneller und öfter oder auch seltener und langsamer. Mit dem Brande tritt auch schlechte Prognose ein. Chlorkalk, Holzsäure, China leisten als Waschung und Einspritzung noch das Meiste. Mineralsäuren mit Wein und gute Brühen sind innerlich das Beste.

5) Puerperalscharlach, Purpura puerperalis, ist eine eigenthümliche Wochenkrankheit und nicht die gewöhnliche Scarlatina. Constante, primäre Veränderungen hat die Section ausser der Hautentzündung nicht ausgemittelt. Dass diese Scarlatina nicht die gewöhnliche Scarlatina sei, dafür sprechen folgende Gründe: 1) Purpura puerperalis kommt von keinem Contagium und bringt auch nicht welches hervor. 2) Sie entsteht immer nur in den ersten Tagen nach der Geburt, um die Zeit als auch die andern Wochenkrankheiten entstehen. 3) Sie erscheint oft ohne alle Schleimhautsymptome. 4) Sie erkennt gar keine Ordnung im Ausbruche, weder in Bezug des Erscheinens des Exanthems zum Fieber, denn es erscheint gleichzeitig mit dem Fieber, oft sogar voraus, noch in Bezug auf den Ausbruch des Exanthems, denn dieses stürzt gewöhnlich ohne Ordnung über den ganzen Körper zu gleicher Zeit hervor. 5) Purpura puerperalis erscheint öfter nur an einzelnen Körperstellen, z. B. blos an den Armen, an den Schenkeln. 6) Sie kommt und verschwindet während des Verlaufes oft mehrmals. 7) Ihr häufiges und seltenes Erscheinen hängt mit dem Erscheinen der gewöhnlichen Scarlatina nicht zusammen. — Am 2ten bis 3ten Tage nach der Geburt tritt gewöhnlich heftiger Frost und Fieber mit schnellem, vollem Pulse ein. Gleichzeitige geringe Schmerzen im Uterus verschwinden meistens bald. Ohne bestimmte Ordnung wird gewöhnlich den andern Tag die Haut mit purpurrothen Flecken verschiedener Grösse besäet. Manchmal schwellen und schmerzen die Halsdrüsen, manchmal erscheint die Purpura ohne alles Fieber, oder es folgt nach. Am 2—3ten Tage nach dem Ausbruche ist die höchste Blüthe des Exanthems. Die Farbe ist dunkelroth, oft blaulich, oft

sehr blass. Am 4—6ten Tage tritt bei Reconvalescenz die Abkleiung oder Abschuppung der Epidermis ein, doch folgt gerne Splenitis, Peritonitis, Pleuritis, Hydrops anasarca nach; oft tritt gar keine Abschuppung ein und erfolgt Manie mit oder ohne Meningitis. Die Purpura puerperalis ist immer bedenklich. Heftiges Fieber, intensiv rothe oder blaulichc Farbe des Exanthems sind keineswegs schlimme Zeichen, wohl aber Kopfschmerzen. Hinzugetretene Peritonitis, Meningitis, Pleuritis richten meistens zu Grunde. Manie führt hier gewiss den Tod nach sich. Zeitlich angewendete Antiphlogose (Venaesectionen) ist bei Puerperalscharlach unerlässliche Bedingung. Calomel und Jalappa leisten als Ableitungsmittel sehr gute Dienste. Während des Verlaufes sind die Mineralsäuren innerlich und äusserlich zu Waschungen alle Stunden, bis mässiger Durst erfolgt, angewandt, die einzigen Mittel. Bei Manie ist gewöhnlich alle Therapie fruchtlos.

6) Entzündung des Bauchfells, Peritonitis puerperalis. Die Entzündung des Bauchfells erzeugt lymphatisches, selbst eitriges Exsudat, das mit Serum verbunden ist, von dessen Menge der Grad der Flüssigkeit oder Festigkeit des Exsudats abhängt. Von dem mit wenigen Lymphflocken versehenen Serum bis zur bandartigen Festigkeit der Lymphschichten lässt sich eine ununterbrochene Reihe darstellen. Manchmal verbreitet das schmutzig missfarbige, jauchige, sehr dünnflüssige Exsudat einen brandartigen Geruch (Peritonitis puerperalis septica). Es sind oft viele Pfunde einer trüben, serösen Flüssigkeit in der Bauch- und Beckenhöhle enthalten, welche von Gelb durch Röthlichgelb und Grünlich ins Braune alle Farben-Nuancen eingeht. Die Lymphe hüllt einzelne Organe, den Uterus, die Ovarien, Leber, Milz, Gedärme ein und verklebt sie unter einander. Das Bauchfell ist vorzüglich um die Genitalien herum mit deutlichen Gefässinjectionen bezeichnet, ebenso das Peritonäum der Gedärme. Bei bedeutender Menge von Exsudat werden die Gedärme theils zusammengedrückt, theils unverhältnissmässig ausgedehnt, so dass oft Leber und Zwerchfell hoch in der Brust liegen; ebenso werden oft Milz und Leber klein, und erhalten durch in ihrer Nähe länger verweilendes abgeschlossenes Exsudat oft Eindrücke von beträchtlicher Tiefe, welche Stellen fälschlich für Abscesse gehalten wurden. Das begränzte Exsudat befindet sich in einer Höhle, welche theils von den Gedärmen, theils von andern Baucheingeweiden gebildet wird. Die Beschaffenheit desselben wie der Wände der Höhle hängt von der Dauer der Krankheit ab. Je länger diese, desto geringer wird die Menge der Flüssigkeit, desto kleiner die Höhle, um so mehr sucht die Lymphe sich zu solidesciren und sich in Zellstoff, fibröse Häute, nach Jahren selbst in Knorpel- und Knochensubstanz zu verwandeln. Bei Sectionen von recidiver Peritonitis puerperalis lassen sich deutlich Exsudationsschichten verschiedenen Alters nachweisen. Nach langer Dauer trifft man oft die Lymphe in Eiter umgewandelt (eitrig

zerflossen). Das Peritonäum wie die von ihm überzogenen Gebilde zeigen dann gewöhnlich die Merkmale von wiederholten Entzündungen und sind vereitert, verschwärt oder durchbrochen. Nur selten werden die Wände, die ein eiterförmiges Exsudat umgeben, fester und dicker, um es gänzlich abzuschliessen. Ebenso selten findet man die (gänzliche oder theilweise) Umwandlung des lymphatischen Exsudats in Tuberkelmasse. Die Section mittelt ausser den Zeichen des Peritonitis puerperalis oft gleichzeitige Pleuritis, Pericarditis, Meningitis, Lungenbrand, Magenerweichung, Caries der Schoossknorpel, Abscesse unter der Haut und unter den Muskeln, endlich seröse oder eitrige Infiltration des subcutanen oder intermusculären Zellgewebes aus. — Verlauf. In den ersten Tagen nach der Geburt stellt sich Fieber, gewöhnlich auch im Unterleibe Schmerz ein, welcher, vom Uterus ausgehend, sich weiter in die Bauchhöhle verbreitet. Oft geht das Fieber dem Schmerze um einen oder um mehrere Tage voraus, oft erscheint gar kein Schmerz. Letzterer ist oft ausserordentlich heftig, dann hält auch das Fieber gleichen Schritt. Der fernere Verlauf ist immer rasch. In seltenen Fällen tritt nach einigen Tagen Convalescenz und bald Genesung ein. Sonst nehmen Fieber und Schmerz zu, der Unterleib wird aufgetrieben und alsbald erfolgt Exsudation, die nach der Heftigkeit und dem Charakter der Bauchfellentzündung auch an Quantität und Qualität sehr verschieden ist. Die exsudirte Flüssigkeit nimmt, wenn sie nicht durch Verklebung zwischen einzelnen Bucheingeweiden abgeschlossen ist, jedesmal die tiefsten Stellen der Bauchhöhle und Beckenhöhle ein, verändert daher ihren Ort nach der Lage des Kranken. Die Percussion ist die beste Methode, die Gegenwart und Menge des Exsudats zu bestimmen. Man kann wohl auch durch Befühlen des Unterleibs und dadurch, dass man das Fluidum zum hörbaren Plätschern oder zur fühlbaren Fluctuation bringt, das Exsudat manchmal entdecken; jedoch machen diese Untersuchungsweisen die Percussion nicht überflüssig. Bei ungünstigem Verlaufe dauert nach erfolgter Exsudation das Fieber fort, der Schmerz hört bald auf, bald nimmt er wieder zu, der Unterleib wird noch mehr aufgetrieben, die Physiognomie entstellt, die Respiration kurz, schwer, und es stellt sich beinahe immer grünspanartiges Erbrechen ein. Oft sterben die Kranken mehrere Stunden nach dessen Erscheinen, manchmal schleppen sie sich mit der kürzesten, völlig keuchenden Respiration und kalten Extremitäten in mehrtägigem Todeskampfe dahin. Das grünspanartige Erbrechen geht oft in das einer schwärzlich missfärbigen Flüssigkeit, selten in Erbrechen aufgelöster Fäces über. Je nach dem Sitze der Entzündung und der Qualität des Exsudats tritt nach Erscheinen desselben bald Stuhlverstopfung, bald Diarrhoe ein. Sobald der Bauchfellüberzug der Gedärme, besonders des Dickdarms in einiger Ausdehnung von Entzündung ergriffen ist, wird der Stuhlgang hartnäckig verstopft. Sonst ist bei serö-

sem u. lymphatischem Exsudate die Stuhlverstopfung nicht so hartnäckig, bei eiterförmigem Exsudate hingegen tritt gleich profuse Diarrhoe ein. Die Peritonitis septica tritt mit sehr heftigem Fieber und bedeutendem Schmerze auf. Oft schon nach 5—6 Stunden haben sich Puerperalphysiognomie und livide Gesichtsfarbe eingestellt, die Schmerzen sind verschwunden, der Puls wurde klein und ausserordentlich schnell, im Unterleibe ist schon eine grosse Quantität Exsudat auszumitteln. Oft gesellt sich colliquative Diarrhoe oder das früher beschriebene Erbrechen dazu. Der Verlauf ist sehr rapid und dauert höchstens 30—40 Stunden. Für die bei der Section dieser Variante oft gefundene Entzündung der Lumballymphgefässe und die brandige Erweichung der Lunge gibt es keine Diagnose. Wenn bei Peritonitis puerperalis nach geschehenem Ergusse nicht bald der Tod erfolgt, so tritt entweder rasche Genesung durch Resorption ein, oder die Krankheit nimmt einen chronischen Verlauf. Bei letzterem tritt entweder Resorption mit continuirlichem Fieber ohne Metastasen, oder Resorption mit Metastasenbildung ein, oder es entsteht Durchbruch des Exsudats aus der Bauchhöhle, Uebergang des lymphatischen Exsudats in Eiter oder in Tuberkelmasse, endlich Hydrops durch gehemmte Ernährung oder Tod durch Erschöpfung. Rasche Resorption und bald daraus hervorgehende Genesung hat dann Statt, wenn das Exsudat in nicht zu grosser Menge abgesondert war, wenn es grösstentheils aus Serum bestand, wenn das Individuum nicht etwa durch Fieber, Schmerz, Diarrhoe u. s. w. zu sehr geschwächt war. Wenn bei chronischem Verlaufe Resorption eintritt, so dauert das Fieber fort, es nimmt jedesmal gegen Abend etwas zu, ist jedoch nie stark. Ist das Exsudat grösstentheils serös, so kommt gewöhnlich Haut-, Darm- oder Nieren-Secretion in starken Gang, bis es hinreichend abgenommen hat. Ist Lymphe der vorherrschende Bestandtheil, so entstehen Verklebungen und Verwachsungen der verschiedenen Unterleibsorgane unter einander und ihre Folgen. Verwachsungen des Uterus mit den Nebenparthien kann die Unmöglichkeit einer vollkommenen Ausdehnung veranlassen und dadurch Abortus und Frühgeburt bedingen. Durch völlige Verschliessung der Bauchenden der fallopischen Tuben kann Sterilität für immer entstehen. Bei dem chronischen Verlaufe mit Resorption und Metastasen entstehen oft metastasische Entzündungen der Pleura, des Pericardiums und der Meningea. Die Pleuritis charakterisirt sich durch den Schmerz, sie und die Pericarditis durch die Percussion und Auscultation, wenn im Herzbeutel die Quantität des Exsudats nicht zu geringe, sonst hat sie so wenig als die Meningitis ein bestimmtes Symptom. Die Metastasen nach aussen sind verschieden, je nachdem sie serös oder eitrig sind, je nachdem die Haut oder ihre Zellgewebsschichten davon ergriffen werden. So erscheint bei serösem Exsudate und geringer, langsamer Resorption auf der Lederhaut Metastase als Erythema cutaneum in Form von kleinen und grössern Flecken,

die sehr empfindlich sind und an verschiedenen Theilen des Körpers vorkommen. Dieses Erythem hat mit Erysipelas den Sitz und die Flüchtigkeit gemein. Bei kräftiger Resorption und grösstentheils serösem Exsudate erfolgt sehr oft seröse Metastase auf das Zellgewebe der Haut sowohl, als auf die zwischen den Muskeln vorzüglich der untern Extremität befindliche Zellgewebslage. Wird nun auf eine grosse Parthie desselben und nicht zu schnell Serum abgelagert, so erscheint die Metastase unter der Form von Hydrops anasarca, die Haut schwillt ohne Schmerzen an, wird weiss gefärbt, teigicht und glänzend. Erfolgt jedoch die seröse Metastase schnell auf das subcutane und intermusculäre Zellgewebstratum, so ruft sie dort zugleich Entzündung des Zellgewebes hervor, es entsteht grosse Geschwulst, die roth, sehr schmerzhaft und fester anzufühlen ist, als die hydropische Anschwellung. Es entsteht die sogenannte Phlegmasia alba dolens puerperarum. Bei langsam erfolgender seröser Metastase schwellen gewöhnlich beide Unterschenkel von den Knöcheln nach aufwärts an. Nach 5—6 Tagen hat sich die wässerige Anschwellung schon über den ganzen Schenkel verbreitet; sie vergrössert seinen Umfang manchmal um die Hälfte seines gewöhnlichen. Diese Anschwellung verbreitet sich manchmal über den ganzen Körper, das Gesicht nicht ausgenommen. Wenn die Metastase sich auf diese Art ausspricht, so kann man mit Bestimmtheit die bald erfolgende Reconvalescenz voraussagen. Die längere Zeit in der Bauchhöhle freie oder abgeschlossene Lymphe kann sich in eiterförmige Materie umwandeln, welche in grösserer oder geringerer Menge resorbirt wird. Da sie jedoch wieder aus dem Blute entfernt werden muss, so entstehen dadurch Fiebererscheinungen, Sedimente im Urine, selten eiterige Metastasen nach inneren Organen, häufig jedoch metastatische Abscesse unter der Haut oder zwischen den Muskeln. Die Resorption des eiterförmigen Exsudats hat nur selten Statt. Die plastische Lymphe, welche das Peritonäum seit dem Anfange der Entzündung überzieht, kann durch die Berührung mit der eiterförmigen Flüssigkeit auch in solche verwandelt und dadurch nicht blos wiederholte Entzündung des Peritonäums, sondern selbst Zerstörungen und Durchbruch desselben veranlasst werden, wodurch entweder das Exsudat durch die Bauchwand, durch die Vagina oder den Stuhl nach aussen zum Vorschein kommt, oder wodurch Ulceration der Bauchorgane entsteht. Wenn eine grosse Menge Exsudat zu lange in der Bauchhöhle zurückbleibt, ohne resorbirt werden zu können, so tritt früher oder später nothwendig der Tod ein. Manchmal geht dem Tode noch hydropische Anschwellung voraus. Eine constante Varietät unserer hier beschriebenen Krankheit ist Peritonitis puerperalis mit Kopfaffection. Dabei sind seit dem Anfange der Krankheit heftige Kopfschmerzen zugegen, oft tritt Mania puerperalis dazu, deren Anfälle sich manchmal wiederholen, oft Sopor und den Tod herbeiführen. Der Friesel ist keine eigenthümliche Wochenkrankheit. Er kann

zu jeder Puerperalkrankheit hinzutreten, in jeder Periode derselben vorkommen. Die Disposition dazu scheint im Wochenbette begründet zu sein, denn man kann ihn auch bei gesunden Wöchnerinnen hervorrufen. Er erscheint in der Form rother, stecknadelknopfgrosser Knötchen, die bald in Eiterbläschen übergehen. Zuweilen sind die Bläschen so gedrängt, dass ihre Individualität gänzlich verschwindet und man eine lichenöse Eruption vor sich zu sehen glaubt. Das Erscheinen des Friesels ist in den Wochenkrankheiten ein ganz gleichgültiges Symptom. Sein Auftreten wird weder von Besserung noch von Verschlimmerung constant begleitet. Bei starken Schweissen, unter Fomenten entsteht der Friesel am häufigsten. Die blos mit Serum gefüllten Bläschen, die sich auch bei Wochenkrankheiten öfter zeigen, sind nicht für Friesel, sondern für Sudamina zu halten. Die Puerperalperitonitis entsteht unter allen Puerperalkrankheiten am leichtesten und kommt am öftesten vor, auch epidemisch und endemisch tritt sie auf. Im Allgemeinen ist die Prognose ungünstig, doch besser als bei Phlebitis zu stellen. Heftiges Fieber mit vielem Exsudate bringt meistens, septische Peritonitis immer schlechten Verlauf mit sich. Schmerz ohne Fieber ist viel besser als das Gegentheil. Salivation ist immer, die äusseren Metastasen sind gewöhnlich günstig; die inneren Metastasen sind gewöhnlich ungünstig. Langsam gewordener Puls ist immer ein gutes Zeichen, continuirliches Fieber immer verdächtig. Peritonitis puerperalis erfordert eine dem Grade der Entzündung entsprechende, schnell angewandte Antiphlogose. Wenn die Entzündung nicht etwa septisch, so ist bei heftigem Ausbruche und Fieber die V.S. unerlässlich, ihre Wiederholung oft nothwendiges Bedingniss der Besserung. Oertliche Blutentziehungen (20—30 Blutegel), wie ihre Wiederholung, bestimmen die Heftigkeit und die Ausdehnung der Schmerzen. Eisfomente mässigen oft am schnellsten Fieber und Schmerz. Ein Hauptmittel, die vorwaltende Plasticität zu vermindern, ist Mercur in grossen Dosen innerlich und äusserlich angewandt, in wenigen Stunden ℥j Ungt. einzureiben. Die Peritonitis septica spottet jeder Behandlung (Säuren, Chlor). Peritonitis puerperalis mit Kopfaffection erfordert Eisfomente, drastische Ableitung auf den Darm, oft auch allgemeine und örtliche Blutentleerung. Erschien Atonie, so fordert sie Fortsetzung oder grössere Ausdehnung der oben angegebenen Behandlung. — Wenn bei vielem Exsudate Fieber u. Schmerz verschwanden, so ist Cremor tartar. das beste Eccoproticum und Diureticum. Tritt bei vielem serösen Exsudate excessive Diarrhoe ein, so sind Alaun und Ratanhia allein verlässlich. ℞ Aquae cinnam., Aq. commun. ana ℥ij; Aluminis, Extr. Ratanh. ana ℥j; Syrup. menth. ℥jjj. Alle St. 2 Essl. voll zu nehmen. Bei spangrünem Erbrechen, bei den Erscheinungen von Magenerweichung ist vom Opium und Brausepulvern wenig, von allen übrigen Mitteln nichts zu erwarten. Das metastatische Erysipelas bedarf keiner besondern Behandlung, die wässerigen Anschwellun-

gen verschwinden unter dem Gebrauche von Cremor, die entzündliche Schenkelgeschwulst bedarf erweichender Fomente und geringer Dosen von Mercursalbe. Der innere Gebrauch der Flor. Arnicae in typhösen Fiebern, chronischen Entzündungen, Hydropen, Meteorismus des Bauches und Peritonitis puerperalis ist auffallend nützlich, doch bedarf es bei Peritonitis puerperalis noch der Einreibungen mit Terpentinöl.

7) Entzündung der Brustdrüse, Mastitis puerperalis. Dieser Zustand ist sehr hartnäckig, dauert oft 5—6 Wochen, und die Folgen dieser Entzündung können oft nur nach wiederholter chirurgischer Hilfe beseitigt werden. Man hüte sich, die durch Milchüberfüllung entstehende, ebenfalls schmerzhafte, glänzende Anschwellung der Brustdrüse mit der Entzündung derselben zu verwechseln. Bei ersterer fehlen Röthe und bedeutend erhöhte Temperatur, die bei der Entzündung immer zugegen sind. Erstere lässt sich durch Entfernung der Milch heben, was bei letzterer nicht möglich ist. Frühzeitiges und oft wiederholtes Anlegen des Kindes an die Brust, schmale Kost, Verwahrung vor Erkältung sind die besten Vorbauungsmittel gegen diese Krankheit. Ist sie dessen ungeachtet eingetreten, so ist das sicherste Mittel, die gewöhnlich schnell eintretende Eiterung zu verhüten oder doch zu beschränken, in wenigstens durch 24 Stunden über die entzündete Brust gelegten Eisfomenten zu finden. Man fürchte ihre Anwendung nicht, man wird staunen, wie schnell und wie wohlthätig sie wirken.

8) Kindbettwahnsinn, Mania puerperalis. S. Kindbettwahnsinn.

Pustula maligna, bösartige Pustel, meistens durch an Milzbrand erkrankte Thiere.

Symptome. An der in Folge einer örtlichen Ansteckung afficirten Stelle, häufigst an unbedeckten, oder doch an leicht zugänglichen Körpertheilen, zeigt sich ein Prikeln und ein rother Punkt. Die Oberhaut erhebt sich zu einem schwärigen Bläschen, das sich bald zu einem Brandschorfe umwandelt und sich vergrössert. Trotz der bedeutenden Geschwulst klagt der Kranke wenig über Schmerz, mehr über Spannung. Es gesellen sich Fieber, Schmerz in der Magengegend, Ekel, Erbrechen, Delirien, Ohnmachten, Convulsionen hinzu. Puls wird klein, unregelmässig, oft erfolgt schnell der Tod. In ihrer ersten Entwicklung hat die schwarze Blatter mit der Vaccinepustel die grösste Aehnlichkeit. Wie diese entsteht die Pustula maligna anfänglich als ein kleines Knötchen, welches, indem es sich vergrössert und mehr erhebt, in seiner Mitte eine kleine Vertiefung bekommt, die als die eigentliche Infectionsstelle zu betrachten ist. Diese Vertiefung wird zuerst schwarz und bildet dann einen unempfindlichen Brandfleck. Das Contagium, welches stets an In- und Extensität zunimmt, schreitet in dem Blasenkranze weiter fort, macht diesen gangränesciren, bis auch er sphacelös ist, wo dann die nächste Umgebung sich wieder zu Blasen erhebt.

Diagnose. Von Anthrax, Carbunkel unterscheidet sie sich dadurch, dass sie stets Folge eines mitgetheilten eigenthümlichen Ansteckungsstoffs ist.

Therapie. Schneide die Pocke ein, wende alsdann Lapis infern. an, Schwefelsäure, glühendes Eisen, Chlor, Salzsäure. Innerlich bei Gastricismus Emetica; sonst: China, Serpentaria, Arnica, Valeriana, Elixir. vitriol., Acid. muriat.

Pyrosis. S. Sodbrennen.

R.

Rademachers Heilmittel. S. Rademacher im Medicamenten-Register.

Raphanie. S. Kriebelkrankheit.

Raucitas. S. Aphonie.

Rausch. S. Säuferkrankheiten.

Rectum. S. Mastdarm.

Rhachitis, englische Krankheit, Gliederzahnen, Wechselbalg.

Symptome. Die Kranken sind Kinder, die ihre Lebhaftigkeit verlieren, werden mürrisch, schlafen viel; Gesicht bekommt ein eigenthümliches Aussehen; sie ermüden sehr schnell, können nicht recht oder gar nicht laufen; Zahnen geht schwer, Zähne werden bald cariös, auf der Haut des Rückens entstehen viele Mitesser. Die Fontanellen erweitern sich, das Stirnbein bildet ein hervorragendes Dreieck. Geistesthätigkeit und Sinnesorgane unverändert, eher geschärft. Die Knochen schwellen an ihren Epiphysen an, der Körper magert ab, U.L. treibt sich auf, namentlich die Leber-, oft auch Milzgegend. Appetit artet manchmal in Heisshunger aus; der Körper verliert seine Haltung, die Knochen erweichen, werden gebogen, verschieden gedreht. die Haut verliert Tonus und Farbe, die Augen werden matt, mit schwarzen Ringen umgeben. Oefters Erbrechen; es tritt Husten hinzu, Respiration wird beschwerlich, es entsteht Fieber, welches endlich hectisch wird; Decubitus, Caries, Geschwüre. Die Sinne werden stumpf, Appetit geht verloren, Sprache heiser, matt, Hydrocephalus internus tritt hinzu; das hectische Fieber macht dem Leben ein Ende. Späte Dentition soll Rhachitismus befürchten lassen. Bei rhachitischen Kindern schmerzen die Knochen, wenn man die Kinder aufhebt.

Diagnose. Osteosarcosis entsteht meist bei Erwachsenen, und die Knochenanschwellungen schmerzen sehr, auch sind nur einzelne Knochen ergriffen. Exostosis und Hyperostosis kommen nur in einzelnen Theilen vor; die Anschwellungen sind mit bedeutenden Schmerzen verbunden. Bei Steatom, Osteosteatom, Necrose, Spina ventosa, Paedarthrocace und Caries ist der Sitz der Krankheit auf einzelne Theile beschränkt, und es fehlen die übrigen der Rhachitis eigenthümlichen Symptome. Hydrocephalus wird, wenn er selbständig ist, andern Verlauf u. Symptome zeigen, doch tritt er oft hinzu. Scropheln haben

einen andern Habitus; die Knochenerscheinungen kommen bei ihnen nicht so vor. Cretinismus hat eigenthümliche Symptome. S. Gehirnatrophie. S. Osteomalacie.

Therapie. Guerin betrachtete die Rhachitis früher als eine von fehlerhafter Ernährung ausgehende und nicht erst mit der Verbildung der Knochen beginnende Krankheit und behandelte sie folgendermassen. Salz- (oder See-) Bäder, Reibungen des ganzen Körpers mit einem mit rothem Wein getränkten Flanell, Gentiansyrup alle Morgen und den Tag über. Tisanen von Hopfen und Cichorien mit ¼ des Mineralwassers von Vichy, nährender Kost von Fleischbrühsuppen, Gemüsen, Früchten, gut gekocht, frischen Eiern, keinen Wein, keine Milch, keinen Salat, keine rohen Früchte, endlich Vorsicht beim Tragen der Kinder und Verhinderung des Gehens, ehe die Knochen einige Festigkeit erlangt haben. Maschinen dürfen keinesfalls vor dem 5—6ten Jahre angewendet werden. Sehr wichtig seien noch gelatinös aromatische Bäder aus Abkochungen von Knochen, Fleisch und thierischem Fett mit Aufgüssen von Calmus und anderen Aromaticis 2mal täglich mehrere Wochen lang fortgesetzt. Speisen seien leicht verdaulich, nicht fett, nicht gewürzt; man gebe zartes gebratenes Fleisch, gute Fleischbrüh, gutes Bier, rothen Wein; bei kleinen Kindern gute Ziegenmilch. Aufenthalt in grossen, hellen, trockenen Zimmern, offener trockener Gartenluft; passive Bewegungen; warme Kleidung; Schlafen auf Matratzen mit aromatischen und roborrirenden Kräutern gefüllt. Neuerer Zeit machte Guerin durch ungewohnte starke thierische Nahrung Kinder rhachitisch, und Trousseau's Beobachtungen in Bezug auf die Ernährung der rhachitischen Kinder stimmt vollkommen mit diesen Experimenten überein. Die Rhachitis entwickelt sich fast stets bei Kindern, welche nie gesäugt haben und welche vorzeitig an die Nahrung der Familie, d. h. an eine für ihr Alter und Verhältnisse mit dem Zustand ihrer Verdauungswerkzeuge zu thierische Nahrung gewöhnt wurden. Hier ist gerade das Gegentheil der gewöhnlichen Praxis nothwendig: Meidung zu substantieller Nahrung. Zu glauben, dass der lange fortgesetzte Genuss der Milch lymphatisch mache, ist eine chimärische Furcht, denn es kann für die ersten Lebensjahre keine bessere und gesündere Nahrung geben als gute Milch. Was die Therapie bei Rhachitis anbelangt, so ist die Regulirung der Diät und die Entfernung der veranlassenden Ursachen, Säure, Würmer, die Hauptaufgabe. Gemischte Kost, Milchdiät von guter süsser Milch und leichte Mehlspeisen sagen diesen Kindern besser zu als Fleischnahrung. Zum Getränk empfiehlt sich für Kinder von 3 Jahren und darüber gutes Bier, und Wasser mit altem kräftigen Weine gemischt, jedoch so wie Medizin gegeben, dass also die Kinder täglich 2—3 Unzen von diesem Getränke erhalten. Alle blähenden, sauren Speisen, alle vegetabilischen Nahrungsmittel sind zu vermeiden. Hinsichtlich der Reinlichkeit, Wäsche und Kleidung, Lagerstätte,

Wohnungsverhältnisse, Bewegung in freier Luft, müssen dieselben Grundsätze wie bei Scrophulösen beobachtet werden. Aromatische Bäder aus Chamillen, Calam. arom., Lohbäder, Malz- und Eisenbäder sind von besonderer Wirkung. Auch kalte Bäder in Verbindung mit Einwaschungen der ganzen Wirbelsäule von Spirit. Foenic. oder Kornbranntwein leisten sehr Gutes. Als Arzneimittel passen die Tonica, Tinct. rhei aq. und vinosa tägl. Kindern von ½—1—2 Jahren in 3 Kaffeelöffeln voll, das Extr. Chinae frig. parat. pro die ℈β—j in ℥jj aq. foeniculi oder Cinnamomi; Ferrum pomatum Kindern von einigen Monaten täglich 3mal 10—15 Tropfen, Tinct. ferri pomat. oder Extr. ferri pomat. ℈β—j mit ℥jj aq. Cinnamomi pro die; Jodeisen. Hauptmittel bleibt aber das Oleum jecor. aselli zu ℥j bis ℥jjj tägl. Kindern von 1—2 Jahren (1—3 Theelöffel; bei grösseren Kindern 1—3 Esslöffel) in Verbindung mit Milchdiät und Enthaltung von Fleisch. — Eichelkaffee. ℞ Carbon. animalis, pulv. liquirit., ana ℥vj. M. f. pulv. S. ½—1 Theel. voll 3mal des Tags. — Radic. rub. Tinctor. ℈β—℥β in Pulver. Dect. ℥jj—℥β auf ℥jv—vj Colatur mit etwas Gewürzhaftem verbunden. Rhachitischen Kindern, die erst spät gehen lernen, auf den Füssen sehr schwach sind, bekommen die durch die Sonne erwärmten Sandbäder sehr gut. Man steckt die Kinder täglich, natürlich nur im Sommer, in einen durch die Sonne erwärmten Sandhaufen im Freien 1—2 St. lang. Eine neue Theorie der Rhachitis und der Scrophulosis, und Beweis, dass phosphorsaurer Kalk (Knochenerde) mit weissem die eigentlichen Mittel dagegen sind, ist von Fr. W. Böcker aufgestellt worden. Die weissgebrannte gepulverte Knochenerde, Calcaria phosphorica, verschreibt Verf. gegen Rhachitis so: ℞ Calcariae phosphor. gr. β—j—jj—jjj—jv; Sacch. alb. p. j. M. f. pulv. 4mal täglich 1 Theel. voll. Dabei nach Umständen Ziegenmilch, Fleisch- und Knochensuppen mit Eiern u. s. w. Die Rhachitis entwickelt sich meistens während der Periode des ersten Zahnens; werden nun dem Kinde nicht Stoffe zugeführt, welche Stoffe zur Zahnbildung darbieten, so werden diese Stoffe auf Kosten der Knochenmasse vom Organismus aus sich selbst ausgesogen, daher die Erweichung der Knochen; solche Stoffe seien aber die Kalien, Kalksalze, daher diese bei der Rhachitis von Nutzen seien.

Rheumatismus acutus. Nach den Ansichten der älteren ärztlichen Schulen standen Rheumatismen und Catarrh in der engsten Verwandtschaft, und beiden lag eine gemeinschaftliche Materie zu Grunde (Acrimonia rheumatica). Diese hätte ihren Sitz im Gehirne und zog von da in die unteren Körperregionen herab, wo sie mannigfaltige Krankheitsformen erzeugt. So sagt das Regimen Salernitanum: Si fluat ad pectus, dicatur rheuma catarrhus; si ad fauces Bronchas, si ad nares, esto Coryza. In neuerer Zeit kam diese Ansicht wieder, nur etwas modificirt, in Aufnahme. Man fand nämlich bei dem rheumatischen Krankheitsprocesse eine eigenthümliche Säurebildung im Schweisse und Harne, und glaubte in dieser die Ursache des Rheuma gefunden zu haben.

Andere beschuldigten die thierische Elektricität und vermutheten als Ursache eine Zurückhaltung des elektrischen Fluidums unter der nicht mehr perspirirenden Haut, woher der reissende eigenthümliche Schmerz und die hohe Empfindlichkeit des leidenden Theils sich herschreibe. Der Heerd des rheumatischen Krankheitsprocesses ist der Bewegungsapparat, das Muskelsystem und dessen Verknüpfungen mit dem Knochensystem, Sehnen und Ligamente, ferner die fibrösen Häute.

Symptome. Es treibt sich plötzlich ein Gelenk auf, Hand- oder Fussgelenk, oder zugleich auch viele, ja alle Gelenke des Rückgrats; heftiger Schmerz. Geschwulst oft unbedeutend, Bewegung stets gehindert; die Gelenkaffection springt oft von einem zum andern; dazu reissende Schmerzen in den Muskeln, Zungenbeleg, pappig bitterer Geschmack, Brechneigung oder Erbrechen, heftiges Fieber. Es tritt leicht Meningitis, Pleuritis oder Pericarditis dazu. Ausser der Carditis, Pericarditis und Endocarditis kommen bei dieser Krankheit zuweilen Herzerscheinungen vor, die ganz und gar nicht entzündlicher Natur sind, und gegen welche die Blutentleerungen angewendet, so gefährliche Folgen haben, ein Zustand, der in der Innervation des Herzens beruht, und der als Vorläufer der Frieseleruption zu betrachten ist. Die Kranken klagen nämlich über Brustbeklemmung, Luftmangel, heftiges Herzklopfen. Doch sind dieses rein nur subjektive Erscheinungen, da die objektive Untersuchung des Herzens keine Anomalie in demselben nachweist. Diese auf der Innervation beruhenden Zustände verlangen durchaus keine V.S., sondern Sinapismen, Vesicantia, auf Darm und Niere ableitende Mittel. Die Momente, auf welche die Diagnose sich gründet, sind nicht schwierig. 1) Die Periodicität des Herzklopfens bei Innervation, während bei der Inflammation dasselbe permanent ist, wenn gleich verschieden in seiner Intensität. 2) Der objektive Thatbestand; bei der Innervation zeigt das Stethoskop nichts als Schnelligkeit der Pulsbewegung, aber nicht den vermehrten Impuls, wie bei Herzmuskelentzündung, noch die Geräusche, wie man sie in der Pericarditis oder Endocarditis wahrnimmt. 3) Die übrigen Erscheinungen, welche die Frieseleruption verkünden, als colliquative Schweisse von sehr saurer Beschaffenheit, die schnell kommen und schnell wieder verschwinden, und namentlich schon auf einzelnen Körperstellen am Halse etc. kleine Frieselbläschen. Endlich gesellen sich dazu zuweilen auch anginöse Erscheinungen von mehr oder minder heftigem Grade, wie bei andern acuten Exanthemen.

Diagnose. Von Tetanus und Trismus dadurch, dass die Kranken zwar die Kinnlade und übrigen Gelenke bewegen können, aber nur mit heftigem Schmerz, was bei Trismus und Tetanus gar nicht möglich ist. Von idiopathischer Gelenkentzündung dadurch, dass hier der Schmerz immer blos auf ein Gelenk fixirt und stätig ist, das Fieber und die gastrischen Symptome fehlen. Von Arthritis dadurch, dass die Affectionen des Pfortadersystems

fehlen. Der Rheumatismus acut. articulor. macht gewöhnlich 2mal Recidive.

Therapie. Vor Allem V.S. ℥x — xx auf einmal, dann ein Emeticum, gr. jjj — jv, Tart. emet. Die Schmerzen hören dann auf; kommen sie wieder, dann wird die V.S. und das Emeticum wiederholt. Die Völle und Härte des Pulses, nicht aber die Frequenz desselben indicirt die V.S. Hat er seine Härte und Spannung verloren (er darf aber frequent sein), so gibt man Vinum semin. Colchici anfangs zu gtt. xjj—xv, später zu gtt. xx — xxjv, 2 — 3stündlich. Man umwickle das Glied mit Flanell, der mit Mastix. Benzoe, Theer etc. durchräuchert ist; einfacher ist Werg; dabei Hungerdiät, höchstens etwas gekochtes Obst, Weinsteinwasser; bei saurem Urin Liquor Kali carbon. ins Getränk; trockene, warme Atmosphäre. Kommt es zur Hautkrise, blos lauwarmes Getränke, etwas Essigammon., bei schwächlichen Subjecten leichten Punsch. Mässige Antiphlogose auf den Darm, Ableitung (Magnes. sulphur. ℥j; aq. comun. ℥v; Tinct. semin. colch. ℥ß — jj; Syrup. simpl. ℥j; 2stündlich 1 Löffel). Einwicklung in Watte, Werg. Das einzige Mittel aber, welches den Verlauf des acuten Rheumatismus, wie vorzüglich des chronischen, abzukürzen vermag, ist der Sublimat. $^1/_{10}$ Gr. mit Opium 3mal täglich, auch örtlich Sublimatsolution aufgeschlagen. Dabei wird der Mangel gastrischer Störungen als Hauptbedingung zur Anwendung dieses Mittels berücksichtigt. Kindern zu $^1/_{12}$—$^1/_8$ Gr., Erwachsenen zu $^1/_6$—$^1/_3$ Gr. 2—3mal tägl. ℞ Sublim. corros. gr. j; Aq. destill. ℥v; Vini colchic. ℥jj — ℥ß. S. Nach der V.S. Beim Sublimatgebrauch zu $^1/_4$—$^1/_2$ Gr., 3mal tägl. sollten die gastrischen Symptome entfernt sein. Der interessanteste unter den neueren therapeutischen Versuchen über den acuten Gelenkrheumatismus ist dessen Behandlung mit grossen Gaben Chinin, wenn auch der Kranke belegte, braune, trockene Zunge habe, Durst und Appetitlosigkeit. Die Behandlung wird 5 — 8 Tage lang fortgesetzt, auch wenn die Schmerzen früher weichen. Jeden Tag erhält der Kranke 1—$1^1/_2$ Drachm. Chinin. sulphuric. auf 12 Stunden vertheilt, in geringeren Dosen sobald Besserung eintritt, im Ganzen verbrauchen die Kranken durchschnittlich ℥j Chinin. Die Behandlung des acuten Gelenkrheumatismus mit grossen Gaben Salpeter, Natrum nitricum (vergl. dieses im Register), wird besonders von den Franzosen fortwährend gerühmt. ℥ß—℥jj in 24 Stunden, aufgelöst in Limonade oder in einer versüssten Tisane, und zwar in so viel Portionen vertheilt, dass der Kranke für die Einzelgabe immerhin 80 — 160 Gr. bekommt. Die Lösung wird kalt oder warm, in längeren oder kürzeren Zwischenräumen genommen, je nach dem Zustande des Kranken und der Heftigkeit seiner Affection. Mit dem Verlauf der Krankheit steigt oder fällt die Quantität des Mittels, man hört aber nicht eher damit auf, bis die Gelenkschmerzen gänzlich beseitigt sind und die Heilung evident ist. Forget räth, nicht über ℥j in 24 Stunden zu geben. Gegen acuten Gelenkrheumatismus weiss Perkins nicht genug den

Citronensaft zu rühmen, von welchem man dem Kranken täglich 3mal ℥j geben soll, und den man nach Belieben versüssen kann; ihn zu verdünnen als Limonade sei nicht gut. Die Besserung erklärt sich aus der Oxydation der in dem Blute enthaltenen urinsauren Salze, deren übermässiges Vorhandensein Veranlassung zu den krankhaften Phänomenen gebe. Es versteht sich übrigens von selbst, dass die ernsteren Erscheinungen, mit welchen sich der Gelenksrheumatismus nur zu häufig complicirt, die Anwendung viel energischerer Mittel erheischt. Es bleibt dem Quecksilber, bisweilen bis zur Salivation getrieben, vorbehalten, über die rheumat. Pericarditis und Endocarditis zu triumphiren. Ein sympathetisches Mittel gegen hitzigen Rheumatismus ist: Man nimmt 2 Loth Kochsalz und vom Urine des Kranken nach Belieben, sagt dem Kr. eine bestimmte Stunde, wo er sich zu Bette begeben und zum Schwitzen bereit sein solle. Alsdann giesst man den Urin mit dem Salze in einen neuen Topf und kocht ihn ¼ Stunde lang, und der Kranke wird bedeutend schwitzen. Man wiederhole dieses Kochen 9 Tage lang, nehme aber jeden Tag frischen, nüchtern des Morgens früh gelassenen Harn und frisches Salz.

Rheumatismus cephalicus, Colli, Extremitatum etc.

Symptome. Der Sitz der Krankheit ist im Mucul. temporal., occipital., den Gesichtsmuskeln meist auf einer Seite. Schmerzen sind reissend, oft dabei Katarrh der Nase, des Ohres, Odontalgia rheumat. etc. Die Bewegung des Halses ist gehindert, Schiefhalten desselben; stechender Schmerz auf einer Seite der Brust, der Schmerz ist wandelbar, vermehrt sich beim Tiefathmen, Aufheben und Drehen des Armes, beim Druck auf den Pectoralis. Reissende Schmerzen nach dem Laufe der Abdominalmuskeln, die sich bei der Bewegung, beim Vorwärtsbeugen, bei Stuhlausleerungen vermehren. Reissende, nicht permanente Schmerzen in den Lumbalmuskeln, Steifigkeit im Rücken. Die Schmerzen sind nie stätig, in Paroxysmen auftretend, vermehren sich beim Drucke nicht sowohl, als bei Bewegung; die Affection meist springend, nicht fix. Bei allen diesen Formen kein Fieber, und der Verlauf chronisch, oder Fieber mit verschiedenem Charakter.

Diagnose. Von Pleuritis oder Pneumonie dadurch, dass beim Rheumatismus der Schmerz reissend, stechend, mehr äusserlich ist, sich bei der Berührung vermehrt; Husten und blutiger Auswurf fehlen, das Stethoskop ergibt nichts Anomales. Von Peritonitis, Enteritis dadurch, dass hier der Bauch nicht aufgetrieben, gespannt, sondern weich ist, die Schmerzen nicht brennend, sondern reissend; nicht innerlich, sondern äusserlich, die Brechneigung, das heftige Fieber, der unterdrückte kleine Puls, die kalten Extremitäten fehlen hier. Bei Affection der Lumbalnerven sind die Schmerzen periodisch, schleichend, wie electrische Schläge, gehen nach dem Verlaufe der Nerven, Bewegung und Berührung vermehren den Schmerz nicht. Bei Nierenentzündung ist der

Schmerz mehr dumpf, drückend, folgt dem Laufe der Uretheren gegen die Blase, es sind Veränderungen in den Harn- und Digestionsorganen vorhanden. Bei Psoasabscessen ist der Schmerz an der Insertion des Psoas, geht durch das Poupartische Band gegen die Oberschenkel; Knieschmerz.

Therapie. Bei fieberhaften Formen richtet sich die Behandlung nach der Form des Fiebers. Bei erethischem blos Aufenthalt im Bette, lauwarmes Getränke, Inf. flor. Verbasci, Sambuc., bei spröder, schwer secernirender Haut Abends 1 Pulv. Doweri, oder etwas Ammon. acet. dem Thee beigemischt. Bei gastrischer Complication erst ein Emet., und unterhält die Diaphorese durch kleine Gaben Tart. emet. oder Ammon. acet.; bei synoch. Form V.S., dann Nitr.; bei torpider Form Chlor, Salzsäure. Topisch wendet man, wenn die Affection rein und die Schmerzen heftig sind, Ueberschläge von Spec. emollient. et narcot. an. Bei Erscheinungen beginnender Entzündung topische Blutentziehungen, so bei drohender Pleuresie, Peritonitis; auf den leidenden Theil warme Fomentat. und narcotische Salben von Ol. Hyosc. Erst wenn das Fieber abgenommen hat und noch ein Rest von Schmerz zurück ist, darf man reizende Einreibungen von Tinct. Canthar., Liniment. volat. machen. Ist kein Fieber vorhanden, so reicht man, wenn die Affection rein ist, mit gelinden Hautreizen, Liniment. volat. aus, wickelt den Theil mit Flanell ein, gibt innerlich leichte Diaphoret. In entgegengesetzten Fällen legt man Vesicantia oder Emplastr. stib. auf die mit Essig geriebene Haut. Bei eingewurzelten chron. Rheumatismen müssen, wenn die Digestionsorgane mitleiden, erst die Störungen in demselben beseitigt werden durch Emet., Extr. sapon., Calamus, Liquor Kali subcarb., Eisensäuerlinge. Bei rheumatischer Contraction oder Paralyse Dampf-, Schwefelbäder; bei scrophulösen Individuen Seebäder, Jod etc. Bei fixen chronischen Rheumatismen reicht man mit topischen Mitteln aus; Pechpflaster, Vesicantia, Emplastr. stibiat., Electricität, Acupunct. ℞ Resin. quajac. ʒβ; Extr. aconit. gr. jj; Elaeos. citri ℈j; Cremor. tart. ℈jj. F. pulv. 3mal täglich 1/3 eines solchen Pulvers. ℞ Resin. quajac. ʒjjj; Lact. sulphur., sapon. medic., ana ʒj; Extr. dulcam. q. s. f. pilul. gr. jj. 2mal 10 Pillen. ℞ Lign. quajac. rasur. ʒjj; Stipit. dulcam. ʒβ; fiat dct. ℔ jβ; Merc. sublim. corros. gr. β; Syrup. alth. ʒjj. Die Hälfte auf einmal, dann alle 2 St. 1 Tasse voll. ℞ Stipit. dulcam. ʒβ; F. dct. ʒvjj; Tart. tartar. ʒjj; Vin. antim. H. gtt. 60. Syrup. liquir. ʒj; 4mal 2 Essl. voll. ℞ Calc. antimon. sulphur. ʒjj; Coq. aq. font. libr. v ad ℔ jv. Ol. jecoris Aselli täglich 2mal 1 Theel. voll. Das Vinum seminis Colchici ʒjjj in Verbindung mit Tinct. thebaica ʒj; zu 20—25 gtt. alle 2—3 Stunden, dann 4mal täglich wird als souveränes Mittel gegen alle Rheumatismen empfohlen; nicht allein die äussern Muskelrheumatismen, rheumatische Gesichts- oder Zahnschmerzen, sondern auch gegen rheumatische Pneumonien, den sogen. Hexenschuss (Rheumatismus des Sacrolumbalis, vielleicht auch der

Cauda equina), Pleuritis rheumatica; die sogen. rheumatischen Entzündungen seien keine Entzündungen, z. B. rheumatische Unterleibsentzündungen, sie verlangten das Vinum colchici opiat; bei rheumatischer Hepatitis, Peritonitis, beginnendem Abdominaltyphus sollen 6—8 Klystierspritzen voll warmen Wassers in den Mastdarm eingespritzt, sehr heilsam sein. Auch gegen den Rheumatismus der Galea aponeuratica ist das Opium mit Colchicum vortrefflich. Bei Rheumatismus des Gesichts mit heftigem Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und sonst fieberhafter Aufregung hat man von folgendem Heilmittel grossen Erfolg gesehen. Es wird aus Stärke mit Spiritus ein Liniment gemacht, auf Leinwand ziemlich stark aufgetragen und auf die leidende Stelle aufgelegt. Es brennt anfangs, dann kühlt es, und nach einigen Minuten, je nachdem die Hitze in dem leidenden Theile heftiger oder gelinder war, ist der Umschlag trocken und hart. Dieses Manoeuver wird so lange wiederholt, als das Liniment beim Auflegen trocken wird, und der Schmerz verliert sich alsdann entweder durch allmähliges Aufhören oder die leidende Stelle wird geschwollen und auch dann ist die Krankheit gehoben. Der Muskelrheumatismus ist in Bezug auf Symptome, Verlauf, Exacerbationen, Abwesenheit merklicher anatomischer Veränderungen identisch mit Neuralgie, nur durch den Sitz verschieden. Neuralgie ist bezeichnet durch charakteristische isolirte schmerzhafte Punkte im Verlaufe eines Nerven; beim Muskelrheumatismus dehnt sich der Schmerz in den Muskeln aus und wird durch Muskelcontractionen vorzüglich erhöht; verbreitet sich der Schmerz in der Haut, so haben wir die Dermalgie, ein drittes Glied dieser Familie. Diese 3 Formen können alle mit einander oder zu 2 bestehen u. in einander übergehen. Sehr häufig geht der Muskelrheumatismus in eine wahre Neuralgie über. Mit dem Rheum. art. acut. hat dieser Rheumatismus dem Wesen nach nichts gemein. Geschwulst, Schmerz in der Ruhe, Fieber u. s. w. unterscheiden die Muskelentzündung hinreichend von dem Muskelrheumatismus. Von der eigens so genannten Neuralgie unterscheidet sich derselbe hauptsächlich dadurch, dass die auf Druck schmerzhaften Punkte weniger beschränkt sind; dass diese sich an den Anheftungspunkten der Muskel und nicht im Verlaufe eines Nerven befinden, dass die Muskelcontraction einen im Verhältniss zu dem spontanen Schmerz übermässigen Schmerz hervorruft.

In Bezug auf Prognose ist der chronische Muskelrheumatismus hartnäckiger als die chronische Neuralgie; im acuten Zustande ist es umgekehrt; der erste ist jedoch minder gefährlich als die letzte; selten bedingt jener eine spätere Lähmung, während diese oft mehrere Jahre den Gebrauch eines Gliedes aufhebt, den Kranken ans Bett fesselt und eine beklagenswerthe Existenz nicht selten veranlassen kann. Der acute Muskelrheumatismus weicht im Allgemeinen auffallend schnell einer allgemeinen oder örtlichen Blutentziehung, Ruhe u. schweisstreibenden Mitteln, während diese Mittel gegen die Neuralgie nichts aus-

richten; und anderseits die gegen letztere sehr wirksamen fliegenden, vervielfachten Blasenpflaster, die transcurrente Cauterisation, das Strichfeuer bei ersterem weniger leisten. In chronischen Fällen unterscheiden sich beide weniger in der Therapie, doch passen bei dem ersteren die Hydrotherapie, Thermen, das Kneten der Muskeln, die russischen Bäder mehr als bei letzterer. Bei beiden von gleichem Erfolge zeigen sich: erregende Mittel auf die Haut, die Acupunctur, Electropunctur, Narcotica innerlich wie äusserlich.

Der Rheumatismus der Kopfmuskeln, Cephalodynie, wird häufig verwechselt mit Neuralgien, Migrän, Hirncongestion; eine Eigenthümlichkeit von ihm besteht darin, dass er sich besonders Morgens im Momente des Aufstehens vom Bette zeigt. Eine nach den oben angegebenen Grundsätzen genau befolgte Untersuchung führt, wenn auch nicht immer leicht, zur Erkenntniss dieses Rheumatismus. Der Kälte muss die meiste Schuld bei diesem Uebel zur Last gelegt werden, daher eine Schlafmütze von Flanell oder Seide, welche bis über die Nase herabgeht, oft von grossem Nutzen bei diesem Uebel ist.

Die Epicranie oder der Rheumatismus des Musc. occipit. front. weicht keinem Mittel besser als Waschungen u. Einreibungen mit Cyanuret. Potassae. ℞ Cyan. Potassae gr. vjjj; Aq. ℥j, 3—4mal Stirne u. Schläfe zu waschen, oder: ℞ Cyan. Potassae gr. jv; Axungiae ℥j.

Bei der Cervicodynie besteht ein dumpfer Schmerz im hinteren Theile des Halses, der durch jede Bewegung des Kopfes sehr gesteigert wird und gegen das Hinterhaupt und die Schulter ausstrahlt. Diagnostische Unterschiede: Bei chron. Hirncongestion kein Schmerz während der Contraction der Nackenmuskeln; bei der Neuralgia occip. front. auf Druck sehr empfindliche, isolirte, schmerzhafte Punkte, Schmerz bei der Contraction der Muskeln fast Null; dehnt sich die Neuralgie auf die Cervicalnerven aus, neue schmerzhafte Punkte an der Seite der Wirbelsäule, Fortpflanzung des Schmerzes bis in den Arm. Die besten Mittel in dieser Form sind Seebäder, kalte Begiessungen, Schröpfköpfe u. die Acupunctur.

Die Dorsodynie ist wohl zu unterscheiden von der Neuralgia dors. intercost. Sie beschränkt sich auf die Rückenmuskeln. Weiter gilt in Bezug auf die Diagnose und Therapie das oben Erwähnte. Die Lombodynie ist oft schwer von der Neuralg. lumboabdom. zu unterscheiden. Die sogen. Verrenkung des Kreuzes, Tour de Reins, Hexenschuss, ein äusserst lebhafter Schmerz, welcher meist nach einer raschen Bewegung oder Anstrengung oder auch von selbst auftritt, ist eine Varietät der Lombodynie und nicht in der Ruptur einer Sehnenfaser begründet, wie man hin und wieder annahm. Wie könnte sie sonst so auffallend schnell örtlichen Blutentziehungen und der Ruhe weichen, während sie ohne Blutentziehungen bei vollkommener Ruhe einige Tage oder paar Wochen u. länger dauert? Die Scapulodynie muss in Bezug auf Therapie von der Entzündung des Schultergelenkes und Rheumat. acut. mona-articular. und

einer im obern Lungenlappen beginnenden Lungenentzündung unterschieden werden. Sie erfordert insbesondere in ihrem chronischen Auftreten die einfache Acupunctur, nichts vermag sie sicherer zu beseitigen; sie widersteht oft allen andern Mitteln und kann zur Lähmung des Armes führen.

Rheumatismus chronicus.

Symptome. Reizbarkeit des afficirten Muskels ist erhöht, wenigstens Anfangs, empfindlich gegen Veränderungen der Electricität, der Schmerz reissend, stechend; die Krankheit ist unstäter flüchtiger Natur, fieberlos, oder verbindet sich mit Entzündungen, Katarrhen, Erysipelas und ist dann fieberhaft.

Diagnose. Rheumatismus befällt mehr die musculösen u. membranösen Theile; Arthritis die Gelenke; ersterer ist nicht wesentlich mit Verdauungsbeschwerden verbunden, ja gewöhnlich mit dem besten Appetite, letzterer mit Anomalien der U.L.-Functionen. Rheumatismus entsteht nach Verkältung, einer äussern Einwirkung, von Aussen nach innen; Arthrit., von innern Fehlern der Verdauung und Chylification, von Innen nach Aussen. Neigung zu säuerlich riechenden Schweissen, häufige Ablagerungen harnsaurer Sedimente im Urin, sprechen für das Vorhandensein der rheumatischen Diathese.

Therapie. Zur Prophylaxis dient, die Haut abzustumpfen durch Abhärtung mit kaltem und immer kälterem Wasser; oder man trägt beständig Westen und Beinkleider von Flanell. Indicatio morbi richtet sich zuerst nach dem Charakter; ist erethisches Fieber vorhanden, Methodus exspectat. Bei synochalem und entzündlichem Fieber Antiphlogose. Bei torpidem Charakter wendet man, wenn die Haut trocken, spröde ist und rigid, Arnica, Serpent., Campher etc. an. Ist die Hautsecretion colliquativ, Chlor, Salpetersäure, Waschungen mit Essig, mit Salz- und Salpetersäure. Die sogen. Antirheumatica gibt man blos bei fieberlosen Zuständen. Aeusserlich wendet man in solchen Fällen auch Dampfbäder an. Topische Mittel sind: Reiben mit Flanell, Einreibungen von Ammon., Linim. volat., Opodeldok, Sinapism., Vesicant., Ungt. stib., Acupunctur, Electricität. Froriep machte die Beobachtung, dass die Phänomene rheumatischer Krankheiten von einer constanten anatomischen Veränderung der betroffenen Theile begleitet werden. Diese Gewebsveränderung nennt er die rheumatische Schwiele, eine durch Exsudation entstandene Schwellung. Diese ist entweder Lederhaut-, Hautzellgeweb-, Muskelknochenhaut-Schwiele. Peripherische Mittel leisten das meiste dagegen. Diese sind: Electricität, Kneten, Klopfen, warme Douchen, Jodeinreibungen, Laugenmischungen und Förderung der localen Temperatur. Dampfbäder von Salzwasser, Bedeckungen der Theile mit Watt, mit Wachstaffet etc. Froriep wendet bei fast allen Rheumatismen, acuten sowohl als chronischen, mögen sie in den Gelenken, Gesichtsschmerz, in den Zähnen, in der Kopfhaut ihren Sitz haben, auch bei Ischias den von Keil zu München angefertigten Saxton'schen Magneto-electrischen Apparat, wie er

angibt, mit grossem Erfolge an. Gegen rheumatische Leiden und acute Gicht wird im Wiener Krankenhause ein Infusum Stipitum dulcamarae ʒjj auf ℥vj mit Tart. emet. gr. j gegeben. Gegen paretische, paralytische etc. Zustände meistens durch Rheuma und Arthritis bedingt, dasselbe, auch öfters den Tart. emet. gr. j in einem Infus. flor. Arnicae, öfters auch Rhus toxicodendron. In chronischen Rheumatismen zeigt sich von vortrefflicher Wirkung, namentlich bei Periostitis (am Oberschenkelbein, Stirnbein, in der Crista des Darmbeins) das Kali hydrojodinic. 6 Gr. pro dosi in aq. destill. 3mal täglich, und Unterstützung des Mittels durch russische Schwitzbäder. — Eschenblätter, Folia Fraxini, gegen Gichtschmerzen, resp. Muskelschmerzen von Gicht herrührend, als Antirheumaticum vortrefflich. ℥j Eschenblätter lässt man ½ Stunde lang mit kochendem Wasser ausziehen, und den Aufguss nach und nach den Tag über verzehren. Formeln über Ol. jecor. aselli, Quajac, Aconit, Pillen mit Sublimat, Sulph. aur. etc. Ptisanen, S. Gicht. ℞ Picis albi ℥β; Camph. ʒj; Op. puri ʒβ; Petrol. q. s. f. Ungt. auf Leder gestrichen aufzulegen. ℞ Extr. aconit. ϑj—ʒβ; Vin. sem. colchici ℥β. 3mal 15—40 gtt. ℞ Resin. quajac. ʒjj; Gm. mimos. ʒjjj; Aq. destill. ℥vjjj; Melagin. dulcam. ʒjjj; Syrup. alth. ℥j; stündl. 1 Essl. voll. Ol. Lithanthrac. zu einigen Tropfen mit Schwefeläthergeist, und äusserlich Früh und Abends 1 Haselnuss-gross in den leidenden Theil einzureiben, wenn es mit Schwefelsäure zur Seife gemacht ist. Acid. Halleri bei sehr schmerzhaften partiellen fieber- und entzündungslosen rheumatischen und gichtischen Affectionen 3- bis 4mal tägl. in den schmerzhaften Theil eingerieben; die Schmerzen sind dann oft wie weggezaubert. ℞ Opii puri, pulv. cantharid., cerae flavae, colophon., ana, M. f. emplastrum antirheumaticum. ℞ Tinct. colch., tinct. quajac. simpl., ana ʒjjj. S. 3mal täglich 30—40 Tropfen in Zuckerwasser gegen chronischen Rheumatismus. — ℞ Resin. quajac. nativ., sulph. aurat., ana ʒβ; Calomel ϑβ; Extr. tarax. q. s. f. pilul. gr. jjj. Consperg. p. cinnamomi. S. 2mal täglich 3—4 Stück; zugleich werden die leidenden Theile mit Tinct. Quajaci cum Taffia parata ℥j und Camphor ϑj eingerieben; gegen schmerzhaften Gelenkrheumatismus.

Rheumatismus paralyticus. S. Lähmung p. 311.

Rötheln. Rubeolae.

Symptome. Epidemisch; ansteckend, eine Zwitterform in Gestalt des Ausschlags u. der Erscheinungen zwischen Scharlach und Masern. 1) 2—3 Tage lang ist die Nasenschleimhaut katarrhalisch afficirt, Husten, Kratzen im Halse, Tonsillen geröthet, Schlingbeschwerden, Brechneigung. 2) Eruption. Das Exanthem hat verschiedene Gestalt; sind nämlich im ersten Stadium viele Scharlachsymptome vorhanden gewesen, so hat das Exanthem mehr die Gestalt der Masern, waren hingegen im ersten Stadium mehr Masernsymptome vorhanden, so wird es mehr die Gestalt des Scharlachs annehmen. Mit der Eruption hört das Fieber nicht auf. 3) Florescenz. Die

Schleimhautsymptome nehmen ab, Fieber währt fort, Remission gegen Morgen, das Exanthem sieht alsdann schmutzig-roth aus, Exacerbationen des Abends, wo es blühend aussieht; dauert oft 6, 7—8 Tage. 4) Die Haut schuppt sich ab.

Therapie richtet sich nach dem Charakter; entwickelt sich das Exanthem nicht, ist die Haut heiss, trocken, Kopf afficirt, dann kalte Begiessungen, Camphor; oft sind warme Waschungen nöthig, wenn die Exantheme sich nicht entwickeln wollen, mit verdünnten Säuren, Chlor etc. Hauptsache ist exspectatives Verfahren. S. Exantheme, acute.

Rothlauf, ächtes. Erysipelas.

Symptome. Oberflächlich glänzende Röthe, welche beim Drucke des Fingers verschwindet und wiederkehrt, leicht wandert. Zuweilen entstehen Blasen, Erys. bullosum. Fieber mit gastrischen, besonders galligen Symptomen. Es gesellt sich gerne Meningitis, Hepatitis, Phlebitis hinzu.

Diagnose. Bei Pseudoerysipelas fehlen die gastrisch biliösen Erscheinungen.

Therapie. Emetica, Purgantia, Tamarinden, Cremor. tart.; mässige, nicht zu heisse Bedeckung, Bestreuen mit Farin. fabar., Sem. Lini, Pulv. flor. Sambuc. Nur bei synochalem Charakter V.S. Die Blasen werden nicht aufgeschnitten, sondern nur angestochen. Entsteht nervöser oder putrider Charakter, so gibt man China, Salmiak, Wein, Säuren. Ist das Erys. zurückgetreten, so legt man Sinapismen auf die Stelle des Rothlaufs, gibt innerlich Spirit. Minder., Camphor mit Nitrum. Bei heftig entzündlichen Erscheinungen innerer Theile eine V.S., Vesicator auf die vorher erysipelatöse Stelle. Watte zur Bedeckung der erysipelatösen Flächen wird empfohlen zur Milderung der Schmerzen und der Fieberaufregung, sowie zur Verhinderung des Ueberganges in Eiterung und Brand; im Gesichte, an den Extremitäten. ℞ Specier. emollient. ℥ j; Herb. malv., flor. verbasc., ana ʒjjj; Farin. sem. lini ʒvj. S. Zu Ueberschlägen. ℞ Farin. secalin. ʒjj; Flor. sambuc., chamomill., ana ʒj; zu Kräuterkissen. ℞ Flor. sambuc., chamomill., ana ʒβ; Herb. menth. ʒjj; Camphor. gr. x; zu Kräutersäckchen. Fomentationen von erwärmter Aqua chlorata sind gerühmt. Erysipelas repens wird öfters durch Höllenstein begränzt. Die Kopfrose, wenn sie einen hohen Grad erreicht, mit heftigem Fieber und Irrereden verbunden, dem ganzen Kopfe ein scheussliches Ansehen gibt, wenn sie nicht blos die Haut des Gesichtes, sondern auch des behaarten Kopfes in grosse Wasserblasen erhebt, so dass der Kranke bei der Besserung ganz enthaart ist, diese Kopfrose ist ein solches Uebel, auf welches die Kunst wenig vermag. Es durchläuft, trotz der streng antiphlogistischen Behandlung, trotz den ableitenden Laxirmitteln, alle Stadien; ja bei seinem endlichen Abzuge kann es wirklichen Wahnsinn zurücklassen. Der Zink ist das einzige Mittel, welches Rademacher's Erfahrung gemäss, diesem Uebel schnell Gränzen setzt, welches in 24 Stunden seine Fortschritte sichtbar hemmt. Es versteht sich aber von

selbst, dass hier die Kopfrose als Urleiden des sichtbar afficirten Theils gemeint ist. Es ist auch bekanntlich eine Kopfrose gastrischen Ursprungs, welche man antigastrisch behandeln muss. Diese erreicht aber nie diesen hohen Grad wie die erst gemeinte Form, sondern die gastrisch-consensuelle Rose besteht in der Anschwellung der einen oder der anderen Seite des Gesichtes oder Halses, und weicht der neutralisirenden antigastrischen Behandlung. Empfohlen ist ferner: Ein Stück feiner Leinwand mit frischem kühlem Schweinefett bestrichen aufzulegen. Mercurfrictionen ʒβ—jj, alle 2 St. Ein Vesicans in die Mitte des Erysipelas. Calomel zu 10—30 Gr. täglich. Die Rose soll sympathetisch gestillt werden, wenn man aus Stahl und Stein Funken auf den kranken Theil schlägt; dabei werde alle Nässe vermieden u. Papier aufgelegt, worin Bleiweiss gewickelt gewesen war.

Bei Gesichtsrothlauf thut es sehr gute Dienste, das ganze Rothlauf mit Collodium zu überziehen. Das Erysipelas geht abortiv so zu Grunde. Das Erysipelas habituale hat verschiedene Ursachen. Entweder bedingt durch übermässige Reizbarkeit der Haut, indem z. B. nach entzündl. oder ödematös. Erysipelas die Geschwulst noch längere Zeit fortbesteht und am Ende zu wahrer Induration und Hypertrophie des Unterhautzellgewebes entartet; oder sie hängt mit inneren Störungen, besonders Leberleiden, Verdauungsbeschwerden namhafter Art, causal zusammen, oder endlich liegt bei Greisen ein Zustand allgemeiner Schwäche zu Grunde. Der Ausschlag verlauft in diesen Fällen langsamer, schuppt sich in kleinen Lamellen ab und geht nur nach und nach in Gesundheit über. Doch treten bald wieder Verdauungsbeschwerden ein, und über kurz oder lang kommt es zum zweiten Anfalle, dem alsbald noch mehrere andere nachfolgen. In der ersten Form, wo Anschwellung nach der Rose bleibt, durch welche die Krankheit habituell zu werden droht, verspricht eine Badecur zu Ems Erfolg, wenn damit zugleich eine Trinkcur und der Gebrauch von Molken verbunden wird. Im zweiten Falle ist die Bekämpfung des ursprünglichen Leidens nothwendig, und namentlich muss die Zwischenzeit zwischen den Paroxysmen benutzt werden, um die Wiederkehr zu verhüten. Wenn die Krankheit noch nicht zu Desorganisationen geführt hat, dann Ems und Molkencur.

Rothlauf der Neugebornen beginnt von der Nabelgegend aus, ist Plattrose, Haut schmerzhaft gegen die Berührung, Zunge belegt, Temperatur erhöht, Harn färbt die Windeln. Emetica zu geben ist gewagt bei Kindern, dafür Laxantia aus Syrupen, ist die Leber mit afficirt, aus Calomel mit Vin. Huxh. ℈j auf ℥j Aq. mit Syrup. mannat.; trockene Fomentationen bei Entzündung der Nabelgegend, Aq. Goulardi, besser aber Lapis divin. Die Alcoholtinctur der Belladonna, wie sie die Homöopathen geben, auch allopathisch gegen Erysipelas neonatorum.

Rothlauf-Fieber, Febris Erysipelatosa.

Symptome. Belegte Zunge, bitterer Geschmack, Brechneigung, Uebelkeit, kein Druck, keine Auftreibung in der Magengegend, wohl aber ist die

Lebergegend aufgetrieben, öftere flüchtige Schmerzen daselbst, U.L. weich, nicht aufgetrieben, Stuhl angehalten, keine Esslust, Durst vermehrt, Cephaloea frontalis. Charakteristisch ist der sehr schnelle, frequente Puls, etwa 120 Schläge. Haut verschlossen, Temperatur erhöht, brennend heiss, Harn rothbraun; des Morgens Remission, Abends Exacerbation. Fieber hat den angegebenen erethischen Charakter, oder ist synochal.

Diagnose. Bei Febr. gastr. ist der Zungenbeleg mehr grau, schmutzig, hier braun, es ist Auftreibung, Spannung, Druck in der Magengegend vorhanden, was hier fehlt; Urin ist jumentös, Puls intermitt., nicht so frequent, wie hier. Bei Febr. biliosa sind das Weisse im Auge und die Mundwinkel gelblich gefärbt, Zungenbeleg zitronengelb. Von Gehirnentzündung durch den Mangel der Sinnesstörungen.

Therapie. Bei gelinder Form exspectatives Verfahren, Aufenthalt im Bette, Dect. Graminis mit etwas Nitrum und Magnes. sulph., gekochtes Obst, Weinsteinwasser, Limonade lauwarm. Bei Turgescenz nach Oben ein Emet.; bei synochalem Charakter V.S. (aber blos bei hartem Pulse), darauf Dect. Gramin. mit Nitrum und Magnes. sulphur. Zur Krise gibt man Ammon. acet.; bei heftiger Kopfaffection eine kleine V.S. und Abführmittel mit Senna, Ueberschläge von Essig und Wasser, Pulv. Doweri.

Rothlauf, unächtes. Pseudoerysipelas, Phlegmone, ist eine jede stätige Entzündung der Haut mit geringer Röthe, Erythema, welche mit der ächten Rose nichts als die äussere Form gemein hat und durch eine jede gehörig starke Reizung der Haut hervorgebracht werden kann; es fehlen bei ihr die wahren, das Rothlauf charakterisirenden Zeichen der Leber, die galligen Erscheinungen. Nach den verschiedenen Ursachen des Pseudoerys. unterscheidet man ein idiopathisches, in Folge äussern Hautreizes durch Kälte, Hitze, Aetzung etc., und symptomat., consensuales, welches der blosse Reflex eines anderweitigen Leidens der unter der Haut gelegenen Gebilde ist.

Therapie. Bei diesem Rothlauf sind die auf Gallen- und Hautsystem wirkenden, dem wahren Rothlauf so nothwendigen Mittel nicht anzuwenden, sondern die Behandlung richtet sich geradezu als antiphlogistische nach dem Grade der Entzündung. V.S., Blutegel, kalte Ueberschläge, Bleiwasser, Eireibungen von Mercursalbe, Fomentationen, Cataplasmen, Weingeist zu Ueberschlägen. Am besten ist das Bepinseln mit Collodium. Aus diesen specifischen günstigen Wirkungen des Collodiums geht hervor, dass das Erysipelas nur eine Dermatitis sei, und die gastrischen und biliösen Erscheinungen kein wesentliches ätiologisches Moment bilden, sondern zufällige Complicationen seien.

Rotzkrankheit beim Menschen. Bekannt ist die Aehnlichkeit der Erscheinungen bei am Rotz Erkrankten und den bei an typhösen Fiebern Leidenden; vorzüglich ist es der Zustand der Lungen, die nervösen Erscheinungen, die Abgeschlagenheit und

der Schmerz der Glieder u. s. w., welche so häufig zur Verwechslung beider Krankheitsformen beitragen, die dann erst bei der Section richtig erkannt werden. — Am häufigsten findet sich in den Lungen und in den Muskeln eine Menge eigenthümlicher Abscesse; diese sind meist klein, übersteigen nicht die Grösse von Haselnüssen; die grösseren Abscesse entstehen wahrscheinlich durch fortschreitende Erweichung des Centraltheils von Gruppen kleiner Knötchen von $^1/_{10}$—$^1/_{20}$ Linien Grösse. In der Umgebung der Knötchen oder der grösseren Eiterhöhlen ist das Gewebe gänzlich zerstört, an den Gränzen das Gesunde und Kranke scharf abgeschnitten, was namentlich in den Muskeln auffallend hervortritt. Die speckigen Eitermassen bestehen aus granulirten, wasserhellen, bei Berührung leicht platzenden Zellen, meist grösser als normale Eiterkörperchen, mit einem einfachen oder zwei neben einander liegenden Kernen. Diese Zellen unterscheiden sich also von den Eiterkörperchen, obwohl sie grosse Aehnlichkeit mit ihnen haben. Während des Lebens sind die meisten Erscheinungen des Darmtyphus vorhanden (Sopor, trockene Zunge, Schmerzen in der Coecalgegend), und erst nach dem Tode weist der Leichenbefund die der Rotzkrankheit eigenthümlichen Veränderungen nach. In den Muskeln finden sich bei der Section speckige Eiterablagerungen von verschiedener Form und Grösse; Abscesse in den verschiedensten Muskeln der obern und untern Extremitäten. Die Anamnese ermittelt immer Umgang mit rotzigen Pferden; bei der Berührung der verschiedensten Körperstellen haben die Kranken Schmerzen in den Muskeln, wie bei Rheumatismus. Das Kali hydrojodin. ℈j täglich wird dagegen gegeben.

Rubeolae. S. Rötheln.

Ructus. S. Aufstossen.

Ruhr. Dysenterie.

Symptome. Entzündung im Darme, blutige Diarrhoe, Tenesmus, Schmerz nach dem Verlaufe des Colon und Rectum, Stuhlausleerungen 10—70mal in 24 Stunden von verschiedener Qualität. Nach dem Charakter des Fiebers ist die Form verschieden; entzündlich, katarrhalisch, typhös, putrid oder galligt. Meist nur bei der entzündlichen Form ist der U.L. hart, bei den übrigen meist weich; das Ausgeleerte bei der entzündlichen Form mit Blut gemischt, bei der katarrhalischen weiss, bei der bilösen galligt etc. Beim höchsten Grade der Entzündung der Darmschleimhaut stehen die Ausleerungen, und nur der heftigste Tenesmus ist vorhanden; bei der typhösen, putriden Form sind die Ausleerungen schwarz, zersetzt, der Tenesmus geringer, oft unbewusste Ausleerungen. Kommt oft epidemisch vor.

Diagnose. Durchfälle und Tenesmus, das epidemische Auftreten, die Jahreszeit (Sommer u. Herbst) sichern sie.

Therapie richtet sich nach dem Charakter der Form und des Fiebers. Zur Herabstimmung der Reizbarkeit im Darme, schleimige Mittel, Gm. arab., Ol. amygdal., Extr. Bellad., Aq. Laurocer., Ammon. car-

bon. mit Extr. Lactuc., Fomentationen auf den U.L. von Spec. emoll. et narcot. Alles zu Reichende sei schleimig, lauwarm, ohne Salz, Fleischbrüh etc. Zur Erzwingung der Krisen Pulv. Doweri ohne Kali sulph. ℞ Opii puri, rad. ipecac., ana gr. β, sacch. lact. ʒβ; F. Pulv. Bei synochalem Charakter, entzündlicher Form V.S., Blutegel auf den U.L., den After, Einreibungen von Mercursalbe. Gegen den Tenesmus Ungt. Linariae eingerieben mit Ol. Hyoscyam., ja keine Adstringentia, für die Krisen Pulv. Doweri, Ammon. acet. Bei biliöser Form Emet. aus Ipecacuanh. bei Turgescenz nach Oben; im entgegengesetzten Falle, bei Turgescenz nach Unten, Calomel, Rheum, Ol. Ricini; bei der putriden Form Eisensalze, Extr. nuc. vom., rother Wein, Sprossenbier, Ammon. subcarbon. mit Ol. terebinth., mit Mosch., Chinin; zur Zeit der Krisen Infus. Valerian. mit Ammon. succin., kalte Begiessungen. Infus. Arnicae mit Acid. sulphuric., frische Kohle, Cuprum sulphur., gr. ¼ alle 2 Stunden oder eine Mischung aus Kohle, Ammon. carbon., Alaunerde, Strychnin. Gegen den Tenesmus warmes Oel auf Charpie übergelegt, Ungt. volat. auf den Bauch. Bei contagiöser Form Chlorumschläge. Hauf behandelt die meisten Kranken, Kinder wie Erwachsene, wenn er rechtzeitig gerufen wurde, zuerst mit Calomelgaben, wie sie im Typhus gereicht werden, d. h. sie bekommen zwei halbe oder ganze Scrupel (Kinder 4—6 Gr.) p. d. in Zwischenräumen von mehreren Stunden. Sie sollen ausnehmend schnell und günstig wirken. Schon nach einigen Stunden oft reichliche, breiige, zwar noch mit Blut gemischte, aber doch vorzugsweise grün gefärbte faeculente Stühle, fast ohne allen Tenesmus, oder doch mit bedeutender Verminderung desselben. Gewöhnlich reichte die einmalige Anwendung des Calomels hin, um den Tenesmus für die ganze Krankheitsdauer jedenfalls so zu vermindern, dass seine Beseitigung andern Mitteln alsbald gelang. War dies nicht der Fall, so wurden die Calomelgaben mit dem besten Erfolge wiederholt. Nach dem Calomel reichte H. gewöhnlich Sacch. Saturni zu gr. jj — jjj täglich 3mal mit Opium, oder wo, wie in der biliösen Ruhr, kühlende oder abführende Mittel nöthig waren, gibt er Abends vor dem Schlafengehen eine Gabe Morphium. Dr. Eimer in Lahr hat das Jod in Klystieren als abortives Antiphlogisticum „gegen die locale Entzündung“ der Ruhr angewendet und regelmässig günstige Erfolge davon gesehen. In frischen Fällen wurde einigemale die Krankheit dadurch plötzlich abgeschnitten, in älteren Fällen der Verlauf constant günstiger gemacht, immer wurde der Stuhlzwang aufgehoben oder gebessert, immer die Stuhlausleerungen vermindert und mehr und mehr normalisirt. Jod in Substanz und Jodkali ana 5—10 Gran in ℥jj—jjj Wasser gelöst, auf einmal zum Klystier, und dieses nach Bedarf 2, 3—4mal, gewöhnlich 2mal des Tags wiederholt. War die Empfindlichkeit des Mastdarms sehr gross, so dass das Klystier nicht zurückgehalten werden konnte, so wurden 10 — 11 Tropfen Opiumtinctur zugesetzt, und etwa statt Wasser ein schlei-

miges Vehikel genommen. Dabei innerlich: Oelemulsionen, Opium oder Plumb. acet. — Eiweisswasser gegen Ruhr (das Weisse von einem Ei in ein halbes Quart Wasser gerührt, dem ein wenig Zucker zugesetzt ist), von welchem die Patienten so viel erhalten, als sie nur wünschen. Der Höllenstein, welcher bei allen Krankheiten der Schleimhäute so vortreffliche Dienste leistet, ist auch bei Dysenterie und Verschwärung mucöser Oberflächen als topisches Mittel in Einspritzungen sehr heilsam, namentlich in den ersten Stadien, ehe noch Ulceration oder gar Gangrän eingetreten sind; je nach dem Alter der Kinder zu 2—4 Gran Arg. nitric. in 1½—3 Unzen schleimigen Decocts mit einigen Tropfen Laudanum. Die schon früher empfohlene Behandlungsweise der Ruhr mit Abführmitteln wurde neuerdings wieder empfohlen, um die das Uebel verschlimmernden Kothanhäufungen oberhalb der Sigmoidalkrümmung des Colon und im Coecum zu entleeren, und zwar durch Ricinusöl, grosse Gaben Calomel, oder Coloquinthen. Wenn die Anhäufung von Koth bei Ruhrkranken nicht beseitigt wird, steigert sie die entzündliche Reizung, bewirkt Geschwüre, vermehrten Krampf und selbst Mastdarmvorfall. Aber zu obigem Zwecke wendet man auch mit gutem Erfolge blose warme Wasserklystiere an, wobei man das elastische Rohr sehr hoch hinauf zu bringen sucht; auch etwas Opium oder Plumb. kann man zusetzen. Tavernier sagt: Wir haben oft Kranke ins Spital kommen gesehen, welche des Tags 60—80 Ausleerungen, Tenesmus und heftige Kolikschmerzen hatten, und die durch das Sedlitzer Wasser (am Morgen 3—4 Gläser bis reichliche Ausleerungen erfolgen, dann aber Abends 2—3 Esslöffel voll Tinct. rhei aq.) und die Tinct. rhei aq. so gebessert wurden, dass am andern Tage die Zufälle beinahe verschwunden waren und die Kranken in 24 Stunden nur 5—6 schleimige Ausleerungen ohne alle Beimischung von Blut hatten. Gegen den Tenesmus bei der Ruhr haben sich die Chloroformdünste (Arzneiflasche von 3—4 Unzen Gehalt, mit ℥j Chloroform versehen; in die Oeffnung der Flasche eine genau schliessende Röhre von Kautschuk gesteckt, und eine Klystierspritzkanüle angesetzt in den After applicirt) hülfreich bewiesen. Die Flasche zum schnelleren Verdunsten des Chloroforms in warmes Wasser gestellt. — Folgeübel der Ruhr. 1) Blennorrhoe; Pechpflaster, Warmhalten der Füsse, Lichen island. mit Extr. Opii aq., Colombo, Ferr. muriat., Strychnin, Aq. Calc., Lactuca in Emulsion. 2) Bei Exulceration, Charpiebäuschchen mit Bleisalbe und Ol. Hyoscyam., China. 3) Tenesmus chronicus. Einreibungen von Ol. Hyoscyam. mit Tr. Opii in den After, Ungt. phosphoric. in das untere Rückgrat, Vesicantien an den After, Essig- und Holzessigdämpfe an den After. 4) Lähmungen: Gastein, Wildbad. ℞ Ol. terebinth., semin. lactuc. sativ., ana ℥jj; infus. ipecacuanh. (gr. jv) ℥v; F. emulsio, adde; lactucar. gr. vj; Ammon. subcarb. ℥β; Syrup. alth. ℥j; alle 2 St. 1 Essl. ℞ Opii puri gr. ½; Rad. ipecac. gr. j; Subcarb. ammon. gr. jv; Sacch. alb. gr. v; alle. 3 St. 1 Pulv. (Siehe

den Artikel Schwindel über die Anwendung des Lapis infernalis bei der Ruhr). ℞ Extr. nuc. vom. aq. ℈β; Mucilag. gm. arab. ʒβ; Aq. destill. ʒvj; Syrup. alth. ʒj; 2stündlich 1 Essl. ℞ Opii puri gr. jv; Liquor. ammon. succin. ʒjjj; Extr. hyoscyam. gr. vjjj; 3mal 30 Tropfen. Weiter ward gegen Ruhr empfohlen: Ipecacuanha; in der entzündlichen Form statt Opium das Cicutenextr.; Mercurialfrictionen auf den U.L. — Kalkwasser, ʒjj—jv tägl. mit warmer und mit Zucker versüsster Milch gemischt. — Umschläge mit kaltem Wasser auf den U.L., Klystiere mit kaltem Wasser, kaltes Wasser zum Getränk. — Waschungen mit kaltem Essig. — Calomel zu ℈j täglich auf einmal. Arnica zu ℈j alle 2 St. in Pulv. oder ʒβ decoct. auf ʒvjjj. — Sublimat zu gr. 1/8 auf ʒjv Wasser mit ʒjjj mucilag. gm. arab.

Rückenmarks-Darre. Tabes dorsalis, Phthisis sicca.

Symptome. 1) Mattigkeit, Abgeschlagenheit bei der geringsten Bewegung, grosser Reiz zum Coitus, öftere Ejaculation des Samens, später ohne Turgescenz des Penis, Ameisenkriechen im Rücken, Abmagern der untern Extremitäten, Abnehmen der Geisteskräfte. 2) Gang wird schleppend, Lähmung complet, Impotenz, Paralyse des Mastdarms, der Blase, Abmagerung nimmt zu, Geistes- und Sinnesthätigkeiten schwinden. 3) Abendfieber (hectica), Decubitus, Tod.

Diagnose. Verwechslung mit Encephalomalacie wird die Aetiologie, namentlich anhaltende Excesse in Venere verhindern.

Therapie. (Siehe vor Allem den Artikel Samenverluste.) Enthaltung vom Coitus, Abstumpfung der Genitalien durch Waschungen des Dammes mit kaltem Wasser mit Zusatz von Essig u. Salmiak; innerlich Camphor mit Nitrum, Opium. Schlafen auf Matratzen in kühler, reiner Luft; man entferne die Würmer, scrophulöse, syphilitische Schleimabsonderung der Genitalien. Bäder und Einspritzungen von kaltem Eibischdecoct, kalte Ueberschläge auf den Nacken. Ist die Reizbarkeit herabgestimmt, so belebe man die Lebensthätigkeit wieder durch Waschungen mit Spirit. serpilli, Lavendul., Einreibungen in den Rücken von Ungt. nervin., Linim. phosphor., auch innerlich Phosphor in Naphthen gelöst, ätherische Oele, Eisentinctur, Eisenbäder, Douchebäder mit Eisenwasser, Eisensäuerlinge innerlich; Infus. arnicae (ex ʒjj) ʒv mit Extr. Aloes aq. ℈jβ u. Syrup stündlich 1 Essl.; dabei 3mal tägl. gr. β Extr. spirit. nuc. vom. nebst äusserlichen Gebrauch von Liniment volat. camph., und Tr. cantharid. aeth. alle 2 St. zum Einreiben; ambulirende Vesicatorien nach dem Verlaufe der Unterschenkelnerven, Einreibungen in die Kreuzgegend; nährende, nicht reizende Diät, Schnecken, Austernsuppe, leichte Fleischarten, kein Gewürz, kein Bier, sondern etwas Wein. Im 3ten Stadium palliative Behandlung. Der auffallende Nutzen des Balsamum peruvianum beim Diabetes brachte Neumann darauf, ihn auch beim männlichen Unvermögen ohne Diabetes zu versuchen, und

hier zeigte er sich wirksamer als alles Andere. Wenn bei Tabes dorsalis keine Dyscrasie eigener Art zu Grunde liegt, wenn das Fieber noch am Morgen deutliche Remissionen macht u. die Lähmung der untern Extremitäten noch nicht mit starkem Oedem derselben verbunden ist, kann man fast sichere Genesung durch den Balsam. peruvian. versprechen (dessen Anwendung siehe bei Harnruhr). Zugleich hat Neumann denselben mit ätherischen Oelen gemischt in den Rücken einreiben lassen. Es sei um so wichtiger, hieran zu erinnern, als die unselige Meinung, Entzündung des Rückenmarks bekämpfen zu wollen, diese Klasse von Kranken jetzt häufig in die Unterwelt fördere. Paralysen, chronische Eiterungen, Rhachitis, Knochenerweichung, besonders bei Schwangern, Neigung dieser letztern zu Abortus, überhaupt alle Schwächekrankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane werden sehr zweckmässig durch diesen Balsam behandelt, oft mit dem glücklichsten Erfolge. S. Pollutionen, Onanie, Samenverluste und Rückenmarkskrankheiten.

Rückenmarks-Entzündung. Myelitis, Spinitis; und Entzündung des knöchernen Wirbelkanals.

Symptome. Schmerz in der Wirbelsäule bei der Bewegung vermehrt; paralytische Erscheinungen der Organe, die von der afficirten Stelle ihre Nerven bekommen, also der Blase, des Mastdarmes, der Extremitäten und Muskeln des Halses, in den Schlingorganen, Schwerathmigkeit etc., oft Zuckungen der Glieder, Krampf, Opisthotonus; Fieber. S. Spinalirritation und Rückenmarkskrankheiten 8. Ist die Entzündung chronischer Art, so bemerkt man keine Spur von Schmerz. Es stellen sich aber nach und nach Lähmungen der Gliedmassen und Störungen in den Verrichtungen der Blase und des Mastdarms ein, welche auf sie schliessen lassen, besonders wenn man es mit schwächlichen, scrophulösen, rhachitischen, chlorotischen Individuen zu thun hat.

Diagnose. Von Tetanus traumat. durch das ätiologische Moment u. die febrilen Erscheinungen unterscheidbar. Man hüte sich vor Verwechslung mit Rheumatismus; vergl. Rückenmarkskrankheiten 8.

Therapie. Bei heftigem Fieber V.S.; topische Blutentleerungen, warme Fomentationen von Solutio sal. ammon., Species emollient., Klystiere, Katheter. Liegen Scropheln zu Grunde: Kissingen, Adelheidswasser, Jodquecksilber zum Einreiben; bei psorischer Ursache Schwefelquellen, Fontanellen, Bäder, keine Narcotica. Die Therapie der Rückenmarks-Entzündungen ist überhaupt übereinstimmend mit der p. 174 angegebenen Normaltherapie der Hirn-Entzündungen; bei erfolgter Exsudation versagt das Cauterium actuale selten seine Dienste.

Rückenmarks-Krankheiten haben fast alle folgendes Gemeinschaftliche: 1) Oft einen typischen intermittirenden Charakter, daher bei intermittirenden Leiden das Rückgrat genau zu untersuchen ist. 2) Eine Veränderung im Gefühle der Kraft und der Energie, und eine entsprechende Beschaffenheit der Muskulatur. 3) Die willkürliche Bewegung liegt mehr

oder weniger in Schranken: das Gefühl in den Organen der willkürlichen Bewegung ist mehr oder weniger erloschen, es entstehen Lahmheiten u. Verkrüppelungen. 4) Die sensorielle Thätigkeit ist entweder gesteigert oder mehr oder weniger unterdrückt. 5) Das polare Verhältniss zwischen dem äussern Sinnesvermögen und der Einbildungskraft tritt in einem erhöhten Maasse hervor. 6) Eigenthümliche Symptome, welche der Electricität angehören, z. B. electrische Schläge, electrisches Blitzen, atmosphärisches Ziehen u. s. w., dabei werden die reproductiven Processe mehr oder weniger alienirt, und es wird dadurch das Gemüth mehr oder weniger verstimmt. 7) Die Secrete verändern ihre qualitative Beschaffenheit, werden wässeriger, der Urin wird blasser, der Samen verliert seinen specifischen Geruch u. s. w., weil der spinale Einfluss auf die reproductiven Processe geschwächt ist. 8) Die Grundstütze, an welche sich das ganze Gerüste der Rückenmarkskrankheiten reiht, ist die Entzündung, welche entweder in der Marksubstanz selbst oder in den Umhülluugen derselben ihren Sitz hat. Die Entzündung des Marks selbst gibt sich bestimmt durch einen andauernden, über die ganze Rückenmarkssäule hinab spannenden Schmerz, welcher an irgend einer Stelle der Spina besonders sitzt, zu erkennen. Dabei sind die Muskeln der Columna ganz starr und es treten tetanische Zufälle auf, welche dem Leben Gefahr drohen. Die willkürlichen Bewegungen der obern oder untern Extremitäten, je nach dem Sitze der Entzündung, sind gehemmt u. es ist ein reines synochales Fieber vorhanden. Die Cerebralthätigkeit nimmt wenig Antheil und die Secretionen gehen ziemlich regelmässig von Statten. Die Entzündung der häutigen Umhüllungen des Rückenmarks, Meningitis spinalis (s. diese) äussert sich durch einen heftig stechenden Schmerz an irgend einer Stelle des Rückenmarks, verbunden mit einem einschnürenden Gefühle über den Hals, oder die Brust, oder den Unterleib, einem Congestivzustande zu einem dieser Theile und einer Störung derjenigen Function, die dem ergriffenen Markfragment entspricht. Das synochale Fieber ist auch bei dieser Form vorhanden. — Sowohl bei der reinen Markentzündung, als auch bei der Entzündung der Umhüllungen desselben findet in den Extremitäten ein electrisches Ziehen statt, das periodisch auftritt und mit einer Reizung dieser Theile verknüpft ist.

Die rheumatischen Krankheiten des Rückenmarks, welche mehr in der Muskulatur sitzen, unterscheiden sich von den genannten Entzündungen durch mehr ziehende mit gleichartigen in den Extremitäten alternirende Schmerzen, die von den äusseren Witterungs- und Electricitätsverhältnissen abhängig sind, des Abends sich steigern, nach Mitternacht geringer werden und am Tage beinahe verschwinden. Die Schmerzen sind hier meistens wandernd, vermindern sich durch die Bewegung, beschränken jedoch die aufrechte Stellung weniger und ziehen die Darm- u. Urinsecretion beinahe gar nicht in Mitleidenschaft. — An die Rückenmarksentzündung schliessen sich zwei

andere Krankheitsformen, die Rückenmarksverhärtung und die Rückenmarkserweichung an, die häufig, wenn auch nicht immer, zu den Uebergangsformen der erstern gehören. Die Diagnose vermochte es bis jetzt noch nicht, beide bestimmt durch constante Symptome zu unterscheiden. Nach Cruveilhier erkennt man die Verhärtung an einer allmählig zunehmenden Steifigkeit des ganzen Körpers, insbesondere der untern Extremitäten, wobei die Sensibilität gar keinen oder nur einen geringen Antheil nimmt, während bei der Myelomalacie die Steifigkeit nicht vorhanden ist, und die Sensibilität zuerst und vorherrschend leidet. Ferner gesellen sich zu der Verhärtung später Contracturen, während Krämpfe und andere electrische Erscheinungen zu der Erweichung hinzutreten. Auch ist bei der letztern der incitirende Einfluss des Gehirns auf die Extremitäten weit mehr gehemmt. Mit diesen Erfahrungen stimmen auch die von Prus überein. Bei Rückenmarkserweichung ist immer Febris lenta vorhanden, und Eisenmittel werden bei beiden Formen nicht vertragen. Ebenso nahe an die Rückenmarksentzündung gränzt die Spinalplethora, die entweder allgemein oder örtlich ist u. ihre Krisen in den Hämorrhoidalergüssen hat. In dem Rückenmarkskanale bildet sowohl das electrische Fluidum, als auch das Blut eine Säule, die, wie in der Torricellischen Röhre, bald höher steigt, bald wieder fällt, was auf der einen Seite durch die tellurischen Processe in den reproductiven Organen, auf der andern durch das solare Princip, die cerebrale Thätigkeit bedingt wird. Ebenso wird durch das Rückenmark fortwährend die Flächenelectricität unterhalten, es findet ein unausgesetztes, regelmässiges Zu- und Abströmen der electrischen Materie und des Blutes statt, und auf der Regelmässigkeit dieser Zuströmungen zu dem Rückenmarke und der Abströmungen zu den vegetativen Organen und namentlich zur Hautoberfläche beruht das Hochgefühl der Kraft, dessen Sitz ganz allein in dem Rückenmarke zu suchen ist. Findet durch eine Störung dieses Kreislaufes ein Orgasmus in den Spinalgefässen statt, wird das Rückenmark durch venöse Stockungen, oder durch ein zu substanziöses, mit fremdartigen Bestandtheilen geschwängertes Blut in seiner Thätigkeit beeinträchtigt, dann entsteht Kraftlosigkeit, Schwere der Extremitäten und Verdrossenheit; sowohl nach dem Verlaufe des Rückenmarkes, als auch in dem Gehirne findet eine vermehrte Wärme statt; das Emporsteigen der Blutsäule in der Rückenmarkshöhle, das im gesunden Zustande nicht zum Bewusstsein kommt, gibt sich durch ein warmes Emporsteigen zu erkennen; es erzeugen sich Hallucinationen in den einzelnen Zweigen des Sensoriums und am After kommen periodisch entweder Pulsationen, oder Anschwellungen der Hämorrhoidalgefässe, oder wirkliche Blutergüsse zum Vorschein. In den Extremitäten, namentlich den Füssen, an welchen die Venen stärker angeschwollen sind, findet ein Hitzegefühl und eine Unruhe statt, die besonders in der Nacht

auftritt, wenn das Blut lebendiger durch die Adern strömt. Ist die Spinalplethora allgemein, dann gehen alle reproductiven Processe träger vor sich; ist sie mehr örtlich, dann entstehen in den Organen, welche dem besondern Spinalabschnitte entsprechen, die Symptome von Blutüberfüllung, und es tritt ein Hemmniss in den Functionen dieser Organe ein. Eisenmittel vertragen diese Spinalcongestionen nicht, und es bringen erstere nur dann Nutzen, wenn die passiven Congestionen durch eine Infirmität des Markes bedingt werden. Diese Spinalcongestionen sind verschieden von den schleichenden Entzündungen des Rückenmarks, und beide Krankheitszustände haben folgende Criterien in der äussern Anschauung. 1) Bei den Entzündungen findet, auch wenn sie noch so leise auftreten, immer ein fixer, mehr activer Schmerz statt, während bei den Congestionen die unangenehmen Empfindungen von einer Erpressung in einem relativ zu engen Raum stattfindet, welche grossentheils die Stelle wechselt. 2) Der Krankheitsreflex in den Digestionsorganen tritt nicht so bestimmt und lebhaft hervor; die Organe der freiwilligen Bewegung leiden nicht so intensiv. 3) Die gesteigerte Wärmeentwicklung im Rückenmarke besteht nicht in einem Steigen und Fallen, und tritt nicht so periodisch auf; endlich bestehen die Congestionen länger, ohne bedeutende Folgen zu hinterlassen, wozu besonders die Fiebererscheinungen gehören.

Diesen Gefäss- und Blutkrankheiten des Rückenmarks gegenüber stehen die Spinalkrämpfe, die durch eine vermehrte Reizbarkeit u. Schwäche des Rückenmarks und durch einen dadurch bedingten periodischen Entladungsprocess irgend eines mit Electricität überladenen Theils des Rückenmarks oder des ganzen Rückenmarks mittelst der mit ihm in Verbindung stehenden spino-motorischen Nerven unterhalten werden und zu welchen Marshall Hall die Epilepsie, die Convulsionen, die Hydrophobie, die Hysterie, die Chorea, die Paralysis agitans, den Tetanus, das Laryngeal- und Bronchialasthma, sowie das krampfhafte Erbrechen zählt. Diese krankhafte Reizbarkeit in dem excitomotorischen Apparate, der in dem Rückenmarke seinen Centralpunkt hat und durch ein fortwährendes Laden und Entladen dieser Voltaischen Säule sich kund gibt, wird am besten durch Eisenmittel, eisenhaltige Mineralbäder beseitigt, wie denn auch bekanntlich die eisenhaltigen Mineralbäder von jeher in den Spinalkrämpfen, wenn sie reine Krankheiten der Marksubstanz waren, und wenn anders nicht diejenigen Momente zu Grunde lagen, welche den Gebrauch der alkalischen Stahlwasser im Allgemeinen verbieten, wohin namentlich jeder hypersthenische, entzündliche Zustand des Rückenmarks, der active Congestivzustand, die dyscrasischen Ablagerungen, krankhafte Veränderungen in der Structur u. s. w. gehören, Ausgezeichnetes geleistet haben. Den Spinalkrämpfen muss eine wahre Schwäche inwohnen, es darf die Markthätigkeit nicht durch fremdartige Einflüsse gehemmt, sondern durch Consumtionsprocesse infirm geworden sein, wodurch dann

der Stamm das Vermögen verliert, die lebhaften Zuströmungen aufzunehmen und festzuhalten und zu abwendenden Reactionen gezwungen wird. Zu den Einflüssen, welche das Rückenmark direkt schwächen, gehören: der übermässige u. unnatürliche Geschlechtsgenuss; profuse und lang dauernde Secretionen, anstrengende Märsche, psychische Anstrengungen u. s. w.; insbesondere gehören hieher diejenigen Evolutionsprocesse, bei welchen es dem Rückenmarke an motorischer Kraft gebricht, sie zum Durchbruche zu bringen, z. B. die Spinalkrämpfe, welche den Eintritt der weiblichen Reinigung bei schwächlichen Individuen begleiten u. s. w. Eisenhaltige Mineralwasser befördern die Centricität des Rückenmarks, und dadurch werden die excentrischen Bewegungen aufgehoben. Da von dem Rückenmarke, als dem organischen Truncus, die ganze Architektur des Körpers ausgeht, so gibt es auch eine eigene Constitution, die zu diesen Spinalkrämpfen geneigt macht, und es sind besonders die gracilen, hagern Personen, die mit weisser Haut, welker Muskulatur, langem Halse, schmaler Brust u. s. w. dafür empfänglich sind.

An die Spinalkrämpfe reihen sich die sogenannten Spinalirritationen, die sich in 2 Arme theilen (s. Spinalirritat.), von welchen der eine zu den Gefässkrankheiten des Rückenmarks, der andere zu den reinen Markkrankheiten hinanrankt. Die erste Art kann zu den Subinflammationen gerechnet werden u. erzeugt nicht selten Verwachsungen zwischen dem Rückenmarke und seinen Umhüllungen: Ursache der Contracturen, welche entweder in den obern oder untern Extremitäten stattfinden; anderweitig kann durch Spinalirritation ein Theil des Rückenmarks bereits in einem Destructionsprocess begriffen, erweicht, verhärtet u. s. w. sein, oder es können sich durch Reflexactionen an dem andern Pole in dem sympathisch ergriffenen Organe der reproductiven Sphäre dergleichen krankhafte Metamorphosen gebildet haben. Die eigentlichen, reinen Rückenmarksirritationen äussern sich durch eine eigene schmerzhafte Empfindung an irgend einem Theile des Rückenmarks, die anfänglich intermittirend auftritt, später jedoch anhaltend vorhanden ist, immer dieselbe Stelle einnimmt und durch Ursachen, welche das Rückenmark afficiren, durch Strapazen, Geschlechtsgenuss etc., oder secundär durch Einflüsse auf das Gangliennervensystem, Gemüthsbewegungen u. s. w. gesteigert wird. Diesem Spinalschmerze correspondirt ein ähnlicher Schmerz an irgend einem Theile des Sympathicus, und beide schmerzhafte Punkte werden durch eine krampfhaft zusammenschnürende Empfindung verbunden, welche reifartig den Körper umgibt. Bei längerer Dauer der Krankheit tritt ein Congestivzustand an den polaren Krankheitsherden ein und es werden die Functionen gestört, allmählig paralysirt. Von Seite des Rückenmarks gibt sich solches durch eine fortschreitende Muskelschwäche und durch perverse Gefühle in den obern und untern Extremitäten, von Seite des Ganglliennervensystems durch krank-

hafte Blutbereitung, Strömung, fehlerhafte Verdauung, Assimilation, Secretion u. s. w. zu erkennen; der Körper magert theils durch die Consumtion des Nervenprincips, theils durch den reprimirten reproductiven Process, der wenig Wiedererfolg gibt, immer mehr ab, die Temperatur vermindert sich und die Hautelectricität wird gänzlich aufgehoben. Die Anamnese, die bestimmten Intermissionen, welche anfänglich stattfinden, der krampfhafte Ausdruck des Leidens, die polaren Krankheitsheerde, der schleichende Entwicklungsgang der Krankheit u. s. w. werden diese, die Rückenmarksirritationen, von andern ihnen verwandten Spinalleiden leicht unterscheiden lassen.

Die reinen Markirritationen finden in den Eisenwässern ihre Heilmittel, wenn ihnen dieselben ursächlichen Momente zu Grunde liegen, welche bei den Spinalkrämpfen angeführt wurden, und wenn nicht andere Umstände obwalten, welche eben Eisenmittel überhaupt contraindiciren. Zu diesen Spinalirritationen gehört noch die Ischias nervosa, welche in der Canda equina ihren eigentlichen Focus hat, und sich von da über die untern Extremitäten, wie die Cervicalirritationen über die obern, erstreckt. Wenn ein rein nervöser Charakter in dieser Krankheitsform vorwaltet, dann leisten die Eisenmineralbäder Ausserordentliches.

Im Rückenmarke wurzelt eine Art Gicht, die, wie die dyscrasische Gicht in dem Gangliensysteme, später kritisch auf die Gelenke der Extremitäten sich absetzt. Die Rückenmarksgicht unterscheidet sich von den Spinalirritationen dadurch, dass die Polaritäten bei der ersten nicht so festgehalten werden, sondern der ganze Krankheitsprocess von dem positiven Pol zu dem negativen sich überspielt und seine Entwicklung vollendet. Sie gehört ihrem Ursprunge nach zu den Rückenmarkskrankheiten; ihrem Wesen nach zu den Neurosen; in Beziehung auf den Sitz der kritischen Ablagerung zu den Podagraformen, und es vermischen sich die ihr eigenthümlichen Symptome mit denen der Ganglien- oder dyscrasischen Gicht, weil jede Rückenmarkskrankheit mehr oder weniger in dem reproductiven Symptome sich reflectirt. Die Gichtkrankheit, welche immer diese elementären Pole in sich fasst, zerfällt mithin in zwei Grundformen, je nachdem der spinale Factor oder der gangliöse vorherrschend ist, und die erstere erhält, da die Qualität der krankhaften Spinalthätigkeit sich vollkommen den Extremitäten mittheilt, hier sich entwickelt, abstirbt und das Rückenmark frei macht, 3 Unterabtheilungen. 1) Die hypersthenische, 2) erethische und 3) torpide Rückenmarksgicht; Arthritis spinalis hypersthenica, erethica et torpida. —

Sowie die dyscratische Gicht in den Digestionsorganen ihren Anfang nimmt, so wurzelt die erstere in dem Rückenmarke; die Kranken klagen über Müdigkeitsgefühl, Abgeschlagenheit der Glieder u. Verdrossenheit zur Arbeit; es fehlt ihnen an Energie u. s. w. Die Füsse werden leicht kalt und die Fussschweisse vermindern sich. Gleichzeitig entstehen

Congestionen zum Gehirn, der Kopf wird eingenommen, das Sensorium getrübt, die Sinnesthätigkeit verliert an Schärfe der Empfindung, es entsteht Tagesschläfrigkeit, wobei jedoch der Nachtschlaf sehr unruhig ist und durch Träumereien unterbrochen wird. Insbesondere leidet das Gedächtniss, die Kr. wiederholen in ihren Unterhaltungen häufig das wieder, worüber sie sich erst kürzlich mehrmals ausgesprochen haben. Sie sind reizbar und zu Gemüthsbewegungen jeglicher Art geneigt. Die in dem Verdauungsapparate wurzelnden Symptome dagegen treten später auf und verlieren sich bald wieder. Diese Krankheit befällt nur kräftige, wohlgenährte Personen mit derber Muskulatur, und es tritt der Anfall in der Regel mit aller Gewalt auf; es schwellen die Hände und Füsse gleichmässig, ohne Knotenbildung, an, denn die Geschwulst dieser Theile wird gebildet durch einen vermehrten Lebensturgor mit der Tendenz zu geruchlosen, serösen Ausschwitzungen durch die Haut, welche als die eigentliche Krisis zu betrachten sind. Schwellen die Hände und Füsse zugleich an, dann ist der Kranke vollkommen gelähmt, er kann kein Glied rühren, nicht einmal den Kopf von einer Seite zur andern legen, und muss gehoben und getragen werden. Derselbe Orgasmus erzeugt sich auch im Gehirne, es tritt Betäubung und entweder Schlaflosigkeit, oder häufiger ein soporöser Schlaf ein. Dabei klopfen die Carotiden stärker, das Gesicht schwillt an, die Gesichtsfarbe wird lebhafter und die Bindehaut des Augapfels röthet sich. Im Wachen finden gewöhnlich Sinnestäuschungen, im Schlafe Delirien statt. Die Temperatur der Haut ist sehr erhöht, dabei jedoch der Durst nicht ungewöhnlich stark. Die Gemüthsstimmung ist niedergedrückt. Das mit Electricität überladene Rückenmark entladet sich durch Schweisse, die ihre electrische Natur dadurch zu erkennen geben, dass sie reine Wasserdünste, mithin frei von allen sogen. Thierschlacken sind, wesswegen sie auch weder die Wäsche färben, noch einen besondern Geruch verbreiten. Hat sich das Rückenmark durch diese kritischen Schweisse entladen, dann tritt Ruhe und normaler Schlaf ein; der Kranke, der früherhin nicht sowohl über eine besondere Art von Schmerzen, als vielmehr über seinen hülflosen Zustand klagte, äussert sich jetzt bestimmter hierüber, indem seine Gehirnthätigkeit freier wird und die Dünste, die sein Bewusstsein umhüllt hatten, verschwinden. Der Verdauungsprocess, der darniederlag, fängt wieder an, sich zu heben und die deprimirte Gemüthsstimmung wird leichter. Die Schweisse, die sehr lange anhalten, sehr profus sind und den Kranken am meisten mit belästigen, endigen sich nicht selten mit einem Krystallfriesel, der Serum enthält, oder Gas, wie er bei Typhuskranken zu erscheinen pflegt. Beide zeugen wiederum von der electrischen Natur der Krankheit. Durch diese Hautkrisen verschwinden auch allmählig die krankhaften Affectionen in den Gelenken der Extremitäten, die Haut wird bleicher, schlaffer, die Beweglichkeit der Gelenke nimmt zu, der Schmerz

weicht; allein es tritt an die Stelle dieser Symptome eine Schwäche, so dass der Kranke anfangs nicht stehen kann. Wirkliche Lähmungen der Glieder bleiben jedoch selten zurück, weil die Heilkraft der Natur so mächtig auftritt. Ist ein solcher Anfall überstanden, dann sind die eisenhaltigen Mineralbäder ein ausgezeichnetes Heilmittel, um Krankheitsrecidiven vorzubeugen und radicale Heilung zu erzielen.

Von der hypersthenischen Rückenmarksgicht unterscheidet sich die erethische, die meistens bei mehr hageren, reizbaren Körperconstitutionen vorkommt. Sie hat dieselben Vorläufer und ausserdem noch häufig dumpfe Rückenmarksschmerzen, mit welchen die Kr. oft in der Nacht, wenn die Volta'sche Säule sich entladet, erwachen. Diese Krankheit tritt gleichfalls mit Macht hervor, und es sind die Anschwellungen der extremen Theile weniger stark; dagegen ist der Schmerz äusserst heftig, so dass die Patienten laut weinen und sich gar nicht zu fassen wissen. So lange derselbe im Gelenke sitzt, ist er am peinlichsten; er vermindert sich jedoch, sobald die Anschwellungen der äusseren Theile erfolgen. Er ist anfänglich wahrer Markschmerz und springt später auf die äussern Gebilde über, wesswegen sich mithin in den Extremitäten der genetische Process der Krankheit wiederholt. Letztere hat einen remittirenden Charakter, die Schmerzen und die Schweisse nehmen gleichmässig zu und ab, und die Zeit der Exacerbation ist die Nacht, besonders nach Mitternacht, wenn das Rückenmark nach den äussern Theilen sich zu entladen beginnt. Ihren Ursprung im Rückenmarke beurkundet die erethische Gicht durch die automatischen Bewegungen der krankhaft ergriffenen extremen Theile, welche äusserst schmerzhaft sind und dem Einflusse des Willens durchaus nicht mehr gehorchen. Hände und Füsse, oft nur einzelne Phalangen, werden krampfhaft verzogen und nicht selten so anhaltend, dass eine stereotype Missgestaltung zurückbleibt. Das Einhüllen der leidenden Theile in Wolle, Pelz, kurz in electrische Stoffe, erleichtert die Schmerzen, und das Frottiren mit dergleichen Sachen, besonders wenn sie mit Bernstein, Mastix u. anderen Stoffen electrischer Natur imprägnirt sind, bringen vorübergehende Erleichterung. Selbst starkes und anhaltendes Frottiren vertragen die Kranken zuweilen gern, weil der Schmerz, der tief im Gelenke seinen Ursprung hat, durch die electrische Neigung der äussern Haut abgeleitet und dadurch gemindert wird.

Die erethische Rückenmarksgicht entsteht nicht durch atmosphärische Einflüsse, wie die vorige, es leidet bei ihr die Marksubstanz selbst; sie erzeugt sich durch Alles, was eine Infirmität der Rückenmarksubstanz hervorbringt, daher besonders durch Excesse in der Befriedigung des Geschlechtstriebes, vorzüglich wenn er durch gute Verdauungskraft bei guter Kost, durch eine leckere Tafel u. s. w. fortwährend angeregt wird. Aus diesem Grunde erleichtern auch die fortwährenden profusen Schweisse durchaus nicht; sie bezeichnen nur eine grosse Reiz-

barkeit des Hautnervensystems, es werden die Schmerzen sogar heftiger, und nicht selten tritt unter diesen Schweissen Lähmung in den ergriffenen Extremitäten ein. Das Nervensystem dieser Gichtkranken ist sehr aufgeregt, sie sind sehr geneigt zu excitirenden Gemüthsbewegungen, ihre Sinnesthätigkeit ist gleichfalls umnebelt, ihre Phantasie erhöht, dagegen lässt der heftige Schmerz den Kranken beinahe nie zum Schlafe kommen. Die prädominirende Säureerregung im Darmkanale, sowie die krankhaften Veränderungen im Harne, die bei der Gichtkrankheit gewöhnlich obwalten, erscheinen hier seltener und sie treten nur secundär als Folgen der Krankheit auf, wenn das Wechselverhältniss zwischen dem Verdauungsapparate und dem Rückenmarke bereits gestört ist. Nicht immer ist diese Gicht mit fieberhaften Erscheinungen verbunden, und dann äussert sie sich durch eine fortwährende Schmerzhaftigkeit der Gelenke ohne besondere Geschwulst, die durch die anfangende Bewegung sich steigert, durch die fortgesetzte Bewegung sich wieder verliert und durch die Ruhe wieder vorbereitet wird.

Die erethische Rückenmarksgicht entscheidet sich selten vollkommen, es bleibt immer eine grosse Reizbarkeit des Nervensystems, eine bedeutende Empfindlichkeit der Haut, eine fortwährende Schmerzhaftigkeit derjenigen Theile, die ergriffen waren, und eine Schwäche des Rückenmarkes zurück. Zur Beseitigung dieser Folgekrankheiten und zur Ausrottung der Krankheitsanlage gibt es wohl kein besseres Mittel, als die eisenhaltigen Mineralbäder; sie kräftigen und tonisiren das Rückenmark, regeln dadurch dessen Wechselbeziehung zu dem reproduktiven System und weisen die excessive Hautthätigkeit wieder in ihre Gränzen zurück. Wesentlich tragen aber sowohl die allgemeinen, als auch die örtlichen Bäder dazu bei, die Schmerzhaftigkeit der Gelenke zu heben und die Beweglichkeit der krankhaft ergriffenen Theile zu restituiren.

Von einem noch höheren Grade der Rückenmarksschwäche zeugt die torpide Rückenmarksgicht. Sie tritt in der Regel im spätern Mannesalter auf; die Individuen, welche damit behaftet sind, haben ein schwammigtes Aussehen, ihre Haut ist bleich, ihre Muskulatur erschlafft, besonders haben die Wangenmuskeln etwas Hängendes und es erhält der Ausdruck des Angesichts, indem das Auge zugleich matt und der Blick leblos ist, etwas Greisenhaftes. Die Zunge ist bleich, zuweilen mit schleimigem Ueberzug, der Verdauungsprocess liegt darnieder, Durst ist nicht vorhanden und die Secretionen gehen träge von statten. Der Gang solcher Personen ist gebückt, mehr schleppend, die Geschwulst der Glieder ist mehr eine lymphatische und neigt sich zum Oedeme hin. Die Schmerzen in den Extremitäten sind sehr unbedeutend, dessen ungeachtet ist die Beweglichkeit derselben sehr beschränkt, indem das Moment der Lähmung vorherrscht. Der Temperaturgrad des ganzen Körpers, namentlich aber der Extremitäten, ist vermindert.

Bei solchen Kranken äussert sich der Schmerz oft nur als electrisches Gelenkblitzen, das oft nur minutenlang anhält, und in denselben kurzen Zwischenräumen wiederkehrt. Diese Gelenkblitze sind die letzten schwachen Andeutungen der erlöschenden, organischen Electricität und es tritt durch sie die eigentliche Gicht zu den Neuralgien über. Ausser diesen eigenthümlichen Schmerzen finden sich bei der torpiden Rückenmarksgicht auch die reifartigen, einschnürenden Empfindungen wieder, welche von der Wirbelsäule über die Brust und den Unterleib sich erstrecken und die wir schon bei den Spinalirritationen und anderen Krankheiten des Rückenmarks angeführt haben. Die Krankheit, wenn sie nicht constitutionell ist, bildet sich aus der erethischen und diese Ueberbildung dient zum Zeichen, dass die krankhaft gesteigerte Nerventhätigkeit erlöschen will. Desswegen treten die Gichtparoxysmen nicht mehr so entschieden und geschieden auf, und es erfolgen keine Aussonderungen, weil der reproduktive Process keinen Antheil an der stets mit Paralyse oder wenigstens sich steigernder Schwäche endigenden Krankheit nimmt. Eisenhaltige Mineralbäder zeigen hier die grösste Wirksamkeit; in wenig Wochen verjüngt sich der Körper, ein frisches Roth kehrt auf die welken Wangen und bleichen Lippen zurück; das matte Auge erhält mehr Glanz u. Leben und neue Regsamkeit strömt in die geschwächten oder gelähmten Glieder.

Von den Blut- und Markkrankheiten des Rückenmarkes gelangen wir zu seinen Ernährungskrankheiten, und wir stossen hier auf die Hypertrophia Medullae spinalis, auf welche seither noch so wenig Rücksicht genommen wurde. Sie kömmt nur vor bei äusserst kräftigen Körperconstitutionen mit stark entwickelter Muskulatur und straffer Faser. Das Gesicht der Krankheitscandidaten ist voll und geröthet, und es steigert sich diese Röthe, wenn sie leidenschaftlich entbrennen, wozu sie sehr geneigt sind. Ihr Hals ist meistens etwas geschwollen, die Lumina der Gefässe sind erweitert, die Bindehaut des Augapfels röthet sich, kurz es findet ein habitueller Blutandrang gegen den Kopf Statt, welcher Antheil an der Erzeugung des Schwindels hat, mit welchem solche Kranke immer behaftet sind. Die in dem Gehirne angehäufte Electricität erzeugt Hallucinationen eigener Art, wozu besonders das Funkensehen, das Blitzen vor den Augen, das Knallen vor den Ohren u. s. w. gehört. In dem spätern Zeitraume nimmt der Umfang der Augäpfel zu, sie treten mehr aus der Augenhöhle hervor, die Pupillarbewegung wird träger und es tritt nicht selten ein Schielen ein, das früher nicht stattfand. Bei dieser Hypertrophie fehlt der acute locale Schmerz, dagegen klagen die Kranken über die Empfindung der Einschnürung, Einpflöckung u. s. w. Am häufigsten kommt diese krankhafte Empfindung in der Sacralgegend vor und wird dann fälschlich für einen Hämorrhoidalcongestivzustand gehalten. Sie erstreckt sich, oder setzt sich vom Rückenmarke aus über die Brust und den Unterleib

fort, und die Patienten schreiben sie nicht selten der Anhäufung von Blähungen zu und verlangen nach häufigeren Stuhlausleerungen, wodurch sie dann nicht erleichtert werden. Diese Empfindung der Einschnürung haben sie auch rings um die Schenkel und sie kommt insbesondere sehr häufig um die Kniee vor. Durch diese bandartige Einschnürung, welche wirklich obwaltet, entstehen auch Stockungen in den Secretionsorganen, wenn das Leiden fortschreitet, wesswegen auch die Kranken später ein icterisches Aussehen erhalten. Wenn der Kranke sich von seinem Sitze erhebt, so findet ein gespannter Zustand sämmtlicher Rückenmuskeln Statt, der sich auch auf die Muskeln der unteren Extremitäten fortsetzt, und es entsteht beim Gehen ein Strammen in den letztern, das den Patienten nöthigt, die Füsse zu schleudern, was er auch mit voller Kraft vermag. Dieses Strammen bleibt bei fortgeschrittener Krankheit auch in der Ruhe, und es sind oft die kräftigsten Menschen nicht im Stande, die Schenkel solcher unglücklichen Personen auseinander zu halten, wesswegen Kissen zwischen die Kniee gelegt werden müssen. Der Kranke kann zwar mit Mühe ziemlich weite Touren zu Fuss machen, aber seinem Körper nicht das zum freien Gehen nöthige Gleichgewicht geben, wesswegen er immer dienende Personen haben muss, die ihm, namentlich beim Aufstehen vom Sitz durch Unterstützung unter den Armen dieses Gleichgewicht fortwährend verschaffen. Zuweilen werden diese Kr. während des Gehens von electrischen Schlägen befallen, welche sie ohne diese Unterstützung zu Boden werfen. Sie haben durchaus nicht die Empfindung des Abgestorbenseins in den Füssen und Fusssohlen, allein so wie auf der einen Seite die freie, allseitige Bewegung mangelt, so fehlt ihnen auf der andern die schnelle und reine Leitung der Empfindungen und die kräftige Reflection in dem Gehirne, wesswegen beim Auftreten das Gefühl in den Fusssohlen den Charakter der Fremdartigkeit hat. Sämmtliche thierische Triebe sind im Anfange der Krankheit gesteigert und namentlich haben Patienten der Art in geschlechtlicher Hinsicht eine starke Potenz, indem die Geschlechtsverrichtungen von der Beschaffenheit des Rückenmarkes gänzlich abhängig sind; in dem Stadium zunehmender Paralyse verlieren mit den körperlichen Functionen auch die Thätigkeiten der Seele.

In dieser Krankheit schaden eisenhaltige Mineralbäder, indem sie die Marksubstanz vermehren. Man muss die reproduktive Thätigkeit beschränken, wozu ausser dem Quecksilber und dem Antimon die alkalischen und die jodhaltigen Mineralwässer gehören.

Der Hypertrophie des Rückenmarks gegenüber steht die Atrophie desselben, Tabes dorsalis, die das reine Gegenbild der eben beschriebenen Krankheitsform ist, mithin auch die entgegengesetzten Symptome darbietet. Die Individuen, welche damit behaftet sind, sehen schwächlich aus; sie haben eine schlaffe Muskulatur, sind abgemagert, besonders am Rücken, an welchem die Dornfortsätze ungewöhnlich stark hervorragen, indem das Fett verschwunden ist.

Ihr Angesicht ist bleich, ihr Blick matt, sie sind menschenscheu, lieben die Einsamkeit und ihre Thatkraft ist geschwächt. Nach und nach prägt sich bei ihnen der Habitus phthisicus immer mehr aus. Diese Kranken ermüden leicht, besonders durch das Stehen, und es gibt sich diese Ermüdung besonders im Rückenmarke zu erkennen. Ihre Phantasie ist sehr gereizt, besonders in Beziehung auf das andere Geschlecht, sie sind sehr geneigt zum Coitus, der jedoch rasch und mit schneller Ejaculation des Samens befriedigt wird. Letzterer charakterisirt sich dadurch, dass er wässeriger ist und nicht den ihm eigenthümlichen Geruch hat. Selbst die innern, auf das Geschlecht sich beziehenden Anschauungen haben Samenerguss mit Wollustgefühl zur Folge. Der Körper und die Seele verlieren allmählig die Spannkraft immer mehr, das Gefühl der Ermüdung steigert sich zum Gefühle der Lähmigkeit und es äussert sich das spinale Absterben zuerst in den äussersten Theilen, in den Fusssohlen, in welchen das Gefühl erlischt. Gleichzeitig nimmt die Temperatur ab und es tritt, da auch die Beweglichkeit sich vermindert, allmählig vollkommene Paralyse ein. Bei Atrophischen der Art sind die Extremitäten kalt und die Gelenke erschlafft. Nicht selten finden auch automatische Bewegungen in den untern Extremitäten Statt, sie bewegen sich unwillkürlich auf mannigfaltige Art, ohne dass der Kranke sie durch die Kraft seines Willens beschränken kann. Auch in den übrigen Secretionen, ausser der sexualen, findet eine kraftlose Reizbarkeit Statt, der Stuhlgang erfolgt häufig in Form einer Lienterie und der Urin sieht ganz wasserhell aus. Während die Thätigkeit der Phantasie sich immer mehr steigert, nimmt die Schärfe der äussern Sinne immer mehr ab, das Gedächtniss geht immer mehr verloren, die höheren Seelenthätigkeiten sinken u. s. w. In diesem Zustande erweisen sich die eisenhaltigen Mineralbäder besonders wirksam.

Rückenmarks-Wassersucht. Hydrorhachitis.

Symptome. Gefühl von Schwere, Pelzigsein, Einschlafen der Extremitäten, schleppender Gang, Kälte im Rückgrate, später eine leichte ödematöse, gegen Berührung schmerzliche Geschwulst an der Wirbelsäule, totale Lähmung der untern Extremitäten, noch später paralytische Erscheinungen der Blase, des Darmkanals. In dem Maasse, als die Wasseransammlung zunimmt und höher steigt, steigt auch die Lähmung höher, es tritt Lähmung des Bauches und Absterben der Sensibilität der Bauchbedeckungen ein; Athmungsbeschwerden, Beklemmung; Percussion und Auscultation der Brust ergibt keine Veränderung. Die obern Extremitäten werden taub, gefühllos, es treten paralytische Erscheinungen im Halse ein, es kommen die Erscheinungen des Wasserdrucks im Gehirn. Liegen die Kranken, so steigern sich die Symptome der Lähmung, sie gehen in die Höhe; wenn sie eine aufrechte Stellung annehmen, so fühlen sie sich in den obern Theilen erleichtert. Dabei Verminderung aller übrigen Secretionen.

Diagnose. Das allmählige Aufwärtssteigen der paralyt. Symptome mit der Zunahme des Wassers, das Gefühl von Kälte im Rückgrate, das ödematöse Schwellen der Hautbedeckungen über der Wirbelsäule bei gleichzeitigem Mangel aller Veränderungen derselben sichern die Erkenntniss.

Therapie. Bei jenen Formen, die durch Uebereizung des Genitaliensystems entstanden, sind äussere Hautreize, flüchtige Salben mit Ungt. Juniperi, Ungt. Neapolit., später Vesicant., und selbst Moxa indicirt. Man berücksichtige den scrophulösen und tuberkulösen Boden. Bei organ. Fehlern Druck auf das Rückenmark ist wenig zu thun. Formeln s. bei Wassersucht.

Rückgrats-Frictionen empfiehlt man bei Krankheiten des Rückgrats, nicht allein bei Rheumatismen und Muskelschwäche, sondern auch bei krampfhaften Affectionen, bei Krampfhusten etc. Einem Knaben, welcher an Reizung der Bronchialschleimhaut, Reizhusten, grosser Schwäche u. leichter Rückgratskrümmung litt, wurde der Rücken jeden Abend eine halbe Stunde mit einer Quecksilbersalbe, jeden Morgen mit Chininsalbe eingerieben. Schon nach einer Woche war der Husten verschwunden, und nach 6 Wochen war jede Spur von Krankheit beseitigt. Frictionen des Rückgrats scheinen uns überhaupt besser und häufiger anwendbar als die auf die Brust. Wie oft ist das Rückenmark Ursache eines Hustens durch Spinalirritation; durch den Reiz eines Rückenmarksnerven kann Husten, Beengung auf der Brust, Magenleiden etc. bedingt sein.

S.

Salivation. S. Speichelfluss.

Salzflüsse. S. Urodialysis.

Samenverluste, unwillkürliche. Spermatorrhoe, und Pollutionen, nächtliche.

Symptome. Masturbation, allzuhäufiger Coitus, vorausgegangene Blennorrhoen, welche zu häufigen täglichen Pollutionen veranlassen, Abgang des Samens beim Uriniren und Stuhlgange, verursachen eine Unzahl von Symptomen, und simuliren Krankheiten des Bauches, des Kopfes, als chron. Gastritis, Brustentzündungen, Congestionen gegen den Kopf, nervöse Erscheinungen aller Art, nervöse Schlagflüsse, namentlich Hypochondrie. Wie viele Hypochondristen ahnen nichts von diesen Samenverlusten! Der Urin der Samenverlierenden hat gewöhnlich ein weisses Sediment, man glaubt es mit einem Blasenkatarrh zu thun zu haben, er ist trüb, stinkend. Bei trübem Urin examinire man stets auf tägliche Pollutionen. Alle, welche sich groben Ausschweifungen im Coitus oder der Masturbation ergeben, haben das Bedürfniss sehr häufigen Urinirens (Raro mingitur castus). Kinder, welche an Incontinentia urinae leiden, sind zur Zeit der Pubertät, besonders nächtlichen und später

täglichen Pollutionen ausgesetzt. Kranke in Folge von Samenverlusten, die kaum mehr von ihren Füssen getragen werden zu können meinen, die vor Schwäche aufs Aeusserste herunter gekommen sind, haben doch noch immer das Bedürfniss nach Bewegungen und können nicht lange an einem Platze bleiben. Sie haben Alle in ihren Augen, in ihrer Stimme, Stellung, im ganzen Aeussern etwas Schüchternes, Verschämtes, so dass bei einiger Erfahrung man sie leicht entdeckt. Die Samenergiessungen können in die Harnblase zurücktreten, ohne dass also Samen nach Aussen entleert wird. Man sollte bei jungen Ehemännern etc. sich immer erkundigen, wie oft sie den Geschlechtstrieb befriedigen; sie treiben es täglich oft 4—5mal, und kein Wunder, wenn sie Erscheinungen haben von Gastritis, Carditis, Encephalitis, Congestionen gegen die Brust, Erstickungsanfälle, Herzklopfen u. s. w. Post coitum animal triste gilt nur, wenn der Akt zu oft wiederholt wird; es muss der Coitus im Verhältniss stehen zum Bedürfniss. Natürlich stehen mit dem allzuhäufigen Samenverluste leicht in Verbindung: Krankh. der Samenbläschen, der Vasa deferentia und der Ductus ejaculatorii. Diese Krankheiten wirken sowohl auf die genannten und benachbarten Organe selbständig, oder auf das Gehirn. Folgende Erscheinungen sind bei ihnen vorzüglich hervorstechend: Ziehen und Spannen im Samenstrange, vom Hoden nach dem Bauchringe zu, knotige Anschwellung des Samenstranges, Entartung des Hodens, des Vas deferens, der Duct. ejacul.; daher Entleerung von krankhaft entartetem Samen oder von Schleim, Eiter, Schmerz in Bulbus urethr. (besonders beim Einführen einer Bougie), Spannen und Ziehen im Mittelfleische, bei der Untersuchung durch den After fühlbare Entartung der Samenbläschen, Störungen der Hirnfunctionen, hypochondrische Stimmung. Die einzelnen Krankheiten der Samenbläschen etc. sind: Hypertrophie, Atrophie, Entzündung, Verhärtung, Eiterung, Scropheln, Tuberkeln, Markschwamm, Scirrh., Veränderung in Fettmasse, Verknöcherung, Concremente und Knochen in ihrem Innern, Steine, wässeriger Schleim oder Blut; ursprüngliche Bildungsfehler. Die krankhaften Veränderungen der Vasa deferentia und Duct. ejaculat. sind: Verschliessung des Kanals an einer Stelle, gleichmässige Erweiterung, ungleiche Ausdehnung; sehr oft entzündlicher Zustand. Vernachlässigte, wiederholt producirte Blennorrhoe ist die häufigste Ursache zu Samenverlusten.

Diagnose. Charakteristisch ist 1) Ausleerung glasartigen Schleimes und Samens oder Eiters, Bluts, beim Stuhlgange und nach dem Harnen. 2) Schmerzhaftes Gefühl beim Einbringen einer Bougie in die Pars prostat. 3) Ziehender Schmerz im Verlaufe des Samenstanges. 4) Schmerzhaftes Spannen und Empfindlichkeit im Mittelfleische. 5) Vergrösserung und Empfindlichkeit der Samenbläschen bei der Untersuchung per anum. 6) Hypochondrische Zufälle, entstanden aus Onanie und Tripper. 7) Schwindel, Gedächtnissschwäche, Sopor, Apoplexie. 8) Gleichzei-

tiges Vorkommen von Krankheiten der Prostata und Harnblase.

Therapie. Sind die unwillkürlichen Samenentleerungen durch Kothanhäufungen im Mastdarm, Auswüchse am Afterrande, Afterfissuren, Stricturen der Harnröhre, zu lange oder zu enge Vorhaut, zurückgetretene Hautausschläge, Hämorrhoiden, Spulwürmer, Diarrhoen veranlasst, so hat man diese Zustände zu heben. Reine Erschlaffung der Ejaculationskanäle (die häufigste Ursache) und Samenbläschen, u. hierauf begründete Samenverluste, hebt sich durch Hervorrufen der gesunkenen Contraction der afficirten Theile. Neben der innerlichen Behandlung, die hier besonders in dem Gebrauche des Eisens besteht, ist das dazu geeignete Verfahren, von Zeit zu Zeit Liegenlassen eines elastischen Katheters, in der Harnröhre, wodurch die normale Contraction der erschlafften Organe hergestellt wird. Diuretica schaden allen solchen Kranken. Kalte Bäder, ohne Unterschied gegen alle Fälle von Samenverlusten angewendet, stiften mehr Schaden als Nutzen, sie irritiren die Urin- und Zeugungsorgane zu sehr; die Irritation muss verschwunden sein, dann nützen sie, besonders in Verbindung mit Eisgetränk, nebst strenger Diät, halben Seebädern. In einzelnen Fällen nützen: Milch 3mal des Tags, so kalt als möglich mit Kalkwasser, Pflanzendiät, 2 kalte Sitzbäder täglich, ¼ St. lang, kalte Waschungen der Genitalien 3mal täglich, Morgens und Abends ein kaltes Klystier, um den Stuhlgang zu reguliren. Hauptmittel bleibt die Cauterisation, mit Höllenstein auf dem Porte caustique zwischen dem Blasenhalse und dem Bulbus urethrae angebracht. Nämlich die Spermatorrhoe ist meist Folge einer chronischen Entzündung der Schleimhaut der Prostata, die sich bis auf die ejaculirenden Kanäle des Samenbläschens u. s. w. ausdehnt. Durch eine Cauterisation jenes Theils der Schleimhaut wird diese in der Art modificirt, um die Irritation der spermatischen Organe und besonders die spasmodischen Contractionen der Samenbläschen (beim Katheterismus fühlt man Spasmus) verschwinden zu machen. Die Cauterisation geschieht auf der Oberfläche des Prostatatheils der Urethra an der Stelle, wo der Katheter den lebhaftesten Schmerz verursacht hatte. Der Schmerz bei Katheterisiren gegen das Ende der Harnröhre indicirt vorzüglich die Cauterisation. Man suche die Länge des Kanals der Urethra, da diese oft bei ganz ähnlichen Menschen sehr differirt. Man ziehe einen in die Blase eingeführten Katheter langsam zurück, und wenn der Urin stockt, richte man die Röhre mit der einen Hand aufwärts und fasse mit dem Daumen und Zeigefinger der andern Hand die Sonde dicht am Niveau der Eichel. Indem man hierauf den Katheter, ohne jedoch die Lage der Finger zu verändern, etwas zurückschiebt, sieht man aufs Neue den Urin abfliessen; alsdann misst man den Raum zwischen dem letzten Auge des Katheters und der Stelle, wo man den Daumen und Zeigefinger angelegt, und erhält so genau die Länge des Kanals. Hierauf bringe man den Porte caustique ein, nachdem

man zuvor den Schieber um ½ Zoll weniger, als die Harnröhre beträgt, befestigt hat, denn um ½ Zoll ist die Prostata von der Blasenmündung entfernt, und ätze den stehenden Kranken. Schwefelbäder sind nebst der Cauterisation bei Vielen nothwendig und dann von Nutzen, wenn eine Hautaffection, Flechten, Grind, Krätze u. s. w., und eine grosse Empfindlichkeit der Schleimhäute besteht. Ist die Irritation zu bedeutend, so werden dieselben nicht ertragen. — Bei Diarrhoen theilen die Samenbläschen zuweilen die Irritation des Mastdarms, ziehen sich zusammen, und daher auch Samenverluste. Samenverluste in Folge eines mechanischen Hindernisses beim Stuhlgange werden durch Einschnitte der Scheidewand rasch geheilt. Zu den Ursachen der Samenverluste gehören noch Verstopfungen, Missbrauch der Purganzen, Narcotismus durch zu vieles Tabakrauchen. Anhaltendes Reiten (Scythen) soll anhaltende Verstopfung und Impotenz in Folge von Samenverlusten herbeiführen. Kleine Madenwürmer verursachen oft Samenverluste. Die Schmerzen nach der Cauterisation verlangen oft langes Verweilen im Bade, kühle Getränke, wiederholte Klystiere, Blutegel. Secale cornutum mit Camphor, oder Sabina mit Camphor sind gegen Samenverluste sehr empfohlen. Auch Cantharides oder Belladonna in fast homöopathischer Dosis sind sehr wirksam. S. Onanie, Impotenz. Beim Ausflusse von Saft aus der Vorsteherdrüse (Gonorrhoea prostatica) will man von der Belladonna in äusserst geringer, fast homöopathischer Dosis, Erfolge gesehen haben. In 12 Fällen von Spermatorrhoe in Folge von Ueberreizung der Sexualorgane wandte Janowitz das Secale cornutum an, 4—6 Gran 3mal des Tags; dabei kalte Sitzbäder und Klystiere. Zuweilen wird 2—3 Tage in der Behandlung pausirt, Vorsichts halber. Die Behandlung der an Spermatorrhoe Leidenden ist äusserst schwierig, wegen Hartnäckigkeit des Uebels an sich und wegen der Wandelbarkeit der Patienten in der Ausdauer. Milton behandelt sie mit Folgendem: 1) Chinin in Solution vj Gr. in Acid. sulphuric. dilut. ʒj; Tinct. cardomomi comp. ʒjij; Aq. cinnamomi ℥vβ, 2mal tägl. 2 grosse Essl. voll. 2) Localbäder mit kaltem Salzwasser, des Morgens 5 Minuten lang in einem Waschbecken Hodensack, Perinaeum zu baden. 3) Täglich einige gymnastische Uebung, Körperbewegung. Früh Aufstehen. 4) Beseitigung der Erectionen 1 Theelöffel voll Spiritus camphorat. in Wasser vor dem Schlafengehen, und in der Nacht beim Erwachen zu nehmen. 5) Zuweilen muss man in hartnäckigen Fällen zu Vesicatoren auf das Perinaeum, oder die innere Schenkelfläche zunächst der Regio genitalis, oder den Penis selbst seine Zuflucht nehmen. 6) Ist Onanie Schuld, so lasse man um den Kranken von seinem Laster abzuhalten Deutojodureti Merc. ℈j auf ℥j Fett einigemal in der Woche auf den Penis einreiben, wodurch er excoriirt wird und dem Kranken Schmerzen beim Onaniren verursacht würden. 7) Leicht nährende, keine reizende Kost, kein Käse, kein Geräuchertes, kein Bier u. s. w.

Wenn nächtliche Pollutionen zu stark werden, so treten die Erscheinungen ein, wie oben bei den Samenverlusten angegeben worden. Man zügle die Phantasie, enthalte sich der hitzigen Abendspeisen, der Chocolade, reizenden Getränke, des Weines etc., entferne Würmer, Steine, Stockungen im U.L., Hämorrhoidalcongestionen, Tripper, Onanie, zu lange fortgesetzten Schlaf, liege nicht auf dem Rücken und nicht in Federbetten. Eine gefüllte Urinblase verursacht häufig Poll., daher werde Patient öfters des Nachts durch einen Wecker geweckt und zum Uriniren angehalten. Zuweilen sind Geschwülste in dem Leistenkanale Reizursache der Pollut., und müssen daher durch eine Operation etc. entfernt werden. Ueber Pollutionen in Folge von Tripper, vgl. bei Tripper. —

Innerlich empfiehlt man die Säuren: Elix. acid. Hall. 2—20 gtt. 4mal des Tags. Kalte Umschläge auf die Genitalien, örtliche Bäder, blutige Schröpfköpfe in den Nacken. Ist Enthaltsamkeit des Beischlafs anzuklagen, so ist der Coitus das entsprechende Mittel. Ist übermässige Schwäche Ursache, dann: China, Mineralsäuren, Tinct. Chin. composit., Elixir. acid. Mynsicht., ana ℥ß; 3mal 20—60 gtt. Die Herba uva ursi ist als ein bewährtes Mittel bekannt, das auf die Schleimhaut der Harnblase wirkt, und auch dafür, dass sie Pollutionen seltener macht, ebenso wirkt der salzsaure Baryt. Bei ungewöhnlich starken nächtlichen Erectionen wendet Page in Philadelphia mit glücklichem Erfolge das Lupulin an. Pulver vor dem Schlafengehen 25—50 Centigram. und der Kr. wird von diesen lästigen und zuletzt schwächenden Erectionen befreit bleiben. Mit gleich gutem Resultate hat Verf. das Lupulin in Pulver oder Pillen gegen Spermatorrhoe angewendet. Nützen alle Mittel nichts, so binde man Nachts einen etwa 8 Linien breiten, 2 Zoll langen Leinwandstreifen, an dessen beiden Enden Bändchen genäht sind, an das Praeputium. Sobald des Morgens Erectionen eintreten, wird das Praeputium empfindlich, gezerrt und weckt aus dem Schlaf. — ℞ Phosphor. gr. j; Ol. amygd. ℥j; Gm. arab. ℥jj; Aq. dest. ℥jv. Esslöffelweise. ℞ Phosphor. gr. xjj — xvjjj; Ol. lini ℥j; ins Kreuz eingerieben. ℞ Camphor. ℥jß; Spirit. vini rectific. ℥jjj. Aeusserlich ins Perinaeum. S. Rückenmarksdarre, Impotenz und Hodenatrophie.

Sarcina. Goodsir entdeckte die Sarcine, sie steht nach diesem Entdecker am nächsten der Müller'schen Gattung Gonium, sie wird von ihm als „lederartige" Pflanze, durchscheinend, aus 16—64 Feldern bestehend, die quadratisch in einer durchsichtigen 4eckigen Matrix angeordnet sind, charakterisirt. Die Sarcinen vervielfältigen sich durch Spaltung; die Dicke der Sarcine beträgt etwa nur $^1/_8$ ihrer Breite oder Länge. — Schlossberger fand, dass kaltes und heisses Wasser, Alcohol, Aether, ätherische und fette Oele, organische und verdünnte mineralische Säuren (selbst im Sieden) auf die Sarcine nicht influiren. Jod färbt sie gelb. Concentrirte Schwefelsäure entfärbte sie alsbald, sie wurden ganz blass

und vollkommen durchscheinend. Salpetersäure veränderte viele gar nicht, andere wurden gelblich. Caustisches Kali färbt die Sarcine schnell blass.

Für den, der auch nur einmal ächte, wohlausgebildete Sarcinen (paketförmige Zellen) gesehen hat, ist die Diagnose sehr leicht; wenn sie aber zum erstenmale vorkommen, muss man das Mikroskop und die chemischen Reagentien zu Hülfe nehmen, da einige andere Gebilde auch oberflächliche Aehnlichkeit mit ihnen haben. Hieher gehören: die zerfallenden animalen Muskelfasern, aber Kali, Essigsäure u. s. w. lösen schnell solche Muskelstückchen auf, und concentrirte Salzsäure färbt sie deutlich violet. Epithelialgebilde; aber auch von ihnen unterscheidet sich die Sarcine durch ihr charakteristisches Zerfallen in Schwefelsäure und die chemischen Reactionen sonst. Vegetabilische Membranen; aber hier entscheidet die der Sarcine eigenthümliche Anordnung, sowie die Reactionen auf Jod und Schwefelsäure. Agglomerationen von Fettkörnchen zu Täfelchen: diese löst Kali und Aether sehr schnell auf. Hefenzellen zu Klümpchen geballt: mit diesen haben die Sarcinen auffallenderweise fast alle chemischen Reactionen gemein. Beiden sehr ähnlich sind auch vielleicht die Pilze der ächten Tinea, die übrigens viel Protein enthalten. — Die Sarcine kommt weder durch Wasser noch Speisen in den Magen.

Die Flüssigkeit, in welcher man die Sarcine antraf, enthielt stets viel freie Säure (Essigsäure, Milzsäure etc.). Ob das gleichzeitige Vorkommen der Sarcine mit weingeistiger Gährung und Hefenzellen zufällig ist, oder ob beide in ursächlichem Conex stehen, muss vor der Hand dahin gestellt bleiben. Unmöglich ist es keines Falles, dass irgend ein anomaler Verdauungsprocess (eine Umsetzung eigenthümlicher Art) zur Entstehung der Sarcinen Anlass gibt, so gut wie die Entwicklung von Hefenpilzen und Infusorien unter solchen Verhältnissen geschieht.

Man hat die Sarcinen bis jetzt (in brandigen Lungenabscessen abgerechnet) nur im Erbrochenen, im Magen selbst und in den Faeces gefunden, und das bis jetzt nur von Erwachsenen und Greisen.

Die wichtigste Frage für die Praxis ist nun jedenfalls die: Erregt die Sarcine bestimmte od. überhaupt einige Krankheitssymptome? Goodsir bejaht diese Frage, mit mehr Entschiedenheit noch bejaht sie Haase. Letzterer sagt: die Gegenwart der Sarcine im Magen und Darmkanal erzeugt Symptome, welche eine eigenthümliche Erkrankung darstellen, die sich von anderen Arten der Dyspepsie wesentlich unterscheiden; mit der Verminderung und dem Verschwinden der Sarcine vermindern sich und verschwinden auch die Krankheitssymptome. Schlossberger theilt jene Frage sehr richtig in die 2 Theile: 1) ist es richtig, dass die Sarcine eine Krankheit sui generis von ganz specifischer Art erzeugt? 2) Erzeugt sie überhaupt Krankheitserscheinungen? Die erste Frage anhangend, so ist es Schlossberger nicht gelungen, in den Krankheitsgeschichten etwas eine Sarcina-Dyspepsie genau Charakterisirendes heraus-

zufinden, weder in der Art des Erbrechens, noch in der Zeit des Auftretens, weder in den Vorboten, noch in den Folgen. Es bleiben eben Cardialgien u. s. w., deren einziges Eigenthümliche die ausgebrochene Sarcine ausmacht. Auch den zweiten Theil der Frage mochte Schlossberger nicht unbedingt bejahen, da Haase selbst die Sarcine ohne Erbrechen antraf, und Virchow sie mehrmals bei Sectionen im Magen fand, ohne dass im Leben irgend eine Erscheinung eines Magenleidens dagewesen wäre.

Aus dem Bisherigen ergibt sich von selbst, dass an eine bestimmte Heilmethode vor der Hand nicht zu denken sei. Goodsir bedient sich ohne Erfolg der Blausäure, dann des Kreosot. Haase preist das salpetersaure Silber.

Sardonisches Lächeln der Kinder ist oft Folge von Würmern, Vorläufer beschwerlichen Zahnens und der Convulsionen. Man leitet den Reiz vom Zahnfleische ab durch Blutegel, Bäder, Fussbäder, Vesicant. hinter die Ohren; bei Blähungen 3—4 gtt. Aether in etwas Aq. flor. Naphae.

Satyriasis und Priapismus.

Symptome. Tonische Krämpfe der Muskeln des Penis, namentlich der Erectoren, wodurch eine anhaltende Steifheit erzeugt wird. Prädispositionen und Ursache im Allgemeinen sind die des Krampfes im Allgemeinen; besonders aber entstehen sie bei Onanisten, Wollüstlingen und nach vorausgegangenen Trippern, ferner bei Entzündung der Harnröhre, Tripper, durch scharfen Urin, Canthariden, Balsamica, Diuretica, Spargeln etc. Blasensteine, Wurmreiz, wollüstige Phantasie. Man unterscheidet zwischen Priapismus und Satyriasis. Beim Priapismus fehlt das Verlangen nach geschlechtlicher Befriedigung, während es bei Satyriasis ungestümm ist. Priapismus scheint eine Neurose der Geschlechtspartien zu sein, während Satyriasis eine Cerebralneurose zu sein scheint.

Uebermässige Geilheit bei Männern ist zuweilen consensuell und hängt von Bauchleiden ab, und wenn der Bauch gesund gemacht, kehrt auch der Begattungstrieb in die gehörigen Schranken zurück. Merkwürdig ist es und nicht leicht zu erklären, dass bei ältlichen Männern nach den 60 Jahren der zahm gewordene Geschlechtstrieb aufs neue erwacht und sie mit Geilheit und Aufrichtung der Ruthe heimsucht. Die wahre Satyriasis ist bei Männern eine nicht häufig vorkommende Krankheit, und ebendesswegen weniger gekannt, und namentlich bei gerichtlichen Fragen nicht so in ein helles Licht gesetzt, als das analoge Leiden bei Frauen und Mädchen, die Geilheit und der Furor uterinus, die Mutterwuth. Die Geilheit der Mädchen und Frauen, welche nicht die Folge schlechter Erziehung, schlechter Lecture u. s. w. ist, ist ein grosses fürchterliches Uebel. Bei der geringsten Berührung einer männlichen Hand z. B. kommen verzerrende Gesichtsmuskeln, Krämpfe, während welcher eine Ejaculation erfolgt, wie z. B. Bartholinus einen Fall erzählt und auch Rademacher. —

Therapie. Beseitige die erregenden Ursachen; der nach Tripper zurückgebliebenen Reizbarkeit der Genitalien wird mit Opiatinjection, lauen Insessus, Bädern, innerlichem Gebrauch des Camphers, Hyoscyam. abgeholfen. Bei Gonorrhoe setzt man einige Blutegel, und sind Canthariden Schuld, gibt man Oleosa mit Campher. Die Heilung an sich verlangt Extr. Hyoscyam., Campher, halblaue Sitzbäder mit Herb. Hyoscyam.; Crocus. Linim. volat camphor., Ol. Hyoscyam. in die Schamgegend. Der äussere Gebrauch des Bleies, des Morphiums. Heftige Neigung zum Beischlaf wird, wenn sie Symptom von Krankheit ist, zugleich mit dieser, wenn sie symptomatische Behandlung erfordert, durch nichts so sicher, als durch Baryta muriatica geheilt. Camphor äusserlich ans Perinäum gebracht. Lupulin als Antiaphrodisiacum, gegen die so schmerzhafte Chorda syphilitica, so wie gegen andere krankhafte Erectionen, ist besser als Camphor, Opium, Dulcamara, Stramonium u. s. w., die nicht ohne nachtheilige Wirkungen sind. Auch gegen Pollutio nocturna ist es gut. 2 Gran in wiederholten Gaben hob bei Onanismus den krankhaften Geschlechtstrieb ganz auf.

Säure in den ersten Wegen der Neugebornen und Säuglinge. Man erkennt sie an dem sauern Geruch und an den grünen Entleerungen. Sie verbindet sich mit fast allen Krankheiten der Kinder (S. Kinderkrankheiten) und ist entweder Ursache oder Wirkung derselben. Man mische Magnesia usta mit dem Getränke oder Brei; um die neue Ansammlung zu verhüten, stelle man die Ammen unter Aufsicht, gebe den Kindern Tonica, den ausgepressten Saft des gebratenen Fleisches, Wein, Zimmtwasser. Hufelands Kinderpulver. In Paris wird der Kalksyrup Syrupus Calcariae zu ʒj—ʒß tägl. mit 20—30 Theilen Wasser verdünnt den Kindern als Antacidum, besonders bei Diarrhoen nach dem Abgewöhnen von der Mutterbrust oder auch bei künstlicher Auffütterung gegeben. Im Hospital Necker versetzt man jedes Litre Kuhmilch, welche zur Nahrung der kleinen Kinder bestimmt ist, mit ʒj Kalksyrup, wodurch man das Sauerwerden der Milch und zugleich die übermässige Säure des Magensaftes und davon herrührende Säure verhindert. Der Syrup wird bereitet durch Sättigung des einfachen Zuckersyrups mit Kalkhydrat, dieser Syrup heiss filtrirt ist ganz hell und lässt sich mit Wasser verdünnen, ohne sich zu trüben. Die Tresterfütterung der Kühe (in München) macht, dass die Milch der Kühe den Kindern Säure verursacht, daher Ammen nothwendig sind, oder das Auffüttern mit Racahout, mit Kalbfleischbrühe u. dergl.

Säufer-Krankheiten. Die Trinksucht, Polydipsia ebriosa, der Missbrauch geistiger Getränke macht zu einer Reihe von Krankheiten disponirt, die alle ihre Wurzel in erhöhter Venosität haben, acut oder chronisch verlaufen, gegen welche als mächtige Heilmittel sich erweisen: frisches Wasser und frische Luft. Der eigenthümliche Habitus, welchen man den der Säufer nennt, spricht sich aus: durch schmutziggelbe, rauhe, mit Prurigo besetzte Haut, das Gesicht

aufgedunsen. Solchen Kranken auch Wein erlauben ist höchst unrecht. Es ist vorzüglich der Missbrauch des Weins, des Branntweins, der Liqueure, wovon hier die Rede. Gut bereitetes weisses Bier kann in Fieberzuständen auch als antiphlogistisches Getränk gereicht werden; es enthält eine geringe Menge von Alcohol und Hopfen, und viel vegetabilischen Schleim, Kohlensäure mit Wasser. Das Bier ist der venösen Constitution zuwider und sagt dagegen der arteriellen mehr zu. Mit dem Weine verhält es sich gerade umgekehrt. Geistesstörung ist öfters die Wirkung eines lange fortgesetzten wiederholten Genusses kleiner Mengen von Wein oder Branntwein. Der fortwährend unterhaltene mässige Erregungszustand des Gehirns, Folge solcher gefährlicher Nascherei, von welchem dieses Organ selten oder nur auf kurze Zeiten zu seiner normalen Lebensenergie zurückkehren kann, scheint eine viel ergiebigere Quelle der Geistesstörung zu sein, als ein von Zeit zu Zeit wiederkehrender starker Rausch, nach welchem die Kopfgefässe ihr natürliches Volumen und ihre natürliche Spannkraft wiedergewinnen können, und dessen allzuhäufige Wiederholung in der That eher die acute Form des Delirium tremens als chronische Geistesstörung nach sich zu ziehen pflegt. Dieser Nachtheil des anhaltend wiederholten Alcoholgenusses in kleinen Quantitäten macht sich noch rascher geltend, wenn er mit exaltirenden Gemüthsbewegungen zusammentrifft. Die Unsitte, nach einem Aerger Wein etc. zu trinken, führt oft zu Geistesstörungen. Das schon durch den Aerger vergiftete und zur Ernährung des Nervensystems ungeeignete Blut wird durch die Aufregung mittelst des Alcoholgenusses noch rascher dem Gehirn zugeführt, und indem die Erregung der Nerven zur Wiederholung des schädlichen Genusses einladet, erneuert sich die verderbliche Wirkung. Die Krankheiten, zu denen die Säufer disponirt sind, sind folgende: Entzündung, Rheumatismus, Schlagfluss, sie sind als Geschwächte den epidemischen, endemischen, atmosphärischen Einflüssen leichter unterworfen, sie sind geneigt zu Entzündungen namentlich der Lungen, Leber, des Gehirns, zu Rothlauffiebern, gastrischen Fiebern entzündlicher Art, später mehr zu chronischen u. asthenischen Krankheiten, Nervenfiebern, chronischen Entzündungen, Phthisis, chronischen Nervenkrankheiten, organischen Krankheiten, Wassersucht u. s. w. Besonders Krankheiten der erhöhten Venosität; sie erwerben sich die atrabiliäre Constitution; ihre acuten fieberhaften Krankheiten nehmen leicht einen asthenischen nervösen Charakter an, tödten schnell, oder ziehen sich ohne Krisen in die Länge; die chronischen gehen in Siechthum; Cachexie und Dissolution des Blutes, Nervenkrankheiten, als Wahnsinn, Epilepsie, Lähmung über. Leichte Verletzungen, z. B. des Kopfes, werden gefährlich. Wird ein Säufer von einer acuten oder chronischen Krankheit befallen, die nicht unmittelbar dem Säuferleben zuzuschreiben ist, so erwachen bei diesem Anlasse gerne die eigenthümlichen Säuferkrankheiten; z. B. Delirium tre-

mens wird oft erst durch ein Leiden anderer Art, z. B. Brustentzündung etc., hervorgerufen. Die Complication mit der Weingeistvergiftung macht eben die Behandlung der Säuferkrankheiten so schwierig, denn man hat es immer mit einer entmischten Blutmasse und einem überreizten, d. h. geschwächten Nervensystem zu thun. Irritation des Magens und Darmkanals, Dysphagie, Pyrosis, Erbrechen, Scirrhus des Magens, Diarrhoe, Morbus niger Hipp., Leberentzündung, Gallenfieber, Hypochondria cum materia, Melancholie im Sinne der Alten, Milzsucht, Pneumonie (sehr gefährlich, endet gerne in Lähmung), Bronchitis, Phthisis pulm., Asthma (Lebersystem und Magen erfordern Beachtung bei der Behandlung der Lungenentzündung, denn jene sind meist etwas sollicitirt dabei), Herzentzündung und organische Fehler des Herzens und der Gefässe; Augenentzündung, Entzündung der Urinwerkzeuge, Kupfergesicht, Hautausschläge; die Haare haben ein langsames Wachsthum, fallen gerne aus, verlieren ihren Glanz, bekommen struppiges Ansehen; die Hautausdünstung, die sehr gemindert ist, hat oft spirituösen Geruch; Congestionen gegen den Kopf, Schlagfluss, Gicht, Knochenerweichungen, Fettsucht; Branntweinsäufer magern ab, Wein- u. Biertrinker werden fett; Wassersucht, Diabetes, Geschwüre, Brand, Scorbut, Selbstverbrennung, Zittern, Krämpfe, Convulsionen, Epilepsie, Lähmungen, Stumpfheit der Sinne, Sinnestäuschungen, Impotenz, Unfruchtbarkeit, psychische Alienation, Delirium tremens, Manie.

Therapie. Bei mässiger Berauschung thun ein paar Gläser frischen Wassers und Spaziergang im Freien, wenn es nicht sehr kalt ist (denn die Kälte befördert die Congestionen gegen innere Organe, namentlich das Gehirn, und vermehrt dadurch die Betäubung), vortreffliche Dienste. Geht die Berauschung weiter, so ist das Nächste ein Emeticum; bei drohender Apoplexie vor dem Emet. V.S. Kalte Umschläge um den Kopf mit Essig und Wasser. In einzelnen Fällen starker Berauschung: Uebergiessen des Kopfes mit kaltem Wasser. Nach dem Emet. ist verdünnter Essig das Zweckmässigste nebst Fomentationen von Essig und Wasser um den Kopf. Wenn nach dem Emet. die Zufälle der Oppression des Nervensystems durch das aufgeregte und im Gehirn sich anhäufende Blut noch Besorgnisse erregen, Klystiere mit Essig und Salz als Beihülfe. — Kaffee; Ammon. acet. 20—30 gtt. in einem Glase Wasser oder Theelöffel-weise ist gerühmt. Gegen heftige Zufälle Betrunkener empfiehlt Laloux, wenn Ammoniak nicht zu haben ist, Klysmata aus 2 starken Esslöffeln voll Küchensalz in lauwarmem Wasser gelöst. Stuhlentleerungen, hie und da Erbrechen, sowie Wiederkehr der Bewegungsfähigkeit sind die augenblicklichen Folgen. Findet man einen Betrunkenen auf der Strasse liegend, so ist die erste Sorge, ihn in einen Lehnsessel oder ein Bette zu setzen mit erhöhtem Kopfe, alle Kleidungsstücke abzuziehen und obige Mittel gegeben. — Man beachte stets die erhöhte Venosität der Kranken. Gegen die chronischen Durchfälle der

Säufer Succus citri mit Ol. amygdal. und Syrup. Alth. —Mercurialmittel sind bei allen Krankheiten der Säufer schädlich. Opium passt in vielen Krankheiten der Säufer, es hält ihre colliquativen Secretionen auf, heilt ihre Nervenkrankheit, und dient in grossen Gaben gegen ihre Lungenschwindsucht. — Säuren, namentlich Phosphorsäure, sind Hauptmittel. Gegen das Sodbrennen Kali carb. und Tr. rhei aq. Opium gegen die Cardialgie. Gegen das Wasserbrechen Pulvis aerophor. und dabei Ungt. Alth., Ol. Hyosc., Tr. Opii croc. und Campher in den U.L. einzureiben. Chronischer Gastricismus, Verstopfungen der Eingeweide des U.L.: keine Salze, sondern Pot. Riv. nüchtern Extr. Tarax., Manna oder Holzkohle täglich mit warmer Milch gegen die meisten Verdauungsbeschwerden der Trunksiechen. Molkenkuren. Der Zucker wird gegen die Folgen des Weinrausches empfohlen. S. Katzenjammer.

Die nach Berzelius und Schreiber so benannte Branntweinkur, vermöge welcher es laut sehr vielen Erfahrungen wieder gelingt, dass die dem Laster des Trinkens ergebenen Menschen geheilt wieder als brauchbare Individuen ihrer Familie und dem Staate zurückgegeben werden können, besteht in Folgendem: Der Trunkenbold wird in ein Zimmer eingeschlossen, wo er alle seine Bequemlichkeiten hat. Man lässt ihn so viel trinken, als er nur will, von einem Gemische aus 2 Theilen Wasser mit 1 Theile Branntwein. Dabei bekommt er, wenn er daran gewohnt ist, Kaffee und Thee, aber stets mit $^1/_3$ Branntwein versetzt. Alles was man ihm zu essen gibt, Brod, Fleisch und Vegetabilien im Allgemeinen, wird vorher in der genannten Mischung von Branntwein eingemengt. Er wird dadurch in einen fortwährenden Rausch versetzt und bringt die Zeit meist mit Schlafen zu. Nach 5 Tagen will er nichts mehr von dem so zubereiteten Essen oder Getränke geniessen und fleht um reines Wasser und branntweinfreies Essen. Wenn man dann seinem Wunsche nachgibt, so bleibt die Kur ohne Nutzen; sie muss so lange fortgesetzt werden, bis dass der Trinker nichts mehr von dem mit Branntwein versetzten Getränke oder Essen geniessen kann. Er ist dann kurirt. Die Erfahrung hat gelehrt, dass diese Kur mit der strengsten Genauigkeit befolgt werden muss. Es ist genug, um sie vergeblich zu machen, Waschwasser bei dem Trinker zu lassen, weil er dieses dann heimlich trinkt. Die Länge der Kur wechselt nach verschiedener Constitution und eingewurzelter Gewohnheit an den Branntwein. Das Gewöhnlichste ist 8, 10, 12 Tage, aber man hat schon auch einigemale 20—28 Tage anhalten müssen. Rückfälle sind selten und hängen meist von der Ungenauigkeit der Ausführung, welche pedantisch strenge sein muss, ab.

Säufer-Wahnsinn. S. Delir. tremens.

Scabies. S. Krätze.

Schanker. S. Syphilis.

Scharbock. S. Scorbut.

Scharlach. Scarlatina.

Symptome. 1) Drückender Stirnschmerz, Schling-

beschwerden, dunkelrothe Schlingorgane, Zungenwärzchen erhaben, verlängert, bitterer Geschmack, Brechneigung, Erbrechen, Fieber; dauert 24 Stunden oder 2—3 Tage. 2) Rothe Flecken, die mehr zackig als rund, nicht erhaben über der Haut, deren Röthe beim Drucke mit dem Finger verschwindet, und sich von der Peripherie gegen das Centrum wieder einstellt, erscheinen zuerst am Gesichte, der Brust; die Flecken fliessen ineinander; dauert gewöhnlich 12 St. 3) Drei Tage lang bleibt die glänzende Röthe des Exanthems, das Fieber dauert immer fort, exacerbirt und remittirt während des 2ten und 3ten Stadiums. 4) Am Ende des 4ten Tages nach dem Ausbruche des Exanthems wird die Röthe blass, es tritt Desquamation in grossen Fetzen ein, das Fieber verschwindet oder wird remittirend. Oft fallen Haare und Nägel mit aus; dauert oft 7—12—14 Tage und selbst 3 Wochen. Ausnahmsweise tritt auch eine zweite von einem Fiebersturme verkündete Abschuppung ein. Der Charakter des Fiebers kann entzündlich, nervös, septisch, gastrisch sein; es kann sich Angina inflammatoria, Gehirnentzündung, Angina gangraen., hinzugesellen. Nach der Form des Exanthems hat man angenommen: eine glatte Form, laevigata, variegata, miliaris, pemphigodes. Es kommt eine Form vor, wo das Exanthem fast unsichtbar ist, aber der Verlauf der Krankheit der angegebene. Die Krankheit ist contagiös, tritt meist epidemisch auf. Nachkrankheiten sind: Hydrops, Parotidenbildung, Scharlachschnupfen, Coryza, entzündliche Affection des Ohres, Neuralgien des Bauches. Die Wassersucht, welche sich als Begleiterin oder Folgekrankheit des Scharlachfiebers entwickelt, kündigt sich durch eine Reihe von Erscheinungen an, die auf einen fieberhaften Zustand hindeuten; zu diesen gehören: erhöhte Temperatur der Haut, vermehrter Durst, frequenter Puls, sparsamer Urin, Appetitlosigkeit u. s. w. In dieser Beziehung gleicht sie dem acuten Hydrops, der mit entzündlichen Affectionen der Nieren in Verbindung steht, und unterscheidet sich wesentlich von denjenigen hydropischen Anschwellungen, welche in Folge einer venösen Stase auftreten. Der Erguss von Flüssigkeit kommt zuerst im Unterhautzellgewebe zu Stande und erst später treten die Symptome eines solchen in den serösen Stühlen auf, die das Exsudat in Folge der Gereiztheit der serösen Haut zur Entzündung, mit coagulabler Lymphe oder purulenten Stoffen gemischt erscheint. Die Bedingungen dieser Wassersucht sind: ein besonderer Zustand der Haut, ein eigenthümlicher Zustand der Nieren, und endlich auch ein eigenthümlicher Zustand des Blutes. Fehlt eine dieser Bedingungen, so mag diese Form der Wassersucht bevorstehen, oder einzutreten drohen, aber eine vollständige Entwicklung folgt nicht, es kommt zu andern Symptomen, z. B. zu Kopfaffectionen. Die Haut ist gewöhnlich trocken, rauh und befindet sich in einem gereizten Zustande, sie stosst aber das Krankheitsgift nicht gehörig aus, denn gerade die mildesten Formen des Scharlachfiebers, wo wenig oder gar kein Ausschlag war, lassen

diese Wassersuchten zurück, während da, wo der Ausschlag und die Abschuppung stark war, keine Spur davon zu finden ist. Die Nieren sind, wenn man solche anatomisch untersucht, mit Epithelium angefüllt und das ganze Organ ist vergrössert, hyperämisch. Die Ansammlung von Epithelium veranlasst eine unnatürliche Ausdehnung der Tubuli, und die feinen Gefässchen, welche auf ihrer Wand sich verästeln, werden dadurch zusammengedrückt, u. so werden die Malpigh'schen Körperchen mit Blut überfüllt. Es wird daher wenig Urin secernirt. Das Blut bei Wassersuchten nach Scharlach ist zu wässerig, die rothen Bestandtheile desselben fehlen, es findet auch Mangel an Eiweiss desselben statt, es vermindert sich seine specifische Schwere und durch diesen Zustand wird das Durchdringen des Liquor sanguineus durch die Wände der Capillargefässe unter übrigens passenden Umständen sehr begünstigt. Wird nun durch Erkältung z. B. die erforderliche Ausscheidung des Scharlachgiftes durch die Haut unterdrückt, so sucht das zurückgehaltene Gift sich einen andern Ausweg durch die Nieren, diese werden dadurch gereizt und die Ausscheidung des Wassers durch sie verhindert; es wird also das Blut wässeriger. Die Delirien beim Scharlachfieber unterscheiden sich von denen, welche der hinzugetretenen Meningitis etc. angehören, dadurch, dass die Sinnestäuschungen, Summen, Sausen, Funkensehen, Erweiterung u. Verengerung der Pupille fehlen, ebenso die Erscheinung starker Gefässüberfüllung. Der Tod beim Scharlach erfolgt entweder suffocativ durch acutes Oedem der Glottis, der Lungen, oder raschen acuten serösen Erguss in die Pleurasäcke, oder erfolgt durch einen hohen Grad von Blutzersetzung unter Gehirnzufällen.

Diagnose. Masern sind nie ganz rund, wie Scarl. laevigata, sondern mehr elliptisch, Masernexanth. ist am dunkelsten in der Mitte, gegen die Ränder zu nimmt es an Intensität der Röthe ab, Scarl. ist scharf begränzt; Masernexanthem hat in der Mitte eine Papula mit einem Härchen, was alles bei Scarl. fehlt; bei Masern kommt die Röthe nach aufgehobenem Drucke vom Centrum gegen die Peripherie, hier umgekehrt; bei Morb. geht die Entzündung durch die Nase den Augen zu, hier den Ohren. Rother Friesel hat rheumatische Erscheinungen, eigenthümliche Erscheinungen auf der Brust; hier sind anginöse Erscheinungen; Scharlachfriesel entsteht meist an den Extremitäten und geht von da auf andere Theile über, Miliaria rubra aber tritt zuerst am Halse, der Brust oder dem Bauche auf; der Inhalt des Scharlachfriesels reagirt kalisch, bei Mil. rubr. sauer.

Therapie. Specifica prophylactica sollen sein: Extr. Belladonn. oder Aconit, ebenso Stramonium gr. jj von einem dieser Extracte in ℥jj Aq. Cinnamom. aufgelöst, davon täglich so viel Tropfen zu nehmen, als das Kind Jahre zählt, ℞ Pulv. fol. belladonnae gr. $^1/_{12}$—$^1/_{24}$; Sacch. alb. ʒβ. D. t. dos. Nr. 6. Früh und Abends 1 Pulv. für ein 10jähriges Kind als Prophylax. Man sollte, wenn in einer Familie Jemand

vom Scharlach befallen worden, nie es unterlassen, den übrigen Gliedern der Familie, welche den Scharlach noch nicht gehabt haben, Belladonna zum Schutze zu reichen. ℞ Extr. belladon. gr. jjj; Aq. dest. ℥x. S. Kindern von 1 Jahre oder darunter Früh u. Abends 2—4 gtt. Kindern von 2 Jahren 3—4 gtt., und so vermehrt man mit dem Alter progressiv die Anzahl der Tropfen, ohne über 15 gtt. bei Erwachsenen zu steigen. Oder man gibt: ℞ Pulv. rad. bellad. gr. jjj; Sacch. albi ʒvjij; M. divide in part. 60 aquales. S. 2—3 Dosen für ein 1jähriges Kind, und so nach dem höheren Alter mehrere Dosen. Wenn man Scharlachkranke, namentlich in den ersten Perioden der Krankheit, mit einem in verdünnten lauwarmen Essig getauchten Schwamme wiederholt waschen lässt, so soll dadurch die weitere Ansteckung auf die Umgebung verhütet werden. Die Aufgabe bleibt stets, die Integrität des Individuums während des Verlaufs zu schützen und eingetretene Störungen zu beseitigen. Die besondere Behandlung richtet sich nach der Form, ob sie entzündlich oder nervös etc. ist. Einfacher Scharlach: exspectative Methode, Aufenthalt im Bette, in gleichmässiger, etwas kühler Temperatur, 10—16° R., halte den Stuhl mit Mittelsalzen, Klystieren offen, Limonade, Zuckerwasser, Syrup. mineral. zum Getränk; gegen die Schlingbeschwerden Gargarisma aus Nitrum, Salmiak. Entzündliche Form: bei vollem gespanntem Pulse, bei starken Kopfcongestionen V.S., topische Blutentziehungen; bei Angina Blutegel an den Hals, bei Meningitis an den Kopf. Local werde auf die entzündeten Rachentheile Solutio Lapid. infern. aufgepinselt. Gastrische Form; bei Turgor nach oben Emet., bei Turgor nach Unten Calomel, Tamarinden, Sal. Seignetti, Molken. Nervöser Scharlach; Chlor-, Salzsäure, Essigklystiere. Will das Exanthem sich nicht entwickeln: Chlorwaschungen, Camphorwaschungen; warme Begiessungen, wenn das gering erschienene Exanth. livid, die Haut trocken ist, wenig Turgescenz hat, die Extremitäten kalt sind, der Rumpf heiss ist. Ist die Haut aber trocken, brennend heiss, sind keine Congestionen nach dem Kopfe u. der Brust zugegen, so kann man kalte Begiessungen machen, besser jedoch sind Waschungen alle 2—3 St. Bei eintretendem Sopor kalte Begiessungen. In der Desquamationsperiode verfährt man blos exspectativ. (S. Exantheme, acute.) ℞ Aq. oxymuriat., syrup. idaei, ana ℥jv. S. auf ein Glas Gerstenschleim einen starken Essl. voll zu nehmen, als durstlöschendes Getränk. Bei der Wassersucht nach Scharlach fragt es sich, ob noch entzündliche Erscheinungen in den Nieren etc. oder Neigung zur Entmischung des Blutes vorhanden ist. So lange der Urin neben seinem Eiweissgehalte noch Spuren von Blutextravasate, von abgestossenem Epithelium darbietet und sauer reagirt, ist die Gefahr minder gross, als wenn der Urin hellfarbig, phosphatisch und dabei sehr eiweisshaltig ist, weil dieses eine sehr bedeutende fortgehende Entmischung des Blutes anzeigt. Die Behandlung muss bei blutig gefärbtem, eiweisshaltigem und sauer

reagirendem Urine darauf ausgehen, die Congestion nach den Nieren zu vermindern und dem Harnstoffe vollen Abgang zu verschaffen. Eine antiphlogistisch salinische Behandlung, die zugleich diuretisch sein kann, ist hier indicirt. Sobald der Urin bei seinem Eiweissgehalte blassgelb wird und aufhört sauer zu reagiren, ist die antiphlogistisch salinische Behandlung verwerflich. Es ist alsdann nothwendig, der Entmischung des Blutes entgegen zu treten und die Plasticität desselben zu vermehren durch Eisen und Tonica. Dieselbe Behandlung ist nöthig, wenn bei einem sehr abgemagerten anämischen Kinde, das von Scharlach befallen wird, mit sehr geringer Eruption sehr schnell Oedem sich einstellt. Bei Exsudaten in irgend eine Cavitas thoracis als Nachkrankheit zeigt sich Einreibung von Sublimatsalbe (Sublimat ℥j; Axungiae porci ℥j) bis zur Blasenbildung sehr nützlich. Die erste Indication bei dieser Wassersucht ist Linderung der Reizung der Haut und Nieren, und zwar am besten durch das warme Bad. Es muss dasselbe oft angewendet werden, doch darf man dabei nicht vergessen, dass beide, Krankheit und Mittel, eine schwächende Wirkung haben. Man muss daher Sorge tragen, dass es nicht öfter angewendet werde, als es die Kräfte des Kranken zulassen. Die meisten Patienten ertragen es einmal täglich mehrere Tage hinter einander, bisweilen kann es 2mal täglich angewendet werden; oft kann man es aber nicht täglich wagen. In Fällen, wo der Ausbruch der Wassersucht droht, kann man sie durch den täglichen Gebrauch des warmen Bades, während die Desquamation vor sich geht oder vorhanden sein sollte, verhindern. Das nächste wichtigste Mittel sind Purganzen: Jalappa, Calomel, Scammonium und Pulvis Jalappa composit., ebenso wie salzige Abführmittel hier passen. Mit diesen kann man auch ein mildes Diureticum verbinden, namentlich das hier werthvolle Tartarus depuratus in kleinen Dosen. Dabei nährende Speisen, zuweilen sogar etwas Wein. Kommt es zu Kopfsymptomen, so setze man Vesicatore an den Nacken. ℞ Rad. ipecacuanh. ʒj—ʒβ fiat infus. ℥vj; Spirit. nitr. aeth. ʒj—ʒj; Succi juniper. ℥j. Stündlich 1 Essl. bei asthmatischer Wassersucht nach Scharlach. ℞ Rad. helenii ʒj fiat infus. ℥jv; Kali carbon., acet. scill. saturat. ʒβ; Syrup. flor. aurant. ℥β; 2stündl. 1 Essl. gegen asthmatische Wassersucht nach Scharlach. ℞ Liquor. ammon. acet., Liquor. kali acet., oxymel. scill., ana ℥jβ. M. Alle 2—3 Stunden 1—2 Essl. voll gegen Wassersucht nach Scharlach. S. Exantheme, acute, Wassersucht. — Obiger symptomatischen Behandlung des Scharlachs hat man eine specifische mit Ammonium carbonicum entgegengesetzt, ja ihr eine ähnliche Bedeutung vindiciren wollen, wie der Vaccine gegen Variola. Namentlich gegen ächten Scharlach mit aller seiner Bösartigkeit im Gefolge bewährte sich Ammon. carbon. Zuerst werde bei jedem Scharlachkranken für frische Luft im Zimmer Sorge getragen und eine mehr kühle Temperatur unterhalten, die Kr. dürfen nur leicht bedeckt, wo möglich auf guten Matratzen liegen, sodann erhalten

sie sogleich von ℞ Ammon. carb. 3β—j; Aq. destill. ℥jjj; Syrup. alth. ℥j; stündlich oder auch alle ½ St. einen Kinder- oder halben Esslöffel voll ununterbrochen Tag und Nacht. Die Dosis des Ammoniums nach dem Alter des Kindes in oben angegebener Verschiedenheit. Bei excessiver Gefässthätigkeit und jedesmal bei eintretenden Delirien wird concentrirtes Kleiendecoct mit 1, 2, 3 Essl. voll guten Weinessigs als Klystier applicirt. Diese Klystiere müssen bleiben, dann ist ihre Wirkung ausserordentlich wohlthätig, beruhigend, kühlend. Oft werden 2—3 in 24 Stunden, oft nur gegen Abend eines gesetzt, je nach der Dringlichkeit der Zufälle. Mit der Arznei wird ununterbrochen fortgefahren, bis unter Fibernachlass der Ausschlag in seiner Blüthe steht, dann wird nur alle 3—4 Stunden ½ Essl. voll gereicht und die Klystiere ganz weggelassen. Das Getränk ist laulicht-kaltes Wasser oder Zuckerwasser. Tritt Desquamation ein, so wird der Kranke allmählig etwas wärmer gehalten, erhält von Zeit zu Zeit eine kleine Tasse Lindenblüthenthee und die Arznei noch alle 4 Stunden. Am 3ten Tage nach eingetretener Desquamation, gewöhnlich auf dem 9ten Tage der Krankheit, wird nun ein Bad, bestehend aus mit etwas Seife versetztem warmem Wasser, verordnet. In dem Bade wird die ganze Hautoberfläche gelinde gerieben, und so wie dieses geschehen, das Kind mit erwärmten Tüchern abgetrocknet, in das bereit stehende erwärmte Bett gebracht, wohl zugedeckt, etwa eine Stunde lang erhalten und durch eine Tasse lauwarmen Lindenblüthenthee eine gelinde Transpiration befördert. Je über den andern Tag ein solches Bad, jedesmal aber etwas kühler, bis nach 4, höchstens 6 Bädern die Haut völlig wieder in integrum restituirt ist. Die Arznei wird nach dem ersten oder zweiten Baden weggelassen und leicht nährende Diät angeordnet. Auch gegen den mit Keuchhusten complicirten Scharlach sollte sich diese Behandlung bewähren, und bliebe noch Husten zurück, so beseitige ihn Spiritus Mindereri mit Syrup. opiatus et Aqua flor. Sambuci. Schneemann in Hannover hat eine „schnelle, sichere und gefahrlose Heilung des Scharlachs durch methodische Einreibung der Haut mit Speck“ angegeben. Der Scharlachkranke wird vom ersten Tage seiner Erkrankung an jeden Morgen und Abend über den ganzen Körper mit einem Stück Speck in der Art eingerieben, dass mit alleiniger Ausnahme des Gesichts und behaarten Kopfes, überall der fettige Ueberzug in Anwendung kommt. Man lässt dazu ein handgrosses Stück Speck verwenden, in welches, um das Herausquellen des Fettes zu befördern, mit einem Messer nach verschiedenen Richtungen hin Schnittfurchen gezogen sind, oder an welchen auch wohl die Entwicklung der fettigen Substanz dadurch unterstützt ist, dass man den Speck zuvor einige Zeit in der Nähe des Ofens oder eines Kohlenbeckens gelegt hat. Die Einreibung selbst wird nicht erwärmt gemacht, sondern die fettige Substanz vor dem Gebrauche erst wieder abgekühlt. Dabei lässt man den Kranken in einer kühlen Tem-

peratur von 13° R. verweilen, das Fenster öfters öffnen, um die Luft rein zu erhalten und den Patienten nicht zu warm im Bette bedecken. So lange der Kranke Fieber hat, lässt man denselben im Bette verharren, eine strenge Diät (Wassersuppe, gekochtes Obst, Weissbrod) beobachten. Ist die kurze Fieberzeit vorüber, so lässt man den Kranken aufstehen, in seiner gewohnten Kleidung umhergehen und seine gewöhnliche in gesunder Zeit beobachtete Nahrungsweise wieder beginnen. Nach dem 10ten Tage hin wird auch dem Patienten gestattet wieder auszugehen. — Ob diese schützende Decke der Speckeinreibung vielleicht nicht sicherer durch Collodium heilsamer wäre? — Betreffend die ernsten Complicationen, so muss man bei den bekannten bedenklichen Gehirnaffectionen ohne Weiteres selbst bei zarten Kindern eine Ader öffnen, ja sogar die V.S. wiederholen; dabei Auflegen von Eis auf den Kopf und Senfteige auf die Schenkel 30 — 40 Minuten lang. Mit Ausnahme dieser Mittel sei allenfalls noch das Ammon. carbon. innerlich zu empfehlen. Kommt Delirium und Coma, ist dabei der Harn spärlich, so verordnet man Spirit. nitri dulcis ℥jj; Kali aceticum ℥jj; Tinct. colchici ℥ß; Aq. dest. ℥jjj; alle 4 Stunden 1 Theelöffel voll zu nehmen. Die Hirnsymptome schwinden dann, denn sie sind nicht durch Entzündung, sondern durch Verhaltung des Harnstoffs im Blute bedingt. Die im Anfange des Scharlachs auftretenden Halsentzündungen erfordern zuweilen Blutegel; die späteren Halsentzündungen verlangen Emetica und Bepinselungen mittelst Höllenstein (℈j auf ℥j Wasser) auf die hochrothen Tonsillen des weichen Gaumens und des Pharynx. — Die Gefährlichkeit des Scharlachs spottet indessen so oft aller oben angegebener Methoden und Mittel, dass viele Praktiker nicht lobend auf diese Hülfsmittel zu hören sind, und in unseren Tagen sich unverhältnissmässig viele Praktiker beim Scharlach der sogen. hydropathischen Methode ergeben haben. In allen Formen des Scharlachs kann die methodische Anwendung des Wassers das Mittel sein, wodurch die Krankheit zur Genesung übergeführt wird. In einzelnen Fällen des bösartigen Scharlachs ist sie das einzige Mittel, das den Kranken vom Tode retten kann. Auch in den Nachkrankheiten des vernachlässigten Scharlachs soll sie sich hülfreich zeigen. Beim einfachen Scharlachfieber oder dem erethischen Scharlach reiche man zum Getränke in kleinen Portionen so viel Wasser, als die Befriedigung des Durstes erfordert. Den Leib halte man durch Wasserklystiere offen, schreite aber sonst direct nicht ein, weil die Krankheit ihren normalen Verlauf nimmt, selbst die dabei vorkommende leichte Angina bedarf der ärztlichen Thätigkeit nicht, da sie nur gelinde auftritt und in wenigen Tagen ohne weitere Beihülfe vorübergeht. Bei Kindern, welche an die Abwaschungen gewöhnt sind, setzt man dieselben fort, ohne auf das Exanthem Rücksicht zu nehmen. — Bei dem entzündlichen Scharlach ist in der Periode kurz vor dem Ausbruche des Exanthems ein sogen. antiphlogistisches Verfahren indicirt. Bei mässiger Fieberhitze reichen

wiederholte Abwaschungen hin, entweder mit, in sogen. abgeschrecktes Wasser (von + 12 — 14° R.) getauchten Schwämmen oder Tüchern. In höheren Graden der Synocha sind nasse Einwicklungen unentbehrlich. Der Kranke wird nämlich, je nachdem das Athemholen mehr oder weniger beengt ist, vom Halse oder von der Achselhöhle ab bis zu den Füssen in mässig ausgerungene Leintücher eingewickelt, so dass dieselben überall dicht an dem Körper anliegen, und hierüber wird eine wollene Decke geschlagen u. endlich das gewöhnliche Bett aufgelegt. So bleibt Patient $^1/_4$ — $^1/_2$ Stunde liegen, je nachdem sich Zunahme von Hitze zeigt; beim Eintritt derselben wird er aus dieser Einwicklung herausgenommen und aufs Neue, aber ganz auf gleiche Weise, wie vorher, eingewickelt, was so oft wiederholt wird, als sich die Hitze steigert, und erst dann damit nachgelassen, wenn der Kranke, ohne aufgeregt zu sein, zu dünsten anfängt. Nach halbstündigem Dünsten wird er mit abgeschrecktem Wasser von 12 — 16° R. abgewaschen, je nach Verschiedenheit des Alters. Da mit dem Eintritte des Exanthems das Fieber sich mässigt, so entferne man auch gleichzeitig die Einwicklungen, wiederhole aber dieselben, sobald das Fieber exacerbirt, aber auch nur ebenso lange. — Am meisten Beachtung verdienen die Complicationen. 1) Die Angina ist so heftig, dass sie den ununterbrochenen Wechsel der örtlichen antiphlogistischen Tücher erfordert. Bei höherem Grade werden dabei noch ableitende Einwicklungen der Füsse in nasse, aber stark ausgewundene Tücher, welche mit Wolle bedeckt werden, nöthig. Ist das Uebel noch weiter vorgeschritten, dann müssen, statt der kühlenden, mässig ausgewundene Tücher um den Hals gelegt werden, welche 3stündlich zu wechseln und sorgfältig mit trockenen Tüchern zu bedecken sind. Die höchsten Grade fordern Einwicklungen des ganzen Körpers in ausgewundene Tücher mit nachfolgendem Baden oder Begiessungen. 2) Delirien aber, die nur mit der Fieberexacerbation eintreten und mit ihr verschwinden, bedingen die antiphlogistische Compresse, kalte, nasse, nicht ausgewundene Tücher, aber nur so lange, als jene dauern. 3) Die schlimmsten Erscheinungen, welche daher auch ein energisches Verfahren erfordern, sind die Erscheinungen der Meningitis oder Gehirnmarkentzündung. Diese sind wohl zu unterscheiden von den das Fieber gewöhnlich begleitenden Delirien, welche meist in der Nacht als Folge heftiger Fieberagitationen erscheinen. Es sind Sinnesstörungen, Sausen vor den Ohren, Erweiterung oder Verengerung der Pupille ohne Exacerbation oder Intermission, höchstens Remission. Hier sind nasse Einwicklungen mit ausgewundenen Tüchern, welche 3—6mal wiederholt werden müssen, dabei von 5 zu 5 Minuten zu wiederholende, kalte, nasse Umschläge von nicht ausgewundenen Tüchern auf den Kopf, Abwaschungen des Körpers mit abgeschrecktem Wasser von + 12 — 14° R. und Ueberschüttungen (milderer Grad von Begiessungen) des Kopfes mit vielem kaltem Wasser (+ 6—8° R.) öfters

wiederholt nöthig, und es muss so lange damit fortgefahren werden, bis das Sensorium frei wird. Erfolgt dies nicht, dann müssen Halbbäder mit Wasser von + 10° R. angewendet werden, wozu allmählig kühleres Wasser gegossen wird und worin der Körper so lange verweilen muss, bis Schüttelfrost eintritt. Auf den Kopf müssen die kalten Umschläge oft erneuert oder ab und zu Begiessungen gemacht werden. Ist nach $^3/_4$—1 Stunde kein Schüttelfrost zu erzielen, dann ist der Kranke verloren, weil die durch Ausschwitzung bedingten Zerstörungen schon zu bedeutend sind. Nach dem Bade wird Patient ins Bett gelegt, und wenn sich dessen Körper etwas erwärmt hat, wieder in nasse, aber ausgewundene Tücher und wollene Decken gewickelt und bis zum Dünsten liegen gelassen, worauf dann abermals eine Waschung oder ein Bad oder eine Begiessung erfolgt, je nach der Dringlichkeit der Umstände. — Nervöse oder torpides Scharlachfieber, Scarlatina nervosa sive torpida mit 2 Unterabtheilungen. a) Einfach nervöses Scharlach. Die torpide Form kann hervorgegangen sein aus Uebermaass oder Mangel von Reaction. Dort ist die Haut am Körper brennend heiss bei kühlen oder kalten Extremitäten. Ist das Exanthem zum Vorschein gekommen, so hat es eine violette Farbe. Hier sind Sturzbäder nöthig mit nachfolgenden antiphlogistischen Einwicklungen, aber erst 10—15 Minuten nach jenen, wenn sich der Kranke wieder erholt hat und eine gleichmässige Wärme der Haut zurückgekehrt ist. Bei fehlender Reaction erscheint das Exanthem gar nicht oder nur an einzelnen Stellen, ist bleich, livid, oder es erscheint allgemein, verschwindet aber wieder. Hier sind nach den Sturzbädern erwärmende Einwicklungen erforderlich. Bei gutem Erfolge verlangsamt und hebt sich der Puls, die ganze Haut bekommt eine gleichmässige Temperatur, das Exanthem tritt mit lebhafter Röthe hervor. Der Wechsel der Tücher nach den Sturzbädern hängt von den allgemeinen Krankheitserscheinungen ab. Die Sturzbäder sind zu wiederholen, so oft als die Bedingungen wiederkehren, welche die erste Anwendung indicirten. Beide Formen des torpiden Scharlachs haben in ihren höchsten Potenzen noch einen andern Verlauf. Das Exanthem verschwindet plötzlich, es erfolgen schnell Zuckungen, Sopor, Entzündung der Hirnhäute, oder selbst, ohne diesen langsamen Verlauf, Wasserergnss und Paralyse. Die älteren Aerzte nannten es Hirnschlag. Hier können entschieden nur Sturzbäder noch Hülfe schaffen, wenn irgend solche möglich, was selbst die entschiedensten Gegner des Wassers einräumen. b) Die zweite Unterabtheilung des nervösen Scharlachs tritt mit den Erscheinungen der Dissolution auf. Septischer Scharlach, Scarlatina putrida sive septica. Hier werden wiederholte Abwaschungen mit kaltem Wasser, Aussetzen des nur leicht abgetrockneten Körpers der frischen Luft (Luftbad), kalte Klystiere oftmals noch Hülfe schaffen können. Die hier vorkommende Angina gangraenosa erfordert Umschläge und Begiessungen. — Gastrischer

Scharlach, Scarlatina gastrica: die gastrischen Erscheinungen erfordern bisweilen ein besonderes Verfahren. Ist bei geringer Brechneigung u. mässigem Drucke in der Stirne die Zunge mit einem dicken, zähen und festen Schleime belegt, so lasse man häufig frisches Wasser trinken, was Ausleerungen nach oben und unten bewirken wird. Wo der untere Theil des Darmkanals afficirt ist, was sich durch Meteorismus, Verstopfung oder Durchfälle zu erkennen gibt, da müssen erregende Umschläge, stark ausgewundene Tücher auf den Unterleib fest aufgelegt und mit trockenen bedeckt werden; auch kalte Klystiere sind hier oft in Anwendung zu bringen. Wenn die Krankheit in ihrer normalen Entwicklung bis zu dem Eintritte der Crisen verlaufen ist, oder wenn man sie durch Kunsthülfe dahin geführt hat, so entscheiden die allgemeinen Symptome, namentlich die Beschaffenheit der Haut, ob man den Eintritt der Hautcrisen ganz der Natur überlassen kann, oder ob dazu eine erregende Einwicklung nöthig ist. — Während der Abschuppung verfährt man ganz exspectativ, nur wenn sie nicht gehörig von Statten gehen will, befördert man sie durch eine Abwaschung mit abgeschrecktem Wasser, nach welcher man den Kranken, leicht bedeckt, ins Bett legen lässt. Kinder, welche an tägliche Waschungen gewohnt sind, lässt man auch jetzt des Morgens und Abends abwaschen und dabei herumgehen.

Scheintod. Asphyxia kann erfolgen: durch Berauschung, nach dem Genusse von Giften, durch Schwefelwasserstoffgas-, Kohlendampf- u. dgl. Einathmungen, durch Erhängen, Erwürgen u. s. w., Ertrinken, Erfrieren, Verblutung, heftige Affecte, Leidenschaften, durch mechanische Hindernisse im Schlunde und den Athmungsorganen. Alle diese Arten, sowie der Scheintod bei Neugeborenen gehört aber ins Bereich der Chirurgie oder Geburtshülfe. Wir verweisen daher auf unsere chirurgische Encyclopädie.

Schlaflosigkeit. Agrypnia. Die Unmöglichkeit, ohne andere Krankheit und ohne eine äussere oder innere, die Ruhe störende Ursache in Schlaf zu kommen. Sie kann ein sehr peinliches, Monate, ja Jahre lang dauerndes Uebel werden, was zuletzt grosse Schwäche, Abmagerung und Störung aller Functionen, selbst der geistigen veranlasst. Auch kann sie periodisch sein, z. B. eine Nacht um die andere. Ursachen sind entweder eine krankhaft erhöhte Nervenerregbarkeit, Mobilität, in Folge von Nervenfiebern und andern Nervenkrankheiten, oder von einem oft tief verborgenen Nervenreiz, Kummer, Sorge, unterdrückter Leidenschaft, oder im Unterleibe, Gangliensysteme sitzend.

Therapie. Man muss die verschiedenen Ursachen berücksichtigen, besonders die Abdominalreize, und hier ist Entfernung der Stockungen, Abdominalplethora, Infarcten oft die beste Hülfe. Zu den direct schlafmachenden Einwirkungen auf das Nervensystem gehören: Fussbäder vor dem Schlafengehen, allgemeine laue Bäder, der Gebrauch von Extr. hyoscyam.

gr. j—jj vor dem Schlafengehen; das Auflegen von Emplastr. oder Extr. hyoscyam. auf beide Schläfe. Bei nicht vollblütigen, besonders bei alten geschwächten Personen, ist der Genuss von einem Gläschen alten Malaga das Beste. Sonst gesunden Individuen ist nichts besser anzurathen, wenn Verkältung nicht zu befürchten wäre, als aufzustehen, das Bette etwas zu lüften, und nackt oder im Hemde im Zimmer etwas auf und ab zu gehen. Bei sensibeln, reizbaren, schwächlichen Personen, die oft daran leiden, passt active Bewegung in freier Luft, Waschen des Kopfes mit kaltem Wasser, Reiben der Füsse. Bei Wöchnerinnen befördert das Aufhängen einiger Sträusse von Schafgarbe (Achillea Millefol.) im Schlafzimmer, bei denen, die an atonischer Gicht leiden, Thee oder starker Kaffee des Abends spät getrunken, bei Hysterischen ein Klystier von Chamillen, bei Hämorrhoidariern ein russisches Gericht, rohes Sauerkraut mit Oel, bei Anderen das Liegen mit dem Kopfe nach Norden zu, den Schlaf. Man gebe nicht blindlings Narcotica. Vgl. den Anhang über Chloroform.

Schlaflosigkeit der Kinder. Ursachen sind: nervöse Stürme, bald ist die Ammenmilch zu scharf, reizend etc., Zahnen, Helminthen, Blasensteine, Urinverhaltung, Unreinlichkeit, fratte, wunde Hautstellen, Augenentzündung, Ohrenentzündung. Nur nach diesen Ursachen darf die Behandlung sich richten.

Schläfrigkeit der Kinder, besonders bei plethorischen Kindern. Verstopfung und daher Congestion, Schwere des Kopfes. Infus. Sennae. Blutegel hinter die Ohren, Vesicantien an die Waden.

Schlafsucht. Sopor. Der Kranke schnarcht gleich dem Einschlummern, seufzt tief, ist schwer zu erwecken. Dieser Zustand war im gesunden Zustande dem Kr. schon eigen. Coma ist der tiefe Schlaf, aus dem der Kr. durch Rütteln, starkes Ansprechen erweckt werden kann. Lethargus, eine grosse Abspannung der Kräfte mit anhaltender Schläfrigkeit, Vergesslichkeit und Gleichgültigkeit gegen alle äussern Eindrücke, wobei der Kr. anfangs schlummert und späterhin in einen tiefen Schlaf verfällt. Carus, der höchste Grad des Sopors, anhaltend tiefer Schlaf, aus dem der Kr. nicht erweckt werden kann. Alle diese Grade kommen immer der idiopathischen Krankheit zu, begleiten den Typhus (Febr. nerv. stupida), die Intermittens (nervosa, soporosa, comatosa, lethargica), kommen nach dem Genusse von Narcoticis vor, bei Gehirndruck, Wurmreiz, Cruditäten. Nach diesen Ursachen richtet sich die Behandlung. Findet sich Ueberfüllung des Gehirnes vor, so macht man V.S. etc., wie bei Congestion angegeben, sind Narcot. Schuld, siehe Vergiftung.

Schlafwandel. Somnambulismus.

Symptome. Im Schlafen Hören, Sprechen, Gehen und andere Handlungen verrichten wie im Wachen, ohne sich dessen im Wachen erinnern zu können.

Therapie. Wie bei Veitstanz und Epilepsie. Zur Verhütung des Nachtwandelns dient ausser dem Festbinden eine Wanne kalten Wassers vor das Bette des Kranken zu stellen, in welche er beim Aufstehen

treten muss und wodurch er sogleich erwacht. Vgl. Magnetismus.

Schlag. S. Apoplexie.

Schleimfieber. Febris mucosa.

Das Schleimfieber, welches man früher für eine eigene Species des Nerven- oder typhösen Fiebers ansah, wird nach besseren Anschauungen der neueren Pathologen als identisch mit dem Typhus betrachtet. S. Nervenfieber.

Schleim-Schwindsucht. Phthisis pituitosa ist eigentlich ein Bronchialcatarrh. S. Bronchitis.

Symptome. Beschwerden auf der Brust, jedoch ohne Stechen, ohne Oppression, beständiger Husten, des Nachts und des Morgens mehr, oder auch nach Tische, wobei eine grosse Menge eines anfangs mehr eiweissähnlichen, fadenziehenden, später ein mehr dicklicher, eiterähnlicher Schleim ausgehustet wird, die Menge desselben beträgt oft 3—4 ℔ und mehr in 24 Stunden, anfangs ist er geschmacklos, später wird er süssschmeckend. Die Percussion und Auscultation ergibt nicht die Erscheinungen wie bei Lungenphthisis, sondern immer einen sonoren hellen Ton, nichts als Schleimrasseln in den Bronchien und das normale Respirationsgeräusch, kein Höhlenrasseln, keine Pectoriloquie. Haut wird trocknen, Harn spärlich, Stuhl angehalten, Durst vermehrt, Abmagerung, später Febris hectica.

Diagnose. Von Pneumophthisis durch den Mangel der Erscheinungen mittelst des Stethoskops, u. durch das eigenthümliche Secretionsproduct.

Therapie. Um die Reizbarkeit abzustumpfen, gibt man Narcotica, Hyoscyam., Stramon.,, Blausäure, Opium innerlich u. äusserlich als Salbe; Derivation gegen die Haut durch Schwitz- und Dampfbäder, Vesicantia, nebenbei Diuret., von Zeit zu Zeit ein Laxans. Ist die Reizbarkeit getilgt, so gibt man Adstringentia, Plumb. acet., Ferrum acet. Extr. Myrrh., Herb. Uvae Ursi, pro potu Bier, rothen Wein. Vermeidung der dumpfen, feuchten Wohnungen, Luft sei trocken, wasserfrei; man macht sie trocken durch das Aussetzen von Schalen mit Schwefelsäure. Formeln und weitere Behandlung wie bei Lungenschwindsucht. — Asphaltöl, Oleum asphalti 2—3mal täglich von 3—12 Tropfen auf Zucker, wornach eine Mischung von aromat. Wasser mit Syrup und ein wenig Spirit. muriat. aether. gereicht wird, gegen Schleimschwindsucht, selbst ein Anschein von entzündlichem Zustand soll von dessen Gebrauch nicht abhalten.

Schlingbeschwerden bezeichnen nicht selte Entzündungen des Rückenmarks. Der Kr. ist dan kaum im Stande, flüssige oder feste Nahrungsmitte mit der gewohnten Leichtigkeit hinunter zu schlin gen, und nur erst nach wiederholten und lang anhaltenden Anstrengungen kommt er damit zu Stande, die Nahrung in den hintern Theil des Mundes und in den Pharynx zu bringen. Dieses Phänomen entsteht durch Lähmung eines oder mehrerer Muskeln, welche den Pharynx und den obern Theil des Schlundes bilden. Zuweilen kann ein Kranker an den verschiedenen Symptomen der Angina leiden, welche

lange anhalten und allen gewöhnlichen Mitteln widerstehen, weil sie nicht in einer Entzündung der Schleimhaut des Mundes, sondern in einer wirklich chronischen Entzündung des Rückenmarks ihren Grund haben. Bei Schlingbeschwerden wegen Lähmung der Muskeln des Schlundes und der Zunge muss man daher sehr auf seiner Hut sein. In gewissen Jahren, wo gastrische Fieber herrschen, sieht man auch die gastrische Entzündung der Speiseröhre bald häufiger, bald seltener. Diese ist ein gar täuschendes Uebel, ehe sich es die Menschen versehen, können sie gar nichts mehr schlucken, dann werden sie bange und schicken zum Arzte. In der Höhle des Mundes ist nichts zu sehen; zuweilen ist der Theil des Schlundes, den man schauen kann, entzündet, zuweilen sitzt das Uebel aber tiefer u. man sieht dann gar nichts. Boraxauflösung, die der Kr. Theelöffelweise in den Schlund bringt, mindert, indem sie vermöge ihrer Schwere langsam in die Speiseröhre hinuntergleitet, die rosenartige Entzündung derselben. Auch bringt man einen säurewidrigen Trank in den Magen und zwar einen Schütteltrank aus Magnesia. Personen werden zuweilen Monate lang schon von einem Leiden im Schlunde heimgesucht, wobei das sorgfältigste Examen nichts Positives entdecken kann, man findet keine Spur von Entzündung im Schlunde, während er sich sehr trocken zeigt, und gewöhnlich ist dieses Leiden die Folge früher kleiner Flechtenausschläge am vorderen Theile des Halses, und das Schlundleiden war seit dem Verschwinden der Hautaffection entstanden. Man muss auf die früher behafteten Stellen Vesicantia perpetua legen lassen.

Schluchzen, Singultus und Schlucken der Kinder. Ist Säure Schuld oder zurückgetretener Ausschlag: Antacida, Diaphoret.; ist dies nicht der Fall, so gebe man einige Tropfen Essig, Potio Riveri; ist es nervös, so verordnet man Hyoscyamus, Moschus, Opiateinreibungen, krampfstillendes Cataplasma, trockene Schröpfköpfe auf die Magengegend, warmes Bad. Ist es entzündlich, so macht man V.S., setzt Blutegel, erweichende Fomentationen. Gegen das krampfhafte Aufstossen bei Erwachsenen, Ructus, gibt man Acid. sulphur. dilutum. Als souveränes Mittel empfiehlt hier Schneider: ℞ Elixir. acid. Halleri oder Elixir. vit. Mynsichti ℥β; Syrup. rubi Idaei ℥jβ; alle ½ St. 60 gtt. in 3 Löffeln voll Wasser zu nehmen. Ist bei dem anhaltenden, oft durch Wochen hindurch sich erstreckenden, ununterbrochen andauerndem Schluchzen ein Bandwurm die Grundursache, so muss dieser entfernt werden. Nützt dieser Versuch nichts, so muss man oft zu Opiaten, Chloroforminhalationen schreiten und endlich oft zu Vesicatoren seine Zuflucht nehmen, die man auf die Kehlkopfstelle applicirt. Kaltes Wasser zum Getränke gegen das Schluchzen beim Essen entstanden; Reizen der Nase zum Niesen. — Extr. Belladonnae oder Valerianae beim Singultus einer Kindbetterin entstanden. — Der tödtliche Singultus bei en Frauen, die zum ersten Male Kindbetterinnen

werden, soll von der schnellen Depletion des U.L. herrühren; das beste prophylactische Mittel sei die Compression des Abdomens. — Gegen heftigen Singultus Moxa oder Glüheisen, Brechweinsteinsalbe in die epigastrische Gegend. — Zinkoxyd gegen chronisches Schluchzen. — Schröpfköpfe an die Halswirbel bei entzündlichem Singultus. — Acid. sulphur. ʒj auf ℔ jj Wasser täglich 3mal 1 Esslöffel voll bei chron. Singultus. — Magisterium Bismuthi gegen Schluchzen nach der Cholera zurückgeblieben. — Infus. valerianae mit Ferrum sulph. und Acid. sulph. dilut. — Grosse Gaben Castoreum bei hysterischem Singultus; ebenso die Assa foetida. — Blasenpflaster zwischen die Schultern. — Gegen den Singultus der Kinder wasche man Brust u. Unterleib mit: ℞ Spirit. lavendul. ℥ʒ; Liquor. ammon. anis. ʒj. — Gestossenen Kandiszucker in den Mund der Neugeborenen gegeben. — Bei ganz kleinen Kindern ist oft Verkältung, Durchnässung Schuld; hier leisten warme Tücher auf den U.L. das Beste. — Gegen den Singultus, welcher adynamische etc. Fieber begleitet: ℞ Ol. terebinth. ʒj; Aeth. sulphur. ℥ʒ. 20—30 gtt. alle ½ St. Schon Erisimachus im Gastmahle Platons gibt den Rath, um den Schlucken (hoquet) zu vertreiben, den Aethem recht tief anzuhalten und den Hals mit Wasser auszugurgeln. Auch verginge er, wenn man sich ein Niesen bewirken könne, indem man sich die Nase mehreremale reibe. — Singultus durch Eis beseitigt. Die Krankheit hatte 6 Tage und Nächte gedauert und drohte tödtlich zu werden. — Ein ähnlicher Fall wurde endlich durch Extract. nucis vomicae gr. ⅓ und Extr. belladonna gr. ¼ tägl. 3mal gegeben rasch geheilt. Die Heilung eines mehrjährigen Singultus wird durch Acupunctur bewirkt. Der Singultus hatte nur selten und kurze Intermissionen und war seit 7 Jahren fruchtlos behandelt worden. Endlich wurden am obern u. mittlern Theil der Regio epigastrica 3—8 Stahlnadeln eingesenkt, welche 1½—3 Stunden liegen blieben, binnen einem Monate 8mal acupunctirt und die Kranke geheilt. Magnet-Electricität gegen den Singultus: eine Platte auf das Genick, die andere vorn auf den Hals gelegt. S. Ructus.

Schlund-Entzündung. Oesophagitis.

Symptome. Fixer Schmerz an einer Stelle des Oesophagus, beim Schlingen sich vermehrend; manchmal dabei Regurgitiren, Resorptionsbeschwerden, wenn ein im Oesophagus stecken gebliebener Körper die Entzündung verursacht, manchmal gesellt sich Vagusentzündung hinzu, und es entstehen Hydrophobie-ähnliche Erscheinungen, Krampfanfälle.

Diagnose. Von Hydrophobie traumat. unterscheidet sie sich durch das ätiologische Moment, die Bisswunde, durch die Fortdauer der Krampferscheinungen auch zwischen den einzelnen Erscheinungen.

Therapie. Schleimiges Getränke, Mandelmilch, Emulsio oleosa; bei heftigem Fieber V.S., Blutegel längs des Halses. Kommen die hydrophob. Erscheinungen, Vesicantia nach dem Verlaufe des Oesophagus und grosse Antiphlog.

Schlund-Verengerung. Dysphagie.

Symptome. Die Verengerung hat entweder oben oder weiter unten ihren Sitz; anfangs heftiges krampfhaftes Zusammenziehen beim Versuche zu schlingen, Speisen werden zurückgestossen. Die Krämpfe machen lange Pausen, bis ein Anfall wieder kommt, endlich rücken sie näher und werden permanent; die Kranken magern dabei ab. Ist der Sitz weiter unten, so ist die Magengegend schmerzhaft, gespannt aufgetrieben.

Diagnose. Die Untersuchung mit der Sonde, die Art und Weise der Bildung der Krankheit, Abmagerung, Regurgitationen unterscheiden sie von einfacher Schlingbeschwerde, Entzündung des Oesophagus, Rheumatismus, Lungentuberkeln, Affection der Bronchialdrüsen.

Therapie. Tolle causam. Blutegel an die schmerzhafte Stelle, Ueberschläge von Cicuta und Hyoscyam., innerlich Belladonn. mit Extr. cicut. Bei Säurebildung Liquor. kali carbon. Ist die Hautausdünstung unterdrückt, reizende Bäder, Schwitzbäder. Ist die Degeneration schon mit der Sonde zu fühlen, so flösse man mittelst einer Schlundsonde concentrirte Suppen, Schneckensuppen mit Eigelb ein, gebe solche Klystiere, Brausepulver mit Tr. thebaica; Fontanellen am Arme, Malzbäder. Ist Krätze Schuld, so suche man diese zu ersetzen. ℞ Sapon. medicat. ℈j; Extr. cicut. gr. vjjj; Aq. ceras. nigr. ℥jv; Syrup. papav. alb. ℥ß. ℞ Carbonei sulphurat. ℈j; Lact. vaccin. ℥vj; Sacch. alb. ℥jj; 4—6mal tägl. 1 Essl. — Salmiak in grossen Dosen. — Flores sulph., Aethiops antimon. und Belladonna in Pulvern. — Bougies. — Cicuta in steigenden Gaben. — Gegen Dysph. globosa (Globus hysteric.) muss man kaltes Wasser schlucken und über den Hals kalte Umschläge machen lassen. — Blausäure gegen krampfhafte Dysphagie. Camphor gegen Krampf des Kehlkopfs u. der Speiseröhre. Essigsaures Blei gegen krampfhafte Dysph. Galvanismus gegen paralytische Dysph. Morphium sulphur. endermat. gegen krampfhafte Dysph. Vgl. Schlingbeschwerden.

Schmerzen sind als Wächter der Gesundheit zu betrachten. In acuten Krankheiten deuten Schmerzen meistens auf einen entzündlichen Zustand hin, und topische Blutentleerungen, Einreibungen von Ol. hyoscyami (zuweilen mit Ungt. Neapolitan, wenn der Zustand kein septischer ist) sind meistens indicirt. Schmerzen, die beim Drucke mit der Hand zunehmen, gehören zu den genannten. Krampfhafte Schmerzen nehmen beim Drucke nicht zu, im Gegentheile ein Druck mit der Hand beschwichtigt sie, daher drücken die Kranken während eines Kolikanfalls mit beiden Händen auf die Magengegend. Schmerzen in Folge eines Krampfes haben die Symptome des Krampfes selbst. S. Krämpfe. S. Hyperästhesie.

Schnupfen. S. Catarrhus.

Schreibe-Krampf. S. das Ende des Artikels Krämpfe. pag. 306.

Schwäche. 1) Torpide Schwäche. Ein Zustand der Trägheit, Stumpfheit, verminderte Em-

pfindlichkeit und Erregbarkeit. Geht sie nicht von materiellen Ursachen (Gefässüberfüllung, Druck aufs Gehirn) aus, so entsprechen ihr die reizenden Mittel, Arnica, Senega, Phosph., Cantharid., Ammon., Camphor, Senf, Capsicum. 2) Erschöpfungsschwäche nach Anstrengungen, körperlichen und geistigen, besonders aber nach kritischen Naturbestrebungen oder während derselben, wenn die Naturkraft nicht ausreicht, entstehend. Sie wird unter solchen Umständen die Ursache übler Ausgänge, böser Störungen und Metastasen, und ist desshalb besonders in activen, kritischen, exanthematischen, typhösen Fiebern zu fürchten, vorzüglich zur Zeit der Crisen. Es entsprechen ihr die belebenden analeptischen Mittel, Moschus, Ambra, Castor., Aether, Wärme, Wein, Waschungen. 3) Irritabilitätsschwäche, Schwäche des arteriellen Systems, erkennbar an dem kleinen, schwachen, leicht unterdrückbaren Pulse, an der allgemeinen Verminderung des Lebensturgors in der lebendigen Expansion des Blutes, an der Blässe, Verminderung der Temperatur u. dergl. mehr. Hat die Schwäche einen hohen Grad erreicht, ist der allgemeine Collapsus beträchtlich, so tritt ein Missverhältniss zwischen dem Gefäss- und Nervensystem ein, so dass gewissermaassen letzteres hervorragt, wo dann sich Hyperästhesie, Convulsibilität und mancherlei Nervenzufälle hinzu gesellen. In anderen Fällen tritt mehr Schwäche in den peripherischen Endigungen des arteriellen Systems hervor, wo dann wichtige, naturgemässe oder pathologisch-kritische Ab- und Ausscheidungen, Hautausdünstung, Urinsecretion, Verlauf der acuten Exantheme unterbrochen werden, oder gar nicht zu Stande kommen, daher entsprechen erregende Mittel, Wein, Weingeist, ätherisch öligte Mittel, Valeriana, Angelica, Serpentar., Ammon., Camphor. Wo das sensible System prädominirt, da dienen die erregenden Mittel, das Ammon. succin., Opium in kleinen excitirenden Gaben, Ferulacea, Empyreumat. 4) Sensibilitätsschwäche. Der höchste Grad als Anästhesie und Paralyse äussert sich durch Verminderung des sinnlichen Wahrnehmungsvermögens und der Empfindlichkeit, durch Gleichgültigkeit, Unkenntniss des eigenen Zustandes, Schlafsucht, Lethargus. Sie erheischt erregende und reizende Mittel, Ammon., Phosphor. 5) Schwäche der Crasis als Neigung zur Zersetzung und Entmischung (Sepsis) fordert bald erregende Mittel, besonders Camphor, Arnica, bald Antiseptica, Kälte, Säuren, Mineralsäuren, Senf- und Rettigarten, Tonica, China, Chinin. 6) Falsche Schwäche oder Unterdrückung und Hemmung des lebenden Wirkungsvermögens, geht hervor aus einem Drucke auf das Gehirn oder die Nervensubstanz überhaupt durch Congestionen, oder aus einem Mangel an Blutzufluss zu den wichtigeren Centralparthien des Nervensystems, besonders dem Gehirne. Auch aus erhöhter Venosität geht sie hervor, daher vermehrte Leber- und Darmsecretion, breiige, dunkelgefärbte Stuhlgänge die Kräfte in

solchen Fällen wieder heben. Auch aus irgend einer sympathischen Reizung, z. B. von Unreinigkeiten, Würmern, Cruditäten in den ersten Wegen, kann falsche Schwäche entstehen. Nach diesen Ursachen richtet sich die Behandlung. 7) Altersschwäche. Man rühmt gegen dieselbe warme Einreibungen von Olivenöl, lauwarme Bäder 1- oder 2mal wöchentlich, das Einathmen von oxydirtem Salpetergas.

Schwämmchen. S. Aphthae.

Schwangerschafts-Zustände. Die Schwangerschaft kann Veranlassung zu vielen krankhaften Zufällen werden, welche herrühren, namentlich in den ersten 3—4 Monaten, von nervösen, krankhaften Affectionen, von mechanischem Drucke; solche Zufälle sind: Uebelkeit, Erbrechen, Kopf- und Zahnschmerzen, Hautflecken und Ausschläge, Nervenzufälle aller Art, Hysterismus, Veränderung der Gemüthsart und des Temperamentes, Geistesstörung, Melancholie, Manie. Den bei Schwangeren vorkommenden, und einem krankhaften Gelüste zugeschriebenen Genuss von Kreide, abgekratztem Mörtel u. dergl. kalkhaltigen Substanzen, muss man weit richtiger als Instinct würdigen, dem Organismus für den eigenen und fötalen Bedarf (zur Knochen- und Milchbereitung) die erforderliche, ungemein grosse Menge Kalkes zuzuführen. Abortus. Bei allen Zufällen der Schwangeren ist ein grosses Erleichterungsmittel die horizontale Lage; Vermeiden alles festen Bindens, aller Gemüthsaffecte, anstrengender gewaltsamer Bewegungen, der drastischen, aloëtischen Mittel, kohlensauren, eisenhaltigen Mineralwasser, der kalten und heissen Bäder. Dafür mässige Bewegung und Genuss der freien Luft, Gemüthsruhe, Sorge für gehörige Leibesöffnung. Ist Vollblütigkeit Ursache der Zufälle, was man erkennt am vollen Pulse, der Constitution, sehr reichlicher Menstruation, so ist Venaesection, antiphlogistische Diät, kühlendes Abführen indicirt. Cremor tartari mit Nitrum. Ist aber Nervosität die Ursache, welches man an der Abwesenheit der Zeichen der Plethora, der sensiblen Constitution, dem blassen Urine etc. erkennt, so gibt man Antispastica (ausser Opium); ist Gastricismus Schuld, Tamarinden; ist's mechanischer Druck, horizontale Lage. Kopf- und Zahnschmerz, die gewöhnlichste Ursache zu Congestionen, erfordern Venaesection und Nitrum nebst Cremor tartari, Sinapismen auf den Arm, kühlende Abführmittel. Bei heftigem Schmerze oder nervösem Zustande setze man jeder Dosis eines Pulvers Cremor tartari und Nitrum, alle 2 St. ½—1 Gr. Extr. hyoscyam. zu. Blutegel an das Zahnfleisch, kaltes Wasser in den Mund genommen. ℞ Aq. font. ℥vjjj; Spirit. cochlear. ℥jβ; Aq. laurocer., Nitr. depurat. ana ℥j; Extr. hyoscyam. ϑβ; öfters in den Mund zu nehmen. Stets reagiren hier, sagt Osiander, Störungen der Digestionsorgane auf die Zähne. Was daher die Verdauung in Ordnung bringt und zugleich vom Kopfe ableitet, hebt diese Odontalgie; salinische Abführmittel, oder Calomel in wirksamer Dosis, ein Glas lauwarmes Wasser, in welchem ℥β—j Glaubersalz

aufgelöst worden, oder Calomel gr. jj—jjj mit ʒβ—j Jalappe. Erbrechen der Schwangern. Bei jungen, vollblütigen Personen eine Venaesection; bei Anzeigen von Uebelkeit, trägem Stuhlgange, gelinde Antiphlogistica, Potio Riveri mit Hyoscyam., öfters einen Löffel Gefrornes. Einreibungen der Magengegend mit Spirit. matrical., Bals. Hoffm., Tinct. thebaica; Magenpflaster von Emplastr. aromat. mit Cajeput und Opium. Umschläge von Herb. menth. mit Wein gekocht, erweichende Klystiere; kleine Gaben Ipecacuanha, äusserlich Theriac., Elixir. acid. Hall. in sehr kleinen Gaben innerlich mit einem aromatischen Wasser. ℞ Kali carbon. ʒjj; Succ. citri ad saturat.; Aq. Melissae ℥jjj; Extr. hyosc. gr. jv; alle 2—3 Stunden 2 Essl. ℞ Elixir. v. Myns.; Tinct. ambr. ana ʒjj; 3mal 40 gtt. Tinctur. Capsici soll das einzige Mittel sein, welches das Erbrechen der Schwangern, derer, welche die See nicht ertragen, derer, die an Migraine leiden, zu stillen im Stande ist. Tinct. Nucis vomicae gtt. vjjj Aq. ʒj nach jedesmaligem Erbrechen 4 gtt. zu nehmen, gegen das Erbrechen der Schwangeren, wenn das Erbrechen von der Leber ausgeht. Die Nux vomica ist nach Rademacher's Erfahrungen ein Lebermittel. Bei der Behandlung des so oft hartnäckigen und selbst gefährlichen Brechens der Schwangeren muss man oft von der Grundidee ausgehen, dass es kein reines Nervenleiden sei, und dass es oft verborgene Leberaffectionen sind und nicht consensuelle, von der Schwangerschaft herrührende. Schwangere können ebenso gut wie Nichtschwangere von allen den Einflüssen berührt werden, welche Erbrechen bewirken; das Erbrechen kann bei ihnen ebenso gut wie bei diesen von irgend einem Organleiden (Magen, Leber u. a.) abhängen; den Schwangeren eigenthümlich ist aber diejenige Mitleidenschaft des Magens, welche durch die im schwangeren Uterus ablaufenden Vorgänge selbst bedingt wird. Diese Art ist z. B. das Frühbrechen besonders bei Erstgebärenden bald nach der Empfängniss. Principiell würde die Therapie in solchen Fällen, wo das Erbrechen lediglich durch die Schwangerschaft bedingt ist, direct auf den Uterus zu richten sein, z. B. Einreibungen des Extr. belladonnae in wässeriger Lösung auf die Unterbauchgegend, wodurch das Erbrechen öfters hier gehoben wird. Die Erkenntniss der für diese Behandlung geeigneten Fälle muss sich vorzugsweise auf die Abwesenheit solcher Zufälle stützen, welche für die Erkrankung eines andern Organs sprechen. Schmerzen in der Regio hypogastr. oder andere positive Erscheinungen, welche den Uterus als die Quelle des Uebels bezeichneten, sind nur in den seltensten Fällen vorhanden. In letzter Instanz kann nur der therapeutische Versuch selbst entscheiden.

Magenbeschwerden der schwangeren Frauen: specifisch gegen die Uebelkeiten, den Brechreiz uud das Erbrechen, ist Nux vomica in sehr kleinen Gaben. Je ärger die Zufälle sind, desto kleiner muss die Gabe der Nux vomica sein, und so umgekehrt. Auf ʒj eines aromat. Wassers werden 2,

höchstens 6 Tropfen Tinct. nuc. vom. genommen; nämlich bei neuem Uebel u. kräftigen Frauen 6, bei den schwächlichsten und schon länger leidenden 2 Tropfen. Bei sehr reizbaren Frauen, besonders in Fällen, wo schon viele Arzneien ohne Erfolg angewendet wurden und der Magen Alles wieder von sich stösst: ℞ Aq. laurocer. ʒjj; Tinct. nuc. vomic. gtt. jv. S. Morgens im Bette und Abends 6 Uhr 10 Tropfen zu nehmen; das Maximum der Gabe ist: ℞ Aq. naphae ʒjj; Tinct. nuc. vom. gtt. xjj. S. wie oben. Nach 8 Tagen wird, wenn die Zufälle noch bestehen, auf 15 und wieder nach 8 Tagen auf 20 gtt. gestiegen, weiter nie. Ueberhaupt bedürfen Schwangere, welche an Ekel, Erbrechen, Gelüsten leiden, recht reizende, pikante Sachen, wie eine Lösung von Kochsalz in gleichen Theilen Essig und Zitronensaft gegen Speichelfluss; es hilft am besten roher Schinken, Häring, Salat nüchtern genossen.

Asthma der Schwangeren. Ursachen sind: 1) herabgestimmte Thätigkeit der Lungen während der Schwangerschaft, indem der Uterus sich mehr zum Centralpunkt der organischen Thätigkeit entwickelt; 2) verkleinertes räumliches Verhältniss der Brusthöhle durch das Heraufsteigen des Uterus, welche beide Ursachen constant einwirken und mehr Dyspnoe verursachen. 3) Eine dritte Ursache des Asthma's ist begründet durch den Antheil des Nervensystems an der Schwangerschaft, in Folge dessen eine Neigung zu Krämpfen und Convulsionen sich entwickelt. Asthma aus der ersten Ursache kommt vorzüglich in den ersten Monaten vor, während welcher Zeit sich die Veränderungen in dem Säfteumlauf entwickeln. Die zweite Ursache bildet sich erst in der letzten Hälfte der Schwangerschaft aus, daher bei übermässiger Menge Fruchtwassers, zu bedeutender Grösse des Kindes, Afterorganisationen, Wasseransammlungen im Unterleibe, bei Missbildungen des Thorax, Verwachsungen, Tuberkeln der Lungen, Gefässerweiterungen, Herzfehlern, Brust- oder Herzbeutelwassersucht, bei krankhaft gesteigerter Empfindlichkeit der Lungen, Congestionen nach dem Thorax u. s. w. Die dritte Ursache zeigt sich vornehmlich in der ersten Hälfte der Schwangerschaft nachtheilig, bei sehr nervösen, reizbaren Frauen; es zeichnet sich dieses Asthma durch seine Periodicität mit ganz freien Zwischenzeiten aus. Das Asthma der Schwangeren ist nicht allein beschwerlich, sondern auch oft von übeln Folgen begleitet, namentlich bei der Geburt, wo es oft den höchsten Grad erreicht. Bei der Behandlung muss man die verschiedenen Arten unterscheiden, erfordern jedoch alle genaue Sorgfalt in der Diät und Lebensweise der Schwangeren. Jede Ueberfüllung des Magens, alle reizende, schwer verdauliche, blähende Speisen müssen vermieden werden, ebenso jede körperliche Anstrengung. Die Kranke mache sich mässige Bewegung, athme reine sauerstoffreiche Luft, sie achte darauf, dass die Hautthätigkeit nicht gestört werde, daher sind zu empfehlen mässig warme Bäder, öfteres Waschen des Körpers, Vermeidung jeder Erkältung, warme Beklei-

dung. Jede Ausdehnung des Unterleibs durch Stuhl- oder Urinverhaltung entferne man sobald als möglich. Ist die Thätigkeit der Lungen in Folge von Schwäche herabgestimmt, so gebe man Phellandrium, Digitalis, Senega, Lichen island. etc. Dinge, die gelind stärkend auf die Lungen einwirken, ohne die Reizbarkeit zu erhöhen. Bei Blutanhäufungen, allgemeiner Plethora: wiederholte kleine Aderlässe am Arme, ableitende Mittel nach dem Unterleibe, sorgsame Diät, und solche Mittel, welche die Thätigkeit des Herzens und des Blutsystems herabstimmen, Aq. laurocerasi, amygdalarum, Narcotica frigida in kleinen Gaben. Bei erhöhter Reizbarkeit des Nervensystems: Entfernung alles Reizenden, milde Diät, lauwarme Bäder, narcotische, krampfstillende Mittel, Valeriana, Opium, Lactucarium, Ipecacuanha in kleinen Gaben, Spirit. sulphur. aeth. Während der Anfälle müssen die Mittel in grössern Dosen und kürzern Zwischenzeiten gereicht werden, ausserdem: ableitende Mittel, Senfteige auf die Brust oder die Waden, Einathmen des Rauches von Datura Stram. oder Belladonna, reizende Klystiere. Steigern sich die asthmatischen Erscheinungen so, dass das Leben in Gefahr ist, so ist nach der 28sten Schwangerschaftswoche die künstliche Frühgeburt durch den Eihautstich vorzunehmen. Während der Geburt muss das Asthma nach dem Charakter behandelt werden. Bei Vollblütigkeit und Congestionen: ein hinlänglicher Aderlass am Arme; ist's nervöser Natur: Extract. Hyoscyami, Lactucarium, Aqua amygdalar. amar. mit Ammon. succin., Einathmungen milder Dämpfe, Einreibungen mit erwärmten Ol. hyoscyam., Chamomill., warme Ueberschläge auf die Brust, reizende Umschläge auf die Füsse. Zeigen sich die Mittel fruchtlos, so beendige man die Geburt mit der Zange oder durch die Extraction.

Sehweisse, übermässige, chronische, übelriechende. Gewöhnlich sind Krankheiten vorausgegangen, welche übermässig mit Diaphoreticis behandelt worden sind und eine Schwäche zuückliessen, in deren Folgen die Haut in Schweissen zerfliesst (Ephydrosis), welche den Kranken sehr schwächen. Der Schweiss riecht manchmal wie Urin, oder säuerlich, oder süsslich, wo er Zucker enthält, ja er kann in solchen Fällen Krystalle auf der Haut zurücklassen, und reagirt zuweilen sogar alkalisch. Siehe Sudor anglicus. Achsel- und Fussschweisse geben zu manchen Unpässlichkeiten, besonders rheumatischen Kopf- Hals- und Armaffectionen Veranlassung. Vgl. Unterdrückte Fussschweisse.

Therapie. Ist noch Complication mit einer Krankheit vorhanden oder ist vielleicht der Schweiss ein Symptom einer solchen Krankheit, so hebe man diese. Man vermeide die Gelegenheitsursache, als zu reizende, warme Bekleidung, gebe innerlich Säuren, Elix. acid. Hall., Salbei zum Thee kalt; Alaun gr. 3—4—5; Terra japon., bittere Kräuter, Gentiana, Millefol., Spirituosa, China, Eisen. Aeusserl. kalte Bäder, anfangs darf die Kälte nicht stark sein, Oeleinreibungen, kalte Nahrung, kaltes Getränke, aber

nahrhafte Diät. Rademacher verordnete gegen das übermässige Schwitzen den Liquor calcariae muriat. ℥jj (Calcar. muriat. 1 Theil in Aq. destill. 2 Theilen aufgelöst und filtrirt) und lässt dann 5mal des Tages 15 Tropfen in einer halben Tasse Wasser nehmen. Der übelriechende Schweiss unter den Achseln darf nicht unterdrückt werden; was man thun kann, besteht darin, die Theile allmählig zu stärken durch Waschungen und Baden mit Chamillenaufguss und Salbeidecoct. Zur Dämpfung des übeln Geruchs, Waschen mit Chlorwasser, Sublimatwasser, Kohlenwasser in die Stiefeln und Schuhe bei Fussschweissen. Bei localen profusen Schweissen in der Achselgegend hat man durch Speckeinreibungen eine vollständige Beseitigung dieses quälenden Uebels erzielt; ebenso bewährte sich dieses Mittel gegen Fussschweisse. S. Unterdrückte Blutungen etc., über die colliquativen Schweisse der Schwindsüchtigen s. Lungenschwindsucht p. 356.

Schwindel. Vertigo. Es kommt den Kranken vor, als drehe sich Alles umher, und sie selbst fallen nieder, sie mögen die Augen verschliessen oder nicht. Sie verlieren manchmal das Vermögen zu sehen, es wird Alles dunkel, sie halten sich an, um nicht zu fallen. Vorhergehende Symptome sind: Schläfrigkeit, Wüstheit des Kopfes, Veränderung der Temperatur. Nach dem Anfalle bleiben manchmal Mattigkeit, üble Stimmung, Blähungen etc. zurück. Narcotische Gifte, schnelle kreiselförmige Bewegung, Vorstellungen, Seekrankheit etc. verursachen ihn. — Eine eigenthümliche Missstimmung des kleinen Gehirns u. des sympathischen Nervens liegt öfters zu Grunde. — Entziehung der Säfte, Anstrengung des Geistes, starke Gerüche, Anblick grosser Gefahr, unterdrückte Exantheme (Krätze), Würmer, Stockungen (Milzschwindel nach Wechselfiebern), Congestionen, Gicht, Hämorrhoiden etc. gehören zu den Ursachen. — Man untersuche bei Schwindel den Schädel, ob man nicht eine Stelle findet, die sich mehr heiss anfühlt als die andern, und mache dann kalte Umschläge. — In Fällen, wo über schmerzhafte Gefühle im Kopfe gleichzeitig geklagt wird, über Schwindel besonders bei Bewegungen, Verwirrung des Gesichts, Ohrensausen, während zugleich das Gesicht blass und der Puls schwach ist, in solchen Fällen wirkt der Lapis infernalis wie bei der Epilepsie theils als Tonicum, theils durch seine erregende Einwirkung auf die Gehirncirculation, jedenfalls kann man durch die Aehnlichkeit dieses Zustandes des Gehirns mit einigen Formen der Epilepsie darauf geleitet werden, auch hier den Lapis infernalis zu geben, gewöhnlich in Pillen, z. B. Argent. nitric. gr. ¼; Opii gr. ¼; Pulv. rhei, Extr. humuli ana gr. j; 3mal tägl. eine solche Pille. Oder: Argent. nitr., Capsici und Extr. gentian. 3mal täglich. — Angiektasien der Gehirngefässe verursachen Schwindel, Kopfschmerz, Geisteskrankheiten und Apoplexie, ebenso wie Angiektasie der Vasa thyreoidea Stimmlosigkeit verursacht, und Angiektasien der Netzhaut den schwarzen Staar verursachen (S. Hämorrhoidalschwindel). Die Kr. gehen

alsdann auf sandigem Boden besser als auf unebnem, es ist ihnen, als treten sie in die Erde hinein. Gegen diesen Zustand kann nur antiphlogistisch und ableitend verfahren werden durch Blutegel, Schröpfköpfe in Nacken, Haarseil, Blutegel an den After, kalte Umschläge. Innerlich Bleipräparate, Lapis infernalis. — Wenn bei Schwindel ziehende Schmerzen am Hinterhaupte bis zum Scheitel und namentlich an den Schläfen sich vorfinden, so sind wahrscheinlich die Gehirnhäute afficirt, in einem Congestivzustande, und es sind Schröpfköpfe, Blutegel, Haarseil indicirt. — Ueber Hämorrhoidalschwindel s. Hämorrhoiden Nr. 8. p. 219. Die Ursachen des Schwindels sind die wie bei allen Nervenkrankheiten am häufigsten consensuelle gastrische, z. B. Ueberladung des Magens, Würmer, Infarcten, Blutcongestionen zum Gehirn, Vollblütigkeit, Schwäche, organische Fehler des Gehirns. Nach diesen Ursachen richtet sich die Behandlung: gastrische Ausleerungsmittel, Blutentziehungen, Nerven-stärkende Mittel. Die directe Kur: kaltes Waschen des Kopfes, kalte Begiessungen, Senffussbäder, Schröpfen im Nacken öfters wiederholt, Waschen der Schläfe, der Stirn, der Gegend hinter den Ohren und des Nackens mit Spirituosis, Balsamicis. Innerlich Bitterwasser mehrere Tage lang fortgesetzt, Valeriana, Senf, Elixir. acid. Hall., künstliche Geschwüre im Nacken, Fontanellen am Arm, das Tragen von wollenen Strümpfen, Wachsleinwandsocken. Als Specificum (ex causa arthritica et syphilitica) Quajac mit Cremor tartari. ℞ Resin. quajac. 3β; Cremor. tart. 3j; Sacch. alb., M. f. pulv. S. Früh und Abends die Hälfte, einige Tage lang fortzusetzen. — Es bedarf kaum bemerkt zu werden, dass Samenverluste (s. diese) sehr häufige Ursache von Schwindel sind. — Wenn der Schwindel als chronisches Leiden auftritt, so zeichnen sich Mittel aus, welche specifisch auf das kleine Gehirn, Rückenmark, den Nervus vagus und das Sonnengeflechte wirken, wie kleine Gaben Strychnin, Nicotiana, Cubeben (Schwindelkörner genannt). Phosphor u. Pulsatilla sind gerühmt. Nux vomica zu gr. $^1/_4$—$^1/_2$ 3mal täglich. Extr. pulsatill. gr. $^1/_3$; Sacch. alb. ℈j; d. t. d. Nr. XII. Früh und Abends 1 Pulver. — Unterdrückte Exantheme müssen ersetzt werden durch pustelerregende Salben etc., oder man suche das Exanthem selbst wieder hervorzurufen; man berücksichtige die unterdrückte Intermittens, gebe Salmiak dagegen; gegen Schwindel ex inanitione gibt man Tonica, China, Eisen. — Phosphor. gr. j; Ol. amygd. ℈jj; Pulv. gummi arab. 3jβ; Syrup. rub. idaei ℥vj; Aq. rub. idaei ℥jjj; Liquor. anodyn. Hoffm. ℈j. M. D. S. wohl umgeschüttelt alle 2 Stunden 1 Essl. voll in einem hartnäckigen Falle von Schwindel mit Schwäche des Kopfes, wo schon mehrere Mittel vergeblich angewendet worden. Bei einem sehr eingezogen lebenden und viel sitzenden Frauenzimmer heilte die Limatura Martis, tägl. 8 Gran in einem Glase Schwalbacher Wasser, einen seit 8 Monaten anhaltenden Schwindel. — Zuweilen trifft man bei sehr sensibeln Subjecten einen fast permanenten Schwindel oder

vielmehr eine stäte Unruhe, man kommt in Versuchung, an ein organisches Leiden des Gehirns zu denken und Haarseil und Jod, namentlich Jodeisen, ein sehr kräftiges, die Reproduction umstimmendes und die Resorption beförderndes Mittel, zu geben, während solche Fälle doch zu schwach sind, um für organisches Leiden zu sprechen, und mehr die Natur von Neurosen haben (S. Hämorrhoiden Nr. 8), in welchen Fällen Staubbäder gute Dienste leisten; anfangs von etwas erhöhter Temperatur, später aus kaltem Wasser, dem man endlich Eisen zusetzen kann. — Das Ol. aether. arnicae namentlich gegen solchen Schwindel, der Epilepsie-ähnliche Anfälle verursacht. ℞ Ol. flor. arnicae aether. gtt. jv; in Spirit. nitri dulcis ʒβ. S. Alle 2—3 St. 26—40 gtt. in Wein. — S. Kopfschmerz, Hämorrhoiden Nr. 8 und 9. — Wenn es zu chronischen Krankheiten überhaupt, namentlich aber zu solchen, welche mit vielen neurotischen Erscheinungen einhergehen, mit vielem Schwindel, Krämpfen etc., acute fieberhafte Krankheiten treten, wenn namentlich bei chron. Schwindel z. B. eine Encephalitis acuta tritt, so entsteht grosse Gefahr, allein kommt der Kranke davon, so geht auch oft damit sein chronisches Leiden zu Grunde und er ist purificirt.

Schwindsucht. S. Phthisis.

Schwitzen. S. Schweisse.

Sclerosis. S. Zellgewebsverhärtung.

Scorbut. Scharbock.

Symptome. Zahnfleisch schwillt an, wird blau, livid, lockert sich auf, wird schwammig, blutet bei der geringsten Berührung; Haut zeigt an den Extremitäten Ecchymosen, Sugillationen; die Flecken haben die Beschaffenheit wie bei der Blutfleckenkrankheit; oft kommt ein herpetischer Ausschlag, die Kranken sehen blass aus, haben livide Wangen, starken Livor, namentlich an den untern Augenlidern. Mit der Heftigkeit der Krankheit nimmt auch der bleifarbene Anstrich zu. Dazu grosse Mattigkeit, häufige Ohnmachten, Verstopfung, Verstimmung der Psyche, melancholische Stimmung oder Annäherung zur Hypochondrie. Bei längerer Dauer der Krankheit entzünden sich die Gelenke, die Ecchymosen werden zu Geschwüren mit schlechtem blutgemischtem Eiter; Blutungen aus Nase, Mund, Harnröhre, in einer Ohnmacht erfolgt der Tod.

Diagnose. Von Werlhoff's Blutfleckenkrankheit durch das Zurücktreten der Flecken, welche dort fast gleichzeitig mit den übrigen Symptomen auftreten, hier erst später hinzukommen; die Verwechslung bringt übrigens keine Gefahr, da die Behandlung dieselbe ist.

Therapie. Entfernung aus der dumpfen, unreinen, sauerstoffarmen Luft in eine trockene, sauerstoffreiche, reine; Warmhalten des Körpers, Genuss frischen Fleisches, antiscorbutischer Kräuter, Meerrettig, Kresse, Löffelkraut, (frisch als Salat mit Essig, und deren ausgepressten Saft), Sauerkraut. Zum Getränk Zitronensäure, säuerliche Mittel, Malztrank u. Essig, Sprossenbier, Aufguss von Meerrettig und Bier, den

man mehrere Tage stehen lässt, dann auspresst, dazu der Gebrauch von China mit vegetabilischen, bei stärkerer Form, mit Mineralsäuren, Eisensäuerlinge, Brückenau, Boklet, Pyrmont zur Nachkur. Die blosse scorbutische Affection des Zahnfleisches erfordert Zahnpulver aus China, Lindenkohle mit Alaun; man bekämpfe die Blutungen aus den Zähnen mit Aq. Thedenii; bei inneren Blutungen Styptica, Alaun, Kino. Die Ecchymosen werden mit warmen Waschungen aus Aq. Thedenii, warmem Essig behandelt. Die Geschwüre werden mit Chinadect. und Salpeter- oder Holzsäure verbunden, Ungt. oxygen.; bei heftigen Knochenschmerzen Cataplasmen aus Leinsamen und Sabinakraut. Die Bierhefe äusserlich zu Ueberschlägen und zugleich innerlich alle Stunden 2 Essl. voll genommen, soll specifisch äusserst schnell den Scharbock heilen. Der Scorbut soll da weniger sich zeigen, wo das Wasser kalihaltig ist, man soll daher den Kranken Kali carbonicum (5 Gr. 3mal täglich als mittlere Gaben) reichen. Bordeauxwein lobt man als Schutzmittel gegen Scorbut. Das gute Bier leistet dasselbe. Bier mit Meerrettig gemischt ist ein vortreffliches Antiscorbuticum. ℞ Malti hordei ℥jjj; F. dect. ℔ jj; Succi citri recent. ℥ß; Vini rhenani ℥jv; Sacch. alb. q. s. ad grat. Tassenweise zu verbrauchen. ℞ Tr. myrrhae ʒj; Spirit. rosmarin. ℥j; Aq. salviae, — lavendul., ana ℥jv. S. Mundwasser. ℞ Herb. cochlear. ℥jj; Semin. sinap. contus. ℥ß; Vini gallici ℥xxjv; Macer. per triduum, colat. adde, spirit. muriat. aeth. ʒjj; 3mal ½ Weinglas voll. ℞ Succi pomor. matur. aurant. ʒjjj; Succ. citr. recent. ℥ß; Aq. font. ℔ jß; Vini rubr. opt. ℥vj; Sacch. alb. q. s. ad grat.; zum Getränk. ℞ Herb. cochlear. recent. ℥j; Sacch. alb. ℥jj; F. conserva; Esslöffel-weise. ℞ Rad. calam. arom. ʒjjj; F. infus. ℥vj; Tr. aromat. acid. ʒj; Syrup. aurant. ℥j. ℞ Seri lact. calid. ℔ jjj; Infund. herb. cochlear., herb. nasturtii, herb. tarax., ana ℥jß; Colat. refriger. adde cort. chinae ℥j digere per xjj hor. col., sacch. alb. ℥ß; den Tag über zu verbrauchen. Turiones pini zu ℥ß—j auf ℥xjj Wasser oder Bier in einem verschlossenen Gefässe gekocht, tägl. zu verbrauchen.

Scropheln.

Symptome. Die Lymphdrüsen schwellen an, die Schleimhäute der übrigen Systeme je nach dem Sitze der Scropheln werden afficirt, Knorpelgewebe werden gerne ergriffen, Nutritionsprocess leidet. Die Krankheit ist chronisch, hat blos wenn es zu bedeutenden Zerstörungen kommt und selbst dann selten Fieber. Eigenthümliches Aussehen, zarter, schwächlicher Körperbau, schlaffe, weiche, hängende Muskeln, meist blondes Haar, blaue Augen. Nach Neumann rühren Scropheln nur von schlechter Ernährung her; nur diese will er verbessert wissen, und meint kein Kind würde an Scropheln sterben, wenn es nicht mit schwächenden und verdauungsstörenden Mitteln (Antimonialien, Mercurialien) behandelt würde. Er lobt den Leberthran. Der torpide Scrophelhabitus spricht sich aus durch unverhältnissmässig grossen Kopf, Stirn ist platt, Kiefer breit, vorgetrieben, Oberlippe

aufgeworfen und dick, Pupille erweitert, Wangen aufgedunsen. Die Kinder leiden gern an langwierigen Stockschnupfen, Husten, Augenentzünd., Schwämmchen, kleinen Hautausschlägen, werden leicht wund am Halse, unter den Armen, zwischen den Beinen. Verdauung und Ausleerung ist unordentlich, Reproduction leidet. Grosse Gefrässigkeit bei zunehmender Abmagerung, schleimig zäher, oft graulich gefärbter Stuhlgang, trüber Urin. Bildet sich die Krankheit in der Folge aus, so nehmen die Symptome und Folgen der ungleichmässigen Assimilation und Ernährung zu; Neigung zu Blähungen, Verstopfungen, oder Abgang von zähen, schleimigen, thonartigen Excrementen, Wurmbeschwerden kommen häufig vor. Das Zahnen kommt langsam, spät, unregelmässig zu Stande, die Knochen erlangen später als gewöhnlich die gehörige Festigkeit und die Muskeln ihre Stärke. Dagegen werden ihre Geisteskräfte früher entwickelt und krankhaftes Jucken der Geschlechtstheile veranlasst häufige Reibungen bei zarten Kindern, frühes Erwachen des Geschlechtstriebes, Onanie und Schleimfluss der Zeugungstheile. Die ausgebildete Krankheit bietet folgende Erscheinungen dar: das Aussehen verräth auf der Stelle die Krankheit; der grosse Kopf mit besonders aufgetriebenem Hinterkopfe, dicker Bauch, in dem man die aufgetriebenen Drüsen fühlt, die abgemagerten dünnen Arme und Beine etc. sind bezeichnend; es sind Drüsen am Halse, Nacken, unter den Achseln, in den Weichen etc. angeschwollen; die Drüsen können sich entzünden und in Eiterung übergehen, sie verursachen schlimme Geschwüre mit schwieligen Rändern; Augenlider, Nasenflügel, Oberlippe sind entzündet; es ist gewöhnlich ein Kopfgrind oder irgend ein Hautausschlag damit verbunden.

Therapie. Animalische Diät, Wurzelgemüse (vermeide zum Getränke Wasser mit Kalk- und Barytbestandtheilchen); gutes, wenig Hopfen, viel Malz haltiges Bier, kohlensaure Eisenwasser, warme Kleider, Bäder. Bei Säure Antacida, Liquor kali carb.; man treibe die Secretionen an, von Zeit zu Zeit ein Laxans. Terra ponderos. salita, Antimonialia, Jodeisen, Chlor innerlich und äusserlich, Eichelkaffee, Frühlingskur, Eisenpräparate, besonders Ferrum muriat., Emplastr. de Galban.; der Eisensalmiak ist zwar zweckmässig wegen seiner Leichtverdaulichkeit bei Scropheln, Rhachitis und angeschwollenen Gekrösdrüsen mit gleichzeitiger Obstructio alvi, Atonie und Laxität, wo der Gebrauch des Calomels nichts thun will, und wo andere Eisenpräparate das Blut noch zu sehr aufregen. ℞ Flor. sal. ammon. martial. gr. xxjv; Pulv. rad. rub. tinct. ʒjjj; Elaeosacch. foenicul. ʒj; M. f. pulv. divid. in part. xjj aeq. S. 3mal täglich 1 Pulver. — ℞ Ammon. muriat. ferruginos. ʒj; Extr. chelidon., tarax., ana ʒjj; Aq. menth. piper. ℥jv; Tinct. rhei vinos. ʒvj; Syrup. cort. aurant. ℥jβ. S. Kleinen Kindern 3mal tägl. 1 Theel. voll, Kindern von 2—5 Jahren 3mal 1 Kinderlöffel voll und älteren 4mal täglich ½ Essl. voll. Gelingt die Zertheilung nicht, so befördere man die Maturation durch feucht-

warme Ueberschläge und öffne sie bald. Die Diät beim Gebrauch der Jodtinctur sei Milchdiät. ℞ Ungt. alth. ℥ß; Fel. taur. recent., sapon. medic., ana ℥jß; Petrol., ammon. carb. pyr. ol., ana ℥j; Camphor. ℥ß; 3stündl. 1 Theelöffel und den Unterleib einzureiben. ℞ Kali hydrojod. gr. v; Extr. nuc. jugland., extr. rhei, ana ℥j; Aq. ferv. ℥jß; Syrup. cort. aurant. ℥ß; 2-, höchstens 3mal 1 Theel. bei torpiden Scropheln. ℞ Jodinae gr. jjj; Spirit. vin. rectif. ℥jj; alle 3 St. gtt. x, und später damit von 3 zu 3 Tagen um gtt. j zu steigen. Die Carbo animalis ist ein hier sehr mächtiges Mittel. S. Rhachitis. ℞ Hydrarg. stibiat. sulphur. ℥ß—jß; Lapid. cancror. ℥j; Elaeosacch. foenicul. ℥jj; 3mal 1 Messerspitze voll gegen Scropheln und scrophulöse Exantheme. ℞ Calcar. muriat. ℥ß; Extr. dulcam., Extr. nuc. jugland., ana ℥j; Aq. cinnamom. ℥j; 2mal gtt. 10—60 bei torpiden Scropheln. ℞ Jodi gr. jjj; Kali hydrojod. gr. vj; Aq. dest. ℥j; 6—12 gtt., 2—3mal mit Zuckerwasser. Diese Gabe wird wöchentlich um gtt. jj pro dosi vermehrt, etwa 4—5 Wochen lang fortgesetzt. ℞ Kali hydrojod. ℥j; Ungt. rosat. ℥ß; eine Haselnuss-gross täglich 1mal einzureiben. ℞ Borac. ℥ß; Extr. dulc. ʒj—jj; Extr. nuc. jugl. ℥jß; Aq. menth. ℥jjj; Syrup. flor. aurant. ℥j; 3mal 1 Theel. oder Essl. bei scrophulöser Atrophie. ℞ Calcar. muriat. ℥jj; Liquor. ferr. muriat. ℥jjj; Aq. destill. ℥jv; zu 2 Bädern. ℞ Jod. gr. ß; Kali hydrojod. gr. j; Aq. destill. ℥vjjj. Früh und Abends die Hälfte davon. ℞ Subcarbon. sodae ℥jj; Extr. Gentian. ℥jjj; Solve in aq. aurant. ℥jv; Syrup. aurant. ℥j; 3—4mal 1 Essl. ℞ Jod. ℥jj—℥jjß—℥jjj; Kali hydrojod. ℥jv—℥v—vj; Aq. dest. ℥vj. Jodbäder für Erwachsene. ℞ Jodin. ʒjj—ʒjjß—ʒjjj; Kali hydrojod. ʒjv—ʒv—ʒvj; Aq. destill. ℥vj. S. Jodbäder für Kinder. Nur in hölzernen Wannen dürfen diese Bäder genommen werden, 20—30° R. Jodkali zu Bädern und dabei Jodeisen innerlich besonders bei Knochenscropheln. ℞ Ferri oxydul. nigri gr. xjj; Elaeosacch. macid. ℥jj; Divid. in Part. XII; 3mal 1 Pulv. Die scrophulöse Entzündung der Oberlippe, Nase und Wangen, welche durch Ulceration oft bedeutende Störungen anrichtet, wird bei gleichzeitiger allgemeiner Behandlung durch nichts so schnell begränzt und gemindert als durch Waschungen mit Dct. Solani nigri für sich, mit etwas Zusatz von Sublimat, oder durch wiederholtes Tupfen mit Höllenstein. — Die Behandlung der Scropheln in allen ihren Formen mit Wallnussblättern, Folia juglandis, ist neuester Zeit sehr gerühmt. Kinder bekommen täglich 2 oder 3 Tassen eines Aufgusses der frischen Wallnussblätter, mit einfachem Syrup oder Honig versüsst. Dazu Morgens und Abends eine Pille aus Wallnussblätter-Extract von 3½ Gran, oder einen Esslöffel voll aus demselben Extracte bereiteten Syrup. Alle Geschwüre werden mit einer starken Abkockung derselben Blätter gewaschen und auf sie entweder Compressen oder Bäuschchen von Charpie, welche mit dieser Abkochung befeuchtet worden, oder Umschläge aus Leinsamenmehl und Wallnussblätterwasser gelegt; dabei tägl. Fleischspeise; einige Bä-

der in der Woche; der Syrup enthält 6½ Gran Extract auf ℥j. Die Pillen bestehen aus Extr. mit dem trockenen Pulver der Blätter steif gemacht. Bei scrophulösen Augenentzündungen wird ein Augenwasser angewendet aus Dct. der Wallnussblätter mit Laudanum. Innerlich wird auch von Zeit zu Zeit ein Abführmittel gegeben. Bei den grossen Drüsengeschwülsten am Halse dienen die örtlichen Mittel zur Zertheilung derselben nicht, man lässt sie nur mit einem seidenen Tuche oder Pelze bedecken, damit sie nicht erweichen und eitern. Diese Behandlung dauert übrigens gewöhnlich lange Zeit und ist am günstigsten im Sommer. Auch bei Bleichsucht mit allen ihren lästigen Zufällen dient die Behandlung mit Wallnussblättern sehr gut. Die Hedera terrestris, Gloechoma hederacea, Gundelrebe, wird gegen Scropheln und scrophulöse Geschwülste als Specificum gerühmt, und in einem uns bekannten orthopädischen Institute allen scrophulösen Kindern mit grossem Erfolge verabreicht, sowohl in Bädern, als in Salben, als auch zum Thee. Man hat das Oel als ein Specificum in der Scrophulosis dargestellt. Besonders in der Kinderpraxis ist dieses Mittel in Einreibungen von höchster Wichtigkeit, da es auf die leichteste Weise und unter allen Verhältnissen angewendet zu werden vermag. Die Erfahrung lehrt, dass in der Scrophulosis, in der Darrsucht der Kinder und in manchen krampfhaften, theils aus erstern, theils aus anderweitigen Störungen entstandenen Krankheitsformen, Einreibungen des ganzen kindlichen Körpers mit einem fetten Oele, z. B. Leinöl, längere Zeit und zwar bis zur Verminderung und zum Aufhören der Resorption des Mittels auf der Haut (meistens 15 bis 24mal), fortgesetzt, scrophulöse Processe zur Norm zurückführen, die — selbst sehr weit vorgeschrittene Atrophie inf. beschränken, Krämpfe, aus primär materiellen Reizen entstanden, schnell und gewöhnlich andauernd beschwichtigen und überhaupt auch bei sehr magern, nicht sehr zur organischen Weiterbildung neigenden Kindern, — bei übrigens normalen Verhältnissen — die Zunahme und Erkräftung aller Systeme und Organe befördern. Die entkleideten und auf leinenes Tuch gelegten Kinder lässt man mit der einem Esslöffel voll etwas erwärmtes Leinöl mit der Hand über den ganzen Körper, Kopf ausgenommen, sanft und gelinde einreiben, sodann mit Flanell umwickeln, zu Bett legen und einige Stunden darin verweilen. In den meisten Fällen war die erste Wirkung ein heftiger Schweiss über den ganzen Körper, oft, besonders bei kleinen Kindern, mit einem röthelähnlichen Ausschlage verbunden. Dabei wird die vorher welke Haut frisch, farbig, weich, turgescirend. Die 2te höchst wohlthätige Erscheinung war Beruhigung des Nervensystems, Schlaf. Dritte Wirkung ist Förderung aller Secretionen, Lösung des Schleimes, vermehrter Urinabgang und Verbesserung der Gallenabsonderung, die grünsauren Stuhlgänge verwandeln sich in gelbe Faeces. Täglich eine Einreibung jedesmal nach einem warmen Bade. Gewöhnlich sind schon 15 Einreibungen zur ungestört fort-

dauernden Genesung hinreichend. Das Oel dringt sodann nicht mehr ein, sondern kann nach 2 Stunden oft noch von der Haut weggewischt werden. Ist letzteres der Fall, und eine längere Fortsetzung dieser Behandlung nothwendig und wünschenswerth, so müssen 8—14 Tage mit den Einreibungen ausgesetzt werden, um die mit der Menge Oels imbibirten Capillargefässe zu weiterer Aufsaugung sich bethätigen zu lassen. Ausser den oben erwähnten Krankheiten, Scrophulosis, Darrsucht und Krämpfen, mögen sich die Oeleinreibungen auch in Hautkrankheiten, Hydrocephalus acutus, Tuberculosis etc. heilsam erweisen. — Man wendet auch gegen Scropheln und deren verschiedene Modificationen, sowie gegen Rhachitis das aus schwarzem Mohne bereitete Mohnöl Morgens und Abends $^1/_2$ — 1 Essl. und nach und nach mehr davon mit bestem Erfolge an.

Seekrankheit. Sie wird zu den Neurosen des Hirns gerechnet. Wenn die Seekrankheit lange anhält, so kann sie böse Folgen haben, sie kann zur Entwicklung organischer Krankheiten führen, so sah man die Anschwellungen der Milz, der Leber, des Pylorus und Affectionen des Uterus zunehmen, die Gastritis kann unter ihrem Einfluss eine beunruhigende Gestalt annehmen; dagegen sah man Anorexie und Hypochondrie durch die Seekrankheit gebessert und selbst geheilt werden. Als Prophylacticum empfiehlt Andrieux denen, die zum ersten Male zur See gehen, dass sie ihren Aufenthalt in der freien Luft und auf der Mitte des Schiffes nehmen, u. wenn sie gegen das Uebel kämpfen wollen, so sollen sie sich nicht legen, sie sollen sich nur allmählig den beiden Extremitäten des Schiffes nähern. Ferner empfiehlt er vor der Einschiffung zu essen; schon desswegen, weil das noch unverdaute Essen das Erbrechen sehr erleichtere. Solchen, die nur vorübergehend auf dem Meere zu sein haben, räth er, die horizontale Lage so wenig als thunlich zu verlassen. Zur Behandlung der ausgebrochenen Krankh.: Aether, Opium, Aqua Menthae, Thee, Kaffee, Zitronensäure. Ein anderer empfiehlt zur Verhütung der Seekrankheit beim Abfahren von einem starken Wein so viel zu trinken, als hinreicht, eine heitere Stimmung zu erzeugen, und diese Stimmung durch den fortgesetzten Genuss des Weins zu unterhalten, aber nicht zu überschreiten, und dabei sehr wenig zu essen. So treibe man es fort, bis man Schlaf bekomme und bis man aus dem Schlafe wieder erwache, seien die Nerven an die Bewegung des Schiffes gewöhnt. — Reine, kühle Luft, gutes Wasser mit Cremor tartar. zum Getränk, Reis, Mais, Gerstenschleim als Speise und der Gebrauch des Acid. sulphur. dilut. (gtt. vjjj bis xvj der concentrirten Säuren auf 1 Schoppen Wasser), von Schwefeläther, schützen vor einem heftigen Grade dieser Krankheit. Nichts erleichtert aber das Erbrechen mehr als Oliven- u. Mandelöl etwa 1 Essl. auf die Gabe. In der freien Luft befindet man sich besser als in der Cajüte. Gedörrtes Obst, Pflaumen etc. ist sehr zu empfehlen, und besser als der gewöhnliche Rath sagt, bei der gewohnten Diät zu

bleiben. Zuweilen dauert die Verstopfung zur See 10—14 Tage ohne eine andere Gefahr, als dass der Koth eine Schärfe annimmt, wogegen die Mündung des Afters durch Oel geschützt wird. Man kann auch bei Solchen, die heftig an der Seekrankheit leiden, durch eine V.S. dem Hirndrucke begegnen. Ehe man zu Schiffe geht, nehme man Brech- und Abführmittel. ℞ Emplastr. de Galban. croc. ʒβ; Camphor. ʒj; ammon. carb. pyr. oleos., opii crudi ʒj; Ol. cajep. gtt. 40; F. emplastr.; auf Leder gestrichen auf die Magengegend zu legen. Die Tinctura nuc. vomicae wurde ebenfalls empfohlen gegen die Seekrankheit, allein sie hindert ebenfalls nicht den Tribut auf einer Seereise zu geben; wahrscheinlich bleibt nichts übrig, als sich eben in sein Schicksal zu ergeben, und dem alten Hange zu folgen, sich nichts daraus zu machen.

Singultus. S. Schluchzen.

Sodbrennen. Gastroataxia acida, Pyrosis.

Symptome. Die Kranken haben besonders des Morgens, oft aber auch nach dem Genusse bestimmter Speisen ein brennendes Gefühl in der Magengegend, das den Oesophag. hinaufsteigend mit saurem Zusammenlaufen des Speichels im Munde endet. Dies ist noch die gelinde Form. Wird die Affection heftiger, so bekommen die Kranken einen eigenthümlichen sauern Geschmack im Munde, sie brechen von Zeit zu Zeit äusserst sauer schmeckende Dinge, so dass ihnen die Zähne stumpf werden. Das Zahnfleisch in der ganzen innern Mundhöhle zeigt eine blasse Farbe, nicht selten kommt es sogar zu Aphthenbildungen. Manchmal stellen sich statt der Stuhlverstopfung Grimmen im U.L. und Ausleerungen gehackten Eiern ähnlicher, nicht selten mit Blutstreifen gemengter Massen ein. In diesem Falle sind leichte Fieberreizungen gegen Abend zugegen.

Therapie. Palliative Hülfe für den Augenblick verschaffen 1 Theel. voll Magnesia, einige bittere Mandeln, einige Tropfen Spirit. sal. ammon. caust. in einem Glase Wasser, das Kauen eines Stückchens Ingwer und anderer Gewürze, ein Gläschen Pfeffermünzliqueur. Zur Radicalkur beginnt man am besten mit einem Emet., anfangs in refracter, später in voller Dosis. Nach der Entleerung des Schleimes gibt man Calamus, Infus. Chinae, rad. Carophyll. etc.; Mixt. aromat. acid. (S. Magen, verdorbener). Nebstdem Antacida, Krebsaugen, Magnesia usta, Liquor Kali; Regulirung der Diät bleibt Hauptsache. Ueber die Anwendung der Magnesia gegen Magensäure siehe Gicht Seite 197. ℞ Tr. kalinae ʒjj; Tr. quassiae ʒjjj; Tr. cinnamom. ʒjβ; 4mal tägl. gtt. 20—60 gegen Atonie des Magens mit Säurebildung. Die Trochisci absorbentes Chevallieri (Chocolade ʒjjj; Magnesia usta ʒj; Zucker ʒv; daraus d. a. Trochisci von 4 Gr.; bei eintretenden Beschwerden der Magensäure 1—2 Stück zu nehmen. Auch ist der Kermes mineral. mit China versetzt dienlich. Pillen aus Ochsengalle und Asa foetid. S. Hysterie Nr. 3. Fast specifisch wirkt: ℞ Extr. rutae, gentian., card. benedict., ana ʒjj; Liquor. kali carbon. ʒj; Aq. chamomill., aq. menth., ana ʒjjj; Tr. rhei aq. ʒβ; Tr. cinnamom. ʒjj;

Aq. laurocer. ℥j; 4mal tägl. 1 Essl. Ferrum carbonicum mit aromatischer Verbindung.

Sommer-Krankheiten. S. Südliche Krankheiten.

Sommersprossen, Leberflecken, Lentigo, Ephelis. Das Chloasma vulgare kommt meist bei Männern in den Blüthejahren vor, es sind bei ihnen landkartenähnliche Flecken über dem ganzen Oberkörper vorhanden, und Schwefelwasser, Schwefelbäder und abführende Mittel, so wie auflösende Mineralwasser sind dagegen ohne Wirkung. Organische Fehler der Leber liegen ihnen nicht zu Grunde, wenn auch ein Blutreichthum derselben zugegen ist, namentlich bei Kranken von sitzender Lebensweise. Bei solchen Kranken kommen mehrere Schädlichkeiten zusammen: 1) Druck auf die Leber durch anhaltendes Sitzen; 2) mangelnde Oxygenirung des Blutes, wie sie bei dem ruhigen unvollkommenen Athmen, bei welchem sich die Lunge kaum bis zur Hälfte ausdehnt, stattfindet, und 3) mechanischer Druck, welcher täglich auf die Circulation des Blutes an den Hämorrhoidalgefässen hemmend einwirkt. Wenn nun diese Schädlichkeiten noch zusammentreffen mit dem Genusse sehr kohlenstoffhaltiger Substanzen, z. B. Fleischkost mit schweren Bieren, so benützt die Natur die ganze äussere Hautfläche zur Ablagerung des im Blute überflüssigen oder angehäuften Gallenpigmentes und erzeugt so das Chloasma.

Ganz ähnlich ist der Vorgang bei Frauen während der Schwangerschaft, bei welchen das Chloasma uterinum vorkommt, bei denen Mangel an Bewegung noch als mitwirkende Ursache ins Spiel kommt. Die besten Wirkungen gegen solches Chloasma sind innerlich die vegetabilischen Säuren in Verbindung mit einer alkalischen Waschung; 2mal des Tages ein grosses Glas kaltes Zuckerwasser mit dem Safte einer Citrone, Vormittags und Nachmittags zu geniessen. Die Pigmente lasse man mit einem Schwamme und warmem Regenwasser, darauf dann mit einer filtrirten gewärmten Auflösung von Kali subcarbonici depurat. ℥β in 8 ℥ Aq. rosar. gelöst, waschen. Der Schwamm werde anfangs mit der Auflösung nur befeuchtet, damit man im Stande ist, eine Friction desselben auf den Pigmentflecken vorzunehmen; hinterher aber finde eine gehörige Waschung der Flecke statt, welche man nach 3—4maligem Wiederholen verschwinden und dafür eine reine weisse Haut zu Tage kommen sieht. Dabei viel Bewegung, Trinken frischen Wassers um Recidiven zu begegnen. Bei sehr hartnäckigen Fällen dient Folgendes: ℞ Calcis oxymur. ℥β; Borac. venet. ℥jj; Aq. rosar. ℔ j; Aq. picis liquid. ℥vj. S. Waschessenz, Morgens u. Abends. — Man soll namentlich vor allem die Schweisstropfen, die ausbrechen, nicht eintrocknen lassen, sondern gleich abputzen, und muss sich vor der Sonne hüten. Gegen Leberflecken eine Salbe aus 3 Theilen Schweinefett und einem Theile Theer. — Hydrarg. bijodat. gegen chronische Hautausschläge, Leberflecken und Sommersprossen. Die rauchende Salzsäure soll sehr hilfreich hier sein. Man benetze eine Feder damit

und bestreiche die Flecken 2 Tage hinter einander jeden Tag 6mal über, sie bilden sich dann in Schörfchen und fallen nach einigen Tagen von selbst ab.

Bei den Leberflecken liegt oft eine biliöse Dyscrasie zu Grunde, entweder Polycholie oder gestörte Leberfunction oder Fehler der Menstruation, Schwangerschaft, Syphilis. Man vermeide die Sonnenstrahlen, vermeide das Waschen unmittelbar vor dem Uebergange in die freie Luft und gebrauche Aqua cosmetica. Die Leberflecken werden mit Borax vertrieben. ℞ Boracis ʒβ; Aq. rosar. ℥j; die Flecken öfters damit betupft. ℞ Kali carbon. depur. ʒjjj; Natri muriat. ʒjj; Aq. rosar. ℥vjjj; Waschwasser. Formeln siehe bei Hautkrankheiten. Semen Petroselini äusserlich gegen Leber- und Sommerflecken als Salbe; ebenso der Senf. Zitronensäure, Sublimatwasser äusserl., Centaureum in Dct. äusserlich als Waschwasser. Waschungen mit Aq. oxymur. und innerlich Acid. Halleri gegen Leberflecken. Die in früherer Zeit als Waschmittel gegen verschiedene Hautkrankheiten üblich gewesene weisse Nieswurz (Hellebor. albus) liefert eine Tinctur (Tinctura veratri albi), welche überraschend günstig gegen Leberflecken wirkt. Man reicht vorher ein Abführmittel Aq. laxat. Vienn. mit Sal. Seign. oder Elect. lenit. mit Cremor tart. und Mellag. gram. u. s. w. und lässt, um die Haut zu erweichen, 3—4Tage lauwarme Seifenbäder nehmen, hierauf jeden Abend vor dem Schlafengehen die entfärbten Hautstellen mit der Tinctur waschen, und des Morgens diese Stellen wieder mit einem in warmes Seifenwasser getauchten Stück Flanell frottiren u. Abwaschen. Nach 3maligem Waschen fangen die dunkelbraunen Flecken an, allmählig sowohl an Farbe als an Umfang abzunehmen, und verschwinden in kurzer Zeit unter dem Fortgebrauche der Tinctur vollständig ohne nachtheilige Folgen. Je nach dem Umfange der Leberflecken reichen 1—2 ℥ der Tinctur hin, um selbe zum Verschwinden zu bringen; Rückfälle kommen nicht leicht vor. Zur Bereitung der Tinctur muss aber die frische Wurzel und ein höchst rectificirter Weingeist von 0,830 sp. Gewicht genommen werden. ℞ R. Hellebori albi ℥j; Digere per dies VI. in Spirit. vini ℥vjjj in loco tepido. Mit der überstehenden klaren Flüssigkeit tägl. 3mal die Haut zu bestreichen. Die Tinctur bleibt kräftiger, wenn sie nicht abfiltrirt wird. Dasselbe Mittel nebst darauf folgenden Einreibungen von Opodeldok gegen Leberflecken. — Gegen Sommersprossen dient das Bestreichen mit Tinct. Hellebor. albi u. nachheriges Abreiben mit Opodeldok, Waschen mit Meerrettig-Essig, mit verdünnter Salzsäure, Chlorwasser. — Gegen Leberflecken: Camphor u. Alkalien. ℞ Sevi ovilli s. spermaceti, Mellis, ana ℥j; Camphor. ʒj. M. — Camphor in Wein mit Citronensaft. Liniment. volat. camphor.; sehr verdünnte Schwefelsäure.

Sonnenstich. S. Gehirnentzündung und Insolatio.

Soor. S. Aphthae.

Sopor. S. Schlafsucht.

Speichelfluss. Ptyalismus, Salivatio. Vermehrter Speichelfluss zeigt entweder eine örtliche

Reizung der Speicheldrüsen, z. B. bei Angina, an, oder eine consensuelle aus dem U.L., besonders bei Unreinigkeiten im Magen, Würmern, Verstopfungen der Unterleibs-Eingeweide, vorzüglich des Pancreas (daher ist das öftere Spucken ein Symptom der Hypochondrie), siehe Pancreasleiden, auch Congestion nach den Speicheldrüsen und dem Kopfe, z. B. bei apoplectischer Anlage, wohin auch die kritische Salivation gehört, welche bei Krankheiten von unterdrückter Hautausdünstung, bei langwierigen Nervenfiebern und den Pocken eintreten kann. Stockungen des U.L. können Speichelflüsse erzeugen, die zu den verzweifeltsten Aufgaben gehören. Es machen zuweilen solche Stockungen im U.L. fast gar keine in die Erscheinung tretende Symptome, als einen harten brettähnlichen U.L., der bei dem festesten Zudrücken mit der Hand keine örtliche Leiden, keinen Schmerz nachweist. Die stärksten Purgirmittel sind in solchen Fällen zuweilen nicht im Stande, die hartnäckige Leibesöffnung zu bewirken. Der Speichelfluss dauert so lange fort, als diese verlegenen Sedes zurückbleiben. — Endlich werden, oft erst nachdem der Speichelfluss 2—3 Monate beim besten Appetite fortgedauert hat und fast hectische Symptome aufgetreten sind, die Sedes beweglich und gehen in 2—3maligen Leibesöffnungen täglich als kastanienartig geformte einzelne Schollen ab, und in dem Maasse, als der U.L. freier und weicher wird, nimmt der Speichelfluss ab und nun erst hört auch das nicht selten dabei vorkommende Erbrechen von Zeit zu Zeit auf, welches aber um so weniger zu Verwirrungen Veranlassung geben könnte, als gar keine örtlichen Erscheinungen im Magen sich kund geben. Resolventia müssen lange Zeit fortgegeben werden. Extracta Saponacea, Taraxac., Gramen, Chelidonium. Mangelnder Speichel zeigt Krampf oder grosse Trockenheit des Blutes. Zeichen des Speichelflusses sind: Es wird zu viel Speichel abgesondert, woran entweder Arzneien schuld waren, als Zimmt, Pfeffer, Opium, Kermes mineralis, Cicuta, Mercur, oder Krankheiten der Mundhöhle, Fehler der Zähne, oder in Folge einer Entwicklungsperiode beim Zahnen, Eintritt der Menses, der Schwangerschaft, Pubertät der Knaben; oder Erkältung, oder wenn die Urinsecretion gemindert wurde. Es entsteigt dem Munde ein eigenthümlicher Geruch, die Zähne stehen auf, fallen aus, Tonsillen schwellen an, die übrigen Secretionen werden beschränkt. Von der Gegenwart des Mercurs im Speichel überzeugt man sich, wenn man den Speichel mit etwas Salpetersäure kocht, filtrirt, Schwefelwasserstoffwasser hinzusetzt und aufkocht. Nach kurzer Zeit bildet sich der erst gelbliche, dann schwarz werdende Niederschlag von Schwefelquecksilber. Im Speichel ist stets Schwefelcyankalium enthalten, auf welches Eisenchlorid stark reagirt; bei Mercurialsalivation fehlt dieses Schwefelcyankalium. Bei der Salivation in Folge von Pancreasleiden ist dieses Schwefelcyankalium ebenfalls zugegen. Entdeckt wird es durch den Zusatz von Eisenchloridsolution (Ferrum muriat. oxyd. in aq.

dest. gelöst), wodurch sogleich eine blutrothe Färbung entsteht; erfolgt diese Färbung nicht, so ist auch kein Schwefelcyankalium im Speichel und dieser daher durch Mercurialia erregt.

Therapie. Gurgelwasser von Alth., Malva mit Extr. Cicut., Opium, später Adstringent., Tormentil., Terra japon., Bistorta; Cataplasmen aus antispasmodischen Kräutern mit warmer Milch bereitet um den Hals gelegt, Senfpflaster, Vesicantia auf die Brust, den Nacken, den Hals. Laue Bäder. Abführende Mittel u. Narcotica. Alaunhaltige Mundwasser sind beim Speichelflusse zu empfehlen, auch kann man dabei gepulverten Alaun in die Mundschleimhaut einreiben. Bei Mercurspeichelfluss dieselbe Behandlung; ausserdem noch folgende Mittel. Jodine tinct. ʒjj in ℥jv Aq. mit Schleim alle 2 St. 1 Essl. abwechselnd mit Chinadct. und Dct. Ulmi zum Mundwasser. Jodine gr. v in ʒjj Spirit. vini gelöst und ℥jjβ aq. cinnamom. und ℥β Saft 4mal täglich ½ Essl., später einen ganzen. Ricord hält die rauchende Salzsäure für das kräftigste Mittel gegen den Mercurialspeichelfluss; sie wird täglich oder einen Tag um den andern angewendet. Man bringt sie auf das Zahnfleisch, die Zunge, wenn auf dieser Geschwüre sind, und nimmt sich in Acht, die Zähne mit der Säure zu berühren. Eine Lösung von Kochsalz in gleichen Theilen Essig und Zitronensaft hebt den Mercurialspeichelfluss und auch den Speichelfluss der Schwangern. Ein warmes Verhalten mit gelinder Beförderung der Transpiration, warme Bäder, gehörige Unterhaltung der Leibesöffnung und der Gebrauch diluirender und später zusammenziehender Mundwasser, sind bei Mercurialspeichelfluss dem oft unwirksamen Jod vorzuziehen. — Mit Schwefelsalbe dick bestrichene Leinwandlappen um den Unterkiefer zu legen bei Speichelfluss, besonders in solchen Fällen, wo wegen der starken Geschwulst kein Mundspülwasser und keine innere Arzneien in Gebrauch gezogen werden können. ℞ Aq. destill. lactuc. ℥vjj; Alumin. depur. ℈j; Mel. rosat. ℥j. ℞ Aq. destill. ℥vjj; Acid. hypochlorin. gtt. xx; Mel. rosat. ℥j; damit zu bepinseln. ℞ Cupri sulphur. cryst.; Tr. myrrh., catech., ana ʒj; Tr. pimpin. ʒv; Infus. salivae ℥vj; Mel. crudi ʒvj; stündl. den Mund damit auszuspülen. Emplastr. melilot., breit aufgestrichen um den Hals gelegt.

Spermatorrhoe. S. Samenverluste.

Spinal-Irritation ist sehr häufig die Ursache von verschiedenen Krankheiten, deren Quelle in andern Organen, namentlich solchen, in denen die Spinalirritation Reaction hervorruft (wiederklingt wie das Echo), gesucht wird; so gehören hieher Unterleibsschmerzen (s. Gastroenteritis), Mattigkeit der Glieder (anfallsweise oder anhaltend), episod. Bronchialaffectionen (s. Rückgratsfrictionen), öfters wiederkehrende gastrische Erscheinungen, Ischias, Phthisis, nachäffende Lungenaffection, anfallsweise auftretende Bewusstlosigkeit mit Krämpfen etc. sind öfters Ergebnisse der Spinalirritation. Es wechseln namentlich öfters einige der genannten Krankheiten mit einander ab, wodurch man zuweilen erst aufmerksam gemacht wird, dass ein und

dasselbe Grundleiden die Ursache dieser Erscheinungen sein möge. Untersucht man die Wirbelsäule, so findet man entweder Hals, Brust oder Lendenwirbel gegen den Druck empfindlich, ebenso manche Zwischenrippenräume. Der intermittirende Typus ist charakteristisch für Spinalirritation. Diese Irritation pflanzt sich leicht aufs Gehirn fort und wird dann oft dort erst als Gehirnerweichung erkannt. Die Empfindlichkeit der Wirbelstellen ist dem Grade nach sehr verschieden. Oft nur dem stärksten Druck deutlich, ist sie zuweilen so gross, dass sie ein geringes Aufschreien und schmerzhaftes Einziehen des Rückgrats hervorbringt; in einzelnen Fällen tritt die Empfindlichkeit sogar spontan auf. Oft glauben die Kr. den durch Druck verursachten Schmerz in irgend einem inneren oder äusseren, oft gerade leidenden Theil hinstrahlen zu fühlen. Gewöhnlich weiss der Kr. es nicht, dass er solch eine schmerzhafte Stelle am Rückgrat hat, zuweilen aber hat er Kenntniss davon. Der Schmerz ist entweder constant oder temporär. Im letzteren Falle kehrt er nach längerer oder kürzerer Zeit oft wieder zurück und wechselt zuweilen dann die Stelle, geht vom Hals auf die Rückenwirbel über u. s. w. Oft ist diese Wiederkehr des Schmerzes an Menstruation, Gravidität, Einwirkung unangenehmer Gemüthsbewegungen gebunden. Manchmal findet man zwei gleichzeitig empfindliche Stellen, zwischen denen sich dann eine schmerzensfreie befindet. In der grössten Mehrzahl findet sich die Schmerzhaftigkeit mehr oder weniger dem leidenden Organe gegenüber, entsprechend dem Ursprunge der dorthin verlaufenden Nerven. Es leiden bedeutend mehr Weiber als Männer an Spinalirrit. Es gibt zwei wesentlich von einander verschiedene Arten; die eine Irritatio spinalis primaria, s. protopathica, scheint selbständiges Uebel des Rückenmarks oder seiner Häute zu sein, in Folge dessen wieder andere Krankheitserscheinungen auftreten können. Die Spinalirritat. ist hier Ursache, die anderweitige Krankheit Symptom. Die Secundaria findet sich dagegen bei mehreren acuten und chronischen Uebeln, besonders wenn sie schon einige Zeit dauerten, als Symptom, wohl bedingt durch sympathisches Mitleiden des Rückenmarks. Hier ist die andere Krankheit Ursache, die Spinalirrit. Folge. Diese secundäre Spinalreizung findet man bei Lungenkrankheiten, Intermittentes, Menstrualstörungen, an den obern und mittlern Brustwirbeln, bei chronischem Uterinleiden an den untern Rückenwirbeln; bei Gesichtsschmerz am 7ten Halswirbel. Rheuma scheint die häufigste Ursache der primären Form zu sein, oft auch Arzneisiechthum; ächt nervöse Spinalirrit. ist höchst selten. — Gegen die Annahme einer Spinalirrit. als einer besondern Krankheit hat Dr. Mayer in Alzei eine ziemlich umfangreiche Arbeit publicirt (1849). Derselbe zeigt, wie anfangs ganz allgemein das Symptom einer Empfindlichkeit der Wirbelsäule mit jenem Namen bezeichnet wurde; man hielt es für eine Neuralgie und als die Nervenphysiologie weitere Fortschritte machte, so untersuchte man, ob es eine centrale oder peri-

pherische Neuralgie sei. Die Anhänger Bell's entschieden sich für den centrischen Ursprung der Spinalneuralgie und nun bekam der Name eine allgemeinere Bedeutung, indem man jetzt schon so weit war, zu sagen, es gebe Spinalirrit. ohne Empfindlichkeit der Wirbelsäule, und somit war die Möglichkeit zu dem Abwege gegeben, auf den in der That manche Aerzte gerathen sind, dass sie fast alle chronischen Krankheitsformen für eine Spinalirrit. erklärten. Die Vertheidiger der Spinalirrit. als eines centrischen Leidens erklärten sie nun entweder mit Stilling für eine Stockung und Maceration, oder mit Marshall u. Hirsch für rein dynamisch, von jeder Congestion ganz verschieden; letztere Ansicht eben führt dazu, alles, wo auffallende materielle Veränderungen nicht da sind, sofort für Spinalirrit. zu erklären. Das Schlimmste nun ist, dass mit demselben Namen von Verschiedenen ganz Verschiedenes bezeichnet wird. Nimmt man ein rein dynamisches Leiden an, so ist damit nichts gesagt, dasselbe muss materielle Ursachen haben, denn eine Wirkung ohne Ursache ist nicht denkbar. Alle andern Ansichten über Spinalirrit. sind aber nicht von der Art, dass man eine besondere Krankheit anzunehmen nöthig hätte. Als Name für eine Rückenmarkskrankheit ist der Begriff zu weit und zu eng, denn beides kommt unabhängig von einander vor; nimmt man Entzündung, Rheuma, Neuralgia dorso-intercostalis, oder Neuralgia medullae spinalis, Entzündung oder Congestion als Wesen an, so ist der Name Spinalirritation ganz unnütz, denn die erstere Bezeichnung ist für sich genügend und viel besser. Das, kurz angedeutet, sind die Gründe, wodurch der Verf. zu dem Schlusse kommt, dass künftig die Benennung Spinalirritation ganz aus der medicinischen Literatur verschwinden möge. Der Nutzen der Lehre von der Spinalirrit. ist nur ein indirecter, diese sogen. Lehre hat die Aufmerksamkeit der Aerzte auf das Rückenmark gelenkt. Der Verf. hat eine sorgfältige Arbeit unternommen, um das Symptom wieder als Symptom zur Geltung zu bringen.

Diagnose beruht auf evidenter Empfindlichkeit eines oder mehrerer Wirbelbeine gegen Druck. Der in heisses Wasser getauchte Schwamm gibt ein unsicheres Resultat, indem er oft nicht Schmerz verursacht, wo geringer Druck sehr bedeutenden hervorbringt. Verwechselt kann Spinalirrit. werden mit mancherlei anderen Krankheiten der Wirbelsäule: Caries, chronische Entzündung der Knochen und Bänder u. s. w., Spinalirritation, die nur ein Erethismus des Rückenmarks ist, und chronische oder acute Entzündung des Rückenmarks und seiner Häute der verschiedensten Natur, sind verwandte Uebel und wohl dem Grade nach nur unterschieden. Als Krankheiten, die oft einer Spinalirrit. ihren Ursprung verdanken, sind zu nennen: Hysterie, Veitstanz, Nervenschmerzen, Brustaffectionen, Asthma, Brustkrampf, besonders Krampfhusten (woher schon die älteren Aerzte in hartnäckigen Fällen der Art ein ableitendes Pflaster zwischen die Schulterblätter zu legen

pflegten), Krampfübel, unter der Form von allgemeinen und localen Krämpfen auftretend, fixer Schmerz im Fundus uteri während der Schwangerschaft. Secundäre Spinalirrit. findet sich bei Hydrothorax, Pneumotuberculosis, Prosopalgie, chronischem Uterinleiden, chronischem Leberleiden, Menstrualanomalien, kaltem Fieber.

Prognose immer ungewiss; manchmal gelingt es sehr rasch, die primäre Form mit dem von ihr bedingten Uebel zugleich zu heben; andere Male bringen wir nur Linderung, oder die Heilung geht nur sehr langsam von Statten. Oft ist sie nicht dauernd, und das Uebel kehrt nach längerer oder kürzerer Zeit wieder.. Die secundäre Form schwindet nach Hebung der Krankheit, welcher sie sich zugesellte, aber eine gegen die Spinalirrit. gerichtete Behandlung erleichtert oft, wenn auch nur temporär, die Krankheit. S. Tuberculose etc.

Therapie. Bei der primären Form dienen Egel und Vesicatorien, welche letztere man gerne in Fontanelle verwandelt. Sinapismen sind nicht zu empfehlen. Bei secundärer Form darf man das Grundleiden nicht unbeachtet lassen. Fontanellen auf den schmerzhaften Theil oder in die Nähe gehören zu den vorzüglichsten Mitteln. Blutige Schröpfköpfe werden von Einigen als das beste Mittel empfohlen. Einreibungen von Mercursalbe und Jodeinreibungen zieht man nur dann in Gebrauch, wo man syphilitische Diathese vermuthet. Kalte Waschungen und Begiessungen des Rückgrats erleichtern nur anfangs. Warme Bäder sind oft nützlich. Unter den innern Mitteln ist vorzüglich Chinin empfohlen. Arsenik, Opium Morphium haben sich, wie es scheint, unwirksam gezeigt. Drastica wurden in England zuweilen nützlich gefunden und dürfen bei abdominellen Ursachen nicht vernachlässigt werden. Calomel nützt nur manchmal. Valeriana, Castoreum, Eisen werden in Fällen, wo das Leiden als reine Neurose zu bestehen scheint, oder wo es von Chlorose, Anämie begleitet ist, zu versuchen sein. Einreibungen gegen Spinalirritation und Neuralgie aus ℞ Extr. belladonnae ʒj; Morphii acet. gr. vjj; Liniment. saponat. camphorat. ℥jj. Misce täglich einzureiben. Horizontale Lage, Abführmittel (aus Ol. Croton) verbunden mit leichten Eisenpräparaten sind die Hauptmittel zur Kur, unterstützt von Einreibung von Unguent. tart. emet. auf die empfindliche Rückenstelle. Vergl. Rückenmarkskrankheiten. —

Splenitis. S. Milzentzündung.

Sprachschwierigkeit. S. Aphonie.

Sputa; chemisch-mikroscopische Untersuchung derselben. Die Sputa zeigen in Beziehung auf abnorme Stoffe keine besonderen Verschiedenheiten. Bei der Untersuchung hat man vorzüglich auf folgende zu sehen. 1) Blut. Die Sputa erscheinen mehr od. weniger rosa, röthlich od. gleichförmig gefärbt, keine dunkle Streifen und keine Blutkörperchen unter dem Mikroscope, sie zeigen mit Salpetersäure Albumin. b) Geflossenes Blut; die Sputa sind stark gestreift, oder intensiv blutroth gefärbt, untermischt mit Blutcoa-

gulis, zeigen unter dem Mikroscop Blutkörperchen. 2) Eiter. Die Sputa erscheinen gelb oder grünlich gefärbt, aber auch nicht eiterhaltige erscheinen so. Man muss den Eiter zuerst gehörig trennen; die Sputa werden mit wenig destillirtem Wasser geschüttelt, die Eiterzellen suspendiren sich im Wasser, welches man abgiesst und separirt absetzen lässt, in diesem Sediment suche man nun unter dem Mikroscop den Eiter. Die Sputa sind immer albuminös. Die chemische Untersuchung des Eiters, um ihn vom Schleim zu unterscheiden, ist beim Auswurfe von grosser Wichtigkeit. Mischt man Eiter auf einem Uhrglase mit Aetzkalisolution, so entsteht eine steife Gallerte; dieses findet beim Schleime nicht statt, dieser bleibt dünnflüssig. Eine 2te Probe ist: Kocht man den Schleim mit Salzsäure an der Weingeistlampe, so findet sich eine schwach röthliche Färbung ein. Kocht man Eiter mit Salzsäure, so gibt sich eine dunkel violette Röthe; je lösartiger der Eiter ist, desto schneller tritt diese violette Färbung ein. Ferner: Filtrirt man Eiter, so ist im Filtrat immer Eiweiss enthalten, das sich mit Salpetersäure sogleich zu erkennen gibt; im filtrirten Schleime ist das Eiweiss aber nicht enthalten. Eiweiss ist daher ein immerwährender Begleiter des Eiters. 3) Albumin. Oft erscheinen grosse Mengen davon, besonders bei sich lösenden Pneumonien; bei Resorption eines Exsudats; man findet in der Höhe der Entzündung nur höchst wenig Albumin, mit der Besserung erscheint immer mehr oft eine so grosse Menge, dass die Sputa durch Erhitzen oder durch Salpetersäure fast so fest wie Eiteralbumin erstarren. 4) Tuberkelsubstanz, besonders theilweise verkalkte Stückchen sind oft beigemischt, diese zeigen eine amorphe Granulation und einen starken Rückstand beim Verbrennen am Platinlöffel. 5) Lungenstückchen, zeigen grosszellige Structur und feine Gefässe unter dem Mikroscop. 6) Zucker bei der Melliturie, nicht allein im Speichel, sondern auch in den tuberkulösen Sputis; es zeigen wohl die Sputa für sich durch die Zuckerprobe (S. Harnruhr) den Zucker, doch ist es besser, ihn aus dem abgedampften Rückstand mit Alcohol auszuziehen.

Stammeln. S. Aphonie.

Starrkrampf. S. Tetanus.

Starrsucht. S. Catalepsie.

Stase. S. Congestion.

Steckfluss. S. Catarrhus suffocativus.

Sterilitas. S. Unfruchtbarkeit.

Stimmlosigkeit. S. Aphonie.

Stomacace. S. Mundfäule.

Stomatitis exsudativa. S. Aphthae.

Strangurie. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 3.

Stuhlverstopfung. S. Verstopfung.

Stummheit. S. Aphonie.

Sudor anglicus. Der englische Schweiss.

Symptome. Trat im 15ten und 16ten Jahrhunderte epidemisch auf, auch im Jahre 1802 sah man eine kleine Epidemie. Ein hitziges Flussfieber mit grossem Nervenleiden. Miasmatisch. Zwischen Wohlsein

und Tod nur eine kurze Frist von 5—6 Stunden oder Entscheidung höchstens in 24 Stunden. Es gab sehr gefährliche Formen, in welchen der wesentliche Zufall, der schmelzende Schweiss abging. Vorboten fehlten, höchstens etwas Herzklopfen, ohnmachtähnliches Sinken der Kräfte, oder auch rheumatische Leiden verschiedener Art, endlich widriger Geschmack und übler Geruch aus dem Munde. Frost mit kurzem Schüttelfroste und Zittern mit folgender fort und fort zunehmender Hitze selbst mitten im Schlafe, Kriebeln oder Ameisenlaufen in den Händen und Füssen, schmerzhafte Gefühle unter den Nägeln, höchste Ermattung, Hirnzufälle, rasende Fieberwuth, oder dumpfes Kopfweh, furchtbare Schlafsucht, die, wurde sie nicht standhaft überwunden, den sichern Tod durch Schlagfluss herbeiführte. Zuweilen wurde das Gesicht blau aufgedunsen, daher grosse Athmungsbeschwerden, Herzklopfen. Stinkender Schweiss über den ganzen Körper entweder heilbringend oder verderblich als vergebliches Heilbestreben. Ergriffensein des Rückenmarks, Zuckungen, Ekel, Erbrechen, Nackenschmerz, ziehende Schmerzen in den Oberarmen. Nierenthätigkeit u. Stuhlgang dabei ununterbrochen fortdauernd. Zuweilen nach überstandenem Schweisse Frieselbläschen. Wurde der Schweiss im Verlaufe der Krankheit unterdrückt, so folgte sicher der Tod. Befiel mehrmals dasselbe Subject.

Therapie. Das sogenannte altenglische Verfahren war das beste. Man vermeide den Schweiss, das übermächtige Heilbestreben noch mehr anzuspornen. Man lasse die Heilkraft frei walten, beseitige nur die Hindernisse. Decke die Kranken nicht zu sehr mit Fetterbetten zu, behandle sie vielmehr kühl, gebe Limonade zum Getränke, decke sie nur mässig zu. Man wende Alles an zur Abwendung der Schlafsucht, durch Riechessig, sanftes Rütteln etc. Keine erhitzende Behandlung, sondern eine kühlende ist nöthig. Frische Luft im Zimmer. Mineralsäuren, Chlor, Schwefelsäure; in einzelnen Epidemien waren V.S. das Beste.

Südliche Krankheiten oder die Krankheiten in den heissen Zonen. Die Hitze in den Tropen bewirkt einen stärkeren Zufluss der Säfte in die Haut; diese enthält dadurch ungleich mehr und stärkere Lymph- und Blutgefässe, sowie Nervenäste, und daher sind Vitalität, Sensibilität und Aushauchung bedeutender und Hautkrankheiten zahlreicher und intensiv stärker, als im Norden. Hier überwiegt das venöse System das arterielle, die Thätigkeit der Leber ist auffallend gesteigert, die Gallenabsonderung verstärkt, und das Pfortadersystem stärker entwickelt, daher die Krankheiten des Lebersystems im Süden einen bestimmtern und schärfern Charakter zeigen. Aber Hitze und Licht wirken nicht blos als directe Hautreize, sondern beide besitzen auch einen lebhaften reizenden Einfluss auf das Harn- u. Nervensystem theils direct durch unmittelbare Einwirkung der Hitze auf den Kopf, theils sympathisch von der Haut aus. Der Schlaf ist in den heissen Ländern ungleich kürzer, und dieser Mangel an erquickendem

und stärkendem Schlaf muss als eine Hauptursache betrachtet werden, wesshalb die idiopathischen Hirn- und Nervenkrankheiten in jenen Gegenden ungleich häufiger vorkommen und zugleich weit gefährlicher sind. Die Tropenländer sind von allen Ländern der Erde die feuchtesten. Die Feuchtigkeit ist bekanntlich, in Verbindung mit Wärme, das kräftigste und allgemeinste Auflösungsmittel, und sie äussert daher den grössten Einfluss auf die Bildung und Zerstörung, auf das Leben und das Absterben in der organischen Natur. Die Tausende von Insekten, welche nach jedem Regen entstehen und schnell in Verwesung übergehen, die nachtheiligen Emanationen aus den verwesenden Pflanzen, Blumen, Blättern u. Bäumen; die rasche Absorption des fortwährend verdunstenden Sumpfwassers, in welchem Myriaden von Thierchen sich erzeugen; die frischen Abend- und Nachtwinde; der übermässige Genuss gesalzenen Fleisches, reizender Gewürze u. wasserreicher Gemüse u. Früchte, sind in Verein mit der Nässe die häufigsten und allgemeinsten ursächlichen Momente der in den heissen Ländern vorkommenden Krankheiten. Unter den Tropen herrschen nur 2 Jahreszeiten: die heisse und die Regenzeit. Während letzterer, die gegen 3 Monate dauert, herrscht eine gelindere Temperatur, und die Eingebornen, welche für diese Jahreszeit ungleich empfindlicher als wir für unsern Winter sind, leiden während ihrer Dauer besonders an Lungenkatarrhen, Pleuresien und Pneumonien, die schnell in Hepatisation der Lungen übergehen. Lungensucht ist seltener, doch kommt sie auf den Antillen und unter dem Aequator häufig vor, verlauft acut und tödtet rasch. Die Pocken herrschen endemisch in Arabien, Abyssinien und Aethiopien. Der Aussatz ist ursprünglich in den heissen Gegenden Arabiens, Syriens und Egyptens entstanden, und kommt gegenwärtig fast nur in den heissesten Tropenländern vor, besonders in Afrika tritt er unter den verschiedensten und ekelhaftesten Formen auf; er ist auch in Amerika eingedrungen, in Guiana, Brasilien und Peru erscheint er; in den mittäglichen Gegenden Asiens, Coromandel, Siam, Persien, Syrien, Kleinasien, auf den meisten Inseln im Ocean richtet er grosse Verwüstungen an. Personen mit vorwaltendem lymphatischem Systeme werden am leichtesten befallen. Die Krankheit ergreift vorzugsweise die Haut, die Membranen, die Drüsen und Knochen, und zu ihren häufigsten ursächlichen Momenten gehören: eine nasse mit dem Sumpfmiasma verunreinigte Luft; die kalten Nächte, welche in den Tropenländern so häufig auf die glühend heissen Tage folgen; die schlechte Beschaffenheit der Nahrungsmittel; fette, verdorbene Fische, gesalzene und geräucherte Fleischspeisen, Schweinefleisch und die Unreinlichkeit. Der Aussatz ist erblich und contagiös. Die Elephantiasis der Araber herrscht endemisch in Egypten, auf Ceylon, Malabar, fast in ganz Afrika, in Amerika und Barbados; ist unter den Negern allgemein verbreitet. Die Krankheit besteht in einer eigenthümlichen Entzündung der lymphatischen Gefässe, wobei die Haut

und das Zellgewebe nach dem Laufe dieser Gefässe aufschwillt. Die Indier gebrauchen zu ihrer Heilung die in Stücke zerschnittene Eidechse Lacerta anolis und lassen jeden Morgen die rohen und noch zitternden Stücke von Dreien dieser Reptilien bis zur Genesung geniessen. (S. Lepra.) Die Pians besitzen eine grosse Aehnlichkeit mit den grossen Pockenpusteln. Man pflegt diese Krankheit als eine der furchtbarsten Varietäten der Syphilis zu betrachten. Sie sind erblich, oder auch so ansteckend, dass eine augenblickliche Berührung des Körpers oder selbst der Kleidungsstücke eines davon befallenen Individuums hinreicht. Sie befallen gewöhnlich nur einmal. Sie stammen ursprünglich aus Afrika und wurden durch die Neger nach den Antillen verschleppt. Mercur, schweisstreibende und Arsenik enthaltende Mittel sind bisher mit dem besten Erfolge dagegen angewendet worden.

Die Crabes, eine Art rother Fungus, welche die Pians begleiten, die Krätze, die Flechten, die Rosen u. die Phthiriasis sind Krankheiten, welche in Egypten, Arabien, Afrika, Spanien und Portugal sehr häufig vorkommen. Augenkrankheiten sind in Egypten, Armenien, Syrien, Malabar, Siam, Japan, Guinea, Abyssinien und an den Meeresküsten der heissen Länder allgemein verbreitet. Das Schlafen des Nachts in der kalten Luft auf Terrassen trägt daran viel Schuld. Leberkrankheiten sind in heissen Ländern sehr häufig, die Bewohner der Tropenländer besitzen das stärkste biliöse Temperament; daher auch acute und chronische Leberentzündungen, Gelbsuchten, Carcinoma, Hypertrophien und Abscesse der Leber fast als endemisch betrachtet werden können. Als Hauptursachen der in den heissen Ländern so häufig auftretenden Unterleibsentzündungen u. schnell tödtlichen Dysenterien muss man die plötzliche Unterdrückung der Hautausdünstung, das Trinken des kalten Brunnenwassers und den übermässigen Genuss von Früchten, Gewürzen und anderen Excitantien betrachten. Das Miserere herrscht in Goa und Bengalen, der Volvulus, tödtliche Durchfälle und Ruhren in Kleinasien, Malabar, Siam, Java, Egypten, Mauritanien, auf den Antillen, in Brasilien, Cayenne und Surinam. Die Cholera und das gelbe Fieber sind in Indien und Amerika endemisch. — Gehirnentzündungen, Phrenesien, Arachnitis, Cephalitis, Faul- und bösartige Nervenfieber kommen in heissen Ländern, wo die brennende Hitze, die stete Aufreizung des Nervensystems und die Verwesung der thierischen und vegetabilischen Stoffe als eben so viele gelegentliche ursächliche Momente wirken, sehr häufig vor und zeichnen sich durch ihre Tödtlichkeit aus. Die bösartigen Nervenfieber sind in Arabien zur Zeit allgemein verbreitet, wenn der Samum weht; in Persien während der heissen Jahreszeit, wo der Musson weht. In Siam, auf Formosa, in Timor und auf Ceylon herrschen faulige Nervenfieber, in Mozambique das torpide Nervenfieber, und acute Gehirnentzündungen treten in allen Gegenden des heissen Erdgürtels auf. Die Nervenfieber nehmen leicht einen gefährlichen

Charakter an, verlaufen sehr rasch und sind von furchtbaren Krisen begleitet; überhaupt aber compliciren sich fast alle Krankheiten mit typhösen Symptomen. Die Wechselfieber mit oder ohne gastrische oder biliöse Complicationen sind in den Colonien so allgemein, dass sie allen Krankheiten sich zugesellen, und den Charakter und Typus derselben verlarven. Von der so gefährlichen Febris subintrans duplex tertiana werden besonders die noch nicht acclimatisirten Europäer und selbst Creolen befallen, wenn sie einige Zeit von den Colonien abwesend gewesen sind. Dieses Fieber ist auch wohl desshalb mit dem gelben Fieber verwechselt worden, weil die Kranken dabei galligtes Erbrechen haben, und zugleich eine gelbe Färbung der Haut und der Bindehaut eintritt. Sie entstehen durch Diätfehler, durch feuchte Hitze und Insolation. Die charakteristischen Symptome der bösartigen typhösen intermittirenden Fieber, die ebenfalls in den heissen Ländern sehr häufig sind, bestehen in Verdunkelung des Gesichts, Blässe, Erbrechen, Ohnmachten, Bewusstlosigkeit, kalten Schweissen, Krämpfen, wüthenden Delirien, Schaudern, Sinken der Kräfte u. schwacher, endlich ganz erlöschender Respiration und Circulation. Aderlässe haben bisweilen zu Anfang der Krankheit gute Dienste geleistet; wenn jedoch die gelindeste Remission eintritt, dann müssen kräftige rothmachende Mittel und grosse Dosen Chinin. sulphur. rasch hinter einander angewendet werden. Die Frage über Leben und Tod wird in der Regel schnell entschieden. Das Frühjahr bringt regelmässig in Egypten bösartige Fieber hervor, die mit den oben benannten eine grosse Aehnlichkeit besitzen, nicht selten epidemisch werden u. auch wohl mit der Pest verwechselt sind. Aderlässe mindern die Gefahr, das Chinin. sulphur. gilt als Specificum, und durch eine streng vegetabilische Diät und Meiden der Fleisch-, Fisch- u. Eierspeisen kann man dem Entstehen dieser Krankheit vorbauen. Die Pest herrscht endemisch in Syrien, an den Küsten der Barbarei, in Constantinopel, Egypten und Kleinasien. (S. diesen Artikel.) Am bedeutendsten und gefährlichsten sind die in den heissen Ländern unter den mannigfachsten Formen auftretenden Neurosen. Krämpfe, Convulsionen, Tetanus, Epilepsie, Hysterie, Hypochondrie, Catalepsis, Paralysen u. s. w. kommen sehr häufig vor. Besonders leiden Viele im Innern Afrika's, in Senaar, Guinea, Abyssinien und Madagascar an Epilepsie. Der schroffe Uebergang von Wärme zu Kälte wirkt besonders nachtheilig auf die Kinder ein und ruft Epidemien tödtlicher Convulsionen, Trismus und Tetanus hervor. Auch Helminthen erzeugen diese Krankheiten. Die acuten Krankheiten pflegen häufig unter heftigen convulsivischen Zufällen einzutreten. Die Zahl der Irren aller Art ist in den südlichen Gegenden Asiens sehr bedeutend, besonders unter den Religionsschwärmern. Die Syphilis ist in den heissen Ländern sehr gelinder Natur, sie heilt dort oft ohne alle Kunsthülfe. Wassersuchten, Hautwassersuchten und seröse Infiltrationen sind unter den Tropen ebenfalls sehr häufige

Krankheiten, da die feuchte Atmosphäre, die erschlaffende vegetabilische Diät, und die vorwaltenden Obstructionen der Leber und der Baucheingeweide ihr Entstehen besonders begünstigen. Der Scorbut, obwohl hauptsächlich in den kalten Erdstrichen zu Hause, verschont auch die Bewohner heisser Zonen nicht, er ist auf den Antillen gleichsam constitutionell geworden. Hämorrhoiden kommen in heissen Ländern sehr häufig vor, ebenso Mutterblutungen. Die Behandlung muss in den heissen Zonen rasch u. kräftig sein, wie die Krankheiten selbst, daher sie denn auch mit der wirksamen Behandlungsweise in den gemässigten und kalten Ländern nicht die entfernteste Aehnlichkeit hat. Blutentziehungen, die sonst so nothwendig sind, leisten, wie die Erfahrung gelehrt hat, in den Tropenländern, selbst beim Beginn acuter Krankheiten, selten Dienste; wohl aber haben tonisirende Mittel im Allgemeinen sich sehr heilsam bewiesen. Gegen jene furchtbaren Hautkrankheiten, gegen welche die Kunst nur noch so lange etwas vermag, als das Uebel noch nicht zu sehr veraltet ist, wirken diätetische Mittel noch am besten. Frische Pflanzensäfte, gesunde Nahrung, von welcher Fische, Eier und Salzfleisch ausgeschlossen sind, Bäder u. Reinlichkeit wirken besser als Schwefel und Mercur. Bei Leber- und Unterleibskrankheiten leisten Calomel, Opium und Ipecacuanha häufig gute Dienste. Die Convulsionen und bösartigen intermittirenden Fieber verlangen starke Dosen China, Chinin. sulphur. Ebenso nützlich erweisen sich Camphor, Salmiak, Tart. emet. und grosse Zugpflaster. Der übermässige Gebrauch narcotischer Mittel zieht die traurigsten Folgen nach sich, kleine und seltene Gaben hingegen stimmen die zu stark erregte Sensibilität herab und vermehren die Circulationsthätigkeit und Muskelkraft. Uebermässige Tafelgenüsse, entnervende Vergnügungen und lasterhafte Ausschweifungen verzehren dort die meisten Kräfte. In den Privat-Apotheken in heissen Ländern hält man vorräthig: Tart. emet., Ipecacuanha, Opium, Vesicantia, Mercurialia, Chinapräparate, Ammon., Rheum, Essig, Chamomill., Schwefelsäure, Chlor, Senf, Seidelbast, Camphor, Eisenpräparate, Sassaparill, Moschus, Aloë, Quajac, Cinnamom., Capsic., Scilla, Jalappa. Ankömmlinge aus kalten Klimaten, die sich nicht wohl befinden, Symptome der endemischen Krankheit oder des gelben Fiebers, der Pest etc. bekommen, nehmen Emet., Tamarinden. Sind faulige Krankheiten endemisch oder epidemisch, so nehmen sie auf das Brechmittel China gr. 30—40 alle 3—4 Stunden, bis etwa auf ℥j. Sie müssen die höher gelegenen Gegenden bewohnen, wo die Luft rein, nicht so drückend schwü ist. Man nehme öfters Rheum. Bei jeder Mahlzeit etwas Tr. chinae Robert-Whytt.; guten Branntwein, Maderawein. Ankömmlinge dürfen sich der Sonne nicht sehr aussetzen, zumal mit blossem Haupte. Sie bekommen Jucken oder Hitzblattern, Hautausschläge, welche wie Flohstiche aussehen; diese kleine Unbehaglichkeit abgerechnet, müssen die Leute glauben, man geniesse einer guten Gesundheit. So wird die

Masse des Blutes und der Säfte allmählig gereinigt und man ist acclimatisirt, wenn eine gewisse Blässe der Haut auf den frischen Teint der kalten Klimate folgt; wenn aber diese Hautausschläge nicht stattfinden, oder wenn man sie plötzlich unterdrückt, wenn man einen Stich der Sonne bekommt, weil man sich ihr zu sehr ausgesetzt hat, oder wenn man an warmen, nicht hinreichend gelüfteten Orten schläft, dann steht ein hitziges Fieber bevor, welches sich durch Anwandlungen von Schwindel, oder heftige Kopfschmerzen, Schmerzen in den Lenden, Brechneigung, Blutflüsse u. s. w. erklärt. Eine V.S. mässigt das Fieber, aber zu oft wiederholt, tödten die V.S. Erfrischende Laxantia, Tamarinden, Limonien mit etwas Tart. emet. thun gute Wirkung. Die Emet., den Tart. emet. etc. gibt man in einem Dct. Tamarindor. mit Zitronensaft; die Kranken werden alsdann durch das Erbrechen nicht so heruntergebracht. Ruhren, Flüsse, gastrische und galligte Fieber, Halswehe, Fussgeschwüre, Stiche mit entzündlichem Charakter kommen in heissen Gegenden, wo die Morgen sehr kühl sind, oder in den heissen Gegenden mit hohen Abdachungen, Bergen etc. öfters vor, ebenso bösartige, krebsartige Fussgeschwüre. Trismus, Tetanus ist in manchen Gegenden nicht selten. In den Tropenländern wird bei den neuangekommenen Europäern durch den die Oxydation beschränkenden Einfluss der Hitze zuerst die Secretion der Galle und des Pigments vermehrt, die Thätigkeit der Leber und des ganzen Verdauungsapparats wird erhöht, um die rechte Mischung der Säfte dennoch zu erhalten. Dies geht aber nur bis auf einen gewissen Punkt, dann stockt die Secretion und die übermässig angestrengten Organe erkranken; daher entstehen dann die Ruhren, Diarrhoen, Leber- und Magenschleimhaut-Entzündungen etc. Es kommen oft Vergiftungen durch Pflanzen, giftige Thiere vor; man halte sich in solchen Fällen an Emetica, Oel, Ammonium, Essig. — Sind mit dem Hinsinken der Kräfte und mit dem matten Pulse Delirien verbunden, so gibt uan Capsicum, Chlor, Schwefelsäure, China. — Hautkrankheiten sind dort sehr häufig. Man halte stets im Auge, dass die Krankheiten der südlichen Länder Neigung zum torpiden, putriden Charakter haben, zu Profluvien, Cholera etc.; Chlor, Ammon., China, Tart. emet., Säuren, Camphor sind die Hauptmittel. Die Diarrhoen, welch in Italien Reisenden aus nördlichen Ländern nicht selten gefährlich werden, schreibt man dem Genusse der starken italienischen Weine zu, welche dieselben theils aus früher Gewohnheit zu trinken, theils in der Meinung, sich damit gegen den erschlaffenden Einfluss der Hitze zu schützen, unvermischt zu sich nehmen. Man räth daher den Nordländern in Italien und gewiss in südlichen Gegenden überhaupt, immer nur wenig Wein und stets mit Wasser vermischt zu trinken; hat sich aber Jemand durch den übermässigen Genuss des Weines eine stürmische Diarrhoe zugezogen, so helfe nichts schneller und sicherer, als das ausschliessliche Trinken von Limonade. Die Natur hat vielmehr die Bewohner

heisser Länder und Die so sich auch nur zeitweise in demselben aufhalten, an den Genuss der herrlichen aromatischen sauern Früchte gewiesen, welche die Glut der Sonne dort zur Reife bringt. (Friedmann: Ueber Arzneikunde auf Kriegsschiffen, Acclimatisation in den Tropenländern und die vorzüglichsten Tropenkrankheiten. Erlangen 1850. — Dutroulau (Gaz. méd. 1850. Nr. 33.): Ueber Krankheiten auf Seeschiffen. — Aubert-Roche: Essai sur l'acclimatement des Européens dans les pays chauds — Ann. d'hyg. publ. Avr. 1844. Cannstatt's Jahresber. für 1844. Bd. VII. p. 51.) Das Kriegsschiff vergleicht Fridmann mit einer belagerten, schwimmenden Festung, in welcher Sparsamkeit und sorgfältige Benützung des kleinen Raumes zu den obersten Grundsätzen gehören. Schlechte Lebensmittel, verdorbenes Wasser, die feuchte, sauerstoffarme, dagegen an Chlor und Jod reiche Seeluft, der häufige Wechsel des Klima, die Eintönigkeit des Seelebens und der Mangel an Bewegung wirken hier zusammen, um häufige Krankheiten zu erzeugen. Hinsichtlich der Prophylaxis auf Kriegsschiffen wird erwähnt, dass es höchst nachtheilig für die Mannschaft sei, des Nachts auf den meistens feuchten Brettern des Verdeckes zu schlafen, indem hiedurch Cholera, Dysenterie u. gelbes Fieber entstehen können. Ueberhaupt sei das Schlafen unter freiem Himmel in den Tropenländern schädlich. Es ist ferner dringend nothwendig, täglich nach dem Reinigen des Schiffes sogleich für schleunige und vollkommene Austrocknung der Luft zu sorgen, durch sog. Kühlesegel oder durch ein Gemenge von Mangan superoxyd mit Kochsalz, welches mit Schwefelsäure übergossen wird, wodurch sich Sauerstoff und Chlordämpfe entwickeln. Das gesalzene Rind- und Schweinefleisch, die gewöhnliche Kost der Matrosen, muss, um nicht in Fäulniss zu gerathen, an einem trockenen Orte oder in luftdicht verschlossenen Gefässen aufbewahrt werden. Sobald das Schiff auf einer Rhede angekommen, sollte der Mannschaft dann frische Nahrung anstatt der Seekost verabreicht werden. Das Trinkwasser kann man, wenn es schlecht geworden ist, durch Schütteln mit Braunstein oder Kalk und nachheriges Durchseihen klären. Unter den gegohrenen Getränken ist ein gutes Bier weit gesundheitszuträglicher, als Grog oder Genever, Kaffee ist nicht zu empfehlen, ebenso wie die destillirten Getränke. Verf. räth zu häufigen gymnastischen und Schwimmübungen für die Matrosen, aber nicht zum Baden in halbsüssen Wassern an der Mündung der Flüsse, wodurch Wechselfieber entstehen.

Europäer sollen in Tropenländern mehr Pflanzen- als Fleischkost geniessen, überhaupt weniger essen, wenig oder gar keinen Wein trinken, nicht rauchen. Früh aufstehen, und Aufenthalt im Freien des Morgens ist zu empfehlen, weniger günstig wirkt die Abendluft; nachtheilig ist ein langer Schlaf besonders während des Tages. Gut ist es, viel Obst, Ananas, Pisang, Pimpelnuss zu geniessen. Reines

Quellwasser, Limonade, oder Wasser mit Wein zum Getränke; ferner ist es räthlich, täglich zu baden.

Gegen Nausea marina empfiehlt Fr. prophylactisch aromatische Tincturen, welche selbst bei eingetretenem Erbrechen gut sind. Bei anhaltendem Erbrechen Sinapismen oder reizende Fussbäder. Zwieback, mageres, gebratenes Fleisch werden am besten noch vertragen, zum Getränk kaltes Wasser, Wein oder Bier. In den Tropenländern wirke eine nicht zu lange dauernde Seekrankheit gewöhnlich wohlthätig auf den übrigen Organismus zurück.

Sommerkrankheiten bei uns: Durch anhaltend extreme Hitze werden im Sommer die Krankheiten gerne gastrisch biliöse. Die meisten Menschen verspüren die Rückwirkung der heissen Tage und warmen Nächte auf ihren Körper. Verminderte Oxydation des Blutes durch den absolut geringen Sauerstoffgehalt der verdünnten, warmen Atmosphäre, vornehmlich Carbonisation des Blutes aber durch geminderte Einwirkung des Sauerstoffs auf das Blut u. vermehrten Wassergehalt der Atmosphäre, gesteigerte wässerige Hautausdünstung sind allgemein alsdann und nothwendig. Alle Welt fühlt sich alsdann bei der grossen Hitze ermattet, erschlafft, körperlich und geistig unthätig, das Nahrungsbedürfniss gemindert. Die Wirkung der Sommerhitze ist in unseren Zonen absolut und relativ viel stärker als in den südlichen Gegenden, weil bei uns die Wärmegrade höher (täglich bei uns z. B. bis zu 28°, während in Neapel nur + 25°), die Tage länger, die Nächte wärmer, ohne Thau, unser Körper empfindlicher u. unsere Wohnung, Kleidungs- und Nahrungsgewohnheiten nicht dafür eingerichtet sind. Die Disposition zu Krankheiten ist daher bei allen gegeben, (bei hoher Sommerhitze) und kommt um so eher zum Ausbruche, als die Gelegenheitsursachen nicht gemieden, die früher gewohnte, im Sommer bei grosser Hitze unpassende Lebensart nicht geändert wird. Wir sollten die Lebensart der Südländer adoptiren, in kühlen, schattigen Räumen wohnen, jede Arbeit in der Mittagszeit und Sonnenhitze meiden, jede Schweisserregung verhüten, nur wenig hitzende, mehr kohlenstoffige u. stickstoffige, fettige u. weingeistige Nahrung, kühlende, erfrischende und belebende Getränke geniessen, unsere Kleidung sollte leichter, mehr aus Leinen und Baumwolle als aus Wolle bestehen, und wir hätten nicht so regelmässige und allgemeine Sommerkrankheiten, wie die Diarrhoen und Cholera aestiva. Nur von Einigem zu reden, corrigiren wir im Sommer wenigstens unsere Speise nach dem Jahrescharakter. Wie für die anderen Monate des Jahres durch Klima und Jahreszeit gerechtfertigt, geniessen wir auch in den heissen Sommertagen mehrmals des Tags Fleisch, lassen nicht ab von den fetten Fleischbrühen und den geschmelzten Gemüsen, und glauben auch für diese Zeit ein gut gefüllter Magen sei das beste Praeservativ gegen alle Krankheiten. Wenn es schon wahr ist, dass reichliche Ernährung jede äussere Schädlichkeit leichter abwehrt und die locale Erkrankung leichter ausstösst, so gilt dies

doch nicht von unpassender Nahrung. Der erschwerte Respirationsact wegen geringer Innervation und Erschlaffung der Muskeln, und der geminderte Respirationsprocess wegen absolut vermindertem Sauerstoff in absolut vermehrten Wassergas und Kohlensäuregehalt der Atmosphäre, macht es unmöglich, zumal bei der geringen Körperbewegung, eine erhitzende, viel Sauerstoffaufnahme voraussetzende Nahrung zu ertragen, wie dieses Speisen sind, welche viel Stickstoffbestandtheile und überflüssigen Wasserstoff enthalten oder Nahrungsmittel, welche eine starke Verdauungsthätigkeit voraussetzen. Ihr Uebermaass, resp. Gleichmaass mit den übrigen Monaten gibt Krankheitsdisposition oder selbst Krankheit. Die Südländer geniessen gar keine animalische Kost, sie verursacht im Süden Diarrhoen. Ebenso verhält es sich mit den Getränken. In Neapel geniesst kein Lazeroni Wasser ohne Eis und einigen gewürzigen Zusatz durch ätherische Oele, Liqueure oder Wein. So auch ist uns bei stärkerer u. ungewohnter Sonnenhitze unvermischtes Wassertrinken geradezu schädlich. Die durch die Hitze geminderte Innervation und die erschlaffenden Gewebe der Därme bedürfen zur Anregung ihrer Thätigkeit des Reizes der Kälte und geistiger und ätherischer Beimischung, jedoch nur in der geringen Menge von Gewürz. Durch unser temperirtes Brunnenwasser von 1—10° R. und seine Reizlosigkeit werden die schlaffen Darmwände noch mehr erschlafft, und es tritt jene wässerige, gallenlose Diarrhoe ein, welche das Analogon der profusen Schweisse der Haut, und nachfolgender Lähmung der peripherischen Gefässe durch die geringste Anstrengung bei der Sonnenhitze. Kissinger- od. Selterserwasser mit Eis u. Zusatz von Liqueur u. Wein, mit Zucker oder Pflanzensäure sind die zuträglichsten, in dem Instinkt der Südländer längst geübten, wohlthätigen Getränke. In Bayern dagegen reservirt man für die heissen Sommermonate das stärkste und hopfenreichste Bier, welches nur durch das Zuviel des Alcohols und verstärkten Zusatz des Hopfens undienlich ist. Der Alcohol gibt bei seiner Elementarzerlegung viel freien Wasserstoff, welches zu seiner Verbrennung viel Sauerstoff verlangt, dabei starke Erhitzung verursacht; der Bitterstoff des Hopfens bei seiner Reichhaltigkeit im Sommerbiere wirkt aber lähmend auf das Nervensystem und erhöht somit den Effect der erschlaffenden Sonnenhitze. Auf der Hochebene Altbayerns, wo die Nächte immer kühler und bewegte Luft ist, also auch die Wirkung der gehemmten Sonnenhitze alle 24 Stunden wieder ermässigt wird, mag es weniger empfunden werden, als in den niederen Gegenden des Rheins und unteren Mains. Bei aller Propagation des Bierverbrauches findet dasselbe doch im Süden keine Verehrung und auch nicht am Rheine in den Sommertagen. Der undiätetische Gebrauch des Bieres im Sommer gibt Krankheitsdisposition und Krankheit, zumal bei Personen mit Hämorrhoidalanlage, denen überhaupt der Sommer die wenigst günstigste Jahreszeit ist. Die Pflanzensäure und Koh-

lenstoffhydrate sind die wenigst erhitzenden Nahrungsmittel, weil sie zur Metamorphose ihrer Endproducte zu Kohlensäure und Wasser die wenigste Zufuhr von Sauerstoff bedürfen. Daher sind im Sommer Pflanzensäure, Früchte, Kukummern eine so willkommene, zuträgliche Nahrung, daher die saure Milch in den heissen Tagen eine so beliebte und zuträgliche Nahrung (die reiche Milchsäure nähert sich den Pflanzensäuren), es erklärt sich, warum im heissen Sommer die Kohlenstoffhydrate Reis, Mais, Zucker die überwiegend oft ausschliessliche Nahrung sind, wie im Norden weingeistige, fettige und Stickstoffnahrung. Diese Thatsachen der Erfahrung stimmen aber genau überein mit den organ. chemischen Gesetzen. Was aber von der stickstofflosen Nahrung gilt, hat auch seine Geltung für die stickstoffhaltigen Nahrungsmittel. Sie sollen den plastischen Bildungsprocess bedingen und befördern. Dieser ist aber in der heissen Jahreszeit auf ein Minimum beschränkt wegen der durch die Hitze geminderten Innervation. Ein Plus der Aufnahme über den Bedarf geht daher entweder unverändert wieder fort, oder muss also auch die Elementarzersetzung zu Kohlensäure und Wasser zur Excretion erfahren. Manches ist daher auch im Sommer unzuträglich, während es, obwohl als schwer verdauliche voluminöse Nahrung, wie Kartoffel, Kleienbrod, im Winter bei reger Verdauungsthätigkeit, gesteigerter Innervation, sauerstoffreicheren Luft ganz zuträglich ist.

Milch und Mais sind desshalb die ausgewählt besten Nahrungsmittel in heisser Jahreszeit und im Süden, weil sie keinen unnöthigen Ballast und unverdaulichen Stoffe mit sich führen. Reis hat 95% und Mais 82% Stärkemehl (Kohlenstoffhydrat), das Getreide, das beste, enthält blos 60—70% Stärke und zuviel Stickstoff-Bestandtheile, die Kartoffel zu wenig Stärkemehl (15%) und zu viel unverdauliche Beimischungen. —

Am häufigsten und gefährlichsten befallen werden bei enormer Sommerhitze die zarten Kinder im ersten Lebensjahre. Es sterben viele an Cholera, Diarrhoen, Dysenterie mit mannigfachen Complicationen des Hydrocephalus, Convulsionen, Gastromalacie. Das so wenig consolidirte Leben der Neugebornen ist am meisten abhängig und leicht gefährdet durch atmosphärische Anomalien. Sie empfinden am meisten die Nachtheile einer oxygenarmen Luft. Die Sommerhitze und den Mangel von Sauerstoff der Luft kann man aber nur schwer corrigiren, und die Wenigsten kennen die Nachtheile dieser atmosphärischen Verhältnisse. Man sollte gegen so aussergewöhnliche Temperaturabweichungen auch aussergewöhnliche Mittel anwenden, nur steinerne, ganz aus Sandstein oder Quader erbaute Häuser bewohnen, die Kinder nur in schattigen kühlen Räumen zurückzuhalten, und die Sonnenzeit und freie Luft meiden, die kühle Nachtluft in die Zimmer lassen, durch Wasserbenetzung dieselbe entfalten und den Kleinen neben der Muttermilch nur kühles Wasser oder leichte Pflanzensäure

oder etwas Milch mit Wasser geben, oder Chlorwasser, von welchem man weiss, dass es im Organismus durch seine Verwandtschaft mit Wasserstoff Sauerstoff frei macht.

Sycosis menti. S. Lepra.

Synocha.

Symptome. Schwindel und Frost, letzter pflegt einen sehr hohen Grad anzunehmen und lange auszudauern; er dauert oft ½ Stunde, er ist dann über den ganzen Körper ausgedehnt und pflegt im Rückenmarke anzufangen. Nach demselben entsteht allmählig Hitze, die einen sehr hohen Grad annimmt. Puls ist voll, mässig schnell, und dies ist andauernd so; öfters ist jedoch der Puls klein, weich, und dann ist oft Entzündung innerer Theile, eine veränderte Circulation die Ursache. Gesicht ist roth, warm, voll, aufgetrieben, Augen glänzen, sind etwas röther als gewöhnlich, in dem Blicke liegt Ausdruck der Aufregung. Sind diese Symptome da, so sind sie immer Zeichen der Synocha, allein man findet oft auch bei Synocha das Gegentheil, z. B. Blässe, Niedergeschlagenheit etc.; dies ist oft der Fall, wo heftige Schmerzen sind. Die Zunge ist lebhaft roth, wie mit einem sehr dünnen Schleim überzogen, dabei trocken, heftiger Durst ist vorhanden, Nasenhöhlen sind trocken und roth. Kopf gewöhnlich eingenommen, Schwindel oft Irrereden, Herzklopfen. Ist im Anfange der Krankheit schon Durst da, so zeigt es gewöhnlich Synocha an, tritt er aber erst später ein, so ist oft torpider Charakter vorhanden. Urin ist sparsam, sehr hochroth, orangefarbig, geht oft brennend ab. Stuhlgang pflegt zu fehlen, oder ist sehr hart, wird mit Beschwerden ausgeleert, selten ist Durchfall vorhanden. Transpiration ist gemindert, der Kranke hat oft eine ganz trockene, gespannte, doch nicht unangenehm rauhe Haut, Gefühl, als ob sie aufgedunsen, geschwollen wäre. Manchmal Blutungen aus der Nase, das aus der Ader gelassene Blut hat Crusta phlogistica, ist sehr hart und zähe; endlich kommt es bald zu Delirien.

Therapie. Man beseitige die Veranlassung der Krankheit; man wähle solche Mittel, welche die vermehrte Lebensthätigkeit mindern, d. h. V.S., Blutegel, Mittelsalze, Nitrum, namentlich Natrum nitricum, Calomel, Natrum, Kali, Salmiak mit Tart. emet., erweichende Klystiere aus Haber und Gerste, Waizenkleien, Graswurzel, Althaea, Malva, Verbascum, Chamillen mit Honig, Leinöl, Salpeter. ℞ Nitri depur., magnes. alb., ana ℈β; alle Stund 1 Pulv. ℞ Cremor. tart. ʒj; Solv. aq. font. fervid. ʒvj; Mel. simpl. ʒj; alle Stund 1 Essl. ℞ Nitri depurat., magnes. sulph., ana ʒjβ; Aq. font. ʒvjj; Mel. despum. ʒj; alle Stund 1 Essl. ℞ Nitr. depur., cremor. tart., magnes. calcin., sacch. lact. elaeosacch. citri, ana ʒβ; alle Stund ½ Theel. voll. Vegetabilische Säuren, kühlende Abführmittel leisten gute Dienste. ℞ Fruct. tamar. ʒjj; F. decoct. per ½ hor. ʒvj; Sal. anglic. ʒβ; Syrup. mannae ʒj; alle Stund ½ Tasse voll. ℞ Nitri puri ʒjj; Sal. Glauber. ʒj; Tart. emet. gr. j; Aq. fontan. ʒvjjj; Syrup. rub. idaei ʒj; alle Stund 1 Essl. S. Entzündung.

Syphilis. Die grosse Klasse der venerischen Krankheiten umfasst 2 genau geschiedene Reihen: 1) nicht virulente Krankheiten, deren Typus die Blennorrhagie, 2) virulente Krankheiten, deren Typus der Chanker ist.

I. Reihe. Die blennorrhagischen Leiden vergiften nicht die Constitution, sind nicht durch Erblichkeit übertragbar, und geben nie positive Resultate durch Inoculation weder auf der äusseren Haut, noch auf Schleimhäuten; sie sind ansteckend im Sinne der Irritantien und die einfache katarrhalisch-phlegmonöse Entzündung ist ihre gewöhnlichste Form. Nur Chanker erzeugt den Chanker, die Blennorrhoe an sich vermag dieses nicht, denn die Inoculation des Trippergiftes erzeugt keinen Chanker. Der Tripper kann unter dem Einflusse von allen Ursachen entstehen, welche gewöhnlich den katarrhalischen Entzündungen vorhergehen, so dass er, wenn er einmal entstanden ist, aus seinen ihm eigenen Symptomen unmöglich abgenommen werden kann, welche ihm seine Entstehung gegeben hat. Indessen findet man am gewöhnlichsten, dass er von einem anderen Ausflusse erzeugt wurde, und dass also der katarrhalische Schleimeiter der wirksamste Reiz zu sein scheint, um Entzündung der Schleimhäute zu verursachen. Gleichwohl gibt der virulente Eiter, welcher den Chanker absondert, sehr oft Veranlassung zu blennorrhagischen Ausflüssen; aber dann kann man sich leicht überzeugen, dass die Art, wie diese Ursache wirkt, verschieden je nach gewissen Nebenumständen, nicht immer richtig erklärt worden ist. Weiber, welche mehrere Männer, die einen mit Chanker, die andern mit Tripper oder Bubonen angesteckt haben, leiden stets nicht allein an Blennorrhoe, sondern auch an Chanker am Uterus oder der Scheide, wovon nur die Blennorrhoe sich äusserlich zeigen konnte. Wenn nicht zugleich Chanker vorhanden ist, so erzeugt der eingeimpfte Eiter nicht wieder Chanker. Ebenso umgekehrt: wird eine Frau von einem an Harnröhrentripper leidenden Manne mit Chankern angesteckt, so trug dieser in der Harnröhre auch noch einen Chanker. Bubonen, welche in Folge eines Trippers auftreten, liefern, wenn sie eitern, keinen Eiter, der Impfresultate gebe. Sie verhalten sich in diesem Falle wie Geschwülste, oder einfache Abscesse, deren Charakter sich oft auf scrophulöse, aber nicht auf syphilitische Affectionen beziehen.

Der Tripper kann einfach, entzündlich und torpid sein. Beim einfachen Tripper empfindet der Kranke 24 bis 48 Stunden oder 3—7 Tage nach der Ansteckung ein Jucken an der Harnröhrenöffnung, das anfangs in ein angenehmes Gefühl, späterhin in ein mehr schmerzhaftes, einen stechenden Schmerz übergeht. Lippen der Harnröhre aufgetrieben, etwas angeschwollen, geröthet, einen zähen, weissen Schleim absondernd. Nach 24 Stunden geht die Röthe tiefer in die Harnröhre, Schmerz besonders beim Drucke längs der Harnröhre, vorzüglich in der Fossa navicularis. Beim Harnen brennt es daselbst, tropfenweiser Abgang des Urins, Erectionen besonders des Nachts, Schleim ist

grünlichgelb, eiterähnlich, specifisch riechend. Beim entzündlichen Tripper ist das erste Stadium viel rascher, Geschwulst bedeutender, Schleim häufig mit Blut tingirt, ja manchmal schwärzlich (russisch. Tripper), von Zeit zu Zeit Blutungen in Folge der Erectionen, Strangurie, Harnverhaltung, Cystitis; bei der heftigsten Form hört alle Schleimsecretion auf (trockener Tripper); dazu meist Fieber, Stuhlverstopfung, Tenesmus am After beim Stuhlgang. Beim torpiden oder Rothlauftripper zeigen sich die Lippen der Harnröhrenmündung ödematös.

II. Reihe. Die virulenten Krankheiten haben ihren Ursprung in einem besonderen Princip, in einem Geschwüre, welches nach Willkür reproducirt werden kann und innerhalb eines gewissen Zeitraums einimpfbar ist. Das Geschwür entsteht immer genau an der Stelle, wo der Giftstoff eingeimpft worden ist, und seine Entwicklung findet innerhalb eines nicht genau bestimmten Zeitraumes statt. Die Einwirkung des Giftes kann genau örtlich beschränkt bleiben, und nur zu consecutiven Erscheinungen Veranlassung geben, deren gewöhnlichste die Vereiterung der Inguinaldrüsen ist; aber es kann auch in die allgemeine Säftemasse eindringen, und im übrigen Körper eine Reihe charakteristischer Symptome hervorrufen. Die allgemeine Ansteckung des Systems ist die Folge einer Idiosyncrasie, die nicht unwandelbar in jedem Individuo sich vorfindet. Das sicherste Zeichen dieser Infection ist die specifische Induration des Chankers. Niemals bleiben nach einem solchen specifisch indurirten Chanker die nachfolgenden Symptome der constitutionellen Syphilis aus. Ein- oder zweimal unter 100 Fällen mag die Induration falsch erklärt werden und unbemerkt vorübergehen, aber wenn die Aufmerksamkeit auf die Inguinaldrüsen gerichtet wird (die unvermeidlich durch die Infection leiden), so kann aus ihrem Zustande auf das Bestehen eines indurirten Chankers geschlossen werden; denn ein Bubo, der solch einem Chanker folgt, eitert nie specifisch, d. h. sein Secret bringt, wenn Inoculationsversuche damit gemacht werden, nicht Chanker hervor, der Versuch gibt immer ein negatives Resultat.

Der Bubo kann rein entzündlich sein: a) durch Verbreitung der Entzündung eines Nachbargebildes ohne Berücksichtigung des besondern Wesens des primären Zufalls, von dem er ausgeht, sei dieser nun ein Tripper, ein Chanker, oder irgend ein anderes Uebel; b) durch sympathische Beziehung. Der Bubo kann virulent sein, d. h. bedingt durch directe Absorption des specifischen Syphiliseiters, und dann ist er nothwendige Folge des Chankers; nur Chankereiter ist fähig, ihn hervorzurufen. Der Bubo kann oberflächlich sein oder tief liegen, oder beide Formen zugleich darstellen. Er kann seinen Sitz im Zellgewebe, in den Lymphgefässen oder Lymphdrüsen, in einem allein, oder in einem und dem andern zugleich haben. Er kann acut oder chronisch sein. Er kann andern sogenannten primären Zufällen folgen, oder sogleich ursprünglich auftreten. Wenn ihm andere Zufälle vorausgegangen sind, so sind wiederum

zwei Fälle möglich; er kann denselben unmittelbar gefolgt sein, und dann ist er nichts weiter als eine Folgeerscheinung, oder er kann sich erst in dem Zeitraume der allgemeinen Syphiliserkrankung zeigen, u. dann ist er der secundäre Bubo. Ist eine Entzündung des Zellgewebes oder Lymphgefässsystems der Inguino-Crural-Gegenden oder anderer Theile, die Folge einer andern Ursache als des Chankers, so gibt der Eiter davon niemals ein Impfergebniss. So liefert der Bubo, wenn er Begleiter eines Trippers ist und in Eiterung übergeht, keinen impfbaren Eiter; nur wenn er von einem Chanker herrührt, entwickelt er einen specifischen und ansteckenden Eiter. Aber es genügt noch nicht, dass dem Bubo ein Chanker vorausgegangen sein muss, wenn er einen specifischen Eiter liefern soll; der Bubo muss, um diesen liefern zu können, nicht das Resultat einer blossen sympathischen oder consecutiven Entzündung sein, sondern es muss Absorption stattgefunden haben. Findet eine solche Absorption in Folge eines Chankers der Genitalien statt, so bildet er sich nur in den oberflächlichen Drüsen, und meist nur in einer auf einmal, obschon mehrere, sowohl oberflächliche, als tiefere, zu gleicher Zeit entzündet und geschwollen sein können, so dass eine Drüse alle charakterischen Merkmale des virulenten Bubo an sich trägt, während die benachbarten Drüsen, in denen die Entzündung auch in Eiterung übergehen kann, sowie in dem umgebenden Zellgewebe, sich nur als einfache, nicht virulente darstellen. Der virulente oder durch Absorption von Chankereiter entstandene Bubo ist dem Wesen nach dem Chanker ganz gleich und nur durch Form und Sitz von demselben unterschieden. Der virulente Bubo ist der einzige, der sich weiter impfen lässt. — Es gibt keine constitutionelle Syphilis ohne vorausgegangene Localansteckung. Wenn die Ansteckung stattgefunden hat, so darf man die secundären Erscheinungen innerhalb 12 Monaten erwarten. Wenn aber eine Quecksilberbehandlung angewendet worden ist, so können diese Erscheinungen verhütet oder hinausgeschoben werden auf längere oder kürzere Zeit, oder vielleicht für immer. Ist jedoch keine Behandlung eingetreten, so zeigen die Erscheinungen eine wunderbare Ordnung in ihrer Aufeinanderfolge, was nur von Solchen geleugnet wird, welche sich nicht überzeugen wollen. Primäre, nachfolgende, secundäre, vorübergehende und tertiäre Zufälle folgen auf einander mit der vollkommensten Regelmässigkeit. Aber eine Behandlung unterbricht, wie schon gesagt, die Ordnung ganz und gar. Wenn eine mercurielle Behandlung durchgemacht worden ist, so können die secundären Symptome unter ihrem Einflusse für eine nicht zu bestimmende Zeit verzögert werden, dieselbe zerstört aber die Diathese nicht und schiebt nur die secundären Symptome weiter hinaus. Andererseits verhütet die mercurielle Behandlung die tertiären Symptome nicht, und diese können sogar auftreten, während durch Mercur das Auftreten der secundären verhindert worden ist; die letzteren können dann nach den tertiären zum Vorschein kom-

men, wodurch die Ordnung in den Erscheinungen ganz umgekehrt wird.

Die Symptome der Syphilis classificiren sich folgendermassen:

1) Primärer Zufall, der Chanker, Folge der directen Wirkung des Giftes. Er reproducirt dasselbe und pflanzt sich mittelst desselben auf dem Wege der Contagion von einem kranken Individuum auf ein gesundes fort, ebenso durch die Inoculation oder auch an dem Individuum selbst von einer Stelle auf die andere.

2) Successive Zufälle, d. i. solche, die nach und nach oder durch blosse Ausdehnung der ersten örtlichen Symptome auftreten, wie z. B. neue Chanker, rein entzündliche oder virulente Drüsengeschwülste u. s. w.

3) Secundäre oder constitutionelle Zufälle, oder Zufälle allgemeiner Infection, wo das Gift eine Modification erlitten und die syphilitische Constitution erzeugt hat. Diese Zufälle entwickeln sich auf der Haut, den Schleimhäuten, in den Augen, den Hoden etc. und treten selten früher als nach 2wöchentlicher Dauer des primären Zufalls, des Chankers, auf, in der Regel aber erst 4, 6, 8 Wochen darauf oder noch weit später. Die secundären Erscheinungen können unbestreitbar von der Mutter auf das Kind erblich übertragen werden. Die Kinder tragen alsdann nach der Geburt allgemeine, denen der Mutter analoge Symptome an sich, ohne primäre Affection erlitten zu haben und ohne dass man dieselben etwa auf Rechnung von Sympathien bringen darf, welche durch die Geschlechtsorgane des Vaters oder der Mutter 2 oder 3 Monate nach der Geburt auf sie eingewirkt hätten. Auch kann secundäre Syphilis durch Inoculation weiter verpflanzt werden.

4) Tertiäre Zufälle, welche in unbestimmten Zeitabschnitten, in der Regel aber lange Zeit nach Aufhören des primären Leidens auftreten. Sie zeigen sich bei der Mehrzahl der Kranken nur, wenn schon secundäre Symptome der Krankheit vorhanden gewesen oder noch vorhanden sind, was zu richtiger Feststellung der Diagnose nicht übersehen werden darf. In die Reihe der tertiären Zufälle hat man zu stellen: den Nodus, die tiefen Tuberkeln, die Tuberkel des Zellgewebes, die Periostosen, die Exostosen, die Caries, die Necrosen, die syphilitischen Tuberkeln des Gehirns, manche innere Affectionen, die bisher noch unvollkommen dargestellt sind.

Constitutionelle Syphilis kann nur einmal erworben — die Diathese kann nicht verdoppelt werden. Die Diathese besteht, aber die Erscheinungen sind nicht bestimmt und unvermeidlich. Die Diathese ist nicht unverträglich mit Gesundheit. Syphilitische Cachexie ist selten. Die Syphiloiden erscheinen meistens als Hautausschläge, Flecken, Pusteln, Verschwärung, Tuberkeln. Die für charakteristisch gehaltene, dunkle Kupferfarbe der Syphiloiden erscheint meistentheils erst sehr spät und oft nur in den Flecken ganz deutlich, die auf die Heilung der Formen folgen, welche die tieferen Haut-

gewebe angegriffen hatten und auf den Schleimhäuten niemals eine Spur zurücklassen.

Die nicht virulenten Krankheiten erfordern keine specifische Heilart, ebensowenig die virulenten primären Zufälle; Mercur kommt bei letzteren nur in Ausnahmsfällen zur Anwendung — nämlich bei der indurirten Form des Chankers.

Constitutionelle Syphilis erfordert mercurielle Behandlung; wenn jedoch die secundären und tertiären Symptome zum Vorschein gekommen sind, so muss der Mercur verlassen und zu Jodkali gegriffen werden. Letzteres ist alsdann das Heilmittel par excellence. So oft wir neben der Syphilis irgend eine Unordnung oder Affection in dem Tractus alimentarius zu behandeln haben, dürfen wir die Indicationen, die uns diese intercurrirenden Krankheiten an die Hand geben, nie aus den Augen lassen, und müssen eher, falls es nothwendig erscheint, die specifische Behandlung einstweilen bei Seite setzen.

Behandlung. Personen, welche besorgen, die Krankheit weiter zu verpflanzen, oder denen man misstraut, müssen zum Behufe der Prophylaxis Chlor, Seife und alle die Mittel brauchen, welche am besten reinigen und durch chemische Umänderung der krankhaften Absonderungen desinficiren. Man darf nicht fürchten, hier zu ätzend einzuwirken; je mehr die verdächtigen Gewebe gesäubert und rein sind, desto weniger wird man die Ansteckung zu fürchten haben. Was das Individuum betrifft, welches sich der Ansteckung aussetzt und sich davor schützen will, so müssen die Vorbauungsmittel vor und nach dem venerischen Coitus verschieden sein. Vor dem Coitus müsste eine sorgfältige Untersuchung d. Geschlechtstheile die Ueberzeugung geben, dass gegenwärtig nirgends eine Aufhebung des Zusammenhangs an denselben existirt. Uebertriebene Reinlichkeit, besonders alkalische oder seifige Waschungen sind hier schädlich und setzen der Ansteckung aus, indem sie die Oberflächen blosslegen, welche oft durch Smegma oder Schleim geschützt werden. Adstringirende Waschungen jedoch einige Zeit vorher gemacht, sind nicht zu widerrathen; hierher gehören Waschungen mit Alaunauflösungen, Bleizucker, mit aromatischen und gerbstoffhaltigen Substanzen, Vinum aromaticum, namentlich bei solchem empfindlichen Penis, der bei jeder Friction leicht sich wund reibt, nach häufigen Eicheltrippern; Fetteinreibungen schützen weniger. Das Urinlassen nach dem Beischlafe bietet in prophylactischer Beziehung manche Vortheile dar. Nach dem verdächtigen Coitus muss die Sorgfalt für Reinlichkeit verdoppelt werden, mit alkalischen Auflösungen, Seife, Chlorauflösungen müssen die Theile gewaschen werden. Jede Trennung des Zusammenhangs soll cauterisirt werden. — Dem Mercur muss in der Syphilis confirmata der Vorzug vor allen andern gepriesenen Mitteln gegeben werden, wenn keine Gegenanzeigen zugegen sind. Das Präparat, welches den Vorzug verdient, ist das Jodquecksilber, anfangs zu 1 Gran und in Pillenform. Ferrum jodinicum namentlich bei Syphilis mit Scropheln verbun-

den, anfangs gr. vj, womit aber von 2 zu 2 Tagen gestiegen werden kann, so dass Kranke bis 40 Gran täglich gebraucht haben. Beim Gebrauche des Mercurs, den man in steigenden Gaben stets geben muss, beginne man immer mit einem Laxans, lasse strenge Diät beobachten, einfache vegetabilische Kost, kein Fleisch, keine Säuren, kein säuerliches Obst, kein Salat etc., nur wässeriges Getränke, und, um auf die Haut zu wirken, Holztrank dabei; Schutz vor Verkältung, gleichmässige Temperatur. Es müssen beim Mercurgebrauch Krisen erfolgen, entweder durch den Darm, oder die Haut, oder die Nieren. Die Kranken müssen sich selbst, wenn sie in Folge der strengen Kur aufs Aeusserste herabgekommen sind, doch auffallend schnell erholen, sich leicht fühlen, sonst hat die Kur nicht angeschlagen.

Die Inunctionskur ist blos geeignet für inveterirte Lues, die, wenn sie vielleicht durch nachlässige fragmentarische Behandlung früher misshandelt wurde und in Folge dessen besonders die innern Gebilde ergriffen hat, weit verbreitete Affection der Schleimhäute und der Knochen hervorbringt, sei es primäre oder secundäre Knochenaffection; ferner wo nicht blos eine Form, sondern gleichzeitig eine grosse Menge Formen von secundärer Syphilis im Organismus besteht, und wo fast alle Gebilde, die nur der Sitz sein können, vom Krankheitsprocesse befallen sind; ferner wo die Individuen sonst keine anderweitige Dyscrasie haben, wo namentlich keine Erscheinungen zersetzter Säftemasse, keine Anlage zu Scorbut, keine Neigung zu Tuberkulose vorhanden ist. Man beginnt die Behandlung des genau Alles befolgenden Kranken mit der Vorbereitungskur, den Organismus herunter zu stimmen und die Organe, auf welche der Mercur angewendet wird, zur Aufnahme vorzubereiten. Bei vollblütigen plethorischen Individuen ist es nöthig, eine V.S. zu machen, dann kommt ein Laxans, Drasticum; strenge Diät (anfangs noch reichlicher als später beim Mercurgebrauch), nur Vegetabilien, des Morgens $^1/_2$ ℔ Kalbfleischbrüh oder Wasserschleim mit Semmelbrod; Mittags Schleimsuppe u. etwas Gemüse oder gekochtes Obst mit 3—4 Loth Semmel; Abends eine kleine Portion Suppe; zum Getränk keinen Wein, kein Bier, keinen Kaffee, keinen Thee, sondern dünnes Dct. sassaparill, oder bei Armen Saponariae, Graminis, Caricis aren. Dabei täglich Vormittags ein Kleienbad, anfangs $^1/_2$ St. lang und steigt damit täglich um 5 Minuten, bis das Maximum $1^1/_2$ St. erreicht hat. Der Kr. muss fortwährend das Zimmer hüten (höchstens im Sommer bei warmem Wetter in der Sonne kann eine Ausnahme eintreten). Die Menge der Bäder ist verschieden, richtet sich nach der Beschaffenheit der Haut; das Minimum der Bäder ist 8, das Maximum 14. Wenn in dieser Periode die Erscheinungen schon milder werden, so ist dies gut, schlimm aber im Gegentheile. Der Vorbereitungskur folgt die eigentliche Inunction des Abends, wornach der Kranke zu Bette geht. Die Inunction geschieht mit grauer Mercursalbe, sie muss frisch bereitet sein;

bei Individuen mit leicht irritablem Hautsystem nimmt man zu derselben statt des Fettes Cacaobutter (man darf in der Salbe selbst unter dem Mikroscope keine Mercurkügelchen sehen). Gewöhnlich nimmt man ʒj von der einfachen oder ʒβ von der doppelten Salbe; es ist besser, mit kleinen Dosen zu beginnen, und nach der 4ten, 5ten Inunction, wenn nicht Salivation eintritt, zu steigern; mehr als ʒjj — jjj dürfen nicht genommen werden. Die Einreibungen werden entweder vom Kranken selbst gemacht, oder durch einen Wärter, der die einreibende Hand mit einem ledernen Handschuh bedeckt; am besten bedient er sich eines starken Medicinglases zum Einreiben. Es wird so lange gerieben, bis die Salbe ganz eingerieben und die Stelle fast ganz trocken ist, meist ½ St. lang. Die Einreibungen geschehen an einem warmen Orte, z. B. am Ofen; mit der Einreibungsstelle muss gewechselt werden; am Unterschenkel vom Knöchel bis ans Knie, dann vom Knie bis an die Weiche, weiter an den Oberarmen beider Seiten, ferner am Rücken, dann beginnt man wieder am Unterschenkel etc. Die Einreibungen geschehen nicht jeden Tag, sondern in Intervallen, etwa in den ersten 8 Tagen alle andern Tage eine, später kann man wenn die Salivationserscheinungen nicht gleich heftig hervortreten, jeden Tag eine machen. Die Menge der Inunctionen, deren Maximum man willkürlich auf 25 bestimmt hat, hängt von der Raschheit der Entwicklung der Salivationserscheinungen im Munde oder im Bauche, von der Heftigkeit der Blutungen, vorzüglich vom Eintritte der Krisen ab; zuweilen genügen 8 — 10, aber bei Manchen kann man 25 — 30 Inunctionen machen. Wo schon frühzeitig heftige Salivation eintritt, darf man nicht mit der Inunction fortfahren; heftige Salivation, Anschwellung der Zunge, Fieber, Kollern im Unterleib, Auftreibung des Bauches, Drang zum Stuhle, nachdem 5 — 6 Tage Verstopfung vorausgegangen, zeigen an, dass es jetzt genug sei. Den Inunctionen sollen Abführmittel folgen, aber nur bei Erscheinungen von Auftreibung im Bauche, Kollern, Kolik, Blähungen: Infus. Sennae compos. mit Rheum; kommen aber Krisen durch die Haut, so sind die Abführmittel schädlich. Nach den Krisen ein warmes Bad ½ St. lang und Abwaschen des ganzen Körpers in demselben mit Seifenspiritus und Flanell, nach demselben frische Wäsche, gut durchwärmt, ein frisch überzogenes Bett, ein anderes warmes Zimmer. Es dauern dann 14 Tage, 4 — 6 Wochen lang die Salivationserscheinungen und Krisen durch die Haut fort, wobei die strengste Diät befolgt werden muss. Während der Dauer der Inunction darf der Kranke weder das Bett, noch die Leibwäsche wechseln, muss sich in einer gleichmässigen Temperatur aufhalten, die Zimmerluft darf nicht gereinigt werden. Im Verlaufe dieser grossen Schmierkur können einige Erscheinungen eintreten, die eine besondere Behandlung nöthig machen. Anschwellung der Zunge, so dass Erstickungsgefahr droht; man muss eine Korkplatte zwischen die Zähne bringen, und kann selbst Scarificationen machen müssen.

Grosse Geschwüre im Munde: Malva oder Alth. dect. mit etwas Rosenhonig zum Ausspülen des Mundes; die Geschwüre bepinselt man mit Rosenhonig und Zusatz von etwas Camphor. Blutungen aus Zähnen: Tamponiren und Aq. Thedenii, selbst Glüheisen. Wenn schon vor der dritten Inunction die Salivation heftig eintritt, wenn im Verlaufe der Inunction heftige Brustbeklemmung, Husten, Stechen, Auswurf, Carditis mercurialis, Pneumonie u. s. w. eintritt, darf die Inunction nicht fortgesetzt werden; die Kranken kommen in ein Bad, die Salbe wird abgewaschen und die Kur unterbrochen. Bei Schwangern darf diese Kur nicht angewendet werden. Bei Unschwangern wählt man zur Kur die Zeit zwischen zwei Menstruationsperioden. — Das Opium ist in der Behandlung der venerischen Krankheiten von sehr grossem Nutzen, in allen Fällen, wo das nervöse Element unter den zu bekämpfenden Symptomen vorsticht. Ausserordentliche Reizbarkeit eines Organs oder des ganzen Systems im Allgemeinen und der Schmerz in Folge von Entzündungen erfordern oft seine alleinige Anwendung, oder wenigstens seine Mitwirkung. Besonders wird das Opium unentbehrlich während des Gebrauches des Mercurs, indem es den Darmkanal beruhigt; es ist ein Corrigens für die purgirende Wirkung des Mercurs und verhindert die Koliken und Magenschmerzen, welche namentl. z. B. der Gebrauch des Sublimats Vielen verursacht. Als Corrigens des Mercurs bekämpft das Opium mit Vortheil das Zittern, welches bisweilen als Folge desselben beobachtet wird, oder verhindert es völlig. ℞ Merc. praecipit. rubri gr. jj; Stibii sulphurat. nigri ʒvjjj; Sacch. albi ʒjj; Divide in part. xvj aequales. S. Morgens und Abends 1 Pulver; bei jedesmaliger Wiederholung werden dem Ganzen 2 Gran Merc. praecip. mehr zugesetzt, bis die ganze Formel gr. x desselben enthält, alsdann wird die Gabe desselben in derselben Art wieder vermindert. ℞ Merc. sublimat. corrosiv. gr. v; Succ. liquirit. ℥jj; F. pilulae Nr. 100. F. Mit 1 Pille Früh und Abends anzufangen und jeden Tag um 1 Pille gestiegen. Ferrum jodatum innerlich gegegeben ist in den Fällen von constitutionellen syphilitischen Affectionen, wo tonische Mittel mit antisyphilitischen verbunden werden müssen, namentlich bei scrophulöser und lymphatischer Complication von der besten Wirkung. Anfangs gewöhnlich 6 Gran, womit aber von 2 zu 2 Tagen gesteigert werden muss, so dass der Kranke bis zu 40 Gran tägl. verbrauchen kann. ℞ Ferri jodati ℥j; Syrup. sudorific. ℔ j. D. S. täglich 2—6 Löffel voll. ℞ Ferri jodati gr. jjj—jx; Aq. destill. ℥vj; zu Einspritzungen. — Die Trefflichkeit des Jodkali's bei allen syphilitischen Affectionen, die keine Schleimhaut zum Sitz gewählt, bestätigt sich immer mehr, doch ist es bei blonden Leuten viel wirksamer, als bei Brunetten, bei jüngeren Subjecten rascher wirkend, als bei alten; kleine Dosen scheinen die Verdauung mehr anzugreifen, als grössere. — In neuester Zeit hat in der Behandlung tertiärer syphilitischer Formen die Wasser-Schwitzkur sehr viele Anhänger und sie verdient

sie auch namentlich in Fällen, wo die Kranken mit Mercur und andern Metallen übersättigt und zugleich arzneisiech gemacht worden waren.

1) Chanker. Das primär syphilitische Geschwür kann häufig von selbst heilen, ohne Kunsthülfe; da jedoch dieses nicht immer geschieht und so lange die Heilung nicht geschehen, der Kranke der allgemeinen Infection etc. ausgesetzt bleibt, so werde der Chanker so frühe als möglich zerstört, oder man suche seine Dauer abzukürzen. Der Chanker verlangt bei seinem ersten Auftreten, welche Form er auch angenommen haben möge, gebieterisch die abortive Methode. Die Pustel, mit der der Chanker auftritt, werde jederzeit, ohne dass es einer strengen Diagnose bedarf, getheilt und ihre Basis tief cauterisirt, und zwar mit Lapis infernalis. Auch kann man hier in allen Fällen, wo eine verdächtige Pustel auf beweglichen und leicht zu isolirenden Geweben sitzt, z. B. der Vorhaut, die Ausschneidung machen. Das ursprüngliche Geschwür oder der Chanker muss ebenfalls cauterisirt oder excidirt werden. Wenn in den der Ansteckung ausgesetzt gewesenen Theilen ein oder mehrere Schleimbälge sich angeschwollen zeigen, so muss man dieselben stets ohne Zögern aufschneiden und dann cauterisiren. Ist bereits ein Abscess in den Schleimbälgen vorhanden, so muss man eben so verfahren. Dasselbe Verfahren muss Statt finden bei den kleinen umschriebenen Abscessen des Zellgewebes, die sich durch Einsaugung in der Nähe eines Chankers etc. entwickeln. Wenn der Sitz der Krankheit im lymphatischen Systeme (Lymphgefässe und Lymphganglien) ist, so können die so eben angezeigten Mittel nicht mehr angewendet werden, sondern man muss nunmehr zu den Mitteln greifen, welche man zur Unterdrückung der Bubonen gebraucht. Wenn jedoch die Gewebe, wo der Chanker sitzt, nur etwas angeschwollen sind, er selbst schon eine gewisse Ausdehnung gewonnen hat, so wirkt der Lapis infernalis nicht mehr tief genug, und die Ausschneidung kann nicht über die schon inficirten Gewebe hinausdringen. In solchen Fällen erhält man guten Erfolg durch die Anwendung des Aezkali oder noch mehr durch die Pasta Viennensis. In Folge der Anwendung dieser Aezmittel werden die cauterisirten Theile öfters ödematös und schwellen sehr an, wesshalb man sie auch in den Fällen nicht in Gebrauch ziehen darf, wo man einen Chanker an der innern Fläche der Vorhaut oder auf der Eichel bei schon vorhandener, mehr oder weniger starker Phimosis äzen müsste. — Obgleich im Allgemeinen Geschwüre und Wunden nicht zu oft verbunden werden dürfen, um nicht die Vernarbung zu stören, so muss man sich doch sehr hüten, dasselbe Verfahren bei dem Chanker einzuschlagen, so lange die Verschlimmerung fortdauert. Hier wird die abgesonderte Materie zur permanenten Krankheitsursache, und kommt daher sehr viel darauf an, dass man dieselbe immer bald entfernt. Die Verbände müssen daher, je nach der Stärke der Eiterung, täglich 3—4mal gemacht werden. Man muss die Bildung von Krusten sorgfältig verhüten, unter welchen der

Eiter verdirbt und unter sich frisst. So lange der Chanker in der Verschwärungsperiode bleibt, muss man die Aezung mit Höllenstein so oft wiederholen, als man nach dem Abfalle der künstlich erzeugten Schorfe am Grunde oder an den Rändern die dieser Periode angehörigen Kennzeichen findet: sobald dagegen der Wiederersatz Statt findet, wird man sich hüten, das Cauterium auf Theile zu bringen, die sich in der Heilung befinden, aber fortwährend auf die Punkte anwenden, welche sich noch im Zustande der specifischen Eiterung befinden. Zum Verbinden bedient man sich der Charpie mit aromatischem Weine. Das Geschwür wird sorgfältig mit dem Wein gewaschen und mit Charpie, die damit getränkt ist, bedeckt, ohne dass diese mehr als nur befeuchtet sei, denn ist sie zu sehr nass, so hält die dadurch erzeugte Maceration die Heilung auf. Bleibt die Absonderung dennoch sehr reichlich, so verbindet man mit der weinigen Abkochung der Gerberlohe. Ist Schmerz zugegen, so setzt man dem Weine noch 8 bis 10 Gran Extr. Opii gummosum auf die Unze zu. Versiegt die Eiterung ganz und gar, und das Geschwür bleibt daher stationär, so lässt man den Wein für den Augenblick weg, und verbindet mit einer erweichenden Abkochung einige Tage hindurch, um dann wieder zu dem Weine überzugehen. Ist die Heilung so weit vorgeschritten, dass so zu sagen nur die Oberhaut fehlt, dann überfahre man ganz leicht mit Höllenstein. Während dieser Behandlung beobachte der Kranke grösstmöglichste Ruhe und angemessene Diät. Ein schwächendes Regimen, selbst karge Diät, verdünnende Getränke und der allgemeine und örtliche antiphlogistische Apparat, die bei starken und Entzündung geneigten Individuen angezeigt sind, würden bei schwachen, lymphatischen und durch schlechte Nahrung schon herabgekommenen Subjecten äusserst schädlich sein. Hier muss eine mässig erregende Lebensweise und im Allgemeinen Alles, was die Fehler der Constitutionen verbessern, oder einem begleitenden krankhaften Zustande abhelfen kann, angewendet werden. Wenn der regelmässige Chanker vernarbt ist, die Gewebe, auf welchen er sass, ihre normale Beschaffenheit vollkommen wieder angenommen haben, so kann der Kranke einige Tage nach der Heilung von Neuem und ohne Furcht die Geschlechtsverrichtungen wieder ausüben. Dies darf aber nicht Statt finden, wenn Verhärtungen zurückbleiben, auf welchen die Narben sich gebildet haben, die, wenn sie aufbrechen, stets Recidive erzeugen. In solchen Fällen muss man wie bei secundären oder tertiären Syphilisformen verfahren.

a) Verlarvte Chanker. Wenn die Harnröhre der Sitz des Chankers ist, und Symptome eines acuten Trippers ihn begleiten und compliciren, so muss zuerst das antiphlogistische Verfahren angewendet werden: Blutegel ans Perinaeum und an den Schamberg, örtliche erweichende Bäder mit Opium, allgemeine Bäder, reichliches Getränke. Zur Vermeidung von Erectionen, welche die kranken Flächen dehnen, zerren, zerreissen und die Verschwärung stärker machen,

jeden Abend 2 aus Camphor mit Opium bereitete Pillen. Wenn sich kleine Abscesse an den von dem Chanker eingenommenen Punkten des Kanals bilden, so muss man darauf bedacht sein, sie bei Zeiten zu öffnen. Sind die entzündlichen Complicationen beruhigt, so lässt man den Vinum aromat., zuerst mit gleichen Theilen einer Mohnkopfabkochung, und dann wenn er keine Reizung hervorruft, unvermischt in die Harnröhre einspritzen. Oft kann man gleich vom Anfange an, wenn die Trippersymptome nicht zu heftig sind, mit Lapis infern. äzen mittelst des Aezmittelträgers. Sitzt das Geschwür am Eingange des Kanals und es ist sichtbar, so werde es behandelt wie andere Chanker, nur ist es sehr nützlich, einen kleinen mit den zum Verbande benützten Arzneimitteln befeuchteten Cylinder zwischen den Lippen der Harnröhre zu erhalten, um ihre Berührung zu verhindern. Die unter diesen Umständen den Chanker begleitende Blennorrhagie verschwindet mit ihm, wenn er die alleinige Ursache derselben war, oder weicht den passenden Arzneimitteln, die man zu gleicher Zeit anwenden muss, wenn sie nur eine Complication bildet. Chanker in der Tiefe der Scheide, am Mutterhalse, oder im Innern des Uterus müssen bei jedem Verbande durch den Mutterspiegel für die Cauterisation und die Anwendung der nöthigen topischen Mittel zugänglich gemacht werden.

b) Oberflächliche Chanker. Sitzen sie auf der Eichel oder der Vorhaut und sind zugleich die Symptome des Eicheltrippers vorhanden, so werden die Theile oberflächlich cauterisirt, und etwas feine trockene Leinwand zwischen Eichel und Vorhaut gebracht; reicht dieses nicht zur Heilung, so findet die oben angegebene Methode vollständige Anwendung.

c) Phagedänischer Chanker zeichnet sich dadurch aus, dass er bei ungewöhnlicher Hartnäckigkeit doch nie allgemeine Syphilis zur Folge hat, und sich nicht contagiös zeigt (Ricord). Diese Nichtcontagiosität wird von Andern aber bestritten, vergl. tertiäre Zufälle. Wenn dieser das Bändchen zerstört, einen Fistelgang gebildet, Portionen der Weichtheile sich abgelöst haben, so muss man sie theilen oder ausschneiden, worauf man die ganze Oberfläche der blossgelegten Verschwärung cauterisirt, so wie auch die durch die Operation erzeugten blutenden Stellen. — Wenn Chanker sehr entzündet sind, so hüte man sich Blutegel in ihrer Nähe anzusetzen, durch geringste Unachtsamkeit werden die Blutegelstiche selbst wieder Chanker; sollten Blutentleerungen nothwendig scheinen, so müssen die Blutegel in eine gewisse Entfernung, an nicht abwärts geneigte Stellen applicirt und ihre Bisse durch feuchte Compressen vor Eiter geschützt werden. Wenn die Chanker von grosser Reizbarkeit und Schmerz begleitet werden, so muss man innerlich sowohl als äusserlich Opiumpräparate anwenden. Indessen sehr oft ist der Höllenstein applicirt das wirksamste Beruhigungsmittel und beste Antiphlogisticum. Will der phagedänische Chanker im Statu quo bleiben oder fortschreiten, so wendet man Digestivsalbe oder Pasta Viennensis oder Vesi-

catorsalbe an, bis sich das Geschwür reinigt und Fleischwärzchen entstehen, dann verfährt man wie beim gewöhnlichen Chanker. Mercur wird keiner angewendet im Allgemeinen. Wenn jedoch die Krankheit trotz der angezeigten Mittel fortschreitet und der Zustand schlecht ist, so greift man zum Mercur oder Jod und den Ptisanen.

d) Verhärteter phagedänischer Chanker. Die Verhärtung eines Chankers muss man stets sehr im Auge haben. Sehr einfache und unschmerzhafte verhärtete Chanker müssen täglich 2—3mal mit der Calomel- und Opiumsalbe verbunden werden. Ist die Eiterung stark, so macht man vor dem Verbande eine Waschung mit aromatischem Weine; bleibt sie zu reichlich, so verbindet man nur mit Wein. Bleibt nach der Vernarbung noch Verhärtung zurück, so muss Mercur angewendet werden, örtlich sowohl als innerlich, denn so lange Verhärtungen bestehen, sind Recidive zu befürchten.

2) Bubonen: Adenitis acuta non specifica, entzündlicher Bubo: 20 Blutegel an die Geschwulst, Cataplasmen, Gerstenwasser zum Getränk, Fleischbrühe. Sobald sich Fluctuation zeigt, Oeffnung der Geschwulst durch einen ergiebigen Einschnitt. Parker rühmt als das beste Mittel zur Zertheilung syphilischer Bubonen eine starke Auflösung von Jod mit Jodkalium. Jodin. ℈j; Hydrojod. potassae ℈jj; Aq. destill. ℥j. S. Morgens und Abends aufzustreichen. Die Wirkung dieses Mittels sei oft zauberähnlich; wo aber demungeachtet Erweichung eintritt, kann diese durch Cataplasmen beschleunigt werden. Wenn der Abscess reif zur Eröffnung ist, so muss man die Haut nicht zu dünn werden lassen, dann die dünnste Parthie durch mehrere, 6—8—10, sehr kleine Einstiche öffnen und so den Abscess entleeren, hierauf durch einen der Einstiche mit einer feinen Spritze eine ganz schwache Auflösung von Zinkvitriol, oder auch von Jod, Alaun, Tonica u. s. w. einspritzen. — Wenn die örtliche Entzündung eine etwas starke Fieberbewegung erzeugt hat, so muss man bei robusten Personen einen Aderlass machen oder Blutegel ansetzen, bei minder starken Personen bloss Blutegel, doch lieber zu viel als zu wenig, 20—30—40; nebst den Blutegeln erweichende Fomentationen, wobei man das Bein der kranken Seite etwas beugen lässt, um die Spannung zu vermindern; salzige Purgirmittel wirken hier sehr gut. Entsteht in Folge der Blutegel ein Erysipelas am Bubo, so macht man Mercureinreibungen 1—2mal täglich. Sobald die Entzündung durch die Blutegel (die so oft wiederholt werden, als es die Kräfte des Kranken erlauben) beseitigt ist, wird die Geschwulst, wenn sie nicht in Eiterung übergegangen ist, wie ein indolenter Bubo behandelt. Man bedeckt den Bubo mit Emplastr. de Vigo bei Tage, des Abends nimmt man es ab und reibt 3,3 Mercursalbe ein, worauf man, wenn etwas Schmerz vorhanden ist, einen Umschlag auflegt oder die Compression anwendet. Die Compression geschieht entweder durch die Bandage (Spica) und graduirte Compressen, oder mittelst eines Bruchbandes,

oder mittelst eines kleinen ovalen Brettchens, welches mit Leder überzogen ist und durch einen Riemen befestigt wird. Greifen die Mercureinreibungen das Zahnfleisch an, so können sie durch Einreibungen von Jodsalbe ersetzt werden. Doch muss die Haut erst sorgfältig gereinigt werden, wenn man vorher das Emplastr. Vigonis cum Mercurio oder die Mercursalbe angewendet hat, bevor man die Jodkalisalbe gebraucht, weil sich sonst eine neue Zusammensetzung bildet, welche sehr caustisch ist, die Haut entzünden und ziemlich tief excoriiren kann. Bei den völlig kalten und indolenten Bubonen und Geschwüren, die eines starken Antriebes bedürfen, sind diese gemischten Einreibungen aus Mercursalbe und Jodkalisalbe oft nützlicher, als Einreibung von Crotonöl oder Tart. emet. Widersteht die Geschwulst dieser Behandlung, so muss man zum Vesicator greifen. Sobald Eiter vorhanden ist, muss man ihm einen Ausweg verschaffen; nach der Eröffnung des Bubo wendet man Bäder an, erweichende Umschläge, nach Befinden Laudanum; nur bei kleinen Oeffnungen und nicht virulenten Bubonen legt man während der ersten Tage eine Wiecke ein. Der geöffnete Bubo verlangt die allgemeine Behandlung des Chankers. Geht der Bubo in Gangraen über, dann Chlorkalk etc. zum Verband.

3) Constitutionelle Syphilis. Die nach welcher Behandlungsweise nur immer zurückgebliebene Verhärtung des Chankers lässt Consecutivfälle befürchten. In allen Fällen, wo Erscheinungen von übermässiger Aufregung, und noch mehr, von Entzündung vorhanden sind, müssen vor allem die antiphlogistischen Mittel angewendet werden. — Die je nach der Gewohnheit des Kranken entweder gänzliche oder theilweise Entziehung der Nahrungsmittel ist, wenn sie ohne Unterscheidung der Fälle, als allgemeine Methode angewendet wird, eines der schlechtesten Mittel, welches man anwenden kann. Bei schwächlichen, herabgekommenen, scrophulösen Individuen verschlimmert in der That eine sehr strenge Diät die Krankheit, während eine gute, kräftige Ernährung den glücklichen Erfolg der Kur zum Theile bedingt. Die Diät sei also nach der mehr oder weniger entzündlichen Beschaffenheit des Leidens, nach den Kräften der Kranken und besonders nach ihrer zeitherigen Lebensweise und dem Ersatze eingerichtet, den sie erhalten müssen. — Bäder sind ein grosses Hülfsmittel bei der Behandlung. — Die Verdauungsorgane müssen vollkommen frei erhalten werden. — Die schweisstreibenden Mittel sind von Bedeutung, allein nicht von solcher, wie man allgemein glaubte. Sie wirken sehr gut als Adjuvantia der Mercurbehandlung in allen Fällen, wo der Darmkanal gesund, nicht zu viel örtliche oder allgemeine Aufregung vorhanden und besonders die Haut unthätig ist. Auch sind sie angezeigt und sehr nützlich, wenn Contraindicationen für den Mercur bestehen, dieser schlecht angewendet worden ist und schlimme Folgen gehabt hat, und man genöthigt ist, ihn vor der Hand auszusetzen. Die Sassaparille steht unter ihnen oben

an, dann das Decoct von Felz, ihm folgt Quajac, namentlich bei Krankheiten der Knochen. Man wendet die Diaphoretica in der Form von Ptisanen an, oder als Syrupe, wenn die Behandlung verheimlicht werden soll. Wofern die Kranken nicht in einem Zimmer von 14—16 Graden (Cels.) sich ruhig verhalten, so lässt man die Ptisanen den Tag über kalt nehmen, wo sie dann auf den Darmkanal und die Urinsecretion wirken, Abends aber, kurz vor dem Schlafengehen warm und in etwas grösserer Quantität. Mit gutem Erfolge lässt man in diesem Falle den Tränken etwas Ammonium aceticum zusetzen. — Die tonischen, antiscorbutischen und antiscrophulösen Mittel, je nach den Constitutionen und Complicationen, dürfen niemals vernachlässigt werden; entweder allein oder in Verbindung mit Mercurialien, die China, Amara, Eisenpräparate und besonders das Jodeisen (dieses namentlich bei einfachen oder mit Syphilis complicirten Scropheln), endlich das Jod innerlich und örtlich. Dem Mercur muss in der Syphilis confirmata der Vorzug vor allen anderen gepriesenen Mitteln gegeben werden, wenn keine Gegenanzeigen zugegen sind. Das Präparat, welches den Vorzug verdient, ist das Jodquecksilber, anfangs zu 1 Gran und in Pillenform. Das Jod leistet in primärer Syphilis wenig, viel weniger als der Mercur, mehr aber in secundärer, vorzüglich bei scrophulösen Kranken, dagegen aber leistet es bei secundärer Syphilis nach vorausgegangener Sättigung mit Mercur und in der Mercurialcachexie selbst die erspriesslichsten und durch kein Mittel zu ersetzende Dienste. — Das Jodkali erhält fortwährend viele Lobeserhebungen in der syphilischen Praxis. Manche lassen es des Tages nur einmal und in steigender Gabe nehmen. Man beginnt in secundären und tertiären Zuständen mit ʒβ Jodkali auf ℥jv aq. dest. und etwas Syrup, davon die eine Hälfte am ersten, die zweite Hälfte am andern Morgen zu nehmen. Diese Gaben lässt man ein bis zweimal repetiren und steigt dann um ʒβ u. s. f. Nur in seltenen Fällen muss man auf mehr als 2—3 ʒ steigen. Mit dem Vorschreiten der Heilung müssen die Gaben ebenso stufenweise um je ʒβ vermindert werden und endlich nach 6—8 Tagen lang nach völligem Erlöschen aller krankhaften Erscheinungen fortgenommen werden. Streng ist aber darauf zu sehen, dass Patient während der Kur sich warm halte, den Genuss von amylumhaltigen Mitteln meide, weder Brod noch Mehlspeisen geniesse, und überhaupt die Diät knapp und beschränkt werde. — Das Opium ist in der Behandlung der venerischen Krankheiten von sehr grossem Nutzen, in allen Fällen, wo das nervöse Element unter den zu bekämpfenden Symptomen vorsticht. Ausserordentliche Reizbarkeit eines Organs oder des ganzen Systems im Allgemeinen und der Schmerz in Folge von Entzündungen erfordern oft seine alleinige Anwendung, oder wenigstens seine Mitwirkung. Besonders wird das Opium unentbehrlich, während des Gebrauches des Mercurs, indem es den Darmkanal beruhigt; es ist ein Corrigens für die purgirende Wirkung des Mercurs, und verhindert die Koliken und

Magenschmerzen, welche namentlich z. B. der Gebrauch des Sublimats Vielen verursacht. Als Corrigens des Mercurs bekämpft das Opium mit Vortheil das Zittern, welches bisweilen als Folge desselben beobachtet wird, oder vermindert es völlig. Man gebe bei secundärer Syphilis täglich 3 Schoppen von einer Abkochung von Saponaria und in jedem Schoppen 1 Essl. voll Roob Laffect., und lasse täglich eine von folgenden Pillen nehmen: Protojodureti hydrarg., Extr. lactuc. sativ., ana 45 Gr.; Extr. opii 15 Gr.; Extr. conii mac. ʒjβ. M. f. pilul. Nr. 60; dabei Tisanen. In Bezug auf die mercurielle Behandlungsweise der Syphilis im Vergleich zur blossen Hungerkur steht fest, dass die letztere zwar auch im Stande ist, primäre und die meisten secundären Erscheinungen zur Heilung zu bringen; unter dem Einflusse des Hungers magert der Körper ab, die Pulsfrequenz, die Temperatur sinkt, die Resorption wird gesteigert, pathologische Ablagerungen verschwinden, aber — nach beendigter Kur kehren mit der grösseren Körperfülle auch die syphilitischen Erscheinungen wieder zurück. Diese Häufigkeit der Recidive und die grössere Länge der Kurdauer spricht gegen die ausschliessliche Anwendung des Hungers. Die der mercuriellen Behandlung zur Last gelegten Uebelstände, die Zerrüttung der Constituton und die Erzeugung bösartiger tertiärer Formen sind nicht zu befürchten, wenn der Mercur unter den nöthigen Vorsichtsmaassregeln gereicht wird.

4) Syphiloiden sind das häufigste Symptom der constitutionellen Syphilis, und zeigen sich zuerst nach dem primären Zufalle oder nach der Geburt, wenn sie durch erbliche Uebertragung erzeugt worden sind. Es erscheinen diese die äussere Haut und gewisse Gegenden der Schleimmembranen einnehmenden Ausschläge selten vor Ablauf der 2. Woche nach dem Anfange des Chankers und entwickeln sich gewöhnlich erst nach der 4., 5., 6. Woche, und selbst noch viel später. Sie können alle Formen der Hautausschläge überhaupt annehmen; einfache Flecke, Pusteln, Verschwärung, Tuberkeln. Syphilitische Hautausschläge unterscheiden sich von den idiopathischen im Allgem. durch folgende Charaktere: 1) den chronischen Verlauf; 2) Mangel an Hautjucken; 3) die sog. Kupferröthe, die beim Drucke niemals ganz verschwindet und auch nach der Heilung meist Pigmentflecke zurücklässt; 4) die Neigung bei längerem Bestehen zu exulceriren; 5) die unreine Form; Flecke, Knötchen, Schuppen, Pusteln, Tuberkeln kommen oft neben einander vor; 6) die Tendenz der Eruption, eine Ringform anzunehmen; 7) die Vorliebe für gewisse Körperstellen: Stirne, Gelenke etc. Die für charakteristisch gehaltene, dunkle Kupferfarbe der Syphiloiden erscheint meistentheils erst sehr spät und oft nur in den Flecken ganz deutlich, welche auf die Heilung der Formen folgen, welche die tieferen Hautgewebe angegriffen hatten und auf den Schleimhäuten niemals eine Spur zurücklassen. Wenn den Syphiloiden Fieber, grosse Aufregung vorhergeht, oder sie davon begleitet werden, so muss zuerst die

antiphlogistische Behandlung angewendet werden, hierauf Jod, von Antiphlogisticis unterstützt, wenn die Aufregung fortdauert, oder zugleich mit Diaphoreticis in den entgegengesetzten Fällen. Bei noch bestehender Entzündung erweisen sich die sulzigen, gelatinösen Bäder sehr nützlich, die Dampfbäder die Zinnoberräucherungen. Einreibungen mit Jodquecksilbersalbe zugleich mit gelatinösen Bädern bei den schwammigen oder pustulösen Formen, wenn keine Reizung mehr zugegen ist, und wo die Krusten trocken geworden und hängen geblieben sind, sowie in Fällen von Tuberkelerzeugung; auch Sublimatbäder täglich oder alle 2 Tage wiederholt, sind in solchen Fällen oft sehr nützlich. — Die Schleimtuberkeln, mögen sie am After sitzen oder an der Schenkelbeuge, zwischen den Zehen, am Nabel, den Ohren, den Achselhöhlen, werden zuerst, wenn sie nicht schwären, mit reinem Chlornatrium gewaschen (wenn zu viel Reizung vorhanden ist, oder wenn sie schwären, mit Wasser verdünnt), so dass es ein leichtes Brennen, aber keinen Schmerz verursacht. Nach diesen Waschungen, welche täglich zweimal gemacht werden, bestreut man die Theile mit englischem Calomel; in 8—12 Tagen verschwinden so selbst die grössten Tuberkeln. Die consecutiven Geschwüre werden wie die Chanker behandelt.

Die Geschwüre, welche ihren Sitz im Halse haben, sind entweder die Folge von Schleimtuberkeln, oder sie nehmen die Zeichen des verhärteten Chankers an, oder sie verlaufen auch wohl wie die phagedänischen Geschwüre, und oft wie solche, die durch Entzündung brandig geworden sind. In den zwei ersten Fällen, welche eine Mercurialbehandlung erfordern, gewähren die Gargarismen aus Cicuta und Solanum nigrum mit Chlor grossen Vortheil.

Leichter Grad von Stomatitis: Gargarisma aus Decoct Lactuc. vir. ℥v; Honig ℥jβ; Alaun ʒjβ; 3mal täglich damit zu Gurgeln. Bei Stomatitis mercurialis tägl. 3mal Gurgeln mit Decoct Lactuc. vir. ℥v; Honig und Acid. muriat. 15 Tropfen.

Speichelfluss: Täglich ʒj Flor. sulphur. in Honig. Limonade zum Getränk; Gargarismen mit Alaun. ℞ Merc. sublim. corros. gr. vj; Extr. conii mac.; extr. chamomill., ana ʒjj; Tinct. opii ʒj; Mell. ros. ℥j; tägl. 3mal mit einem Pinsel auf das Halsgeschwür zu bringen. Bei dem phagedänischen Geschwür müssen die narcotischen, opiumhaltigen Gargarismen in Verbindung mit Cauterisationen mittelst Lapis infern. angewendet werden. Bei den Verschwärungen im Schlunde wird oft das Zäpfchen zerstört. Man muss dasselbe, wenn es fast abgelöst ist, wegschneiden, und nicht abwarten, dass es von selbst abfällt.

Syphilitische Iritis. Mit dem antiphlogistischen Verfahren, welches gebieterisch erfordert wird, muss man sobald als möglich eine allgemeine mercurielle Behandlung verbinden. — Oertlich: Blutegel an die Schläfe, an den Processus mastoideus, und sobald die Lichtscheu abnimmt, Vesicantia in den Nacken, auf die Stirn und an die Schläfe. Während man auf der Vesicatorstelle im Nacken die Eiterung

unterhält, werden die an den Schläfen und an der Stirn mit Mercursalbe verbunden und erneuert, so oft sie unter diesem Verbande trocken werden. Gegen die Zusammenziehung der Pupille wendet man Belladonna an.

Syphilitische Hodenentzündung darf nicht verwechselt werden mit der Entzündung des Nebenhodens beim Tripper; sie zeigt sich selten als einziges Symptom einer secundären Affection, sondern folgt meistentheils auf andere Symptome der allgemeinen Affection, oder wird von ihnen begleitet, und befällt oft nur einen Testikel auf einmal, obgleich auch beide zugleich ergriffen sein können. Die syphilitische Sarcocele kann oft complicirt und ihre Diagnose sehr dunkel sein, daher soll man immer zuerst eine antisyphilitische Behandlung versuchen, ehe man exstirpirt. Verlust der Haare und Nägel. Gewöhnlich fallen die Haare während eines pustulösen, flechtenartigen Ausschlages der behaarten Haut aus, oder einige Zeit nach dem Verschwinden eines syphilitischen Ausschlages, und zwar weit öfter bei Kranken, die keinen Mercur genommen haben. Das Heilverfahren ist hier dasselbe mit dem gegen die vorausgegangene oder begleitende Affection. Bei dem Ausfallen der Haare muss man, abgesehen von der allgemeinen Behandlung, den Kopf rasiren lassen und einige reizende Einreibungen mit der Jodquecksilbersalbe oder durch Alcohol verdünnten Cantharidentinctur machen.

5) Tertiäre Zufälle. Sie treten meistens nur erst eine lange Zeit nach der primären Infection auf, und da andere Ursachen ganz ähnliche Krankheiten erzeugen können, so ist es bisweilen unmöglich, sie zu unterscheiden. Nicht contagiös vererben sie sich nur dadurch, dass sie in der Organisation und Constitution der Kinder krankhafte Umstimmungen ohne specifischen Charakter erzeugen, die man gewöhnlich zu den Scropheln rechnen kann. Diese Hunterisch-Ricord'sche Lehre aber, dass unter den syphilitischen Formen und Krankheiten nur der Chanker contagiös und inoculirbar sei, wird von vielen Autoren bestritten, und es wird auch die Inoculirbarkeit und Ansteckungsfähigkeit der secundären und tertiären Syphilisformen behauptet, sowie über ihre Uebertragbarkeit von den Eltern auf die Kinder. Die Zeichen, nach welchen die Diagnose der tertiären Zufälle aufgestellt werden kann, entnimmt man von ihrer anerkannten Häufigkeit nach dem Auftreten der primären Syphilis, von der Abwesenheit jeder andern Ursache, und besonders von den charakteristischen secundären Symptomen, die ihrer Entwicklung vorausgegangen sind, oder zugleich mit ihnen auftreten. Die secundären Erscheinungen bilden in der Mehrzahl der Fälle ein charakteristisches Mittelglied zwischen dem primären Leiden und den tertiären Formen. Die mercurielle Behandlung, so unwirksam und oft selbst schädlich sie bei dem primären Zufalle in der Periode des Fortschreitens oder der zunehmenden Schwärung ist, so mächtig wird sie dann, wenn Verhärtung in den Chankern entsteht, und zeigt vorzüglich ihre

grösste Wirksamkeit, wenn die charakteristische allgemeine Ansteckung bis zu deutlichen secundären Zufällen vorgeschritten ist, um von Neuem ihre Heilkraft bei den tertiären Zufällen gegen das Jod zu verlieren, und diess um so mehr, je weiter sich dieselben durch ihre Form von den vorhergehenden entfernen. Tiefe Tuberkeln der Haut und der Schleimhäute (Lupus syphiliticus) an den Nasenflügeln, an der Eichel, an der Zunge, am Mutterhalse etc. haben öfters das Ansehen scirrhöser und carcinomatöser Verhärtungen. Sie sind meistens mit Scropheln oder herpetischen Affectionen complicirt, verlaufen langsam und oft schmerzlos; entstellen die Theile auf welchen sie sitzen, und spalten sich gern, indem sie immer mehr verhärten, um dann in einen Zustand von Erweichung zu gerathen, worauf die Schwärung bald folgt. Die Behandlung muss zuerst darin bestehen, alle Complicationen zu bekämpfen, und dann zum Jod und seinen Präparaten überzugehen. — Die örtliche Behandlung erfordert jedesmal, wenn Reizung zugegen ist, erweichende, narcotische Mittel, Umschläge mit Laudanum, Cicuta, Solanum. Ist Entzündung zugegen, so setzt man Blutegel, jedoch in einiger Entfernung von den verhärteten Stellen. Sind die Tuberkeln im indolenten Zustande, so verbindet man sie täglich 1—2mal mit Jodquecksilberhonig. Ist die Krankheit hartnäckig, so muss man mit salpetersaurem Quecksilber äzen, aber nicht zu tief, um entzündliche Reaction zu vermeiden. Einen Verband, der oft, selbst in der Verschwärungsperiode, einen glücklichen Erfolg gewährt, geben die Chlorwaschungen und das Calomel ab, wie bei den Schleimtuberkeln. Knochenschmerzen: sie treten meistens des Nachts auf; sie fordern die Mercurialbehandlung. Das directe Verfahren besteht in der örtlichen Anwendung von Blutegeln, erweichenden und narcotischen Mitteln. Nützt dieses Verfahren nichts, so nützen Vesicatore oft erstaunlich viel. Das Vesicator muss auf die leidende Stelle selbst applicirt werden; hat es gezogen, so spaltet man die Oberhaut ohne sie wegzunehmen, und verbindet dann mit Opiumcerat, und legt warme Umschläge darüber. Ist das erste Vesicator trocken geworden, so legt man, wenn der Schmerz wieder kommt, ein zweites, ein drittes u. s. f. Sollte jedoch der Schmerz auch dieser Behandlung trotzen, so macht man einen tiefen Einschnitt in die kranken Theile, durch welchen man die Spannung aufhebt. Periostitis; sie verursacht Periostosen. Diese mehr oder weniger umschriebenen Geschwülste haben gewöhnlich ihren Sitz auf den an der Oberfläche des Körpers liegenden Knochen, an der Tibia, Clavicula, dem Ellenbogen, dem Radius, dem Schädel, Metacarpus u. s. w., und vorzüglich auf den Punkten, wo diese Knochen der Haut am meisten genähert sind. Bisweilen sind sie indolent, jedoch meistentheils bei der Berührung ziemlich schmerzhaft, und zeigen eine teigige Beschaffenheit oder wirkliche Fluctuation. Sie können sich zertheilen aber auch in Eiterung übergehen. Anfangs muss man zu der Behandlung greifen, welche

bei den ihnen vorausgehenden und sie begleitenden Knochenschmerzen angegeben worden ist. Wenn eine starke Geschwulst fortbesteht, so wendet man verdünnte, allmählig mehr concentrirte Jodtinctur an, oder Vesicantia und Sublimatauflösung wie bei den Bubonen. Bleibt die Zertheilung plötzlich stehen, so wendet man dann methodische Compression an. Ist die Periostose in Eiterung übergegangen, so muss man alsbald mit dem Bistouri die Haut öffnen. Syphilitische Ostitis befällt dieselben Stellen wie die Periostitis, und wird ebenso behandelt wie die Periostitis und der Knochenschmerz. Innerlich Mercur, Diaphoretica (Ptisane von Felz), Jodeisen, Dampfbäder. Die Wasserkur. Nodi, Gummigewächse sind tiefe Tuberkeln des Zellgewebes, eine Art chronischer Furunkeln, die in dem Zellgewebe unter der Haut oder einer Schleimhaut ihren Sitz haben, zeigen sich gewöhnlich nur sehr spät nach dem Primärleiden und sind, einige minder schwere Fälle abgerechnet, die Folge einer unter dem Einflusse der syphilitischen Cachexie tief verdorbenen Constitution. Diese Tuberkeln erscheinen selten einzeln, meistens in ziemlich grosser Anzahl und an verschiedenen Gegenden des Körpers zu gleicher Zeit, zuerst als kleine, anfänglich kaum bemerkbare, aber harte Geschwülste, die durch eine Art Stiel an der Haut hängen und auf den unter und neben ihnen liegenden Theilen beweglich sind. Sie vergrössern sich fasst immer langsam und ohne Schmerz. Oft brauchen sie 5—6 Monate und noch weit länger, um ihre grösste Ausdehnung zu erlangen. Sie erreichen dann den Umfang einer Hasel- oder welschen Nuss; die Haut bricht endlich auf und es fliesst Eiter aus. Der Hauptzweck der Behandlung muss sein, die Constitution durch alle mögliche Mittel zu unterstützen und wieder zu stärken. Innerlich Jod allein oder mit Eisen, Amara tonica. Bleiben diese Tuberkeln als einziges Symptom der früheren schweren syphilitischen Krankheit zurück, so exstirpire man sie.

6) Tripper im Allgemeinen. Die Blennorrhagie im acuten Zustande trägt die Kennzeichen einer katarrhalischen Entzündung an sich, daher die Behandlung wesentlich antiphlogistisch sein muss. Blutegel, aber in einiger Entfernung angesetzt von der Ruthe; allgemeine und örtliche Bäder in dieser Periode bekommen in der Regel gut. Die Getränke müssen verdünnend, einfach, angenehm und leicht zu verschaffen sein, z. B. viel Wasser; die Diät sei mehr oder weniger streng, je nach der Heftigkeit der Entzündung und dem Zustande des zu behandelnden Subjectes. Ist die Affection sehr heftig, so muss die Diät ganz streng sein; in weniger heftigen Fällen kann man, wenn die Verdauungsorgane gesund sind, Fleischbrühe, Suppen, Milch, rohe, oder noch besser gekochte Früchte erlauben, aber durchaus keine Speisen oder Getränke, welche aufregen könnten. Unter dem Einflusse der eben angezeigten Behandlung können die Symptome des acuten Zustandes vollständig verschwinden, bisweilen ist es auch hinreichend die Krankheit sich selbst zu überlassen; öfters geht sie jedoch in den chronischen Zustand über und dann

muss eine andere Behandlung eingeschlagen werden. Wenn die acuten Erscheinungen geringer werden oder verschwinden, sobald der Schmerz nachlässt oder ganz aufhört, so lässt man die sehr erschlaffenden Mittel weg und bedient sich der direct auflösenden, auf welche man die revulsivischen, die eigentlich sogenannten Antiblennorrhagica und die allgemeinen oder örtlichen adstringirenden und tonischen Mittel, die Reizmittel u. s. w. folgen lässt.

a) Tripper bei Weibern. Würde man in den ersten 2 oder 3 Tagen gerufen, so würden Einspritzungen von adstringirenden Mitteln und andere äussere Anwendung derselben bei den Blennorrhagien der Vulva, Scheide und Gebärmutter gewöhnlich von Erfolg gekrönt werden, während der Gebrauch von Copaivabalsam u. Cubeben bisweilen gegen den Harnröhrentripper wirksam sein würde. Beständen schon entzündliche Symptome, die übrigens nicht sehr heftig sind, so würde es von Nutzen sein, zugleich einige Blutegel in die Nähe der Scheide anzusetzen. Im acuten Zustande ist die möglichst vollkommene Ruhe das erste Erforderniss; die Nahrung muss leicht sein, allgemeine Bäder sind sehr nützlich, wobei die Frauen mit dem schleimigen Badewasser Einspritzungen in die Scheide machen. Werden Blutegel nöthig, so müssen sie entfernt und an erhabenen Stellen (der Schenkelbeuge) gesetzt werden, dass die Egelstiche nicht vom Tripperschleim berührt werden können. Ist Fieber vorhanden: Venaesection, Getränk reichlich. Am wirksamsten ist die örtliche Behandlung. Höchste Reinlichkeit, erweichende und leicht narcotische Umschläge, Dct. Alth., Solani etc. Von Nutzen ist es, die kranken Theile zu isoliren durch Tampon, Charpie, die man mit den erweichenden Flüssigkeiten befeuchtet; den Tampon bringt man auch zwischen die Schamöffnung. Erweichende Umschläge, Cataplasmen auf den Bauch, wenn die Blennorrhagie ihren Sitz im Uterus hat. Pessarien müssen jedenfalls entfernt werden. Bei heftiger Urethritis, Antiphlogose, Belladonnaeinspritzungen, Katheter; bei beträchtlicher seröser Infiltration der grossen Schamlippen werden kleine Einstiche nöthig. — Widersteht der acute Tripper dieser Behandlung, secerniren die gerötheten und turgescirenden Schleimflächen viel eiterartigen Ausfluss, so wendet man den Lapis infernal. oberflächlich an, man tamponirt hierauf trocken mit Charpie, um die Scheidenwände zu isoliren. Ist der acute Zustand gewichen, so muss man, um die Entwicklung eines chronischen Zustandes zu verhindern, die äussere Anwendung resolvirender Mittel (Plumbum acet., Alaun) in Gebrauch ziehen. Je weiter man sich von dem acuten Zustande entfernt, desto höher steigt man mit der Dosis des Plumbum acet. oder Alauns. Plumb. acet. ʒjjj—ʒß auf ℥ jj Flüssigkeit. Der chronische Zustand ist indessen öfters hartnäckig; man wendet Einspritzungen alsdann an von Abkochung der Gerberlohe mit gleichen Theilen Alaunauflösung. Riecht der Ausfluss sehr übel, so wendet man Chloreinspritzungen an. In hartnäckigen Fällen muss man des Tages 2—3mal die Scheide ganz

austamponiren mit trockener Charpie. Sind Geschwüre, papulöse Granulationen dabei vorhanden, so werden diese mit Höllenstein cauterisirt, nachdem man vorher die Theile mit trockener Charpie abgetrocknet hat. Nach jeder Cauterisation wird tamponirt. Alle Einspritzungen, welche Frauen in die Vagina und den Uterus machen, müssen in liegender Stellung und bei erhöhtem Becken geschehen, sonst bleibt nichts von der Injection zurück.

b) Tripper bei Männern. Balanitis, Balano Posthitis, Blennorrhagia externa, Eicheltripper. Wenn dieser leicht ist, so sieht man ihn nicht selten von selbst verschwinden auf Ruhe und Reinlichkeit. Solutio acet. Plumbi ʒj auf ℥vj aq. dest., oder Sulf. zinci 2 Gr. auf ʒj. Geschieht dieses nicht, so macht man Einspritzungen zwischen Vorhaut und Eichel täglich 2mal aus Aq. destill. ʒjjj und Lapis infern. ϑjj. Kann die Eichel entblösst werden, so führt man, wenn die Entzündung nicht übermässig ist, einen Stift Höllenstein schnell über alle die kranken Oberflächen hin, dass eine oberflächliche Excoriation bewirkt wird, nach welcher man sich begnügt, feine trockene Leinwand um die Eichel herum zu legen und die Vorhaut wieder darüber zu ziehen. Hierauf lässt man auf die Ruthe Fomentationen mit in kaltes Wasser oder Aqua Goulardi getauchten Compressen machen. Die Leinwand muss täglich zweimal gewechselt werden, wobei jedesmal eine Waschung mit einfachem Wasser oder mit einer leichten Bleiauflösung gemacht wird. Je nach Umständen muss in Zwischenräumen von 2—3 Tagen die Cauterisation wiederholt werden. Ist die Entzündung sehr heftig, sind Complicationen vorhanden, Phimosis, so muss man Blutegel an den Schamberg, an die Falte zwischen den Schenkeln und Geschlechtstheilen jeder Seite setzen, erweichende schleimige Bäder, Einspritzungen damit zwischen Eichel und Vorhaut anordnen. Ist viel Oedem, wenig Entzündung vorhanden, so macht man 1 oder 2 kleine Einstiche an jeder Seite des untern Theils der Vorhaut. Droht Gangraen der Vorhaut, so macht man Fomentationen von Extr. Opii gummos., Injectionen damit, auch gibt man innerlich Opium gr. j einige Mal innerhalb 24 Stunden, besonders ist es dienlich, wenn es im Lavement mit 8 oder 10 Granen Camphor gegeben wird.

Harnröhrentripper, Urethritis blennorrhagica. Sobald Jemand gegründete Befürchtungen haben kann, sich einen Tripper zugezogen zu haben, so muss man ihn veranlassen, sich den Vorschriften einer wohlverstandenen Diätetik zu unterwerfen: Ruhe der verdächtigen Theile, reizlose Nahrung, Vermeidung starker Getränke, des Biers, Weins, keine warmen Bäder. Viel Trinken beim Tripper taugt überhaupt nichts, namentlich nicht das Trinken von Wasser das viel Salze enthält; am besten ist schleimiges Getränke, wenn doch getrunken werden muss. Wenn aber der Tripper mit seinem pathognomischen Kennzeichen auftritt, so ist es strenge Vorschrift, denselben sobald als möglich und sogleich in seinem Entstehen abortiv zu unterdrücken. Die

Zufälle, welche auf Tripper folgen können, stehen in geradem Verhältnisse zu seiner Dauer und zu der Entwicklung, die man ihn hat erreichen lassen, oder zu der man ihn durch falsche Vorstellungen von seinem Wesen und durch eine schlechte Behandlung treibt. (Vergl. verlarvte Chanker p. 601. Wenn Chanker in der Harnröhre sich finden, und man es blos mit einem Tripper zu thun zu haben glaubt, so ist dieser Irrthum beträchtlich, denn dieser Tripper ist so contagiös, als der Chanker aussen. Natürlich ist Hauptsache die örtliche Behandlung dieses Harnröhrenchankers durch Aezmittel.) Wenn der Ausfluss noch ganz im Entstehen ist, vom 1—4ten Tage, wenn Schmerz zugegen ist, aber ohne andere Zeichen einer sehr acuten Entzündung, so muss man je nach der körperlichen Stärke des Kranken 20, 30 oder 40 Blutegel an das Perinäum setzen. Zugleich gibt man innerlich Copaivabalsam oder Cubeben in grossen Dosen. Ruhe, verdünnendes Getränke in kleiner Quantität, strenges Regime, Fleischbrühe, leichte Suppen, gekochtes Obst etc. Auf diese Weise unterdrückt man oft Ausflüsse, die man zur rechten Zeit in Behandlung genommen hat, in 3—4 Tagen, wenigstens ist der Verlauf dann sehr günstig. Injectionen, wenn gleich beim Auftreten der Entzündung Schmerz zugegen ist, sind nicht so vortheilhaft, als unter entgegengesetzten Umständen. Wenn der Ausfluss ohne Schmerz, ohne eine Zeichen von Entzündung auftritt, so sind keine Blutentleerungen nothwendig, und der Copaivabalsam etc. ist meistentheils hinreichend, drastische Purganzen sind dann öfters von gutem Erfolge. Injectionen von Lapis infern. täglich zweimal $^1/_4$—10 Gran auf die Unze Wasser in die Harnröhre unterdrücken dann die Blennorrhagie. Vorzuziehen ist der Aezträger von Lallemand zur Cauterisation, nach 3—4 Tagen wiederholt angewendet. Bei der Injection fängt man mit gr. $^1/_4$ auf die Unze Wasser an, und wird der Schmerz nicht vermehrt und der Ausfluss nicht vermindert, so vermehrt man die Dosis immer um $^1/_4$ Gran. Bekommt man den Tripper in einer vorgerückten Periode zur Behandlung, oder hat obiges Verfahren denselben nicht unterdrückt, so darf man die Antiblennorrhagica, Copaiva etc. nicht sogleich anwenden. Das rationellste Verfahren ist hier das symptomatische. Blutegel, örtliche laue Bäder von Dct. Alth. und Capit. Papav., bei heftigem Schmerze mit Laudanum, Dect. Belladonnae nach jeder Harnentleerung. Die Behandlung des Trippers ist meist hauptsächlich eine örtliche. Neben der sorgfältigen Reinigung werden dem Grade der Entzündung der Harnröhre und Eichel angemessene kalte (selten eiskalte) Ueberschläge gemacht, und wo die Entzündung nur in geringem Grade besteht, sofort zu der Anwendung von Einspritzungen mittelst gläserner Spritzen, und zwar nur vom Arzte gemacht, 3—4mal täglich wiederholt. Am häufigsten (weil am erfolgreichsten) Sulfas u. Acetas Zinci (2—4—6 gr. auf ℥j aq. destill.) Nitr. argent. cryst. ($^1/_4$—1 gr. auf ℥j aq. destill.) Protojoduret. ferri recent. (1—3 gr. auf ℥j aq. destill.) Alumen crud. ℥j auf ℥vj. Nur bei sehr

empfindlichen Kranken kommen das essigsaure Blei ½—1 ʒ auf ℥vj aq. destill., und vegetabilische Adstringentien, Tannin, Catechu, Gummi, Kino, Extr. rad. Ratanh., Extr. rad. Tormentil., in Anwendung. Bei Trippern ohne Entzündungserscheinungen schickt man eine concentrirte Einspritzung des gewählten Mittels einmal voraus (Sulf. oder Acet. zinci ʒj auf ℥j aq. dest. oder Nitr. argent. cryst. 10—20 gr. auf ℥j; Protojoduret. ferri rec. ℈j—ʒβ auf ℥j Wasser, und lässt dann die oben bezeichneten verdünnten Lösungen nach und nach steigend anwenden. Nur in einzelnen veralteten und sehr hartnäckigen Fällen werden solche concentrirte Lösungen in Pausen von 8 zu 8 Tagen wiederholt eingespritzt, und zugleich mit dem zeitweisen Einlegen von Bougies verbunden. Innerliche Mittel, z. B. die Balsamica und Pfeffer nur selten.

Leichtere Grade von Blennorrhoe: tägl. 3 Injectionen mit: Rosenwasser und Roussillonwein, ana ℥vj, Alaun und Tannin, ana 10 Gran. — (Eine besondere Art von Gonorrhoea secundaria ist die, bei welcher der Ausfluss besonders Morgens nach Erectionen und Pollutionen auftritt und sehr wässerig ist. Diesem Ausflusse liegt eine Anschwellung und Erweichung der Prostata zu Grunde, wie dies die Untersuchung durch den Mastdarm zeigt. Es wurde gegen das Uebel empfohlen: kalte Douche auf den Damm, sowie Einreibungen mit einer Salbe von Ferr. jod.

Um die Erectionen zu verhüten, darf sich der Kranke nicht zu sehr zudecken und muss einige kalte Umschläge auf die Ruthe machen, wenn Erectionen kommen; am kräftigsten wirkt der Camphor mit Opium verbunden in Pillenform oder in Klystieren. ℞ Camphor ℈β; Extr. opii gr. j; Vitr. ovi Nr. 1 aq. ʒvj. S. Zum Klystier. ℞ Camphor. ℈jj; Extr. opii gr. vjjj; Mucil. G. arab. q. s. f. pilul. Nr. 16. S. 2—3 Stück Abends. So lange noch viel Entzündung besteht, dürfen keine Einspritzungen gemacht werden; Suspensorium muss getragen werden. Gelinde Blutungen aus der Harnröhre in Folge der Erectionen sind wohlthätig; heftigere fordern säuerliches Getränke, kalte Umschläge. Ein ingeniöses Mittel gegen schmerzhafte beständig wiederkehrende Erectionen bei einem Tripperkranken, dem alle bekannten Mittel diese Qual nicht beseitigen konnten, sobald er nur 1 Stunde im Bette war, verordnete man diesem in dem Collodium. Nach vorhergeschickten kalten Waschungen, sobald der Penis in Erschlaffung getreten, musste Patient auf den Penis in seiner ganzen Ausdehnung mit Inbegriff der Pars prostatica stark Collodium aufstreichen, wodurch die vermehrte Blutanhäufung auf das Sicherste wirklich verhindert wurde. Als am andern Tage das Collodium sich theils von selbst abgelöst hatte, theils von dem Patienten abgezogen worden war, stellten sich wieder die Erectionen ein, aber in gelinderem Grade, und durch wiederholte Anwendung des Collodiums wurden sie in Kurzem gänzlich beseitigt. Schuh in Wien empfiehlt gegen die nächtlichen Erectionen das Natrum hydrobromicum ʒβ auf ℥jjj Wasser; Abends 3 Essl. voll. Allzuheftige

Erectionen bei Syphilis werden am besten verhütet dadurch, dass man das Präputium über die Eichel zieht und mit einem Bändchen zusammenbindet; auch wird die Erection durch dieses Maneuvre sogleich beseitigt. Die Eichel muss dabei ganz vom Präputium bedeckt sein. Vor dem Schlafengehen legt der Patient diese Ligatur an und des Morgens nimmt er sie wieder ab. Ist der Ausfluss stark, so muss man so viel Oeffnung lassen, dass derselbe durchfliessen kann.

Dysurie, Harnverhaltung verlangt Antiphlogistica; Blutegel an den Damm, Venaesection, Bäder, Einreibungen mit Extr. Belladonna auf den Damm, in den Mastdarm. Bei completer Harnverhaltung jedoch muss man katheterisiren nach vorausgeschickter Blutentleerung.

Hat die acute Form der Blennorrhagie dem chronischen Zustande Platz gemacht, so sind die Antiphlogistica nicht mehr am Orte, sondern die Antiblennorrhagica. Man vermindere die Getränke, lasse die lauen Bäder weg, die örtlichen Bäder müssen beinahe kalt sein, Aqua Goulardi, kalte Flussbäder sind vortheilhaft; die Nahrung muss substantieller sein, etwas guter Wein, säuerliche Getränke sind hier vortheilhaft, Eisenwasser, Abführmittel, Balsamus Copaivae. Dieser letztere erzeugt oft Erbrechen beim Beginne seines Gebrauches, aus Eckel, später aber erregt er Erbrechen in Folge einer wahren Gastritis. Dieses muss man berücksichtigen, um ihn zur gehörigen Zeit auszusetzen, um dann nach Beruhigung der Organe wieder damit fortzufahren. Der Copaivabalsam scheint den Harnröhrentripper desto eher sogleich im Anfange zu unterdrücken, je mehr er purgirend wirkt, während in der Behandlung der chronischen Blennorrhagie das Gegentheil stattfindet. Wenn man vom Copaivabalsam eine purgirende Wirkung haben will, so muss man ihn in hinreichender Dosis und sogar mit laxirenden Substanzen geben; will man im Gegentheile diese Wirkung vermeiden, so muss er in abgetheilten Dosen und mit Opium oder den eigentlichen adstringirenden Mitteln genommen werden. Soll seine Wirkung besonders auf die Harnwege gerichtet sein, so muss man zu einer Zusammensetzung mit Diureticis seine Zuflucht nehmen. Er bewirkt oft einen den Masern, der Urticaria, dem Erythem ähnlichen Hautausschlag, was aus dem schlechten Zustande des Darmkanales in Folge des Balsams entspringt. Die Hautaffection ist stets schädlich, sie verbessert niemals den Ausfluss, im Gegentheil sie verschlimmert ihn, man muss daher sogleich das Medicament aussetzen. In Substanz gab man früher den Copaivabalsam zu 60—80 Tropfen, später gab man ihn zu 2 Unzen täglich. Die gewöhnlichste Dosis ist die eines Quentchens bis einer Unze in 2—3 Gaben im Laufe eines Tages. Zwischen dem Einnehmen und den Mahlzeiten muss ein hinlänglicher Zwischenraum, wenigstens 2 oder 3 Stunden liegen, weil man sich ausserdem der Gefahr aussetzt, die Verdauung zu stören; daher ziehen es viele Kranke vor, ihn des Morgens und Abends zu neh-

men. Säuerliches Getränke. Limonade zum Nachtrinken bekommt den Kranken gut. ℞ Balsam. Copaivae ℥j; Tinct. aromat. acid. ʒvj; Syrup. cort. aurantior. ℥β. S. Umgeschüttelt anfangs 4mal täglich 1 Kaffeelöffelchen voll, dann 5mal u. s. f. gestiegen bis auf 7—8. ℞ Balsam. Copaivae ʒjj—vj; Vitelli ovi Nr. 1; Extr. opii gr. j; Aq. dest. ℥jv. S. zum Lavement. Ist es unmöglich, den Balsam wegen anhaltenden Erbrechens oder Widerwillens durch den Mund zu nehmen, so muss man ihn in Klystieren geben, wo er dann in grösserer Dosis gegeben wird. Das Mittel hebt den Ausfluss nicht sogleich auf, meistentheils erscheint er wieder, wenn man den Balsam aussetzt, um von Neuem zu verschwinden, wenn man ihn wieder gibt, so dass man ihn also, um einen dauernden Erfolg zu haben, noch 8—10 Tage nach dem Aufhören des Ausflusses fortbrauchen muss, wobei die Dosen nach und nach verringert werden. — Cubeben helfen oft, wo der Copaiva keinen Erfolg hatte. Oft erreicht man die Heilung nur dadurch, dass man mit beiden Mitteln abwechselt, oder sie verbindet. Im acuten Zustande wirken sie öfter schädlich. Dosis: ʒj—ʒjj, 1—4mal des Tages. ℞ Extr. Aether. Cubebarum ʒj; Pulv. gummi arab. ʒβ; Aq. destill. ʒj; Magnes. carbon. ʒβ; M. f. pilulae Nr. 90. S. in 3 Tagen zu verbrauchen. — Die Behandlung des Trippers sei meistens örtlich: Sorgfältige Reinigung, dem Grade der Entzündung entsprechend kalte (selten eiskalte) Ueberschläge, und wo die Entzündung nur in geringerem Grade besteht, werde sofort zu Einspritzungen geschritten und diese täglich 3—4mal wiederholt aus Sulfas Zinci oder Acetas Zinci 2—6 Gr. auf ℥j Aq. dest.; Nitras argenti cryst. ¼—1 Gr. auf ℥j; Protojoduret. ferri recens 1—3 Gr. auf ℥j; Alumen crudum ʒj auf ℥vj; nur bei sehr empfindlichen Personen zieht man das Acet. plumb. basicus ʒβ—j auf ℥vj in Gebrauch. Am meisten empfiehlt Schuh die Zinkpräparate zu Einspritzungen bei Trippern. Bei fehlenden Entzündungserscheinungen wird eine concentrirte Einspritzung aus Sulfas oder Acetas Zinci ʒj auf ℥j Aq. dest., Nitras argenti 10—20 Gr. auf ℥j, und dann erst die oben erwähnten verdünnten Lösungen nach und nach steigend angewendet. Nur in einzelnen veralteten und sehr hartnäckigen Fällen werden solche concentrirte Lösungen in Pausen von 8 zu 8 Tagen wiederholt eingespritzt und zugleich mit dem zeitweisen Einlegen von Bougies verbunden. Waller in Prag zieht bei Tripper die Einspritzungen mit Lapis infern. gr. β—v auf ℥j Wasser denen mit andern Metallen vor. Unter den Balsamicis wird das Electuarium de Cullerier am häufigsten angewendet und verdient wegen seiner schnellen Wirkung das beste Lob. Nur müssen alle Entzündundssymptome vor dessen Anwendung vollkommen beseitigt sein und die Verdaungsthätigkeit des Kranken muss genau beobachtet werden. Viel Trinken beim Tripper taugt nichts, namentlich nicht das Trinken von Wasser, das viel Salze enthält; muss getrunken werden, dann ist schleimiges Getränke noch das beste. Eisen-

mann hat gegen den Tripper das Vinum Semini Colchici opiatum (Vin. semini Colchici 3jjj, Tinct. Opii crocat. 3β) täglich 3—4mal zu 25—30 Tropfen empfohlen und Ficinus bestätigt die Wirksamkeit dieser Tropfen gegen den durch Ansteckung entstandenen Tripper wie bei den aus andern Ursachen herrührenden Schleimflüssen der männlichen und weiblichen Geschlechtstheile. Wenn an einem Punkte des Kanales eine abnorme Empfindlichkeit zugegen ist, so muss man auf diesen Punkt den Lapis infernalis appliciren mit Hülfe des Aezträgers.

Epididymitis subacuta: 2mal täglich Einreibung der leidenden Seite mit einer Salbe aus ana starker Mercurialsalbe und Extr. Belladonnae; nach der Einreibung Cataplasmen und Bettruhe.

Epididymitis acuta: 15 Blutegel an das Perinäum, ebensoviele in die Inguinalgegend der leidenden Seite; nach den Egeln ein Bad, Gerstenwasser als Getränk, strenge Diät, Ruhe und Cataplasmen, kalte Umschläge, Abführmittel, Diät.

Chronische Epididymitis: Auflegen von Emplastr. de Vigo und Tragen eines Suspensoriums. Die Bestandtheile des Empl. de Vigo sind: Einfaches Pflaster, gelbes Wachs, Pech, Gummi ammoniac., olibanum, Mercur, Terpentin, Styrax liquida und ätherisches Lavendelöl. Wenn nach einem unterdrückten oder so eben geheilten Tripper, in Folge einer Verkältung u. s. w., plötzlich heftige peinliche Krämpfe entstehen, die vom After und Hodensacke ausgehen, oder sich zur Seite des Fusses hinziehen, wahre neuralgische Anfälle bilden, so muss man gegen diese Neuralgia gonorrhoica (Neuralgia nervi pudendi interni) entweder sogleich wieder ein Trippergift einimpfen, oder in Ermanglung dessen ein anderes zur Wiedererzeugung eines Trippers empfohlenes Mittel gebrauchen lassen, nämlich ℥j Copaivabalsam auf einmal nehmen lassen.

Ophthalmia blennorrhagica. Ist der Kranke stark, so macht man Venaesection, setzt 30—50 Blutegel im Niveau des Nasenflügels, an die Schläfe; hierauf wendet man die Augenlider um und fährt mit einem Stift Höllenstein schnell darüber weg, so dass die Oberfläche der Conjunctiva palpebrarum und dann noch weit oberflächlicher die der Conjunct. ocularis dadurch weisslich gefärbt werden. Unmittelbar darauf macht man kalte Einspritzungen von Wasser zwischen die Augenlider, so dass kein Höllenstein auf der Cornea bleibt. Nach diesem bedeckt man das Auge mit Compressen, die mit einer Abkochung von Mohnköpfen getränkt sind. Bei heftigem Schmerze wendet man Extr. Belladonnae örtlich an. Ist Chemosis zugegen, so muss unverzüglich die Excision gemacht werden, wobei man die Schleimhaut mittelst kleiner Pincetten mit Widerhacken aufhebt und mit krummen Scheeren wegnimmt. Zertheilt sich die Krankheit, so setzt man noch Vesicatore in den Nacken und lässt Augenwasser mit gr. j Höllenstein auf ℥j Wasser fortgebrauchen.

Vegetationen, Condylome scheinen nicht

die nothwendige Folge des syphilitischen Giftes zu sein, da sie unter Umständen und durch Ursachen entstehen können, die der Syphilis völlig fremd sind. Man macht die Excision derselben mit auf der Fläche gekrümmten Scheeren. Sind die Wucherungen weggeschnitten, bedeckt man den operirten Theil mit in kaltes Wasser getauchten Compressen; eitern die kleinen Wunden, so verbindet man sie mit aromatischem Weine. Man schneidet die Vegetationen erst dann ab, wenn die etwa vorhandenen Chanker geheilt sind. Sind die Kranken messerscheu, sind die Vegetationen flach, so wendet man zu ihrer Entfernung Caustica an, das Opium, Calomel, Sabinapulver etc. Die eigentlich antiphlogistische Behandlung ist nur angezeigt, wenn andere begleitende Symptome sie verlangen. Cupri sulphuric. ʒj auf ℥ß—j Aq. dest., oder Lapis infern. zum Aezen. Durch die Tinct. Thujae zu 2—3maligen Gaben von 6—16 Tropfen innerlich allein gegeben oder in Verbindung mit dem Betupfen der Condylomata durch dieses Mittel sollen die Feigwarzen sicher geheilt werden.

Phimosis: Injectionen von aromatischem Weine mit Opium zwischen Vorhaut und Eichel; dabei erweichende narcotische Umschläge; droht Gangrän, dann die Operation. Vortrefflich wirken kalte Gliederbäder und kalte Umschläge.

Paraphymosis: Einschlagen des Gliedes in kalte Compressen, blande Diät, kühlendes Getränke; man versucht die Reduction oder löst die Strictur durch einen Einschnitt je nach Umständen. Nach Lösung der Einschnürung: emollirende Umschläge.

T.

Tabes. S. Marasmus.

Tabes dorsalis. S. Rückenmarksschwindsucht.

Tabes metallica. Leute, die in Bergwerken und Fabriken sich befinden, wo viele Arsenikdämpfe sich entwickeln, sind dieser Krankheit häufig ausgesetzt. Sie bekommen trocknen Husten, haben ein bleiches Aussehen, leiden an grosser Kurzathmigkeit, und endlich entsteht ein schleichendes Fieber. In diesen Fällen findet man die Lungen ganz zusammengeschrumpft. Eine milde Behandlung scheint hier die Hauptsache zu sein. Wechsel des Aufenthalts, viele laue Bäder, Milchtränke, Hühnerbrühe, Schwefelbäder.

Tabes nervosa. S. Febris nervosa lenta.

Tetanus. Starrkrampf. Eine mehr oder weniger heftige oder anhaltende Contraction der Muskeln der willkürlichen Bewegung mit Spannung und Starrheit der afficirten Theile. Die Zusammenziehung dauert ohne Zwischenzeiten und vollständige Erschlaffung fort, wodurch sich diese Krankheitsform von den gewöhnlichen Krämpfen und Convulsionen unterscheidet; auch bleiben bei Tetanus Besinnung und Gefühl ungestört, was bei Epilepsie nicht der

Fall. Wenn sich die Wirkungen derselben blos auf die Kinnlade oder Kehle erstrecken, so heisst man ihn Trismus, wird aber der ganze Körper ergriffen, Tetanus; wenn der Körper dabei vorwärts geneigt ist, Emprosthotonus, und sind die Rückenmuskeln vorzüglich afficirt, Episthotonus; ist der Körper auf eine Seite gezogen, Pleurosthotonus. Wichtiger ist die Eintheilung in den acuten, sehr gefährlichen, und in den chronischen, leichter heilbaren Tetanus. Man kann ihn auch in den traumatischen, als den von Wunden entstandenen, und idiopathischen eintheilen; er ist zuweilen Reflexionsleiden auf Vesication, entsteht durch Wunden, Erkältungen. Krämpfe durch Meningitis spinalis bedingt können mit Tetanus verwechselt werden, wenn z. B. Personen im starken Schweisse auf feuchte Steinplatten sich gelagert hatten, u. Rückenschmerz und tetanische Starrheit, peinigende Schmerzen in den durch Muskelcontractur (nicht durch Lähmung) unbeweglichen Unterextremitäten plötzliche electrischen Erschütterungen gleichende Zuckungen erfolgen. Solche Fälle verlangen Antiphlogose u. starke Ableitungen auf den Darm.

Therapie. Man berücksichtige die entfernteren Ursachen, und wenn sie in der Wunde liegen, wie fremde Körper, Zerrung, Zusammenschnürung der Nerven u. s. w., so erweitere man die Wunde und verfahre nach den Regeln der Kunst. In dieser Absicht ist auch die Cauterisation der Wunde und selbst die Amputation des Gliedes vorgeschlagen. Bei dem den Ausbruch der acuten Exantheme begleitenden Tetanus hat man blos den Ausbruch des Exanthems zu befördern durch Chlorwaschungen etc. Trismus und Tetanus hystericus. S. Hysterie Nr. 8. Bei der Behandlung des Tetanus werden gerühmt: Opium, Moschus, Camphor, Cantharidentinctur, Aq. Laurocer., Acid. hydrocyan., Tabak, Terpentinöl, Arsenik. Die Chloroformeinathmung bewirkt öfters bei idiopathischem Tetanus in Folge von Erkältung etc. rasche Heilung. Man lässt es in Zwischenräumen von einigen Stunden einigemal im Tage einathmen, bis der Kranke in einen ruhigen Schlaf verfällt. Die Stützsche Methode: abwechselnd innerliche und äusserliche Anwendung des Opiums, des Ammons, p. 306. Ferner China, Naphthen und andere reizende, stärkende Mittel, kaltes und warmes Kalibad. Die beste Behandlung scheint die innere Anwendung des Calomels mit Opium, Einreibungen von Ungt. Mercur. ℞ Kali carbonic. depur. ʒjjj; Aq. flor. chamomill. Aq. cinnamom., ana ℥jv; Syrup. papav. alb ℥j; alle ½—1 St. abwechselnd mit Folgendem 1 Essl. voll ℞ Tr. opii simpl. ʒjjj; gtt. v—xv alle ½ St. abwechselnd mit dem Vorigen. Strychnin gr. 1/16 2stündl. bis Zuckungen kommen fortgegeben heilt den Starrkrampf; manchmal 10—20 Tage lang musste die Kur damit fortgesetzt werden.

Tic doulereux. S. Gesichtsschmerz.

Tinea. Kopfgrind oder Grindkopf. Man vergesse nie, dass Tinea oft eine heilsame Ableitung der Naturkraft ist, welche durch sie den Ueberschuss der

Säfte ausgleicht, die in dem Alter, wo sie vorkommt, nach dem Kopfe sich ziehen. Sie heilt gegen die Pubertät hin meist von selbst. Unterdrückt darf sie nie werden mit Bleisalben und dergleichen; man kommt mit örtlichen, unschuldigen Mitteln für die Reinlichkeit meist zurecht. Bei Complication mit Scropheln wendet man die Specifica an: Eichelkaffee, Jodine, Eisen, Bäder etc. Die örtliche Behandlung beschränkt sich darauf, die Irritation zu mindern, die Krusten zu lösen durch frische Butter, Malvendect., Cataplasm., Spec. emollient., Ungt. flor. sulphur. (ʒjj ad ʒjv Axung.), von Zeit zu Zeit, etwa alle 10—12 Tage, ein Laxans. Sind die Geschwüre hartnäckig, so fahre man mit dem Ungt. sulphur. fort, wasche mit Aq. sublimat.; man stösst die erweichten Grinde mit einem Kamme los und macht statt der erweichenden Umschläge aromatische. Ist der Kopf rein, so wäscht man ihn 1—2mal tägl. mit Seifen- oder Kali carbon.-Wasser. Bleibt nach Abstossung der Schorfe eine eiternde Fläche zurück, so heilt man diese durch Ungt. Zinci. Oft ist es nöthig, wenn in Folge der Irritation die Congestion nach dem Kopfe sehr stark ist, die Ohren sehr angeschwollen sind, einige Blutegel hinter die Ohren zu setzen. Hat die Tinea lange gedauert, so müssen vor ihrer Heilung Fontanellen gesetzt werden. ℞ Calcariae chlorat. ʒj; Aq. fontan. ʒvjjj; zum Ueberschlage. ℞ Calcar. chlor. ʒj; Axung. porci ʒjv; zum Einreiben 2mal Haselnussgross. ℞ Kali sulphurat. ʒjjj; Sapon. hyspan. ʒj; Aq. calcar. ust. ʒvjjj; Spirit. vin. rectif. ʒjj. M. die trocknen Stellen Morgens und Abends damit zu waschen. ℞ Aq. oxymuriat. ʒjβ—jj; Ol. olivarum ʒʒj. M. S. Exantheme, chronische.

Tonsillitis. S. Angina.

Torpor.

Symptome. Müdigkeit, Mattigkeit, Schwäche, Gähnen, Schwere in den Gliedern, Ohrenklingen, Schwindel, Widerwillen gegen gewisse Speisen, z. B. Fleisch, Mangel an Appetit, Erbrechen, der Kranke hat einen timiden Blick, auch Durchfälle und Neigung zum Schlaf, oder unruhigen Schlaf; der Schlaf erquickt nicht, Ziehen im Rücken, die Haut wird rauh, welk. Schauder und Frost, letzterer dauert an. Calor mordax, Pulsus mollis, frequens, debilis, oder auch rarus. Entstellter Blick, Zunge unrein, gelblich oder braun, oder schwarz belegt, Furchen auf derselben und Risse, Delirien, kurz Symptome des Typhus. Die Behandlung ist wie bei Nervenfieber angegeben.

Tracheitis. S. Kehlentzündung.

Traubenkur. Wir entnehmen der Schrift des Dr. M. Hirsch jun. aus Bingen, „die Weintraubenkur und die Art ihrer Anwendung, Mainz 1843“ Folgendes: Als Frühstück wird nüchtern 1½ ℔ Trauben mit einem Brödchen genossen, dann macht der kräftigere Kranke eine Promenade, der Schwächere ruht. Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags wird die erste grosse Portion Weintrauben von 2½—3 ℔ genossen. Das Mittagessen muss sehr einfach und spärlich sein. Ist der Patient an Bouillon gewöhnt, so ist eine kleine

Quantität erlaubt, ausserdem etwas Kalb- od. Hühnerfleisch; alle Gemüse aber, mit Ausnahme von einem paar in Salzwasser abgekochten Kartoffeln, müssen wegbleiben. Als Desert wird 1 ℔ Trauben gegessen, und ist ausnahmsweise ein Glas alten Rheinweins gestattet. Zwischen 3 und 4 Uhr wird die 2te grosse Portion Trauben von 2—3 ℔ genommen und hierauf ein Spaziergang gemacht. Das Abendessen besteht aus 1½ ℔ Trauben und einem Brödchen. Nur solche, die keine aromatische Bestandtheile enthalten, werden empfohlen und nur die dünnschaligen Trauben, und es soll die Kur 4—6 Wochen fortgesetzt werden. Der Verf. erklärt besonders die Krankheiten für die Kur geeignet, in denen vegetabilische Säuren in Verbindung mit Gummi und Zucker von Nutzen sind, u. stützt sich auf die physiolog. Ansichten Schultz's vom Blutleben. Abdominalplethora wird durch die Traubenkur nicht selten geheilt. In manchen Fällen erhalten die Kranken eine noch längere Zeit fortwährende Neigung zu Diarrhoen. Dass die Weintrauben wohlthätig auf die Ruhr wirken, ist von älteren Aerzten und auch von Holscher gerühmt worden, besonders bei entzündlichem Character der Ruhrepidemie.

Trippernachkrankheiten. Siehe Trippertuberkeln.

Tripper. S. Syphilis p. 610.

Trippergicht. Arthritis gonorrhoica hat man in der neueren Zeit diejenigen, meistentheils schmerzhaften Gelenkaffectionen genannt, welche in Folge des Trippers vorkommen, und der wahren Gicht so ähnlich sehen, dass sie nicht selten mit ihr verwechselt werden. Es sind vorzüglich die virulenten Tripper, solche, die durch ein intensives Trippercontagium hervorgerufen wurden, welche am ersten im Stande sind, die Trippergicht zu Wege zu bringen. Es sind ferner auch solche Tripper geeigneter, die Trippergicht zu veranlassen, deren heftigen entzündlichen Erscheinungen ein mehr grünlicher, reichlicher, mit Blut tingirter Ausfluss folgt; es sind ferner solche, die entweder eine vorher noch nie mit Tripper behaftete Urethra eines jungen und kräftigen Neulings befallen, oder die eine sehr reizbare Harnröhre ergreifen. Es sind ferner solche, welche auf eine Harnröhre übertragen wurden, die durch eine vorhandene Annäherung zu permanenter Strictur oder durch schon ausgebildete Verengerungen in jenen Zustand einer höheren oder krankhaften Reizbarkeit versetzt ist. Es sind endlich solche Tripper im Stande, die Trippergicht herbeizuführen, welche von Seiten des Kranken verwahrlost, oder auch verkehrt behandelt sind. Es kommen aber, doch selten, Complicationen der Scropheln und Herpes mit Trippergicht vor, was natürlich die Prognose verschlimmert. Es gibt eine metastatische, eine acute und chronische Form. Die metastatische Form entsteht nach der plötzlichen Unterdrückung des Trippers, kommt aber doch nicht so häufig vor als die 2te und 3te Form. Sie tritt in der Regel mit Schüttelfrost auf; oft schon in einer Nacht, in 15—20 Stunden schwillt das Gelenk, und

zwar in der Regel das eine Kniegelenk bedeutend an und verliert in Folge der Ausdehnung des mit wässeriger Synovialflüssigkeit reichlich gefüllten Kapselbandes die Form der artikulirenden Knochenenden. Das Gelenk fühlt sich heiss an, zuweilen dessen Hautbedeckungen geröthet, in den schlimmsten Fällen entwickelt sich rasch ein Pseudoerysipel. Schmerz ist pressend, spannend, Bewegung und Berührung vermehrt ihn. Die Gelenkentzündung hat eine entschiedene Neigung zu Abscessbildung, und es kann Phlebitis zu Stande kommen in Folge von Eiterresorption, es kann der Eiter die Knorpelüberzüge ergreifen, oder den Knochen, und Caries oder Necrose erfolgen. Die Entzündung zertheilt sich oder geht in die 2te oder 3te Form der Trippergicht über.

Die acute Form begleitet meist Fieber. Sie kann sich entwickeln, wenn sich die entzündlichen Erscheinungen des Trippers fast oder meistens gelegt haben, und die Blennorrhaea schon Tage oder selbst Wochen bestanden hatte. Zuweilen leiden die Kranken nur noch an Nachtripper, oder sie haben Stricturen mit erhöhter Reizbarkeit der Urethra, bei denen immer noch mehr oder weniger Ausfluss aus der Harnröhre sich zeigt, wo entweder des Morgens noch, oder nach Excessen in Diät und Regime, nach dem Genusse von Spirituosa, nach einem Tanze, nach einem scharfen Ritte, nach einem zu früh gewagten Coitus, sich eine fühlbare Irritation der Urethra einstellt. Diese Form befällt zwar auch das Kniegelenk, aber auch andere Gelenke, z. B. das Handgelenk, Gelenke des Halswirbels etc. Sie hat eine ganz entschiedene Neigung, in dem befallenen Gelenke eine falsche Ankylose zu Stande zu bringen, so dass man oft schon nach 8—14 Tagen eine ganz auffallende Rigidität vorfindet, und Depositionen von fibrösen — fibröscartilaginösen — später selbst von knochigen Stoffen in die Gelenkbänder sind der häufigste Ausgang dieser Form. Diese Krankheitsform ist es, welche die kräftigsten und blühendsten Männer sehr früh zu Invaliden machen kann, und es gehört daher die Trippergicht zu den schwersten Züchtigungen der Venus. Zwar werden meistens Männer von ihr heimgesucht, aber doch auch Weiber, welche die Gewohnheit haben, gleich nach vollzogenem Coitus sich stets zu waschen. Die chronische Form geht am häufigsten aus der acuten hervor, oder sie beschleicht auch den noch mit Nachtripper oder mit krankhafter Urethra, Reizung oder mit Stricturen in Folge von Gonorrhoe behafteten Kranken. Auch diese Form befällt öfters mehrere Gelenke; sie tritt ohne Fieber auf und hat anfangs keine visible Veränderungen der befallenen Gelenke zur Folge, höchstens eine leichte Intumescenz des Kapselbandes, auch Tumor albus ähnliche Degenerationen bringt sie zu Stande.

Sowohl bei der acuten als chronischen Form wird die Constitution auf höchst nachtheilige Weise ergriffen. Die Verdauungskraft leidet, das Nervensystem wird durch Schmerzen verstimmt.

Behandlung der metastatischen Form. Je nach der Heftigkeit des Fiebers, der Constitution,

des Alters mehr oder weniger rigorose Antiphlogose. V.S. öfters wiederholt. Dabei 20—30 Blutegel, Nitrumemulsion oder Tart. emet. in refracta dosi, Laxanzen. Gleich in den ersten Tagen ist es von grossem Nutzen, einige Gaben Calomel mit Opium zu interponiren. Nach den Blutentziehungen Cataplasmata narcotica, besonders aus Belladonna. Strenge Diät, Ruhe, diluirende Getränke. Kommt ein Abscess zu Stande, so öffne man ihn subcutan. Nach solchen Attaken muss man später durch Bäder, Einreibungen zu Hülfe kommen, u. tonisirende Massregeln, Eisenbäder, Seebäder werden heilsam sein.

Behandlung der acuten Form. Blutegel, Salmiak und Tart. emet. Abends ein Plummerisches Pulver. Blutegel werden von Zeit zu Zeit wiederholt; narcotische Cataplasmen, bald darauf kann man Vesicantia in die Nähe legen; man setze etwas Camphor dem Vesicator bei, um Strangurie zu vermeiden. Man verbinde das Vesicator mit Unguent Mercuriale ℥j u. Extr. belladonn. ʒβ—j. Ist das Fieber gemässigt, dann Sublimat mit Opium und Decoct Sassaparill. 14 Tage bis 3 Wochen fortgesetzt, nach dieser Zeit Kali hydrojodin. Man kommt aber nicht weit, wenn man die Urethra nicht in ihre Integrität zurückzuführen trachtet. Man behandelt daher die Harnröhre mit Bougies, anfangs mit sehr dünnen, welche man mit Extr. belladonnae bestreicht; so lange die Reizbarkeit der Harnröhre nicht getilgt ist, so dass man ziemlich dicke Bougies lange Zeit kann liegen lassen, wird man nicht glücklich in der Behandlung sein. Ist man so weit gekommen, dass nur noch in dem einen oder anderen Gelenke ein geringer Grad von Steifigkeit nachgeblieben ist, so schickt man den Kranken nach Wiesbaden, Aachen, Töplitz, oder in Schwefelbäder und übe die Gelenke.

Behandlung der chronischen Form. Anfangs topische Blutentleerungen. Besonders aber habe man die topische Behandlung der Urethra im Auge, gebe Opium mit Sublimat und später Kali hydrojodin. in steigenden Gaben und übe besonders die Gelenke. Bestreichen des Tags 2mal mit Tinct. Jodin., Einreibungen mit Jod.

Trippertuberkeln, Tripperscropheln, eine Folgekrankheit von Tripper, eine Tripperdyscrasie. Wenige Aerzte haben die Erscheinungen der Trippertuberkeln als Folgekrankheit des Trippers, d. h. ihren nächsten Zusammenhang mit dem Trippergifte, erkannt; Vielen war und ist die Krankheit eine räthselhafte. So erzählt ein vielbeschäftigter Praktiker, dass er aus der Krankheit eines 30jährigen, kräftigen, unter guten Verhältnissen lebenden Mannes durchaus nicht klar werden konnte. Dieser, immer gesund, erlitt einen Tripper, mit dem er sich wegen schlechter Behandlung durch 6 Monate umherschleppte. Bald darauf entwickelten sich die sonderbarsten Erscheinungen, meistens von Abdominalorganen ausgehend. In diesem Siechthum mit allmählig zunehmenden Symptomen brachte er 5 Jahre zu, worauf der neu consultirte Arzt das Leiden wegen gänzlicher Appetitlosigkeit, aufgetriebenen Bauches, wieder-

holten Brechens für Abdominalemphraxis mit eintretendem Ascites hielt. Bei der Section aber fand er das ganze Bauchfell und somit alle Unterleibsorgane mit einer unzähligen Menge fester, gelber Körper, von der Grösse einer Linse bis einer Bohne, bedeckt. — Eine Weibsperson, die lange Zeit an einem bösartigen weissen Flusse litt, wird vermeintlich an Peritonitis chronica behandelt, stirbt, und man findet bei der Section gelbe, harte, grosse Tuberkel im Unterleibe. Dieses gibt schon einen Begriff von der gemeinten Krankheit. Die Trippernachkrankheiten kann man in 3 Gruppen theilen. Die erste umfasst die organischen Veränderungen des Genital- und uropoëtischen Systems (Strictura urethrae, scirrhus prostatae, hypertrophia urocystae, welche letztere sich gewöhnlich zur verhärteten Vorsteherdrüse hinzustellt); die zweite der acuten Metastasen (orchitis, prostatitis et ophthalmitis gonorrhoica); die dritte eine eigene Tripperdyscrasie, woraus der Herpes gonorrhoicus, dolores artuum vagi gonorrhoici (rheumatismus gonorrhoicus), arthritis gonorrhoica und die Tubercula gonorrhoica (steatomata gonorrhoica) ihren Ursprung nehmen.

Symptome. Charakteristische Erscheinungen, welche die erste Entwicklung begleiten, scheinen zu fehlen. Symptome werden erst merkbar, wenn diese nach erlangter Ausdehnung und Grösse Störungen in den physiologischen Functionen der verschiedenen Organe hervorrufen, wesshalb auch die eingetretenen Phänomene wiederum nach den Organen verschieden sind, welche zuerst und am meisten von dieser Desorganisation occupirt sind. Im Allgemeinen scheinen pseudo-rheumatische Schmerzen in den Lenden und verschiedenen Muskelparthien, und, beginnt die Tuberkelbildung am Halse, eine Isthmodynia ohne Entzündung und Ulceration der Schleimhaut mit wechselndem Schnupfen vorherzugehen. Es bilden sich dann kleine linsen- und erbsengrosse, harte Knötchen, die sich durch die Haut, wie es am Halse der Fall ist, leicht fühlen lassen und den Kern zu den allmählig anwachsenden Tuberkeln geben. Sie nehmen zu, ohne beunruhigende Symptome zu verursachen, wenn sich nicht solche in den innern Organen bilden. Die Kranken glauben blos geschwollene Drüsen zu haben. Haben sie die Grösse einer Haselnuss erreicht, so sitzen sie ganz fest und unverschiebbar im Zellgewebe oder auf den Muskeln, sind beim Drucke unschmerzhaft, die darüber liegende Haut ist unverändert und gesund. Wie hier unter der Haut, so bilden sie sich auch in den innern Organen, schleichend, unmerkbar. Diese knotigen Körper sind durchaus neue Gebilde, neue Produkte einer Tripperdyscrasie, nicht angeschwollene Drüsen, übersteigen nicht die Grösse eines Hühnereies, sind von compacter Masse ohne Fasern wie verhärtetes Fett. Sie kommen vor: 1) Sie beginnen im Hoden u. steigen mit dem Samenstrange in das Becken, wo dann die Knollenbildung längs der Art. iliac. und Aorta fortlauft. 2) Die Steatomata setzen in der Nähe der Carotiden an und steigen mit diesen in die Brust

zum Aortabogen, wo sie sich dann über sämmtliche Brustorgane ausdehnen. 3) Sie gehen vom Bauchfelle aus, welches oft ganz damit übersäet ist, auf der äussern Platte und da, wo es die Leber, Milz etc. überzieht. Man fand sie auch an der Pleura, dem Pericardium und Arachnoidea. 4) Es beschränkt sich die organische Bildung nur auf einzelne Organe des Genitalien- oder uropoëtischen Systems.

Diagnose. Schlecht behandelte, vernachlässigte, in die Länge gezogene Tripper, wiederholte Ansteckung geben die nächste Veranlassung; durch die allmählige und fortdauernde Aufsaugung des Trippergiftes scheint eine wahre Dyscrasie zu entstehen, deren Ausdruck diese Steatomata sind. Die Kranken sind bei weitem nicht immer scrophulös.

Therapie. Man hielt früher die Krankheit für absolut unheilbar. Man hatte Mittel gegeben, welche durch Ausscheidung auf die Harnwege wirken, als Canthariden etc., aber fruchtlos, ebenso den rothen Präcipitat, Sublimat, Arsenik, Gold, die Holztränke, die Schmierkur, die Wiedereinimpfung des Trippers. Glücklich war man indessen bei der Behandlung mit Jod, innerlich und äusserlich angewendet. Jodsalbe 2mal des Tags in die Tuberkel am Halse etc. einzureiben, und innerlich Jod und Jodkali von ersterem gr. j und von dem zweiten gr. jj in Auflösung per Tag; dabei sparsame Diät, aber leichte Fleischkost. Treten Jodsymptome ein, als Kopfschmerzen, Schwindel etc., so setzt man mit dem Gebrauche des Jods aus, lässt indessen Decoct. Sassaparill trinken, Bäder gebrauchen, bis man wieder zum Jod greift. Zur Nachkur Adelheidswasser. ℞ Jodini gr. j; Kali hydrojod. gr. jj; Aq. destill. ℥vjjj; auf 3mal per Tag zu nehmen. ℞ Jodini gr. vj; Kali hydrojod. ʒj; adipis suillae ℥β. S. Morgens und Abends eine Haselnuss-gross 10 Minuten lang in die Tuberkeln einzureiben.

Trismus. S. Kinnbackenkrampf. Tetanus.

Trunksucht. S. Säuferkrankheiten.

Tuberculosis. S. Lungentuberkeln.

Tympanitis. Windsucht, Trommelsucht.

Symptome. Bedeutende, oft ungeheure, bis zum Zerplatzen steigende elastische Ausdehnung des U.L., bei der Percussion Trommelton. Die Auftreibung ist ungleich. Kollern im U.L., aber kein Abgang von Ructus und Flatus. Beschwerliches Athmen, Leibschmerzen, kalte Extremitäten, Verstopfung, selten Diarrhoe.

Diagnose. Die Anschwellung folgt nicht der Lage des Körpers wie bei Wassersucht.

Therapie. Man entferne die Ursache und nehme Rücksicht, ob eine entzündliche Affection dabei im Spiele ist; ist letzteres der Fall, so legt man erst Blutegel an; ist dies nicht, so gibt man Carminativa und Antispasmodica; Asa foetida mit Rheum, Columbo, Ol. Cajeput, Emulsio oleosa, Einreibungen aus Cajeput, Mentha mit Camphor und Tr. thebaica. Klystiere mit Chamomill., Kümmel, Asa foetid. Ist der Genuss vegetabilisch gährender Stoffe daran Schuld, so gibt man Magnesia carb., Lapid. Cancror.,

Aq. Calcis mit Rheum. Bei säuerlicher Gährung, Acid. Halleri, Eis innerlich und äusserlich. Auftröpfeln von Naphtha. Bei Ueberladung des Magens Emetica. Sind alle Mittel vergebens, so kann man die Luft durch eine Spritze oder Pumpe auspumpen, oder den Bauch mittelst einer angelegten Bauchbinde zusammenbinden, oder man kann ihn punctiren mit einem Troikart. Die Auftreibung bei Kindern in den Präcordien weicht der Salbe von Ungt. Alth. mit Ol. Chamomill. et Menthae und dem Gebrauche des Pulvis puerorum. Die Verbindung des Moschus mit Gm. Ammoniacum hat sich gegen Tympanitis sehr hülfreich erwiesen; 3 Pillen zusammen aus gr. jjj Moschus und gr. xjj Gm. ammon. bestehend, als tägliche Dosis. Die Tympanitis gegen das Ende des Typhus, als eine das herannahende Ende bezeichnende Erscheinung in Folge der beginnenden Lähmung der Gedärme, weicht am schnellsten dem caustischen Salmiak. Man tröpfelt frischen Spirit. Salis ammon. caust. in ein Glas voll reinen Wassers langsam unter stetem Umrühren und so lange, bis dasselbe damit so geschwängert ist, dass das Mittel zwar stark schmeckt, aber ohne auf Mund, Schlund und Magen ätzend zu wirken, getrunken werden kann. Der Kranke trinke langsam, wenig und oft davon. Die Essigsäure hat sich gegen Tympanitis im Typhus sehr heilsam bewiesen. ℞ Ol. terebint. ℥j; Vitell. ov. q. s.; Acid. acet., Aq. rosarum, ana ℥j; f. linim.; 3stündl. einzureiben.

Typhlitis. Entzündung des Blinddarms. Charakteristisch ist der Schmerz in der Gegend des Coecums. Der Druck auf die Regio iliaca dextra ist empfindlich, der Schmerz dort fixirt, doch auch zuweilen mit Coliken verbunden. Bei der Lage links nimmt er zu, ebenso beim Stehen und bei Stuhlentleerungen. In der Tiefe der Coecalgegend fühlt man eine Anschwellung und Härte. Es kann Verstopfung oder auch Durchfall vorhanden sein; oft (Typhlitis stercoralis) ist Verstopfung die Ursache. Die Entzündung kann wie jede Darmentzündung verlaufen, aber auch Eiterung und Durchlöcherung des Darms herbeiführen. Behandlung wie bei Darmentzündung.

Typhus. S. Nervenfieber.

U.

Unfruchtbarkeit. Sterilitas. Die Fälle, wo die Empfängniss durch Missverhältniss beiderseitiger Geschlechtstheile, durch Abneigung zweier Gatten, oder durch männliche Impotenz verhindert wird, gehören nicht hieher. Die Unfruchtbarkeit des Weibes kann Folge allgemeiner oder örtlicher Krankheitszustände sein, solche sind: 1) phlegmatische, mehr männliche Constitution, oft durch mangelnde Menstruation und sehr schwachen oder gänzlich fehlenden Geschlechtstrieb noch näher charakterisirt. 2) Mangel der Ovarien, der Gebärmutter, bedeutende Verwachsungen der Vagina und des Muttermundes, be-

trächtliche Verengerung des Scheidenkanals, sehr grosses, festes Hymen, ja selbst ein ausserordentlich verengertes Becken. Unter den mannigfachen Ursachen der Unfruchtbarkeit soll die am häufigsten vorkommende die Engigkeit des Mutterhalskanals sein. Die Verengerung ist entweder eine krampfhafte oder eine organische, letztere ist die häufigere und hat ihren Sitz meistentheils am äusseren Muttermunde. Man findet das Collum uteri fast immer angeschwollen, leicht hypertrophisch, die Schleimhaut, die das Innere desselben auskleidet, in einem chronisch entzündlichen Zustande, bisweilen mit Erosionen oder Granulationen bedeckt, und mit einem solchen Zustande sind immer Unregelmässigkeiten der Menstruation verknüpft, und es wird die Berührung des männlichen Samens mit dem Ovulum völlig gehindert. Um die Diagnose sicher zu stellen, ist die Untersuchung mit dem Speculum nothwendig, darauf untersucht man mit einer dünnen Bougie den Mutterhalskanal. Sind Erosionen und Granulationen zugegen, so werden sie mit Höllenstein geäzt; hierauf führt man einen dünnen, conisch geformten und mit Belladonnasalbe bestrichenen Pressschwamm in den Muttermund ein, dieser bleibt 2—3mal 24 Stunden liegen, und dieses Verfahren wird 3—4mal wiederholt zwischen 2 Menstruationsperioden, und jedesmal wird das Volumen des Pressschwammes etwas vermehrt. 3) Starke Einrisse des Mittelfleisches bis zum After, beträchtliche Scheidenvorfälle, Schieflage. Umstülpung oder Vorfall des Uterus, bedeutende Zerreissungen, Verhärtungen, Geschwüre des Muttermundes, Ausartungen der Ovarien, Verwachsungen der Muttertrompeten oder gar Exstirpation oder Zerstörungen einzelner Theile der inneren Genitalien. 4) Uebelgelegte Pesarien, Polypen im Uterus oder in der Vagina, Reste der Placenta, Schleimpfröpfe. 5) Hoher Grad von Atonie der Geburtstheile, welche entweder als torpide Schwäche mit gänzlich gesunkener Sensibilität (durch Kälte und Schlaffheit, Unempfindlichkeit der Genitalien charakterisirt), oder als Schwäche mit krankhaft gesteigerter Sensibilität (durch Schmerzhaftigkeit u. Krämpfe in den Genitalien oder den nahe gelegenen Theilen sich äussernd) erscheinen kann, zu lange fortgesetztes Stillen, eine der ehelichen Fruchtbarkeit nachtheilige Verrichtung. 6) Allgemeine bedeutende Krankheiten, als Fieber, Wassersuchten, Bleichsucht, bedeutendes Fettwerden u. s. w. 7) Zu häufiger Coitus.

Therapie richtet sich nach den angegebenen Ursachen, welche entweder durch die Operation oder auch durch die innere Behandlung, wenn möglich, gehoben werden muss, die allgemeine phlegmatische Constitution mit schwammigem Körperbau, langsamem Pulse, trägem Temperamente u. s. w. macht eine reizende Diät nothwendig, guten alten Wein, aromatische Kräuterbäder, spirituose Waschungen des Rückgrats oder der Kreuzgegend, Electricität, innerlich Dct. Chinae mit Tr. Cinnamom., Cort. Aurant. etc. Phosphor innerlich und äusserlich, Vanille,

Eisensäuerlinge zum Getränke; bei Enge der Genitalien laue seifenhaltige Bäder, Dampfbäder, eingebrachte, mit erweichenden, schleimigten, öligten Dingen befeuchtete Schwämme, Einreibungen des Perinäums mit Fett und Oel. Man übe den Coitus in der letzten Zeit der Menstruation oder gleich nach Beendigung derselben, weil zu dieser Zeit die Genitalien am weitesten sind und das Weib am ehesten der Empfängniss fähig ist. Bei Schieflagen des Uterus nach rückwärts und bei weit nach hinten gelegenen äussern weiblichen Genitalien soll der Coitus a posteriori geübt werden. Einrisse in den Damm müssen durch die Operation gehoben werden. Bei örtlicher Schwäche der Genitalien hebe man die Ursache derselben, Hämorrhagie, zu häufige und starke Menstruation, Schleimflüsse etc. Bei Schwäche mit erhöhter Sensibilität, wo oft ein Vaginalkrampf entsteht, der Coitus höchst schmerzhaft, die Vagina sehr trocken ist, verordne man laue Bäder, Bäder von Ems, Seebäder, Landluft, Roborantia, erweichende Dampfbäder, Einreibungen von Ol. Hyoscyami, öfteres Einbringen eines Schwammes mit Laudanum und Milch, Dct. ven Mohnköpfen, von Hyoscyam., Chamillen, Valeriana etc. Bei torpider Schwäche wende man die eben genannten Mittel, guten alten Wein, aromat. Kräuterbäder, Spirituosa etc. an, und hieher gehören noch die Sabina, Canthariden, Urtication, Emplastr. aromatic. auf die Kreuzgegend, Frottiren der Schenkel, von Zeit zu Zeit Drastica. Gegen zu Fettsein s. Fettsucht. Bei zu häufigem Coitus muss eine Enthaltsamkeit zur Pflicht gemacht werden. Trennung vom Manne für einige Zeit ist nützlich, besonders wenn die Menses profus sind. — Sterile Frauen sollen concipiren, nachdem sie das Calomel bis zur Salivation gebraucht hatten. Sollte eine Frau, die mehrere Jahre hindurch unfruchtbar war, concipiren, so muss sie während der Schwangerschaft sehr vorsichtig sein; es kann nämlich leicht Abortus entstehen. In manchen Fällen kann das Uterinsyst. auf den Einfluss des Samens einer bestimmten Person reagiren und von einem andern Manne nicht im Geringsten afficirt werden. Im Oriente werden unfruchtbare Frauen, wenn sie durch Talismane, Zeichen und Lesen der Priester ihren Wunsch, Mutter zu werden, nicht erreichen konnten, von Weibern in der untern Bauchgegend und an den Lenden sanft geknetet, mit Oel eingerieben, erweichende Einspritzungen in den Uterus gemacht, in mit aromat. Substanzen versetzte Bäder gebracht, Tampons (mit Zwiebel, Viola und in Weingeist getauchtem Mastix gefüllt) oder Pessarien (deren Hauptbestandtheile Nelken, Zimmt, Ambra, Bezoar und Moschus sind) in die Scheide gelegt. Wie leicht zu begreifen, sind durch diese Maneuvres die traurigsten Folgen bedingt; daher auch chronische Metritis zu den Tageserscheinungen gehört.

Unterdrückte Blutungen, Fussschweisse, Speichelflüsse. Erstere stellt man durch Blutegel, Schröpfköpfe, reizende Dämpfe, wenn die Unterdrückung schnell geschah, wieder her, im entge-

gengesetzten Falle schicke man, wenn es Blutungen aus dem After und den Genitalien waren, Klystiere von Aloë und Mezereum voraus, und lässt oft erst, wenn die Andeutungen der blutigen Secretionen kommen, Blutegel oder Schröpfköpfe setzen; wenn nach unterdrückten Menses die Kranken epilept. Zuckungen bekommen, so lässt man sie sogleich, nachdem man vorher Blutegel an die Genitalien gesetzt hat, in ein warmes Bad bis an den Nabel bringen u. kalte Sturzbäder über den Kopf machen; dies ist oft mehremale zu wiederholen; dadurch werden nicht allein die Congestionen gegen den Kopf und drohende Apoplexie beseitigt, sondern auch die Ausbildung der Epilepsie gehindert, die cessirenden Blutungen nicht selten wieder hergestellt. Ebenso bei unterdrücktem Speichelfluss: erweichende, erschlaffende, anhaltend gebrauchte Mundwasser; äusserlich leisten um das Kinn und um die Ohrspeicheldrüsen gelegte Breiumschläge gute Dienste. Unterdrückte Fussschweisse. Kaum die halbe Pathologie ist zureichend, alle jene Zustände aufzuführen, die ihre Entstehung dem unterdrückten Fussschweisse verdanken. Man kann als Grundsatz aufstellen, dass je plötzlicher die Unterdrückung stattfand, und in je höherem Grade das betreffende Individuum an diesem Uebel litt, in demselben Grade sich eine acute Krankheit erheben werde, dass aber ebenso im entgegengesetzten Falle sich ein chronisches Leiden herausbilden oder auch eine Unterdrückung ohne alle erhebliche Folgen vorübergehen werde. Die Organe, die bei plötzlicher Unterdrückung vorzugsweise befallen werden, sind die Lungen, die Haut, Augen u. das Uterinsystem; geht derselbe Process aber langsam und unmerklich vor sich, oder findet sich das Leiden nicht in einem hohen Grade vor, so erfolgen rheumatische Beschwerden, Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, Beengungen im Scrob. cordis, Schwerhörigkeit u. gastralgische Beschwerden. Auch mag manche Desorganisation sich in ihren Anfängen daraus erklären lassen. Um unterdrückte Fussschweisse wieder herzustellen, streue man vor dem Schlafengehen 1 Theel. voll Salmiak und doppelt so viel ätzenden Kalk in den Strumpf und lasse diesen anziehen. Selten ist es nöthig, auch bei Tage dies anzuwenden; einige Abende fortgesetzt reicht es hin zur Wiederherstellung der Schweisse; die Salzsäure des Salmiaks verbindet sich mit dem Kalk, und das Ammon. wird frei, welches letztere das Wirksamste ist. Gicht- und Rheumatisch-Kranken bekommt dies am besten, denn diese vertragen keine Fussbäder. — Fussbäder mit erwärmter Asche sind empfohlen. Bedeckung der Füsse mit Wachstaffet, reizende Fussbäder. Bei Reflexparalysen in Folge unterdrückter Fussschweisse: Heilung durch Fussbäder aus Aq. regia (℥β in 1 Bad) und den innerlichen Gebrauch des Extr. nuc. vomic. c. extr. rhei composit. in steigender Dosis. Bei plötzlich unterdrückten stinkenden Fussschweissen, wenn darauf Blindheit, Gicht oder sonst eine unheilvolle Folge ausbricht, ist die Brechweinsteinsalbe, in die vordem

schwitzende Stelle eingerieben, dann mit Schweinblase bedeckt, das sicherste Mittel, den Schweiss wieder herzustellen und die aus dieser Unterdrückung entstandene Krankheit zu heben. S. Achselschweisse.

Unvermögen, männliches. S. Impotenz.

Uraemie. Es gesellt sich sehr häufig zur Bright'schen Nierenkrankheit eine Reihe von Symptomen, deren Ausgangspunkt in Verunreinigung des Blutes mit den excrementiellen Bestandtheilen des Harnes gesucht zu werden pflegt. Dieselben äussern sich hauptsächlich durch gestörte Thätigkeit der Centralorgane des Nervensystems, des Gehirns und des Rückenmarks, veranlassen indessen auch noch weitere Zufälle, welche als Secretionsanomalien sich kund geben. Dem Grade und der Form nach gestalten sich die Erscheinungen sehr verschieden, in eine acute und chronische Form der Uraemie. Die chronische Form beschleicht ihre Opfer allmählig, unvermerkt und tödtet sie fast jedesmal. Geistige Trägheit und Schläfrigkeit, dumpfer Kopfschmerz, wüstes Gefühl im Kopf, matte ausdruckslose Augen, theilnahmloses Hinleben, Gleichgültigkeit, Langsamkeit, Trägheit; alle diese Erscheinungen bemerkt man oft schon früh in der Bright. Krankheit, und es vermindern sich diese Zufälle wieder, wenn die Harnabsonderung reichlicher wird, und verschwinden auch wohl für eine Zeit lang gänzlich. In andern Fällen nehmen sie auch an Intensität zu, und die Kranken gehen in der Betäubung mit stertorösem Todesröcheln zu Grunde. Die acute Form der Uraemie macht ihre Anfälle rasch, ohne lange Vorläufer treten die Störungen mit voller Intensität auf, und zwar entweder als Depression der Hirnfunction, oder als Irritation des Rückenmarks, oder es laufen beide Symptomenreihen neben einander. Im ersten Fall sinken die Kranken nach einem kurzen, durch Kopfschmerz, Schwindel, Uebelkeit und Erbrechen oder durch monotone Delirien angedeuteten Vorläuferstadium, welches indess auch fehlen kann, rasch in tiefe Betäubung, aus der sie schon früh nicht mehr geweckt werden können. Gesicht blass, Pupille unverändert, oder auch Wangen roth, Conjunctiva injicirt, Pupille verengt, Augenlider verklebt, Puls 60—90 Schläge, Respiration stertorös. Im 2ten Falle treten plötzlich Convulsionen auf wie bei Eclampsie u. Epilepsie. Diese acute Form der Uraemie, das einfache Coma, so wie die Convulsionen mit oder ohne Coma treten häufiger bei plötzlicher Unterdrückung der Harnabsonderung ein, so besonders bei Morbus Brightii, nach Scharlach und Typhus, wo das in ungewöhnlicher Umsetzung begriffene Blut ein sofortiges Zerfallen des zurückgehaltenen Harnstoffes in kohlens. Ammoniak vermittelt. Die Prognose ist bei ihr etwas günstiger, sie geht nicht selten vorüber und die Kranken genesen noch vollständig; jedoch kann sie auch in wenig Tagen oder Stunden tödten. Man beobachtet sie ausserdem aber auch bei chron. M. Brightii, wo sie oft ganz unerwartet sich einstellt, nicht selten ehe die Störung der Harnsecretion selbst, die Quelle des Uebels, erkannt wurde. Im letzten Falle rührt das plötzliche Auftauchen der Nerven-

zufälle davon her, dass der Harnstoff lange Zeit unverändert im Blute verweilt, bis ein zu seiner Umsetzung in kohlens. Ammoniak geeigneter Fermentkörper sich bildet, welcher dann rasch die Zerlegung einleitet und gleichzeitig mit ihr jene drohende Symptomengruppe ins Leben ruft.

Die Diagnose der acuten Harnstoffvergiftung ist nicht immer leicht, Verwechslungen mit Apoplexia sanguinea und serosa, mit hysterischen Convulsionen, mit Reflexkrämpfen der verschiedensten Art, mit narcotischer Vergiftung, mit Typhus etc. sind möglich und geschehen weit häufiger als man zu glauben geneigt ist. Irrthümer sind hier begreiflich, und verzeihlich, einmal weil die Kranken mit weit vorgeschrittener Nierendegeneration nicht selten ohne auffallendes Unwohlsein ihren Geschäften nachgehen, bis Veränderungen in der Blutmischung eintreten, welche plötzlich ein Zerfallen des angesammelten Harnstoffes veranlassen, sodann aber weil in vielen Krankheiten die Harnkanälchen der Nieren mit Exsudat sich füllen und die Ausscheidung dieses wichtigen Excretes beeinträchtigt wird, in welchem dieser Vorgang bisher noch wenig erkannt und beachtet wurde; so in den frühen Stadien des Scharlachs, nach Typhus, im Gefolge der Cholera, während der Schwangerschaft (Puerperaleclampsie) etc.

Neben den angegebenen allgemeinen Störungen der Nerventhätigkeit kommen als Folgen der Uraemie nicht selten auch Amaurosis und Taubheit zur Beobachtung.

Bei allen diesen Störungen, resp. Folgen der Uraemie wird meist die Ausscheidung des Harnes vor dem Beginne der Zufälle vermindert, oder gar unterdrückt, oder er wird wie blutig und trübe, und sein Eiweissgehalt nimmt zu. Es gibt jedoch Fälle, wo diese warnenden Vorboten fehlen, wo der Harn in normaler, ja in vermehrter Quantität bis zum Eintritt des Todes ausgeschieden ward. Der Nachlass der uraemischen Zufälle wird gewöhnlich von profuser Harnsecretion, welche hier eine wahrhaft kritische Bedeutung hat, begleitet. Ein sehr constantes, schon in frühen Perioden der Uraemie vorkommendes Symptom ist das Erbrechen anfangs von saurem, später ammoniakalischem (urinosem) Geruche. Die Sectionen der an Uraemie Verstorbenen weisen die bei M. Brightii characteristischen Veränderungen nach.

Die Therapie hat bei der Uraemie wohl 3 Aufgaben ins Auge zu fassen. 1) Wiederherstellung der Harnsecretion oder die Bethätigung derselben (diuretische Mittelsalze, Digitalis). 2) Die Verhinderung der Zersetzung des im Blute angesammelten Harnstoffes (Säuren). 3) Die Beschränkung der nachtheiligen Wirkung des im Blute sich entwickelnden Ammoniakcarbonates auf das Nervensystem (Säuren, Chlor, Waschungen mit Essig, Essigklystiere).

Uriniren, unwillkürliches. S. Harnen, unwillkürliches.

Urodialysis.

Symptome. Es kommt eine Form bei neugebornen Kindern und eine bei Greisen vor. Die Kinder las-

sen wenig Harn, er ist roth, färbt die Wäsche, erregt Brennen beim Lassen, die Kinder jammern und schreien dabei, ziehen die Füsse gegen den Bauch und krümmen sich zusammen. Der Harn geht nur guttatim ab; Stuhl verstopft, saures Erbrechen. Die Haut wird endlich an verschiedenen Stellen excoriirt, wund; diese wunden Stellen haben blaue Farbe, nässen, riechen wie Urin und fressen um sich. Auf der andern Seite sind es Greise von 60—70 Jahren. Die Krankheit beginnt mit Stuhlverstopfung, Säurebildung, Appetitlosigkeit, Heisshunger, vermehrtem Durst. Reissende Schmerzen in den unteren Extremitäten nach dem Laufe des Nerv. ischiad. und cruralis; die Schmerzen sind periodisch und des Nachts auftretend. Dabei heftiges Hautjucken, Prorigo senilis; besonders des Nachts; es werden kleine Beulen hervorgebracht, die man deutlich unter der Haut fühlt (Epinictis). Durch das heftige Kratzen entstehen kleine, braune, durch das erstarrte Blut gebildete Schorfe. Das Hautjucken erscheint zuerst am Rücken, Hintern, an der innern Schenkelfläche. Harn wird dunkler, geringer, erregt Brennen beim Lassen; Schlaflosigkeit kommt dazu. Asthma urinosum, gegen Abend heftige Oppression der Brust, nach Mitternacht nehmen die Anfälle ab. Salzflüsse, Geschwüre, die durch Epinictis entstehen, meist die vordere Fläche der Tibia einnehmen und sich rasch verbreiten, haben zusammengefallene, unterminirte Ränder, Granulationen in der Tiefe, ein ichoroses Secretum von corrodirender Beschaffenheit, saurer Reaction und widrigem Geruche, schmerzen sehr. Dieses Asthma unterscheidet sich von Hydrothorax durch seine Periodicität und den Wechsel verminderter Harnausleerung. Ophthalmia senilis; anfangs wird blos dunkle Augenbutter abgesondert, die Augenlider verkleben, schwellen später an, die Geschwulst verbreitet sich über die Conjunctiva des Augenlides, Ectropium entsteht, endlich Thränenfluss, welcher die Wangen excoriirt. Oberflächlicher Gesichtskrebs gewöhnlich an den Nasenflügeln, häufig aber auch an der Zunge.

Therapie. Bei Kindern ändere man die alimentären Schädlichkeiten, bei herpetischen Müttern und Ammen müssen die Kinder abgewöhnt werden. Sorge für gute Milch, bei Stuhlverstopfung gibt man Rheum, Manna und Antacida. Bäder mit Kleien, Species emollient., Einreibungen mit Liniment. volat. camphorat., die offenen Stellen wasche man mit Kleien und Seifenwasser, streue Semen Lycopodii, Magnesia ein; sind diese Stellen eingetrocknet worden und Herzgespann entstanden, so lege man Seidelbast auf, innerlich Semen Lycopodii. ℞ Semen lycopodii ʒβ; tere c. vitell. ov. Nr. 1; Gm. arab. ʒj; Aq. cerasor. ʒv; Syrup. emulsiv. ʒj; alle ½ St. 1 Essl. Bei der Urodialysis senum muss die Kost nährend, nicht scharf und reizend sein, nichts Saures, Fettes darf genossen werden. Zum Getränk gutes Bier, Abkochungen von Tannensprossen mit Malz, keinen Wein; dabei öfters Bäder mit erweichenden Kräutern, Kleien, Reiben mit Senfspirit., wollene Kleidung, Aufenthalt

in warmer Temperatur, natürliche Schwefelbäder. Innerlich Emulso cannabis et amygdal. mit etwas Extr. Hyoscyam. oder Aq. Lauroceras.; später gibt man Copaiva- und Tolubalsam. Man gibt gelinde Abführmittel, Rheum, Pulv. Doweri, Antimonschwefel. Gegen das Hautjucken helfen Bäder mit Kleien, Dampf-, Schwefelbäder. S. Jucken. Auf die Geschwüre macht man Bähungen von Spec. aromat., man kann etwas Opiumtinctur zusetzen, Gastein, Schwefelbäder; sind sie zurückgetrieben worden und heftige Symptome entstanden, so lege man Vesicator auf diese Stellen. Bei Gesichtskrebs Umschläge von Cicuta, Belladonna. ℞ Axungiae porc. ℥jv; Picis liquid. ℥j; Tr. opii ʒj; F. Ungt. gegen das Hautjucken. S. Jucken. ℞ Terebinth. ʒj; Naphth. vitr. ʒjj; 2stündlich gtt. 15. ℞ Sulph. aurat. antim., pulv. rad. scill., ana gr. β; Sacch. alb. ʒβ; d. t. doses Nr. XII; 4mal 1 Pulv. Diese Diuretica nämlich entsprechen einer Hauptindication, die Urinsecretion zu vermehren.

Urticaria. S. Nesselsucht.

V.

Vaccina. S. Blattern Nr. 4.

Vaginitis. Elythritis. Es gibt 4 Klassen: 1) die durch äussere Reizung (Quetschungen, Reibungen, Dehnungen) hervorgerufen, 2) andere Reize, welche Blut zu diesen Organen hinziehen, oder excoriiren (Masturbation, Syphilis, langes Gehen, Reiten, reizende Einspritzungen); 3) innere Reize, durch Constitution, Menses, vermehrte Normalabsonderung der Scheide, Vernachlässigung der Reinlichkeit, besonders während Locchien bedingt; 4) specielle Lebensverhältnisse, schlechte Gewohnheiten, Missbrauch warmer Bäder, Kohlenfeuer, lymphatische scrophulöse Constitution. Besonders werden die jungen Frauen kurz nach ihrer Verheirathung von Vaginitis befallen, und da sie das Uebel verschweigen, so ist oft hartnäckige Leucorrhoe die Folge. Mit Vaginitis Behaftete sollen nicht syphilitisch anstecken können, wenn nicht Chanker zugegen ist. Die Prognose kann bei Auswüchsen in der Scheide oder Ausgang in Brand sehr schlimm werden, da Blasen-, Darm- und Scheidenfisteln sehr leicht daraus entstehen können. Der Ausfluss ist bei der Vaginitis nur das Secundäre, ist also bei der Behandlung auch als solches zu berücksichtigen. Ruhe ist Haupterforderniss, allgemeine Bäder (nicht Sitzbäder), erweichende narcotische Einspritzungen müssen angewendet werden. Bei heftiger Entzündung sind eine Aderlässe, Blutegel nach den Schenkelfalten hin erforderlich, damit der Ausfluss nicht Entzündung der Stiche verursache. Cataplasmen werden verworfen. Gegen chronische Vaginitis empfiehlt Brioude adstringirende Mittel, Auspinselung der Scheide mit Alaun vermittelst des Speculums. Dies ist stets, wo es nur thunlich, anzuwenden, weil man durch dasselbe erst recht auf

den wahren Grund der Entzündung kommt. Copaiva und Cubeben wirken nur auf die Urethra specifisch; wo sie auch auf die Vagina wirkten, geschah es durch Ableitung auf den Darm.

Variola. S. Blattern.

Veitstanz. Chorea St. Viti.

Symptome. Er ist nie tödtlich, liebt Kinder von 10—14 Jahren; doch findet man ihn auch bei Erwachsenen, selten aber bei Alten und Kindern unter 10 Jahren, auch nicht bei Mädchen vor der Menstruation. Gastrische Unreinigkeiten, vornehmlich Würmer oder zurückgegangene Ausschläge, ungewöhnliche Ausbildung der Zeugungstheile, ungezügelte Phantasie, Schrecken, Ausschweifungen in Venere, Onanie, schlechte Nahrung, Steine, Gewächse etc. sind gewöhnlich Ursache; bisweilen ist es ein hysterischer Zufall. Es ist ein Gemisch von convulsivischen und spastischen Bewegungen mancherlei und ganz verschiedener Art (mit Ausschluss der epileptischen), ohne Wuth oder Wahnsinn; sie hüpfen, springen, tanzen, Gauklersprünge, Opistothonus, Stimmorgane sind manchmal afficirt, dann entsteht Keuchen, Schreien wie ein Esel. Das Bewusstsein bleibt gewöhnlich oder kehrt wenigstens bald zurück. Oft sind die Sinne somnambulisch exaltirt; sie hat öfters Perioden, deren Wiederkehr unbestimmt ist. Die Anfälle dauern eine oder mehrere Stunden, enden meist mit Schweiss, hinterlassen Schwäche des Geistes und Körpers. Schreck, Helminthiasis und hereditäre Anlagen gehören zu den ätiologischen Momenten der Chorea St. Viti, auch ein Zusammenhang mit rheumat. Pericarditis lässt sich nachweisen.

Therapie. Man hat auf die angegebenen Ursachen Rücksicht zu nehmen; verhüte Unglück während der Paroxysmen und gebe die bei Epilepsie gepriesenen Mittel. Nebst diesen werden noch gerühmt: Schwefelbäder (℥jv Kali sulphurat. auf 16 Eimer Aq.), Ferrum carbon. in grossen Dosen bis zu ℥β in 24 Stunden. Blutegel an die schmerzhaften Stellen der Lumbal- und Sacralgegend, Berücksichtigung der Menstruation. Blasenpflaster und Aezmittel längs der Wirbelsäule. Application eines Emplastr. neoriosi in den Nacken bis zur starken Pustelbildung heilte einen Veitstanz, nachdem Zink, Strychnin, Artemisia wirkungslos geblieben waren. Valeriana zu 15—18 Gran bis zu mehreren Drachmen täglich in Pulverform. Brechmittel, alle 8 Tage wiederholt, gegen Chorea nach Schreck entstanden. Electricität. Kalte Bäder oder kalte Begiessungen; zwei kräftige Krankenaufwärter ergreifen den Kranken an den vier Gliedmassen und ziehen ihn 6—8mal durch Wasser von 10—15° C., trocknen ihn hernach ab und bringen ihn in ein ziemlich warmes Bett, damit eine reichliche Transpiration erfolge; dieses Bad täglich, und in der Zwischenzeit trinkt der Kranke als Tisane ein Infus. valerian.; man muss den Kopf des Kranken mit ins Wasser tauchen, um die Symptome von Seiten des Gehirns zu vermeiden. Kalte Begiessungen werden vielseitig empfohlten. Arsenik (gr. j des weissen Arsenik in 40 Pillen, 2 Stück alle 2 Stunden), Ungt.

Autenr. auf die Wirbelsäule, oder Brechweinsteinsalbe zu Einreibungen. Stiebel glaubt, dass immer beim Veitstanze ein örtliches Leiden am Rückenmark zu Grunde liege, was sich stets ausspräche durch Schmerzhaftigkeit beim Drucke auf irgend einen Wirbel. Zur Behandlung gehören: Blutegel, Mercureinreibungen, später Exutorien, Ungt. Autenr. Innerlich Calomel zum Abführen. Helfen alle diese Mittel nicht, dann helfen fast immer wiederholte kalte Sturzbäder über das Rückgrat. Wird die Krankheit binnen 14 Tagen bis 3 Wochen nicht gehoben, so überlasse man die Heilung ruhig der Natur, welche sie immer mit dem Entwicklungsprocess vollendet; zur Nachkur Eisen. Glaubersalz ʒjj in ℥ jj Av. aufgelöst und davon Tassen- oder Esslöffel-weise stündlich oder 2stündlich, trocken gegen beginnende Chorea, wenn aber Verstopfung vorhanden. Gelingt es so nicht, so muss man ein Gegenmittel geben, z. B. Zinc. acet.

Venacava-Entzündung.

Symptome. Unruhe, Angst, heftig brennender, linienförmig vom Becken aus bis in die Brusthöhle steigender Schmerz, bei Bewegung der Wirbelsäule sich vermehrend. Unterleib aufgerieben, weich, in der Mitte (linienförmig) schmerzhaft. In Scrobiculo cordis Undulationen oder Pulsation der Vene. Fieber; manchmal Erbrechen, rechtes Hypochondrio aufgetrieben, nicht selten schmerzhaft; icterische Symptome.

Therapie. V.S. am Arme, Blutegel an den After, Schröpfköpfe an die Wirbelsäule; Calomel mit Ricinusöl; strenge antiphlogistische Diät, Säuren zum Getränk, Chlor.

Vena-Portarum-Entzündung. S. Pfortader-Entzündung.

Venen-Entzündung. Phlebitis.

Symptome. Brennende Schmerzen linienförmig nach dem Verlaufe der Vene, der angeschwollen, geröthet, oft flammig ist. Die Vene zeigt in ihrem Verlaufe an den Stellen, an denen die Klappen sich befinden, Verhärtungen, Knoten; der Theil, zu dem sie geht, ist schmerzhaft, bewegungslos. Theilnahme der Leber, Aufgetriebenheit des rechten Hypochondr., oft Schmerz in dieser Gegend, belegte Zunge, bittrer Geschmack, icterische Erscheinungen. Heftige Pulsation des Herzens unter dem Processus ensiformis, Unruhe, Neigung zu Ohnmachten. Fieber.

Therapie. V.S., aber nicht an der entzündeten Vene, sondern entfernt von ihr. Ausleerende Mittel, Tart. emet., Calomel, Jalappa, Cremor tart. In die Nähe der Vene Blutegel, Scarificationen. Cataplasmen mit Narcoticis. Strenge antiphlogistische Diät besonders dienlich sind Bäder. Bilden sich Abscess und müssen sie geöffnet werden, so muss man sie rasch zum Schliessen bringen, die Vene durch Compression zur Obliteration bestimmen. Bei typhösen Zufällen Säuren.

Venosität, erhöhte, Morbus atrabiliarius. Alle diejenigen Krankheiten, in denen sich ein zu grosser Kohlenstoff vorfindet, wurzeln in einem Vor-

walten der Venosität des Blutes. Ist ein Ueberschuss an Kohlen- und Wasserstoff im Blute, entstanden durch kohlenstoffreiche Nahrung, sauerstoffarme Luft, oder wenig Blut bei geringer Bewegung umgesetzt wird, so sucht sich der Organismus desselben auch dadurch zu entledigen, indem er einen sauerstoffarmen, aber kohlenwasserstoffreichen Stoff, das Fett, bildet und aus dem Kreislauf entfernt. Alle Organe, welche besonders der Ausscheidung des Kohlen- und Wasserstoffs vorstehen, werden mit Venenblut überfüllt, das ganze Venensystem erleidet eine Ausdehnung, während das Arteriensystem an Energie verliert. Ein solches Blut (welches bei einem 45 Jahre alten Manne, der oft an Schwindel litt u. s. w., 12 Proc. Kohlenstoff zuviel enthielt), durch mangelhafte Erregung des Gehirns zur Erhaltung des Lebensprocesses untauglich, häuft sich auch in den Gefässen des Schädels an, und bildet so die Anlage zu Apoplexie. Solche Zustände werden dadurch beseitigt, dass man das Arteriensystem auf Kosten des Venensystems erhebt, die Kohlen- und Wasserstoffzufuhr beschränkt, die Organe, welche diese Stoffe ausscheiden, anspornt. Es ist die erhöhte Venosität ein allgemeiner Krankheitszustand, die Grundlage vieler und wichtiger Krankheiten, und entwickelt sich aus einer fehlerhaften Blutbereitung. Zur Umwandlung des venösen in arterielles Blut sind auch in naturgemässen Zuständen die Abscheidungen solcher Stoffe nothwendig, deren Gegenwart oder Abwesenheit den Unterschied zwischen dem venösen und arteriellen Blute bedingt. Werden diese Abscheidungen absolut oder relativ beschränkt, oder zurückgehalten, so nimmt die gesammte Blutmasse, sowohl im Venen- wie Arteriensysteme, den vorherrschenden Charakter der Venosität an, d. h. das ganze Blut wird mit kohlen- und wasserstoffigen, zur Abscheidung bestimmten Stoffen überladen. Da solches Blut das Gefäss- und Nervensystem so wenig als die irritable Faser erregen und beleben kann, so bilden sich Stockungen, Anhäufungen, Nervenkrankheiten, Krämpfe, Dyscrasien und Cachexien, Gallenfieber. Mittel daher, welche durch eine vermehrte Leber- und Darmsecretion breiigte, meist dunkelgefärbte Stuhlgänge erregen, werden jene im Blute zurückgehaltenen Stoffe vermittelst der Leber- und Darmschleimhaut, als wichtige Collatorien im Blute für das Venen- und Blutbereitungssystem, entfernen und die auf erhöhter Venosität beruhende Schwäche heben, daher säuerliche Mittel zum diätetischen Gebrauche, um eine grössere Menge Sauerstoff in den Organismus zu bringen, ohne dass diese jedoch schwer verdaulich sein dürfen. Zum Arzneigebrauche die Extracta saponac., Gramen, Tartar., Cichor., Saponar., Rheum, Calomel, Aloë, Sulphur., Cremor. tart., Vesicantia. ℞ Tr. cort. aurant., acid. sulphur. dilut., ana ℥j; Tr. aloes ℥jjj; 2mal 60 gtt. ℞ Acid. sulphur. dilut. ℥jj; Aq. destill. ℥vj; Syrup. rub. idaei ℥jj; stündlich 1 Theel. ℞ Acidi nitr. ℈jj; Opii puri gr. jj; Aq. dest. ℥jj; Syrup. cort. aurant. ℥j; 3stündlich ½ Esslöffel. ℞ Magnes. sulph. ℥j; Aq. menth. ℥vj; Acid. sulphur.

dilut. ℈jj; Syrup. rub. idaei ℥j; 2stündl. 2 Esslöffel. Syrupus mineralis stündl. 1 Essl. ℞ Acid. nitros. ℥β; Aq. destill. ℔ j; Syrup. cinnam. ℥jβ; ½stündl. ½ Tasse voll. ℞ Acid. sulphur. dilut., spirit. nitrico aeth., ana ℥j; stündl. gtt. 20 in Wasser. ℞ Acid. muriat., spirit. sulphur. aeth., ana ℥jj; Aq. cinnam. ℥jv; Syrup. berber. ℥j; 2stündl. 1 Essl. voll. Ueber den Aderlass bei erhöhter Venosität der Greise vrgl. Greisenalter.

Verdauung, torpide. Verdauungsschwäche. Digestio laesa, Apepsie, Dyspepsie.

Symptome. Torpide Digestion gibt sich durch folgende Erscheinungen kund: 1) durch ein Gefühl von Spannung im Hypochondrium, verbunden mit einer elastischen Anschwellung, welche durch das Entweichen von Gasen aus dem Magen, die entweder geschmacklos, oder sauer, oder schwefelig sind, etwas geringer wird. Die Ausdehnung entsteht durch die angehäuften Gase, welche auch einen beständigen Druck auf das Diaphragma ausübt. Die Nothwendigkeit, bei jedem Einathmen wegen des verhinderten Herabsteigens des Diaphragmas mittelst der Intercostalmuskeln die Rippen zu erheben, veranlasst eine Ermüdung der linken Seite. Nur das Austreiben von Gasen verschafft alsdann Erleichterung; Purgirmittel, Blutegel, Vesicantia schaden, oder nützen wenigstens nichts. 2) Palpitationen mit Langsamkeit oder Unregelmässigkeit des Pulses, in Folge des Consenses zwischen dem Magen und dem Herzen; aus ebendemselben Grunde ändert sich sogleich bei erschöpften Personen nach dem Essen oder Trinken der Puls, ohne dass man diese Veränderung der Resorption zuschreiben kann. Wahrscheinlich ist die Wirkung der Kohlensäure und des Schwefelwasserstoffgases hier die Ursache. 3) Gelegentliche Oppression der Brust, gewöhnlich nach dem Frühstück; entweder durch verhindertes Herabsteigen des Diaphragma, oder durch krampfhafte Thätigkeit des Larynx bei Anlage zu Asthma Spasmodicum. Es tritt auch wirklich bei Asthmatikern Verschlimmerung ein, wenn Stuhlverstopfung obwaltet. Sind in solchen Fällen auch Purgirmittel schädlich wegen Reizung des Magens, so muss man dennoch den Leib offen halten, aber durch Klystiere, oder solche Mittel, die ausschliesslich aufs Rectum wirken. 4) Schwere im Kopfe, Flecken vor den Augen (niederer Grad von Amaurose, durch Gegenwart der narcotischen Gase im Magen bewirkt); unwillkürliche Bewegung der Augenlider aus der nämlichen Ursache. 5) Grössere oder geringere Taubheit, durch die Leibesverstopfung, unregelmässige Circulation im Gehirne oder die narcotischen Gase im Magen verursacht. 6) Eigenthümliche Niedergeschlagenheit des Geistes und Neigung über die von der Krankheit erzeugten Empfindungen nachzugrübeln. Hypochondrische Gemüthsstimmung; der unverscheuchbaren Hoffnung bei Brustleiden entgegengesetzt. Verstimmung des Gemüths, Zorn. 7) Bei dazu disponirten Personen kommen noch hinzu Symptome der Reizung der gastrischen Drüsen (saures Aufstossen und Erbrechen einer sauren Flüs-

sigkeit, Gefühl von Spannung in der Magengegend ungefähr 4 Stunden nach dem Essen) oder die der Irritation der Schleimhaut des Magens (krankhafte Absonderung auf der Zunge, übler Geschmack, übler Geruch aus dem Munde, Kopfschmerz in der Stirngegend, zuweilen Schluchzen und in den höheren Graden Durst, Appetitlosigkeit, Hitze an Händen und Füssen).

Diagnose. Die Anwesenheit der torpiden Digestion kann häufig aus dem Anblicke der Schleimhaut des Mundes erkannt und aus Berücksichtigung der allgemeinen Torpidität des Capillargefässsystems vorhergesagt werden. Eine merkwürdige Blässe der Zunge und des Innern des Mundes ist charakteristisch. Den 2ten Umstand bemerkt man mehr in den spätern Lebensperioden und zeichnet sich derselbe durch eine tiefe Schattirung der Farbe aus, die ans Livide gränzt. In beiden Fällen bemerkt man Kälte der Extremitäten, häufig Amenorrhoe und alle Zeichen des Torpors in der Capillarcirculation, selbst dann, wenn die Circulation des Herzens abnorm thätig ist. Dazu kommt noch grösserer Torpor in der Circulation der Leber. Daher nur solche Mittel erfolgreich sind, die excitirend auf die Leber wirken.

Therapie. Schädlichkeiten, welche die torpide Verdauung erzeugen und, wenn sie vorhanden, vermehren, sind sitzende Lebensweise, ungenügender Luftwechsel und unverdauliche Speise. Die Disposition findet sich am häufigsten im abnehmenden Alter; jedoch haben die Gewohnheiten der Gesellschaft sie bei uns zu einem allgemeinen Leiden jedes Alters gemacht. Wenn die Krankheit auch ursprünglich aus mangelnder Thätigkeit und verminderter Sensibilität der Schleimhaut entsteht, so führt sie doch oft in Folge der Retention der Fäcalmassen, welche als chemische Irritantia wirken, zu örtlicher Reizung und Entzündung, und hieraus entsteht dann grosse Verwirrung nicht nur in Betreff der Beurtheilung der Symptome, sondern auch über Juvantia und Nocentia, so wie über die Heilmittel. Die Behandlung wird in dem Maasse erfolgreich sein, als es ihr gelingt, die Schleimhautoberfläche wieder zu dem Grade von Sensibilität zu bringen, welche zu einer zeitigen Entfernung der Fäcalmassen erforderlich ist, und der Erfolg ist vollständig, wenn dieses für die Dauer bewirkt wird, ohne dadurch andere Krankheitszustände herbeizuführen. In dieser Beziehung sind die so häufig gebrauchten drastischen Pillen von Morrison etc. zu verbannen; sie verursachen, wenn sie täglich gebraucht werden, chronische Entzündung des Magens und Darmkanals. Die hier entsprechenden Mittel sind: Mercur, Purgirmittel, Tonica, Canthariden, Camphor; die Diät bestehe in wenigen, leicht verdaulichen Speisen. Unterstützungsmittel der Kur sind: kalte Bäder, Frictionen, frühes Aufstehen, viele Bewegung und die Gewöhnung an bestimmte Zeiten für die Mahlzeiten und Stuhlausleerungen. Mercur namentlich, wenn das Ansehen der Excremente einen Mangel an Gallensecretion verräth; bei torpider Circulation der Leber Calomel des

Abends in einigen Dosen. Purgirmittel; sie wirken bei verschiedenen Idiosyncrasien verschieden; manche purgiren auf den Gebrauch von Dowerspulver, von Steckrüben, von China, Kaffee etc. Asa foetida gr. $^1/_2$ wirkt gut, wenn sich im Darm unregelmässige Zusammenziehungen mit Ausdehnung des Colon durch Flatus kundgeben, namentlich wenn man es mit Seife verbindet. Die Purgirmittel wirken mit zur Beseitigung temporärer Symptome; das Hauptleiden erfordert Tonica, namentlich Aloetica, deren bitteres Princip den torpiden Zustand des Magens verbessert, z. B. Aloë mit Vinum Huxhami Früh und Abends, nebst Asa foetida in einer Pille vor dem Schlafengehen. Der Camphor unterstützt die Asa foetida in der Bewirkung einer gleichmässigen Contraction des Darmkanals. ℞ Asae foetid. gr. vj; Camph. gr. jv; Ammon. carbon. gr. vjjj; Aloes gr. xxxvj. M. f. pil. Nr. XII. D. in vitro. Die Canthariden wirken namentlich bei Weibern gegen die Amenorrhoe. In ℥vjj Aloë Decoct mit ℥j Tinct. Huxhami früh Morgens 1 Weinglas voll kann man ℥jβ Tinct. cantharid. zusetzen; sie wirken auf die Schleimhäute überhaupt reizend; es darf daher gastrische Reizung nicht zugegen sein. Die Kur der Krankheit ist desswegen so schwierig, weil es den Kranken an festem Willen gebricht, sich den nothwendigen Kurplänen zu unterziehen. Ist mit der Verdauungsschwäche noch Säure verbunden, gibt man Antacida mit den bittern Mitteln verbunden. ℞ Magnes. calcin. ℥j; Rad. rhei ℥jj; Semin. foenicul., cort. aurant., ana ℥j; stündlich 1 Theel. voll. ℞ Extr. absinth. ℥β; Infus. summitat. millefol. ℥vjjj; Essent. cort. aurant. ℥jj; stündl. $^1/_2$ Essl. ℞ Tinct. calinae ℥jj; Tinct. quassiae ℥jjj; Tinct. cinnamom. ℥jβ; 4mal 20—60 Tropfen. Ist Schleim vorhanden, so ist Hunger und Durst vermindert, Neigung zu sehr starken Speisen, weiss belegte Zunge, Vollheit und Druck in der Magengegend; die ersten Bissen sättigen gleich, der Leib ist aufgetrieben, ein Gefühl von Kälte, Stuhl unordentlich, Urin wässerig, Aufstossen, Eingefallenheit des Gesichts. Ist der Schleim beträchtlich, so gibt man Salmiak, dann Emetica, Laxantia und endlich Aromatica. ℞ Calami aromat., Caryophill., ana ℥jjj; Cinnamom. ℥β; F. infus. pr. $^1/_4$ hor. ℥vjj; Liquor. c. c. ℈j; 6mal tägl. 1 Essl. ℞ Calam. aromat., rad. ari, ana ℥j; Semin. ℥jj; 4mal 1 Theel. voll. Darauf die bitteren Mittel. Sind galligte, zähe Stoffe von den Nahrungsmitteln im untern Theile des Darmkanals zurückgeblieben, wo dann die Zunge gelb belegt ist, Durst, Vollheit, Flatulenz, Pulsation im U.L. vorhanden sind, so gibt man ein reizendes Purgans aus Rheum, Senna, Jalappa u. s. w., flüchtig reizende Mittel, Calamus etc. Mineralwasser. Ist wahre Asthenie in den Organen der Verdauung, wirken diese zu schwach und sind keine Producte der Krankheit vorhanden, so gibt man flüchtig reizende Mittel, dann Amara und schliesst mit der China, dem Eisen; die Diät muss reizend sein. Sind örtliche Fehler schuld, als Scirrhus ventric., so muss Mässigkeit im Essen und Trinken beobachtet werden. S. Magenkrebs.

Sind Metastasen, z. B. gichtische, rheumatische Stoffe schuld, oder örtliche Vollblütigkeit, so leite man die Metastase ab, setze Blutegel an, wende die Hämorrhoidalkur an. ℞ Limatur. Mart., cortic., aurant., ana ʒjjj; Cinnamom., Semin. foenicul., ana ʒjβ; 4mal 1 Theel. voll. ℞ Cort. peruvian., ligni quass., ana ʒβ coque, sub fin. coct. adde rad. calami arom. ʒjj; Colat. ℥vjjj; Extr. gentian. rubr. ʒjj; Liquor. anod. Hoff. ʒj; Syrup. cort. aurant. ℥j; 2stündl. 1 Essl. ℞ Elixir. visceral. Hoff. ℥j; Tr. cort. aurant. ʒj; Extr. colombo ℈j; Vor- und Nachmittags gtt. 80. Digestivpulver. S. Magenverschleimung, Magen, verdorbener.

Vergiftung. Intoxicatio.

Symptome. Es werden entweder durch den Mund oder irgend eine andere Oeffnung des Körpers, die Vagina, den After, oder durch eine Wunde oder grössere Oberfläche der Haut, mittelst eines Fussbades etc., oder durch die Respirationsorgane etc., giftige Substanzen in den Organismus gebracht. Nach Verschiedenheit der Gifte finden sich verschiedene Symptome. 1) Aezende, fressende Gifte; brennende Schmerzen im Schlunde, Magen, Krämpfe, Erbrechen, Durst, Durchfall, ängstliches Gefühl, Ohnmacht, Convulsionen, Erkalten der Extremitäten, Blässe, Tod. Solche Gifte sind: Arsenik, Mercur, Kupfer, Grünspan, Zink. 2) Betäubende Gifte: Schmerzen im Magen, Erbrechen, Trunkenheit, Raserei, Unruhe, verdrehte Augen, Athmungsbeschwerden, Delirien, Trismus, Hydrophobie, soporöser Schlaf, convulsivisch kleiner Puls, unwillkürliche Ausleerungen, Convulsionen, Tod. Solche Gifte sind: Opium, Blausäure, Hyoscyamus u. s. w. 3) Ansteckende Gifte: als Blei, s. Bleikolik. 4) Thierische Gifte: Schlangen-, Hundsbiss, Stich der Bienen, Tarantel etc.

Diagnose kann nur durch die Untersuchung der Secreta, des Erbrochenen festgestellt werden, oder durch die Kenntniss der einwirkenden Schädlichkeit. Verdacht entsteht, sobald obengenannte, ungewöhnliche Erscheinungen plötzlich in einem vorher gesunden Individuum entstehen, ohne dass man sonstige Ursachen sich denken kann.

Therapie im Allgemeinen: Man entferne das durch den Mund genossene Gift durch Emet., Kitzeln des Gaumens etc., wenn die Entzündung im Magen nach dem Genusse der Gifte den Gebrauch der Emetica nicht contraindicirt. Man hülle das genossene Gift durch öligte, schleimigte Mittel ein, stimme durch Demulcientia die Reizbarkeit herab, entziehe topisch Blut bei Entzündung des Magens; gebe Gegengifte. Die Venaesection ist bei Vergiftungen und Scheintod als Rettungsmittel eines der nothwendigsten Mittel, namentlich wenn die Gifte einen apoplectischen Zustand erregen, wo man neben den kalten Kopfumschlägen auch die Vena jugularis oder eine Armader öffnen muss. Namentlich dient das Aderlassen bei robusten, starken, vollsaftigen Personen, welche durch Opium, Belladonna, Stramonium, Hyoscyamus, Kohlendunst etc. vergiftet worden sind. Hier wirkt das das Gift ausleerende Brechmittel oft erst nach

geschehener Blutausleerung, und die Unterlassung einer V.S. wäre strafbar. Vergl. noch metallische Vergiftung.

Aconit erregt Schwindel, Ohnmachten, kalte Schweisse, Zuckungen, Blindheit, Lähmung. Gegenmittel sind: Emet. aus lauwarmem Wasser, Essig und Wasser; bei Ohnmachten auch starken Kaffee, Naphtha, Essig, Essigäther.

Alkalien als Natron, Kali, Pottasche, Aschenlauge, flüchtiges Laugensalz, Lapis caustic., Spirit. ammon. caust., erregen nach dem Schlucken schnell Entzündung, Brand in den Eingeweiden, erstere nur in grossen, letztere schon in kleinen Dosen. Gegengifte sind: Essig, Citronensaft, alle saure Pflanzensäfte in Menge genossen.

Aloë wirkt in sehr grossen Dosen heftig purgirend und erregt starke Leibschmerzen. Gegengifte wie bei Niesswurz.

Angustura-Rinde wirkt und wird behandelt wie Nux vomica.

Arnica: Schwindel, Kopfschmerzen, starker Schweiss, Zuckungen. — Essigumschläge auf den Kopf, Waschen der Glieder mit Essig, innerlich viel Essig und Wasser.

Arsenik, Rattenpulver, weisser Arsenik, Fliegensteine, Fiebertropfen, polirte Spielwaaren, Scheelisches Grün, mit Rauschgelb getrockneter Kattun geben Veranlassung zu Arsenikvergiftungen. Streut man etwas Arsenik auf glühende Kohlen, so verbreitet sich ein Knoblauchgeruch. Kupferammon färbt Arsenik gelbgrün (Scheelisches-, Wiener-, Schweinfurter-Grün). Durch Schwefelwasserstoff folgt allmählig ein gelblicher Niederschlag (Auripigm.). Schmilzt man die Arsenik enthaltende Substanz mit Salpeter, löst dieses in destillirtem Wasser auf und tröpfelt eine Auflösung von salpetersaurem Silber hinzu, so entsteht ein ziegelrother Niederschlag. Zufälle sind: Kalter Schauder, heftiger Krampf, fürchterliche Angst in der Magengegend und Brust, Anschwellen der Zunge, Schmerz und Brennen im Halse, heftiges Würgen, ohne dass Erbrechen folgt, unauslöschlicher Durst, Zittern der Glieder, Todtenkälte im Gesichte, sehr kleiner, schneller und harter Puls, stark eingezogene Bauchmuskeln, furchtsames Aussehen, Harn- und Stuhlgang unterdrückt, Schmerzen lassen nach, alsdann ist der innerliche Brand schon da; es folgen nun stinkende, blutige Stuhlgänge, Ohnmachten, der Tod. Schon gr. jj Arsenik, besonders nüchtern, können dieses verursachen. Die Leichen verwesen fast gar nicht, sondern trocknen ein zu Mumien. Ist die Quantität des genossenen Giftes klein und mit viel Speise vermischt, so sind die Zufälle gelinder, das Gift wirkt tief auf den Darmkanal und erregt heftige Kolik und Blutabgang; Auszehrung. Durch noch kleinere Quantität des Giftes kann jahrelanges Siechthum des Körpers entstehen; es stellen sich Friesel auf der Haut ein, Haare fallen aus, Abzehrung und gleichsam Verdorrung treten ein. Hülfsmittel sind: Für den ersten Moment schleimige Dinge, Eiweiss in Abundanz, Milch, Oel in

grosser Menge, während der Zeit besorgt man das Ferrum oxydatum hydratum, welches das beste und sicherste Gegengift ist (man gibt alle 2—5 Minuten 15—30 Gran und noch viel mehr in heissem Wasser angerührt); erbricht der Kranke, so wiederholt man es in kleinen Dosen. (Blutentziehungen, warme Bäder, gegen die Nervenzufälle kleine Gaben Opium etc. werden dadurch nicht ausgeschlossen); oder im Nothfalle löst man ℔ j geschabter Seife in 2 Quart kochendem Wasser auf, wovon der Kranke alle 5 Minuten 2 Tassen trinken muss, hiemit wird einige Stunden fortgefahren. Auch Eiweiss mit Wasser, eine Solutio Hepat. Sulphur., Calcar., Honig und Zuckerwasser ist gut, man muss es abwechselnd mit dem übrigen trinken lassen. Blutegel, Bäder, erweichende Klystiere. Bei schon längere Zeit stattgehabter Vergiftung gebrauche man Schwefel mit Opium; Ol. Anisi, Schwefelbäder zu Töplitz, Aachen, Baden; Diaphoretica. Die zurückgebliebene Störung im Magen verlangt Milchdiät, Gm. arab., Lichen island., Quassia, Polygala amara. Die schleichende Vergiftung durch die Lungen erfordert Milchdiät, Schwefelbäder; vergiftete Wunden müssen scarificirt und durch aufgesetzte Schröpfköpfe muss daselbst Blut entleert werden: Convulsionen verlangen Asa foet., Valeriana, Moschus, Castor; zur Nachkur gelind eröffnende Mittel, z. B. ℞ Sapon. med. ʒjj; Resin. quajaci ʒj; Ol. anis. gtt. xx; Extr. ferri pomat. ʒj; F. pilul. gr. jj; Consperg. pulv. cinnamom.; Smai 8 Stück. Vergl. noch metallische Gifte.

Barytvergiftung macht entzündliche Erscheinungen der Magen- und Darmorgane nebst Schwindel und Convulsionen. — Schwefelsaure Alkalien und Erden, Natrum sulphuric. und Magnesia sulphurica, im Nothfalle viel Brunnenwasser.

Belladonna verursacht Schwindel, Betäubung, Krämpfe, Schlummersucht, rothe, dunkle Gesichtsfarbe, Hülfsmittel sind: Emet., Essig innerlich und äusserlich.

Blausäure, Acidum hydrocyanicum, in Lauroceras., Amygdal. amar., Pfirsich-, Abrikosen-, Pflaumenkernen, Schlehedornblüthen, Prunus Padus und Upas enthalten. Die Leichen zeichnen sich durch unverändertes, blühendes Aussehen aus u. verbreiten den Geruch der Blausäure wie bittere Mandel. Hülfsmittel gibt es nur bei kleinen Gaben; man reiche innerlich Aschenlauge mit Wasser; noch besser alle 1/4 St. gtt. 20—30 caustischen Salmiaks in einer Tasse Kaffee, welcher besonders gerühmt wird, mit einem Löffel voll Terpentinöl.

Blei. S. Bleikolik und Plumbum aceticum.

Camphorvergiftung. Blässe des Gesichts, Kältegefühl, Gähnen, Dehnen, grosse Müdigkeit, Abspannung der Muskeln, Schwindel, Sopor, Delirien, Anästhesie, Verlust des Bewusstseins, convulsivische epileptische Zufälle, Tod durch Hirnlähmung. — Emetica, hierauf eine Laxans und eröffnende Klystiere; bei drohender Apoplexie V.S. aus der Jugularis, kalte Umschläge, Hautreize; zur Milderung der hervortretenden Nervenzufälle kleine Gaben Wein,

nach Hahnemann Opium und etwas Aether, Terpentinöl.

Cantharіden; gegen sie dient Camphor. Opium; Ol. Ricini.

Chlorgas; am schnellsten dagegen wirkt sehr verdünntes Schwefelwasserstoffgas durch Aufguss von Schwefelsäure auf Schwefelkalium entwickelt, welches vor Mund und Nase gehalten wird; Einathmen von Ammoniakgas; Antiphlogose gegen die entzündlichen Brustaffectionen.

Chloroformvergiftung durch Inhalationen. Aussetzen der Inhalationen. Man bringe den Asphyctischen sogleich in frische Luft, und besprenge das Gesicht oder begiesse Kopf und Brust mit kaltem Wasser. Hautreize, Frictionen der Haut, künstliches Unterhalten der Respiration, Electricität, innerlich einige Löffel Wein.

Chromsalze: Alkalien zur Neutralisation der Säure und dann Eisenoxydhydrat.

Cicuta s. Narcotica. Zufälle wie bei Belladonna — Emetic.; dann innerlich und äusserlich Essig und Wasser; zur Milderung der gastroenteritischen Affection, reizmildernde, einhüllende Mittel, Milch, Gerstendecoct, auch in Klystieren. Blutegel auf den U.L., erweichende Fomente. Zur Hebung der unterdrückten Herzthätigkeit Camphor, Ol. Menthae.

Coloquinten erregen fürchterliche Leibschmerzen, Zuckungen, blutige Diarrhoen, Entzündung und Brand der Gedärme und des Magens. Hülfsmittel: Mandelmilch, Baumöl, viel Hafer- u. Gerstenschleim, Dct. Salep. mit Extr. Opii.

Digitalis. Zufälle u. Behandlung wie bei Aconit.

Elaterium; wie bei Aconit.

Euphorbium. Hülfsmittel: Milch, schleimige Brühen, Oel in grosser Menge, Seifenwasser.

Fischgift. Die Genesis des Fischgiftes ist ganz der des Wurstgiftes analog und besteht in der fauligen Zersetzung des Blutes und des Fettes; wird durch das Räuchern, zumal durch das im Rauche enthaltene empyreumatische Oel befördert und endlich im Magen des Menschen durch die Magenwärme ausgebildet, wo sich dann ein eigenthümliches Gas entwickelt, dessen Gegenwart sich durch einen specifischen Geruch aus dem Munde verräth und der dem Geruche aus dem Munde von Betrunkenen gleicht. Der Grad der Wirkung des Giftes steht mit der Stärke der Verdauung im umgekehrten Verhältnisse. Die Wirkung des Fischgiftes hat ungemein viel Aehnlichkeit mit der Vergiftung durch die Aqua toffana: es ist dasselbe langsame Absterben der Digestions- und dann der Lebenskraft, bei vollkommen bestehenden Geisteskräften. Man kann 3 Stadien dieser Vergiftungskrankheit annehmen; das erste zeichnet sich durch Mattigkeit, heftiges Erbrechen und Durchfall aus, wobei sich Zeichen von Blutcongestion nach dem Kopfe und grosse Trockenheit in der Nase und Rachenhöhle einstellen. Das zweite Stadium tritt etwa 2 Tage nach dem Anfange der Krankheit ein. Hier zeigt sich anhaltende Verstopfung und die hartnäckige Unterdrückung aller Absonderun-

gen, so des Schweisses, Speichels etc., nur die Urinsecretion ist sehr stark, aber mit Krämpfen verbunden; die Hauptzeichen aber sind: allgemeine Abmagerung, Unterdrückung des Herzschlages, ein croupähnlicher Husten, Lähmung des oberen Augenlides, Trägheit und Unbeweglichkeit der Iris und Dysphagie. Im dritten Stadium Steigerung aller früheren Symptome, allmählig bis zur völligen Stimmlosigkeit, Blindheit; die unteren Extremitäten sind gelähmt. die Respirationsorgane versagen den Dienst gewöhnlich und erfolgt noch vor dem 10ten Tage ein sanfter Tod. Die Genesung nach solchen Vergiftungen geht äusserst langsam vor sich; die Leichen verwesen schnell und ohne Geruch von Fäulniss. Auch durch die in Russland schlecht gesalzenen und durch die Eigenthümlichkeit der Verhältnisse schlecht präparirten Salzfische kommen Vergiftungen vor. Die Behandlung der Vergiftung durch Fische stimmt mit der von giftigen Würsten überein. Emetica aus Ipecacuanha, weissem Vitriol vor Allem indicirt, dann reinigt man die Därme durch ölige Salzmixturen und Klystiere. Nachher gibt man ℈β Schwefelleber in ℔ j Wasser als Getränke.

Gase, irrespirable, oder giftige (Kohlensäure, Kohlendampf, Kohlenwasserstoff, Cloakengas, Schwefelwasserstoff). Man bringe den Asphyctischen sogleich in frische Luft und suche zur Beseitigung der Gehirncongestion das Athmen einzuleiten; Entfernung des Schaumes vor dem Munde, Bespritzen und Begiessen mit kaltem Wasser, Hautreize, Frictionen, Essigumschläge, Riechen an Essig, Senfteige etc., Blutentziehungen. Ausdauer in der Anwendung dieser Mittel. Später Wein, Naphtha.

Glas. Gegenmittel sind: einhüllende Dinge, Haferschleim, Oel, Mehlbrei, Fluorsäure.

Goldpräpararate: Gegengifte sind wie bei Zink-, Wismuth- und Zinnpräparaten: Eiweisswasser, Magnesia, Eisenoxydhydrat.

Grünspan. S. Kupfer.

Höllenstein. Gegen denselben ist eine starke Auflösung von Kochsalz, wovon alle 5 Minuten 1 Tasse getrunken wird und wodurch sich Hornsilber bildet, das Beste, späterhin Gerstenschleim, Oel, übrigens wie bei äzenden metallischen Giften.

Honig der wilden Bienen und Hummeln ist zuweilen giftig, weil sie ihn mitunter von giftigen Pflanzen nehmen; der Genuss davon erzeugt: Schwindel, Leibschmerzen, Krämpfe. Hülfsmittel: Trinken von vielem frischem Wasser, auch von etwas Essig, man entferne später durch ein Emet. das Gift.

Hyoscyamus, Bilsenkraut; wie bei Belladonna.

Jod-Vergiftungen kommen selten vor, das Beste in solchen Fällen wäre ein Emeticum von Ipecacuanha und dann ein Schleim von Stärkmehl in grossen und öftern Gaben; oder man gebe Milch, lauwarme Bäder, Valeriana, China, Ammon. und Antispasmod. gegen die zurückgebliebenen Symptome.

Käsegift. Brechmittel, hierauf kohlensaure Alkalien, Liquor Kali oder Ammon. carbon. Zum Ge-

tränke Milch; die entzündlichen Reactionen l. artis behandelt.

Kalk, ungelöschter. Gegenmittel sind: Essig mit Honig und Wasser gemischt in grosser Menge getrunken, Zitronensäure mit Wasser verdünnt, öligt-schleimige Mittel.

Kleesäure. Gegenmittel: viel Milch, Oel, schleimige Dinge, Zuckerwasser, später Kalien.

Kockelskörner. Schwindel, Kopfschmerz, Trockenheit im Munde, Magenkrampf, Zittern, Convulsionen, Bewusstlosigkeit, Neigung zum Erbrechen. Hülfsmittel: Emeticum aus Ipecacuanha, dann Essig, späterhin Camphoremulsion.

Krähenaugen, Nux vomica. Starke Erregung des Gehirns und Rückenmarks, eingezogene Bauchmuskeln, periodisch eintretende Krämpfe, wie electrische Schläge, Starrkrampf, Opisthotonus, rothbraune Gesichtsfarbe, Schwindel mit augenblicklicher unvollkommener Bewusstlosigkeit, Ekel, Erbrechen, Kälte, Steifigkeit der Glieder, Schlagfluss, Tod. Gegenmittel: Sogleich ein Emeticum aus Tart. emet. und Ipecac., dann Opium, Mandelmilch mit Terpentin, Naphtha, eröffnende Klystiere, späterhin Chinadect.; ausserdem ein warmes Bad und in demselben kalte Sturzbäder auf den Kopf. Chloroform leistete bei einer Vergiftung durch Strychnin die glänzendste Hülfe. In einem andern Fall heilten 20 Gr. Camphor in einer Emulsio amygdal. ℥vj auf 4mal in 2 Stunden genommen eine Strychninvergiftung.

Kupfer. Schmerz in der Nabelgegend, Durst, Reiz zum Erbrechen, heftige, oft blutige Diarrhoe od. Verstopfung, widriger Metallgeschmack im Munde, schwacher Puls, blasse Farbe, zuweilen hartnäckiger, dem Aussatz ähnlicher Ausschlag. Durch grössere Quantitäten entstehen heftige Schmerzen in der Magengegend, grosse Angst, Brennen in der Brust, Trockenheit des Schlundes, Erbrechen, Schwindel, fürchterliche Kopfschmerzen, Hirnwuth, Magenentzündung, Steifheit der Glieder, Schwäche, Lähmungen, Schlagfluss oder langsamer Tod. An den Leichen findet man die Finger so zusammengezogen, dass man sie nur mit Mühe auseinander bringen kann. Ist das Gift noch im Magen und noch nicht durch Erbrechen ausgeleert, dann gleich ein Emet. ℈j Ipecacuanha, darauf viel laues Zuckerwasser. Klystiere von Gerstenschleim mit Oel, Eiweiss und Wasser abgerührt, in grosser Menge getrunken; späterhin gibt man noch immer viel schleimige und öligte Dinge, auch eisenhaltige. Schwefelleber, Wasser mit Milch u. Eiweiss abgerührt, tägl. ℥j in ℔ jj Flüssigkeit ist zu empfehlen. Haben Kinder Kupfermünzen verschluckt, so können Toxicationserscheinungen erfolgen, wenn die Münze nicht bald durch den Stuhlgang abgeht, und namentlich saure Speisen, Salate u. dergl. viel genossen werden. Bei ganz kleinen Kindern und grossen Münzsorten kann man leicht durch Emetica dadurch Unglück herbeiführen, dass die Münze stecken bleibt; daher gebe man Laxantia in Verbindung mit solchen Mitteln, welche als Antidota wirken, welche das Kupfer auflösen, neutralisiren und allmählig abführen.

Dazu passt Hepar sulphur. Z. B. Jalappae gr. v; Hepat. sulphurat. gr. jjj; Amyli gr. v; Sacch. alb. M. f. p. d. doses Nr. 8. S. Alle 3 Stunden 1 Pulver. Man untersage den Genuss von fetten, gesalzenen, gewürzten und sauren Speisen, besonders des Salats; lasse Milch trinken, Milch mit Wasser, Eierwasser (4 Eier mit $1^1/_2$ Maass Wasser abgekleppert und mit Zucker versüsst), schleimige Suppen, süsse, nicht gesalzene Gemüse. Vergl. noch metallische Gifte.

Lolch. Taumellolch, Lolium erregt Uebelkeit, Magenschmerzen, Schwindel, Kopfweh, allgemeine Schwäche, Ohrensausen, Kälte der Glieder, grosse Angst, Zittern, Irrereden, Convulsionen, Tod. Hülfsmittel: anfangs Emet., dann viel Essigwasser zum Trinken, Eisumschläge auf den Kopf, Waschen der Glieder mit Essig; viel schleimige Dinge, Zuckerwasser; bei Congestionen Blutegel.

Metallische Vergiftungen. Wird man zu einem Vergiftungsfalle gerufen, so ist wohl für den ersten Augenblick Nichts so nothwendig zu wissen, als von welcher Beschaffenheit der vergiftende Körper sei. Dies aber in so drängenden Umständen immer gleich mit Sicherheit zu ermitteln, ist in der Regel sehr schwierig, oft ganz unmöglich. Denn nicht allein dass die Symptome der einzelnen Gifte sehr schwanken und keinen sicheren Schluss erlauben, wir finden dies sogar bei den grösseren Klassen, z. B. bei den narcotischen und metallischen Giften, deren Symptome mitunter soviel Aehnlichkeit bieten und so nahe an einander gränzen, dass dem Arzte die Bestimmung des vergiftenden Körpers ungemein erschwert wird. Sich aber auf chemische Untersuchungen des Giftes einzulassen, wer würde dies hier, wo jeder Augenblick theuer ist, unternehmen. Es ist daher gar nicht zu verwundern, wenn wir schon bei den Aerzten der ältesten Zeiten das Bestreben finden, sogen. allgemeine Gegengifte aufzufinden, um sich auf diese Art der für den Augenblick der Noth so schwierigen Arbeit, die Beschaffenheit des Giftes zu ermitteln, zu überheben. Ihre wunderlichen Antidota, Alexeteria, Theriaca, mochte das Gift aus dem Thier-, Pflanzen- oder Mineralreich entlehnt sein, konnten aber nicht genügen. — In unseren Tagen wurde auf chemischen Principien fussend gegen metallische Vergiftungen das von Mialhe empfohlene hydratische Schwefeleisen als sicheres Gegenmittel gepriesen. Aber auch abgesehen davon, dass das sich bildende Eisenoxydulsalz durchaus nicht als indifferent zu betrachten ist, so ist dies Präparat auch keineswegs ein Gegengift gegen eines der stärksten metallischen Gifte — gegen das Cyanquecksilber. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, hat Duflos dem Mialheschen Präparat gebrannte Magnesia zugesetzt. Es bildet sich so ein indifferentes Magnesiasalz und das Eisenoxydul fällt nebst dem Schwefelmetall nieder. Das Cyanquecksilber aber wird durch dieses Duflossche Präparat in Schwefelquecksilber und Cyaneisenmagnesium verwandelt. Duflos nennt sein Präparat Oxysulphuretum ferri cum Magnesia. Um das einfache

hydratische Schwefeleisen zu bereiten, verfährt man folgendermassen: In 6 Theilen officinellen Salmiakgeistes von 0,970 spec. Gew. wird Schwefelwasserstoffgas bis zur Sättigung eingeleitet, darauf noch 4 Theile desselben Salmiakgeistes zugesetzt, die Mischung in einer geräumigen Flasche mit der sechsfachen Menge destillirten Wassers verdünnt, und in diese Flüssigkeit nun eine frisch bereitete Auflösung von 8 Theilen krystallisirtem schwefelsaurem Eisenoxydul eingetragen. Man schüttelt das Ganze wohl um, füllt das Gefäss mit frisch ausgekochtem destillirtem Wasser vollends, verschliesst es gut, lässt absetzen und zieht dann die überstehende Flüssigkeit mittelst eines Hebers ab. Man übergiesst den Bodensatz abermals mit ausgekochtem Wasser, lässt wieder absetzen, giesst das Klare ab, und wiederholt dies noch einige Male. Der auf diese Weise gut ausgesüsste Niederschlag wird in einer luftdicht verschliessbaren Flasche aufbewahrt. Um das Magnesia haltige Präparat zu bereiten, hat man nur nöthig, das Vorstehende mit 2 Theilen mit Wasser zu einer homogenen Milch wohl abgerührter gebrannter Magnesia zu vermischen. — In diesem Oxysulphuretum ferri cum Magnesia besitzen wir nun auch gegen das so energisch wirkende Cyanquecksilber ein nichts zu wünschen übrig lassendes Gegengift. Auch gegen Arsenik, Kupfer, Quecksilberpräparate, besonders den Sublimat lässt es nichts zu wünschen übrig.

Mutterkorn. Secale cornutum. S. Kriebelkrankheit.

Nachtschatten. Solanum; wie bei Belladonna.

Narcotica im Allgemeinen. Man hat bei der Behandlung acuter Vergiftung durch diese Mittel 3 Indicationen zu erfüllen. 1) Das Gift schleunig zu entfernen durch Emetica, die geeigneten Gegenmittel anzuwenden, die drohende Apoplexie durch V.S. der Jugularis zu bekämpfen. Grund-Charakter der narcotischen Vergiftung ist: Depotenzirung u. Lähmung des Nervensystems; rauschartige Umneblung, Schwere des Kopfes, Betäubung, Schwindel, Sopor, Coma, dunkelgeröthetes, livides Gesicht, tiefgeröthete, hervordringende Augen, erweiterte Pupille, heftiges Klopfen der Hals- und Kopfarterien, sichtbare Turgescenz der Jugularis, Torpor der geistigen Fähigkeiten, Funken vor den Augen, Doppelsehen, Blindheit, Schwerhörigkeit, Wahnsinn, Anästhesie gegen äussere Eindrücke, mühsame, schnarchende Respiration. Diese Zufälle, besonders bei Opium, Lactuca, Hyoscyamus, Belladonna, Stramonium, Alcohol. Dahingegen rufen die speciell das Spinalsystem treffenden, wie Nux vomica, und alle Strychnin und Brucin enthaltenden Mittel, sowie Blausäure, in der Regel äusserst heftige spastische und convulsivische Bewegungen, zumal trismusartige, tetanische und hydrophobische Erscheinungen mit rasch folgender Lähmung der Muskel hervor; die auf die Rückenmarksplexen und das Gangliensystem einwirkenden, wohin z. B. Conium, Cicuta, Aconit, Secale cornut., Giftsumach gehören, bewirken Lähmung der Untergliedmaassen, der Blase, des Mastdarms, gastro-enteritische

Zufälle. — Bespritzen mit kaltem Wasser, Lufteinblasen, V.S., Brechmittel. ℞ Zinc. sulphurici, sacch. albi, ana ʒβ. M. f. p. d. t. d. Nr. 2. S. Von 5 zu 5 Minuten 1 Pulver. Hat der Kranke erbrochen, so kommen die eigentlichen Gegengifte an die Reihe. Unter den Gegenmitteln der narcotischen Vergiftung spielt die Gerbesäure (Tanin) bei den ein Alkaloid enthaltenden narcotischen Giftstoffen eine sehr wichtige Rolle, indem er mit dem Alkaloid unschädliche eigenthümliche Verbindungen (Tanate) eingeht, und wäre wohl zu rathen, sie gleich nach dem Brechmittel, oder wenn sie nicht gleich zu haben sind, sogleich einen China-, Eichen-, Weidenrindenabsud als Antidot anzuwenden. Hierauf folgt die Behandlung der durch die narcotischen Gifte herbeigeführten krankhaften Zustände (Auflösung, Zersetzung der Blutmischung) durch vegetabilische Säuren (Weinessig oder Citronensäure). Für den weitern Zweck, die Desorganisation des Nervensystems zu bekämpfen dienen: Analeptica, Camphor, Angelica, Valeriana, Wein, Ammon., Salmiak, Moschus, Aether, Kaffee, Sinapismen etc. Gegen örtliche Congestionen dienen: Blutegel, Schröpfköpfe, kalte Umschläge, Fussbäder.

Niesswurz. Helleborus. Erbrechen, Purgiren, Angst, Leibschmerzen, Kopfcongestionen, Zittern, Verdrehen der Augen, kalte Schweisse, Anschwellungen des Gesichts, Wahnsinn. — Viel schleimige und öligte Mittel, Baumöl, Gerstenschleim, viel Zuckerwasser, eine Auflösung von ʒjj Potasche mit Eiweiss; alle ¼ St. 2 Essl. voll. Bei Ohnmachten starker Kaffee, späterhin Emulsio camphorata.

Opium. Nach kleinen Quantitäten: Trockenheit im Munde, Halse und Darmkanale, Verstopfung, langsamer, voller Puls, Reiz auf die Harnwege und Genitalien. Diese Wirkungen erfolgen schon durch gr. jj, dauern 4—8 Stunden, nachher entsteht Trägheit, Schläfrigkeit, Mattigkeit, charakterisches Jucken der Haut. Grosse Gabe erregt heftige Angst, Wahnsinn, Schlummersucht, Apoplexie; erfolgt durch letztere nicht der Tod, so bleibt grosse Schwäche, Gefühllosigkeit und lähmungsartiger Zustand zurück. Behandlung: gleich ein starkes Brechmittel aus Zinkvitriol, dann innerlich u. äusserlich Essig mit Wasser in grosser Menge, abwechselnd mit starkem Kaffee, Camphor und Citronensäure. Zuweilen ist eine V.S. besonders bei Vollblütigen nöthig; auch gebe man innerlich mitunter etwas Essignaphtha, einige Tassen schwarzen Kaffee und mache kalte Kopfumschläge; sehr nützlich ist auch der Genuss der freien reinen kalten Luft.

Oxalsäure: Kalkerde, Kreide, Bittererde mit sehr vielem Wasser, Seifenwasser, fetten Oelen, Brechmittel.

Phosphor. Grosse Massen schleimigen Getränkes, um das Erbrechen zu befördern. Emeticum nur wenn Phosphor in Substanz verschluckt wurde. Alcolische Mittel, dann Antiphlogose gegen die Enteritis. Bei Verbrennungen mit Phosphor nehme man Oele statt Wasser zum Abwaschen. Sonst wie bei den concentrirten Säuren.

Pilze, giftige. S. Schwämme.

Plumbum aceticum: Abführmittel aus Rheum mit Soda sulphurica mit Wasser in Eiweiss gerührt zum häufigen Getränk und soviel in 24 Stunden davon zu nehmen, als thunlich. Die Krämpfe wie die Leibschmerzen schwinden darauf schnell und es tritt baldige Genesung ein.

Quecksilber. Sublimat u. Präcipitat. Zufälle und Behandlung wie bei Arsenikvergiftung. (Ferrum oxyd. hydr. ist kein Gegengift hier.) Ausserdem lasse man Zuckerwasser mit Eiweiss trinken. Eiweisswasser, von dem Weissen eines Duzend Eier in lauem Wasser geschlagen; reichliches Trinken und Reizen zum Brechen durch Einführung des Zeigefingers in den Schlund. Dann ein excessiver Gebrauch von Magnesia, die mit Wasser angerührt ist. In Ermangelung von etwas Besserem: Milch, zur Hälfte mit Wasser verdünnt. Zur Nachkur dient Chinadect., Getreidemehl und Kleie, Gluten (bei Sublimatvergiftung) mit kaltem Seifenwasser vermischt zu trinken. Vergl. noch metallische Gifte.

Sabina. Sadebaum. Gegenmittel sind: schleimige, ölige Dinge, Zuckerwasser, später Camphoremulsion, oft sind V.S. und Blutegel nöthig.

Salpeter. Nitrum. Es entstehen z. B. auf 3jj auf einmal genommen, Krämpfe, Leibschmerzen, Magenentzündung, Gegenmittel sind viele schleimige Dinge, Zuckerwasser.

Salpetersäure (Scheidewasser), so wie bei Salz-, Schwefel-, Salpetersalz- (Königswasser), Phosphor-, Sauerklee- u. Flusssäure. Zufälle: Verbrennen des Mundes, Rachens, der Speiseröhre, fürchterliche Schmerzen, Angst, Krämpfe, der Tod erfolgt erst nach einigen Tagen durch Gangrän. Gegenmittel sind: Asche mit Wasser angerührt in den Schlund gegossen, nachher Seifenwasser, viel schleimiges Getränke von Leinsamen mit Oel, auch tassenweise zu trinken von einer Mischung aus 2 Loth gebrannter Magnesia in ℔ jj siedendem Wasser aufgelöst. Liquor Kali carbonici.

Salzsäure wird durch kohlensaures Natron gehoben, welches man in Gerstenwasser reicht. Cataplasmen, Blutegel an die Magengegend; etwas Morphium innerlich zur Beruhigung.

Säuren, Mineralsäuren: äusserst schmerzhafte, mit Aezung verbundene, rasch in Brand übergehende Entzündungen der Schlund-, Magen-, Darmorgane. — Gebrannte oder kohlensaure Magnesia mit vielem Wasser verdünnt. Im Nothfall eine Potaschenlösung oder gepulverte Kreide, eine Seifenlösung, Mandel-, Mohn-, Leinöl, Milch; viel Trinken von kaltem Wasser dazwischen, Antiphlogose des U.L.

Seidelbast, Daphne Mezereum; wie bei Niesswurz.

Schierling, Conium. Zufälle wie bei Belladonna. Gegenmittel sind: erst ein Emet., dann innerlich und äusserlich Essig und Wasser, späterhin schleimige Dinge.

Schwämme, Champignon, Pilze. Ihre Wirkung ist theils betäubend, theils äzend. Hülfsmittel

gegen betäubende Schwämme sind: Emet. aus Zinkvitriol (gr. vj—x), dann gelind abführende Mittel aus Oel und Salz und starker schwarzer Kaffee. Gegen die äzenden Schwämme: Brechmittel aus lauwarmem Wasser mit Oel, viel Gerstenschleim mit Oel. Nach dem Erbrechen alle ¼ St. gtt. 20 Spirit. sal. ammon. caust. mit 2 Essl. Wasser; dabei abführende Klystiere.

Schwefelleber. Hepar. sulphur. Gegenmittel sind: Zitronensaft, Essig und Wasser, schleimige Dinge, später Dct. Chinae.

Schwererde. Baryta. Gegenmittel: Innerlich Solutio salis Glauberi oder Sal. anglican. mit Gerstenschleim.

Spanischer Pfeffer; wie bei äzenden Schwämmen.

Stechapfel, Datura Stramonii; wie bei Belladonna.

Strychnin s. Krähenaugen.

Sumach. Rhus radicans und toxicodendron. Gegenmittel: Einreibungen von weisser Präcipitatsalbe in die entzündeten Hautstellen (wenn die Vergiftung äusserlich geschah); innerlich viel Cremor tartar., Zuckerwasser und kühlende Diät; bei der innern Vergiftung sind Milch und Oel das Beste.

Tabak erregt Betäubung, Trunkenheit, Schwindel, Erbrechen, Durchfall, im höhern Grade selbst Lähmung; Behandlung wie bei Belladonna. Emet. Gerbestoffabkochung. V.S., kalte Fomentat. Essigklyst.

Tart. emeticus. Brechweinstein. Heftiges Erbrechen, späterhin auch Diarrhoe, heftige Leibschmerzen, Zuckungen, kalte Schweisse. Man unterstütze das Erbrechen durch Zuckerwasser, gebe alle ¼ St. gr. β Extr. Opii in Zuckerwasser, späterhin Chinadect. Viel grüner Thee und viel Tannin.

Theegift. Gegenmittel sind: starker Kamillenthee, starker Kaffee, selbst Camphor.

Wismuth; wie bei Zink.

Wurstgift. Charakteristische Merkmale der Wurstvergiftung sind: Trockenheit der Mundhöhle, Röthe und Entzündung des Rachens, erschwertes Schlingen, schwache, zuweilen ganz unterdrückte Stimme, Amblyopie und Amaurose, erweiterte Pupille, Ptosis, hartnäckige Verstopfung. Psychische Functionen nicht gestört. Oft sind Handflächen und Fusssohlen gefühllos. Das Wurstgift wirkt lähmend, macht daher das Blut gerinnen, dunkelschwarz, bewirkt Stasen und endlich Lähmung der Bauchnerven und anderer Nervenpartien. Bosch (Würtemb. ärztl. Correspondenzbl. Nr. 37. 1853) lernte den Phosphor gegen diese drohende Paralyse der Ganglien und Capillarvenen kennen, ebenso den Arsenik. Er mischte 12 Tropfen Spiritus phosphoratus (gesättigte Auflösung des Phosphors in Alcohol) in ℥vjjj Wasser und mischte ferner 1/50 Gr. Arsenik ebenfalls in vjjj ℥ Wasser abwechselnd die eine Stunde 1 Essl. voll von Phosphorauflösung die andere Stunde Arsenik. Die gewöhnlichen Hülfsmittel gegen Wurstgift sind: Emetic. aus ʒβ Ipecacuanh., darauf Sal. Glauber. (zum Laxiren) in Eiswasser mit Baumöl, oder ein Emulsio oleosa, dann abwechselnd Seifen- und Essigklystiere.

Zink. Das oxydirte Zink erregt in grossen Gaben Erbrechen, Leibschmerz, Krämpfe, Ohnmachten etc. Da das Erbrechen schon von selbst erfolgt, so gebe man lauwarmes Wasser, Zuckerwasser, Milch, Oel, auch schleimige Dinge.

Verstopfung des Stuhlgangs, Hartleibigkeit, Obstructio alvi. Man berücksichtige die Individualität. Es gibt Menschen, bei denen es natürlich ist, nur alle 2—3 Tage offenen Leib zu haben ohne Beschwerden. Bleibt der Stuhlgang zu lange zurück, so sind die Folgen verdickte Fäces, Infarcten, Ausdehnung des Colon, Obstruction. viscer. abdominis, Hämorrhoidalbeschwerden, Congestionen nach dem Kopfe und der Brust, Hypochondrie. Das Coecum und die Textura sigmoidea üben, wenn sie durch Fäcalmassen übermässig ausgedehnt sind, einen nachtheiligen Druck auf die Schenkelnerven und Blutgefässe, die Uretheren und Vena iliaca interna aus, veranlassen dadurch Taubheit, Krämpfe, Schmerzen und in Folge des gehinderten Rückflusses des Blutes ein stärkeres od. geringeres Oedem der Unterextremitäten. Das Colon ascendens und descendens drücken auf die Nieren und die benachbarten Gefässe und veranlassen Störungen in der Urinabsonderung, sowie ein Gefühl von Schwere und dumpfe Schmerzen in den Weichen. Distension der rechten und linken Flexur und das Colon transversum stört die Functionen der Gallenorgane, des Dünndarms, Magens und der Milz. Steigt die Ausdehnung des Colons aufs Höchste, so werden nicht nur alle die eben genannten consecutiven Affectionen sehr verschlimmert, sondern es wird auch das Herabsteigen des Zwerchfells verhindert, und die Action des Herzens und der Lungen wesentlich beeinträchtigt, woraus Palpitationen, Intermissionen und Unregelmässigkeiten im Pulse, Dyspnoe und kurze schnelle Respiration entstehen. Diese Wirkungen auf das Gefässsystem und auf die Respirationsorgane behindern den Rückfluss des Blutes vom Kopfe und geben zu Congestionen und mannigfachen Nervenleiden Veranlassung. Auch veranlassen Fäcalanhäufungen gerne Hämorrhoidalknoten und Blutungen, sowie Hautkrankheiten und verschiedene Reflexerscheinungen, z. B. Schulter-, Fersen- und andere Schmerzen, erweiterte Pupille u. s. w. Ursachen sind: unterlassenes Trinken, harte, schwere, trockene Nahrungsmittel, Mehlspeisen, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Nüsse, Mandeln, Kastanien, anhaltendes Sitzen, Zusammenschnüren des Unterleibs, Mangel der Galle, Verhalten des Stuhlganges. Volvulus, s. diesen.

Therapie. Man gewöhne sich, täglich früh zu Stuhle zu gehen. Man trinke mehr Wasser, geniesse saftige Gemüse, Obst, Aepfel, Pflaumen, vermeide trockene, schwere Nahrungsmittel, man mache sich viel Bewegung und reibe den U.L. Sehr wirksam zeigt sich die endermatische Anwendung. In Fällen, wo alle Mittel den angehaltenen Stuhl nicht heben konnten, wirkte Calomel gr. jjj mit Aloe extr. gr. jv auf eine Vesicatorstelle in Scorbiculo cordis. Wenn der Stuhlverstopfung eine Verstopfung der Unter-

leibsdrüsen, Schwäche der Gedärme oder Krämpfe zu Grunde liegen, ist oft Chinapulver mit Cremor tart. das Passendste. Karlsbad, Kissingen, Kämpfische Klystiere, Nux vomica in äusserst kleinen, fast homöopathischen Gaben. Digestivpulver. Obstructio alvi spastica finden wir häufig bei Personen mit chronischen Neurosen, mit Cardialgie, Kolik, Hysterie, Veitstanz, Catalepsie. Hier verbinde man das Laxans mit Antispasmodicis, z. B. Ol. Ricini, Fol. sennae mit Herb. menth., Rad. valerianae, Millefol., Asa foetida, kleine Gaben Extr. nucis vomica oder Strychnin. ℞ Fol. sennae ʒjβ; Summitat. millef. ℥jjj; Semin. carvi contus. ʒjj; Infunde aq. fervid. q. s. colat. ℥jjj; Solve sodae phosphor., Syrup. mannae, ana ℥β. S. die Hälfte auf einmal, dann stündl. 1 Essl. voll bis zur Wirkung bei hysterischen u. sensibeln Personen. — Bei Hypochondristen mit Neigung zu Obstructio alvi chronica ist Rheum und Aloë der Senna vorzuziehen. Hier müssen gelinde, eröffnende Mittel Monate lang alle 1—2 Tage eine Dosis genommen werden, z. B. das Solamen Hypochondriac. ℞ Kali tart. ʒjjj; Rhei optimi ʒj; Magnes. carbon. ʒjβ; Eleosacch. foenicul. ʒvj; oder ℞ Kali tart., Flav. cort. aurantior., Rhei, Semin. foenicul., ana ʒjj; Ol. cajeput. gtt. vjjj. S. vom ersten 4mal, von letzterem 2mal tägl. 1 Theel. voll. — ℞ Tinct. aloes simpl., Tinct. rhei vinos., Tinct. aromat., ana ℥β. S. 1—3 Theel. voll und dann je den dritten Tag ausgesetzt. Die Aloë in solchen Verbindungen leitet venöse Congestionen vom Kopfe ab und entfernt solche Stockungen im U.L. bei Solchen, die viel sitzen, Staatsdienern, kopfanstrengende Arbeiten Verrichtenden etc. Hier nützen auch die sogen. Lebenselixire, Elixir. ad longam vitam. — Frischer Honig des Morgens nüchtern genommen ist sehr sicher wirkend, angenehm und unschädlich bei Verstopfungen wegen Mangel an Säfte. Holzkohle zu einem Theel. alle ½ Stund. So verkehrt die Ansicht ist, den Magen u. die Dünndärme mit Wasser ausspülen zu wollen, so gut ist das möglich und nützlich für die Dickdärme. Bei habitueller Verstopfung ist es sehr viel einfacher, Klystiere anzuwenden, als Arzneien. Die Ursache des Uebels ist entweder Verhärtung der Excremente allein, oder gleichzeitig Mangel an Contractilität der Dickdärme. Arzneien können auf diese niemals allein wirken, sondern auf den ganzen Tract des Nahrungskanals: da Magen und Dünndärme einen viel höhern Grad von Vitalität haben, als die Dickdärme, kann der Arzneigebrauch sehr viel andern Nachtheil mit hervorbringen, während dass sie gegen die wahre Ursache chronischer Verstopfung höchst unvollkommen wirken. Aber Klystiere von blossem Wasser heben diese vollkommen und bewirken nie den mindesten anderweitigen Nachtheil. Sind verhärtete Excremente da, dienen lauwarme Klystiere zur Aufweichung besser, als kalte; fehlt es dem Dickdarm an Contractilität, dienen kalte besser, als warme. (S. Wasserkuren, Verstopfung.) S. Volvulus und Purgantia.

Volvulus. Volvulus, Intussusceptio, innere

Darmeinschnürung, oft auch Ileus genannt, ist ein die Continuität des Darmrohres und mithin den Durchgang der Fäces unterbrechendes Hemmniss. Die Erscheinungen von Gefässanschoppung und Entzündung können unter solchen Umständen natürlich fast nie fehlen. Welche auch die Ursache dieser Hemmung sein möge, Anhäufung verhärteter Excremente im Colon und Rectum, Steine, Fruchtkerne, Würmer, Einschiebung des Darmrohres in sich selber, callöse oder scirrhöse Verengerungen des Darmkanals, eingeklemmter Bruch, Entzündung, spasmodische Constriction des Darmes unter dem Kothknollen, Einschnürung durch eine zellige Brücke oder einen Bruchsackhals etc., die Erscheinungen sind: Fehlen kothiger, luftartiger oder anderer Entleerungen durch den Anus; Aufstossen von Gas durch den Mund, fortwährende Nausea, Erbrechen jeder verschluckten Flüssigkeit, zuweilen bemerkt man umschriebene Auftreibung des U.L., acute Kolikschmerzen mit dem Rücktritt einer früher bestandenen Hernie in den U.L., welche durch Husten und andere Anstrengungen nicht mehr hervortritt. Endlich werden selbst kothige Massen erbrochen (Ileus, Miserere), es erfolgt beständiges Schluchzen, aussetzender, unregelmässiger, kleiner Puls. Lässt der Schmerz plötzlich nach, erfolgt von selbst reichlicher, stinkender Stuhlgang, sinkt dabei der Unterleib zusammen, wird er weich, und der Puls bleibt dennoch klein, aussetzend, die Extremitäten kalt, so ist die in Folge der Einschnürung bestandene Entzündung in Brand übergegangen. — Zuweilen ist man im Stande, bei der Untersuchung mittelst des Fingers durch den After den invaginirten und bereits tief herabgesunkenen Darm zu fühlen, der im glücklichen Falle, wenn der Volvulus sich hebt, allmählig wieder in die Höhe steigt, und in diesem Maasse schwerer, und endlich gar nicht mehr erreicht werden kann.

Mag die Ursache dieser Hemmung sein, welche sie wolle, die erste Indication bleibt immer, das Hinderniss direct oder indirect zu heben, die entzündlichen Symptome weichen dann meist schnell. Sind eingeklemmte Brüche vorhanden, so müssen diese reponirt werden. Antiphlogose und Erzwingung von Stühlen sind Hauptsachen: V.S. bei grossem vollem Pulse, sonst Blutegel, kalte Fomentationen, öligte Mittel, Ol. Ricini, Lini zu Klystieren, laues Bad mit hoher Steisslage und beständigem Kneten des Bauches. Klystiere mit Aqua Goulardi. Opium (zuweilen stündlich 10 Tropfen Laudanum oder sogar eine Dosis von $^1/_2$—1 Kaffeelöffel voll in einem dringenden Falle) u. ebenso Belladonna reicht man, um über der verengten Stelle die antiperistaltische Bewegung (Erbrechen) zu beschränken. Um aber die peristaltische Bewegung unterhalb der verengten Stelle zu befördern, setzt man reizende Klystiere. Blutentleerungen, Cataplasmen, Fomente, laue Bäder; gegen den Durst Eispillen, Potio Riveri sind die Hauptmittel. — Das Strychnin ($^2/_5$ Gr., Sacch. albi ʒj; Magnesiae calcin. ʒj; M. divide in partes aeq. Nr. 20; S. anfänglich stündlich 1 Pulver und später täglich

2–3 Gaben) wird bekanntlich zur Bekämpfung der Constipation als Folge von Gehirnleiden gewisser Geisteskrankheiten und die Hypochondrie, und daher auch in obiger Form hier empfohlen. Waren Oleosa, Ol. Ricini, Infus. Sennae mit Magnesia sulph. vergebens, um Stuhl zu erzwingen, so geht man zu Ol. Croton. gtt. β auf Zucker oder in Pillenform über, reicht diese in einem Infus. Nicotianae, oder mit Opium, Belladonna. Zu den reizenden Klystieren gehören: Infus. Sennae, Ol. Ricini ℥jj—jjj; Aceti vini, Tart. emet. gr. jv; ʒβ—jj—jjj Herb. Nicotian. zum Klystier. War zurückgetretene Gicht die Veranlassung, dann: V.S., Vesicator auf den U.L. — Bei Hysterie: Opium. Im äussersten Falle liess man Merc. vivus ℞ β auf einmal verschlucken. — Einblasen von Luft in die Gedärme mittelst eines an seiner Seitenfläche mit einem Ventil versehenen Blasebalges oder einer Rindsblase mit einer Klystierröhre versehen, oder mit dem Munde selbst durch einen hoch eingebrachten elastischen Katheter. Dieses Einführen eines elastischen Katheters so hoch wie möglich, das Einblasen in denselben, Setzen der Aqua Goulardi-Klystiere ist zweckmässiger als jedes innere Mittel, Opium und Eis abgerechnet. Innere drastische Mittel verschlimmern meistens die Lage.

Vomitus. S. Erbrechen.

Voracitas. S. Gefrässigkeit.

Vorsteherdrüsen etc. S. Prostata etc.

W.

Wadenkrampf zuweilen, und zwar vorzugsweise bei Weibern und Mädchen, des Nachts und nach stattgefundenen Erkältungen, bei unregelmässigem Blutumlaufe, werden die Muskeln der Waden von höchst schmerzhaften Zusammenziehungen befallen, die unter dem Namen des Wadenkrampfes bekannt sind, aber auf fleissiges Frottiren und Waschungen mit Rum, Arak u. dergl. in der Regel bald weichen, übrigens auch durch das Umbinden eines Schwefelfadens um die Wade verhütet werden sollen.

Wasserbrechen der Säufer. S. Trunksucht. Der Hysterischen. S. Hysterie Nr. 3.

Wasserkuren. Das Verfahren in den nach Gräfenberger Art errichteten Wasserheilanstalten besteht in Folgendem: Mit einem Schwitzbad wird der Tag eröffnet und unmittelbar darauf ein kaltes Bad genommen, hierauf gefrühstückt, spazieren gegangen, fleissig Wasser getrunken, ein Wellen- oder Douchebad gebraucht, und mit fortgesetztem Spazierengehen der Vormittag geendet; nach dem Mittagsmahle abermals promenirt, viel Wasser getrunken, später ein Fuss- oder Sitzbad genommen, und nach dem Abendessen zu Bette gegangen. Um 4—5 Uhr Morgens Einwicklungen in wollene Tücher, gleichzeitig kaltes Wasser getrunken und der hervorbrechende Schweiss durch fortgesetztes Trinken von kaltem Wasser unterstützt, auch für frische

Luft im Zimmer gesorgt. Nach 2—3 Stunden wird zum Bade geschritten in ganz oder nur halb mit Wasser gefüllten Wasserkübeln, die so geräumig sind, dass nach allen Seiten freie Bewegung mit Armen u. Füssen statthaben kann; zuvor wird Brust u. Kopf mit kaltem Wasser gewaschen, in der Wanne selbst wird sodann der Körper frottirt, Arme und Beine unaufhörlich bewegt. Dauer nur wenige Minuten, nie so lange bis nach Ueberwindung des ersten Eindrucks der Kälte ein zweites Gefühl von Frost eintritt, worauf gefrühstückt und Bewegung gemacht wird. Das Wellenbad wird benützt zur Erhöhung der belebenden stärkenden Wirkung der kalten Bäder, häufig auch allein und mit glücklichem Erfolge bei rein dynamischen Leiden des Nervensystems, sowie bei örtlicher Schwäche der äussern Haut. Die rein örtliche Anwendung des kalten Wassers, wegen Localleiden oder zur kräftigen Unterstützung der übrigen Kur, durch Umschläge von kaltem Wasser, Fuss- und Sitzbäder, Wasserdouche, geschieht in Form von Einwicklungen des ganzen Körpers, man gebraucht die Umschläge zur Beförderung der Transpiration u. Resorption; die übrigen Umschläge bei Geschwüren und andern chronischen Metamorphosen der Haut, sowie bei Neuralgien und congestiv entzündlichen Leiden. Die Fussbäder lässt man vor dem Schlafengehen nehmen; Sitzbäder, 10—15 Minuten lang, bei Krankheiten des Unterleibs, Hämorrhoidalbeschwerden, Leiden des Uterinsystems, sowie als ableitendes, beruhigendes Mittel dienen bei Affection des Kopfes u. anderer entfernten Organe. Die Wasserdouche von 16—20 Fuss Höhe, mehrerer Zoll Durchmesser, auf den leidenden Theil oder den Nacken und das Rückgrat. Die Wasserheilmethode wird in der Folge jedenfalls eine mächtige Stütze der ärztlichen Kunst bilden, wird aber den übertriebenen Anforderungen so mancher Ultrahydropathen ganz zu entsprechen nimmermehr im Stande sein, und es werden der Fälle gewiss noch gar viele übrig bleiben, bei denen man seine Zuflucht zu pharmaceutischen Mitteln wird nehmen müssen. Alle acuten Krankheiten ohne Ausnahme eignen sich nach den Angaben der Hydropathen zum inneren oder äusseren Gebrauch des kalten Wassers. Das frische Wasser muss arm an festen mineralischen Bestandtheilen sein, denn seine auflösende Kraft ist einem physikalischen Gesetze zufolge um so grösser, je weniger feste Bestandtheile es bei seiner Anwendung bereits aufgelöst enthält. Man lasse den Kr. oft und jedesmal aus kleinem Glase kaltes Wasser trinken, welches alle halbe Stunden frisch geholt werden muss. Auf diese Weise kann ein Erwachsener täglich 3—4 Maass ohne den mindesten Schaden zu sich nehmen. Aeusserlich wende man das kalte Wasser zum Waschen des Kopfes, der Brust u. s. w. an, oder begiesse in sehr heftigen acuten Fällen, z. B. vom Scharlach, Pocken u. a., den ganzen Körper, oder schlage diesen in nasse Leintücher ein, wie unten angegeben. Bei Lungenentzündungen bewirken alle 10—12 Minuten erneuerte kalte Aufschläge auf

die Brust, neben Wassertrinken, kräftige Schweisse, heben das Seitenstechen, erleichtern die Respiration und machen jede Blutentleerung unnöthig. Bei Nervenfiebern sind kalte Begiessungen des Kopfes, alle 30—40 Minuten, von grossem Nutzen. In der Cholera habe sich dasselbe bewährt; in der Ruhr habe es niemals geschadet, und auch bei Wechselfiebern möchte es anzuwenden sein. Noch wichtiger aber sei die Wirkungskraft des kalten Wassers in chronischen Krankheiten u. die glückliche Heilung vieler solcher Uebel habe ja die Entstehung u. Verbreitung der Kaltwasserheilanstalten bedingt.

In Folgendem sollen zur Benützung des kalten Wassers in der Privatpraxis die Formen u. Methoden angegeben werden, die im gewöhnlichen bürgerlichen Leben ausführbar und anwendbar sind, und den Beweis geben, dass man auch in der Privatpraxis sich auf derlei Kuren einlassen könne. Diese Anwendungsformen sind:

1) Begiessung im starken Strom über den ganzen Körper. Der Kr. wird früh, nüchtern in einem angenehm warmen Zimmer, stets bei verschlossenen Fenstern und bei Abhaltung aller Zugluft, entkleidet und stehend, nur wenn er zu schwach dazu ist, sitzend, mit 2—3 Eimern ganz frischen Brunnenwassers vom Scheitel aus so begossen, dass der Strom nicht im Stosse auffällt. Zwischen dem Ausgiessen der einzelnen Eimer darf keine längere Pause eintreten. Hierauf wird der Kr. schnell mit (nicht erwärmten) leinenen Tüchern abgetrocknet, mit einem frischen Hemd bekleidet und ins Bett gebracht; der Haarkopf hier in ein wollenes oder dickes baumwollenes Tuch eingehüllt. In der warmen Jahreszeit und bei gutem Wetter kann sich der Kr. auch völlig anziehen und in die freie Luft setzen. Diese Begiessungen werden jeden Morgen und bei eintretender Besserung einen Tag und dem anderen wiederholt. Es sind während der Kur nur einfache, leichte, ungewürzte, wenig gesalzene, aber kräftige Nahrungsmittel in kleinen Portionen und womöglich jeden Tag ein rohes Eidotter zu geniessen. Das Getränk darf nur aus Milch, besonders frisch gemolkene und aus frischem Wasser bestehen. Ausgezeichnet seien diese Begiessungen bei starken Mutterblutflüssen, selbst gleich nach der Entbindung; bei auf scorbutischer Anlage beruhenden Blutungen aus anderen Theilen; bei schlaffen, zu starken Schweissen; Schlaffheit u. Schwäche der Muskelfaser.

2) Einwickeln in einen dicken wollenen Teppich u. Wassertrinken. Diese Einwicklung des ganzen Körpers, auch der Arme, geschieht in einem angenehm warmen Zimmer früh nüchtern und wird der eingewickelte Kr. ausserdem noch mit einer leichten Federdecke bedeckt. Er trinkt nur soviel kaltes Wasser, als er ohne grosse Belästigung des Magens zu sich nehmen kann. Ein Wärter reicht ihm das Getränk und entfernt vorsichtig den vorgelegten Harnrecipienten (Flasche) so oft derselbe durch das häufige Uriniren angefüllt ist. Nach 3 Stunden wird der Kranke herausgewickelt,

wegen des gewöhnlich eingetretenen sehr starken Schweisses abgetrocknet und in ein frisches Bett, oder warm angezogen, auf dasselbe gelegt. Die noch lange anhaltende Ausdünstung darf nicht gestört werden, doch kann der Kranke nun ein Glas Milch mit Schwarz- oder Weissbrod geniessen. Im Uebrigen hat er ganz die oben angegebene Diät zu befolgen. — Diese Anwendung des kalten Wassers ist eine der mildesten und lässt sich daher noch in solchen Fällen gebrauchen, wo die äussere Anwendung des kalten Wassers nicht mehr möglich ist, z. B. bei Lungensüchtigen. —

3) Einwickeln in ein mit frischem Brunnenwasser getränktes Leintuch. Auf einen Strohsack wird ein Kopfkissen gelegt, über das Ganze ein dicker wollener Teppich u. über diesen ein in frisches Wasser getränktes und nicht stark ausgepresstes Betttuch ausgebreitet. Der nackte Kranke legt sich darauf und um ihn wird nun erst das nasse Leintuch, dann der wollene Teppich sorgfältig und so herumgeschlagen, dass nur das Gesicht frei bleibt. Nachdem er so 3 Stunden gelegen, wird er herausgewickelt und mittelst einer Giesskanne $^1/_4$ bis $^1/_2$ Minute lang vom Kopfe aus mit kaltem Wasser begossen, dann abgetrocknet, angekleidet u. noch einige Zeit auf ein Bett gelegt. Bei warmer Sommerwitterung ist es auch gut, wenn sich der Kranke Bewegung im Freien macht. — Auch bei dieser Methode muss das Zimmer mässig warm sein u. dürfen die Fenster nicht geöffnet werden. In den ersten 14—21 Tagen der Kur werden diese Einwicklungen täglich, später einen Tag um den andern gemacht. Diät wie oben.

4) Schwitzen und Wassertrinken im wollenen Teppich mit darauffolgendem Vollbade. Nachdem der Kranke 2—3 Stunden nach der Vorschrift (sub 2) eingewickelt gewesen, wird er herausgewickelt und sogleich 2—3 Minuten lang in eine mit frischem kaltem Brunnenwasser gefüllte Badewanne gesetzt und getaucht, in der er sich stark zu bewegen hat. Dann erst ruht er angekleidet auf dem Bette und frühstückt, wie sub 2 angegeben. Diese Methode ist die stärkste u. durchdringendste.

5) Die Trinkkur ist besonders für Schwache und an der Brust Leidende von grossem Werthe. Das Trinken muss vorsichtig mit ganz kleinen, des Tags öfters wiederholten Mengen begonnen, u. wenn sich der Magen erst an das Wasser gewöhnt hat, durch Vergrösserung und öftere Wiederholung der Gaben allmählig gesteigert werden, bis es zum methodischen Wassertrinken den ganzen Tag über gekommen ist. Nur das beste Quellwasser sollte zu solchen Kuren genommen werden, bei denen die Diät noch viel wichtiger ist, als bei den andern Methoden. Nur schleimige Vegetabilien, leichte Gemüse, frisch gemolkene Milch, trockenes, gut gebackenes Schwarz- oder Weissbrod ist erlaubt; der Genuss aller Fleischspeisen und Fleischbrühen, alles säuerlichen Obstes streng verboten. Dabei ist auf zweckmässige Abwechslung von Ruhe und Bewegung und auf den Ge-

nuss der freien Luft zu sehen. Lungenkranke in nördlichen Klimaten dürfen sich jedoch im Winter der frischen Luft gar nicht aussetzen. — Die Erfolge dieser Behandlung sind besonders bei Solchen, die an Lungengeschwüren und Schleimschwindsucht leiden, wahrhaft überraschend.

Als eine Modification der Priesnitz'schen Schwitzwasserkuren muss die in neuer Zeit so viel Aufsehen erregende sogen. Schroth'sche oder Semmeldiätkur angesehen werden, nach welcher, wie ihre Theorie aufstellt, die krankhaften Stoffe namentlich bei chronischen Uebeln durch Auswurf, den Urin, Stuhl und die Hautausdünstung entfernt werden sollen. Die Mittel dazu sind: Partielle Umschläge, der Leibumschlag, Einhüllung in ganze Leintücher, und eine eigenthümliche Diät. — Die partiellen Umschläge bestehen aus einfachen Leinwandlappen von verschiedener Grösse, die 4- oder mehrmal überlegt, mehr od. weniger nass auf den leidenden Theil gelegt oder um denselben gewunden werden. Dieser nasse Umschlag wird aber allzeit mit einem trocknen bedeckt, u. bleibt lange liegen, bevor er gewechselt wird.

Die örtlichen Umschläge werden entweder für sich allein angewendet, z. B. bei örtlich durch Stoss, Hieb, Schlag oder andere traumatische Ursachen entstandenen Phlegmonen, Wunden, Geschwülste, Geschwüren u. s. w., oder in Verbindung mit dem sog. grösseren Heilapparat, wo nämlich das örtliche Leiden mit einem andern körperlichen Siechthum entweder zufällig gleichzeitig vorhanden ist, oder wo es in ursächlichem Zusammenhange mit demselben steht, z. B. die scrophulösen Geschwüre, gastrischen Fussgeschwüre u. s. w., oder wo man ableiten will, wie bei Gehirnentzündungen, indem dann diese Umschläge an Händen und Füssen angelegt werden.

Selten werden diese Umschläge, selbst in entzündlichen Fällen, vor 2 Stunden gewechselt, denn die Haut wird durch das längere Liegenlassen derselben an der leidenden Stelle zur Transpiration gebracht und durch das Verdampfen erfolgt eine Verminderung der Entzündung. Auch auf eiternde Wunden und Phlegmonen wird, ehe der nasse Umschlag angelegt wird, erst ein einfacher nasser Leinwandlappen aufgelegt, u. während dieser einfache Lappen oft 12—24 Stunden liegen bleibt, wechselt man den darüber angelegten nassen Umschlag nach Erforderniss alle 2—8 Stunden; dadurch werden nämlich der oft wiederholte Reiz der Haut und der Geschwüre beim Wechsel der Umschläge vermieden, und die Bildung eines guten Eiters begünstigt. Zu den sog. Leibumschlägen nimmt man ein der Länge nach 3—4fach zusammengelegtes Leintuch, rollt es ein, taucht es so in frisches Quellwasser, windet es mehr oder weniger aus und legt es zwischen den Achselhöhlen und Hüften, indem man es auseinander rollt, rund um den Stamm des Körpers ziemlich fest an, darüber gibt man ein ebenso zusammengelegtes trockenes Leintuch und befestigt es mittelst einer Binde oder Schnur, ohne jedoch die Brust zu sehr einzuschnüren, um den Athem nicht zu erschweren.

In manchen Fällen werden sogar 2 nasse Leintücher und darüber ein trockenes als Leibumschlag angewendet. Dieser Leibumschlag muss, seltene Fälle ausgenommen, volle 8 Stunden liegen bleiben, der Kranke muss im Bette ruhig liegen bleiben und entweder in eine Kotze oder ein Federbett bis an den Hals eingehüllt sein. Nach den 8 Stunden wird der Patient ausgewickelt, und hat er geschwitzt, was anfangs häufig geschieht, so wird er mit einem trocknen Leintuch gut abgerieben. Um jedoch eine plötzliche Abkühlung zu vermeiden, ist das Zimmer an kühlen Tagen und im Winter bis auf 15° R. zu erwärmen, und der Kranke hat, bevor er ausgeht, ½ Stunde in demselben zu verweilen, um die Ausdünstung allmählig vorüber gehen zu lassen.

Zu den Einhüllungen in ganze Leintücher sind 2—5 Leintücher, eine gute Kotze und ein Zudeckbette erforderlich. Man breitet über das mit einer Matratze versehene Bett zuerst die Kotze aus, darüber kommen nach Erforderniss des Krankheitszustandes 2 oder mehr in kaltes Quellwasser eingetauchte und wieder ausgewundene Leintücher in ihrer ganzen Länge, jedoch so, dass das innerste, den Körper zunächst berührende etwas tiefer als die andern gelegt oder von oben nach unten so eingeschlagen wird, dass es nur bis zu den Achselhöhlen reicht. Nun legt sich der Kranke ganz entblösst darauf, hebt die Hände in die Höhe, und das innerste Tuch wird unter den Achselhöhlen über den Leib u. den unteren Theil des Körpers geschlagen, dann lässt der Patient die Hände herab, und es werden die übrigen Tücher vom Halse angefangen über den ganzen Körper nicht zu fest überworfen, über dieses kommt die Kotze am Halse und an den Füssen gut anliegend, damit der sich bildende warme Dunst nicht entweichen könne. Darauf legt man das Federbett, welches an den Seiten gut eingestopft wird. Das Zudeckbette kann auch mittelst 2 Bändern oder Riemen über der Brust und den Füssen leicht befestigt werden, damit es dem Kranken möglich wird, sich in seiner Verpuppung auf die eine oder die andere Seite zu legen, ohne dass das Oberbett verschoben wird und Luft eindringen kann. Der Kopf bleibt immer frei, und der Schweiss darf nicht durch Bewegung erzwungen werden.

Die Dauer dieser Einhüllung richtet sich nach dem früheren oder späteren Eintritt des Schweisses, welcher anfangs oft schon nach 2—3 Stunden ruhigen Liegens eintritt, bei fortgesetzter Kur und gut eingehaltener Diät gänzlich ausbleibt und einer blos vermehrten Ausdünstung Platz macht. Die Regel ist, dass der Kranke vom Ausbruch des Schweisses an gerechnet nur 3 Stunden in der Einwicklung verbleiben soll, so dass er, wenn z. B. nach 2 Stunden der Schweiss eingetreten, im Ganzen 5 Stunden zu liegen hat; tritt im Verlauf der Kur kein Schweiss ein, so muss der Patient volle 8 Stunden eingewickelt bleiben. Hierauf wird er ausgewickelt, mit einem trockenen Leintuch abgerieben u. kann dann, ½ St. leichter zugedeckt, das allmählige Verdampfen der

Haut abwarten. Weder in noch nach der Einwicklung darf in chronischen Krankheiten Wasser getrunken werden; das zum Waschen und Mundreinigen nöthige Wasser muss lauwarm sein, weil sonst leicht Anschwellungen, Entzündung und selbst Vereiterungen der Hals- und benachbarten Drüsen erfolgt. Da endlich die Leintücher durch den Schweiss und krankhafte Ausdünstung übelriechend und verschieden gefärbt werden, so sind sie nach jedem Gebrauch gut auszuschweissen u. mit frisch gewaschenen, in denen keine Seife anhängt, zu verwechseln.

Die Diät ist von Hauptwichtigkeit, und ohne diese sei die Wirkung der Umschläge und ganzen Einhüllungen nur eine äusserst untergeordnete und unzureichende. Diese Diät ist namentlich bei chronischen Uebeln von ausgezeichnetster Wirksamkeit und besteht in chronischen Leiden in der Vorderkur, Haupt- oder strengen Kur, und Nachkur.

Die Vorkur ist nicht immer nothwendig, und wird vorsichtshalber bei manchen Kranken in Anwendung gebracht, die entweder physisch oder moralisch zu schwach sind, als dass man sie ohne Gefahr sogleich den strengen Theil der Kur durchmachen lassen könnte, oder wo es nothwendig ist, den Kranken auf die Hauptkur allmählig vorzubereiten, um ihm durch einen plötzlichen Wechsel der Lebensweise nicht zu schaden. Sie besteht in Folgendem: der Kranke nimmt nach Bedürfniss entweder den blossen Leibumschlag oder mitunter auch die ganzen Leintücher während der festgesetzten Zeit, einmal täglich. Er darf des Tags nur einmal u. nur wenig trinken. Gewöhnlich erlaubt Schroth um die 4—5te Nachmittagsstunde ½—1 Seidel leichten Weines aber in kleinen Zwischenräumen u. nicht auf einmal zu trinken, nie während dem Essen, wenigstens 2 Stunden nach der Mahlzeit. Wird der reine Wein anfangs nicht vertragen, so erlaubt er ½ Seidel Wein mit eben so viel Wasser zu mischen. Ungerne und nur als seltene Ausnahme gibt er reines Wasser. In Hinsicht des Essens wird früh ein Glas Kornkaffee mit einer Semmel oder noch besser die altbackene Semmel (die 3—5 Tage alt sein darf) allein genommen; Mittags ein Stückchen gedunstetes mürbes und mageres Rindfleisch mit oder ohne Gemüse, z. B. gelbe Rüben, Compot, Erdäpfelmus, oder nur ein Brei aus Reis, Gries oder Heidegrütze einfach mit Wasser und etwas Butter bereitet, oder eine Wassersuppe gereicht. Abends darf wieder ein leichter Brei oder blos altbackene Semmeln genossen werden. Wird der Hunger damit nicht gestillt, so können den Tag über 2 oder 3 alte harte Semmeln zu Hülfe genommen werden.

Die Dauer der Vorkur richtet sich nach den Kräften des Kranken und nach der Beschaffenheit der Krankheit. Ist letztere von der Art, dass eine gelinde Kur ihrem Umsichgreifen nicht steuert, so wird unverzüglich zur strengen Kur geschritten, z. B. bei syphilitischen Geschwüren, die sich schnell verbreiten und edlen Organen Zerstörung oder Verunstaltung drohen. Selten sind mehr als 3—5 Wochen,

und dies meist bei muthlosen Kranken erforderlich, oft geht man nach wenigen Tagen, manchmal sogleich zur Hauptkur über.

Die Hauptkur besteht in Folgendem: 1) In der Anwendung der ganzen Einhüllungen, abwechselnd mit dem Leibumschlage, 2) in einer strengen, trockenen oder Semmeldiät, 3) in periodischer Enthaltung von allen Getränken.

Die ganzen Einhüllungen werden entweder ganz allein oder mit dem Leibumschlage abwechselnd angewendet und volle 8 Stunden dauern. Man nimmt sie gewöhnlich um die ersten Morgenstunden vor. Der Leibumschlag wird gewöhnlich schon am Abend umgelegt. Viele Patienten thun dies auch mit der ganzen Einwicklung, um dadurch mehr freie Zeit zu gewinnen. Das Wasser zum Abwaschen und Mundausspülen muss immer lauwarm sein, und der Körper darf durchaus nicht nach dem Austritt aus der Einhüllung mit kaltem Wasser abgewaschen werden.

Die Semmeldiät besteht in dem Genuss von 2—6 Semmeln aus Waizenmehl, welche aber altbacken sein müssen und nie weich sein dürfen, bei Vermeidung aller Brühen, Fleisch und anderer Speisen. Die Zahl der Semmeln richtet sich nach dem Appetit des Kranken, doch darf sie in keinem Falle zu gross sein, damit keine Belästigung davon entstehe. Nur in den Fällen, wo wegen grosser Trockenheit im Munde und der Zunge die ebenfalls trockene Semmel nicht genossen werden kann, erlaubt Schroth, um das Schlingen zu erleichtern, zu jeder Semmel ein wenig Wein zu nehmen.

Das periodische Enthalten von allen Getränken richtet sich nach der physischen und moralischen Kraft des Patienten. Bei Schwächlichen u. Furchtsamen erlaubt Schroth anfangs täglich oder jeden andern Tag ½—1 Seidel reinen oder mit Wasser gemischten Wein, doch später ist er strenger. Bei denen aber, die die Selbstüberwindung besitzen, sieht er es sehr gerne, wenn sie 2—5 volle Tage sich jedes Getränkes enthalten. Nach einer 2—5tägigen Enthaltung vom Trinken wird dem Kranken gegen die 4—5te Nachmittagsstunde des sogen. Trinktages die Erlaubniss ertheilt, den brennenden Durst mit einer mässigen Quantität eines leichten, gewöhnlichen Landweins mit Beobachtung gewisser Vorsichtsmassregeln zu stillen. Patient muss nämlich 2 Stunden zuvor entweder etwas dicke Wassersuppe geniessen, um den Magen auf das ersehnte Getränk vorzubereiten, oder er soll zuvor ½ Seidel erwärmten Wein nehmen und erst darauf den übrigen Theil der erlaubten Trinkportion in kleinen Zügen und stets dazwischen harte Semmeln verzehrend, zu sich nehmen. Das erlaubte Maass ist im Durchschnitt 2 Seidel; reines kaltes Wasser darf aber nicht getrunken werden. Nach dem Trinktage folgen wieder einige Tage der Entbehrung aller Getränke bei einfacher Semmeldiät, dann aber auch wieder der heissersehnte Tag der Erholung.

Die strenge Kur wird so lange fortgesetzt, als es die Kräfte des Kranken ohne Nachtheil erlauben,

und wenn keine Anzeige zur Linderung derselben vorhanden, bis der Körper von allen Krankheitsstoffen gereinigt ist, was sich aus den Erscheinungen an der Zunge, dem Urin und dem gleichzeitigen Mindern oder gänzlichen Schwinden der sicht- oder fühlbaren Krankheitssymptome ergibt.

Die ganzen Einhüllungen und Umschläge pflegen den brennenden Durst bedeutend zu mindern. Sinken bei der Hauptkur die Kräfte so sehr, dass man üble Folgen befürchten müsste, so pflegt Schroth einige Tage mit den Einhüllungen und Leibumschlägen einzuhalten, etwas nahrhafte und leicht verdauliche Kost zu reichen (jedoch ohne Brühen und Suppen) und erlaubt täglich etwas Wein zu trinken, gewöhnlich nicht mehr als die Hälfte des binnen 24 Stunden gelassenen Urins beträgt. In seltenen Fällen ist ein oder zwei Gläser gutes Bier statt dem Wein erlaubt. Hierauf geht man wieder nach einigen Tagen der Erholung zur strengen Kur über.

Nachkur. Ist der Körper von den Krankheitsschlacken gereinigt und sind die Symptome des Leidens verschwunden, ist die Beschaffenheit der Zunge und des Urins von der Art, dass die Reinigung des Körpers als vollkommen beendet angesehen werden kann, so geht man zur Nachkur über. Der Reconvalescent lässt die Einhüllungen und Umschläge entweder gänzlich weg oder wendet sie nur selten an, und geht allmählig zur gewohnten, aber doch immer einfachen Kost über, und geniesst 1 oder 2 Speisen, und trinkt immer nur erst 2 Stunden nach der Mahlzeit. Nach einigen Stunden aber kann man auch 1 oder 2 Gläser frisches Wasser, wenn es der Durst erheischt, trinken. Hat nun der Genesene binnen 14 Tagen bis 4 Wochen durch diese Lebensweise und Bewegung in freier Luft an Kräften zugenommen, und sind alle Krankheitssymptome verschwunden, so pflegt Schroth, um sich und den Reconvalescenten von der vollständigen Reinigung der Körpersäfte von allen Krankheitsresolven zu überzeugen, eine Probekur anzuordnen. Diese besteht darin, dass der Genesene 3—4 volle Tage bei trockener Semmel und gänzlicher Enthaltung von Getränken die Einhüllungen in 3—4 Leintücher während ganzer 8 Stunden täglich wiederholt, ohne dass desshalb ein neuer starker Zungenbeleg oder eine Trübung oder Niederschlag im Urin sich bilden darf. Treten diese Fälle nicht ein, so wird der Kranke als vollkommen genesen erklärt, zeugt aber der vermehrte Zungenbeleg und der leicht brüchige und Satz bildende Urin noch von eigenen Krankheitsrückständen, so wird die Kur noch so lange fortgesetzt, als diese Erscheinungen wieder verschwunden sind.

In Hinsicht der Bewegung macht Schroth keine besonderen Vorschriften und überlässt es der Willkür des Kranken, nach seinem Kraftgefühl die Spaziergänge einzurichten, er widerräth nur zu viele Anstrengung. Die Kleidung sei der Witterung angemessen. Während der Nachkur hüte man sich vor jedem Diätfehler, vermeide Anfangs alle Gewürze und gehe nur langsam zur gewohnten Kost über.

Haupterscheinungen während der Kur bei chronischen Krankheiten sind folgende: 1) Ein heftiger Durst, namentlich bei Solchen, die viel Getränk zu sich zu nehmen gewohnt waren, doch im Verlaufe der Kur wird dieses Bedürfniss um Vieles geringer. 2) Der Appetit verliert sich anfangs gänzlich, so dass oft 2—3 Semmeln hinreichend sind, ihn zu befriedigen, und auch diese bringt man wegen der Trockenheit der Zunge und des Mundes oft nur mit Mühe hinab; doch im Verlaufe der Kur tritt eine vermehrte Feuchtigkeit der Zunge und des Mundes und ein besserer Appetit ein, und dann mundet eine altbackene Semmel vortrefflich. 3) Die Zunge wird trocken und weiss belegt, später bei eintretender Lösung der Krankheitsstoffe wird sie abwechselnd gelb, bräunlich, oft pelzartig mit einem dicken, zähen Schleim bedeckt, nicht selten ist der Zungenbeleg schwarz. Bei erfolgender innerer Reinigung verliert sich auch nach und nach dieser Zungenbeleg, von der Spitze und den Rändern anfangend, bis endlich auch die Wurzel rein wird, und die nun feuchte Zunge mit hervorragenden Papillen eine gleichmässige Röthe erreicht. 4) Der Geschmack anfangs fad, wird pappig, lehmig, oft mit Brechneigung verbunden, später sauer, bitter, metallisch, endlich salzig, welches letztere ein gutes Zeichen sein soll, bessert sich aber nach und nach und wird angenehm. 5) Der Körper magert ab. 6) Eine fieberhafte Aufregung verbunden mit dem Gefühl von Schwäche, Mattigkeit und Abgeschlagenheit sind häufig, doch mindern und verlieren sich diese Erscheinungen mit der Abnahme der aufgerüttelten Krankheitserscheinungen. 7) Der früher gegen Druck empfindliche, oft sehr aufgetriebene Unterleib fällt allmählig ein und wird unschmerzhaft. 8) Der Auswurf stellt sich bei Kranken, deren Verdauungsorgane lange gelitten, oft in unglaublichen Massen ein. 9) Der Urin wird bei strenger Kur anfangs etwas spärlicher abgesendet, bei fortgesetzter Kur aber beträgt dessen Quantität in 24 Stunden 1—2 Seidel, wenn auch der Kranke keinen Tropfen Flüssigkeit zu sich nimmt; seine Farbe ist mehr oder weniger intensiv roth und er brennt beim Harnen etwas; er trübt sich und macht Bodensatz. Bei fortgesetzter Kur und dadurch bewirkten Reinigung der Säfte wird der Urin allmählig heller und in grösserer Menge abgesondert, so dass oft 2—4 Seidel Urin selbst an Dursttagen abgehen; er bricht sich immer schwerer, der Bodensatz wird seltener, endlich bleibt er ganz klar, wenn er auch 48 Stunden stehen gelassen wird, und hat eine strohgelbe Farbe. Diese Beschaffenheit des Urins und die reine Zunge sind als sichere Anzeigen zu betrachten, dass man zur Nachkur übergehen könne. 10) Der Stuhlgang bleibt oft mehrere Tage, ja bis 3 Wochen gänzlich aus und ist gewöhnlich hart, wie Ziegenexcremente beschaffen, oft mit dickem Schleime, auch mit Blutstreifen überzogen. Dieses Ausbleiben des Stuhlganges ist mit keiner Auftreibung des Unterleibs oder mit sonstigen Beschwerden

verbunden, und es sind desshalb keine Mittel zu dessen Beförderung in Anwendung zu bringen. Die Stuhlverstopfung wird aber oft schon in der Hauptkur durch den Eintritt eines einmaligen oder wiederholten Durchfalls unterbrochen, mittelst welches, manchmal nicht ohne Leibschneiden, viel zähe, verschiedenfarbige, sehr übelriechende Kothmasse und Schleim, bei Hämorrhoidariern mit Blut und Eiter abgehen. Auf diese Entleerungen folgt in den meisten Fällen unmittelbar eine Besserung des Krankheitszustandes. 11) Die Hautausdünstung entfernt ebenfalls viele Krankheitsstoffe, was man aus dem übeln Geruch beim Auspacken aus den verschieden gefärbten und riechenden Leintüchern, die das Wasser beim Auswaschen molkenartig trüben, ersieht.

Behandlung der acuten Krankheiten. Hier wird keine Vorkur, sondern gleich die Hauptkur angewendet. Leibumschlag und ganze Einhüllungen und strenge Diät. Bei Halsentzündungen z. B. macht man kalte Umschläge, die jedoch gut ausgewunden und 4—5 Stunden liegen gelassen werden müssen; ein Leibumschlag, den man erst nach 3stündigem Schweiss abnimmt; Semmeldiät od. Sagobrei, abgeschrecktes Wasser zum Trinken. — Bei Brustfell- oder Lungenentzündungen Leibumschlag, welcher so lange liegen bleibt, bis der Patient tief athmen kann, oft sind 12—19 Stunden dazu erforderlich, oder bis Schweiss ausbricht. Zum Getränk 2 österreichische Seidel Wasser, einen Esslöffel voll Roggenmehl, dieses wird 3mal aufgekocht und gut abgequirlt, bis eine milchartige Flüssigkeit ohne alle Mehlkügelchen entsteht, alle Stund davon ½—1 Tasse lauwarm ohne Zucker zum Trinken.

Rademacher führt darüber im zweiten Bande seiner Erfahrungsheillehre p. 443 u. 532 Folgendes an: Im 16ten Jahrhundert, wie früher, war wohl die Mehrzahl der Aerzte der Meinung, dass die Wassersüchtigen sich wo nicht alles Getränkes enthalten, doch nur zur höchsten Nothdurft trinken durften. Eine merkwürdige Stelle hat Rademacher aus einem Schriftsteller aufgezeichnet, weiss nicht mehr genau den Namen dieses Schriftstellers, glaubt aber, dass es Victor Trincavelli gewesen. Diese Stelle lautet also: „Novi ego non postremi nominis medicum, Hispanum publice Bonaniae profitentem, qui solo esu alimentorum assorum et abstinentia potus omnis per 40 dies continuata curatus est absque ullo prorsus medicamento.“ Das war also eine wahre Durstkur, fügt Rademacher hinzu und bemerkt: Ich selbst habe diese Kur absichtlich nie angewendet, jedoch manche Leute aus der geringeren Volksklasse gefunden, die zwar nicht, wie jener Spanier, sich alles Getränk versagten, aber doch nur zur höchsten Nothdurft tranken. In des Ant. Benivenius Buch de abditis morborum et sanationum causis (Cap. 13) findet man eine seltsame, dahin einschlagende Geschichte. Ein Bauer, der an einer alten Zellgewebswassersucht leidet, verlangt von Benivieni, er solle ihn heilen; dieser erklärt, er könne ihn nicht heilen, sein Uebel

sei schon zu alt. Der Bauer lässt sich aber so leicht nicht abweisen, sondern verlangt dringend seinen Rath. Benivieni muss über dessen Zudringlichkeit lächeln, und um seiner los zu werden, sagt er ihm: Mein Freund! willst du genesen, so musst du nichts mehr trinken, als wie eben hinreicht, dein Leben zu fristen. Ein Jahr nachher kommt derselbe Bauer wieder zu Benivieni und sagt: er sei derjenige, den er durch seinen guten Rath von der Wassersucht befreit; nun komme er, um anzufragen, ob er jetzt, da er geheilt sei, wieder trinken dürfe. Der Bauer muss wohl das ganze Jahr gar nichts getrunken haben, denn es steht ausdrücklich dort: ad te revertar, scire cupiens, an adhuc mihi liceat aliquid bibere, cum hactenus nihil biberim. Benivieni räth ihm, sich allmählig an den Wein zu gewöhnen und zwar an ungewässerten. — Da die alte Hungerkur in unseren Tagen wieder hervorgesucht ist, so kann ich, fährt Rademacher im prophetischen Geiste fort, sterbe ich nicht bald, noch erleben, dass auch die Durstkur wieder zu Ehren kommt. In dieser Voraussetzung mache ich vorläufig folgende Bemerkung, ohne jedoch dadurch im Allgemeinen über den Werth der Kur absprechen zu wollen. In derjenigen Wassersucht, die von einer Urerkrankung der Nieren abhängt und in der der sparsam ausgesonderte Harn nicht selten so sauer ist, dass das eingetauchte Lakmuspapier sich so schnell und stark röthet, als habe man es in scharfen Essig getaucht, in dieser Wassersucht, welche man gar trefflich durch Magnesia, Ammonium oder andere Laugensalze heilt, wird die Durstkur nicht gut thun, denn reichliches Trinken ist hier wohlthätig. Auch die alten Aerzte mögen wohl Fälle erlebt haben, in denen reichliches Trinken sich zweckmässiger erwiesen, als Dursten. Ich wünschte, fährt Rademacher fort, dass einmal ein gelehrter Arzt uns mit einer ausführlichen Abhandlung über die Durstkur (aus alten Büchern zusammengestöbert) beschenkte. Ein recht artiges Stückchen erzählt er noch von Dominicus Panarolus (Obs. 24 Pentecoste 2): Puella quaedam hydrope lethali torquebatur; jubentibus nobis potus cujus cunque fugam, ut fieri debet, tantam aquae quantitatem aliquando bibit, ut rumpi videretur. Sed quoniam, ut ajunt, fortuna pueris et stultis auxiliatur, alvi fluore aborto, pristinae sanitati restituta convaluit. Eine Durstkur im strengen Sinne des Wortes, bei der der Kranke blos von Zwieback, altbackenem Brode, oder von anderen wirklich trockenen Nahrungsmitteln lebte, würde er wohl nicht lang aushalten, meint Rademacher. „Man kann wohl nicht daran zweifeln, fährt er fort, dass diese Entziehung noch feindlicher auf den ganzen Körper einwirkt, als die Entziehung der Speise, und dass durch dieselbe, wird sie auf einen gewissen Grad getrieben, kranke Organe zum Normalstande können zurückgebracht werden.“ Dieses schrieb Rademacher zu einer Zeit, in welcher die sogen. Schroth'sche Kur noch nicht bekannt war. Einige Jahre später traf ein, was Rademacher prophezeiht hatte.

Schroth sucht durch seine Semmeldiät die Kranken nicht zu heilen, sondern nur zu erhalten, bis durch seine Kurmethode alle krankhaften Stoffe aus dem Blut und dem Körper durch alle Ausscheidungswege fortgeschafft sind. Jeder Patient darf so viel Semmel essen als er will, und als Beweis für den von Liebig aufgestellten Grundsatz, nämlich dass bei stickstofffreier Nahrung (Semmel, Reis, Gummi, Zucker) der Körper wohl eine Zeitlang sich erhalte, aber nicht in die Länge fort ernährt werden könne, erwähnt man, dass jeder unter Schroth's Behandlung Stehende, unter fortwährendem Semmelessen abmagert, selbst wenn er täglich 10—16 verspeist. Hungerkur sei diese Methode schon desswegen nicht, weil schon im ersten Stadium derselben, durch die Auflösung der Krankheitsstoffe ein gastrischer Zustand eintritt, wo ohnehin ein Verlangen nach Speise aufhört; bei Appetitlosigkeit könne also von Hunger nie die Rede sein. Schroth sucht durch feuchte Wärme zu heilen, während Priessnitz die kalte Nässe für sich behielt.

Wasserscheu. Hydrophobie in Folge des Bisses eines wuthkranken Thieres, namentlich Hundes, gehört in die Chirurgie. Es braucht aber nicht immer der Biss eines solchen Thieres vorausgegangen zu sein. Die Krankheit kann überhaupt erfolgen, wenn der Speichel eines solchen tollen Thieres mit einer Wunde oder mit einer dünnen Epidermis versehenen Stelle des Körpers in Berührung kam. Nach 7—14, gewöhnlich nach 20—40 Tagen, manchmal nach mehreren Monaten erst kam die Wuth, und in Gesellschaft mit dieser die Wasserscheu zum Ausbruch. War eine Verwundung vorausgegangen, so gehen Veränderungen an dem Aussehen der Wunde voran, ebenso an den schon vernarbten Wunden. Es verbreiten sich Schmerzen nach dem Verlaufe der Nerven, es entsteht Mattigkeit, Schwere in den Gliedern, Schwindel, Betäubung, Lichtscheu, Traurigkeit, grosse Empfindlichkeit, unruhiger Schlaf, bleiches entstelltes Gesicht, beengtes Athmen, Eckel, Brechneigung, Erbrechen, Schmerz in der Herzgrube, heftiger Durst, Trockenheit im Schlunde, Abscheu gegen alles Getränke, so dass schon beim blossen Anblick des Wassers Zusammenschnürung des Schlundes und Convulsionen entstehen. Anfälle von Raserei, Erectionen des Gliedes und endlich erfolgt der Tod aus Ermattung, Lähmung oder Schlagfluss. Die Wasserscheu ist ansteckend, aber nicht unter allen Verhältnissen; 24 Stunden nach dem Tode ist das Contagium noch wirksam, wenn es in die Blutmasse gebracht wird, in dem Magen wird es verdaut, an unverletzten Schleimhäuten ist es ebenfalls unwirksam. Die Scheu vor Wasser ist zuweilen blos Symptom hohen Nervenfiebers, der Hysteriae, Angina, Gastritis. Von dieser symptomatischen Wasserscheu unterscheidet sich eine wahre durch die Anamnese und den eigenthümlichen Verlauf. Auch richtet sich die Behandlung nach diesen Formen; die Behandlung der Wasserscheu in Folge einer Verwundung gehört nicht hieher, sondern ins Gebiet der Chirurgie (vrgl. unsere Taschenencyclop.

der Chirurgie. 2te Aufl. 1854. p. 80). Die Behandlung der symptom. Form richtet sich nach der zu Grunde liegenden Krankheit.

Wassersucht. Hydrops. Siehe die einzelnen Formen; Nierenentartung, Bright'sche. Im Arzneischatze gegen Wassersuchten finden wir folgende Mittel. Ipecacuanha in refract. Dosi besonders gegen Hautwassersucht nach Erkältungen und unterdrückten Hautausschlägen und der herumirrenden Wassersucht, Brustwassersucht etc. Aloë als Abführmittel; beim entzündlichen Hydrops hingegen Mittelsalze. Gratiola, Elaterium bei torpid. Hydr. als Drasticum. ℥j—jj gröblich zerstossener Senfkörner in einem gut verschlossenen Gefässe mit einem Liter Molken oder auch altem Biere gekocht, und nachdem es zum Sieden gebracht worden, vom Feuer genommen, und in 1—2 Tagen in kleinen Quantitäten verbraucht, soll die nach Wechselfiebern zurückgebliebenen Wassersuchten beseitigen. Ol. Terebinth. gtt. jj—v—x auf Zucker oder in Emulsion, Saft, Electuar. mit Eidotter, Gm. arab., Honig, Syrup u. s. w., wobei man schleimige Abkochungen nachtrinken lässt; auch äusserlich zu Einreibungen in die Nierengegend. Nicotiana vermehrt die Secretion der Haut und Nieren bei torpidem Hydr. Rad. Senegae ℥jj bis ℥ß auf Aq. ℥xvj bis zur Hälfte eingekocht alle 2 St. 1 Essl. mit Arnica, Digital., Scilla, Valeriana, Serpentar., Ammon. acet., Liquor C. C., Kermes, mit schleimigen, Zuckerstoff haltigen Mitteln. Cremor. tartar. bei Hydr. nach hitzigen Fiebern. Aether mercur. (Sublimat gr. j in ℥j Schwefeläthergeist aufgelöst) zu gtt. x, 2mal tägl. in Milch oder Gummiwasser. Ol. äther. Juniperi zu v—xj gtt. in Aq. Petrosel. Früh u. Abends. Kali acetic. ʒj—jj in Auflösung, Liq. Kali acet. ℥j—℥ß (Kali carb. ℥jß—jj; Acet. crud. ℥jjj—jv; Aquae ℥j—jv; Esslöffelweise). (Kali acet. ℥jjj; Spirit. vin. rectif. ℥j zu 15—16 gtt). ℞ Kali acet. ℥jj; Aq. menth. ℥jjj; Syrup. foenicul. ℥j; stündlich 1 Essl. Cantharidentinctur gegen aton. Hydrops nach Scharlach, so zu vielen Tropfen als das Kind Jahre zählt. Nitrum. ℞ Kali nitr. ℥jj; Aquae parietariae ℔ j; Acid. acet. ℥jj; Camphor. in spirit. vin. ℥jv; Col.; stündl. 1 Essl. Ferrum oxydat. fusc. mit Safran, ana gr. jv; 3mal tägl., bei Hydrops durch Fehler der Reproduction bei blasser Gesichtsfarbe. Jod. Scilla. ℞ Sapon. medicat. ℥jv; Gm. ammon., nitr. potass., pulv. scill., ana ℥jj; Syrup. simpl. q. s. f. pilul. gr. jj—jv; 2stündl 1 Stück. ℞ Extr. scill. aq. ℥ß; Extr. Mart. pomma[illegible] ℥jß; Aq. flor. cass. ℥vj; Syrup. flor. cass. ℥j; 3stünd[illegible] lich 1 Essl. ℞ Acet. scill., acet. vin. opt., ana ℥[illegible] Sal. tart. q. s. ad saturat.; Aq. menth. ℥jv; Aq. cinamom. vin., syrup. diacod., ana ℥j; 2stündl. 1— Essl. Digitalis. fol. ℥jj; F. infus. ℥j; Ol. tere[illegible] ℥j; Vitell. ov. Nr. 2; Extr. scill. ℥j; auf den U.[illegible] einzureiben. Ononis spinosa. ℞ Rad. onon[illegible] spin. ℥j; F. dect. per ½ hor. sub. fin. coct. adde; Baccar. junip. ℥jj; Colat. ℥jx; Roob. spin. cerv. ℥j; Oxym. scill. ℥ß; 3stündl. ½ Tasse voll. Wacholderbeeren in Bier gekocht. Elaterium

zu gr. 1/6—1/4 mit Calomel. ℞ Herb. digital. ʒβ; Herb. card. bened. ℥j; F. infus. ℥vjjj; Extr. lactuc. sylv. ʒjβ; Extr. scill. gr. xvj; Spirit. junip. ʒvj; Laudan. syd. ʒβ; Oxym. scill. ℥jj; Nitr. depur. ʒjj; 3stündl. 1 Essl., besonders nach der Paracentese. ℞ Herb. digit. gr. vj; Calami aromat., sacch. alb., gm. mimos., ana ʒβ; 2—3mal 1 Pulv. ℞ Rad. scill. gr. jj; Fol. digital. gr. j; Tart. depurat. ʒβ; 3mal 1 solches Pulv. ℞ Ol. terebinth., spirit. camphor., liq. ammon. caust., ana ℥β; zum Einreiben bei Oedem der Füsse. ℞ Kali acet. ʒjj; Spirit. junip. ℥β; 4mal 20—80 gtt. ℞ Gummi ammon. ℈jj; Solv. in Liquor. kali acet. q. s.; Aq. juniper., aq. petroselin, ana ʒjjj; Extr. scill. marit. gr. v; Aether. sulph. gr. x; Syrup. cinnamom. ℥j; stündl. 1 Essl.; Potio antihydr. Frankii. ℞ Rad. scill. gr. vj; Rad. zingiber. gr. xjj; Kali nitr., tart. vitriol., ana ʒj; Divid. in part. 6; 2 bis 3mal 1 Pulv. ℞ Roob. junip., roob. sambuc., liquor. kali acet., oxymel. scill., ana ℥β; Tr. digit. aeth. ℈jj; Cremor. tart. ʒjjj; F. electuar.; 4mal 1 Theelöffel. ℞ Ipecacuanh. ℈β—ʒβ; F. infus. ℥vj; Spirit. nitr. aeth. ℈j—ʒj; Succ. junip. inspiss. ℥j; 2stündl. 1 Esslöffel (nach Scharlach, Kinderformel). ℞ Bacc. junip. herb. absynth, ana ℥β; Aq. fervid. ℥xvjjj; digere per hor. VI; 3mal 1 Weinglas voll. ℞ Auri muriat. gr. j; Aq. destill. ʒj; d. ad vitr. chart. nigr. vestit.; 4mal 10 gtt. und allmählig mit 5 auf 25 zu steigen. ℞ Ligni juniperi, rad. tarax., gramin. cichor., ana ℥jj; Seneg., semin. foenicul., petrosolin., bacc. junip., ana ʒjj; 2 Essl. auf 1 1/2 Quart Wasser auf 1 Quart dct. Selles blutreinig. Thee diuretisch-diaphoretisch wirkend. Die Citronenkur, alle 2 Stund. 1 Essl. voll frisch ausgepressten Citronensaft, in Verbindung mit strenger, magerer Diät, fast Hungerkur, gegen viele auf erhöhter Venosität beruhende Hydropsien.

Wechselfieber. Intermittirendes, kaltes Fieber. Intermittens.

Symptome. Vorläufer: Trägheit, Mattigkeit, bleierne Schwere in den Gliedern, üble Stimmung des Geistes, Druck und Schwindel im Kopfe, Mangel des Appetits, Durst und Trockenheit im Munde, übler Geruch aus demselben, unruhiger Schlaf, doch auch oft das Gegentheil, aber die Kranken fühlen sich nicht erquickt. Puls matt, klein, oft unbeständig. Ehemalige Fehler äussern sich nun aufs Neue, Wunden fangen an zu jucken, Frostbeulen werden schwarz u. s. w. Diese Symptome dauern oft länger fort, 1/4 Jahr, oft kürzer. Pathognomische Zeichen sind: 1) Jeder Anfall fängt mit Frost an, dauert bald 1/4—1/2, oft 12 Stunden, es übertrifft also der Frost der intermittirenden Fieber den in einem remittirenden ungemein. 2) Nun kömmt allmählig die Hitze; war der Frost lang und heftig, so ist es auch die Hitze. 3) Schweiss gleichmässig und warm, verstärkte Absonderung des Urins, charakteristischer ziegelfarbener Bodensatz. 4) Apyrexie, Abwesenheit aller Symptome. Nähere Beschreibung: Bei einem Gefühle von Mattigkeit und Schwere in den Gliedern entsteht Gähnen und Recken derselben, Gesicht wird bleich, fällt etwas ein, und diese Symptome

verbreiten sich über den ganzen Körper, dabei wird die Haut rauh, weil sie sich zusammenzieht, dann werden Nase, Kieferspitze und Füsse kalt, starr, Nägel und Lippen blau. Schauder zuerst im Nacken und Rückgrat, Flimmern vor den Augen, Sausen vor den Ohren, der Kranke wird ärgerlich. Puls klein, schwach, unregelmässig, ebenso der Athem; es entsteht Durst, Aufstossen, Erbrechen, Urin jumentös. Nach einiger Zeit mindert sich der Frost, es entsteht Jucken, die Farbe wird roth, Haut dehnt sich aus, wird weich, Athem frei, Puls stark und voll, aber die Sinne werden mehr angegriffen und oft treten Delirien ein. Urin dunkel, es entsteht Schweiss, der Urin hat ein ziegelmehlförmiges Sediment. Es tritt nun Apyrexie ein, es bleibt blos Abgeschlagenheit und blasses Gesicht zurück. Der Charakter des Fiebers kann erethisch, synochal und torpid, es kann gastrische Complication vorhanden sein. Man unterscheidet: Intermitt. manifest., wenn die Symptome deutlich sind, und verborgene, Febr. interm. larvata, wo die Symptome nicht so deutlich sind, zur unbestimmten Zeit periodisch wiederkehren u. eine Aehnlichkeit mit den deutlichen Wechselfiebern haben. Ein bei offenbaren sowohl, als larvirten Intermitt. fast jedesmal vorkommendes Zeichen soll sein, ein schmerzhaftes Gefühl beim Drucke mit den Fingern auf den 2ten oder 3ten Rückenwirbel; so lange dies anhält, sind Recidive zu befürchten, wenn auch schon 25 Tage kein Anfall mehr da war. Ueber die Dauer der Nachkur und über die Art ihrer Ausführung sind die Ansichten der Aerzte bekanntlich sehr verschieden. Es ist schwer, mit Sicherheit im Voraus einen Termin festzustellen, nach dessen Ablauf ein Rückfall des Fiebers nicht mehr zu fürchten, der Convalescent daher den Maassregeln zur Verhütung der Recidives nicht weiter zu unterwerfen ist. Der allgemein angenommene vierwöchentliche Zeitraum reicht nicht hin, um Rückfällen vorzubeugen. Dem Arzte bleibt nur übrig, für den concreten Fall den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem die Disposition zu Rückfällen als getilgt angenommen werden kann. Dieser Zeitpunkt ist eingetreten, sobald der Convalescent sich so weit erholt, so viel an Kräften wieder gewonnen hat, dass er ohne Fährdung der Gesundheit die Einwirkung der Gelegenheitsursachen, zunächst der atmosphärischen und diätetischen, ertragen kann. Es bestätigt sich immer der Satz, dass die Geneigtheit zu Rückfällen in demselben Menschen wächst, als die Krankheit länger dauert, sei dies entweder ohne Unterbrechung oder mit dazwischen liegenden Pausen, und es bestätigt sich die Richtigkeit des therapeutischen Grundsatzes, das Wechselfieber sobald als thunlich zu beseitigen. Die larvirten Wechselfieber äussern sich gewöhnlich als Kolik, Kopfweh, Zahnschmerzen. Die manifest. Wechselfieber unterliegen verschiedenen Eintheilungen. Nach Wiederkehr des Paroxysmus: 1) das einfache tägliche Wechselfieber, Febr. quotidiana intermitt. simpl., wenn der Paroxysmus nach Verlauf von 24 Stunden entsteht und nun eine Apyrexie eintritt. Kommen zwei

Paroxysmen und Apyrexien in 24 Stunden, so heisst es Febr. quotid. duplex. Das 3tägige Wechselfieber, Febr. interm. tertiana, wenn der Paroxysmus alle 48 Stunden sich zeigt. 2) Das doppelte 3tägige Wechselfieber, Tertiana duplex, wenn alle 3 Tage Paroxysmen und Apyrexie eintreten, wenn alle Paroxysmen und Apyrexien der ungeraden Tage sich entsprechen und ebenso die aller geraden Tage, in Ansehung der Zeit am Tage, wo sie eintreten. Diese entstehen gewöhnlich am Abend, Frost ist nicht so heftig, als anhaltend, Hitze dauert gewöhnlich 5—6 Stunden. Das 2-, fast 3tägige Fieber, Febr. tertian. duplicata; hier entstehen alle Zeit um den andern Tag 2 Paroxysmen und 2 Apyrexien und nun erfolgt ein fieberfreier Tag. 3) Das 4tägige Wechselfieber, Febr. intermitt. quartana simplex, alle 72 St. Paroxysmen, und Febr. quartan. duplex; hier entstehen die Anfälle 2 Tage nach einander und der 3te ist fieberfrei. Febr. quart. duplicata, hier entstehen 2 Anfälle an einem Tage, dann 2 fieberfreie Tage. 4) Hemitriataeus, semitertiana, tritertiana, so nennt man eine Quotidiana und Tertiana, die zusammen existiren; wenn eine Tertiana intermittens und Quotidiana remittens mit einander verbunden sind. Nach Verschiedenheit der Anfälle: Die Anfälle sind fix, Febr. intermitt. fixa; oder sind vorschreitend, Febr. intermitt. anteponens, wenn die Anfälle früher als bisher eintreten. Die Anfälle bleiben länger zurück, Febr. intermitt. postponens. Nach der Gefahr: Gutartige, Febr. intermitt. benigna; bösartige, Febr. int. maligna; die mit übeln Zufällen begleiteten, Febr. intermitt. comitatae, wo Schlagfluss, Delirien etc. damit verbunden sind (vergl. Südliche Krankheiten). Früjahrsfieber, Herbstfieber, epidemisches, endemisches, sporadisches, erethisches, synochales, torpides Wechselfieber. Gleiche Dauer des Frost- und Hitzestadium ist dem erethischen Charakter eigen, Praevalenz des Frostes dem torpiden, Praevalenz des Hitzestadiums dem synochalen Charakter. Beim erethischen Charakter sind die Krisen complet, beim entzündlichen zu schwach, beim torpiden zu schwach oder colliquativ. Bei dem erethischen ist die Apyrexie rein, ist diese aber unrein, so nähert es sich, wenn der Puls während der Apyrexie voll, gespannt ist, die Hauttemperatur erhöht bleibt, dem synochalen Charakter; wo dagegen grosse Abgeschlagenheit, Eingenommenheit des Kopfes, Summen und Sausen vor den Ohren, Sinnesstörungen, überhaupt erschlaffende, nervöse Erscheinungen stattfinden, ist Hinneigung zum torpiden Charakter. Frühlingsintermittens sind meist erethisch, oder zur Synocha hinneigend. Herbstintermittens neigen mehr zum Torpor. Die Quartana neigt sich mehr zum torpiden, die Quotid. mehr zum synochalen, die Tertiana mehr zum ereth. Charakter. Kräftige Individuen mehr zum synoch., alte, decrepide, abgelebte mehr zum torpiden. Der Genius epidemicus und endemicus übt ebenfalls Einfluss auf den Charakter.

Diagnose. Krankheiten mit interm. Fiebertypus unterscheiden sich von der sogen. Febr. interm. ma-

ligna, wo ebenfalls topische Erscheinungen, z. B. in Gehirn, Lungen etc., auftreten, dadurch, dass bei den bösartigen Formen der Intermittens die Apyrexie ganz oder fast ganz frei ist von den Symptomen, was bei den Krankheiten mit intermitt. Fiebertypus nicht der Fall ist, indem während der Zwischenzeit die topische Affection der Organe fortdauert.

Therapie. Zur Zeit, wo intermittent. epidem., oder wo sie epidemisch vorkommen, schütze man sich durch einfache magere Kost, Vermeidung aller Verkältung, des Liegens auf freiem Felde, des Schlafens in niederen, tief gelegenen Zimmern, des Entblössens des Körpers zur nächtlichen Weile. Der Genuss des Fleisches, der Fische und der Eier wird von allen Aerzten des Orients beim kalten Fieber während und noch lange Zeit nach dem Fieber auf das Strengste untersagt, und in der That scheinen diese Speisen, ja schon eine Fleischsuppe, im dortigen Klima durchaus nachtheilig zu sein; saure Speisen, alle Vegetabilien und Früchte sind die zuträglichste Diät. Das gewöhnlichste Volksmittel, mit günstigstem Erfolge oft, ist starker heisser Kaffee mit Citronensaft. ℥ß gebrannten, gestossenen Kaffee mit ℥jj heissem Wasser infundirt und eben so viel Citronensaft in der Apyrexie getrunken. Sind Vorläufer der Febr. int. da, so kann man vielleicht durch ein Emeticum oder warme Bäder, Pulv. Doweri, je nachdem alimentarische Schädlichkeit oder Verkältung schuld ist, die Krankheit abbrechen. Ist man einmal vom Wechselfieber ergriffen gewesen, so behält man grosse Geneigtheit zu neuen Anfällen, und geringe Feuchtigkeit der Luft, wenn sie selbst übrigens ziemlich rein und frei von organischen Beimischungen ist, reicht hin, neue Anfälle hervorzubringen. Daher alle und jede Bäder, selbst der Aufenthalt in kühlen, wasserreichen Gegenden solchen Personen, die an Intermittens entweder gelitten haben oder noch leiden, oder die durch die Folgen von Intermitt. krank sind, durchaus verboten werden müssen, da sich ihr Zustand durch Uebertretung dieser Regel sichtbar, ja bis zur Unheilbarkeit verschlimmert. Den in den Sumpfgegenden vorkommenden Sumpffiebern wahrscheinlich in Folge des Genusses des durch organische Stoffe verunreinigten Wassers, könnte man wahrscheinlich dadurch vorbeugen, dass man beim vorher filtrirten destillirten Trinkwasser einen Zusatz von einer ℥j Kochsalz und weniger Unzen kalkbicarbonathaltigen Wassers zu der im Laufe des Tages erforderlichen Menge destillirten Trinkwassers machte. Dadurch würde das Wasser seiner beigemengten schädlichen organischen Stoffe (Vegetabilien etc.) befreit, sondern es bekäme dadurch auch den zur Erhaltung der Gesundheit nothwendigen Zusatz von Kalkbicarbonat im Wasser. Die Indication morbi bezieht sich auf die Krankheit als Totalität und auf die einzelnen Anfälle. Wo der Charakter des Fiebers der erethische und keine Complication zugegen ist, wird ein mehr exspectatives Verfahren hinreichen, daher Aufenthalt im Bette, leichte Bedeckung, im Froststadium bei heftigem Durste lauwarmes Ge-

tränke, selbst ein Infus. Menthae, oder lauwarme Limonade. Im Hitzestadium dieselben Getränke, nur etwas kühler. Im Stadium der Krise hüte sich der Kranke vor Verkältung: ist die Krise nicht sehr copiös, so gibt man ein Pulv. Doweri, Infus. Sambuci. Bei synochalem Charakter, bei plethorischen, blutreichen Individuen, bei starken Congestionen nach der Brust, bei Anlage zur Phthisis oder Apoplexie ist es nöthig, eine kleine Blutentleerung zu machen; Blutegel sind der V.S. vorzuziehen, wenn man damit ausreicht; dabei schon im Froststadium kühlendes Getränke, Citronen- oder Pomeranzensaft; kalte Ueberschläge bei Gefahr der Apoplexie auf den Kopf und Klystiere, strenge antiphlogistische Diät. Bei torpidem Charakter reibe man den Körper mit warmen, in Mastix oder Camphor getunkten Tüchern, mit Spirit. Camphorat., warmem Essig, lege Senfteige an die Waden, Brust, Oberarme, Klystiere aus Infus. Chamomill., Valerian., auch Naphthen und etwas Ammon. caust., letztern auch äusserlich. Können die Kranken schlingen, so gibt man Infus. Valerian., Menthae, Calami mit Naphthen, Arak, Branntwein. Bei heftigem Erbrechen Opium tinct. gtt. vjjj—x alle 5—8 Minuten, auf den Bauch Sinapismen, Vesicantia, wenn die Durchfälle oder das Erbrechen nicht stehen wollen, und streut auf die wunden Stellen Opium, Morphium ein, gibt innerlich Nux vomica. In dem Stadium der Krise gibt man Acid. Hall. phosphoric. In Bezug auf die Behandlung der Krankheit als Totalität muss man unterscheiden: ob die interm. rein oder complicirt, ob sie die Bedeutung der depuratoria habe oder nicht; ob Gefahr auf den nächsten Eintritt des nächsten Paroxysmus stehe oder nicht. Ist keine Complication zugegen, kann der nächste Anfall dem Leben des Kranken Gefahr bringen, ist die Interm. keine depuratoria, so kann man sogleich gegen die Krankheit zu Felde ziehen. Ist Complication zugegen, so muss diese erst getilgt werden, ehe man zur Bekämpfung der Intermitt. schreitet; also bei Gastricismus Emet. oder Rheum, Mittelsalze, je nachdem die Turgescenz nach oben oder unten geht, bei Entzündungen V.S., Mercurfrictionen. Hat das Fieber den Charakter der depuratoria, so darf man nicht sogleich mit den Febrifugis einschreiten, hat es ihn aber nicht, so ist kein Grund vorhanden, die Interm. ihr Wesen treiben zu lassen. Soll Interm. depurat. sein, so müssen folgende Momente stattfinden: es müssen anderweitige Krankheiten in dem von Interm. befallenen Individuum vorhanden sein, die einen Gegensatz zu Interm. bilden, als: impetiginöse Krankheitsprocesse, Herpes, Porigines, Phthisis, Abdominalneurosen, Cardialgien, Hypochondrie, Epilepsie, Hysterie, Producte früherer Intermitt., als Fieberkuchen, Gelbsucht etc.; die Krankheit muss eine schlimmere, gefährlichere, schwerer heilbare sein als Intermitt. selbst; es muss sich gleich in den ersten Apyrexien bestimmt nachweisbare Abnahme der Krankheitserscheinungen zeigen, besonders bei Fieberkuchen und Gelbsucht. Ist die Intermitt. nicht complicirt, nicht depuratoria, so

schreitet man mit der specifischen Behandlung vor. Anfangs: Resolventia, Salmiak, Flor. sal. ammon. mart., Antimonpräparate, Tart. emet., Sulph. aurat., Vinum Huxh., Seife, Fel. tauri, Gummata, Kalien etc. und endlich China, Chinin, Arsenik. Das Chinin verbindet man am besten mit Salmiak und Opium. Will man das Fieber schnell heben, so gibt man Chinin, hat man aber nicht zu sehr zu eilen, so gibt man China in Substanz. Gelingt es mit China und Chinin nicht, so gibt man Tr. Fowleri 2—3mal tägl. zu gtt. vj steigend. Der Arsenik heilt schnell, sicher und wohlfeil die Wechselfieber, die Solutio Fowleri in der fieberfreien Zeit alle 3—4 Stunden zu 6—9 Tropfen. Nachtheil erfolgt nie. Selten wird man über ʒjj der Solutio Fowleri zur Heilung des Fiebers nöthig haben. Leichtere Formen von Wechselfiebern weichen dem Subcarbon. ferri allein, die schwereren aber einer Verbindung dieses Mittels mit einigen Granen Chinin. Subcarbon. ferri ʒj divide in 3 part. aequales, welche in den dem Anfalle vorangehenden 3 Stunden genommen werden, in anderen Fällen ʒjjβ in 6 Gaben vertheilt, von welchen 3 an dem fieberfreien Tage, 3 in den 3 Stunden vor dem Anfalle gereicht werden. Intensive Fieber bekämpft man gleich von vorne herein mit Subcarbon. ferri ʒj; Sulphur. Chin. gr. vj in 3 Gaben getheilt, in 3 Stunden vor dem Anfalle zu nehmen. Eine Bedingung ist, dass der Kranke das Mittel nüchtern und während er noch im Bette ist nehme, so wird er sich des Frühstücks enthalten, wenn er das Mittel Morgens, des Mittagessens, wenn er es Nachmittags, des Abendessens, wenn er es Abends nehmen muss. Leerheit des Magens u. Ruhe sind daher unerlässliche Punkte auch beim Chiningebrauche. Hartnäckige Fieber, Quartanae, Recidive, widerstehen manchmal allen Mitteln, der China etc. In solchen Fällen hat man die China zu früh angewendet; man schicke daher Salmiak, Trifol. febrin., Emet. voraus; oder es liegt eine Dyscrasie zu Grunde, die erst behandelt werden muss, z. B. Syphilis. Zuweilen ist Alles das vergebens, dann ist Belladonna, zu gr. jj—jv täglich, das Hauptmittel, ferner besonders bei Obstructionen der Eingeweide, Calomel und Extr. Chelidonii, ferner Eisen, Flor. sal. ammon. mart.; endlich, wenn Alles nicht helfen will, Phosphor. ℞ Phosphor. gr. j; Ol. terebinth. ʒj; 4mal gtt. 10. S. Fieberkuchen. Bei schon bestehenden Milzanschwellungen kommt man ohne örtliche Blutentziehungen nie zum Ziele. ℞ Tr. arsenic. Fowl. ʒβ; tägl. 2mal 6 Tropfen in Wasser zu nehmen (gtt. x enthalten gr. $^1/_{16}$ Arsenik) ℞ Solut. arsenic. Fowl. gtt. vj; Aq. font. ℥j; Tr. arom. ʒjj; Syrup. cinnamom. ℥β; F. haustus; auf einmal. Kali arsenic. zu gr. $^1/_{48}$—$^1/_{12}$; 2—4mal tägl. ℞ Chinin. sulphur. gr. xjj—xxx; Natri acet., sacch. alb., ana ʒj; divid. in part. vj; 2stündl. 1 Pulver. ℞ Chinin. sulphur. gr. x; Pulv. rad. liquirit. gr. xjj; Tragacanth. gr. vj; Syrup. diacod. q. s. f. boli Nr. 3; während der Apyrexie zu verbrauchen. ℞ Cort. peruvian. reg. ℥jjβ; Ammon. muriat. ʒjj; Mel. puri, syrup. cort. aurant., ana ℥jj; F. electuar. S. Kurz vor dem An-

fall Theelöffelweise zu ℥j—jj zu verbrauchen. ℞ Ammon. muriat. depur. ℥jj; Flor. chamomill., rad. calam. arom., cort. salicis pentand., ana ℥jjj; Mel. despumat. q. s. f. electuar.; 2stündl. 1—2 Theel. in der Apyrexie. ℞ Ammon. muriat. ℥j; Extr. trifol. febrin. ℥j℈; Aq. fontan. ℥vj; Syrup. d. rheo c. cich. ℥j℈; stündl. 1 Essl. Die Aerzte in Germersheim, Ludwigshafen und andern Städten am Rheine, in welchen die Interm. so häufig vorkommen, geben, sobald sie mit der Diagnose im Reinen, wenn gastrische Erscheinungen mit im Spiele sind, ein Emeticum, und zwar möglichst lange vor dem nächsten Anfalle, dabei geschieht es nicht selten, dass ohne alle weitere Medicamente das Wechselfieber ausbleibt. Ist diess aber nicht der Fall, so gibt man beim nächsten Anfalle, sobald nach der trockenen Hitze der Körper anfängt, etwas feucht zu werden, bei Erwachsenen ʒj Chin. sulphur. auf einmal. Die Kranken bekommen auf diese Gabe oft Congestionen zum Kopfe, werden gehörlos, klagen über Sausen und bekommen Delirien, aber diese Erscheinungen verlieren sich nach 1½ Stunden wieder. In der Regel bleibt der nächste Anfall aus, oder es kommt nur zu Dehnen und Recken der Glieder. Sind aber bereits Tumoren der Milz vorhanden, hat die Intermitt. schon lange gedauert, so gibt man an den Tagen, wo die Anfälle wiederkehren sollten, gr. j Chin. sulph. längere Zeit fort. — Kinder bekommen gr. jjj—ʒ℈ Chinin auf einmal mit Acid. tart. in Solution. Pfeufer empfiehlt 10 Gran Chinin auf einmal am fieberfreien Tage eines reinen endemischen Wechselfiebers zu geben, was zur Heilung hinreiche, dabei kräftigste Nahrung, Fleisch u. Wein. — Sulfas Chinae in Klystierform soll im Wechselfieber den Vortheil gewähren, dass man ungefähr die Hälfte der sonst gebräuchlichen Dosis nöthig habe. ℞ Arsenic. alb. gr. j; Aq. cort. aurant. ℥jx; Syrup. cort. aurant. ℥j; stündlich 1—2 Esslöffel in der Apyrexie. ℞ Arsen. sulphur. gr. ℈—j; Sacch. alb. ʒ℈; Ol. anisi gtt. j; d. t. d. Nr. XII. In der Apyrexie 1 Pulver. Werden Asthmatische von Wechselfiebern, besonders Quartanfiebern befallen, so müssen diese behutsam mit Resolventibus behandelt werden; man heilte auf diese Weise mit dem Wechselfieber auch das Asthma, Wechselfieber, bei denen der Frost fast den ganzen Paroxysmus hindurch anhält, so dass die Hitze nur undeutlich und von Frostschauer unterbrochen hervortritt, und sehr unvollkommener Schweiss erfolgt, haben eine deutliche nervöse, krampfhafte torpide Natur und müssen mit krampfstillenden Mitteln, besonders Opium behandelt werden. Es wurden auch schon Wechselfieber durch Einreibungen von Brechweinsteinsalbe oder Cantharidentinctur geheilt. Bei Kindern, welche das Chinin nicht ordentlich nehmen wollen, kann man es endermatisch beibringen; man schickt ausleerende Mittel voran und lässt Chinin 2mal täglich auf eine Vesicatorstelle, oder Chinin sulphur. gr. vjjj mit etwas Pomade auf eine Vesicatorstelle des Muscul. deltoid. in der Apyrexie appliciren. Eisenmittel sind namentlich bei hartnäckigen Quartanen gerühmt. ℞ Extr. trifol. fibrin. ℥j; Limatur.

ferr. 3jj; F. c. mell. q. s. electuar.; alle 2—3 Stund. einer Nussgross. Ferrum sulphuricum 3j in ℔j Aqua fontan. gelöst alle 2 Stunden ½—1 Trinkglas voll zwischen den Anfällen zu nehmen. Salicin in Pulver- od. Mixturform von gr. ½—6, gewöhnlich gr. j stündl. Autenrieth'sche Salbe in der Apyrexie auf den U.L., die Schenkel, das Rückgrat, die Arme abwechselnd einzureiben, ohne Pusteln zu erregen, namentlich bei Kindern. In neuester Zeit haben des Dr. Warburg's sogenannte „vegetabilische Fiebertropfen" als Febrifugum grosses Aufsehen erregt. Dr. Warburg hatte alle Aerzte aufgefordert, welche noch nicht Gelegenheit hatten, mit dieser Arznei Versuche anzustellen, und dieselben in gegebenen Fällen anzuwenden wünschen, sich zu diesem Zwecke gefälligst brieflich und amtlich beglaubigt an ihn selbst, unter der Adresse: 27, King William Street, Charing Gross, nach London zu wenden; oder an dessen Bruder, F. Ch. Warburg in Mainz wohnhaft; Adresse: Burggasse Lit. D. Nr. 240; wogegen sofort eine angemessene Quantität dieser Medicin gratis verabfolgt werden wird. Sie sollen specifisch wirken bei intermittirenden Fiebern, verlarvten Wechselfiebern in Form von Neurosen, Neuralgien, Apoplexien, Trismus, Tetanus etc.; bei einfachen gastrischen Fiebern, bei Schleim- und Nervenfieber, Stockungen der Se- und Excretionen, des Magen-, Leber-Systems, rheumatischen Fiebern, Cardialgien, Koliken, Säurebildung im Magen, Schleimwürgen der Säufer etc. Nach dem Ergebniss chemischer Analysen enthält das Fläschchen dieser Tinctur in Weingeist aufgelöst: ½ Quentchen Chinin sulphuricum; 3β andere Arzneimittel, nämlich Camphor, Opium, Aloë, Rhabarber. Der Stempel industrieller Charlatanerie ist also in diesen durchaus nichts Neues enthaltenden Tropfen nicht zu verkennen. Als fiebervertreibendes Mittel gegen Intermittens werden trockene Schröpfköpfe zu beiden Seiten der Wirbelsäule und auf diese selbst, und zwar von der Kreuzgegend anfangend bis zum letzten Halswirbel heraufgesetzt, als vortrefflich wirkend, und ohne Beihülfe des Chinins heilend, empfohlen. Unter die zahlreichen Volksmittel gegen das kalte Fieber gehören auch die sympathetischen Mittel, welche Jedermann schon bei Kranken der verschiedensten Stände als sehr wirksam wird befunden haben. Das sympathetische Mittel bestehe nun, worin es wolle, so hilft es, wenn der Kranke daran glaubt, oder wenn er nur denkt, dass man Sympathie gebrauche. Ein solches Mittel ist das sogen. Abschreiben. Man schreibt Namen und Alter des Kranken auf und damit Punctum! Der Kranke glaubt Wunder was damit geschieht, und das Fieber bleibt aus. — Ein anderes Mittel: Man schreibt die Anfangsbuchstaben des Namens des Kranken auf eine bittere Mandel und lässt ihn diese stillschweigend verzehren. — Der Kranke überlässt etwas von seinem nüchtern gelassenen Urin dem Sympathetiker. Dieser kocht denselben ½ Stunde lang mit 2 Esslöffel voll Küchensalz zur Zeit, wenn der Fieberanfall sich einzustellen

pflegt. Das Fieber bleibt weg und der Kranke verfällt dagegen in eine starke Transpiration etc. etc.

Weichselzopf. Plica polonica.

Symptome. Herrscht in Polen, Lithauen und einigen Gegenden Russlands endemisch, und wird als eine besondere Form von Scropheln angesehen, da sehr häufig Erscheinungen eines Gelenkrheumatismus vorausgehen. — Verwirrung und Verwicklung der Haare, zuletzt in Zöpfen, sie verdicken sich und schwitzen eine klebrige Materie aus, wodurch sie zusammengehalten werden. Bei einem hohen Grade werden sie schmerzhaft und es entstehen an den Nägeln Excrescenzen. Dem Ausbruche gehen vorher: Müdigkeit, Glieder-, Kopfschmerzen, Schwindel, Fieberreiz, übelriechende Schweisse. Schmutz und hauptsächlich die Beschaffenheit des Klima's entwickeln vorzüglich diese Krankheit. Nach dem Ausbruche verlieren sich diese Zufälle. Da der Weichselzopf ein wahres Emunctorium ist, u. ein kritisches Symptom einer constitutionellen Krankheit, so wirkt sein Erscheinen auf den Gesammtorganismus sehr wohlthätig, sein plötzliches Zurücktreten dagegen äusserst nachtheilig ein, und es erfolgen Metastasen. Wird der Zopf vor der Zeit abgeschnitten, so kommt er wieder und es erfolgt oft Lähmung, Taubheit, Blindheit u. s. w.

Therapie. Man behandle die allgemeine Dyscrasie und löse den Zopf vorsichtig ab, wende ein antiscrophulöses Heilverfahren an; Hauptmittel sind Sudorifica, Depurantia und Antiscorbutica; strenge Diät. Nach dem Abschneiden betupfe man die leidenden Stellen mit oxygenirter Salzsäure. Auch äusserlich angewendet heilt der Sublimat, ʒβ auf ℔ j Wasser, Morgens und Abends damit zu waschen. Plummerische Pillen oder Pulver. ℞ Sulphur. aurat. antimon., calomel., ana gr. vj; Magnes. carbon. ʒj; divid. in part. 3, Früh und Abends 1 Pulver; eine Salbe aus rothem Präcipitat, dabei Sublimatpillen, stellten einen Kranken in 8 Wochen wieder her. Man gebe Antimon und Dct. Quajaci. Ist die Ausscheidung vollendet, welches man daran erkennt, dass der Zopf das vorher glänzende Ansehen und den üblen Geruch verliert und an gesunden, frischen Haaren hängt, so schneidet man ihn ab. Acid. nitricum zum Waschen und Baden. Dr. Fritsch, Kreisphysikus zu Flatow, und Dr. Scherbel (Casper's Wochenschrift 1845 Nr. 45) halten die Plica für ein Artefact, und weder für eine Krankheit noch für eine Krise, denn man könne ohne Nachtheil den Weichselzopf abschneiden, wenn nur dafür gesorgt werde, dass der Kopf sich allmählig an kühles Verhalten gewöhne; dann könne man bei jedem Menschen eine Plica erzeugen durch Warmhalten des Kopfes, Unterlassung des Auskämmens der Haare. Endlich sehe man auch bei Ausbildung des Weichselzopfes niemals irgend einen Einfluss auf den Gesundheits- oder Krankheitszustand des betreffenden Individuums.

Wiederkauen beim Menschen. Ruminatio humana.

Symptome. Schon einige Zeit im Magen aufge-

haltene Speisen werden wieder durch den Schlund ohne alle Anstrengung des Magens etc. in den Mund getrieben; auch Getränke werden ruminirt, nicht blos Speisen, wie bei Thieren, auch kann dieselbe Portion mehremal ruminirt werden, nicht wie beim Thiere nur einmal, auch ist das Wiederkauen beim Menschen manchmal ein freier, willkürlicher Akt. Nur was im Magen sich findet, nicht was im Zwölffingerdarme, kann ruminirt werden. In manchen Fällen kann der Wiederkauende ganz gesund und ohne alle Beschwerden sein, doch sind in den meisten Fällen andere krankhafte Erscheinungen damit verbunden; bei einigen ist die Magengegend gespannt, empfindlich, und gewöhnlich sind Schwäche des Magens und der Verdauung, Unordnung im U.L., Blähungen, Magendrücken, Verstopfung oder Durchfall zugleich mit vorhanden. Die Krankheit entsteht am häufigsten schon in der frühen Jugend, wird aber leicht bei Kindern übersehen, wird mit Erbrechen verwechselt. Sie soll erblich sein, ist manchmal symptomatisch bei Hysterie und Hypochondrie, wird ferner verursacht durch abnorme Reizbarkeit des Magens. Laxität des Oesophagus, eine eigene Idiosyncrasie des Magens. Gelegenheitsursachen sind: mechanische Reize, zu warme, zu grosse Quantitäten Speise, chemische Reize, Säurebildung etc., organische Fehler, Verhärtungen, Geschwulst, Verschliessung des Pylorus, Verhärtung des Pancreas.

Diagnose. Beim Erbrechen findet Anstrengung statt, hier nicht; die gewöhnlichen Vorboten des Erbrechens fehlen hier. Das Wiedergekaute behält den Geschmack nicht, den es als Speise hatte.

Therapie. Die Kranken sollen suchen, das Wiederkauen zu unterdrücken; ist dies nicht möglich, so gibt man Potio Riveri während der Anfälle. Ausser den Anfällen hat man die Aufgabe, die Reizbarkeit des Magens herabzustimmen durch Narcotica, Antispasmodica, mit Tonicis; äusserlich Einreibungen von Liniment. narcot., Vesicant. auf die Magengegend. Wenigen rothen Bitterwein. Abführmittel, vorzüglich der Gebrauch der Molken. Regulire die Diät, leicht Verdauliches, mehr Fleisch als Vegetabilien. Die Speisen sollen gehörig gekaut und langsam geschluckt werden, die Kranken sollen sich nicht auf einmal sättigen, sondern in öftern, kleinen Portionen. Man entferne Würmer, gastrische Unreinigkeiten, verbessere die Säure, den Magensaft, die Galle; bei organischen Fehlern palliatives Verfahren.

Windkolik. S. Colica flatulenta.

Wurmkrankheit. Helminthiasis.

Symptome. Blasse Gesichtsfarbe mit blauen Ringen um die Augen, öfterer Wechsel der Farbe des Morgens und nüchtern, Zusammenlaufen des Speichels im Munde, Uebligkeit, übler Mundgeruch, unregelmässiger Appetit, Heisshunger, Jucken in der Nase, Niesen, aufgetriebener, nicht harter U.L., Leibschmerzen in der Nabelgegend, erweiterte Pupille, Nasenbluten, Zusammenfahren im Schlafe, Zähneknirschen, Liegen auf dem Bauche, lebhafte Träume bis zum Somnambulismus, ungewöhnliches Mager-

werden, Neigung zu Krämpfen (Reflexsymptome der Wurmkrankheit), Abgang von Wurmfragmenten. Bei Ascariden noch: beschwerliches Jucken am After, besonders Abends, Dysurie, Tenesmus, scheinbare Hämorrhoidalbeschwerden, Schleimabsonderung durch Mastdarm, Blase, Vagina, ungewöhnliche periodische Gemüthsverstimmung und Traurigkeit. Bei Spulwürmern noch besonders: öfteres Leibweh und Gefühl von Schnellen in der Nabelgegend. Bei Bandwürmern noch: das Gefühl, als wenn etwas in der linken Seite plötzlich nach aufwärts liefe, in den Hals gehe und wieder zurückfiele, das Gefühl eines Klumpen in der einen oder andern Seite mit wellenförmiger Bewegung, das Gefühl von Saugen im Leibe, Schwindel, Kriebeln, Taubwerden, Einschlafen der Finger und Fusszehen, plötzliches Aufhören der Unterleibsbeschwerden nach einem Schluck Branntwein oder Wermuthessenz.

Diagnose von Hydrocephalus acutus S. 261. Von Bauchscropheln S. 33, man fühlt dort die angeschwollenen Bauchdrüsen.

Therapie. Man beruhige die Würmer durch Milch zum Getränke oder Klystiere, Umschläge auf den Leib, Emulsio oleosa, Flor. Zinci, Hyoscyamus extr. ℞ Merc. viv. ʒ j; Coq. per aliquot horas aq. font. ʒ jv; Col. zum Getränk und Klystiere. Bei heftigen Zufällen des Bandwurms ist das schnellste Beruhigungsmittel 1 Essl. Tr. absynth. Die Radicalkur verlangt die Wegschaffung der Würmer und Verhütung ihrer Wiederkehr.

Bei Ascaris vermicularis im Mastdarme hausend gibt man die Mittel am besten in Klystierform. ℞ Allii recent. ℥j; Infunde lact. vaccin. ℥vjjj; Stet. in digest. ½ hor. zum Klystier 2mal täglich. ℞ Asae foet. ℥j; Spirit. vin. q. s. vitell. ov. Nr. 2; Aq. chamomill. ℥jjj; Mel. crud., ol. olivar., ana ℥j; zu 2 Klystieren; 2—3mal täglich. Dabei gebe man gelind eröffnende Mittel, wenn kein Stuhl erfolgt. Gegen die durch das heftige Jucken im Mastdarme sehr lästigen Ascariden empfiehlt Schulze Klystiere von Infus. Lign. Quassiae (℥β auf ℥vjjj), indem nach deren Anwendung jedesmal grosse convolute Würmer abgehen.

Ascaris lumbricoides im Dünndarme, in den Magen sich verirrend. Gegen Ascariden wendet man auch Klystiere von Kalkwasser u. Haberschleim mit sicherem Erfolge an. ℞ Semin. cin. ʒj; Elaeosacch. tanacet. ʒβ; 4mal ein solches Pulver. ℞ Semin cin. ʒβ; Folior. sennae ʒj; Rad. valerian. ʒjj; Ferri sulphur. cryst. ʒjj; Sacch. alb. ʒjβ; früh nüchtern und Abends 1 Theel. voll. ℞ Extr. semin. cinae aeth. ʒj; Sacch. albi ℥jjβ; Amyli ʒjj tere f. c. mucilag. tragac. massa ex qua formentur trochisci Nr. 60. Jedes enthält gr. j Extract. Davon 1—3 Stück zu nehmen. 3 Gran Extract entsprechen ʒβ des gepulverten Samens. ℞ Cort. Geoffroyae surinam. ʒjjj—℥j; F. dect. ℥vjjj—xjj; Aq. cinnamom. ℥jj; Syrup. cinnamom. ℥j; 1—3 Essl. voll nach Verschiedenheit des Alters früh nüchtern zu nehmen; vorzüglich bei gleichzeitiger Aufreizung im Gangliensysteme, aber mit Vorsicht;

macht es Uebligkeit, Erbrechen, so dienen als Gegenmittel: Ol. Ricini und vegetabilische Säuren. ℞ Ol. tanacet. ℥ß; Fel. tauri inspis. ℥j. M. f. unquent; tägl. 2mal 1 Theel. voll in die Nabelgegend einzureiben. ℞ Ol. tanacet. aeth. ℈j; Ol. tanacet. coct. ℥ß; Axung. porci ℥jß. M. D. S. Zum Einreiben. Linimentum vermifugum: Einreibungen damit auf den Unterleib zu machen: Ol. Ricini 32 Gram.; Ol. absynth. 15; Ol. Tanaceti 15 Grammes; Tinct. filicis maris aeth. gtt. 20; durch Digestion einer Knoblauchzehe in dem Rainfarnöl kann man das Liniment noch verstärken. Bei allen diesen Mitteln muss zuerst die Reizbarkeit durch Milch und Zucker abgestumpft werden. Nehmen die Kranken die Mittel nicht innerlich, so gibt man das Ungt. anthelminth. äusserlich; dabei stets Abführmittel, Ol. Ricini, Jalappa. Der Honig ist für sich ein grosses Mittel wider die Spulwürmer; wenn man jeden Morgen nüchtern einen guten Löffel voll nehmen lässt, gehen sie gewöhnlich schmerzlos ab, man kann ihm Wurmsamen beimischen.

Taenia in den dünnen Gedärmen. Bei den Bandwurmkuren ist es zweckmässig, folgende Richtungen ins Auge zu fassen. Es ist bekannt, dass der Bandwurm salzige, gewürzhafte, saure, starkriechende Sachen, die ihm zugeführt werden, nicht liebt und ihn todtkrank machen können; daher den ersten Tag Hunger und dann Häringssalat. Um den Wurm aus dem Intestinum tenue in das Rectum zu locken, gibt man Milchklystiere, dann gibt man das Specificum Filix mas, und zuletzt ein Abführmittel. In neuerer Zeit hat man den Kousso als Specificum gegen Bandwurm empfohlen, ist aber durchaus nicht so sicher wirkend, und sehr theuer (℥jjj kosten 6 fl.). Dieses Mittel ist der Blüthenstock von Banksia abyssinica (Brayera-Blüthen), ein Baum an den Küsten des rothen Meeres. ℥vj in einem Seidel warmen Wassers früh Morgens zu nehmen. Für Personen über 12 Jahren 4½ Drachmen. Nach einer Stunde purgire man heftig und der Bandwurm gehe ab. Abends vor der Kur lässt man entweder Nichts oder ein spärliches Mahl, z. B. etwas Häringssalat geniessen, und früh Morgens nüchtern den Kousso nachdem man ihn mit heissem Wasser infundirt und 25 Minuten in einem bedeckten Gefässe digerirt hatte, in Form eines Schütteltranks, wobei der Kranke noch etwas Citronensaft einsaugt. Die bestimmte Portion wird entweder auf einmal oder in 2—3 Haustus genommen, und nach jedem Haustus der Mund mit kaltem Wasser ausgespült und aus einer Citronenscheibe etwas Saft gesogen, um Brechreiz fern zu halten. Folgt nach 3 Stunden kein Stuhlgang, so gibt man 1 Tasse St. Germainthee oder 1 Glas Bitterwasser. Die junge Rinde des Baumes Musenna (Mossena) in Abyssinien gilt für untrüglich zum Abtreiben des Bandwurmes. Zwei Unzen der Rinde wurden von Prunnerbey pulverisirt und mit gehacktem Fleische zu kleinen Klösen gemischt, welche leicht gebacken und am Morgen verschluckt wurden; Abends zuvor wurde blos etwas Reis genossen, am Tage selbst nichts bis gegen Abend, wo wieder etwas Reis genommen wurde.

Am nächsten Tage ging der Wurm ab. ℞ Extr. aeth. filicis maris ʒj; Pulv. filic. m. q. s. f. pilul. Nr. 30; bei vorausgegangener strenger Diät Morgens während 1 Stunde 3mal, jedesmal 10 Stück Pillen, und einige Stunden später ʒjj Infus. sennae compos. Das Oleum filic. maris aether. zu ʒij—ʒijβ oder ʒiij in einer Mandelemulsion auf einmal des Abends vor dem Schlafengehen genommen, des andern Morgens 4 Uhr ʒjβ Ol. Ricini darauf genommen und höchstens in 2 Stunden noch eine solche Dosis Ricinusöl, soll jeder Zeit den Bandwurm abtreiben. Bei diesem Verfahren ist durchaus keine Vorkur nöthig, höchstens, dass die Kr. am Abende, an dem sie das Ol. filic. maris aeth. nehmen, kein Abendessen zu sich nehmen. Ol. filic. maris aether. ℈jj; Pulv. rad. filicis maris q. s. d. pilul. Nr. 40. S. in vitro bene clauso. S. Abends vor dem Schlafengehen viertelstündlich 10 Pillen zu nehmen. Den Tag über nur Wassersuppe und den folgenden Tag Morgens 4 Uhr abführende Pillen aus Sapo jalap. und Calomel. — Die frische (aber nie die trockene) Rinde der Wurzel des Granatbaumes ʒjj auf ℔ jβ bis ℔ j eingekocht auf 3mal binnen einer Stunde genommen ohne alle Vorbereitungskur entfernt den Bandwurm fast jederzeit. ℞ Sem. cin. ʒβ; Rad. valerian. jalapp., tart. tartar., ana ʒj; F. cum mel. crud. q. s. elect., Früh u. Abends 1 Theel., bis diese Masse verbraucht ist; ist dies geschehen, dann 8—12 Tage lang Früh und Abends 1 Theel. voll Ol. Chaperti, nämlich ℞ Ol. c. c. foetid. ʒj; Ol. terebint. ʒvjjj; Stet. in digest. dies jjj; während des Einnehmens rieche der Kranke an schwarzem Brode; endlich ein Drasticum. ℞ Pulv. rad. jalapp. ℈j; Fol. senn. ʒβ; Tart. tartar. ʒj; Divid. in part. jjj; alle St. 1 Pulv. Geht der Wurm nur stückweise, so muss die Kur nach 10 — 12 Tagen wiederholt werden. Sind die Würmer abgetrieben, so ordne man die Diät, gebe Fleisch, Obst mit Amaris. Auch Cortex Granator. ʒβ—ʒjj mit ℔ jβ auf ʒxjj aq. dect., gegen Taenia mit grossem Nutzen. Extr. filicis maris ℈j am Abend. Man lasse am Vorabend der folgenden Kur den Kranken nichts weiter als eine aus 4 Loth Weisbrod und ebensovieler Butter mit ¼ Flasche Flusswasser bereiteten Suppe geniessen und gebe am folgenden Morgen folgenden Bissen: ℞ Resin. jalappae, Gummi gutti, Calomel, ana gr. vjj; Conserv. rosarum q. s. f. bolus; eine Stunde später: ℞ Pulv. rad. filicis maris ʒjj; Aq. flor. tiliae ʒjjj. M. S. Auf einmal zu nehmen. Kurze Zeit nach dieser genommenen Arznei fängt der Wurm an sich zu bewegen und erregt dadurch nicht selten Uebligkeit und Erbrechen, welches am besten verhütet wird, wenn man den Kranken einige Bewegung durch Auf- und Abgehen machen lässt. Sollte der Wurm nach 4—5 Stunden nicht abgegangen sein, so muss Patient ½stündlich noch einige Esslöffel voll Ol. Ricini verschlucken. — Die Flores anthelminthicae Brayerae, ʒj auf ʒvj Decoct gegen Bandwurm. Die Schmidtsche Methode gegen Bandwurm: Von Morgens 6 Uhr an alle 2 St. 2 Essl. voll von Folgendem: ℞ Pulv. rad. valerian. ʒvj; Fol. senn. ʒjj; F. Infus. ʒvj; Natri

sulphur. ℥jj; Syrup. mann. ℥jj; Elaeosacch. tanacet. ℥jj. Dabei wird schwarzer Kaffee mit vielem Zucker nachgetrunken; so wird fortgefahren bis Abends 7 Uhr. Des Mittags dünne Mehlsuppe nebst einigen Stückchen Häring mit Häringsmilch; des Abends 8 Uhr Häringssalat mit gehacktem rohen Schinken u. Zwiebeln, vielem Oele und Zucker bereitet. Am nächsten Morgen von 6 Uhr an: ℞ Asae foetid., extr. gramin., ana ℥jjj; Gm. gutti, pulv. rad. rhei, jalapp., ipecacuanh., herb. digital. purpur., sulphur. aurati, ana ʒβ; Calomel ʒjj; Ol. aether. tanacet., Ol. anis. vulg., ana gtt. xv; F. pilulae gr. jj; Consperg. lycopod.; stündlich 6 Pillen mit 1 Theel. voll Syrup zu nehmen. ½ Stunde nach der ersten Dosis 1 Essl. voll Ol. Ricini. In der Zwischenzeit zwischen einer Dosis und der andern schwarzer Kaffee mit vielem Zucker; bis um 2 Uhr Nachmittags erfolgt gewöhnlich der Abgang des Bandwurms und dann hört man mit den Pillen auf, oder man fährt fort, bis sich vom Wurm nichts mehr zeigt. Erfolgt der Abgang des Wurms sehr langsam, so lässt man in der Zwischenzeit während des Gebrauches der Pillen noch einigemal 1 Essl. Ol. Ricini mit etwas Zucker nachnehmen. Zu Mittags blos Fleischbrüh, des Abends Fleisch oder Mehlsuppe mit frischer Butter und Zucker. Zur Vorsorge kann man am folgenden Tage noch einige Pillen nehmen lassen. Um alle Rückfälle zu verhüten, lässt man den Kranken nach der Kur noch öfters Häringssalat und geriebenen Meerrettig und Essig mit vielem Zucker geniessen. Auch können alle 8 Tage einige Dosen der Pillen genommen werden. Nach der Kur erlaubt man gute Fleischbrühen, junges Fleisch, Hühner, Tauben, Gelbes vom Ei, guten Wein, Amara. Wenn bei Bandwurm ein Theil desselben zum After heraushängt, so betupfe man das Thier mit Blausäure, um es zu tödten und so sein Abreissen zu verhüten. Das Terpentinöl hat bei Taenia ebenfalls bedeutende anthelminthische Eigenschaften, und dadurch hat dasselbe auch schon sich bei Epilepsie, welche den Bandwurm zur Grundlage hatte, öfters geheilt. In einem Falle verordnete man einem Epileptischen, ohne im Geringsten an Würmer zu denken, eine Purganz aus Terpentinöl. Mitten in der Nacht wurde der Arzt in aller Eile zu dem Patienten beschieden, welcher, wie der Bote sagte, im Sterben lag. Derselbe war jedoch nur von der sehr starken Dosis Terpentinöl, die er genommen, betäubt. Am folgenden Morgen ging von ihm ein gewaltiger Bandwurm ab. Fälle, wo Epileptische von ihrer Krankheit und dem Bandwurme zugleich geheilt wurden, kommen nicht selten vor.

Rademacher in seiner bekannten Erfahrungsheillehre empfiehlt als vortreffliches Wurmmittel gegen den Bandwurm das schwarze Kupferoxyd. Es tödtet den Wurm und treibt ihn nicht, und man braucht bei dieser Kur, die nicht im mindesten angreifend wirkt, daher auch in solchen Fällen noch zur Anwendung kommen kann, wo andere heroische Kuren nicht mehr am Platze sind, um Kopf und Schwanz desselben nicht mehr zu kümmern. Das Oxyd für Erwachsene

3mal und 4mal täglich zu 2 Gr. pro dosi mit etwas Zucker. Rademacher gibt auch eine Tinctura Cupri acetici.

Wurmmittel. ℞ Flor. tanacet., semin. santon., ana ℥j; Ferr. sulphur. cryst. ℈jj; Ol. valerian. gtt. x, divid. in part. x; Morgens und Abends 1 Pulver. ℞ Semin. cinae ℥jj; Pulv. rad. jalapp. ℥ß; Sacch. alb. ℥jjj, divid. in part. 6; 3mal 1 Pulv. und 1 Theel. voll Syrup. alth. nachzunehmen. ℞ Pulv. cort. rad. granat. ℥j; Asae foetid. ℥ß; Ol. croton. gtt. jjj; F. c. syrup. alth. boli Nr. 15; 5 Stück im Tage gegen Taenia. ℞ Calomel, aloes, ana gr. jjj; F. pilul. Nr. 3; jeden Abend eine solche Gabe gegen Taenia.

Wuth. S. Wasserscheu.

Z.

Zahnen. Die Kinder bis zu 5—6 Jahren haben 20 Zähne; die Erwachsenen haben deren 32. Die ersten Zähne wechseln, die zweiten bleiben. Die wechselnden oder Milchzähne sind diejenigen, welche in den ersten 3 Lebensjahren hervorkommen und sie fallen bis zum 10ten oder 12ten Jahre wieder aus. Gegen das 20ste Jahr kommen die sogen. Weisheitszähne. Von den Milchzähnen kommen zuerst die beiden unteren mittleren Schneidezähne hervor, dann kommen die beiden oberen mittleren Schneidezähne, hierauf die beiden oberen seitlichen Schneidezähne zum Vorscheine. Nach der Eruption der beiden ersten Zähne kommt ein Stillstand von etwa 2 Monaten, alsdann kommen nach und nach die 4 oberen Schneidezähne und hierauf folgt wiederum ein Stillstand von wenigstens einem Monate. Die 4 ersten Mahlzähne und die beiden seitlichen unteren Schneidezähne bilden die 4te Gruppe. Nur selten zeigen sich diese Mahlzähne, oder auch nur 1 oder 2 von ihnen nicht vor den Schneidezähnen; gewöhnlich ist die Eruption dieser letzteren beendet vor der der 4 Mahlzähne. Meistens kommt ein Mahlzahn, ein Schneidezahn, ein Mahlzahn, ein Schneidezahn und endlich kommen 2 Mahlzähne. Nach einer neuen Pause kommen dann die 2ten Mahlzähne, und das Kind hat dann 20 Zähne; 8 Schneidezähne, 4 Hundszähne und 8 Mahl- oder Backenzähne. Die Milchzähne kommen nicht nach einer gewissen Ordnung hervor, einer nach dem andern und ohne Unterbrechung, sondern gruppenweise mit Intervallen. Nach der ersten Gruppe der beiden unteren mittleren Schneidezähne folgt eine Pause von etwa 1—2 Monaten. Die beiden mittleren oberen Schneidezähne kommen zwischen dem 10—12ten Monate und bilden die 2te Gruppe. Nach 15—30 Tagen kommen die beiden seitlichen oberen Schneidezähne. Hierauf folgt eine längere Pause, und man sieht dann gleichzeitig die beiden seitlichen unteren Schneidezähne und die 4 ersten Backenzähne hervorsprossen, und dies bildet eine 4te Gruppe. Es kommt dann eine Pause von 2—5 Monaten auf die Entwicklung dieser 12 Zähne, und dann kommt die 5te Gruppe, nämlich die 4 Eckzähne. Die 6te und letzte Gruppe,

nämlich die 2ten Backenzähne, kommt erst 5—6 Monate später hervor. Diese Intervallen sind wichtig zu kennen, weil man das Kind nur während der beiden ersten Intervallen entwöhnen sollte. Wenn die Kinder 3 Jahre alt geworden, haben sie bereits gewöhnlich ihre 20 Zähne. Im Verlaufe des 6ten oder im Anfange des 7ten Lebensjahres sieht man hinter dem 2ten Backenzahn einen dicken bleibenden vierhüglichen Backenzahn erscheinen. Zu dieser Zeit fangen dann auch die Milchzähne an auszufallen und zwar gewöhnlich in der Ordnung, wie sie zum Vorscheine gekommen; es fallen daher die unteren mittleren Schneidezähne mit dem 7ten Jahre aus, die oberen im 8ten, die ersten Backenzähne im Laufe des 10ten Jahres, die 2ten Mahlzähne gegen das 11te und die Hundszähne zwischen dem 11ten und 12ten Jahre. Wie aber die Milchzähne ausgefallen, treten die bleibenden an ihre Stelle. Mit 12 Jahren kommen die 2ten dicken Mahlzähne und das Kind hat dann 28 Zähne. Endlich gegen das 20—25ste Jahr oder noch später kommen die letzten sogen. Weisheitszähne, so dass dann der Mann 32 Zähne hat. Das erste Zahnen, die Dentition, erfolgt in Verbindung mit einem allgemeinen Entwicklungszustande, welcher in den meisten Fällen ohne alle oder doch nur sehr wenige Störungen vor sich geht. Fast in allen Fällen wird schon mehrere Monate vor der eigentlich beginnenden Dentition die Absonderung des Speichels vermehrt, es zeigt sich das sogen. Geifern. Das Zahnfleisch ist trocken und bietet besonders am obern Rande eine bedeutende, bisweilen fast knorpelartige Härte dar. Mit der zunehmenden Speichelsecretion wird dieses Gewebe weicher, entfaltet sich mehr, so dass der obere Rand desselben eine breite, beinahe eingedrückte Oberfläche erhält. Bisweilen wird durch die Turgescenz von Säften die Anschwellung des Zahnfleisches vorübergehend so stark, dass dasselbe gleichsam viereckig erscheint. Etwas später bemerkt man bei manchen Kindern Erhabenheiten u. Vertiefungen, welche den unterliegenden Zähnen entsprechen (sog. fleischige Zähne). Diese meistens ungleiche Hervorragungen werden bei stärkerem Drucke leicht schmerzhaft. Mit der Entwicklung des Zahnfleisches fängt dasselbe an zu jucken, wird roth und heiss. Die Ammen fühlen, dass die Warzen härter gefasst werden, und das Lippen- und Zahnfleisch der Kinder mehr oder weniger starke Hitze haben. Die Kinder nehmen, offenbar um den Reiz oder das Stechen im Munde zu beschwichtigen, alles in den Mund. Diese Symptome machen sich in der Regel um den 3ten oder 4ten Monat bemerklich und gehen dem Durchbruche der Zähne bisweilen um mehrere Wochen voraus, manchmal verlieren sie sich wieder und kehren erst vor dem Durchbruche des Zahnes zurück. Sehr häufig aber wird bei schwachen Kindern und bisweilen auch bei anscheinend robusten, oder vielmehr durch Ueberfütterung plethorisch gewordenen, die Dentition entweder verzögert oder, namentlich während der Entwicklung des Augenzahnes, von ernsten Beschwerden begleitet. So geht bei zarten und besonders bei den

in volkreichen Städten und niedrigen, ungesunden Ortschaften lebenden die Dentition spät u. langsam von Statten, und bietet oft Zeichen von gesteigerter Irritation, als Röthung oder Anschwellung des Zahnfleisches, Hautausschläge, Schreckhaftigkeit, Unwohlsein, Fieberbewegungen, gegen Abend mit Unruhe, vielem Schreien und plötzlichem Aufschrecken aus dem Schlafe dar. Nicht selten aber, und namentlich bei schwachen Kindern, gesellen sich mehr oder weniger schnell Unordnungen in den ersten Wegen, chronische Diarrhoe, leichte dysenterische Affectionen oder schleichende remittirende Fieber, Obstruction oder Anschwellung der Mesenterialdrüsen, hartnäckiger, häufig wiederkehrender Husten, Tuberkelbildung in den Lungen oder dem Verdauungsapparate, Marasmus etc. hinzu. Bei Kindern von mehr plethorischem als wirklich robustem Habitus, in Folge von Verfütterung, ist das Zahnfleisch oft sehr geschwollen und schmerzhaft, das Gesicht geröthet, Kopf heiss und schmerzhaft. Dazu Symptome von Encephalitis, Fieber sehr stark, heftiger Durst, Erbrechen, Constipation, Schläfrigkeit, Stupor, oder grosse Reizbarkeit, Unruhe, Convulsionen, verminderte Urinsecretion. Eine ganz naturgemässe oder im geringern Grade erschwerte Dentition kann leicht in eine ernste Krankheit dadurch verwandelt werden, dass man, wie nur zu häufig geschieht, dem Kinde, so oft es wegen der den Zahnungsprocess begleitenden Reizung schreit, Nahrung reicht, indem hierdurch der Verdauungsapparat überladen u. dessen Function, die ohnehin schon beeinträchtigt ist, noch mehr gestört wird, während auch zugleich der Blutandrang zum Kopfe durch die Gewohnheit, das Kind im Zimmer zu behalten und im Schlafe es warm zuzudecken, begünstigt wird. Ein verzögerter Durchbruch der Zähne kann sehr leicht gefährliche Erscheinungen herbeiführen. Jörg bemerkt, dass ein übereilter Verknöcherungsprocess der Kopfknochen meistens mit dem zu frühen Hervorsprossen von Zähnen vergesellschaftet sein wird, und dass in einem solchen Falle immer viel für das Gehirn zu fürchten sei; denn wenn die Fontanellen und die Nähte vor der gehörigen Zeit geschlossen werden, so werde auch der für die Entwicklung des Gehirns erforderliche Raum beschränkt. Dagegen verrathe ein zu spätes Zahnen unvollkommene Plastik; besonders in solchen Fällen sei daher die Ernährung mangelhaft, und die Anlage zu den Scropheln, der Rhachitis u. dem chronischen Wasserkopf hervorstechend. Auch der Durchbruch der zweiten oder bleibenden Zähne kann namentlich bei Individuen, deren Kiefer nicht gehörig entwickelt sind, verzögert oder von sympathischen Leiden begleitet werden, und ebendasselbe gilt vom Eintritte der Weisheitszähne. Bei zarten, nervösen u. reizbaren Kindern hat man Anschwellung der Parotiden und Submaxillardrüsen, schmerzhafte u. bisweilen periodisch wiederkehrende Affectionen des Ohres, des Gesichtes, Convulsionen, oder Epilepsie und Chorea beobachtet, welche Symptome mit dem Durchbruche der Zähne sich verloren.

Behandlung. Gewürzhafte und erhitzende Speisen u. Getränke sind den Kindern immer nachtheilig und müssen vermieden werden, weil während der Dentition ohnehin ein reichlicher Säftezudrang gegen den Kopf stattfindet, den die Natur entweder durch directe Ausscheidungen (Tinea, Crusta lactea, Ohrennässen etc.) oder durch die Zahndurchfälle unschädlich zu machen sucht. Naht die Dentition herbei, so bringe man das Kind oft ins Freie, um es zu stärken und eine Perspiration insensibilis zu bewirken, welche von den Zähnen ableitet; man bade das Kind öfters lauwarm, um die Haut zu erweichen. Unbedingt schädlich ist der Schlendrian, zahnende Kinder auf harte Wurzeln oder sonstige derlei Dinge beissen zu lassen. Man halte den Leib offen durch gelinde Abführmittel, man beschäftige das Kind. Das Leiden ist bei der Dentition entweder idiopathisch, welches im Munde seinen Sitz hat, oder symptomatisch in andern Theilen des Körpers. Man hat 1) die örtliche Reizung zu beseitigen und 2) die symptomatischen Krankheiten zu behandeln. — Man mache, wo sich das Zahnfleisch angeschwollen u. roth zeigt, Scarificationen desselben, besonders aber wenn Röthe u. Geschwulst fehlen, im zweiten Stadium des Zahnprocesses, sobald der Zahn bereits bis zur Oberfläche vorgedrungen ist. Man gebe den Kindern etwas Weiches in den Mund, was in Sennasyrup und aufgelöstem Borax getränkt ist. Erschlaffende, verdünnende, antiphlogistische Mittel bei Turgescenz im Munde, Auge, der Parotis u. s. w. Bäder, Blutegel hinter die Ohren. Man sei sehr vorsichtig und behutsam in der Wahl der Mittel. Bei der gesteigerten Sensibilität bringen an sich geringe Gaben von Reizmitteln heftigere Wirkungen als sonst hervor. Auch muss sich der Arzt darauf beschränken, die zu stürmische Thätigkeit der verschiedenen Systeme zu mässigen und sie allmählig zum richtigen Verhältniss zurückzuführen; er darf sie aber nicht gänzlich hemmen und unterdrücken, besonders die Ausleerungen. Man beobachte ein diätetisches, kühlendes Verfahren, entferne alle warmen Bedeckungen des Kopfes, in den Abendstunden dürfen diese Kinder durchaus nicht ausgetragen werden. Wird das Fieber heftiger, synochös, dann kühlende, gelinde, abführende Mittel, eine nur schwach nährende Diät; die Mutter oder Amme muss reizende Nahrungsmittel oder geistige Flüssigkeiten vermeiden, nur kühlende Getränke zu sich nehmen. Für das Kind dient eine Saturatio kali carbonici mit Succus citri, dabei saure Fussbäder des Abends, Umschläge von Sauerteig mit scharfem Essig auf die Waden, ableitende Klystiere von Kleienabsud und Sauerhonig. Zum Abführen Calomel. Bei erhöhter Temperatur des Kopfes kalte Umschläge und Blutegel. Blasenpflaster hinter die Ohren gesetzt, sind gute Derivantia. Leichte Diarrhoe stopfe man ja nicht, sie ist nicht unangenehm; ist sie aber zu stark, entkräftet sie, dann gebe man Hydrarg. cum creta, Rheum mit Magnesia, schleimige Mittel, Decoct. Salep, Reiswasser, Mandelemulsion, Gummi, warmes Bad, und falls keine Entzün-

dung im Spiele, mache man aromatische Umschläge und Einreibungen auf den Leib. Calomel gr $^1/_8$ und ʒβ Sacch. lactis 2—4mal tägl. mässigt am besten die Diarrhoe. Bei Schlaflosigkeit, Unruhe, Reizbarkeit, Aufschrecken mit Schreien etc., was oft Vorläufer von Convulsionen sind, setze man Blutegel hinter die Ohren, scarificire das Zahnfleisch, gebe abführende, erweichende, kühlende Mittel, laues Bad, kalte oder laue Begiessungen des Kopfes, rothmachende und schmerzstillende Linimente längs der Wirbelsäule (Ammonium und Opium; Camphor, Ammon., Ol. Cajeput, Terebint.) eingerieben, besser indessen wirken oft Eisumschläge aufs Rückgrat gegen die Convulsionen in der Dentitionsperiode; bei zarten Kindern gelinde Tonica. Der hier vorkommende hartnäckige Husten erheischt eine besondere Berücksichtigung des Zahnfleisches, sowie die Anwendung besänftigender u. erweichender Mittel mit laxirenden, ableitenden, diaphoretischen. — Beim Reizfieber zahnender Kinder, bei immer wiederkehrendem Orgasmus im Gefässsysteme, besonders bei freien Darmausleerungen, ersetzt die oxygenirte Salzsäure, Acid. muriat. oxygenat., kein anderes Mittel, besonders bei starker Hitze; Röthe der Haut, der Wangen, grosser Unruhe etc. Hier bändigt sie nicht allein auf bewunderungswürdige Weise diese Fieber, so dass alle schlimmen Symptome derselben abnehmen und die Crise regelmässig in allen Secretionsorganen (der äussern Haut, der Schleimhäute, der Nieren, Speicheldrüsen etc.) eintritt, sondern wirkt auch während des Einnehmens durch unmittelbares Berühren günstig auf die entzündeten, wunden, mit Aphthen besetzten Mund- u. Halstheile. ℞ Aq. oxymur. ℥j; Aq. dest. ℥jjj; stündl. $^1/_2$—1 Essl. für 1—10jährige Kinder. — Steigern sich die Kopferscheinungen, so verfahre man wie bei dem Hydrocephalus acutus. — Bei nervösen Erscheinungen: Flores Zinci, gr. $^1/_4$—$^1/_2$ mit Magnes. carbon. 2stündl., und Klystiere von Asa foetida; Aqua flor. naphae, Aether, Syrup. diacod., Vesicantia, ableitende Mittel. Der Amme gibt man Valeriana, Castoreum, dem Kinde selbst aber Moschus. Ein scharfes Laugenbad und Einreibungen des Rückgrats mit Unguent. Hydrarg. cin. u. Rorismarin. compos., ana ℥β; Tinct. opii croc. ʒβ—j, gegen Convulsionen kleiner Kinder. Auch der U.L. wird mit dieser Salbe geschmiert, dann mit einem Umschlage aus aromatischen Kräutern bedeckt u. das Kind in wollene Tüller gewickelt. Schwächliche Kinder halte man durch gute Diät aufrecht. Nützen diese Mittel nichts, so bleibt nichts übrig, als das Zahnfleisch einzuschneiden. S. Convulsionen, Eclampsie. — Gegen das Erbrechen, das von keiner entzündlichen Affection des Magens herrührt, leistet die Saturatio kali oder Selterswasser gute Dienste, dabei bedecke man die Magengegend mit einem aromatischen Umschlage oder Pflaster. Sind Zeichen von Entzündung vorhanden, so tritt das bei Gastritis übliche Verfahren ein; Blutegel auf die Magengegend, schleimige Getränke u. s. w. Bei Kindern tritt zuweilen eine Entzündung in dem

obern Theile des Verdauungskanals wie eine Encephalitis auf u. documentirt sich durch Kopfschmerz, Delirium und Lichtscheu; alle diese Zufälle verschwinden nach der Application einiger Blutegel auf die Magengegend. Eine sorgfältige Untersuchung des Leibes ist daher unter allen Umständen unerlässlich. Treten enteritische Zufälle auf, Fieber, Hitze, Durst, geröthete Zunge, angespannter, schmerzhafter Unterleib, trockene Haut, dann Blutentleerungen, schleimige Mittel, erweichende Breiumschläge. — Beim Brechdurchfalle: strenge Diät, demulcirende und gummöse Tränkchen, erweichende Klystiere und Cataplasmen, Bäder. In dringender Gefahr Opiumklystiere, Sinapismen auf den Nacken u. den Bauch. — ℞ Merc. dulcis gr. β; Magnes. carb., Gummi arab., ana gr. v; Elaeosacch. foenicul. ʒβ; d. t. d. Nr. 6; 3mal tägl. ½—1 Pulver mit Muttermilch. — Essigklystiere leiten namentlich vom Kopfe ab. ℞ Succ. citri recent. ʒj; Satura kali carbon.; Aq. destill. ʒjv; Aq. amygd. amarum ʒβ; Syrup. flor. aurant. ʒβ; stündl. 1 Esslöffel voll bei fieberhaften Bewegungen durch Wurm- und Zahnreiz. — ℞ Mannae elect. ʒβ; Magnes. carbon. ʒj; Nitri depur. ʒβ; Extr. hyoscyami gr. jj; Aq. foenicul. ʒvj; Syrup. alth. ʒβ; stündlich 2 Theel. bei Zahnfieber mit Krämpfen.

Zahnentzündung. Odontitis, Odontalgia inflammat. Heftiger, klopfender, stechender Schmerz auf einen Zahn beschränkt, Zahnfleisch geschwollen, dunkel, oft purpurfarbig geröthet, bei der Berührung schmerzhaft. Es kommt oft zu den verschiedensten Symptomen, zu Congestionen zum Kopfe, Speichelfluss, Thränenguss, Zuckungen. Man setze 3—4 Blutegel an den leidenden Zahn.

Zahnkrankheiten und **Zahnschmerz** etc. gehören in die Chirurgie. Vergl. unsere chirurgische Taschenencyclopädie 2te Aufl. 1854 p. 933 u. ff.

Zehrfieber. S. Febris hectica.

Zellgewebsverhärtung, brandige, des Halses. Pseudoerysipelas subtendinosum colli (Ludwig). Angina externa, Cynanche sublingualis rheumatico-thyphoides.

Symptome. Unter leichten Fieberbewegungen, ziehenden Kopfschmerzen, Mattigkeit, leicht belegter Zunge etc., mässigen od. fehlenden Schlingbeschwerden, entwickelt sich eine härtliche Geschwulst gewöhnlich auf einer Seite des Halses in dem umgebenden Zellgewebe der Submaxillardrüse, selten in dem der Sublingualis oder Parotis, schreitet gleichförmig am Halse unter der Kinnlade bis an das Kinn, selbst bis auf die entgegengesetzte Seite und über den Kehlkopf herab, nicht selten rückwärts bis über das Zellgewebe der Parotis, ragt stark hervor. Auch die Zellgewebsorgane zwischen Kehlkopf und Mundhöhle und die Muskeln dieser Gegend werden vom Verhärtungsprocess ergriffen, die Zunge ruht daher auf verhärtetem Boden, am innern Umfang der Kinnlade in der Mundhöhle, wie ein harter, schwieliger Ring sich fühlen lassend. Fähigkeit den Mund zu öffnen vermindert, schmerzhaft. Zunge nach oben und hinten gedrängt, Sprache daher erschwert, mit

Gurgelton verbunden. Schlingen erschwert, anstrengend; bei Zunahme der Krankheit reichlicher Schleim im Halse. Auf der Geschwulst aussen zeigt sich die Haut anfangs nicht geröthet, natürlich, je nach dem Grade der Spannung beweglich. In den ersten 4—6 Tagen ist Fieber sehr mässig, Gemeingefühl wenig alterirt, Appetit und Schlaf fehlen nicht ganz, Durst mässig, Se- und Excretionen ziemlich geordnet. Im weitern Fortgange röthet sich die Haut, im Munde nicht selten Ausschwitzungen von Lymphe, Geschwulst unter der Zunge wird weicher, ebenso manche Stellen äusserlich, nicht selten mit dem Gefühle des Emphysems für die Zufühlung, oder anscheinend fluctuirend. In der Mundhöhle bricht eine Stelle durch, ergiesst dünne, übelriechende Jauche. Das Fieber wird stärker; Delirien; es erfolgt putrid typhöser Process und in 4—5 Tagen, dem 10—12ten der Krankheit, erfolgt der Tod unter Coma.

Diagnose. Von Angina gangraenosa durch den Mangel aller oberflächlichen Brandzeichen in der Schleimhaut des Halses, und den Mangel des Oedems in der äussern Geschwulst. Von allen Halsentzündungen mit symptomatischer oder idiopathischer Anschwellung der Speicheldrüsen durch die geringe od. gar nicht bestehende Affection dieser Drüsen selbst, während das Zellgewebe um letztere und über und zwischen der Muskulatur, zwischen Kehlkopf und Zunge ergriffen ist. Von Pseudoerysipelas durch den Mangel an ursprünglicher Theilnahme der Haut, durch die Art der Härte des Zellgewebs, die schnelle Mortification desselben und acuten Verlauf. Als wesentliche und leitende Momente für die Diagnose gelten: die geringe Entzündung im Schlunde; die eigene, so zu sagen hölzerne Härte der Zellgewebsgeschwulst, welche keinen Eindruck annimmt unter der tendinösen Ausbreitung des Muscul. Platysma-myoid. und der Muskel des Halses; die harte Geschwulst unter der Zunge mit einem schwieligen Wulste am innern Ursprunge der Kinnlade mit hochrother, nicht selten blauer Färbung; das gleichmässige Fortschreiten dieser Geschwulst in der Art, dass der steinharte Rand derselben von noch ganz freiem Zellgewebe begränzt wird; die geringe Affection od. vielmehr gänzliche Freiheit der Drüsen, während die Geschwulst durch das sie umgebende Zellgewebe fortschreitet oder von diesem ausgeht. Die Krankheit verlauft in acuter, subacuter und torpider Form, der Tod erfolgt durch nervöses Fieber, Fistelbildung, Eiterung, secundäres Fieber, Senkung des Eiters in die Brusthöhle.

Therapie. Man leite den örtlichen Krankheitsprocess so schnell und kräftig als möglich von den innern Partien des Halses auf die Oberfläche durch äussere Reize. Die verschiedenen Complicationen, besonders die Fieberformen, müssen individuell nach den vorliegenden Eigenthümlichkeiten berücksichtigt werden. Topisch verfährt man am besten so: Es wird zuerst, je nach der Grösse der Geschwulst, ein 2—3 Finger breites und 1 Finger langes Vesicans auf die Verhärtung gesetzt. Nach 12—24 Stunden,

je nachdem die Symptome dringend sind und die Entwicklung derselben schon ausgedehnter ist, wird die Epidermis abgenommen. Auf die Vesicatorstelle wird nun ein Bourdonnet gebracht von der Grösse, dass es die ganze Stelle bedecken kann, und welches wenigstens so dick, oder besser noch dicker gemacht ist, als für den gewöhnlichen Gebrauch, um hinreichend von einer Sublimatauflösung geschwängert werden zu können, in welche vorher das Bourdonnet gelegt war. (ʒj Subl. auf ℥j Aq. destill.) Mit trockner Charpie bedeckt und mit Heftpflastern und Compressen etc. festgehalten, bleibt das Bourdonnet 12 bis 24 Stunden liegen, wieder je nach der Dringlichkeit der Umstände. Es zeigt sich nun ein weisser Anflug von Schorf; darauf wird ein zweites Bourdonnet aufgelegt, wie das erste; der Schorf ist nun graulichschwärzlich, dicker. Nun gewöhnliche Cataplasmen 1 oder 2 Tage auf den Schorf, bis er abgefallen ist, und ist nun die Geschwulst nicht ganz verschwunden, so wird ein 3tes und 4tes Bourdonnet aufgelegt auf die vom Schorf befreite, eiternde Stelle. Bleibt nach der vierten Anwendung des Sublimats noch viel Verhärtung zurück, so zieht man seitlich einen neuen Vesicatorstreif, um hier die Auflösung aufs Neue anzuwenden. Die Heilung der geäzten Hautstelle erfolgt schnell und leicht unter Bedeckung mit Emplastr. nigrum. Bei Complication mit Entzündung der Tonsillen müssen Blutegel angewendet werden. Bleibt nach der Heilung eine Auftreibung der Mandibula zurück, so reibe man Ungt. Mercur. mit Liniment. volat. ein. Geht das Pseudoerysipelas in Eiterung über, so öffne man den Abscess im Schorfe mit dem Messer. Emetica, Nitrum, Salmiak etc. je nach den Complicationen.

Zellgewebsverhärtung der Kinder. Sclerosis. Die Kranken sind Kinder, sie werden unruhig, stossen kurzes, klagendes Geschrei aus, kein Fieber, kein Erbrechen, nur zuweilen Durchfall. Das Zellgewebe verhärtet sich. Untere Extremitäten werden häufiger befallen, als der übrige Körper, die Glieder schwellen an, haben ein erysipelatöses Ansehen; es kommt zu einem Trismus-ähnlichen Zustande der Kinnlade, die Kinder können nicht schlucken, alle geschwollenen Theile sind kalt.

Diagnose. Oedem oder Hautwassersucht behält den Eindruck der Finger, Sclerosis nicht; von Trismus durch die Anschwellung und Härte der Theile. Von Rothlauf durch die Abwesenheit des Schmerzes beim Drucke, des Fiebers und durch die Kälte.

Therapie. Nur von graduirter Anwendung äusserlicher permanenter Wärme, lauen Oeleinreibungen, Auflegen erwärmten Mehles, warmen Bädern, Kalibädern ist etwas zu erwarten. Von Mercurialeinreibungen sieht man ebensowenig als von Blutegeln etwas Nützliches; auch von innerlich gereichten Arzneien, z. B. Calomel, werden die Kinder nicht gerettet.

Zittern der Glieder ist fast immer Symptom anderer Krankheitszustände, es erscheint im Fieberfroste und auf Erkältungen, Zorn, Aerger, Schrecken,

Freude, grossen Blut- und Säfteverlust, Diarrhoe, Ausschweifungen in Venere, Onanie, in Folge von Hysterie, Quetschungen der Nerven, Knochenbrüchen, Cruditäten im Darmkanal, Würmern, Säure.

Therapie richtet sich nach diesen Ursachen. Wird wie bei Krämpfen angegeben, behandelt. Bei dem idiopathischen und rein nervösen Zittern nehme man Rücksicht auf das Rückenmark, als dem Grundsitze des Uebels, daher Nux vomica, Zink, Stramon, Stahlbäder, Pyrmont, kalte Bäder, Moxa auf das Rückgrat. Mineralmagnetismus längs dem Rückgrate vom Hinterhaupte anfangend; vielleicht auch häufig zu wiederholende Applicationen von Kupfer- und Zinkplatten mit getränkten Zwischenlagen auf den Nacken; oder auch den Hydrogenpol einer galvanischen Säule in den After, und den Oxygenpol an das Hinterhaupt; man muss mit schwachen Batterien beginnen. Nach Missbrauch des Mercurs bleibt oft ein Zittern (Mercurialzittern) der Glieder zurück, wogegen Opium, Morphium sich höchst nützlich bewährt. —

Zoster. S. Gürtel.

Zuckungen. S. Krämpfe.

Zungenentzündung. Glossitis.

Symptome. Zunge schwillt an, vergrössert sich, wird unbeweglich, Schlingen und Schlucken wird gehemmt, manchmal Stickanfälle, Fieber. Bei der chronischen Form: dunkle Flecken auf der Zunge, Brennen auf derselben, Härte, Risse auf dieser Stelle, jauchiger Eiter, Geschwüre.

Therapie. Kaltes Wasser mit Essig in den Mund zu nehmen, Bepinseln mit Mandelöl, V.S., Scarificationen, kühlende Klystiere mit Essig. Bei der chronischen topische Blutentziehung durch Blutegel. Bähungen mit Belladonnainfus., später mit Zusätzen von Adstringent., z. B. Ferr. sulphur., Plumb. acet., Lapis infern., Exstirpation. ℞ Herb. belladonn. gr. x—xjj; F. infus. ℥jx—x; Mel. rosar. ℥j; lauwarm Tassenweise in den Mund zu nehmen. — Application des Höllenstein.

Zungenkrampf. Spasmus linguae. Je nach der Verschiedenheit der Zungenmuskeln, die befallen worden, sind die Symptome verschieden. Sie ist bald nach rückwärts gezogen, bald zusammengerollt, bald gegen den Gaumen gepresst, bald vorn herausgestreckt. Sprechen und Schlingen verhindert.

Diagnose. Bei Glossitis treten die localen Beschwerden in der Zunge nicht so plötzlich ein, sie entwickeln sich mehr nach und nach. Die Zunge schmerzt stark, ist angeschwollen, heiss, roth, trocken, es ist Fieber vorhanden.

Therapie. Man behandle den Tetanus, Typhus, die Epilepsie; bei rheumatischen Ursachen: Infus. Valerian. mit Spirit. Mind. und Opium. Aeusserlich warme Bäder, aromatische, warme Umschläge um den Hals, antispasmod. Klystiere, Vesicans, Sinapismen in den Nacken, Einreibungen von Opium, Ol. Hyosc. unter das Kinn.

Zunge, gerissene. S. Mundhöhlenkatarrh.

Zungenwärzchen, Hypertrophie derselben. Die Heilung gelang durch Blutegel an

den Hals und Bestreichen der Wärzchen mit Solutio kali hydrojod. vollständig.

Zurücksinken von Exanthemen, z. B. des Friesels etc., wird durch Urina spastica angedeutet, dann entsteht allgemein krampfhafter Zustand, Puls hart, zusammengezogen, die Kranken sind in der grössten Lebensgefahr. Das Zurücksinken pflegt auch zuweilen einen heftigen Singultus (Schlucken) herbeizuführen. Man erkennt es oft an dem verstärkten Fieber, der brennenden Haut, dem blassen Urin. Hier sind alsbald flüchtige, auf die Haut wirkende Mittel anzuwenden, wiederholt Senfteige zu legen, Moschus, Camphor, Hirschhornsalz.

Zwergfellentzündung. Diaphragmitis, Paraphrenitis.

Symptome. Schmerzen im untern Theile der Brust, dabei ist charakteristisch, dass dieser sich bei der Respiration verändert, besonders wenn der Kranke sich aufrichtet, und beim Niederschlucken. Druck auf der Gegend des Zwergfells erregt Schmerz, dabei Angst, Unruhe, Schluchzen; wird er heftig, so entsteht Erbrechen, die Respiration wird meistens mit dem Thorax verrichtet. Krämpfe und Convulsionen in den Gesichtsmuskeln, Delirien, gastrische Sympt.

Diagnose. Von Lungenleiden durch die Ergebnisse des Stethoskops.

Therapie. V.S., Blutegel, Einreibungen von Ungt. Merc. Innerlich Nitrum. Calomel, Belladonna mit etwas Bismuth, Bäder. Vergl. Mehlis: die Krankheiten des Zwergfells: Med. Zeit. von dem Verein für Heilkunde in Preussen Nr. 51 1845, im Auszug mitgetheilt.

Anhang

als

Recepttaschenbuch.

(Die Zahlen bedeuten die Seitenzahlen, auf denen die Mittel receptirt vorkommen. Die nämlichen Zahlen mehreremale neben einander zeigen an, dass das Mittel so und so oft auf derselben Seite receptirt ist.)

Gewichte:

Das Nürnberger Medicinalgewicht ist das übliche in Deutschland; von diesem enthält:

1 ℔ = ℥xjj.
1 ℔ = 7445 Holländische As.
30 ℔ = 46 Kölnische Mark.

Das Wiener Medicinalpfund hält fast volle 420 franz. Grammes und ist um 60 Grammes schwerer als das Nürnberger.

1 ℥ Bayrisches Gewicht = 30 Grammes französisch.
1 ℥ Medicinalgewicht also 360 Grammes.
1 ℔ Nürnberger A. G., nahezu 358 Grammes, also 2 Gramme weniger.
1 Gramme = 20 Gran.
1 Dekagramme = ʒjjβ.
1 Hektogramme = 3 ℥ + 2 ʒ.
1 Kilogramme = 2 ℔ + 5 ʒ.
1 Decigramme = ungefähr 2 Gran.
1 Centigramme = 1/5 Gran.
1 Milligramme = 1/62 Gran.

Das englische Medicinalpfund ist schwerer als das deutsche um 3 ʒ, 2 ℈ und 13 1/5 Gran.

20 englische ℔ = 24 ℔ in Deutschland.

Hier mag zur bessern Verständigung bemerkt werden, dass die Einheit, von welcher das franz. Grammengewicht ausgeht, die Gramme ist, die wenig mehr als 16 Gran preuss. Medicinalgewicht wiegt. 1000 solcher Gramme ist ein Kilo und entspricht 34 ℥ preuss. Medicinalgewicht, so dass 500 Grammes nahezu 1 ℔ betragen. Die Gramme zerfällt in 10 Decigrammes, in 100 Centigrammes, in 1000 Milligrammes. 30 Grammes betragen nahezu ℥j; 1 Gran preuss. Medicinalgewicht beträgt ungefähr 6 Centigrammes.

Maasse:

1 Maass in Franken, Bayern, Sachsen = 2 bürgerlichen ℔, 32 ℥.

½ Maass (Seidel, Nösel) = 16 ℥.
1 Berliner Maass (Quart) = 36 ℥.
1 Oestreichisches, Württembergisches, Badisches Maass bis zu 54 ℥.
1 Pinte in England 16 ℥.
1 Pinte in Frankreich 32 ℥.
1 Gallone in Frankreich, England, Schweden = 8 medicin. ℔.
1 Setier = 24 Kubikzoll pariser Maass.
1 Chopine = 16 ℥.
1 Litre beinahe 1 pariser Pinte.
1 Schwedische Kanne = 88 ℥.
1 Fascikel = 1 ℥.
1 Manipel = ½ ℥.
1 Handvoll ½ ℥ bei trockenen Sachen.
1 Esslöffel voll = ½ ℥; bei spirituosen Mitteln zu 2—3 ʒ.
1 Theelöffel = 1 ʒ.
1 Gutta = 1 Gran etwa.

Die Aachener berühmte Therme ist zugleich an Schwefel-Salzen sehr reich. Die Kaiserquelle ist 45° R. warm und an Schwefelgehalt am reichsten. Die diese Therme deckenden Steine sind mit Massen chemisch reinen Schwefels bedeckt. Die Quirinusquelle, welche ganz nahe bei der Kaiserquelle entspringt, enthält fast dieselben Bestandtheile; die untere Quelle am Rosenbad aber ist an Schwefelgehalt ärmer. Aus der Kaiserquelle erhält der Elisenbrunnen durch Röhrenleitung sein Wasser, das noch 34° R. warm ist. Keine tausend Schritte von diesen Quellen, in einem schmalen Thalgrund, sprudeln allenthalben aus dem warmen Boden eine Masse von Quellen. Das Oertchen Burtscheid ist zu beiden Seiten dieses Thalgrundes erbaut, und übertrifft Aachen an Quellenreichthum, und seine Quellen übertreffen die Aachener auch an Baregin. Vermuthlich rührt daher auch die auffallend stärkende Eigenschaft der Burtscheider Bäder, dagegen das Bad zu Aachen eher ermattet. Aachen sowohl als Burtscheid werden zum Trinken und Baden benützt. Bei Metallvergiftung aller Art leistet Burtscheid nichts, Aachen aber sehr viel, bei Nervenleiden umgekehrt. Aachen ist unter allen Schwefelquellen Deutschlands, nach Monheim's Urtheil, unter allen auf Erden die reichste an Schwefelgehalt, sowie Burtscheid als Salzquelle, die mit dem Sprudel zu Karlsbad die grösste Aehnlichkeit hat, von keiner in Deutschland übertroffen wird. — Aachen gegen hartnäckige Ueberreste syphilitischer oder Mercurialleiden, und wo es zweifelhaft ist, ob die Leiden Ueberreste der syphilitischen Krankheit oder Folgen der Mercurialkur sind; Lähmungen, die nicht Folge von Schlagflüssen sind, gegen Hautausschläge, Gries- und Steinbeschwerden. Zur Nachkur gewöhnlich Spaa.

Abach in Niederbayern, alkalisch-salinische Schwefelquelle gegen Gicht, Lähmungen.

Abensberg in Niederbayern wie Abach.

Abführmittel. Siehe Purgantia, Obstructiones p. 448, Verstopfung p. 651.

Absynthium. Herba. Infuso-Decoct. ℥β auf ℥vj. Extr. ϑj tägl. Tinct. 20—30 gtt. 3mal tägl. Bad ℔ ½—1. Ol. 1—4 gtt. 35.

Aceton. S. Lungenschwindsucht p. 366; erleichtert sehr die Expectoration zu 15—30 Tropfen 3—4mal tägl., und mindert den quälenden Husten. Die Gegenwart von Fieber, Schweiss, Durchfall, Bluthusten bilden keine Contraindication.

Acetum concentratum ℥j—jj auf ℥vj Wasser.

Acetum camphoratum enthält 5 Gr. Camphor in ℥j Essig. Innerlich zu ½—1 Essl.

Acetum Opii. S. Opium, alle 2 Stunden im Nervenfieber. Sepsis. Waschmittel.

Acetum saturninum, S. Extr. Saturni. Die mit Wasser verdünnte Form des Extr. S. als Aqua Saturnin. Goul.

Achilleinum. Mit Wasser und Weingeist bereitetes Schaafgarbenextract gegen Wechselfieber tägl. ℥j.

Acida. Säuren. Die mineralischen Säuren passen nicht bei hitzigen, sthenischen Fiebern mit Localentzündungen, gewöhnlich aber gegen Typhus, bei fauligter und gallig-fauligter Diathese, Colliquation der Säfte, schleichenden Nervenfiebern, fieberlosen Blutwallungen, in der Decrepiditätsperiode der Frauen (Elix. acid. Hall.), asthenischen Blutungen, Schwäche der Muskelkraft, colliquativen Schweissen, Pollutionen, Scrophulosis, Syphilis inveterata, Scorbut, Stomacace, Gastromal. inf., chronischen Leberfehlern, zu Bädern gegen Gicht, Scropheln, Herpes. Aeusserlich bei faulen Geschwüren, Gangrän, asthenischen Blutungen. — ℞ Acid. muriat. ℥j; Mell. ros. ℥jjj; Pinselsaft. ℞ Dct. Hordei ℔ j; Acid. muriat. ℥jj; Mell. ros. ℥j; Gurgelwasser. ℞ Folior. Salviae pug. j; Vini rubr. q. s. fiat dect. ℥vjjj; Mell. rosar. ℥j; Acid. muriat. ℥j. Zum Gurgeln bei Scorbut. ℞ Acid. nitr. conc.; Acid. salis conc., ana ℥j. Zu einem Bade.

Acidum aceticum mit 3 Theilen Wasser vermischt als Essig zu gebrauchen; als Riechmittel.

Acidum benzoicum. S. Benzoe.

Acidum carbonicum. Zum Einathmen des kohlensauren Gases für Lungenleidende lässt man den Kranken in Kuhställen wohnen oder schlafen, oder hinter dem Pfluge den frischen Erddunst einathmen. Man applicirt im Gasbade, z. B. zu Kissingen, es auf die Haut, wobei der Kopf frei sein muss, gegen chronische Hautausschläge, gegen Unthätigkeit oder übergrosse Reizbarkeit des Hautsystems, atonische Gicht, rheumatische und paralytische Leiden, übermässige Fussschweisse; Klystiere damit gegen Faulfieber und Scorbut. Zu Umschlägen gegen faule, schlaffe Geschwüre, Brand, Krebs. Die flüssige Kohlensäure in Form der natürlichen oder künstlichen Mineralwässer bei chronischen Magenleiden, Apepsie, Sodbrennen, Plethora abdominalis, Gelbsucht, Melaena, Haemorrhoiden,

Gicht, Nieren- und Blasenstein. Hypochondrie und Melancholie. Die salzhaltigen besonders bei activen Abdominalstockungen; die kalihaltigen bei atonischen Stockungen, erhöhter Reizbarkeit, Blennorrhoea ventriculi et intestinor. chronica, stillen krampfhaftes Erbrechen; die eisenhaltigen bei sensibeln, zarten, nervenreizbaren mit atonischer, laxer Faser begabten Kranken, Phthisis pulmon. pituitosa. — Pulv. aërophor., Brausepulver aus 2—3 Theilen Kali carbon., 4 Theilen Zucker und 1 Theil reiner Weinsteinsäure. P. d. 2—3 ʒ; besser ist folgende Mischung: Natrum bicarbon. 3 Theile, Acid. tart. 2 Theile und Zucker nach Belieben; sie sind schnell und leicht beruhigende Mittel bei psychischen Aufregungen; belebend nach Ermüdung und Anstrengung, bei Gefühl von Angst und Hitze Hysterischer. Prädominirt Magensäure, so gibt man es ohne alles Acid. tart. Ein gutes Verhältniss ist Natr. bicarb. gr. x, Acid. tart. gr. jv und Zucker nach Belieben, p. d. Um während des Einrührens einen Verlust von Kohlensäure zu verhüten, soll man das Natr. bicarb. gr. xv mit Elaeosacch. citri gr. jv einzeln in Chart. cerat., und Acid. tart., Sacch. alb. ana gr. vjj wieder in Charta cerata caerulea geben, wovon zuerst ein Pulver aus dem weissen und gleich hinterher aus dem blauen Umschlage genommen werden soll. Am besten, man nimmt das Pulv. aëroph. trocken in den Mund und trinkt gleich etwas Wasser nach. S. Potio Riveri. Auf Seefahrten sehr dienlich; bei erhöhter Reizbarkeit des Magens, Magensäure u. Uebelkeit, stillt Erbrechen. Mittelst einer besonderen Vorrichtung in Form eines Kruges (sogen. Liebiger Gasbereitungs-Kruges), wie solche neuerer Zeit in Aufnahme gekommen, kann man sehr leicht kohlensaures Wasser bereiten, wenn man 240 Gr. Natrum bicarbon. und 220 Acid. tart., dieses letztere etwas gröblich nur gepulvert oder in kleinen Stücken mit einer Maass Wasser in diesen Krügen in Verbindung bringt. Nimmt man statt Wasser Limonade u. die obige Mischung, so bereitet man auf diese Weise auch die sogen. Limonade gazeuse. Gegen Brechneigungen u. s. w. mit Eis erkaltet.

Acidum chromicum leicht löslich in Wasser u. Weingeist. Verdünnt, als Irritans, concentrirt als Causticum wirkend; gegen ulcerirte Hämorrhoidalknoten; zum Bepinseln derselben.

Acidum citricum crystallis. ʒj entspricht ungefähr ℥j Citronensaft zu Limonaden und Brausepulver.

Acidum hydrocyanicum. (Siehe Aqua Laurocerasi.)

Acidum hydrojodicum eine leicht zu nehmende Säure von angenehmem Geschmacke, mit Wasser verdünnt soll sie alle pharmakodynamischen Eigenschaften des reinen Jods haben, aber bei normaler Verdauung viel weniger örtliche Reizung erzeugen als dieses. ℥j Jodsäure = 5 Gr. Jod.

Acidum lactis. Als ein bei der Verdauung physiologisch wirkender Stoff, empfohlen bei Schwerverdaulichkeit und Verdauungsschwäche, ebenso bei Lithiasis mit Bildung von Phosphat-Concrementen

(weissem Gries) als den phosphorsauren Kalk schnell lösend; auch gegen Scorbut; als Lösungsmittel des Weinsteins an den Zähnen; 5—15—30 Tropfen p. d. 4—6mal den Tag über in Mixtur oder Pastillenform oder zu Limonade ($^1/_2$—2 Drachmen Milchs. auf $^1/_2$ Maass Wasser mit ℥j Zuckersyrup).

Acidum muriaticum ʒj—j auf ℥vj; 10—40 gtt. auf ℔ j Getränke. 51.

Acidum muriaticum oxygenatum. S. Chlorwasser.

Acidum muriatico-nitricum, Königswasser, nur zu Bädern; zu einem ganzen Bade ℥jj Salzsäure, und ℥j Scheidewasser. Zu Fussbädern ℥ß aq. fortis, und ℥j Salzsäure.

Acidum nitricum, Aqua fortis, Scheidewasser; dilutum 2—5 gtt. auf die Gabe. 444.

Acidum oxalicum, bei gewissen entzündlichen, aphthösen u. Verschwärungszuständen der Digestionsschleimhaut (Bräunen, Schwämmchen, Mundfäule, scorbutischen und syphilitischen Mundgeschwüren, Magen- und Darmentzündungen), als Palliativmittel bei Hypertrophie des Herzens, bei Peri- und Endocarditis; 5—15 Gr. in ℥jjj Mimosengummi u. Syrup Essl.-weise, als Mundwasser j—jjj ℈ auf ℔ j schleimiges Decoct.

Acidum phosphoricum ʒj—jß auf ℥vj; gtt. 10—30.

Acid. phosphor. sicc. 3—5 Gr. 47.

Acidum pyrogallicum als Haarfärbungsmittel; mit der Tinctur werden Abends die Haare eingenässt.

Acidum s. Aceticum pyrolignosum. 5—15 gtt. 3—4mal tägl. in Schleim; ℈j—ʒj auf ℥vj. 404.

Acidum Reitzii compositum contra Scirrhum, eine Mischung von überwiegender Salpetersäure, Salzsäure, Schwefeläther und Borax; äusserlich zu Einreibungen in die Extremitäten, und innerlich angewendet. Mit 2 Theilen Spiritus nitrico-aether. gemischt, 30 gtt.; oder pur in Zuckerwasser 10 gtt. p. d.; äusserlich ʒß mit ℥jj eines fetten, süssen Oeles zum Liniment.

Acidum silicum, Silicea. Kieselsäure, Kieselerde. Terra silicea minut. pulv. Feines Quarzpulver. Zimmermann in Münchberg gab den reinen, fein gepulverten Quarzsand, von dem instinctiven Triebe des Kranken zu diesem Mittel geleitet, in einem Falle von hartnäckiger, von mannigfachen Verdauungsbeschwerden begleiteter und mit kritischem Hämorrhoidalflusse alternirender Hypochondrie mit vollkommen günstigem Erfolge. ʒß—j 3—4mal tägl. längere Zeit fortgesetzt.

Acidum succinicum, sal. succini depuratum s. volatile, mehr als Benzoë balsamisch. Flores succini 1—15 Gr. p. d., nervenstärkend, belebend, krampfstillend in Fällen, wo Castoreum, Ammon. carbon., Moschus gegeben wird. Acid. succinic. 5—10 Gr. in Solution ʒß in aq. cinnamomi vinos. ℥j und Syrup. cinnamomi ℥ß, stündlich $^1/_2$—1 Essl.; oder in Pulver- und Pillenform, mit Moschus, Castor., Opium. Bei Gangraena senilis, Gichtmetastasen, Rheuma, Suppressio mensium. In acuten Fiebern mit grosser Adynamie, gefahrvollen Metastasen

exanthematischer Fieber, der Gicht zum Magen etc., wo es mächtig auf Urin und Schweiss wirkt.

Acidum sulphuricum dilutum. S. Elixir. acid. Halleri; Elixir. vitr. Mynsichti; Aqua vulneraria. ʒβ—j auf ℥vj; ʒβ auf ℔ jj Aqua zum Getränk. ℞ Dect. salep (ex Gr. vjjj) ℥vj; Acid. sulphuric. dilutr. ʒjβ; Syrup. ubi Idaei ℥jβ; stündlich. ℞ Acid. sulphuric. dilut. ʒj; Dect. Althaeae ℥vj; Syrup. cort. aurant. ℥j; stündl. 47.

Acidum tartaricum, Sal. essentiale tartari (besser dafür Cremor tartari, siehe diesen) zu Limonadenpulver (1 Theil mit 4 Theilen Zucker und einigen Tropfen Ol. citri), Brausepulver.

Acidum valerianicum, in flüssigem Zustande. In Wasser (16 Theilen), Weingeist und Aether löslich; zu 5—10—15 gtt.

Aconitum. Pulv. herb. 2—10 Gr. Extr. 3mal tägl. zu 1—2 Gr. und alle 3 Tage um 1 Gr. gestiegen, so dass die Dosis 8—10 Gr. beträgt. Tinct. 3—50 gtt. Extr. aconit. ♑j, Vini stibiat. ℥j; 3mal tägl. 20—40 gtt. 150. 441. 514.

Aconitinum löslich in Alcohol, Aether, Säuren, nur schwierig in Wasser; bei Neuralgien, Gicht, Rheumatismus, Coxalgien hauptsächlich äusserlich; (innerlich gefährlich!) 2—4mal täglich ungefähr $^1/_{16}$ Gr. in Pillen, äusserlich in weingeistiger Lösung $^1/_2$—3 Gr. auf ʒj Alcohol oder in Salbenform 1—4 Gr. auf ʒj Fett.

Actaeae racemosae radix, in Amerika gegen die Folgen des Bisses der Klapperschlange; bei uns bei chronischen Brustbeschwerden, gegen Veitstanz und Epilepsie; steht dem Helleborus niger nahe; 10—20 Gr. mehremal täglich in Pulv. oder Dct. ℥ʒβ—j auf den Tag.

Adansonia digitata Cort.; bei Wechselfiebern ℥j auf libr. jjj ad colat. libr. $1^1/_2$.

Adelholzen (Oberbayern), eisenhalt., salin., Schwefelquelle; gut bei Gicht, Lähmung, Lithiasis.

Die Adelheidsquelle zu Heilbrunn beim Kloster Benedictbeuren ist ihres Jodgehaltes wegen sehr merkwürdig. Kochsalz 36,899, Jodnatron 0,912, Bromnatron 0,300, kohlens. Natron 4,257, kohlens. Talg 0,23, kohlens. Kalk 0,504, Kieselsäure 0,122, Kohlenwasserstoffgas 4 p.C. Gegen Scrophelkrankheiten.

Adstringens Knaupii, dieses in Belgien und Frankreich von den Veterinärärzten sehr häufig angewendete Mittel (Eisenvitriol und Alaun ana 500 Gewichtstheile, Salmiak, Kupferoxyd und Zinkvitriol ana 30 Gewichtstheile, bei mässigem Feuer geschmolzen), wird als vortreffliches Adstringens empfohlen, bei Verrenkungen, Contusionen ohne oder mit Verwundungen und Ecchymosen, Knochenbrüchen mit enormer Anschwellung und Anschwellung in Folge von Luxation, Gesichtsrothlauf (?), Rothlauf in Folge von Scarification ödematöser Glieder, partiellem Oedem in Folge von Lymphentzündung, beginnendem Panaritium, wie varicösen Geschwüren; bei Varices der Glieder und des Samenstranges, Purpura haemorrhagica, Blutschwamm, Fungositäten der Wunden.

Aerugo, viride aeris, Grünspan, meist äusserlich gr. j—jj auf ℥j aq. dest.; ʒβ—j auf ℥j Fett.

Aether aceticus 10—15 gtt. in kleiner Dosis zu 10—40 gtt.

Aether aceticus chloratus et Aether chloratus als feine verlässige Belebungsmittel in adynamischen Zuständen, auch gegen krampfhaftes Asthma; 15—30 gtt. mehremale täglich mit Wasser gemischt oder rein auf Zucker.

Aether mercurialis 667.

Aether muriaticus alcoholisatus. S. Spiritus muriatico aethereus, Spiritus salis dulcis. Durch Destillation der concentrirten Säure mit Alcohol gewonnen, 15—20—30 gtt.; ʒj auf ℥j Fluidum.

Aether nitrico alcoholisatus. Spiritus nitri dulcis wird wie voriger gewonnen und verordnet.

Aether sulphuricus wie aceticus. Besondere Wichtigkeit hat er aber neuester Zeit erlangt zur Betäubung, um Operationen schmerzlos zu überstehen.

Aether sulphurico alcoholisatus ist Liquor anodynus; s. diesen.

Aethiops antimonialis. S. Mercur. stibiato sulphuratus.

Aethiops martialis. S. Ferrum oxidat. nigrum.

Aethiops mineralis (Merc. viv. u. Sulphur. depur. ana im Glasmörser gerieben) 2—3mal tägl. 4—6—20 Gr.

Agaricus gr. 3—8 vor dem Schlafengehen. 367.

Agarici albi Resina in grossen Gaben drastisches Purgans (ähnlich der Jalappa, aber milder) ist von sehr tüchtigen Praktikern auf das Angelegentlichste als Antidiaphoreticum bei den profusen Schweissen der Phthisiker, Arthritiker etc. empfohlen. Auch gegen atonische und Verschleimungszustände des U.L., gegen atonische chronische Brustwassersucht, gegen Verdauungsschwäche nach dem anhaltenden Missbrauche geistiger Getränke. Gabe zwischen 6—36 Gr. auf den Tag in Pulver. Gegen Nachtschweisse am besten eine Gabe von 3—8 Gr. vor dem Schlafengehen. 367.

Aich (Bayer. Schwaben), Salinisch-erdiges Mineralwasser; unbedeutend.

Alaun. S. Alumen.

Albumen, ein Eiweissantidotum bei Quecksilber-, Kupfer- etc. Vergiftungen.

Alcohol tannicum. Adstringirend aromatische Flüssigkeit zu Einspritzungen (⅛ auf ⅞ Flüssigkeit) bei verschiedenen auf Atonie und gesunkener Vegetation beruhenden Uterin-Leiden, passiven Congestionen des Gebärmutterhalses, zufälligen Geschwüren, Gebärmuttervorfällen u. s. w. Blennorrhoen der Männer (aber noch mehr verdünnt wie oben).

Alcohol sulphuris. Schwefelalcohol 3—8 gtt. 3stündl. in Haferschleim (bei Asphyxie und Syncope alle 5—10 Minuten gegen chron. Rheuma und Gicht.

Alexandersbad (Bayer. Oberfranken), Alkalisch-erdiges Eisenw., Chlorose. Kaltwasserheilanstalt.

Alexisbad (Anhalt), 1) Selkenbrunnen, starkes Vitriolwasser, bei Schwächezuständen. 2) Alexibrunnen, erdig-salinisches Mineralw.

Allium cepa. Zwiebel, äusserlich auf Bubonen, kalte

Abscesse, Furunkeln, gegen Wespenstiche; innerlich roh genossen treiben sie Würmer und Flatus ab, befördern die Absonderung der Schleimhäute, Nieren; bei Catarrhen, Hydrops, Scorbut, Wechselfiebern. 678.

Allium sativum. Knoblauch, ähnlich wie voriges, nur noch kräftiger.

Alloxan. Dieses Zersetzungsproduct der Harnsäure wurde bei Leberkrankheiten, Auftreibung mit Entzündung derselben, Gelbsucht, dadurch entstandenem Speichelfluss, bedeutender Abmagerung, hectischem Fieber, mit Vortheil angewendet; tägl. 3mal 5—7 Gr. mit Pulv. rad. liquirit.

Aloë als Reizmittel ½—1 Gr.; als gelinde eröffnendes, Stockungen lösendes Mittel 2—4 Gr.; als Purgans auf einmal 8—10 Gr., Tinct. 6—25 gtt. 221. 272. 652.

Althaea ʒjj—ʒʒβ auf ℔ jj Dect.

Altwasser (Preuss. Schles.), erdig-alkalin. Eisenw. Stärkend.

Alumen 2—15 Gr. 43. 169. 15. 434.

Alumina pura, Argilla, Terra bolaris. S. Thonerde.

Amara. Gegen Schwäche des Darmkanals, Verschleimung, Säuren des Magens, gegen Würmer, Intermittens, Cachexien, wenn die ersten Wege gereinigt sind. Bei acuten Krankheiten passen sie nicht. Eine Stufenreihe ist etwa: Extr. Rutae, Aurantior., Tarax., Fumar., Card. bened., Trifol. febrin., mit aromat. Wasser, Infus. rad., Calam. aromat.; dann Extr. Gentian., Fel. tauri inspissat., Dect. Caryoph., Angustur., Colombo, Chinae, Extr. Absynth., Quass., ätherische Eisentincturen, Tr. nerv. Bestusch., Tr. mart. cydoniat., Tr. ferri muriat., endlich limatura Ferri.

Ambra (Concrement des Pottfisches) 2—10 Gr. Tinct. 10—25 gtt. 302.

Ameisenkur. Ein Haufen lebender Ameisen wird in einen Sack gethan und der gelähmte Arm oder ein solches Bein hineingesteckt und zugebunden; so verweilt das Glied 2—3 Tage lang, dann 24 Stunden Ruhe, dann werden wieder 2—3 Tage lang frische Ameisen applicirt. Zum Ameisenbade quetscht man 4 ℔ grosse Wald-Ameisen in einem leinenen Beutel, giesst darauf siedendes Wasser und mischt die Col. zum Bade.

Ammoniacum 5—20 Gr. Tinct. 10—20 gtt. 26. 668.

Ammonium aceticum liquid. ʒj—jj in Thee; ʒʒβ—j in Mixturen von ʒvj. 49. 729.

Ammonium anisatum 10—30 gtt.; ʒjj—jjj auf ʒvj Mixtur

Ammonium arsenicum, milder wirkend als der weisse Arsenik, besonders gegen chronische Exanthem (Eczema, Lepra, Psoriasis) und Eneantheme, wässeriger Lösung mit einer anfänglichen Gabe vo ¹/₂₄ Gr., allmählig bis zu ¹/₁₆—¹/₈ Gr. steigend.

Ammonii benzoici Liquor gegen asthmatische Affectionen des Respirationssystems wie der Darmschleimhaut u. in diesem Bereiche vorkommende spastische Verstimmungen der Innervation unter den Formen von Katarrh mit krampfhafter Reizung, bei festsitzendem Auswurfsschleime, Brust- und Kehlkopfkrampf, Krampfhusten, Keuchhusten, chron. sub-

acutem Asthma, gichtischen und exanthematischen Metastasen, hysterischen und hypochondrischen Unterleibskrämpfen; wegen seiner Resorption und Hautperspiration befördernden Wirkung bei Oedema rheumatico-arthriticum, mit Hauttorpor zusammenhängender Brustwassersucht etc. 25—50 Tropfen in gehöriger Verdünnung.

Ammonium bicarbonicum, nimmt sich weit leichter, als das einfache kohlensaure Ammon., daher besonders für Fälle, wo eine höhere Potenz der Wirkung des Kohlensäure-Antheils gewünscht wird, empfehlenswerth, 6—24 Gr. in kaltem Wasser gelöst.

Ammonium carbonicum 3—6mal 4—10—20 Gr., am besten in Solution. 37. 133. 146. 375. 548.

Ammonium carbonicum pyro-oleosum. S. Sal. volat. cornu cervi. 3—6—10 Gr. in Pulver, besser in Solution, Mixturen, äusserlich als Riechmittel. Vom Liquor Ammon. carb. pyro-oleosi s. Spirit. cornu cervi rect. p. d. 20—40 gtt. 3—4mal täglich.

Ammonium causticum liquidum. 1—5 gtt., ℈j—ʒβ auf ℥vj; 3—14 gtt. im Klystier; innerlich; zum Waschen; Injectionen; Salbe. Zum Behuf der endermatischen Methode verfährt man jetzt damit so: In ein flaches Uhrglas giesst man 8—10 Tropfen Liquor. ammon. caust. conc. und bedeckt die Flüssigkeit mit einem rund geschnittenen Leinwandstückchen von etwas kleinerem Durchmesser als das Uhrglas, welches so vorgerichtet auf die Haut gebracht, durch einen mässigen Fingerdruck an Ort und Stelle gehalten, und sobald sich im Umkreise ein rosenfarbener Hof zeigt, wieder entfernt wird, was schon gewöhnlich nach 30 Secunden geschehen kann.

Ammonii citrici Liquor als diaphoretisches Mittel in febrilen Krankheiten gebräuchlich, Gabe wie das essigsaure.

Ammonium jodatum, innerlich gegen Scropheln, kräftiges Jodpräparat. Zur Zertheilung von Drüsengeschwülsten (8 Theile Salmiak mit 1 Theile Jodkali in einem Kissen aufgelegt). Bei chronischen Hautausschlägen, Lepra, Psoriasis, Kopfgrind, Drüsenanschwellung etc., in Salbenform ℈jj—ʒj auf ℥j Fett, oder in Solution mit Liquor Ammon. anis., wodurch seine Zersetzung verhütet wird. Innerlich 4—10 Gr. p. dosis in wässriger Solution.

Ammonium muriaticum, Sal. ammon. depurat. 5—30 Gr. 3—6mal tägl., auch ℈j—jj mehrmals tägl. 352.

Ammonium muriaticum martiatum. Flores salis ammoniac. martiales 3—10 Gr. 3mal tägl. 153. 568.

Ammonium nitricum bei Fiebern, Katarrhen u. s. w. ℈β—j.

Ammonium phosphoricum, wegen seiner auflösenden Eigenschaften in allen acuten wie chron. Krankheiten, welche von der harnsauren Diathese abhängen (Gichtformen), gepriesen.

Ammonium succinicum liquidum s. Liquor c. c. succ. Kindern alle 2—3 St. 2—6 gtt., 20—30 gtt. Erwachsenen rein oder in Mixturen. 21. 267.

Amygdalarum amarum aqua 5—25 gtt. Ol. amygdal.

amar. aeth. ℈β; Unguent. amygd. ℥j; F. unguent. S. Auf grosse Lappen dünn gestrichen auf den Unterleib zu legen und alle 12 Stunden frisch zu appliciren gegen heftige Unterleibsschmerzen. ℞ Gummi arabic. ℥jj; f. l. a. dest. ℥jv mucilago; adde aquae amygdal. amarar. ℥β; Syrup. emulsiv ℥j; 2tündl. 1 Essl.

Amygdalae dulces. S. Emulsion.

Amygdalinum gr. j einer gewöhnlichen Mandelemulsion zugesetzt, entspricht ungefähr ℥j Aq. Laurocerasi.

Amylum zum Klystier ℥β auf ℥vj Wasser. 225.

Amylum jodeatum als milde Anwendungsform des reinen Jods, vorgeschlagen bei scrophulösen Geschwüren, hartnäckigen Hautausschlägen, Syphiliden zu ℈β (= ½ Gr. Jod) bis zu ℥j 3mal tägl.

Amylum Dauci, gegen Husten und als ernährendes und reizmilderndes Mittel bei Phthisis empfohlen. 5—8 Gr. p. d.

Amylum Tapiocca, ein von Jatropha Manihot stammendes, dem Arrowroot ähnliches und gleich diesem zu verwendendes Stärkemehl.

Angelica ℥jj—℥β auf ℥vj infus. Extr. 10—80 Gr. Tinct. 20—60 gtt. 134.

Angustura vera 434.

Anis ℥j auf ℥xjj infus. Ol. 10—20 gtt. Bei dyspeptischen Beschwerden, Blähkolik, Bronchialcatarrh, zur Beförderung der Milchsecretion.

Antacida, welche die Säuren in den ersten Wegen einsaugen, neutralisiren, und so bei Krankheiten, wo die Säure in den zweiten Wegen obwaltet (Rhachitis, Gicht, Steinerzeugung), wohlthätig wirken. Hieher: Magnes., Lapid. cancror., Conch. ppt., Creta, Bolus, Terra sigillat., Kali Natrum, Ammon., und deren Präparate, Seife, Hepar. sulphur. Ist Säure, Magenschwäche, Sodbrennen bei nervösen krampfhaften Personen zugegen, so wirken die kalischen Mittel auch ganz vortrefflich gegen Krämpfe und schlechte Verdauung, wenn man sie mit Aromat. verbindet. ℞ Liquor kali carbon. ℥β; Aqua foenicul. ℥jβ; Syrup. rhei, syrup. mannae, ana ℥β. S. 3—4mal 1 Thl. bei Säuglingen z. B. wegen Krämpfen, Magensäure, grünen Stühlen. ℞ Tr. kalin. ℥jj; Tr. quassiae ℥jjj; Tr. cinnam. ℥jβ; S. 4mal tägl. 20—60 gtt. gegen Atonie des Magens und Säurebildung. ℞ Kali carbonici depurat. ℥j; Extr. rut. ℥jjj; Extr. card. bened. ℥jβ; Aqua menth. ℥vj; Aqua chamomill. ℥jj; Tr. aurantior. s. elixir. viscer. Hoffm. ℥β; Liquor. anodyn. ℥j. S. 3—4mal wohl umgeschüttelt 1 Esslöffel voll.

Anthrakokali, gegen chron. Vegetationskrankheiten, Syphilis, scrophulöse Lungenschwindsucht, chron. Flechtenausschläge u. herpetisch-scabide Dyscrasien empfohlen; es muss wenigstens 2 Monate lang fortgegeben werden. 2—3 Gr. in Pulver oder Pillen, äusserlich ℥j auf ℥jjj Fett zur Salbe.

Antihydropica. S. Wassersucht.

Antimonium chloratum liquid. S. Butyrum Antim. zum Cauterisiren.

Antimonium crudum s. Antimon. sulphur. nigr.

Antimonium diaphoreticum ʒj—jβ in einer Mixtur Essl.-weise in Verbindung mit V.S., besonders gegen Pneumonien. 213.

Antimonium hydrosulphur. luteum. S. sulph. aurat.

Antimonium jodatum, soll äusserlich in Salbenform wie Brechweinstein einen künstlichen Ausschlag erzeugen; innerlich gegen chron. Lungenkatarrhe $^1/_8$—$^1/_4$ Gr., äusserlich zur Pustelsalbe ʒjj auf ℥j Fett.

Antimonium oxydulatum rubrum. S. Kerm. minerale.

Antimonium sulph. nigrum s. Antim. crudum. 3—15 Gr.

Antimonium oxydatum album 5—10—20 Gr. alle 2—3 Stunden. 243.

Antiphlogistica 122.

Aphrodisiaca. Mittel, die zum Beischlaf reizen. Hieher alle Diuretica, Sellerie, Petersilie, Spargel, feine Gewürze, Tr. Vanill, Cinnamom., Tr. Chin. compos., Gewürzchocolade, reizende Einreibungen in die Kreuzgegend von Terebinth., Tr. Cantharid., Spirit. sal. ammon. caust., kleine elektrische Schläge durchs Becken, der innere Gebrauch der Tr. Cantharid. Aber diese Mittel alle haben den Nachtheil, dass sie 1) so leicht durch Ueberreiz schwächen, und dadurch früher als sonst Impotenz hervorrufen, 2) dass sie mittelbar das Leben verkürzen. Gegen Impotenz und den Mangel der Geschlechtskraft sind noch am wenigsten schädlich manche Nahrungsmittel, als der Genuss von Zwiebeln, Rettig, Senf, Kastanien, Ingwer, Chocolade, Austern, Rochen und anderen Seefischen, Johannislauch, gutem alten Weine, Aal- u. Schildkrötensuppe. S. Samenverluste. S. Impotenz. Ist allgemeine Körperschwäche der Grund, so gebe man innerlich Tr. Chin. mit Wein, Eisenmittel, und rathe eine Zeit lang Enthaltsamkeit an. Nach des Asklepiades Gesundheitsvorschriften heisst es: Wenn man des Lattichs schwarzen Samen nimmt und ihn zerstösst, sodann zum Trinken mit kaltem Wasser mischt, und davon trinkt am Morgen und zur Abendzeit, stellt er den Beischlaf ein und kühlt die Liebesgluth. Auch der indische Hanf, Canabis indica, regt den Geschlechtstrieb sehr auf. Als Aphrodisiacum für geschwächte Männer bedient man sich in den Harems eines aus Cannabis, Nelken, Moschus, Ambra, Perlen und Honig gemachten Electuariums, oder auch der Canthariden. Vgl. p. 256. Ueber Antiaphrodisiaca s. Pollutionen.

Apii Petroselini Extract, als kräftiges Antiperjodicum, besonders bei zu Grunde liegenden Unterleibsbeschwerden gerühmt, auch bei acutem Tripper 10—15 Gr. auf den Tag.

Aqua amygdal. amar. S. amygd. amarae.

Aqua antimiasmatica Köchlini = Liquor Cupr. ammoniat. muriat. ʒjj auf ℥xx Kindern zu 1 Thee- bis Esslöffel 2mal täglich nach der Mahlzeit.

Aqua arsenicalis Pearsonii in Frankreich ausschliessend im Gebrauch; täglich Dosis ♃j—ʒβ, ja ʒj steigend. ♃j = $^1/_{24}$ Gr. arseniksaurer Soda.

Aqua Binelli, wahrscheinlich ein Creosotpräparat.

Aqua calcaria. S. Calcaria.

Aqua calcariae bicarbonicae. Eine Auflösung von

Carrara-Marmor in kohlensaurem Wasser, bei congestiver, irritabler gastrischer u. acider Dyspepsie, als erfrischendes Getränk in den früheren Stadien gastrischer Fieber und bei harnsaurer Diathesis; 2—3 Quart für den Tag.

Aqua carbonica jodata. Eine Auflösung von Jodkali in kohlensäuerlichem Wasser; künstlicher Jodsäuerling, ℥v = 4 Gr. Jodkali.

Aqua chlorata. S. Chlorwasser.

Aqua cinnamomi. S. Cinnamomum.

Aqua Ferri jodati carbonica, künstlicher Jodeisensäuerling in atonischen und torpiden Scropheln, atonischer Gicht, Schleimsucht, atonischen Hämorrhoiden, Bleichsucht, weissem Fluss, chronischen Verdauungsbeschwerden.

Aqua Laurocerasi 5—60 gtt. Acidum hydrocyanicum gtt. ½—1. Vier Tropfen mit ℥jv aq. dest. p. die. Bei neuralgischen und spasmodischen Leiden des Darmkanals, des respirator. Apparates etc. Asthma, Phthisis, Hysterie, Tetanus, Hydrophobie. 247. 306. 389.

Aqua laxativa Viennensis. S. Senna und Purgantia.

Aqua Magnesiae bicarbonica. Bei auf freien Säuren und Indigestion beruhenden Krankheiten, krampfhaften Uebeln des Magens und Darmkanals, besonders bei Kindern, Säugammen, Weintrinkern empfohlen.

Aqua magnesiae sulphuricae carbonica et bicarbonica, ein künstliches, doppelt kohlensäuerliches Saidschützer Wasser darstellend, bei Abdominalüberfüllungen, venösen Congestionen, Stuhlverstopfung, materieller Hypochondrie, Hysterie u. Melancholie. Icterus, Melaena, Haemorrh. 1 bis mehrere Gläser rufen reichliche Stuhlentleerungen herbei.

Aqua maris carbonica, künstlich bereitet mittelst Auflösung von Seesalz (℥jj) in kohlensäurehaltigem Wasser (24 ℥), ein billiges, sanft und sicher abführendes Mittel, auch wurmwidrig und antiscrophulös wirkend.

Aqua Natri carbonici, künstlich bereiteter Natronsäuerling, bei Versäurung secernirender Organe, als: Magensäure, harnsauren Concrementen der Harnorgane, Gries, Harnsteinen, Scropheln, Gicht, Verschleimung, Unterleibsstockungen, Hypochond., Hysterie. ½—1 Flasche jeden Morgen nüchtern.

Aqua natri jodati carbonica, künstlicher Jodnatronsäuerling gegen eingewurzelte Scropheln, Kröpfe, herpetische Hautkrankheiten, weissen Fluss phlegmatischer Individuen.

Aqua oxymuriatica. S. Chlorwasser 686.

Aqua Saturnina. S. Acetum saturninum.

Aqua vulneraria Thedenii (3 ℔ roher Essig, 1½ ℔ rectificirter Weingeist, 1 ℔ Honig und 1½ ℔ diluirte Schwefelsäure).

Arcanum duplicatum. S. Kali sulphuric.

Argentum cyanicum als Antisyphiliticum ½ Gr. p. d.

Argentum jodatum. Der Umstand, dass auch bei dem längeren Gebrauche des Jodsilbers sich weder die Haut bräunt, noch Kneipen und Durchfall erzeugt wird, wie durch das Argent. nitric., rechtfertigt

bei sonst gleicher Wirkungskraft mit letzterem vorzüglich die Empfehlung desselben. 1/12 Gr. p. d.

Argentum muriaticum als Anthelminthicum u. Hydragogum in der Wassersucht und Melancholie, auch als Antisyphiliticum und Antispasmodicum bei Epilepsie. 1/12 p. d.

Argentum muriaticum ammoniatum als Antisyphiliticum, gegen Epilepsie, 1/4 Gr.

Argenti muriatici ammoniati Liquor, gegen chron. Nervenleiden (Veitstanz) ℥j = 1/2 Gr. salzsaures Silber. 3mal tägl. 3—10 gtt. in 1 Essl. aq. dest. allmählig steigend.

Argentum nitricum crystallisatum. S. Lapis infernalis.

Argentum oxydatum, die adstringirenden, tonisirenden und sedativen Kräfte des Silberoxyds haben sich in Dyspepsie, Pyrosis, chronischer Gastritis, Hämorrhagie, Leucorrhoe, nervöser Reizbarkeit u. s. w. als Antisyphiliticum bewährt; es soll sich zu Argent. nitricum verhalten wie Calomel zum Sublimat; als bei Cardialgien (1/2 Gr. 2mal des Tags), Magendrücken, Gastralgien u. Kolikschmerzen, dysenterischer und periodischer Diarrhoe, Diarrhoen nach Typhus, nächtlichen Schweissen, Harnfluss, Menorrhagie, Epilepsie (tägl. 1 Gr. in 2—3 Dosen getheilt), abnormen Secretionen, blutigen oder purulenten Charakters. Aeusserlich in Salbenform oder Pulver bei Ophthalmien, Hornhautgeschwüren, syphilitischen und sehr schmerzhaften Ulcerationen mit profuser Secretion oder scrophulöser Grundlage, schwürigen Brustwarzen. Fast specifisch soll es wirken bei anomalen oder übermässigen Uterinsecretioneu, wenn dieselben, z. B. Hämorrhagien, Folge localer Reizung, nicht aber mechanischer Verletzung waren. 1/3 — 2 Gr. p. d. 2—4mal tägl.

Argilla, unlöslich in Wasser; ein absorbirendes Mittel mit mild adstringirender Nervenwirkung, welchem durch den Umstand, dass es mit Wasser einen kleisterähnlichen Teig bildet, auch noch die einhüllende Eigenschaft der vegetabilischen Schleime zukommt. Gegen Magensäure, Ruhr und Durchfälle. 5—10 Gr. mehremale tägl. in Emulsionsform, Schüttelmixturen, schleimigen Decocte.

Argilla acetica, leicht löslich in Wasser, als Adstringens bei Blutspeien und Nachtripper (innerlich und äusserlich zu Injectionen). Ihre Eigenschaft thierische Körper vor Fäulniss zu bewahren, macht sie vorzüglich geeignet zur Conservation der Leichname. ʒβ—j auf den Tag in schleimigen Decoct. 10—15 Gr. auf ℥jjj zu Injectionen.

Argilla sulphurica, gegen typhöse Diarrhoen u. Nachtripper zu Injectionen. 10—20—40 Gr. p. d. in schleimigem Vehikel.

Armeriae vulgariae Flores, Adstringens u. diuretisch, reiht sich an Uva ursi, besonders als höchst wirksames, die Harnabsonderung direct beförderndes Diureticum empfohlen. Infus. oder Decoct. ℥jj—℥j als Tisane täglich 3mal 2 Tassen voll, lauwarm zu trinken.

Arnica befördert die Resorption; Extravasate ver-

schwinden, die nach äusserer Einwirkung entstanden sind, besonders solche zwischen Muskeln und im Zellgewebe. Die Radix bewirkt keinen Ekel, wenigstens im schwächern Grade als die Flores, dagegen hat sie zusammenziehende Wirkung und stillt Neigung zur Diarrhoe. Aufs Blutsystem wirkt die Arnica nicht ein. Der innere Gebrauch der Flores in typhösen Fiebern, chron. Entzündungen, hydropischen Krankheiten, meteoristischen Auftreibungen des Bauches, selbst in Peritonitis puerperalis ist höchst auffallend nützlich, wirkt weit kräftiger als Valeriana, Serpentaria in solchen Fällen. Die Arnica ist das Hauptmittel in allen Fällen, wo entzündungsähnlicher Zustand der Baucheingeweide mit typhösem Fieber begleitet, das Leben in Gefahr setzt. Zwar bedarf es immer anderer Hülfsmittel zugleich, wie bei Periton. puerp. der Einreibungen von Terpentinöl, bei Typhus der Mineralsäuren, bei pneumonischen Symptomen in demselben der Vesicantia u. s. w., allein ohne Mitwirkung der Arnica leisten alle diese Mittel nicht hinreichende Hülfe. Die Verbindung der Arnica mit Essigsäure ist auch als äusseres Mittel höchst wirksam, wo man zertheilende Fomentationen nöthig hat. Flor. arnicae ℥ß, acet. vini fervent. ℥jjj, Aq. fervid. ℥v infunde et post ebullit. brevem cola. ℥j—jjj Infus. auf ℥vj. Extr. 5—15 Gr. Tinct. 10—30 gtt. Ol. aether. bei veralteter Apoplexie und Lähmungen, Verhärtungen im U.L. 4 gtt. in ℥ß einer versüssten Säure, alle 2 St. 4 gtt., oder als Elaeosacch. 4 gtt. auf ℥jv Zucker Kaffeel.-weise. 106. 313. 337. 566.

Aronis radix 127.

Arrow-Root. Dieses Stärkmehl ist ein mildes Nutriens für aufzufütternde, atroph. Kinder, Schwindsüchtige, auch zur Vermehrung der Milch bei Stillenden. ℥ß—j auf ℔ jj Decoct.; 1 Theel. voll mit kaltem Wasser q. s. zum Teig gebildet, dann 1 Tasse kochenden Wassers zugegossen, gut umgerührt, am Feuer zur Gallerte eingekocht, mit Zucker Morgens und Abends eine solche Portion.

Arsenicum album. 2—3mal tägl. zu $^1/_{30}$—$^1/_{16}$—$^1/_{12}$ Gr. in Solution, z. B. gr. j Ars. alb. ℔ j aq. destill., davon anfänglich $^1/_2$, dann einen ganzen Essl. voll mit Milch. Bei sehr sensibeln Personen werden 5—10 Tropfen Tinct. Opii zugesetzt. Tinct. arsen. Fowleri tägl. 2mal 5—10—20 gtt. Tinct. ars. Fowl. und Tinct. Opii ana ℥ß während der Apyrexie alle 2 St. 6 Tropfen. 138. 197. 674.

Arsenici Hydrojodatis et Hydrargyri Liquor, bei hartnäckigen, tiefeingewurzelten Hautausschlägen, Lepra, Psoriasis empfohlen. Bei Lupus als Salbe (zum Auflegen gr. jjj—℥ß—℥j mit ℥j Fett) ℥j = $^1/_8$ Gr. arsenige Säure; $^1/_4$ Gr. Quecksilberoxydul mit $^1/_6$ Jod als Jodwasserstoffsäure. Man gibt ℥ß des Liquor mit Wasser verdünnt 2mal täglich, oder zum Verbrauche in 24 Stunden 3 ℥ einer Mischung von 80 Tropfen mit ℥vjjj Wasser. ℞ Liquor. Hydrojod. Arsenic. et Hydrarg. ℥jj; Aq. destill. ℥jjjß; Syrup. Zingib. ℥ß. M. divide in jv haustus, summatur unus mane nocteque; auch bei complicirten inveterirten

syphilitischen Geschwüren; gewöhnlich brechen die Kranken die ersten Dosen aus, wesshalb magenstärkende Mittel, Zimmtwasser etc. nachzunehmen sind, macht sehr schnell Speichelfluss und Abmagerung.

Arsenicum jodatum bei Lepra und Impetigo, Brustkrebs 1/8—1/4 Gr. in Pillen mit Extr. Cicutae; äusserlich bei fressenden tuberkulösen Flechten 2—4 Gr. auf ℥j Fett; zu jeder Einreibung ungefähr ʒj dieser Salbe.

Artemisia vulgaris, bei Epilepsie ʒβ—j Pulv. rad. kurz vor dem Anfalle; bei Eclampsie gr. j—jj stündl. Extr. ʒβ—j alle 24 Stunden. Gegen unterdrückte Menses. Infus. ʒj—℥j. Das Extr. spirituosum bei Eclampsie der Kinder, bei nicht entzündlichen Grimmen, Koliken und Durchfällen der Kinder wie der Erwachsenen, selbst in der Ruhr nachdem der Blutabgang nachgelassen, in gastrischen Fiebern bei Uebergang in den nervösen Charakter; bei Dysphagie, Cardialgie, chronischem Erbrechen, Scirrhositäten des Magens, chron. Kopf- und Gesichtsschmerz, Bleichsucht und bei stockender Menstruation, stockendem Hämorrhoidalfluss, Epilepsie; in der Amennorrhoe und Dysmennorrhoe, wenn das Ganglien-, Rückenmarkssystem, besonders die motorische Seite sehr aufgeregt und doch im Ganzen eine Atonie im Nerven- und Muskelsystem vorhanden ist, z. B. bei Zuckungen 1/2—2)—ʒj u. mehr für den Tag in Emulsionen, oder Pillen. 128.

Arum. S. Aronis Rad.

Asa foetida 2—3mal tägl. zu 10—30 Gr. Tinct. 15—30 gtt. Klystier ʒβ—jβ. 678. Die Asa foet. besonders gegen Keuchhusten mit Extr. Lactuc. vinos. innerlich und in Klystieren, bei krampfhaften Leiden des Nerv. vagus, Stimmlosigkeit, Heiserkeit mit Schlundkrämpfen. 55. 27. 86. 276. 449.

Aspariginum, Diureticum, 1/2—1 Gr. 4mal tägl.

Asparigi Turionum Syrupus, die Anzahl der Pulsschläge vermindernd und gegen Hypertroph. cordis empfohlen; auch Diureticum; 2—3mal tägl. 1 Essl. voll.

Asparigi radicis Extract. spirit., soll die Blutcirculation verlangsamen, Ruhe und Schlaf bewirken, diuretisch. ʒj—ʒij binnen 24 Stunden in Pillen. Syrupus 2—3mal des Tags 1 Essl. voll.

Asphaltöl. Bitumen Asphaltum 2—3mal tägl. 3, 5—8 gtt. auf gestossenem Zucker und etwas Syrup. cort. aurant. und aq. cinnamomi ana nachgetrunken; auch kann man es mit gtt. j—jj Spirit. nitri dulc. nehmen lassen, gegen Schleimschwindsucht. 555.

Atropinum; in Alcohol u. Aether, weniger in Wasser löslich; seiner Gleichbeständigkeit wegen allen übrigen Belladonnapräparaten vorzuziehen, als Dilatativum (Iridis 1/1000 Gr. reicht dazu schon hin). Innerlich 1 Theil Atropin in seiner Wirkung = 200 Theilen Extr. Bellad. Innerlich dürfte man die Gabe von 1/40 Gr. nicht übersteigen. Syrupus Atropini ℥j enthält 1/200 Gr. Atropin = der Wirkungskraft von 1 Gr. Extr. Belladonnae.

Au (Oberbayern), erdig-salinische Schwefelquelle.

Aurantii Extr.; Folia; Cort.; Tinct. Flaved. cort. aurant. 10—20 Gr. Flor. Naphae Infus. ex ʒj—jv pro die. 67. 74. 107. 127. 129. 379.

Aurum cyanicum, von allen Goldpräparaten am wenigsten corrosiv und reizend, gegen Scropheln, tuberkulöse Schwindsucht, Syphilis, Amennorrhoe, Verhärtungen. $^1/_{15}$—$^1/_2$ Gr.

Aurum divisum s. pulveratum. $^1/_4$—$^1/_2$ Gr. allmählig gestiegen bis zu 3—4 Gr. tägl., mit Amylum, Lycopod. oder Syrup., es wird als das mildeste Goldpräparat von Einigen betrachtet. Syphilis, Scropheln, in der psychiatrischen Praxis, zu Salben 10 Gr. — ʒj auf ℥j Cerat.

Aurum jodatum, $^1/_{12}$—$^1/_{15}$ Gr. mit Gummi arab., äusserlich 5—10 Gr. auf ℥j Fett, gegen Syphilis u. scrophulöse Geschwüre.

Aurum muriaticum, eines der eingreifendsten Goldpräparate von caustischer Wirkung, gegen Syphilis, Wassersucht, Drüsenleiden u. s. w. $^1/_{20}$—$^1/_{16}$—$^1/_4$ Gr. p. d. in aq. destill. (1 Gr. in ℥vj) 1 oder mehrere Essl. voll hievon des Tags in einer Tasse Thee. Zu Einreibungen $^1/_{10}$—$^1/_4$ Gr. mit Pulv. rad. Irid. florent., Lycopod. od. Stärkmehl. Aeusserl. ʒj auf ℥j Fett; Gr. jj auf ℥vj aq. dest. 668.

Aurum-muriatico-natronatum, milder als voriges gegen syphilitische Geschwüre in Einreibungen in die Zunge, $^1/_{20}$—$^1/_{16}$—$^1/_8$ Gr.; j.

Auri nitrico-muriatici Liquor, als Aezmittel vortrefflich (es erfolgt Vernarbung ohne Substanzverlust bei Lupus, Gebärmutterkrebs, syphilitischen, scrophulösen und scorbutischen Geschwüren.

Aurum oxydatum. $^1/_{20}$—1 selbst 2 Gr. auf den Tag.

Baden (in der Schweiz) am Ufer der Limmat, Thermopolis der Römer, hat 13 reiche warme Quellen von verschiedener Temperatur, aber von gleicher Qualität. 16 Unzen enthalten schwefels. Natron 2,288; schwefels. Talkerde 2,442; Gyps 10,86; Kochsalz 13,04; Chlorkali 0,711; Chlortalk 0,566; Chlorkalk 0,719; kohlens. Kalk 2,599; kohlens. Talk 0,152; ausserdem Spuren von flussspaths. Kalk, Alaunphosphor, Strontian, Kieselsäure, Brom und Sod. Bei Drüsenleiden nicht erethischer Natur erscheint die Wirksamkeit dieser Bäder am glänzendsten.

Baden bei Wien, erdig-salinische Schwefelwasser, hat 13 Quellen von 36—37° R. warm; auf 16 Unzen: schwefels. Natron 1,09; schwefels. Talk 1,360; Gyps 3,200; Kochsalz 1,341, etwas organische Materie. Man erwartet vom Badener Bad Erkräftigung der Hautthätigkeit; wo man Congestionen fürchtet, lässt man erst in den kühleren, dann in den wärmeren Quellen baden, umgekehrt, wo Torpor vorhanden ist. Bei Rheumatismus, Gicht, zu reichlicher Absonderung der Schleimhäute, Hautkrankheiten, Metallvergiftung und Schwäche wird es verordnet. Es wird seltener getrunken. In der Nähe die Steyrischen Alpen.

Baden-Baden am Schwarzwald, eine Therme. Kochsalz 16,00, Chlorkalk 1,75, Gyps 3,00, kohlens. Kalk 1,66, kohlens. Eisen 0,10, Kieselsäure 0,33, Chlor-

kalk 0,25. Die Temperatur der Judenquelle ist 67° R., einen Grad heisser als die von Burtscheid. Fast gegen alle chronische Krankheiten gerühmt. Besonders gegen Gelenkleiden in Folge chronisch. Entzündung, Hautausschläge, Gicht, Rheumatismus, Verschleimungen. Gegen Katarrhe, Blasenkrankheiten ist diese Therme von jeher berühmt. Man trinkt und badet.

Bäder, Balnea. Kalte Bäder. Wenn sie nur kurze Zeit, mehr als Eintauchen oder Begiessungen angewendet werden, wirken reizend, dagegen wenn man längere Zeit darin verweilt, schwächend. Erstere bei örtlichen paralytischen Leiden, letztere bei örtlicher Entzündung, nach Verletzungen z. B. des Gehirns, Auges, bei Erschlaffungen, Vorfällen, Aneurysmen, Varices, Hernien u. s. w. Contraindicirt sind sie bei den mehr irritabeln Subjecten, Plethora und allen jenen Fällen, wo das Zurückströmen des Blutes nach inneren Theilen zu befürchten; auch passen sie nicht während der Schwangerschaft und Menstruation, bei inneren Aneurysmen, Phlegmatien, Flechten, Erysipelen, Neigung zu Haemoptysis, Asthma. Die Bäder in fliessendem Wasser, Meerbäder, sind trefflich tonisch, vorzüglich bei Scropheln, Hypochondrie, Hysterie, Amenorrhoe, Rhachitis etc. Kalte Fussbäder gegen Verstauchungen, Verbrennungen, Erfrierungen etc. Laue und warme Bäder vermehren die Expansion der Gefässe und den Turg. vital., beleben das Nervensystem und beruhigen dasselbe durch gleichmässige Vertheilung der Blutmasse: alle Ab- und Aussonderungen, vorzüglich der Haut, werden dadurch befördert, die Aufsaugung bethätigt. Je heisser die Bäder, desto leichter entstehen Nervenaufreizungen, Wallungen nach Brust und Kopf, Herzklopfen, Schwindel, Ohnmachten. Laue und warme Bäder bei entzündlichen und biliösen Fiebern, Abdominalphlegmatien, der ersten Periode der Ruhr, Nephritis, Peritonitis, acut. Rheum., nervösen Reizungen, Spasmen, Schlaflosigkeit, Syphilis zur Beförderung und Absorption des Mercurs, zur Vorbereitung der Kranken für schwere Operationen, zur Erleichterung der Geburt. Die heissen Bäder sind excitirend, schweisstreibend revulsivisch wirkend. Bei chronischen und am Ende der acuten Rheumat., bei Sprödigkeit der Haut, um den Ausbruch der Blattern zu befördern, Haemorrhoid. hervorzurufen. Die heissen Fussbäder, um unterdrückte Lochien und Menses hervorzurufen, Congestion von Kopf und Brust abzuleiten, die Gicht festzuhalten etc. Die Dampfbäder sind mächtig schweisstreibend, ableitend, bei Krätze, Flechten und andern inveterirten Hautkrankheiten. — Man bade niemals bei vollem Magen, sondern erst 3—4 Stunden nach der Mahlzeit, besser vor derselben, nüchtern. Im kalten Bade darf der Kranke höchstens 3 Minuten verweilen, im kühlen ungefähr 10, im lauen 15—30 Min., im warmen und heissen Bad 5—8 Min.; höher als 36° R. darf die Temperatur nicht gesteigert werden. Die kalte

Douche bei Geisteskrankheiten, Melancholie, Manie, Hypochondrie. Ihrer Anwendung sollen laue und erschlaffende Bäder etc. vorausgehen. Ferner: zur Zertheilung kalter Geschwülste, bei Lähmungen, Ausschwitzungen, Steifigkeiten, Contracturen, Neuralgien. Contraindicirt sind sie bei Plethora, wenn nicht V.S. vorausgeschickt wird. Die heisse Douche passt bei Hemiplegien, örtlichen Lähmungen, chronisch rheumatischen Schmerzen, unvollkommener Anchylose. Die heissen Schwefel-Douche-Bäder gegen Flechten. Die einfachen salinischen oder schwefligen, die Douche von Unten nach Oben sind häufig nützlich bei Erschlaffung mit oder ohne Ulceration des Uterus, der Vagina, des Rectums. Die Schlamm- und Moorbäder zur Belebung der Haut bei Neuralgien, Lähmungen, Steifigkeiten, nach schweren Verletzungen. Räucher-Bäder. Räucherungen von trockenen, aromatischen, harzigen Substanzen, Bernstein, Mastix, Myrrhe, Opium, Schwefel, Mercur, bei Lähmungen, Steifigkeiten, Wassersuchten, Geschwüren, Hautkrankheiten, Syphilis. Thierische Bäder oder die Einbringung kranker Theile in frisch geschlachtete Thiere, vorzüglich bei Verkürzungen der Sehnen und Contracturen der Muskeln nach Fracturen. — Schwefelbäder. 1—2 ℥ Kali sulphurat. auf 1 Bad für Erwachsene, nach eingewurzelten syphilitischen Uebeln, um sich von deren vollkommener Heilung zu überzeugen, gegen Lähmungen, Hautkrankheiten, nach Metallvergiftungen. Eisen- oder Stahl-Bäder. 1—3 ℥ Globul. mart. oder Löschwasser, oder Liquor. ferri muriat. s. Ol. Mart. 1—2 ℥, oder Ferrum oxydat. sulph. ½—1½ ℥, bei allgemeiner Körperschwäche nach starken Blutverlusten, Vereiterungen, Rhachitis, chronischen Schleimflüssen, Neuralgien, Lähmungen. Sublimat-Bäder. ʒj—℥ß; es darf aber am Körper keine wunde Stelle sein; zweckmässiger sind Fussbäder mit Sublimat in einem steingutnen Gefässe ½ Stunde lang 36° R. gegen Syphilis, Scropheln, Gelenkkrankheiten, Verhärtungen. Aromatische und stärkende Bäder nach schweren Verwundungen, Fracturen, Blut- u. Schleimflüssen, Vereiterungen, Lähmungen, Scropheln, Rhachitis, Dyspepsie, Phthisen. — Von Malz, Feldkümmel, Münze, Lavendel, Quendel, Majoran, Wermuth, Chamillen, Calmus, Weiden, Ulmen, Eichen, China, Gelatina, denen man noch Wein oder Spirit. zusetzen kann. ℞ Gelatin. ℔ jj; Solv. aq. tepid. ℔ jjj; S. zu einem Bade. Von den Species aromat. 8—10 ℥ zu einem Bad, von den stärkenden Rinden 1—2 ℔ zum Infus. oder Dct. ℞ Herb. menth., flor. lavend., rad. calam., cort. salic., ana ℥jß; Sem. carv. ℥j; S. mit 3 Quart Wasser infundirt durchzuseihen, zu einem Bade, mit dem Rückstande in einem leinenen Tuche, den Körper zu reiben. ℞ Cort. salicis — hypocast. — querc., Rad. Calam., ana ℥jjj; S. mit 4 Quart Wasser ½ St. zu kochen zu 1 Bad. Zu einem blos hautreinigenden Bade nimmt man 4—5 ℔ Waizenkleien, die man mit 4—6 Loth

Seife anbrühen lässt, colire es durch ein Tuch, und benütze das Residuum im Tuch eingebunden zum Abreiben des Körpers im Bade. Jod-Bäder. S. bei Scropheln. Kalicausticum-Bäder ʒjj bis ʒβ zu 1 Bad; den Liquor. Kali caust. in dreifacher Gabe. ℞ Calcar. muriat. ʒβ; Aq. destill. ℥jv. D. in 3plo S. zu 3 Bädern; dazu ℔ jj—jv Kochsalz. Saure Fussbäder. ℞ Acid. nitr., — muriat., ana ʒj. S. So viel davon in 1 Fussbad, dass es einen etwas säuerlichen Geschmack davon bekömmt. Ein solches Fussbad daure ½ Stunde täglich oder einen Tag um den andern, gegen Gallensteine, chronische Hepatitis. S. Heilquellen.

Ballotae lanatae Folia, das Gefässsystem heftig erregend, Haut und Nieren bethätigend. Gegen Wassersucht, Rheumatismus, Gicht. Infus. oder Dect. ʒβ—j auf ℥vj in 2 Hälften auf einen Tag.

Balsamum resolutivum joduratum (Opodeldoc spissum mit ⅛ Jodkalium), ist nicht so der Zersetzung unterworfen wie Ungt. hydrojodicum.

Balsamum Copaivae. S. Copaiva.

Balsamum nucis moschatae. S. Macis. Aeusserl. 105.

Balsamum peruvianum 234. 521.

Balsami de Tolu Syrupus, ziemlich dem Syrup. Bals. peruv. analog.

Balsamum vitae Hoffmanni s. Mixtura oleoso-balsamica (Ol. lavend., majorani, caryoph., flor. macid., cinnamomi ana ℈j; Ol. rutae, succin. an. gtt. x; balsami peruv. ʒβ; Spirit. vin. rect. ℥x). 129.

Bardana. Aeusserl. Innerl. 111.

Baryta muriatica. ⅛—¼—½ Gr. 3—4mal tägl., allmählig bis zu 1—2 Gr. in Auflösung mit aq. dest., Vin. stib., etwa ʒβ—j in ℥β—j; 3—4mal tägl. für Kinder zu 5—10—25 gtt., für Erwachsene 30—60 gtt. 33. 257.

Baryum jodatum. Bei Scropheln ⅛ Gr. 3mal täglich allmählig steigend bis zu gr. j, ja bis auf 3 Gr.; äusserl. 4 Gr. auf ʒj Fett.

Bebeerinum, antiperiodisch und tonisch wie Chinin.

Bebeerinum sulphuricum, gegen intermittirende Fieber, Neuralgien u. s. w. bewirkt keine Aufregung der Circulation, wie das Chinin oft, und ist um die Hälfte wohlfeiler; wie Chinin gegeben; ist mittelst einiger Tropfen Schwefelsäure gänzlich auflösbar und kann so in flüssiger Form gegeben werden.

Begiessungen, kalte. 161.

Belladonna. Folia et Herba. 1—3 Gr. 1—2 tägl. Von der Radix gibt man nur die Hälfte, weil sie stärker ist, 3—4mal tägl. ½—2 Gr. Extr. ½—2 Gr. S. Atropinum. 50. 13. 188. 259. 653. 294. 295. 374. 690.

Benzoe. Flores 3—10 Gr. (mit 3 Gr. Camphor p. d.) 2stündl. Tinct. simpl. 20—30 gtt. alle 3—4 St. als Carminativ und Expectorans. Acidum benzoicum. 6—12 Gr. mehrmals in Pulv., Pillen. Bei chron. Bronchial- und Lungenaffectionen. 60. 61.

Berberinum et berberinum muriaticum. Stomachicum, kann neben die Rhabarber gestellt werden, ist aber vorschlagend tonisirend, auch zu 5—10 Gr. kaum drastisch wirkend. 1—3 Gr. mehremale tägl.

Zu Bertrich an der Mosel quillt aus vulkanischem Boden eine 32° R. warme Therme mit Salzgehalt und etwas Eisen; wird nur zum Baden benützt.

Bestuscheffs Tinctur. S. Spiritus sulph. aeth. mart.

Bierhefe 45.

Bignoniae Catalpae Radicis Cortex. Die Tinctur davon gegen scrophulöse Augenentzündung und namentlich den damit verbundenen Augenliderkrampf. 4—8 gtt. mit 12 gtt. aq. dest. 3mal des Tags lau ins Auge zu träufeln.

Bignoniae Catalpae Siliquae. Gegen chronische Engbrüstigkeit und krampfhaftes Asthma ℥ß auf ℥vjjj Decoct. Alle 2 St. 2 Essl.

Bilin in Böhmen, nur innerlich gebraucht, von Brustkranken mit Milch versetzt; ein Säuerling, salinisch-alkalinisches Laugenwasser, steht dem Vichy wenig nach; bei Blennorrhoen der Harnblase, Sand und Gries, Steinbeschwerden, Lungenschleimflüssen. Aus ihm werden die sog. Bastilles digestives de Bilin bereitet, gegen Säurebildung und Stein.

Bismuthum nitricum praecipitat., 2—4mal tägl. ½—1 bis 2—3—6—8 Gr. und gestiegen in Pulv. 372.

Bismuthum valerianicum. Gegen Gastrodynien, chronische Gastralgien, Neuralgien, chronisch nervöse Palpitationen. ½—2 Gr. p. d. 4mal des Tags.

Blasenpflaster. S. Vesicator.

Blausäure. S. Acid. hydrocyanicum.

Blutreinigende Mittel wirken diaphoretisch und diuretisch. Man rechnet hieher: Rad. Graminis, Bardan., Caric. arenar., Sassaparill., Smilac. Chin., Quajac., Mezer., auch die Antimon- und Schwefelverbindungen. Wenn diese theils erregenden, reizenden, theils scharfen und auflösenden Mittel bei warmem Verhalten und zweckmässiger Diät lange und andauernd gebraucht werden, und zwar in Form lauer Getränke, so wirken sie nicht blos diaphoretisch und diuretisch, sondern sie greifen auch in die gesammte Ernährung und Vegetation ein, indem sie die Resorption steigern, die Secretionen der Schleimmembranen, besonders der Synovial-, der serösen und fibrösen Häute befördern, umstimmen, verbessern, und zugleich die Assimilation und Nutrition auf eine heilsame Weise herabsetzen und unterbrechen. Solche blutreinigende Species 3–6 Wochen lang bei magerer Diät und Warmhalten des Körpers gebraucht, leisten die herrlichsten Dienste bei hartnäckigen und alten Ablagerungen, Stockungen in den Drüsen und secernirenden Membranen, bei eingewurzelten Abnormitäten u. Krankheiten der Vegetation überhaupt, bei hartnäckigen Cachexien und Dyscrasien, denen keine wahre Schwäche, sondern abnorme Vegetation und reproductive Thätigkeit zum Grunde liegt, z. B. bei veralteten und eingewurzelten rheumatischen, gichtischen, scrophulösen, herpetischen, leprösen, psorischen Cachexien und Dyscrasien, bei Syphilis inveterat., depravat., bei allen aus solchen Uebeln entstandenen chronischen Hautübeln, Knochenanschwellungen. Bei hohem Grade von Schwäche der Digestionsorgane und des ganzen Körpers als Folge

jener Uebel, so wie bei fauliger und scorbutischer Dyscrasie, bei Neigung zu colliquativen Schweissen und Diarrhoe, bei Diabetes, Phthisis etc. sind sie contraindicirt. Frictionen, warme Bäder und Bähungen, höhere Zimmertemperatur unterstützen die gute Wirkung der blutreinigenden Mittel. Folgende blutreinigende Species kann man 4—6 Wochen lang in den Monaten Mai etc. gebrauchen lassen, mit darauf folgender Kräuter-, Brunnen- oder Badekur bei eingewurzelter Gicht, chronischen Exanthemen, hartnäckigem Herpes, Syphilis inveterat. ℞ Ligni quaj. ℥jj; Rad. bardan., saponar., chin., ana ℥jjj; Liquirit., sassaparill., gram., caric. arenar., ana ℥jβ; Herb. trifol. fibrin. ℥jj; Rad. calam. aromat. ℥jβ. M. c. c. f. spec. divid. in vjjj part. S. täglich 1 Portion mit 5 Pfund Wasser bis auf 3 Pfund einzukochen und den Tag über zu verbrauchen. Hieher gehören noch die frisch ausgepressten Kräutersäfte zu den sogenannten Frühlingskuren. Schwache Verdauungsorgane pflegen sie nicht zu ertragen, desshalb muss man oft gleichzeitig bittere Mittel anwenden. Gewöhnlich lässt man am Morgen die vorgeschriebenen ℥jv des Saftes mit Kalbfleischbrüh vermischt und auf 2 Portionen vertheilt, bei hinreichender Körperbewegung im Freien trinken, oder auch wohl gleichzeitig ein mildes Mineralwasser, Kissinger, Selterser etc. gebrauchen. ℞ Herb. millefol., — heder. terrestr. recentium, ana q. s. ut exprimatur succ. ℥jjj. D. in vitr. S. Kräutersaft. ℞ Tarax. totius recent., herb. recent. cochlear., — nasturt. aq., ana q. s. ut exprimendo f. succ. ℥jv; Succo colat. adde sacch. alb. ℥j. M. S. 2stündl. 1 Essl. voll.

Bocklet: schwefels. Talk 3,23, schwefels. Natron 2,542, schwefels. Kalk 0,003, Chlorkali 0,1473, Chlornatron 6,5532, Chlortalk 4,432, Bromtalk 0,00021, kohlens. Talk 3,360, kohlens. Kalk 6,545, kohlens. Eisen 0,6108, kohlens. Mangan 0,001, Kieselsäure 0,2210, Kohlensäure 39 C. Z. — Salinisches Eisenwasser; reizend und stärkend, besonders in Nervenkrankheiten aus Schwäche, Scropheln, Uterinleiden; 3—6 Gläser tägl.; häufig als Nachkur von Kissingen.

Boll im Württembergischen, 2 Stunden von Göppingen, Schwefelbad.

Bolus-Bissen ist eine ziemlich weiche, doch zusammenhaltende Arzneiform von runder oder länglichtrunder Gestalt, an Grösse die Pillen übertreffend von ℥j—jj Gewicht. Man kann den Bolus als eine etwas festere und abgetheilte Latwerge betrachten. Zu aufnehmenden Mitteln (Excipientia) dienen der Honig, die Conserven, Pulpen, selbst Zuckersäfte, oder Balsame. Z. B. ℞ Pulv. corticis peruviani regii ℥vj; Pulv. cortic. cinnamom. ℥j; Syrup. cort. aurant. q. s. f. massa boli, in sex partes aequales dividenda. Conspergantur pulvere cinnamomi, detur in scabula. S. Alle 2 Stunden 1 Bissen zu nehmen.

Bolus Armena 168. 58.

Borago 112.

Borax veneta. Alle 1—2 Stunden (bei Kreisenden

10—15 Gr.; sonst 2—3mal tägl. zu 20—30 Gr. in Pulver, besser in Solution. 19. 42. 386.

Brausepulver. S. Acidum carbonicum p. 695. 66. 124.

Brayera anthelminth. S. Flores Brayerae.

Brechmittel. Emetica. Die hauptsächlichste Wirkung der Brechmittel ist die Entleerung von Stoffen im obern Theile des Gedärm-Organs überhaupt. Da bei mehrmaligem Erbrechen nicht nur mehr Flüssigkeiten ausgebrochen werden, als genossen wurden, sonder namentlich zuletzt auch immer Galle und pancreatischer Saft dadurch weggehen, so ist klar, dass die Entleerung durch Brechmittel nicht blos den Magen treffen, sondern auch auf den Zwölffingerdarm und die dem Magen zunächst gelegenen Organe der Oberbauchgegend sich erstrecken müsse. Die bedeutende Exaltation der Magennerven, welche bei dem Erbrechen stattfindet, hinterlässt nicht allein eine grössere Empfänglichkeit derselben und thätigere Rückwirkung, wenn äussere Einflüsse und namentlich Arzneien nachher auf sie einwirken, so dass oft erst ein Brechmittel Arzneien Eingang und die Möglichkeit ihrer Kraftentfaltung verschafft, welche sich vorher fast indifferent gegen den Magen verhielten, sondern sie bewirkt auch sehr oft eine völlige Umstimmung der Nervenaction im Magen, so dass die Arzneien nach dem Erbrechen oft richtiger die normale Nerventhätigkeit ansprechen, als vor dem Erbrechen. Weitere Folgen der Emet. sind: Ableitung für Nervengebilde, Hebung von hartnäckigen Störungen der Gehirnthätigkeit, von Krämpfen, Lähmungen vom Rückenmark ausgehend, von krampfhaften Brustbeschwerden. Sie wirken stark auf das vegetative Leben, den Aus- und Absonderungsprocess ein, vermehren die Absonderungen der zum Magen-Leber-System gehörigen Organe, können also Stockungen, Retentionen in diesen Gebilden heben, entfernen Krankheitsproducte aus denselben. Sie bringen die angesammelten Massen in den Bronchien zum Auswurf, erhöhen die Hautthätigkeit, befördern die innere Resorption. Seit Hyrtl die zwei neuen Muskeln broncho- und pleuro-otophagens entdeckt hat, ist es anatomisch-physiologisch bewiesen, wie Brechmittel durch diese Muskeln zur Entleerung der mit Schleim erfüllten Bronchien beitragen müssen. Man hat Bubonen, Wasserbrüche, Abscesse etc. nach ihnen verschwinden gesehen. Gegen Contagien durch ihre das Nervensystem und die Vegetation umstimmende Kraft. — Das Erbrechen darf nicht zu stark und zu oft wiederholt werden, wenn nicht die Eingeweide leiden sollen. Die Brechmittel dienen also 1) in Fiebern, gastrischen, biliösen, pituitösen; zu Anfange der Exantheme, nervöser, typhöser, contagiöser Fieber, Scharlachs, Masern, Typhus, Faulfiebers, als Prophylaxis, und zur Erstickung des Uebels im Keimen. 2) Entzündungen mit galligtem Charakter, Anginen. 3) Acuten und chronischen Catarrhen, Blennorrhoen, der Lunge, des Halses, des Magens. 4) Wassersuchten, Wurmkrankheiten. 5) Stockungen der Leber und Milz, Drüsen, Hoden-

Geschwülsten, Bubonen. 6) Zur Entfernung fremder Körper aus der Luft- und Speiseröhre. 7) Bei Anfällen von Hysterie, Hypochondrie, Krämpfen der Wöchnerinnen, Asthma convulsiv., Blasenkrampf, Fames canina, Apepsie. 8) Seelenstörungen. 9) Lähmungen, Stickfluss, metastatischer Lähmung nach unterdrückter Hautausdünstung. 10) Apoplexie wohlbeleibter Leute nach vorausgeschickter V.S., wenn der Magen voll war beim Schlage. 11) Taubheit und Schwerhörigkeit. 12) Vergiftungen. Das blandeste Emet. ist Ipecac. ʒβ mit Aq. destill. ℥jj; alle 5 Min. 1 Essl. voll bis zur Wirkung. Für kleine Kinder passt: ℞ Rad. ipecacuanh. gr. xvjjj; Syrup. alth. ℥jβ; M. Umgeschüttelt alle Stund 1 Theel.; oder für grössere Kinder: ℞ Rad. ipecacuanh. ℈j; Aq. destill, oxym. scill., ana ℥j; M. Bei Personen, welche schwer brechen, setzt man Tart. emet. hinzu. ℞ Rad. ipecacuanh. ʒβ; Tart. emet. gr. jj—jjj; Aq. destill. ℥jβ; alle 5—8 Minuten 1 Essl. Bei grosser Torpidität des Magens, z. B. bei Vergifteten durch Opium, Belladonna etc. passen folgende Formeln. ℞ Zinci sulphur. ℈j—ʒβ; Aq. destill. ℥jj; S. Alle 5–10 Min. 1 Essl. ℞ Cupr. sulph. cryst. ℈β; Aq. destill. ℥jjj; S. wie die vorige. ℞ Rad. ipecacuanh. ʒjβ; Cort. aurant. ʒjj; Cremor. tart. ʒβ; Fiat. infus. fervid. ℥jv; Oxym. scyll. ℥β; M. S. Emet. von Gionella. Alle ¼ St. 1 Essl. voll.

Bromium. Gegen Scrophulosis, Struma, strumatöse Ulcerationen, arthritisch rheumatische Affectionen, Flechten (besonders Eczema). 1/10—1/5 Gr. 2mal täglich in wässriger Solution. 6 Tropfen Broms, ℥β aq. tägl. 1—2mal 5 Tropfen, allmählig bis zu 15 Tropfen; äusserlich 10—20 Tropfen des reinen Broms auf ʒj Wasser.

Bromkalium ist nicht dem Jodkalium ähnlich zu betrachten, es geht ihm die Wirksamkeit gegen Syphilis vollständig ab, es ist vielmehr zu ʒjj—jjj pro die gereicht ein Stupefaciens und erregt Berauschung. Eigenthümlich herabstimmend wirkt es auf die Genitalienthätigkeit und ist in dieser Beziehung allen Narcoticis und dem Camphor bei Weitem vorzuziehen. Nachtheilige Wirkungen hat es hiebei nie. Daher Antiphrodisiacum gegen Satyriasis und gegen zu häufige nächtliche Pollutionen, gr. xxjv—xxxvj mit ʒjj Sacch. alb. in XII Theile getheilt alle 2—3 Stunden 1 Pulver zu nehmen. Dabei Milchdiät, vegetabilische Kost mit Vermeidung aller Säuren.

Brucinum, schwierig in Wasser, gar nicht in Aether und fetten Oelen, leicht in Weingeist, ätherischen Oelen, Säuren löslich. Schwächerer Wirkung als das Strychnin, bei Lähmungen, nach Bleivergiftung und Apoplexie. 1/2 Gr. allmählig steigend bis zu 5 Gr. in Pillen, als Tinctur und in wässriger Lösung.

Brückenau in Franken, in der Nähe von Fulda, eine an Kohlensäure reiche Quelle, nicht ohne Eisengehalt. Ein anderer Quell, nahe beim Stahlquell, ist eisenfrei. Stärkend, gegen chronische Neuralgien, Dyscrasien, Magenschwäche. Mit der Anzahl

der Becher wird so lange gestiegen, als es vertragen wird. Zur Vorkur die Abführmittel, auch während der Kur wiederholt, wenn Verstopfung eintritt, oder das Wasser wird mit Milch gemischt. Brustthee 144. 259.

Bryoniae Rad. Wirkt wie Coloquinthen, gegen Stockungen im U.L., Hypochondrie, Melancholie, inveterirte Gicht. Succus recens express. rad. 1mal tägl. zu ♃β—j, ℥β auf ℥vj Infus. alle 2 St. 1 Essl. Die getrocknete Wurzel der Bryonia hat keine Wirksamkeit wie die frische oder die Urtinctur, welche die Homöopathen bereiten lassen. Gegen periodisches Gliederreissen, gichtisch geschwollene Theile 3stündlich 5 gtt. Sie sowie das Ledum palustre ist in solchen Fällen wirksam, wo die sog. rheumatische Affection weder als Symptom eines Allgemeinleidens, noch als secundäre Folge eines Urleidens in irgend einem andern Organe (Haut, Nieren, Leber) auftritt, sondern ein Urleiden des ergriffenen Theils selbst ist.

Buccu folia. ℥j auf ℥vjjj Decoct. in Blasencatarrh, Beschwerden krampfiger Art, die das Uriniren hindern; bei schwieriger Menstruation, Gebärmutterblutung, weissem Fluss, vorzüglich nach der Geburt (insoferne beide Zustände in gesunkener sensibler und irritabler Energie des Organs gründen können), bei chronischen, rheumatischen und gichtischen Leiden, Wassersucht. Tinct. ℥j p. d.

Burgbernheim (Bayr. Mittelfr.), Bittersalzquelle. Secretionsbefördernd. Gicht, Lithiasis, Hypochondrie.

Bursa pastoris. Herb. Haemostaticum bei profuser Menstruation, Hämorrhagien. Infus. ℥β—j auf libr. j Tassenweise. Tinct. (Rademacher) 30—60 gtt. als Diuret. in Nierenaffectionen.

Burtscheid. S. Aachen.

Cacao. ℞ Butyri cacao; Syrup. papav. rhoead, Aq. flor. aurant., Ol. amygd. dulc. ana ℥jj. S. alle 1—2 St. 1 Theelöffel voll gegen Husten. Zu Moos-, China-, Arrowroot- etc. Chocolade.

Cadmium sulphuricum. Dem schwefelsauren Zink an die Seite zu setzen, gegen chronische Augenentzündungen mit dyscrasischer Grundlage, entsprechenden pathologischen Zuständen der Cornea, Conjunct., Maculae etc. als Einträuflungsmittel ½—6 Gr. auf ℥jj Wasser.

Cainca, radix. Acre drasticum, gutes Diureticum u. Purgans gegen Hydrops torpid. ℥j auf ℥vjjj—xjj Dct., 2—4mal tägl. 1 Essl. Extr. zu 20—30 Gr. 3mal täglich. ℞ Rad. caincae ℥jjj; Coq. c. aq. commun. q. s. per ½ hor. Col. ℥vj refrig. adde Spirit. muriat. aeth., Elaeosacch. juniperi, ana ℥jj. S. Alle 2 St. 1—1½ Essl. gegen Hydrops. Tinct. ℥j—jj für den Tag.

Cajeput Oleum. 2—5—12 gtt. auf Zucker oder Elaeosacch. in versüssten Säuren gelöst; auch äusserlich. 21. 313.

Calamus aromaticus. ℥jjj—vj auf ℥vj Infus. alle 2 St. 1 Essl. Extr. ♃β—j ist wenig gebräuchlich; mehr die Tinct. simpl. zu 30—40 gtt. 3mal tägl. mit Wein; das Oleum 1—3 gtt. auf Zucker oder in Naphtha. 378. 639.

Calcaria chlorinica. S. Chlorkalk.

Calcaria muriatica. Aehnlich dem Baryt wirkend gegen torpide Scropheln, solche Blennorrhoen, kalte Geschwülste, Struma, Gichtconcremente, auch als ein sicheres Mittel gegen Erbrechen gerühmt: innerlich 2—4—10 Gr. 2—3mal tägl. in geistiger oder wässriger Solution. ʒβ—j in ℥vj eines schleimigen Decocts 3—4mal tägl. 1 Essl. 375. 569.

Calcaria phosphorica. 5—7jährigen lymphatischen, scrophulösen Kindern zu gr. jβ—jj mit Sacch. alb. ϑβ tägl. 2mal 1 Pulv. nach dem Frühstück u. Mittagessen, um nach iatrochemischen Principien dem Blute das Salz, dem es ohne Zweifel seine alkalische Beschaffenheit zu verdanken hat, beizubringen. Erwachsenen von tuberkulösem Habitus zu 3—10 Gr. mit ϑβ Zucker tägl. 2mal ein halbes Pulver. Auch als den Zellenbildungsprocess fördernd bei Atrophia infantum 1½jährigen Kindern 2—4 Gr. tägl. Endlich auch bei Fracturen befördert er bedeutend die Heilung. 506.

Calcaria phosphorico-stibiata. S. James-Pulver.

Calcaria usta. Nicht innerlich zu geben; Kalkwasser innerlich gegen Magensäure, Stein- und Harnbeschwerden mit Blennorrhoea chronica und Vereiterung dieser Theile, Phthisis purulenta intestinalis mit Durchfällen, Tympanitis, Herpes; zu Mund- und Gurgelwässern etc. innerl. 2—3mal tägl. 2—4 ℥ Aq. calcis. Syrupus calcariae als Säure tilgendes Mittel ϑj—ʒβ auf den Tag gegen chron. Diarrhoen der Kinder, nach dem Abgewöhnen von der Mutter, der Kuhmilch zugesetzt. 541.

Calendula. Extr. 4—8 Gr. 3—4mal täglich, allmählig damit zu steigen bis zu ʒβ 2—4mal, äusserl. dessen frisch ausgepresster Saft ein vortreffliches blutstillendes Mittel bei Verwundungen. — Extr. gegen chron. Erbrechen, Cardialgie, scirrhöse Verhärtungen, äusserl. gegen krebsartige Geschwüre.

Calomel. Aeusserlich; innerlich; in grossen Dosen; in vollen Dosen nach bestimmten Indicationen gereicht in Fiebern und Entzündungen; der Odor mercurialis bei Schwerkrankheiten ist stets ein gutes Zeichen. In Fiebern, wo das Calomel aus individuellen Gründen nicht anwendbar ist, leistet das Ol. Ricini bei gleicher oder annähernd gleicher Indication Vorzügliches; mit Cremor Tart., mit Sulphur. aurant., mit Moschus, mit Nitrum, mit Zink, mit Schwefel, mit Rheum, Opium, Jod, mit Jalappa, mit Magnesia. 687.

Calx. S. Calcaria.

Campechianum lignum, Blauholz ℥j mit ℔ j Decoct auf ℥vj. Extr. ϑβ. Adstringens. 168.

Camphora. In bösartigen Fiebern, da wo die Gehirn- u. Nervenkraft abnimmt, die Bedingung der Crise aber Kraft ist, wo zugleich auch der Blutsaft im Entarten begriffen ist, da ist seine Indication. Sein Platz ist also mehr im 2ten Theile der Krankheit u. hier mögen mässiger Unterleibsschmerz Calor mordax, Pulsus frequens et celer nicht davon irreleiten; sie sind Symptome der Dissolution bei geschwächter Nervenkraft. — Mixtura camphorata

s. Julep. e camphora (Camphor ʒj, Zucker ℥ʒβ, gerieben, Aq. dest. calid. ℥x); Spirit. camphor. äusserlich; Ol. camphorat. (1 Theil Camphor und 8 Theile Mohnöl), innerlich zu 10—16 gtt., meistens äusserlich. Liniment. saponato-camphor. (Opotheldok; aus Sapo domest., — hispan., ana ℥jʒβ; Camph. ʒjjj; Alcohol ℥xx; post refrigerat. Ol. Thymi ʒβ, — rorismarin. ʒj; Liq. Ammon. caust. ʒjjj); Liniment. ammoniato-camphoratum, Linim. volat. camph. (Ol. Olivarum ℥jj; Ol. Camph.; Liquor. ammon. caust. ana ℥j). 37. 133. Tropfen 64. 342.

Cannabis, Hanf. Tinctura Cannab. indicae gegen Neuralgien der verschiedensten Art, acute u. chronische Rheumatismen unschätzbar. 10—15 Gr. Alcohol vini 45 Gr. entweder gleich vom Glase oder in etwas Wasser gegossen, sogleich zu schlucken, weil sonst das Harz präcipitirt wird. Das Extr. Cannab. ind. wie die Tinctur, aber auch in Starrkrampf (alle 2 St. ʒβ bis zum Verschwinden des Paroxysmus und zum Eintritt cataleptischer Symptome), Hydrophobie. ½—5 Gr. am besten in Weingeist gelöst, 2 Gr. auf ʒj Weingeist. Semen Cannabis zu Emulsion ʒβ auf ʒxjj mit Gummi mimosae und Zucker, alle 2 St. ½ Tasse. 442.

Cannstatt mit 37 Quellen, von denen 2, Weiblein u. Männlein genannt, die beträchtlichsten sind. Schwefels. Natron 4,75, schwefels. Talk 0,25, schwefels. Kalk 7,57, Kochsalz 17,75, kohlens. Kalk 7,37, kohlens. Eisen 0,25, nebst 20 C. Z. kohlens. Gase. Ist eine kühle Therme (20° R.), ein schwaches alkalisches Kochsalzwasser, ähnlich dem von Kissingen.

Cantharides. 1/10, 1/6, 1/4, ½ Gr. Tinct. 2—5 gtt. 3—4mal in Haferschleim; oder ℈j—ʒβ zu ℥vjjj Emuls., alle 2 St. 1 Essl. Pflaster Tinct. äusserlich. Tinct. innerlich. Pulv. Emuls. Statt des Emplastr. cantharid. vulg. wendet man jetzt mit mehr Vortheil das Cantharidin an, als: 1) Taffetas vel Charda (auf Postpapier gestrichen) cantharidalis. Beim Auflegen befeuchtet man die bestrichene Fläche mit einem in Wasser getauchten Läppchen. 2) Unguentum cantharidale eine Mischung von ana Aether cantharidalis mit Schweinefett; nach 2—3 Einreibungen von 20 Minuten erhält man in einer halben Stunde sicher Blasen. 3) Collodium cantharidale, ℈j von Aether cantharid. und Collodium wirkt soviel als ℥ʒβ gewöhnliches Vesicatorpflaster.

Capsicum annum. 2—6 Gr. Tinct. 15—40 gtt. Extr. 3—4mal zu 3—6 Gr.

Carbo animalis, Carnis; gegen Scropheln, Scirrhus und Carcinom, Kropf, Hypertrophie der Ovarien, Polypen des Uterus, Phthisis trachealis, Prosopalgie. Innerlich ½—3—5—10 Gr. 2—4 tägl. in Pulv. Latwerge, Pillen. ℞ Carbon carnis ℈j; Ferri subcarbon., Sacch. albi ana ℈jj; divid. in part. x aeq.; 3—4mal tägl. 1 Pulv. allmählig steigend. ℞ Lapid. cancror., Herb. conii macul. ana ʒjβ; Pulv. aromat. ℈β; Carbon. carnis, Ferri subcarbon. ana ʒjj; Rad. liquirit., Sacch. albi ana ℥ʒβ; 3mal täglich ½—1½ Theelöffel.

Carbo vegetabilis. 3—6mal 5, 10—15 Gr. 30. 401.
Carboneum jodatum. Bei scrophulösen Leiden, Kropf, Amenorrhoe, Krebsgeschwüren; in Salben (ʒβ auf ʒvj Fett) bei Drüsenanschwellungen, Lepra, Prorigo 1—6 Gr. für den Tag in Pillen.
Carboneum sulphurat. S. Alcohol sulphuris.
Carbonei Trichloretum, antiseptisch-sedativ; gegen Krebs und brandige Verschwärungen mit profuser Absonderung 1—4 Tropfen in Wasser 3mal täglich; äusserlich ℈j—jjj auf 1 Maass Wasser. Das Carbonas trichloratus zu 5 Gr. stündlich in Pulverform mit Zucker gegen Cholera morbus empfohlen.
Cardamomum. Carminativum u. Stomachicum gegen Flatulenz, Apepsie, Blennorrhoea ventriculi. Pulv. seminis 3—10 Gr. ist Bestandtheil des Pulvis aromaticus, Tinct. aromat.
Carduus benedictus, Herba, reines Amarum resolvens, gegen Atonie des Magens, Magen- u. Lungenverschleimung gleich dem Trifol. fibrin., bei atonischen Unterleibsstockungen, chron. Leberleiden, nervösen Schleim- und in Wechselfiebern (in Saburralfiebern mit Salmiak und Potio Riveri), in den Brustaffectionen, am Ende der Pneumonie tägl. ʒj—jj Extr. ℞ Extr. card. bened. ʒβ; Extr. tarax, — Chelidon. liq. ʒjj; Kali tart. ʒjjj; Aq. menth. ʒvjjj; Aq. laurocer. ʒjβ; Liq. anodyn. ʒj. Umgeschüttelt 3—4mal tägl. 1 Essl. gegen chronische Leberleiden mit anomaler Gallensecretion und torpiden Stockungen im Pfortadersystem.
Carduus Mariae. S. Leberkrankheiten p. 328.
Carex arenaria. ʒj—jjj mit ℔ 5 auf 3 zur Tisane gekocht.
Caricae 49.
Carminativa 273. 274.
Carragheen, Lichen ʒjjj, Aq. ℔ j, Dct. ℔ β; Sacch. alb. ʒj—jj; Coq. cum. lact. ℔ j ad gelatinam; Sacch. alb. ʒj; Amygd. amar. Nr. 2; nährendes und Brustmittel bei Zehrkrankheiten, Heiserkeit, Diarrhoe, Ruhr, Marasmus. Pulvis Carragheen compositus: Will man in Gestalt eines Gélées anwenden, so wird 1 Kaffeelöffel voll davon mit einer kleinen Menge kalten Wassers verarbeitet und die Masse in 1 Tasse voll siedenden Wassers eingerührt. 368.
Carvum, Kümmel; Semen, Aqua, Ol. aeth. Semen: ℈β—ʒβ Infus.; Aq. 1 Essl. Ol. 2—4 gtt.
Caryophylla, Nelkenwurzel, gelinde reizendes, tonisirendes Stomachicum, in der Kinderpraxis bei Magenverschleimung, Atrophie, Scropheln, Rhachitis, Chlorose junger Mädchen, Helminth. nach Reinigung der ersten Wege durch Calomel und Rheum; ʒj auf ℥vjjj Decoct.
Caryophylli aromatici, Gewürznelken 3—15 Gr., Pulv.; Tinct. 10—30 gtt.; Ol. 1—5 gtt.; ʒj auf ℥vj Infus.
Cascarilla. Gegen Atonie des Vegetationsprocesses, gegen Durchfälle, Ruhren, leichte Wechselfieber, passive Blutflüsse etc. 15—20 Gr. 3—4mal tägl. in Pulv.; Extr. 10—20 Gr.; Tinct. 20—30 gtt.; Infus. ʒjj—vj auf ℥vj.
Cascarillinum. ½—1 Gr. p. d.
Cassia Fructus. Flores 43.
Castoreum. 3, 10—30 Gr.; Tinct. 15—30 gtt. 26. 274.

Castrocaro im Grossherzogthum Toskana hat jod- u. bromhaltige Heilquellen.

Cataplasma ist diejenige Form von Arzneimitteln, welche die Consistenz eines Breies haben und äusserlich kalt oder warm aufgelegt werden, Stoffe, welche durch Kochen ihre Wirkung verlieren, z. B. Wein, Camphor., Spirit., Ammon. u. s. w. setzt man den Umschlägen erst bei, wenn sie gebraucht werden sollen. Warme Cataplasm. dürfen nur so warm sein, dass man sie auf dem Handrücken ertragen kann. Um einen warmen Umschlag länger warm zu erhalten, kann man ein Stück Wachstuch über denselben legen. ℞ Ammon. muriat. cont. ʒj; Op. pur. crud. ℈β; Crust. panis sic. cont. ʒjv; S. mit schwachem Essig zu einem Brei zu machen und zwischen Leinwand auf die Stirne zu legen; Catapl. anodynum. — ℞ Farin. secal. ʒj; Mell. despum. q. s. f. Catapl. Auf Furunkel und oberflächliche Abscesse zur Zeitigung zu legen. ℞ Herb. conii macul., Hyoscyam., Flor. chamom., Sambuc., ana ʒj; Farin. sem. lini ʒjβ; S. mit kochendem Wasser zum Ueberschlage angerührt, erweichender, zeitigender und schmerzstillender Umschlag. ℞ Pulv. bol. armen. — Rad. ratanh., ana ʒj; Acet. rosat. q. s. Auf die Stirne zu legen bei starkem Nasenbluten. ℞ Fol. alth. ʒjj; — Hyoscyam. ʒj; coq. in lacte. — ℞ Farin. trit., Spum. cerevis., ana ʒvjjj; M. leni calore f. catapl. gegen unreine fauligte Geschwüre aufzulegen. ℞ Ammon. muriat., Pulv. sapon. venet., Herb. hyosc., ana ʒβ; Farin. s. lini ʒjβ; Aq. fervid. q. s.; bei Milchknoten.

Cátechu, Terra japonica ℈β—ʒj; Dct. ʒj—jj auf ʒvj. 86. 156.

Cathartica. S. Purgantia.

Cautschukpillen gegen Phthisis; mit 2 Gr. täglich beginnend und allmählig zu steigen.

Centaureum. Infus. Dct. ʒjj—ʒβ auf ʒvj; Extr. ℈β—ʒj; Tinct. ʒβ—j.

Cera alba, Oelmixtur ʒβ—j; äusserlich.

Cerussa. S. Plumbum.

Cetrarinum. Der bittere Extractivstoff des isländischen Moses, bei Intermittens 1—3 Gr. p. d.

Chaberts Oel bei Wurmkrankheit.

Chaerophyllum sylvestre, gegen Syphilis inveterata, Radesyge, Carcinom.

Chamomilla. Pulv. 10—60 Gr. Infus. ʒβ—j auf 3—4 Tassen; Tinct. ʒj—jj; Extr. ℈j—ʒβ; Ol. 1—5 gtt. äusserlich; innerlich.

Champagner Wein, gut bereiteter, kann in folgenden Krankheitsgattungen öfters, ja meist erlaubt werden und ist selbst guter Erfolg von ihm zu erwarten: Bei Magenkrämpfen, Erbrechen, Bleichsucht, Störungen der Menstruation, Stein- und Griesbeschwerden, Wassersucht, Catarrhen, Rheumatismen, Gicht, Asthma, Lungensucht, Nervenkrankheiten, faulige Krankheiten, Scorbut, Brand, Unterleibskrankheiten, Verschleimungen, Rhachitis, Scropheln, Darrsucht, chron. Hautausschlägen.

Chelidonium. Frisch ausgepresster Saft ʒj—jβ; Extr. ℈β—ʒj. S. Leberkrankheiten p. 326. 330.

Chenopodium, Ambrosioides. Nervenstärkend, gelinde erregend, auflösend, nicht erhitzend; bei Hysterischen, Nervenschwäche. ℈j—ʒj Pulv.; Infus. ʒjj—jjj auf ℥vj oder als Thee auf 2—3 Tassen.

China. Cortex. 3 Sorten: 1) fuscus; 2) regius s. flavius, die billigste gegen Intermittens; 3) ruber, die theuerste. Will man sich überzeugen, ob der Kranke wirklich Chinin erhalten habe, so darf man blos Jodkalilösung in den gelassenen Urin tröpfeln, wodurch sich ein gelblicher, orangefarbiger Bodensatz bildet, als Beweis der Aufnahme von China. Diese Probe vermag den geringsten Theil des Chinasalzes anzuzeigen. — Als Surrogat für die China kann empfohlen werden bei Wechselfiebern das Salicin in der Apyrexie zu 12, 20—30 Gr. und bis zu ʒj u. darüber gesteigert werden. Ein anderes einheimisches Mittel dieser Art ist die Blätter und die resinösen Knospen der gemeinen Pappel (Papulus alba oder nigra?). Ebenso die Eschenrinde (Cortex Fraxini excelsior), eine wahre China indigera. Die Rinde von Cerasus vulgaris; die Rosskastanienrinde (Cypressus semper virens), deren Zapfen oder balsamische Nüsse. Endlich Arsenik. — Pulv., Latwerge, Bissen zu 10—20 Gr., zu ʒβ—℥β (als Fiebermittel). Kaltes Infus. mit Wasser oder Wein ʒjj—℥β auf ℥xjj. Heisses Infus. Dct. ʒjj—vj auf ℥vj. Extr. frigid. par. 10—30 Gr. Extr. 5—6 Gr. Tinct. 304. 673.

Chinae radix. ℥j auf ℥vjjj Dct. in 24 Stunden Diaphoret. Gegen Syphilis, Gicht, psorische Schärfe, Wassersucht.

Chinin gr. ½—5, höchstens 24 Gr. in 24 St., siehe indess p. 432. Endermat. 197. Für die Kinderpraxis ist die Beobachtung sehr wichtig, dass die Bitterkeit des Chinins durch Kaffee und Tanninum purum bemäntelt wird, wodurch es möglich ist, den Kindern das Chinin auf eine sehr bequeme Weise beizubringen; auch durch den Absud der gebrannten Eicheln kann die Bitterkeit des Chinins aufgehoben oder durch Zusatz von Säuren wieder zum Vorschein gebracht werden. Auch Acid. tannicum 1½ Theile auf 10 Theile zugesetzt, soll dem Chinin die Bitterkeit nehmen.

Chininum aceticum in kaltem Wasser schwer, in heissem aber leicht löslich. ½—6 Gr. in Wechselfiebern bis ℈j.

Chininum arsenicicum. Gegen hartnäckige Intermitt. 1/16—¼ Gr.

Chininum chinicum. Leicht löslich in Wasser und wässerigem Weingeist; in der Reconvalescenz nach Wechselfiebern bei Individuen mit sehr reizbarer Faser, welche an Nervenzufällen und Empfindlichkeit des Magens leiden, ½—2—6 Gr.; bei Intermitt. bis zu ℈j.

Chininum citricum. In Wasser ziemlich schwer löslich, tonisch und antiseptisch, selbst bei entzündlichen Zuständen in Wechselfiebern. Gabe wie Chin. acet.

Chininum ferro citricum. Vorzüglich in der Reconvalescenz von intermittirenden u. typhösen Fiebern,

bei Cachexien, Bleichsucht. 1—6 Gr. vor und nach jeder Mahlzeit entweder in Madera-Wein aufgelöst, oder am besten (wegen seiner Bitterkeit) in Pillenform.

Chininum ferro-hydrocyanicum. Löst sich leicht in Weingeist, in Wasser beinahe unlöslich, dem Ch. hydrocyanicum wegen seiner geringen Zersetzbarkeit vorzuziehen. Als Febrifugum 2—4 Gr. in Pillen.

Chininum hydrojodicum. Ziemlich löslich in Wasser; gegen Scropheln 1—8 Gr.

Chininum lacteum. Leicht assimilirbar und vollständig löslich in Wasser; ½—2 Gr.; in Wechselfiebern bis ℈j.

Chininum muriaticum. Leicht löslich in Weingeist und kochendem Wasser; am häufigsten angewendet unter allen Chininpräparaten, bei Wechselfiebern, bei lentescirenden, hectischen Fiebern, heftigen, der Periodicität sich nähernden rheumat. Schmerzen und nervösen Rheumatismen, Arthritis anomala, atonica, Hydrops bei schwächlichen, herabgekommenen Individuen, Cyanosen. ½—1—2—3 Gr. alle 2 Stunden 1 Pulv., oder ℈j in ℥ß Aq. menth. piper. alle 2 St. 20—60 gtt.

Chininum nitricum. In Wasser schwer, in Weingeist leicht löslich. ½—4 Gr.

Chininum phosphoricum. Als das mildeste, Magen u. Respirationsorgane durchaus nicht feindlich afficirende, das Gefässsystem am wenigsten erhitzende unter den Chinasalzen (wie Chin. citricum).

Chininum sulphuricum. Schwer löslich in kaltem Wasser (in 70 Theilen), in 30 Theilen heissen Wassers, noch leichter in Alcohol, sehr wenig in Aether. Mit Chin. muriat. das häufigst gebrauchte; Febrifugum, bei Neurosen, Neuralgien, epidem. Cholera, Lungenschwindsucht, in grossen Gaben gegen Rheumatismus acutus, Typhus u. s. w. Die Methode buccale et pharyngienne besteht darin, dass bei intermitt. Fiebern und Neuralgien das Chinasulphat in Schwefeläther gelöst (1 Gr. auf ℈j) auf die Zunge, das Gaumensegel, die innere Fläche der Wangen, die Rückenwirbelwand des Pharynx eingerieben wird, wodurch eine reichliche Salivation mit ungeheurer Bitterkeit und eine stärkere, auch raschere Wirkung auf das Rückenmark hervorgebracht wird, als durch ℥ß des Mittels innerlich genommen. Seiner Schwerlöslichkeit wegen wird es fast nur in Pulver, Pillen, Bissen, doch auch in Solution (mit Wasser unter Zusatz von Schwefelsäure 1 Tropfen auf 1 Gran) gereicht. Als bestes Geschmackscorrigens des bitteren schwefels. Chinins nimmt man nach dem Einnehmen ein Stückchen trockene Chocolade oder schwarzen Kaffee. ℞ Chinini sulphurici ℈jj; Mixtur. sulphuric. acid. ℈j; Aq. destill. ℥jj. D. S. In den Nachmittagsstunden während der Apyrexie zu verbrauchen.

Chininum tannicum. Adstringens u. tonicum. Febrifugum, bei allgemeiner Schwäche, Neigung zur Auflösung der Säfte und Anlage zur Wassersucht, Schleimflüssen der Harnröhre. ½—2—4 Gr. in Pillen.

Chininum tartaricum (wie citricum) ½—2 Gr. bis zu ʒj.

Chininum valerianicum hat, in kleinen Gaben angewendet, als antiperiodisches Arzneimittel das Chin. sulphuric. an Wirksamkeit übertroffen. Man verordnet es, sowie das Zinc. valerianicum in Gummiwasser aufgelöst. 10 Gr. lösen sich leicht in 100 Grammen Gummischleim. Meistens in Pillenform gegeben gegen Neuralgien. Bei intermittirenden und remittirenden Fiebern werden 10—20—40 Centigramme (1½—6 Gr.) Valerianchinin, in Gummischleim aufgelöst, während der fieberfreien Zeit gegeben.

Chinoidinum. In Wasser fast unlöslich, leicht in Weingeist, schwerer in Schwefeläther, leicht in mit Säuren versetztem Wasser; in Wechselfiebern am wirksamsten; auch in der Reconvalescenz von Wechselfiebern (allgemeinem Kräftemangel, Milz- u. Leberanschoppungen), zu 2—10—20 Gr. in Pulv., Pillen, weingeistiger und ätherischer Auflösung.

Chlorkalk, Calcaria chlorinica, ʒj—ℨj in ℔ j Aq. dest. geklärt, filtrirt und dazu ℨjj Syrup; 4mal täglich 1—2—3 Essl. gegen Lungentuberkeln. Das Chlorcalcium ist bei Oedem, namentlich des Hodens, zur Ersparung der Scarificationen empfohlen worden. Man legt Säcke, die mit geröstetem Chlorcalcium gefüllt sind, auf die ödematös angeschwollenen Theile u. lässt sie durch 24 Stunden liegen. Vermöge seiner Eigenschaft, Feuchtigkeit anzuziehen, tränkt sich das Chlorcalcium nun mit dem unter der Haut angesammelten Wasser. Chlordämpfe als desinficirende Mittel wendet man so an, indem man ℨjj Chlorkalk in etwa ℨvjjj Aq. dest. ohne Filtrirung lösen lässt, darin grosse Lappen eintaucht und diese über eine Schnur gehängt werden, die ungefähr 1 Fuss über der Brust des Kranken quer über das Bett gezogen wird, so dass alle Luft, die dem Kranken von der Gegend des Bettendes zuströmt, die Lappen zu passiren hat, z. B. beim Typhus. 30. 434. Umschläge. Salbe. 620.

Chloroform in geringen Dosen als schmerzstillendes Mittel auch bei inneren Krankheiten, z. B. Nierenkolik, Neuralgien, Asthmen etc. etc. Man giesst etwa 20—30 gtt. auf ein Sacktuch und lässt den Kranken damit einathmen. Zu 10 gtt. in einem schleimigen Vehikel innerlich gegeben ward ein Irrer, der nicht schlafen konnte und andere nicht schlafen liess, zum Schlafe gebracht; er schlief von 7 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens. Die 3 folgenden Nächte dasselbe Ergebniss. Das Chloroform innerlich zu 5—15 gtt. in einem mucilaginösen Vehikel gegeben narcotisirt wie Opium, ohne, wie dieses, Hirncongestionen zu bewirken. Das Chloroform örtlich applicirt, z. B. 15—40 gtt. auf Watt geträufelt und in den leidenden Theil eingerieben, hebt die meisten Schmerzen; kommen diese wieder, so wiederholt man 4—6mal diese Einreibungen. Das Chloroform wird gegen die Schlaflosigkeit der Greise, welche so hartnäckig die Krankheiten dieser letzteren complicirt als Hypnoticum zu 4—10 gtt. in 4—6 ℨ Mucilago mit sehr gutem Erfolge gegeben.

So z. B. Bronchitis acuta et chronica, Bronchopneumonie. Alle 2 Stunden 1 Kaffeelöffel voll von 10 gtt. Chloroform in Salepschleim; oder dieselbe Gabe auf 2mal in einem Zwischenraume von 1 Stunde am Abend zu reichen. Auch kann das Chloroform bei Wahnsinnigen, welche sich unbändig geberden, um sie zu beruhigen, mit grösstem Vortheile angewendet werden.

Chlorräucherungen.

Chlorwaschungen 33.

Chlorwasser, Aqua oxymuriatica, Acid. muriat. oxygenat. liquid., wirkt innerlich wie Salzsäure, nur sanfter; ʒβ—ʒjjj mit Wasser verdünnt.

Cichoreum rad. Infus. Dct. ʒj auf ℥vj—vjjj; Extr. ϑβ—ʒβ; Syrup. de Cich. e. Rheo, Theelöffel-weise.

Cicuta, Conium maculatum, Schierling. Herb. pulv. 3mal tägl. 2, 10—20 Gr.; Extr. 3mal tägl. 1—3 Gr. rasch steigend. 33. 402.

Cinae s. santonici semen. ʒβ—j täglich 2—3mal am besten in Latwergen, Morsellen, Bolus; Infus. ʒjj—℥β auf ℥vj; Extr. aq. 6—10 Gr. Extr. oleoso-aether. ʒjj mit Pulv. semin. cynae zu 2 Gr. schweren Pillen gemacht, davon Morgens 8—10 Stück. Kindern von 1—3 Jahren zu 2—5 Gr. des Extr., ältern zu 5—10 Gr.; Erwachsenen bis zu 15 Gr. p. d. mehremale tägl. Santoninum besitzt die wurmtreibenden Eigenschaften ohne die reizenden Nebenwirkungen, ist überdies geschmack- und geruchlos, gewöhnlich in Confect, Tabletten, deren jedes 1/4 Gr. Santonin enthält; für Kinder unter 4 Jahren 2—3 Gr. tägl., über 12 Jahren 5—6 Gr. 678.

Cinchoninum, in kaltem Wasser kaum, in heissem schwer, auch in kaltem Weingeist schwer, leichter in heissem, noch leichter in absolutem Alcohol löslich, dem Chinin gleich, leichter zu nehmen als letzteres. 2—10 Gr.

Cinchoninum aceticum, 1/2—4 Gr. p. d.

Cinchoninum chinicum, 1/2—4 Gr. p. d.

Cinchonicum muriaticum, 1/2—2 Gr.

Cinchonimum sulphuricum, 1/8—1/2—2—10 Gr.

Cinnamomum, Zimmt. Aq. simpl. Esslöffel-weise 502; A. vinosa 1—2 Theel. Tinct. 15, 30—60 gtt. alle 1/2—1 St. Oleum 1—3 gtt. alle 1—2 St. Ol. cinnamomi 10 gtt.; Naphth. vitr. ʒj, alle 1/4, 1/2—1 St. 10—14 gtt. bei hoher Lebensgefahr durch Metrorrhagie. Elaeosacch. für übelschmeckende Arzneien. Theeinfus. ʒj—jj auf 2 Tassen.

Citrus, Citrone. Cort. ϑβ—j; Ol. 2—4 gtt. einigemale tägl.; Succus recens expr. ℥β—℥jβ auf ℔ jjj Flüssigkeit (ʒj Kali carb. zu ℥jj succ. ad saturationem).

Coccionella, Cochenill. 236. 295.

Cocculus indicus, Semen. Früher innerlich bei Nervenleiden. Aeusserl. ʒj—jv auf ℥j Fett gegen Läuse. Das Cocculin gr. vj—x auf ℥j Fett.

Cochlearia. Frisch als Salat ℥jj—jjj oder auf Butterbrod. Succus recens expr. ʒj—jj; Spirit. ʒj—jjj; Corserva ʒjj—jjj. 567.

Cocosöl. S. Oleum Cocos.

Codeinum, rein sedativ u. schlafmachend, besonders auf das Gangliensystem wirkend; bei Abdominal-

neurosen mit Schmerzen in der Oberbauchgegend, die sich in den Seiten, bis in den Rücken u. nach Oben verbreiten, mit Brennen, Beängstigung, Seufzen, Herzklopfen etc. und die Laudanum nicht tilgte; bei nervösen Irritationen der Schleimhäute des Magens u. Darmkanals, in chronischer Gastritis und Gastralgie, Gesichtsschmerz 1 Gr. = ½ Gr. Morphium.

Coffea, Kaffee, 2—3 Loth auf 4 mässig grosse Tassen Infus. — Coffeinum in 50 Theilen Wasser, in Alcohol und Essigsäure löslich; eine der stickstoffreichsten Körper in der Natur, mit dem Thein identisch, jedoch 12mal wohlfeiler als letzteres, als Surrogat der China empfohlen. 295.

Colchicum. Tinct. semin. 3mal tägl. 10—25 gtt.; vinum 20—30 gtt.; Acetum ♃β—jβ; Oxymel ʒjj—℥β; Extr. 2—3mal tägl. 1—2 Gr. Rad. 2—3mal zu 2—6 Gr. Colchicinum in Wasser, Weingeist und Aether löslich, 1/36—1/24—1/16 Gr., heftig Erbrechen und Purgiren erregend. 207. 508. 514. ℞ Semin. colchici authumn. ♃j; F. infus. ℥vj; Extr. aconiti gr. jv; Sulfat. Magnesiae, Syrup. domestici ana ℥β. M.

Collodium. Aeusserl. bei Brandverletzungen, Erysipelas, Excoriationen, Geschwüren, Wunden, Hautaffectionen u. s. w.

Colocynthis, Coloquinthe. Extr. ¼—1 Gr. als Reizmittel; zu 6—10 Gr. als Purganz; Tinct. 10—25 gtt.

Columbo. Pulv. 10—60 Gr.; Decoct. ʒjj—℥β auf ℥vj. Extr. 10—30 Gr. Tinct. ♃j—ʒj.

Conchae praeparatae. S. Lapides cancrorum.

Coniinum, in Weingeist, Aether, Terpentin und Mandelöl leicht löslich; eines der feinsten und am schnellsten wirkenden Gifte; innerlich analog der Blausäure: 1 Gran Coniin gelöst in ʒjj Aq. flor. Aur. tägl. 5mal 4 gtt. (also 1/40 Gr. pro dosi, mithin 1/8 Gr. für den ganzen Tag) auf Zucker.

Conium. S. Cicuta.

Conserva. Die Conserve besteht aus frischen, saftigen, zarten Pflanzentheilen (Blumen, Blättern und Früchten), welche durch Zerstampfen in einem steinernen Mörser in Brei verwandelt, und dann mit einer zu ihrer Conservation hinreichenden Menge reinen Zuckers vermengt werden; z. B. ℞ Herb. cochleariae recent. ℥j; Sacch. albi ℥jjj; f. l. a. conserva. D. in olla. S. Theelöffelweise zu verbrauchen.

Contrajervae radix. Nervinum et Diaphor. gegen chronische Diarrhoen, als Excitans in nervösen Fiebern ʒjj auf ℥vj Infus. 4—6mal tägl. 1 Essl.

Convallaria majalis zu Schnupfpulver.

Copaivae Balsamum, 10—60 gtt.; ℥j—jjj in Mixtur; das Oleum Balsami Copaivae aethereum zu 10—20 gtt. p. d. 155. 615. 616.

Cornu Cervi Rasura. Zur Gelatina ℥j—jβ mit 3 ℔ auf 2 ℔ eingekocht mit Zusatz von Succ. citri u. Zucker. Das Oleum animale foetidum s. c. c. als Anthelminthicum, als Ol. Chaberti. — ʒβ Ol. animale foetid. in ʒjj Liq. anodyn. gelöst alle 3 St. 20—30 gtt. gegen chron. Rheuma in den Gelenken. 76. 368.

Cortex adstringens brasiliensis, der Ratanhia ähnliches Adstringens; tonisch bitter; bei Blut- und

Schleimflüssen, profuser Menstruation aus Atonie des Uterus, chron. Fluor albus; das Extr. ʒj—jj in 24 St. in Pillenform oder in aromatischem Wasser.

Cosmetica. Gestossene bittere, von ihren Schalen nach 24stündigem Liegen im heissen Essig befreite Mandeln ℔ 1/4; dazu gestossener Camphor ʒjj und das Gelbe von 6 Eiern zur Paste zusammengemischt, gibt ein sanftes Hautverschönerungs-Waschmittel. — Um rothes Haar blond zu färben, wird Wegebreitwasser 16 Loth, venet. Seife 3 Loth, Gummi arab. 1 Loth zu einer Salbe zusammen gerieben, und Morgens und Abends die Haare damit eingerieben. Die Engländerinnen sollen ihren hübschen Teint durch den Gebrauch der kalten Klystiere erhalten. Aqua cosmetica. ℞ Saponis venet. ℥ʒβ; Sal. tart. depur. ʒj; Flor. cerevisiae (Bierhefe) ℥j; Aq. flor. naphae ℥vj. Stent. in digestione per dies octo subinde aegitando, dein cola et adde. Ol. de bergamotta gtt. x. S. Gegen Mitesser im Gesichte, Acne; dasselbe damit öfters zu bestreichen. — Handteig zur Feinhaltung der Hände, des Gesichts u. Halses für Damen. ℞ Amygd. amar. excort. ℥jj; Sapon. venet. ℥jjj; Aq. dest. Rosar. ℥jj; bene cortund. ut f. pasta adde. Ol. Bergamot ʒβ; Spirit. Camphor., Spirit. Lavendul., ana ℥ʒβ; M. exactissime. — Gesichts-Pomade (Coldcream). ℞ Ol. amygd. ℥ʒβ; Aq. rosar. ʒjj; Cetacei, Cerae albissin., ana ʒjj; f. Contin. agitatione Ungt. moll.; Add. Ol. Rosar. gtt. jj. — Ueber Leberflecken s. diese. — Ein Mittel, welches die Haare ohne Messer entfernt und frei ist von allem Arsenik, empfiehlt F. Boudet. ℞ Pulv. amyli 10 Theile, Pulv. calcis vivae auch 10 Theile, Hydrosulphati sodae crystill. 3 Theile. Diese Mischung wird mit etwas Wasser teigartig gelöst und auf die Haut gestrichen, wodurch die Haare ohne Rasiermesser sich entfernen lassen. Dieses unschädliche Mittel, welches keinen Arsenik enthält, erlaubt eine ausgedehnte Anwendung, z. B. vor dem Anlegen von Vesicatoren, vor den Brechweinsteineinreibungen u. s. w.

Cremor Tartari (S. Acidum tartaricum) mit Nitrum 3; mit Citrone zum Getränke; mit Sal. Glauberi; mit Schwefel; mit Magnesia.

Creosot. ℞ Creosot, Succi liquiritiae ana ʒj; Pulv. rad. aeth. ʒjj. M. s. p. Nr. 120. S. Morgens und Abends 5 Stück.

Crocus. Pulv. 3—6mal tägl. 5, 10—15 Gr. Theeinfus. ʒj—jβ auf 3 Tassen. Tinct. 10—60 gtt.

Crocus Martis aperitivus. S. Ferrum carbonicum.

Crotonöl 1/8—1/2—1 gtt. (2 gtt. purgiren stark). Ol. Croton. 6 gtt.; Ol. nuc. jugland. ʒβ tägl. 1 Theel. voll in die Nabelgegend einzureiben, wenn die Kinder nicht gerne einnehmen; es erfolgen 2—3 Sedes. Zur Pustelbildung 16. S. Purgantia.

Cubeben 616.

Cudovea in Schlesien soll gegen torpide Chlorose, überhaupt bei Geschlechtskrankheiten sich bewähren; enthält: schwefels. Natron 2,436, Chlornatrium 0,626, Chlorkali 0,313, kohlens. Natron 6,276, kohlens. Talk 1,270, kohlens. Kalk 3,442, kohlens.

Eisen 0,208, kohlens. Mangan 0,035, Kieselsäure 0,645. Morgens 5—6 Uhr nach genommenem Pfeffermünzthee oder schwarzem Kaffee trinkt man 8—10 Becher, bis reichlicher Stuhl erfolgt.

Cuprum, Kupfer, ist eines von den 3 Universalmitteln nach Rademacher (die beiden andern sind Eisen und Natrum nitricum). Radem. gibt das Cuprum oxydatum nigrum 1—2—4 Gr. täglich und zwar $^1/_2$—1 Gr. p. d. Die essigsaure Kupfertinctur zu ℥jβ—jj in getheilten Gaben täglich. Die gewöhnliche Form in acuten Fiebern ist: ℞ Tinct. cupri ℥jβ; Gummi tragacanth. ʒj; Aq. cinnamomi s. v. ℥j; Aq. destill. ℥vjj; D. S. stündl. 1 Essl. voll; statt des ʒj Tragacanth. kann man ℥j Gummi arabic. nehmen. Das Kupfer wird in Universalkrankheiten gegeben, die nicht salpetriger oder Eisen-Natur sind. Z. B. Kopfschmerzen, die man sonst rheumatisch oder nervös nennt. Prosopalgie, wenn sie nicht von einer Urleberaffection oder Milzaffection abhängt, wo man sie dann mit Brechnusswasser zu 30 gtt. 5mal des Tags gereicht, oder Eichelwasser heilt. Gegen chronische Zungenentzündung; gegen Apoplexie etc. etc. Spricht kein Grund der Wahrscheinlichkeit, dass eine Krankheit eine Salpeter- oder Eisenaffection sei, so muss man eben annehmen, dass es eine Kupferaffection sei.

Cuprum ammoniato-muriat. S. Aq. antimiasmaticum.

Cuprum sulphuric. ammoniatum. Liquor ℥j auf ℥x Aq. dest. Esslöffelweise. 127.

Cuprum sulphuricum $^1/_8$—$^1/_2$—1 Gr.; als Emet. in Sol. zu 4—8 Gr. alle 10—15 Minuten in getheilter Dosis; äusserlich. Wo die concentrirte Form zum äusseren Gebrauche nicht nöthig ist, löst man 1 Gr. des Cupr. sulph. in ℥j Aq. dest. und treibt die Verdünnung, wenn sie heftiges Brennen erregt, noch weiter. Anzeige findet das Mittel 1) da, wo Atonie und Laxität örtlich vorherrscht: bei Wunden, wo frische Trennung der organischen Masse zu heilen ist; das Mittel stillt das Blut, verhütet Nachblutungen, profuse Ergiessungen, und erzielt schöne Narben; 2) bei parenchymatösen Blutungen, atonischen Blennorrhoen, schlechten, laxen, callösen, brandig fungösen und sonst leicht blutenden Geschwüren. Warzen, Feuchtwarzen und andere Pseudoplasmen heilt die concentrirte Form sicher. Kupferröthe des Gesichts weicht dem Gebrauche eines Waschwassers aus gr. vjjj Kupfervitriol, ʒjj Benzoetinct. u. ʒjv Aq. dest.; innerlich bei Augenleiden. Vergl. Brechmittel p. 714. 80. 127.

Cyanuretum, Potasse, 512.

Cydoniorum pyrus, Quitte, 156.

Daphne Mezereum. S. Mezereum.

Datura Stramonium. S. Stramonium.

Daucus Carotta. 1—2 gelbe Carottenwurzeln gerieben verzehrt gegen Sodbrennen und Magensäure. Der Saft von Carottenbrei (von Daucus Carotta) als Surrogat der Milch zur Ernährung der Kinder (entwöhnter Kinder u. Säuglinge). Die Kuhmilch, das gewöhnliche Surrogat der Muttermilch, reagirt

fast in allen Fällen sauer, wenn die Kühe nicht auf die Weide getrieben werden, sondern der Stallfütterung unterworfen sind, während die gute Muttermilch alkalisch reagirt. Darin liegt wohl die Ursache, dass viele mit Kuhmilch genährte Kinder nicht gedeihen, und dass Durchfälle und Brechdurchfälle so äusserst häufig sind. Zweckmässig dürfte die Ernährung mit Carottenbrei (Daucus Carotta) sein, wie in der Wallachei und Türkei üblich ist. Dieser Saft ist sehr reich an Pflanzenalbumin und Schleimzucker. Man mischt 2 Loth sehr fein geriebenen Carottenbreis mit 2 Tassen kalten weichen (Regen- oder Fluss-) Wassers, lässt das Gemisch unter öfterem Umrühren 12 Stunden hindurch in einem wohl verdeckten Gefäss an einem kühlen Orte stehen, giesst dann den Saft ab und presst den Brei aus. Den Saft mischt man mit gestossenem Wasserzwieback ½—1 Quentchen auf 1 Loth Saft, oder mit Arrowroot, Weissbrod, setzt den Brei auf ein gelindes Kohlenfeuer und lässt ihn einmal aufwallen, aber nicht bis zum Kochen erhitzen. Dem vom Feuer genommenen Breie setzt man weissen Zucker bei. — Für neugeborne Kinder, die keine Muttermilch bekommen, lässt man gleich im Beginne vor der Destillation dem ganz fein geriebenen Carottenbrei den gestossenen Wasserzwieback beisetzen. Nach vollendeter Destillation wird der Saft durch ein leinenes Tuch gepresst, mit Kandiszucker und einer Prise Kochsalz gemischt und dem Kinde durch die Saugflasche gewärmt gereicht. Alte grosse Carotten sind besser als kleine junge. Grösste Reinlichkeit ist nöthig.

Decoctum, Abkochung. Durch dasselbe werden aus den dazu angewendeten Arzneisubstanzen nicht nur der Schleim, Zucker, Extractivstoff, sondern auch zum Theil die harzigen Bestandtheile ausgezogen, weil diese in der andauernden Wärme flüssig, und durch die Bewegung in der siedenden Flüssigkeit derselben beigemischt werden. Daher haben auch die meisten Decocte eine trübe, undurchsichtige Beschaffenheit. Dagegen werden flüchtige, ätherisch-öligte Bestandtheile, besonders bei länger fortgesetztem Kochen verflüchtigt. Bei der Abkochung muss die Dauer des Kochens bestimmt werden, denn Substanzen, welche hart und harzig sind, schwer ausziehbare Bestandtheile enthalten, z. B. Quajakholz, Hirschhorn, Malz, Sassaparille u. s. w. müssen eine längere Zeit hindurch, ½ bis 2—3 Stunden gekocht werden; bei anderen Substanzen ist die Dauer ¼—½ Stunde hinreichend. Die Dauer des Kochens hat auf gewisse Substanzen einen eigenthümlichen Einfluss, so bekommt das Decoct der Sennablätter bei langer Dauer der Kochung nachtheilige Eigenschaften, verursacht heftige Leibschmerzen; unter ähnlichen Umständen wird die Abkochung des Süssholzes bitter, die Quassia hingegen verliert ihre Bitterkeit. Werden mehrere Substanzen zugleich abgekocht, von denen die eine eine längere, die andere eine kürzere Zeit der Abkochung erfordert, oder auch, wegen ihres

Schleimgehaltes, die Extraction erschwert, so wird diese zuletzt (sub finem coctionis) beigemischt. In der Regel dürfen Decocte nicht filtrirt, ja nicht einmal von ihrem Bodensatze getrennt werden, da dieser wirksame Bestandtheile (Harz, oxydirten Extractivstoff) enthält, welche in der höheren Temperatur auflöslich werden.

Decocto-infusum entsteht, indem man eine zur Abkochung nicht geeignete Substanz mit einem besonders bereiteten und noch siedend heissem Decoct infundiren lässt, und vereinigt mithin die Vorzüge beider Arzneiformen. Man setzt entweder die zu infundirende Substanz am Ende der Kochung, vor der Durchseihung des Decoctes, zu demselben und lässt dieses nun erkalten, oder auch in einem verschlossenen Gefässe digeriren; oder man bestimmt, dass die zu infundirende Substanz mit dem colirten, aber noch siedend heissem Decocte übergossen werde.

Decoct. Pollini 111.

Decoct. Zittmanni 111.

Delphinium. In Wasser kaum, in Weingeist und Aether leicht löslich. Dem Veratrin analog wirkend. $^1/_4$—$^1/_2$ Gr. p. d.; äusserlich 10—40 Gr. auf ℥j Fett oder Alcohol.

Dexterina aus dem Stärkmehl durch Schwefelsäure gewonnen statt Gummi arab. und als Nutritivum (in Tisanen, Chocolade, Pastenform) meistens statt des Stärkmehls als Agglutinaticum zu Contentivverbänden. $1^1/_2$—$2^1/_2$ ℥ Dextrin auf 1 ℔ heisses Wasser zu Verbänden.

Diaphoretica. Die Diaphoresis wird auf verschiedene Weise bewirkt; a) durch Entfernung mechanischer Hindernisse, welche die Hautporen verstopfen, z. B. Schmutz, Rigidität, Krampf der Haut. Hier passen warme Bäder, warmes Waschen, Relaxantia, Antispasmodica. b) durch Verminderung des Reizes bei inflamatorischen Fiebern, acuten Exanthemen, örtlichen Entzündung. Hier sind Aderlässe, Blutegel, Nitrum, viel lauwarmes, wässriges, säuerliches Getränk, also Antiphlogistica die besten Diaphoretica. c) durch Vermehrung des Reizes im Blut- und Nervensysteme; nach Erkältungen, bei chronischen Krankheiten mit Schwäche, Torpor, ohne entzündliches Fieber. Hier passen die Diaphoret. im engern Sinne. Flor., Sambuc., Chamomill., Stipit. Dulcamar., Spec. Lign., Quajac., Sassaparill, Mezer., Antimonialia, Schwefel, Campher, Mosch., Opium, reizende Nahrung, warme Bedeckung, Friction der Haut etc. Man gebraucht die Diaphoretica zur Hebung antagonistischer Krankheiten, des Rheumatismus, der Ruhr, zur Ausleerung schädlicher Stoffe im Blute, besonders gleich nach der Ansteckung durch Contagien, wo die stärkern Diaphoret., die Alexipharmaca der Alten wohl eine häufigere Anwendung verdienen, als es geschieht. Z. B. gegen Scharlach, Typhen, Schlangen-, toller Hunde-Biss; nur passen sie nicht, wenn solche Gifte schon Fieber und Entzündung erregt haben, sondern nur in der ersten Zeit, wo sich durch Nervenver-

stimmung die geschehene Ansteckung offenbart. Hier lege sich der Kranke ins Bette, decke sich warm zu, nehme z. B. eines von folgenden Pulvern, und trinke so lange fleissig Fliederthee nach, bis wirklicher Schweiss eintritt. ℞ Tart. emet. gr. j; Chinin. sulph. gr. jj; Ammon. subcarb. sicc., Pulv. cort. cinnamom., ana gr. v; Sacch. alb. gr. vjjj. S. Alle 2 Stund. 1 Pulv. ℞ Mosch. opt., Castor, Mosc., Camphor., ana gr. β; Nitr. depur. gr. jv; Artemis. vulg. ʒβ; — Ipecac. gr. β; — Serpentar., Elaeosacch. succ., ana gr. vj. M. f. p. In der Regel sind 2—4 Dosen hinreichend zur Schweissbildung. Auch kann man es bei Migraine der Hysterischen, bei Ischias, Prosopalgie gebrauchen. Bei Congestion nach dem Kopfe und der Brust vermeide man die erhitzenden Diaphoret. Hier passt ℞ Spirit. Mind. ℥jβ; Aq. flor. sambuc. ℥vj; Roob ℥β; Tartar. emetic. gr. j. M. S. stündl. 1 Essl. Auch nach plötzlichen Erkältungen, bei frischen catarrhalischen und gelinden rheumat. Beschwerden thut diese Mischung gute Dienste, besonders wenn man noch ʒjj Salmiak zusetzt. Gegen chronische Rheumatismen ohne Fieber und ohne Vollblütigkeit ist folgendes wirksam zur Diaphorese. ℞ Gm. quajac. ʒβ; Rad. calam. aromat. gr. vjjj; Calomel, Camphor, ana gr. j. M. f. p. S. 2—3mal 1 Pulv.

Dictamnus albus; Radix gegen Menstruatio suppressa, Epilepsia ex causa menstr. anom., gegen Helminth., gewöhnlich in Verbindung mit Paeonia etc.

Digestivpulver. S. Pulvis digestivus.

Digitalis. Pulv. ¼—1—3 Gr. Infus. ʒβ—j auf ℥vj. Tinct. 5—10 gtt. Extr. ½—15 Gr. Digitalinum leicht löslich in Wasser und Alcohol, unlöslich in Aether. 1/32 Gr. p. d. in Pillen. Digitalin wirkt 100mal kräftiger als Digitalis gegen Beklemmung, Dyspnoe, Präcordialangst, Schmerzen in der Brust, Hydrops; in sehr kleiner Dosis nur zu verbrauchen, 1/64 Gr. im Anfange bis hinauf höchstens zu 1/10 Gr. 54. 243. 247. 253. 342. 668.

Diospyri virginiana Syrupus 2—4 Theelöffel voll p. d. Kindern weniger; von Diospyreos virg. baccae; Adstringens bei Diarrhoe; die Baccae in Infus. ℥β—j auf ℥vjjj.

Dippels-Oel. S. Oleum animale Dippelli.

Diuretica 667.

Doberan (Mecklenburg), muriatische Bittersalzquelle; auflösend. Seebäder.

Dowerspulver (Opium und Ipecacuanha ana ʒj; Kali sulphuric. ʒjj). 18 Gr. enthalten 1 Gr. Opium. Dos. 6—9—18 Gr.

Drastica. S. Purgantia.

Driburg in Westphalen ist ein Sauerbrunnen, enthält 41 C. Z. Kohlensäure im Pfunde. Ausserdem enthält es schwefels. Natron 3,888, schwefels. Talk 4,250, schwefels. Kalk 9,123, kohlens. Eisen 0,512, kohlens. Mangan 0,072. In denselben Krankheiten wie Pyrmont empfohlen (s. d.), aber von nervenschwachen Magen besser vertragen durch den

reicheren Gehalt an Kohlensäure und Salzen, besonders für Individuen, die zur Verschleimung und Verstopfung hinneigen, Hypochondrie, Uterinkranke. Des Morgens 4—5 Becher im Anfange, und so hoch gestiegen, als es der Magen verträgt und gelinder Stuhl erfolgt. Von jedem Becher wird blos die obere Hälfte getrunken, dabei Bewegung. In den kalten Bädern soll man nur wenige Minuten bleiben.

Durand'sches Mittel. S. Leberkrankheiten p. 329.

Dulcamara, Stipites. Pulv. 5—30 Gr. Decoct ʒjj auf ℥vj; auch ʒjj—ʒβ auf ℔ jj Flüssigkeit in 24 Stunden. Extr. 3—20 Gr.

Eau de Luce. S. Succinum.

Eger Wiesenquelle. S. Franzensbad.

Eichelwasser 401.

Eisen. S. Ferrum.

Eisenbäder. S. Bäder p. 709.

Eisenwasser 8 und Heilquellen p. 742.

Eisenwein (Ferri pulv. ℥j; digere vase clauso agitando per jv dies c. vini renani ℔ j; colat. adde tinct. cinnamomi ℥β). 3mal 1 Essl. S. Ferrum acet., Ferr. pomat.

Elaeosaccharum. Oelzucker, ist die einfache Verbindung eines ätherischen Oeles mit Zucker in Pulverform, durch das Zusammenreiben beider bereitet. Man rechnet dabei gewöhnlich auf einen Scrupel Zucker einen Tropfen ätherischen Oels.

Elaterium Extr. Bei torpider Wassersucht, Hydrops pectoris, ist Diureticum, Drasticum. Auch bei recht hartnäckiger Gicht ex abdomine mit gleichzeitiger, krankhaft erhöhter, chronischer Venosität, Physconie der Leber und Stockungen in der Pfortader. Täglich 1 — 2mal ¼ — ½ Gr.; und soll es wässrige Stühle machen, 1mal täglich oder alle 48 Stunden 2, 3, 4—6 Gr. in Mixtur, Pulver, Bissen, Pillen. Elaterii gr. j; elaeosacch. calami ʒj divide in part. vjj aeq., alle ¼ St. 1 Pulv. bis Purgiren erfolgt. — Elaterii gr. jj solv. in spirit. nitr. dulc. ℥jj; tinct. scillae; oxymel. colchici, ana ℥ʒβ; 3—4mal täglich 1 Theel. gegen Hydrothorax. Das Elaterin zu ¹/₃₀—¹/₂₀ Gr.

Electuarium s. Lityga.

Electuarium lenitivum. S. Senna und Purgantia.

Eleosacchara; gewöhnlich auf ℈j Zucker 1 Tropfen Ol. aether.

Elixirium nennt man die Auflösung eines oder mehrerer Extracte in einer wässrigen Flüssigkeit mit Zusätzen von Tincturen, Salzen, Geisten, Aether u. s. w.

Elixirium acidum Halleri. 1 Theil Schwefelsäure u. 3 Theile Alcohol p. d. 10—15 gtt.

Elixirium ad longam vitam aus Zedoaria, Gentiana, Crocus, Rheum, Angelica, Theriac und Aloë. 205. Elixir. anticatarrh.

Elixirium pectorale regis Daniae s. e succo liquiritiae (Succ. liquirit., Liquor. ammonii anisat., ana ℥j; aq. foeniculi ℥jjj Theelöffelweise genommen alle 1—3 St. Statt dafür auch das Pulver pectoralis. ℞ Pulv. liquiritiae composit. Pharmac. Boruss. ℈j. D. t. doses Nr. 12. S. 3mal 1 Paket.

Elixirium viscerale Hoffmanni ad restituendas vires primarum viarum besteht aus Flav. cort. aurant., Zimmtkassie, unreifen Pomeranzen, Kali carbon., Malagawein, Extr. absynth., Cascarill., Gentian., Trifol. fibr., Ol. cedrae, Liquor. anodynus. 3mal tägl. 30—40 gtt.

Elixirium vitrioli Mynsichtii. 25—30 gtt. in Wasser oder Rothwein besteht aus 1 Theil acid. sulphur. und 12 Theilen Tinct. aromat.

Emeticum $^2/_{16}$—$^3/_{16}$ Gr., höchstens noch 1—2mal in kurzen Zwischenräumen $^1/_{16}$ Gr. genommen wirkt als sehr sicheres Brechmittel, während ihm jedoch die übrigen Wirkungseigenthümlichkeiten der Ipecacuanha zu fehlen scheinen, am besten ana mit Weinsteinsäure und etwas Zucker zu geben.

Emplastrum antirheumaticum 514.

Emplastrum asae foetidae 247.

Emplastrum de Galbano 372.

Emplastrum Theriaci. S. Opium.

Ems in der Nähe von Koblenz hat 2 Natron-Thermalquellen, das Kränchen und den Kesselbrunnen. Das Kränchen hat: Kochsalz 7,7974, schwefels. Natrum 0,1213, schwefels. Kali 0,5924, kohlens. Natrum 9,7118, kohlens. Kalk 1,1407, kohlens. Talk 0,788. Temperatur 30° R. Der Kesselbrunnen hat: Kochsalz 7,6340, Chlorkali 0,045, schwefels. Kali 0,54, kohlens. Natron 10,70. Temperatur 46° R. Ems ist gegen Lungenleiden sehr berühmt worden, was dem kohlens. Natrongehalt zu verdanken ist. Man trinkt 4—8 Becher; Brustkranke mischen Milch bei. Die Bäder höchstens $^1/_2$ Stunde lang.

Emulsion, Pflanzenmilch ist eine weisse, undurchsichtige, milchähnliche Flüssigkeit, welche durch das Zusammenstossen und Zusammenreiben solcher Arzneisubstanzen, welche zugleich ein fettes Oel und Schleim enthalten, mit Wasser (emulgendo) bereitet wird. Samen, welche Schalen besitzen, z. B. Mandeln, werden erst von diesen befreit, dann lässt man sie in einem Mörser mit einer geringen Menge Flüssigkeit zu einem feinen Brei zerstossen, und setzt dann allmählig mehr und mehr von der Flüssigkeit hinzu, bis zur Genüge. Dann seiht man die Emulsion durch Leinwand, und mischt dann die Zusätze bei. Wenn eine Emulsion als Arznei gebraucht werden soll, so rechnet man von indifferenten, öligen Samen 1 Theil auf 8, höchstens 12 Unzen Flüssigkeit und auf ℥xvj, wenn sie zum gewöhnlichen Getränk dienen soll. ℞ Amygdal. dulc. cortic. liberat. ℥j; Aq. destill. ℥vjjj; f. l. a. emulsio; colat. solv. sacch. albi ℥j. M.

Endermatische Methode besteht in der Anwendung der Arzneistoffe auf die von der Epidermis entblösste Haut. Die Haut muss ihrer Epidermis frisch beraubt sein, sonst findet keine Aufsaugung statt. Die Wirkung der Arzneimittel, welche auf diesem Wege etwas zu leisten vermögen, tritt viel reiner hervor, als wenn sie mit der Schleimfläche der Dauungsorgane in Berührung gebracht werden. Zunächst bleibt sie die wirksamste Heilmethode: 1) wenn der Zugang zum Magen und Darmkanal durch Krank-

heiten versperrt ist, wie bei Trismus, Wasserscheu, Halskrämpfen, Entzündung u. Stricturen der Speiseröhre, Krankheiten in der Rachenhöhle u. s. w. 2) Wenn der innere Gebrauch von Arzneimitteln wegen Krankheiten der Verdauungsorgane selbst unmöglich ist, als bei Entzündung des Magens und Darmkanals, bei Krämpfen dieser Organe, wodurch jede Arznei sogleich wieder ausgeworfen wird, bei der Ruhr, dem Ileus, bei der paralylitischen Diarrhoe etc. 3) Wenn man in Folge der innern Anwendung eine unvermeidliche Mitaffaction anderer mit dem Magen in Beziehung stehender Organe und selbst nachtheilige Nebenwirkungen im Gefäss- und reproduktiven System befürchten muss. Andere, unter besondern Verhältnissen erreichbare Vortheile sind noch folgende: 1) kann man bei örtlichen Krankheiten die Arzneimittel auf das kranke Organ oder nach Belieben in dessen Nähe anwenden, was bei Neuralgien, krankhaften Affectionen sehr erwünscht ist. 2) Kommt man mit kleinen Gaben aus, und umgeht den Ekel vieler Patienten vor Geruch und Geschmack. 3) Man kann A.M. anwenden, wenn der Patient es nicht wissen soll, und eine in der Einbildung bestehende Idiosyncrasie gegen ein Mittel hat. 4) Die längere Nachwirkung eines Mittels ist leichter zu beschränken, wegen der Zugänglichkeit der Applicationsstelle. — Zuerst muss die Haut an der Applicationsstelle von der Epidermis befreit werden, so dass das A.M. mit dem Rete Malpighi in unmittelbare Berührung kommt. Dies geschieht durch ein Vesicator; auch Blutegelwunden, oder eigends dazu gemachte Hautschnitte werden dazu benützt, oder man bedient sich des Abbrennens von etwas in Schwefelsäure getauchter Baumwolle auf der Oberhaut, des Ammon. caustic., des Acid. acet. concentr. Ist die Blase gezogen, so entfernt man die Epidermis, und bringt auf die entblösste Hautstelle das A.M., auf welches ein Stückchen Wachspapier gelegt und mit Pflaster befestigt wird. Geeignet sind nur Mittel, die ihre Wirkung schon in kleinen Quantitäten entfalten, daher besonders die Alkaloide, besonders die narcotischen, das Extr. Bellad. ℈j in ʒjj Aq. Lauroc. gelöst, mittelst eines Pinsels einigemal auf die Vesicatorstelle aufzutragen. Die gewöhnliche Form ist die Pulverform, bei ganz kleinen Gaben mit etwas Zucker. Subepidermatische Anwendung, respect. Inoculation des Veratrins gegen neuralg. faciei. und andere begränzte Paralysen. Veratrin wird mit einem Tropfen Wasser zur Consistenz eines weichen Teiges verbunden und gleichwie das Vaccinegift inoculirt, Morgens und Abends 12 solche Inoculationen an die schmerzhaftesten Stellen des Gesichts, wodurch der Schmerz neutralisirt wird.

Enula. S. Helenium.

Epispastica. S. Caustica.

Equisetum arvense, Schachtelhalmen, adstringirend und heftig diuretisch; ʒjjj auf ℔ j Dct.

Ergotinum. In Wasser nicht, in Aether wenig, aber

in Alcohol und Essigsäure löslich, aus Secale cornutum bereitet, wirkt wie dieses. $^1/_{16}$—$^1/_8$ Gr. p. d.

Euphorbium. Aeusserlich s. Caustica.

Expectorantia, Mittel, welche den Auswurf befördern. Hindert eine starke Reizung und Constriction den Auswurf, z. B. bei Pleuresie, Pneumonie, so sind V.S., Nitrum mit tart. vitriol. und Oelemulsionen, häufiges Trinken lauen Getränkes, z. B. Graupenschleim mit Oxymel, die besten Expector., indem sie die absondernden Lungengefässe schwächen, erschlaffen, und so die Reizung und Entzündung vermindern. In andern Fällen sind Antispasmodica die besten Expector., wenn nämlich Krampf ohne Entzündung zu Grunde liegt, wie z. B. bei Asthma Millari, im spastischen Stadium des Keuchhustens etc. Liegt wahre Schwäche und Atonie zu Grunde, z. B. bei Asthma senum, bei hydropischen Alten, Säufern, so passen die sogen. specifischen Expector., d. h. solche Mittel, welche eine besondere Beziehung auf die Lungen haben. Dahin: Senega, Scilla, Liquir., Foenicul., Anis, Arnic., Sambuc., Sulphur, Sulph. aurat., Gm. ammoniac., Benzoe; äusserlich Einreibungen reizender Mittel; Rubefacientia, Vesicantia auf den Thorax; das Einathmen warmer mit reizenden Stoffen imprägnirter Dämpfe; zuweilen Emetica. Alle diese Mittel finden ihre Anwendung, wo die Absonderung in den Lungen vermindert ist, oder wo sich schädliche Stoffe daselbst angehäuft haben, deren Ausleerung nothwendig ist, z. B. zäher Schleim, Ueberreste coagulabler Lymphe nach Pneumonien. Die reizenden Expector. sind bei jeder wahren Pneumonie, wenn sie vor dem 9ten Tage angewendet werden, sowie im 1sten Stadium des Keuchhustens, der Blennorhoea pulmonum, überhaupt da, wo noch viel Entzündungsreiz obwaltet, schädlich. Dagegen sind sie bei vielen andern Lungenübeln, angepasst den verschiedenen Stadien und dem Zustande, worin das Uebel und der Kranke sich befinden, und ausgewählt nach ihrer mehr oder minder reizenden Wirkung höchst nothwendige Mittel, die nicht allein zur Erleichterung, sondern auch oft zur radicalen Heilung derselben sehr viel beitragen. ℞ Rad. liquirit., irid. florent., ana ʒjj; Flor. sulphur. ʒβ; Benzoes ℈j; Sacch. alb. ʒjj; Ol. anis., — foenicul., ana gtt. x. S. Pulv. pector. Wedelii 2—3mal täglich ℈j bei atonischen Lungenleiden bei alten reizlosen, asthmatischen Subjecten. ℞ Extr. myrrh. ʒjβ; — hyoscyam., pulv. rad. scill., ana ʒβ; Aq. cinnamom. q. s. ut f. pilul. Nr. 10. 3mal 1—4 Stück bei atonischer Blennorrhoe pulmon., die mit gesteigerter Reizbarkeit, viel Husten, schlaflosen Nächten und Unruhe verbunden ist; anhaltend wegen der Hyoscyam. nicht zu gebrauchen. ℞ Myrrh., bals. peruvian., ana ʒjβ; Extr. opii ʒβ; F. pilul. gr. jj. Alle 2 St. 2—3 Stück, besonders bei Phthisis pituitosa der Säufer. ℞ Gm. ammoniac. ʒj; Sulph. aurat. gr. vj; Syrup. alth. ʒjjj. Alle 2—3 St. umgeschüttelt 1—2 Theel. bei chronischem Asthma, wie das Pulv. Wedelii, Arthritischen, Hydropischen, alten Leuten. ℞ Sal.

ammoniac. ʒjj; Camphor. gr. vj; Flor. arnic. ʒβ; Sacch. alb. ʒvj. M. f. p. d. in vitr. S. 3—4mal 1 Theelöffel bei vernachlässigten Pneumonien mit Schwäche, langsamem Pulse, verhinderter oder bräunlicher, schäumiger, geringer Expectorantion.

Extractum antiphthisicum wird gewonnen, indem die beim Gerben der Kalbfelle mit Eichenabsud in der Grube nach mehreren Wochen erhaltene, nicht saure, klare, dunkelweingelbe Flüssigkeit verdunstet wird. ʒjj—jjj in ℥β aq. Lauroc. täglich 3mal 30—50 gtt.

Extractum panchymagogi Crolii, drastisch 10—15 Gr.; dafür meistens Extr. rhei compos. gegen Hydrops chron. torpid., chron. Verstopfung u. zähen Schleim.

Extractum Ferri pomatum. S. Ferrum pomatum.

Extractum Saturninum. S. Acetum saturninum.

Faba Ignatii. S. Ignatzbohne.

Faba Pichurina. Aehnlich wie Nux moschata, tonisch adstringirend gegen habituelle Durchfälle, gegen Diarrhoen in typhösen Fiebern 3—4 täglich ℈β—j in Pulv.; auch ℥β auf ℥vj Infus.

Fachingen in Nassau dem Geilnauer gleich, ausser dass es gar kein Eisen enthält, welches im Geilnauer Wasser sich in kleiner Menge befindet. Harnkrankheiten, Stockungen im Unterleib. Täglich 2—8 Gläser mit oder ohne Milch.

Farfara. S. Tussilago.

Fell tauri, frisch ʒjj in Wein oder aq. Menth. Extr. 5—20 Gr. Pillen. Solution. Aeusserlich. ℞ Fell tauri recentis ʒj; Syrup. cort. aurant. ℥jβ s. cinnamomi. S. 2stündlich 2 Theel. voll. ℞ Fell tauri recent. ℥β; Syrup. rhei ℥j. 2stündl. 1 Theel. voll. 90. 326.

Ferdinandsbrunnen. S. Marienbad.

Ferrum, Eisen. Die Experimente mit den Eisenmitteln haben das wichtige Resultat geliefert, dass die weit verbreitete Furcht der Aerzte von der s. g. erhitzenden Eigenschaft des Eisens gegenüber, es vielmehr die Herzthätigkeit verlangsame. Es ist eines von den 3 Universalheilmitteln nach Rademacher (die beiden andern sind Cuprum und Natrum nitricum). — Ein wichtiges Zeichen der Eisenaffection, d. h. einer Krankheit, welche zu ihrer Heilung Eisen verlangt, ist (nach Rademacher) der Mangel an Harnsäure und mehr noch die laugensalzige Eigenschaft des Harns. Wenn das mit schwacher Essigsäure geröthete Lakmuspapier in den Harn getaucht, gleich so blau wird, wie es vor der Röthung war, so kann man (so lehrt Rademacher) wohl ziemlich sicher sein, dass man es mit einer Eisenaffection zu thun hat. Weiter ist eine sichtbare Abnahme der Muskelkraft, sonderlich in acuten Krankheiten, ein wahrscheinliches Zeichen, dass man es mit einer Eisenkrankheit zu thun hat, vorausgesetzt, dass der Kranke nicht an einer Urgehirnaffection, oder an einer unter der Heilkraft des Kupfers stehenden Affection des Gesammtorganismus leide. Bleiches und schmutzig-weisses Gaumen und Gaumensegel, Röthe der Augen und Geschwulst der Lider, wie Eiter aussehende

Schleimabsonderung der Meibonischen Drüsen ist oft ein vermuthliches Zeichen der Eisenaffection, d. h. für eine das Eisen verlangende Krankheit, des Gesammtorganismus, und mit ableitenden Laxanzen, mit Quecksilber etc. kommt man hier nicht zum Zwecke, ja schadet zuweilen mehr als man nützt. Rademacher sagt: Von den Universalmitteln Eisen und Kupfer sehe man, wenn man sie im Verlaufe der Krankheiten gebe, wo die Muskelkräfte schon sich gemindert haben, selbst dann, wenn sie die geeigneten Mittel nicht für den concreten Fall wären, doch keinen Schaden, oft sogar eine wohlthätige Wirkung, indem die Kräfte zunehmen. Die Präparate Radem. sind besonders 1) das rohe peroxydirte Eisen zu ʒjj tägl.; 2) das kohlens. Eisen, Crocus Martis aperitiv.; 3) essigsaure Eisentinctur (nach Radem.-besonderer Angabe angefertigt in acuten Fiebern zu ℥j tägl. mit ℥vjjj aq. und ℥j Gummi arabicum.

Ferrum aceticum. Unzuverlässiges Präparat, vergilbt die Zähne. Tinct. ferri acet. aeth. 3—4mal täglich 25—60 gtt.; Ferr. acet. oxydul. 4—6 Gr. in Solution oder Pillen. Liquor ferri acetici als Oxidat gegen arseniksaure Alkalien 42.

Ferrum ammoniatum. S. Ammonium muriat. martiat.

Ferrum ammonico-citricum, wird sehr leicht vertragen 3—6—12 G. p. d.

Ferrum ammoniaco-tartaricum. Leicht löslich, von angenehmem Geschmack. Bei chlorot. und scroph. Leiden, Anämie; Esslöffelweise in einer Solution, so dass ʒj des Eisenpräparats auf ℥j Wasser genommen wird.

Ferrum arsenicicum. Kräftiger als alle andern Arsenikpräparate, innerlich gegen Krebsleiden u. Lepra; äusserlich zur tiefern Zerstörung krebsiger Massen. 1/16—1/12 Gr.; äusserlich ℈j—ʒβ auf ℥β—j Fett.

Ferrum bromatum. Gegen Scropheln, Amenorrhoe, Hypertrophie des Herzens wie des Uterus. 1—4 Gr. 2—3mal täglich in Pillen, wässriger oder weiniger Lösung.

Ferrum carbonicum 2, 6—10 Gr. in der Prosopalgie und andern Neurosen sogar zu ℈jj—ʒj. 386.

Ferrum citricum (oxydatum) hat am wenigsten unangenehmen Geschmack 2, 6—12 Gr. p. d. in Pulver, Pillen, Syrup, kohlensäurehaltiger Limonade.

Ferrum cydoniatum. Von Extr. ferri cydon. 5—10 Gr. von der Tinct. 30—60 gtt.

Ferrum hydratum oxydatum. S. Ferr. oxyod.

Ferrum hydrocyanicum. Blausaures Eisen, Blaustoffeisen, bei Apepsie, Leber und Milzanschwellung, Diarrhoen, Wechselfiebern, Scropheln, Chorea, Epilepsie, Cardialgie, Kupfervergiftung, bei veralteter, mit Mercurialcachexie verbundener Syphilis; äusserlich gegen phagadänische, krebsartige Geschwüre. 1, 2—6 Gr. in Pulv. Das gewöhnliche Berlinerblau ist ein mit Alaunerde sehr versetztes blausaures Eisen, man kann es zu 1 Theel. 2—3mal täglich geben; reiner ist das Pariserblau, welches man zu 1—4 Gr. gab.

Ferrum hydrojodinicum, Ferrum jodatum, Jodeisen. Tonico-resolvens bei Schwächezustand des Gesammtorganismus der vegetativen und irritabeln Lebensseite, cachectischem Aussehen, Schlaffheit der Muskeln und torpid scrophulöse Diathese; Atrophia mesenterica, hypertrophisch. Lupus, Kopfgrind, Lungenphthisis, Chlorosis praematura, Gastrodynia chlorotica, Amenorrhoe, Fluor albus, secundärer und tertiärer Syphilis, fieberlosen Rheumatismen mit Schwächecharakter, Hydrops, Scorbut, Milzauftreibung, Caries, Scirrhus, Hodenauftreibung. 2—5 Gr. 2—3mal tägl. in Pulv., Pillen, wässriger oder weingeistiger Lösung. — Aeusserlich ʒβ—j auf ℥β—j Fett oder mit Lösung zu Waschwassern. ℥ij auf ein Bad. Jod aceti Ferri ♑β—j; aq. dest. ℥β. 8. 41. 599.

Ferrum jodatum saccharatum (10 Gr. = 1 Gr. Jodeisen). Die passendste Form für die Anwendung des Jodeisens.

Ferri sesquijodati Liquor. Vorschlagender Jodgehalt.

Ferrum lacticum, in Wasser schwierig, in Weingeist kaum löslich; leicht assimilirbar, bei Chlorose und Anämie. 2, 6, 10—12 Gr. (ʒβ für den Tag) in Pillen, auch in Syrup (nicht gerne in Pulver, da es die Zähne färbt).

Ferrum magnesico-citricum. S. Ferrum ammoniaco-citricum.

Ferrum muriaticum oxydat. rubrum. Gegen Gastromalacie, Atrophia infantum, typhöse Durchfälle. Präparate sind: Spiritus sulphurico-aeth. martiat. (S. diesen); Tinct. ferri muriat. oxydati zu 10—20 gtt. in Haferschleim. ℞ Ferri muriat. oxydul. ℥ij; Aq. dest. ℥jjj; 3—4mal ½—1 Essl. 371. 434.

Ferrum nitricum oxydatum. Bei chron. Diarrhoen in wässriger Lösung.

Ferri nitrici Liquor. Innerlich und äusserlich bei weissem Fluss und bei Mutterblutflüssen. 10 gtt. p. d.

Ferrum oxydulatum nigrum, Aethiops martialis. 2, 4—6 Gr. Besser ist Ferrum pulv. 566.

Ferrum oxydatum hydratum siccum et liquidum. Eisenoxydhydrat; bekanntes Antidot gegen arsenige und Arsensäure. (Von Einigen wird ihm Crocus Martis aperitivus vorgezogen.) Auch gegen habituelle Diarrhoen eines der besten Mittel und gegen Fettsucht. Das trockene Eisenoxydhydrat, welches in den flüssigen Präparaten ungefähr in dem Verhältnisse von 1 zu 18 Theilen enthalten ist, zu 25—30 Gr. mit recht heissem Wasser gemischt alle 2—5 Minuten. Das als Antidot mehr empfehlenswerthe flüssige Eisenoxydhydrat lässt man den Vergifteten in so grossen Quantitäten und so heiss trinken, als es der Zustand verträgt. 646.

Ferrum oxysulphurat. S. Vergiftung. 646.

Ferrum persulphuratum hydratum humidum. Bei Bleivergiftungen und Gegengift des Sublimats, Kupfers und Arsens. Morgens und Abends 1 Esslöffel bei Bleivergiftung, nebst Purganzen, Bädern, Opium.

Ferrum phosphoricum oxydatum. Gegen Diabetes, Chlorose, Scropheln, Rhachitis 2, 6—10 Gr. 3—4-mal täglich in Pulver, Pillen, Bissen; als Salbe ʒjj auf ℥jj Fett gegen Krebsgeschwüre schmerzstillendes Palliativum.

Ferrum pomatum. ʒjj—jjj auf ℥vj aq. dest., tinctur. cinnamomi ℥j; 2mal 1 Essl.; Tinct. Ferri pomat. ʒjj, aq. cinnamomi vin. ℥j,ß 2mal 60 gtt.; übrigens wie Ferr. cydoniat.

Ferrum pulveratum, Limatura Martis praeparate. Zu 1—2 Gr. allmählig steigend bis zu 8 Gr. in 24 Stunden, in Pulver, Latwergen, Pillen, Bolus, Trochiscen. Das Aufstossen des Schwefelwasserstoffgases rührt her von der Wasserzersetzung in Folge der Oxydation des metallischen Eisens bei Gegenwart der Magensäure. Auch enthält die Limatura öfters etwas Schwefeleisen.

Ferrum sulphuricum. ½—3 Gr. tägl. 2—3mal in Pulvern, Pillen und Mixtur. Zum Bad ℥jj—jv. 42.

Ferrum tannicum. Besonders in der Chlorose. Gr. 10—ʒß in Syrup oder Pillen mit Extr. Absynthii.

Ferrum tartaricum erhitzt am wenigsten von allen Eisenpräparaten. Zu 5—10 Gr. in Solution. Pillen. Zum Bade Globuli martiales ℥v—vj. 42.

Ferrum valerianicum. 1, 2—3 Gr. p. d.

Fichtenknospen. S. Turiones pini.

Fiebertropfen Warburgs. S. Wechselfieber.

Filix mas. Rad. ʒj—jj 2—3mal tägl. in Latwergen mit Honig; Extr. 3—4mal tägl. ℈ß—j—ʒß in Pillen. Extr. filicis radicis aether. gegen Bandwurm und Spulwurm 10—30 Gr. in Pillen oder Emulsionen, oder einfach mit Syrup gemischt. Oleum filicis maris aether. 72 gtt. in 16 Pillen, welche mit Pulv. rad. fibrin. bereitet sind. 8 Abends und 8 am andern Morgen und 2 Stunden nach der letzten Gabe ℥j Ol. Ricini. 680.

Flinsberg in Schlesien ist ein Sauerbrunnen, dessen Hauptquelle auf ℥xvj 0,73 kohlens. Eisen enthält; die andern Quellen enthalten kein Eisen.

Flores Brayerae anthelminthicae. ℥j auf ℥vjjj Dct.

Flores salis ammoniaci martiales. S. Ammon. mur. mart.

Flores sulphuris. S. Sulphur.

Flores Zinci. S. Zincum oxydatum.

Foeniculum. Wie Anis.

Fomentationen. S. Umschläge.

Fomentationes Schmuckeri 124.

Fowlers Tropfen. S. Arsenik.

Frangula. Cort. Rhamn. Frangulae 479.

Franzensbad in Böhmen, ein an Glaubersalz reiches, zugleich kohlens. Natron, ein wenig Eisen und viel freie Kohlensäure enthaltendes Wasser, dessen eröffnende Wirkung durch den Eisengehalt gemässigt wird. Reizend, Se- und Excretionen befördernd, auflösend und stärkend. In chronischen Nervenkrankheiten, Magenkrampf, Kolik, Verdauungsschwäche, Schleimsucht, Magensäure, Blähsucht, Stockungen des U.L., Gallensteine, Steinbildung, Blasenhämorrhoiden. Als Nachkur nach auflösend schwächenden Quellen, namentlich Karlsbad; und

als Vorkur für stärkere Eisenwässer. Mit 4 Bechern beginnend bis auf 10 steigend: Bäder dauern ½ St. lang. Franzensbad besitzt 4 Trinkquellen — den Franzensbrunnen, die Salzquelle, die Wiesenquelle und den kalten Sprudel — eine ausschliesslich zu Bädern benützte Quelle, die Louisenquelle — eine kohlensaure Quelle (Gasquelle) — endlich den berühmten Mineralmoor.

Franzensbrunnen. S. Franzensbad.

Friedrichshaller Bitterwasser aus dem Landgericht Heldburg im Herzogthum Sachsen-Meiningen, 4 Stunden von Coburg; ähnlich wie das von Püllna, Saidschütz, Sedlitz u. Epsom; enthält sehr viel schwefelsaures Natron, schwefels. Kali und namentlich schwefels. Bittererde, und salzs. Natron, salzs. Bittererde, Laxans.

Fuligo splendens. Innerlich ℈β—3β 3—4mal tägl. im Dect., Pulver, Pillen. Aeusserlich gegen Exantheme, chron.

Fumaria. Herba, Succus rec. expr. zu ʒjj—jjj tägl. ʒβ—j auf ʒvjjj Dect. Extr. 3jj—jjj tägl.

Fussbäder. S. Bäder und 215.

Gais bei Appenzell war sonst die berühmteste Molkenanstalt; jetzt wetteifert damit die Heinrichs-Badeanstalt bei Herisau.

Galanga. Rad. Magenmittel, Gewürz wie Ingwer od. Cubeben. Pulv. 10—20 Gr. 2—3mal tägl. 3jjj –ʒβ auf ʒvj infus. Esslöffelweise. Tinct. 30—40 gtt. mit Wein, aromat. Wassern, bittern Extracten.

Galbanum, Gummi. ℈β—3β, in Pulv., besser in Pillenform 2—3mal tägl. Tinct. 30—60 gtt. Ol. aeth. 2—8 gtt. Klystier ℈j—3β.

Galeopsis grandiflora (Lieber'sche Brustkräuter). Herba et Flor., gegen Phthisis pituitosa, colliquative Schweisse scrophulöser Lungensucht; in Verbindung mit Dulcamara, Althea, Liquirit. ʒβ—j zum Dct. auf den Tag, zuweilen mit Zusatz von etwas Milch. ℞ Summitat. galeops. grandiflor., rad. alth., ana ʒj; Rad. liquir. 3jj zum Thee auf 4 Tage. ℞ Herb. et flor. galeops. grandiflor. ʒjjj; Rad. alth., liquir. stip. dulcam., ana ʒβ; M. c. c. S. Thee auf 6 Tage, tägl. ⅙ mit 1½ ℔ kochenden Wassers zu übergiessen, 10 Minuten gelinde zu kochen und den Tag über lauwarm zu verbrauchen. 368.

Gallae turcicae. Pul. 5—20 Gr. Dct. 3j—jjj auf ʒvjjj. Salbe.

Gallussäure 48.

Galvanismus angewendet als galvanisches Bad: der leidende Theil wird in ein Gefäss voll Salzwasser untergetaucht, sodann bringt man den Leitungsdraht des einen Pols oder Säule in die Flüssigkeit, ohne den Theil zu berühren, und den des andern Pols mittelst einer Armatur an eine ausserhalb des Salzwassers befindliche Stelle des leidenden Theils; oder beide Hände und Füsse werden je in ein Gefäss mit Salzwasser getaucht und in jedes derselben ein Pol der Säule geleitet. Die festen Armaturen zur Anwendung des Galvanismus bestehen aus Metallplatten und Stäben, welche so geformt sind, dass sie dem leidenden Theile anpassen, mit

einem Häckchen zur Aufnahme des Leitungsdrahtes versehen sind, und mittelst geeigneter Bänder oder Heftpflaster an die Körpertheile befestigt werden. Die Hautstellen befeuchtet man vorher mit Salzwasser. Eine dritte Anwendungsart ist die mittelst der Metallbürsten. Angewendet wurde der Galvanismus: bei Amaurosis, Amenorrhoe, Stimmlosigkeit nach Gemüthsbewegungen oder nach schneller Unterdrückung einer Epistaxis, Gichtknoten, Bubonen, Cardialgie, rheumatischen Baryecoia, Epilepsie, Hxdrocele, Hydrophobie, Lähmungen, Paralysis, Prosopalgie aus rheumatischer Ursache, Tetanus, Gelenkwassersucht, Paralysis traumatica. Contraindicirt ist er bei Blutspucken, Phthisis, Hämorrhoidal- und Menstrualblutfluss, andern krankhaften Blutungen, Fieber, bei Schwangeren.

Gallerte, Gelatina. Die Grundlage dieser fest-weichen Form und eigentlich auch der Hauptbestandtheil ist entweder ein thierischer Leim (aus dem Hirschhorn, dem Fleisch, den Klauen, Bändern, Knorpeln, Hausenblase) oder ein Pflanzenschleim, welcher die Fähigkeit hat, zu gelatinisiren, d. h. mit einer gewissen Quantität einer wässrigen oder weinichten Flüssigkeit eine durchsichtige od. durchscheinende, zitternde, festweiche Substanz darzustellen. Unter den Vegetabilien enthalten besonders das Traganthgummi, der Salep, Sago, die isländische Flechte diese Art des Schleimes. Die Gallerten werden bereitet, indem man die Substanzen, welche dazu dienen sollen, durch hinreichendes Kochen in einem, anfänglich verdeckten Gefässe gehörig ausziehen oder sich auflösen lässt, und dann die, wenn es nöthig ist, durchgeseihte, auch wohl durch Aufkochung mit Eiweiss, welches vorher der erkalteten Flüssigkeit beigemischt wird, geklärte oder durch Absetzen gereinigte Abkochung oder Auflösung bei gelindem Feuer so lange verdunsten lässt, bis eine kleine Quantität derselben nach dem Erkalten gelatinisirt. Man setzt meist vor dem Erkalten noch süsse, säuerliche oder weinigte Flüssigkeiten, auch Oelzucker hinzu. Z. B. ℞ Ichthyocollae contusae ʒjjj; coqe ex aquae font. purae ℥xxjv ad remanentiam. ℥xjj. Colatur evaparata leni igne ad consistentiam spissioris gelatinae, cui adde. Vini Rhenani optimi. ℥j. Sacch. alb. ʒvj. Elaeosacch. flavedin. citri ʒjj; Liquor adhuc calidus detur in vitro, seposentur loco frigido. S. Theelöffelweise. Man kann auch einen Früchtesaft, z. B. Syrup. mororum, ribium, succ. citri etc. hinzusetzen, oder Zucker und Wein weglassen. S. Cornu cervi, Lichen islandic.

Gargarisma. S. Acida p. 694. 30. 50.

Gastein, die merkwürdigste Therme der Salzburger Alpen. Ihre Temperatur ist in den 6 Quellen verschieden; die höchste ist nahe an 50° R. Das Wasser weicht sehr wenig von chemisch reinem Wasser ab. Man braucht es blos zum Baden, getrunken wird es selten. Die vortrefflich hohe Lage, fast 3000′ über dem Meere, umgeben vom ewigen Schnee der

Alpen, trägt zum Ruhme der Therme viel bei. Ihre stärkende Wirkung ist anerkannt.

Gehirnmittel 179.

Geilnau in Nassau wird mehr versendet, als an Ort und Stelle getrunken; es ist ein trefflicher kohlensaures Natron enthaltender Sauerbrunnen.

Gelatinabäder. S. Gallerte.

Genista tinctoria. Herba, Flores et Semina; Diuret. et Diaphor. gegen Hundswuth als Präservativ. ʒj,ß mit ℔ jj Wasser auf ʒxvj Dect. Pulv. 2—4mal tägl. ʒj.

Gentiana rubra. Extr. ℈ß—j tägl. 2—3mal in Solut. Tinct. ʒß—j tägl. 1—2mal. Infus. ʒß auf ʒvjjj. Gentianinum in Aether und Alcohol löslich gegen scrophulöse Cachexien und als Stomachicum (5 Gr. Gentianin. auf ʒj Alcohol als Tinctur) (oder 16 Gr. auf ℔ j Syrup) 1—4 Gr. 1—2mal täglich.

Geoffroyae cortex. Pulv. ℈ß—ʒj. Extr. 9—10 Gr. Tinct. 20—60 gtt. Dect. ʒj auf ʒvjjj. 678.

Getränke 124. 434.

Ginseng Rad. Dct. ʒß—j Tonico-nervinum.

Glaubersalz. S. Sal. Glauberi.

Gleichenberg (Steiermark), alkalinisch-muriat. Mineralquelle. Scrofeln, Hautausschläge, Lithiasis.

Gleisweiler bei Landau in der bayrischen Rheinpfalz hat eine Wasser- und Molkenheilanstalt.

Globuli martiales. S. Ferrum tartaricum.

Glycerinum, ein Fett, das keine Säure bildet, mithin nicht ranzig wird, und desswegen auch gegen Schuppenkrankheiten empfohlen wird.

Gräfenberg (Oestr. Schlesien), Kaltwasserheilanstalt.

Gramen. Extr. Graminis liquidi ʒj, 2stündl. 1 Theel. voll. ℞ Radic. Graminis ʒj f. decoct. ℔ j; Extr. Taraxaci ʒj D. zu 2 Klystieren. ℞ Extr. Graminis liquid. ʒj; Aq. ceras. nicror. ʒjjj; Syrup. moror. ʒß. S. 2stündl. ½ Essl. Um bei Leberleiden resolvirend zu wirken. Wie Carex arenaria.

Granatorum, Cortex radicis; am besten ist die frische Rinde ℈j—ʒß—j alle 1—2 Stunden im Infus., Dct., Pulv. ʒjj—jjj auf ʒvj; Extr. spirit. ʒß—j, alle ¼—½ St. ʒjjj—jv des Extr. aether. in abgetheilten Gaben, reichen gewöhnlich zur Abtreibung des Bandwurms hin. Cort. rad. ʒjj—jij aq. ℔ jj macera per hor. 24; Dct. ℔ j, sacch. albi q. s. ad gratum saporem; alle ½ St. den dritten Theil. 680.

Graphit, Plumbago, Ferrum carbonatum ℈ß—j tägl. 2—4mal in Pillen, Bissen, Latwergen. ʒj—jj in 8 Tagen zu verbrauchen. S. Flechten.

Gratiola. 8—15 Gr. Herb. pulv. bewirken heftiges Vomiren, Purgiren, selten so gebraucht. Als erregendes, resolvirendes Mittel 2—5 Gr., allmählig bis 10—12 Gr. Infus. Herb. ʒj—jjj auf ʒvj—vjjj mit etwas Tinct. aromat. oder Liquor anodyn. alle 2 St. 1 Essl.; Extr. als Excitans 4—10 Gr. 3mal tägl.; als Purganz ℈ß—j.

Guaco. tinctura gegen epidem. Cholera 20 gtt. ʒj.

Guajacum. Lignum gegen Gicht ohne Fieber mit Ablagerungen, gegen Herpes, Tinea, Syphilis secundaria, Asthma pituitosa, atonische Leberphyskonie, chronische Blennorrhoen ex causa arthrit., Verschleimung des Digestionsapparats, rheumatische

Gelbsucht, Prosopalgie, Schwindel, Lähmungen, Schlagfluss ex causa arthrit. aut syphilit.; wirkt auf Harn und Schweiss, reizt die Function des Drüsen- und Lymphsystems. — Species pro decocto lignor. tägl. ℥j—jjj mit ℔ jv Wasser bis zur Hälfte eingekocht. — Extr. 5—10 Gr. 3mal tägl. Tinct. lign. tägl. ʒβ—j; Tisane ℥ß—j mit ℔ jv auf ℔ jj Dct. 510.

Guajacum, resina nativa, reizender und erhitzender als Lignum; bei höheren Graden von Torpor, ist dabei Pellens bei Ammenorrhoea atonica; sonst wie Lignum. Tinct. resin. simpl. und volat. 15—30 gtt. 3—4mal tägl. — Sapo guajacin. ℈β—j tägl. 2—3mal in Pillen. Resin. quaj. nativ. p. d. 3, 5, 10—15 Gr. in Solution, Emulsion, Pulver, Latwerge, Bissen, Pillen. S. Diaphoretica p. 729. 112. 210. 304. 510.

Gummi arabicum, zu ℈j—ʒj in Pulver. Zu den Oelmixturen nimmt man gleiche Theile Oel und Mucilago gummi arab. und mehr Mucilago. Vom Pulver nimmt man auf ℥ß Oleum wenigstens ʒjj Gummi. Ein Eidotter entspricht ungefähr ℥ß Gummischleim. Syrupus gummosus ℥j = ʒj Gummi, als Hustensaft.

Gurnigel im Canton Freiburg hat 2 Bittersalz haltige Schwefelquellen, das Schwarzbrünnli und Stöckwasser. Es ist eines der bedeutendsten Bäder der Schweiz und wegen seiner Kraft wider den Bandwurm berühmt.

Gutti, Gummi, zu 10—15 Gr. heftig drastisch. Als Reizmittel ¼—½ Gr. 3—4mal tägl.; als gelindes Purganz 2—3 Gr. 2mal tägl.; als Drasticum ℈β—j auf einmal in Pillen, Solution, Emulsion. Am besten in Liquor kali carbon. ℥j Gutt. ℈j; 4—5mal tägl. 30—40 gtt. Das Gutti soll auch nach italienischen Aerzten vorzügliche Wirksamkeit in entzündlichen Krankheiten des Magens und Darmkanals haben. Gummi Gutt in starken Gaben hat Abeille im Hospital Val-de-Grace abermals gegen chronische Dysenterie, gegen Anasarca mit Bauchwassersucht, sowie mit Albuminurie complicirte Bauchwassersucht sehr wirksam gefunden.

Hall bei Kremsmünster in Oestreich; gegen Kröpfe, es enthält bei sehr vielem schwefels. Natron auch eine bedeutende Menge Jodnatrum; die Quelle ist kalt; zum Baden wird das Wasser erwärmt. Wirksamer ist die Trinkquelle bis zu ℥v auf den Tag.

Hallerisches Sauer. S. Elix. acid. Halleri.

Hedera terrestris. S. Glechoma hederacea. Gundelrebe als Brustmittel, auch der ausgepresste Saft; 3—4 Hände voll zu einem Bade; dann eine starke Handvoll mit ½ ℔ Butter zu einer Salbe; endlich als Thee, besonders gegen Scropheln und scrophulöse Geschwülste. Herba, Resolvens und Diuretic. gegen Catarrhe, Lungensucht, Blutspeien, Blutharnen, Nierenvereiterung ʒß in Pulv. Infus. ℥ auf ℥j.

Hefe. S. Bierhefe.

Heilquellen, Mineralwasser. Es ist bekannt, dass die Wirkung eines Mineralwassers ausser der Temperatur, der Qualität und Quantität der flüchtigen und festen Bestandtheile vorzüglich noch abhänge von dem verschiedenen Verhältnisse der

Quantität des wirksamsten Bestandtheils zur Summe der Quantitäten der übrigen Bestandtheile. So z. B. kann die Eisenquelle A, welche kohlensaures Eisen 2,00 enthält, in ihrer Wirkung als Eisenwasser doch schwächer sein als die Quelle B, obwohl diese kohlensaures Eisen blos 1,00 enthält und zwar desshalb, weil die Quelle A eine zum kohlensauren Eisen relativ sehr grosse Quantität anderer Bestandtheile enthält, wodurch die Wirkung des Eisens alienirt, geschwächt oder ganz aufgehoben wird, was bei der Quelle B nicht der Fall ist, da sie nebst dem kohlensauren Eisen nur eine geringe Quantität anderer Bestandtheile besitzt, wodurch die Wirkung des Eisens überwiegend und vorherrschend bleibt.

I. *Eisenwasser.* Hauptbestandtheil Eisen, enthalten gewöhnlich noch an festen Bestandtheilen: schwefelsaure, chlorsaure und kohlensaure Salze; etwas Mangan, Strontian, Lithion und phosphorsaure Salze; an flüchtigen Bestandtheilen: kohlensaures Gas, zuweilen etwas Stickgas, Wasserstoffgas und Sauerstoffgas. Wirken auf alle Se- und Excretionen, Schleimhäute, zusammenziehend, Absonderungen vermindernd, Säure tilgend, Verdauung verbessernd, anthelminthisch,, die Reproductivität verbessernd und vermehrend, Fruchtbarkeit erhöhend, Zeugungskraft stärkend. Auf das Blut reizend, belebend, verbessernd, die Cohäsion der Fasern vermehrend, daher Muskel stärkend; das sensible System stärkend, die krankhaft erhöhte Reizbarkeit herabstimmend. Die an freier Kohlensäure reichen (flüchtigen) wirken belebend und reizend, stärkend, und von den auflösenden schwächenden Salzen unterstützt, gelinde auflösend, eröffnend, besonders auf die Urinwerkzeuge und den Darmkanal. Die Vitriol- und Alaunwässer, sowie mehrere erdige und salinische Eisenwässer (schweren) wirken zusammenziehend. Die an kohlensaurem Eisen zwar reichen, aber auch viel kohlensaure Erden enthaltenden wirken vorzugsweise stärkend. Indicationen: Schwäche der Dauungsorgane und des ganzen Assimilationsprocesses, Dyspepsie, Apepsie, Sodbrennen, Flatulenz, Säure, Verschleimung, Magenkrampf, Durchfall, Schleimhämorrhoiden, Würmer. Anlage zu Scropheln, Rhachitis, Atrophie der Kinder, atonische Gichtbeschwerden und Rheumatismen, Unfruchtbarkeit, Kälte, Neigung zum Abortus, Fluor albus. Blutmangel, chlorotische Dyscrasie, Cachexien im Allgemeinen, Schwäche durch Blutverluste, Säfteverluste, Schwäche nach schwächenden Heilmethoden, Stockungen im Uterinsystem und den Hämorrhoidalgefässen, auf Schwäche sich gründende Schlaffheit der Faser, Schwäche des Gefässsystems, passive Hämorrhagien, Schwäche durch Excesse in Venere, Gemüthskrankheiten, Hypochondrie sine und zuweilen cum materia, Lähmungen, Impotentia virilis, Epilepsie. Bekommen am besten Personen von torpider Constitution, einem mehr phlegmatischen Temperament od. abgestumpftem Organismus, besonders Frauen. Contraindica-

tionen: Nach Gehirnkrankheiten, in allen Lungenkrankheiten, die zu Blutcongestionen oder entzündlichem Zustande, Hectik hinneigen; bei Vollblütigkeit, activen Blutcongestionen, activen Blutflüssen, heftige cholerische Temperamente, Unreinigkeit der ersten Wege, Anhäufung von Schleim, Galle; entzündliche Fieber, Verhärtungen, Anschwellungen, Stockungen in parenchymatösen Eingeweiden des U.L., Tuberkeln, Drüsen; sollen nie in der Schwangerschaft gebraucht werden, besonders in den ersten Monaten (Eisen und Kohlensäure wirken specifisch auf Abortus), nicht bei syphilitischer und gichtischer Körperbeschaffenheit. Je inniger die Verbindung und Mischung aller Bestandtheile und je flüchtiger die Säure ist, welche das Eisen oxydirt und bindet, desto leichter werden sie vertragen und um so flüchtiger und durchdringender wirken sie, daher werden sie meistens innerlich gebraucht; dagegen die schweren Eisenwässer mehr zum äussern Gebrauche als Bäder angewendet. Die Zeichen, dass sie gut vertragen werden, sind: Kein Drücken im Magen, Vermehrung des Appetits, keine Congegestion zum Kopfe und zur Brust, tägl. Stuhlausleerungen, schwarze Färbung der Fäces, häufiger Abgang von Ructus und übelriechenden Flatus.

1) Salinische Eisenwasser. Ausser Eisen noch schwefelsaures Natron und etwas schwefelsaure, salzsaure und kohlensaure Alkalien und Erden. Hieher: *Pyrmont*, *Driburg*, *Meinberg*, *Hofgeismar* in Hessen, *Augustusbad* in Sachsen, *Liebstein* in Meiningen, *Riepoldsau* in Baden, *Boklet*, *Brückenau*, *Griesbach*, *Baden-Baden*, *Ueberlingen*, *Alexisbad*, *Petersthal* in Baden, *Freyenwalde* bei Berlin, *Füred* in Ungarn.

2) Alkalisch-salinische Eisenwasser, enthalten viel kohlensaures Natron: *Kaiser-Franzensbad* oder *Eger* in Böhmen. *Marienbad*.

3) Alkalisch-erdige Eisenwasser ähnlich den vorigen, aber ausgezeichnet durch kohlensaures Natron, Kalk- und Talk-Erden. *Spaa*, *Schwalbach*. *Steben* in Bayern. *Cudowa* in Schlesien. *Reinerz* in Preussen. *Malmedy*, Niederrhein. *Aachen*. *Alexanderbad* in Bayern. *Niedernau* in Württemberg.

4) Erdige Eisenwasser sind reich an kohlensauren und schwefelsauren Erden, haben kein schwefelsaures Natron: *Imnau*. *Wildungen* in Waldeck. *Kleinern* in Waldeck. *Teschen* in Böhmen.

5) Vitriolwasser. Schwefelsaures Eisen ist Hauptbestandtheil, zuweilen auch Chlor, nebst dem schwefelsaure und salzsaure Salze, arm an freier Kohlensäure. *Alexisbad* nur äusserlich. *Lochatin* in Böhmen; nur äusserlich.

6) Alaunwasser.

II. *Schwefelwasser*. Schwefel in Form von Schwefelwasserstoffgas ist Hauptbestandtheil, enthalten ferner viel schwefelsaure, salzsaure und kohlensaure Erden und Alkalien, zuweilen etwas Eisen und Jod; kohlensaures Gas und Stickgas; haben hepatischen Geschmack und Geruch. Wirken

auf alle se- und excernirenden Organe, vorzüglich die Haut, Schleimhäute des Darmkanals u. Lungen, ihre Functionen vermehrend, diaphoretisch, schleimauflösend, expectorirend, abführend. Auf Pfortader und Leber, auf Uterinsystem, Hämorrhoidalgefässe, reizend, Blutumtrieb befördernd, gelind erhitzend und specifisch die Function sämmtlicher Unterleibsorgane belebend. Reizend auf das glandulöse und lymphatische System, auf die serösen und fibrösen Häute, die Thätigkeit der erstern steigernd und die Metamorphose in letztern umändernd; metallische in den Körper übergegangene Gifte entkräftend. Die heissen Schwefelquellen wirken heftiger, flüchtiger und reizender, sehr durchdringend und zugleich erhitzend. Die kalten alkalischen besitzen flüchtige Bestandtheile in Menge, werden daher innerlich gut vertragen, specifisch auf Uterin- und Harnwerkzeuge. Die kalten erdig salinischen wirken mehr auf den Darmkanal auflösend und eröffnend. Indicationen: Perverse Se- und Excretionen und dadurch bedingte fehlerhafte Mischung der Säfte; chronische Hautkrankheiten; herpetische, krebsartige, veraltete Geschwüre, atonische Blennorrhoen der Respirationsorgane und des uropoëtischen Systems; Catarrhus chronic., Schleimasthma, Fluor albus, chron. Blasenkatarrh. Stockungen im U.L. atonischer Art durch Plethora abdominalis, Haemorrhois, grosse Trägheit des Stuhlgangs, oder durch venöse Ueberfüllung des Uterinsystems und Anomalien der Menstruation sich aussprechend. Atonische Scrophulosis, beginnende Wassersuchten atonischer Art, Gicht, veraltete Rheumatismen. Dyscrasien durch Psora, Metastasen, Metallvergiftung, entartete Venerie, Structurveränderungen, Anchylosen, Geschwulst, Verhärtungen. Personen mit Schwäche der Schleimhäute torpider Art, sich kundgebend entweder durch wirkliche Blennorrhoe oder Neigung dazu, vorzüglich in den Luftorganen und Urinwerkzeugen. Atonie des Gefässsystems, träge Circulation des Blutes im U.L. Wenn das Wesen der Krankheit entweder durch Störung der äussern Haut oder durch allgemeine specifische Dyscrasie bedingt wird. Contraindicationen für die reizenden: Allgemeine Plethora und Neigung zu activen Congestionen, activen Blutflüssen, vorzüglich der Lungen; rein syphilitische Dyscrasien, Hinneigung zu scorbutischer und wässriger Auflösung. Mit Vorsicht bei Lungenkrankheiten oder hectischer Anlage. Contraindicationen für die heissen: Neigung zum Schlagfluss oder bei grosser Nervenerschöpfung, fieberhafte Zustände, bedeutende organische Entartungen der Eingeweide oder grösserer Gefässe. Die Schwefelwasser werden vorzugsweise als Bad benützt: Douche, Gasbad, Schwefelmineralschlamm zu örtlichen Umschlägen, auch innerlich, besonders die Thermen und alkalischen Schwefelwasser.

1) Alkalisch-muriatische Schwefelwasser enthalten viel kohlensaures Natron und Chlornatrium, weniger schwefelsaure und chlorsaure

Salze; Schwefelwasserstoffgas, freie Kohlensäure, häufig auch etwas Stickgas. *Aachen.* *Burtscheid* bei Aachen. *Schinznach*, Therme bei Aargau, ebend. *Baden.* *Leuk*, Therme in Wallis.

2) Alkalisch-salinische Schwefelwasser sind von den vorigen nur dadurch verschieden, dass nebst kohlensaurem Natron auch viel schwefelsaures Natron vorherrscht. *Landek* in Schlesien. *Warmbrunn* in Schlesien. *Weilbach.*

3) Erdig-salinische Schwefelwasser, ähnlich den vorigen, nur sind in ihnen die schwefelsauren und kohlensauren erdigen Salze vorherrschend. *Baden* bei Wien. *Meinberg* in Lippe-Detmold. *Nenndorf* in Kurhessen. *Wipfeld* bei Würzburg. *Kreuth* in Bayern. *Limmer* und *Nordheim*, beide in Hannover; nur äusserlich gebraucht.

4) Eisenhaltige salinische Schwefelwasser. *Rosenheim* in Bayern, besonders äusserlich als Bad. *Abensberg* in Bayern, nur als Bad. *Neumarkt* in Bayern, nur zu Bädern. *Bocklet.*

III. *Laugenwasser*, alkalische Mineralwasser. Der vorwaltende Bestandtheil ist kohlensaures Natron; nebst diesem viel kohlensaure Erden, schwefelsaures und salzsaures Natron (wodurch sie viel Aehnlichkeit mit den Kochsalz- und Glaubersalzwassern haben); dann etwas Eisen, Mangan, Lithion und phosphorsaure Salze. Kohlensaures Gas und Stickgas; von laugenhaftem Geschmacke. Wirken auf die Verdauungsorgane: Säure tilgend, auf das Drüsen- und Lymphsystem die Resorption befördernd, ungemein auflösend, wesentlich die Mischung der Säfte umändernd, verdünnend, zerflüssigend und daher schwächend, erschlaffend, erweichend. Auf die äussere Haut und die Schleimhäute belebend, reizend, ihre Absonderung vermehrend und verbessernd. Die Urinwerkzeuge specifisch bethätigend, die Qualität des Urins umändernd, Stein zersetzend. Das Nervensystem beruhigend und zugleich belebend. Diese Wirkungen sind alle vom kohlensauren Natron abhängig. Von den übrigen Bestandtheilen bedingte Wirkungen sind: die erdig-alkalischen wirken ohne Reiz auflösend auf das Drüsen- und Lymphsystem, die Absonderung der Haut- und Harnwerkzeuge verbessernd, vortrefflich, wo bei reizempfänglichen und zarten Kranken eine Mischungsveränderung der Körpersäfte bewirkt werden soll. Die salinisch-alkalischen und die muriatisch-alkalischen wirken reizender, flüchtiger, auflösender, ergreifender auf die Mischungsverhältnisse und mehr erregend aufs Nervensystem; daher besonders wo unter Reizung und Belebung der Nerven auf das Drüsen- und Lymphsystem auflösend und auf die Thätigkeit der Haut- und Harnwerkzeuge erregend gewirkt werden soll. Indicationen: Allgemeine Dyscrasien saurer Art; hartnäckige Gicht, besonders mit organischen Verbildungen, Stockung, Afterbildungen, Auftreibungen und Verhärtungen parenchymatöser Eingeweide, der Leber, Milz; Gelbsucht, Gallensteine, Stockungen im Pfortadersysteme, Haemorrhoidal-Beschwerden,

Stockungen im Uterinsystem. Chronische Hautausschläge besonders in Folge saurer Dyscrasie; chron. Krankheiten der Schleimhäute, der Respirationsorgane und des Uterinsystems, soferne sie congestiver, subinflammatorischer und erethischer Art sind, oder mit profuser, oder mit perverser Schleimabsonderung complicirt. Lythiasis. Chron. Nervenkrankheiten; wo diese mit Torpor vorkommen, z. B. Lähmungen, sind heisse indicirt; kühlere aber und an freier Kohlensäure reichere, wo den Krankheiten ein Erethysmus nervor. zu Grunde liegt, namentlich bei Neuralgien und convulsivischen Krankheiten, besonders vom Unterleib ausgehend. Besonders bei athletischem Körperbau, wo kräftig und durchdringend eingewirkt werden soll. Contraindicationen: hoher Grad allgemeiner Schwäche, scorbutische Anlage, Mangel an Tonus mit Neigung zu Hydropsien; bei fieberhaften, hectischen Beschwerden in Folge von Ulcerationen edler Organe. Bei vorwaltender Disposition zu activen Congestionen, Blutflüssen, Schlagfluss. Der innerliche Gebrauch wird widerrathen bei erblicher Anlage zur Schwindsucht, dagegen Ems für chron. Blutleiden doch empfohlen wird. Besitzen sie einen Zusatz von Eisen (wie Kissingen) und einen damit verbundenen Reichthum von kohlensaurem Gas (ebenfalls Kissingen), so wird ihre schwächende, zersetzende Kraft vermindert, und sie sind dann auch bei schwächlichen und nervenschwachen Personen anzuwenden, besonders in jenen schwierigen Complicationen, wo Nervenschwäche mit Verstopfungen und Dyscrasie der Säfte da ist.

1) Erdig-alkalische Mineralwasser. In ihnen befinden sich ausser kohlensaurem Natron noch kohlensaure Kalk- und Talk-Erden als vorwaltende Bestandtheile. *Schlangenbad* in Nassau. *Ems*. *Wildbad* in Württemberg.

2) Salinisch-alkalische Laugenwasser enthalten nächst kohlensaurem Natron noch viel schwefelsaures Natron und andere schwefelsaure Salze, sowie etwas Chlorverbindungen. *Teplitz*, Therme. *Bilin* in Böhmen. *Fachingen* in Nassau. *Gastein* im Salzburgischen, Therme, ähnlich wie Teplitz.

IV. *Bitterwasser*. Bittersalz ist Hauptbestandtheil, die meisten auch schwefelsaures Natron, weniger salzsaure, kohlensaure, alkalische und erdige Salze; sehr wenig Eisen, Mangan, Strontian, salpetersaure und phosphorsaure Salze und verhältnissmässig wenig kohlensaures Gas. Wirken auf den Magen und den Darmkanal schleimauflösend, ausleerend, stark abführend, ableitend vom Kopfe, der Brust und der äussern Haut. Auflösend auf Leber und Pfortader- und Uterinsystem, die Se- und Excretionen dieser Organe befördernd. Aufs Gefäss- u. Muskelsystem kühlend, antiphlogistisch, Mischung der Säfte umändernd, verdünnend, den Orgasmus des Blutes mässigend, Plethora vermindernd, die stürmischen, oft subinflammatorischen Bewegungen des Blutsystems schwächend, die

Muskelfasern erschlaffend. Indicationen: Neigung zur Verschleimung und Trägheit des Darmkanals von Natur oder durch gewisse Zustände habituell geworden, z. B. während Schwangerschaften (mit nöthiger Vorsicht gebraucht, befördern sie da die gestörten Darmausleerungen, mindern die Congestionen des Blutes nach edlen Organen und machen so oft Aderlässe unnöthig, ja sie erleichtern sogar, die letzten 14 Tage vor der Entbindung gebraucht, ungemein diese selbst). Gegen active Blutcongestionen nach Kopf u. Brustorgane; chronische Hautausschläge besonders des Gesichts, entstanden durch Blutcongestion, anomaler Menstrual- und Hämorrhoidalcongestion. Geschwülste und Verhärtungen durch active Congestionen entstanden und genährt, anfangende Verhärtungen der Brüste, Stockungen im U.L. durch Ansammlung von Galle, Schleim, Plethora abdominalis, wahre Plethora, Hämorrhoidalbeschwerden durch active Congestion entstanden, rheumatische u. gichtische Affectionen mit Plethora u. activen Congestionen, zu empfehlen sehr robusten, phlegmatischen, plethorischen, zu activen Congestionen oder gar zu Entzündungen geneigten Personen. Contraindication: Bei schwächlichen, blutarmen Individuen kann leicht Erschlaffung des Magens und Darmkanals, grosse Abspannung und Schwäche des Muskel- und Gefässsystems, ja selbst hydropische Cachexie eintreten; darum ist es besser bei der Mehrzahl der Kranken mit oftmaliger Unterbrechung von 6—10 Tagen trinken zu lassen, und nur selten ist ein langer u. anhaltender Gebrauch anzurathen.

Saidschütz in Böhmen. *Sedlitz* oder *Seidlitz* in Böhmen. *Püllna* in Böhmen.

V. *Glaubersalzwasser.* Glaubersalz ist vorherrschend, enthalten noch andere schwefelsaure Salze und etwas kohlensaure und salzsaure Salze; in den kalten Quellen dieser Klasse ist gewöhnlich nicht unbedeutend Kohlensäure vorhanden. Schleimauflösend, eröffnend, abführend, daher ableitend; Resorption befördernd; diuretisch, auch kühlend schwächend. Werden meistens innerlich gebraucht. Die alkalischen warmen wirken ungemein belebend, erregend, auflösend, zersetzend. Die heissen alkalischen sind zu widerrathen bei einem hohen Grade allgemeiner Schwäche, besonders des irritablen Systems, bei vorwaltender Disposition zu activen Blutflüssen und zum Schlagfluss.

Karlsbad. Marienbad in Böhmen. *Pfeffers.*

VI. *Kochsalzwasser.* Chlornatrium vorherrschend; ferner haben sie salzsauren Talk und Kalk, schwefelsaure, kohlensaure, einige sogar phosphorsaure Salze, Eisen, Extractivstoff, Kali, Thonerde Mangan; blos die kalten eisenhaltigen enthalte viel Kohlensäure; die heissen enthalten nicht se ten Stickgas, auch zuweilen Schwefelwasserstoffga Wirken besonders auf die Schleimhäute, namentlich der Respirationsorgane und specifisch auf di Urinwerkzeuge, ihre Absonderung vermehrend, um ändernd. Resorption befördernd, sehr auflösend,

rückbildend auf Afterorganisationen. Das Blut verdünnend, Stockungen hebend. Uterinsystem belebend, Menstruation befördernd und regulirend. Das Nervensystem und die äussere Haut belebend und stärkend, wenn sie als Bäder gebraucht werden. Indicationen: Blennorrhoen und Verschleimungen, namentlich der Verdauungsorgane (besonders mit grosser Erschlaffung und Trägheit des Darmkanals), der Respirationsorgane, des Uterinsystems; chronische Leiden der Harnwerkzeuge bedingt durch gichtische, syphilitische und scrophulöse Dyscrasien, Hämorrhoidalcongestionen oder örtliche Schwäche; Gries und Stein. Hartnäckige Leiden des Drüsen- und Lymphsystems in Folge allgemeiner Dyscrasien oder durch sie bedingte Afterbildungen, Drüsengeschwülste und Verhärtungen, Struma lymphatica, Krankheiten der Prostata, Blasenhämorrh., Stricturen, Verhärtungen des Halses und der Häute der Blase; chron. scrophulöse Augen- u. Knochenbeschwerden, Stockungen, Auftreibungen, Verhärtungen der parenchymatösen Eingeweide im U.L., Plethora abdominal., Hämorrhoiden, Gelbsucht, materielle Hypochondrie, Melancholie und andere Nervenleiden in Folge von Stockungen oder organischen Metamorphosen im Leber- u. Pfortadersystem. Krankheiten des Uterinsystems von Schwäche torpider Art, Reactionen u. Suppressionen der Menses, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit, krankhafte Metamorphose der Ovarien. Chron. Krankheiten des Nervensystems von erhöhter Reizbarkeit u. Schwäche desselben, Schmerzen, Krämpfe, nervöser Kopfschmerz, Convulsionen, Epilepsie, Zittern, Lähmungen, Impotenz, Gichtbeschwerden cum Erethismo nervorum oder von Schwäche der Haut bedingt (besonders die Seebäder). Chronische Hautkrankheiten, Ausschläge, Geschwüre, Flechten, Afterbildungen u. fehlerhafte Absonderungen (Sol- und kalte Meerbäder). Besonders phlegmatischen und weniger empfindlichen Personen, bei Neigung zu psorischen und lymphatischen Ablagerungen, Disposition zu Oedema aus Schwäche oder Fettsucht.

1) Meerwasser. Seebäder gehören zu den Kochsalzbädern; ihre Wirkung aber ist von der der Landsolbäder höchst verschieden, denn ein Hauptmoment ihrer Heilkraft ist mit bedingt von dem Eindrucke des Seewassers auf das Nervensystem der Haut, von der reinen Seeluft, von der mächtigen Bewegung des Meeres, dem gewaltigen Eindruck, den der Ocean auf den Landbewohner macht, der kalten und doch milden Temperatur des Wassers. Alles dieses wirkt zusammen erhebend, belebend auf das Nervensystem und bethätigt die Haut nicht allein dadurch, sondern indem sich, wie nach jedem kalten Bade, die für die kurze Zeit des Bades verminderte Ausdünstung gewaltig nach dem Bade vermehrt, selten als Schweiss, sondern als gasförmige Verdunstung. Die Bethätigung des Nervensystems erweckt die der Digestionsorgane, man fühlt Hunger, wenn man aus dem

Bade kommt. Das Bronchialsystem, mithin die Sanguification wird mächtig beschleunigt. Das Seebad ist daher belebend, stärkend, hauptsächlich für das Nervensystem. *Norderney* an der Küste von Ost-Friesland. *Cuxhaven* im Gebiete von Hamburg. *Scheveningen* in Holland. *Dobberan* in Mecklenburg-Schwerin. *Ostende* in Belgien. *Kiel.* Man badet Vormittags zwischen 10—12 Uhr, anfangs nur einige Minuten lang, bis man sich mehr daran gewöhnt hat. 30 Bäder werden gewöhnlich zur Kur gerechnet.

2) Soolquellen. Quellen, welche am reichhaltigsten an Kochsalz sind, nennt man Salzsoolen; sie werden meist zu Gewinnung des Kochsalzes technisch benützt. Viele Quellen in Deutschland sind so reich an Kochsalz, dass sie nicht einmal gradirt werden müssen, um darauf benützt zu werden. Die besten Soolbäder sind im Salzburgischen in dem Salzkammergut, namentlich *Ischl.* Die Soole daselbst enthält mehr als $^1/_4$ ihres Gewichtes Kochsalz, ausserdem aber, wie alle Soolen, noch andere Beimischungen von Bittererde, schwefelsaurem Natron, Kalk u. s. w., daher man diese Bäder nicht durch mechanisches Beimengen von Salz zu gewöhnlichem Wasser nachahmen kann. *Hallein*, *Reichenhall*, *Traunstein*, *Kissingen*, *Soden*, *Nenndorf.*

Die gewaltige Alpennatur ersetzt bei diesen Quellen den Eindruck des Meeres. Soolbäder sind kräftige Hautreize, und der Salzgehalt wird unmittelbar dem Blute durch die Lymphgefässe der Haut zugeführt, ohne die Verwandlungen, die er im Digestionsorgane erfährt, zu theilen, es wird also dem Blute eine andere Qualität mitgetheilt. Sie beschränken die zu reichliche Absonderung der Schleimhäute ganz besonders, und bei chronischen Catarrhen u. Schnupfen, bei zu reichlicher Schleimabsonderung im Digestionskanal und bei Schleimflüssen der Mutterscheide u. s. w. sind sie von vorzüglichem Werthe. Man darf die Soolbäder nie zu warm geben, doch auch nicht zu kalt; nie kälter als + 16° R., und nie wärmer als + 24° R. Nie darf man in einem solchen Bade länger als 20 Minuten verweilen. Die Soole wird nicht getrunken.

3) Eisenhaltige Kochsalzwasser enthalten viel Kohlensäure und kohlensaures Eisen; sie stehen zwischen den beiden vorigen, vereinigen ihre Wirkungen, Auflösung und Stärkung; innerlich und äusserlich gebraucht. *Kissingen*, *Cannstatt*, *Homburg* in Hessen.

4) Alkalische Kochsalzwasser enthalten ausser Chlornatrium noch viel kohlensaures Natron, besitzen wenig oder gar kein Eisen und sind meistens von erhöhter Temperatur; sie wirken am flüchtigsten, reizendsten und auflösendsten. Bethätigen das Drüsen- und Lymphsystem, sowie die Haut, Harnwerkzeuge, äusserlich sehr reizend auf die Haut (Badeausschlag), belebend aufs Nervensystem und reizend und erhitzend aufs Blutsystem. *Wiesbaden*, *Burtscheid* bei Aachen, *Baden-Baden.*

5) Jod- und bromhaltige Kochsalzwasser zeichnen sich durch beträchtlichen Gehalt an Jod und Brom aus, Brom- und Jodnatrium und Brommagnium. Sie wirken innerlich und äusserlich sehr reizend auf die se- und excernirenden Organe, das Drüsen- u. Lymphsystem, die Schleimhäute, Harnwerkzeuge, das Uterinsystem. Contraindicationen: sie begünstigen langwierige Lungen- u. Gebärmutterleiden unter Aufregung des Nervensystems u. auffallender Umstimmung des Gemüths, führen leicht bösartige Entzündungen herbei, bringen Lungenknoten leicht in Eiterung, vermehren die Anlage zum Bluthusten, wirken eigenthümlich reizend auf die Geschlechtstheile, daher sie mit grosser Vorsicht zu gebrauchen sind. *Kreutznach. Heilbrunn* in Bayern; Adelheidsquelle. *Hall* in Oestreich.

VII. *Säuerlinge* oder Sauerbrunnen. Kohlensäure ist vorherrschend; nächst dieser kohlensaure, chlorsaure und schwefelsaure Salze, häufig auch Eisen. Wirken kühlend, erfrischend, werden leicht vertragen, greifend den Magen wenig an, wirken auf alle Se- u. Excretionen reizend, Ab- u. Aussonderung befördernd; anhaltend gebraucht wirken sie auflösend, rückbildend. Auf das Nervensystem nur vorübergehend reizend und belebend. Die eisenhaltigen wirken besonders reizend, belebend. Indicationen: Chronische Krankheiten des Gefässsystems, beruhend auf zu sehr gesteigerter Reizbarkeit oder vorwaltender Atonie, Hämorrhoidalbeschwerden, um sie zu zertheilen oder zum Fluss zu bringen, Anomalien der Menses, Verschleimung der Respirationsorgane, des Magens, Darmkanals u. der Urinwerkzeuge, Lungensucht durch Stockungen im Uterin- u. Pfortadersystem begründet, Wassersuchten, Stockungen, Hypertrophien, Verhärtungen, Stein, Magenkrampf, krampfhaftes Erbrechen, Coliken. Eine erhöhte Temperatur dieser Wässer macht sie für Brustkranke empfehlenswerther, als die von kalter Temperatur, welche zu reizend und erhitzend für solche Kranke sind.

1) Alkalisch-muriatische Säuerlinge besitzen ausser freier Kohlensäure noch kohlensaures Natron, Chlornatrium, weniger andere chlorsaure, kohlensaure und schwefelsaure Salze. *Selters* in Nassau. *Heppingen* am Niederrhein. *Roisdorf.*

2) Erdig-muriatische Säuerlinge, durch ihren Gehalt an Chlornatrium und kohlensaure Erden ausgezeichnet. Vortrefflich bei Personen, die sehr reizbar, zu Congestionen und Entzündungen geneigt sind, bei Dispositionen zu Hals- und Lungenschwindsucht. *Kronthal* in Nassau. *Ludwigsbrunnen* in Hessen. *Schwalhein* in Hessen. *Kiessingen*, Maximiliansbrunnen.

3) Alkalisch-salinische Säuerlinge besitzen ausser freier Kohlensäure noch kohlensaures und schwefelsaures Natron. *Salzbrunn* in Schlesien. *Marienbad* in Böhmen.

4) Erdige Säuerlinge sind reich an koh-

lensauren Erden. *Königswarth* in Böhmen. *Pyrmont*, grösstentheils zum Getränk. *Meinberg* in Lippe-Detmold. *Deinach* in Württemberg.

5) Alkalisch-erdige Säuerlinge haben ausser Kohlensäure noch viel kohlensaures Natron und kohlensaure Erden. *Geilnau* in Nassau. *Göppingen* in Württemberg. *Langenau* in Bayern. *Karlsbad* in Böhmen.

6) Einhaltige Säuerlinge. Kohlensäure, kohlensaures Eisen, kohlensaure, salzsaure, schwefelsaure Salze. *Liebwertha* in Böhmen. *Hardeck* in Bayern. *Flinnsberg* in Preussen.

VIII. *Indifferente Thermalwasser* besitzen eine Wirkung, die sich nicht erklären lässt aus dem sehr geringen Gehalte von kohlensauren, schwefelsauren, phosphorsauren, flusssauren, alkalischen und erdigen Salzen, Chlornatrium, Eisen, Mangan, Strontiansalzen, kohlensauren Gas und Stickgas. Wirken äusserlich erregend aufs Nerven- u. irritable System, wohlthätige Behaglichkeit erweckend, beleben den ganzen Organismus; ferner auf alle Se- u. Excretionen bethätigend, Resorption vermehrend, besonders der äussern Haut, der Schleimhäute, der Harnwerkzeuge und des Genitaliensystems. Innerlich die Darmausleerungen mässig vermehrend, gelinde reizend, diuretisch. Indicationen: Chronische Nervenleiden, allgemeine Abspannung und Entkräftung, Zittern der Glieder, nervöse Hypochondrie, Hysterie, Cardialgie, Krampfkolik, nervöser Kopfschmerz, Krankheiten des Rückenmarks besonders torpider Art: Lähmungen, beginnende Rückenmarksschwindsucht, inveterirte rheumatische und gichtische Localaffectionen, chronische Hautausschläge, veraltete Geschwüre, Stockungen, krampfhaftes Leiden der Blase, Stein und Gries, Incontinentia urinae, Schwäche der Genitalien, Bleichsucht, Neigung zum Abortus, Unfruchtbarkeit, Impotenz. Contraindicationen: Vollblütigkeit, Neigung zum Bluthusten, Disposition zu Apoplexie. *Ofen* in Ungarn. *Dobbelbad* in Steiermark. *Glashütten* in Ungarn. *Wildbad* in Württemberg etc.

Ueber die einzelnen Badeorte schlage man in diesem Anhange das Register nach.

Heinrichs- oder Moosberger Quelle bei Herisau, besonders bei Chlorose von Schwäche, bei Reconvalescenz etc. gerühmt; hat eine mit Gais rivalisirende Molkenanstalt.

Helenium gegen chronische Blennorrhoe der Lunge, des Magens und Darmkanals, zu Ende der Pneumonie, wenn Adynamie eintritt, in Dct› ʒjv—vj auf ℥vj alle 2 St. 1 Essl. Pulv. ℈j—jj. Extr. 10—20 Gr. 60. 548.

Helichrysi arenarii Herba et Flores. Gegen Impetigo, Diureticum et Tónicum als Thee.

Helleborus niger, Radix. Extr. 2, 4—10 Gr. 2—3mal tägl. in Pillen oder Solution. Tinct. 2—3mal tägl. 10—20 gtt. Pulv. 2—9 Gr.; als Drast. 15 Gr. bis ℈j. Infus. ʒjβ—℥jj auf ℥vj—x. 574.

Helminthochortos. Pulv. ℈β—j für Kinder, ʒβ—jj für

Erwachsene, auch in Latwerge, besser im Infus. ʒβ—ʒvj auf ℥vjjj.

Hepa sulphuris. S. Kali sulphuratum.

Hieracii umbellati Herba. Gegen chron. Husten, Geheimmittel gegen Lungenschwindsucht. Dct. 4mal tägl. zu 1 Essl.

Hippocastanum, Cortex. ʒβ—ʒvj auf ℥vj; Extr. 10 bis 30 Gr. Intermittens.

Hirschhorn. S. Cornu Cervi.

Hirschhorngeist. S. Ammonium succinicum liquidum.

Hoffmanns Elixir. S. Elix. viscerale Hoffmanni.

Hoffmanns Tropfen. S. Liquor. anodynus Hoffmanni.

Homburg vor der Höhe, ein eisenhaltiges Kochsalzwasser: Kochsalz 79,155, Chlortalk 7,767, Chlorkalk 7,757, kohlens. Talk 2,011, kohlens. Kalk 10,982, kohlens. Eisen 0,461, schwefels. Natron 0,381 und fast 49 C.Z. freie Kohlensäure; ist das reichste an Kohlensäure in Europa. Unterleibsleiden.

Hordeum praeparatum. Surrogat des Arrowroots als Demulcens bei Irritationszuständen der Respirations- u. Nutritionsschleimhaut. ʒjj—jjj—℥β auf den Tag wie Arrowroot gegeben, auch als Chocolade.

Hufelands Kinderpulver. S. Pulvis puerorum.

Hydrargyrum. S. Mercurius.

Humulus Lupulus. Ein Amaro-aromaticum bei Magenschwäche Spirituosen Ergebener, Melaena, Gicht, Chlorose, Rhachitis, Lithiasis. ℞ Extr. humuli lupuli ʒjjj; Aq. humuli lupuli ℥vjjj; Tinct. hum. lup. ℥j; 4mal tägl. 1 Essl.

Hyoscyamus. Pulv. Herb. 1—5 Gr. 3—6mal täglich. Extr. 1—6 Gr. mehremale für Erwachsene. ¼—½ Gr. bei Säuglingen; bei grösseren Kindern 1—2 Gr. Ol. coct. ♃j—ʒβ in ℥vj Emulsion. semin. papav. Hyoscyaminus zur sicheren Erweiterung der Pupille gr. j in ʒj Aq. dest., davon 1 Tropfen ins Auge. ℞ Seminis Hyoscyami ♃β; Sem. papav. alb. ℥β; F. emulsio ℥jv; Syrup. naphae (als Corrigens) ℥β. M. 2stündl. sedative Emulsion. 69.

Hyoscyami Scopoliae Herba, zwischen Bellad. und Hyoscyam. stehend. Prophylacticum gegen Scharlach, Heilmittel gegen Mercurialspeichelfluss, Mercurialaphthen und syphilitische Halsgeschwüre und Knochenschmerzen. Extr. ⅓—½—2⅓ Gr. p. d. 2stündl. Pulv. ⅓ Gr.

Hyssopus. Summitates, gegen chron. Blennorrhoe der Respirationsorgane, des Magens und Darmkanals, colliquative Schweisse. ℥β auf 3 Tassen Theeinfus.

Jacea. Viola tricolor. Infus. ℥β—j auf ℥x für Erwachsene; ʒj—jjj für Kinder. Pulver in Substanz ♃—ʒβ 3mal tägl. Syrupus Jaceae ℥j = ʒj Herba. 392.

James-Pulver. Calcaria phosphorico-stibiata. Es ist dies das von Dr. James (gest. 1776) eingeführte Fieberpulver (Pulvis febrifugus Jacobi). Nach der jetzigen Pharmacopoe wird es bereitet, indem man 1 ℔ Antimon. sesquisulphur. in Pulver mit 2 ℔ Hirschhornfeile mischt, das Ganze in einem Schmelztigel der Rothglühhitze aussetzt und es dabei so lange rührt, bis kein Dampf mehr aufsteigt. Der Rest wird zu Pulver gerieben, in einen andern Schmelz-

tigel gebracht und bei langsamem Feuer nochmals durch 2 Stunden der Rothglühhitze ausgesetzt. Zuletzt pulverisirt man es ganz fein und bewahrt es auf. Das Pulver ist unter dem Namen fever-powder in ganz England verbreitet, es fehlt fast in keinem guten Hause, vorzüglich auf dem Lande. Die Dosis ist von gr. jjj—jv—xjjj oder x in Pulver- oder Bolusform, und die Engländer geben es unter ähnlichen Umständen, wie wir den Brechweinstein anwenden, mit entschiedenem Erfolge.

Jalappa. Rad. ℈j—jj ist sie Purganz. Resina 5—10 Gr. bei Erwachsenen; 1 Gr. bei Kindern. Resina praeparat. ℈β—j; Sapo gr. v—x als Excitans, ℈β—j als Purganz. Rad. Jalapp. 3—6Gr. Erwachsenen, 1—3Gr. Kindern als Excitans; 10—12 Gr. alle Stund als Purganz bis Wirkung erfolgt. — Jalapinum namentlich sich für Kinder eignend, ½ Gr. für Kinder; 1—2 Gr. für Erwachsene als Purganz, in Pulv. mit Zusatz von Calomel etc. oder in Fleischbrühe, in Pulverform u. Mixturen mittelst etwas Wein gelöst. 780.

Jecoris aselli oleum. S. Oleum Jecoris aselli.

Ignatzbohnen. Wie Nux vomica wirkend. ¼—½, später bis 1—2—3 Gr. gestiegen; 1—3mal tägl. in Pulver. 41. 128.

Ilmenau (Sachsen-Weimar), Kaltwasserheilanstalt. Fichtennadeldampfbad.

Imnau im Fürstenthum Sigmaringen enthält kohlens. Kalkerde nebst wenigem Eisen. Harn- und Uterinkrankheiten, Nervenkrankheiten aus Schwäche; innerlich und äusserlich.

Imperatoria rad., gleich der Angelica. ℥j auf ℥vj Infus. gegen Delirium tremens.

Indigo, Indigum, gegen Epilepsie 3—6mal tägl. ℈j—℥j allmählig bis ℥jv, oder alle 3 Stunden ℈β—j immer mit ana Zucker als Pulv. gestiegen; zarten Kindern ¼—1 Gr. in Latwergen.

Infusum, Aufguss. Ein flüssiger Auszug einer oder mehrerer Arzneisubstanzen, durch Einweichen (Maceratio) in kaltes Wasser, in kalten Wein (Infus. aquosum, vinosum frigide paratum), der durch Uebergiessen mit siedendem Wasser, siedendem Wein (Infus. aquosum, vinosum calide paratum) dargestellt. Durch den kalten wässerigen Aufguss werden die in Wasser leicht auflöslichen, zum Theil auch, wiewohl nur in geringer Menge, die flüchtigen, ätherischen Bestandtheile der Arzneisubstanzen (Pflanzenschleim, Extractivstoff, Zucker, die Salze, ätherischen Oele), nicht aber die in Wasser unauflöslichen Theile (oxydirter Extractivstoff, Harz, Pflanzenwachs) ausgezogen. Der warme Aufguss, mit nachheriger Digestion extrahirt, ausser den genannten, auch noch mehr die flüchtigen und selbst zum Theil die harzigen Bestandtheile, den oxydirten Extractivstoff. Der weinigte Aufguss zieht noch mehr ätherisch-öligte u. harzige Bestandtheile aus. Da durch den Aufguss nur einzelne Bestandtheile ausgezogen werden, so rechnet man, was die Gabe betrifft, das Doppelte, ja auch wohl das 3—4fache der Dosis in Substanz, in Pulver auch diese Form. ℞ Radic. valerianae minoris concisae

℥ß; Aq. fontan. frigid. ℥xvjjj; Macerentur in lagena ampla per viginti quatuor horas, colaturae filtratae adde Aetheris acetici ℥j. M. S. 3mal tägl. 1 Weinglas voll. (Kaltes Infusum.) — ℞ Radic. angelicae, Rad. valerian. ana ℥jj; Concisos infunde cum aq. fervid. q. s. ad colat. ℥vj. Digere in vase bene clauso per horas quartam partem. Colaturae refriger. adde Spirit. sulphuric. aether. ℥j. M. S. 2stündl. 1 Essl. (Warmes Infus.) — ℞ Radic. squillae, Cortic. cinnamomi contus. ana ℥jj; Vini optimi libr. jj; Digerantur loco tepido per viginti quatuor horas; Colat. adde Sacch. albi ℥jj. M. S. 3stündl. 1 Essl. (Weinigter Aufguss.)

Infuso-Decoctum. Wenn eine Arzneisubstanz zunächst infundirt, der Rückstand von der Infusion nachher aber abgekocht wird, entweder mit derselben, oder mit einer andern Flüssigkeit, so entsteht die Aufgussabkochung. Sie enthält mithin gleichzeitig die flüchtigen und die weniger auflöslichen, gewissermassen festen Bestandtheile eines und desselben Mittels.

Inoculationen mit Arzneimitteln, z. B. Tart. emet. statt der Einreibungen. S. Ischias.

Inula. S. Helenium.

Jod äusserlich; innerlich: Jodkali ℥j, Aq. dest. ℥j alle 1/2 St. 15—20 gtt. ist ein starkes Diureticum bei Scharlach und Hydrocephalus acutus, im Stad. Exsudat.; man kann die Dosis sogar verdoppeln, so dass alle 24 Stunden ℥j verbraucht wird. Beim Jodgebrauch: nahrhafte Kost aus Milch, Eiern, Pflanzen- u. Fleischspeisen, nur keine Amylacea, daher auch kein Brod, sondern dafür höchstens 3 Brodzwiebacke nach Darreichung des Jods. 568.

Jodammonium. S. Ammonium jodatum.

Jodeisen. S. Ferrum hydrojodinicum.

Jodidum Chinini, theilweise in siedendem Alcohol löslich, bei scrophulösen Leiden; 1—8 Gr.

Jodidum Morphii. 1/5—1 Gr.

Jodidum Sulphuris, eines der wirksamsten äusserlichen Heilmittel bei Hautkrankheiten, besonders bei tuberkulösen u. squammosen Formen, wo eine reizende, resolvirende Behandlung angezeigt ist. ℥ß auf ℥j Olivenöl oder ℈j auf ℥j Fett zu Salben; oder ℥j auf ℥j Cocusöl.

Jodinhalationen. Scudamore mischt 8 Gr. reine Jodine, 5 Gr. Kali hydroj., ℥ß Alcoh. u. ℥vß Wasser.

Jodmercur. S. Merc. jodatus.

Jodöl. S. Ol. jodatum.

Jodoform oder Formyljodid als von ungemeiner Wirksamkeit bereits gerühmt gegen Drüsengeschwülste, Prurigo und Lepra und andere Hautkrankheiten, gegen Psoriasis, Impetigo und Krätze in Salbenform, ℥j Jodoform mit ℥j Ceratum simplex abzureiben. Auch gegen den Kropf innerlich in Pillenform 2—3 Gr. auf 3 Pillen und dabei auch äusserlich. Bereitungsweise: Jodsolution in Weingeist mit einer weingeistigen Kalilösung gemischt, und ähnlich wie das Chloroform bereitet, es bildet sich ein Präcipitat.

Jodwasser 151. 697. Adelhaidsquelle.

Ipecacuanha Rad. Zum Erbrechen ʒj—jj. Mixtur als Antispasmod. ½—2 G. Infus. emet. ʒj auf ℥jjj. ℞ Ipecac. pulv., Olei olivar. ana part. vjjj, Axung. suill. part. xv f. liniment.; wie die Brechweinsteinsalbe zu gebrauchen, jedesmal ¼ St. lang damit die Haut zu reiben, tägl. 3—4mal. — Extr. spirit. aq. bei chronischer Diarrhoe 1/10—½ Gr. p. d.

Iris florentin. Rad. 131. 144.

Ischl. Die Soole wird als Bad, Fussbad, Waschung, zu Umschlägen und innerlich angewendet; innerlich besonders die Maria-Louisen-Salzquelle und die Schwefelbergquelle. Will man reizen, das Hautorgan stark anregen oder ableiten, z. B. bei veralteten Hautübeln, Torpor der Haut, Neigung zu Schweissen aus Laxität der Haut, Neigung zu Erkältungen, bei atonischer Gicht und veraltetem fixem Rheumatismus, bei Torpor der Unterleibsorgane, passiven Hämorrhoidal- und Uterinalblutflüssen, bei passiven Congestionen nach inneren Organen, ist der Zusatz einer grossen Quantität Soole, 1—3 Eimer auf 15 Eimer Wasser indicirt. Tiefer eingreifend ist aber die Wirkung, wenn man mit einer kleinen Quantität Soole anfängt u. methodisch steigt, namentlich in Fällen, wo die Se- u. Excretionen angeregt werden sollen, bei scrophulösen Krankheiten, Geschwülsten, Verhärtungen von Drüsen der Ovarien, des Uterus. Reizbare Brustkranke, besonders solche, die Neigung zu Bluthusten haben, vertragen die Soolbäder nicht. Salzdampfbäder hat man hier als Reizmittel für die erschlafften, übermässig secernirenden Schleimhäute der Luftwege und Genitalien mit Erfolg benützt; bei Lungentuberkeln sollen sie Ausgezeichnetes leisten. Noch intensiver als die Soolbäder wirken die Salzbergschlammbäder und werden da angewendet, wo auf die erstern die gewünschte Reaction nicht erfolgt. Die Maria-Louise-Salzquelle ist die Trinkquelle, die als schwache Salzsoole ein specifisches Reizmittel für den Darmkanal abgibt u. bei Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Verschleimung des Magens und der Gedärme, chronischen Diarrhoen aus Schwäche, Drüsengeschwülsten, Wassersuchten und Eingeweidewürmern zu 1—2 ℔ täglich gebraucht werden kann.

Juglans regia. Ol. äusserlich gegen Hornhautflecken; innerlich gegen Bandwurm. Putamina im Dct. ʒvj auf ℥vj. Extr. in Solutionen, Pillen ʒj. Besonders gegen Scropheln, ʒj frische Blätter, von den getrockneten ʒj—jj auf ℥vjjj Infus.; zu Umschlägen ℥ß auf 1 ℔ Colatur; Succ. rec. expr. 2—4mal 1 Kaffeelöffel. Extr. Jugl. Nucum Putaminis ʒj auf ℥j Aq. dest. zur Bepinselung der hypertrophischen Mandeln. 155. 569.

Jujubae zum Thee (obsol.).

Julepmixtur nennt man eine helle Mixtur, aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche dem Gesicht, Geruch und Geschmack angenehm ist, z. B. ℞ Aetheris acetici ʒß; Aq. melissae ℥v; Syrup. ribium ℥j.

Juniperus. Baccae im Infus. ℥j auf ℥x alle 1—2 St.

1—2 Essl. Oleum 2—6 gtt. als Elaeosacch.; Roob ℥j—jj 4mal tägl. Lignum ℥j—jj auf 3 ℔ Det. Tinct. ℈j—℥j; dann Junip. empyreumaticum gegen Odontalgie u. Wurmleiden; Antiscrophulosum u. Antiscorbuticum innerlich; bei eczematösen Hautleiden. Scabies (3—4 Frictionen seien in der Regel zur Heilung hinreichend), lichenartige, herpetische u. papulöse Ausschlagsformen (alle 2 Tage eingerieben); scrophulöse Augenentzündungen (mit einem in dieses Oel eingetauchten Pinsel wird alle 2 Tage die innere Fläche des untern Augenlides bestrichen; bei Kindern reichen jedoch fast immer einfache Einreibungen des empyreumat. Oels auf die Stirn, Schläfe, Backenknochen und aussen auf die Augenlider zur Heilung hin); gegen Tinea favosa ℥jβ mit ℥jj Fett zur Salbe. 667.

Junci effusi Herba. Bei Stein- u. Griesbeschwerden, Strangurie u. Dysurie 1 Theil auf 4—5 Theile Colat. halbtassenweise.

Kaempf'sche Klystiere 272. 288.

Kainzerbad (Oberbayern), erdig-salinische Schwefelquelle.

Kali aceticum, Terra foliata Tartari. Resolvens, Digestivum, Diaphoretic., Diuretic. Als Solvens u. Diuret. zu ℈β—℥β, als Purganz zu ℥β—j in Solution. Liquor in 3facher Dosis ℥j—℥β. Wohlfeiler ist die Saturation aus Kali c. aceto vini parat. (Potio Riveri). Kali carbon. ℥j—jj; Acet. vini opt. q. s. ad solutionem (℥j auf die ℥j). Kali acet. ℥jjj; Spirit. vini ℥j; 15—60 gtt. 35. 162.

Kali arsenicosum. S. Arsenik.

Kali bicarbonicum. S. Kali carbon. acidul.

Kalium bromatum, milder als Brom; bei scrophulösen Geschwülsten, Anschwellungen der Hoden, Struma, Syphilis; 4—8 Gr. innerhalb 24 Stunden; ℈j auf ℥vj Wasser, tägl. 4—6 Essl.; äusserl. ℥j auf ℥j—j β Fett.

Kali carbonicum, subcarbonicum, Sal. Tartari. 3, 6—10 Gr., 3mal tägl., in spastischen Beschwerden zu ℈β—j alle 2 St.; bei Lithiasis tägl. ℥j—℥jjj. Den Liquor in 3facher Dosis. Das beste Geschmackscorrigens ist Tinct. aromatica. (S. Potio Riveri.)

Kali carbonicum acidulum, Kali bicarbonicum, milder als carbonic. ℈β—j in Pulverform 3—4mal täglich. Als Pulv. aerophor. (S. Brausepulver.) In Solutionen ℥j—jj auf ℥vj—vjjj. ℞ Kali carbon. acid. ʒß; Sacch. pulv., Mucilag. gummi arab. (c. aq. Rosar. parat.), ana ℥vjjj; F. pastilli pond. gr. xvjjj. S. öfters 1 Stück zu nehmen. ℞ Kali carbon. acid., Elaeosacch. citri, ana ℥jj; Aq. flor. aurant. ℥jv. S. Umgeschüttelt alle ½—2 St. 1 Essl. voll u. darauf 3—4 Theel. voll mit etwas Wasser u. Zucker gemischten Citronensaft nachzutrinken. S. Antacida 701.

Kali caustium. ¼—2 Gr. in Schleim. Tinct. kalina 3mal täglich 10—15—20 gtt. Liquor kali caust. 10—20—30 gtt., oder ℈j Kali caust. in ℥vjj Wasser, 2—3mal täglich mit Milch oder Haferschleim. Zum Bade ½—1½, höchstens und in schlimmen Fällen von Tetanus etc. ℥jj—jjj Kali caust. Bei Kindern ℥jjj—vj aufs Bad. 137. 158.

Kali chloricum. S. Kali oxymuriaticum.

Kali chronicum, flavum et rubrum. Bei Afterproductionen und Geschwüren äusserlich; das Kali chronicum ist als Emeticum gewöhnlich 2—4 Gr. für Erwachsene, 1—1½ Gr. für Kinder.

Kali ferro-hydrocyanicum gegen Steinbeschwerden; der Gefässerethismus mit gesteigerter Sensibilität, gegen Reizungs- und entzündliche Zustände der Brustorgane und Gehirnhäute, gegen neuralgische Schmerzen, auch als die Pulsfrequenz milderndes Mittel ℈β—j in Bolus oder Solution.

Kali hydrochlorinicum. S. Kali oxymuriaticum.

Kali hydrojodinicum. S. Jod.

Kali hydrocyanicum. Cyankali wirkt wie Blausäure; ¼—1 Gr. 2—3mal täglich; äusserlich 1—4 Gr. auf ℥j Wasser oder Fett; zu Klystieren 1—10 Gr.

Kali natronato-tartaricum, Kali Tartaricum natronatum, Tartarus natronat., Sal. Seignett., wirkt sanfter als Kali tartaricum. Als Digestivum ℈β—℥β in Pulverform, als Laxanz ʒβ—ʒjβ in Fleischbrühe.

Kali nitricum. S. Nitrum.

Kali oxymuriaticum, Kali chlorinicum, 3—4mal tägl. 5—10 Gr. in Solution. Aeusserlich ℥j auf ℔ j Aq. font. zu kalten Umschlägen bei Rheumatismus acut. articulorum, überhaupt bei Gelenkentzündungen. 287.

Kali silicium wirkt lösend auf die harnsaure Soda, daher zur Beseitigung typhusartiger Gichtablagerungen, 10—15 Gr. 2mal tägl. in ℥vj—vjjj Wasser.

Kalinische Tinctur. S. Kali causticum.

Kalinische Waschungen. S. Kali causticum.

Kali sulphuratum, Hepar sulphuris, Schwefelleber 2—5 Gr. 3—4mal tägl.; bei acuter Metallintoxication ℈j—ʒβ; Kindern 1—3 Gr. in Solution; als Waschmittel ʒβ—j auf ℔ j Wasser. Zum Bade ʒjj—jv.

Kali sulphuricum, Tartarus vitriolatus, Arcanum duplicatum, Sal. polychr. Glaseri, als Digestiv ℈β—j alle 3—4 St., als Purganz ʒβ—℥vj in Solution, Pulver, Latwerge.

Kali tartaricum, Tartarus tartarisatus, solubilis; als Solvens ℈β—j, 4mal täglich, als Laxanz ʒβ—j in Solution (wie Terra foliata tartari).

Kali tartaricum acidulum. S. Cremor tartari.

Kali tartaricum natronatum. S. Kali natronato-tartaricum.

Kalkwasser. S. Calcaria.

Karlsbad; 8 Quellen strömen ihr Wasser hier aus, das an Wärme sowohl als an Gehalt verschieden ist. Die wichtigste ist der Sprudel. Dieser hat: schwefels. Natron 19,86916, Chlornatron 7,97583, kohlens. Natron 9,0950, kohlens. Talk 1,36965, kohlens. Kalk 2,370, kohlens. Strontian 0,00737, kohlens. Eisen 0,0278, kohlens. Mangan 0,00645, Kalkphosphat 0,00169, Thonerdenphosphat 0,00246, Kalkfluor 0,02458, Kieselsäure 0,57715, Kohlensäure 11 C. Z. Temperatur 73° R. Die Hygeaquelle hat dieselben Verhältnisse. Neubrunnen 60° R., Mühlbrunnen 56° R., Theresienbrunnen 52° R., Bernhardsbrunnen 68° R., Schlossbrunnen 50° R. Karlsbad wird häufiger getrunken, als zum Baden benützt. Die Thermen sind auflösend, abführend, säuretilgend;

wohlthätig für Steinkranke, ebenso für Nervenleiden. Gegen Anschoppungen im Unterleib von atonischer Schwäche, Physkonien, Plethora abdominalis, Hämorrhoiden, Hypochondrie cum materia, Gicht. Morgens 5 Uhr alle ¼ Stund 1 Becher, mit 2—4 Bechern anfangend bis höchstens auf 16 steigend. Versendet lässt man diese Wasser jedesmal erwärmt, z. B. Früh u. Abends einen Schoppen trinken.

Kempterwasser; Jodquelle im Kempterwalde; wie Adelheidswasser.

Kermes minerale, Stibium oxydulat. rubr., wirkt wie Sulphur aurat. S. diesen.

Kinderpulver 131.

Kino Gummi ʒβ—j täglich 3—4mal in Pulver, Pillen, ʒj—jj auf ℥vjjj Dct., Tinct. ʒβ—ʒβ.

Kissingen. Die 4 benützten Quellen sind: der Ragoczy, der Pandur, der Maxbrunnen u. der Soolensprudel. Maxbrunnen u. Pandur enthalten einerlei fixe Bestandtheile. Die Analyse weist nach:

	Ragoczy.	Pandur.	Soolensprudel.
schwefels. Natron	2,00	1,75	25,3079
Chlorkali . . .	0,91	0,25	0,9792
schwefels. Kalk .	2,50	0,75	—
Chlornatron . .	62,05	57,00	107,5154
Chlortalk . . .	6,85	5,85	24,5161
Chlorlithran . .	—	—	0,1920
Chlorkalk . . .	—	—	3,9936
Bromtalcium . .	0,70	0,68	0,063
Natronphosphat .	0,17	0,05	—
kohlens. Talk .	2,50	1,62	6,4128
kohlens. Kalk .	3,55	5,85	1,6512
kohlens. Eisen .	0,68	0,45	0,3550
Kieselsäure . .	2,25	1,55	0,3550

An freier Kohlensäure sind alle Quellen sehr reich, die Maxquelle am reichsten. Der Ragoczy wird am meisten getrunken u. sein Kohlensäuregehalt wirkt beruhigend auf die Darmschleimhaut. Der Pandur gewährt das Badewasser, ebenso die Salzsoole. Gegen Unterleibskrankheiten, Stockungen im U.L., den Lungen. Man trinkt gewöhnlich früh 2—8 Becher Ragoczy, von jedem blos die obere Hälfte, hierauf Frühstück und 2 Stunden darauf das Bad.

Klystiere 23. 288.

Kochel im bayrischen Oberlande, eine rein kohlensaure Natronquelle; gegen Stein und Gries, Blasenkrankheiten, Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane, Anschoppungen im U.L. u. s. w.

Kochsalz. S. Natrum muriaticum.

Kohle. S. Carbo.

Königswasser. S. Acidum muriat. nitricum.

Kousso 679.

Kräutersäfte 71. Blutreinigende Mittel.

Kräuterkissen und Säckchen 515.

Krankenheil bei Tölz in Oberbayern; hat jodhaltige Soda- und Soda-Schwefel-Quellen, während die Adelheidsquelle, Kreuznach, Hall und andere jodhaltige Kochsalzquellen sind, und ist leichter zu vertragen als die jodhaltigen Kochsalzwasser. Das

Jodsodawasser von Krankenheil selbst bei Säuglingen milde wirkend gegen Scropheln, Flechten, Lungenleiden. Das Jodsodawasser findet seine Anwendung vorzugsweise bei Lungenleiden, bei sehr geschwächten Constitutionen bei Kindern und beim weiblichen Geschlechte, namentlich gegen Kropf und Fettbals, während das Jodsodaschwefelwasser bei Scropheln und Flechtenübeln und mehr bei kräftigen Naturen angezeigt ist. Als kohlensaure Mineralwasser leisten sie Dienste bei Verdauungsstörungen und unterscheiden sich schon dadurch wesentlich von den jodinischen Kochsalzquellen von Kreuznach, Hall u. s. w., welche bei Lungenaffectionen und Assimilationsschwäche nicht leicht vertragen werden.

Kreosot. S. Creosot.

Kreuth im bayrischen Gebirge auf dem Wege von Tegernsee nach Tyrol, überschaut die Berchtesgardner Alpen und hat eine treffliche Einrichtung. Die eine Quelle enthält Jodcalcium, die andere nicht. Gyps ist in beiden, Salzgehalt ist gering. Hat vortreffliche Molken u. auch Soolbäder. Brustkranken ist dieser Aufenthalt in so hohen Regionen nicht zu rathen. Gegen Knochenkrankheiten, chron. Haut- und Nervenkrankheiten, Lähmungen.

Kreuzbrunnen. S. Marienbad.

Kreuznach hat Salinen, Quellen mit Bromgehalt. Die eine der 4 Quellen hat: Kochsalz 59,665 Gran, Chlorkali 0,407 Gr., Chlorlithian 0,0566, Chlortalk 0,679, Chlorkalk 2,2512, Chlormangan 0,654, Jodnatrium 0,0440, Bromcalcium 6,6025, Bromtalcium 1,3672, Thonchlorat 0,4321, kohlens. Talk 0,473, kohlens. Kalk 0,613, kohlens. Eisenoxydul 0,364, Kieselsäure 0,031. Die Quelle zu Münster am Stein hat 28° R., die andern Quellen sind kühler. Ausser dem gewöhnlichen Badausschlage, den auch andere Soolbäder hervorbringen, beobachtet man hier auch noch einen eigenthümlichen, der in Flecken besteht, er bricht bald nach den ersten Bädern hervor; ein zweiter diesem Bade eigenthümlicher Ausschlag zeigt sich aber erst nach dem 15ten Bade; an den behaarten Theilen des Körpers bricht er in Pusteln aus, die unerträglich jucken und in Krusten übergehen, nach deren Abfall der Ausschlag nie wieder entsteht, der Kranke kann so lange fort baden, als er will. Das Bad passt nicht, wo Neigung zu Blutungen aus Mangel der Contractilität der Gefässe stattfindet, scheint aber grosse Wirkung wider die Bildung der Scrophelmaterie zu leisten.

Krumbach (bayr. Schwaben), erdig-salinische Bittersalzquelle.

Krystallwasser 124.

Kupfer. S. Cuprum.

Lac Magnesiae, ℥jj Magnes. usta werden mit ℥x Aq. in einem porzellanen Gefässe zu einem gleichförmigen Brei gemischt und unter beständigem Umrühren bis zum Kochen erhitzt, hernach wird das Gefäss vom Feuer entfernt und der warmen dickbreiigen Masse ℥jß Zuckerpulver unter beständigem Umrühren beigemischt, womit die dicke Masse ganz

dünnflüssig wird. Die Mischung wird ferner durch ein dünnes Sieb geseiht u. noch mit ʒβ Aq. Naphae oder Aq. Rubi Idaei gemischt; als Purganz zu verbrauchen, nach dem Einnehmen 1 Glas Wasser nachzutrinken, auch gegen Metallvergiftungen, z. B. Arsenik. Auch ʒj Magnesiae ustae in ʒj Wasser abgerieben gibt die Lac Magnesiae und bewirkt nach 4 Stunden eine reichliche Stuhlentleerung.

Lactuca virosa. Extr. 3—4mal täglich 1—2 Gr. und binnen 8 Tagen allmählig p. d. bis auf 6—10 Gr. ℞ Sulphur. aurat. gr. jj; Lactucarii parisensis gr. j; Gummi arab. ʒjβ; Aq. cerosar. nigr. ʒjjj; Syrup. capill. Vener. ʒj; stündlich ½ Essl. 54. 259.

Laffecteur Syrup. 111.

Landeck in Schlesien, ein alkalisch-salinisches Schwefelwasser.

Langenau (bayr. Oberfranken), Säuerling.

Langenschwalbach in Nassau. Die Quellen sind kalt, reich an Kohlensäure, hat etwas kohlens. Eisenoxydul, reizendes Gefässsystem. Gegen Anlage zur Hektik, Nervensensibilität. 4—8 Becher des Morgens; täglich 1 Bad.

Lapides cancrorum 5—20 Gr. 299.

Lapis causticus. S. Kali caust.

Lapis infernalis. Das Argentum nitricum crystallis.; innerlich gegen Hautleiden und veraltete Fussgeschwüre, auch gegen Herz- und Magenleiden zieht man den Silbersalpeter mit Erfolg in Anwendung. Gegen das Heer von Hautkrankheiten, bei welchen ein geregelter Appetit, eine typische Darmexcretion stattfindet, wo Vormittags ein klarer, Nachmittags hingegen ein trüber Urin ausgeleert wird, aus welchem sich nach völligem Erkalten ein schleimiger Bodensatz niederschlägt und ein schillerndes Häutchen an der Oberfläche erscheint, die sich ferner gegen dem Herbst zu dem Auge des Beobachters entziehen, dagegen die Athmungsschleimhaut befallen, so dass im Winter Bronchien und Lungen irritirt sind, sympathische Röthe des Gesichts (fliegende Hitze) mit sich führen, Eczema, Psoriasis diffusa et inveterata, leistet der Silbersalpeter ohne irgend eine schädliche oder unangenehme Nebenwirkung im Zeitraume von 2—4 Wochen die herrlichsten Dienste. Eine mässige Lebensweise, besonders der äusserst mässige Genuss animalischer Kost ist unerlässlich; Kaffee ist nachtheilig, Wein schädlicher als Bier oder Branntwein. Bei den hyperämischen Erscheinungen der innern Schleimhaut sind Diätfehler am schädlichsten, da sie eine bedeutende Irritation der kranken Schleimhaut zu veranlassen pflegen. In Fällen dieser Art lässt man den Silbersalpeter einen Tag aussetzen und dafür ϑβ Calomel nüchtern auf einmal nehmen. ℞ Argent. nitr. cryst. ϑβ; tere in mortario lapideo cum aq. dest. pauxill., adde pulv. rad. aeth., sacch. albi ana ʒjβ; aq. dest. q. s. M. exacte f. pilul. Nr. 30. Consperg. pulv. rad. alth. D. vitro clauso S. Morgens u. Abends 3 Pillen zu nehmen und allmählig zu steigen. Die erste Hälfte lässt man gewöhnlich zu 3 Pillen 2- oder 3mal täglich nehmen; die 2te

Hälfte zu 4 Pillen p. d. Die 2te Portion zu 5—6 Pillen p. d. Die 3te zu 7 und 8 und so fort. Das Maximum der Dosis ist 11 Pillen des Morgens und Abends, also fast $1^1/_2$ Gr. Silbersalpeter. Kann der Kranke keine Pillen nehmen, so lässt man ℈β des Salpeters in ʒβ Aq. dest. aufgelöst zu 10—30 Tropfen p. d. in $^1/_2$ Tasse Haferschleim, dem aber kein Kochsalz zugesetzt sein darf, nehmen. Nüchtern darf man das Mittel nicht nehmen, da in diesem Zustand der Magen Salzsäure enthält; welche den Silbersalpeter in Hornsilber verwandelt. Jene dunkle Färbung der Haut, welche Einige bei Epileptischen beobachteten, findet man auf diese hier angegebene Methode nicht. Es ist Thatsache, dass von keinem Arzneistoff etwas im Körper bleibt, mit Ausnahme des Eisens, welches zum Theil in die Blutmischung als integrirender Bestandtheil eingeht, und des leicht reducirbaren Silbers, welches bei seinem Marsche durch die Haut in der Zellenschichte des sogen. Schleimnetzes vom Lichte reducirt und als metallisches Silber nicht wieder ausgeschieden wird, allein auch hier sehen wir die Entfernung des fremden Stoffes bis zur äussersten Gränze des Organismus, wo es unschädlich ist. Die Höllensteinflecken tilgt man durch tägliches Bestreichen derselben mit Jodtinctur; die gelben Jodflecken aber mittelst Ammonium causticum; auch das Deutojoduret. Merc. wird gegen diese schwarze Flecken angewendet, es macht die Haut bald abschälen. 105. 247. 520. 564.

Latwerge, Electuarium, bei den Alten auch Opiatum genannt, besteht grösstentheils aus gepulverten Substanzen, meist vegetabilischen Ursprungs, welche durch eine angemessene Flüssigkeit (Syrup, Fruchtsaft, Conserve, Pulpe, Roob, Honig) in eine festweiche, nur eben nicht zerfliessende Consistenz gebracht werden. Z. B. ℞ Stannii limati s. granulati ʒβ; Radicis filicis maris pulv. ʒj; Mellis depumat. q. s. ut fiat Electuarium spissium D. in fictile S. 3mal täglich, gut umgerührt, eine reichlichen Theelöffel voll.

Laudanum. S. Opiumtinctur.

Laurocerasi Aqua. S. Aqua Laurocerasi.

Laxantia 777 Purgantia.

Leberthran. S. Oleum jecoris Aselli.

Ledi palustris Herba. Gegen Keuchhusten ʒjj — ʒβ auf ʒjv—vj Infus.

Das Ledum palustre gegen lähmende Schmerzen in den Gelenken, welcher nur bei Bewegung empfunden wird. Infus. ledi palustri ℈j auf ʒxjj; 2stündlich 1 Essl.; wirkt ähnlich wie Bryonia.

Leuk im Canton Wallis, im Rhonethale, enthält 21 heisse Quellen, deren Temperatur + 34—51° ist, von welchen 5 benützt werden. Sie verdienen alle mehr Gyps- als Salzquellen zu heissen. Die Hauptquelle enthält: Gyps 12,712, schwefels. Talkerde 1,991, schwefels. Natron 0,509, schwefels. Strontian, Kochsalz, Chlorkalium, Chlorkalk, kohlens. Kalk, kohlens. Talk, kohlens. Eisen, Kieselerde, alle zwischen 0,002 und 0,357. — Man trinkt das

Wasser von 2—10, ja 16 Gläsern, dann badet man gemeinschaftlich in einem grossen bedeckten Bassin bis zu mehreren Stunden lang. Bei Stein u. Gries wird es nachtheilig betrachtet. Es passt am besten für an chronischen Flechten oder Fussgeschwüren leidende Kranke.

Leutstetten (Oberbayern), salinisch-erdige Mineralquelle, bei Rheuma, Scrofeln.

Lichen islandicum ʒβ—j und mehr als Dct. auf ℥xjj; je mehr man es kocht, desto mehr gallertartig wird es. Gelatina islandica: das gereinigte und klein geschnittene Moos lässt man zuerst einige Minuten in heissem Wasser infundiren und dann das Wasser abgiessen; dann wird es mit der nöthigen Menge Wasser zum Kochen aufgesetzt. Sobald nun das Moos im Wasser hinlänglich erweicht und die wirksamsten Bestandtheile gehörig ausgezogen sind, wird die Abkochung vom Feuer genommen und durch Leinwand geseiht, die durchgeseihte Flüssigkeit wieder aufs Feuer gesetzt und langsam eingekocht, ℥jβ von dieser Gallerte zu Mixturen von ℥vj—x in 24 Stunden. ℞ Dect. lichen island. ℥jv (ex ʒjj bis ʒjjj); Syrup. capillor. Ven., Syrup. cerassor. acidulor. (Weichsel) ℥j. M. 2stündl. 1 Essl. 260. 368.

Liebenzell in Württemberg, ein schwaches Salzwasser, nicht viel wärmer als Cannstatt, steht in dem Rufe, dass es der Unfruchtbarkeit der Frauen abhelfe.

Lieber'sche Kräuter. S. Galeopsis grandiflora.

Liebwerden (Böhmen), alkalisch-erdige und eisenhaltige Säuerlinge; auflösend.

Limonadenpulver. S. Acid. tartaric. und 123. Maury empfiehlt zu einer moussirenden Limonade: ℞ Magnesiae ustae 8 Gramm., Magn. carbon. 4 Grm., Sacch. cum Oleo aethereo 50 Grm., Acidi citric. pulv. 26 Grm. Diese Menge reicht für eine Flasche aus, und hält sich mehrere Tage.

Linctus, Lecksaft, hat die Consistenz des Schleimes, enthält meistens auch schleimige Bestandtheile, welche, so wie Eigelb, Honig, Zuckersäfte, fette Oele, die Grundlage desselben bilden. Ausserdem enthält er nach Umständen auch noch Extracte, Tincturen, eingedickte Pflanzensäfte etc. etc. Wenn ein fettes Oel, Schleim und Zuckersaft den Linctus constituiren, so nimmt man davon gleiche Theile. ℞ Mucilago gummi mimosae, syrup. althaeae, ana ℥β. M. f. linctus. S. Theelöffelweise zu nehmen. ℞ Gummi mimosae ʒjjj; Syrup. opiati ℥jβ; Misce terendo adde Olei amygdal. recentis ℥j. F. s. linctus. S. Bei heftigem Hustenreiz stündl. 1 Theel. ℞ Pulv. rad. rhei subtilissimi ℈j; Syrup. chamomillae ℥jβ. M. f. linctus. S. Gut umgerührt, 4mal tägl. 1 Kaffeelöffel voll. Für jüngere Kinder dem Rhabarbersyrup, welcher Manna, Senneblätter, Honig enthält, und Leibschmerzen verursacht, vorzuziehen. —

Linimentum volatile 33. 373.

Linum, Oleum Lini. Semina Lini ℥j mit ℔ j Wasser oder Milch ¼ Stunde lang gekocht.

Liquor anodynus Hoffmanni, Spirit. sulphurico-aeth. 10—60 gtt. auf Zucker, in Thee, Mixturen. 67.

Liquor anodynus martialis. S. Spirit. sulphur. aeth. martiatus.
Liquor cornu cervi succinatus. S. Ammon. succinic.
Liquor cupri ammoniati muriat. S. Aq. antimiasmat.
Liquor kali acetici. S. Kali aceticum.
Liquor kali carbonici. S. Kali carbonicum.
Liquor kali caustici. S. Kali causticum.
Liquor Saponis stibiati S. Stibium.
Lithantracis Oleum pyro-carbonicum, Oleum empyreumaticum. Gegen Gicht innerlich 2—6 gtt. 3—4mal täglich auf Zucker oder in Naphtha vitrioli oder in Pillen mit bittern Extracten. ℞ Ol. empyreumaticum e ligno fossili, Antimon. sulphurat. nigr., ana ʒj; olibani ʒjj; pulv. stibit. dulcam. ʒvj. F. pilul. gr. jj; tägl. 3mal 6—10 Stück.
Lithantrakokali sulphuricum, wie Anthrakokali.
Lithium carbonicum. Zur Auflösung der Harnsteine, namentlich der aus Harnsäure und oxalsaurer Kalkerde bestehender mittelst Injectionen in eine Blase.
Lobelia inflata, Folia, scharf narcotisch, gegen nervöses, spastisches, langwieriges Asthma, Angina pectoris, bei catarrhalischen Brustfiebern im 2ten Stadio der Pneumonie, Schwächezuständen, wo das Athmen sehr kurz, keuchend, beschwerlich ist; 3—4mal tägl. 1—3 Gr. Tinct. alle 20—30 Minuten 10—40 gtt. (während des Anfalls) auf Zucker. — ʒj—jβ auf ℥jjj Infus. Syrupus ʒj = ℈j Herba.
Lohbäder 178.
Lolii temulenti Extr. Dem Hyoscyamus und Aconit analog; 5—10 Gr. auf den Tag.
Ludwigsbrunner Mineralwasser (bei Grosskarben im Grossherzogthum Hessen), 3¼ St. von Hanau und Frankfurt a. M., ein leichtes kohlensaures Wasser, leichter als Selters; eisenfrei.
Lycii Rusat. Extr. aus Berberis Lycium bereitet, Rusat in Indien genannt, Febrifugum ʒβ mit Wasser verdünnt 3mal täglich, auch gelindes Aperitivum.
Lycopodium 6, 10—20 Gr. 2—3mal tägl.; bei schmerzhaften Blasenleiden alle 1—2 Stunden in Syrup, Latwergenform. 225. 442. 632.
Macis et Nux moschata. Balsamum nucistae. Aeusserlich (S. diesen) Ol. nucistae aeth. 1—3 gtt. auf Zucker, in Alcohol gelöst — Ol. macidis aeth. ℈jj in ℥ʒβ Naphtha zu 25—30 gtt. 2—3mal täglich. — Tinct. macidis 3—4mal täglich 20—30 gtt. Pulvis nucis mosch. 3—4mal täglich zu 3, 6—10 Gr.
Magnesia alba, carbonica. 5—15 Gr. (1 Theel. voll wiegt etwa 7—8 Gr.) 3mal täglich mit Zucker und Gewürz.
Magnesiae Lac. S. Lac Magnesiae.
Magnesia muriatica, wie Calcaria muriatica.
Magnesia phosphorica. Bei beginnender Rhachitis zu 10—30 Gr. p. d.; in stärkeren Gaben als Laxanz.
Magnesiae sulphuratae ʒj acid. tart. ℈jj; Sacch. alb. ℈jv divid. in part. xjj. Alle 3 St. 1 Pulver unter Aufbrausen bei Mercurialspeichelfluss.
Magnesia sulphurica, Sal. amarum, Bittersalz, als Digestiv. ʒβ—j täglich 2—3mal, als Purganz ℥j—jj in Solutionen. Das beste Mittel, den unangenehmen, bitteren und scharfen Geschmack vom Bit-

tersalz und anderen Salzen zu verhüten, ist, die Salzauflösung in einem Kaffeeaufgusse mit Zucker zu reichen. Z. B. ʒjjj Sal. amarum in ℥jj aquae font. gelöst und dazugesetzt ℥jβ infus. coffeae mit ʒβ Zucker. Auch Zitronensaft mit Zucker deckt den Geschmack des Bittersalzes.

Magnesia usta s. Lac Magnesiae. — Ihr fehlt die Kohlensäure, verbindet sich nicht so gut mit der Säure im Magen, gegen Blähungen weniger wirksam, als die carbonica. Meistens nur als Gegenmittel bei Schwefel- oder Salpetersäurevergiftung, alle 5—10 Minuten 2—3 Essl. voll von ℥j in ℔ jj kochendem Wasser gelöst. Die Magnesia usta wirkt als Purgirmittel noch stärker als die Magnesia sulphurica oder gar die Magnesia carbonica s. alba. Sie wirkt sicher und schmerzlos, und ist nebenbei als Magenmittel von besonderer Heilwirkung. ʒjj in ℥jv aq. dest. ohne allen Zusatz als Schüttelmixtur alle Stunden 1 Esslöffel voll oder als Pulver 1/3 der ganzen Portion von ʒjj in einer Tasse mit Wasser angerührt zu nehmen, oder in Oblaten, die ʒj kostet 5 kr. Mit gleichen Theilen Schwefelpulver gemischt, ist es ein gutes Mittel gegen habituelle Verstopfung u. Hämorrhoidalanlage. 146. 377.

Magnesialimonade (20 Unzen kohlensaures Wasser und 9 Drachmen citronensaure Magnesia) steht der Magnesia sulphuric. nahe, ist das wohlschmeckendste u. eleganteste Abführmittel; die Flasche kostet etwa 24 kr.

Magneto-electrischer Rotations-Apparat. Die Magnet-Electricität ist ein schätzbares Heilmittel, das sehr oft vieles vor manchem dynamischen Mittel voraus hat. Bei Lähmungen, wo nur stets eingreifende, theils schmerzhafte, theils heftig wirkende Arzneimittel angewendet werden können, oder besser gesagt, bei denen man sich nur von sehr tief eingreifenden Mitteln, deren Wirkung auf den Gesammtorganismus nicht zu berechnen ist, einigen Erfolg versprechen kann, leistet die Magneto-Electricität mehr als man nur irgend im Voraus zu fordern berechtigt ist, abgesehen davon, dass die Anwendung schmerzlos und von allen gefährlichen Nachwirkungen frei ist. Bei Rheumatismen, namentlich chronischen, ist sie unbedingt das vorzüglichste Mittel, den Schmerz zu heben, die Krankheit und die rheumatische Diathese zu begleiten. Auch bei Nervenübeln, die theils auf einer perversen Action des Nervensystems, theils in einer Abstumpfung der naturgemässen Nervenaction beruhen, gibt sie ihre Heilkraft kund. Der durch Keil modificirte Saxton'sche Apparat ist der zweckmässigste. Vergl. Schluchzen und Catalepsie.

Malmedy verdiente mehr in Aufnahme zu kommen; sein Pouhon (Sauerquelle) ist weit reicher als das einst so berühmte Spa. Es enthält: kohlens. Natron 3,8645, kohlens. Kalk 2,4741, kohlens. Talk 0,8332, kohlens. Thon 0,562, kohlens. Eisen 1,75, Kieselsäure 0,3481, kohlens. Gas 23 Cubikzoll.

Maltum hordei 567.

Mandelöl. S. Amygdalae dulces.

Mandelmilch. S. Amygdalae dulces.

Manganum aceticum, eines der mildern Manganpräparate, 5—10 Gr. p. d.

Manganum carbonicum. 5, 10—15 Gr. p. d.

Manganum muriaticum. Gegen syphilitische Uebel innerlich und äusserlich; zur Stillung des Nasenblutens innerlich; 3—10 Gr. p. d. in Pillen oder Lösung.

Manganum phosphoricum. Das mildeste Manganpräparat. ℈β p. d.

Manganum sulphuricum. Nur äusserlich gegen Krätze, syphilitische und herpetische Ausschläge; neuerlich gegen chronische auf Stärkung mit Atonie beruhender Leiden der Leber, Milz etc. als Cholagogum gegen Gicht, auch Abführmittel; 5 Gr. — ℈j 3—4mal täglich; als Abführmittel ʒj—jβ in getheilter Dosis in Solution. Zu Salben ʒj auf ℥j Fett.

Manna electa. ʒβ—jj auf ℥vj—vjjj; Syrup. 1—2 Theel. Kindern; zu Mixturen ʒβ—j.

Marchantiae conicae Herba. Als Antihydropicum bekanntes Lebermoos; auch gegen Sand- und Steinbeschwerden im Dct. als Theegetränk.

Marching (Niederbayern), erdig-salinische Schwefelquelle.

Marienbad in Böhmen kann als der Hauptrepräsentant der Bitterwasser gelten. Der Marienkreuzbrunnen ist beliebter als der von Saidschütz, mit 5—6 Bechern beginnend bis auf 15—20 steigend. Der Ferdinandsbrunnen analog dem Kreuzbrunnen.

Markgrafenpulver 128.

Marrubium album, Herba ʒjj—ʒβ auf ℥vj—vjjj Dct.; Extr. ℈β—ʒβ 2—3mal tägl.; Succ. rec. expr. ʒj—jj.

Marum verum, Herba, gegen Asthma spasticum, Angina pectoris, hysterische Anfälle als Thee mit Valeriana, Galeopsis etc. verbunden. ℞ Herb. Mariveri — chenopodii ambros., foliar. aurant., ana ʒj; — Sennae, rad. angelic. — calami, ana ʒβ; semin. coriandri ʒj M. c. c. Thee auf 7 Tage; mit 4—5 Tassen kochenden Wassers jedes 1/7 zu infundiren und den Tag über kalt zu trinken.

Mastiche, Mastix. Spiritus Matricalis, äusserlich zu Waschungen ödematöser Geschwülste, gichtisch-rheumatische Affectionen, Paralysen. 129.

Matico Folia, Stypticum, bei Mutterblutflüssen, Ruhr, Leucorrhoe, wenn das Reizungsstad. vorüber ist, Hämorrhoidalaffectionen. ʒβ—j auf ℥vj—vjjj Infus. 2—3mal 2 Theel. voll; Tinct. 20—40 gtt. p. d.

St. Maurice, nicht weit von Leuk (s. dieses), ist eine heisse Quelle, die zwar ohne Gyps, doch weit schwächer an Wirksamkeit als Leuk ist.

Meinberg (wie Pyrmont) wird von Brustkranken besser vertragen. Mit 3—4 Gläsern beginnend bis auf 8 steigend.

Mel, Honig, ist Resolvens, Aperiens, Demulciens und Anthelminthicum, gegen Unterleibsstockungen, Milzsucht, Leberfehler, Würmer, chronische Verschleimung der Lungen und des Darmkanals; gegen Heiserkeit und Catarrhalhusten, Kupfervergiftung. Melissa und Mentha. ʒjj—ʒβ auf 3 Tassen Infus. — Pulv. ℈j—ʒj; Ol. aeth. 1—8 gtt.

Meloë majalis. Gegen Hydrops torpidus, Impotenz, als Prophylacticum der Hundswuth; gr. j—jv.

Mentha. S. Melissa.

Meran (Tyrol), schwacher Säuerling. Molken- und Traubenkuranstalt.

Mercurius aceticus. Dem salpetersauren Quecksilber ähnlich, bei Krankheiten der Harnwege, welche mit Syphilis in Verbindung stehen $^1/_4$—5 Gr.; zu Waschungen 1 Gr. auf ℥j Wasser; ℈jj—jjj auf ℥j Fett zur Salbe.

Mercurius ammoniato muriaticus. S. Merc. praecipit. albus.

Mercurius bromatus. Soll dem Calomel analog wirken, ohne aber die Speicheldrüsen zu afficiren; Gabe gleich dem Calomel. — Mercurius perbromatus dem Sublimat analog, aber noch weniger auf die Speicheldrüsen wirkend. $^1/_8$—$^1/_2$ Gr. in Wasser oder Aether.

Mercurius cyanicus oder hydrocyanicus. Gegen syphilitische Knochenschmerzen, syphilitische Kopfschmerzen; äusserlich gegen Hautausschläge, Gutta rosacea, Eczema, Schuppenflechten, Conjunctivitis scrophulosa in Salbenform, Blepharitis glandularis scrophulöser Subjecte als Augenwasser; Hydrocele der Kinder, in Salben $^1/_{16}$—$^1/_2$ Gr. mehremal tägl. in Pillen oder Solution; in Augenwässern 1 Gr. auf ℥jj—jv A. Manche geben es in allen Krankheitszuständen, wo Calomel angezeigt ist, aber Salivation Nachtheil bringen könnte (es macht keine Salivation). ℞ Merc. hydrocyan. ℈β; aq. dest. ℔ j; Laud. liquid. Syd. ℥j, Morgens u. Abends 1 Essl. in Dct. Sassaparill. oder Gerstenschleim, bei Syphilis.

Mercurius dulcis. S. Calomel.

Mercurius gummosis Plenkii 127.

Mercurius hydrocyanicus. S. Merc. cyanicus.

Mercurius jodatus cum kalio jodato. Innerlich und äusserlich bei tertiärer Syphilis und Scropheln, Lungenschwindsucht, Dyspepsie, Emenagagum, Leucorrhoe $^1/_8$—$^1/_4$ Gr. p. d. 2—3mal in Solution. Mercurius subjodatus bei Syphilis, Scropheln, wuchernden scrophulösen Geschwüren, chron. Anschwellungen drüsiger Organe, scrophulös. Tumor albus, Neuralgien, chron. Hautkrankheiten innerlich und äusserlich; dem Calomel analog, leicht Speichelfluss erregend, aber kräftiger resolvirend; gegen papulöse und pustulöse Syphiliden der Kinder soll es specifisch sein. $^1/_2$—1 Gr. mehremale täglich in Pulver oder Pillen; äusserlich ℈j—℥j auf ℥j Fett. 53. 117.

Mercurius perjodatus. (1 Atom Quecksilber und 2 Atom Jod) verhält sich zum vorhergehenden wie Sublimat zu Calomel, äzend wirkend, stark reizend, innerlich daher seltener; erregt leicht Erbrechen; äusserlich viel gebraucht, besonders bei Kropf, Augenleiden, Hornhauttrübungen, und den oben genannten Krankheitszuständen, in welchen das vorige mildere Präparat angewendet wird. Tumor albus, Knochenanschwellungen, Hygroma cystic. patellare, Verdickung der Gelenkbänder nach Hydrarthus rheumaticus, Tumor arthriticus genu mit

trägem Verlaufe; in Salbenform ℈j auf ʒjjj Fett. — 1/10—1/8—1/4 Gr. in Alcohol oder Aether gelöst, 2—4-mal täglich unter gehöriger Verdünnung (nicht bei leerem Magen!); äusserlich gr. vjjj—ʒj auf ℥j Fett. Hydrargyrum bijodatum rubrum gr. jj auf ʒj Fett zur Salbe.

Mercurius nitrosus. Liquor hydrargyri nitrici oxydati (Liquor Bellostii). Den Liquor Hydrarg. nitr. oxydulati 1, 2—5 gtt. in einer Tasse destillirten Wassers 2mal täglich. 1/4 Stunde nach dem Frühstück und nach dem Abendessen, steigt alle 7 Tage um 1 Tropfen und setzt die Kur 30 Tage lang fort.

Mercurius praecipitatus albus, Hydrarg. ammoniato-muriat., oxydat., nur äusserlich.

Mercurius praecipitatus ruber praeparatus 1/16, 1/12 bis 1/8 Gr. und vorsichtig gestiegen. 599.

Mercurius solubilis Hahnemanni, Hydrarg. oxydulat. nigrum, 1/4—1/2, 1—3 Gr. 2—4mal tägl. in Pulvern.

Mercurius sublimatus corrosivus. S. Sublimat.

Mercurius stibiato sulphuratus, aethiops antimonialis. 3—5—15 Gr. 3mal täglich in Pulvern mit Magnesia oder Lapides concr. 569.

Mercurius vivus 678.

Mercursalbe. S. Unguentum mercurii.

Mergentheim (Würtemb.), eisenhaltiges Kochsalzwasser. Haemorrhagien, Scrofeln, Gicht, Unterleibsleiden.

Mezereum. ʒj—jj auf ℥vj Dct. in Tinct. aromat. und Syrup. 2—3mal tägl. 2 Essl.; innerlich u. äusserlich.

Michelstadt (Odenwald), Kaltwasserheilanstalt.

Milchpulver. Milchthee. 391.

Millefolium. Schafgarbe, ʒjj—vj auf 3 Tassen.

Millepedes, Kellerwürmer (wie Meloë) gegen Hydrops. ℞ Succ. Milleped. rec. expr., liquor. kali acet., ana ℥ß; Aq. Petresol. ℥jv; Roob. junip. ℥j; umgeschüttelt stündlich 1 Essl.

Milzmittel 400.

Mindelheim (Oberbayern), erdig-salinische Eisenquelle.

Minderers Geist. S. Ammonium aceticum.

Mineralwasser. S. Heilquellen.

Mixtur, Schüttelmixtur, besteht aus einer oder mehreren gepulverten Substanzen, und aus einer einfachen, zusammengesetzten Flüssigkeit, und muss daher kurz vor dem Einnehmen gut umgeschüttelt werden. Im engeren Sinne versteht man darunter eine mannigfaltige Zusammensetzung in flüssiger Form, welche aber keine pulverigen Bestandtheile enthält; z. B. ℞ Liquoris kali acetici, extr. graminis liquid., ana ℥j; Aq. chamomillae ℥vj; Spirit. nitr. aeth. ʒj. M. S.

Mixtura aromatica acida. S. Elixir. vitriol. Mynsichtii.

Mixtura oleosa, auch Emulsio spuria genannt, enthält fette Oele, flüssige und halbflüssige, auch zum Theil feste Harze, und andere in Wasser nicht auflösliche Substanzen (Ammoniumgummi, Asand, Baumöl u. s. w.), mittelst schleimiger und eiweissstoffiger Substanzen mit Wasser zu mischen, oder gewissermassen in einer wässrigen Flüssigkeit zu suspendiren. Eine Unze Oel, Balsam oder Harz erheischt etwa ℥j consistenten Traganth-, Mimosen-

oder Althaeaschleims, doch setzt man den Harzen, der Einhüllung wegen, gewöhnlich mehr, ja wohl gar das drei- bis vierfache jener Schleime zu. Ein Eidotter entspricht ungefähr ℥ß jener Schleime. Auf ℥j milden Oels rechnet man etwa 4—5 Unzen Flüssigkeit. Z. B. ℞ Olei Ricini ℥j; Vitell. ovi Nr. 2; Aq. chamomill. ℥jv; F. l. a. Mixtura. Solve magnesiae sulphuric. ʒvj. S. S. Gut umgeschüttelt 2stündl. 2 Essl.

Mixtura oleosa-balsamica. S. Bals. vit. Hoffm.

Molken p. 393.

Monesiae, Extr. Ein beruhigendes Tonico-adstringens; innerlich bei chron. Bronchitis, Bronchiectasie, Haemoptysis, Lungenschwindsucht, Chlorose, Magenschwäche, chron. Erbrechen, Gastroenteritis, Dysenterie, Durchfall, Scorbut, Hämorrhagie; äusserlich Tripper, Leucorrhoen, Metrorhagien Nasenbluten etc. Innerlich ℈j—jjj innerhalb 24 St. In Pulver, Syrup oder Pillen. Aeusserlich in wässriger Lösung 2 Gr. auf ℥j Aq. zu Inject.

Mordingen (Bayer. Schwaben), kalk-erdiges Mineralwasser.

Morphium aceticum, muriat. sulphuric. Innerlich 1/16—1/4 Gr. Endermat. Einreibungen. Das Morph. muriat. ist leicht löslich; endermatisch gegen acuten und chron. Rheumatismus, zur Beschwichtigung innerlicher Schmerzen aus verschiedenen Ursachen, Neuralgien, Spasmen und Neurosen, Gastrodynie, Asthmaformen, Ischiadik; innerlich bei eingeklemmten Hernien behufs der Erschlaffung des Muskelsystems; bei Neuralgien u. Zahnschmerzen in das Zahnfleisch der leidenden Seite 1/4 Gr. 3 Minuten lang einzureiben; bei Neuralgia frontalis 1/3—1/5 Gr. in Solution durch das Nasenloch einzuziehen. ℞ Morphii acet. gr. 1/2; Lactucarii gr. jv; Sacch. albi ℈jj. Divide in partes IV aeq. Für die Nacht zur Beruhigung 1—2 Pulver. 90. 372.

Morsellen, Morsuli, tabellae. Die heilkräftigen Bestandtheile derselben werden durch stark eingekochten, beim Erkalten erstarrenden Zucker in eine feste, starre, meistens in länglich viereckige Stücke abgetheilte Form gebracht. Das Gewicht einer einzelnen Morselle beträgt 1 bis ungefähr 3 Drachmen. Z. B. ℞ Sacch. albi ℥jjj; Succi berberum recens express. ℥jß coque ad consistentiam tabulandi, sub finem adde Elaeosacch. flavedin. citri ʒjj; Tiant. l. a. morsuli ponderis ʒjß. S. Morsellen, bei grosser Fieberhitze öfters eine davon im Munde vergehen zu lassen. 30.

Moschus. Tinct. (ʒj in Alcohol u. Wasser ana ℥jj) zu 20—60 gtt. in Mixt. Emuls. von ℥vj—vjjj zu ʒjj—jjj. In Pulv. 1/4—1/2 Gr. alle 1/2—1 St. ganz kleinen Kindern; grösseren Kindern 1—3 Gr. z. B. bei Asthma Millari. Erwachsenen zu 3—10 Gr. p. d., in Geisteszerrüttungen selbst zu ℈j alle 3 Stunden. Klystiere von ℈j—ʒj mit Gummi arab. oder Eigelb abgerieben und mit ℥jv—vj aq. cham. alle 3 St. eines, gegen Trismus und Tetanus. 27. 37. 74. 295.

Moschus artificialis. S. Succinum.

Mundwasser 405. 560.

Musenna 679.

Myrrhae saccharum. Tinct. äusserlich. Extr. Pill. Pulv. Pulv. äusserlich gegen Gangrän Mixtur. ℞ Myrrh. ʒj; Terendo infus. flor. chamom. ℥vj; Aq. cinnamom. ℥j; Ferri sulph. gr. xv; Syrup. cort. aurant. ℥j; alle 3 St. 1 Essl. gegen Milchfluss.

Myrtillorum baccarum Extr. Als Adstringens bei Diarrhoe und Ruhren. ϑβ—jj p. d.

Nafé, Syrop de Nafé; Brustmittel bei Reizungs- und nervösen Zuständen der Respirationsorgane.

Naphtha. S. Aether.

Naphthalinum. Wird gleichzeitig mit dem Creosot und Paraffin als Product bei der trockenen Destillation der Steinkohlen, des Russes und harziger Substanzen gewonnen; auflösend, expectorirend bei Schwäche u. Reizlosigkeit der Respirationsschleimhaut, in Linctus, Syrupen oder Emulsionen. — Bei Wurmbeschwerden innerlich; Salbe ʒjj Theile auf 30 Theile Fett bei Hautkrankheiten; chron. Entzündung der Augenlider; 1/2—3 Gr. mehremale tägl.

Narcotinum. Gar nicht in Wasser, schwierig in Alcohol, leichter in Aether und festen Oelen löslich; ein Bestandtheil des Opiums. Narcoticum muriaticum als Antiperiodicum und Febrifugum in Ostindien selbst dem Chinin vorgezogen; schnell beruhigend, schweisstreibend; auch endermatisch angewendet; ist im Wasser und Weingeist leicht löslich; 1, 3—10 Gr. p. d.

Nasenmittel 407.

Natrum aceticum. ℞ Natri acet. bene siccati ʒjj; Pulv. rad. rhei elect. ℥j; Extr. conii macul. ʒβ; f. pilul. Nr. 60. S. 3mal 4 Stück tägl. ℞ Rad. Graminis ℥j; F. decoct. ʒvjjj; Natr. acet. ʒjj; Syrup. citri ℥j. M. 2stündl. gegen Leberleiden. 379.

Natrum arsenicicum. 1/24—1/10 Gr. p. d. S. Arsenik.

Natrum boracicum. S. Borax.

Natrum carbonicum siccum. Zu 4, 8—12 Gr. in Brausepulver; äusserlich zu Waschungen. 44. 146.

Natrum carbonicum acidulum, bicarbonicum. 5—20 Gr. Pulv. ʒjj nach ℥vj.

Natrum hyposulphurosum schweisstreibend, bei Acne, Porrigo etc., gegen die Folgen zurückgetretener Ausschläge, constitutionelle Syphilis; ϑjj—ʒj den Tag über in Pillen oder Lösung; zu Bädern ℥j—jv, in Wasser gelöst als Surrogat der natürlichen Schwefelquellen.

Natrum jodatum. Im Kropfschwamm, in den jodhaltigen Mineralwässern.

Natrum muriaticum. Kochsalz; gegen profuse Blutungen der Lunge alle 1/4 St. 1/2—1 Essl.; gegen Magenblutung in Folge verschluckter Blutegel; gegen Ascariden (Klystiere), Magenverschleimung, Phthisis trachealis; Syphilis (ϑj—ʒj—jβ 2—3mal tägl.). Gegen Aerger und Zorn 4 Essl. voll Kochsalz in einem Glase Wasser. Aeusserlich zu Bädern bei Scropheln, Herpes, Psora, Gicht mit Ablagerungen, Contracturen 2—6 ℔. Im Klystier zur Beförderung der Leibesöffnung ℥j u. ℥x kaltes Wasser. Kochsalzwirkungen. Personen, welche viel Koch-

salz essen, bekommen leicht riechenden Athem, geschwürige Mundwinkel, Magenleiden nach dem Essen (das Salzen während der Mahlzeit ruft dergl. eher hervor, als die Bereitung der Speisen mit Salz), juckende Ausschläge, Schlaflosigkeit, kalte Füsse, Leucorrhoen, Kopfhitze und Kopfschmerzen, Begierde nach geistigen Getränken, nach Pflanzensäuren oder nach Kaffee, Schweisse, besonders Nasenschweisse u. s. w. — alle diese Erscheinungen werden durch Enthaltung vom Kochsalzgenuss, und theils durch Spiritus nitri dulcis (das Hahnemann'sche Antidot gegen Kochsalz) gehoben.

Natrum nitricum. Sanfter als Nitrum, gleich der Verbindung des Nitrum mit Sal. Glauberi. Natrum nitricum, kubischer Salpeter, eines von den 3 Universalmitteln nach Rademacher. Man gibt es zu ʒj—ℨj in 24 Stunden; gewöhnlich ʒjj in 24 St.; überall wo inflammatorische Zustände und Fieber vorherrschen. Das Natrum nitricum gegen Zahnschmerzen selbst bei cariösen Zähnen, Kieferschmerzen, Neuralgia Faciei, vielen heftigen localen Rheumatismen, der Schulter, des Armes, der Brustmuskeln, und in rheumatischen Fiebern, überhaupt bei allen rheumatischen u. rheumatisch-entzündlichen, selbst acuten Krankheiten, selbst täglich zu ʒjv—ℨjβ wird es ohne alle Beschwerden genommen. Wo Säure, leichte dyspeptische Beschwerden bestehen, muss Magnesia usta vorangeschickt werden (ʒjjj—jv).

Natrum oxymuriaticum. Dem Chlorkalk und Chlorkali sich anschliessend, aber milder und von antiphlogistischer Heilkraft, im Abdominaltyphus und typhös-putriden Fiebern (zu Ende der 1sten und anfangs der 2ten Periode) bei Wechselfiebern, gegen chronische zu Verschwärung und Brand tendirende Phlogosen hautiger Gebilde, Stomacace, Verschwärung der Tonsillen, innerlich und äusserlich; ʒβ—j auf ℨjv—v Wasser 2stündlich 1 Essl.; äusserlich ʒj—jj—ℨβ auf ℨvj—vjjj Wasser.

Natron phosphoric. S. Soda phosphorata u. Purgantia.

Natrum sulphuricum. S. Sal Glauberi und 146.

Nenndorf in Kurhessen hat 4 Quellen, die alle bedeutende Mengen von Hydrothiangas verhauchen. Ausserdem enthalten sie schwefels. Natron 5¼ Gr. aufs Pfund, schwefels. Talk und Kalk zusammen 10 Gr., ebenso kohlens. Talk und Kalk, dann bituminöse Theile. Gegen Scrophelkrankheit gerühmt.

Neumarkt (Bayer. Oberpfalz), eisenhaltige, salinische Schwefelquelle. Bei Contracturen, Stockungen, Dyscrasien.

Nicotiana Tabacum. ʒβ—jj auf ℨvj ebull. alle 2—3 St. 1 Essl. für Erwachsene. Das beste Corrigens ist Elaeosacch. calami aromat. 353.

Niedernau, 3 Stunden von Tübingen, besitzt alkalinische Stahlwasser.

Nitrum phosphoricum, bei zarten, sensibeln Personen als Pulver, Digestivum und sanftes Abführmittel, ℈j—ʒβ 3—4mal tägl.; als Laxanz ℨj—jβ.

Nitrum, Kali nitricum depuratum. Pulvis temperans (nitrum und kali tartaric. ana) ℈β—j nach heftigen Gemüthsbewegungen, Blutwallungen. Innerl. 5—15

Gr. alle 1—2 St.; besser im Dect. rad. alth. oder Emulsio semin. papav., amygd. dulc. 591.

Nördlingen (Bayer. Schwaben), erdig-salinische Eisenquelle.

Nux moschata. S. Macis.

Nux vomica. Die Nux vomica und ihre Präparate sind vorzüglich Lebermittel. Pulv. 1—2 Gr. 2—4mal täglich Erwachsenen und allmählig bis zu 5, 8—10 Gr. gestiegen. Extr. spirit. 1/8, 1/4, 1/2—1 Gr. in Solution. Pillen; es ist stärker als das Extr. aquos., wovon man die doppelte Dosis geben kann; 1/2—1 Gr. anfangs, bis zu 2, 3—5 Gr. gestiegen. Tinct. 5, 10—15 gtt. bis allmählig 40 gtt. in Syrup. Strychnin: innerlich fange man mit 1/16, 1/12, 1/8—1/4 Gr. an, zuerst nur 2-, dann 3mal tägl. Endermatisch zuerst 1/12, 1/8—1/4 Gr. und vorsichtig gestiegen zu 1/2—1 Gr., zu jeder Dosis kommt Pulvis sacch. gr. jjj. Salbe. Strychninum aceticum, in Wasser schwer, in Alcohol leicht löslich. Strych. jodicum ebenso. Strychn. muriaticum auch in Wasser leicht löslich. Strychn. nitric. leicht löslich in Wasser und Weingeist. Strychn. sulphuric. in 10 Theilen Wasser und leicht in Alcohol löslich, auch zum Einimpfen gebraucht. Einige Tropfen der Essentia nucis vomicae nach homöopathischer Anweisung hebt eine hartnäckige Obstructio alvi eines 2jährigen Kindes; dieses Mittel wirkt trefflich gegen Dyspepsie, Gastrodynie, Mastdarmvorfall u. dgl. Z. B. Choleraähnliche Brechdurchfälle mit oder ohne Leibschmerzen. Gegen Gastricismus s. diesen. Marshall-Hall empfiehlt Strychnin aceticum in der Epilepsie bei schwächlichen, cachectischen Individuen und nervöser Erschöpfung, ferner in der Paraplegie in Folge geschlechtlicher Ausschweifungen, gegen Paralysis agitans. ℞ Strychnini acetic. gr. j; acidi acetici gtt. xx Alcoholis ℥jj; Aq. destill. ℥vj. M. S. 10 Tropfen (1/5 Gr. Strychnin) 3mal täglich.

Obertieffenbach (Oberbayern), erdige Schwefelquelle.

Oeleinreibungen 570.

Oleum amygdalarum. S. Amygdalae.

Oleum animale aethereum s. Dipelii 3—10 gtt. auf Zucker, besser in Aether, ätherischen Oelen oder in Pillen; äusserlich als Reizmittel; zu Einreibungen; Linimente gegen Gliederlähmungen.

Oleum animale foetidum. S. Cornu cervi.

Oleum Cocos ist ein ebenso wohlfeiles, ja wohlfeileres Fett als Axungia porci, zu allen Salben dienlich; wird aber nicht so leicht ranzig als Schweinefett; es ersetzt auch das Unguentum ceratum und Ceratum amygdalinum; namentlich bei Verbrennungen ein sehr zweckmässiges Verbandmittel seiner Milde wegen.

Oleum empyreumaticum. S. Lythanthrac. und 175.

Oleum jecoris Aselli, Leberthran. Für Erwachsene 1/2—3 Essl. voll; Kindern 1—2 Theel. 2—3mal tägl. Um den widrigen Geschmack des Leberthrans zu maskiren, empfiehlt man unmittelbar vor dem Einnehmen des Oels ein Stück getrockneter Orangenrinde kauen und nach dem Verschlucken des Mittels

ebenfalls ein Stück dieser Rinde in den Mund zu nehmen. Auch ist es sehr nützlich, vor und nach dem Einnehmen des Oels den Mund mit Branntwein ausspülen, schwarzen Kaffee nachnehmen oder Rotulae menthae pip. in den Mund nehmen zu lassen. Auch der Zusatz von Creosot 1 Tropfen auf ʒβ Thran soll zur Verbesserung des Geschmacks dienen und die nachfolgende Uebelkeit und Brechneigung soll dadurch gänzlich verhütet werden. Wenn der Leberthran nicht mehr genommen werden kann, so ersetzt ihn Trousseau mit Erfolg durch Jodbutterbrod. Vier Unzen frische Butter werden mit 1 Gr. Jodkali, 3 Gr. Bromkali und 1½ ℈ Seesalz gemischt. Diese Butter wird den Tag hindurch auf sehr kleinen Butterbrödchen allmählig consumirt.

Oleum jodatum statt des Ol. jecor. aselli. Gr. j Jod auf ℈j Ol. amygd. dulc.

Oleum Lini. S. Linum.

Oleum Lithanthracis. S. Lithanthrax.

Oleum olivarum. Baumöl, Provencer-, Jungfernöl, innerlich bei Krampfhusten, trockenem Asthma, Koliken, Vergiftung durch scharfe Gifte (Canthariden ausgenommen), Vipernbiss, Vergiftung durch Schwämme, bei Nephritis, Cystitis, Spasmus vesicae, Dysurie, Ischurie. Aeusserlich eingerieben tägl. ¼ ℔ in den ganzen Körper gegen Hautwassersucht, zur Verhütung und Heilung der Pest, gegen die colliquativen Schweisse der Hectischen; gegen Verbrennungen (mit Eiweiss und Alaun), Wundstein etc. Innerlich am besten ʒjj — ʒj in Fleischbrüh, Emulsion.

Oleum Petrae, Petroleum, Steinöl; innerlich blos das Ol. rectificat, 5—15 gtt. auf Zucker oder in Aether gelöst gegen torpiden Hydrops, chron. Paralyse der Blase mit Incontinentia auf Retentio urinae, Enures. nocturna, atonische Gicht; äusserlich zu Einreibungen gegen Frostbeulen und Gichtknoten.

Oleum Ricini. S. Ricinusöl.

Oleum Succini rectificat. S. Succinum.

Oleum Tartari per deliquium. S. Kali carbonicum.

Ononis spinosa, Rad. ʒj—jj auf ʒvjjj Dect. Auch gegen Amenorrhoe, besonders wenn ein Infus. sennae compositum. vorausgeschickt wurde. 257. 667.

Opium. Vom Opium, das Eisenmann fast bei den meisten Krankheiten entzündlicher und neurotischer Natur mitgibt, behauptet er, dass es den meisten Giften ihre Heftigkeit benehme. Colchicum für sich macht Vergiftungserscheinungen, aber mit Opium verbunden nicht, ebenso nicht mit Sublimat. Opium purum, ⅛, ¼—½ Gr. 1—3mal tägl., um zu excitiren; zu 1—3 Gr., um zu betäuben und Schlaf zu erregen; als Antiphlogisticum. Extr. aq. wie Opium purum gegeben; Tinct. Opii benzoica 3—15 gtt. (ʒj enthält 2½ Gr. Opium). Tinct. opii simpl. s. thebaica (ʒj enthält 6 Gr.; 12 gtt. etwa 1 Gr.) zu 2 — 25 gtt. Tinct. opii crocata s. Laudanum (12 gtt. enthalten 1 Gr. Opium), wie Tinct. simpl. gegeben. Acetic. Opii liquid. sehr schätzenswerthes Präparat, auch ferner der Essig hier die narcoti-

sirende, erhitzende und verstopfende Eigenschaft des Opiums mässigt, ohne die krampf- u. schmerzstillende Wirkung desselben zu schwächen; in England u. Amerika als „black drops“ betitelt; 2—8 Gr. Tinct. Opii Calcuttensis, besonders bei Knochen- und Gelenkschmerzen, gereizten, sehr empfindlichen Hautgeschwüren und Ausschlägen, als Sedativum bei Hysterie, Carcinoma Uteri, Keuchhusten; als Fomentum tepidum bei Blepharospasmus scrophulöser Subjecte. 10—30 gtt. Im Klystier wirken 6 Gr. so viel als 18 per os genommen. Pulv. Doweri. S. Dowerspulver. Electuarium Theriaca. (3j enthält 5 Gr. Opium.) Opiumlatwerge. Aeusserlich gegen Leibschmerzen. 90.

Orb (Bayer. Unterfranken), Soolquellen. Auflösend, abführend.

Osmozom in Wasser und Weingeist löslich, als Reizmittel der Verdauungsthätigkeit zur Wiederherstellung u. Hebung des Appetits bei Reconvalescenten. 3ß—j in Fleischbrüh, oder mit aromat. Stoffen in Pulver, Chocolade.

Osmunda regalis Radix, gegen Hernien, Drüsenleiden, Scropheln, Rhachitis, Gicht. Die Wurzel 8 Tage lang digerirt u. von dem Infus. 2mal tägl. 1 Weinglas voll; Pulv. 2mal tägl. 1 Kaffeel. voll.

Ottobad bei Wiesau im Fichtelgebirge hat Stahlquellen.

Oxycanthinum, Alcaloid der Berberitzenrinde; tonico amarum, steht dem Chinin nahe.

Oxymel scillae. S. Scilla.

Oxymel simplex. 1 Theil Essig und 2 Theile Honig, bis zur Honigdicke abgedampft.

Oxysulphuret. ferri cum Magnesia. S. Vergiftungen.

Ozon. Schönbein betrachtet das Ozon jetzt als eine allotropische Form des Sauerstoffs, das vermöge seiner energisch oxydirenden Eigenschaften als das wichtigste Zerstörungsmittel der ununterbrochen, besonders in der wärmeren Jahreszeit und in geringer Höhe über dem Meere sich erzeugenden Miasmen, und beweist dieses durch Versuche mit durch faulendes Fleisch inficirter Luft in Flaschen etc. Er zeigt ferner, dass die antimiasmatische Eigenschaft des Ozons so gross ist, dass eine bestimmte Menge von atmosphärischer Luft, welche eine $^1/_2$ Mm. Ozon enthält, im Stande ist, eine ihr gleiche Menge miasmatischer Luft zu desinficiren. Hieraus schliesst er, dass die miasmatischen Substanzen selbst ein äusserst geringes specifisches Gewicht besitzen müssen. Die En- und Epidemien hängen, wie Schönbein glaubt, mit dem Ozongehalte der atmosphärischen Luft zusammen. Es ist sehr möglich demnach, dass das Ozon früher oder später eine sehr wichtige prophylactische und therapeutische Rolle spielen werde. Die Darstellung des Ozon wird selbst für grössere Räume keine Schwierigkeiten haben, da es nach Sch. hiezu genügt, Phosphorstücke zur Hälfte mit Wasser bedeckt, auf + 18—20° Cels. zu erwärmen, und da schon sehr geringe Mengen von Ozon bereits sehr bedeutende desinficirende Eigenschaften besitzen.

Paeonia 127.

Pampinorum vitis Extr. zur Vertreibung der Sommersprossen in 12 Theilen Wasser gelöst als Waschwasser.

Papaver alb. Extr. Emulsio. ℞ Semin. papav. albi ʒβ; F. emulsio ʒjv; Extr. nucis vomic. aether. gr. jj (gegen Erbrechen); Syrup. naphae (als Corrigens) ʒβ. S. 2stündl. S. Hyoscyamus.

Paraguay-Roux, Paratinctur; dafür auch die wohlfeilere Tinct. Spilanthi oleracei als Zahnmittel.

Pareira bravae Radix, der Uva ursi ähnlich; gegen Blasenleiden, Tripper und Leucorrhoe, Steinbeschwerden (besonders phosphorsaure Steine) und als Tonicum gegen Dyspepsie ʒj—jj pulv. p. d. ʒβ mit 60 ʒ auf 20 eingekocht tassenweise.

Pasta amygdalarum. 123.

Pasta Viennensis. 5 Theile Aezkali, 1 Theil Aezkalk, mit Alcohol oder Wasser zu einem Teig angerührt und mittelst eines gefensterten Pflasters aufzulegen.

Pastilles de Bilin. S. Bilin.

Pastilles de Vichy gegen Nierenleiden, Stein u. Gries.

Pech. S. Pix.

Perubalsam. S. Balsamum peruvianum.

Petersthal im Badischen hat 3 Quellen. Die Trinkquelle enthält schwefels. Natron 3,40, Natron bicarbon. 0,60, Calcaria bicarbon. 17,00, Ferrum bicarbon. 2,500, nebst etwas kohlens. Natron. Die Laxierquelle enthält Kochsalz, schwefels. Natron, kohlens. Kalk und etwas Eisen. Die dritte Quelle ist die Schwefelquelle.

Petroleum. S. Oleum petrae.

Petroselinum, ʒjj—ʒβ auf 2—3 Tassen. Ol. petroselin. aether. ♃j in ʒjj Weingeist oder Aether gelöst 10—20 gtt. p. d.; oder als Elaeosacch. 3 gtt. auf ʒj Zucker.

Pfäfers, hochberühmte Therme, die fast chemisch reines Wasser darbietet, denn sie enthält auf 100 Theile Wasser nicht mehr als $1^3/_4$ Theile fixer Salze und Erden; liegt zwischen Graubünden und Glarus. Man trinkt früh von 5—7 Uhr, im geheizten Saale, von 2 Gläsern bis zu $1^1/_2$ Quart Wasser, frühstückt dann und badet nach etwa 1 Stunde meist im gemeinschaftlichen Bade. Gegen den 5—9ten Tag zeigen sich die Vorboten des Badeausschlages, der den 15ten Tag mit Fieber auszubrechen pflegt, als Friesel, Herpes, Furunkel, Pustel Anschwellung der Füsse und Hände. Man badet nun den Tag 8—12 Stunden, bis der Ausschlag nachlässt, dann immer kürzere Zeit. Die meisten Kranken leiden an Hysterie, Hypochondrie, Nervenlähmungen, Schleimflüssen, Chlorose etc. u. finden hier Heilung.

Pflanzensäfte, frische 711. Blutreinigende Mittel.

Phellandrium aquaticum. Semen. ♃β—ʒβ 3mal tägl. in Pulv. Infus. ʒjj—jv auf ʒvj. 260.

Phlorrhizinum. Bitterstoff aus der frischen Apfelbaumrinde, ähnlich dem Salicin als Surrogat des Chinin empfohlen. 12—15 Gr.

Phormii tenacis radix. Der Sassaparill ähnlich mit purgirender Nebenwirkung. ʒβ auf ʒvjjj Dect.

Phosphorus. Aether phosphorinus (Phosphori gr. vj,

Naphtha vitr. ℥j) 2—4—15 gtt. in Schleim, Mandelmilch. Oleum phosphorat. als Externum. Salbe. 149. 313. 538. 565.

Picrotoxinum, das bittere Princip der Kockelskörner; äusserlich gegen Kopfgrind, atonische Geschwüre. 5—10—12 Gr. auf ℥jj Oel oder Fett.

Pillen, Pilulae, sind kugelförmige Körper von solcher Consistenz, dass sie sich zerdrücken lassen, ohne dem Finger anzukleben; auch müssen sie einige Zeit hindurch aufbewahrt werden können, ohne hart auszutrocknen, zusammen zu kleben, oder zu zerfliessen. Ihr einzelnes Gewicht beträgt 1—4 Gran. Zur Pillenmasse eignen sich alle Arzneisubstanzen, welche entweder an und für sich, oder in Verbindung mit gewissen Zusätzen einen festen, formbaren Teig, d. h. eine Pillenmasse (Massa pilularum) darzustellen vermögen. Die Bestandtheile zur Bildung einer Pillenmasse sind die aufzunehmen- (excipienda) und die aufnehmenden (excipientia), obwohl es Arzneikörper gibt, welche schon an und für sich, oder indem man sie blos durch Erwärmung oder Anfeuchtung erweicht, eine Pillenmasse darstellen. Zu aufnehmenden, gestaltgebenden Substanzen (excipientia) dienen: zähe Extracte, Honig, Süssholzsaft, Zuckersäfte, Seife, Balsame u. dergl. Die Dosis der Arznei wird bei Pillen entweder durch die Gewichtsbestimmung der einzelnen Pillen, oder bestimmt durch die Angabe ihrer Zahl berechnet. Wenn man nicht genau weiss, wie gross die Quantität oder das Gewicht des Bindemittels sein werde, so überhaupt, wenn die Pillenmasse sehr wirksame Bestandtheile enthält, verdient die Angabe der Anzahl der Pillen den Vorzug, denn dadurch kann die Dosis am allergenauesten bestimmt werden. Bei Mitteln, welche schon in kleineren Gaben sehr wirksam sind, oder vielmehr bei solchen, welche in concentrirter Form, in einem geringen Volumen, nachtheilig auf die innere Fläche des Nahrungskanals wirken können, z. B. bei den scharfnarcotischen Mitteln, äzenden Metallmitteln u. s. w., ist es nothwendig, die einzelne Gabe auf eine grössere Anzahl von Pillen zu vertheilen, und man muss das Volumen der Pillenmasse durch einen indifferenten Zusatz vergrössern. So soll man z. B. einen Viertelgran Sublimat nicht in einer, sondern mindestens in 3—4 Pillen geben. ℞ Merc. sublim. corrosiv. gr. sex (gr. vj) solve in pauxill. aq. destill.; adde Pulv. rad. Althaeae ℥jj. M. f. pilulae Nr. sexaginta (LX), dann enthalten 10 Pillen erst 1 Gran, und 5 einen halben, 3 aber ein wenig mehr als den 4ten Theil eines Granes. Zum Bestreuen der Pillen, welches das Zusammenkleben derselben verhüten soll, benützt man das Lycopodiumpulver, Süssholzwurzelpulver, Altheaepulver u. dgl., und soll ein unangenehmer Geruch der Pillen verdeckt werden, so benützt man Pulv. rad. Irid. florentinae, und handelt es darum, den Geschmack der Pillen zu verbergen, so wählt man zum Conspergiren der Pillen Pulv. semin. foeniculi, Pulv. cinnamomi.

Pimpinella, Rad. Infus. ʒjjj auf ℥vj alle 2 St. 1 Essl. gegen Commotionen mit Verdacht auf Blutextravasat in einer der 3 Höhlen (auch in Verbindung mit Arnica hier) nach vorausgegangener V.S. Tinct. gegen Angina tonsill. catarrh. 20 — 30 gtt. auf Zucker.

Pini turiones gegen chron. Exanth.

Pinselsäfte. S. Acida 694. 576.

Piper album, nigrum, longum. Gegen Intermitt. alle 2—3 St. 5—15 Körner; Piperinum 6—8 Gr.; Ol. piperis aeth. 1—5 gtt.; auch gegen Paralysen mit Dyspepsie; 1 gtt. = 3 Gr. Piperin, letzteres auch gegen Gono- und Leucorrhoe statt der Cubeben. Einige Pfefferkörner vor dem Eintritt der Menses genommen, sollen letztere verspäten um mehrere Tage, ohne Nachtheil.

Pix alba s. burgundica gegen Herpes, Phthisis pituit., Lithiasis, 2—3mal tägl. ʒj—ʒj in Pillen; äusserlich als Empl., als Derivans, Rubefaciens und als Electricität isolirend gegen heftige Neuralgien der Brust, des Rückens, der Glieder, Rheuma topicum, gegen Phthysis laringea des Empl. antirheum. Helg. rund um den Hals getragen. Pechpflaster.

Pix nigra liquida, Theer. Theerräucherungen zum Einathmen gegen Phthisis pulm. ulcer. atonica, Theerwasser äusserlich. Zum Räuchern setzt man einen Topf voll Schiffstheer in das Krankenzimmer und unterhält ihn mittelst einer Spirituslampe im beständigen gelinden Kochen. Das Gefäss wird alle 2 Tage gereinigt und frisch gefüllt. Die Aq. picea, Theerwasser, tägl. 1—2 ℔; ½—1 Tasse voll 3—6mal mit etwas Wein oder Milch vermischt zu nehmen gegen inveterirte Gicht, Phthisis, chron. Hautausschläge. 137.

Plantago. Succus Plantagin. major. gegen rebellische Wechselfieber; weingläserweise während der Apyrexie oder bei Eintritt des Frostes (dann warm) den Saft zu trinken. Die 3.—4. Gabe heilt das Fieber.

Platina muriatica et Platina muriat. natronata. ʒβ—ʒjj innerlich wirken giftig; in concentrirter Lösung auf die Haut oder Schleimhaut gebracht, zeigen sie eine reizende bis corrosive Wirkung; äusserlich u. innerlich gegen Syphilis, Tripper, Fluor albus, Epilepsie. ⅛—½ Gr.

Plumbum aceticum, Saccharum Saturni. ¼—½—1 Gr. 3mal tägl. in Pulv., Pillen und Emulsionen. Aeusserlich zu Augenwassern 1—2 Gr. auf ℥j Aq. dest. Zu Injectionen 3—6. Gr. auf ʒj. Klystiere. 48. 88. 344. 355.

Plumbum chloratum. Dem Chlorzink bei Krebsübeln vorzuziehen. ʒj in einer Maass Wasser gelöst oder in Salbenform.

Plumbum jodatum. ʒβ auf ʒj Fett zu Salben gegen Drüsengeschwülste, Bubonen. Gegen Scropheln 3mal täglich 1—3 Gr. in Pillen. Plumbi jod. ʒβ; conserv. rosar. q. s. f. pilulae Nr. 20; tägl. 2mal 1—3—6—12 Pillen.

Plumbum nitricum, Antiseptic[illegible] ıtagiosum. Bei Wunden, [illegible] Flechten, [illegible]ger u. fester

Form (wie Lapis infernalis) als Plumb. nitr. fusum angewendet werden; (auch zum Einbalsamiren).

Plumbum tannicum, gegen Decubitus; bei schlaffen chronischen Fussgeschwüren ʒβ—jj auf ℥j Fett.

Plummer'sche Pulver 676.

Pollini Decoct. 111.

Polygala amara ist ein Amarum acre; Expectorans, naht der Senega. Im spätern Stadium der Pneumonia typhosa, Catarrhus pulm. chron. Infusodec. ℥j auf ℔ j Wasser zu ℥vjjj Col. mit Lichen, Herba marubii, Stipit. dulc., alle 1—2 St. 1—2 Essl. 59.

Polygala Senega. S. Senega.

Potio Riveri. ℞ Potion. Riveri c. succ. citri parat. ℥jβ; Aq. hyssopi ℥jv; Mell. despumat. ℥j; 1—2stündl. 1 Essl. voll. ℞ Kali bicarb., elaeos. citri ana ʒjj; Aq. flor. aurant. ℥jv. S. Umgeschüttelt alle ½—2 St. 1 Essl. u. darauf 3—4 Theel. voll mit etwas Wasser u. Zucker vermischten Citronensaft nachzutrinken. S. Acid. carb.

Pradier'sche Umschläge. ℞ Balsam. de Mecca ʒvj; Cort. chin. rubr. ℥j; Croc. orient. ℥β; Herb. salviae, rad. sassaparill., ana ℥j; Alcohol. vini ℔ jjj. Davon 1 Theil mit 2 Theilen Kalkwasser gemischt u. wohl umgeschüttelt; der Meccabalsam wird in ℔ j Spirit. aufgelöst und die vegetabilischen Species mit dem Reste 48 Stunden digerirt, die beiden Mischungen colirt und zusammengegossen. Bei der Application streicht man Cataplasmen aus Leinsamenöl fingerdick auf eine Serviette, darauf werden zu einem jeden Umschlage ℥jj obiger Mischung gegossen, und das Ganze auf den leidenden Theil so übergeschlagen, dass er hievon bedeckt wird; das Cataplasma wird durch Flanellumwicklung festgehalten und erst nach 24 Stunden mit einem neuen vertauscht; gegen atonische torpide Gicht.

Prutz ist ein Sauerbrunnen in Tyrol, der zu den stärksten gehört; enthält etwas Eisen.

Ptisanen s. Tisanen.

Püllna in Böhmen liefert ein häufig versendetes Bitterwasser, das stark purgirt, da es sehr viel Glaubersalz enthält.

Pulsatilla nigricans, Herba. Pulv. 2—5, allmählig 10 Gr. 3—4mal tägl. Extr. ½—1—3 Gr. 389.

Pulvis antidyscrasicus 111.

Pulvis digestivus 378.

Pulvis Doweri. S. Dowerspulver.

Pulvis pectoralis. S. Expectorantia 733.

Pulvis pectoralis Wedelii. S. Expectorantia 733.

Pulvis puerorum Hufelandii 33.

Pulvis Rosensteinii 68.

Pulvis temperans. S. Nitrum.

Pulvis stomachicum 206.

Purgantia, Carthartica, Drastica, Laxantia. Ihre Wirkungen sind direkt: Entleerung der Contenta, verstärkte Thätigkeit der absondernden Gefässe und dadurch vermehrte Secretion der Säfte, beschleunigter, oft auch verstärkter Mot. perist. Indirekt und in Folge des direkten Effektes: Beschränkung der Nutrition, Verminderung der auf den Körper einwirkenden reizenden Potenzen, Herabstimmung

der Thätigkeit des irritabeln Systems, falls nicht durch die reizende Qualität des Mittels die Summe der reizenden Potenzen vermehrt wird; ferner verstärkte Resorption in der Haut und in andern Systemen, Derivation des nach den obern Theilen dringenden Blutes, sowie der in denselben haftenden Krankheitsreize, vermehrte Hautsecretion, vermehrte Function des sexuellen Systems, consensueller Einfluss auf die Organe des U.L., des Gehirns, der Nerven, Sinneswerkzeuge, auf das Blut und Lymphsystem, wegen des Consenses dieser Gebilde mit dem Darmkanale. Siehe die Bemerkung: „Durch die gänzliche Umstimmung des Dünndarms“ etc. pag. 273 u. 274.— Unter den Mittelsalzen genügt die Magnesia sulphur. oder Soda phosphorata. Das Ol. Ricin. ist da, wo jeder Reiz der Darmmucosa, z. B. bei Wöchnerinnen, schaden würde, unentbehrlich. Man gibt es mit Ol. Papaveris in Emulsion. Zwecklos ist, es mit Salzen zu verbinden, denn wo diese passen, hat man kein Ol. Ricini nöthig. Das Ol. Crotonis lässt man zu 6—10 Tropfen mit Baumöl vermischt 1—4jährigen Kindern äusserlich in die Nabelgegend einreiben, worauf 2—3 Sedes folgen. ℞ Ol. Croton. gtt. vj; Ol. nuc. jugland. 3ß. S. 3mal tägl. 1 Theel. voll einzureiben; bei Kindern, die nicht gerne Arznei nehmen, kann man Abends ½—1 Drachm. Fol. sennae mit 2 Tassen kaltem Wasser übergiessen, die Nacht durch maceriren, und in diesem colirten Wasser am Morgen den Kaffee kochen lassen. Die Laxantia, Eccoprotica, wohin mit Ausnahme des Ol. Ricini gehören: die fetten Oele, Magnes. carbon., Terra foliat. tart., Tart. tartar., Sal. Seign., Tamarind., Manna, als die gelindesten und für kleine Kinder allein gebräuchlichen, ferner die Laxantia frigida, antiphlogistica: Sal. Glauber., Sal. amar., Cremor. Tart., Tart. vitr., Bitterwasser, Ragozi, Pandur, Calom., Tart. emet., erschlaffen den Darmkanal, vermehren die wässerige Secretion, beschleunigen zwar, aber verstärken nicht den Motus peristalticus u. schwächen das Gefäss- und Muskelsystem. Die Purgantia im engern Sinne, auch Drastica, Purgantia calida genannt, reizen vermöge eines resinösen Prinzips den Darmkanal, beschleunigen und verstärken den Motus peristalticus, vermehren die Secretion im Darmkanale, ohne sie wie die Laxantia wässerig zu machen, schwächen weniger, als letztere, nur dann, wenn sie zu starke Ausleerungen machen und das Blut erhitzen. Hieher gehören: Folia Sennae, Rheum, Rad. Jalappa, Ol. Ricini, Sulphur, resin. Jalappae, Aloë, Scamon., Gm. Gutt, Bryonia, Elaterium, Colocynthid., Hellebor. niger, Ol. Croton., grana Tiglii. Die Abführmittel dienen bei Anhäufungen schädlicher Stoffe, Galle, Schleim, Blut etc. im Darmkanale, wenn anders Emetica nicht indicirt sind, bei zu lange andauernder Ansammlung natürlicher Excremente, bei zu consistenter fester Beschaffenheit derselben, bei schon vorhandenen oder zu befürchtenden Krankheiten in Folge von Retention der normalen Excretion,

bei zu trägem, abnormem Motus peristalticus, bei Anzeige zur Entziehung seröser Säfte, um dadurch zu schwächen, zur Umstimmung der Nerven- und Gefässthätigkeit, bei Affection des Kopfes und der Haut, bei Seelenstörungen, Exsudaten, Extravasaten. Die Laxantia nützen vorzüglich, wo es darauf ankommt, die Contenta des Darmkanals in flüssiger Form auszuleeren, ihn zu relaxiren, zu kühlen, gelind aufzulösen, zu deriviren; bei gastrischen Fiebern, Encephalitis, acuten Exanthemen mit Kopfaffection etc. Die Purgantia im engeren Sinne geben wir, um zu reizen, um schwer bewegliche Stoffe aus dem Darmkanale zu entfernen, bei Torpor derselben, Hypochondrie, Melancholie, Bleivergiftung. In manchen Fällen verbindet man Laxantia und Purgantia, u. sind Krämpfe die Ursachen von Obstructionen, so setzt man Antispasmodica zu, z. B. Infus. Sennae mit Infus. Valerian. Der in England so übliche Gebrauch des Calomels in kleinen Dosen gr. jj—jv mit vegetabilischen Abführmitteln, Rheum, Jalappa, Scamonium, ist in jenen dyspeptischen Leiden, die von Anhäufungen der Galle im Darme herkommen, und mit brauner, schmutziger Zunge, übelriechendem Athem und Druck in der Magengegend einhergehen — lobenswerth. Ein paar Dosen des genannten Mittels führen in der kürzesten Zeit zur Heilung. Die Angst, Gastritis zu erregen, ist unbegründet. Bei einfacher Verstopfung mit reiner Zunge sind Klystiere oder vegetabilische Purganzen allein an ihrer Stelle. Thatsachen von der grössten Wichtigkeit sind die Wirkungen dieser verschiedenen Mittel auf die verschiedenen Theile des Darmkanals. Calomel wirkt vorzüglich auf Magen und Duodenum, das Gallensystem. Rheum, Scamonium und Jalappa erzeugen Reizung des Dünndarms, und dessen peristaltische Bewegung, während Aloë und Coloquinthen einen besonderen Einfluss auf den Dickdarm verüben. Contraindicirt sind die Abführmittel bei Entzündung oder doch gesteigerter Empfindlichkeit des Darmkanals und der Genitalien, bei Prolapsus Uteri, Neigung zum Abortus, bei gleichzeitiger Indication zur Unterhaltung eingetretener Schweisse und Ausleerungen, deren Hemmung durch Ableitung auf den Darm leicht gefährlich werden kann, endlich bei mechanischen Verletzungen, bei welchen sich der Kranke nicht bewegen kann und darf, sowie bei hohem Grade von Idiosyncrasie gegen Purganzen. Um die stockenden trägen Darmausleerungen zu befördern, genügen schon solche Abführmittel, welche den Motus peristalticus beschleunigen; Wasser trinken, Obstgenuss etc., eine Tasse Thee von ʒβ—j Fol. sennae, des Morgens oder Abends etwas Aloë und Rheum. Die Senna darf nicht gekocht, nur infundirt werden. Als Senna-Abführmittel empfiehlt sich noch besser ein kaltbereiteter Aufguss von ʒβ Fol. sennae und ℥β Wasser.

℞ Fruct. Tamarindae. — Manane elect., ana ʒjjj fiat Det. ℥jjβ; Sal. Glauber. ʒjjj; Syrup. domest. ℥j alle 2stündl. 2 Essl. — Von dem Electuar. linitivum gi

man 1—3 Theel. voll. S. Verstopfung. Formeln für Erwachsene. ℞ Rad. tarax. ℥j; Aq. fontan. ℥xvjjj; Coq. ad remanent. ℔ j; Colat. fervid. infund., folior. senn. ʒjjj; Mannae ℥j; Sal. Glaub. ℥ß; alle 1—2 St. 2—3 Essl. ℞ Folior. senn., rad. rhei, mannae, ana ʒjjj; F. infus. ℥jv; Sal. Seign. ℥ß; auf 2mal zu nehmen. Bei hysterischen, sensibeln Personen dient: ℞ Fol. senn. ʒjß; Summitat. millefol. ʒjjj; Semin. carv. cont. ʒjj; F. infus. ℥jjj; Natr. phosphor., syrup. mann., ana ℥ß; die Hälfte auf 1mal, dann stündl. 1 Essl. bis zur Wirkung. ℞ Pulv. rad. jalapp. ʒß; Tart. vitriol. gr. xv; Mell. crud. q. s. f. bolus; auf 1mal ℞ Calomel gr. jj; Rad. jalapp. ℈j; Ol. anis aeth. gtt. jj; Mellag. tarax. q. s. f. bolus; auf 1mal zu nehmen und schwarzen Kaffee nachzutrinken. ℞ Ol. croton. gtt. jjj; Sapon. medicat. ℈j; Ol. menth. gtt. vj; F. pilul. Nr. 10; zu 2—5 St.; ebenso: ℞ Calomel, res. jalapp., sapon. medic., ana ʒj; F. pilul. gr. jj. Morgens u. Abends 5—10 Stück bei Hypochondrie, Torpor des Darmkanals. ℞ Natr. phosphor. ℥j; Elaeosacch. macid. ʒjj; auf 2mal in Fleischbrühe. Pilulae Jalappae Pharm. borussic. bestehen aus Jalappaseife 3 Theilen, Jalappenwurzel 1 Theil; mache 2gränige Pillen daraus. Formeln für Kinder. ℞ Fol. sennae ʒjß; F. infus. ℥jj; Sal. Seign., elaeosacch. foenicul., ana ℥jj; Syrup. mann. ℥ß; 2stündl. 1 Esslöffel bis zur Wirkung für 4—6jährige Kinder. ℞ Infus. senn. compos. ℥jß; Syrup. mann. ℥j; alle ½ St. 1 Theel. ℞ Pulv. rhei ʒß—ʒjß; Natr. carb. ℈j; F. infus. ℥jjj; Elaeosacch. anis. ʒjjj. Esslöffelweise bis zur Wirkung. Das Elect. lenitiv., sowie Ol. Ricini in Emulsion. Das Calomel gr. jj—jjj mit rad. Jalapp. ℈ß oder Magnes. passt besonders nach Anwendung der Anthelmint. Für Neugeborne passt: ℞ Sal. Seign. ℈ß; Sacch. lact. ʒjj; Syrup. simpl., aq. foenicul., ana ℥j; wohl umgeschüttelt alle ½ St. 1 Theel. Indessen sind Klystiere von lauer, süsser Milch mit 4 Essl. voll gestossenem Zucker und 2 Theilen Leinöl allen innerlichen Laxirmitteln bei Neugebornen vorzuziehen. ℞ Pulp. (besser fruct.) tamarind. ℥j—jj; fiat dect. ℥vj; Syrup. mann. ℥j; alle St. 1 Essl. — Laxirmittel nach Rademacher's Grundsätzen: Die Hartleibigkeit kann ebenso gut consensueller Art sein, als der Durchfall, und dann ist es am klügsten, das Urleiden zu heben. Laxirmittel bei Leber-, Milz- und Nierenaffection anhaltend, als gar zu heftig auf einmal gegeben, verändern zuweilen die Verstopftheit im chronischen Durchfall, darum mag Jeder wohl zusehen, sonderlich bei der Bauchwassersucht, mit welchem Uebel er es zu thun hat, ehe er aus Verordnen geht. Hier sprechen wir blos von der Trägheit des Stuhlgangs, welche in dem Darmkanale selbst begründet ist.

Ist Trägheit des Mastdarms, Gefühllosigkeit desselben Schuld an der Hartleibigkeit, so muss man täglich eine Kochsalzauflösung zum Klystier geben, und zwar immer zur selben Zeit täglich. Nach und nach aber verringert man die Menge des

Kochsalzes im Klystier. Manche Hypochondrie ist nichts als eine Gefühllosigkeit des Mastdarms, welche durch solche Kochsalzklystiere besser geheilt wird, als durch jede Apotheke. Ist hingegen der ganze Darmkanal zu träge in seiner Bewegung, so hilft das Klystieren gar nichts. Hier muss der ganze Darmkanal zur vermehrten Bewegung geprikelt werden.

Manchen thun sog. Morison'sche etc. Laxirpillen gut, Andern die Fol. Sennae, Andern Jalappapulver. Auch die Coloquinten als Tinctur 15—20 Tropfen machen oft besser und gemächlicher Oeffnung als alle berühmten Laxirpillen, und man kann dann auch mit den Tropfen zu- und abnehmen lassen, bis man die gehörige Anzahl getroffen hat, welche man nöthig hat. Unter den Salzen sind Glauber- und Seignettsalz die einzigen, welche Radem. den anhaltend verstopften und hartleibigen Menschen rathet. Ersteres wirkt stärker als letzteres. Ein Pfund Wasser ist die geringste Menge, worin ℥j von diesen Salzen aufgelöst werden muss, weniger Wasser darf es nicht sein, aber wohl mehr; die laxirende Kraft des Salzes wird durch das Wasser verstärkt.

In Fällen, wo die an Verstopfung leidenden Kr. Alles wieder wegbrechen, was in den Magen kommt, und man die Abführmittel geben muss und will, muss man Pillen, die gut ausgetrocknet sind, verschlucken und den Kranken kein Getränk nachnehmen lassen, weil sonst die Pillen ebenfalls mit dem Getränk ausgebrochen werden. Sind die Pillen weich, so vergehen sie im Magen, und reizen diesen, dass er sie auswirft. Sind sie aber hart, dann kommen sie in den Darm, ehe sie im Magen aufgelöst worden sind, und bewirken vom Darm aus den Stuhlgang.

Pyrethrum, Radix. Nervinum acre ℈β—℥β 3mal tägl. in Pillen oder Latwergen. ℥jj auf ℥vjjj Infus. alle 2 St. 1 Essl. voll mit Haferschleim. Zu Gurgelwassern.

Pyrmont im Lippe'schen hat 4 Stahlquellen, 2 Salzquellen und einen Sauerbrunnen; ist ein salinisches Eisenwasser, gegen Krankheiten durch Erschöpfung, Blutverluste, Onanie, Hypochondrie, Hysterie, Magenkrampf. Blut- und Schleimflüsse passiver Art; mangelnden Appetit, habituelles Erbrechen, Schwerverdaulichkeit, chron. Diarrhoen, Lienterien, Dyscrasien durch Schwäche, Cachexie, Bleichsucht, beschwerliche, schmerzhafte Menstruation, Fluor albus, Unfruchtbarkeit, Neigung zu Abortus. Man trinkt 4—9 Gläser nüchtern, beginnt mit 4 Gläsern und steigt. Zwischen den einzelnen Trinkzeiten mässige Bewegung; eine Stunde nach dem letzten Becher frühstückt man. Wird das Wasser kalt schlecht vertragen, so wird es gewärmt oder mit Milch gemischt. Kurzeit dauert 4—6 Wochen.

Quajacum. S. Guajacum.

Quassia, Lignum et cortex. Pulv. 10—30 Gr. 3mal tägl. Tinct. ℈j—℥j—jj. Extr. 5—20 Gr. 3mal tägl. Infus. ℥jj—jjj auf ℥xjj. S. Leberkrankheiten p. 330.

Quercus, Cortex. ʒjjj auf ℥vj Dct.

Racahout des Arabes; geeignetes Frühstück für Reconvalescenten, schwächliche, reizbare, an Magenaffectionen oder Krankheiten der Brustorgane Leidende statt des Kaffees, Thees oder der Chocolade. Es wird mit Milch oder Wasser (1—2 Essl. voll Racahout auf 1 Tasse) unter allmähligem Zugiessen des letzteren abgerührt und bis zur Chocoladeconsistenz gekocht.

Rademacher's Heilmittel. Bauchmittel nach Rademacher sind: Semen Cardui Mariae, das Durand'sche Mittel.

Lebermittel. Quassia, Chelidonium, Liquor Calcariae muriat., Tinct. Chelidonii, Nux vomica, Crocus.

Milzmittel: Holzkohle, Scilla, Eichelwasser, Galeopsis grandiflora, Rubia Tinct., Baccae Juniperi, Ol. Succini, Conium maculatum, Magnesia tartarica.

Bauchspeicheldrüsenmittel: Jod.

Plexus solaris-Mittel: Aqua amygd. amar.

Magenmittel: Bismuth. nitr., Kali acet., Natron acet., Ammon. carbonic., Kohlensäure, gegen Magenschmerz und Erbrechen Jod, Liquor Calcar. muriat.

Darmmittel: mildes Oel, Jod, Mischung aus Tinct. Nuc. vomica und Asa foetida, Zinc. acet., Katechu und Salmiak, Gewürze.

Pfortadersystem: Flores sulphuric.

Urinwerkzeuge: Magnesia, Kalk, Laugensalze.

Diuretica: Tart. taraxatus, Coloquintensamen, gewässerter Mohnsaft.

Eigentliche Nierenmittel: Cochenille, Solidago vigaurea.

Harnblase und Harnröhre: Fungus Cynosbati, Liquor ammonii sulphurati.

Brustmittel, Herzmittel: Digitalis.

Lungenmittel: Ammonium muriat., Sulphur. aurat., Antim., Extr. Nicotian. rustic.

Kopfmittel, Gehirnmittel: Tabak, Stramonium, Argent. chlorat., Zinc. acet.

Aeussere Organe: Cortex Chinae, wahrscheinlich Heilmittel auf das Corium; Folia Fraxii und Flor. Arnicae gegen Muskelschmerzen.

Rajae oleum, wie Ol. jecoris aselli.

Rakoczy. S. Kissingen.

Rasura Cornu Cervi. S. Cornu cervi.

Ratanhiae, Radix. Pulv. ʒj—jj—ʒj. Dct. ℥ß—j auf ℥vjjj. Extr. ʒß—jj. Tinct. ʒß—ʒj. Extr. aether. 6—12 Gr. 383.

Recept, Formula medica, beginnt mit einer Ueberschrift, d. h. dem Datum und der Jahreszahl, und in der zweiten Zeile mit dem Zeichen ℞, d. i. Recipe, nimm von der folgenden Arznei so und so viel an Gewicht. Die Namen des Mittels stellt man in den Genitiv, das Gewicht in den Accusativ, also z. B. nimm Gr. vj, Grana sex (des Mittels) Opii. Alsdann beginnt eine neue Zeile, die s. g. Subscription, d. h. die Angabe der Art und Weise,

wie der Apotheker die bezeichneten Arzneimittel zu bereiten, in gewisse Formen bringen, eintheilen, in welchen Hüllen und Gefässen er sie verabreichen soll, z. B. Misce, fiat pulvis, divide in sex partes aequales. Dentur in charta cerata, oder in scatula, in vitro orificio omplo u. s. w. An die Subscription schliesst sich die Signatur, d. h. die von dem Apotheker abzuschreibende und dem Arzneimittel anzuhängende Anweisung für den Kranken oder dessen Pfleger, wie das verschriebene Medicament anzuwenden sei. Z. B. Signa oder Signatur: Täglich viermal einen Esslöffel voll mit Wein zu nehmen, oder nach Bericht zu nehmen u. s. w., oder zum äusserlichen Gebrauch. Den Schluss des Receptes machen die Angaben des Standes und Namens etc. des Kranken und Namensunterschrift des Arztes.

Als Muster eines vollständigen Receptes in der hergebrachten Form mag Folgendes dienen:

Ueberschrift.	Die V Maji 1853.
Angabe des Mittels.	℞ Pulveris radicis rhei 3jβ Magnesiae carbonicae 3jj Elaeosacch. foenicul. ana 3jjj
Subspription.	Misce fiat pulvis, detur in olla vitrea.
Signatur. —	Signetur. Täglich 3mal einen Theelöffel voll zu nehmen.
Bezeichnung des Kranken.	Für Herrn Hofrath Fischer.
Namen d. Arztes.	Dr. Maier.

Nach alten herkömmlichen Regeln soll eine Magistralformel, d. h. eine vom Arzte auf dem Recepte vorgeschriebene Formel, zum Unterschiede von den s. g. officinellen, d. i. vorschriftsmässig in den Officinen vorräthig gehaltenen Arzneien, z. B. das Electuarium e Senna u. s. w., eine Magistralformel sagen wir, sollte aus der Basis, dem Hauptmittel, einem Adjuvans, einem Dirigens, Corrigens und Constituens bestehen. Z. B.

Basis.	℞ Ammonii muriat. depurat. 3jj
Adjuvans.	Tartari stibiat. gr. β
Corrigens.	Succi glycyrrhicae inspissat. 3jjj
Constituens.	Aquae flor. sambuci ℥vj.

Solve Signa. Zweistündl. 1 Essl. voll. —

Reichenhall, ein Soolbad.

Resolventia, auflösende, zertheilende Mittel sind im weiteren Sinne alle die, welche Zertheilung bei Entzündung bewirken, also alle Antiphlogistica frühzeitig genug angewendet, V.S., Blutegel, Nitrum, nach Umständen die Kälte, Wärme etc. Im engeren Sinne versteht man darunter solche Mittel, welche Absonderungswerkzeuge durch eigenthümlich gelinde Reizung in der Art umstimmen, dass sie stagnirende Säfte oder andere Contenta, Crudi-täten, Sordes besser auszubreiten und fortzube- wegen fähig werden. Sind diese Contenta solche die als fremdartige Reize aus dem Körper entleer- werden müssen, so bereiten die Resolventia di- Ausleerung derselben vor und bahnen den Brech-

u. Laxirmitteln den Weg. Ihre Anwendung finden sie bei Hindernissen im Blut- u. Säftenlaufe, Stagnationen, Infarcten im Blut-, Lymph- u. Drüsensysteme der Respirations- u. Abdominalorgane. Man theilt sie ein in Resolventia frigida et calida. Zu ersteren gehören Salmiak, Baryt, Tart. emet. in refract. dosi, Sal. amar., Magnes. carbon., Tart. tartar., Tart. solubil., Calomel in kleinen Dosen etc. Sie dienen bei sogenannter Obstructio calida, und ihre Wirkung ist gelinde reizend. Resolventia calida sind dagegen: die Sacchar., Mel, Liquirit., Gramen, Carex. aren., Bardana, Dulcamara, Taraxac., Fumaria, Chelidon., Senega, Scilla, Asa foetid., Galban.; Sulphur, Antimonialia, Mercurialia, und bei höheren Graden der Obstruct. calida, die Narcotica acria: Aconit, Aq. Laurocer., Cicuta, Belladonn. Digital., Hyoscyam., Nicotian., Pulsatilla, Stramon.

Reutli in Tyrol, salinisch-alkalische Quelle, bei Bleichsucht und Schleimflüssen berühmt.

Rhamnus Frangula. S. Frangula.

Rheum, Radix. In kleinen Dosen zu 2—6 Gr. tonisch; zu 20—30 Gr. purgirend. Alte Hypochondristen mit habitueller Obstr. alvi nehmen jeden Morgen 1—2 Theel. voll Pulver im schwarzen Kaffee. Extr. als Solvens u. Tonicum 10 Gr.; als Purganz 3j. Tinct. aquosa als Tonicum 30—40 gtt. 2—3mal tägl.; als Purganz 3jj—vj auf ℥jv—vj Mixturen. Tinct. vinosa s. Darellii 3β—j tägl. 3—6mal als Cardiacum bei schwachem Magen verschleimter spastischer Subjecte, in der Reconvalescenz nach Fiebern und Schlaflosigkeit aus Magenschwäche u. Reizbarkeit der Nerven. Syrupus für Säuglinge 1 Theel. voll mit Aq. foeniculi. Pulv. Det. Extr. ℞ Rad. rhei 3jj; F. infus. ℥vj; Magnes. sulphuric. ℥β; Extr. tarax. 3jβ; Syrup. domest. ℥β; stündl. 1 Essl.

Rhododendron, Folia. Pulv. 3mal tägl. 5—10—15 Gr. Infus. 3jβ auf ℥vj.

Rhusma. 1 Theil Auripigment und 8 Theile ungelöschten Aetzkalk wurden früher nach türkischer Weise mit Wasser zu einer Salbe gemacht, und die behaarten Stellen 2 Messerrücken dick zu bestreichen. Nach 8 Minuten schabt man das Ganze ab. Man weiss jetzt, dass eine Verbindung von Schwefel und Wasserstoff mit Schwefel und Calcium die Eigenschaft hat, in 3—5 Minuten die Haare in eine weiche Gallerte aufzulösen. Damit werden die Stellen bestrichen, an welchen man die Haare entfernen will; sie wachsen selten nach.

Rhus toxicodendron, Folia. Pulv. ½—1—3 Gr. Abends und Morgens. Extr. 1—2 Gr. 2—3mal tägl. Tinct. 5—15 gtt. 2—3mal tägl. 471.

Ricinusöl. ℥β—j alle 1—2 St. in Emulsion mit Eigelb, oder rein genommene und stark gesalzene Fleischbrühe, schwarzen Kaffee mit etwas Succus Citri, Aqua Menthae nachgetrunken. Tinct. Ricini semin. aetherea 3j—jj p. d. 43.

Rippoldsau in Baden, ein eisenhaltiges Salzbad, enthält viel Kohlensäure; reizend, führt ab, daher bei Trägheit des Darmkanals.

Roisdorf bei Bonn, ein vortrefflicher Sauerbrunnen,

der fast nur zur Versendung benützt wird, gleicht sehr dem Selterserwasser.

Roob de Laffecteur. S. Syrup de Laff.

Rosarum conserva 156.

Rosenheim in Oberbayern enthält Schwefelwasserstoff und eisenhaltige Mineralbäder, Soolen- und Mutterlaugenbäder, Salzdampfbäder; eine Kaltwasserheilanstalt; auch Molken- und Kräutersäfte werden daselbst bereitet, ebenso Schlammbäder. Die Salzsoole wird zugeführt.

Rosenstein's Pulver 68.

Rothenbrunn von sehr ähnlicher Qualität wie Reutli, bei Menstrual- u. Hämorrhoidalbeschwerden gerühmt.

Rothenburg (bayr. Mittelfranken), erdige Eisenquelle; auflösend, bei Stockungen.

Rotulae, Zeltchen unterscheiden sich fast nur in der Form und Grösse von den Morsellen. Der Zucker wird bis zur Flugconsistenz eingekocht, dann werden die gepulverten Arzneisubstanzen, oder flüchtige Essenzen, Geister, Oele beigemischt, und nun wird die Masse noch vor dem Erkalten auf ein geöltes Blech ausgetröpfelt. Das Gewicht der einzelnen Zeltchen variirt zwischen 5—10 Gran, Beispiel sind die Pfeffermünz-Zeltchen.

Rubefacientia. S. Caustica.

Rubia tinctorum, Rad. ℥j auf ℥vjjj Dct. 2stündlich 1 Esslöffel. Pulv. 10—40 Gr. 506.

Rumex 334.

Ruta, Herba. Frisch ℈β—ʒβ auf Butterbrod. Infus. ʒjj—℥β auf ℥vj. Extr. Gegen Hysterie, anomale Menses, Colica flatul., Magensäure, als Nervinum.

Sabadilla, Semen, gegen recht torpide Wassersucht, Melancholie mit habitueller Obstr. alvi, Würmer. ʒj auf ℥vj Infus.; alle 2—3 St. 1 Essl. Aeusserlich gegen Kopfungeziefer, chronische Hautausschläge. Ein gefährliches Mittel sowohl innerlich als äusserlich. Das aus demselben bereitete Veratrin gegen Bauchepilepsie, Lähmungen, Neuralgien, Prosopalgie (äusserl. 10—20—30 Gr. auf ℥j Fett). Man reibt 2—3mal 10—15 Minuten lang die schmerzhafte Partie so lange ein, bis Brennen und Jucken sich einstellen. Auch im 2ten Stadium des Keuchhustens hat man es in die Herzgrube eingerieben. Innerlich ist es nicht rathsam, da schon $^1/_{24}$, höchstens $^1/_8$ Gran p. d. im Stande ist, einen merklichen Reiz auf das Rückenmark und dessen Nerven auszuüben. 196. 197. 285.

Sabina, Herba. 5—10—15 Gr. 2mal tägl. in Pillen. Oleum 1—3—4 gtt. 2mal tägl. mit Zucker. Infuso-Decoct ʒjj—℥β auf ℥vj—vjjj. Aeusserlich mit Camphor zum Einstreuen in unreine Geschwüre mit wildem Fleische. 41. 168.

Saccharum lactis 124.

Saccharum Saturni. S. Plumbum aceticum.

Saidschützer Bitterwasser in Böhmen ist schwächer als Püllna.

Saint-Germain-Thee. ℞ Folior. Sennae spirit. extr. ℥jv; Flor. samb. ℥jjβ; Semin. foenic., Semin. anis. ana ℥j; Tart. depur. ʒvj. M.

Sal amarum. S. Magnesia sulphurica.

Sal essentiale Tartari. S. Acidum tartaricum.

Sal Glauberi, Natrum sulphuricum. Als Purganz ʒj—jj; als Digestivum tägl. ʒβ—j; am besten mit Succus citri, Syrup Rhamni, Syrup cerasor nigror. Vom Natrum sulphuricum delapsum s. siccum gibt man die Hälfte der obigen Gaben.

Sal Seignetti. S. Kali natronato-tartaricum.

Sal volatile cornu cervi. S. Ammon. carb. pyro-oleos.

Sal tartari. S. Kali carbonicum.

Salbei, Salviae Herba. ʒjj—ʒβ auf ℥vj Infus. gegen schwächende Schweisse bei schwacher Haut, Hectischen, gegen Galactorrhoea nimia.

Salep, Radix, Mucilago (ʒj Pulv. mit ℥jj kaltem Wasser im Mörser gerieben und ℥x kochendes Wasser zugemischt). Dct. s. Gelatina ʒj mit ℔ j Wasser eingekocht. Als Nährmittel rührt man 1 Theelöffel voll Saleppulver mit 2 Essl. voll kaltem Wasser an, welches zu ℔ β—j kochender Milch oder Fleischbrühe gethan und nachher etwas Zimmt zugesetzt wird. Salepwurzel theilt dem Blute eine erhöhte Wärme mit und ruft gewissermassen die schlummernde Sinnlichkeit nach Massgabe der Dosis zu regerem Leben auf. Sie wird zu feinem Pulver gestossen und mit Zuthat von etwas Ingwer zu einem graulichen Brei versotten, der an Consistenz der Chocolade gleicht und in der Christenheit zuweilen von Kranken, im Islamitischen aber aus Ueppigkeit nur von den Gesunden getrunken wird. Von besonders nachhaltiger Wirkung meint man im Orient, sei das Getränke vor Sonnenaufgang und unmittelbar nach dem erquickenden Labsal des Morgenschlafs; zu einigen Tassen.

Salicin. S. Salix.

Salinische Wasser sind solche, die neben dem Kochsalze auch noch andere Salze enthalten, nicht auf Gewinnung des Kochsalzes benützt werden, aber zum Trinken und Baden sich eignen.

Salix, Cortex. Aeusserlich wie Cortex Quercus. Innerlich Dct. ʒβ—j auf ℥vjjj. Extr. ϑβ—j tägl. 3mal in Pillen, aromat. Wasser. Salicin als Surrogat des Chinin 4—10 Gr. alle 3 St. oder ½stündl. vor dem Anfalle der Intermittens.

Salmiak. S. Ammoniacum muriaticum.

Salzbrunn, kaltes Wasser liefernd: schwefels. Natron 2,9462, schwefels. Kali 0,296, Chlornatrium 1,1675, kohlens. Natron 8,1512, kohlens. Lithion 0,0134, kohlens. Kalk 2,333, kohlens. Talk 1,8812, kohlens. Strontian 0,022, kohlens. Eisen 0,0360, Kieselsand 0,3386. Am meisten suchen hier Brustkranke Heilung, ebenso Steinkranke Hülfe.

Salzbäder. 4 ℔ Kochsalz und 1 ℔ Calcaria muriat. auf ein Bad.

Sambucus, Flores. ʒβ—j mit 3—6 Tassen kochenden Wassers infundirt und vor dem Schlafengehen binnen einer Stunde mit etwas Citronensaft warm getrunken; bei katarrhalischem Husten kann man noch ʒj Semina anisi zusetzen. Roob ʒβ—jβ auf ℥vj Aq. flor. Sambuci. Sambucus ist Diaphoreticum, das weder Wallung noch Hitze macht, Antispasmodicum, Antirheumaticum, Antihystericum. Roob.

Santonici semen. S. Cinae semen.
Sapo dentifricius, aus Magnesia carbon., Butyr. Cacao und etwas Oleum menthae.
Sapo medicatus. 2—4mal tägl. 5—10—20 Gr. in Pillen. Aeusserl. Sapo domesticus zu Waschungen, ℥jjj—vj auf ein Bad. 151. 162.
Sapo stibiata. S. Liquor sapon. stibiat.
Sapo viridis. S. Seife, grüne.
Saponaria, Radix. Frisch ausgepresster Saft ℥j—jj. Dct. Tisane ℥β—j auf ℥vjjj.
Sarsaparilla, Radix. Dct. Tisane ℥j—jv mit 4 ℔ Wasser auf 1 ℔. Syrupus sassaparillae compositus aus der Sassaparillwurzel unter Zusatz einer kleinen Quantität Fol. Sennae u. Seminis anisi; eine vereinfachte Modification des Roob de Laffecteur. 111.
Sassafras, Lignum. Dct. Tisane ℥β—jj auf ℥xxjv.
Scammonium. Als excitirendes Resolvens 1—3 Gr. 2mal tägl., als Purganz 3—6 Gr. davon alle 10—15 Min. in Pulver, Pillen, Bolus. Resina scammon. in der Kinderpraxis, besonders unter Wurmmittel zu 8 Gr. bewirkt die Resina scammonii Erwachsenen einige Stuhlausleerungen; zu 6 Gr. bei 15 Jahren; zu 4 Gr. bei 7—8 Jahren; zu 2 Gr. bei 1—2 Jahren; auch in Biscuiten.
Schäftlarn (Oberbayern), erdig-salinische Mineralquelle.
Schinznach, ein Dorf am linken Ufer der Aar, ist eine Therme, etwas über 31° R.; gehört zu den vorzüglichsten Schwefelbädern, es enthält in 16 Unzen 6 Cubikzoll Hydrothiangas. Es verstopft sehr häufig, wie alle Schwefelwasser, wenn es getrunken wird. Als Bad gegen rheumatische Beschwerden, gegen Hautkrankheiten.
Schlangenbad im Nassauischen hat mehrere Quellen, die sich durch Abwesenheit aller erdigen Salze u. Gehalt von kohlensaurem Natron auszeichnen. Die Therme hat 30° R. In Hautkrankheiten, Uterin- und Harnblasenkrankheiten.
Schwalbach. S. Langenschwalbach.
Schwefelleber. S. Kali sulphuratum.
Schwindeck (Oberbayern), erdig-salinische Mineralquelle; Rheuma, Gicht, Knochenleiden.
Scilla, Radix. Pulv. ½—1—2 Gr. 2—3mal tägl. in Pulver, Pillen, mit Zimmt. Extr. 1—3 Gr. Infus. vinosum und Tinct. 5—20 gtt. Infus. aquos. ℥β auf ℥vj mit etwas Aromatischem alle 2 St. 1 Essl. Acetum scill. ℥jj—℥β auf ℥vj Mixtur. Oxymel scill. ℥j—jβ auf ℥vj Mixtur. 54. 401. 667.
Scordium, Herba, wie Salvia, meistens blos äusserlich.
Secale cornutum. 3—20 Gr. 3mal alle 10—20 Minuten. Dct. ℥j—jβ auf ℥vj stündl. 1 Essl. Das Extr. secalis cornuti als Haemastaticum 15—30 Gr. in ℥β Wasser äusserlich; innerlich 3—4 Gr. p. d. 48.
Sedlitzer Bitterwasser bei Bilin, wie Saidschütz.
Seebäder. S. Heilquellen.
Seeon (Oberbayern), erdige Schwefelquelle am Chiemsee. 10.
Seife, grüne 309.
Seignettsalz. S. Sal Seignetti.

Selters in Nassau ist der wahre Repräsentant der kochsalzhaltigen Sauerbrunnen. Wird versendet; an Ort und Stelle nicht verbraucht; in gastrischen putriden Fiebern, Stockungen der Leber u. Pfortader, Gries u. Stein, Blasenkatarrh, chron. Brustkrankheiten.

Sempervivum tectorum. Succus sempervivi tectorum recenter expressi ist ein narcotisches Mittel, das vorzüglich auf das Uterinsystem wirken soll. Die an Mutterkrämpfen Leidenden werden durch dasselbe schnell beruhigt, und dessen heilsame beruhigende Wirkung erstreckt sich bald über das Ganglien-, Spinal- u. Cerebral-Nervensystem. Der frisch ausgepresste Saft hebt die Uterinkrämpfe von den leichtesten Formen bis zu den schwersten, wenn nicht Abnormitäten in der Plasticität des Gebärmutterorgans zu Grunde liegen; auch Epilepsia uterina ist nicht auszuschliessen. Ausser der narcotischen hat es auch eine kühlende Wirkung, und die von ihm bewirkte Beruhigung unterscheidet sich daher von der durch Castoreum etc. bewirkten, daher wird das Sempervivum auch bei Orgasmus vertragen, wo das Castor. und die Valeriana nicht es werden. Durch seine lösende und kühlende Wirkung ist er angezeigt gegen Uterinkrämpfe durch reizende Beschaffenheit des Blutes. Nicht selten entstehen dergl. Krämpfe zur Zeit der Menstruation, wenn das Menstrualblut zu sehr verkohlt ist, wodurch die Uterinnerven gereizt werden. Diese Dyscrasie tilgt das Sempervivum, anhaltend gebraucht.

Senega, Radix. ʒj—jj auf ℥vj Infus. (nicht Dct.) mit Mucil. Dct. Alth. alle 2—3 St. 1 Essl. Extr. 5—10 Gr. 3—4mal tägl. Syrup; Theelöffelweise; oder ℥ß—j auf ℥vj Mixtur. Pulv. rad. senegae ʒß; Tart. tartar. ʒvj; Magnes. carb. ʒjj. S. Früh und Abends 1 Theel. voll. 59. 60. 72. 667.

Senfteig. S. Sinapismus.

Senna, Folia. Pulv. 5—60 Gr. Pilul. Infus. ʒjj—℥ß auf ℥jjj—jv. Aq. laxat. vienensis ʒß—j in ℥jj Aq. foenic. für Kinder; Erwachsenen zu ℥jj—jjj in gleichem Vehikel. Electuar. lenit. ʒß—j. Klystier ʒjj—℥ß Infus. Mixtur. Tinct. Thee. Extr. ʒjj purg. Am besten lässt man ʒj Fol. Sennae mit ℥jjj kalten Wassers durch 2—3 Stunden infundirt stehen, und erhält so ein dem Geschmack angenehmeres und wirksameres Präparat (welches das ätherische Oel nicht enthält), als wie das warme Infus. Lässt man ein Manipel Fol. Sennae mit ½ Tasse kalten Wassers infundirt die Nacht über stehen, so kann man mit dem abgeseihten Wasser dann zum Frühstück den Kaffee bereiten lassen, welcher gar keinen Sennageschmack hat und sehr wirksam ist. 652.

Serpentaria, Radix. Infus. ʒjj—℥ß auf ℥vj. Serpentaria mit Hirschhorngeist ist vielleicht die beste Verbindung, die bei fauligen Pocken etc. gegeben werden kann. 149.

Serpillum, Herba. ʒjj—℥ß auf einige Tassen zum Theeinfus, wird wie Lavendula benützt.

Serum lactis aluminat. S. Alumen.
Serum lactis tamarindorum. S. Tamarinden.
Sinapis zum Bähen 50.
Sinapismus 124.
Sippenau (bayr. Oberpfalz), erdige Schwefelquelle.
Soda phosphorata. S. Natrum phosphoricum. S. Sal mirabile perlatum. Milde auflösend und abführend für schwächliche u. empfindliche Personen. 3—5 Gr. tägl. 2—3mal und als Digestivmittel ℈j etwa 3mal tägl., danach 3mal ʒj. Zum Abführen ʒvj—ʒj—jj. Bei Kindern ʒj auf ʒjj Rosenhonig 2stündl. 1 Theel. voll z. B. bei Aphthen.
Soden in Nassau hat eine Menge Quellen, die Kohlensäure, sehr viel Kochsalz und etwas Eisen enthalten; sind sehr aufregend.
Solamen Hypochondriac. Kleinii 272.
Solani tuberosi Herba. Das Kraut der Kartoffel eignet sich zugleich zu narcotischen Cataplasmen.
Solidago virga aurea 237.
Spaa, alkalisch-erdiges Eisenwasser: Nervenkrankheiten und Brustaffectionen aus Schwäche oder Erethismus, Blennorrhoen, passive Blutflüsse, Verdauungsschwäche, Dyscrasien, Uterinleiden auf Schwäche beruhend.
Species, blutreinigende 711.
Species zum Thee.
Species Lignorum. S. Guajacum lignum und 111.
Species narcoticae 719. Cataplasma.
Species nervinae Hufelandii gegen Hysterie und andere Neurosen: Rad. valerian., Caryophill., Herb. menth. pip., Fol. aurantior., ana ʒvj, davon täglich 2 Essl. voll mit 3 Tassen siedendem Wasser infundirt u. die eine Hälfte Morgens, die andere Abends kalt getrunken.
Sperma ceti, Cetaceum. Salbe.
Spilanthi oleracei tinct. compos., gegen Zahnschmerz statt Paraquay-Roux.
Spiritus cornu cervi. S. Ammon. carbon. pyro-oleos.
Spiritus juniperi. S. Juniperus.
Spiritus matricalis. S. Mastiches compositus.
Spiritus Mindereri. S. Ammonium acet.
Spiritus muriat. aether. S. Aether muriat. aethereus.
Spiritus nitri dulcis. S. Aether nitrico-aethereus.
Spiritus salis dulcis. S. Aether muriat. alcoholis.
Spiritus sulphurico-aethereus muriatus. S. Ferrum muriatic. oxydat.
Spiritus vini zum Waschen und Einreiben. Zu Dämpfen.
Spongia marina usta. ʒjj—ʒβ auf ʒvj Dct. Pulv. 6—10 Gr. allmählig bis zu ℈j gestiegen 3—4mal täglich.
Stannium muriaticum oxydulatum, als Wurmmittel, gegen Neurosen, Epilepsie und idiopath. Krampfformen u. s. w. (wenn weder Fieberbewegung, noch gastr. Unreinigkeiten, noch zu hoch gesteigerte Reizbarkeit des ganzen Nervensystems vorhanden), gegen exanthematische und krampfhafte Metamorphosen der äussern Haut (Herpes furfuraceus, exedens, Prurigo pudendi muliebris); Veitstanz, veraltete Paraplegien. Das Zinnchlorür erheischt in

innerlicher Anwendung als ein heftiges Gift grosse Vorsicht. Das Zinn-protochlorür hat man als Gegengift des Sublimats empfohlen. 1/16—1/8—1/4 Gr. Morgens u. Abends, bis 1 Gr. für den Tag (Stann. mur. 1 Gr. in ʒj Spirit. muriat. aeth.; anfänglich 5 Tropfen 3—4mal täglich, allmählig steigend; als Wurmmittel 1—2 Gr. auf den Tag zu Pillen.

Steben in Bayern; starkes Eisenwasser.

Stibium. S. Antimonium.

Stramonium Datura. Herba et Semina. 1/2—3 Gr. 1—2mal täglich in Pulver. Extr. ℈β—j in ℥ß Aq. laurocer. solut. 3mal tägl. 5—10—15 gtt. und allmählig bis zu 80 gtt. gestiegen. Gegen Krampfasthma der Männer lässt man 1 Theil Folia Stram. mit 4 Theilen leichten Tabak gemischt tägl. 2—3 Pfeifen davon rauchen. Daturinum in Weingeist, weniger in Aether, sehr schwierig in Wasser löslich, bewirkt gleich dem Atropin starke Erweiterung der Pupille, etwa 1/40 Gr. innerlich. 26. 256.

Strychnin. S. Nux vomica.

Stütz'sche Methode 306.

Sublimat, Mercurius sublimatus corrosivus. Liquor Hydrarg. muriat. corrosivi (Sublimat und Salmiak ana 12 Gr., Aq. dest. 1 ℔), Aq. phagadaenica (Subl. 24 Gr., Aq. calcis ℥xvj). Innerlich den Sublimat zu 1/16—1/12—1/8—1/4 Gr. und vorsichtig höchstens zu 1/2 Gr. gestiegen in Aq. destill., besser in Pillen 1—2mal täglich. Bäder ʒjj—℥j, worin der Kranke 20—30 Min. bleibt. Aeusserlich als Waschmittel 1—2 Gr. auf ℥j. Als Mund- und Gurgelwasser 3—6 Gr. auf 1/2—1 ℔ dest. Als Pinselsaft 2 Gr. auf ℥j—jj. Als Augenwasser 1 Gr. auf ℥jv Aq. destill. Zu Einspritzungen 1/2—2 Gr. auf ℥j—jjj. Aetzmittel. Salbe. 139. 213. 319. 508. 599.

Succinum, Bernstein. (S. Acidum succinicum.) Ol. succini rectificat. 5—10 gtt. in Naphtha vitr. (ʒß in ʒjjj) gegen Krämpfe der Hysterischen, Ohnmachten, Paralysen. Ist Bestandtheil des Eau de Luce gegen Gonorrhoe, Leucorrhoe (mit Terpentin und Balsam. copaiv.), Pollutiones nocturnae. Das Ol. succ. crudum zum äussern Gebrauch. Tinct. succ. 20—30 gtt. gegen hysterische Krämpfe mit Tinct. val., Castor., Asa; — Moschus artificialis (Acid. nitric. dilut. erhitzt u. allmählig Ol. succ. rect. zugesetzt, worauf ein Bodensatz erfolgt) in der Armenpraxis gegen Krampfübel, Keuchhusten 4—6 Gr. für Kinder, 10—20 Gr. für Erwachsene, in Emulsion.

Succus recens expressus. S. Blutreinigende Mittel.

Sulphur auratum. 1/4—1 Gr. mehremal täglich. Mit Calomel. Mit Camphor. Scilla. 59. 213. 353.

Sulphur depuratum, Schwefel. Flores sulphuris als Expectorans u. Diaphoret. 3—10 Gr.; als gelindes Laxanz ℈β—jß. Lac. sulph. 3—8 Gr., als Laxanz ℈β—j. 221.

Sulphuretum Lixivae et Calcis. Beide Mittel in chronischen Halsleiden, chron. Catarrhen, bei Stimmlosigkeit empfohlen, namentlich Sulphuret. Calcis, welches leichter aufzubewahren sei, 3 Gr. pro dosi 3mal täglich, welche Gabe dann auf gr. ß pro dosi verringert werden kann, ein halbes Jahr fortgesetzt

heilte ein Mädchen, bei welchem alle 8—10 Wochen die Tonsillen aufschwollen, so dass man die Exstirpation vornehmen wollte.

Sulzerbrunnen (Oberbayern), eisenhaltige Schwefelquelle.

Syrupus calcariae. S. Calcaria usta.

Syrupus mineralis 47.

Syrup de Laffecteur. S. Laffecteur.

Syrupus spinae cervinae, seu domesticus. $^1/_2$—1 Essl. für Erwachsene; 1—2 Kaffeel. voll für Kinder als Abführmittel.

Syrupus Succus herbarum, aus gleichen Theilen Succi Herbae Cichorei, Fumariae, Chaerofolii et Nasturtii unter Zusatz von Zucker bereitet 2—4 Essl. voll den Tag über.

Tamarinden, Fructus. ℥j—jj auf ℥xjj Dct. Tassenweise. Pulpa ʒjj—℥ß in Latwergen. Mixtur. Serum lactis Tamarind. Pulpa Tamarind. ℥j auf 3 ℔ kochende Milch; nach der Colatur wird zu der halb erkalteten Flüssigkeit zu Schaum geschlagenes Eiweiss gesetzt, bis zum Gerinnen gekocht u. filtrirt; gegen Melaena. Extractum Tamarind. fructuum: Gabe wie Pulpa, ist dieser dabei vorzuziehen. ℞ Pulp. tamarind. ℥j; fiat dct. ℥jv; Syrup. mannae ℥j; S. 2stündl. 1 Essl. ℞ Fruct. tamarind., Mannae elect. ana ℥j; f. decoct. ℥vj; Magnes. sulphuric. Syrup. mororum, S. Syrup. domestic. ana ℥j. D. S. 2stündl. 2 Essl. voll.

Tanacetum. Herba et Flores. Infus. ℥ß auf ℥vj; Ol. aether. 2—5 gtt. als Elaeosacch., das Ol. coct. äusserlich in den Bauch einzureiben. 679.

Tanninum, gegen passive Metrorrhagien, Fluor alb., chronische Gonorrhoe und Diarrhoe, colliquative Durchfälle Schwindsüchtiger, Diabetes, Keuchhusten, Antidot gegen Alcaloide, besonders Strychnin. Tannini puriss. ℈jj; vini aromat. ℥vjjj; 4mal tägl. 1 Essl. voll. Tannini puri ʒß, conserv. rosar. q. s. f. pilul. Nr. 18; stündlich 1 Pille.

Taraxacum. Herba et Radix ℥j—jj auf ℔ jß Dct. Succus recens. express. (Abends aus Blumen u. Kraut gepresst mit Chelidon., Cochlearia, Fumaria etc.) ℥jj; des andern Morgens nüchtern mit Fleischbrüh. Extr. ℥ß—ʒvj in Aq. meliss. den Tag über. Extr. liquid. ℥ß—℥jß den Tag über.

Tartarus boraxatus 236.

Tartarus depuratus. S. Cremor tartari.

Tartarus emeticus in refracta dosi als reizendes Solvens $^1/_{16}$—$^1/_8$—$^1/_4$, höchstens $^1/_2$ Gr. 3—4mal tägl. in Solution (2—3 Gr. in ℥vjjj Aq. dest. u. Syrup. sacch. ℥j alle 2 St. 1 Essl.), als Nauseosum vom Kopfe derivirend, umstimmend $^1/_2$—$1^1/_2$ Gr. p. d. (10—12 Gr. in ℥jx Flüssigkeit). Als Emeticum 3—4—6 Gr. Aeusserlich. Vinum stibiatum. Huxh. (Tart. emet. 24 Gr. in ℥xjj Malagawein ℈j—ʒß auf ℥jv Infus. Valerian. als Excit., Antispasmod. und Diaphor. meistens in der Kinderpraxis; als Emet. ℥ß—j mit ℥jß Oxymel. Scill. (1—4jähr. Kinder alle 10 Min. 1—2 Theel.). Unguent. tartar. stibiat. (℥ß auf ℥jj Fett, oder ʒjjß auf ℥j). 343.

Tartarus natronatus. S. Kali natronato-tartaricum.

Tartarus solubilis. S. Kali tartaricum.
Tartarus tartarisatus. S. Kali tartaricum.
Tartarus vitriolatus. S. Kali sulphuricum.
Taxi baccatae semen. Der Digitalis gleich, die Herzthätigkeit herabstimmend. ½, 1—2 Gr. p. d. in Pulv.
Teinach im Schwarzwalde bei Calw. Eisenwasser, Sauerbrunnen.
Terebinthina. Oleum terebinthinae rectificat. allein innerlich gebraucht 2—3mal tägl. 10, 15—20 gtt. auf Zucker oder Schleim. Ol. terebinth., sulphuratum, äusserlich. Klystier. Das Terpenthinöl hat vorzüglich blutstillende Kraft, sowohl äusserlich gebraucht bei Wunden, als innerlich gebraucht. Beim Blutspeien aus dem Magen hilft es oft, wenn alle andern Mittel vergebens angewandt worden, indem man es, so oft als es der Magen verträgt, in Eiweiss nehmen lässt. Beim hartnäckigen Nasenbluten 10—40 Tropfen Terpenthinöl in einem Trank und alle 2—3 Stunden die Dosis wiederholt. Beim Blutharnen, bei Blutungen nach ausgerissenen Zähnen wirkt es innerlich genommen vortrefflich, ebenso bei Blutungen aus der Gebärmutter; bei Purpura hat man es in Gaben von 10 Tropfen bis ʒβ vollkommen ausreichend gefunden; allein wenn starker Blutverlust stattfindet und das Leben jede Minute bedroht ist, thut man besser, ℥ʒβ—j auf einmal zu verordnen und später kleinere Gaben folgen zu lassen. Das Mittel ist widrig zu nehmen; setzt man aber zu jeder Dosis ½ Tropfen oder 1 Tropfen Creosot hinzu, so wird dadurch dem Eckel in der Regel vorgebeugt. Ebenso geschieht dieses durch 10—20 Tropfen Rosmarinspiritus, und zum Vehikel scheint Gummischleim am besten sich zu eignen. Den Spirit. Terebinth. rectif. zu 5—20 Tropfen mit Laudanum, nach Umständen wiederholt, und am zweckmässigsten in ʒj einer aromatischen Tinctur, der ℥ʒβ frisches Wasser zugegossen wird, gereicht, wird von den Engländern als das sicherste Heilmittel bei langwieriger, erschöpfender Diarrhoe, in Folge von Störungen der Darm- u. Hautfunction sowohl, als der cholerischen angesehen. Dabei Cataplasmen. Milch ist für den Terpenthin das beste Vehikel, wenn aber Patienten gegen das Einnehmen der Medicin sich sträuben sollten, so ist es hinreichend, Tinct. Cinnamom u. Spirit. Lavendulae beizusetzen, um Geruch u. Geschmack des Terpenthinöl gänzlich zu verschleiern. 285. 286. 626. 633. 667.
Terra foliata tartari. S. Kali aceticum.
Terra aluminata. S. Alumen.
Terra ponderosa-salita. S. Baryta.
Thee. S. Species und Marum verum.
Theersalbe 216. 288. 633.
Theerwasser. S. Pix nigra liquida.
Theriak. S. Opium und 295.
Thermen. Ellmer sagt (in der Schweizerischen Zeitschrift von Tscharner 1852. Hft. 4), dass die Thermen, und zwar die neutralen, ihre Heilkraft nur in der Temperatur besässen. Bei allen chronisch entzündlichen Leiden, besonders aber

bei Catarrhen und Tuberculosis der Lungen leisten sie die vortrefflichsten Dienste. Dabei dürfe nur wenig gegessen, aber von dem warmen Wasser oft und viel getrunken werden. Die Diät trage dann viel zur Wirkung des Wassers bei. Die Wirkung selbst, die auflösend-antiphlogistische Kraft des Wassers sei nicht dem chemischen Gehalt, sondern der Temperatur zuzuschreiben. Gerade diese Temperatur von etwa 22° Wärme scheint die geeignete zu sein, um das gereizte Gefässsystem schon durch das natürliche Entziehen der Wärme recht herabzustimmen, während kälteres Wasser zu viel Reaction hervorruft und wärmeres Wasser, z. B. Pfeffers, erhitzt. Es wirkt also schon durch die Temperatur kühlend, antiphlogistisch. Diese Temperatur macht es auch zur Resorption sehr geeignet und befördert, besonders in grossen Quantitäten getrunken, schon primär durch seine erschlaffende Wirkung, die Darmsecretion. In die Blutmasse aufgenommen, wirkt es verdünnend, beseitigt die entzündliche Reizung derselben im Allgemeinen, und so speciell die entzündliche Reizung im Umfange der Tuberkeln und Tuberkelhöhlen. Aus diesem Grunde wirken diese Thermen und warmen Wasser auch bei Catarrhen so wohlthätig ein; wenn man leichte Theeinfusionen zu 22° 4—8 Schoppen des Tages trinken lässt und gehörige Diät beobachten lässt, so sind sie treffliche Heilmittel bei Catarrhen. Aus eben diesem Grunde wirken wahrscheinlich auch die Molken so gut, wenn sie lauwarm getrunken werden, und desswegen scheint Pfeffers bei 30° Wärme den Brustkranken zu schaden, und überhaupt allen Kranken mit Blutreiz, weil seine Temperatur zu erhitzend ist; würde man es auf 22° abkühlen lassen, dann würde es wahrscheinlich besser wirken. S. Heilquellen.

Thlapsi bursa pastoris 389.

Thonerde. Terra aluminis (S. Alumen) bei chron. Diarrhoen der Kinder. ℞ Dct. ligni campech. ℥jv; Argillae depurat. ʒjj; stündl. 1 Theel. ℞ Emuls. oleos. ℥j; Syrup. alth. ℥ʒβ; Argill. depur. ʒβ; Aq. cinnam. simpl. ʒj; Extr. cicut. gr. jj; stündl. 1 Theel. bei der Brechruhr ganz kleiner Kinder.

Thuja. Die Tinctura Thuyae occidentalis gegen condylomatöse Wucherungen, Hordeolum innerlich u. äusserlich.

Tinctura aromatica acida. S. Mixtur aromat. acid.

Tinctura kalina (aus Kali caustic. ℥jv mit ℔ jj Alcohol digerirt, bereitet; früher kam Stibium dazu, daher auch der Name Tinct. Antimonii acris) gegen hartnäckige Abdominalübel, Obstructio hepatis, Drüsenverstopfung, Unterleibsverschleimung, Ascites, fieberlose Gicht (zumal mit Guajak in Podagra), Scrophulosis, Rhachitis, Lithiasis, Gonorrhoea chronica und Hypochondria materialis — 3mal tägl. 10—15—20 gtt., am besten ganz rein mit Aq. destil. oder in Haferschleim. 701. Antacida 572.

Tisane, Ptisane, Orgeade, wird jede schwache A

kochung genannt, welche zu einem medicinischen Getränk dient.

Tocaierwein 34.

Töplitz in Steiermark, eine Therme, die ebenso bestimmt wie Pfeffers Badeausschlag hervorbringt.

Töplitz in Böhmen, eine der ersten Thermen in Deutschland, die in einer Wärme von 50—53° R. in 6 Quellen entspringen. Wird fast nur zum Baden gebraucht, bei chron. Rheumatalgien. Auffallend ist, dass eine Temperatur von 46° R. recht gut ertragen wird, während sie, wenn gemeines Wasser auf diesen Grad erhitzt würde, unerträglich wäre.

Tormentilla, Radix. ℥j auf ℥vj Dect. Esslöffelweise Aeusserlich wie Quercus. 383.

Trifolium fibrinium. Herba et folia. Digestivum et stomachicum. ʒjj—ʒβ auf ℥vjjj Infus. Extr. 3—4mal tägl. ℈β—ʒβ. Auch als Pillenconstituens.

Trochisci, Sternkügelchen, sind runde, plattgedrückte, meistens mit einem aufgedruckten Sterne versehene Plätzchen von der Consistenz einer festen Pillenmasse, welche geeignet sind, im Munde zu zerfliessen. Das Gewicht der einzelnen Plätzchen beträgt 4—10 Grane. Zum Gestaltgebenden oder Bindemittel wählt man Stärkemehl, Traganth, arabisches Gummi, gereinigten Süssholzsaft.

Turiones pini gegen chron. Exantheme.

Turpetum minerale, ein Mercurpräparat. 449.

Tussilago Farfara.

Ueberlingen am Bodensee, ein salinisches Eisenwasser: Hautkrankheiten, Dyscrasien, Lähmungen, Steinbildung; innerlich und äusserlich.

Ulmus, Cortex. ℥j—jj Dct. mit ℔ jv auf ℔ jj Wasser Tassenweise, reines Adstringens.

Umschläge 32. 515.

Unguentum anodynum.

Unguentum antihydropicum.

Unguentum Autenriethii. S. Unguent. stibiat.

Unguentum contra decubitum.

Unguentum Mercurii. Anwendung grosser Mercurialfrictionen zur Beseitigung und Abkürzung mehrer Krankheitszustände, namentlich der Apoplexie, Hepatitis, Febri nerv. gastrica, Pocken, des Kindbettfiebers, des Rheumatismus acutus u. s. w. Man macht die Einreibungen von oben nach unten, nach dem Striche der Haare 8—10 Minuten lang, langsam mit einem feinen Lederhandschuh die Hand überzogen, oder mit einem Arzneiglase; alle 2 St. ʒjj—jv. Das Zimmer habe mittlere Temperatur. Nimmt die Krankheit ab, und naht dabei Speichelfluss oder dessen Symptome, so lasse man den Körper mit Weingeist oder Seifenwasser abwaschen und Wäsche wechseln. Bei acuten Entzündungen der Unterleibseingeweide gelangen wir öfter auf einen Punkt, wo wir von keinem der bekannten Mittel irgend eine sichere Hülfe zu versprechen im Stande sind, da die Krankheit trotz aller angewandten Mittel doch sich nicht mindert, und hier wirken grosse Mercurialfrictionen oft ebenso specifisch als die Antimonialmittel in grossen Gaben bei Entzündungen der Respirationsorgane.

Unguentum oxygenatum.
Unguentum resolvens.
Unguentum Rorismarini compos.
Unguentum sulphuricum. S. Krätze, Schwefelseife.
Unguentum stibiatum. S. Tart. emeticus.
Unguentum Werlhofii ℞ Merc. praecipit. albi ʒj; axungiae ℥j.
Ureum, Harnstoff; Diuretic., in Solution 5—10 Gr. p. d.
Ureum nitricum. 1—2 Gr. 2—3mal tägl. in Pillen.
Uva ursi. Folia ℥j auf ℔ j Dct. tägl. 59. 155. 227.
Valeriana. Radix. ʒβ—j tägl. 3mal Pulvis; als Thee ℥β—j den Tag über kalt getrunken. Extr. frigide parat. ϑβ—j p. d.; Tinct. simpl. 30—60 gtt.; Tinct. aetherea 20—30 gtt.; Ol. aeth. (ϑj in ʒj Aether. acet., davon 3—4mal tägl. 10—15 gtt. auf Zucker) gegen nervösen Kopfschmerz. 133.
Vanilla, Siliqua, besonders für Hysterische ein gutes Stomachicum (Tinct. vanillae und tinct. ferri acet. aeth., ana ʒjj; 3mal täglich 30 gtt. in Madeirawein gegen atonische Menstruatio suppressa et retenta). 3—15 Gr. in Substanz 2—4mal täglich. Tinct. 15—60 gtt.
Veratrin. S. Sabadilla. Veratrum.
Verbascum. Herba. Infus. ℥β—j auf ℥vjjj.
Vichy. Deutsche Aerzte schicken ihre Kranken der Art, welche Vichy besuchen könnten, nach Karlsbad und Marienbad. Das Wasser in V. ist das alkalireichste in Europa und besteht aus zweierlei Quellen, warmen (Grande Grille) u. kalten (der Celestine). Die warmen Quellen sind nur lau und haben nur wenig Geschmack und eine nicht sehr bedeutende Gasentwicklung, die kalten sind gasreicher. Das Wasser wird getrunken und zu Bädern benützt. Vichy wird nur von Kranken, nicht von Vergnügungssüchtigen besucht, und ist namentlich für Magenleiden, Leberkrankheiten, Unterleibsübel, Amenorrhoe etc. specifisch wirkend.
Vilsbiburg (Niederbayern), erdig-salin. Mineralquelle.
Vinum aromaticum.
Vinum Huxhami. S. Tart. emeticus.
Vinum stibiatum. S. Tart. emeticus.
Viola tricolor. S. Jacea.
Viscum quernum, album. 10—15, 20—25 Gr. alle 2—3 St. für Kinder; Erwachsenen 3mal täglich ϑj—ʒj in Pulver oder Infus. ʒjj auf ℥vj; — ℥β—j auf ℥vj 2—4mal tägl. 1 Essl. Aeusserlich mit Ziegenmilch zu Cataplasmen gekocht und anhaltend gebraucht ist es ein vortreffliches Mittel gegen Geschwülste verdächtiger und nicht genau erkannter Natur. 128.
Vitriolum album. S. Zincum sulphuricum.
Vitriolum cupri. S. Cuprum sulphuricum.
Wachs. S. Cera.
Warburg's Fiebertropfen 675.
Warmbrunn im Riesengebirge ist eine Therme von 37—38° R. Die chemische Analyse weist hier ebensowenig als für Teplitz, Gastein u. Leuk den Grund ihrer Heilkraft nach. Gegen Brustbeschwerden, die durch Auflockerung und Anschwellung der Bronchialschleimhaut entstehen, gerühmt.
Waschwasser.

Weilbach im Nassauischen, zwischen Mainz u. Frankfurt. Sein Gehalt an Hydrothiangas gibt ihm den Hauptwerth; wird häufiger versendet, als an der Quelle getrunken. Gegen chronische Brustleiden, Stockungen im Unterleib.

Weingeistdämpfe 57.

Werlhof's Salbe. S. Unguent. Werlhofii.

Wiesau. S. Ottobad.

Wiesbaden mit 17 Thermen, von welchen die heisseste 70° R., die kühleste 46° R. Wärme hat. Kochsalz 44,225 Gran, Chlorkali 1,200, Chlortalk 1,790, Chlorkalk 5,480, schwefels. Natron 0,700, schwefels. Kalk 0,420, kohlens. Kalk 1,650, kohlens. Talk 0,700, kiesels. Alaun 0,600, Extractivstoff 1,76. Ausserdem Spuren von Jodkali, kohlens. Baryt, Bromcalcium etc. Man trinkt und badet zu Wiesbaden. Das Trinken verstopft leicht im Anfange, allein bei Fortsetzung des Gebrauches der Quelle hört dieses auf. Die Digestion wird wenig oder gar nicht befördert. Das Baden erzeugt einen krätzeähnlichen Ausschlag. Im Anfange werden rheumatische und gichtische Schmerzen zu Wiesbaden heftiger, aber allmählig mässiger und verlieren sich. Das Bad ist dem zu Burtscheid ziemlich ähnlich, nur schwächer.

Wildbad, das berühmteste Bad in Württemberg, das jedoch bei chemischer Analyse nur wenig wirksame Bestandtheile nachweist, doch 32° R. Wärme hat; eines der besten nervenstärkenden, belebenden Heilwässer.

Wildungen, welches wie Pyrmont zu den Fürstlich Waldeck'schen Domainen gehört, gegen Schwäche der Schleimhaut der Blase, vermehrte Schleimabsonderung derselben, Blennorrhoea u. Catarrhus vesicae; alle Morgen ein Glas. Die Verbindung des Natron mit einer geringen Menge von durch reichen Antheil von Kohlensäure höchst fein aufgelösten und verflüchtigten Eisen macht dieses Wasser für atonische Blasenkrankheiten, Blasenschleimsucht und Lithiasis besonders geeignet.

Wilhelmsbad (Kurhessen), erdig-salin. Eisenquelle; bei Schleimhautleiden, Verdauungsstörungen.

Wipfeld in Franken bei Würzburg, erdig-salinisches Schwefelwasser. Chron. Leiden der Haut, Schleimhäute (besonders der Luftwege). Rheuma, Gicht, Mercurialkrankheiten.

Wörth (Niederbayern), erdig-alkalische Mineralqnelle.

Zedoaria. Radix. Wie Galanga. Pulv. ʒβ—j tägl. 3mal.

Zincum aceticum. Zu 5—10 Gr. rasch Erbrechen erregend; bei Gehirnleiden, Manie, den consensuellen Durchfall bei Gehirnaffectionen hebend; Ophthalmie, Blennorrhoen, Otorrhoen, wenn kein Schmerz zugegen, Tripper; als tonisch alterirendes Mittel ½—1—4 Gr. 2—3mal in Pillen oder Solution; als Emeticum 5—10 Gr. — Inject. 8—10 Gr. auf ℥jv—vj Wasser mit schleimigem Zusatze; zu Augenwassern ½—3 Gr. auf ℥j Wasser. 50. 179.

Zincum hydrocyanicum. Gegen Neuralgien, Cardialgie, Beschwerden von übermässiger Sensibilität

des U.L., nervöses Kopfweh; äusserlich bei scrophulöser und katarrhalischer Ophthalmie. 1/8—1/4—1/3—1 Gr. 2—3mal tägl. in Pulver oder Pillen; zu Collyrien 5—10—20 Gr. auf ʒj—ʒjjj Wasser.

Zincum ferro hydrocyanicum. 1/2—1—2 Gr. 2—3mal tägl. in Pulver oder Pillen; zu Collyrien 10—30 Gr. auf ʒj—jjj Wasser.

Zincum jodatum. Heftig reizendes corrosives Gift, bei chronischer Anschwellung der Mandeln 10—30 Gr. auf ʒj Wasser, mit einem Schwamme auf die Mandeln aufzutragen; zur Zertheilung atonischer scrophulöser Geschwülste. ʒj auf ʒj Fett; 1—2mal tägl. ʒj davon einzureiben.

Zincum muriaticum. Chlorzink. Innerlich und äusserlich gegen Syphilis, Flechten, Neurosen als Causticum gegen Muttermäler, Fungus haematodes, Zahnschmerzen. 1/30—1 Gr. 3—4mal tägl. in Aether oder Wasser gelöst. ℞ Zinci muriat. gr. vjjj; Aq. dest. ʒj. S. 20—30 gtt. zu nehmen. ℞ Zinci muriat. ʒß; Aq. dest. ʒjv gegen Condylomen und syphilitische Geschwüre.

Zincum oxydatum, Flores zinci. 1/2—8 Gr. 3—4mal tägl.; Kindern 1/4—1/2 Gr. alle 1—2 St. Aeusserlich. 128. 295.

Zincum sulphuricum, Vitriol. album als Nauseos. 1/8—1/4—1/2 Gr. alle 2 St. Als Emet. 5—10—15, ja 20 Gr. S. Brechmittel 714.

Zincum valerianicum. Von italienischen Aerzten gegen nervöse Krankheiten oft verordnet. Vorzüglich gegen Neuralgien in täglichen Gaben von 1—1 1/2 Gr., woraus man 2 Pillen formen lässt, wovon man beim Schmerzanfall eine anwendet; besonders gegen Gesichts- u. Kopfschmerz, die rein nervös, nicht rheumatisch etc. sind. Neuralgien des Facialis, um die Augen, am Ohr, Neuralgie supraorbit., Neuralgie facialis, Neuralgie intercost. und die Mamma dringend; Migrain mit Orbital- u. Augenschmerz.

Zingiberis Radix, Ingwer. Pulv. ʒß—j mit Calamus, Galanga etc. auch zu Scilla, Arnica, China; Syrupus Zingib. ʒß zu ʒvj Flüssigkeit. ℞ Limatur ferri gr. jß; Pulv. rad. rhei, zingiberis, ana gr. jv; Elaeosacch. menth. gr. vj. M. f. pulv. d. t. d. Nr. 6. S. 2mal täglich 1 Pulver.

Zittmann's Decoct. S. Decoct. Zittmanni.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTECA
CENTRAL

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Frank, Martell,

Taschen-Encyclopaedie der Medicinischen Klinik enthaltend die speciellen Symptome, Diagnose u. Therapie mit Receptformeln für sämmtliche innere Krankheiten alphabetisch geordnet, nebst einem Anhage als Recepttaschenbuch sämmtlicher Arzneimittel für praktische Aerzte und

Stuttgart 1855

Path. 436 im
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471866-2